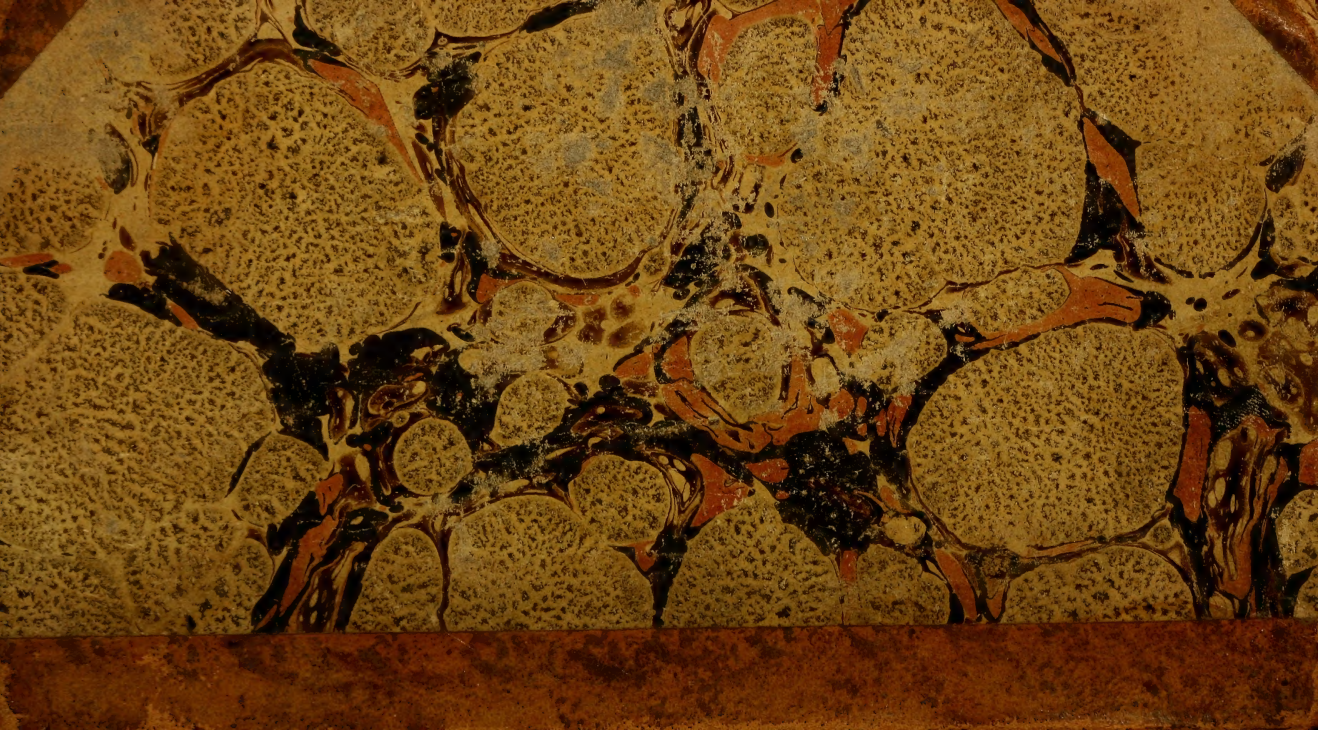


BOSTON
MEDICAL LIBRARY
8 THE FENWAY

ALLGEMEINE
ENCYCLOPÄDIE

FÜR

PRACTISCHE
ÄRZTE UND WUNDÄRZTE.

BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN

VON

D. GEORG WILH. CONSBRUCH,

KÖNIGL. PREUSS. HOFRATHE, PRACT. ARZTE ZU BIELEFELD IN WESTPHALEN, DER CHURF. MAINZISCHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, DER SYDENHAMSCHEN U. DER REGENSBURGER BOTANISCHEN GESELLSCHAFT MITGLIEDE

UND

D. JOH. CHRISTOPH EBERMAIER,

HOCHGRÄFLICH BENTHEIM-TEKLENBURGISCHEM HOF- U. MEDICINALRATHE, PRACT. ARZTE UND WUNDARZTE ZU RHEDA IN WESTPHALEN, DER PHYSIKAL. GESELLSCH. IN GÖTTINGEN UND DER GESELLSCHAFT VON FREUNDEN DER GEBURTSHÜLFE DASELBST ORDENTL. MITGLIEDE, DER REGENSB. BOTAN. GESELLSCH. EHRENMITGLIEDE UND DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCH. IN JENA CORRESPONDENTEN.

SIEBENTER THEIL.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,

BEY JOHANN AMBROSIUS BARTH. 1808.

KLINISCHES TASCHENBUCH

FÜR PRACTISCHE ÄRZTE,

VON

C. W. CONSBRUCH,

KÖNIGL. PREUSS. HOFRATHE, PRACT. ARZTE ZU BIELEFELD, IN WESTPHALEN, DER CHURF. MAINZISCHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, DER SYDENHAMSCHEN UND DER REGENSBURG. BOTANISCHEN GESELLSCHAFT MITGLIEDE.

ERSTER BAND.

FÜNFTE RECHTMÄSSIGE SEHR VERMEHRTE AUFLAGE.

LEIPZIG,

BEY JOHANN AMBROSIUS BARTH. 1808.

BOSTON MEDICAL
APR 9 - 1929
LIBRARY

7. A. 68.

Vorrede zur ersten Auflage.

Nichts Neues und nichts Unbekanntes sollte dieses Taschenbuch enthalten, sondern es sollte das Alte und Bekannte nur in einer leichten und natürlichen Form und Ordnung darstellen, und dadurch dem Gedächtnisse sowohl, als auch der Beurtheilungskraft des jüngeren noch nicht routinirten Arztes zu Hülfe kommen. Der alte erfahrne Arzt bedarf solcher Hülfsmittel nicht; dem Anfänger aber gewährt ein zweckmässig eingerichtetes Taschenbuch, welches die wichtigsten practischen Notizen systematisch, kurz und deutlich geordnet enthält, mannigfaltige Vortheile. Deshalb gehörte nicht die alphabetische Ordnung, nicht eine blosse Sammlung von Rezepten, nicht eine weitläuftige Auseinandersetzung der mancherley Hypothesen, Theorien und Widersprüche der Arzneykunst; aber auch nicht eine zu sehr gedrängte Aphoristik in meinen Plan.

Ob und in wiefern ich hierunter einen zweckmässigen Mittelweg eingeschlagen bin, mögen billige Richter beurtheilen. Dass ich das vorschwebende Ideal bey weitem nicht erreicht habe, davon bin ich vollkommen überzeugt.

Die Quellen, woraus ich schöpfte, waren vorzüglich Stoll's, Selle's, Vogels, Hu-

felands und einiger anderer Männer Schriften deren Werth längst völlig entschieden ist, und deren eifriges Studium ich meinen jüngern Amtsbrüdern angelegentlichst empfehle.

Die chronischen und Kinderkrankheiten, wie auch die plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, wird der zweyte Theil dieses Taschenbuchs enthalten.

Vorrede zur zweyten Auflage.

Von der gütigen Aufnahme, welche die erste Auflage dieses Taschenbuches erhielt, sind mir die in öffentlichen Blättern erschienenen Beurtheilungen sowohl, als auch der schnelle Absatz desselben ein Beweis; — und dass ich die mir darüber bekannt gewordenen Erinnerungen billiger und sachkundiger Kunstrichter, so weit es der Plan dieses Buches zuliess, dankbar benutzt habe, davon mag diese neue Auflage zeugen. Nur der, welcher sich mit ähnlichen Arbeiten selbst beschäftigt hat, wird es wissen, wie schwer es sey, zwischen aphoristischer Kürze und zu grosser Ausführlichkeit einen gehörigen Mittelweg zu treffen, nichts Wichtiges zu übergehen, aber auch solche Dinge, die aus dem Gesagten leicht und natürlich von selbst hervorgehen, entweder gar nicht zu berühren, oder doch nur flüchtig anzudeuten.

Die wichtigsten Veränderungen in dieser neuen Auflage verdanke ich den neueren Schriften eines Hufeland und Reil — zween practische Aerzte, auf welche Deutsch-

land stolz ist. Ausserdem aber habe ich die besten neueren practischen Schriften zur Vervollkommnung dieser neuen Auflage nach Möglichkeit benutzt, welches Niemand tadeln wird, der die Bestimmung dieses Taschenbuches richtig beurtheilt. Ohnmöglich aber konnte es in meinem Plane liegen, das Studium dieser und andrer Quellen unsrer Kunst dem angehenden Arzte entbehrlich zu machen, oder gar der schnöden Empirie eine Brücke zu bauen.

Um so unerwarteter war mir von dieser Seite der Angriff eines gar zu bösen Rezensenten, der dieses Taschenbuch und das berüchtigte Rezepttaschenbuch für Hirngeburten eines Verfassers hält. Ich habe diesem bittern Mann hierauf nichts zu antworten, als dass mir die Existenz jenes Rezepttaschenbuches bloss aus öffentlichen Blättern bekannt ist, und dass ich übrigens sein Geschwätz, welches mehrere Beweise einer scientifischen und litterarischen Ignoranz liefert, und überhaupt den Stempel — nicht eines bescheidenen und belehrenden Tadels, sondern einer unedlen Schmähsucht — vor der Stirne trägt, nur verachten kann.

Vorrede zur dritten Auflage.

Schneller, als es der Verfasser hoffen durfte, wurde er zu dieser neuen dritten Auflage des Taschenbuches für angehende practische Aerzte aufgefordert. Er glaubte in dem Plane des Ganzen keine wesentlichen Ver-

Änderungen machen zu dürfen, jedoch hat er nicht unterlassen, die ihm bey einer genauen Revision aufgestossenen Lücken auszufüllen, und die zweckmässigen Veränderungen und practischen Bereicherungen, welche ihm seit der letzten Auflage in unserer Kunst bekannt geworden sind, in den gehörigen Orten einzuschalten.

Ohne sich durch Browns und anderer Reformatoren so sehr verschollene Lehren irre machen zu lassen, und ohne irgend einen Antheil an dem oft mit zu grosser Heftigkeit geführten Zwiste der Partheyen zu nehmen, hielt er es zur Zeit noch für besser, den endlichen Ausgang dieses Streites mit kaltem Blute zu erwarten. Und da nur vor dem Richterstuhle der Erfahrung dieser Zwist geschlichtet werden darf, so versichert er, dass künftig, so wie bisher, nur jene unbestechliche und untrügliche Richterin ihm seine Norm zum Denken und Handeln vorschreiben wird.

Vorrede zur vierten Auflage.

Die Veränderungen, welche ich bey dieser neuen Auflage zu machen für nöthig fand, beziehen sich hauptsächlich auf verschiedene Grundideen, welche durch genauere Untersuchungen zum Theil wirklich berichtiget worden oder eine interessantere

Ansicht gewonnen, zum Theil aber nur nach dem Geiste der Zeiten einen andern Namen angenommen haben. Ich halte es für Pflicht eines Schriftstellers, welcher allgemein nützlich zu werden wünscht, sich in den herrschenden Ton zu fügen, so lange darunter die Wahrheit und seine Ueberzeugung nicht leidet, und dies um so mehr, da jetzt allmählig der heftige Kampf der Partheyen sich auf diesem Wege der allgemeinen Harmonie immer mehr zu nähren scheint.

Auf diese Art hoffe ich nun auch den Rezensenten der dritten Auflage dieses Taschenbuches (in der allgem. lit. Zeit 1803. Nr. 63.) befriediget zu haben, dessen Erinnerungen ich gern mit Danke erkennen würde, wenn sich nur nicht zuweilen kleinliche Einseitigkeit und selbst grobe Verunstaltungen mit hineingeschlichen hätten, wovon das aus S. 169 des 2ten Theiles citirte Recept ein Beweis ist. Unpartheyische Richter mögen einer solchen Handlung ihren wahren Nahmen geben.

Da dieses Taschenbuch aus wichtigen Gründen jetzt die Bestimmung erhielt, sich an die Reihe der von mir und dem Herrn Dr. Ebermaier gemeinschaftlich bearbeiteten allgemeinen Encyklopädie für praktische Aerzte und Wundärzte anzuschliessen, so fand ich es für zweckmässig, dem Titel desselben eine nähere Bezeichnung seines Inhaltes zu geben, welcher lediglich auf das klinische Geschäft des Arztes berechnet ist, und eine schnelle und gedrängte Uebersicht aller darauf einen näheren Bezug habenden Grundsätze und Notizen gewähren sollte. Wenn man dabey vielleicht eine weitläuftigere Bearbeitung

der allgemeinen Pathologie und Semiotik vermissen sollte, so hielt ich es noch zur Zeit, wo viele der wichtigsten pathologischen Grundsätze noch immer zu wenig Festigkeit und Uebereinstimmung haben, für besser, die ausführlichere Bearbeitung dieser Doctrinen noch für jetzt aufzuschieben, und statt dessen hier blos die nothwendigsten Grundsätze und Vorkenntnisse, welche als Resultate der Erfahrung eine ziemlich allgemeine Gültigkeit erhalten haben, aufzustellen. Bey der allgemeinen Therapie habe ich mehrentheils die neuere Hufelandsche Ansicht zur Richtschnur genommen, weil sie mir allen möglichen Zwecken des Heilkünstlers am besten zu entsprechen scheint. Was nun endlich die Arzneymittellehre betrift, so war davon in diesem Buche eine blos tabellarische Uebersicht zur Hülfe des Gedächtnisses hinreichend. Eine ausführlichere Bearbeitung derselben wird der vierte Theil dieser Encyklopädie enthalten.

Während diese neue vierte Auflage schon dem Drucke übergeben war, erhalte ich einen sehr fehlerhaften Nachdruck der dritten Auflage dieses Buches (gedruckt zu Grätz 1804. bey den Gebrüdern Trötscher) dem noch der ganz falsche Zusatz „zum viertenmahle vermehrt herausgegeben" mit einer unbegreiflichen Unverschämtheit hinzugefügt ist. Schwerlich dürfte wohl diese in aller Absicht unedle und straffällige Speculation von dem Publico mit Beyfall aufgenommen werden, da diese neue rechtmässige Auflage so beträchtliche Veränderungen erhalten hat, so wie denn überhaupt, wenn die gütige Aufnahme des Publikums für die fernere Fortdauer dieses Buches entscheiden sollte, es immer, wie bisher, mein Hauptbestreben seyn wird, die practische Brauch-

barkeit desselben nach meiner besten Einsicht immer mehr zu erhöhen.

Vorrede zur fünften Auflage.

Bey der Revision dieser neuen Auflage habe ich manche Lücke zu ergänzen, manches Zweydeutige näher zu bestimmen, manche einseitige Ansicht zu erweitern, manchen Irrthum zu verbessern, kurz, dem Ganzen mehr Vollkommenheit zu geben gesucht. Ein Werk wie dieses, welches lediglich auf practische Brauchbarkeit berechnet, und zum Leitfaden für angehende Aerzte bestimmt ist, darf sich nicht nach jeder neuen Ausgeburt der Phantasie excentrischer und paradoxer Köpfe umbilden, und darin mag vielleicht ein Grund liegen, dass sich dieses Buch bey den vielgestalteten und grossen Umwandlungen, welche seit seiner Existenz die Arzneykunst erlitten hat, noch immer den Beyfall des Publikums erhielt. Mit langsamen Schritte und möglichster Behutsamkeit habe ich bey jeder neuen Auflage die neuen erprobten und wahren Verbesserungen der klinischen Wissenschaft, die mir bekannt geworden, aufgenommen, manche neue noch nicht ganz reife Idee blos angedeutet, und vieles Alte geprüfte Gute ohne Rücksicht auf die anmassenden Orakelsprüche neuerungssüchtiger und faselnder Modeärzte beybehalten. Glücklicherweise scheint der Zeitpunkt nicht weit mehr entfernt, wo wir ein unpartheiisches und gründliches Resultat von den zahllosen

neuen und neuesten sogenannten Verbesserungen der Arzneykunde erwarten können. Dann wird sich finden

quid dignum tanto feret Promissor hiatu?

Der Buchdrucker Trötscher in Grätz, welcher die dritte rechtmässige Auflage dieses Buches nachdruckte, hat sein ehrloses Machwerk nun auch mit der vierten Auflage getrieben. Mag er nun auch ferner fortfahren, dem Publikum seine nachgemachte Waare zu verkaufen die den schmutzigen Character ihres Fabrikanten an der Stirne trägt.

Consbruch.

Inhalt.

Einleitung, welche enthält:
die allgemeinen Begriffe über Entstehung, Form und Erforschungsart der Krankheiten. S. 3
Aetiologie. – – – – – – 41
Allgemeine Therapie. – – – – 71
Materia medica. – – – – – 157
Fieberkrankheiten; und zwar:
allgemeiner Begriff des Fiebers, dessen Ursachen, Wirkungen, Heilart und allgemeine Lebensordnung und Verhalten in Fieberkrankheiten. – – – – – – 193
Systematische Eintheilung der Fieber. – 215
I. Einfache Fieber.
A. Mit allgemeiner Reaction. – – 217
1. Einfaches Reizfieber. – – —
2. Reines Entzündungsfieber. – 219
3. Faulfieber. – – – – 226
4. Nervenfieber. – – – – 244
B. Fieber mit örtlicher Reaction. – 257
1. Fieber mit örtlichen Entzündungen. —
Entzündung des Gehirnes. – – 274
— — des Rückenmarkes. – – 277
— — des Halses. – – – 278
a) der Luftröhre. – – – 279
häutige Bräune. – – – 281
b) des Schlundes. – – – 284
c) der Luftröhre und des Schlundes, wie auch der innern Theile des Mundes. – – – – 286
Entzündung der Lungen. – – 288
Seitenstich. – – – – 299

Verborgene Brustentzündung. S. 301
Entzündung des Herzens und des Herzbeutels. – – – – – 303
Entzündung des Zwergfelles. – —
— — des Bauchfelles, Netzes und Gekröses. – – – – – 304
— — der Leber. – – – 305
— — der Milz. – – 309
— — des Magens. – – – 310
— — der Gedärme. – – – 314
— — der Nieren. – – – 318
— — der Urinblase. – – – 321
— — der Gebärmurter. – – 323

2. Fieber mit vermehrten örtlichen Absonderungen.
A. des Gallensystems u. der ersten Wege. 325
Einfaches Gallenfieber. – – 341
— — gastrisches Fieber. – 344
B. der Schleimdrüsen. – – 347
Einfaches Catarrhalfieber. – 357
— — Schleimfieber. – – 359
— — Wurmfieber. – – 363
C. der Speicheldrüsen und Milchdrüsen. 364
Speichelfieber. – – – 372
Milchfieber. – – – – 374

3. Fieber mit Hautausschlägen. – 377
Rose. – – – – – 386
Gürtel. – – – – – 393
Scharlach. – – – – – 395
Nesselfieber. – – – – 404
Porzellaine. – – – – 405
Röthein. – – – – – 406
Masern. – – – – – 407
Friesel. – – – – – 413
Blasenfieber. – – – – 421
Petechien – – – – – 422
Blattern. – – – – – 424

Aechte einfache Blattern. – S. 426
Falsche Blattern. – – – 442
Einimpfung der Blattern. – – 443
Impfung der Kuhpocken oder Schutzblattern. – – – – 453
Falsche oder unächte Kuhpocken. 461
4. Fieber mit widernatürlich erhöhetem Gemeingefühl. – – – 462
rheumatisches Fieber. – – 469
Ruhrfieber. – – – – 473
II. Zusammengesetzte Fieber. – 474
Entzündliches Gallen und gastrisches Fieber. – – – – – 480
— — Catarrhalfieber. – – – 481
— — Schleimfieber. – – – 482
— — Wurmfieber. – – – —
entzündliche Ausschlagsfieber. – 483
— — Rose. – – – – —
— — Scharlach. – – – – 484
— — Blattern. – – – – 486
— — rheumatische Fieber. – – —
— — Ruhr. – – – – 487
Faules Nervenfieber. – – – 488
Pest. – – – – – 491
Faulfieber mit örtlichen Entzündungen. 494
Faulichtes Gallenfieber. – – —
— — Catarrhalfieber. – – – 495
— — Schleimfieber. – – – 496
— — Wurmfieber. – – – —
— — Milchfieber. – – – 497
Faulichte Ausschlagsfieber. – – —
Rose } mit Faulfieber. – – – – —
Scharlach } mit Faulfieber. —
Masern } mit Faulfieber. —
Blattern } mit Faulfieber. – – – – 498
Faulichtrheumatisches Fieber. – 499
Bösartige faulichte Ruhr. – – —

Nervöses Gallen- und gastrisches Fieber. S. 500
Oertliche Entzündungen mit Nervenfieb. 503
Nervöses Schleim- und Catarrhalfieber. —
— — Milchfieber. — — — —
Nervöses Ausschlagsfieber. — — 504
Blattern mit Nervenfieber. — — —
Nervöses rheumatisches Fieber. — 506
nervöse Ruhr. — — — — —
gallichte Entzündungen. — — 507
gallichtes Catarrhalfieber. — — 508
— — Schleimfieber. — — — 509
— — Milchfieber. — — — —
gallichte Ausschlagsfieber. — — 510
Blattern mit gallichtem gastrischem Fieber. —
Gallicht rheumatisches Fieber. — 511
gallichte Ruhr. — — — — —
Schleimichte, catarrhalische Bräune. 512
Mumps, angina parotidea. — — 514
Schleimichte catarrhalische Brustentzündung. — — — — — 517
Blattern mit Catarrhalfieber. — — 519
Schleichende hectische Fieber. — 524
Kindbetterinnenfieber. — — — 535
Wechselfieber. — — — — 543
entzündliches — — — 560
faulichtes — — — 561
bösartige Wechselfieber. —
gallichtes 564
schleimichtes — — — —
verlarvte — — — 565
Practische Regeln. — — — — 566
Auswahl zusammengesetzter Arzeneyen. — 577

Auswahl einiger der wichtigsten praktischen Werke.

Th. Sydenham opera. Genev 1714.

Huxham opera ed. Reichel. Lips. 1773.

Baglivi opera omnia ed. Baldinger. 1791.

F. Hoffmann medicina systematica. Hal. 1726. Supplementum 1740.

van Swieten commentar. in Boerhavii aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Tom. V. Hildburgh. 1754.

Werlhoff opera ed. Wichmann. T. III. Hanover 1775.

Brendel opuscula ed. Wrisberg. T. III. Götting. 1769.

P. G. Schröder opuscula medica. Norimb. 1778.

Vogel de cognoscendis et curandis praecipuis corp. humani affectibus. Gött. 1768.

Eurserii de Kanilfeld Institut. medicinae practicae. Lips. 1787. Tom. IV.

Stoll aphorismi de cognoscendis et curandis febribus. Vienn. 1786.

Cullen Anfangsgr. der prakt. Arzneywissenschaft.

Selle medicina clinica. 7te Aufl Berlin 1797.

—— rudimenta pyretologiae method. Berlin 1789. ed. tertia.

Vogel Handb. der praktischen Arzneywissenschaft. Stendal 1781. 5 Bände.

Frank epitome de curandis hominum morbis. Vol. V. Manheim 1792.

Brown Elementa medicinae. Mediolan. 1793. Uebersetzt von Pfaff 1799. 2te Aufl.

Stoll ratio medendi. T. III. Vienn.

Lentin memorabilia circa aërem et morbos. Clausthal Gött. 1779.

—— Beobachtungen 2 Bände. Gött. 1774. 1783.

—— Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. 2te Aufl. Leipzig 1797.

Thilenius medicinische und chirurgische Bemerkungen. Frankfurt 1789.

Tissot sämmtliche Werke herausgegeben von Weber und Akkermann.

Marcard medic. Versuche 2 Theile. Leipzig 1778.

—— Beschreibung von Pyrmont 2 Th. Leipzig 1784.

Reil memorabilia clinica med. pract. Vol. II. Hal. 1790.

—— über die Erkenntniss und Cur der Fieber. 2te Aufl. 2 B. Halle 1797.

Vogel Anleit. zum Krankenexamen. Stendal 1796.

Zimmermann von der Erfahrung. Zürich 1777. 2 Theile.

Hufeland System der prakt. Heilkunde. Jena und Leipzig 1800. 2 B.

Starke Heilkunde aller bekannten innern Krankheiten des menschlichen Körpers. Jena 1799. 2 B.

Hekkers Kunst, die menschlichen Krankheiten zu heilen, nach den neuesten Verbesserungen der Arzneywissenschaft. Erfurt 1805. 2 Thle.

Einleitung.

I.

Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit des menschlichen Körpers war von jeher bis auf unsere Zeiten der höchste Zweck der praktischen Arzeneikunde. Sie setzt demnach eine genaue Kenntniss des menschlichen Körpers, seiner Bestandtheile, seiner Organisation, des Verhältnisses seiner Theile unter sich selbst und zu der auf ihn wirkenden Aussenwelt, der Gesetze, wornach, und der Kräfte, wodurch sie wirken, und der dadurch entstehenden Veränderungen voraus. Eine lange Reihe von Jahren und eine Menge der sorgsamsten Beobachtungen und Untersuchungen scharfsinniger und unbefangener Männer war erforderlich, um diese Kenntnisse zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen, und die Geschichte der Arzeneikunst beweiset es, wie langsam dieselben fortschritten, und wie sie in Verfall geriethen, sobald die Aerzte anfingen, den Weg der Beobachtungen zu verlassen, und ihre

Kunst nach willkührlichen Ideen oder nach den Grundsätzen irgend einer herrschenden philosophischen Secte zu modeln. Daraus entsprungen dann eine zahllose Menge mehr oder minder phantastischer Systeme und der menschliche lebende Körper musste sich als eine todte Maschine bald von einer Seele, Lebensgeistern und Aether, bald aber von Feuer, Wärmestoff, Schwefel, Phlogiston, Oxygen und andern Substanzen regieren lassen. —

Es scheint den neuern Zeiten vorbehalten zu seyn, unsere erhabene Kunst von allen diesen fruchtlosen und thörichten Speculationen und Hypothesen zu reinigen, und sie ihrer edlen Einfalt und folglich dem hohen Ziele ihrer Vollkommenheit immer näher zu bringen. Durch den vereinigten Fleiss der Aerzte und Naturforscher, und die reineren Grundsätze einer gesunden Philosophie, sind wir hinlänglich überzeugt, dass der lebende thierische Körper von ganz andern Kräften und nach ganz andern Gesetzen bewegt und regiert wird, als jede leblose Materie; und dass die blos physischen, chemischen und mechanischen Kräfte nur in so fern auf den lebenden Körper wirken, als sie von seiner Lebenskraft modificirt werden.

2.

Unter Lebenskraft verstehen wir überhaupt den Inbegriff aller Kräfte eines organischen Körpers, in so fern dadurch in der organisirten Materie Erscheinungen und Aeusserungen hervorgebracht werden, die sich aus den bekannten sogenannten tod-

ten Kräften, der Cohärenz, Schwere, Elasticität etc. nicht erklären lassen. Sie ist es welche den Einfluss der physischen und chemischen Natur und ihrer Kräfte und Gesetze in dem lebenden Körper zum Theil aufhebt, zum Theil auf eine ganz eigene Art verändert, und die den organischen lebenden Körper fähig macht, Eindrücke aufzunehmen, zu empfinden, und darauf nach ganz eigenen Gesetzen zu reagiren. Das innere Wesen dieser Kraft, so wie irgend einer andern Kraft zu erkennen, liegt ausserhalb den Gränzen des menschlichen Verstandes, denn der Begriff Kraft ist blos subjectiv, und bedeutet nur die Form, wornach wir uns die Verbindung zwischen Ursach und Wirkung gedenken, oder das Verhältniss der Erscheinungen zu den Eigenschaften der Materie, wodurch sie hervorgebracht werden. Hiernach bleibt uns also nichts übrig, als die Aeusserungen und Verhältnisse der Lebenskraft zu beobachten, zu sammeln und zu ordnen, und daraus Resultate und Folgerungen zu ziehen.

3.

Diejenige Eigenschaft des lebenden Körpers, welche ihn fähig macht Reize aufzunehmen und zu empfinden, heisst überhaupt seine Reizfähigkeit, Erregbarkeit (incitabilitas). Sie schliesst 1) die Fähigkeit der Faser ein, auf einen Reiz durch Zusammenziehung und Verkürzung zu reagiren (Irritabilität, Reizbarkeit): 2) das Vermögen, einen Reiz aufzunehmen und ihn mittelst der Nerven nach verschiedenen Richtungen zum Seelenorgan hin und von da zurück fortzupflanzen (Sensibilität,

Empfindlichkeit); 3) die specifische Reizfähigkeit, oder eine eigene, von der individuellen Organisation des Theiles specifisch modificirte Perception des Reizes und Reaction auf denselben. Diese drei Eigenschaften des lebenden Körpers sind nebst der einfachsten organisch-bindenden und bildenden (plastischen) Kraft, die Hauptmodificationen der Lebenskraft, und durch sie werden diese beiden letztern den blos chemischen Verhältnissen entzogen, und nach eigenen Gesetzen des Organismus modificirt.

4.

Die Bestimmungen der Gesetze und Bedingungen, welchen die Lebenskraft im gesunden Zustande folgt, gehören nicht eigentlich zum Zwecke dieses Buches, obgleich ihre Erkenntniss schlechterdings vorausgesetzt werden muss, um die krankhaften Veränderungen und Erscheinungen des Körpers, welche sie im widernatürlichen Zustande hervorbringt — oder ihre pathologische Reaction — gehörig einzusehen. Diese pathologische Reaction der Lebenskraft ist die Grundlage aller Krankheiten und ihrer Modificationen, aller Heilkraft und alles Heilbestrebens der Natur in Krankheiten; auf ihr gründet sich die Wirkung der Arzeneien, und so auch die ganze practische Medicin, und es ist deshalb nothwendig, sie von dieser Seite hier etwas näher zu betrachten.*)

*) Das wichtigste, was in neueren Zeiten über Lebenskraft und ihre Verhältnisse im gesunden und kranken Zustande geschrieben worden, findet man in folgenden Büchern:

5.

Unter den zahllosen Definitionen, welche Philosophen und Aerzte aller Zeiten über den Begriff des Lebens gegeben haben, scheint keine einzige völlig passend zu seyn, wenigstens hat man sie alle angefochten. Wie man aber auch das Leben definiren möge, so bleiben doch folgende Grundsätze immer wahr, und für unsern Zwek hinreichend: Das Leben nämlich besteht in einer beständigen Thätigkeit der Lebenskraft. Keine Kraft kann sich aber äussern, ohne einen Eindruck, wodurch sie in Thätigkeit gesetzt wird. Diesen Eindruck nennen wir Reiz (stimulus) und die dadurch hervorgebrachte Thätigkeit oder Kraftäusserung Reaction. Eine solche Reaction aber kann nicht geschehen ohne eine innere Veränderung des Lebenden, wodurch die Reaction den Character der Vitalität erhält. Diese innere Einwirkung und die dabey vorgehende Vita-

Brandis Versuche über die Lebenskraft, 1796. — Erasmus Darwin Zoonomie oder Gesetze des organischen Lebens, übersetzt von Brandis, 1795. — Reil Archiv für die Physiologie. — Theod. Aug. Roose Grundzüge der Lehre von der Lebenskraft, Braunschw. 1797. 2te Aufl. 1800. — Ackermann Versuch einer physischen Darstellung der Lebenskräfte organisirter Körper, 2ter Band. Frankfurt 1797. — Schmidts Physiologie philosophisch bearbeitet, 3. B. Jen. 1798. — Girtanners Darstellung des Darwinschen Systems etc. Göttingen 1799. — Hufelands Ideen über Pathogenie, Jena 1796. — Röschlaub Pathogenie, Frankf. 1800. — Treviranus Biologie oder Philosophie der lebenden Natur, 3 Theile. Göttingen 1802 -- 1805.

litätsveränderung nennen wir Erregung (affectio vitalis).

Es gehören demnach zu jeder Lebensoperation vier wesentliche Stücke.

1) Ein materieller Stoff, woran die Lebenskraft gebunden ist. Dies ist die organische Materie.

2) Die Lebenskraft selbst, oder die Fähigkeit der Organe, von einem Eindrucke in eine lebendige Bewegung gesetzt zu werden (Erregbarkeit, Reizfähigkeit).

3) Ein Eindruck oder Reiz (stimulus), welcher als äussere Bedingung der Lebensbewegungen anzusehen ist. Dieser Reiz kann nun entweder im Körper selbst liegen, z. B. die Säfte; oder ausser demselben, z. B. Nahrungsmittel, Luft, und überhaupt die ganze uns umgebende Aussenwelt.

4) Eine innere Veränderung, welche durch die Einwirkung des Reizes in dem lebenden Organismus hervorgebracht wird. (Erregung, affectio vitalis.)

6.

Wir können demnach bey jeder Lebensoperation zwey Verhältnisse unterscheiden, nämlich das materielle (die Stoffe und deren chemisch-mechanische Kräfte, Form, Structur etc.) und das dynamische (alle Kräfte und Erscheinungen des belebten Körpers). Beyde sind jedoch in der Natur unzertrennlich verbunden, und verhalten sich gegenseitig als

Ursache und Wirkung zu einander. Die Erregung bewirkt nämlich den innern Lebensprocess, dieser die organische Mischung und Darstellung der Stoffe; aus dieser entsteht wieder die Erregbarkeit, ohne welche keine Erregung möglich ist. Folglich ist ohne Reiz keine Erregung, ohne Erregung kein Organismus und keine Erregbarkeit, aber ohne Erregbarkeit auch keine Erregung, beydes aber nicht ohne einen Ersatz und in einander wirken solcher Stoffe möglich, die fähig sind, der Materie des Organismus verähnlicht zu werden.

Nun unterscheiden wir aber in der Erregbarkeit zwey Theile, woraus sie zusammengesetzt ist, nämlich die Fähigkeit, von Reizen afficirt zu werden, und die, auf die Reize zu reagiren, und nennen das erste Reizfähigkeit, das andere Reactions- oder Wirkungsvermögen. Die Reizfähigkeit scheint ihren Grund zu haben in dem Wechsel der Stoffe und der Veränderlichkeit der Bestandtheile, welcher bey jedem äussern Lebensprocesse vorgeht; das Reactions- oder Wirkungsvermögen beruht wahrscheinlich auf der zweckmässigen Mischung und Bindung der organischen Materie, und daher hängt von der Reizfähigkeit die Schnelligkeit und Leichtigkeit, von dem Wirkungsvermögen aber die Stärke und Dauer der Lebensäusserung ab.

7.

Jede Lebensoperation besteht aus einer fortwährenden Selbstverzehrung und Wiederersetzung des Verlohrenen, und daher beruht dieselbe

1) auf dem gehörigen Zugange der Stoffe, wodurch die Lebensoperation unterhalten, und die durchs Leben selbst verlohren gegangenen Stoffe ersetzt werden.

2) auf der gehörigen Beschaffenheit der Organe, um jene Stoffe anzunehmen, zu assimiliren, und die unbrauchbaren dagegen auszusondern und zu entfernen.

Das Leben muss daher aufhören, wenn die zum Leben nöthigen Stoffe fehlen, oder wenn die Lebensthätigkeit durch Entziehung der Reize oder der Erregbarkeit gehemmt wird.

8.

Bey jeder Erregung wird Lebenskraft verzehrt und erzeugt, ersteres durch den mit jeder Kraftäusserung verbundenen Verlust der Stoffe; letzteres durch den mit jeder Lebensäusserung verbundenen chemischen Widerersetzungsprocess. Jede Einwirkung auf das Lebende afficirt zu gleicher Zeit die Materie und die Lebenskraft, und bringt gleichzeitige Veränderungen in ihnen hervor.

9.

Erregung also bewirkt und erhält die Gesundheit der Organisation dadurch, dass sie die Aufreibung und den Ersatz in gehörigem Verhältnisse erhält. Gesundheit der Organisation aber besteht in der vollkommnen Integrität ihrer Mischung, insofern diese den Grund ihrer Vitalität enthält, und es erhellet hieraus, dass die Gesundheit nicht blos durch

den Grad der Erregung, sondern auch durch die Beschaffenheit der lebendigen organischen Materie bestimmt werden müsse.

10.

Wenn die Erregung zunimmt, und dabey der Verlust immer gehörig ersetzt wird, oder der Ersatz sogar den Verlust übertrifft, so entsteht Stärke des Lebens (Sthenie) und im höchsten Grade desselben Entzündung (Hypersthenie). Wird jedoch die Erregung so gross, dass der Ersatz nicht hinlänglich ist, so entsteht wahre Schwäche des Lebens (Asthenie), und zwar um so schneller, je weniger Ersatz vorräthig ist. Aber auch verminderte Erregung bringt Schwäche des Lebens hervor, indem dadurch der Ersatz der Organisation vermindert wird. Der höchste Grad der Lebensschwäche ist Lähmung, und die völlige Vernichtung der Vitalität der Organisation Tod. Sowohl Sthenie als Asthenie, wenn sie einen gewissen Grad erreicht, bringt eine Unregelmässigkeit (Anomalie) der Lebensthätigkeit hervor.

11.

Hieraus folgt nun:

1) dass Asthenie oder Schwäche des Lebens sowohl von verminderter als unverhältnissmässig erhöheter Lebensäusserung, als vom Mangel eines gehörigen Ersatzes des Organismus herrühren könne.

2) Dass Sthenie oder Stärke des Lebens sowohl durch den erhöheten Grad der Lebensäusse-

rung, als durch den gehörigen und verhältnissmässig stärkeren Ersatz der Organisation erzeugt werden könne.

Aber beydes, die Verminderung sowohl als Vermehrung der Reize allein bringt für sich noch keine Krankheit, das heisst, eine unregelmässige Wirkung des Organismus hervor, so lange sie einen gewissen Grad nicht überschreitet, weil in demselben Verhältnisse auch die Erregbarkeit steigt und fällt, und also die Lebensäusserung in Absicht ihrer Qualität immer dieselbe bleibt. Nur dann erst, wenn die Sthenie oder Asthenie so hoch steigt, dass dadurch in der Organisation selbst ein fehlerhafter Zustand erzeugt wird, kann Krankheit entstehen, indem nämlich entweder die Aeusserung der Lebensthätigkeit in Rücksicht ihrer Art und Beschaffenheit verändert, oder der gehörige Ersatz der organischen Materie verhindert wird, und daher ist der nächste Grund der Krankheit immer in der Organisation selbst zu suchen.

12.

Das Wesen der Sthenie oder der Lebensstärke besteht in einer vermehrten Stärke der Lebensäusserung mit gleichmässig erhöheter Erregbarkeit; folglich ist die Lebensoperation in allen ihren Theilen erhöhet, und der Ersatz dem Verluste immer angemessen. Man erkennt diesen Zustand an der vermehrten Stärke und Schnelligkeit aller Lebensäusserungen, besonders des Blutumlaufes und des Odemholens, der erhöheten thierischen Wärme, Sensibilität und Irritabilität, und der vermehrten Co-

häsion (Ton, Spannkraft) und Gerinnbarkeit des Blutes. Dieser Zustand kann bis zu einem gewissen Grade steigen, ohne die Gesundheit zu stören, vielmehr stellt er bis zu diesem Grade das Bild der höchsten Gesundheit dar, der jedoch unmittelbar an Krankheit gränzt. Der höchste Grad dieses Zustandes, wobey vorzüglich die Bewegung des Herzens und der Arterien sehr verstärkt ist, heisst entzündlicher Zustand.

13.

Das Wesen der Asthenie oder Lebensschwäche besteht in einer verminderten Stärke der Lebensäusserungen mit anomalischer, entweder verminderter oder vermehrter Erregbarkeit. Man erkennt diesen Zustand an der verminderten Stärke der Lebensäusserungen sowohl, als an einer schnelleren Ermüdung, vorzüglich der Circulation und Respiration, daher ein weicher, schwacher, leicht beschleunigter Puls, schwache und leicht beschleunigte Respiration, schwache, leicht veränderliche Sensationen, unvollkommne und unordentliche Secretionen, ungleiche Vertheilung der Säfte und der Wärme, schwache, leicht zu ermüdende Muskelbewegung. Die Lebensäusserungen sind dabey auch sehr unregelmässig und veränderlich, daher bald erhöhete, bald verminderte Empfindlichkeit und Beweglichkeit, und ein mannigfaltiger Widerspruch zwischen Ursach und Wirkung; der innere Kraftvorrath wird leicht erschöpft, und fordert daher öfteren und reichlicheren Ersatz, und die Animalisation und Organisation der Stoffe geschieht unvollkommen und fehlerhaft,

daher schlechte Verdauung, schlechte Sanguification, fehlerhafte Absonderung und Ernährung.

14.

Der Schwächezustand kann bis zu einem gewissen Grade vorhanden seyn, ohne Krankheit zu seyn. Er wird erst dann Krankheit, wenn er entweder Anomalien der Lebensäusserung hervorbringt, oder die nothwendigen Lebensoperationen stört. Viele Menschen, Kinder und Greise haben von Natur ein schwaches Leben und sind dabey gesund.

15.

Aber nicht blos die Sthenie und Asthenie, wenn sie einen gewissen Grad übersteigen, bringen Anomalien in den Lebensäusserungen hervor, sondern es giebt auch noch besondere Ursachen, die specifisch auf die Organisation wirken, und in dieser specifische Veränderungen hervorbringen, ohne dass dabey ein Zustand der Schwäche oder Stärke zum Grunde liegt. Hieher gehört z. B. das venerische und andere specifische Gifte, welche die Lebensäusserungen auf eine gewisse eigenthümliche Art stören, ohne die Lebenstärke oder Schwäche zu verändern. Die nächste Ursache einer solchen anomalischen Wirkungsart liegt immer in einem fehlerhaften Zustande der Organisation selbst, wodurch die Qualität der Lebensäusserungen sowohl in Rücksicht der Art, wie sie geschehen, als auch in Rücksicht der Beschaffenheit des Productes, welches sie hervorbringen, verändert wird.

16.

Das Verhältniss zwischen der Reizfähigkeit und der Lebensstärke (Wirkungsvermögen) ist veränderlich. Es kann bey jedem Grade der Erregung sich gleich bleiben, aber auch ungleich, und selbst entgegengesetzt werden. Im ersteren Falle entsteht erhöhete Erregbarkeit mit erhöheter Lebensstärke (irritabele Stärke) oder verminderte Erregbarkeit mit verminderter Lebensstärke (Schwäche). Im zweyten kann die Erregbarkeit vermindert, und das Wirkungsvermögen erhöhet werden (torpide Stärke) oder die Erregbarkeit wird erhöhet und das Wirkungsvermögen vermindert (irritabele Schwäche.) Die äussere Ursache dieses Missverhältnisses kann theils in der Vermehrung oder Verminderung der Reizung, theils aber in der qualitativen Beschaffenheit der Reize liegen; der innere Grund muss jedoch in der Beschaffenheit der Organisation, der Structur, Form und Mischung der Materie und ihrer Veränderlichkeit gesucht werden.

17.

Da im menschlichen Körper eine Menge einzelner Organe zu einem grossen Zwecke vereinigt sind, und ohne ihre gemeinschaftliche Mitwirkung die Ordnung des Ganzen und die Gesundheit des Körpers nicht vollkommen seyn kann, so entsteht daraus eine neue Quelle von Krankheiten, wenn nämlich das naturgemässe Verhältniss der einzelnen Theile und Organe unter einander und zum Ganzen gestört ist. Es lassen sich demnach überhaupt drey Hauptquellen der Krankheiten festsetzen, nämlich

1) eine fehlerhafte Beschaffenheit der Organisation, oder der chemischen Mischung, Structur, Form, der organischen Materie;

2) eine fehlerhafte Beschaffenheit der Reize;

3) eine aufgehobene Harmonie und Gleichgewicht in der zweckmässigen Zusammenwirkung der einzelnen, den ganzen Organismus ausmachenden Organe.

18.

Die Beschaffenheit der Organisation kann insofern fehlerhaft seyn, und Krankheiten bewirken, dass entweder durch einen zu grossen Ersatz der belebten Materie ihre Lebensäusserung gegen die nämlichen Reize zu stark, oder durch zu wenigen Ersatz zu schwach wird; oder es können selbst schädliche Stoffe in ihre Verbindung eingehen; und endlich kann durch Fehler der Structur und Form das Organ zu seinen Lebensäusserungen ungeschickt gemacht werden. Ausserdem aber kann durch eine Veränderung in der Mischung und Form der Organe auch eine Veränderung in der Beschaffenheit der Lebensäusserungen entstehen.

19.

Die fehlerhafte Beschaffenheit der Reize, wodurch Krankheiten hervorgebracht werden können, ist verschieden:

1) In Rücksicht ihrer Vermehrung entweder nach der Menge und reizenden Eigenschaft der gewöhnlichen, oder Hinzufügung neuer ungewöhnlicher Reize.

2) In Rücksicht ihrer Verminderung, sowohl ihrer Menge als ihrer reizenden Eigenschaften.

3) In Rücksicht ihrer specifischen Veränderung, wenn die gewöhnlichen Reize eine specifisch verschiedene Natur annehmen, oder neue specifische Reize hinzukommen.

Durch diese verschiedene Beschaffenheit der Reize kann nun die Lebensäusserung erhöhet, vermindert oder verändert werden; erhöhet, durch die quantitative und qualitative Vermehrung der Reize; vermindert, durch die Verminderung der Reize, oder durch eine übermässige Vermehrung derselben, wodurch die Lebenskraft zu sehr verzehrt wird, oder auch durch solche Reize, die unmittelbar auf die Organisation einwirken, und dieselbe fehlerhaft verändern. Eine Veränderung in der eigenthümlichen Beschaffenheit der Lebensäusserung bewirken die Reize dadurch, wenn entweder die eigenthümliche Beschaffenheit der natürlichen Lebensreize verändert wird, oder wenn ungewöhnliche specifische Reize dem Körper mitgetheilt werden, welche die Organisation specifisch verändern, z. B. ansteckende Materien.

20

Die aufgehobene Harmonie und das Gleichgewicht in der zweckmässigen Zusammenwirkung der Organe kann dadurch zur Entstehung von Krankheiten Veranlassung geben, entweder, dass das Leiden eines Theiles in einem andern Theile ähnliche Leiden erregt (consensuelle Krankheiten), oder dass die Affection eines Theiles entgegengesetzte Af-

fectionen in andern Theilen hervorbringt (antagonistische oder metastatische Krankheiten).

21.

Durch die Nerven, Gefässe, Häute und das Zellgewebe werden nämlich alle Theile des Körpers zu einem Ganzen verbunden und zu einem Zwecke vereint. Durch sie werden Eindrücke von einem Theile zum andern fortgepflanzt, und ihre harmonische Reaction rege gemacht; und darin liegt der wichtigste Mechanismus, Gesundheit und Leben zu erhalten, und Krankheitsreize fortzuschaffen. Wenn diese natürliche Mitleidenschaft Sympathie, Consensus) der Theile in Absicht ihres Grades, ihrer Richtung und Gränze verändert wird (Consensus morbosus), so können dadurch Erscheinungen hervorgebracht werden, die mit ihrer ersten Ursache in gar keinem Verhältnisse zu stehen scheinen. Nicht immer richtet sich jedoch die Sympathie nach jener Verbindung der Theile durch Nerven, Gefässe, Häute und Zellgewebe. Blosse Aehnlichkeit im Bau und in der Mischung der Organe Gewohnheit und Association gewisser Bewegungen und Vorstellungen, und eigenthümliche Affinitäten gewisser Theile können diese Mitleidenschaft in einander erregen, ohne dass wir den Grund davon in einem organischen Verbindungsmittel bemerken könnten Allgemein gilt jedoch die Regel: je reicher ein Theil an Nerven ist, und je mehr diese mit andern anastomosiren, desto stärker und ausgebreiteter ist sein Consensus, und daher zeichnen sich in dieser Hinsicht vorzüglich das Gehirn und

die Gegend des Magens aus, wo der Intercostalnerve mit seinen grossen Geflechten fast mit allen wichtigen Theilen des Körpers eine Verbindung unterhält. Hierin liegt ein Hauptgrund, dass fast bey allen krankhaften Veränderungen des Körpers der Magen und Darmkanal mit leiden, wenn gleich der ursprüngliche Reiz an einer ganz andern Stelle liegt, und hieraus erklärt sich die schnelle Wirkungsart vieler Arzeneymittel, die von diesem Mittelpuncte aus, vermöge der Sympathie, ihre Action bis zu den entferntesten Theilen verbreiten können.

22.

Der widernatürliche Consensus zeichnet sich von dem natürlichen hauptsächlich dadurch aus, dass ein geringer Reiz die heftigsten consensuellen Reactionen erregt, oder dass sich diese Sympathie bis auf solche Theile erstreckt, die im natürlichen Zustande gar keine Mitleidenschaft besitzen. Die Ursachen dieser widernatürlichen Veränderung des Consensus liegen in einer allgemein vermehrten Reizfähigkeit, und in einer starken und lange anhaltenden äussern oder innern, natürlichen oder widernatürlichen Reizung, und endlich in der Schwächung irgend eines Theiles, sie mag nun durch Ueberreizung oder verminderte Reizung entstanden seyn. Eine solche örtliche Schwäche kann durch die Sympathie auf alle übrigen Theile fortgepflanzt werden, ohne dass eine allgemeine Ursache dabey zum Grunde liegt. Dies ist vorzüglich der Fall bey einer topischen Schwächung des Magens und der Geburtstheile, die oft eine Schwäche des ganzen Körpers hervorbringen.

23.

Aeusserst wichtig ist der Einfluss der Sympathie auf die Form, Richtung und den Character der Krankheiten, und man kann behaupten, dass die meisten Erscheinungen und Zufälle in Krankheiten als Folgen der Sympathie angesehen werden müssen. Deshalb muss der practische Arzt bey der Heilung hierauf eine vorzügliche Rücksicht nehmen, damit er sich durch die äussern Erscheinungen nicht verleiten lasse, den wahren Sitz und Ursprung der Reizung zu verfehlen. Oft kann auch eine consensuelle Reizung den ursprünglichen Reiz aufheben, so z. B. hebt die Krätze oder eine andere Hautkrankheit oft die wichtigsten inneren Fehler, und hierauf beruht die so sehr nützliche Anwendung der sogenannten Gegenreize, z. B. der rothmachenden, blazenziehenden und brennenden Substanzen bey inneren Schmerzen, Krämpfen und Entzündungen.

24.

Es ist eine nothwendige Bedingung zur Vollkommenheit der ganzen thierischen Oekonomie, dass alle Kräfte und Bewegungen des Körpers in einem gewissen Gleichgewichte gegen einander stehen. Sobald dieses Gleichgewicht in einigen Organen und Kräften aufgehoben wird, so werden dadurch andere Organe und Kräfte zu gewissen Thätigkeiten bestimmt, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Dies Fähigkeit der Organe, ihr verlohrnes Gleichgewicht wieder herzustellen, nennen wir den Antagonismus Wir bemerken diesen Antagonismus vorzüglich zwischen folgenden Kräften und Systemen.

a. Zwischen der empfindenden und bewegenden Kraft. Heftige Schmerzen erregen leicht Convulsionen.

b. Zwischen der Sensibilität und Irritabilität. Heftige Schmerzen bringen das Blut leicht in Wallung.

c. Zwischen der bewegenden Kraft und der zu bewegenden Materie. — Sowohl zu viel, als zu wenig Blut erregt antagonistische Bewegungen der Blutgefässe.

d. Zwischen dem Herzen und den Blutgefässen. Eine örtliche Reizung des arteriösen Systems bringt vermehrte Bewegung des Herzens hervor; z. B. bey örtlichen Entzündungen.

e. Zwischen den Absonderungen und Ausleerungen. Unterdrückte Hautabsonderung bringt vermehrte Absonderung im Darmcanale oder in den Harnwerkzeugen hervor und umgekehrt.

f. Zwischen den Muskelbewegungen unter einander. Anstrengung eines Muskels erregt Anstrengung in andern. Lähmungen einzelner Theile sind oft mit Convulsionen oder Erstarrung anderer verbunden.

25.

Jedes Organ überhaupt, und die Absonderungsorgane insonderheit, haben ihre specifische Structur und eine eigenthümliche Reizfähigkeit 3), vermöge welcher sie nur im Stande sind, die ihnen angemessenen Reize zu percipiren und darauf zu reagiren, das heisst, die ihnen angemessenen Absonderungen hervorzubringen. Hieraus folgt, dass jede Veränderung dieser specifischen Reizfähigkeit auch mit einer

fehlerhaften Absonderung verbunden seyn müsse. Diese Veränderung kann nun entweder in der Lebenskraft des Organs, oder in den Reizen liegen, die darauf wirken, und das Product derselben ist überhaupt eine veränderte Beschaffenheit der eigenthümlichen Lebensäusserung, und bey den Secretionsorganen entweder eine vermehrte, verminderte oder veränderte Secretion.

26.

Diese Veränderungen in den Säften müssen nun aus natürlichen Gründen wiederum als pathologische Reize auf die festen Theile wirken. Durch ihre veränderte Qualität können sie als fremde excitirende oder deprimirende Reize zu mancherley pathologischen Reactionen Gelegenheit geben, oder auch durch ihre Quantität das allgemeine Gleichgewicht stören, und dadurch antagonistische Bewegungen rege machen. (24. c. e.) Auf diese Weise muss jede fehlerhafte Beschaffenheit der festen Theile eine widernatürliche Veränderung der Säfte, und umgekehrt, jede Veränderung der Säfte eine pathologische Veränderung der festen Theile nach sich ziehen, und folglich sieht man, dass Humoral- und Nervenpathologie von einander unzertrennlich sind. Z. B. ein Gemüthsaffect oder Kopfverletzung wirkt so auf die Leber, dass dadurch ihre Lebenskraft vermehrt, oder ihre specifische Absonderungskraft verändert wird. Es entsteht dadurch eine Absonderung einer widernatürlich häufigeren oder schärfern Galle, welche nun wieder örtliche und allgemeine Reactionen, Ekel, Erbrechen, Fieber etc. verursacht; oder der erste

Reiz war Erkältung und Verschliessung der Hautgefässe. Dadurch entsteht eine verhaltene Hautausdünstung, die nun wieder als ein fremder Reiz auf die festen und flüssigen Theile wirkt.

27.

Die sinnlichen Veränderungen, welche in den Säften entstehen können, sind folgende:

a. Kann ihr natürlicher Zusammenhang zu sehr vermehrt oder vermindert werden (spissitudo et tenuitas nimia).

b. Kann das chemische Verhältniss der Bestandtheile so verändert werden, dass Zersetzungen, Entwickelungen neuer Producte, z. B. freie Säure, Alcali etc. entstehen.

c. Kann die reizende Eigenschaft der Säfte, sowohl in Absicht des Grades, als ihres specifischen Verhältnisses zu den festen Theilen vermindert oder vermehrt werden (acrimonia et vapiditas.)

d. Kann die Lebenskraft der Säfte, nämlich die plastische und bindende, (3) in ihnen so vermehrt, vermindert oder verändert werden, dass dadurch widernatürliche Organisationen, Auswüchse und Concremente, oder rein chemische Producte und Zersetzungen, z. B. wahre Fäulniss, Brand entstehen. *)

*) Obgleich die Lebenskraft dem Blute von einigen, vorzüglich Herrn Blumenbach, abgesprochen wird, (ej. de vi vitali sanguini neganda, vita autem propria solidis quibusdam corp. hum. partibus adserenda. Gött. 1795.) so sind doch die Beweise, welche Hunter, Hufeland, Reil, Rosa, u. a. m. für die Vitalität des

e. Kann durch eine besondere Wirkung der Lebenskraft und specifische Reaction der Blutgefässe der lymphatische Theil des Blutes in Eiter verwandelt werden.

f. Kann eine solche specifische Verderbniss in den Säften entstehen, die sowohl in dem Körper, worin sie ursprünglich entstand, als auch in einem andern Körper, dem sie sich mittheilt, eine specifische Reaction erregt, z. B. das Contagium der Blattern; Masern, des Scharlachfiebers, der Krätze, Scrofeln u. a. m.

Alle diese Veränderungen der Säfte entstehen grösstentheils aus Veränderungen in den Secretionen, in der Bewegung der Gefässe, in dem Verhältniss der Lebenskraft zu der Materie, in der Assimilation und Animalisation der Nahrungsmittel, in der Temperatur der Säfte, und endlich aus fremden, durch Resorption von aussen den Säften mitgetheilten Materien.

28.

Die pathologische Reaction der Absonderungsorgane ist für die Entstehung örtlicher Krankheiten vorzüglich wichtig. Wird nämlich die Absonderung eines Theiles durch einen fortdaurenden Reiz beständig vermehrt, so entstehen anhaltende wässerichte, schleimichte und andere Ausflüsse, z. B. Catarrhe, weisser Fluss, Schleimschwindsucht, Harnruhr u. a. m. — Ist dagegen die Absonderung eines Theiles gehemmt, so entsteht Trockenheit, Anhäufung, Stockung und Verderbniss der Säfte und ge-

Blutes aufstellen, überwiegend. S. auch Schmidts Physiologie philosophisch bearbeitet, Jena 1798. S. 518.

hinderte Function des Theiles. — Wird die Absonderung in Absicht ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit verändert, so entstehen dadurch scharfe und reizende Säfte, die nun das secernirende Organ beständig reizen, und dadurch Entzündung, Eiterung, Zerstörung des Theiles, Nervenzufälle und Krämpfe veranlassen. Auf diese Art können lange anhaltende Catarrhe zu Entzündungen und Vereiterungen in den Lungen, und eine verdorbene Hautsecretion zu den mehresten Hautausschlägen und Geschwüren Gelegenheit geben. Ist dieser Reiz specifisch und erregt er eine specifische Reaction, so erhält die dadurch hervorgebrachte Secretion gleichfalls einen specifischen Character, der mit dem des specifischen Reizes genau übereinstimmt. Auf diese Art wirkt und pflanzt sich fort das venerische, Blattern-, Masern-, Wuth- und andere animalische Gifte und Contagia.

29.

Oft währt die Reaction noch eine Zeitlang fort, nachdem der erste Reiz schon aufgehört hat. — Ferner kann eine Art von Reizung die andere aufheben, nicht blos durch ihren stärkern Grad, sondern auch durch ihre specifische Verschiedenheit. So z. B. hebt eine Art von Geschmackseindruck den andern, ein Ton einen andern auf, und so lässt sich die Wirkung mancher specifischen Mittel am besten einsehen. Aus eben diesem Grunde kann eine Art von Reizung ein Organ unempfindlich für eine andere machen und unter gewissen Umständen eine Art von Lähmung und Unempfindlichkeit hervorbringen. — Ein fortdauernder oder oft wiederholter fremder Reiz

verliert zuletzt das Vermögen, die Reizfähigkeit zu excitiren und Reaction zu erregen, weil die Reizfähigkeit des Eindrucks zuletzt so gewohnt wird, dass sie ihn nicht mehr percipirt. Daher die Erscheinungen der Gewohnheit an Reize, die wir täglich wahrnehmen. Sobald aber die Reizfähigkeit verändert wird, kann ein Reiz, den wir vorher nicht empfanden, die Reaction rege machen. Daher können Krankheitsreize und Miasmen lange im Körper verborgen liegen, ehe sie Reaction erregen.

30.

Bis jetzt haben wir gesehen, wie die verschiedenen widernatürlichen Reize auf den lebenden Organismus des Körpers wirken und dessen pathologische Reaction erregen, oder Krankheiten hervorbringen. Auf eben diesen Principien beruhet der Verlauf, die successiven Veränderungen und der Ausgang der Krankheiten. So lange nämlich der Krankheitsreiz im Körper liegt und percipirt wird, dauert auch die Reaction der lebendigen Kräfte auf denselben fort, bis entweder der Reiz gänzlich gehoben und das Gleichgewicht völlig wieder hergestellt ist, oder bis die erschöpfte Lebenskraft des Körpers und die verdorbene Organisation das Aufhören des Lebens bewirkt. In dieser Reaction der lebendigen Kräfte, in dieser Bemühung, jeden widernatürlichen Reiz zu entfernen, und das Gleichgewicht wieder herzustellen, liegt das eigentliche Heilgeschäft der Natur, und blos auf der genauen Kenntniss der Gesetze, wornach, und der Mittel, wodurch sie dies Geschäft vollbringt, kann und muss die Grundla-

ge einer vernünftigen, practischen Heilkunde gebauet seyn. *)

31.

Je lebhafter und allgemeiner die Reaction, und je leichter und unbedeutender der Krankheitsreiz ist desto schneller wird er gehoben, umgekehrt, je fester und anhaltender der Reiz, und je schwächer, einseitiger und unregelmässiger die Reaction ist, desto länger und hartnäckiger ist die Krankheit. Hierauf gründet sich der Unterschied zwischen hitzigen und langwierigen Krankheiten (morb. acuti et chronici). Es kömmt hierbey vorzüglich auf die besondere Beschaffenheit und den Sitz des Reizes, ferner auf die Beschaffenheit und Energie der Lebenskraft und endlich auf verschiedene Nebenumstände an, welche mit auf die Krankheit wirken. So z. B. können hitzige Krankheiten durch schwächende Mittel oder niederschlagende Gemüthsbewegungen einen chronischen Character erhalten, und umgekehrt, chronische Krankheiten durch hitzige Mittel oder heftige Affecte u. dgl. in hitzige verwandelt werden. Oft entstehen auch immer neue Krankheitsreize, welche den Körper in einen beständigen pathologischen Zustande erhalten, oder der nämliche Reis kann wirklich fortwähren, ohne dass er eine Zeitlang persipirt wird (16). Im letztern Falle entstehen Zwischenräume von bestimmter oder unbestimmter Wiederkehr, und hierauf gründet sich der Begriff der

*) S. Gall über Natur und Kunst in der Arzeneywissenschaft, Wien 1800. Ein Werk von der grössten Wichtigkeit für diesen Gegenstand.

aussetzenden und periodischen Krankheiten (morbi intermittentes et periodici).

32.

Das Heilgeschäft der Natur geschieht folgendermassen:

Durch den fortdauernden Reiz werden immer mehr Bewegungen rege gemacht, die Se und Excretionen werden immer mehr verdorben, die Zufälle der Krankheit nehmen an Menge und Heftigkeit zu (stadium incrementi vel cruditatis), bis nach und nach die Lebenskraft der Fasern theils geschwächt, theils an den Reiz gewöhnt wird, und anfängt, schwächer zu reagiren. Der materielle Krankheitsstoff wird durch die fortdauernde Bearbeitung der Kräfte, durch mancherley Aussonderungen und Beymischungen milder, die See- und Excretionsorgane werden wieder geöffnet, die antagonistischen Bewegungen lassen nach und fangen an, das Gleichgewicht wieder herzustellen (Stadium coctionis), bis endlich eine völlige Ausleerung alles Schädlichen und vollkommne Wiederherstellung des Gleichgewichts (Crisis) und damit die Gesundheit erfolgt.

Ist nun aber der Krankheitsreiz, entweder wegen seiner besondern Beschaffenheit, oder wegen seiner Grösse, durch die Reaction der Lebenskraft nicht zu bezwingen, oder reagirt die Lebenskraft so gewaltsam und tumultuarisch auf ihn, dass sie sich schnell erschöpft und die Organisation aufreibt, so ist der Ausgang tödtlich.

Es kann aber auch geschehen, dass der Krankheitsreiz nur verändert, oder nur zum Theil fortge-

schafft wird (Crisis imperfecta), und deshalb die völlige Gesundheit nicht erfolgt, z. B wenn Entzündung in Eiterung übergeht. Oder der Reiz verändert nur den Ort, z. B. er war erst allgemein, und wird nun örtlich (metastasis) oder umgekehrt. — Oder die Form der Reaction ändert sich (metaschematismus), z. B. aus einer convulsivischen wird eine Gemüthskrankheit.

Diese Veränderungen finden sich sowohl bey den hitzigen, als langwierigen Krankheiten, jedoch sind sie bey den letztern wegen der schwächern und unregelmässigen Reaction weniger in die Augen fallend, nicht so ordentlich, oft unterbrochen und unvollkommner.

Oft erleichtert sich die Natur ihr Heilgeschäft durch Erweckung gewisser Neigungen oder Abneigungen, deren Befriedigung auf den glücklichen Verlauf und Ausgang der Krankheit den wohlthätigsten Einfluss hat. So ist z. B. Abneigung von Speisen und die Begierde zum Trinken eine allgemeine Erscheinung bey fieberhaften Krankheiten, und ein grosses Mittel in ihrer Heilung. Bey asthenischen Krankheiten ist gemeiniglich ein grosser Trieb zum Wein und andern herzstärkenden Dingen, bey Schleimkrankheiten eine Neigung zu salzigen und scharfen, bey Säure eine Neigung zu erdigten Substanzen, und bey langwierigen Wechselfiebern entsteht oft ein unerklärbarer heftiger Trieb nach einer gewissen, oft dem Anschein nach schädlichen oder ganz ungewöhnlichen Speise, und der Kranke wird schnell gesund.

33.

Die hier angeführten Veränderungen der Krankheiten sind in den innern Kräften des Körpers und auf die Gesetze der Reaction gegründet. Diese Reaction aber leidet wegen der verschiedenen Verhältnisse, worin der Körper mit den ihn von aussen umgebenden Einflüssen steht, verschiedene Modificationen, welche den allgemeinen Gang der Krankheiten verschiedentlich abzuändern vermögen. Wir finden nämlich, dass eine Reihe von Veränderungen und Erscheinungen der Krankheit (periodus) in Absicht der Zeitfolge oft eine gewisse, sehr pünktliche Ordnung (typus) beobachten, und hierauf gründet sich die Eintheilung der Krankheiten in typicos und atypicos vel erraticos. Die gewöhnlichsten Perioden sind entweder von 24 Stunden (typus quotidianus), oder von 48 Stunden (typus tertianus), oder von 72 Stunden (typus quartanus), auch, obgleich selten, von längern Zwischenräumen, Monaten, Jahren etc. Die Ursachen dieser Ordnung liegen zum Theil im Körper selbst, zum Theil aber ausser demselben. Zu erstern gehört die periodische Erschöpfung und Wiederansammlung der Lebenskraft und des Krankheitsreizes, und die Gewöhnung der empfindenden und reizbaren Faser an einen bestimmten Reiz (16). Zu den äussern Ursachen gehören die periodischen Veränderungen in der uns umgebenden Natur, woran der Mensch so gut, wie jedes andere organisirte und belebte Wesen Antheil nimmt. Vorzüglich lässt sich hieher rechnen: der Typus der täglichen Umwälzung der Erde um ihre Achse, wo durch die Gegenwart und Abwesenheit der Sonne beträchtliche

Revolutionen in der Athmosphäre in Absicht der Wärme, der Electricität, des Lichtes, des Sauerstoffes und anderer vielleicht noch unbekannter Stoffe hervorgebracht werden. — Ferner der Typus des Mondumlaufes, dessen Einfluss auf den Körper die Erfahrung hinlänglich beweiset. — Der Typus des Umlaufs der Erde um die Sonne, wodurch die jährlichen Veränderungen in der Temperatur und Beschaffenheit der Athmosphäre und die von diesen abhängende Succession der Krankheiten bestimmt werden. Daher die Eintheilung in Frühlings- und Herbstkrankheiten (morbi vernales et autumnales). So pflegen z. B. die Entzündungsfieber in der Mitte des Winters bis zu Anfange des Frühlings, die Gallenfieber in der Mitte des Sommers bis zu Anfange des Herbstes, die Schleimfieber aber gegen das Ende des Herbstes bis zur Mitte des Winters, und die Wechselfieber gewöhnlich im Frühlinge und Herbste zu herrschen.

34.

Ausserdem theilt man die Krankheiten nach verschiedenen allgemeinen Begriffen ein.

a. Nach ihrer Dauer: in kurze und lange, hitzige und chronische.

b. Nach der Art des Ursprungs: in erbliche, angebohrne, erworbene.

c. Nach der Verschiedenheit des Reizes: in gastrische, schleimigte, Wurmkrankheiten, Ausschlagskrankheiten.

d. Nach der Verschiedenheit der Reaction: in anhaltende, nachlassende, aussetzende, periodische und unregelmässige (31). Entzündliche, faulichte, nervöse Krankheiten.

e. Nach dem Sitze des Reizes und der Reaction: in idiopathische und sympathische, örtliche und allgemeine Krankheiten.

f. Nach der Succession und Entstehung: in ursprüngliche (primarii), abgeleitete (secundarii), symptomatische, deuteropatische und metastatische Krankheiten.

g. Nach der Verschiedenheit des Subjectes: in Kinderkrankheiten, Geschlechtskrankheiten und Krankheiten der Lebensart und des Gewerbes.

h. Nach der Verbindung: in einfache, verwickelte und zusammengesetzte.

35.

Der Begriff dieser und mehrerer andern Eintheilungen ergiebt sich zum Theil schon aus ihrer Benennung, zum Theil aber aus den vorhin vorgetragenen Grundsätzen, und man sieht leicht, dass sie für den practischen Arzt nicht alle gleichen Werth haben. Aber von sehr wesentlichem Einfluss auf das Heilgeschäft des Arztes sind folgende Begriffe und Eintheilungen:

a. Epidemische Krankheiten sind solche, die an einem Orte und in einer Gegend aus daselbst allgemein verbreiteten äussern Ursachen viele Menschen zu gleicher Zeit befallen. Die.

sen sind die sporadischen Krankheiten in so fern entgegengesetzt, dass sie sich nur hie und da einzeln äussern, und nicht von allgemeinverbreiteten entfernten Ursachen abhängen. Epidemische Constitution heisst eine durch allgemeine äussere Ursachen bey einer ganzen Masse von Menschen hervorgebrachte bestimmte Stimmung und Modification der Lebenskraft.

b. Dazwischenlaufende Krankheiten (morbi intercurrentes) sind einzelne Krankheiten, die nur Theil an der epidemischen Constitution nehmen. Z. B. wenn gallichte Krankheiten epidemisch sind, so werden die etwa zu gleicher Zeit vorkommenden Brustentzündungen u. a. als dazwischenlaufende Krankheiten an dieser gallichten Constitution Antheil nehmen.

Die epidemischen Krankheiten lassen sich eintheilen in Jahresepidemien (morbi annui) und stehende Epidemien (morbi stationarii).

α. Jahresepidemien begreifen solche Krankheiten, die von der Succession der Witterung und Jahreszeiten abhängen, und fast regelmässig an dieselben gebunden sind. Sie verändern sich deshalb auch, je nachdem die diesen Jahreszeiten eigene Witterung von ihrem regelmässigen Gange abweicht.

β. Stehende Epidemien scheinen nicht von einer bestimmten Jahreszeit oder Witterung abzuhängen, sondern sie erstrecken sich oft aus einer Jahreszeit in die andere, währen oft mehrere

Jahre lang fort, und scheinen nach Verlauf einiger Jahre in dieselbe Gegend zurückzukehren. Die wahren Ursachen dieser stehenden Epidemien kennen wir noch eben so wenig, als Sydenham, wahrscheinlich aber liegen dieselben in bis jetzt noch unbekannten Verhältnissen und Bestandtheilen der Atmosphäre. Ihr Einfluss auf die Praxis ist indessen äusserst wichtig, weil alle übrige mit ihnen zugleich herrschende epidemische, sporadische hitzige und langwierige Krankheiten von ihnen modificirt, abgeändert und gewissermassen geformt werden, und daher oft die Heilmethode der stehenden Epidemie auf andere Krankheiten, so verschieden sie auch scheinen mögen, angewandt werden muss. Z. B. wenn die Frühlingsconstitution entzündlich, die stehende Epidemie aber rheumatisch ist, so wird die Constitution aus der entzündlichen und rheumatischen zusammengesetzt, und die Heilmethode darnach bestimmt. *)

36.

Nachdem wir nun die vornehmsten Grundsätze über das Wesen der Krankheiten, ihre Entstehung und ihren Verlauf vorausgeschickt haben, so wollen wir hier noch in einem kurzen Umrisse zeigen, auf welche Art der Arzt die Natur und die entfernten und nähern Ursachen der Krankheiten ausmitteln,

*) Man vergleiche hierüber Sydenham opp. ed. Genev. T. I. Cap. II. Stoll Aphorism. und rat. med. Hufelands Journal. 8. B. 3. St. S. 143. f.

und darauf einen allgemeinen Heilplan gründen müsse.

Die Untersuchung und Ausmittelung der Krankheit, in sofern sich dieselbe nicht blos auf eine historische und empirische Bestimmung ihres nosologischen Namens, sondern auf ihren Character als Object der Heilung bezieht, erfordert vornehmlich folgende Rücksichten:

1) Sehe man zurück auf das Vorhergegangene, auf die Anlage, die Constitution des Kranken, alle Reize, die vorher auf ihn wirkten, auch auf alle Erscheinungen und Zufälle, die vorhergegangen sind.

2) Untersuche man das Gegenwärtige, alle jetzt vorhandenen Zufälle, insofern sie auf die Ursache, den Character und Sitz der Krankheit schliessen lassen; ferner alles, was den Kranken umgiebt, insofern es Zeichen oder Ursache des gegenwärtigen Krankheitszustandes seyn kann, vorzüglich der epidemische Zustand der Atmosphäre, die herrschende Constitution, die ökonomische, politische, häusliche etc. Lage, die Diät des Kranken u. s. w. Dann beobachte man auch die Wirkung der Mittel und der Eindrücke auf den kranken Körper, wodurch man oft in zweifelhaften und dunkeln Fällen grosses Licht erhält. Es versteht sich jedoch von selbst, dass dabey die möglichste Sorgfalt und Vorsicht angewandt wird, damit wir dem Kranken nicht etwa schaden. Auf diese Art lässt sich oft der verschiedene Zustand der Erregkarkeit, der Stärke und Schwäche und der specifische Character einer Krankheit am sichersten und leichtesten bestimmen.

Zu der Erforschung aller dieser Dinge dienen nun folgende Fragen, und die Beobachtung der unten angeführten Umstände:

Zuerst erkundige man sich nach dem Alter, der Beschäftigung, dem Gewerbe und der Lebensart des Kranken — ob er von gesunden Eltern erzeugt sey — ob er in seiner Kindheit und frühern Jahren oft krank gewesen, und welche Krankheiten er gehabt habe — wie sein Appetit beschaffen, und welche Speisen und Getränke er zu geniessen gewohnt sey — ob er vorheyrathet, ob er der Wollust oder heimlichen Ausschweifungen ergeben sey — ob er Kinder habe, und ob diese gesund seyen — ob er viel Bewegung habe, und wie ihm dieselbe bekomme — wie sein Schlaf beschaffen sey — ob er an warme Stuben oder an warme Kleidungen gewöhnet sey — wie sein Stuhlgang gewöhnlich beschaffen sey — ob er mit Aufstossen und Blähungen behaftet sey — ob er gewöhlich viel Urin lasse — ob er in gesunden Tagen leicht schwitze, und wie er sich darnach befinde — ob er gewohnt sey, oft Ader zu lassen, zu schröpfen, oder Laxiermittel zu nehmen — ob er eine feuchte, kalte etc. Wohnung und Schlafkammer habe — ob er zu heftigen Leidenschaften geneigt sey — ob er sich entsinne, jemals durch gewaltsame Beschädigungen gelitten zu haben — ob er einen Bruch habe u. s. w.

Einer weiblichen Kranken hat man ausser diesen noch insbesondere folgende Fragen vorzulegen: Wie es mit ihrer Reinigung stehe — wenn und wie dieselbe zum erstenmale eingetreten sey — ob sie die-

selbe immer regelmässig gehabt oder nicht — wie oft und wie lange jedesmal, ob stark oder schwach — ob sie dabey Beschwerden empfinde, und welche — wenn sie die Reinigung zuletzt gehabt, und wenn sie dieselbe wieder erwarte — (wenn es eine alte Person ist) ob, und seit welcher Zeit sie weggeblieben — mit welchen Umständen — ob die Kranke ehedem oder jetzt mit dem weissen Flusse behaftet gewesen, und wie es sich damit verhalten — ob und wie lange sie verheyrathet sey — ob und wie lange sie jetzt schwanger sey — ob sie mehrere Kinder gehabt habe, und ob deren Geburt mit besondern Umständen verbunden gewesen sey — ob sie ehedem abortirt habe — ob sie ihre Kinder selbst gesäugt habe — wie es dabey gegangen — ob die Kinder gesund seyen. —

Bey Kindern, welche nicht selbst reden, oder doch ihre Gesundheitsumstände nicht deutlich angeben können, muss man die Angehörigen fragen: Wie alt das Kind sey — wie es bey der Geburt desselben zugegangen — ob es von der Mutter oder von einer Amme gestillt werde — ob die Säugende gesund sey — ob sie während des Stillens die Monatsreinigung habe — ob sie heftigen Leidenschaften unterworfen sey — ob sie beym Stillen den Beyschlaf gepflogen habe — welche Lebensart sie führe — ob und wie lange das Kind entwöhnt worden — ob, welche und wie viel Zähne es habe — was es beym Ausbruch derselben gelitten etc. —

Um die Art und Ursach der gegenwärtigen Krankheit auszumitteln, muss man den Kranken fragen:

wie seine Beschwerden sich angefangen haben — seit wie lange — ob er Schmerz, Drücken, Schwere im Kopfe, Schwindel, Schläfrigkeit etc. empfinde — ob er helles Licht vertragen könne — ob ihm die Nase verstopft sey — ob er einen fremden und welchen Geschmack er im Munde habe — ob er frey und tief Athem holen könne — ob er huste — leicht oder schwer, mit oder ohne Auswurf — ob er Schmerz in der Brust empfinde — ob dieser immer auf einer Stelle bleibe — oder Herzklopfen — ob er auf beyden Seiten und auf dem Rücken liegen könne — ob er Aufstossen oder Schlucken habe — welchen Geschmack er beym Aufstossen empfinde — ob er sich in dieser Krankheit habe erbrechen müssen — ob er Lust zum Essen oder Durst, und zu welchen Speisen und Getränken er Lust habe — ob er in der Gegend des Magens, oder irgend einer Gegend des Unterleibes Schmerzen habe — ob dieser Schmerz immer an einer Stelle bleibe, und beym Daraufdrükken zu- oder abnehme — ob er Blähungen oder Kollern im Leibe empfinde — ob Blähungen abgehen — wie die Leibesöffnung beschaffen sey — ob Würmer abgegangen — ob er Stuhlzwang empfinde — ob der Urin ordentlich abgehe — ob er in dieser Krankheit viel geschwitzt habe — ob er sich bewegen, stehen, gehen im Bette aufrichten, gerade, ausgestreckt liegen könne — ob er Schmerz in den Gliedern empfinde — ob er sich matt fühle — ob er Hitze, Frost, Schauer empfinde, und zu welcher Tageszeit — ob er sich zu gewissen Stunden schlimmer befinde, als zu andern — wie er schlafe — was er bisher in seiner Krankheit gegessen und getrunken — ob und

welche Arzeneyen er gebraucht habe -- ob er ruhig im Gemüthe sey, oder ob er geheimen Kummer habe -- ob er sich eines Umstandes entsinne, welchem er seine gegenwärtige Krankheit zuschreiben könne -- ob er sich erhitzt, kalt getrunken, sich erkältet, überladen, berauscht, erzürnt habe u. s. w.

Bey Kindbetterinnen fragt man noch insbesondre: wie es bey der Entbindung zugegangen, und wie sie sich während der Schwangerschaft überhaupt, und in den letzten Monaten besonders befunden haben -- ob die Nachgeburt bald und leicht abgegangen -- wie sie die Hebamme behandelt -- ob der Blutverlust gross gewesen sey -- ob sie Schmerzen im Unterleibe, im Rücken etc., Hitze, Frost, Schauer empfinden -- wie es mit der Kindbetterinnenreinigung stehe -- ob sie Milch haben, oder nicht -- ob und wodurch dieselbe vertrieben sey -- ob sie selbst stillen u. s. w.

Bey kleinen Kindern erkundigt man sich: ob sie schreyen -- ob sie öfters mit der Hand nach dem Kopfe, dem Munde und dem Unterleibe greifen -- ob sie oft Convulsionen haben -- ob sie ruhig oder unruhig liegen -- ob sie im Schlafe röcheln oder mit den Zähnen knirschen -- wie es mit den verschiedenen Ausleerungen beschaffen sey etc.

Diese Fragen beziehen sich nicht blos auf die hitzigen, sondern auch auf die langwierigen Krankheiten, und es bedarf wohl keiner Erinnerung, dass alle diese Fragen nicht bey jedem Falle nothwendig sind.

Die Umstände, welche der Arzt am Krankenbette selbst beobachten muss, sind: die Gestalt, die

Regelmässigkeit oder Unregelmässigkeit des Körperbaues, das Temperament, die Farbe des Gesichts, Glanz und sonstige Beschaffenheit der Augen, Miene, Geberden, Betragen, Aeusserungen des Schmerzes, Muth, Verstand, Stimme des Kranken — Ansehen der Zunge, der Lippen, der Haut — die Art des Othemholens — Kälte, Hitze, Trockenheit, Feuchtigkeit der Haut — der Puls — Magerheit oder Geschwulst einzelner Theile — Spannung des Unterleibes — Menge, Ansehen, Geruch etc. der Ausleerungsmaterien, des abgelassenen Blutes — und bey allem diesem muss sich dann der Arzt an die Beschaffenheit der Jahrszeit und der Witterung, an die herrschende Constitution, die stehenden, ansteckenden oder andere auf den Character der Krankheit Bezug habende Umstände erinnern.

Hat nun der Arzt auf diese Art die Ursachen und die wahre Beschaffenheit der Krankheit, vorzüglich ihren sthenischen oder asthenischen Character (12. 13.) ausgemittelt, so wird es ihm nicht schwer fallen, die speciellen Heilanzeigen und deren Erfüllung zu bestimmen. Dieses setzt jedoch eine genaue Kenntniss der allgemeinen Curmethoden und der Heilmittel voraus, wovon im Folgenden ein dem Plane dieses Buches angemessener Umriss gegeben werden soll.

AETIOLOGIE.

In dem Vorhergehenden haben wir gesehen, nach welchen Gesetzen und auf wie mancherley Art die Lebenskräfte des thierischen Körpers von Reizen afficirt werden, und dagegen reagiren, und wie daraus die verschiedenen Erscheinungen des Lebens, Gesundheit und Krankheit hervorgehen. Es bleibt uns also noch übrig, diese Reize hier etwas näher zu betrachten, und zu zeigen, wodurch und auf wie mancherley Art sie auf den menschlichen Körper als schädliche Potenzen wirken, und zu Anomalien der Lebensäusserungen Veranlassung geben können; denn auf der Kenntniss ihrer Beschaffenheit beruhet die Kunst, ihren nachtheiligen Einfluss zu verhüten, zu mildern, oder den davon herrührenden Schaden zu verbessern.

Ein Reiz muss etwas äusseres, das heisst, ein ausser dem wirkenden Organe liegendes Ding seyn. In diesem Betrachte sind nun die Reize entweder

1) physische Dinge der Welt, die ganz ausser dem Individuum liegen, z. B. Nahrungsmittel für den Darmkanal, die Sinnenwelt für die Sinnorgane u. s. w. oder

2) Theile des Individuums selbst, die gegenseitig als Reize auf einander wirken, z. B. das Blut aufs

Herz, die Säfte auf die Gefässe. So können selbst Actionen in einem Theile eines wirkenden Organes als Reize auf einen andern Theil dieses Organes wirken, und so erregen sich die mannigfaltigen Organe des Körpers immerfort gegenseitig durch Actionen und Reactionen.

Natürlich nennt man diese Reize, wenn sie im gesunden Zustande auf das Organ wirken, und seine natürliche Thätigkeit erregen; widernatürliche Reize sind diejenigen, welche im gesunden Zustande auf das Organ nicht wirken, oder widernatürliche Veränderungen der Erregbarkeit hervorbringen, und die gesunde Beschaffenheit des Organes selbst widernatürlich verändern. Die mehresten widernatürlichen Reize, welche Krankheiten veranlassen, wirken dadurch, dass sie die Erregbarkeit der Organe fehlerhaft stimmen, und wenn diese einmal widernatürlich verändert ist, so können alsdann selbst natürliche Reize widernatürliche Aeusserungen in denselben hervorbringen.

Diese widernatürlichen Reize nennen wir nun auch äussere oder gelegentliche Krankheitsursachen. Wir unterscheiden nämlich die nächste Ursache, welche in derjenigen Veränderung der innern Kräfte des Körpers besteht, wodurch die Reaction und folglich die Krankheit selbst bestimmt wird, und daher fliesst der Begriff der nächsten Ursache mit der Krankheit sehr oft völlig zusammen. Diejenigen Dinge aber, welche jene Veränderung, jene Reaction erregen, heissen entfernte Ursachen (ursachliche Momente). Diese liegen nun entweder in einer

gewissen innern Beschaffenheit, Form, Mischung und Kräften der Materie, wodurch sie geneigt und fähig wird, auf gewisse Reize zu reagiren, und diese Beschaffenheit heisst Krankheitsanlage, vorbereitende, geneigtmachende Ursach (causa praedisponens, opportunitas); oder es sind äussere Reize, die auf die organische Materie wirken, und darin widernatürliche Reactionen hervorbringen. Gelegenheitsursachen (causae occasionales).

Da die Krankheitsanlage theils die Fähigkeit, theils die Geneigtheit zu Krankheiten enthält, so folgt daraus, dass es eine natürliche Anlage aller Menschen zu Krankheiten giebt, welche wir die allgemeine natürliche Anlage nennen. — Eine zweyte Art der Anlage ist nicht so allgemein, sondern nur einzelnen Menschen eigen, und sie beruht auf einer eigenthümlichen Empfänglichkeit für gewisse Eindrücke, die eben nicht zu den widernatürlichen gehören. Wir nennen diese besondre natürliche Anlagen. — Die dritte Art der Anlage setzt schon eine gewisse fehlerhafte Beschaffenheit des Körpers voraus, die, wenn sie auch für sich allein nicht immer die Gesundheit stört, noch der Erhaltung des Lebens hinderlich ist, doch den Körper der Gefahr aussetzt, unter Einwirkung gewisser Gelegenheitsursachen krank zu werden. Diese letzte Art heisst widernatürliche Krankheitsanlage.

Gelegenheitsursachen sind alle diejenigen Reize, welche bey vorhandener Anlage die Krankheit selbst erregen. Daher muss zwischen der Gelegenheitsursache und der Anlage immer ein gewisses

Verhältniss statt finden, wenn die Krankheit wirklich werden soll, und sobald sie mit einander im Widerspruch stehen, kann die Krankheit nicht erfolgen. Jedoch ist oft die Gelegenheitsursache für sich schon hinreichend, ohne eine besondere Anlage, die Krankheit zu entwickeln. Diese Gelegenheitsursachen liegen mehrentheils ausser dem Körper, zuweilen aber auch in demselben, das heisst, sie können als Bestimmungen wesentlicher Theile und natürlicher Functionen des Körpers angesehen werden.

Zu jenen ausser dem Körper liegenden Ursachen gehören die Luft, Nahrungsmittel und solche Substanzen, die zur Befriedigung natürlicher oder erkünstelter Bedürfnisse gebraucht werden, z. B. Kleidungsstücke, Bäder, Arzeneyen, Tabackrauchen etc.; ferner die mechanische oder physische Eigenschaft gewisser Körper.

Zu den Ursachen, die als Bestimmungen wesentlicher Theile und Functionen des Körpers anzusehen sind, gehören: Bewegung und Ruhe, Schlaf und Wachen, Ausführung und Zurückhaltung auszuleerender Materien, Leidenschaften etc.

Zuförderst wollen wir hier die Gelegenheitsursachen, und dann die Anlagen etwas näher betrachten.

I. *Die Luft.* Sie muss, um ein Erhaltungsmittel des Lebens abgeben zu können, weder zu schwer noch zu leicht, weder zu warm noch zu kalt, weder zu feucht noch zu trocken seyn, und die gehörige Reinheit haben.

a) Das Gewicht, womit die Luft auf einen erwachsenen Menschen bey einem Barometerstande

von 28 Zollen drückt, beträgt ohngefähr 32000 Pfund. Jede plötzliche und beträchtliche Veränderung dieses Gewichts schadet dem Körper, vorzüglich den Respirationsorganen, und bringt Erstickung, Lungenentzündung und Blutspeyen hervor.

b) Zu warme Luft schadet durch übermässigen Reiz und Anhäufung des Wärmestoffes, welcher zunächst eine übermässige Erregung, und dann eine Erschöpfung der Kräfte aller festen und Auflösung der flüssigen Theile verursachet. Daher Beschleunigung des Kreislaufs, übermässige Ausleerungen, Aengstlichkeit, Erschöpfung, Fieber, Entzündungen, Austrocknungen und faulichte Krankheiten.

c) Zu grosse Kälte wirkt bey einer plötzlichen und momentanen Anwendung als heftiger Reiz*); bey einer längeren Anwendung aber entzieht sie dem Körper den nothwendigen Reiz der Wärme, verursacht dadurch irritabele Schwäche und endlich das gänzliche Aufhören der inneren Lebensoperation. Daher Nervenfieber, Blutanhäufungen und Stockungen, Scheintodt, Brand, Schlagflüsse etc. Am schädlichsten werden Hitze und Kälte durch ihre zu schnelle Abwechselung.

d) Zu feuchte Luft schadet durch Erschlaffung der Fasern, verhinderte Ausdünstung und vermehrte Einsaugung. Daher Ermattung, Wassergeschwülste, Catarrhe. — Ist sie zugleich warm, so werden diese Wirkungen noch vermehrt.

*) F. Mich. Skielderup vis frigoris incitans theoria et experientia firmata. Lipf. 1804.

e) Zu trockne Luft verursacht übermässige Ausdünstung, und daher Austrocknung des Körpers.

f) Die gewöhnliche Mischung der Luft unserer Atmosphäre besteht aus einem Theile Lebensluft (gas oxigene), zwey Theilen Stickluft (gas azote) und einem Theil Kohlensäure. Nur vermittelst des Antheils der Lebensluft wird die Atmosphäre zum Athmen fähig, und wirkt als ein kräftiges Reizmittel auf alle Systeme des Körpers. Daher wirkt selbst das Uebermaas dieses Antheils als ein sehr schädlicher Reiz auf die empfindliche und reizbare Faser, und daher ist jenes Verhältniss der Beymischung der irrespirablen Bestandtheile zur Erhaltung des Lebens schlechterdings nothwendig. Aber auch das zu grosse Uebermaass dieser letzten Bestandtheile ist mit der Gesundheit und dem Leben unverträglich, und seine Wirkung scheint vorzüglich darin zu bestehen, dass es die Reizbarkeit und Empfindlichkeit, und folglich die Lebenskraft des Körpers erschöpft und unterdrückt. Wenn jedoch das Missverhältniss dieses irrespirablen Bestandtheils nur nicht so gross ist, dass das Respirationsgeschäft unmittelbar durch dasselbe sehr beschwerlich wird, so scheint dessen Nachtheil auf den Körper nicht so gross, als man ehedem glaubte; ja, die Erfahrung lehrt sogar, dass er zuweilen in solchen Krankheiten, wo man wegen der Güte der Luft am ängstlichsten zu seyn pflegt, z. B. in reinen faulen Fiebern und gewissen Brustkrankheiten von auffallendem Nutzen ist *).

*) Ausser vielen andern hieher gehörigen Schriften von Girtanner, Beddoes, Ferro, Scheerer u. a.

Ausser diesen natürlichen Bestandtheilen erhält die Luft aber auch noch fremde Beymischungen von permanent elastischen Flüssigkeiten oder Stoffen von ganz anderm Aggregatzustande aus allen Naturreichen, wodurch sie auf mancherley Art verdorben und der Gesundheit nachtheilig wird. Vorzüglich werden diese Verderbnisse verursacht durch Kohlendampf und andere Dämpfe, Dünste von gährenden Substanzen, lange eingeschlossene Luft in unterirdischen Grüften und Gewölben, Krankheitsmiasmen, Fäulniss thierischer Substanzen, stehender Wasser etc., Ausdünstung der Vegetabilien im Schatten, starkriechender Blumen, mancher Metalle und Mineralien, des Bleyes, Quecksilbers, Arseniks, und selbst durch Beymischung fester Körper.

Dass die Electricität der Luft einen wichtigen Einfluss auf den Körper habe, ist gar nicht zu bezweifeln; indessen fehlt es uns noch bis jetzt an den gehörigen Beobachtungen, um ihre Wirkungen genauer zu bestimmen. Auch das Licht, die Gerüche und der Schall wirken als reizende Potenzen auf den Körper, und haben einen entschiedenen Einfluss auf die Gesundheit.

m. vergleiche man hiermit vorzüglich Hufelands Journ. der practischen Arzeneykunde. 1. Bandes 3. St. S. 374 und 2. B. 1. St. S. 60. 1. B. 2. St. S. 199. Ferner Dan. Hill's Beob. und Versuche über die Heilkraft des Sauerstoffgass oder der Lebensluft, aus d. Engl. v. Münchmeyer, Gött. 1801. — Münchmeyer coment. de viribus oxygenii in procreandis et sanandis morbis, Gött. 1801.

II. *Speisen und Getränke.* Sie werden dem Körper nachtheilig durch ihre zu grosse oder zu geringe Menge, und durch ihre mehr oder minder schädliche Beschaffenheit.

a) Ueberladung des Magens mit zu viel Nahrungsmitteln verursacht eine gewaltsame Ausdehnung des Magens und der Gedärme, und wenn diese oft wiederholt wird, so erfolgt endlich eine völlige Erschlaffung dieser Theile. Ein anderer Nachtheil entsteht von der Unzulänglichkeit der Dauungskräfte, eine zu grosse Menge von Nahrungsmitteln zu verarbeiten, daher denn Verstopfung des Leibes, Koliken, häufiges Erbrechen und Mangel einer gehörigen Ernährung. Zu wenig Nahrungsmittel bringen Verlust der festen und flüssigen Theile, Entkräftung und Abzehrung des Körpers hervor. Gänzlicher Mangel an Nahrungsmitteln und Getränken bewirkt die nämlichen Übel in einem weit höheren und zuletzt tödtlichen Grade.

b) In Absicht der Beschaffenheit werden die Speisen nachtheilig durch ihre grobe, harte, blähende, zähe, fette, saure, salzige, faule u. dgl. Eigenschaften, wodurch sowohl die festen Theile und die Häute des Magens und der Gedärme angegriffen, gereizt, geschwächt, verletzt, als auch die Säfte verdorben werden.

c) Der Missbrauch geistiger und gegohrner Getränke hat sehr schlimme Folgen. Ausser ihrer berauschenden und die Nerven reizenden und betäubenden Eigenschaft hindern sie auch

die Zubereitung eines milden und tauglichen Nahrungssaftes, schwächen dadurch die Ernährung und Esslust, verursachen Verhärtungen des Magens und der Eingeweide, vorzüglich der Leber und des Gallensystems, und geben zu allen Folgen eines geschwächten Nervensystems, eines gestörten Ernährungsgeschäftes und einer gehinderten freyen Abdominalcirculation Veranlassung.

d) Warme Getränke häufig genossen erschlaffen die Häute und die ganze Organisation des Magens und der Gedärme, und veranlassen daher schlechte Verdauung, Zittern, häufige Schweisse, Blutflüsse, Wassersucht u. dgl. —

e) Kalte Getränke und Speisen werden leicht schädlich, wenn der Körper sehr erhitzt ist. Sie können dann leicht plötzliche Stockungen des Bluts und der Lymphe im Magen und den benachbarten Theilen veranlassen und durch ihren zu plötzlichen Eindruck auf die in der Nachbarschaft des Magens zusammenfliessenden, höchst wichtigen Nervenverbindungen allerley Folgen eines gereitzten Nervensystems bewirken.

f) Speisen und Getränke können auch durch verschiedene Umstände giftartig werden. Dahin gehört das mit Mutterkorn, Brandkorn, Kreide, Gips, Bley etc. verfälschte Brod; — unvorsichtiger Genuss giftiger Pflanzen, des Schierlings, Bilsenkrauts etc. — das Kochen und Aufbewahren der Speisen und Getränke in kupfernen, bleyernen, oder schlecht glasurten irdenen Geschirren — Genuss eines verdorbe-

nen oder lange stehenden Sumpf- oder Brunnenwassers, ferner eines mit vielen fremdartigen, erdigten, sauren, mineralischen etc. Theilen angeschwängerten Wassers, eines jungen, sauren, herben mit Bley vermischten oder auf andere Art verdorbenen Weines; — eines jungen, noch nicht ausgegohrnen, mit fremdartigen, berauschenden und betäubenden Dingen verfälschten Bieres. — Alle diese Dinge wirken als verstopfende, reizende und betäubende Gifte auf die festen und flüssigen Theile des Körpers, und bringen die davon abhängenden Krankheiten hervor.

III. Unter die zur Befriedigung anderer körperlicher Bedürfnisse dienenden Dinge gehören:

1. Kleidungsstücke. Sie können dem Körper schaden durch zu festes Anliegen am Körper, oder durch ihre, den Umständen nach, zu leichte und zu schwere, zu warme, zu kalte und unsaubere Beschaffenheit.

   a. Allzuenge Kleidungsstücke drücken und schnüren die Theile des Körpers ein, hindern dadurch die freye Circulation, verunstalten die weichen und selbst die harten Theile des Leibes, und verursachen dadurch Schlagflüsse, Engbrüstigkeit, Blutspeyen, scirrhöse und krebsichte Geschwüre, Brüche und eine grosse Menge wichtiger und unheilbarer Krankheiten.

   b. Allzudicke und warme Kleidungsstücke beschweren den Körper und befördern die Ausdünstung zu sehr. Daher dann

Schlaffheit der Haut und eine grosse Neigung zu Catarrhalkrankheiten bey der mindesten Erkältung, und zu manchen Fehlern der Haut, Ausschlägen etc. Vorzüglich nachtheilig sind die zu warmen Bedeckungen des Kopfes, womit man vormals mehr, wie jetzt, die Kinder einhüllte, und dadurch den, diesem Alter ohnedem schon natürlichen Trieb der Säfte zum Kopfe, auf eine höchst schädliche Art beförderte. Es liegt hierin ein wichtiger, nicht genug erkannter Grund von sehr vielen und tödtlichen Leiden der Kinder. Auch hat man in neueren Zeiten in dem zu frühen Hosentragen und der dadurch zu sehr beförderten Wärme der Geburtstheile einen wichtigen Grund der zu schnellen Entwickelung und des Reizes der Geburtstheile gesucht, woraus dann nachher eine Quelle der frühen Unzucht und deren Folgen entstehet.

c. Allzuleichte Kleidungsstücke schaden dadurch, dass sie den Körper nicht genug gegen Kälte, Nässe und andere schädliche Einwirkungen schützen. — Es kömmt hier jedoch sehr viel auf die Gewohnheit und eine gehörig feste und abgehärtete Haut an.

d. Unreinliche Kleidungsstücke, vorzüglich unsaubere Wäsche, hemmen die Ausdünstung, veranlassen eine Menge Hautkrankheiten, und begünstigen die Erzeugung und

Vermehrung schädlicher Insecten auf der Oberfläche des Körpers. Daher Krätze und eine Menge chronischer Hautausschläge und Verderbnisse der Säfte.

2. Bäder. Im Ganzen genommen gehören sie zu den wichtigsten und nützlichsten Gesundheitsmitteln, und sie schaden blos durch ihre unzweckmässige Temperatur.

a. Mässig kalte Bäder stärken die Haut und den ganzen Körper, jedoch müssen sie mit grösster Vorsicht angewandt werden. Bey erhitzten und reizbaren Körpern finden sie keinesweges statt, weil sie hier Schlagflüsse, Krämpfe etc. hervorbringen. Ausserdem haben eiskalte Bäder auch noch den Nachtheil, dass sie den natürlichen Wärmereiz zu sehr erschöpfen, und dadurch irritabele Schwäche hervorbringen.

b. Zu warme Bäder machen übermässigen Reiz, erschlaffen den Körper und die Kräfte, und verursachen übermässige Ausleerungen von mancherley Art. Am sichersten und durchaus nützlichsten sind die lauwarmen Bäder, welche alle Zwecke des Badens vollkommen erfüllen *).

3. Missbrauch von Arzeneyen, vorzüglich solcher, die man als Vorbauungsmittel gegen

*) S. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 1793.

Krankheiten gebraucht. Arzeneyen machen immer eine Veränderung im Körper, und können also bey einem gesunden Körper nicht anders als schädlich seyn. Statt also eine Krankheit zu verhindern, können sie vielmehr zu ihrer schnellen Entwickelung beytragen. Brechmittel, schweisstreibende Mittel, Purganzen und Aderlässe werden als Präservativmittel vorzüglich oft gemissbraucht, und wie sehr nachtheilig ihr Missbrauch oder ihre unzeitige Anwendung für die Gesundheit werden könne, wird jedem von selbst einleuchten.

4. Hierher gehören auch noch einige erkünstelte Bedürfnisse solcher Dinge, die entweder dem Menschen ganz entbehrlich, oder von der Natur höchstens nur zum Arzeneygebrauch bestimmt sind. Ausser den vorhin gedachten hitzigen Getränken gehört hieher das Tabackrauchen und Tabackschnupfen. Die giftigen, höchst narkotischen Eigenschaften des Tabacks sind allgemein bekannt, und er äussert diese Wirkung auch jedesmal bey solchen, die des Rauchens nicht gewohnt sind. Durch lange Gewohnheit werden zwar die Nerven gegen diese Eindrücke abgestumpft, aber nicht minder schädlich bleibt doch die Gewohnheit wegen der gemeiniglich dadurch erregten häufigen Absonderung und Ausleerung des Speichels und den daher entspringenden Fehlern der Verdauung und Ernährung des Körpers. Durch das unmässige Tabackschnupfen werden die Geruchsnerven abgestumpft, der

Zufluss der Säfte nach dem Kopfe befördert, und allerley Geschwüre und Fehler der Schneiderschen Haut veranlasst. Hieran schliessen sich

5. verschiedene andere Gifte, welche vermöge ihrer Mischung selbst in kleinen Quantitäten sehr schädliche und tödtliche Wirkungen im Körper äussern. Einige schaden nur, wenn sie innerlich, andere, wenn sie äusserlich auf ihn wirken, noch andre auf beyderley Art. Man kann sie unter drey Hauptclassen bringen: scharfe, betäubende und verstopfende Gifte. — Zu den scharfen Giften gehört der Arsenic, der fressende Sublimat, verschiedene Bereitungen des Kupfers, spanische Fliegen, die Hahnenfussarten, Wolfsmilch, weisse Nieswurz etc. Sie erregen in den Theilen, welche sie berühren, einen gewaltsamen Reiz, und dadurch Schmerzen, Entzündung und Brand, Fieber, Verderbniss der Säfte und heftige Ausleerung mancherley Art. — Zu den betäubenden Giften gehören die Tollkirsche, Bilsenkraut, Mohnsaft, Kirschlorbeer, Taback, die bittern Kerne des Steinobstes, bittre Mandeln und manche andere bittere vegetabilische Substanzen, wenn sie in Menge genossen werden. Sie betäuben das Nervensystem, schwächen und unterdrücken die Lebenskraft, und alle Vital- und Animal-Functionen; und bringen dadurch eine grosse Menge von Zufällen und Krankheiten hervor, z. B. Lähmung, Brand, Wahnsinn, Schlagflüsse und Pulslosigkeiten. — Unter den verstopfenden Giften ist das

Bley und dessen Bereitungen das vornehmste. Sie wirken als zusammenziehende, verdickende und auch als betäubende Gifte, und verursachen Verstopfung, Lähmungen und Auszehrungen.

Hieher lassen sich noch schicklich verschiedene Krankheitsmaterien rechnen, welche Producte von Krankheiten sind, und entweder die nämlichen oder andere Krankheiten in dem Körper, worin sie übergehen, hervorbringen können. Dahin gehören z. B. das Blattern-, Masern-, venerische Krebs-Gift und mehrere andede, deren Natur und Wirkungsart bis jetzt noch grösstentheils dunkel sind.

6. Gehören hieher noch endlich alle diejenigen Dinge, die durch äussere Application den Körper und dessen Theile verwunden, zerstören, oder sonst beschädigen.

IV. *Bewegung und Ruhe.* Zur Gesundheit ist eine gehörige Abwechselung beyder erforderlich, und daher ist das Uebermaas von beyden auf mannigfaltige Art nachtheilig. Ein allgemeiner Maasstab lässt sich hier jedoch nicht festsetzen; er ist relativ und richtet sich nach dem Alter, der Stärke, dem Geschlechte, dem Temperamente und andern Umständen des Körpers. Allgemein gilt indessen die Regel, dass ganz junge Kinder, alte, trockne, ausgezehrte, zu starken Ausleerungen geneigte, von schweren Krankheiten genesende Körper starke Bewegungen weniger aushalten und ihrer weniger bedürfen, als die Jugend und das mittlere Alter und

saftreiche, fette, starke und wenig ausleerende Personen. Auch muss man sich nicht gleich nach dem Essen und während der Verdauung stark bewegen.

a. Uebermässige Bewegung, welche zu schnell ist, oder zu lange dauert und die Kräfte überschreitet, schwächt die Lebenskräfte, das Muskular- und Nervensystem, macht Wallungen und Congestionen des Blutes, und daher Erschöpfung, Ohnmachten, Schlagflüsse, Blutflüsse und übermässige Excretionen der wässerichten Theile des Körpers.

b. Uebermässige Ruhe und Unthätigkeit verursacht Anhäufung der Erregbarkeit, Stockungen der Säfte, Erschlaffung der festen Theile und Steifheit der Glieder. Daher Fehler der Verdauung, der Circulation und der Organisation der Theile.

c. Gewisse Arten der Bewegung und Stellung des Körpers haben gleichfalls nachtheilige Folgen für die Gesundheit, zumahl wenn sie lange fortgesetzt und oft wiederholt werden.

Langes Stehen hindert den Rückfluss der Säfte aus den untern Theilen, und giebt dadurch zu Geschwulsten und Geschwüren der Füsse, zuweilen auch zu Krankheiten der Harnwerkzeuge Gelegenheit.

Das Tragen schwerer Lasten im Gehen oder Stehen, zumahl wenn die Last auf die Brust und auf die Schultern drückt, kann Blutspeyen, Brustentzündung und Brüche veranlassen.

Häufiges Reiten, besonders im Trabe, verursacht oft Brüche, Hämorrhoidal-Beschwerden, Quet-

schung und Geschwulst der Hoden, Steifheit der Knie und allerhand organische Fehler, vorzüglich der Blutgefässe.

V. *Schlaf und Wachen.*

a. Ein zu langer Schlaf erhöht die Erregbarkeit zu sehr, und macht dadurch irritable Schwäche, verursacht Ansammlungen der Säfte nach dem Kopfe, hemmt die natürlichen Ab- und Aussonderungen, und giebt dadurch Gelegenheit zu Schlagflüssen, Dummheit und Stockungen der Säfte.

b. Uebermässiges Wachen erschöpft durch übermässigen Reiz die Kräfte, setzt das Blut in heftige Bewegung, verdirbt die flüssigen Theile und zehrt die festen ab. Daher allgemein erhöhete Erregung, Schwindel, Hypochondrie, Wahnwitz, Magerkeit, Mangel an guter Verdauung etc.

VI. *Ausführung und Zurückhaltung auszuleerender Materien.*

a. Gehinderte Ausleerung des Stuhlganges giebt zur Ausdehnung und Entzündung der Gedärme und zu einer gehinderten Circulation der Säfte im Unterleibe Veranlassung. Daher dann Coliken, Erbrechen, goldne Ader, Schlagfluss etc.

b. Zurückhaltung des Urins verursacht Entzündung der Blase, der Nieren und Harnwege, Verunreinigung der Säfte, harnhafte Ausleerungen durch andre Wege, Wassersuchten, Schlagfluss etc.

c. Unterdrückte Ausdünstung veranlasst Catarrhe, Entzündung, Rheumatismen, wässerichte

Geschwülste, Durchfälle. Hieher gehört auch der gewissen Personen eigene, ihnen sehr heilsame Schweiss der Füsse, der Achselhölen etc.

d. Gehinderte Ausleerung und Zurücktreten der Milch verursacht Knoten und Milchstockungen in den Brüsten, scirrhöse Verhärtungen, Entzündungen und Anhäufung milchähnlicher Feuchtigkeiten in andern Theilen, und daher oft plötzliche Todesfälle.

e. Stockender und unterdrückter Blutfluss der Monatsreinigung, der Hämorrhoiden und der Lochien verursachen Entzündungen der Gebärmutter und der Eingeweide, Ausleerungen des Blutes aus andern entlegenen Theilen, Blutspeyen, Krämpfe, Schlagflüsse und allerhand Nervenzufälle.

f. Stockungen der Galle verursachen Zurückhaltung des Gallenstoffs im Blute, und Mangel des zur Verdauung nothwendigen Antheiles dieses bittern Saftes. Daher dann Gelbsucht, Gallensteine und Fehler der Verdauung mit ihrem ganzen Gefolge von hartnäckigen Krankheiten.

g. Uebermässige Ausleerungen des Stuhlganges, des Urines, des Schweisses, der Milch, der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden, des Speichels und des Saamens bringen irritabele Schwäche, Abzehrungen, üble Säfte und allerhand Nervenübel hervor.

h. Es entstehen auch zuweilen in dem Körper feste Massen oder fremde Körper, welche denselben auf mancherley Art zerrütten. Dahin gehören:

α. Steine. Sie erzeugen sich in verschiedenen Theilen des Körpers durch Stockung, Zersetzung oder fehlerhafte Mischung abgesonderter Säfte. Am häufigsten findet man sie in den Werkzeugen der Harn- und Gallenabsonderung. -- Nieren- und Urinblasensteine verursachen als fremde, harte, reizende und drückende Körper Entzündung, Eiterung, Krämpfe, Schmerzen, Harnverhaltung etc.

Von Gallensteinen entstehen Entzündungen und Eiterungen der Leber und Gallenblase, Magenschmerzen, Erbrechen, Koliken, Verstopfungen des Leibes, Gelbsucht etc.

β. Würmer scheinen dem thierischen Körper natürlich anzugehören, und sie äussern selten eher schädliche Wirkungen, als bis sie sich entweder sehr angehäuft haben, oder durch zufällige Umstände im Körper beunruhiget werden. Sie schaden dann als reizende, verstopfende und schmarotzende Wesen, und bringen allerhand schmerzhafte und Nervenübel, Unverdaulichkeit, Heisshunger, Cachexie, Abzehrungen u. s. w. hervor.

VII. *Leidenschaften.* Allgemein lassen sie sich eintheilen in erhebende oder reizende und niederschlagende. Zu jenen gehören heftige Freude, hoffnungsvolle Liebe und Zorn. Diese wirken als erhebende Reize auf die Systeme des Körpers und

befördern ihre Thätigkeit in dem Maasse, als sie stark oder schwach sind. Wenn sie nun in einem hohen Grade erregt werden, so zeigen sich alle Wirkungen eines höchst gereizten Nerven und Blutsystems, Entzündungen, Krämpfe, Convulsionen, Schlagflüsse, Ergiessungen des Blutes und der Galle etc. Zu den niederschlagenden Leidenschaften gehören vorzüglich Schrecken, Furcht, Gram und langwierige Sehnsucht. Sie wirken als betäubende Mittel auf die Systeme des Körpers, hemmen den Kreislauf, die Ausdünstung und Muskularbewegung, und scheinen überhaupt die ganze Wirksamkeit der thierischen Maschine mehr nach innen, jene erhebende Leidenschaften aber mehr nach aussen zu determiniren. Die niederschlagenden Leidenschaften wirken daher mehr langsam und anhaltend, und legen vorzüglich den Grund zu den wichtigsten chronischen Krankheiten der Nerven und des Unterleibes; daher Wahnsinn, Melancholie, Hypochondrie, Abzehrungen etc.

Hieher gehört auch ein tiefes und anhaltendes Nachdenken, wodurch überhaupt das ganze Nervensystem und besonders die Nerven des Unterleibes und das davon abhängende wichtige Geschäft der Verdauung und Assimilation der Nahrungsmittel zerrüttet wird.

Wir gehen jetzt zu den Krankheitsanlagen (caus. praedisponentes) über. Diejenigen, welche wir oben (S. 45) allgemeine natürliche Anlage nannten, gehören nicht in unsern Plan, sondern nur die besondern natürlichen und die widernatürlichen Krankheitsanlagen.

1. Zu den besondern natürlichen Krankheitsanlagen gehören die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Alter, Geschlechter, Temperamente, Lebensarten, Gewohnheiten und Idiosyncrasien.

a. Die Grundlage der physischen Constitution in dem Körper des Kindes ist Schlaffheit, Weichheit und überhaupt ein hoher Grad von irritabeler Schwäche. Daher die diesem Alter eigne grosse Geneigtheit zu einer visciden und schleimichten Beschaffenheit der Säfte und der Convulsibilität der festen Theile. Dabey haben der Kopf, die Leber und das Drüsensystem, überhaupt alle zur Saguification und Chilification gehörige Theile ein unverhältnissmässiges Uebergewicht gegen das Ganze, und daher gehen nach diesen Theilen die mehresten Congestionen, und sie sind der gewöhnliche Sitz der Krankheitsursachen in diesem Alter. Hierzu kömmt noch die diesem Alter eigne Entwickelung und Ausbildung der wichtigsten Organe des Körpers, der Respirationswerkzeuge, der Gehirnorganisation und Seelenkräfte, des Zahngeschäftes, der Sprachwerkzeuge etc. und die davon abhängenden Krankheiten. *)

b. Das Jünglingsalter ist die Periode des menschlichen Lebens, wo sich die Zeugungsor-

*) S. Hopfengärtner über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. 1792.

gane und die davon abhängenden Geschlechtsverrichtungen entwickeln. Beym männlichen Geschlechte entstehen alsdann von der Absonderung und Einsaugung der Saamenfeuchtigkeit höchst wichtige Revolutionen im Körper sowohl, als in der Seele. Alle Naturtriebe erwachen, alle Leidenschaften entwickeln sich mit Heftigkeit, alle Systeme und Organe des Körpers sind in einer anhaltenden ungemeinen Thätigkeit, und daher nehmen alle Krankheiten in diesem Alter so leicht einen hitzigen Verlauf. Alle Folgen einer erhöheten Reizbarkeit und eines vermehrten Blutumlaufs äussern sich in dieser Periode am häufigsten, und vorzüglich leidet dann unter allen Theilen des Körpers die Brust am häufigsten. Beym weiblichen Geschlechte entstehen die hier angeführten Revolutionen ebenfalls bey der jetzt zuerst eintretenden monatlichen Reinigung, und sie sind wegen der diesem Geschlechte ohnedem schon eigenen Zartheit der empfindenden und reizbaren Faser gemeiniglich noch auffallender, als beym männlichen.

c. Im männlichen Alter haben alle Theile des Körpers ihre gehörige Consistenz, Grösse und Stärke und das natürliche Gleichgewicht und Verhältniss gegen einander, und ein ganz gesunder Mensch in diesem Alter stellt das eigentliche Ideal von menschlicher physischer Vollkommenheit dar. Aber ein solches Ideal gehört unter die Seltenheiten, und die meisten Menschen treten in dieses Alter mit einem schon in den vor-

hergehenden Perioden auf mancherley Art zerrütteten Körper. Hauptsächlich ist der Unterleib in diesem Alter der Sitz und die Quelle mannigfaltiger Leiden, und die ganze grosse Classe von Hypochondristen steht grösstentheils in dieser Lebensperiode.

d. In dem hohen Alter werden die festen Theile steif und trocken, die Triebkraft ermattet, Reizbarkeit und Empfindlichkeit nimmt ab, die flüssigen Theile werden zur Ernährung immer weniger geschickt und stocken in ihren kleinen Canälen. Daher sind alle Krankheiten bey Alten so anhaltend, und die hitzigen so gefährlich, weil es der Natur an gehöriger Kraft fehlt, sie zu überwinden und glückliche Crisen hervorzubringen; daher ferner beym Greise die Anlage zur Schlafsucht, zum Schlagfluss, Blödsinn, zur Abzehrung u. a. m.

e. In Absicht der Geschlechter treffen wir bey dem weiblichen Körper weit mehr Empfindlichkeit, Reizbarkeit, Weichheit und überhaupt mehr Aehnlichkeit mit der Constitution des Kindes an, als beym männlichen. Ihm ist von der Natur der grösste Antheil am Fortpflanzungsgeschäfte angewiesen, und zu diesem Ende ist er mit eignen Organen, Kräften und Trieben versehen. Alle diese Dinge, wodurch sich der weibliche Körper so sehr vom männlichen unterscheidet, sind eben so viele Krankheitsanlagen, die diesem Geschlechte zum Theil ausschliesslich eigen sind. Daher die Neigung der Frauenzimmer zu Ner-

venkrankheiten; Hysterie, Melancholie, Wahnwitz und allen von der monatlichen Reinigung, der Schwangerschaft, dem Geburtsgeschäfte und dem Wochenbette abhängenden zahlreichen Krankheiten.

f. Der Unterschied der Temperamente beruht auf dem verschiedenen Verhältnisse der Bewegungs- und Empfindungskraft gegen die Festigkeit der Organe. Wenn man die alte Eintheilung der Temperamente beybehalten will, so kann man sagen, dass das sanguinische Temperament bestehe in einem höheren Grade von Reizbarkeit mit einem geringen Grade von Festigkeit; das cholerische in einem hohen Grade von Reizbarkeit mit vieler Festigkeit; das melancholische in wenig Reizbarkeit mit vieler Festigkeit; das phlegmatische in wenig Reizbarkeit mit wenig Festigkeit oder Dauer und physischer Kraft der festen Theile verbunden. Auf diese Art lassen sich alle Erscheinungen und Eigenthümlichkeiten am leichtesten und wenigstens befriedigender, als aus der Verschiedenheit der Mischung und den Verhältnissen der Bestandtheile des Blutes erklären, die sich gar nicht beweisen lassen, und deren angeblicher Zusammenhang mit den davon abgeleiteten Wirkungen nicht deutlich gemacht werden kann. Hieraus ergiebt sich auch, dass das sanguinische und cholerische Temperament sehr empfänglich seyn müsse für die schädliche Einwirkung vieler, besonders excitirender Reize, dass aber auch ersteres weni-

ger, letzteres mehr Kraft zur thätigen Gegenwirkung und zum Widerstande leisten müsse; — ferner, dass bey dem melancholischen und phlegmatischen Temperamente die Empfänglichkeit für viele Kranheitsursachen geringer, aber bey jenem die Kraft, auszudauern und Widerstand zu leisten, grösser, bey diesem schwächer ist. Hieraus sieht man, in wie fern das Temperament zu den natürlichen Krankheitsanlagen gehöre, und wie eine und dieselbe gelegentliche Ursache bey verschiedenen Temperamenten verschiedene Wirkungen hervorbringen müsse.

g. Klima und Lebensart haben einen grossen Einfluss auf die physische Beschaffenheit des Körpers und dessen verschiedene Krankheitsanlagen. Zu andern Krankheiten neigt sich der Mensch unter heissen als unter kalten Himmelsstrichen, und ebenso wird auch die Beschaffenheit des Körpers verschiedentlich modificirt durch trockne und feuchte, dicke und leichte Luft, durch die Beschaffenheit der täglichen Lebensmittel, Geschäfte und Bewegungen. Diese Dinge hören auf, als gelegentliche Krankheitsursachen zu wirken, sobald sich der Körper an sie gewöhnt hat. — Gewohnheit überhaupt hat einen sehr mächtigen Einfluss auf unsere Gesundheit. Durch sie wird oft selbst Gift unschädlich, oder gar Bedürfniss des Lebens und der Gesundheit. Die morgenländischen Opium-Esser werden krank, wenn sie ihr gewohntes Gift nicht geniessen, dasselbe erfolgt bey solchen

Leuten, die stark an hitzige Getränke gewöhnt sind. Ungewohnheit hingegen macht, dass der Körper selbst von Dingen leidet, welche sonst unschädlich sind. Wer sich durch beständiges Warmhalten zu sehr von den Einwirkungen der frischen Luft entwöhnet, dem kann das geringste Lüftgen Catarrhe und Rheumatismen verursachen.

b. Endlich gehören noch hieher gewisse einigen Menschen eigene Empfindlichkeiten gegen manche Gegenstände. Man nennt diese Idiosyncrasien. Es giebt Leute, die keine Spinne sehen, keinen Käse riechen, gewisse Töne nicht hören können, ohne die heftigsten Zufälle, Ohnmachten, Convulsionen etc. zu erleiden. So giebt es -- jedoch seltene -- Menschen, die das Gift der Blattern, der Lustseuche etc. nie ansteckt. Die Ursachen dieser Eigenheiten liegen unsern Blicken verborgen; man sieht indessen leicht, wie dieselben den Körper zu dieser oder jener Krankheit geneigt machen können, und in wiefern sie folglich zu den Krankheitsanlagen gehören.

2. Widernatürliche Krankheitsanlagen. Sie sind theils Fehler in der ursprünglichen Bildung und Organisation, theils angeerbte und angebohrne, oder nach ehemaligen Krankheiten zurückgebliebene Fehler und Mängel. Dahin gehören z. B. eine enge, schmale, übelgebauete Brust. Krümmung des Rückgrades etc., wobey zwar der Mensch

erträglich gesund leben kann, die aber bey gegebener Gelegenheit mancherley Krankheiten, z. B. Blutspeyen, Lungensucht, Pulsadergeschwülsten, Schlagflüssen etc. ihr Daseyn geben. Hierher gehören ferner manche Fehler des Zusammenhanges, des Empfindungsvermögens, der Reizbarkeit, wie auch angeerbte und angebohrne widernatürliche Beschaffenheiten und Krankheiten, Gicht, Nervenkrankheiten etc. Eigentlich sind nicht diese Krankheiten selbst, sondern nur die Anlagen dazu angeerbt und angebohren, und es wird fast immer eine Gelegenheitsursache dazu erfordert, um diese Krankheiten zu entwickeln und hervor zu bringen. — Endlich lassen sehr viele Krankheiten entweder ihrer Natur nach, oder wenn ihre vollkommene Heilung durch irgend etwas verhindert wird, Schwächen und Unvollkommenheiten im Körper zurück, durch welche derselbe fähig wird, bey einer sich ereignenden Gelegenheit entweder von der nämlichen, oder von andern Krankheiten befallen zu werden. So z. B. lassen Wechselfieber oft eine Neigung zu neuen Wechselfiebern, zur Verstopfung der Eingeweide, zur Wassersucht, die Ruhr eine Anlage zu chronischen Durchfällen, zur Gicht und zu Rheumatismen etc. zurück.

Auch gewisse Fehler der flüssigen Theile gehören zu dieser Art von Krankheitsanlagen, z. B. Vollsäftigkeit, zu starker oder zu schwacher Zusammenhang und üble Mischung der Säfte; und wenn man gleich die Lehren mancher Alten über die mannigfaltigen Schärfen des Blutes nicht in ihrem ganzen

Umfange annehmen kann, so lässt sich auf der andern Seite doch auch nicht läugnen, und es ist auch selbst in dem Wesen des Organismus tief begründet, dass die Säfte des Körpers überhaupt mancherley Verderbnisse zulassen, und dass ihnen an manchen, vorzüglich Hautkrankheiten, ein grosser Antheil gebühre. Aber die Natur dieser Fehler der Säfte, oder sogenannten Schärfen lassen sich nach reinchemischen Grundsätzen eben so wenig bestimmen, als heilen, da die Gesetze der animalischen Chemie unter dem Einflusse der Lebenskraft stehen, und sich von den Gesetzen der todten Chemie, sowohl in ihrem Wesen als in ihren Producten, sehr weit unterscheiden.

ALLGEMEINE THERAPIE.

Nachdem wir in dem Vorhergehenden die allgemeinen Gesetze der Entstehung, Entwickelung, und die Ursachen der widernatürlichen Veränderungen des Körpers betrachtet haben, so bleibt uns noch übrig zu zeigen, nach welchen allgemeinen Grundsätzen und durch welche Mittel dieselben zu heilen sind.

Wir heilen nämlich einen kranken Zustand, wenn wir die fehlerhafte Organisation des Körpers und ihre Aeusserungen in ihre naturgemässe Beschaffenheit wieder zurückführen. Dieses Geschäft setzt demnach eine Kenntniss der Organisation des Körpers und ihrer möglichen Veränderungen und der Ursachen derselben, dann aber auch eine Kenntniss der Mittel, wodurch wir auf den Körper wirken können, und endlich richtige Grundsätze und Regeln, wornach wir die Mittel zur Umänderung des kranken Zustandes in einen gesunden anwenden müssen, und der dadurch möglichen Veränderungen voraus. Jene allgemeinen Grundsätze der Heilung lehrt die allgemeine Therapie; die Kenntniss der einzelnen Mittel, ihres Gebrauches und ihrer Wirksamkeit schöpfen wir aus der Materia medica.

Jede widernatürliche Veränderung des Körpers erfordert gewisse allgemeine und besondere Bestimmungen oder Curmethoden, wornach sie gehoben werden kann. Diejenigen Regeln, welche lehren, wie und wodurch die Cur eines kranken Zustandes verrichtet werden muss, nennt man Curregeln, Anzeigen (Indicationes).

Diejenige Bestimmung des Körpers, welche den Grund einer positiven Curregel in sich enthält, heisst die Anzeige (indicans). Gegenanzeige (contraindicans) ist diejenige Bestimmung des Körpers, welche den Grund der Unterlassung einer indicirten Curart enthält. — Die Mittel aber, wodurch eine Veränderung des widernatürlichen Zustandes selbst hervorgebracht werden soll, heissen angezeigte Dinge (indicata).

So wie sich die verschiedenen Formen und Darstellungen der Krankheiten auf gewisse einfache Grundkrankheiten zurückbringen lassen, eben so lassen sich die verschiedenen oft sehr verwickelten Behandlungsarten der Krankheiten auf gewisse einfache Hauptmethoden zurückführen. Dieser Hauptmethoden giebt es nun eben so viele, als wesentliche Abänderungen des lebenden Körpers möglich sind. Nun haben wir oben gezeigt, dass alle nur mögliche Veränderungen des Körpers sich auf sein dynamisches oder materielles Verhältniss, das heisst, auf die lebendigen Kräfte oder auf die Materie der Organisation beziehen müssen, und daher müssen uns diese beyden Verhältnisse auch bey der Bestimmung der allgemeinen Heilmethoden zur Basis die-

nen. Denn wenn gleich beyde Verhältnisse im lebenden Körper so wesentlich zusammen vereinigt sind, dass keine Veränderung des einen möglich ist, woran nicht auch das andere Antheil nähme, so können wir doch nicht mit Gewissheit behaupten, dass alle materielle Veränderungen blosse Folgen der dynamischen wären, und selbst, wenn sie es sind, so sind doch ihre Wirkungen und Einflüsse auf den Organismus und folglich auch ihre Anwendungsart nicht blos auf das dynamische Verhältniss, sondern auch auf manche sehr wichtige Umänderungen des materiellen Verhältnisses bezogen. So bringen z. B. die Ausleerungen gewisser Stoffe nicht blos eine Verminderung im Reizverhältnisse, sondern auch wichtige materielle Veränderungen hervor, die nicht zum Reizverhältnisse gehören; und so lassen sich auch primitive materielle Veränderungen hervorbringen, z. B. mechanische Ausleerungen, Trennungen und chemische unmittelbare Stoffveränderungen.

Nach dieser Basis, nämlich dem dynamischen und materiellen Verhältniss, theilen wir demnach alle Curmethoden in folgende Classen und Gattungen ein:

I. In Rücksicht des dynamischen Verhältnisses kann sich die Heilmethode beziehen

a) auf die Quantität;
b) auf die Qualität;
c) auf den Ort der Lebensthätigkeit.

1. Erregung und Erhöhung der Lebensäusserungen (methodus excitans).

2. Verminderung der Lebensäusserungen,
(methodus sedativa).

3. Stärkung und Vermehrung des Wirkungsvermögens.
(methodus roborans).

4. Schwächung und Verminderung des Wirkungsvermögens,
(methodus debilitans s. antiphlogistica).

5. Veränderung oder Umstimmung der Wirkungen,
(methodus alterans s. specifica).

6. Ortsveränderungen der krankhaften Thätigkeit,
(methodus antagonistica s. revellens).

II. Was das materielle Verhältniss betrift, so kann sich die Heilmethode beziehen

7. Auf Vermehrung der Materie,
(methodus restaurans).

8. Auf Verminderung der Materie,
(methodus detrahens s. evacuans).

9. Auf Veränderung der Materie in ihrer Beschaffenheit,
(methodus adstringens, relaxans, resolvens, humectans, chirurgica).

I. Die excitirende Methode.

Sie besteht in der Vermehrung der Lebensäusserungen sowohl in Absicht ihrer Lebhaftigkeit als ihrer Stärke.

Die Lebensäusserungen werden überhaupt vermehrt durch alles, was als Reiz auf die Organisation wirken kann, insofern diese Wirkung nur nicht einen gewissen Grad übersteigt, wo nämlich der Vorrath der Erregbarkeit ganz aufgezehrt wird, und kein hinlänglicher Wiederersatz derselben geschehen kann, oder gar die Organisation zerstört wird.

Ein Reizmittel wird demnach excitirend wirken,

1) wenn es die Erregung in dem Grade vermehrt, dass der Ersatz der Lebenskraft immer dem Verluste gehörig angemessen ist, oder ihn noch wohl übertrifft.

2) Wenn das Reizmittel selbst der Organisation belebende Stoffe mittheilt.

Die excitirende Methode ist angezeigt

1) durch den Mangel, Schwäche und Trägheit der Lebensäusserungen.

2) In dem Falle, wo eine vermehrte Thätigkeit des Ganzen oder einzelner Theile nöthig ist, um eine gewisse heilsame Nachwirkung zu erhalten, z. B. die Ausleerung eines Contagiums durch vermehrte Hautthätigkeit etc.

Gegenanzeigen entstehen von einer leichten Erschöpfung der Kräfte, einem Mangel des gehörigen Ersatzes derselben, einer fehlerhaften Beschaffenheit der festen und flüssigen Theile, wodurch dieselben unfähig gemacht werden, den durch die vermehrte Thätigkeit hervorgebrachten Veränderungen gehörig zu widerstehen, und endlich von einem durch ge-

wisse verstärkte Verrichtungen erregten schädlichen Antagonismus anderer Theile. Indessen können auch gewisse anomalische Lebensäusserungen von dem Mangel oder der Schwäche andrer Actionen entstehen, und also dadurch, dass wir die letzteren anstrengen, gehoben und gemindert werden.

Bey der Anwendung der Reizmittel zur Vermehrung der Lebensäusserungen haben wir sowohl auf ihre Beschaffenheit, als auf ihre Menge, Form und die Art ihrer Anwendung Rücksicht zu nehmen.

Was die Beschaffenheit der Reizmittel betrifft, so kann dieselbe sehr verschieden seyn in Absicht ihrer Stärke, ihrer Durchdringlichkeit, ihrer Dauer, wobey es dann wiederum vornämlich auf die iedesmalige Beschaffenheit und den Grad der Erregbarkeis des Körpers ankömmt. Je grösser die Erregbarkeit ist, desto geringer kann der Reiz seyn, um gleiche Wirkungen hervorzubringen.

Wir können die reizenden Mittel überhaupt in verschiedene Classen abtheilen. Für den practischen Gebrauch scheint es zwar hinlänglich, die Wirkung der Reizmittel nach ihrem Grade, ihrer Schnelligkeit und ihrer Dauer zu bestimmen; da jedoch bey vielen dieser Mittel noch Nebenbestimmungen statt finden, und manche von ihnen nicht füglich unter jene Ansichten gebracht werden können, so wählen wir hier die folgende Abtheilung.

I. Die gewürzhaften Arzeneyen. Wir unterscheiden darin

1. diejenigen reizenden Mittel, welche allein durch flüchtige und wohlriechende Theile wirken, und einen ganz milden Geschmack haben. Sie wirken besonders auf die Werkzeuge der Sinne, und dadurch weiter auf die übrigen Nerven. Ihre Wirkung geschieht schnell, ohne Erhitzung, und meistentheils sehr mässig, ausgenommen bey sehr empfindlichen, hysterischen und hypochondrischen Personen. Sie werden daher bey der Hinfälligkeit des Körpers, besonders in Fieberkrankheiten, genutzt. Dahin gehören die wohlriechenden Blüthen von Veilchen, Linden, Levkojen, Nelken, weissen Lilien, Rosen, Pomeranzen und die daraus verfertigten, gebrannten und geistigen Wasser. Ambra und Bisam aber sind von einer durchdringenderen und stärkeren Wirkung, und können in Fällen, wo ein Reiz der feinsten Theile ohne Erhitzung nöthig ist, gebraucht werden.

2. Diejenigen harzigen, erdharzigen und öhlichten Medicamente, welche entweder für sich schon, oder wenn sie durch die Wärme aufgelöst werden, einen balsamischen Geruch und einen nicht hitzigen balsamischen Geschmack äussern. Ihre Wirkung ist zwar nicht so schnell und durchdringend, als bey den Mitteln der vorigen Nummer — den Campher ausgenommen — aber stärker und dauerhafter. Auch sind sie zugleich erwärmend und verstärken den Umlauf des Blutes. Einige derselben werden nur äusserlich zu Salben, Pflastern und zum Räuchern gebraucht, als Gummi animae, Benzoës, Carannae, Storax, Tacamahaca etc. Mastix aber, Schwefel und

Bernstein werden auch innerlich gegeben. Die eigentlichen Balsame von Peru, Mecca, Tolu, Copaïva, der flüssige Ambra, Storax, Terpentin, Campher und die flüchtigen Oehle sind schärfer und hitziger, und werden sowohl äusserlich als innerlich angewandt. Unter allen diesen Mitteln hat der Campher eine vorzügliche Flüchtigkeit, ohne die Schärfe und die erhitzende Eigenschaft der eigentlichen Balsame zu besitzen. Er kann daher zur Stärkung und Belebung der feinsten Nerven und Gefässe gebraucht werden, äussert aber auch, wenn er in einem hohen Grade wirkt, eine betäubende Eigenschaft.

3. Die gummösen, harzigen und zum Theil öhlichten Medicamente, welche einen weniger angenehmen Geruch haben, und einen scharfen, bitteru, balsamischen Geschmack besitzen, als: Gummi Ammoniacum Sagapenum, Myrrhae und Asa foetida. Da diese weniger flüchtige Theile — die Asa ausgenommen — besitzen, so sind sie auch nicht so durchdringend und reizend. Ihr Reis wirkt vorzüglich auf die Theile, worauf sie zunächst applicirt werden; auf die ersten Wege, die Eingeweide des Unterleibes und der Brust, in die Blut- und Wassergefässe des ganzen Körpers, ohne eben stark zu erhitzen. Doch ist die Asa wegen ihrer flüchtigen Theile, und die Myrrha wegen ihres scharfen, hitzigen Oehles davon ausgenommen. Bey der Trägheit der Verdauung, der Circulation, der Sanguification, der Absonderung und Ausführung der Säfte, wenn keine starke Fieberbewegungen statt finden, können sie insbesondere angewendet werden.

4. Die sehr angenehmen, stärkenden, hitzig schmeckenden Gewürze, als: Cariophylli, Cubebae, Cinamomum, Cardamomen, Mutternelken, Mutterzimmt etc. Sie verursachen den durchdringendsten, schnellsten, feurigsten und auch lange anhaltenden Reiz in allen Nerven und Gefässen, welcher von einer starken Erwärmung begleitet ist. Bey einer grossen Schwäche der Nerven, Muskeln und Gefässe, die mit Unempfindlichkeit des Körpers, zähen Schleim etc. verbunden ist, ist ihr Geruch von sehr grossem Nutzen.

5. Die weniger scharf und angenehm riechenden, im Geschmack aber sehr beissenden Gewürze, deren einige selbst einen brennenden Geschmack haben, als Pfeffer, Ingwer, Calmus, Kümmel etc. Wegen ihrer wenigeren Flüchtigkeit wirken sie hauptsächlich nur auf diejenigen Theile, worauf sie zunächst applicirt werden. Sie werden also insbesondere nur bey torpider Schwäche der Verdauungswege und äusserlich zum Reiz und zur Erwärmung gebraucht.

6. Diejenigen Gewürze, welche zwar einen flüchtigen und herzhaften Geruch und Geschmack haben, aber doch nicht sehr scharf noch brennend schmekken: Majoran, Melisse, verschiedene Arten von Münze, Lavendel, Eupatorium, Rosmarin, Raute, Salbey, Quendel, Thymian, Chamillen, Ysop, Beyfuss, Dill, Körbel, Rheinfarn, Schafgarbe, Wermuth, Lorbeern, Pomeranzen, Anis, Fenchel, Coriander etc. kommen in ihren Wirkungen denen der beyden vorhergehenden Nummern sehr nahe, sind aber doch

viel gelinder, und daher lässt sich ihr Gebrauch leicht bestimmen.

7. Diejenigen Gewürze, welche keinen sonderlich durchdringenden Geruch besitzen, im Geschmacke schärfer und bitterlich sind, etwas ins Widerliche fallen, und hauptsächlich durch harzige, öhlichte Theile wirken. Dahin gehören Meister und Alandwurzel, Angelica, virginische Schlangenwurzel, Sassafras und Quajackholz, Wachholderholz, Cascarillenrinde, Wintersrinde, Wachholderbeeren und die sich von den übrigen besonders auszeichnenden Lorbeerbeeren und Sadebaumblätter. Als nervenreizende Mittel können sie weniger genutzt werden, als die vorhergehenden, so wie sie auch in Absicht des Reizes der Verdauungswege nicht sonderliche Dienste thun. Dahingegen aber vermehren sie durch den Reiz der Gefässe und ihre erwärmende Eigenschaft den Trieb und die Excretion des Blutes, wirken aber auch zugleich auf die Ab- und Aussonderungen der wässrichten Feuchtigkeiten, weshalb sie so häufig als schweiss- und urintreibende Mittel angewandt werden.

Die zweyte Classe enthält die weingeistigen und weinartigen Mittel. Ihr flüchtiger Bestandtheil reizt die Nerven des ganzen Körpers auf eine sehr angenehme und belebende Art, wobey sie zugleich den Magen und ganzen Körper erwärmen. Ihre Wirkung ist jedoch wenig dauerhaft. Wir können diese Mittel als die schätzbarsten Herzstärkungen (analeptica, cardiaca) gebrauchen, wenn das Maass nicht überschritten wird, wodurch eine ganz entgegenge-

setzte Wirkung, nämlich Betäubung und Schwäche der sensiblen und irritablen Faser entsteht. Die Früchte, welche einen weinartigen Geruch haben, und die diätetischen Zubereitungen davon, sind diesen Mitteln zunächst an die Seite zu setzen.

Die dritte Classe enthält die bittern Arzeneyen. Sie befördern durch ihren Reiz die natürliche Bewegung des Magens, der Gedärme, der Blut- und Wassergefässe, und können daher bey den Krankheiten, die von der Unthätigkeit dieser Theile entstehen, bey dem Mangel des Appetites, der Verdauung und des Stuhlganges, Anhäufung der Blähungen, Mangel der Excretion der Gebärmutter und goldnen Ader, des Urins, der Transpiration, der Schwäche der Sanguification, Stockung und Anhäufung der Säfte überhaupt gebraucht werden. Bey sehr empfindlichen Körpern reizen sie oft zu stark, und erzeugen dadurch Schwäche. Viele derselben sind zugleich sehr gewürzhaft, z. B. Wermuth, Aloë, Myrrhe, und diese wirken dann auf eine sehr erwärmende Art auf die ersten Wege und Blutgefässe, und werden dadurch zur Eröfnung der Mutter- und Hämorrhoidal-Gefässe sehr nützlich, können aber auch, unzeitig gebraucht, den grössten Schaden stiften.

Die vierte Classe enthält die eigentlich scharfen Medicamente, welche hauptsächlich zur Bewirkung eines starken Localreizes und zur Anstrengung der Wassergefässe und Schleimdrüsen dienen. Einige derselben enthalten zugleich ein flüchtiges Oehl, als die Pimpinelle, Senf, Alliacea etc., und sind daher durchdringender und erwärmender. In Absicht des

Reizes sind sie sehr von einander unterschieden. Zu den wirksamsten gehören Scilla, helleborus alb., Aron recens, Pyrethrum, Euphorbium, Cantharides. Gelinder sind Meerrettig, Senf, Löffelkraut, Kresse, Pimpinelle, Wolferley, Zwiebeln, Lauch etc.

Die fünfte Classe begreift die feuerbeständigen Laugensalze. Sie befördern die oscillatorische Bewegung der Gefässe, und da sie sich so leicht mit den Säften unsers Körpers vereinigen, so verbreiten sie sich auch bald durch alle Theile desselben, und wirken weniger heftig auf einzelne Stellen. Vorzüglich werden sie durch die von Schleim, Säure und Unwirksamkeit der Säfte entstandene Unthätigkeit der Gefässe angezeigt, sie greifen aber auch die Substanz der Fasern sehr leicht an.

Die flüchtigen Laugensalze, welche die sechste Classe ausmachen, wirken auf die nämliche Art, allein wegen ihrer Flüchtigkeit ist ihr Reiz durchdringender und schneller: daher sie das ganze Nervensystem in eine lebhafte und schleunige Thätigkeit versetzen.

Die Mittel der siebenten Classe, die Seifen, wirken durch das in ihnen enthaltene Laugensalz, ausser dass ihre Schärfe durch öhlichte Theile gemildert ist. Sind diese nun flüchtige Öhle, so wird die Seife dadurch noch eindringender und erwärmender.

Die achte Classe begreift die Säuren, die, wenn sie rein sind, mit einem zusammenziehenden und kühlenden Reize wirken. Am stärksten äussert sich selbiger bey mineralischen Säuren, je mehr sie ins-

besondere concentrirt sind, so dass dadurch die oscillatorische Bewegung gänzlich unterdrückt werden kann Die versüssten Säuren, und insbesondere das elixir acid. Halleri sind bey irritabeler Schwäche ganz vorzüglich wirksam Die vegetabilischen Säuren aber befördern durch ihren Reiz die oscillatorische Bewegung, und das um so viel mehr, wenn sie mit erdigen und öhlichten Theilen versetzt sind.

Die neunte Classe machen die Mittelsalze aus. Sie befördern auf eine gelinde und zugleich kühlende Art die oscillatorische Bewegung, besonders der ersten Wege und Wassergefässe, wirken aber bey einer stärkeren Anwendung durch die damit verbundenen Ausleerungen schwächend.

Die zehnte Classe, die süssen Dinge, reizen auf eine ähnliche Art, wie die vorhergehenden, ausser dass ihr Reiz noch gelinder und nicht kühlend ist.

Zu der eilften Classe gehört die Kälte der Körper. Dieses Mittel, wenn es schnell und augenblicklich angewandt wird, ist uns wegen der gleichmässigen Forpflanzung seines Reizes auf die Sensation, wegen seiner schnellen Wirkung, und dadurch, dass wir den Grad seiner Wirkung so sehr in unserer Gewalt haben, sehr nützlich. Ein zu hoher Grad von Kälte lange angewandt, bringt Erstarrung und Erschöpfung der Lebenskraft hervor.

Die zwölfte Classe begreift diejenigen Mittel, welche hauptsächlich durch ihren Wärmestoff reizen. Sie haben einen sehr ausgebreiteten Wirkungskreis, und ohne Zweifel wirken viele der vorhin angeführten Mittel blos durch dieses Princip. Wahr-

scheinlich ist das Princip der Lebenskraft sehr nahe mit dem Wärmestoff verwandt, und daher dient der Wärmestoff vorzüglich dazu, die erstorbene Reizfähigkeit der Organe wieder zu erwecken. Eben wegen dieses kräftigen Reizes müssen wir uns hüten, den Körper damit nicht zu überladen, weil die Fasern dadurch übermässig angestrengt und die Säfte zu sehr ausgedehnt werden. Aus seiner Verbindung mit dem Sauerstoff entsteht das Sauerstoff-Gas (gas oxygené) oder die dephlogistisirte Luft, deren höchst reizende Eigenschaften auf die lebendige Faser schon vorhin (S. 48) angeführt sind. Auch die Electricität scheint damit sehr nahe verwandt zu seyn, wenigstens kömmt sie in vielen Erscheinungen und Wirkungen sehr damit überein, und daher fordert ihre Anwendung auch die eben angegebene Vorsicht. *) Eben dies gilt auch von dem Galvanismus.

In die dreyzehnte Classe gehören die mechanischen Reize, verschiedene Arten von Bewegungen des Körpers, das Reiben an empfindlichen Theilen, die Application solcher Körper, die durch Figur, Stoss und Druck reizen, z. B. Duschbäder; ferner Erschütterungen einzelner Theile, die sich dann auf andere Theile fortpflanzen, z. B. beym Erbrechen, Niesen etc., und wodurch wir oft im Stande sind, die heilsamsten Revolutionen und die kräftigsten Reactionen zu erregen. **)

*) S. Reil Archiv für die Physiologie. 1. B. 1. St. S. 33 f.

**) Ein tiefes Einathmen, Luftanhalten und Recken der Glieder gehört unter die vorzüglichsten Mittel, die Bewegung im Innern zu befördern und die Lebenskraft zu unterhalten. Einen treflichen Aufsatz darüber

Endlich dienen auch der Reiz des Lichtes, des Schalles, die Anstrengung der Seele, des Willens, angenehme Sinnesreize oder Verstandesideen, frohe oder doch heftige Affecten, z. B. Freude, Hofnung, Liebe, Zorn etc. und die Exaltation der Einbildungskraft zu kräftigen Reizen der Lebenskraft, die oft unglaubliche und wunderbare Wirkungen hervorzubringen im Stande sind. *)

II. In Rücksicht der besondern Anwendung dieser Mittel zur Erhöhung der Lebensthätigkeit sind noch folgende Regeln zu bemerken:

1. Jemehr die Erregbarkeit vermindert ist, desto stärkere und flüchtigere Reizmittel sind erforderlich, und umgekehrt, je mehr die Erregbarkeit erhöhet ist, desto schwächer müssen die Reizmittel seyn, um Excitation zu bewirken. Ist die Schwäche eine Folge der Ueberreizung, und folglich mit Mangel an Erregbarkeit verbunden (torpide Schwäche) so erfordert sie starcke Reize; rührt sie aber vom Mangel der Reize und Ueberfluss von Erregbarkeit her (Erethismus), so dürfen die Reizmittel nur schwach seyn.

2. Da sich der bestimmte Grad der nöthigen Reizmittel nicht immer genau angeben lässt, so ist es am besten, mit schwächern Reizmitteln anzufan-

vom Herrn Archiater Hensler findet man in Hufelands Journal. 8. B. 3. St. Auch das Declamiren, Singen, Lachen und ähnliche Bewegungen, welche zugleich mit gewissen Affecten verbunden sind, gehören hieher.

*) Was die Macht des Gemüthes über krankhafte Gefühle vermöge, hat Kant sehr schön erörtert in Hufelands Journ. 5. B. 4. Stück.

gen, und damit bis zu dem erforderlichen Grade der Erregung zu steigen.

3. Hierbey kömmt noch besonders die örtliche Verschiedenheit der Erregbarkeit in Betracht, wodurch es geschehen kann, dass die Reizmittel an einem Orte sehr wenig, an einem andern sehr stark wirken. Dies macht manche Modification in der Anwendung nöthig, vorzüglich, dass man einen andern Applicationsort wähle, wenn der eine zu wenig erregbar ist. Auch muss man sich hüten, dass man nicht von der lokalen Beschaffenheit der Erregbarkeit immer sogleich auf den Zustand der allgemeinen schliesse.

4. Da die Reizmittel nicht blos durch den Grad ihrer Stärke, sondern oft auch durch ihr eigenthümliches Verhältniss auf die Erregbarkeit wirken, so müssen wir bey der Anwendung hierauf Rücksicht nehmen, und es ist deshalb oft nöthig und gut, mehrere Arten von Reizmitteln zu verbinden, weil sich das passende nicht immer genau bestimmen lässt.

5. Wenn man eine allgemeine Excitation beabsichtiget, so muss man flüchtige Reizmittel wählen, die den Körper schnell durchdringen, oder man muss sie an solchen Stellen applicirem, die durch ihre grosse Empfindlichkeit und Nervenverbindungen mit dem Ganzen in der grössten Gemeinschaft stehen, z. B. der Magen. Will man aber blos örtliche Excitation erregen, so kann dies theils durch die Anwendung der Reizmittel auf den leidenden

Ort, theils aber durch solche Mittel geschehen, welche eine besondere Tendenz nach gewissen Orten haben, z. B. die Canthariden nach den Urinwerkzeugen u. s. w.

6. Die schnellste und stärkste Erregung bewirkt man durch die Anwendung der flüchtigsten und stärksten Reizmittel, wenn sie auf mehreren Wegen angewandt werden. Man kann dabey auch noch die Erregbarkeit durch den innern und äussern Gebrauch der festen Laugensalze, durch schnelle und augenblickliche Anwendung der Kälte, durch Einathmung des Sauerstoffs etc schnell erhöhen, um die Wirkung der Reize zu verstärken. *)

7. Um die bewirkte Erregung zu unterhalten, müssen wir allmählig mit dem Grade und der Stärke der Reizmittel steigen, oder sie mit andern verwechseln, oder die flüchtigen mit tonischen Mitteln verbinden, oder den Ort der Application verändern.

II. Die stärkende Methode.

Stärken heisst die Summe der innern und äussern Lebensbedingungen eines Organes oder des ganzen

*) Die erschöpfte Erregbarkeit der Organe lässt sich durch Anfeuchtung mit alkalischen Auflösungen oder übersaurer Kochsalzsäure in einem hohen Grade wiederherstellen. Dagegen kann man durch eine Auflösung des oxydirten Arseniks und durch gemeine Säuren den höchsten Grad der Erregbarkeit bis auf den tiefsten herabstimmen. S. v. Humbold Vers. über die gereizte Muskel und Nervenfaser. Berlin u. Posen 1797. 2. B. S. 171. f.

zen Organismus vermehren, so dass die Lebensäusserungen mit mehr Kraft und Dauer geschehen.

Diese Methode ist demnach da angezeigt, wo es an gehöriger Energie und Ausdauer der Lebensthätigkeit fehlt.

Die Stärkung geschieht dadurch, dass wir die Organisation so verbessern, und die Reize so leiten, dass dadurch das Wirkungsvermögen und dessen Aeusserungen den möglichsten Grad der Kraft und Dauer erhält.

Die allgemeinen Mittel dazu sind positive oder directe, negative oder indirecte und relative.

Die directe Stärkung geschieht

1. durch Excitation, indem ohne erhöhete Erregung keine Restauration noch Stärke der Aeusserungen möglich ist.

2. Durch Beförderung der Ernährung der festen und flüssigen Theile und Verbesserung der Organisation.

Die negative oder indirecte Stärkung bewirken wir

1. durch Verminderung der zu starken Erregung, um Ueberreizung zu verhüten.

2. Durch Entfernung solcher Potenzen, die entweder chemisch oder mechanisch die Organisation verderben oder durch Druck die Lebensäusserungen schwächen und unterdrücken.

Die relative Stärkung geschieht

Durch Wiederherstellung des gehörigen Gleichgewichts der Lebensthätigkeit in den verschiedenen

Theilen des Organismus, indem auf der harmonischen Zusammenwirkung der einzelnen Organe die Lebensvollkommenheit des Ganzen beruhet.

Directe Stärkung.

Die Stärkung durch Excitation ist vorzüglich bey torpider Schwäche und in solchen Fällen anwendbar, wo wir den eigentlichen Stärkungsmitteln mehr Wirksamkeit und einen durchdringenden Reiz verschaffen wollen. (S. excitirende Methode.)

Die Beförderung der Ernährung der festen und flüssigen Theile und Verbesserung der Organisation geschieht 1) durch alle die Stoffe, welche sich mit der organischen Materie assimiliren (restaurirende Methode). Sie passt bey allen Arten und Graden von Schwäche, vorzüglich aber bey derjenigen, welche von einem Verluste materieller Stoffe herrührt. Bey der Auswahl dieser Mittel müssen wir jedoch auf ihre leichtere oder schwerere Assimilationsfähigkeit und auf ihre mehr oder weniger reizende Kraft Rücksicht nehmen. 2) Durch die eigentlich stärkenden Mittel (roborantia tonica), welche der Organisation ein dauerhaftes Wirkungsvermögen mittheilen, indem sie die gehörige Mischung und Bindung der Materie verbessern. Dahin gehören alle die Mittel, welche den bittern und adstringirenden Stoff enthalten.

Die bittern Mittel vermehren die Oscillation der Gefässe und die Secretionen, und passen daher bey derjenigen Schwäche, welche mit schwacher Be-

wegung und Stockung der Säfte verbunden ist. (5, excitirende Methode dritte Classe).

Die zusammenziehenden Mittel, wohin auch die Mineralsäuren gehören, vermindern die Erregbarkeit und Mobilität der Organe, mässigen die Empfindlichkeit und die Oscillationen der Gefässe, und vermehren den Zusammenhang der Materie. Sie passen daher bey derjenigen Schwäche, welche mit grosser Laxität der Faser, mit Neigung zur Zersetzung der Materie und starken Ausleerungen verbunden ist.

Das Eisen mit seinen Zubereitungen hat das Eigenthümliche, dass es den Cruor, die Röthe und Wärme des Blutes schnell ersetzt, und dadurch die Grundmischung und Stärke der Organisation dauerhaft verbessert.

Verschiedene unter diesen Mitteln vereinigen mehrere stärkende Bestandtheile in sich. Am vollkommensten stärkend sind diejenigen, welche die Hauptbestandtheile des flüchtig reizenden und fixen am concentrirtesten in sich vereinigen, die China und das Eisen.

Die Mittel passen vorzüglich bey einer Schwäche von Ueberreizung oder von zu starker Erschöpfung der Materie, wenn sie mit grosser Unempfindlichkeit, mit fortdauernden Ausleerungen oder grosser Erschlaffung verbunden ist, und wenn man die Wirkung flüchtiger Reizmittel dauerhaft machen will.

Die Organisation kann jedoch auch insofern fehlerhaft seyn, dass der Zusammenhang der Fasern

entweder zu stark oder zu schwach ist. Im ersten Falle (Rigidität) passen die erschlaffenden Mittel (s. relaxirende Methode), im letzteren aber (Laxität, Atonie der Faser) die adstringirenden.

Indirecte Stärkung.

Sie geschieht durch Verminderung der Erregung und durch Entfernung der direct schwächenden Potenzen.

Zur Verminderung der Erregung dienen die Ruhe, der Schlaf, Vermeidung aller starken Reize und die Anwendung solcher Mittel, welche die zu starke Erregbarkeit mindern. (S. besänftigende Methode).

Diese Methode ist vorzüglich anwendbar bey irritabeler Schwäche, jedoch darf dabey nicht vergessen werden, dass ein mässiger Grad der Erregung immer zur Unterhaltung der Lebensthätigkeit nothwendig ist, und daraus folgt die Regel, dass man die Reizung nur in dem Grade vermindere, dass dabey der innere Lebensprocess gehörig unterhalten werde, und der Ersatz der Vitalität noch immer wo möglich ihren Verlust übersteige. Um diesen Zweck zu erreichen, muss man darauf Rücksicht nehmen, dass, je schwächer die Vitalität ist, desto kürzer die Entziehung der zweckmässigen Reize dauern müsse, und je mehr die Stärke zunimmt, desto länger die Reize entbehrt werden können. Es ist daher gut, wenn man die Ruhe zuweilen mit mässigen Reizen abwechselt, und die Reizverminderung mit Vermehrung des Nahrungszuganges verbindet.

Zu den direct schwächenden Potenzen gehört alles, was entweder chemisch oder mechanisch die Organisation und ihre Aeusserungen schwächt oder unterdrückt, vorzüglich verdorbene Luft, gewisse Gifte, faulichte, verdorbene Stoffe, sie mögen von aussen in den Körper kommen, oder sich in demselben selbst erzeugen, z. B. verdorbene Se und Excretions-Stoffe; ferner zu grosse Blutmenge, Anhäufung wässriger, öhlichter etc. Materien, Ueberfüllung des Darmkanales, fleischichte Auswüchse, Drüsenverhärtungen, Geschwülste u. s. w. Man sieht hieraus, inwiefern die ausleerende, auflösende und chirurgische Methode die Stärkung befördern kann.

Relative Stärkung.

Sie beruht auf der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Thätigkeit in allen Theilen des ganzen Organismus, und ist daher alsdann angezeigt, wenn dieses Gleichgewicht gestört ist, z. B. durch ungleiche Uebung einzelner Theile. Die Mittel dazu sind vermehrte Thätigkeit der durch zu lange Ruhe geschwächten Theile, und umgekehrt. Zur Unterhaltung der allgemeinen Harmonie der Kraftäusserungen des ganzen Organismus dient die gleichförmige Uebung und Gebrauch der Kräfte und Organe, und die Anwendung solcher Reize, die sich gleichförmig über die ganze Organisation verbreiten, worunter vorzüglich die Wärme in der Form lauer Bäder gehört. Ist aber ein Theil oder System wirklich geschwächt, so tritt die örtliche Stärkung ein.

Bey der Anwendung der stärkenden Methode sind noch folgende allgemeine Regeln zu bemerken:

1. Untersuche man die entfernten Ursachen der Schwäche, ob Ueberreizung, oder Reizmangel, oder Erschöpfung der Materie, oder Unterdrückung der Lebensthätigkeit die Ursache sey, um darnach zu bestimmen, ob directe oder indirecte Stärkung nöthig sey.

2. Man untersuche die Modification der Schwäche. Irritabele Schwäche erfordert anfangs die schwächsten Reiz- und Stärkungsmittel, oder wohl gar Verminderung der gewohnten Reize und Anwendung besänftigender Mittel, und dann kann man allmählig mit den Reiz- und Stärkungsmitteln steigen, bis die Organisation den gehörigen Grad der Stärke erlangt hat. Torpide Schwäche erfordert dagegen anfangs die stärksten und allmählig schwächere Reiz- und Stärkungsmittel. Daher sind hier anfangs die flüchtigen Reizmittel und nachher die eigentlich stärkenden Mittel zweckmässig, bis der gehörige Grad der Lebensstärke erreicht ist. Schwäche von Erschöpfung der Materie durch Nahrungsmangel, Ausleerungen, Eiterung etc. erfordert die Verbindung der nährenden Methode mit der stärkenden, wobey noch besonders die Beschaffenheit der fehlenden Stoffe eine Hauptrücksicht verdient, z B. Mangel an Wärme fordert vorzüglich Ersatz der Wärme, Mangel des Cruors Eisen, Mangel des Sauerstoffs Säuren u. s. w. Schwäche mit Erschlaffung der Faser erfordert die Verbindung zusammenziehender, Schwäche mit Rigidität die Verbindung erschlaffender Mittel mit den stärkenden.

3. Oft kann und muss man die Wirkung der nährenden und tonischen Mittel durch Zusatz flüch-

tiger Reizmittel erhöhen, auch kann dies oft durch Abwechselung dieser Mittel oder ihrer Form und des Applicationsortes geschehen.

4. Eine allgemeine Stärkung bewirken wir am besten durch Anwendung der Stärkungsmittel auf allen Applicationswegen. Eine örtliche Stärkung erfordert jedoch eine besondere Rücksicht auf den leidenden Ort, theils durch unmittelbare Application der Mittel, theils durch Anwendung oder Verbindung solcher Reizmittel, welche eine eigenthümliche Tendenz nach dem geschwächten Theile haben.

III. Die besänftigende Methode.

Sie hat den Zweck, die zu heftigen und unregelmässigen Lebensäusserungen zu vermindern, oder wenigstens dem Bewustseyn des Kranken zu entziehen.

Dies kann geschehen:

1. Durch Entfernung der Grundursachen jener krankhaften Symptome; daher kann sowohl die stärkende als schwächende, als auch die specifische Methode hier angewandt werden.

2. Durch unmittelbare Verminderung der krankhaften Thätigkeit; diese bewirken wir:

a) Durch Verminderung der Erregbarkeit des Nervensystems. Wir gebrauchen dazu solche Mittel, die specifisch auf das Nervensystem wirken. (*S.* specifische Methode).

b) Durch Ableitung und Gegenreize. (S. Antagonistische Methode). Hierher gehört die Erregung angenehmer oder specifisch entgegengesetzter Eindrücke.

c) Durch fette, öhlichte und schleimigte Mittel, welche den Reiz einhüllen und seine Einwirkung auf das Lebende hindern.

d) Durch Entfernung aller neuen Reize. Dies geschieht durch vollkommne Ruhe des Körpers und der Seele, eine angenehme Temperatur der Luft u. s. w.

e) Durch einen Druck auf die Nerven, wodurch die Fortpflanzung der Reize gehemmt wird.

f) Durch örtliche oder symptomatische Schwächung, Erschlaffung, Ausleerungen, in solchen Fällen, wo die unregelmässige Lebensäusserung von einer zu grossen Energie, Spannung und Ueberfüllung herrührt oder begünstigt und unterhalten wird.

Wir wenden die besänftigende Methode in folgenden Fällen an:

1. Bey grosser Heftigkeit und Gefahr der krankhaften Symptome, oder wenn durch diese die Grundkrankheit vermehrt wird. So kann z. B. der Schmerz ein neuer Reiz werden, und sowohl den sthenischen als asthenischen Zustand vermehren.

2. Wenn die Krankheit von einem fortdaurenden äussern Reize herrührt und unterhalten wird,

so kann die besänftigende Methode durch Verminderung der Reizfähigkeit oder durch Einhüllung des Reizes die wichtigsten Dienste thun, z. B. öhlichte Mittel bey scharfen Giften und drastischen Arzeneyen.

3. Wenn ein Arzeneymittel zu heftige Reizung erregt, welche die beabsichtigte Wirkung desselben stören. So kann z. B. die China einen Durchfall erregen, welcher ihre stärkende Wirkung hindert. Dies lässt sich durch einen Zusatz des Opiums oder Hyoscyamus verhindern.

Ueberhaupt gilt bey der Anwendung der besänftigenden Mittel die allgemeine Regel, dass sie der Grundindication nicht widersprechen dürfen. Nur in dem Falle, wo wir eine schnelle Lebensgefahr durch eine augenblickliche Besänftigung verhüten, oder unheilbare Krankheiten dadurch lindern können, ist ihre Anwendung ohne Rücksicht auf die Grundursachen zulässig und erforderlich.

IV. Die schwächende Methode.

Schwächen heisst nicht allein die Lebensäusserungen, sondern auch die Vitalität der Organisation selbst vermindern, und durch dieses letztere unterscheidet sich die schwächende von der besänftigenden Methode. Jedoch müssen beyde Methoden oft gemeinschaftlich zu dem nämlichen Zwecke angewandt werden, da sich die Veränderungen des Organismus mit den Veränderungen der Lebensäusse-

rungen oft gegenseitig als Ursache und Wirkung verhalten.

Das Schwächen selbst bewirken wir dadurch, dass wir die Organisation sowohl als ihre Reize so modificiren, dass dadurch eine wirkliche Verminderung der Lebensquantität bewirkt wird, die eine verminderte Stärke der Lebensäusserungen zur Folge hat.

Die allgemeinen Mittel dazu sind positive oder directe, und negative oder indirecte.

Die directe Schwächung geschieht durch Entziehung der zum Leben nöthigen Bedingungen, und folglich

1. durch Verminderung der Reize überhaupt, vorzüglich der Lebensreize. Dadurch wird nicht allein die Lebensäusserung, sondern auch das Lebensvermögen vermindert.

2. Durch Entziehung der lebensnährenden Stoffe, und Verminderung derjenigen Beschaffenheit der organischen Materie, worauf die Stärke der Vitalität und ihrer Aeusserungen beruhet.

Die indirecte Schwächung geschieht durch allgemeine oder örtliche Ueberreizung und dadurch bewirkte Erschöpfung der Lebenskraft.

Directe Schwächung.

Die Entziehung der zum Leben nöthigen Bedingungen bewirken wir durch folgende Mittel:

1. Durch Ausleerungen des Blutes, als desjenigen Saftes, woraus alle übrigen Theile ihre wich-

tigste Nahrung erhalten. Diese Ausleerungen schwächen um so mehr, je stärker sie sind, und je mehr sie aus grossen Blutgefässen geschehen.

2. Durch Ausleerungen seröser Säfte durch Laxier-, schweisstreibende, urintreibende, blasenziehende etc. Mittel. Diese Ausleerungen müssen jedoch ohne starken Reiz und Anstrengung geschehen, weil sie sonst mehr excitirend als schwächend wirken würden.

3. Durch Verminderung der Wärme. Dazu dient jede Abkühlung, nur nicht plötzliche Application der Kälte, welche als Reiz wirken würde.

4. Durch Entziehung und Verminderung der Nahrung und ihrer reizenden Eigenschaften. Dahin gehört vorzüglich der häufige Genuss von Vegetabilien und wässerichten Nahrungsmitteln.

5. Durch Verminderung der belebenden Bestandtheile der Luft, z. B. des Sauerstoffs.

6. Durch Mittelsalze, welche eine besondre Kraft besitzen, die organische Faser, vorzüglich das Gefässsystem, zu schwächen, und den Körper zu kühlen. Hierher gehören Nitrum, Sal ammoniacum, Tartarus vitriolatus, Tartarus tartarisatus, Sal polychrest., Sal Glauberi u. a. m.

7. Durch die vegetabilischen Säuren und alle Pflanzensäfte.

8. Durch das Wasser, insofern es die Säfte des Körpers verdünnet, die Wärme vermindert und die Fasern erschlafft.

9. Durch milde schleimigte und öhligte Substanzen, als einhüllende und erschlaffende Mittel.

10. Durch anhaltende physische und geistige Ruhe.

Indirecte Schwächung.

Die Ueberreizung erfolgt:

1. Durch jede zu heftige und bis zur Ermüdung fortgesetzte willkührliche Kraftanstrengung.

2. Durch widernatürliche Anstrengung der Thätigkeit, z. B. in sthenischen Krankheiten.

3. Durch örtliche oder allgemeine Anwendung starker oder sehr flüchtiger Reizmittel, z. B. Vesicatorien, Campher, Opium etc.

Bey Anwendung der schwächenden Methode sind folgende allgemeine Regeln zu beobachten:

1. Sie passt bey jedem sthenischen Zustande.

2. Bey der Anlage zu sthenischen Krankheiten ist diejenige Schwächung am schicklichsten, welche durch Verminderung der Lebensnahrung und durch vermehrte Kraftäusserung bewirkt wird.

3. Bey dem stärksten Grade der sthenischen Krankheit (Entzündung) ist die stärkste directe Schwächung erforderlich; bey einem leichten Grade derselben, oder nachdem der höchste Grad gehoben ist, kann die indirekte Schwächung, jedoch mit gehöriger Rücksicht auf den Grad der Erregbarkeit, benutzt werden. So kann nach gehöriger Aderlass ein Vesicatorium, Opium, Campher u. s. w. den

Ueberrest der Entzündung wegnehmen, und dies um so mehr, wenn man direct schwächende Mittel, z. B. Nitrum, damit verbindet.

4. Eine allgemeine Schwächung bewirken wir durch allgemeine schwächende Mittel, Aderlasse aus einem grossen Blutgefässe, allgemeine Abkühlung etc. Bey der örtlichen Schwächung werden diese Mittel entweder blos auf den leidenden Theil bezogen, oder sie wird durch die allgemeine Schwächung bewirkt.

V. Die specifische Methode.

Je nachdem sich das Specifische entweder auf eine besondre Beschaffenheit der krankhaften Aeusserungen oder auf einen eigenthümlichen Ort derselben bezieht, können wir durch die specifische Methode sowohl die fehlerhafte Wirkungsart umstimmen, als auch auf einen bestimmten Ort durch solche Mittel hinwirken, die eine besondre und specifische Beziehung darauf haben.

1. Veränderung oder Umstimmung der fehlerhaften Wirkungsart.

Die qualitativen Fehler der Lebensthätigkeit (Anomalien) haben immer ihren nächsten Grund in einer fehlerhaften Mischung der organischen Materie; ihre entfernte Ursachen aber sind entweder Veränderungen der Quantität (Sthenie und Asthenie), oder gewisse specifische Einwirkungen auf die organische Materie, die darin einen bestimmten Mischungsfeh-

ler verursachen, und die ohne alle quantitative Fehler blos durch äussere Einwirkung entstehen können, z. B. venerische Anomalien. Aber auch selbst dann, wenn die ursprüngliche Ursache der Anomalie ein Fehler der Lebensquantität war, so kann doch der dadurch erzeugte Mischungsfehler der organischen Materie nach aufgehobenem Fehler der Stärke oder Schwäche fortdauren, welches man gewöhnlich impressio remanens oder habitus morbosus nennt. Daher ist auch dieser Zustand ein Gegenstand der umstimmenden Methode.

Die allgemeinen Mittel dazu sind:

1. Verbesserung des quantitativen Verhältnisses, wo nämlich die Anomalie Folge desselben ist; und selbst in solchen Fällen, wo die Anomalie durch specifische Einwirkung entstanden ist, kann diese oft durch Verbesserung des quantitativen Verhältnisses aufgehoben oder sehr verbessert werden. So z. B. wird oft die Wirkung des Quecksilbers bey venerischen Uebeln durch Verbindung mit stärkenden Mitteln sehr erleichtert.

2. Die Umstimmung der anomalischen Wirkungsart durch unmittelbare Einwirkung auf die Organisation. Hierzu dienen:

a) Solche Mittel, die mittelst einer eigenthümlichen Kraft die Erregbarkeit des Nervensystems umstimmen können (antispasmodische Mittel).

b) Die Erregung anderer Thätigkeiten, welche die ersten durch Ableitung und Gegenreiz aufheben (antagonistische Methode).

c) Erschütterungen, welche die Organisation umstimmen. Hierher gehören sowohl mechanische als geistige, plötzliche und heftige Eindrücke.

d) Gewohnheit, wodurch die Empfänglichkeit der Organe gegen gewisse Reize gänzlich aufgehoben wird.

e) Solche Mittel, die durch eine bestimmte und eigenthümliche Eigenschaft auf den qualitativen Fehler der organischen Materie wirken, z. B. Quecksilber auf das venerische Gift, Säuren auf den Scorbut etc.

3. Wirkung auf einen besondern Ort durch solche Mittel, die eine eigenthümliche Beziehung darauf haben.

Es giebt manche Mittel, die, wenn sie auch an einem andern Orte applicirt sind, doch mehrentheils auf gewisse bestimmte Theile und Organe vorzüglich wirken. Wir können jedoch oft auch eine bestimmte Wirkung auf einen gewissen Theil durch Reizung desjenigen Theiles hervorbringen, welcher mit jenem in einen bestimmten Consensus steht. (S. Einleitung §. 21-24.)

Was die eigentlichen specifischen Mittel betrift, so lehrt uns die Erfahrung über ihre örtliche Wirkungsbeziehung folgendes:

Auf das Gehirn und Nervensystem wirken specifisch alle Narcotica.

Auf die Lunge rad. polygal. amarae, Senegae, Sulphur. Antimonium, Acida, Gummi Ammoniacum,

Squilla, Semen phellandrii, Lichen Islandicus, Balsama.

Auf den Magen und Darmcanal die Brech- und Purgiermittel.

Auf die Haut Sulphur, Antimonium, alle flüchtig reizende Mittel, Sambucus.

Auf die Nieren und Harnwege Nitrum und alle Mittelsalze, Säuren, Squilla, Senega, Juniperus, Therebinthina, Petroleum, Cantharides, Digitalis, Uva ursi.

Auf die Zeugungstheile Cantharides, Sabina, Borax, Phosphor, Aloë, Vanilla.

Auf die Leber Mercurius, Chelidonium, Alcali fixum, Bilis, Rhabarbara.

Auf das Blutgefässsystem alle Mittel, die ätherische, empyrevmatische, inflammable, resinöse, martialische, schwefelichte Theile enthalten.

Auf das lymphatische System Mercurius, Antimonium, Digitalis, Belladonna, Arnica, Alcali, Kalkerde, Schwererde.

Auf die schleimabsondernden Flächen die balsamischen Gummiresinen (Bals. de Copoïva, Tolu, Mecca, Myrrha etc.), Semen phellandrii.

Auf die Knochen Phosphor, Kalkerde, Eisen, rubia tinctorum Sabina, Calamus aromat, Balsam. peruvian. Mercur.

Bey der Anwendung der specifischen Mittel müssen wir zugleich auf den vorhandenen qualitativen Zustand der Erregung und auf die reizende Eigen-

schaft des specifischen Mittels eine Hauptrücksicht nehmen, und dahin sehen, dass die reizende Wirkung des Mittels den quantitativen Zustand der Erregung nicht verschlimmere. So darf z. B. das Quecksilber bey venerischen Krankheiten, welche mit einem beträchtlichen sthenischen Zustande verbunden sind, nicht eher angewandt werden, bis dieser Zustand gehoben ist, weil derselbe sonst durch den Reiz des Quecksilbers bis zum höchsten Grade vermehrt werden würde.

Unter den specifischen Mitteln sind vorzüglich die sogenannten Antispasmodica wichtig. Es sind solche, die vorzüglich stark und schnell auf das Nervensystem und dessen Functionen, Empfindung, Bewegung und Denkgeschäft wirken, und die anomalische Thätigkeit desselben aufheben. Sie können diese Wirkung sowohl durch Ueberreizung der Nervenerregbarkeit, als auch durch unmittelbare Veränderung der Nervenorganisation hervorbringen, Sie lassen sich daher in drey Hauptclassen theilen.

1. Flüchtige Reizmittel, welche durch Uebereizung die Erregbarkeit des Nervensystems schnell erschöpfen. Hieher gehören Opium, Moschus, Camphora, Naphtha, Alcali volatile, Castoreum, Valeriana, Asa foetida, Ol. Cajaput, Ol. Animale etc., wobey noch zu bemerken ist, dass manche von ihnen die Nervenerregbarkeit weit leichter erschöpfen, und daher eine grössere Schwäche nachlassen, als andere. Von der ersten Art ist Opium, von der letztern Moschus.

2. Specifische Reizmittel des Nervensystems, welche ohne merkliche Excitation des Blutsystems durch

eine specifische Einwirkung auf die Nervenorganisation die anomalische Thätigkeit der Nerven aufzuheben vermögen. Hierher gehören die Oxyden des Zink, Wismuth, Antimonium, Kupfer, Bley, Quecksilber, Alcali fixum, Magnesia, Kalkerde, Viscum queruum, Paeonia, Säuren, besonders mineralische, und unter diesen vorzüglich Vitriolsäure, Alaun und adstringirende Mittel.

3. Narcotische Reizmittel, welche mit einer specifischen Kraft auf das Sensorium wirken und dessen Thätigkeit umstimmen und aufheben, daher sie vorzüglich leicht Verwirrung der Gedanken und Betäubung erzeugen. Hierher gehören Opium, Belladonna, Stramonium, Hyoscyamus, Nux vomica, Aconitum, Cicuta, Helleborus, Dulcamara, Aqua Laurocerasi, Amygdala amara, digitalis purpurea. Einige unter diesen Mitteln sind zugleich erhitzend, andere aber nicht.

Wir können diese Mittel in allen Fällen anwenden, wo eine anomalische Thätigkeit in den Functionen der Empfindung, Bewegung und des Denkens vorhanden ist, und zwar um so mehr, je mehr der Grund jener Anomalie im Nervensystem allein liegt. Jedoch müssen wir bey ihrer Anwendung immer auf den Grad ihrer reizenden Eigenschaften und dessen Verhältniss zu der vorhandenen Sthenie oder Asthenie Rücksicht nehmen.

VI. Die antagonistische Methode.

Durch diese Methode suchen wir auf die Lebensthätigkeit eines Organes so zu wirken, dass dadurch nach den Gesetzen des Antagonismus der entgegengesetzte Zustand in einem andern Organe erzeugt, und der daselbst vorhandene kranke Zustand gehoben wird. Sie unterscheidet sich also dadurch von der consensuellen Reizung, dass wir durch diese einen ähnlichen Zustand, durch die antagonistische aber einen entgegengesetzten Zustand in entfernten Theilen hervorzubringen suchen.

Die antagonistische Methode kann ihre Wirkung vollbringen:

1. Durch Ueberreizung.

2. Durch Entziehung oder Ableitung eines besondern krankhaften Reizes. Bey jeder örtlichen Reizung wird nicht allein die Lebensthätigkeit des Theiles erhöhet, sondern auch zugleich ein vermehrter Zufluss des Blutes und anderer reizenden Stoffe dahin erzeugt, und diese werden dadurch andern Theilen, besonders solchen, die mit jenen in consensueller Verbindung stehen, entzogen, und dadurch ihre Thätigkeit vermindert. Am meisten wird dies geschehen, wenn die Mittel, welche zur örtlichen Reizung angewandt werden, zugleich die Eigenschaft haben, den Theil zu erschlaffen, und ihn dadurch mehr Capacität zur Aufnahme der Säfte geben. Z. B. örtliche laue Bäder. Auf ähnliche Weise kann selbst die abhängige Lage eines Theiles oder der durchs Binden gehinderte Rückfluss des Blutes aus

einem äussern Theile die Thätigkeit eines innern schwächen, wie dies bey Blutflüssen erhellet.

Auf diese Art können wahrscheinlich auch feinere Materien des Nervensystemes, die zur Reizung und Belebung der Organe gehören, ab- und zugeleitet werden, wovon sich eine Menge merkwürdiger Beweise aufstellen lassen, z. B. beym Magnetismus, wo durch Streicheln und Manipuliren bestimmte Ab- und Zuleitungen der Nervenkraft zu bewirken sind*); ferner die Aufhebung krankhafter Gefühle durch Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand**) u. dgl. m.

3. Durch Erregung derjenigen besondern oder einer ähnlichen Thätigkeit, deren Unterdrückung die Krankheit erregte, oder deren Existenz wenigstens zur Aufhebung der Grundursache der Krankheit nöthig ist. Hierher gehören die Metastasen. Man hat hier oft den Vortheil, die Krankheit von einem edlen Theile auf einen weniger edlen übertragen zu können. So kann ein durch Kälte etc. plötzlich unterdrücktes Podagra Blindheit, Taubheit etc. erzeugen, welche durch Wiederherstellung des Podagra wieder gehoben wird.

Die Mittel, wodurch diese Absichten erreicht werden, sind:

1. Alle örtliche Reizmittel, Hautreize, Reize des Magens und des Darmcanals, insonderheit Brechmit-

*) Vergl. Heineken Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. Bremen 1801.

**) S. Kant in Hufelands. Journ. 5. B. 4. Stück.

mittel, die man wegen der grossen Sympathie des Magens wohl für die wichtigsten und allgemeinsten Gegenreize halten kann; ferner die Reizmittel der Nieren, die Seelen- und Sinnesreize u. s. w.

2. Die örtlichen Erschlaffungsmittel, oder die Verbindung der reizenden Mittel mit erschlaffenden. Sie dienen besonders da, wo eine örtliche Congestion der Säfte erregt werden soll.

3. Speciell antagonistische Mittel, welche nämlich im Stande sind, eine unterdrückte eigenthümliche krankhafte Thätigkeit oder eine ihr ähnliche wieder herzustellen, z. B. Einimpfung der Krätze zur Wiederherstellung der Krätze, Fontanelle zur Aufhebung einer krankhaften Aeusserung eines andern Theiles etc. Diese neu erzeugte krankhafte Thätigkeit ist eines der wichtigsten Hülfsmittel bey allen metastatischen Krankheiten, und selbst die Heilkraft der Natur benutzt dieses Mittel sehr oft bey der Heilung.

Bey der Anwendung dieser Methode sind folgende Regeln zu beobachten:

1. Man nehme dabey gehörige Rücksicht auf den Grad der vorhandenen Erregung. Bey einem hohen Grade von Sthenie würde jede Vermehrung des Reizes und so auch die antagonistische schaden. So darf z. B. bey sehr heftiger innerer Entzündung nicht eher ein Vesicatorium gelegt werden, bis Aderlasse vorhergegangen sind. Ist hingegen beträchtliche Asthenie vorhanden, so muss jede auch antagonistische Ausleerung vermieden werden. Jedoch kommt es hierbey sehr auf den Grad der Sthenie und Asthe-

nie, und auf das Verhältniss der zu erregenden antagonistischen Affection zu der schon vorhandenen an. Wenn z. B. eine antagonistische heftige Erregung in einem edlen Eingeweide Lebensgefahr bringt, so kann diese am besten durch möglichst schnelle Erregung eines weniger edlen Theiles, wodurch die Reizung auf diesen Theil verpflanzt wird, abgeleitet werden. Und eben so kann bey Asthenie, wenn sie von einer antagonistisch vermehrten oder verminderten Thätigkeit herrührt, die Erregung einer sie aufhebenden antagonistischen Thätigkeit, ja selbst Ausleerung, einen wesentlichen Theil der Cur ausmachen. So können z. B. chronische Fehler der Augen, die von gichtischen, scrofulösen und ähnlichen Ursachen herrühren, durch Fontanelle gehoben werden. Dagegen würden bey einem hohen Grade der Schwäche solche antagonistische Ausleerungen noch mehr schwächen, und daher ist es nothwendig, dass man in solchen Fällen, wo die antagonistische Wirkung dem Grade des allgemeinen Reizverhältnisses widerspricht, durch Verbindung mit zweckmässigen Nebenmitteln die nachtheiligen Wirkungen der antagonistischen Erregung zu verbessern sucht, z. B. man giebt neben einem örtlich schwächenden Reizmittel innere stärkende und excitirende Arzeneyen, und umgekehrt.

2. Man wähle zur Erregung der antagonistischen Thätigkeit den Theil, welcher mit dem leidenden am meisten in Verbindung steht, oder wo die krankhafte Thätigkeit sich zuerst befand.

3. Man errege diejenige Art von Thätigkeit, welche der ursprünglichen oder unterdrückten am nächsten kömmt. Z. B. bey Krankheiten von unterdrückter Krätze suche man die Krätze wieder hervorzubringen; bey Krankheiten von unterdrückten Blutflüssen stelle man wo möglich den Blutfluss an demjenigen Orte wieder her, wo er ursprünglich unterdrückt war u. s. w.

Die antagonistische Methode ist überhaupt in folgenden Fällen anzuwenden:

1. Bey jeder örtlichen Affection, die entweder keinen entschiedenen sthenischen oder asthenischen Character hat, oder wo die darauf gerichtete Behandlung fruchtlos ist.

2. Bey jeder Affection, die von einer vorher unterdrückten gesunden oder krankhaften Thätigkeit entsprungen ist, hauptsächlich solcher, die einen grossen Einfluss auf die Menge oder den Mischungsprocess der organischen Materie haben; folglich am meisten Unterdrückung ausleerender und absondernder Thätigkeiten, Krankheiten von unterdrückter Hautthätigkeit, ausgetrockneten Ausschlägen und Geschwüren, von unterdrückter Thätigkeit des Darmcanals, der Harnwerkzeuge, der Schleim-, Speichel- und Milchdrüsen u. s. w., überhaupt jeder Krankheitsäusserung, so lange die Grundursache der Krankheit nicht gehoben ist.

VII. Die restaurirende Methode.

Restauriren heisst: der organischen Materie solche Stoffe einverleiben, welche sich mit ihr genau assimiliren können.

Es gehört demnach zur Restauration die Mittheilung eines zur gehörigen Assimilation geschickten Stoffes, und eine gehörige Lebensthätigkeit der Organisation um ihn aufzunehmen und sich zu verähnlichen.

Je einfacher und unvollkommner die Organisation ist, desto einfacher und roher können ihre Nahrungsstoffe seyn, und umgekehrt. Daher sind auch die Werkzeuge, welche den Assimilations- und Animalisations-Prozess verrichten, desto vollkommner und zusammengesetzter, je vollkommner das Thier ist.

Zur Ernährung unsers Körpers dienen überhaupt die Speisen aus dem Pflanzen- und Thierreiche, Wasser und atmosphärische Luft. Aus diesen Substanzen werden alle Grundbestandtheile des menschlichen Körpers entwickelt und gebildet. Jene Stoffe werden theils durch den Darmcanal, theils durch die Lungen und die Haut in dem Körper aufgenommen.

Wir können bey der Restauration entweder die Absicht haben, die Totalsumme der Vitalität zu vermehren (allgemeine Restauration) oder nur einzelne Bestandtheile der organischen Materie zu ersetzen und zu vermehren (besondere Restauration).

1. Allgemeine Restauration.

Sie beruht auf der Mittheilung und Aufnahme der materiellen Nahrungsstoffe, die zur Grundmischung der organischen Materie nöthig sind (Nutrition); und auf der Mittheilung und Aufnahme des Sauerstoffs und der Wärme (Oxydation und Erwärmung). Die Art und Weise, wie diese drey Operationen am vollkommensten und zweckmässigsten bewirkt, nach den Umständen modificirt und als Heilungsoperationen benutzt werden, machen den Gegenstand der restaurirenden Methode aus.

A. Zur *Nutrition* gehört demnach die Mittheilung der Nahrungsstoffe und ihre gehörige Aufnahme, Verarbeitung und Figirung, und das gehörige Verhältniss beyder Bedingungen macht die Vollkommenheit der Nutrition aus.

Die Verwandlung der rohen Nahrungsmittel in die eigentliche Natur des Körpers erfordert Assimilation (Verwandlung in die organische Materie überhaupt) Animalisation (Verwandlung in die thierisch-organische Natur) und Individualisation (Verwandlung in die eigentliche Natur des Subjectes).

Die Assimilation setzt eine solche Beschaffenheit der Stoffe voraus, welche einer chemischen Umwandlung in die Natur der organischen Materie fähig ist, dann aber auch gehörige Kräfte des Körpers, diesen Stoffen den Character seiner Mischung mitzutheilen, folglich eine gehörige Chymification, Chylification, Sanguification und Fixirung der assimilirten Materie.

Zu den eigentlichen Nahrungsmitteln gehören:

1. Alle organisirte Körper, Pflanzen und Thiere, diejenigen ausgenommen, die zugleich dem Leben schädliche Stoffe (Gifte) enthalten, oder die zu viele solcher Bestandtheile enthalten, welche die Nahrung nicht befördern oder wohl gar hindern, z. B. adstringirende Pflanzen.

2. Wasser.

Diejenigen Bestandtheile der Nahrungsmittel, welche eigentlich ihre nährende Kraft bestimmen, und die wir deshalb Nahrungsstoffe nennen, sind folgende: Schleim (Mucilago), Stärkemehlstoff (Amylum), Zuckerstoff (Saccharum), vegetabilische Gallerte (colla, gluten), thierische Gallerte (gelatina), Eyweisstoff (pars albuminosa), Oehl und Fett (adeps).

In Rücksicht der chemischen Beschaffenheit der Nahrungsmittel ist zu bemerken, dass Sauerstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff schlechterdings zur Nahrungsfähigkeit einer Substanz erfordert werden, dass aber der Stickstoff, Phosphor und Kalkerde die nährende Kraft ausnehmend erhöhet, und dass dieses das Auszeichnende des Thierreiches ist.

Das Wasser dient sowohl zur Nahrung, als auch zum Vehikel der chemischen Operation, die zur Verarbeitung der genossenen Nahrungsmittel nöthig sind. In practischer und therapeutischer Hinsicht lassen sich die Nahrungsmittel noch betrachten:

1. Als Restaurationsmittel zur Ersetzung der verlohrnen Bestandtheile der Organisation.

2. Als Reize der Organisation.

Die besondern Eigenschaften der Nahrungsmittel und ihre Wirkungen auf den menschlichen Körper sind folgende:

1. Die Verdaulichkeit. Sie ist verschieden nach den verschiedenen Operationen, welche die Nahrungsmittel im Körper durchgehen müssen, um völlig assimilirt zu werden. Dazu gehört:

a) Die mechanische Zerlegung durch Kauen und das Reiben des Magens. Ein lockerer und flüssiger Körper ist in dieser Hinsicht verdaulicher, als ein zäher und fester.

b) Die chemische Zerlegung durch die Verdauungssäfte des Körpers, Wärme und Wasser. Je leichter eine Substanz durch diese Reagentien zerlegbar ist, desto leichter ist sie chemisch verdaulich, und umgekehrt.

c) Die organische Mischung und Bindung. Hierbey kömmt ihre Aehnlichkeit und Verwandtschaft mit der organischen Materie und ihre Reizkraft in Betracht. Folglich jemehr ein Nahrungsmittel schon animalisirt ist, und jemehr es die Lebensthätigkeit der Organe erregen kann, desto leichter wird es assimilirt. Indessen muss die Reizkraft des Nahrungsmittels auch mit der Erregbarkeit des Verdauungssystems in einem gehörigen Verhältnisse stehen, und daher kann ein Nahrungsmittel in Rücksicht seiner Reizkraft für den einen Menschen leicht, für den andern schwer verdaulich seyn. Hiernach lassen sich manche diätetische Widersprüche in Absicht der

Gesundheit der Nahrungsmittel erklären und berichtigen. Die allerverdaulichste Speise ist ohnstreitig die, wo alle Arten der Verdaulichkeit zusammentreffen, z. B. recht mürbes gebratenes Fleisch; und dagegen die allerunverdaulichste die, wobey sich alle Bedingungen der Unverdaulichkeit vereinigen, z. B. feste, nicht ausgegohrne, ungekochte und gar in Fett gebratene Mehlspeisen.

2. Die Nahrhaftigkeit der Nahrungsmittel richtet sich nach ihrer grössern oder geringeren Menge von Nahrungsstoff, und dessen grössere oder geringere Verwandtschaft mit unsrer Natur. Daher sind animalische Nahrungsmittel im Durchschnitte nahrhafter, als vegetabilische, und unter den ersten Eyer und Gallerte, unter den letzten die mehlichten Saamen, (Reiss, Waizen, Mais, Gersten, Roggen, Hafer, Erbsen, Linsen, Bohnen) die mehlichten Wurzeln (Salep, Cartoffeln), mehlichtes Baummark (Sago) und die Früchte und Pflanzen, die reich an Zuckerstoff, Schleim, Eyweissstoff oder Gluten sind, die süssen und etwas härtlichen Obstarten, besonders Kernobst, Zuckerrohr, Gummi Arabicum, Isländisches Moos etc. die nahrhaftesten. Der mehrste Nahrungsstoff ist wohl im Salep, Sago und Eyern enthalten.

3. Die Sättigungskraft der Nahrungsmittel ist von ihrer Nahrhaftigkeit verschieden, und hängt blos von ihrer Eigenschaft ab, den Hunger zu stillen. Diese beruht auf der Dichtigkeit, Zähigkeit,

Unverdaulichkeit und auf der öhlichten und einhüllenden Eigenschaft der Nahrungsmittel.

4. Die reizende Eigenschaft der Nahrungsmittel ist entweder örtlich oder allgemein, und gründet sich:

a) Auf ihren Nahrungsstoff. Jemehr Nahrungsstoff, desto mehr Chylus und Blut wird erzeugt, und folglich desto mehr Reiz fürs Ganze.

b) Auf die reizenden Beymischungen, Salze, Gewürze u. dgl. und selbst die Wärme. Daher kann selbst Wasser durch die Wärme reizend wirken. Indessen kömmt es auch hier auf die qualitative Verschiedenheit der Reize an. Kochsalz ist ein starker Reiz für den Darmcanal, aber weniger für das Blutsystem.

Allgemein können wir folgende Stufenleiter der Reizkraft der Nahrungsmittel festsetzen:

Wasser reizt am wenigsten. Unter den Vegetabilien reizen am wenigsten die wässerigten, saftigen Gemüse ohne Gewürz und mehlichten Stoff, stärker die nahrhaften Obstarten; stärker die mehlichten Wurzeln und Körner, noch stärker die aromatischen Vegetabilien, und am stärksten die durch Kunst empyrevmatisch gemachten oder in Gährung gesetzten Vegetabilien (Caffee, Wein, Branntwein etc.)

Unter den Animalien reizen am wenigsten die Milch, stärker die Flussfische, dann das zahme Geflügel, das Kalbfleisch, das Rindfleisch, das Hammelfleisch, das Schweinfleisch, die See-

fische, Schaalthiere, wilde Thiere, und am stärksten das geräucherte Fleisch. Junge Thiere sind weniger reizend, als alte, zahme weniger, als wilde.

5. Die Flatulenz der Nahrungsmittel hat ihren Grund in ihrer chemischen Beschaffenheit, wodurch eine Menge Kohlensäure und Wasserstoffgass entwickelt wird, oder in dem Mangel eines gehörigen Reizes, weshalb die Nahrungsmittel zu lange im Darmcanale verweilen. In beyder Hinsicht sind animalische Nahrungsmittel weniger flatulent, als vegetabilische, und unter letzten am meisten die Hülsenfrüchte, Zwiebeln, Rettig, Kohlarten und nicht gegohrne Mehlspeisen.

6. Die erhitzende und kühlende Eigenschaft der Nahrungsmittel, welche sich sowohl auf ihren Reiz, als auf ihre chemische Eigenschaft gründet. Daher die animalischen mehr als die vegetabilischen Speisen erhitzen.

7. Die chemischen Eigenschaften, Säure, Alkalescenz etc. Alle Vegetabilien und die Milch haben eine Neigung zum Sauerwerden, alle Animalien aber zur Alcalescenz.

Ihrer Form nach sind die Nahrungsmittel entweder roh oder zubereitet, flüssig oder fest, warm oder kalt, welches auch in Rücksicht ihrer chemischen und mechanischen Verdaulichkeit einen Unterschied macht.

Der Ort der Anwendung ist zwar im natürlichen Zustande allein der Magen und Darmcanal, doch

kann auch in gewissen krankhaften Fällen der untere Theil des Darmcanals und die ganze Oberfläche der Haut dazu benutzt werden.

Die Anwendung der nährenden Methode zur möglichst vollkommensten Restauration beruht auf folgenden Puncten:

1. Man wähle die nahrhaftesten Substanzen.

2. Man verbinde damit eine gehörige Menge Wasser, ohne welches keine Ernährung möglich ist.

3. Man wähle die verdaulichste Form der Nahrungsmittel (S. oben).

4. Man suche den Genuss und die erste Verdauung durch angenehme Empfindungen und Aufheiterungen des Gemüthes zu erhöhen und zu befördern. Dahin gehören angenehmer Geruch und Geschmack der Nahrungsmittel, eine leichte und frohe Unterhaltung, Vermeidung aller unangenehmen und heftigen Eindrücke und Anstrengungen.

5. Man nehme die Nahrung lieber öfterer und in kleinen Portionen, als selten und in grossen Quantitäten zu sich.

6. Man unterstütze den Appetit und die Verdauungskräfte durch magenstärkende Mittel.

7. Nach geendigter Magenverdauung suche man durch eine mässige Bewegung im Freyen die Thätigkeit der Circulation zu befördern, um die Vollendung der Animalisation zu bewirken.

8. Nachdem lasse man den Körper und Geist ruhen, damit sich die animalisirte Nahrung gehörig fixiren kann.

In therapeutischer Hinsicht haben wir bey der Anwendung dieser Methode folgende Regeln zu beobachten:

1. Diese Methode passt vorzüglich bey wahrer Asthenie mit Verminderung der Materie, und dann auch, wo Excitation nöthig ist. Daher ist sie schädlich bey allen sthenischen Krankheiten, besonders bey grossem Ueberflusse des Blutes.

2. Bey schlechter Verdauung und Assimilationskraft des Körpers ist diese Methode schädlich, weil dann die unverdauten Nahrungsstoffe als schädliche Potenzen wirken.

3. Auch bey einem geschwächten Zustande des Gefässsystemes darf der Körper nicht unbehutsam, sondern nur allmählig mit Nahrungsstoffen angefüllt, und diese müssen dann mit den gehörigen Stärkungsmitteln verbunden werden. Diese Regel ist überhaupt bey dem Zustande der Genesung, insbesondere aber bey asthenischen Blutflüssen wichtig, wo durch zu schnelle Ueberfüllung der geschwächten Blutgefässe leicht neue Rückfälle entstehen können.

4. Man nehme auf die besondere Modification der Schwäche Rücksicht, und wähle bey irritabler Schwäche die weniger reizenden, bey torpider die stark reizenden Nahrungsmittel.

5. Je rascher die Lebensconsumtion ist, desto grösser muss die Ernährung seyn. Daher ist sie vorzüglich bey grosser Kraftanstrengung neben den übrigen Hülfsmitteln angezeigt.

6. Wo man bey starkem Appetit fürchten muss, die Gefässe zu sehr mit Säften anzufüllen, oder wo das Gefühl des Hungers ausserordentlich und widernatürlich stark ist, da sättige man, statt zu nähren.

B. Zur *Oxidation* gehört der chemische Prozess in den Lungen und durch die Haut, wobey Sauerstoff und Wärme aus der Atmosphäre dem Blute mitgetheilt und der Überfluss von Kohlenstoff und Wasserstoff aus demselben abgeschieden wird. Dieser beständig fortdauernde Ersatz jener Stoffe ist zur allgemeinen Restauration, zur Erhaltung der Lebensthätigkeit schlechterdings nothwendig.

Zu dieser Restauration ist demnach eine gehörige Thätigkeit der Lungen und der Haut, und eine mit Sauerstoff gehörig versehene Atmosphäre erforderlich.

Die Thätigkeit der Lungen und Haut befördern wir durch Entfernung aller Hindernisse derselben, z. B. Schleim in der Lunge, Schmutz auf der Haut etc. ferner durch passende Reizung dieser beyden Organe, durch Bewegung, Reiben, Bäder u. s. w.

Die Mittheilung einer mit Sauerstoffgas gehörig versehenen Luft erhalten wir durch Aufenthalt in einer reinen Luft, die wir auch durch künstliche Mittel verbessern können.

Die therapevtische Benutzung dieser Methode bezieht sich:

1. Entweder auf die Lebensrestauration, bey wahrem Mangel an Vitalität und den dazu nöthigen

Stoffen; insbesondre passt sie bey derjenigen Schwäche, wo ein Mangel des Sauerstoffs statt findet, z. B. beym Scorbut, Asphyxie, Erstickung. Aber man vergesse auch nicht, dass mit dieser Restauration auch immer eine beträchtliche Reizung verbunden ist, und diese dem Grade der vorhandenen Erregbarkeit angepasst werden müsse: oder

2. auf Reizung, sowohl örtliche als allgemeine, wobey jedoch zu bemerken ist, dass die örtliche Reizung dieser Methode sich immer allgemein verbreitet. Daher kann diese Methode in gewissen Fällen, wo schon eine starke allgemeine Reizung statt findet, z. B. beym hectischen Fieber, nachtheilig werden, wenn gleich die örtliche Beschaffenheit der Lunge sie erheischt. Aber eben wegen ihres durch alle Puncte des Körpers dringenden Reize kann sie auch bey einem torpiden Zustande des Nervensystemes, welcher jedem andern Reizmittel widersteht, höchst möglich werden, z. B. bey Lähmungen. *)

Die Regeln der Anwendung dieser Methode sind die bey der excitirenden gegebenen.

C. So wie der Sauerstoff, ist auch die Wärme eine nothwendige Bedingung des Lebens, und ihre Entwickelung zugleich eine Folge der Lebensthätigkeit. Erwärmung ist also ein Haupttheil der Lebensrestauration. Sie kann auf folgende Weise geschehen:

*) Vergl. Dan. Hill's Beobachtungen und Vers. über die Heilkräfte des Sauerstoffgas oder der Lebensluft, aus d. Engl. übers. von Münchmeyer. Gött. 1801.
Münchmeyer commentatio de viribus oxygenii in procreandis et sanandis morbis. Gött. 1801.

1. Durch physische Mittheilung der freyen Wärme.

2. Durch chemisch - organische Erzeugung und Entbindung im lebenden Körper bey der Respiration, der Verdauung und jeder Lebesäusserung überhaupt, vorzüglich aber des arteriösen Systemes. Daher wird durch Luft und Nahrungsmittel, die viele gebundene Wärme enthalten, eben so sehr, als durch Vermehrung der Lebensthätigkeit, Muskelbewegung etc. am meisten aber durch Verbindung beyder Mittel die Wärme des Körpers vermehrt.

3. Durch die Verhinderung der Entweichung und dadurch bewirkte Anhäufung der vorhandenen Wärme. Dies geschieht theils durch Verhütung aller Ausleerungen, vorzüglich der Hautausdünstung *), theils aber auch durch solche Media, welche schlechte Wärmeleiter sind, z. B. trockne und der Wärme des Körpers gleiche Temperatur der Luft, Einhüllung des Körpers in Wolle, Haare, Federn, Baumwolle, Seide etc. Durch die Verbindung aller dieser Mittel können wir den höchsten Grad der Wärme hervorbringen.

Die therapevtische Benutzung dieser Methode bezieht sich entweder:

1. Auf Lebensrestauration bey wahrer Lebensschwäche, insbesondere, wo Mangel an Wärme dabey statt findet, z. B. im Alter, bey kalten, blas-

*) Rothe diss. de transpiratione cutanea, aequilibrii caloris humani conservationi inserviente, vero et uno hujus functionis fine. Hal. 1793.

sen, aufgedunsenen Körpern, wässrigten unkräftigen Nahrungsmitteln, Ohnmachten etc, oder

2. auf Reizung in allen Fällen, wo diese nöthig ist. Da aber die Wärme ein äusserst starker und durchdringender Reiz ist, so muss dabey auf das Reizverhältniss des Körpers genaue Rücksicht genommen werden, und zwar:

a) Auf den Grund der Erregbarkeit. Je irritabeler die Schwäche ist, desto weniger, und je torpider sie ist, desto mehr Wärme erfordert sie. Bey einem geringen Grade der Schwäche ist die chemisch organische Erzeugung und Zurückhaltung der Wärme vorzüglich anwendbar; bey einem hohen Grade torpider Schwäche ist künstliche (physische) Erwärmung nöthig, un dum so mehr, wenn der Körper das Vermögen verloh-ren hat, Wärme zu erzeugen, z. B. bey Ohnmachten.

b) Auf die Beschaffenheit der Organisation. Durch Wärme wird die Zersetzbarkeit der organischen Materie befördert, und ein zu starker Grad der Hitze zieht daher eine völlige Zerstöhrung der Materie nach sich. Hieraus folgen die höchst wichtigen Regeln, bey einer durch Hitze schon sehr erhöheten Zersetzbarkeit der Materie, z. B. beym Faulfieber, sehr vorsichtig mit Anwendung der Wärme zu seyn, und dann bey einer durch gänzliche Entziehung der Wärme entstandenen völligen Unzersetzbarkeit und dadurch aufgehobenen Vitalität (dem Zustande des Erfrierens)

die Wärme nur allmählig mitzutheilen, damit nämlich immer im gleichen Verhältnisse mit der Wärme auch die Vitalität erwachen und steigen könne, dahingegen bey dem zu schnellen Aufthauen und der noch nicht in demselben Verhältnisse erwachten Lebenskraft jene Auflösung in eine unheilbare Zerstöhrung und Zersetzung der Materie ausartet.

Auch der Einfluss und die Mittheilung des Lichtes, besonders des Sonnenlichtes, ist ein wesentlicher Theil der Lebensrestauration, und gehört daher zur excitirenden Methode, so wie Dunkelheit mit zu den schwächenden Potenzen gehört. *)

2. Besondere Restauration.

Der Zweck dabey ist, nicht alle, sondern nur einzelne Grundstoffe der Organisation zu ersetzen und zu vermehren.

Es geschieht dies entweder durch unmittelbare Mittheilung dieser Stoffe, oder durch Vermehrung der Verwandtschaft oder chemischen Capacität der Materie für einen oder den andern Stoff, folglich durch Hülfe eines andern vermittelnden Stoffes. Wir gebrauchen diese Methode:

1. Um den wirklichen Mangel eines Stoffes zu ersetzen, z. B, bey zu grosser Trockenheit des Kör-

*) Vergl. von Humbold über die gereizte Muskel- und Nervenfaser. 2. B. S. 177. f.
J. C. Ebermayer coment. de lucis in corpus humanum vivum praeter visum efficacia. Gött. 1797.

pers dient vieles wässerigtes Getränk, bey Mangel an Sauerstoff die oxydirende Methode.

2. Um gewisse Heilzwecke zu erreichen, die nur durch die Vermehrung eines solchen Bestandtheils erreicht werden können, z. B. die Vermehrung des Alcali im Körper zur Auflösung steinigter Concretionen, die Vermehrung des Schwefels zur Tilgung des scabiösen, oder mercuriellen, oder eines andern metallischen Mischungsfehlers der Materie.

VIII. Die ausleerende Methode.

Die allgemeinen Wirkungen der Ausleerungen sind folgende:

1. Sie schwächen durch Verminderung der zum Leben gehörigen Bestandtheile und der Säfte als der wichtigsten Lebensreize der Gefässe, und dies um so mehr, je wichtiger die ausgeleerte Materie ist, je reichlicher und schneller die Ausleerung geschieht, und je mehr sie zugleich mit Kraftanstrengung verbunden ist. Aus diesen Gründen sind im Allgemeinen alle Ausleerungen bey Asthenien schädlich.

2. Sie vermindern die Menge der Säfte, und können folglich nützlich werden.

a) Wenn die Kraft der Gefässe durch Ueberfüllung von Säften unterdrückt wird.

b) Bey örtlichen Anhäufungen oder Extravasaten, wodurch die Function einzelner Theile und des Ganzen leidet.

3. Die Ausleerungen sind auch als Reinigungsmittel des Körpers anzusehen, und können daher in so ferne stärken, als die Lebensstärke von dem gehörigen Zustande des Mischungsprocesses abhängt, und um so mehr, wenn offenbar schädliche Materien im Körper befindlich sind, die auf den Mischungsprocess nachtheilig wirken.

4. Durch die Ausleerungen kann die Richtung der Säfte verändert oder eine vorher unterdrückte Ausleerung wiederhergestellt, und dadurch die Folgen jener Unterdrückung gehoben werden, und in diesem Betrachte dienen sie zur ableitenden und antagonistischen Methode.

Hieraus folgt nun:

1. Dass Ausleerungen zwar schwächen, aber dass sie auch noch andere wichtige Wirkungen auf die Organisation haben, welche die Nachtheile ihrer schwächenden Wirkung weit überwiegen. Indessen dürfen wir doch nie bey der Anwendung der ausleerenden Mittel den vorhandenen Grad der Schwäche ausser Acht lassen, und wenn dieser gross ist, so müssen wir entweder die Ausleerungen unterlassen, oder in dringenden Fällen ihre schwächende Wirkung durch reizende und stärkende Mittel zu verbessern suchen.

2. Dass aber auch die Ausleerungen zur Stärkung dienen können durch Verminderung zu starker Reize und davon herrührender Ueberreizung, oder durch Wegschaffung direct schwächender Potenzen, z. B. Ausleerungen contagiöser Stoffe gleich nach der

Mittheilung, oder einer Magenüberladung, durch Brechmittel u. s. w.

Die Ausleerungen werden entweder durch Beförderung natürlicher Absonderungen, oder durch künstliche Wege bewirkt.

1. Beförderung der natürlichen Se- und Excretionen.

Dahin gehören die Secretionen des Darmcanals, der Haut, der Nieren, der Lunge, der Speicheldrüsen, der Nasenschleimhaut.

Die Mittel, wodurch überhaupt Absonderungen vermehrt werden können, sind:

a) Vermehrung der Thätigkeit der absondernden Organe durch eine dem Grade und dem Orte angemessene Reizung, je nachdem wir eine allgemeine oder örtliche bestimmte Absonderung bezwecken.

b) Ein gewisser Grad von Erschlaffung oder Schwächung der Mündungen der absondernden Organe.

c) Gehörige Verdünnung der Säfte.

d) Entfernung der Hindernisse, welche der Ab- oder Aussonderung im Wege stehen.

Diejenigen Mittel nun, welche alle Secretionen mässig zu befördern im Stande sind, können allenfalls blutreinigende Mittel heissen. Hieher gehören mässige Muskularbewegungen, Heiterkeit des Gemüths, reine, trockne und mässig warme Luft,

viel Trinken, laue Bäder, und unter den Arzneymitteln Antimonium, Sassaparilla, Bardana, Taraxacum, Saponaria, Guajacum u. s. w.

A. Beförderung der Absonderung des Darmcanales. (Methodus gastrica.)

Sie geschieht:

1. Durch örtliche Reizmittel, welche die Thätigkeit der absondernden Gefässe des Darmcanales vermehren. So können Wein, China, Opium etc. unter gewissen Umständen und Bedingungen Purgiermittel werden. Aber es giebt noch eine gewisse Classe von Reizmitteln, welche durch einen specifischen und bestimmten Reiz auf den Darmcanal wirken (gastrische Reizmittel).

2. Durch erschlaffende Mittel, z. B. fette Oehle.

3. Durch antagonistische Reizung, z. B. Unterdrückung der Hautsecretion.

Die gastrischen Mittel sind:

1. Brechmittel (emetica) die den Magen vorzüglich reizen, so dass nicht allein Vermehrung seiner Secretion, sondern auch convulsivische Zusammenziehung desselben und Ausleerung nach oben erfolgt. Hierzu dienen zwar alle Reizmittel, wenn sie in grosser Menge in den Magen gebracht werden, auch die mechanische Reizung des Schlundes durch einen Finger, und das kreisförmige Reiben der Herzgrube, wie auch die Ueberfüllung des Magens mit irgend einer auch nicht reizenden Materie, z. B.

Wasser. Doch giebt es gewisse Mittel, welche diese Wirkung weit sicherer und leichter hervorbringen, und daher eigentliche Brechmittel heissen. Dahin gehören Ipecacuanha, Asarum Squilla, Tartarus emeticus und die Antimonialbereitungen, Flores Zinci, Vitriol. Zinci u. a. m.

2. Purgiermittel (Purgantia). Alle Reizmittel können Purgieren erregen, auch selbst die Brechmittel, wenn sie in den Darmcanal gelangen. Wir nennen jedoch nur diejenigen Purgiermittel, welche diese Wirkung vorzüglich leicht und sicher erregen. Man theilt sie in erhitzende und nicht erhitzende (antiphlogistische) je nachdem sie die Thätigkeit des Blutsystems nebenher erregen oder nicht.

Unter den erhitzenden sind diejenigen, welche viele scharfe, bittere und harzichte Bestandtheile enthalten, Fol. Senn. rad. rhabarbari, Jalappae, Bryoniae, Aloë, Gummi Guttae, Coloquinten, Lerchenschwamm und die scharfen Mercurialbereitungen.

Die nicht, oder weniger erhitzenden, sind die säuerlichen und süssen Pflanzensäfte, Manna, Tamarinden, Olea expressa, und die Mittelsalze, Sal Glauberi, Sal amar., Sal polychrest., Tartarus Tartarisatus et Vitriolatus, Cremor Tartari, wie auch Magnesia und einige milde Mercurialbereitungen, Calomel etc.

3. Digestivmittel (digestiva) nennen wir diejenigen, wodurch nur die Absonderungen, nicht aber die Ausleerungen des Darmcanales vermehrt werden,

und wir gebrauchen sie daher, um stockende und zähe Materien im Darmcanale vorher erst aufzulösen und zur Ausleerung vorzubereiten. Dazu dienen die meisten der vorigen Brech und Purgiermittel, jedoch in so kleinen Gaben, dass sie keine Ausleerung bewirken können.

4. Hat man die Absicht, blos den unteren Theil des Darmcanals auszuleeren, so sind dazu Clystiere, Stuhlzäpfgen und warme Dämpfe hinreichend. Auch dienen diese dazu, um Krämpfe des Darmcanals und andre Hindernisse, wodurch die Ausleerungen gehemmt werden, zu entfernen.

Wir benutzen diese Methode überhaupt:

1. Zur Ausleerung schadhafter Materien aus dem Darmcanale.

2. Zur Verminderung der Säfte überhaupt oder schädlicher Materien aus gewissen Theilen, z. B. bey Wassersuchten.

3. Zur örtlichen oder allgemeinen Schwächung, wozu jedoch nur die kühlenden Ausleerungsmittel dienlich sind.

4. Um antagonistische Ableitungen zu erregen. Diese Wirkung kann hier um so eher erreicht werden, da der Magen und Darmcanal in so allgemeiner Sympathie mit den meisten Theilen des Körpers stehen. Auf diese Weise lässt sich die schnelle Wirkung der Brech- und Purgiermittel bey Krämpfen, Convulsionen, Blutflüssen und andern Profluvien, hartnäckigen Ausschlägen, Schmerzen, Gemüths- und Sinneskrankheiten am besten erklären.

5. Bey einem unthätigen und gelähmten Zustande des Magens und der Respirationswege können die Brechmittel als die schnellesten Reizmittel dieser Theile benutzt werden, z. B. beym Stickfluss von Unthätigkeit und Schleimanhäufung der Respirationswege. Diese örtliche Excitation kann sich selbst dem ganzen Nerven- und absorbirenden Systeme mittheilen, und eine sehr heilsame Erweckung des Ganzen bewirken.

Bey der Anwendung dieser Methode haben wir folgende Regeln zu beobachten:

a) Man muss die Dosis dieser Mittel immer genau dem Grade der vorhandenen Erregbarkeit anpassen, damit nicht übermässige Wirkungen erfolgen.

b) Bey grosser Lebensschwäche, wenn sie nicht etwa von einem durch diese Methode zu entfernenden Stoffe herrührt, ist sie überhaupt schädlich.

c) Wenn man eine gastrische Materie ausleeren will, so mache man sie vorher, wenn es nöthig ist, beweglich.

d) Da die Wirkung dieser Mittel, besonders der Brechmittel, immer mit mehr oder weniger Reizung verbunden ist, so muss man damit bey einem hohen Grade von Sthenie behutsam seyn, und allenfalls vorher durch Aderlasse das Uebermaas der Sthenie vermindern.

e) Bey hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, eingetretenen Steinen, eingeklemmten Brüchen, und überhaupt bey jeder mechanischen

Verletzung oder starken Ausdehnung der Eingeweide dürfen Brechmittel entweder gar nicht oder doch nur mit der grössten Behutsamkeit angewandt werden.

f) Iemehr sich der Zustand der Sthenie nähert, desto passender sind die kühlenden, und jemehr er sich der Asthenie nähert, desto besser schikken sich die hitzigen Ausleerungsmittel.

g) Man verbinde diese Mittel nöthigenfalls mit andern, welche ihre Wirkung unterstützen und ihre Nachtheile verhindern, z. B. mit krampfstillenden Mitteln bey sehr reizbaren Subjecten, mit reizenden und stärkenden bey schwächlichen und empfindlichen, mit erschlaffenden bey trocknen und gespannten Fasern des Darmcanales.

h) In Rücksicht der Wirkung der Brechmittel ist noch zu bemerken, dass starke fette Personen leichter erbrechen, wenn sie nüchtern sind, bey schlanken Körpern aber, die schwächlich und schwer zum Brechen zu bringen sind, diese Wirkung leichter erfolgt, wenn sie etwas Speise zu sich genommen haben. Auch lehrt die Erfahrung, dass das Brechen sehr erleichtert und befördert wird, wenn man während der Operation auf der linken Seite liegt.

i) Gleich nach geendigtem Brechen muss man den Schlaf und alles vermeiden, was den Magen erkälten kann, und dagegen etwas Semmel, Zwieback etc. mit ein wenig Wein, Gewürz etc. geniessen. Hat man durch das Erbrechen irgend

ein Symptom der erhöheten Reizbarkeit zu heben die Absicht gehabt, oder ist durch das Erbrechen eine grosse Unruhe im Körper entstanden, so dient ein gelindes Opiat.

k) Man setze überhaupt die darmausleerende Methode nie zu lange fort, um den Darmcanal, als den wichtigsten Restaurationsorgan des Körpers, nicht zu sehr zu schwächen.

B. Beförderung der Hautsecretion. (Methodus diaphoretica).

Sie geschieht:

1. Durch Entfernung der mechanischen Hindernisse, die die Hautgefässe verstopfen, z. B. Schmutz, krampfhafte Verschliessung etc. Hier dienen warmes Wasser und erschlaffende Mittel.

2. Durch gehörige Reizung der Hautgefässe. Dies kann geschehen:

a) Durch örtliche und allgemeine Reizung des ganzen Blutsystems. Die örtliche Reizung der Haut geschieht entweder durch Reiben, Wärme, rothmachende Mittel etc. oder durch solche innere Mittel, welche eine besondre Tendenz nach der Haut haben (eigentliche diaphoretica), z. B. flores Sambuci, Chamomillae, hb. cardui. bened. rad. Senegae, Stip. dulcamarae, Antimonialia, Sulphur, alcali volatile, Liq. Corn. Cervi succinat., Spir. minderer., Camphora, Moschus, Opium.

b) Durch Verminderung der zu starken Reizung der Hautgefässe, wenn nämlich dadurch die Absonderung gehindert wird. Daher können bey einem hohen Grade von Sthenie Aderlässe, Nitrum und andre Schwächungsmittel, bey krampfhafter Reizung alle krampfstillenden und narcotischen Mittel, vorzüglich das Opium, die besten diaphoretischen Mittel werden. Auch die antagonistisch wirkenden Mittel gehören hierher, z. B. Brechmittel in kleinen Gaben.

3. Durch häufiges Trinken.

Wir benutzen diese Methode:

1. Zur Verminderung der zu starken Thätigkeit des Herzens und der Gefässe, indem dadurch sowohl der Widerstand des Blutes, als dessen zu grosse Wärme gemindert wird.

2. Zur Hebung aller Localkrankheiten der Haut, Ausschläge etc. durch Entfernung schädlicher Stoffe und Belebung ihrer Thätigkeit.

3. Zur Aufhebung des krampfhaften Zustandes des Nervensystems.

4. Zur Ausleerung schädlicher Stoffe aus dem Blute (Contagien, Gifte, zurückgehaltene Excretionsstoffe) und zur Verbesserung der allgemeinen Integrität der organischen Mischung.

5. Zur Hebung antagonistischer Krankheiten, die durch Unterdrückung der Hautthätigkeit entstanden sind, z. B. Rheumatismus, Ruhr u. a. m.

Bey der Anwendung dieser Methode sind folgende Regeln zu beobachten:

a) Man sehe bey der Auswahl der Mittel auf den allgemeinen Zustand der Lebensthätigkeit. Daher passen bey einem sthenischen Zustande die nicht reizenden noch erhitzenden, bey asthenischem Zustande aber die excitirenden Mittel; nur hüte man sich, dass sie nicht Schweiss erregen, welcher die Schwäche vermehren würde.

b) Man hüte sich, durch zu weit getriebene diaphoretische Methode eine Schwäche der Haut zu erregen.

c) Zu einer heilsamen Ausdünstung trägt eine gehörige Lebensordnung und Heiterkeit der Seele mehr bey, und sie ist sicherer als alle Arzeneyen.

C. Beförderung der Nierenabsonderung. (Methodus diuretica).

Sie geschieht:

Durch Erregung der zweckmässigen Thätigkeit der Nieren. Dazu dienen:

a) Reizende Mittel, allgemeine sowohl als solche, die eine eigenthümliche Beziehung auf die Nieren haben (die diuretica), z. B. rad. squillae, Senegae, hb. digital. purpur., Therebinthina, Petroleum, Cantharides, alcali fixum, Acida, Nitrum, Cremor Tartari, Spir. Salis dulcis, kohlensaures Gas, Juniperus, Petroselinum, Sambucus u. s. w. wie auch antagonistische Reizung

der Nieren durch Unterdrückung der Hautthätigkeit durch Kälte.

b) Schwächung und Erschlaffung der Nierengefässe bey zu grosser Reizung derselben. Dazu dient die antiphlogistische Methode oder krampfstillende Mittel bey krampfhafter Reizung.

c) Häufiges Trinken.

Wir benutzen diese Methode:

a) Bey krankhaft verminderter Nierenabsonderung.

b) Zur Ausleerung örtlich in den Nieren und Urinwegen angehäufter schädlicher Stoffe, Gries, Stein, Schleim etc.

c) Zur Ausleerung des in andern Theilen angehäuften Wassers auch andrer schädlicher Materien, die sich durch diese Wege entfernen lassen.

d) Zur antagonistischen Reizung und Ableitung. Hierbey ist die Sympathie der Nieren mit der Lunge vorzüglich wichtig, daher die diuretica oft bey Brustübeln treffliche Dienste thun.

Bey der Anwendung dieser Methode sind folgende Regeln zu beobachten:

1. Wende man sie nie an, wo Entzündung der Nieren und Harnwege oder starke Reize dieser Theile vorhanden sind, z. B. grosse Steine.

2. Auch nicht bey übermässiger Urinabsonderung oder bey Blutharnen.

3. Unterscheide man die scharfen hitzigen diuretica wohl von den gelinden und kühlenden, und

sey mit jenen sehr behutsam, weil sie leicht eine gefährliche Reizung der Harnwerkzeuge erregen. Die gelindesten sind die Säuren.

4. Wenn durch diese Methode die Ausleerung des Urines nicht zu bewirken, die Harnblase aber angefüllt ist, so muss der Catheter oder die Durchbohrung der Urinblase angewandt werden.

D. Beförderung der Lungenabsonderung. (Methodus expectorans.)

Sie geschieht:

1. Durch allgemeine oder örtliche specifische Reizung. Zu den örtlichen Reizmitteln gehören Einathmungen warmer Dämpfe; zu den specifischen Reizmitteln aber Seneja, Squilla, Liquiritia, alle süsse Dinge, Foeniculum, Flor. Arnicae, Sambuci, Sulphur, Antimonium, Gummi ammoniacum, Benzoë etc. und äusserliche reizende und blasenziehende Mittel auf die Brust.

2. Durch Schwächung und Erschlaffung der Lungengefässe, wenn nämlich eine starke Reizung ihre Absonderung hinderte. Folglich Antiphlogistica, Antispastica, Oleosa, auch antagonistische Ableitung, z. B. Brechmittel in kleinen Dosen.

3. Häufiges Trinken.

Wir wenden diese Methode an, wenn die Lungenabsonderung vermindert ist, oder wenn sich schädliche Stoffe in den Lungen angehäuft haben, deren Ausleerung nothwendig ist, z. B. Schleim, coagulirte Lymphe etc.

Schädlich ist die Anwendung reizender expectorirender Mittel bey jeder wahren Lungenentzündung, so wie wir überhaupt bey dieser Methode auf die mehr oder minder reizende Eigenschaft der Mittel Rücksicht nehmen müssen. Auch die erschlaffenden Mittel dürfen nicht zu lange fortgesetzt werden, weil wir dadurch leicht eine gefährliche Schwäche der Respirationswerkzeuge veranlassen können.

E. Beförderung der Nasenabsonderung.

Sie geschieht:

1. Durch Reizung und örtliche Application warmer und reizender Dämpfe und Niespulver. Die gelindern unter diesen sind hb. Majoran Thymi, fl. Lavendulae, Saccharum; die stärkeren, welche zugleich heftiges Niesen erregen, sind rad. Asari, hellebori, resina Guajaci, herb. Nicotianae, Calomel, Succ. rad. betae rubrae etc.

2. Durch örtliche Schwächung und Erschlaffung bey Ueberreizung.

Wir wenden sie an theils zur Ausleerung schädlicher Stoffe aus den Nasenhöhlen und benachbarten Theilen, theils zur antagonistischen Curart bey Krankheiten, die von Unterdrückung der Nasenabsonderung entstanden, theils auch zur consensuellen Reizung des Gehirnes und der Respirationsorgane, der Gebärmutter, des Mastdarmes etc.

Schädlich sind die Niesmittel bey jedem entzündlichen Zustande, Blutanhäufungen im Kopfe, dem Halse, der Brust, bey Blutflüssen, Brüchen,

und überhaupt bey allen Krankheiten, wo eine ruhige Lage des Körpers zu beobachten ist.

F. Beförderung der Speichelabsonderung.
(Methodus Sialagoga.)

Sie geschieht:

1. Durch Reizung der Speicheldrüsen, entweder örtlich durch Kauen und Saugen, Application reizender Substanzen, besonders Sem. Sinapis, rad. pyrethri, pimpinell. alb. Armorac. hb. nicot, oder durch specifische Mittel, worunter Quecksilber das vorzüglichste ist.

2. Oertliche Erschlaffung, durch warme Dämpfe und Gurgelwasser. Wir wenden diese Methode an, theils bey örtlichen Affectionen des Mundes und der benachbarten Theile, die eine solche Ausleerung nöthig machen, theils bey antagonistischen Krankheiten anderer Theile, die durch Unterdrükkung des Speichelflusses entstanden; theils bey einigen allgemeinen Krankheiten, besonders der venerischen, der Unthätigkeit des Lymphsystems und daher rührenden Stockungen und Extravasaten, und hartnäckigen Nervenkrankheiten. Doch scheint in diesen Krankheiten der Speichelfluss nur als Zeichen des höchsten Grades der Mercurialreizung, und nicht als Ausleerung zu dienen, weil man diese Krankheiten durch Quecksilber auch ohne Speichelfluss heilen kann.

Bey entzündlichem Zustande, grosser Schwäche der Eingeweide, Neigung der Säfte zur Auflösung,

Trockenheit des Körpers und beträchtlichen Verstopfungen der Lungen und Halsdrüsen sind alle reizende Salivationsmittel, und vorzüglich die durch Quecksilber erregte Salivation schädlich.

Eine zu heftige Mercurialsalivation vermindert man durch Purgier - und Schweisstreibende Mittel, und vorzüglich durch Schwefelleberluft, *) wodurch dann auch die etwa im Munde und Halse entstandenen Geschwüre, in Verbindung mit reinigenden, balsamischen und milden Gurgelwassern und Pinselsäften geheilt werden. Die Leibschmerzen und Durchfälle, welche vom Gebrauche des Quecksilbers entstehen, erfordern schweisstreibende Mittel und Mohnsaft.

2. Künstlich erzeugte Ausleerungen.

A. Blutausleerungen.

Sie entziehen dem Körper den wichtigsten Lebensreiz, das Blut, und vermindern die Menge der Säfte und die dadurch erregte Ausdehnung und Span-

*) Man giebt sie nach Hahnemanns Vorschrift (S. Blumenbachs med. Biblioth. 3. B. 3. St. S. 543.) auf die einfachste Art so, dass der Kranke alle 3 Stunden 5 bis 10 Gran Schwefelleber (Austerschaalenpulver mit gleichen Theilen Schwefel gemischt und 10 Minuten lang im Weissglühen erhalten) mit Wasser nimmt, und irgend eine säuerliche Flüssigkeit, schäumendes Bier, Thee mit Weinsteinrahm oder Citronensaft, Rheinwein mit Wasser gemischt etc. hintennach trinkt. Die grosse Wirksamkeit dieses Mittels wird bestätiget von Herrn Lentin in Hufelands Journ. d. pract. Heilkunde. 1. B. 2. St. S. 172.

nung der Fasern. Daher ist die Ausleerung des Blutes das allerschwächendste Mittel, weil es unmittelbar auf die Quelle des Lebens wirkt. Je mehr Blut, je schneller es ausgeleert wird, je grösser das Gefäss, und je näher dieses dem Herzen liegt, desto schwächender ist die Blutausleerung. Hierauf gründet sich die Eintheilung in allgemeine Aderlässe, welche aus einem grössern Blutgefässe, und örtliche, welche aus kleineren Gefässen geschieht, und wozu gewöhnlich Scarificationen und Blutigel benutzt werden.

Die allgemeinen Aderlässe wenden wir an:

1. Beym höchsten Grade der Sthenie, (der Entzündung) sowohl allgemeiner als örtlicher und allen aus diesen Quellen herrührenden Zufällen.

2. Bey allgemeiner und örtlicher Vollblütigkeit, wenn die Verminderung derselben schnell geschehen muss. Wir müssen jedoch hiebey bemerken, dass wir durch diese Ausleerung nur die gegenwärtige Anhäufung, nicht aber die Anlage dazu heben, sondern vielmehr durch Schwächung der Gefässe diese Anlage immer vermehren. Daher ist bey örtlichen Blutanhäufungen auch die örtliche Ausleerung zweckmässiger, als die allgemeine.

Hieraus folgt nun:

1. Je stärker die Sthenie ist, desto grösser und desto schneller muss die Blutausleerung seyn.

2. Bey allgemeiner Sthenie ist der Ort am besten, welcher dem Herzen am nächsten ist; bey

örtlichen aber geschieht die Ausleerung am besten in der Nähe des leidenden Ortes.

3. Die gewöhnliche sicherste Anzeige zum allgemeinen Aderlass ist ein voller, starker und harter Puls mit vermehrter Wärme; jedoch kann der wirklich entzündliche Puls zuweilen durch Constriction der Gefässe oder durch Hemmung des Athemholens klein und weich werden.

4. Die Menge des abzulassenden Blutes richtet sich nach den Umständen und Wirkungen, das heisst, bis der Puls seine Vollheit und Härte verliehrt, und die Zufälle abnehmen.

Die örtliche Blutausleerung wenden wir an:

1. Bey örtlichen Entzündungen und Congestionen, die nicht mit allgemeiner entzündlichen Anlage verbunden sind.

2. Bey denen Graden der allgemeinen und örtlichen Sthenie und Blutanhäufung, wo das allgemeine Aderlass zu schwächend seyn würde, oder wo der heftigste Grad schon durch allgemeine Aderlässe gedämpft ist.

3. Zur Wiederherstellung der Blutflüsse eines Theiles.

Uebrigens versteht es sich von selbst, dass sowohl allgemeine als örtliche Blutausleerungen bey einem hohen Grade von Schwäche schädlich sind. Wo man indessen zweifelhaft ist, ob eine Aderlasse zuträglich sey, da stelle man erst kleine Blutauslee-

rungen an, um aus ihrer Wirkung desto sicherer urtheilen zu können.

Im Ganzen genommen vertragen junge, starke, vollblütige, nicht fette Personen, und solche, die an öfteres Aderlassen gewohnt sind, das Aderlassen besser, als Kinder, Greise, fette, Nervenschwache, zartgebaute cachectische Personen.

Bey Kindern unter dem zwölften Jahre wendet man mehrentheils die Blutigel an. Man rechnet ohngefähr auf jeden Blutigel eine Unze Blut.

Kranken, die beym Aderlassen leicht Ohnmachten oder Convulsionen bekommen, macht man eine kleine Oefnung in die Ader und lässt ihnen das Blut in horizontaler Lage weg.

B. Ausleerung des Serum durch künstliche Wege.

Sie geschieht entweder durch mechanische Mittel, oder durch Reizmittel, die eine Trennung der Oberhaut verursachen (Vesicatoria). Hierzu schicken sich Semen Sinapios, rad. Armoraciae, Cantharides, Cortex Mezeraei und Feuer.

Die mechanischen Mittel (Scarificatio, paracenthesis) können nur dann benutzt werden, wenn entweder im Zellgewebe oder in grösseren Höhlen schon Serum extravasirt ist.

Die Zugmittel (Vesicantia) wirken durch ihren Reiz und durch die hervorgebrachte Ausleerung. Wir wenden sie an;

1. Zur Ausleerung örtlich angehäufter seröser oder lymphatischer Säfte.

2. Zur örtlichen Schwächung, sowohl directer (durch die Ausleerung) als indirecter (durch die Ueberreizung). Die blos rothmachenden Mittel dienen daher nur zur Reizung, und hierin beruht der wichtige Unterschied derselben.

Die Vesicantia dienen demnach:

a) Zur Hebung örtlicher innerer Entzündungen, wobey eine allgemeine Aderlasse nicht nöthig ist, oder schon hinlänglich geschehen ist. In diesen Fällen wird durch die örtliche Schwächung der Ueberrest der erhöheten Erregbarkeit aufgezehrt, ohne durch Blutverlust den Kranken beträchtlich zu schwächen. Man legt das Zugmittel so nahe wie möglich an den leidenden Ort und lässt es bis zur reichlichen Ausleerung liegen.

b) Zur Hebung asthenischer Localaffectionen, es mögen nun Krämpfe oder Entzündungen seyn, dienen sie als örtliche Reizmittel, wenn man sie nicht bis zum Blasenzug liegen lässt. Doch kömmt hierbey die Beschaffenheit und der Grad der Schwäche sehr in Betracht. Es giebt einen Grad von geringer und irritabeler Schwäche, (wie er z. B. oft nach örtlichen Entzündungen zurückbleibt) wo eine durch örtliche Ueberreizung bewirkte Aufzehrung der zu grossen Erregbarkeit sehr heilsam seyn kann, und wo also

die Reizung des Zugmittels bis zum Blasenzuge sehr möglich ist. Hieraus erhellet also die krampfstillende Eigenschaft der Zugmittel. So können sie selbst bey Hautkrämpfen die herrlichsten Mittel werden und die freye Ausdünstung herstellen.

3. Wenden wir diese Mittel an, um eine antagonistische Wirkung zu erregen, z. B. zur Wiederherstellung des Podagra, der Hautausschläge etc. ferner, um eine innere krankhafte Thätigkeit auf die Oberfläche zu leiten, um gehemmte Secretion durch diese künstliche zu ersetzen, oder zu sehr vermehrte abzuleiten, und endlich gebrauchen wir sie oft mit dem grössten Nutzen, um die critische Abscheidung in Fiebern zu befördern.

4. Um eine desorganisirte Hautstelle vollends zu zerstören und dadurch die neue Reproduction zu befördern, z. B. bey Flechten und alten Geschwüren.

5. Schädlich sind diese Mittel überhaupt bey einem hohen Grade von Entzündung, wo Aderlasse erforderlich sind; auch bey einem hohen Grade von Asthenie schaden sie, wenn man sie bis zum Blasenzuge liegen lässt.

Die Senfpflaster und der Meerrettig erregen einen tiefer eindringenden Reiz und mehr Schmerzen, als die Blasenpflaster, jedoch selten machen sie Blasen.

C. Künstliche Eiterung.

Wir bewirken sie durch blasenziehende Mittel und durch Fontanelle, und unterhalten sie durch erweichende und reizende Salben u. s. w.

Ihre Wirkungen sind:

1. Reizung.

2. Schwächung, welche um so grösser ist, je stärker die Eiterung erfolgt.

3. Absonderung eines neuen Products, des Eiters, welches durch eine eigne Lebensthätigkeit der kleinsten Gefässe erzeugt wird.

Wir benutzen sie:

1. Zur örtlichen Ausleerung angehäufter Materien und Stockungen der Säfte, z. B. fremder reizender Körper, Extravasate, Verhärtungen. Auch gehört hierher die grosse Wirkung, das Eindringen des Wuthgiftes zu verhüten. *)

2. Um Schwächung, besonders örtliche, zu unterhalten. Es können dadurch Ueberreste von Entzündungen, Congestionen, Krämpfe etc. gehoben oder verhütet werden. Z. B. habituelle Apoplexie, Rose, Ausschläge u. s. w., ja selbst bey allgemeiner Vollsaftigkeit sind sie oft trefliche Ableitungsmittel.

*) Die Europäer in Syrien sichern sich gegen die Ansteckung der Pest durch Fontanelle und beständige Blasenpflaster. S. Relation historique et chirurgicale de l'expedition de l'armée d'Orient en Egypte et en Syrie par Larrey. Paris 1803.

3. Zur antagonistischen Affection, z. B. bey langwierigen metastatischen oder antagonistischen Krankheiten von rheumatischer, gichtischer, scrofulöser, exanthematischer etc. Art. Ferner um langwierige Unterdrückung oder Verminderung der Secretionen zu ersetzen, oder ungewöhnlich vermehrte aufzuheben, z. B. bey langwierigem Husten. Wir ahmen hierin der Natur nach, welche oft dergleichen hartnäckige Uebel durch Abcesse schnell und dauerhaft heilt.

Bey einer beträchtlichen Schwäche dürfen diese Mittel jedoch nie angewandt werden.

IX. Die Methoden der Veränderung der Materie und ihrer Beschaffenheit.

Diese Veränderungen beziehen sich entweder auf Verbesserung der chemischen Mischung, oder auf Veränderungen ihres mechanischen Zusammenhanges und Textur, oder auf die Quantitäts- und Ortsveränderungen flüssiger Materien, oder auf Trennung und Wiedervereinigung fester Theile.

A. Veränderung der chemischen Mischung.

Dahin gehören alle Fehler der Säfte, zu grosse Dichtigkeit und Dünnheit des Blutes, Alcalescenz und Säure, Mangel oder zu grosser Ueberfluss der organischen Grundstoffe oder nähern Bestandtheile, desoxydirter Zustand, Mangel an Wärme und Eisentheilen, Polycholie, Verschleimung des Blutes; ferner die Beymischungen fremder Stoffe bey Vergiftungen und Ansteckungen, die Purulenz der Säfte

durch die Absorbtion bey beträchtlichen Geschwüren.

Die Veränderung der chemischen Mischung kann sich also auf einen allgemeinen oder örtlichen Fehler beziehen.

1. Die allgemeine Verbesserung der Stoffe und chemischen Mischung geschieht:

a) Durch Verbesserung der allgemeinen Lebensthätigkeit.

b) Durch Verbesserung der Lebensthätigkeit solcher Organe, welche die Zubereitung der für's Ganze bestimmten Materien oder die Absonderung der verdorbenen Materie besorgen — der Secretionsorgane, sowohl der präparirenden als excernirenden. Dahin gehören die Verdauungsorgane, das lymphatische System, die Haut, Leber, Nieren.

c) Durch Mittheilung oder Entziehung solcher Stoffe von aussen, welche eine directe Beziehung auf den Mischungsfehler haben, z. B. Mittheilung des Wassers bey zu grosser Trockenheit des Eisens, beym chlorotischen Zustande u. s. w.

d) Durch Ausleerung bey solchen fremdartigen Stoffen, die eben erst beygemischt sind, z. B. Contagien, Gifte etc., oder die eine bestimmte örtliche Anhäufung zur Quelle haben, z. B. Eitersammlungen.

2. Die örtliche Verbesserung der Stoffe und ihres chemischen Zustandes geschieht:

a) Durch allgemeine Verbesserung der Lebensthätigkeit und der chemischen Mischung.

b) Durch örtliche Verbesserung der Lebensthätigkeit des fehlerhaften Organes, z B bey Magensäure und andern gastrischen Unreinigkeiten, Stärkung des Magens etc.

c) Durch unmittelbare chemische Einwirkung auf die fehlerhafte Materie, wenn dies geschehen kann. Z. B. auf Säure in den Magen durch Alcalien u. s. w. — Eine solche chemische Einwirkung scheint in manchen Fällen selbst durch die absorbirenden und Blutgefässe auf entfernte Theile fortgepflanzt werden zu können.

d) Durch Ausleerung und Trennung, sowohl dynamische als mechanische.

B. Veränderung des Zusammenhanges der Materie.

Und zwar:

1. Vermehrung desselben (methodus adstringens).

Sie geschieht:

a) Durch Reizung und die damit verbundene Reaction, welche die Annäherung der Bestandtheile befördert.

b) Durch chemische und mechanische Mittel. Die chemischen Mittel wirken durch ein eignes zu-

sammenziehendes Princip auch selbst noch auf todte Materien. Dies sind die eigentlichen Adstringentia. Die wichtigsten sind Mineralsäuren, Alaun, Cortex Quercus, rad. Tormentillae, Bistortae, Terra Japonica, Gummi Kino, Eisen. Die Kälte hat die nämliche Wirkung durch ihre physische Eigenschaft, das Volumen der Körper zu vermindern. Auch kann hieher die Verminderung der wässerichten Bestandtheile im Körper durch trockne Nahrung etc. gerechnet werden.

Wir benutzen diese Methode hauptsächlich bey zu grosser Erschlaffung der Fasern.

2. Die Verminderung des Zusammenhangs (methodus relaxans) geschieht:

a) Durch Verminderung der Reizung,

b) Durch chemische und mechanische Mittel, feuchte Wärme, fette und öhlichte Substanzen und mechanische Ausdehnung u. s. w. Auch gehört hierher die Verdünnung der Säfte durch vieles Trinken.

Wir benutzen diese Methode hauptsächlich bey jeder zu festen Cohäsion der Fasern und der Materie überhaupt.

C. Veränderung der Quantität und des Ortes flüssiger Materien.

Was die Quantität der Materie betrift, so können wir dieselbe vermehren oder vermindern.

1. Die Vermehrung der Materie geschieht:

a) Durch beförderte Ernährung und Restauration.

b) Durch Verhütung jedes übermässigen Verlustes.

Diese Methode ist bey allen Abmagerungen und bey der Reconvalescenz von schweren Krankheiten zu benutzen.

2. Die Verminderung der Materie geschieht:

a) Durch verminderte Ernährung und Restauration.

b) Durch Vermehrung des Verlustes der Materie.

Diese Methode findet bey Vollsaftigkeit vorzüglich statt.

Was den Ort des Aufenthaltes der Materie betrift, so können wir denselben verändern, wenn sich die flüssige Materie entweder irgendwo zu sehr anhäuft (Congestio); oder wenn Stockungen entstehen (Stagnatio, Obstructio, Infarctus, Induratio), oder wenn sie ausserhalb der Gefässe austritt (Extravasatio).

Hierauf bezieht sich die ableitende, eröfnende und auflösende Methode (methodus derivans, deobstruens, resolvens).

Sie geschieht:

a) Durch Verbesserung der Fehler der Lebensthätigkeit, die dabey zum Grunde liegen, welches

am häufigsten Schwäche ist. Daher sind hier vorzüglich reizende und stärkende Mittel, besonders solche, wodurch die Thätigkeit der einsaugenden Gefässe vermehrt wird, anzuwenden. Z. B. Gummi resinae, Seifen, Alcalien, Mittelsalze, Antimonium, Quecksilber, Wärme etc. Zuweilen ist eine krampfhafte Zusammenziehung der Gefässe Ursache, und dann sind narcotische und krampfstillende Mittel die besten resolventia; auch können specifische Reize schuld seyn, welche durch die ihnen angemessenen specifischen Mittel gehoben werden müssen.

b) Durch Verbesserung der Fehler des Zusammenhanges, wo ein solcher statt findet. Laxität sowohl als Rigidität können Stockungen verursachen und unterhalten.

c) Durch Ausleerung der angehäuften Säfte. Dies Mittel ist jedoch mehrentheils nur palliativ, und nur bey dringenden Fällen oder zur Unterstüzzung einer gründlichen Cur anzuwenden.

d) Durch directe chemische Einwirkung und Zersetzung der stockenden Materie, wo dieselbe möglich ist. Hierher gehört vorzüglich das warme Wasser, unmittelbar auf die stockende Materie applicirt; ausserdem aber auch solche Mittel, welche durch Resorbtion auf entfernte innere Theile wirken können.)

*) Ein vortrefflicher Aufsatz über die genauere Bestimmung der Begriffe von den auflösenden Mitteln befin-

D. Trennung und Wiedervereinigung.

(Methodus chirurgica.)

Die Trennung wird entweder durch mechanische Gewalt und Instrumente, oder durch Aetzmittel verrichtet. Es kömmt dabey vorzüglich in Betracht, dass die Operation dem Zwecke gemäss und mit dem wenigsten Nachtheile geschehe, und dass die dabey erzeugte Verwundung gehörig wieder geheilt werde.

Die Wiedervereinigung getrennter Theile betrift entweder die aufgehobene Verbindung eines zusammenhängenden Ganzen (Solutio continui. Wunden in weichen, Fractur in harten Theilen) oder die aufgehobene Verbindung mehrerer mit einander verbundener Theile (dislocatio, luxatio, prolapsus, hernia).

Dieses geschieht:

1. Bey Wunden entweder durch Reunion oder durch Eiterung.

2. Bey Dislocationen durch mechanische Reposition der Theile.

3. Durch die Heilung der damit verbundenen Zufälle, z. B. Entfernung fremder Körper, Verhü-

det sich im 11ten Stücke des Journ. der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Nat. und Arz. W. Seite 51.

tung und Heilung der Blutflüsse, der Nervenzufälle etc. und durch gehörige Behandlung des allgemeinen Zustandes der Lebensthätigkeit.*)

*) S. Richters, Bells, Arnemanns, Callisens u. a. chirurgische Lehrbücher und Ebermayers Taschenbuch der Chirurgie. Leipzig 1802.

MATERIA MEDICA.

Heilmittel im weitesten Verstande ist alles, wodurch der kranke Zustand des lebenden Körpers in einen gesunden verändert werden kann, und folglich ist darunter die ganze auf uns einwirkende Natur begriffen, insofern sie nämlich unter den gehörigen Umständen auch heilsame Veränderungen in unserm Körper bewirken kann. Im engern Verstande unterscheiden sich die Arzneymittel von den Nahrungsmitteln dadurch, dass bey diesen letztern diejenigen Stoffe das Uebergewicht haben, welche im Stande sind, die Grundmischung der Organisation, und besonders der festen Theile, zu ersetzen, dahingegen die eigentlichen Arzneymittel entweder gänzlich oder doch grösstentheils aus solchen Stoffen bestehen, welche nicht assimilirt werden, und daher auch nicht zum Ersatz der Grundmischung unsers Körpers dienen. Daher können Nahrungsmittel unter gewissen Umständen und Bedingungen wohl als Arzeneyen, die eigentlichen Arzneymittel aber nie als Nahrungsmittel benutzt werden.

Bey der Wirkungsart der Arzeneymittel können wir die Art ihrer Einwirkung und die dadurch hervorgebrachte innere Veränderung unterscheiden. Ihre Einwirkung auf den lebenden Körper ist nach Maassgabe der verschiedenen Verhältnisse, worin

der Mensch überhaupt mit der Natur steht, entweder mechanisch, oder chemisch, oder geistig. Die innere Veränderung aber, welche die Arzeneymittel im Körper hervorbringen, bezieht sich zugleich auf die Materie und auf die Erregbarkeit derselben, indem sich keine Veränderung der einen ohne eine gleichzeitige Veränderung der andern gedenken lässt. Da indessen die innern Veränderungen der Materie in den meisten Fällen noch jetzt für uns sehr dunkel sind, und die Veränderungen des Reizverhältnisses mehr in die Augen fallen, so thun wir am besten, uns bey Bestimmung der Wirkungsart der Arzeneymittel vorzüglich an das dynamische Verhältniss zu halten, ohne jedoch dabey jene materielle Wirkungsart gänzlich aus den Augen zu lassen, denn es ist in manchen Fällen unmöglich, die Wirkung verschiedener Heilmittel blos durch ihre reizverändernde Eigenschaft hinlänglich zu erklären und sie manchen Heilanzeigen anzupassen, und überdem fehlt es uns auch nicht an unläugbaren Beweisen, dass manche Arzeneyen wirklich und zunächst auf das materielle Verhältniss des Körpers wirken. *)

*) Daher sagt selbst Jos. Frank: (Erläuterungen der Erregungstheorie, S. 378 Wien 1803.). „Die Arzneymittellehren, welche bisher nach der Brownschen oder Erregungstheorie erschienen sind, gleichen einem medicinischen Küchenzettel, und sind im ganzen Verstande des Worts unbrauchbar. Ich wollte noch lieber die alte Eintheilung der Arzneymittel beybehalten, als eine Reihe von Arzneyen ohne allen Zweck, ohne alle Ordnung mit dem Zusatze: „dies reitzt," und wurde von Peter da, von Paul dort gebraucht, u. dgl. aufstellen." Vergl. Horns Handbuch der pract. Arzneymittellehre. Berlin 1805.

In Rücksicht des Reizverhältnisses können wir nun eine allgemeine und eine specifische Wirkungsart der Arzneymittel annehmen. Die allgemeine Wirkungsart bezieht sich entweder 1) auf Erhöhung der allgemeinen Lebensäusserung (excitirende Mittel) durch Vermehrung der Reize, oder durch unmittelbare, die Lebensthätigkeit erhöhende Veränderung der Organisation, oder 2) auf die Verminderung der Lebensäusserung (deprimirende Mittel). — Die specifische Wirkungsart bezieht sich entweder auf einen besondern Ort, oder auf eine eigenthümliche Wirkungsart, z. B. die Wirkung des Quecksilbers auf die venerischen Krankheiten.

Wir müssen bey der Anwendung der Arzneymittel ihre innere Kraft (actio) von ihrer Wirkung (effectus) wohl unterscheiden. Jene nämlich ist sich immer gleich, indem sie auf den Bestandtheilen des Mittels selbst beruht, ihre Wirkung aber auf den lebenden Körper ist sehr relativ, indem sie nicht sowohl von der innern Kraft des Mittels selbst, als von der verschiedenen Reaction des lebenden Organismus abhängt. Es kommen dabey vorzüglich die individuelle physische Beschaffenheit des Subjectes, der Seeleneinfluss, die Gewohnheit, der Ort, die Dauer und Wiederholung der Anwendung, die Form und Bereitung, und die Menge oder Dosis des Mittels in Betrachtung, und daher ist die Kenntniss aller dieser Dinge zu einer rationellen Anwendung der Heilmittel erforderlich.

In Rücksicht der Dosis kömmt vorzüglich die Beschaffenheit des Körpers und der Heilzweck in

Betracht: Das, was wir gewöhnlich die absolute Dosis eines Mittels nennen, ist nur als die mittlere Grösse zu betrachten, über und unter welcher es eine Menge Gradationen giebt. Im allgemeinen lässt sich darüber folgendes für den practischen Gebrauch festsetzen:

Das Alter giebt immer die erste und allgemeinste Bestimmung, die sich ohngefähr so angeben lässt: Zu Ende des ersten Jahres 1, im fünften Jahre 2, im funfzehnten 3, im fünf und zwanzigsten 4. Hiernach würde also folgendes Verhältniss statt finden.

Jahre		Dosis	Monat		Dosis.
25	—	40	11	—	9
20	—	35	10	—	
15	—	30	9	—	8
14	—	29	8	—	
13	—	28	7	—	7
12	—	27	6	—	
11	—	26	5	—	6
10	—	25	4	—	
9	—	24	3	—	5
8	—	23	2	—	4
7	—	22	1	—	2
6	—	21	½	—	1
5	—	20			
4	—	18			
3	—	16			
2	—	13			
1	—	10			

Hierbey ist noch folgendes zu bemerken: Im Anfange gebe man jedes Mittel in einer etwas kleinern

Dosis, weil man die individuelle Beschaffenheit des Subjectes und seiner jetzigen Erregbarkeit nie a priori bestimmen kann; dann steige man so lange, bis die bezweckte Wirkung erscheint. Ferner richtet sich zuweilen die Bestimmung der Dosis und ihre Wiederholung darnach, ob wir die ganze oder nur unvollkommne Wirksamkeit eines Mittels, oder dessen Nachwirkung erfahren wollen, z. B. ein Brechmittel in voller Dosis erregt Erbrechen, in getheilten kleinen Gaben wirkt es diaphoretisch, krampfstillend etc. Ein andrer Bestimmungsgrund zur Veränderung der Dosis ist die Veränderung des Reizverhältnisses, welche durch den Gebrauch des Mittels selbst erzeugt wird. So z. B. wird durch den lange fortgesetzten Gebrauch eines Mittels die Reizfähigkeit gegen dasselbe so abgestumpft, dass es gar nichts mehr wirkt, und daher die Gabe desselben vermehrt, oder statt desselben ein anderes gewählt werden muss. Bey irritabeler Schwäche (directer Asthenie) muss man mit geringen Gaben anfangen, und so lange steigen, bis die gehörige Erregung erscheint, bey torpider Schwäche (indirecter Asthenie) fangen wir mit den stärksten Gaben an, und vermindern dieselben allmählig, bis das gehörige Verhältniss der Erregung hergestellt ist. — Zuweilen wird die natürliche Erregbarkeit plötzlich durch ein Mittel wieder hergestellt oder wohl gar übermässig erhöhet; in diesem Falle muss sofort die Dosis des Mittels vermindert werden.

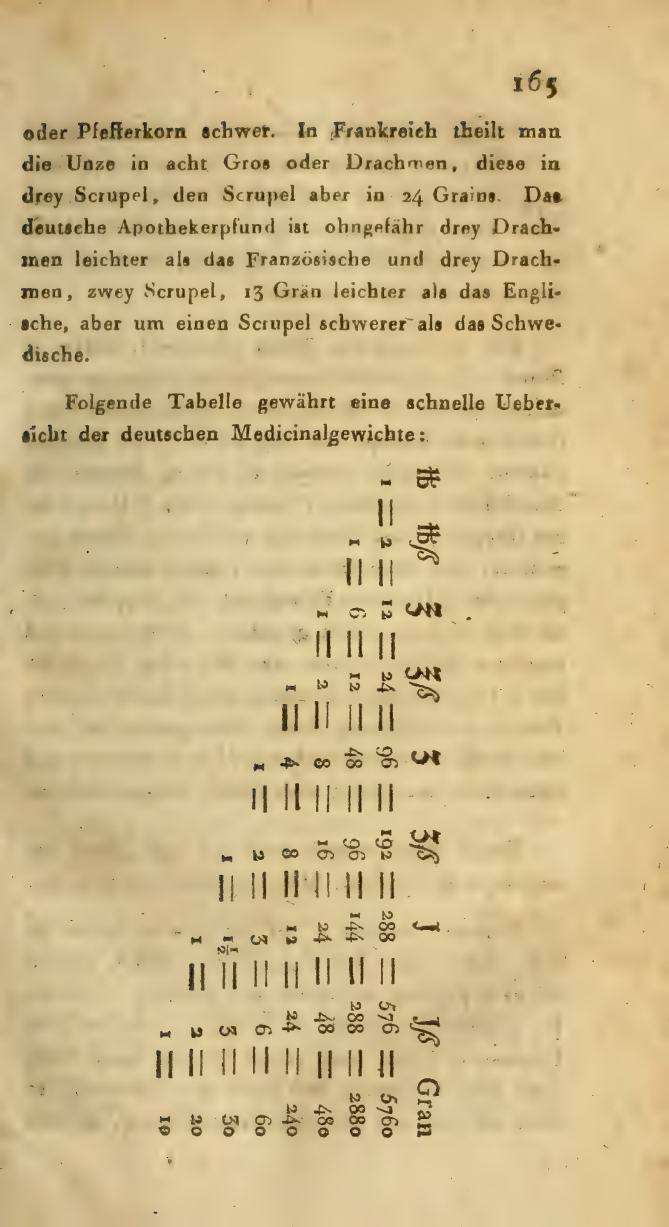
Ausser der Dosis kommt es bey der Anwendung der Arzneymittel auch oft auf ihre **Form** und **Zubereitung** an. Die Auswahl der Form wird theils

durch die Eigenheit des Stoffes, theils durch den Heilzweck, theils durch den Ort der Affection oder der Anwendung, theils durch die Eigenheiten des Individuums bestimmt. Die Bereitung und Zusammensetzung der Mittel kann ihre Wirkung erhöhen, aber auch schwächen und verändern, und ist daher im Ganzen genommen immer möglichst zu vermeiden, weil sie uns oft die Erforschung der bestimmten Wirkung des Mittels und der Natur der Krankheit erschwert, zu geschweigen, dass oft die Wirkung eines gemischten Arzneymittels durch die Verbindung entgegengesetzter Mittel gänzlich aufgehoben wird. Es ist daher eine Hauptregel, in der Zusammensetzung so einfach wie möglich zu seyn. Nur in besondern Fällen, z. B. bey gewissen Complicationen der Krankheiten, bey einer nothwendigen Verbesserung der Wirkung, bey einem grossen Widerwillen des Kranken gegen ein zweckmässiges Mittel u. dgl. sind oft Zusätze nothwendig, wobey wir jedoch immer darauf Rücksicht nehmen müssen, dass dadurch die beabsichtigte Wirkung des Mittels nicht gehindert wird.

Die Gabe der Arzeneyen wird nach medicinischem Maass und Gewicht bestimmt. Das Apotheker oder Nürnberger Medicinalgewicht ist durch ganz Deutschland einerley. Ein Pfund (libra ℔) wird in 12 Unzen; die Unze (Uncia ℥) in acht Drachmen, die Drachme (drachma ʒ) in drey Scrupel, der Scrupel (scrupulus ℈) in zwanzig Gran getheilt; ein Gran ist ohngefähr ein Gersten-

oder Pfefferkorn schwer. In Frankreich theilt man die Unze in acht Gros oder Drachmen, diese in drey Scrupel, den Scrupel aber in 24 Grains. Das deutsche Apothekerpfund ist ohngefähr drey Drachmen leichter als das Französische und drey Drachmen, zwey Scrupel, 13 Gran leichter als das Englische, aber um einen Scrupel schwerer als das Schwedische.

Folgende Tabelle gewährt eine schnelle Uebersicht der deutschen Medicinalgewichte:



Flüssige Arzeneyen werden abgemessen theils nach Maassen, welche Pfunde, Unzen und Drachmen enthalten, und nach dem Gewichte des destillirten oder Regenwassers bestimmt werden, theils nach verschiedenen andern Maassen, worunter folgende die vorzüglichsten sind:

Ein medicinisches Maass (Congius) beträgt 8 Pfund. Ein Quartier (mensura vel mensurae quadrans) enthält 2 Pfund; eine medicinische Pinte (Pinta) oder Halbquartier hält 1 Pfund; ein Cyathus (kleines Weinglas) enthält $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Unzen; ein Esslöffel voll (cochleare) beträgt etwa $\frac{1}{2}$ Unze oder 200 Tropfen; eine Theetasse wird auf 2 Unzen gerechnet; auf einen Theelöffel rechnet man 30 Tropfen oder $\frac{1}{2}$ Drachme Flüssigkeit; ein Tropfen (gutta) wird zu einem Gran gerechnet. Von Salzen und schweren Pulvern rechnet man auf einen Theelöffel voll $\frac{1}{2}$ Drachme bis 2 Scrupel; von leichten lockern Pulvern nur 15 bis 25 Gran. Ganz genau lässt sich aber das Gewicht solcher Maasse nicht bestimmen, und daher sollte man billig auch flüssige Dinge abwägen.

Einige Mittel werden nach der Zahl (Nro.) bestimmt, z. B. Eydotter, Maikäfer, Kelleresel u. a. m.

Blumen, Kräuter u. dgl. in grössern Dosen gebräuchliche, vorzüglich vegetabilische Mittel, werden oft nach pugillos, manipulos und fasciculos bestimmt. Ein pugillus (Fingervoll) ist so viel, als man mit dem Daumen und den zwey ersten Fingern fassen kann, etwa eine Drachme; ein manipulus (Handvoll) so viel, als man mit der zugemachten Hand, so dass

die Fingerspitzen an der Hand anliegen, fassen kann, etwa $\frac{1}{2}$ Unze; ein fasciculus (Armvoll) so viel, als man unter dem Arme tragen kann, und da dies eine sehr unbestimmte Menge ist, so rechnet man ihn sicherer zu zwölf Handvoll oder sechs Unzen.

Gegen die hier folgende tabellarische Uebersicht der Arzneymittel lässt sich, was ihre systematische Ordnung betrifft, freylich wohl manches erinnern. Ich habe die Mittel überhaupt in zwey Hauptklassen, nämlich in excitirende und deprimirende, eingetheilt, und die Unterabtheilungen nach den am meisten in die Sinne fallenden Eigenschaften und Wirkungen der Mittel bestimmt, und bey jedem Mittel seine specifische Neben- und Nachwirkung, so weit es der Raum und der Zweck erlaubte, bemerkt. Wenn ich gleich das Mangelhafte einer solchen Ordnung wohl einsehe, so weiss ich doch vor der Hand noch keine vollkommne und allen Partheyen genügende an ihre Stelle zu setzen, da, wie ich vorhin in der Anmerkung bemerkt habe, selbst Herr Frank gesteht, dass das Reizverhältniss allein keine hinreichende Basis zur Classification der Arzneymittel gewähren könne, weshalb er denn auch behauptet, dass die Arzneymittellehre in ihrem ganzen Umfange (materia medica, pharmacologia) nie für sich als isolirtes Studium bestehen, sondern schlechterdings blos als ein Zweig der Therapie vorgetragen werden könne. Diese Behauptung ist in der That völlig gegründet, wenn wir bey der Untersuchung der

Kräfte der Arzeneyen nur immer ihre erste Einwirkung auf die Erregbarkeit im Auge haben, und uns um die Neben- und Nachwirkung derselben nicht bekümmern.

In Rücksicht der Auswahl der Mittel glaube ich zwar keines der wichtigeren und allgemein gebräuchlichen Mittel vergessen zu haben, vielleicht aber wird manches aufgenommen seyn, welches in unsern Zeiten keiner Aufnahme werth scheint; indessen ist dieses Urtheil sehr relativ und schwankend, indem die Erfahrung es täglich bestätigt, dass wir manche alte Mittel wieder hervorsuchen und ihren Werth anerkennen, die eine lange Zeit hindurch als unwirksam verworfen waren, z. B. phellandrium aquaticum, manche absorbentia u. a. m.

Uebrigens wird man die ausführliche Beschreibung unserer Arzneymittel und ihrer dynamischen sowohl als materiellen Wirkung in meinem Taschenbuche der Arzneymittellehre, welches den vierten Theil der allgemeinen Encyclopädie für practische Aerzte und Wundärzte ausmacht, finden.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Class. I. *Excitantia.*			
A. Roborantia Tonica.			
1. *Nutrientia.*			
Lac - - -	- - - -	- - -	nutriens, demulc. relaxans
a. humanum			
b. asinium			
c. Vaccinum			
d. Ovillum			
e. Caprillum			
Serum lactis	dulce -	1 — ℥ ℔ quotidie	nutriens. demulcens.
	acidum -	- - -	diluens. laxans diuret.
Cremor lactis	- - - -	- - -	demulcens.
Lac ebutyrat.	- - - -	- - -	nutriens. refrigerans.
Gelatina animal. - -	- - - -	- - -	valdenutriens. septica antifebrilis.
Ovum - -	Vitellum -	- - -	nutriens. demulc. saponac
Triticum	- - - -	- - -	- - - - -
Avena Hordeum Secale Cereale	Catapl. pulm.	- - -	ext. emoll. rel.
rad. Salep	dect. infus.	ʒj c, lact. ℥viij	nutr. demulc.
Sago	Pulv. - -	gr. x — Jj	
Oryza			
Cacao	tabulata.	- - -	nutr. cardiaca.
	butyrum	ʒj — ℥ß	- - - -
2. *Amara.*			
Fell tauri inspiss.	Pilul.	gr. iij — Jj	stomach. antacida.

Nomen officin.	*Formae*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Trisol. fibrin. hb.	succ. rec.	℥ß — ℥j	Visceral. tonica.
	Infus. dect.	℥j c, Aq, col. ℥viij	
	Extr. – –	℥j — ℥ij	
Gentian.rubr. rad. – –	Essent. – –	℥j — ℥ß	
	Pulv. – – dect. extr. Essent.	Jß — ℥ß	
Quassiae lign.	Pulv. – – Dect. Infus. Extr. Ess.	Jß — ℥j	stomach. roborans.
Simarubae Cort. – –	pulv. Dect. Infus.		tonica.
Fumariae hb.	Succ. rec.	℥j — ℥ij	
	Extr. – –	℥j — ℥ij	
Taraxaci hb. rad. Cichorei hb. rad. – –	Succ. rec.	℥j — ℥ij	robor. resolv.
	Extr. – –	Jß — ℥ij	aperiens.
	Succ. rec. Extr.	– – –	– – – –
Cardui benedicti herb.	pulv. – –	Jj	robor. irrit.
	succ.. rec.	℥ß — ℥ij	vasa serosa.
	Extr. – –	℥i — ℥ij	
	Essent. Conserv.	℥ß —	
	Syrup. Infus. Aquos. Vinos.		
Onopordon acanth	Succ. rec.	– – –	ext. mundific.
Lichen Island.	dect. ℥j c. aquae libr. ij vel lact ad Col. libr j	– – –	involvens! nutriens. robor.
Columb. rad.	Pulv. – – Infus. Vinos.	Jj — Jij	tonica.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Augusturae Cort.	Pulv. – –	gr. x. — ʒj	robor. tonica.
	Dect. ʒij c. Aq. ʒij	– – –	
Polygal. amarae rad.	Pulv.	– – –	– – – –
	Dect. Infus.		
3 *adstringentia-amara.*			
Cortex Peruvianus	Pulv. Electuar	gr. x. — ʒij	robor. tonica
	Decoct. Infus	ʒj ad Colatur, ʒvj	antiseptica. antifebrilis.
	Extr. – –	gr. x — ʒij	
	Tinctur, –	ʒj — ʒß	
	Syrup.		
Cortex Chinæ ruber	– – – –	– – –	– – – –
Cortex hippocastani	Pulv. – –	– – –	– – – –
	dect.		
	extr.		
Ilicis Aquifolii hh.	dect. et Infus.	ʒj	robor. anti-
	Extr. – –	ʒj — ʒjs	sept. diaphor.
— bacc.	siccat. et pulv.	ʃj — ʒfs	lithontript.
Datiscae			
Cannabin. hh	pulv.	ʃj — ʒfs	antifebril.
Cort. Tecamez	ut Cort.	Peruv.	– – – –
4. *Aromatica-amara.*			
Caryophyllat. rad.	pulv. – –	ʃj — ʒij	stimul. robor.
	dect. – –	ʒj c. Aq. libr, j	
	Elect.		

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Cascarillae Cortex –	pulv. – –	Jfs — Jj	stimul. tonica
	Extr. – –	gr. aliq. – Jj	
	Essent. –	Jj — 3fs	
Tanaceti hb.	Succ. expr.	℥j – –	stomach.
	Extr. – –		
	Ol. – – –	– – –	ext. anthelm.
Absynthii hb. flor.	Extr. – –	Jj — 3ij	stomach. diuret. anthelm.
	Ess.		
	Ol.		
Millefolii hb flor.	Infus.		
	Succ. rec.	– – –	stimul. pellens visc. antispast.
	Extr.		
Marrubii vulgar. hb.	Extr.		
	Infus. – –	– – –	stomach. pect.
5. Adstringentia.			
Rubiae tinctorum rd.	dect. – –	– – –	adstring. rob. diuret. emmenagoga.
	Pulv.		
Consolidae majoris rd.	dect. – –	– – –	adstr. insolv.
Ulmi Cortex	Catapl. –		
	dect. ex ℥ijc.	Aq. libr. ij	rob. mundif.
Lapathi rad.	– – –	– – –	– – –
Bistortae rad.	Pulv. – –	Jfs — Jij	adstring.
Uvae ursi sol.	Pulv. – –	gr. xv — Jij	adstring. diur.
	dect. 3ij c. aq.	libr. ij	
Rosae flor.	Aq dsta. –	– – –	adstring. lenit.
	Conserva		
Potentillae hb.	Succ. rec.	℥ß — ℥j	adstring.
	Infusus.		
Agrimoniae hb.	dect. – –	– – –	– – –
Boletus suaveolens	pul.	Jfs — 3fs	lenit. adst. len. invisc. pector.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Hederæ Gummi	p. se. form. pil.	Jj — 3j	- - - -
Hyperici suum.	Dect.		
Plantaginis hb.	Dect.		
Quercus Cort.	Pulv. - -	Jj - 3ß -	Fort. adstring.
	Dect. - -	3ij — 3ß	
fruct. - -	tost. in pulver. et Dect.	3ß - 3ij -	tonica resolv.
Juglandis nuc putamina	Dect. - -	- - -	extern. adstr.
	Extr.		mundificans.
Salicis Cortex			
— fragilis	Pulv. - -	Jj — 3j	
— albae	Dect. - -	3jc aq. lb. ß	adstr. robor.
— capreae	Extr. - -	3j — 3ij	
— pentandrae			
Terra Catechu	Pulv. - -	gr. v - 3ß	andstringens
Campechense lignum	Dect.		
	Extr. - -	Jj — 3j	adstringens
Acaciae succ.	- - -	gr. aliq. -	fort. adstring.
Agaricus quernus - -	- - -	- - -	extern. adstr.
Tormentillae rad.	Pulv.		
	infus. dect.	- - -	adstringens
Alumen -	Pulv. - -	gr. v — Jj	adstring. antisept.
	Solut.		
	Collyrium	- - -	ext.
Kino Gumm	pulv. - -	gr. jv - Jj	
	Tinctur. -	gtt. L. - Lx	adstringens
Vitrioli acid.	3ijc, aq. 3viij	3iij - - 3ß	antisept. adstr.
— Colcothar.	p se - -	- - -	ext.
Fetrum -	Limat. Mart	gr. vj — Jj	tonica, leniter
	Tinctur. Infus.		adstring. ca-
	Vinos.		lefaciens.
	Extract. ex so		
	lut. Acet. et po-		
	stea inspissat.		

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Vitriolum Martis	constat ex Mart. in acid. Vitriol. solut. et cristallis.	gr. iij — Jj	adstring. ton.
Aethiops Martialis	constat ex solut. Vitriol. Mart. in ▽ et tunc. c. alcal. veg. praecip. oleo mixtaign. ex coct. et pul verisat.	gr. x — Jj	– – –
Tartarus chalybeatus s. Mars solubilis	const. ex acid. Tartar. c. alcali veg. e Marte saturat.	gr. v — ʒfs	– – –
Globuli Martiales	const. ex Tart. depurat. et Marte	– – –	extern. tonica.
Liquor anodynus Martis s. Gutt. nervinæ de Bestuchef	const. ex solut. Martis in acid. salis, Naphta Vitrioli et Sp. Vin.	gr. v — xx	tonica. nervina excitans.
Naphtha aceti Martialis	const. ex solut. Mart. in Naphtha aceti.	gtt. x — xL 3·4 quotid.	tonica. nervina excitans.
Solutio Martis muriata	const. ex solut. Martis in Acid. salis.	– – –	– – –
Flor. Salis Ammon. Martial.	constat. ex limatur. Marte c. flor Sal Ammon. subl.	gr. ij — xij	resolv. robor.

Nomen officin.	*Formæ.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
6. *Exsiccantia et absorbentia.*			
Flores Zinci	ex Zinco subl.	gr. aliq.	ext. exsiccans adstring. intern. antisp.
Tutia Nihil alb.	calc. Zinci Ungu.	– – –	extern. exsicc. adstr.
Vitriolum album	const. exsolut. Zinci in acid. Vitriol.	gr. aliq.	in- et extern. adstr. exsicc.
Calx Wismuthi	Pulv. – –	gr. j — iij —	int. antispast.
Cerussa	Calx plumbi p. se Ungu.	– – –	ext. exsiccans
Lythargyrium	Calx plumbi fere in Vitrum mutat.	– – –	– – –
Acetum Lythargyrii	Solut. Lytharg in Aceto	– – –	– – –
Extr. Saturni	ex Acet. Lyth. inspiss.	– – –	– – –
Saccharum Saturni	const. ex Plumbo acetosolut. et crystallisat.	– – –	– – –
Aqua vegeto-mineral	ex Extr. Saturn in Aq. calc. et Spir. vin. solut.	– – –	– – –
Semen lycopodii	pulv.	– – –	extern. exsicc.
	c. Syr. et Aq.	gr. x - ʒß	intern. antisp. diuret.
Aqua Calcis	inter. – –	ʒij — iv	absorb. exsicc.
	extern.	– – –	mundif. exsic.
Creta – –	pulv.	Jß — ʒß	absorb.
Oculi cancrorum – –	– – –	– – –	– – –

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Conchae præparatae	- - -	- - -	- - -
Magnesia calcinata	pulv. - -	- - -	absorb. purg.
Sal Tartari	solut. ʒß in Aq. ʒviij	ʒß — ʒij	absorb. antemetica
	Ol. Tart. p. deliquium -	gtt. xx — L	absorb. irritabil. augens
	pulv. - -	gr. v — x	
Carbo vegetabilis	pulv. - -	Jj — ßs	absorb. flatus ext. mundific.
B. Irritantia.			
1. *Volatilia alcalina.*			
Sal Ammon.	Pulv. - -	gr. jv. — Jß	stimul. vasa serosa resolvens
Spir. Sal. Ammon. volatilis	c. Aq. destill.	gtt. x — xx	valde stimul. diaphoret.
	Linim. volatil.	- - -	ext. discutiens
— aquosus	- - -	gtt. xx — L	stimul. diaph.
Sal cornu cervi volat.	- - -	gr. ij — x	stimul. diaph.
Spirit. cornu cervi volat.	- - -	gtt. xx — Lx	- - -
Sal volat. acetat. / Spirit. Minderer.	- - -	- - -	diaphoret.
Phosphorus	solut. in Naph. Vitr. gr. iij in ʒj	gtt. 10 omni 2 - 3 hor.	excitans valde alexipharm.
2. *Spirituosa.*			
Vinum	- - -	- - -	cardiac. alexipharm. antisept.
Spiritus Vini	Essent. Tinct.	- - -	stimul. card. antisept.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Naphta Vitrioli	- - -	gtt. x — Jij	stimul. antisp. ext. calorem detrahens
Liquor anodyn. min. Hoffmann	- - -	- - -	- - -
Acetum Vini	- - -	ʒß — ij	stim. cardiac.
	destill.	ʒij — ʒj	diaphor. antisept.
Naphta aceti	ut Naphta	Vitrioli	
3. *Aromatica et balsamica.*			
Mochus -	p. se c. Sacch.	gr. iv — xxx	stimul. calida. antispast. alexipharm.
Ambra -	pulv. - - Ess.	gr. aliq.	- - -
Castoreum	pulv. - -	- - -	- - -
	Ess. Extr. -	- - -	- - -
Succinum	Ol. Essent.	- - -	extern. discut. stimul
	Sal depurat.	gr. aliq.	intern. stimul. antisp.
	Liq. c. c. succ.		
Therebinth. Venet.	p. se c. Vitell. ovor, - -	Jj — ʒs	int. calef. diur.
	Liniment.		ext. diuret.
Balsam de Copaiva — deMecca —Peruvian.	ut anteced.	- - -	- - -
Pix - -	Aq. picis -	ʒj — jv	mund. diur. diaphoret.
Strobili pini	Dect. - -	- - -	- - -
Camphora	Pulv. c. Sacch.	gr. j — iv	stimul. init. retring. tunc. calefac. obtundens diaphor. antisept.
	Solut. Oleos. et Spirituosa		ext. discutiens

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Artemisiae hb Hyssopi hb. Lavendulae hb.	Catapl. fom.	– – –	extern. stimul. discutiens
Majoranae hb Melissæ hb	Pulv. – – Butyr. – –	– – – – – –	sternutator. resolv.
Menthae aquat. — crispae — piperitae hb.	Catapl. fom. Aq destill. Ol. – – Essent.	℥iij — vj gtt. aliq.	stomach. carminativa.
Chenopodii ambros. hb	Infus. Essent.	– – –	irrit. nervina.
Origani Rosmarini Salviae hb.	Catapl. fom.	– – –	discutiens
Serpylli Thymi hb. Serpentariae	Catapl. fom. Spirit.	– – –	ext. discutiens
Virginian. rd.	pulv. – – Infus. Dect.	gr. x — xx	stimul. diaph. alexipharm.
Chamomillae flor. et hb.	Catapl. Infus dect. Aq. destill. Ol. Extr.		antisp. diaph.
Scordii hb.	Catapl. – Ess – –	– – – – – –	discutiens diaphoret.
Anethi hb.	Catapl. Ol. coct. – Sem.	– – –	carminativ.
Rutae hb.	Catapl.		
Sabinae hb.	Catapl. Ol. Extract	– – –	pell. emmen. extern stimul.
Juniperi bacc	Pulv. Conserv. pulv. Ol dest. Spir. Roob.	℔ß – j – ℥ß gtt. aliquot	antarthrit. calefac. diuret. diaph carmin.
Lauri fol. et bacc.	Ol. coct.	– – –	ext. carmin.
Aurantior. fol.	pulv. – – dect.	℈j — ℥ß	antisp. carmin. robor.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Aurant. Cort.	Flavedo pulv. Infus. dect. Condit. Syr. Extr. Ess.	Jſs — Jj – – – – – –	carmin. stom. – – – – – –
Winteranus Cortex	Pulv. – – Infus. Vinos.	– – –	stom. carmin.
Caryophylli aromatici	Pulv. – – Infus. Vinos. Ol. Essent.	gr. aliq.	Calefac. carm.
Cinamomi Cort.	Pulv. – – Ol. Ess. – Ol. Ess. –	gr. aliq. – – – – – –	Calefac. carm. alexipharm. – – –
Flores Cassiae	Pulv. – – Ol. Ess. –	– – – – – –	– – – – – –
Cardamom.	Pulv. Ol. Ess. –	– – – – – –	– – – – – –
Cajeputi ol.	– – –	gtt. aliq.	antisp. resolv. carminat.
Piper	pulv. gross.	gr. aliq.	carminat.
Zinziberis rd.	Pulv. – – Condit.	gr. ij — v	carminat.
Zedoariæ rad.	– – –	– – –	– – –
Galangae rad.	– – –	– – –	– – –
Calami aromat. rad.	pulv. – –	Jſs — 3ſs	carm stom. antiſc. antarthrit.
	Infus. Vinos. Condit.		
Angelicae rad.	Pulv. – – Infus. dect. Ess.	– – –	alexipharm.
Imperatoriae rad.	– – –	– – –	– – –
Anisi sem.	Pulv. – – Ol. dest. Ess. Condit.	– – –	carm. pector.
Anisum stell.	Infus. – –	– – –	– – –
Contrajervae rad.	Pulv. infus.	– – –	diaphor. alexipharm.
Coriand. sem.	Pulv. – –	– – –	carminat.
Adiowaen sem.	– – –	– – –	– – –

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Crocus	Pulv. – –	gr. ij — Jj	calefac. antisp. emmenagoga.
	Tinct. Syrup		
Carvi sem.	Pulv. – –	– – –	Carminat.
Cumini sem	– – – –	– – –	– – –
Foeniculisem.	Pulv. – –	– – –	Carmin. pect.
	Aq. dest.		
	Ol.		
Sassafras. lign. et Cort.	Infus. – –	– – –	diaphor. stim. resolv. carmin.
	dect.		
	Ol. Essent.	– – –	calefaciens
Valerianae rd.	Pulv. infus.	ʒfs — ʒj	antispas. diaphor. alexiph. anthelmint.
	Extr. – –	Jj — Jij	
	Ol. Essent.		
Moschata nux	Pulv. – –	gr. aliq.	carmin. calida
	Ol. express.	– – –	extern. carm.
Guajaci lign.	Rasur. dect.	– – –	diaphor. mundificans. antivenerea.
	Extr.		
Phellandrii aquat. sem.	Pulv. – –	Jj — ʒfs	pector. carm. antifebril.
4. Resinosa et Gummi-resinosa.			
Helenii rad.	Pulv. – –	Jfs — ʒfs	diaph. pector.
	Infus. dect.		
	Extr. Ess.	– – –	
	Ungu.	– – –	ext. antipsoric.
Pimpinell. rd.	pulv. – –	Jfs — ʒfs	pect. stimul. resol.
	Infus. dect.		
	Ess.		
Senegae rad.	Pulv. – –	gr. x — xij	diur. diaphor. pector. emet. purg.
	Dect.		
Saponariae hb.	Extr. Aquos. et	ʒfs — ʒij	sapon. resolv.
	Spirituos.		
Ari rd.	Pulv. – –	gr. x — Jj	stom. incid.
	Extr. aq. spirit.		
Guajaci Gum.	Pulv. – –	Jfs — Jj	resolv. antirheum. antipodagr. diaphor.
	Solut. in Spir.		
	Sacch.		
	Pilul.	ʒfs — ʒij	

Nomen officin.	*Formae.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Ammoniacum	Emuls. pilul. Empl.	ʒfs — ʒij	resolv. pector.
Myrrhae	pilul. Extr. aquos. Ess. Ol.	Jj — ʒfs	stimul. pect. resolv. robor. antisept.
Sagapeni	pil. - - Empl.	- - -	resolv. emmenagoga.
Asae foetidae	Emuls. Pil. - - Ess. Empl.	Jj — ʒj	antisp. resolv. anthelm. antisept.
Galbani	- - -	- - -	- - -
5. Acria et caustica.			
Anemon. pulsatillae hb.	Ext. c. Sacchar	gr. vj — Jfs	stimul. resolv. diuret.
Flammulae Jovis hb.	Infus. Extr. - -	gfs — j	rubefac. diur.
Colchici autumnalis rad.	Succ. rec. Acet. Oxymel	ʒj — ʒ℔	diuret.
Mezereæi Cort.	p. se - - dect. ʒj c. aq. libr. viij ad rem. libr. v	- - - ʒvj p. diem	ext. epispast. mundif. diur.
Pyrethri rad.	p. se - -	- - -	stimulans. Sialagoga
Euphorbia	Succ. - - Tinctur. -	- - - - - -	ext. rubefac. extern. stimul.
Digitalis purpureae hb.	Pul. - - dect. ʒj c. aq. ʒviij	gr. ij — jv	diuret resolv. emet. irritans imprimis vasa sanguifera.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Arnicæ hb. rd. et flor.	Pulv. – –	gr. x — 3ſs	res. diur. anti-
	Infus. dect.	– – –	sept. robor.
	Extr. – –	– – –	
	Catapl. –	– – –	discutiens
Cantharides	Pulv. – –	int. gr. ſs – j c. Camph.	valde stimul. diuret.
	Tinctur. –	gtt. x — xx	Aphrodis.
	Empl. – –	– – –	Vesicans
Meloë proscarabaeus	p. se concis. et condit. c. mell.	Verm. ſs – ij	diur. diaphor. valde stimul.
Formica	p. se ad balneum Spir. dest.	gtt. xxx	Excit. resolv. diuret. diaph.
Millepedes	Pulv. – –	Jſs — Jj	diuret.
	Succ. expr. c. juscul.		
	Infus. Vinos.		
Nasturtium aquat.	Succ. rec.	℥ß — j	diuret. diaph.
	Conserv.		antiscorbut.
Raphanus	Succ. c. Sacch. Taleol. c. Vino	– – –	diur. antisc.
Armoraciae rd.	rasur. ℥ß	– – –	diuret. diaph.
	Infus. c. Sero lact vinos. Mſs		
	ext. Catapl.	– – –	rubefaciens
Cochleariae hb.	Succ. rec.	– – –	antiscorbut.
	inſ. Conserv.		
Erysimi Sem.	Syrup	℥ß — ij	expect. diuret. diaph. antisc.
Sinapios Sem.	p. se pulv.	3ſs —	incid. digestiv.
	Catapl. baln.	– – –	rubefaciens
Allium sativ.	bulbi rec.	Nr. 1 – 3	stomach. inc.
	Succ. – –	– – –	anthelm. diur.
	bulbi assat.	– – –	ext. maturant.
Cepa	ut antecedens	– – –	– – –
Alum. ustum	pulv. – –	– – –	ext. caustic.
Calx viva	– – –	– – –	ext. caustic.

Nomen officin.	*Forma*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Cuprum Vitriolatum	- - - -	- - -	ext. caustic.
Arsenicum	- - - -	- - -	int. vix adhib. ext. caustic.
Alcali fixum causticum	Lapis caust.	- - -	ext. caustic.
	Inject. c. aq. dest.	- - -	- - - - -
6. *Alcalina fixa.*			
Spongia tosta	pulv. - -	3ſs — 3j	diuret. resolv.
	Lixiv. ex ℥j c. aq. libr. j	℥ß	irritans
Sapo	solut.	- - -	resolv absorb.
	Catapl. Suppositor.		diur. absterg.
Class. II.			
Deprimentia.			
A. Relaxantia.			
1. *Emollientia.*			
Sevum porci	Ungu. - -	- - -	extern. lubric. emoll.
— Vervecis	- - - -	- - -	- - - -
Butyrum	- - - -	- - -	- - - -
Cera flava	Empl. Ungu. Ol.	- - -	extr.
Olivae Ol.	- - - -	℥ß — j	intern. demulc. ralax.
Lini Semen	Catapl. fom.		- - - -
	Ol. - - -	℥ß — j	purg. emoll.
Amygdalae dulces	Ol. - - -	- - -	- - - -
	Emuls. - -	- - -	involv. refrig.
Altheæ rd. hb.	Dect. - -	℥j c. aq. libr. j	involv. pector.
	Infus.		emoll.

Nomen efficin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Tussilag. hb.	Succ. rec.	- - -	pect. insolv.
	Dect. Catapl.		emoll.
Malvæ rd. hb.	Dect. Catapl.	- - -	- - - - -
Verbasci hb. flor.	- - - - -	- - -	- - - - -
Foenu-graeci sem.	Catapl. fom.	- - -	relaxans.
Tragacanthae Gummi	Mucilago		
	Puls.	ʒß — ʒij	invisc. emoll.
Arabic. Gum.	- - - - -	- - -	- - - - -
Viscus quern.	dect. ℥iv c. aq font. libr. iij ad Colat. libr. ij	- - - ʒß — j	invisc. antisp.
B. Evacuantia.			
a. Diuretica.			
Chærefol. hb.	Succ. rec. diaetet.	℥ij — ℥iij	diuret.
Nicotianæ hb.	Inf ex hb. ℥j c. aq. libr. j	gtt. L — Lx	iritans. diur. emet.
	Tinctur.		
Petroselini rd hb.	Infus. usus diaetet.	- - -	diuret.
Apii hb.	usus diaetet.	- - -	- - - - -
Sambuci flor. bacc.	Infus. - - -	- - -	diuret. diaph.
	Roob	℥ij — ℥j	- - - - -
Squillae rd.	Pulv. - -	gr. i — iij	diuret. emet.
	Aces. squill Oxymel. squill		
Uvae ursi fol.	Pulv. - -	ʒß — ʒij	diuret. adstr.
	Infus. dooct.		
Sassaparillae rd.	dect.	- - -	diuret. diaph. mundificans.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Carlcis arenar rd.	– – – –	– – – –	– – – –
Graminis rad.	dect. Extr. – –	ʒij — ʒj	resolv. sapon. mundif. pect.
Dauci rad.	– – – – Roob	– – –	resolv. anth. diuret. pector.
Dulcamarae stipit.	Pulv. – – Dect. Extr. – –	gr. vj — Jj Jj — ʒs	resolv. diaph. emet. diuret. mundific.
Aconiti hb.	pulv. extr. Essent.	gr. ſs – j – vj crescendo	diuret. diaph. resolvens.
b. Sialagoga.			
Mercurius vivus	p. se decoct. vel terend c. Gummi Arab. seu melle in form. pilul. vel c. axung. in form. ungu.	– – –	anthelm. irrit. vasa lymph. Sialagog. antivenerea resolvens. mundificans. insecta nec. phthiriaca.
Aethiops mineral.	const. ex Mer. cur. et Sulph.	gr. ij — viij	sialag. diaph. mundific.
Mercurius sublim. corrosiv.	const. ex Mercur. in acid. Salis solut.	gr. j solut in aq. ʒij dos. cochl j	corrosiv. venenata. sialagog. valde resolv. caute adhib.
	Aqua Phagaedaenica	– – –	ext. corrosiva
Mercur. dulcis	constat ex Mercur. subl. et viv.	gr. j — x	sialagog purg. resolv. mund.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Mercur. solubilis Hahnemanni	const. ex Mercur. in acido nitri solut et aq. calc. praec.	gr. j — jv	sialagog. inter optima ac tutiss. praeparat. Mercurialia
Mercur. praecipitat albus	const. ex Mercur. in acid. nitr. solut. et acid Sal praecipitat.		
	Ungu. – –	– – –	ext. antivenerea mundific.
Mercur, praecip. ruber	const. ex Mercur. solut in aq fort et dein	– – –	ext.
	vi ign. expulsa	– – –	corrosiv.
	Ungu – –		
Mercur. nitrosus	const. ex Mercur. in acid nitr. solut. et crystallis.		diuret.
	pars 1 solut. in aq. dest. part. 4	gtt. 2	
c. Expectorantia.			
Mel – –	p. se suppositor.	℥j — ℥ij	resolv. stimul. purg. demulc.
	Oxymel		
Saccharum	p. se	– – –	– – – –
Glyzirrhizae rad.	Syrup.		
	dect. succ.	ʒj — iij	dem. resolv.
d. Emetica.			
Ipecacuanhae rad.	pulv. – –	Jſs — ʒſs	emet diaphort
	Infus.		
	Syrup.		

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Asari europæi rad.	Pulv. – – Infus. Extr.	– – –	– – – –
Antimonium crudum	Pulv. – –	Jß — j	emet diaphor. resolv. mund.
Chermes mineral.	const. ex Antim. crud. et Alcal. fix.	gr. j — ij	solv. pectoral. emet.
Sulphur. aurat. antimon.	const. ex Antimon. et Alcali ebull. con junct. et inde quiete praecipitat.	gr. j — vj	– – – –
Calx Antimonii s. Crocus metallor.	const. ex Antimon. c. nitro calcinat. et edulcorat.	– – –	– – – –
Calx Antim. c. sulphure	calcar. ust. et sulph. Antim. in aq. dest. sol. et tunc evapor.	℥j coq. c. aq. c. libr. v. ad Colat. Lib. IV.	resolv. diaphoret.
Vitrum antimonii.	Regulus Antimon. fusione in Vitrum versus.		
Aqua benedicta Rul. Vin. Antim. Huxham.	const. ex Vitro Antim. solut. in Vino.	gtt rx — xL	emet. resolv. diaphor.
Tartar. emet.	– – – –	℥ß — j	
	const. ex Vitro Antimon. in acid. Tart. sol. et evaporat.	gr. ½ – j – jv	emet. resolv.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dos.s.*	*Actio et effect.*
Aethiops antimonial.	exMerc.viv.et Antim. crud.	gr. ij — x	resolv. mund.
Butyrum Antimon.	const.ex regulo Antim acid. salis solut.	- - -	ext. corrosiv.
Terra ponderosa salita	ʒfs sol. in aq. ʒj	gr.ij - iij - v gtt.xxx - Lx	resolv. stimul. nauseos. ext. resolv.
e. Purgantia.			
Tamarindor. fruct.	Dect. - -	ʒi — ʒiij	temper. purgans. antiphl.
	Pulpa - -	- - -	
	Pulv. - -	Jj — ʒj	
Rhei rad.	Infus. Dect.	ʒij — ʒj	purg. lenit. calefac. diur. robor. resolv.
	Tinctur.	ʒfs — j	
	Extr. - -	ʒij	
	Syrup.		
Manna Calabrina	p. se solut.	ʒij — ʒij	purg. emoll. resolv.
Cremor Tart.	Pulv. solut.	ʒij - Jj - ʒj	purg. antiphl. antisept. diur.
Terra foliata Tartari	Pulv. solut.	Jj — ʒij	purg. resolv.
	Liquor. - -	gtt. L. — C	
Tartarus tartarisatus	Pulv. solut.	Jj - ʒj - ʒj	solvens. purg. diuret.
Sal de Seignette	- - - - -	- - -	- - - -
Tartarus Vitriolatus	Pulv. - -	- - -	- - - -
	solut part. i in aq.calid.p.xvj	- - -	- - - -
Sal mirabile Glauberi	pulv. Solut.	ʒi — ʒifs	- - - -

Nomen officin.	*Formæ.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Sal anglicum	- - -	- - -	- - -
Sulphur	Flor. Sulph.	Jß — 3ß	laxans. diaph. res. emmen.
	Ungu. Empl. hepar. Sulph.	- - - gr. x — Jj	antipsorica antisialag. antidot. Ars. etc.
Gratiolae hb.	Pulv. - -	gr. x — 3ß	drastica
	Extr. 3ij in aq. 3iv	3ß — 3j	
Jalappae rad. - - resin. - -	pulv. - - p. se - - Emuls.	gr. x — 3ß gr. j — v	drastica
Aloë - -	p. se - - Extr. Aquos. Tinctur.	gr. vj — xij Jß — Jj	purg. drast. calid. emmenag. irritans.
Sennae fol.	pulv. - - Infus.	Jj — 3ß	purgans
Gummi Guttae	p. se - -	gr. vj — vx	drast. anthelm
Hellebori nigri rad.	Extr. Aquos.	gr. iij — Jj	drast. diuret. emmenagog.
Violae tricoloris hb.	Pulv. - - dect. - -	gr. x — Jj	purg. emet. diur.
Colocynthis	pulpa - - Extr. - -	gr. ¼ — ij gr. iv — vj	drastica
Bryoniae rad.	Succ. rec. - Infus. Vinos.	- - -	drastica
Ricini Ol.	- - -	3ß — 3ij	purg. anthelm emoll.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
f. Anthelmintica.			
Spigeliae anthelmiae rad hb.	pulv. – – dect. – –	gr. x — Jj	anthelmint.
GeoffroeæSurinam. Cort.	Dect. Extr. aquos.	gr. x — xv	anth. emet. purg.
Santonici sem	Pulv. – – Confect.	gr. x — 3ſs	anth. rober.
Sabadilleos sem.	Pulv. – –	gr. x — xv	anthel. drast. ext. phthiriaca
Filicis rad.	Pulv. – –	Jj – 3ſs – 3ij	anth. anstring.
FucusHelmintochortos	Pulv. – – dect. Elect.	gr. xv — 3ſs	anthelm.
Stanni rasura	Elect. – –	3j — ℥ſs	anthelm.
Plantaginis latifol. sem.	Pulv. – –	Jj — 3ſs	anthelm.
C. Sedantia.			
1. Narcotica.			
Stramonii hb.	Extr. – – Tinctur. –	gr. ſs — j	obtund. narc.
Hyosciamihb.	Catapl. Extr. – – Ol. – –	gr. j — vj – – –	narcot. anod. ext.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Belladonnae hb. rd.	Pulv. – – Infus. Extr.	gr. ſs – j–viij crescendo	narcot. diaph.
Laurocerasi fol.	Aq. dest.	gtt. ij–x–xx crescendo	narcot. fortit. resolv. inprim. sanguinem. caute adhib. – optimum antidot. est dec. concentr. Coffeae arab.
Opium	Pulv. – –	gr. $\frac{1}{4}$ — ij	valde excitans hypnot. narc. anodyn.
	Extr. Aquos. Tinct.	– – –	diaph.
Paeoniae rad.	Pulv. – –	gr. aliq.	antispast.
Vomica nux	Pulv. – – Extr. – – dect.	gr. ij — x g. ij–x quot.	narcot. anod. anth. tonica. emet.
Lactuca Scariola	Extr. aquos.	gr. x — 3j crescendo	narcot. diuret. tonica.
Cicutae hb.	Pulv. – – extract.	gr. ij — vj gr. vj — 3ſs	narcot. resolv.
2. *Refrigerantia.*			
Nitrum	Pulv. – –	Jj — Jij	refrigerans. relaxans.
Sal essential. Tartari	Pulv. – – solut.	gr. vj — xij	refrigerans.
Elix. acid. Haller.	const. ex ℥ij et acid. Vitr.	Jj — 3j quotidie	refriger. – irritabilitat. minuens. antisp.

Nomen officin.	*Forma.*	*Dosis.*	*Actio et effect.*
Acida vegetabilia	- - -	- - -	- - -
Alcali vegetabile citratum	- - -	Jfs — 3fs	refriger. diaphoret.
Oculi caner. citrat.	- - -	- - -	- - -

FIEBERKRANKHEITEN.

Diejenige widernatürliche Beschaffenheit des Körpers, wo alle Theile und Systeme desselben, vorzüglich das arteriöse, gegen einen pathologischen Reiz gemeinschaftlich reagiren, und wobey das Gleichgewicht der Kräfte aufgehoben ist, nennen wir im allgemeinen Fieber. Die nächste Ursach dieser Reaction ist eine erhöhete Erregbarkeit des Nerven- und Blutsystems und eine eigenthümliche Reizung derselben, die durch verschiedene innere und äussere Reize hervorgebracht wird, und die sich durch eine Veränderung des Pulsschlags und der Wärme, eine Verminderung der thierischen Kräfte und Bewegungen, und durch eine Unordnung in den Absonderungen äussert. *)

*) Es ist sehr schwer, eine genaue, überall passende Definition des Fiebers festzusetzen. Die hier angenommene ist von Herrn Hufeland entlehnt, und sie scheint mir unter allen mir bekannten die vollständigste zu seyn. Die weitläuftigere Erörterung derselben muss man in Hufelands Pathogenie S. 286 f. selbst nachlesen — Herr Reil und Gautier nehmen blos eine erhöhete Lebenskraft des Herzens und der Arterien als nächste Ursach des Fiebers an. Siehe Reil memor. Clin. Fasc. IV. p. 107. Gautier diss. de irritabilitate, p. 145. Frank gesteht, dass sich keine Definition von dem Wesen des Fiebers geben

Gewöhnlich tritt das Fieber ein mit Unlust, Gähnen, Schauer und Ziehen in dem Rücken und den Gliedern, Müdigkeit und Ermattung, vermindertem Appetit, Ekel, Druck in der Magengegend, Trockenheit des Mundes, Durst, fliegender Hitze, häufiger Veränderung der Gesichtsfarbe, Düsterheit und Schwere des Kopfes, gestörtem oder widernatürlich starkem, nicht erquickendem Schlaf, ungewöhnlichen vermehrten oder verminderten Ab- und Aussonderungen des Stuhlganges, Harnes und der Hautausdünstung. Diese Symptome nehmen beym weitern Verlaufe des Fiebers an Heftigkeit, Dauer und Anzahl zu, bis entweder der widernatürliche Reiz allmählig verschwindet und das Gleichgewicht der Kräfte und Bewegungen wieder hergestellt wird; oder der Reiz wird nur verändert und bringt andere Krankheiten hervor; oder wenn er unbezwinglich ist, so erschöpft er früher oder später die Lebenskraft, und

lasse. S. ej. de curand. hom. morbis Epitome. L. I. §. 3. p. 1.

Brown nennt diejenigen fieberhaften Erscheinungen, welche ihren Grund in verminderter Erregung haben, Fieber, diejenigen Fieber aber, welche einen entgegengesetzten Ursprung haben, Pyrexien. Reil definirt in seiner Fieberlehre das Fieber als eine widernatürliche Veränderung der thierischen Kräfte eines Organes ohne eine sichtbare Verletzung der Structur desselben. Hufeland aber behauptet in seinem Systeme d. pract. Heilkunde, dass die nächste Ursache des Fiebers hauptsächlich in einem Organisationsfehler des Blutgefäss- und Nervensystems bestehe, der eine grössere Reizbarkeit dieser Systeme und einen beschleunigten Lebensprocess zur unmittelbaren Folge habe.

bringt die thierische Maschine zum gänzlichen Stillstande (32).

Jedes Fieber durchläuft, sich selbst überlassen, gewisse Zeiträume (stadia), die jedoch sehr oft durch eine gute Heilmethode abgekürzt werden können. Sie sind folgende:

1) Der Zeitraum der Vorboten (stadium prodromorum). Er äussert sich durch ein mehr oder weniger merkliches Uebelbefinden, das theils in den allgemeinen Erscheinungen des sthenischen oder asthenischen Zustandes besteht, theils von der eigenthümlichen Form einzelner Fieber abhängt, z. B. bey den Pocken, Masern, dem Scharlachfieber u. s. w.

2) Der Zeitraum des Eintrittes des Fiebers (Principium s. initium febris). Er ist gewöhnlich kurz und unmerklich.

3) Der Zeitraum des Steigens (Stadium incrementi). Das Fieber wird deutlicher und entwickelter, bis es

4) den Zeitraum der grössten Höhe (Status febris s. Acme) erreicht hat. Hier bleibt es gewöhnlich nur eine kurze Zeit stehen, worauf dann

5) der Zeitraum der Abnahme (Stad. decrementi. Paracme) eintritt. Die Zufälle nehmen an Menge und Heftigkeit ab, bis zum

6) Zeitraum der Wiedergenesung, wo alle Erscheinungen der Krankheit verschwunden sind, und der Körper seine vorige Gesundheit wieder erhält.

Alle diese Zeiträume sind jedoch nicht scharf von einander getrennt, sondern gehen meistentheils nur allmählig in einander über. Eben so unbestimmt ist ihre Dauer.

Die allgemeinen entfernten Ursachen des Fiebers liegen entweder 1) im Körper selbst, oder 2) ausserhalb desselben.

Zu Nr. 1. gehören Leidenschaften und Affecten, Uebermaass im Schlaf und Wachen, Bewegung und Ruhe, Anhäufung, Stockung und Verderbniss der Säfte und widernatürliche Beschaffenheit der festen Theile, innere Entzündungen, Vereiterungen, Würmer, Concremente u. dgl. — Zu Nr. 2. gehören vorzüglich eine in Absicht ihrer Mischung und sinnlichen Eigenschaften veränderte und verdorbene Atmosphäre, und andere fremde und reizende Materien, welche von aussenher in den Körper gebracht werden, Nahrungsmittel, Getränke, Gifte, Contagien und andere Substanzen, die sowohl durch ihre Menge, als durch ihre innere Beschaffenheit als Reize wirken.

Die nächsten allgemeinen Wirkungen des Fiebers bestehen darin, dass zunächst die Lebenskräfte wegen ihrer so allgemeinen und starken Reaction geschwächt, die Säfte wegen ihrer unordentlichen Bewegung, ihrer veränderten Temperatur und der zu sehr vermehrten, verminderten oder veränderten Ab- und Aussonderung auf mancherley Art verdorben, ungleich vertheilt, verdickt, verdünnt, zersetzt, und die Geschäfte der Verdauung und Ernährung gestört werden. Wird dagegen die Reaction des Fiebers gut geleitet, so werden manche

schädliche reizende Stoffe ausgesondert, verändert, Stockungen zertheilt, und das allgemeine Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Kräften und Systemen wieder hergestellt.

Dieses Geschäft der Natur ist dasjenige, welches wir Crise, Entscheidung oder Abfall (crisis) nennen, und dessen allgemeine Beschaffenheit und Entstehungsart wir oben (32) schon angegeben haben. Es ist hier der Ort, die besondere Beschaffenheit der Crisen, ihre Zeichen und Bedeutungen noch etwas genauer zu betrachten.

Vollkommen nennen wir die Entscheidung (crisis perfecta), wenn dadurch der ganze Krankheitsstoff durch die zweckmässigen Wege, die Haut, oder die Nieren, oder den Stuhlgang u. s. w. (crisis simplex) oder durch mehrere dieser Wege zugleich (crisis comp.) aus dem Körper geschafft, und das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Kräften und Bewegungen des Körpers völlig wieder hergestellt wird. Unvollkommen ist die Entscheidung (crisis imperfecta), wenn der Krankheitsstoff nur verändert, oder nur zum Theil fortgeschaft wird. Verändert der reizende Stoff nur den Ort, und wirft sich von einem Theile auf einen andern, so heisst dies eine Versetzung (metastasis). Schlimm ist diese (metast. mala), wenn der Krankheitsstoff auf einen edleren Theil, z. B. das Gehirn, die Lungen, die Eingeweide des Unterleibes fällt; im entgegengesetzten Falle ist sie heilsam (metast. bona). — Wird das Gleichgewicht zwischen der Erregbarkeit und den Reizen aber von neuem bey der anfangen-

den Genesung gestört, so entsteht oft ein Rückfall (recidiva), der oft gefährlicher ist, als die erste ursprüngliche Krankheit.

Selten geschehen die Abfälle durch einen Weg; mehrentheils durch mehrere. Man erkennt sie überhaupt daran, dass sie in die Abnahme der Krankheit fallen, und dieselbe mit allen ihren Zufällen erleichtern. Gemeiniglich dauren sie nach verschwundener Krankheit noch mehrere Tage fort, während der Kranke nun völlig geneset. Geschieht die Abnahme der Krankheit ganz allmählig, und ohne merkliche Ausleerung, so nennt man dies Lysis. Je grösser und heftiger die Krankheit ist, desto grösser ist auch gemeiniglich die Crise, und die mit derselben verbundene Ausleerung, wenn anders die Kräfte gut sind.

Gute Abfälle müssen nicht zu gering noch zu stark seyn; auch müssen sie durch die der Krankheit angemessenen Wege erfolgen. Es lässt sich jedoch hierüber kein bestimmter Maasstab festsetzen, sondern die darauf folgende Erleichterung entscheidet hauptsächlich, ob die Crisis gut oder schlimm, vollkommen oder unvollkommen sey.

Die gewöhnlichsten Abfälle geschehen durch Schweiss und Urin, am häufigsten durch beyde zugleich. Ausser diesen auch durch Blutflüsse aus der Nase, der Mutter, der Goldader; seltener, und nicht ohne Gefahr durch die Nieren, die Blase, die Lungen, den Magen. Ferner durch Erbrechen, Durchfälle, Speichel und Schleim; Ausschläge, Geschwüre, und selten durch Gelbsucht, welches jedoch immer eine verdächtige Crise ist.

Gemeiniglich gehen der zu erwartenden Art der Crise gewisse Zeichen vorher.

Ein kritischer Schweiss wird angedeutet durch einen weichen wellenförmigen Puls, eine weiche feuchte Haut, Jucken und Stechen in der Haut, sparsamen Harnabfluss. Man kann diese Crise desto mehr erwarten, je mehr sie der Natur und den Ursachen der Krankheit angemessen ist.

Einen kritischen Harn zeigen an: eine Schwere in den Lenden, Spannung und Drücken in der Gegend der Blase und Brennen und Jucken der Schaamtheile und ein öfteres Urindrängen. Dabey pflegt die Haut trocken, der Durst stark und die Zunge trocken zu seyn, und es fehlt an Zeichen anderer Ausleerungen.

Ein kritisches Nasenbluten wird gewöhnlich angezeigt durch Schwere des Kopfes, Schwindel, Druck in den Schläfen und über der Nase, Jucken, Fliessen und Röthe derselben, Niesen; Röthe und Thränen der Augen; Funken vor den Augen; Spannung und Klopfen um die Herzgrube; einen ziehenden Schmerz im Nacken; Dunkelheit des Gesichts, Ohrensausen, Klopfen der Schlaf- und Halspulsadern, und Verdoppelung einzelner Pulsschläge (pulsus dicrotus). Ist der Kranke sonst dem Goldaderflusse unterworfen und spürt er nun brennende, ziehende, klopfende Schmerzen in der Lendengegend, im Rücken, im Kreuze, in den Oberschenkeln; ein öfteres Drängen zum Harn- und Stuhlgange; Jucken am Mastdarm und Hodensacke, so ist

wahrscheinlich ein Abfall durch die Goldader oder die Harnblase zu erwarten.

Auch die monatliche Reinigung kann die Stelle eines Abfalles vertreten, wenn die Zeit dazu gerade in diesen fällt. Zuweilen kommt sie auch zu diesem Zwecke früher. Die Zeichen davon sind fast mit denen des Goldaderflusses übereinstimmend, wozu dann noch allenfalls Schmerzen und Druck über den Schaambeinen, in der Gegend der Mutter und beym Harnlassen kommen. Manche Frauenzimmer haben noch ganz besondere Empfindungen als Vorboten der Reinigung. Man muss jedoch bemerken, dass die monatliche Reinigung, so wie überhaupt Blutflüsse, selten allein einen vollkommnen Abfall machen.

Bauchflüsse verrathen sich durch Kneipen, Grimmen und Poltern im Unterleibe, Spannung und Geschwulst der Weichen, Schmerzen im Rücken, sparsamen Urin, zuweilen durch einen mehr oder weniger aussetzenden Puls, auch wohl eine zitternde, stammelnde, unvermuthet befeuchtete Zunge, die vorher trocken war.

Ein kritisches Brechen wird angezeigt durch Unruhe und Beängstigungen, Aufstossen, Schauder, kalte Schweisse besonders an der Stirn, Beben der Unterlippe, Drücken im Magen, Ekel und Uebelkeiten, Schwere des Kopfes, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, öfteres Ausspucken und oft einen unregelmässigen aussetzenden Puls.

Einem kritischen Auswurfe durch die Lungen gehen gewöhnlich eine Beklemmung der Brust und beschwerliche Respiration mit Husten vorher. Dergleichen Abfälle ereignen sich meistens nur in Brustkrankheiten.

Ein kritischer Speichelfluss ereignet sich oft in zusammenfliessenden Pocken, im Friesel, zuweilen in der Bräune, in Nerven- und Faulfiebern, und verräth sich durch geschwollene Halsdrüsen, beschwerliches Schlucken, Schmerzen hinter den Ohren und im Nacken, angelaufenes Gesicht, Hals und Hände; dabey ist die Haut trocken, und alle andere Ausleerungen gehen sparsam von statten.

Kritische Geschwüre verrathen sich durch Schmerz, Röthe, Spannung, Geschwulst, Zucken und beschwerliche Verrichtung irgend eines Theiles des Körpers, wenn diese mit Erleichterung der Krankheitszufälle ohne andre bemerkliche Ausleerungen verbunden sind. Meistentheils tritt dabey ein neuer Frost und etwas Hitze ein, bis die Eiterung völlig zu Stande ist.

Hitzige Ausschläge werden gewöhnlich angezeigt durch eine Beklemmung der Brust, Prickeln und Schmerzen in den Gliedern, besonders in den Lenden und dem heiligen Beine, Unruhe, prickelnde Taubheit der Finger und der Fusszehen. Zuweilen geht ein leichter Schweiss, kleine Schauder, eine stammelnde Sprache, Husten etc. vorher.

Oft erfolgen jedoch diese Crisen ohne alle Vorbedeutungen.

Das sicherste Merkmahl, dass ein Abfall wirklich gut und vollkommen gewesen sey, ist die darauf folgende dauerhafte Erleichterung der Krankheit. Indessen gewährt uns doch die besondere Beschaffenheit der Ausleerungen noch manche Merkmahle, wornach wir ihre Güte beurtheilen können. Die wesentlichsten sind folgende:

Heilsame gute Schweisse müssen, ausser dass sie in den rechten Zeitpunkt der Krankheit einfallen und den Zustand erleichtern, über den ganzen Körper verbreitet, warm, und nicht zu heftig seyn. Gar zu heftige kritische Schweisse ziehen die Krankheit oft in die Länge, und haben oft den Tod zur Folge.

Der Urin ist desto besser, je häufiger er abgeht, und je früher er nach dem Lassen einen häufigen Bodensatz wirft, über welchen der Harn klar steht. Der Bodensatz ist desto besser, wenn er röthlich oder weisslich, zusammenhängend, leicht wie Flocken, eben, sich durchaus gleich, aufgethürmt, ohne Geruch und bleibend ist, weil ein Bodensatz, der wieder zerfällt, allemal bedenklich ist. Zuweilen erscheint jedoch der Bodensatz erst 6 bis 12 Stunden nach dem Lassen mit gutem Erfolge. Anfangs, wenn es zum Abfall geht, bemerkt man in dem Urin nur eine Wolke, oben und in der Mitte des Glases, die sich täglich immer tiefer senkt, bis sie endlich den oben beschriebenen Bodensatz bildet. Man muss aber den Harn, dessen kritische Beschaffenheit man beobachten will, allemal kurz vor der Remission oder kurz nach dem Anfalle betrach-

ten, weil er kurz vor und in der Exacerbation wieder roh ist. Ein Harn, der bald gekocht, bald roh ist, bedeutet Langwierigkeit, oder den Uebergang des Fiebers in ein anderes. Ein dünner und dicker Harn, wenn sie so bleiben, sind schlimm: wenn letzterer stinkt, so verräth er Verderbniss der Säfte; hingegen ein dicker Harn, der bald dünn wird, bedeutet einen nahen Abfall. Ueberhaupt aber darf man sich auf die Zeichen aus dem Harne nicht zu sehr verlassen, weil sie oft trügerisch sind.

Blutflüsse sind unschädlich und oft heilsam in Fiebern, die von Unterlassung oder Unterdrückung gewohnter Blutausleerungen, vom Missbrauch hitziger Getränke entstanden sind, oder bey jungen vollblütigen Personen und in Entzündungskrankheiten. Wenn sie zu heftig sind, so erschöpfen sie die Kräfte. Entstehen sie von Auflösung der Säfte, und sind sie mit einer grossen Erschlaffung der festen Theile verbunden, so sind sie äusserst gefährlich.

Bauchflüsse sind heilsam, wenn sie einen Theil der Krankheitsmaterie ausleeren, vorzüglich in Herbstfiebern, in nachlassenden Gallen-, Schleim- und Faulfibern. Man beurtheilt sie am sichersten nach der darauf folgenden Erleichterung. In reinen Entzündungskrankheiten, besonders der Brust, sind sie zu Anfange der Krankheit bedenklich. Mit Trokkenheit der Zunge, der Haut, brennender Hitze, grosser Unruhe, Angst, schmerzhafte Empfindlichkeit des Unterleibes, grosser, nach jedem Stuhlgange zunehmender Entkräftung, geschwindem, kleinem, härtlichem, ungleichem Pulse, traurigem, muthlosem Blik-

ke verbunden, verkündigen sie oft eine nahe oder schon vorhandene Entzündung der Gedärme.

Das Erbrechen ist heilsam, wenn dadurch eine schädliche Materie aus dem Magen ausgeleert wird, welche die Krankheit hauptsächlich oder zum Theil unterhielt. Aber oft ist es ein bedenkliches und gefährliches Symptom, besonders wo es von zurückgetretenen oder verborgenen Schärfen und Ausschlägen, Entzündungen des Gehirns, des Magens und anderer edlen Eingeweide herrührt. Zuweilen rührt es auch wohl von Würmern her. — Von allen diesen Crisen kömmt an den gehörigen Orten das Nähere vor.

Die genauere Kenntniss der Abfälle und ihrer Vorboten ist deshalb von ungemeiner Wichtigkeit für den praktischen Arzt, damit er wisse, wenn es Zeit ist, der Natur in ihrem Geschäfte zu Hülfe zu kommen, oder ihrer zu grossen Thätigkeit Grenzen zu setzen, oder ihr das ganze Heilgeschäft allein zu überlassen. Oft sind die Zufälle, welche den Crisen vorausgehen, so heftig, dass nur ein geübter tiefblickender Arzt sich dadurch nicht irre machen lassen wird; obgleich in unsern Zeiten, wegen unseres kräftigeren und zuvorkommenden Heilverfahrens und wegen des unserer Generation tief eingeprägten Charakters der Schwäche die Crisen mehrentheils nur sanft und allmählig von statten gehn. Die hauptsächlichsten Zeichen, dass ein Abfall kritisch und heilsam sey, sind folgende: 1) wenn der Abfall in denjenigen Zeitpunkt der Krankheit fällt, wo alles dazu bereit ist, und wo sich derselbe erwarten lässt;

2) wenn bald nach dem Abfalle eine wesentliche Erleichterung der Krankheit folgt; 3) wenn es an andern Ursachen fehlt, denen man die mit dem Abfalle verbundenen Bewegungen und Unruhen zuschreiben könnte; 4) wenn die Lebenskräfte des Kranken noch gut sind. Demohngeachtet aber kommen doch zuweilen Fälle vor, wo der geübteste Arzt getäuscht wird, und wo am kritischen Tage statt der Genesung der Tod erfolgt.

Eben so täuschend und unsicher ist jetzt die alte hipocratische Lehre und Bestimmung der anzeigenden und kritischen Tage, welche vielleicht ehemals, unter ganz andern Umständen, ihren grossen Werth haben konnte. Die vornehmsten unter diesen Tagen sind der dritte, fünfte, siebente, neunte, eilfte, vierzehnte, siebenzehnte und ein und zwanzigste. Der sechste Tag soll immer einen schlimmen und unvollkommnen Abfall machen, daher er den Namen des tyrannicus hat. Aus allem diesem folgt überhaupt die allgemeine Regel, dass an jedem Tage ein Abfall erfolgen könne, und dass wir uns nicht zu sehr auf bestimmte kritische Tage verlassen müssen.

Was die Vorherverkündigung (Prognosis) in hitzigen Krankheiten anbetrifft, so ist dabey aus den schon angegebenen Gründen alle mögliche Vorsicht nöthig, indem bey dem besten Anschein der Ausgang oft traurig, und umgekehrt bey den schlimmsten Zeichen doch alles gut ausfallen kann. Ueberhaupt gründet sich die Prognosis auf die Kenntniss der Gattung und Art des Fiebers und der eigenthüm-

lichen Verhältnisse in jedem besondern Falle. Im Ganzen gilt jedoch folgendes: Je schneller sich ein Fieber ohne lange Vorboten ausbildet, desto besser ist es. Ein sthenisches Fieber ist nicht so gefährlich, als ein asthenisches; je besser die Kräfte, je freyer und energischer das Wirkungsvermögen, desto geringer ist die Gefahr. Daher sind cachectische, von Krankheit, Alter und andern Ursachen erschöpfte Körper, Schwangere, Kindbetterinnen, sehr reizbare und empfindliche Subjecte, Kinder u. s. w. immer bey hitzigen Krankheiten in einiger Gefahr. Eine plötzliche wichtige Veränderung des Gesichts, ohne auffallende Ursachen, z. B. grosse Erschöpfungen und Ausleerungen, ist immer schlimm; desgleichen bedeutet eine grosse Störung der sogenannten Lebensfunktionen Angst, Unruhe, Verwirrung der Sinne, Schwäche, oder überhaupt ein Widerspruch und eine grosse Unbeständigkeit aller Zufälle unter sich und mit der bekannten Ursache der Krankheit. Ferner gehören zu den übeln Zeichen: beständige Deliria, Schmerzen, Schlummersucht, Röthe, Thränen und ein starrer fremder Blick der Augen, eine trockne, schwarze, zitternde Zunge, ein keuchender, schwerer, kurzer, ungleicher, röchelnder, kalter Othem, harte, ungleiche, geschwollene, zurückgezogene Präcordien, Meteorismus, ein grünes, schwarzes, unaufhörliches, schmerzhaftes Erbrechen, Kälte der Glieder, klebrigte kalte Schweisse, hartnäckige Zurückhaltung oder unwillkührlicher Abgang des Urines und des Stuhlganges, Sehnenhüpfen, Krämpfe, Convulsionen, Schluchzen, blaue, brandige, bleyfarbene Flecken, Ohnmachten, Blutstürze u. a. m. Jemehr dieser Zu-

fälle zusammenkommen, desto grösser ist die Gefahr. Man begreift diese Zufälle überhaupt unter dem Namen der Bösartigkeit (Malignitas), jedoch muss man dabey immer die vortreffliche Stollische Regel vor Augen haben: sua cuivis morbo peculiaris est malignitas.

Die allgemeine Heilart des Fiebers beruht hauptsächlich auf einer gehörigen Kenntniss und klugen Leitung der Lebenskräfte. Von ihrer Beschaffenheit und Reaction hängt der Verlauf des Fiebers ab, und deshalb muss auf ihre zweckmässige Unterstützung und Vermehrung oder Verminderung immer der erste Blick des Arztes gerichtet seyn; und in solchen Fällen, wo die Natur keiner Hülfsmittel bedarf, ist es der Vernunft gemäss, sie in ihren heilsamen Wirkungen durch eine unzeitige Thätigkeit nicht zu stören, sondern nöthigenfalls die Hindernisse derselben aus dem Wege zu räumen. Diese Vorsicht ist um so nöthiger, da das Fieber in sehr vielen Fällen das Mittel ist, wodurch die Natur andere, selbst die hartnäckigsten Uebel des Körpers heilet. Unter jenen Fällen, wo der Arzt die Krankheit sich selbst überlassen darf, möchten folgende die wichtigsten seyn: 1) bey leichten sthenischen, oder den sogenannten einfachen Reizfiebern, 2) bey örtlichen Uebeln, die mit Fieber gewöhnlich verbunden sind, und wogegen die Kunst nichts unternehmen darf, z. B. der Eintritt der Milch in die Brüste, der Ausbruch irgend eines Ausschlages etc. 3) in solchen Fällen, wo wir schlechterdings nicht im Stande sind, den wahren Character des Fiebers zu ergründen, und

wo ein Missgriff von wichtigen nachtheiligen Folgen seyn könnte,

Der zweyte Blick des Arztes sey dann auf die entfernten Ursachen und deren Hinwegräumung gerichtet. In der Erforschung, genauen Abwägung und Vergleichung derselben mit der Beschaffenheit des Subjectes und dessen mannigfaltigen Bestimmungen liegt die grösste Kunst des heilenden Arztes, ohne die er immer im Finstern tappt, und ohne welche seine ganze Kunst nichts weiter ist, als eine rohe Empirie und das verderblichste unter allen Handwerken.

Ferner erfordern zuweilen einige Zufälle, wodurch der gehörige Verlauf des Fiebers gestört, oder zu andern Uebeln Gelegenheit gegeben werden könnte, eine besondere Rücksicht. Man vergesse jedoch darüber die Hauptkrankheit nicht, und lasse sich nicht täuschen durch Erscheinungen, deren scheinbare Wichtigkeit oft mehr in geringfügigen Umständen, und selbst in der Ungeduld, dem Eigensinne oder der Vorstellung des Kranken, als in wesentlichen Ursachen liegt.

Nicht weniger Aufmerksamkeit verdienen die Complicationen und Veränderungen des Characters und der Form des Fiebers, wodurch oft der ganze Curplan, welchen die ursprüngliche Beschaffenheit des Fiebers erforderte, umgeändert wird. Dies ist z. B. der Fall, wenn ein entzündliches Fieber in einen Typus übergeht u. s. w.

Endlich aber nehme man gehörige Rücksicht auf den Zustand der Genesung, welcher eigentlich noch

immer ein gelinder Grad von Krankheit ist, und eine Geneigtheit zu der überstandenen Krankheit enthält, weshalb auch geringe Fehler in dieser Periode leicht zu neuen Rückfällen Gelegenheit geben können. Der Character des Zustandes der Reconvalescenz ist verschieden nach der Beschaffenheit der vorhergegangenen Krankheit, und wenn er gleich mehrentheils in Schwäche besteht, und daher die stärkende Methode erfordert, so hat er doch auch zuweilen nach entzündlichen Krankheiten noch immer eine Anlage zur Sthenie, welche bey der Anwendung zu starker Reize, z. B. Wein, vieler und kräftiger Fleischspeisen u. a. m. wieder mit neuer Gewalt in die vorige Krankheitsform, oder in die entgegengesetzte übergeht. Daher sind zuweilen nach überstandenen Pocken, Masern und andern sthenischen Krankheiten Abführungs- und andre schwächende Mittel sehr nützlich, wenn man auch andre Rücksichten dabey nicht in Betracht ziehen will.

Ein Haupterforderniss bey der Cur aller Krankheiten ist eine zweckmässige Diät und Lebensordnung, und oft sind beyde allein, ohne alle Arzeneyen, schon hinreichend, eine völlige Heilung zu bewirken. Wir begnügen uns hier, die wichtigsten Regeln über die allgemeine Lebensordnung und das Verhalten in Fieberkrankheiten anzuführen.

Allgemein muss die Lebensordnung bey Fieberkrankheiten so beschaffen seyn, dass dadurch die entfernten sowohl, als die nächsten Ursachen des Fiebers nicht vermehrt, sondern vielmehr vermindert,

die Zufälle gelindert und die kritischen Bemühungen der Natur nicht gehindert, sondern, so viel möglich, befördert werden. Hierauf beziehen sich folgende Regeln:

Der Kranke muss sich, wenn er nicht bettlägerig ist, aller sehr heftigen Bewegungen enthalten, obgleich gelinde Bewegungen unschädlich sind. Das Zimmer, worin sich der Kranke befindet, sey geräumig, hoch und lüftig, und die darin befindliche Luft muss oft durch Oeffnen der Fenster und Thüren, doch ohne dass den Kranken der Zug treffe, erneuert, auch wohl durch Räuchern mit Essig und andern Sachen gereinigt werden. Deshalb müssen auch die Excremente des Kranken baldmöglichst fortgeschaft, die Betten oft erneuert und die Zusammenkunft vieler Menschen im Krankenzimmer verhütet werden. Die Temperatur der Luft im Zimmer sey mehr kühl als warm, jedoch machen einzelne Umstände hier zuweilen eine Ausnahme, und eben dies gilt von der Bedeckung des Kranken. Wenn es die Kräfte des Kranken erlauben, so ist es zuträglich, dass derselbe zuweilen ausserhalb dem Bette, oder doch wenigstens im Bette aufrecht sitze, jedoch muss man dabey alle Erkältung sorgfältig verhüten.

In Absicht der Speisen richtet sich die Wahl nach der Beschaffenheit des Fiebers. Ist diese sthenisch oder entzündlich, so müssen alle Fleischspeisen, Eyer, alle harte, trockne, blähende, scharfe, gesalzene, viel Unrath machende Speisen vermieden, und nichts als leichte, flüssige, leicht verdauliche,

wenig nährende vegetabilische Speisen, Brodsuppen, Gersten-, Hafer- und Graupenschleim, und getrocknetes, gekochtes — in gewissen Fällen auch wohl rohes Obst — genossen werden; im entgegengesetzten Falle aber sind Fleischbrühen und andre reizende und stärkende Nahrungsmittel anzuwenden Nie muss der Kranke wider Appetit essen, aber er muss auch nicht jeden Appetit befriedigen, sondern nur dann, wenn er auf der Höhe der Krankheit bey gänzlicher Abneigung gegen alle andere Speisen auf eine Speise verfällt, welche nicht etwa offenbar schädliche Eigenschaften an sich hat, kann man eine solche Neigung für eine Stimme der Natur halten, und dieselbe befriedigen.

Was das Getränk des Kranken betrift, so muss dasselbe bey sthenischen Fiebern milde, wässericht, kühlend und verdünnend seyn. Ausser dem reinen Wasser schickt sich dazu am besten Gerstentisane, Molken, Wasser mit Weinessig oder Zitronensaft und Honig, Brodwasser, Limonade. Alle geistigen Getränke sind hier schädlich, es sey denn, dass gewisse Umstände, Gewohnheit u. dgl. dieselben zulässig machten. Nur bey asthenischen Fiebern sind diese mehrentheils angemessen und werden auch selbst von dem Kranken vorgezogen.

Wenn der Kranke geschwitzt hat, so muss ihm ein reines, trocknes, vorher erwärmtes, Hemde angezogen werden. Uebrigens muss alles, was die Kranken beunruhigen kann, so viel wie möglich, entfernt werden.

Bey der Genesung der Kranken gelten die hier gegebenen Regeln grösstentheils auch, jedoch mit der Ausnahme, dass die Genesenden in Ansehung der Speisen und Getränke allmählig zu nahrhafteren, festeren und kräftigeren Nahrungsmitteln übergehen, ihren Appetit nie völlig befriedigen, sich häufig und sanft bewegen, nicht zu lange schlafen, und nicht zu schnell zu ihren gewohnten Arbeiten zurückkehren, und überhaupt sich so verhalten müssen, dass die noch übrige Geneigtheit zu der vorigen Krankheit nicht zu einem neuen Rückfalle entwickelt werden könne.

Aus den oben vorgetragenen Begriffen folgt ganz natürlich, dass es nur ein einziges Fieber in der Natur giebt, und dass alle dessen scheinbare Verschiedenheiten nur als verschiedene Formen angesehen werden müssen, die blos von der verschiedenen Beschaffenheit und Modification der Reize, der Lebenskraft und ihrer mannigfaltigen Reaction bestimmt werden. Nur auf diese Basis kann deshalb ein philosophisch-practisches System der Fieberkrankheiten gegründet werden, und daher sind diejenigen Eintheilungen, welche von dem Typus, oder von einer materiellen Ursache allein hergenommen werden, immer mangelhaft, und nicht in dem Wesen der Krankheit selbst gegründet. Hiernach lassen sich nun die Fieber folgendergestalt ordnen:

I. Fieber mit einem mässigen Grade der Reaction ohne ausgezeichneten Character und Richtung (febr. simplex. benigna).

II. Fieber mit heftiger Reaction und vermehrter Lebenskraft und Cohäsion der festen und flüssigen Theile. Entzündungsfieber (febr. inflammatoria simplex. febr. sthenica s. Synocha).

III. Fieber mit schwacher Reaction und Mangel an Lebenskraft und Cohäsion der festen und einer Neigung zur Zersetzung der flüssigen Theile. Faulfieber (febr. putrida).

IV. Fieber mit unordentlicher Reaction, gestörtem Gleichgewichte der Kräfte und Schwäche des Nervensystemes ohne auffallende Neigung zur Zersetzung der flüssigen Theile. Nervenfieber (febr. nervosa acuta.)

Diese sind die vier allgemeinsten Formen des Fiebers, die in Absicht des Typus bald zu den anhaltenden, nachlassenden oder aussetzenden gehören. Indessen kann die Stimmung der Lebenskraft in den verschiedenen Organen und Systemen des Körpers ungleich vertheilt, in dem einen mehr, als in dem andern erhöht seyn, und daher entsteht eine neue Verschiedenheit der Fieber, die von der specifischen Reizbarkeit und Reaction eines jeden Theiles bestimmt wird. Vorzüglich gehören hieher:

1. Das System der Blutgefässe eines einzelnen Theiles. Wird nämlich in diesen die Lebenskraft und Reaction örtlich vermehrt, so entsteht in diesem Theile vermehrter Andrang des Blutes, schnel-

lere Entwickelung des Wärmestoffes, vermehrte Spannung der Fasern, Empfindlichkeit der Nerven und Ausdehnung des Theiles, welche sich durch Röthe, Hitze, Schmerz und Geschwulst zu erkennen geben, Oertliche Entzündungen (infl. topicae).

2. Die Absonderungsorgane. Eine in denselben erhöhete Lebenskraft und Reaction vermehrt oder verändert ihre eigenthümliche Absonderung. Vorzüglich gehören hieher:

a) Die Leber und das Gallensystem. Das Product ihrer vermehrten Reaction ist eine zu häufige Absonderung oder veränderte Beschaffenheit der Galle, die dann wiederum als ein Reiz auf andre Theile und Systeme wirken kann. Gallenfieber (febr. biliosa).

b) Die Schleimdrüsen. Sie sondern bey einer vermehrten Reaction einen in Absicht der Menge und der Beschaffenheit widernatürlichen Schleim ab, der wiederum zu neuen Reizen und Producten Gelegenheit giebt. Schleimfieber (febr. pituitosa). Catarrhalfieber (febr. catarrhalis).

c) Die Milchdrüsen, Speicheldrüsen und die Absonderungsorgane der Eingeweide. Milchfieber (febr. lactea). Speichelfieber, gastrische Fieber (feb. gastricae).

3. Die Hautorgane. Durch einen widernatürlichen Reiz afficirt bringen sie ein ihrer specifischen Reizung analoges Product hervor, welches sich durch Veränderung in der Textur, der Farbe und

der ganzen Beschaffenheit der Haut zu erkennen giebt. Ausschlagsfieber (febr. exanthematicae).

4. Die Werkzeuge des Gemeingefühles. Sie reagiren gegen einen widernatürlichen Reiz zunächst durch das Gefühl des Schmerzes, welcher dann wieder als ein neuer Reiz neue Reactionen rege macht. Rheumatisches Fieber (febr. rheumatica).

Aus der Mischung, Verwickelung und mannigfaltigen Modification der hier aufgestellten allgemeinen und örtlichen Reactionen entspringen die zusammengesetzten (febr. compositae) und abgeleiteten Fieber (febr. secundariae).

Nach diesem allgemeinen Plane sollen hier die einzelnen Fieber abgehandelt werden. Ich bemerke dabey, dass ich die Wechselfieber wegen mancher ihnen besonders eignen Rücksichten, und wegen der bequemeren Uebersicht von den übrigen Fiebern getrennt, und sie alle neben einander gestellt habe.

I. Einfache Fieber.

A. Mit allgemeiner Reaction.

1. Einfaches Reizfieber. Gutartiges Fieber.

(Febr. simpl. benigna ephemera).

Character. Gelinder Schauder und Hitze mit mässigen Rücken- und Kopfschmerzen, oder andern unangenehmen Empfindungen, Mangel an Appe-

tit, unruhiger Schlaf, geschwinder, mehrentheils weicher Puls. Dann Schweiss, trüber Urin, Durchfall, Erbrechen, Nasenbluten und andre kritische Ausleerungen, worauf das Fieber innerhalb 24 bis 72 Stunden gänzlich verschwindet.

Ursachen sind alle innere und äussere, schnell vorübergehende Reize, bey einer gehörigen Stimmung der Lebenskraft.

Selten bedarf diesea Fieber einer Arzney, da die Natur durch die freywilligen kritischen Ausleerungen die Ursachen des Fiebers gewöhnlich schnell und unter gemässigten Bewegungen entfernt. Nur in dem Falle, wenn diesen freywilligen Ausleerungen ein Hinderniss entgegen steht, oder dieselben entweder zu lebhaft oder zu träge von statten gehen, muss der Arzt jene Hindernisse zu entfernen, und die Thätigkeit der Lebenskräfte gehörig und nach Befinden der Umstände zu leiten suchen.

Ist z. B. die Ursache des Fiebers eine Ueberladung des Magens, und der Reiz zum Erbrechen nicht kräftig genug, so gebe man ein gelindes Brechmittel. Sind Zeichen einer Vollblütigkeit, Krämpfe etc. vorhanden, so hebe man diese durch Aderlässe, erweichende, krampfstillende Mittel.

Ueberhaupt genommen, ist ein mässiges, ruhiges, temperirtes Verhalten, fleissiges Trinken eines verdünnenden Getränkes, Enthaltung von Fleischspeisen, und allenfalls der Gebrauch einer gelinden diaphoretischen und eröffnenden Arzeney alles, was man zu thun hat.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass man die entfernten Ursachen der Krankheit möglichst zu vermeiden suche, weil sonst durch eine anhaltende Reizung der gutartige Character dieses Fiebers leicht verschlimmert werden kann.

S. Elsners Beyträge zur Fieberlehre. Vogels Handbuch für angehende Aerzte. 1. B. Frank epitome de curand. hom. morb. T. I. Burserii de Kanilfeld inst. med. pr. T. I. Stark's Handbuch z. Kenntn. u. Heil. innerer Krankh. Hufelands System der pract. Heilkunde, 2. B. 1. Abth.

2. Reines Entzündungsfieber. Sthenisches Fieber.

(Febr. inflammatoria simpl. Synochus imputris. Synocha (Reil). Febr. acuta simplex. Continua non putris. Febr. sthenica, Pyrexia.)

Character. Es herrscht gewöhnlich nur im Winter oder zu kalten Jahreszeiten, und befällt vorzüglich starke, blutreiche Körper mit derben, straffen Fasern. Es erscheint ohne lange Vorboten. Anfänglich abwechselnde Hitze und Frost mit hartem, vollem und geschwindem Pulse, trockner und zuweilen weisser Zunge und trockner Haut. Alle Zufälle steigen schnell zu einer oft beträchtlichen Höhe. Heftige Kopfschmerzen mit Phantasien, rothem Gesichte und funkelnden Augen; geschwinder, ängstlicher und heisser Odem, Klopfen der Arterien und des Herzens, Schlaflosigkeit und Schlafsucht. Der Urin ist sparsam, heiss, feuerroth und wird beym Nachlasse der

Krankheit trübe mit rothem Bodensatze. Der Stuhlgang ist mehrentheils hart oder verstopft. Das aus der Ader gelassene Blut ist dick mit wenigen wässerichten Theilen, und mit einer dicken, festen, weissen oder grauen Speckhaut versehen. Blutflüsse aus der Nase und andern Theilen erleichtern die Kranken, und ein entstehender gleichmässiger warmer Schweiss ist meistentheils kritisch. Gewöhnlich endigt er sich innerhalb 7 bis 14 Tagen.

Ursachen sind alles, was die Lebenskraft des Körpers vermehren und den Ton der Faser verstärken kann, z. B. anhaltender Genuss stark nährender Dinge, Kälte und Trockenheit der Luft, hauptsächlich anhaltender Nordostwind, das jugendliche Lebensalter; — ferner Reize von aller Art, örtliche und allgemeine, innere und äussere, Wunden, Verstopfungen, heftige Bewegungen, Affecten, Schärfen, Krankheitsstoffe etc., vorzüglich wenn sie bey obiger Anlage wirken.

Die Gefahr beym sthenischen Fieber entsteht dadurch, wenn entweder eine örtliche Entzündung hinzukömmt, oder wenn sich das Fieber in ein asthenisches verwandelt.

In Gesundheit geht das sthenische Fieber über, wenn nach 24 Stunden, oder bey stärkeren Fiebern, nach drey, sieben oder neun Tagen die Heftigkeit der entzündlichen Symptome nachlässt, ohne dass andre Beschwerden an ihre Stelle treten.

Die Genesung erfolgt gewöhnlich unter folgenden kritischen Erscheinungen: Es entsteht ein gleichmässiger warmer Schweiss über den ganzen Körper mit beträchtlicher Erleichterung aller Beschwerde; der Urin verliehrt seine Röthe und wird trübe, wolkigt, oder macht einen Bodensatz, bey vollblütigen Personen oder bey unterdrückten Blutflüssen entsteht oft ein heilsamer Blutfluss aus der Nase oder aus den Gefässen des Mastdarms, des Uterus etc. mit Erleichterung der vorigen Beschwerden.

Ist das sthenische Fieber sehr heftig, bleibt es ohne Entscheidung, wird es falsch behandelt, entweder mit zu heftigen Reizmitteln, oder mit zu vielen schwächenden Mitteln, oder zieht es sich wegen anderer ungünstigen Verhältnisse in die Länge, so geht es in ein asthenisches Fieber oder in chronische Asthenie über, z. B. Wassersucht, Cachexie etc. Tödtlich wird das sthenische Fieber an sich nie, sondern nur durch seinen Uebergang in Asthenie.

Alte Personen sind beym sthenischen Fieber in grösserer Gefahr, als Jüngere.

Haben die Kranken einen vorzüglich schwachen Theil, so ist dieser, auch bey einem leichten Entzündungsfieber, immer in Gefahr.

Die Heilanzeigen beruhen 1) auf Verminderung der Lebenskraft und Reaction der festen und flüssigen Theile; 2) auf Entfernung der Reize; 3) auf Unterstützung der Crisen; 4) auf Verhütung des Ueberganges in Typhus.

Die erste Anzeige erfüllet man durch Verminderung des Blutes und Erschlaffung aller Theile und Systeme des Körpers (S. S. 98). Die Menge des zu lassenden Blutes bestimmen wir blos nach der Abnahme der Zufälle und der Härte des Pulses, und darnach richtet sich auch die Wiederholung der Aderlässe. Nicht aber nach der etwa auf dem Blute erscheinenden Entzündungshaut. Allgemein gilt hier die Regel, dass die erste Aderlässe reichlich und aus einer grossen Oefnung geschehen, und dies um so mehr, wenn eine örtliche Entzündung irgend eines edlen Theiles statt findet.

Wo die Aderlässe schwer halten, z. B. bey Kindern, oder bey grossem Triebe des Blutes nach dem Kopfe, gebraucht man Blutigel und Schröpfköpfe an den Hals, die Arme, lauwarme Fussbäder und Halbbäder u. dgl. Umschläge (Fotus comm. Nr. 3.*).

Neben den Aderlässen dienen erweichende und kühlende Mittel, viel lauwarmes, schleimichtes Getränk, kühlende Arzneyen und Getränke, Salpeter**), vegetabilische Säuren, Sauerhonig, Molken, Buttermilch (S. Nr. 13. 15. 17.) — erweichende und küh-

*) Die hier und in dem Folgenden citirten Nummern beziehen sich auf die hinten angehängten Formeln.

**) Herr Herz empfiehlt die mit Zitronensäure gesättigten Krebssteine, als eines der besten Hitze dämpfenden und zugleich schweisserregenden Mittel. Was auch der Chemist dagegen einwenden mag, so sind die Erfahrungen eines solchen Mannes doch für den practischen Arzt überwiegend. — (S. Hufelands Journ. d. pract. Heilkunde. 2. B. 1. St. S. 27. f.)

lende Clystiere (Nr. 5,), kühlende Laxiermittel, z. B. Neutralsalze, Tamarinden, und vorzüglich eine kühle Luft *).

Diese Mittel müssen sorgfältig der Heftigkeit und dem Grade der Sthenie angepasst werden, um eine vollkommne Crise zu bewirken. Durch eine unverhältnissmässige Schwächung werden unvollkommne Crisen, Metastasen und Uebergang zu hitzigen oder

*) In England bedient man sich seit einiger Zeit mit grossem Nutzen der äusserlichen Application des kalten Wassers auf die Oberfläche des Körpers im Fieber und bey fieberhaften Krankheiten. Dr. Wright empfahl diese Methode zuerst in London. (med. Journ. 1786.) Nachher stellte Dr. Currie (medical reports of the effects of Water cold and warm as a remedy in fever and febrile diseases etc. Liverpool 1797.) häufigere Erfahrungen hierüber an, und setzte folgende Regeln der Anwendung dieses Mittels fest: die beste und vortheilhafteste Zeit, in welcher man sich des Ansprengens und Begiessens des Kranken mit kaltem Wasser bedienen kann, ist, wenn die Fieberexacerbation auf den höchsten Grad gestiegen ist, oder unmittelbar nach Anfang der Remission. Doch müssen folgende Cautelen beobachtet werden: 1) der Kranke muss nicht den mindesten innerlichen Schauder haben, denn das Besprengen mit kaltem Wasser während des Fieberfrostes beengt den Athem und macht den Puls hüpfend, schwach und äusserst frequent; 2) die Temperatur des Körpers muss nach dem Thermometer über den Grad der natürlichen Hitze seyn; 3) darf der Kranke nicht schwitzen, oder lange Zeit geschwitzt haben. In diesem Falle ist es besser, ihn der freyen Luft auszusetzen. Unter diesen Einschränkungen erfolge nach der Anwendung des kalten Wassers eine wohlthätige Transpiration, Erquickung und ruhiger Schlaf. Vergl. auch Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber, 1. Th. S. 455 f.

chronischen Asthenien herbeygeführt. Die gelinderen Grade des sthenischen Fiebers werden wie das einfache Reizfieber (S. 217) behandelt; nur die stärkeren Grade erfordern mehr oder weniger den Gebrauch der hier angegebenen Mittel, und der höchste Grad verlangt die schwächende Methode in ihrem ganzen Umfange, worunter die Aderlasse das hauptsächlichste ist. Sie muss so früh als möglich, wenigstens in den ersten drey Tagen, angestellt und nach Beschaffenheit der Umstände wiederholt werden. Je früher die Exacerbation sich nach dem ersten Aderlasse einstellt, desto eher muss die folgende wiederholt werden, und dies so lange, bis der Puls weich und langsamer, und die Remissionen des Fiebers deutlicher werden, wobey man jedoch immer auf die individuellen Verhältnisse, Leibesbeschaffenheit, Alter, Geschlecht, Epidemie etc. Rücksicht nimmt.

Was die übrigen angeführten antiphlogistischen Mittel betrifft, so wird man ihre Anwendbarkeit nach den S. 98 u. f. gegebenen allgemeinen Regeln beurtheilen können, wobey jedoch zu bemerken ist, dass der Gebrauch der Laxiermittel eben die Vorsicht erfordert, wie die Blutausleerungen, weil ein übermässiges Laxieren leicht eine bedeutende Schwäche und daher den Uebergang zum asthenischen Zustande herbeyführen könnte. Diese Mittel werden nun so lange fortgesetzt, als es der Grad der Sthenie erfordert, und dazu werden gemeiniglich die ersten Tage, bis höchstens zum siebenten Tage, hinreichen; mehrentheils aber zeigt sich schon in den ersten 2 oder 3 Tagen der günstige Erfolg derselben.

Durch diese Mittel werden nun die zweyte und dritte Anzeige zum Theil schon mit erfüllt; die Zunge wird reiner, die Haut feuchter, der Urin häufiger, Kopfschmerzen, Durst und Hitze nehmen ab, und es erfolgen starke kritische Ausleerungen, die man nun gehörig unterstützen muss. Erfolgen sie durch Schweiss und Urin, so befördert man dieselben durch häufige laue Getränke, laue Bäder, Umschläge und gelinde Schweiss und Urintreibende Mittel (S. Nr. 40. 43. 46.). Eine freywillige kritische Ausleerung des Blutes durch die Nase oder andere Wege darf man, so lange sie nicht heftig ist, nicht stören.

Was nun endlich die letzte Anzeige, Verhütung des Ueberganges in einen asthenischen Zustand, betrifft, so ist dies, auch selbst bey der vollkommensten Heilmethode, nicht immer in der Gewalt des Arztes, wenigstens haben wir alles zu diesem Zwecke Erforderliche geleistet, wenn wir die Heilmittel dem Grade der Sthenie nach den vorhin angegebenen Grundsätzen angepasst haben. Sollte aber demohnerachtet diese Umwandlung der Krankheit eintreten, so muss sofort die antiphlogistische Heilmethode mit der reizenden vertauscht werden. Bey dem plötzlichen Uebergange eines heftigen Entzündungsfiebers in ein asthenisches ist es oft sehr schwer, einen Irrthum zu vermeiden, und doch ist es höchst wichtig, diese Veränderung so bald wie möglich zu erkennen und ihr die nöthigen Mittel entgegenzusetzen. Im Allgemeinen lassen sich hier folgende Regeln festsetzen: Wenn ein heftiges Entzündungsfieber durch

Uberreizung in einen indirect asthenischen Zustand übergeht, so müssen statt der vorher gebrauchten Schwächungsmittel sofort starke Gaben von Reizmitteln (S. S. 87) gegeben werden. Wenn aber der asthenische Zustand von directer oder irritabler Art und von zu starker Entziehung der Lebensreize entstanden ist, so dürfen wir, statt der vorher gebrauchten antiphlogistischen Mittel, nur mässig reizende Mittel anwenden. In beyden Fällen aber müssen die etwa statt findenden Ausleerungen so bald wie möglich durch flüchtige Reizmittel gehemmt werden.

Die Genesung erfolgt gewöhnlich nach diesem Fieber leicht und schnell, weshalb mehrentheils eine Nachcur überflüssig, ja selbst wegen eines dadurch leicht von neuem zu erregenden Reizes schädlich ist. Aus diesem Grunde empfehle man dem Kranken noch eine Zeitlang nach der Krankheit eine leichte, milde Diät und ein reizloses ruhiges Verhalten.

Vogel. Frank. Burserius, Selle med. clin. Pyretol. Hecker. Hufeland.

3. Faulfieber.

(Typhus putris. Febr. putrida. Synochus putris. Jail-Fever. Febr. carcer *).

Character. Vorhergegangene schwächende Ursachen: grosse Schwäche aller Functionen und Zeichen

*) Noch immer herrschen unter den Aerzten über den eigentlichen Begriff des Faulfiebers eine Menge Widersprüche, und es ist in der That sehr schwer, für

einer Colliquation der Säfte. Der Verlauf ist gewöhnlich folgender: Anfänglich Betäubung, stumpfer Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Schwere und Unbehaglichkeit des ganzen Körpers, Missmuth, Mangel an Appetit und die mehresten Zufälle eines gastrischen Fiebers. Dann im weitern Verlaufe ein offenbar anhaltendes oder nachlassendes Fieber mit schwachem, geschwindem oder gar natürlichem Pulse, grosser Hinfälligkeit, stumpfen oder heftigen Schmerzen im Kopfe und dem übrigen Körper. Phantasien, Schwerhörigkeit, Schlummersucht. Trübe, schmutzige, thränende Augen. Erdfahles, trauriges Gesicht. Trockne, schmutzige, schwarzbraune Nasenhöhlen, Lippen und Zunge. Oft wenig, oft unauslöschlicher Durst. Stinkender, aashafter Geruch des Odems, des Stuhlganges und aller Excretionen. Gelber,

eine Parthey zu entscheiden, da eine jede Männer von grossem Gewichte und gleich wichtige Gründe für sich hat. Indessen scheint man doch jetzt ziemlich allgemein es anzuerkennen, dass der Grundcharacter des Faulfiebers sich nicht wesentlich von dem des Nervenfiebers unterscheide, und dass dieser Unterschied blos auf der beym Faulfieber statt findenden Neigung der Säfte zur chemischen Zersetzung beruhe. Da jedoch diese Degeneration der Säfte immer eine besondre Rücksicht bey der Heilung erfordert, so habe ich die Trennung des Faul- und Nervenfiebers hier noch beybehalten. Man lese und vergleiche hierüber Hufelands Pathogenie und dessen System d. pract. Heilkunde 1. u. 2. B. — Ueber die Fäulniss, Faulkrankheiten und fäulnisswidrige Mittel, Hildburgshausen 1793. Journ. der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 13 St. Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber, 1 Th. S. 522 f.

brauner, schwarzer Urin mit dickem, dunkeln Bodensatze. Trockne Haut und eine eigne Hize, die aus dem Innern der Knochen mit zunehmender Heftigkeit in die Hand des Befühlenden einzudringen scheint (calor mordax). Oft allerhand rothe, braune, gelbe, fahle, schwarze, runde, breite, länglichte Flecken. Friesel, Schwämmchen, Blutschwären, angelaufene Drüsen, Zittern der Glieder, Flechsenspringen, Zusammenfallen des Körpers, Mückenfangen. *) Allerley unwillkührliche Ausleerungen. Aashafte, colliquativische Durchfälle; Blutflüsse aus der Nase, der Brust, dem Unterleibe und selbst durch die ungewöhnlichen Wege. Das Blut ist hellroth und ohne Bindungskraft. Kalte, klebrichte, fettige, stinkende Schweisse. Auftreibung des Unterleibes.

Alle diese Zufälle nehmen immer mehr an Zahl und Heftigkeit zu, und bilden dann ein Ideal von höchster Erschöpfung der Lebenskraft der festen und flüssigen Theile.

Nach dem Tode bleibt der Körper noch eine lange Zeit warm und biegsam, und geht sehr schnell in Fäulniss über. Die Leichenöffnung zeigt in den innern Theilen mannigfaltige

*) Darwin erklärt diesen Zufall aus einem temporellen Mangel der Reizbarkeit der Netzhaut und des Sehenerven, weshalb die Kranken immer schwarze Flekken vor den Augen herumfliegen sehen. S. dess. Zoonomie übers. v. Brandis. 2 Thl. 1 Abthl. S. 261.

Spuren von Verderbniss, dünnes, misfarbiges Blut, brandige, misfarbige Stellen in den innern Eingeweiden, etc.

Die Dauer des Fiebers ist bald sehr kurz, und schon in den ersten 24 Stunden tödtlich, (ephemera maligna) bald erstreckt sie sich bis zum dritten, siebenten, neunten, ja bis zum ein und zwanzigsten Tage. In diesen Fällen macht das Fieber von seinem Anfange an deutliche Remissionen.

Die Krankheit ist bald epidemisch, bald sporadisch und ansteckend.

Ursachen sind alles, was die Lebenskraft schwächt oder zu viel faulichte Stoffe in den Körper bringt. Dahin gehören: grosse Hitze, besonders mit Feuchtigkeit verbunden, heftige Kälte, übermässige Anstrengungen, anhaltende, niederschlagende Gemüthsbewegungen, Kummer, Sorge etc. Hungersnoth, Mangel an frischen Nahrungsmitteln und frischer Luft, faulichte Contagia, Zurückhaltung verdorbener Ausleerungsmaterien des Körpers, vorhergegangenes heftiges, übel behandeltes Entzündungsfieber, gewisse Gifte u. a. m.

Der Verlauf des Faulfiebers ist gewöhnlich sehr unregelmässig, und nur selten treten hier kritische Erscheinungen ein. Der Uebergang desselben erfolgt mehrentheils langsam, unter allmähliger Abnahme aller Zufälle. Nicht selten geht jedoch ein warmer gleichmässiger Schweiss,

ein mit reichlichem gelbbraunen oder rothem Bodensatze versehener Urin, oder metastatische Drüsen - Geschwülste und Geschwüre, ein Ausschlag um den Mund und Taubheit der Genesung voraus.

Die Genesung geht immer nur langsam von statten. Zuweilen bleibt nach der Krankheit ein chronischer Schwäche - Zustand, Wassersucht, Abzehrung etc. zurück.

Der Tod erfolgt gewöhnlich langsam, nach gänzlicher Erschöpfung der Lebenskraft. Zuweilen macht ein Schlagfluss oder Stickfluss dem Leben ein Ende.

Immer ist ein asthenisches Fieber gefährlicher, als ein stehnisches, vorzüglich bey geschwächten Körpern. Die Gefahr ist um so grösser, je heftiger die Krankheit ist, je mehr Organe angegriffen sind, und je schneller sich Spuren von Entmischung der Säfte zeigen. Auch wird es leicht gefährlich bey jungen starken Personen von sthenischer Anlage, wo sich leicht örtliche Entzündungen hinzugesellen. Kinder, Alte und solche Personen, die das Faulfieber schon einmal überstanden haben, bleiben gewöhnlich verschont.

Sehr böse Zeichen sind: grosse Angst und Beklemmung auf der Brust, Erbrechen einer schwarzbraunen Materie, eben solche Durchfälle, ein Kollern in den Gedärmen, hörbares Herun-

terfallen des verschluckten Getränkes, trübe, thränende, halboffene Augen, offener Mund, Lähmung der Sinnwerkzeuge, kalte klebrigte Schweisse, cadaveröser Geruch des Kranken, Meteorismus, colliquative Ausleerungen, Würmer, die aus dem Munde kriechen, Zusammenfallen des Körpers u. s. w.

Uebrigens hat jede Faulfieber-Epidemie ihre Eigenheiten, die bey der Behandlung sehr in Betracht kommen.

Heilanzeigen sind 1) Aufrechthaltung der Lebenskraft der festen und flüssigen Theile.

2) Entfernung der innern und äussern Ursachen, welche die Krankheit unterhalten.

In den meisen Fällen, so lange nämlich die Erschöpfung der Kräfte nicht schnelle Gefahr drohet, muss die Erfüllung der zweyten Anzeige der ersteren vorausgehen, und gewissermassen wird dadurch schon selbst die erstere zum Theil mit erfüllt.

Dahin gehört vorzüglich die Entfernung und Verbesserung einer unreinen Luft, schlechter Nahrungsmittel, niederschlagender Leidenschaften, wovon im Folgenden noch weiter die Rede seyn wird.

Sehr oft enthalten bey dieser Krankheit die ersten Wege einen Vorrath von Unreinigkeiten, wodurch dieselbe auf mancherley Art unterhalten wird. Diese müssen nun zuförderst auf die schnelleste und am wenigsten schwächende Art fortgeschafft werden.

Am schicklichsten sind hier in den meisten Fällen Brechmittel, die, zu rechter Zeit gegeben, oft die ganze Krankheit in der Geburt ersticken. Man kann sie allenfalls bey fortwährenden und wiederkommenden Anzeigen nach einigen Tagen wiederholen, wenn nämlich die Kräfte des Kranken es zulassen. Am besten schicken sich hier Spiessglasmittel, vorzüglich der Brechweinstein (S. Nr. 49.), weil diese gleich auf die Haut sehr wohlthätig wirken; nur dann, wenn ein Durchfall oder eine Neigung dazu statt findet, wähle man lieber die Ipecacuanha (Nr. 50.). Ein sehr wichtiger Nebenvortheil, den hier die Brechmittel stiften, ist der Reiz und die Erschütterung des Nervensystems beym Erbrechen.

Mit Laxiermitteln muss man in dieser Krankheit überhaupt äusserst behutsam umgehen, weil sie so leicht, auch selbst in den gelindesten Gaben, einen heftigen, erschöpfenden Durchfall erregen, und dadurch die eigentliche wahre Ursache der Krankheit vermehren. Nur da, wo noch ein hinlänglicher Vorrath an Lebenskräften und die unzweifelhaftesten Anzeigen eines im Darmcanale liegenden faulichten Stoffes ohne Neigung zum Durchfall vorhanden sind, darf man gelinde säuerliche und kühlende Abführungen, Tamarinden, Cremor Tartari, Manna etc. oder auch gelinde Clystiere geben, und zu mehrerer Sicherheit thut man wohl, wenn man jene mit versüssten mineralischen Säuren versetzt, oder zwischendurch mässige und den Umständen angemessene Gaben eines guten Rheinweins nehmen lässt.

Oft bessern sich nun schon bey diesem Verfahren alle Umstände, und die Krankheit wird in ihrem

ersten Zeitraume innerhalb 8 bis 14 Tagen durch irgend eine kritische Ausleerung — gewöhnlich Schweiss oder Urin — entweder gänzlich oder doch so weit gehoben, dass sich nun der Rest mittelst stärkender Mittel leicht wegnehmen lässt.

Weicht aber die Krankheit jenen Mitteln nicht, nehmen die Zeichen der Erschöpfung und der Fäulniss immer mehr zu, oder tritt gar die Krankheit plötzlich mit einer solchen gefährlichen Kraftlosigkeit ein, so ist die Aufrechthaltung der Lebenskräfte dringend angezeigt.

Hauptsächlich wenden wir hier die reizende und stärkende Heilmethode an, (S. 76 und 89) und verfahren bey der Auswahl und Anwendung der einzelnen Mittel nach den in der allgemeinen Therapie bestimmten Grundsätzen. Alles kömmt darauf an, die Lebensthätigkeit genau zu dem Puncte zu erheben, der zur Wiederherstellung der Gesundheit nöthig ist. Eine zu starke Reizung ist dabey eben so schädlich, als eine zu schwache. Hiebey kömmt sowohl der Grad der Krankheit und der Erregbarkeit, als auch die fehlerhafte Beschaffenheit der Materie und die qualitative Beschaffenheit der Reizmittel in Betracht. Die sogenannten flüchtigen Reizmittel bahnen eigentlich nur den Weg zur Stärkung, indem sie die Erregung vermehren, und dadurch die Aufnahme der wahren Stärkungsmittel in die Organisation befördern. Daher lassen wir gewöhnlich die flüchtigen Reizmittel den fixeren vorausgehen, oder geben sie immer mit diesen in Verbindung. Unter den fixen ist ohnstreitig die China das Hauptmittel,

und überhaupt alle die Arzeneyen, welche bittere, adstringirende und gewürzhafte Bestandtheile enthalten. Sie ist hauptsächlich nützlich, wenn das Fieber remittirend ist, die Schwäche, Erschlaffung und die Ausleerungen überhand nehmen, und Betäubung mit einem tief gesunkenen Pulse sich einstellt. Unter diesen Umständen kehre man sich nicht an eine schwarze, trockne Zunge und trockne Haut. Man gebe sie aber in grossen kräftigen Dosen in Pulver, Decoct, Lattwerge und Extract, und immer in Verbindung mit flüchtigen und gewürzhaften Mitteln. Am besten ist das Pulver; jedoch verträgt es nicht jeder Kranke. In diesem Falle wähle man ein concentrirtes Decoct von 3 Unzen China in 2 Pfund Wasser bis zur Hälfte eingekocht, und dies in 24 Stunden verbraucht. Herr Hufeland hält folgende Bereitungsart für die kräftigste: Man lasse eine halbe Unze China mit 8 Unzen kaltem Wasser einige Stunden lang infundiren und herumschütteln, sodann abseihen, und nun ein Decoct von einer Unze China mit 12 Unzen Wasser bis zu 6 Unzen eingekocht bereiten, und nachdem es colirt, beydes vermischen und dies innerhalb 24 Stunden verbrauchen. — Dabey kann man täglich einigemahl das Gesicht, die Hände und die Füsse mit einem Chinadecoct mit Essig waschen lassen, und nöthigenfalles noch Chinaclystiere zu Hülfe nehmen. Man sieht leicht, dass ohne dringende Gefahr eine so starke Gabe der Rinde nicht nöthig sey. — Die China schadet überhaupt bey hartem Pulse, turgescirenden Unreinigkeiten der ersten Wege, und allen Zeichen der Entzündung. Sind zwey widersprechende Anzeigen da,

das heisst, wenn die überhandnehmende Schwäche den Gebrauch der China fordert, und der Vorrath von Unreinigkeiten ihn verbietet, so verbinde man die Rinde mit gelinde ausleerenden Mitteln, vorzüglich Tamarinden oder Rhabarber. Sollte die Rinde, wie zuweilen geschieht, für sich schon übermässige Durchfälle erregen, so setze man ihr etwas adstringirendes, Alaun, Vitriolsäure, oder Mohnsaft, zu.

Ausser der China gehören die flüchtigen und sogenannten herzstärkenden Mittel, der Wein, Campher, die Serpentaria, Angelica, die flüchtigen Laugensalze, die Naphthen, Spiritus Mindereri etc. zu den wichtigsten Reizen der Lebenskraft. Sie sind überhaupt angezeigt bey weichem, kleinem, schwachem und gleichem Pulse, kalten klebrigen Schweissen, sehr schwacher Stimme, eingefallenem blassen Gesichte, ruhigen Verwirrungen, einem schlafsüchtigen Zustande, Zusammenfallen des Körpers, und wo es an einem gehörigen Triebe nach der Haut fehlet, der in dieser Krankheit um so mehr befördert werden muss, da hierdurch gewöhnlich die Hauptcrisen geschehen. Allgemein gilt hier noch die Regel, dass diese Mittel vorzüglich da anwendbar sind, wo die Krankheit von einem Contagium herrührt. — Was den Wein besonders betrift, so schickt sich hier vorzüglich ein alter Rheinwein oder Frankenwein. Man kann ihn anfangs Esslöffelweise geben, und allmählig damit so hoch steigen, als ihn der Kranke ohne Betäubung oder andre Nachtheile davon zu empfinden, vertragen kann. Der Campher stimmt mit dem Wein in seinen Wirkungen überein, und

kann unter gleichen Umständen gegeben werden. Man giebt ihn von 4 bis 5 Gran, und in steigender Dosis bis zu einem Scrupel aller 2 bis 4 Stunden mit Zucker abgerieben oder in Emulsionen (Nr. 43. 45.). Die Serpentaria, Angelica, Contrayerva, Valeriana giebt man in Aufgüssen und Decocten für sich oder mit zweckmässigen Zusätzen, die flüchtigen Laugensalze schicken sich bey einem zitternden, ungleichen und weichen Pulse.

Auch der Moschus und Castoreum gehören zu diesen Mitteln, und thun vorzüglich bey krampfichten Bewegungen, blassem Harne, trockner Haut, kleinem härtlichen und unordentlichen Pulse treffliche Dienste. Man muss sie jedoch Kindern nicht unter 3 bis 5, Erwachsenen nicht unter 15 bis 20 Gran geben. Am besten ist die Pulverform, z. B.

Rec. Mosch. opt. ℥ij.
Sacch. alb. ℥j.
M. f. pulv. divid. in xxxviij p. aeq. Stunden ein Stück oder

Rec. Castor. opt.
Sacchar. alb. aa ℈ß.
M. f. s. dos. Nr. xij.
M. S. Alle Stunden ein Stück zu nehmen.

Uebrigens gilt über die allgemeine Anwendung der flüchtigen Reizmittel beym Faulfieber das nämliche, was davon beym hitzigen Nervenfieber weiter unten gesagt ist.

Die Arnica empfiehlt Stoll bey einer Betäubung der innern und äussern Sinne und faulem, colliquescirendem, unwillkührlichem Durchfalle. Frank und andere Aerzte wollen sie nicht rühmen.

Blasenpflaster passen bey einem hohen Grade von Unthätigkeit der Functionen, langsamen, mattem Pulse, schlafsüchtigen Zufällen und trockner Haut. Ihr örtlicher Reiz pflanzt sich bis zu den entferntesten Theilen fort, und befördert zuweilen einen hier so wohlthätigen Schweiss. Aus mehreren in dem Wesen der Krankheit liegenden Ursachen werden die von ihnen erregten Wunden leicht brandig, welches man am besten dadurch verhütet, dass man sie, sobald sie die Haut geröthet haben, abnehmen lässt. Entsteht demohnerachtet der Brand, so muss er nach den Regeln der Chirurgie behandelt werden. Gewöhnlich applicirt man die Blasenpflaster an eine oder beyde Waden, oder im Nacken, oder an alle diese Theile zugleich, wenn es die Umstände erfordern. Statt der Blasenpflaster kann man auch scharfe Senfteige wählen. (Nr. 82. 83.)

Die Säuren, vorzüglich die mineralischen, gehören zu den Hauptmitteln in dieser Krankheit, und besonders in dem Falle, wo ein erschlaffter Zustand des Körpers, oder eine schlechte verkehrte Heilart zum Grunde liegt. Sie sind angezeigt bey starker Hitze, vollem, geschwindem, nicht hartem Pulse, rothem Gesichte, heftigen Rasereyen, Ausschlägen und wo man keine Entzündung zu fürchten hat. Bey grosser Erschöpfung der Kräfte und trägem Kreislaufe dürfen sie nicht angewandt werden. Man giebt

sie für sich im Getränke, oder in Verbindung mit schleimichten Mitteln, z. B.

Rec. rad. Alth. ℥ß
coq. c. Aq. c. q. s.
Colatur. ℥viij add.
Spir. Vitriol. ten. ℥j - ℈iv - ℥iij
M. S. Alle Stunden eine halbe Tasse voll.

oder in Verbindung mit Chinadecoct. Am gewöhnlichsten giebt man den verdünnten Vitriolgeist täglich zu 2 Quentchen bis eine halbe Unze unter 1 bis 1½ Pfund Getränk (s. auch Nr. 16.) Wo reine Säuren nicht passen, giebt man lieber Liq. anod. m. Hoffm. Elix. acid. Haller., Elix. Vitriol. Myns. — Was hier von den Säuren überhaupt gesagt ist, gilt auch vom Alaun, nur mit dem Unterschiede, dass er auch bey colliquativischen Schweissen, Diarrhöen und Blutflüssen anzuwenden ist.

Ein sehr hülfreiches Mittel beym Faulfieber sind lauwarme Bäder *) (von 85 bis 96 Grad Fahrenh.) und zwar in dem Falle, wo ein krampfhafter Zustand, oder ein zäher Kleber in der Haut die heilsame Crisis durch den Schweiss hindert, oder wo es überhaupt an hinlänglicher Tendenz nach der Haut fehlet. Man kann allenfalls diese Bäder durch einen Zusatz von Chamillenblumen, China und andern aromatischen, oder sonst zweckmässigen Substanzen noch wirksamer machen, und bey grosser Entkräftung den Kranken während und nach dem Baden mit Wein erquicken.

*) Brandis im Journ. d. Erfind. 5 Stück.

Auch kalte Umschläge von Wasser, Schnee und Eis werden bey grosser Anspannung des Unterleibes empfohlen. Bey der ohnstreitig schwächenden Wirkung eines lange angewandten sehr hohen Grades der Kälte sieht man leicht, dass hier nur die schnelle erste reizende Einwirkung der Kälte nützlich werden könne, und dass eine lange fortgesetzte Anwendung dieses Mittels nicht anders, als schädlich seyn müsse *).

Zu den wichtigsten Erfordernissen bey dieser Krankheit gehören Reinlichkeit in Absicht der Kleidungsstücke, der Bedeckungen und des Lagers des Kranken, und eine gehörige, den Umständen angemessene Reinheit und Temperatur der Luft. Theorie und Erfahrung beweisen, dafs eine sehr reine Luft als ein kräftiger belebender Reiz auf alle Systeme, vorzüglich auf das Circulationssystem des Körpers wirkt, und es ist daher ohne Zweifel, dass ein solcher Reiz hier allgemein genommen von der wohlthätigsten Wirkung seyn müsse. Indessen finden auch hier wichtige Ausnahmen statt. Da, wo verborgene Entzündungen zu fürchten sind, oder wo der Zusammenhang der Fasern schon so sehr geschwächt ist, dass ein starker Reiz leicht ihre Zerreissbarkeit befördern, oder die vermehrte Capacität der At-

*) Darwin und mit ihm Brandis empfehlen bey Faul- und bösartigen Fiebern die Anwendung des kalten Wassers in allen Fällen, wo einige oder alle Theile der Haut für das Gefühl der Hand zu hitzig sind. Brandis hält es sogar für das allerwichtigste Mittel. Mehr davon unten beym bösartigen Fieber. S. Darwins Zoonomie übers. v. Brandis, 2 Thl. 1 Abth. S. 395.

mosphäre zu schnellerer Entbindung gasartiger Stoffe, und dadurch zu einer vermehrten innern Bewegung und Auflösung der Säfte Gelegenheit geben könnte, verdient die Regel, beym Faulfieber immer für möglichste Reinheit der Luft zu sorgen, gewiss eine Einschränkung. Es versteht sich jedoch von selbst, dass hier von keinen fremden Beymischungen und Stoffen, sondern blos von dem Verhältniss der eignen Bestandtheile der atmosphärischen Luft die Rede sey. (S. oben S. 49. *) — Ein vernünftiger und vorsichtiger Arzt wird nach diesen Gründen selbst zu beurtheilen wissen, wie weit er gehen dürfe. — Gegen die gewöhnliche Methode, die Luft der Krankenzimmer mit Essigdämpfen zu verbessern, macht ein neuerer Chemiker die Erinnerung, dass durch das Verdampfen der Essig in kohlensaures Gas, und folglich in eine nicht athembare Gasart verwandelt werde, und dass nur mässig erwärmter, auf einem warmen Ofen oder an die Sonne in einem offenen Gefässe hingestellter Essig die Luft durch Absorbtion ihrer verdorbenen Bestandtheile verbessere **).

In neueren Zeiten hat man in den Dämpfen der Salpeter- und Salzsäure das beste Luftreinigungsmittel entdeckt. Jene entwickeln sich aus der concentrirten weissrauchenden Salpetersäure, wovon man etwas in mehrere flache porcellainene Schaalen schüttet, und diese im Zimmer umhersetzt; oder man wirft kleine Portionen Salpeter in hinlänglich starke

*) Man vergleiche hierüber die in der Anmerkung citirten Schriften.

**) S. Journ. d. Erfindungen. 14 St. S. 137.

Vitriolsäure, die man auf gleiche Art in Tassen vertheilt hat. Diese Tassen müssen jedoch auf Tellern in heissem Sande stehen. Die Entwickelung der Dämpfe wird durch Umrühren der Mischung mit einem Pfeifenstiele befördert. Die salzsauren Dämpfe bereitet man durch trocknes Kochsalz, worauf man Vitriolsäure schüttet, und die Mischung zuweilen umrührt.

Diese Dämpfe reinigen die Luft von allen schädlichen und ansteckenden Stoffen. Es kömmt dabey darauf an, dafs sie in hinlänglicher Menge hin und wieder unter dem Bette, in den Ecken der Zimmer etc. verbreitet werden, und dafs die Kranken solche nicht unmittelbar nach der Entbindung einathmen. Dieses Räuchern wird täglich einmahl, auch wohl zweymahl vorgenommen, wobey Fenster und Thüren verschlossen gehalten werden.

Einige Zufälle, welche sich bey dieser Krankheit nicht selten einfinden, verdienen wegen der oft damit verbundenen Gefahr oder grossen Beschwerde eine besondere Rücksicht.

Heftige Blutflüsse stille man durch innere und äussere Anwendung des kalten Wassers mit Essig, Vitriolsäure, Alaun und andere adstringirende Mittel. Eben diese Mittel erfordern heftige symptomatische Schweisse. Gegen die oft lästigen Schwämmgen hilft Rosenhonig mit Borax versetzt, oder Roob Sorbi, Maulbeersaft, Succ. sempervivi major. tector. ʒiij Aq. rosar. ℥ij Borac. Venet. ʒ℈M.

Gegen colliquative Durchfälle hilft Opium, reizende und aromatische Umschläge und Einreibungen auf den Unterleib, und schleimigte Clystiere mit Opium verbunden. Gegen den Meteorismus gebraucht man aromatische Umschläge, reizende, stärkende Clystiere, Umschläge von kaltem Wasser und Eis auf den Unterleib. Die Anwendung der Kälte muss aber nur kurz seyn.

Das Durchliegen verhindert man durch Verhütung eines jeden ungleichen Druckes, fleissige Veränderung der Lage, möglichste Reinlichkeit und öfteres Waschen mit Thedens Schusswasser, mit einigen Tropfen Bleyextract vermischt. Wird die durchgelegene Stelle brandig, so behandle man sie mit erweichenden und gelinde reizenden Mitteln. — Ein etwa entstehendes beschwerliches Harnlassen erfordert schleimichte, krampfstillende Decocte, Umschläge und Clystiere, Emulsionen mit geringen Gaben Opium, und bey hartnäckigem Verhalten des Urines die Anwendung des Catheters.

Gegen das Ende der Krankheit pflegen zuweilen gewisse Zufälle zu erscheinen, die sich bey mehreren Kräften gewöhnlich von selbst verlehren. Z. B Taubheit, ödematöse Geschwulst der Füsse, Augenentzündungen etc. Ist die Taubheit hartnäckig, so dienen Blasenpflaster hinter den Ohren. Ist damit ein Eiterausfluss aus den Ohren verbunden, so spritze man fleissig lauwarme Milch etc. in die Ohren; die ödematöse Geschwulst weicht gelinden Frictionen mit aromatischen Dämpfen. Metastatische Absätze nach den Drüsen hinter den Ohren, unter den Achseln,

an den Leisten und Hoden halte man sorgfältig nach aussen, und suche sie sobald wie möglich zu öffnen, denn ihr Verschwinden und Zurücktreten ist mit grosser Gefahr verbunden.

Als ein sehr wichtiges Mittel beym Faulfieber hat man ohnlängst die Bierhefen empfohlen (S. Allg. Litt. Zeit. 1797. Nr. 225.) vorzüglich äusserlich angewandt. Bey colliquativen Durchfällen in Faulfiebern sollen Clystiere aus Bierhefen mit Malzmehl in grössere Gährung gesetzt, und so eingespritzt, ein vortreffliches Mittel seyn. Eben so soll die oft wiederholte äussere Anwendung der Hefen beym Brande mehr als jedes andre Mittel leisten.

Aeusserst wichtig ist bey dieser Krankheit die Diät und das Verhalten des Kranken. Von der nöthigen Reinlichkeit des Kranken und der Luft ist schon oben geredet. Die Speisen müssen leicht, säuerlich und erquickend seyn, z. B. Suppen von Obst, Reiss, Perlgraupen mit Citronensaft oder etwas Wein vermischt. Fleischspeisen können nicht allgemein und unbedingt empfohlen werden, obgleich es von manchen Aerzten geschieht. Sie sind nur da nützlich, wo der Schwächezustand mehr Rücksicht erfordert, als die Putrescenz. Zum Getränke dienen nach Beschaffenheit der Umstände bald kaltes Wasser mit Citronen, Essig oder Vitriolsäure, bald warme Getränke, Wein und andere herzstärkende Flüssigkeiten.

Endlich muss hier noch erinnert werden, dass man nicht eher mit dem Gebrauche der China und

anderer stärkenden bittern Mittel aufhören müsse, als bis sich der Kranke völlig erholt hat, und alle Theile des Körpers ihren gehörigen Ton wieder erhalten haben.

Ausser den angeführten Schriften lese man über diese Krankheit Huxham opp T. II. Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee. Stoll rad. med. et aphorism. Vogels Handbuch 1 Theil. Frank epitome de curand. hom. morb. L. I. Selle rudim pyretol. Sarcone über die Krankheiten zu Neapel. Hecker l. c.

4. Nervenfieber.

(Febr. nervosa. Typhus Reil). *)
(Febr. asthenica nervosa.)

Character. Ein gänzlicher Widerspruch aller Symptome unter sich und mit den bekannten entfern-

*) Die Gründe, warum ich das Nervenfieber vom Faulfieber trenne, sind zum Theil schon in der Anmerkung S. 226 angegeben. Ausserdem aber muss hier noch bemerkt werden, dass man gewöhnlich zwischen hitzigem (F. nervos. acuta) und schleichendem Nervenfieber (F. nerv. lenta) einen Unterschied macht. Beym hitzigen Nervenfieber nämlich deutet der schnellere Verlauf und die scheinbare Heftigkeit der Zufälle mehr auf erhöhte Erregbarkeit und wirksamere Reaction der empfindlichen und reizbaren Faser; beym schleichenden aber der langsamere Verlauf und alle dessen Erscheinungen mehr auf ein geschwächtes Nervensystem hin. Dieser Unterschied ist jedoch nicht wesentlich, sondern nur scheinbar, und hat daher auch auf die Curmethode keinen wesentlichen Einfluss.

ten Ursachen. Oefters Veränderung, scheinbare Erhöhung und Unterdrückung aller oder einzelner Functionen ohne auffallende Ursachen.

Am häufigsten werden schwächliche, sehr reizbare Subjecte befallen; jedoch bleiben auch stärkere nicht verschont.

Sehr oft gehen dem Ausbruche des Nervenfiebers kürzere oder längere Zeit, Tage und Wochen, einige Vorboten voraus, welche die herannahende Schwäche und Verstimmung des Nervensystems andeuten: z. B Mattigkeit, Schwere der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schläfrigkeit, dumpfe Kopfschmerzen, Furcht, Niedergeschlagenheit, Täuschungen des Gesichts und

Wahre Schwäche des Nervensystemes liegt bey beyden zum Grunde, nur ist diese beym hitzigen Nervenfieber mit heftiger, beym schleichenden mit schwächerer Reaction verbunden. Daher erschöpft sich bey jenem die Natur so schnell, bey diesem langsamer; bey beyden aber ist die Reaction ohne Kraft und zur Bekämpfung der Ursache nicht hinreichend. Dieses, und der Widerspruch aller Symptome unter sich und mit den bekannten Ursachen, die bald in einem Theil vermehrte und zugleich in einem andern verminderte Reaction, kurz, das Irregulaire in der ganzen Physiognomie der Krankheit zeigen deutlich genug, dass die Quelle der Lebenskraft angegriffen sey. — Da sich indessen beym schleichenden Nervenfieber immer eine widernatürliche und übermässige Absonderung schleimichter Feuchtigkeiten findet, so habe ich demselben weiter unten bey den zusammengesetzten Fiebern seinen Platz angewiesen.

des Gehörs, ungewöhnliche Affecten ohne Ursach und ein eigenes Krankheits-Gefühl.

Dann treten bald plötzlich, bald allmählig und ohne Ordnung folgende Erscheinungen der Krankheit selbst ein: Anfangs Frösteln, geringe, nicht erleichternde Schweisse, kleiner, schwacher, etwas harter, bald geschwinder, bald langsamer Puls. Schwere der Glieder, Traurigkeit, Schwermuth, oder ungewöhnliche widernatürliche Lustigkeit und Redseligkeit. Schmerzen der Glieder und um die Magengegend. Klopfen in den Schläfen, der Gegend des Magens und des Nabels. Eine bald reine und helle, bald heisere und schwache Stimme ohne auffallende Ursache. Die Zunge ist weiss, trocken, rauh, und zittert beym Hervorstrecken. Häufiges Räuspern und Spucken eines schaumigen Speichels Ekel und Erbrechen einer grünspanartigen Materie. Der Urin ist dünn und klar, oder dick und stinkend. Stiere, blitzende, rothe, feurige, schmutzige oder geschlossene Augen. Ohrenklingen, Schwerhörigkeit, oder ein ausserordentlich scharfes Gehör. Zittern der Glieder und Neigung zur Ohnmacht bey der geringsten Bewegung. Der Stuhlgang ist bald verstopft, bald übermässig, von allerley und oft veränderter Beschaffenheit, bald mit, bald ohne Leibschmerzen. Im weitern Verlaufe der Krankheit nehmen alle diese Zufälle an Zahl und Sonderbarkeit zu; der Puls ist bald voll und gleich, bald wieder sehr klein und unordentlich. Es erscheinen allerley Ausschläge,

Peteschen, Friesel, Bubonen etc., gefährliche Blutflüsse und colliquative Ausleerungen, schnelle bleiche Entzündungen, die in wenig Stunden in den kalten Brand übergehen. Zwischen dem vierten und siebenten Tage steigt die Erschöpfung auf den höchsten Grad. — Angst, Ohnmachten, Convulsionen und meistentheils ein unvermutheter, plötzlicher Tod.

Nimmt die Krankheit eine glückliche Wendung, so geht die Genesung sehr langsam von statten, und lässt noch lange Spuren ihrer Verwüstung nach.

Bey den Leichen-Oefnungen der Verstorbenen zeigt sich gewöhnlich nichts besonderes. Wahrscheinlich liegt die Ursache des Todes in einer Veränderung der Nerven, die sich nicht ausmitteln lässt.

Die Dauer der Krankheit ist unbestimmt, und währt bald nur wenig Tage, bald bis in die dritte und vierte Woche. In diesem Falle wird die Krankheit zu den schleichenden Nervenfiebern gerechnet.

Ursachen sind alles, was den Körper, und vorzüglich das Nervensystem, schwächt und empfindlich macht. Dahin gehören angebohrne Anlagen, starke Ausleerungen aller Art, besonders des Saamens, niederschlagende Gemüthsbewegungen, zurückgebliebene Schwäche von vorhergegangenen Krankheiten, übermässige Anstren-

gung der Geisteskräfte, Mangel des Schlafes, kalte und feuchte Luft, verdorbene, schlechte Nahrungsmittel, metastatische Absätze auf die Nerven, und vielleicht auch ein eigenes Contagium. Die nähere Ursache liegt in einer nicht zu bestimmenden Veränderung des Nervensystemes, wodurch dasselbe in seinen freyen Wirkungen gehindert wird.

Sehr selten erscheint dies Fieber, ohne dass sich entweder sogleich oder im weitern Verlaufe desselben andere sehr wichtige Symptome hinzugesellen. Dahin gehört die Hirnwuth (phrenitis nervosa), Schlafsucht typhus comatosus, Sauvag.), Wasserscheu (hydrophobia spontanea, übermässige Schweisse (sudor anglicus) u. a. m. Die Verbindung des Nervenfiebers mit diesen und andern wichtigen Zufällen wird an den gehörigen Orten vorkommen.

Der Verlauf und Ausgang des Nervenfiebers ist unbestimmt. Bey dem besten Anscheine kann der Tod, und bey dem schlimmsten Zeichen die Genesung erfolgen. Nur sehr selten kündigen hier einige kritische Erscheinungen, z. B. warmer Schweiss, Bodensatz im Urin, Metastasen nach äussern Theilen u. s. w. eine vortheilhafte Veränderung an. Ein hitziges Nervenfieber kann in ein schleichendes, in Faulfieber, in Schlagfluss, Wahnsinn und andere chronische Uebel übergehen. Uebrigens ist die Prognosis hier ganz so, wie beym Faulfieber.

Was nun die Heilanzeigen des hitzigen Nervenfiebers betrifft, so lassen sich dieselben aus leicht

begreiflichen Ursachen nicht allgemein und genau bestimmen. Bey den mancherley Nebenrücksichten, die diese Krankheit erfordert, bleibt doch aber immer die Erhaltung der Lebenskraft, die hier so offenbar angegriffen worden ist, das Hauptmerkmal des Heilarztes. Man lasse sich nicht irre führen durch die oft höchst trüglichen und täuschenden Zeichen der übermässigen Thätigkeit des Nervensystemes, z. B. Rasereyen, Convulsionen. Es sind dies freylich sichtbare Wirkungen der Heilkräfte der Natur, die aber doch laut der einstimmigen Beobachtungen der besten Aerzte aller Zeitalter mehrentheils nach einem kürzern oder längern Kampfe mit einer heillosen Erschöpfung der Lebensquelle endigen.

Aus diesem Grunde muss man hier mit allen Ausleerungen sehr behutsam seyn. Eine Aderlässe kann nur allenfalls im Anfange der Krankheit, bey hinreichenden Kräften, vollblütigen Subjecten und bey Zeichen von gefährlichen Congestionen oder Entzündungen edler Theile statt finden. Man unternehme sie jedoch nie ohne die dringendste Nothwendigkeit, und traue nicht etwa einem vollen, harten Pulse, einem rothen Gesichte und ähnlichen Zeichen allein. Selbst da, wo es nöthig ist, lasse man immer nur eine geringe Quantität Blut, welches man oft durch Blutigel und blutige Schröpfköpfe verrichten kann. Eben diese Behutsamkeit, ist auch bey den Abführungsmitteln nöthig, zu deren Anwendung weder eine schmutzige Zunge, noch ein Mangel des Appetites, am wenigsten aber ein star-

kes Erbrechen oder ein Durchfall bestimmen. Sind Ausleerungen der ersten Wege aber dennoch dringend angezeigt, so wähle man dazu Brechmittel, und zwar solche, die am wenigsten nach unten wirken, z. B. Ipecacuanha. Man kann sie unter den gehörigen Umständen auch selbst bey einem höheren Grade der Krankheit geben, wo sie oft nicht so sehr durch Ausleerung, als durch ihren kräftigen Reiz und die Erschütterung des Nervensystems äusserst wohlthätig wirken. Zur Ausleerung des Darmcanals müssen die gelindesten säuerlichen Abführungsmittel oder Clystiere gewählt werden.

Die Hauptmittel beym Nervenfieber sind überhaupt aus der Classe der reizenden, belebenden und stärkenden. Dahin gehören Wein, Angelica, Serpentaria, Contrayerva, Valeriana, Campher, Moschus, Blasenpflaster, lauwarme Bäder, China und eine reine, kühle Luft. Ueber alle diese Mittel ist schon vorhin beym Faulfieber das Nöthige gesagt, und ihre Anwendbarkeit genauer bestimmt worden, welches auch überhaupt genommen hier gilt. Indessen finden beym Nervenfieber besonders noch gewisse Bestimmungen statt, worauf man bey der Auswahl der Mittel hauptsächlich Rücksicht nehmen muss. Es lässt sich hier ein zwiefacher Zustand unterscheiden, nämlich der, wo bey der Schwäche Betäubung, Sopor, Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit, stille Phantasien, verfallnes Gesicht, kleiner Puls etc. sich einstellen; und der, wo sich mit der Schwäche ein gereizter, exaltirter Zustand des Sensoriums verbindet, z. B. lautes Delirium, wilde

Blicke und rothes Gesicht, Schärfe des Gehörs, Geschwätzigkeit, Krämpfe etc. Jener erste Zustand erfordert ganz vorzüglich den Gebrauch der angegebenen reizenden Mittel, und zwar in der Art, dass man mit den kräftigeren anfängt, und allmählig zu den gelinderen übergeht, dieser letztere aber erfordert anfangs gelindere und allmählig kräftigere Reizmittel, bis der gehörige Grad der Erregung hergestellt ist. Ein sehr wichtiges Mittel beym Nervenfieber ist das Opium, welches vorzüglich in folgenden Fällen angezeigt ist.

a) Beym Irrereden, ohne Zeichen von Entzündung und Congestion nach dem Kopfe.

b) Bey Schmerzen aller Art, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen u. s. w., die ohne materielle Ursache sind, die Kräfte des Patienten erschöpfen, ihn beunruhigen und seinen Schlaf stören.

c) Bey überspannter Reizbarkeit der Sinnorgane, Lichtscheue, Empfindlichkeit des Ohres etc.

d) Bey einer grossen Mobilität der Muskeln, besonders der willkührlichen, bey Krämpfen, Convulsionen etc.

e) Beym Mangel des Schlafes und der Ruhe.

f) Bey einer grossen Reizbarkeit des Herzens und der Schlagadern, welche durch heftige Schmerzen, Rasereyen, Schlaflosigkeit, starke Krämpfe hervorgebracht wird.

Je heftiger die Unruhen des Nervensystems sind, desto stärker muss die Gabe des Opiums seyn. Man thut jedoch am besten, dass man in der Gabe allmählig steige. Eine zu kleine Gabe des Mohnsaftes wirkt als Reizmittel, eine zu grosse betäubt und hinterlässt grosse Schwäche und Neigung zur Zersezzung der organischen Materie. Man giebt z B des Abends einen bis zwey Gran Mohnsaft. Ist davon am andern Morgen Betäubung zurückgeblieben, so giebt man am Tage nichts weiter. Stellen sich am Morgen die Rasereyen, Schmerzen und Unruhen wieder ein, so wird dieselbe Gabe noch einmal wiederholt. Gewöhnlich erfolgt jedoch auf die erste Gabe sogleich Remission aller Beschwerden.

Schädlich ist der Mohnsaft bey Unthätigkeit des Gehirnes und des Nervensystems, Unempfindlichkeit, Sinnlosigkeit, stillen Irrereden und Schlafsucht, oder wo die Reizung des Nervensystems von Congestionen und zu grosser Thätigkeit herrührt. * Bedenklich ist er bey Neigung zur Zersetzung der organischen Materie.

*) Ueber den Nutzen des Opiums beym Nervenfieber sind die Anhänger der Erregungstheorie sehr uneinig. Herr Röschlaub empfiehlt es beym Typhus aus indirecter Asthenie, und Hr. Frank behauptet aus häufiger Erfahrung, dass dies Mittel im allgemeinen dieser Krankheitsform nicht angemessen sey, und dass die neueren Aerzte viel Schaden durch dessen Gebrauch im Typhus stiften. Die vorhin gegebene Bestimmung des Gebrauchs des Opims im Nervenfieber ist aus der Erfahrung ohne Rücksicht auf irgend ein System geschöpft.

Eines der vorzüglichsten Heilmittel beym Nervenfieber ist das Quecksilber. Es beruhigt die übermässigen Anstrengungen der kranken Organe, ohne zu schwächen; es heilet Schmerzen und Krämpfe aller Art allein und in Verbindung mit Mohnsaft, und man hat es schon längst, vorzüglich aber in neueren Zeiten bey örtlichen Entzündungen angewandt. *) Beym epidemischen und zusammengesetzten Nervenfieber ohne Entzündung gebrauchte es Reil zur Mässigung eines zu häufigen Pulses mit sehr gutem Erfolge, und bewirkte dadurch einen heilsamen Abfall, wenn schon andere Mittel fruchtlos gebraucht waren. Auch Morcali, Benvenuti, Bertini, Valdrambini und Ghisi gebrauchten es mit Nuzzen bey bösen und ansteckenden Fiebern.

Im allgemeinen ist es beym Nervenfieber angezeigt, wo die Reizbarkeit erhöhet, aber das Wirkungsvermögen schwach ist, die Actionen hastig, aber ohne Kraft sind, keine heilsame Crise, sondern eine gänzliche Zerstörung aller thierischen Kräfte durch die raschen Anstrengungen zu erwarten ist. Es ist angezeigt bey zusammengesetzten Fiebern, die leichtern Mitteln nicht weichen, und wenn eine nahe Gefahr bevorsteht. **)

*) S. weiter unten.

**) Eine Menge sehr merkwürdiger Beweise von dem grossen Nutzen des Quecksilbers bey Nervenfiebern mit Hautausschlägen, vorzüglich mit Scharlach und Friesel, beobachtete Hr. D. Erdmann in der neuerlich zu Wittenberg herrschenden sehr mörderischen Epidemie. S. Hufelands Journ. 12B. 4Sr. S. 172 Nr. III. u. folg.

Schädlich ist es bey vorhandenen materiellen Reizen, turgescirenden Unreinigkeiten u. dgl., welche man zuförderst durch die zweckdienlichen Mittel, Aderlässe, Brech Laxiermittel, Clystiere entfernt. Ferner, bey einer colliquativen Auflösung der Säfte, und besondern Idiosyncrasien gegen das Quecksilber. Die Anwendungsart desselben ist weiter unten näher bestimmt.

Eine gelinde gleichmässige Ausdünstung ist bey dieser Krankheit immer von auffallendem Nutzen. Sie wird zum Theil durch die vorhin angeführten reizenden Mittel befördert und unterhalten, zum Theil aber dienen dazu auch noch kleine Gaben von Brechweinstein, Spiritus Mindereri, Dovers Pulver. (Nr. 44.)

Einige Zufälle erfordern, wenn sie überhand nehmen, eine besondere Rücksicht. Darunter gehört ein übermässiges Erbrechen, vorzüglich wenn dasselbe mehr von einer zu grossen Reizbarkeit des Magens, als von gastrischen Unreinigkeiten herrührt. In diesem Falle stillt man es durch Opium, oder durch die fixe Luft, welche man auf folgende Art am bequemsten beybringt.

Rec. Magnes alb. ℈j
f. pulv. dos. Nr. IV. 5. Nr. I.

Rec. Succ. Citr. rec. vel Aceti Vini ℥ij
Aq. destill ℥jv
M. S. Nr. 2.

Das Pulver Nr. 1. wird erst mit Wasser genommen, und gleich darauf eine halbe oder ganze Tasse von Nr. 2, wodurch sich die fixe Luft im Magen entwickelt. *) — Heftiges Delirium mit anhaltendem Wachen und Kopfschmerzen erfordert Opium, und bey sehr starkem Triebe des Blutes nach dem Kopfe Blutigel, Schröpfköpfe an den Schläfen, dem Halse etc., Fussbäder und Senfpflaster an die Waden und kalte Umschläge auf den Kopf. Erschöpfende Durchfälle behandelt man anfangs mit Rhabarber in kleinen Dosen mit Ipecacuanha versetzt, Cascarille, Decocte von Simaruba, Arnica, China mit rothem Wein, Alaun, oder bey groser Reizbarkeit der Gedärme mit kleinen Dosen Opium und Gewürz Die Behandlung der übrigen, hier auch zuweilen vorkommenden Symptome ist schon beym Faulfieber angegeben.

Aufheiterung des Gemüthes und eine unverhoffte Freude thun in dieser Krankheit zuweilen Wunder. Die Diät sey anfangs leicht, flüssig, nahrhaft und herzstärkend, dünne Fleischbrühen mit etwas Gewürz, Weinsuppen etc., und in der Folge kann dann der Kranke allmählig zu leichten, vorzüglich gebratenen, Fleischspeisen übergehen. Eine reine,

*) Auch das pulv. aerophor. Vogleri dient zu diesem Zweck.

Rec. Alcali min. puriss. sicc. pulverat. ℥ij
Crystall Tart. opt. ℥vj
Sacch. alb. ℥ß
M. Alle 2 bis 3 Stunden einen Theelöffel voll mit Wasser.

heitere, nach dem Behagen des Kranken temperirte Luft und eine mässige Bewegung, nebst dem noch eine Zeitlang fortgesetzten Gebrauche stärkender Mittel, vorzüglich der China, befördern die dauerhafte Genesung, welche übrigens gewöhnlich nur langsam erfolgt. *)

Huxham de feb. nervosa. Vogels Handbuch. 2r Th. Frank l. c. Stoll l. c. Weikard verm. Schr. 2s St. Schäfer über das im Jahre 1793. in und um Regensburg herrschende Nervenfieber. 1794. von Hoven Geschichte eines epidemischen Fiebers, das 1792. und 1793. zu Asperg herrschte. Jena 1795. Salzburger medicin. chirurg. Zeit. 1795. 1 B. S. 376. Sydenham opp. ed. Genev. T. II. Hufeland Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen 1799.

---

*) Mit keiner Krankheit hat das grosse Heer der sclavischen Nachbeter Browns in den neuern Zeiten grösseren Unfug getrieben, als mit dem Nervenfieber. Jedes leichte Fieber, jede vorübergehende Unpässlichkeit wurde Nervenfieber genannt, und mit dem ganzen asthenischen Apparat, von der Weinflasche und der Valeriana an, bis zum Opium und Moschus, behandelt. Obgleich nun unsere bessern Aerzte grösstentheils schon wieder auf die vernünftige und richtige Mittelstrasse zurückgekehrt sind, so ist doch bey vielen gedankenlosen Schlendrianisten jener Unfug noch in vollem Gange, und kostet der Menschheit mehr Opfer, als die ehemalige Laxier- und Aderlasswuth. Jeder Dorfbader und Quacksalber spielt jetzt eben so dreust mit Opium, wie ehemals mit dem Schnäpper.

B. Fieber mit örtlicher Reaction.

1. Fieber mit örtlichen Entzündungen.

(Febr. cum inflammationibus topicis.)

Wenn ein Theil schmerzhaft wird, und sich dabey Röthe, Hitze, Geschwulst mit oder ohne Fieber äussern, so nennen wir ihn entzündet. Diese Erscheinungen äussern sich jedoch nicht bey jeder Entzündung, ja oft fehlen sie fast alle, z. B bey Entzündungen innerer Eingeweide, wo oft nur ein geringer Druck oder ein ungewöhnliches Gefühl in der entzündeten Stelle statt findet. Diese nennt man verborgene Entzündungen (inflammat. occultae). Oft liegt auch selbst in äussern Theilen die Entzündung so tief, dass man weder Röthe noch Geschwulst bemerkt. Auch der Puls ist oft bey der stärksten Entzündung unverändert, und die Function des leidenden Theiles dem Anscheine nach ungestört. Hieraus sieht man, wie schwierig oft die Beurtheilung und Erkenntniss mancher, vorzüglich innerer, Entzündungen sey, und wie sehr man Ursache habe, bey ihrer Erforschung nicht blos auf die angeführten Erscheinungen, sondern auf die Verbindung aller Umstände, die vorhergehenden Ursachen, die Constitution des Körpers und der Witterung etc. Rücksicht zu nehmen.

Man theilt die Entzündungen überhaupt ein:

1. Nach ihrem Wesen: in active oder sthenische und passive oder asthenische. Jene ist die, wobey eine allgemein vermehrte Kraftäusserung des Gefässsystemes statt findet; diese hingegen, wobey

zwar alle Wirkungen eines Lokalreizes, jedoch ohne wahre Reaction des Herzens und der Gefässe, sondern vielmehr mit allen Anzeigen einer Verminderung derselben statt finden. Diese Eintheilung ist die wichtigste, und muss hauptsächlich unser Heilverfahren bestimmen. Die sthenische Entzündung verhält sich zur asthenischen, wie das sthenische Fieber zum asthenischen. Bey dieser dynamsichen Eintheilung kömmt jedoch auch der qualitative Character in Betracht, wo ausser den allgemeinen Entzündungsreizen auch die besondere und eigenthümliche Beschaffenheit derselben eine gewisse Bestimmung der Heilmittel erfordert, z. B. die gichtische, scrofulöse, venerische etc. Entzündung.

2. Nach ihrer Dauer: in acute und chronische. Jene ist eine solche, die sich innerhalb 7 Tagen endigt, diese kann mehrere Wochen und Monate dauern.

3. Nach dem Sitze: in phlegmonöse und erysipelatöse Entzündung. Diese liegt mehr in der Oberfläche und dem Zellgewebe: jene dringt mehr in die Tiefe, ist mehrentheils mit einem heftigen, klopfenden Schmerze, vieler Hitze, einer dunkeln Röthe, einer in der Mitte erhabenen Geschwulst verbunden, und geht gewöhnlich in einen Abscess über.

Die Zufälle und Erscheinungen der örtlichen Entzündungen sind sehr verschieden, und diese Verschiedenheit hängt hauptsächlich von ihrer innern Beschaffenheit, von ihrem Sitze, von ihrer Ursa-

che und von dem mit ihnen verbundenen Fieber ab. So z. B. bringt die arthritische, rheumatische und gallichte Schärfe selten eine gutartige Eiterung hervor. Oertliche Entzündungen, mit einem faulen oder Nervenfieber verbunden, gehen leicht in Brand über, und eben dies ist der Fall bey Entzündungen sehr empfindlicher oder membranöser Theile.

Nur selten kömmt die Entzündung rein und ohne Verbindung mit andern Krankheiten vor. Vorzüglich wichtig ist die Verbindung derselben mit einem allgemeinen Fieber, welches entweder nur zufällig mit der Entzündung zusammentrifft, oder als Folge, oder als Ursache derselben erscheint. Wenn nun gleich gewöhnlich der Character des Fiebers mit dem der Entzündung übereinstimmt, so kann doch auch zuweilen ein gewisser Grad von örtlicher sthenischer Entzündung mit einem mässigen Grade allgemeiner Asthenie und umgekehrt verbunden seyn, nur bey sehr hohen Graden allgemein sthenischer oder asthenischer Beschaffenheit ist dies Missverhältniss nicht möglich, oder wird wenigstens nicht lange dauern können. Nur in solchen Fällen ist es möglich, wo die allgemeine Anlage des Körpers der Beschaffenheit und dem Grade der örtlich einwirkenden Reize völlig entgegengesetzt ist. So ist auch der Grad des Fiebers und der Entzündung nicht immer gleich heftig. Jenes kann stark und die Entzündung gering, so wie auch umgekehrt, seyn.

Die nächste Ursache der Entzündung ist eine örtlich vermehrte Blutanhäufung, welche bey

der sthenischen Entzündung durch erhöhete Thätigkeit der Gefässe, bey der asthenischen aber durch verminderte Thätigkeit und Erschlaffung der Gefässe bewirkt wird. Die entfernten Ursachen sind bey der sthenischen Entzündung allgemeine oder örtliche sthenische Anlage, mechanische und chemische Reize, in sofern sie auf eine sthenische Anlage wirken, z. B. Stechen, Schneiden, Drücken, Schärfen von verschiedener Art, Erschütterungen, Frost, Hitze, heftige Leidenschaften, gastrische Reize, Würmer, Verhärtungen, Steine u. a. m. Die Wirkung derselben geschieht entweder idiopatisch, und unmittelbar auf den entzündeten Theil, oder sympatisch durch Mitleidenschaft. Eben diese entfernten Ursachen finden auch bey der asthenischen Entzündung statt, in sofern nämlich eine asthenische Anlage damit verbunden ist, oder diese Reize selbst einen asthenischen Zustand in den Gefässen hervorbringen, z. B. durch Ueberreizung.

Die allgemeinen Wirkungen der Entzündung sind: Zertheilung, welche durch die vermehrte Reaction und Resorbtion entsteht — Eiterung, ein specifisches Product der Reaction der Blutgefässe und der coagulabelen Lymphe — Verhärtung, wenn nämlich die Lymphe in gewissen Theilen stockt und gerinnet — Ausschwitzen von coagulabeler Lymphe aus der entzündeten Oberfläche; daher dann Verwachsungen benachbarter Theile, Erzeugung neues Zellgewebes, neuer Häute und neuer Gefässe — Seröse und lymphatische Extravasate in inneren Höhlungen — Fäulniss und Absterbung, wenn die örtliche Entzün-

dung den höchsten Grad erreicht, und die Lebenskraft entweder allgemein oder örtlich äusserst geschwächt oder vernichtet wird.

Die Zertheilung (resolutio) ist im Ganzen genommen der erwünschteste Ausgang der Entzündung. Sie erfolgt bey einem gemässigten Fieber und in einem gesunden Körper gewöhnlich innerhalb 6, zuweilen jedoch erst nach 14 Tagen, später aber selten.

Eiterung lässt sich erwarten, wenn die Entzündung sehr heftig, der Zeitraum der Zertheilung verflossen, der Körper überhaupt, und die Reaction des entzündeten Theiles besonders schwach, und die Entzündung selbst ihrer Natur nach schon zur Eiterung geneigt ist. Eine bevorstehende Eiterung verräth sich durch Abnahme des Fiebers und des Schmerzes ohne Zeichen von Zertheilung, durch ein Klopfen, vermehrte Weiche und verminderte Röthe der Geschwulst. Hat sich der Eiter wirklich gebildet, so entsteht ein geringes anhaltendes Fieber mit Schauder nach dem Essen und nächtlichen Exacerbationen, Trockenheit und Durst, welches in der Morgenzeit nach gelindern oder stärkern Schweissen wieder nachlässt. Oft verräth sich der Eiter durch ein Schwappern in der Geschwulst oder durch Auswurf. Hält die Eiterung lange an, so wird der Körper abgezehrt, es entsteht ein schleichendes Fieber mit trockner Hitze, Röthe der Wangen, colliquativischen Ausleerungen, ödematöser Geschwulst und gänzlicher Erschöpfung der Kräfte.

Oft sind jedoch, wie schon oben bemerkt worden, alle diese Erscheinungen sehr trüglich, und selbst der Auswurf einer eiterähnlichen Materie gewährt nicht immer einen sichern Schluss auf wahre Eiterung, da wir die wahren Bestandtheile des Eiters so wenig, als die natürliche Bereitungsart desselben kennen, und das äussere Ansehen des Eiters nach Beschaffenheit der Umstände oft sehr verschieden ist. Seine grosse Aehnlichkeit mit dem Schleime, seine Vermischung mit diesem oder andern Feuchtigkeiten des Körpers, die Verschiedenheit seiner Consistenz, seiner Farbe, seines Geruches und Geschmackes können uns leicht irre führen, und ohne Zweifel geschieht dies sehr häufig, welches die wichtigen Aufschlüsse, die uns neuere Chemiker über den Einfluss des Sauerstoffs, und vorzüglich der oxygenirten Salzsäure auf die Bildung und Verdickung des Schleimes geben,*) noch mehr bestätigen.

Wir haben zwar verschiedene Entdeckungsmittel des Eiters, aber sie sind alle mehr oder weniger vollkommen und trüglich. Das beste darunter ist das Grasmeyerische.**) Der Eiter wird nämlich mit zwölfmal so viel Regenwasser verdünnt, und

*) S. Fourcroy und Vauquelin Zergliederung der Thränen und des Nasenschleimes, in Reils Archiv für die Physiol. 1. B. 3. Heft. Vergl. mit dessen 4. B. 1. S. S. 147 f.

**) Grasmeyer Abhandl. vom Eiter und dem Mittel, ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Götting. 1730.

dann so viel Oleum Tartari per del. zugeschüttet, als die Quantität des Eiters ausmacht. Das ganze Gemisch verwandelt sich bey gehöriger Vermischung in eine Gallerte, die wie Eyweiss, lange und dicke Faden zieht. Je schneller die Gallerte entsteht und je zusammenhängender sie ist, desto besser ist der Eiter.

Wenn die coagulabele Lymphe in ihren eigenen Gefässen oder in den benachbarten Theilen stockt, so bringt sie oft knorpelartige Verhärtungen und feste Verwachsungen der Theile hervor. Dadurch wird die freye Circulation und jede Function des Theiles gestöhrt; er wird kalt und fühllos, schwillt auf oder fällt in eine harte Substanz zusammen. Dadurch entstehen nun verschiedene Zufälle, die sich nach der Beschaffenheit des Theiles, nach seiner Empfindlichkeit, seinem Einfluss auf das Ganze, ferner nach der Beschaffenheit der stockenden Materie, ihrer Reinheit oder Verdorbenheit etc. modificiren. Stockt die Materie im Drüsensystem, so entstehen leicht Scirrhen und krebsartige Geschwüre; in andern Theilen aber feste Häute, knorpelichte Verhärtungen, Callositäten, Verengerungen, Verknöcherungen u dgl. m. Die Ursachen dieser Stokkungen liegen mehrentheils in einer geschwächten Reaction oder in der lockern, schwammigten Beschaffenheit der Theile, oder in einer unvorsichtigen Behandlung der Entzündung mit zusammenziehenden etc. Mitteln.

Seröse und lymphatische Extravasate in innern Höhlungen sind bald die Folge der Heftigkeit

der Entzündung, bald aber auch einer zu weit getriebenen schwächenden Heilart.

Fäulniss und Absterbung (gangraena et sphacelus) eines Theiles äussern sich durch Kälte, Mangel an Gefühl, an Reizbarkeit, an Elasticität und Bewegung, durch blaue, schwärzliche, fahle Farbe, Gestank und Vertrocknung desselben. Die faulichte Gauche, welche sich hier absondert, bringt durch ihre Wirkung auf die Nerven, oder wenn sie in die Masse der Säfte absorbirt wird, alle Zufälle eines faulen, bösartigen Nervenfiebers hervor Die Ursachen der örtlichen Fäulniss liegen in einem gehinderten Einfluss des Blutes und der Nerven auf den leidenden Theil, wozu ein heftiger Druck, Entzündung, Ausdehnung, Verletzung, Lähmung, Krämpfe, gewisse Gifte und Krankheitsstoffe, eine verdorbene Atmosphäre u. dgl. m. Gelegenheit geben.

Die allgemeine Prognostik der Entzündungen richtet sich nach der Beschaffenheit der Krankheit, des Ortes und des Subjectes. Eine active Entzündung ist immer leichter zu heilen und gefahrloser als eine passive. Je wichtiger und zum Leben nöthiger der Theil ist, den sie einnimmt, desto gefährlicher ist sie. Ferner, je schwächer der angegriffene Theil schon vorher war, desto schlimmer ist der Ausgang. — Die Zeichen der Zertheilung sind bey äussern Entzündungen deutlich, bey innern aber oft sehr dunkel. Das wichtigste ist hier eine allmählige nicht zu langsame Abnahme der wesentlichen Localzufälle, verbunden mit den allgemeinen Zeichen des wiederhergestellten Gleichgewichts, Auf-

hören des Fiebers, kritischer Haut- und Urinabsonderung (crisis perfecta et universalis). Hört der heftige Schmerz auf bey fortdauernden Localbeschwerden und Fieber, ohne erfolgende Crise, so erfolgt Verhärtung oder Eiterung. — Hört der Schmerz mit andern Lokalbeschwerden plötzlich auf, und sinken dabey die Lebenskräfte schnell und beträchtlich, so zeigt dies Uebergang in Brand.

Der Tod bey Entzündungen erfolgt durch gänzliche Stöhrung der Function eines zum Leben nöthigen Theiles, z. B. durch Blutanhäufung in den Lungen bey der Peripneumonie, oder durch Gangrän, oder durch Ueberreizung des Nervensystems (krampfhaften Zustand) bey Entzündungen sehr empfindlicher Eingeweide, z. B. des Magens.

Die allgemeine Heil-Art der Entzündungen richtet sich nach folgenden Anzeigen:

1) Man suche die entfernten Ursachen zu heben. Hierbey muss man jedoch immer auf den dynamischen Character der Entzündung Rücksicht nehmen.

2) Man suche die allgemeine und örtliche Lebensthätigkeit wieder in ihren normalen Zustand zurückzubringen. Dies geschieht bey der sthenischen Entzündung durch eine angemessene Schwächung, bey einer asthenischen Entzündung durch gehörige Stärkung, und zwar bis zu dem Punkte, dass eine vollkommne Zertheilung erfolgen kann. Dabey muss man jedoch auch immer auf den qualitativen und specifischen Character der Entzündung Rücksicht neh-

men, und darnach die Heilmittel auswählen, z. B. eine venerische Entzündung erfordert, ausser der allgemeinen Behandlung, noch besonders den Mercur u. s. w. Auch die Verschiedenheit des Ortes der Entzündung erfordert eine besondere Rücksicht bey der Behandlung. So z. B. sind öhligte und schleimigte Mittel vorzüglich bey Entzündungen des Darmkanals, warme Dämpfe bey Entzündung der Lungen, Quecksilber bey Entzündung drüsigter Theile anzuwenden. Ueberhaupt aber verbinde man immer die allgemeine mit der örtlichen Anwendung der angezeigten Methode, doch so, dass sie auf die örtliche Affection, als den Hauptpunkt des Leidens, vorzüglich hingerichtet werde.

Oft ist es sehr schwer, insbesondere bey innern Entzündungen, ihren wahren dynamischen Character richtig zu beurtheilen, worauf doch bey der Behandlung alles ankömmt. Nichts ist hier täuschender, als die Heftigkeit des Fiebers und der übrigen Symptome. Bey der grössten Heftigkeit derselben liegt oft eine Asthenie, und bey einer scheinbaren Gelindigkeit ein wahrer sthenischer Zustand verborgen. Wir müssen hier mit der grössten Sorgfalt alle Umstände zusammennehmen, um die wahre Beschaffenheit der Krankheit auszumitteln. Der Grad des Schmerzes und die Farbe der Entzündung dient höchstens nur bey äussern Entzündungen zu einiger Richtschnur. Sicherer leitet die Untersuchung der erregenden Ursachen und des vorhergegangenen örtlichen und allgemeinen Zustandes der Lebensstärke, wobey man dann auch auf die Beschaffenheit der

Zufälle, die Dauer, die Veränderung der Krankheit u. s. w. Rücksicht nimmt.

Die erste Heilanzeige, Entfernung der Ursachen findet nur statt, wenn diese noch fortwirken und in die Sinne fallen z. B. fremde reizende Körper, gastrische Reize u. s. w. Sollten gastrische Reize mit einer heftigen sthenischen Entzündung verbunden seyn, so darf nicht eher ein Brechmittel gereicht werden, bis der sthenische Character durch Blutausleerung etc. vermindert ist.

Was die zweyte Heilanzeige betrifft, so ist dieselbe schon zum Theil beym Entzündungsfieber weitläuftiger entwickelt, und es bleibt uns hier nur noch übrig, dieselbe mit vorzüglicher Rücksicht auf die örtlichen Entzündungen zu erörtern. Die gelinden Grade der örtlichen sthenischen Entzündungen erfordern nur mässige Schwächungsmittel, und dürfen nicht gleich mit dem ganzen antiphlogistischen Apparat behandelt werden. Selbst die bedeutenderen Grade lassen sich oft durch örtliche Blutausleerungen in der Nähe des entzündeten Theils mittelst Blutigel, Schröpfköpfe, Einschnitte heben. Nur die heftigsten Grade des Entzündungsfiebers mit starker, schnelle Gefahr drohender Entzündung verbunden, machen eine oder auch wohl mehrere Aderlässe nothwendig, und zwar dem leidenden Orte so nahe als möglich. Ausserdem aber gebrauchen wir äusserlich zur Zertheilung der örtlichen Entzündung kalte und lauwarme Umschläge und trockne zertheilende Fomentationen von gelinde reizenden Kräutern, Chamillen, Münze, Melisse etc. Wenn jedoch, wie es

sehr häufig der Fall ist, die örtliche Entzündung einen asthenischen Character hat, so muss sie, nach Verhältniss des Grades der Asthenie mit allgemeinen und örtlichen Reizmitteln behandelt werden. Es giebt jedoch auch Fälle, wo bey asthenischen Entzündungen Blutausleerungen nöthig sind, nämlich solche, wo trotz der allgemeinen Asthenie eine Gefahr drohende Blutanhäufung in edlen Theilen statt findet. Hier darf uns die Schwäche nicht hindern, örtliche und allgemeine Blutausleerungen vorzunehmen, um die durch die Blutanhäufung gehinderte freye Thätigkeit der Gefässe wieder herzustellen, und dadurch einer schnellen Lebensgefahr vorzubeugen. Bey solchen Entzündungen, die in Verbindung mit andern hitzigen oder chronischen Krankheiten vorkommen, muss immer ihr ursachliches Verhältniss in Betracht gezogen werden. Die Hauptkrankheit verdient hier immer die nächste Rücksicht; und in solchen Fällen, wo die Entzündung von einem specifischen Reize hervorgebracht ist, werden auch die diesem Reize angemessenen specifischen Mittel die Entzündung heilen. Die speciellere Bestimmung dieser Fälle, und der ihnen angeeigneten Mittel wird noch in der Folge an ihren gehörigen Orten vorkommen.

Es ist hier der Ort, etwas über den in neuern Zeiten so sehr empfohlnen Gebrauch des Opiums und Quecksilbers in entzündungsartigen Krankheiten überhaupt, und den örtlichen Entzündungen insonderheit, zu sagen. Obgleich die Erfahrung den grossen Nutzen dieser Mittel in diesen Krankheiten be-

stätiget, so iss doch nicht zu läugnen, dass sie von manchen Aerzten zu unbedingt empfohlen werden.

Opium ist hier anzuwenden bey heftigen Schmerzen; grosser Empfindlichkeit und Unordnungen des Sensoriums; ferner wo eine krampfhafte Ursache zum Grunde liegt, wo der Reiz nicht schnell entfernt werden kann, und doch Brand zu fürchten ist. In diesen Fällen kann man das Opium nach vorausgegangenen angezeigten Ausleerungen des Blutes und der etwanigen gastrischen Unreinigkeiten täglich zu einem und mehreren Granen geben. Gegenanzeigen gegen den Gebrauch des Opiums sind: ein grosser Vorrath von Unreinigkeiten der ersten Wege; heftiges sthenisches Fieber und Andrang des Blutes nach dem Gehirne.

Quecksilber ist bey entzündlichen Krankheiten angezeigt: 1) bey einem mässigen Grade der Entzündung, des Fiebers und der Reizbarkeit; 2) bei Entzündungen im lymphatischen und Drüsensysteme, z. B. Entzündungen der Leber, glandulösen Augenentzündungen, scrofulösen und catarrhalischen Entzündungen etc.; 3) bey nöthigen Ausleerungen in entzündlichen Krankheiten und Fiebern überhaupt, die das Queksilber befördern kann. So befördert es z. B. bey Entzündungen im Halse und der Brust in den Poken einen heilsamen Speichelfluss; bey entzündlichen Schleim- und Wurmkrankheiten die Auflösung und Ausleerung beyder; 4) bey chronischen Entzündungen und Fiebern von venerischer, scrofulöser, herpetischer etc. Ursache; 5) bey Entzündungen edler Theile, welche durch die gewöhnliche

Curmethode nicht schnell und sicher zertheilt werden können, oder wo wir wegen Schwäche jene nicht anwenden dürfen, z. B. beym Typhus etc.

Gegenanzeigen des Quecksilbers sind: sehr heftige Entzündung und Fieber in einem robusten Körper, ein starker Reiz, sehr erhöhete Reizbarkeit, faulichte Auflösung der Säfte und starke, colliquative Ausleerungen. *)

Hiernach wird man die Fälle bestimmen können, wo die Verbindung beyder Mittel nützlich ist Im Ganzen genommen werden diese Mittel hauptsächlich bey asthenischen Entzündungen, oder bey sehr gelinden Graden sthenischer Entzündungen besonders in drüsigten Theilen, bey specifischen Entzündungsritzen von venerischer, exanthematischer, scrofulöser Art, verbunden mit grosser Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Theile, nützlich seyn. Ob das Quecksilber hier als Reizmittel, oder durch eine qualitative Beziehung auf die Organisation wirkt, ist noch unentschieden; letzteres jedoch immer am wahrscheinlichsten, und daher lässt es sich erklären, dass selbst bey sthenischen Entzündungen der Gebrauch des Quecksilbers von grossem Nutzen ist.

Die Anwendungsart des Quecksilbers in entzündlichen Krankheiten ist folgende: Zuerst werden nach Beschaffenheit der Umstände eine oder mehrere Aderlässe angestellt, und der Darmcanal durch ein gelindes Abführungsmittel oder Clystiere gereinigt; als-

*) S. oben S. 243.

dann schreibe man dem Kranken ein diaphoretisches Verhalten, den Genuss vieler warmen und schleimichten Getränke, und Vermeidung aller Säuren vor. Dadurch werden Durchfälle, Speichelfluss und andere üble Folgen verhütet. Hiernächst schreitet man zum Gebrauch des Quecksilbers, welches entweder innerlich, oder äusserlich, oder auf beyderley Art zugleich angewandt wird. Zum innern Gebrauch schicken sich vorzüglich Calomel, täglich zu einem bis 6 Gran, und das Hahnemannsche auflösliche Quecksilber in eben der Dosis. Zum äusserlichen Gebrauche dienet das Ungu. Neapolitanum, zu einer halben bis ganzen Drachme täglich in den leidenden Theil eingerieben.

Erfolgt nach 24 Stunden keine Besserung, so fährt man mit diesem Verfahren fort, und wiederholt nach Befinden der Umstände die Aderlässe. Gewöhnlich entscheidet sich die Krankheit innerhalb wenig Tagen durch Schweiss, Speichelfluss oder gelinden Durchfall, oft ohne alle merkliche Ausleerungen. Den Speichelfluss und Durchfall muss man nicht befördern, sondern sogleich zu unterdrücken suchen, und dazu dient eine mässige Gabe des Opiums. Hamilton setzt jeder Gabe des Quecksilbers $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Gran Opium zu. — Bleibt bey dem allen die Haut trocken, so dient eine Mischung aus Calomel, Mohnsaft, Ipecacuanha und Campher. Vorzüglich empfiehlt Hamilton einen Zusatz von Brechweinstein, um die Haut feucht zu machen.

Hat sich die Krankheit schon in die Länge gezogen, so befördern Blasenpflaster die Wirkung des

Quecksilbers sehr, vornämlich bey verborgenen Entzündungen, die sich oft beym Nervenfieber einfinden. Hier verbindet man auch wohl das Quecksilber mit China, wenn nämlich übrigens die China angezeigt ist.

Ist nun durch dieses Verfahren die Entzündung grösstentheils oder gänzlich zertheilt, so suche man die Ausdünstung noch eine Zeit lang durch Spiesglasmittel, kleine Gaben Brechweinstein mit Salpeter, lauwarme Getränke etc. zu befördern, und dann erst, wenn jede Spur der Entzündung verschwunden und kein Rückfall zu befürchten ist, kann man durch den vorsichtigen Gebrauch stärkender Mittel den geschwächten Theilen ihre Spannkraft wieder geben.

Wo die Zertheilung nicht möglich oder zulässig, und Zeichen einer bevorstehenden oder schon gegenwärtigen Eiterung (S. 249.) vorhanden sind, da muss die Eiterung befördert werden. Dies geschieht durch gehörige Mässigung des Fiebers und durch den innern und äussern Gebrauch erweichender, oder bey zu wenigen Kräften gelinde reizender und stärkender Mittel. Es kommt hierbey alles auf die Beschaffenheit der Kräfte, des Fiebers, des entzündeten Theiles und anderer schon erwähnten Umstände an. Alsdann sucht man den Eiter bald früher, bald später nach Verhältniss der Umstände durch chirurgische, oder erweichende, ausleerende Mittel, durch Bewegung, Erschütterung, Lage des Körpers, auf dem bequemsten und sichersten Wege auszuführen, das Geschwür zu reinigen und zu heilen.

Die Verhärtung lässt nur, wenn sie nicht schon zu weit gediehen ist, eine Auflösung und Heilung zu. Dazu dienen reizende und seifenartige Substanzen, aromatische Umschläge, Dämpfe, Bäder, Duschbäder, Quecksilber, gelindes Reiben u. dgl. m. Innerliche Verhärtungen erfordern, ausser den genannten Mitteln, Spiessglas, frische Kräutersäfte, Molken, Schierling, und die sogenannte auflösende Methode, wovon oben in der allgemeinen Therapie schon das nöthige gesagt ist. Jedoch muss hier überhaupt noch angemerkt werden, dass man bey langwierigen Drüsenverhärtungen die Auflösung entweder gar nicht, oder wenigstens nicht zu lange versuchen müsse, da die Erfahrung lehrt, dass dadurch oft zu bösartigen und unheilbaren Geschwüren und zur Entwickelung zerstörender Schärfen Gelegenheit gegeben wird.

Was die Heilart des Brandes betrifft, so begreift man leicht, dass ein abgestorbener Theil keine Heilung zulässt. Alles, was man hier zu thun hat, ist, die Absonderung der brandigen Theile von den lebendigen zu befördern, und die Absorbtion der faulen Gauche zu verhüten. Die dazu erforderlichen Maassregeln und Mittel lehrt die Chirurgie, und ihre weitläuftigere Auseinandersetzung würde die Gränzen dieses Buches zu weit ausdehnen.

Nur einer besondern Art des kalten Brandes muss hier gedacht werden. Dieser entsteht nämlich zuweilen, vorzüglich bey alten Leuten, schnell ohne vorhergegangene Entzündung, und gewöhnlich an den Fusszehen, unter heftigen Schmerzen, oder bey

convulsivischen und krampfhaften Zufällen, oder in Begleitung eines Nervenfiebers. Diese Art des Brandes erfordert den innern reichlichen Gebrauch des Moschus, flüchtiger Laugensalze und des Opiums. White stieg mit dem Moschus und flüchtigem Hirschhornsalze täglich bis auf 80 Gran. *) Frank heilte ihn durch 2 Gran Opium mit 3 Gran Moschus verbunden **) ohne äussere Mittel.

Nach den hier aufgestellten allgemeinen Grundsätzen über die Natur und Behandlungsart der örtlichen Entzündungen überhaupt, gehen wir nun zu der speciellern Betrachtung der einzelnen Entzündungen, und zwar der sthenischen über. Von den asthenischen Entzündungen wird weiter unten bey Gelegenheit der zusammengesetzten Fieber die Rede seyn. Ueberhaupt aber müssen wir bemerken, dass dem Plane dieses Buches gemäss hier nur die Entzündungen innerer Organe, insofern sie in das Gebiet des Arztes gehören, mit Ausschluss derjenigen, welche sich nach langem Herkommen die Chirurgie zugeeignet hat, werden abgehandelt werden.

Entzündung des Gehirnes.

(Phrenitis vera. Cephalitis. Encephalitis sthenica.)

Character. Zeichen eines reinen Entzündungsfiebers, mit heftigen fixen Kopfschmerzen, rothem, aufgetriebenem Gesichte, rothen, empfindlichen,

*) Sammlung auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte. 13 B. 4 St.

**) Frank epitome etc. L. II. S. auch Ebermayers Taschenbuch der Chirurgie 1 Thl. Leipzig 1802.

blitzenden, thränenden, trocknen Augen, sehr scharfem oder stumpfen Gehör, mehr oder weniger heftigem Delirio oder Betäubung und Schlafsucht, Klopfen der Hals- und Kopfadern, widernatürliche Erweiterung oder Verschliessung der Pupille und Erbrechen einer grünspanartigen Materie.

Ursachen sind die allgemeinen der sthenischen Entzündung (S. 257.) wenn dieselben vorzüglich auf den Kopf und dessen innere Theile wirken. In heissen Erdstrichen entsteht oft eine Hirnentzündung von der Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den unbedeckten Kopf.

Heilanzeigen beruhen auf schneller Zertheilung der örtlichen Entzündung.

Der Sitz der Entzündung kann sowohl in dem Gehirn selbst, als in dessen Häuten seyn. Vorzüglich scheint die innere Fläche der Hirnhöhlen oft zu leiden. Wahrscheinlich entsteht die Hirnwassersucht, welche man bey Kindern so häufig bemerkt, aus einer vorhergegangenen Entzündung der Hirnhöhlen.

Dauer, Verlauf und Ausgang der Krankheit ist verschieden nach dem Grade und den Ursachen derselben. Eine sehr heftige Hirnentzündung tödtet gemeiniglich in wenig Tagen. Schwächere Grade verziehen sich oft auf mehrere Wochen hinaus. Der Ausgang erfolgt durch Zertheilung oder durch Uebergang in Eiterung und Wassersucht der Hirnhöhlen; der Tod erfolgt bey einer sehr heftigen tief eindringenden Entzündung schnell, oder später durch unheilbare Folgekrankheiten.

Die Krankheit ist wegen des angegriffenen Theiles höchst gefährlich, und fordert schnelle und kräftige Hülfe. Dahin gehören grosse Blutausleerungen bis zur Ohnmacht, am Fusse, dem Arme, den Drosseladern, der Stirn; — Blutigel an die Stirn, den Hals, hinter die Ohren; blutige Schröpfköpfe im Nacken, künstlich erregtes Nasenbluten durch Einbringung eines rauhen Instrumentes in die Nase, z. B. eine Feder.

Ableitung der Säfte vom Kopfe durch warme Fussbäder, Senfteige, Vesicatorien, erweichende, kühlende Clystiere, Blutigel an den After, vorzüglich bey Neigung zu Hämorrhoiden, an die Geburtstheile, bey stockender Menstruation; säuerliche und kühlende Abführungsmittel aus Mittelsalzen, Tamarinden und Molken etc. Kalte Umschläge um den abgeschornen Kopf (Nr. 34), vorzüglich in dem Falle, wenn die Entzündung von äussern gewaltsamen Ursachen herrührt. *) — Liegt aber eine rheumatische oder gichtische Ursache zum Grunde, so schicken sich laue Umschläge und Blasenpflaster auf den Kopf und an dessen nahe gelegene Theile.

Dabey muss der Kranke, so viel wie möglich, ausser dem Bette und in einer aufrechten Lage gehalten, der kühlen Luft ausgesetzt, leicht bedeckt, an einem stillen, ruhigen Orte von allen Eindrücken entfernt seyn.

*) Sollte hier nicht vielleicht die Naphtha Vitrioli anzuwenden seyn, insofern dadurch der Wärmestoff am schnellsten entzogen wird? Es fehlt darüber noch an entscheidenden Erfahrungen.

Die etwanigen Crisen durch Schweiss und Urin befördert man nach der gegebenen Anweisung. Hamilton und andere empfehlen Quecksilber mit Opium. Uebrigens hüte man sich, das symptomatische Erbrechen zu befördern, welches nach gehobenen Leiden des Kopfs von selbst aufhört.

Ist Eiterung entstanden, und führt die Natur den Eiter nicht auf irgend einem Wege aus dem Kopfe, so ist die Trepanation das einzige Rettungsmittel, wenn sich der Eiter nahe unter der Hirnschale befindet.

Noch lange nach der Genesung muss alles vermieden werden, was den Kopf erhitzt, angreift und die Säfte nach dem Kopfe treibt, da die Krankheit leicht Rückfälle macht.

Die Behandlung der asthenischen Hirnentzündung wird weiter unten vorkommen.

Stoll, Frank, Vogel. c. Schmucker chir. Wahrnehmungen. Richter u. a. m.

Entzündung des Rückenmarkes.

(Inflammat. medullae spinalis. Pleuritis dorsalis.)

Character. Entzündungsfieber mit heftigen fixen Schmerzen der Wirbelsäule, vorzüglich beym Beugen des Rückens. Grosse Angst und vielerley Zufälle der Brust, des Unterleibes, der Extremitäten, nach dem verschiedenen Sitze der Entzündung.

Ursachen die allgemeinen, mit Anwendung auf den bestimmten Ort. Oft ist diese Krankheit eine Folge der Hirnentzündung.

Die Gefahr ist bey dieser Krankheit nicht so gross, als bey der vorigen. Sie hinterlässt aber oft Lähmungen, Beinfrass und Krümmungen der Wirbelbeine, Abzehrungen des ganzen Körpers etc.

Ausser der allgemeinen Heilart sind hier vorzüglich Scarificationen des ganzen Rückgrades, Blutigel an den After, erweichende Clystiere, und bey bestimmten Schärfen Blasenpflaster an dem leidenden Orte anzuwenden. Gegen manche chronische Folgen sind Fontanelle nahe am Rückgrade die besten Mittel.

Frank de vertebralis columnae in morbis dignitate. 1791. übers. in der Samml. auserles. Abhandl. 15 B. S. 260. ej. Epitome. L. II. Sömmering über Verrenkung und Bruch des Rückgrades. 1793.

Entzündung des Halses. Bräune.

(Angina sthenica.)

Es finden hier überhaupt drey verschiedene Fälle statt, nämlich die Entzündung kann statt finden:

a) In der Luftröhre und deren Aesten, angina trachealis.

b) In dem Schlunde, angina pharyngaea.

c) In beyden Theilen zugleich.

a. Entzündung der Luftröhre.

(Angina trachealis. Cynanche sthenica.)

Character. Höchst beschwerliche, schnelle, mit einem eignen zischenden Geräusche verbundene Respiration; feine, heisere Stimme. Das Gesicht ist aufgetrieben, roth, blau; die Augen roth, hervorgetrieben; die Drosseladern strotzend; Schwindel, Betäubung, Erstickungsgefahr. Husten, heftiges Fieber mit hartem, kleinem, schnellem, unordentlichem Pulse, das Schlingen ist nicht sehr erschwert. Man bemerkt keine deutlichen Spuren der Entzündung im Halse.

Diese Zufälle sind verschieden, nach dem Sitze der Entzündung.

Sitzt sie tiefer in der Luftröhre, so ist die Stimme nicht so sehr verändert.

Befällt sie die Aeste der Luftröhre vorzüglich, (angina bronchialis, pleuritis humida; angina pectoris, Selle) so verräth sie sich durch stechende Schmerzen oben in der Brust, nebst den übrigen Zeichen einer gehinderten Respiration, und Blutauswurf.

Ursachen sind die allgemeinen der Entzündungen; besonders aber heftige Anstrengung des Halses durch Schreyen, Blaseninstrumente, Singen, Reden, Husten; Idiosyncrasien und eine gewisse Geneigtheit einiger Subjecte zu Halskrankheiten; vorhergegangene Krankheiten, Catarrhe, Masern: Scharlach; Erkältungen der Füsse, des Halses, und eine eigne epidemische Constitution der Luft.

Heilanzeigen sind die des Entzündungsfiebers mit besonderer Rücksicht auf die örtliche Entzündung.

Der Verlauf und Ausgang dieser Krankheit geschieht

1) durch Zertheilung. Sie erfolgt gewöhnlich in den ersten vier Tagen und giebt sich vorzüglich durch Auswurf schleimigter, blutiger, eiterartiger Materie zu erkennen.

2) Durch Uebergang in Eiterung oder in Verengerungen und andere Desorganisationen der Luftröhre. Jene Vereiterung geht gewöhnlich in Schwindsucht über (phtisis trachealis).

3) Der Tod erfolgt gewöhnlich durch Erstickung, oder durch Brand der leidenden Theile.

Die Krankheit drohet schnelle Gefahr, und fordert schleunige Hülfe, wegen der Unentbehrlichkeit des entzündeten Theiles und der zu fürchtenden Erstickung.

Hier muss die antiphlogistische Heilmethode in ihrer ganzen Wirksamkeit angewandt werden; Aderlässe bis zur Ohnmacht, Blutigel an den Hals, Oeffnung der Drosseladern.

Ableitung der Säfte durch erweichende, stark ausführende Clystiere, Fuss- und Halbbäder, Vesicatorien und Schröpfköpfe an den Hals, die Brust etc.

Erschlaffung der Fasern durch warme, erweichende Umschläge um den Hals, z. B. aus Leinsaamen, durch Einhauchen warmer, erweichender

Dämpfe von Milch, Waizenkleyen, Malven, Altheendecocten. — Warme Feuchtigkeiten lange im Munde gehalten und damit sanft gegurgelt oder sanft eingespritzt.

Innerlich, wenn der Kranke schlucken kann, kühlende säuerliche Mittel, Salpeter, Sauerhonig, Tamarinden etc.

Bey Entzündung der Luftröhrenäste empfiehlt Selle, neben den obigen Mitteln, spanische Fliegenpflaster auf die Brust und zwischen die Schultern.

Hilft alles nicht, nimmt die Entzündung überhand, und steht Erstickung bevor, so ist nichts übrig, als die Oeffnung der Luftröhre nach aussen (bronchotomia).

Geht die Entzündung über in Eiterung (angina suppuratoria), oder in Band (angina gangraenosa), oder hinterlässt sie scirrhöse Verhärtungen, so erfordert sie chirurgische Hülfe, und die oben S. 270 f. gelehrte allgemeine Behandlung.

Die bey der Entzündung der Luftröhre ausschwizende Lymphe verhärtet zuweilen in einen häutigen, polypenartigen Körper, der die ganze Luftröhre überzieht, verengert, verstopft. Daraus entsteht

die häutige Bräune.

(Angina membranacea, polyposa, stridula.)

Character. Nicht sehr heftiges Fieber, welches sich einem Catarrhalfieber nähert. Schläfrigkeit, Un-

lust, ängstliche Respiration, oder ein trockener Husten, womit zuweilen ein häutiges, röhriges Wesen, welches oft die Gestalt der Luftröhre mit ihren Aesten völlig nachahmt, aufgehustet wird. Heiserkeit und ein ganz eigner zischender Laut beym Othemholen. Schmerz des Kehlkopfes.

Dieses Uebel greift vorzüglich Kinder bis ins zwölfte Jahr, und mehr die Knaben, als die Mädchen, an. Jedoch sind auch Erwachsene nicht frey davon.

Heilanzeigen. Die Gerinnung der Lymphe in der Luftröhre zu verhindern, und wenn sie schon geschehen ist, dieselbe aufzulösen und fortzuschaffen.

Dies geschieht anfänglich bey noch statt findender Entzündung durch Ansetzung einiger Blutigel an den Kehlkopf, und wo es nöthig und thunlich ist, Aderlässe; dabey Clystiere, Fussbäder, Blasenpflaster oben auf die Brust und zwischen die Schulterblätter, und neben diesen ganz vorzüglich durch den innern und äussern Gebrauch des Quecksilbers. Herr Lentin läset das Ungu. Neapolitanum, oder

Rec. Ungu. Neapol. ʒj
. . . alb. camph. ʒij
M.

täglich 2 bis 3 Mahl in den Kehlkopf einreiben, giebt vorher aber einige Tropfen des Elix. pectoral. reg.

Dan. *) mit Senega Syrup, und gleich nach Anlegung des Blasenpflasters ein Brechmittel. Thilenius liess dabey den Mercur. saccharatus in den Mund nehmen und langsam schmelzen.

Mit den Brechmitteln muss man jedoch vorsichtig seyn, so lange noch Spuren von Entzündung gegenwärtig sind. Vogel empfiehlt noch Dämpfe von einem Aufgusse der Senegawurzel und der Fallkrautblüthen, in welchem Ammoniakgummi aufgelöst worden. Ist der Zustand zugleich offenbar krampfhaft, so nimmt man statt dessen blosse Wasserdämpfe, wozu eine Auflösung von Opium gemischt worden. Pinel und Pearson empfehlen das Einathmen des Dunstes der Vitriolnaphta.

Herr Lentin versichert, dass seine Methode gar nicht fehlschlage, wenn die Krankheit nicht über 24, höchstens 36 Stunden alt sey.

Gleich nach den ersten 12 Stunden pflegt die Lebensgefahr gehoben zu seyn, und dann kann man mit dem Einreiben der Salbe aufhören, jedoch mit den Tropfen und dem Safte so lange fortfahren, bis man an dem Geräusch oder Auswurf bemerkt, dass

*) Die ganze Vorschrift ist folgende:

Rec. Elex. pectoral. reg. Dan. (Pharm. Wirtemberg.) ℥ij
D. S. Alle 1 bis 2 Stunden 10 bis 15 Tropfen mit Saft.

Rec. Syr. e. rad. Senegae ℥iij
— Gumm. Ammon. ℥j
M. S. Saft. Davon 2 Theelöffel voll zu geben.

der Schleim gelöset sey. In dieser Periode thut zuweilen ein künstlich erregtes Niesen gute Dienste.

Nach den ersten 34, höchstens 36 Stunden, ist gemeiniglich alle Hülfe vergeblich, und es bleibt jetzt kein anderes Mittel übrig, als die Tracheotomie, welche jedoch wohl nur in einigen Fällen anwendbar und nützlich seyn kann.

Michaelis de angina polyposa. 1788. Lentin Beyträge zur ausübenden Arz Wissensch. 1789. Samml. auserl. Abhandl. 15 B. Rosenstein von den Kinderkrankheiten. Hufeland Journ. d. pract. Arz. Wiss. 1 B. 1 St. und 2 B. 2 St.

b. Entzündung des Schlundes.

(Angyna pharyngaea sthenica.)

Character. Aeusserst beschwerliches Schlingen mit freyer Respiration. Das Verschluckte kömmt leicht durch die Nase zurück. Man sieht die Entzündung hinten im Halse deutlich. Oft ist die Stimme verändert.

Der Sitz dieser Entzündung ist verschieden, und darnach modificiren sich auch gewissermassen die Erscheinungen. Sie kann nämlich statt finden

1) in allen im Hintergrunde der Mundhöhle befindlichen Theilen, der Zungenwurzel, der weichen Gaumendecke, dem Zapfen, den Mandeln, und der ganzen hier verbreiteten Schleimhaut (angina uvularis, tonsillaris etc.) Man erkennt diese Entzündung durchs Gesicht.

2) In den tiefer liegenden Theilen des Schlundes, wo man sie durchs Gesicht nur kaum, oder gar nicht entdecken kann, und ihre Gegenwart und Sitz blos aus den Schmerzen beym Schlucken hervorgeht. Oft fühlen die Kranken höher oder tiefer hinten am Rückgrad einen fixen, brennenden Schmerz, der beym Niederschlucken der Speisen heftig zunimmt (angina oesophagitis).

Ursachen sind die allgemeinen der Entzündungen; vorzüglich der Genuss reizender scharfer, brennender etc. Substanzen, heftiges Erbrechen, unterdrückter Speichelfluss, gewisse Krankheitsschärfen, venerisches, Pocken, Masern-, Scharlach- etc. Miasma, Erkältung u. a. m.

Der Verlauf und Ausgang dieser Krankheit geschieht

1) durch Zertheilung, wobey gewöhnlich ein reichlicher Schleim-Auswurf erfolgt.

2) Durch Eiterung, welche bald kaum merklich, bald aber in grossen Erstickung, drohenden Abscessen erfolgt. Oft bleibt eine Verhärtung und Vergrösserung der Drüsen zurück (angina scirrhosa).

3) Der Tod erfolgt gewöhnlich durch Erstikkung, Brand, oder andere Nachkrankheiten.

Die Gefahr hängt von dem Grade, dem Character und den Nebenumständen der Krankheit ab. Im Ganzen ist die Entzündung des Schlundes nicht so gefährlich, als die Entzündung der Luft-

röhre, und mehrere unbedeutende Grade derselben, z. B. bey leichten Catarrhen, sind ganz ohne Gefahr.

Die Heilmethode unterscheidet sich von den vorigen nicht wesentlich, nur ist die Aderlässe nicht so dringend angezeigt. Wenn die Entzündungsgeschwulst die Respiration beengt, so müssen die entzündeten Theile scarificirt werden. — Lauwarme Dämpfe, Collutoria und Umschläge, oder bey hartnäckiger Entzündung äussere blasenziehende und reizende Mittel sind hier vorzüglich anzuwenden.

Sobald der Kranke schlingen kann, gebe man ihm kühlende und abführende, jedoch milde, reizlose Mittel. Ist das Schlingen unmöglich, so muss der Körper eine Zeitlang durch Clystiere von Fleischbrühen und andern starknährenden Substanzen unterhalten werden.

Geht die Entzündung in Eiterung über, so muss man, wo möglich, den Eindruck durch chirurgische Instrumente, oder auf die S. 271 f. gelehrte Art öffnen und den Eiter auszuleeren suchen.

Die asthenische und zusammengesetzte Form dieser Krankheit wird noch in der Folge vorkommen.

c. Entzündung der Luftröhre und des Schlundes, wie auch der innern Theile des Mundes.

Character. Eine höchst beschwerliche Respiration mit völligem Unvermögen des Schlingens ver-

bunden, und überhaupt die Zeichen von a und b.

Dass diese Art der Bräune unter allen die gefährlichste sey, und die kräftigste und schnelleste Hülfe erfordere, bedarf wohl keiner Erinnerung. Die Heilmethode wird sich nach dem vorher angegebenen leicht bestimmen lassen. Die gehinderte Respiration fordert die dringendste Hülfe.

Folgende practische Bestimmungen sind bey jeder Art der Angina anwendbar.

1) Bey jeder Art von Angina ist Anfeuchtung des innern Halses wesentlich nöthig, und zwar mit lauwarmen Flüssigkeiten. Kaltes Getränk schadet immer.

2) Die Erstickungsgefahr, welche bey jeder Art der Angina zuweilen plötzlich eintreten kann, erfordert zwar nach Maassgabe ihrer Beschaffenheit eine sehr verschiedene Hülfe: z. B. bey sthenischer Entzündung allgemeine und örtliche Blutausleerungen, bey asthenischer Blasenpflaster und reizende Injectionen, bey Abscessen schnelle Oefnung derselben, bey starker Schleimanhäufung ein Brechmittel; wo aber durch diese letzten Mittel die Erstickungs-Gefahr nicht schnell gehoben werden kann, und von der örtlichen Blutanhäufung im Kopfe oder den Lungen ein Schlagfluss oder Stickfluss zu befürchten ist, da ist eine angemessene allgemeine Blutausleerung, selbst bey bedeutenden asthenischen Fällen, das nothwendigste Rettungsmittel.

3) Nach jeder Angina ist der Gebrauch eines örtlichen Stärkungsmittels zu empfehlen, weil gern eine örtliche Schwäche dieser Theile zurückbleibt, welche zu Recidiven geneigt macht. Vorzüglich schickt sich dazu das fortgesetzte Gurgeln mit Alaunwasser und andern zusammenziehenden Mitteln.

Brustentzündung.

(Pneumonia sthenica.)

Unter diesem allgemeinen Nahmen begreifen neuere Schriftsteller jede örtliche sthenische Entzündungskrankheit, der Lungen und der Pleura. Da sich jedoch die eigentliche Lungenentzündung (Peripneumonia) von der Entzündung des Rippenfells (Pleuritis), obgleich in Absicht oder Heilart nicht wesentlich, doch aber durch die Verschiedenheit ihrer Gefahr, ihres Verlaufes und ihrer Symptome deutlich genug unterscheidet, so werden wir die alte Trennung beyder Krankheiten beybehalten.

Entzündung der Lungen.

(Peripneumonia sthenica.)

Character. Ein stumpfer, drückender, zusammenschnürender Schmerz in der Brust, mit kurzem, gleichmässigem, heissem, oft hörbarem Athemholen und Angst. Der Puls ist mehrentheils weich und wellenförmig. Die Kranken können auf der angegriffenen Seite gewöhnlich am besten liegen. Sind beyde Seiten angegriffen, so ist jede Lage höchst beschwerlich. Husten, der

anfänglich trocken, nachher aber mit Auswurf blutigen Streifen vermischt ist. Der Husten verursacht Kopfschmerzen, oder vermehrt sie. Die Zunge ist unrein und braun ohne Zeichen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen. Gesicht und Augen sind entweder sehr roth, oder sehr blass und matt. Oefters Seufzer. Weniger, rother, trüber, dicker Urin. Zähe Schweisse, besonders an den obern Theilen. Uebelkeit und nicht selten gallichtes, schmerzhaftes, ängstliches Erbrechen. Durchfall oder Verstopfung. Das Fieber fängt gewöhnlich mit heftigem, schnell vorübergehendem Schauer an, worauf bald grosse Hitze folgt, mit nächtlichen Exacerbationen. Die Krankheit dauert höchstens vierzehn Tage, und löset sich entweder durch einen kritischen Auswurf, oder durch Schweiss und Urin, zuweilen durch Blutflüsse und Absätze auf andere Theile.

Nicht immer sind alle diese Zeichen, oft auch noch mehrere andere Zufälle, vorhanden, die von der gestörten Function der Lungen und ihrer Verbindung, Mitleidenschaft etc. mit andern Theilen abhängen.

Die Brustentzündungen kommen sehr häufig vor, werden jedoch oft verkannt, wenn sie nicht völlig ausgebildet sind. Daher gehen sie so oft in chronische unheilbare Lungenfehler, Verwachsungen, Verhärtungen, Vereiterungen, Wasseranhäufungen der Lungen über. Dies gilt besonders in den gelindern Graden derselben, oder der sogenannten verborgenen

Brust - Entzündung (S. weiter unten). Selbst bey Kindern kommt diese Krankheit nicht selten vor, wo man sie sehr oft mit andern Krankheiten verwechselt.

Ursachen sind die allgemeinen, vorzüglich plötzliche Erkältung, Anstrengung der Brust durch Laufen, Tanzen, Singen, blasende Instrumente etc., starker Wind, scharfe Dämpfe, Staub, Gasarten, unterdrückte Blutausleerungen, Metastasen, übelbehandelte, langwierige Catarrhe, Knoten in den Lungen, epidemische Constitution, und bey diesem allen eine allgemeine oder örtliche inflammatorische Disposition.

Der Verlauf und Ausgang richtet sich nach dem Fieber, nach den Graden der Entzündung und andern Nebenumständen. Es geschieht

1) durch Zertheilung. Sie findet nur unter der Begleitung allgemeiner critischer Zeichen, besonders des critischen Schweisses und Urines, und des hier wesentlich nöthigen critischen Auswurfes statt. Einige Schriftsteller behaupten jedoch, dass diese örtliche Crisis nicht wesentlich nothwendig sey, welches jedoch die Erfahrung und eine richtige Ansicht der critischen Ausleerungen, welche immer nur als Producte und Zeichen, nicht aber als Ursachen der heilsamen Veränderungen des Organismus, anzusehen sind, widerlegt. Wenn demnach dieser critische Auswurf bey Brust-Entzündungen nicht erfolgt, so bleibt die Crisis immer unvollkommen.

2) Durch Vereiterung. Ihre Zeichen sind oft im Anfange nicht ganz deutlich. Folgende sind die wichtigsten: Es fehlen die Zeichen einer vollkommnen Crisis. Nach Verlauf der acuten Periode (gegen den neunten bis vierzehnten Tag, zuweilen noch später), tritt ein fieberhaftes Frösteln mit allerhand Brustbeschwerden, trocknem oder eiterartigem Husten, und nach und nach ein schleichendes, abzehrendes Fieber ein. Der Eiter selbst ist in einem oder mehreren Säcken verschlossen (Vomica), oder er ergiesst sich aus einem offenen Abscess in die Lunge, und wird ausgehustet (phthisis purulenta), oder er ergiesst sich in die Brusthöhle (Empyema), und aus dieser in den Unterleib etc.

3) Durch Verhärtungen, Verwachsungen und Desorganisation der Lungen. Zeichen davon sind: unvollkommne Crisen, fortdauernde Brustbeschwerden, kurzer, trockner Husten mit fliegenden Stichen in der Brust. Diese Zeichen sind um so deutlicher, je grösser und wichtiger die Desorganisation ist.

4) Lungenschwäche mit fortdauerndem schleimigten Auswurf und schleichendem Fieber (phthisis pituitosa).

5) Ergiessung lymphatischer und wässerigter Feuchtigkeiten in die Brusthöhlen (hydrops pectoris).

6) Der Tod erfolgt entweder durch Erstickung, oder seltener durch Brand.

Die Prognosis richtet sich nach der Grösse der Krankheit und den mancherley wesentlichen und zufälligen Verhältnissen des Kranken. Je länger die Krankheit dauert, je heftiger sie ist, und je mehr der Kranke schon vorher zu Brustbeschwerden geneigt war, oder einen schwindsüchtigen Körperbau hatte, (S. im zweyten Theile) desto gefährlicher ist die Brust-Entzündung.

Heilanzeigen sind die allgemeinen, mit Hinsicht auf die örtliche Entzündung.

Die Heilart dieser Krankheit ist verschieden, nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit, den verschiedenen Zeiträumen und Symptomen. Das nöthigste und wichtigste ist zuförderst eine oder mehrere reichliche Aderlässe, vorzüglich am Arme, deren Maas die Heftigkeit der Krankheit, die Natur der Epidemie, der Zeitraum der Krankheit, die Respiration, das Alter, die Kräfte und andere individuelle Umstände, nicht aber der Puls, bestimmen, welcher hier immer sehr trüglich ist. Keine Local-Entzündung verträgt und erfordert so starke Blutausleerungen, als diese. Man lässt das Blut aus einer grossen Oefnung bis zur Abnahme des topischen Leidens und des Pulses, und wiederholt diese Blutausleerung, sobald eine neue Exacerbation eintritt. Doch hüte man sich auch hier für das Uebermaass, wodurch der sthenische Zustand plötzlich in einen asthenischen übergehen könnte. Es gilt hier alles, was über die Behandlung der Entzündung im allgemeinen schon in dem Vorigen gesagt ist. Bey kleinen Kindern, oder wo die Aderlässe etwa sonst nicht zu-

lässig ist, muss man Blutigel oder Schröpfköpfe auf die leidende Seite oder um die Brust herum setzen. Neben den Blutausleerungen gebe man kühlende, erweichende Mittel und Getränke, welche jedoch immer lauwarm seyn müssen, laue Umschläge, Fussbäder, Halbbäder etc. (S. 222).

Bey dieser Behandlung, bis zum gehörigen Maasse fortgesetzt, erfolgt nun entweder eine vollkommne Entscheidung, oder es bleibt noch ein geringer Grad von Entzündung zurück, der sich durch fortdauernden Local-Schmerz oder Beklemmung der Brust äussert. Hier ist die Application eines grossen Blasenpflasters auf die leidende Stelle bis zum Blasenzug und die einige Tage unterhaltene Eiterung von ausgezeichnetem Nutzen. Ist dies vergebens, und treten die Zeichen der Asthenie ein, so muss die Behandlung der asthenischen Entzündung eintreten.

Bey geringen Graden der Entzündung sind oft örtliche Blutausleerungen mit innern antiphlogistischen Mitteln verbunden, und nöthigenfalls ein Vesicatorium hinreichend.

Finden sich nun Zeichen von Zertheilung und Crisen, 1) durch den Auswurf, oder 2) durch Schweiss und Urin, oder 3) durch Blutflüsse, 4) durch Absätze, so unterstütze man dieselben auf die zweckmässige Art.

Zur Beförderung des Auswurfs dienen Ruhe des Körpers und des Gemüthes, lauwarme, erweichende Dämpfe von Waizenkleien, Altheen, Fl. Ver-

basci etc. mit Wasser oder Milch gekocht; Essigdämpfe eingehaucht vermittelst eines Trichters oder Mudg's Dampfmaschiene, leichte Speisen und viel lauwarme Getränke.

Ist der Auswurf gekocht, aber beschwerlich, so erleichtert man ihn durch Honig, Sauerhonig, oxym. squilliticum, Kermes mineral., Sulphur., aurat. antim. zu 2 bis 6 Gran, und wenn das Fieber und alle Zeichen der Entzündung nachgelassen haben, Gummi Ammon. decoct. Seneg. (Nr. 46. 24. 25.)

Hofmann empfiehlt bey unterdrücktem Auswurfe mit kleinem Pulse, röchelnder Brust und sinkenden Kräften

Rec. Flor. Benzoës gr. iv
Camphor. gr. ij
M. f. pulv. Alle 2 Stunden ein Stück.

Stockt der Auswurf wegen krampfhafter Zuschnürung der Gefässe, so thun Opium und Extr. hyoscyam., laue Bäder etc. treffliche Dienste.

Liegt ein consensueller Reiz in den ersten Wegen zum Grunde, so gebe man gelinde Abführungsmittel, Tamarinden, Manna etc. mit Salmiak, Spiesglasmittel etc. versetzt, oder erweichende und gelinde reizende Clystiere. Diese letztern Fälle gehören zu den asthenischen und zusammengesetzten, und werden an ihren Orten noch näher erörtert werden.

Sind Zeichen von Crisen durch Schweiss und Urin gegenwärtig, so befördere man sie durch häu-

figes warmes Getränk, Fliederthee, Fussbäder, erweichende Umschläge um die Gegend der Nieren und der Urinblase; Einreibung flüchtiger, urintreibender Mittel in die Gegend der Nieren (Nr. 48.) Innerlich Mitelsalze in kleinen Dosen, z. B. Arcan. dupl., Crem. Tart. Nitr, Oxym. squill., dect. infus. Juniperi, petroselin., säuerliches Getränk, Sal tartari in kleinen Gaben u. s. w.

Kritische Blutflüsse sucht man, so lange es die Beschaffenheit der Umstände erfordert, und sie nicht übermässig werden, zu unterhalten und zu befördern durch warme Bähungen, Blutigel etc. Eben diese Mittel nutzen auch da, wo die Entzündung von unterdrückten Blutflüssen, z. B. der Reinigung, der Hämorrhoiden etc. herrührt, die man sofort wieder herzustellen sucht.

Eben so sorgfältig muss man jeden kritischen Absatz, z. B. Ausschläge, Entzündungen, Schmerzen, Geschwüre etc., die sich bey einer Peripneumonie in weniger edlen Theilen, vorzüglich in der Haut, mit grosser Erleichterung der innern Entzündung zeigen, zu erhalten und zu befördern suchen, durch erweichende und reizende äussere Mittel, Senfteige, spanische Fliegen etc. mit einem gelinden diaphoretischen Verhalten verbunden. Und dies ist um so nöthiger, wenn etwa zurückgetretene Ausschläge, zugeheilte alte Geschwüre u. drgl. Veranlassungen der Krankheit sind.

Die Anwendung des Quecksilbers mit Opium nach der oben beschriebenen Art wird in die-

ser Krankheit von vielen Aerzten sehr empfohlen *). Nach hinreichender Blutausleerung und Reinigung der Gedärme giebt man dieses Mittel nebst vielem lauwarmen Getränke, bis Schweisse, oder gelinder Durchfall, oder Speichelfluss, oder stärkerer Urinabgang, oder mehrere dieser Krisen zugleich die Krankheit entscheiden, oder bis auch ohne eine Ausleerung die Besserung erfolgt. Nach Beschaffenheit der Umstände setzt man noch Brechweinstein, Ipecacuanha, Campher hinzu, und nimmt noch zugleich Blasenpflaster zu Hülfe.

Rührt die Lungenentzündung von rheumatischer, gichtischer, podagrischer Materie her, so sind, nach vorhergegangenen allgemeinen entzündungswidrigen Mitteln, Blasenpflaster, Campher und Mohnsaft, warme Bäder, erweichende und reizende Umschläge um die Theile, welche die Gicht vorher eingenommen hatte, vorzüglich nützlich.

Zuweilen bleiben nach gehobener Krankheit noch einige beschwerliche Zufälle zurück, welche noch eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Dahin gehören z. B. ein Abendfieber, welches gegen Mor-

*) Nach der Theorie sollen diese Mittel blos auf asthenische Entzündungen passen; die Erfahrungen und Beobachtungen trefflicher und hellsehender Aerzte haben aber auch ihren grossen Nutzen bey ächt sthenischen Entzündungen ausser Zweifel gesetzt. Wahrscheinlich liegt hier eine qualitative Wirkungsart zum Grunde.

gen nach einem Schweisse wieder verschwindet. Es weicht gewöhnlich einer angemessenen stärkenden Behandlung. — Nachbleibende fieberlose Stiche in der Brust nimmt fast immer ein Blasenpflaster weg.

Eine Anhäufung von zähem Schleim leert man durch ein gelindes Brechmittel aus; jedoch darf keine Spur von Entzündung mehr gegenwärtig seyn. Hier muss noch allgemein bemerkt werden, dass man sich durch das bey dieser Krankheit so oft häufige Erbrechen und andere oft sehr täuschende Zeichen von gastrischen Unreinigkeiten nicht etwa zu Brechmitteln verleiten lasse. Jene Erscheinungen sind meistentheils nur consensuelle Folgen der Entzündung, und verlieren sich nach gehobener Entzündung, aber unzeitige Brechmittel würden hier den Zustand äusserst verschlimmern.

Ist nun aber die Krankheit einmahl in Eiterung übergegangen, so muss 1) dieselbe befördert, 2) der Eiter auf dem sichersten Wege ausgeleert, und 3) dessen Uebergang ins Blut möglichst gehindert werden.

Jenes Nr. 1. geschieht durch eine weise Moderation der Erregung. Ist diese zu schwach, so giebt man gelinde reizende und stärkende Mittel, z. B. ein schwaches Chinadecoct, Kraftbrühen, schleimichte, nahrhafte und zugleich erweichende Mittel, Haferschleim, Altheendecoct, Mehlbrey etc., ferner erweichende Dämpfe eingehaucht, und äusserlich warme Umschläge auf die Brust.

Ist die Erregung zu stark, und sind noch Spuren von Entzündung gegenwärtig, so ist eine mässige Aderlässe und kühlende Mittel, Molken, Buttermilch etc. erforderlich.

Zur Ausführung des Eiters ist die Luftröhre der bequemste und sicherste Weg. Fortgesetztes Einhauchen erweichender Dämpfe und ein künstlich erregter Husten durch Essigdämpfe und ähnliche reizende Mittel, führen oft glücklich zu diesem Zwecke und befördern die Zerreissung des Sackes, worin oft der Eiter verschlossen iss, (vomica). Heftigere Mittel und Erschütterungen des Körpers sind unsicher. Eine plötzliche Eröffnung des Eitersackes kann Erstickungsgefahr und plötzlichen Tod verursachen. Zuweilen kann man den Eitersack nach aussen durch die Brust öffnen, und den Eiter glücklich ausleeren. *)

Ist der Eiter glücklich ausgeleert, so sucht man den innern Abscess zu heilen durch Ruhe, und ein den Umständen angemessenes mehr oder weniger stärkendes Verfahren. Ist noch sthenische Entzündung übrig, so passt eine vegetabilische Diät, frische Sallate, vorzüglich aus der Classe der bitterlichen und milchichten Kräuter, Brunnenkressen, Endivien, Löwenzahn, kühlende Emulsionen, Buttermilch, Selterwasser und zuletzt stärkende und nährende Mittel, China, Polygala, Isländisches Moos etc.

*) S. Ebermaiers chirurg. Taschenbuch, oder allgem. Encyklopädie für practische Aerzte und Wundärzte. 9 Theil.

Z. B. Lichen Island.
Hb. Veronic. aa. ℥ß
coq. c. Aq. c. q. s.
Colatur. ℥viij add.
Mell. rosar ℥iß
M. Tassenweise zu nehmen.

Ergiesst sich der Eiter in die Brusthöhle und bildet ein Empyem, so ist die Cur chirurgisch, Oeffnung der Brusthöhle, Haarseile u. dgl.

Erfolgen metastatische Absätze nach den Ohrendrüsen oder andern äussern Orten, so müssen diese kräftig befördert und zeitig geöffnet werden.

Noch lange nach der Heilung müssen sich die Kranken sorgfältig vor Erkältung und vor jeder Anstrengung der Lungen hüten. Der fernere Verlauf der Lungeneiterung gehört zur Schwindsucht.

Stoll, Frank, Vogel l. c. Sachtleben über die Natur und Heilung der Brustentzündungen. Horn über die Erkenntniss und Heilung der Pneumonie. Frankf. 1802. u. a. m.

Seitenstich.

(Pleuritis vera sthenica. *)

Character. Entzündliches Fieber mit fixen, stechenden, beym Inspiriren zunehmenden Schmerzen,

*) Ueber den wahren Sitz der Pleuritis ist man nicht einig. Einige glauben, dass die Oberfläche der Lungen, andere aber, dass das Brustfell und die Rippenmuskeln der leidende Theil sey. Andre behaupten, dass sich

in einer oder mehreren Stellen der Brust, die sich oft bis zum Rücken, den Schultern und den Präcordien erstrecken. Das Athemholen ist beschwerlich, kurz und ungleich; der Puls bald hart, voll, gezackt, bald weich, schwach und klein. Der Husten bald trocken, (pleuritis sicca) bald feucht oder blutig, (pleur. humida).

Oft sind die Zufälle der Pleuritis mit denen der Peripneumonie vermischt, und dann nennt man es Pleuropneumonie.

In Absicht der Ursachen, der Crisen und der Ausgänge ist diese Krankheit von der vorigen nicht verschieden, ausser darin, dass, wenn die Lungen nicht wirklich leiden, diese Krankheit selten durch Auswurf entschieden wird.

Daher ist das Heilverfahren auch dem, bey der Lungenentzündung gelehrten, mehrentheils völlig gleich; nur erleichtern beym Seitenstich die örtlichen Blutausleerungen und die übrigen örtlichen Mittel um so mehr, je mehr die Entzündung wirklich in der Pleura und den Rippenmuskeln sitzt. Eben so ist bey entstehender Eiterung auch das oben gezeigte Verfahren anzuwenden.

Bey den sogenannten falschen Pleuresien von rheumatischen oder ähnlichen Materien sind seltener

die Pleuritis von der Peripneumonie blos durch die bey jener mehr erhöhete Empfindlichkeit unterscheide. Auf das practische Verfahren hat diese Differenz keinen Einfluss.

allgemeine Blutausleerungen nöthig. Topische Mittel, Blutigel, Schröpfköpfe, vorzüglich aber spanische Fliegenpflaster auf die schmerzende Stelle, nebst Beförderung der Ausdünstung und andern dem Rheumatismus etc. angemessenen Mitteln sind hier oft allein hinreichend. Auch passt hier das Quecksilber mit Opium.

Eine Verwachsung des Rippenfelles mit den Lungen, welche nach dieser Krankheit zuweilen zurückbleibt, erfordert mässige Bewegung in freyer Luft, vorzüglich Reiten, und den innern und äussern Gebrauch des Quecksilbers.

Trillers Abhandl. vom Seitenstich, übers. von Ackermann. 1786. Strack nova theoria pleuritid. etc. Mogunt. 1786. Stoll. Frank. Vogel l. c.

Verborgene Brustentzündung. *)

(Peripneumonia et pleuritis occulta; chronica.)

Character. Ein geringer, aber fixer, durch Husten und tiefes Einathmen, erhöheter Schmerz oder Druck in der Brust, der oft, vorzüglich bey völliger Ruhe des Körpers, ganz verschwindet und nur bey Bewegungen merklich wird. Zuweilen ist unmerkliches, zuweilen gar kein Fie-

*) Viele neuere Aerzte wollen diese Krankheit nur für Asthenie halten, und darnach behandeln. Allerdings scheint auch der allgemeine Zustand diese Behandlung zu fordern; nur die örtliche, wenn gleich geringe Entzündung, die sich beym weitern Fortgange immer vergrössert, will antiphlogistisch behandelt seyn.

ber dabey. Uebrigens sind alle Verrichtungen des Körpers unverletzt.

Dieser Zustand währt oft Monate und Jahre lang, und geht endlich, wenn er vernachlässigt oder nicht zertheilt wird, in Eiterung und Schwindsucht über.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, eine erbliche Anlage, feiner, delicater Körperbau, enge Brust, schnelles Wachsthum; schlecht geheilte Catarrhe oder andere Brustkrankheiten, scrophulöse Disposition, sitzende oder mit zu heftigen Bewegungen verbundene Lebensart; Krankheitsschärfen etc.

Diese Krankheit ist gefährlich, weil sie so oft vernachlässiget und übersehen wird. Die Heilart beruht auf einem gemässigten antiphlogistischen Verfahren, kleinen, nach Erforderniss wiederholten Aderlässen von vier bis sechs Unzen, Schröpfköpfen, Blutigel an den After bey Hämorrhoidaldisposition; sehr strenge, kühlende Diät, Gurkensaft, frische Kräutersäfte, beständige Blasenpflaster, Seidelbast etc. auf die leidende Stelle, und Vermeidung alles dessen, was den Körper auf irgend eine Art erhitzen, das Blut in Bewegung setzen, und in der Lunge anhäufen kann. Bey alle dem muss man immer Rücksicht auf die etwa zum Grunde liegende besondre Krankheitsschärfe nehmen, und darnach Mittel und Methode modificiren.

Die mehresten Schwindsuchten entspringen aus dieser Quelle, die deshalb der genauesten Aufmerk-

samkeit der Aerzte nicht genug empfohlen werden kann.

Stoll rat. med. und Aphorism. Eyerel Commentar. Rayland pract. Abhandl. von verborgenen und langwierigen Entzündungen.

Entzündungen des Herzens und des Herzbeutels.

(Carditis et pericarditis sthenica.)

Character. Schmerz, Druck und grosse Angst in der Gegend des Herzens. Heftiges Brennen in der Brust. Ohnmachten. Höchst unordentlicher Puls. Blasses oder rothes Gesicht; trockner Husten. Oft Ueblichkeit und Erbrechen.

Die Krankheit hat die grösste Aehnlichkeit mit der Brustentzündung, auch sind die Ursachen und die Heilart derselben nicht verschieden. Man sieht leicht ein, dass hier die antiphlogistische Methode in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Kraft angewandt werden müsse.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Ferro Ephem. med. Nunn de Carditide spontanea. Erford. 1783.

Entzündung des Zwergfelles.

(Diaphragmitis sthenica.)

Character. Heftiger, mehr oder weniger ausgebreiteter Schmerz in der Gegend des Zwergfelles, mit der Empfindung eines Zusammenschnürens vom Brustbeine bis nach dem Rücken und den

Lenden, Hitze und Klopfen der Präcordien, hoher, ängstlicher Respiration, eingezogenen Hypochondrien, heftigem Fieber, unordentlichem Pulse und grosser Angst. Der Schmerz nimmt bey jeder Bewegung des Zwergfelles beym Othemholen, Husten, Niesen etc. ausserordentlich zu.

Weniger wesentlich sind trockner, schmerzhafter Husten, Zuckungen der Gesichtsmuskeln, sardonisches Lachen, Verwirrungen, Schluchzen, Erbrechen und Schmerzen zwischen den Schulterblättern.

Ursachen und Heilanzeigen sind wie bey der Brustentzündung. Die Krankheit ist äusserst gefährlich und mehrentheils tödtlich. Ausser der ganzen antiphlogistischen Methode sind hier vorzüglich häufige erweichende Clystiere und Fomentationen des Unterleibes anzuwenden.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Boerhave Aphor. Swieten commentar. Ebeling de infl. diaphragm. Gött. 1771.

Entzündung des Bauchfelles (Peritonitis), des Netzes (Epiploitis) und des Gekröses (Mesenteritis sthenica.)

Character. Entzündliche, brennende Schmerzen in allen Gegenden, wohin sich diese Theile erstrecken, ohne Zeichen von Entzündung anderer Baucheingeweide. Der Schmerz wird durch Berührung oder Ausdehnung des Unterleibes vermehrt. Der Sitz des Schmerzes richtet sich übri-

gens nach der entzündeten Stelle. Bey der Entzündung des Mesenteriums pflegt er tief in der Gegend des Nabels, bey der des Netzes mehr in der obern und mittlern Gegend des Unterleibes befindlich zu seyn.

In Absicht der Ursachen, des Ausganges und der Heilart haben diese Entzündungen nichts Besonderes. Die Mesenteritis scheint oft chronischer Art zu seyn, und daher rühren die Auszehrungen und Atrophien der Kinder, mit harten, dicken, knotigen Bäuchen. Auch ist das Kindbetterinnenfieber sehr oft mit Entzündungen dieser Theile verbunden.

Frank, Vogel l. c. Hallers Samml. academ. Streitschriften, herausgegeben von Crell. 3 B. Halder dissert. de morb. omenti. Gött. 1786.

Entzündung der Leber.

(Hepatitis sthenica.)

Sie kann statt finden:

a) im obern gewölbten Theile, oder

b) im untern hohlen Theile der Leber.

Character von a. Heftige stechende Schmerzen in der Lebergegend, die durch jede Bewegung des Zwergfelles vermehrt werden und bis zum Halse und den Schulterblättern hinaufsteigen. Daher beschwerliches Einathmen und leichteres Ausathmen. Zuweilen Geschwulst nach aussen; voller harter, oder weicher unordentlicher Puls.

Character von b. Stumpfer, drückender Schmerz in der Lebergegend, der durch die Bewegung des Zwergfelles nicht so sehr vermehrt wird. Bitterer Geschmack, Ekel, Erbrechen, Aufstossen, Magenschmerzen, Gelbsucht.

Oft hat die Leberentzündung viel Aehnlichkeit mit der Pleuritis, nur dass der Schmerz nicht so heftig, mehr drückend und in der Tiefe ist, und durch einen äussern Druck vermehrt wird. Auch mit der Magen-, Zwergfell-, Nierenentzündung und dem Gallenfieber kann man sie leicht verwechseln.

Oft ist auch die Leberentzündung mehr chronisch. Sie verräth sich hauptsächlich durch eine Schwere und stumpfen Schmerz in der Lebergegend, bleiches, aufgedunsenes Ansehen, gelbliche Farbe der Albuginea, öftere gallichte Durchfälle und hartnäckige Leibesverstopfungen, unangenehme Empfindungen in der Magengegend, zuweilen ungewöhnlich starker Appetit, Trockenheit im Munde, Schmerz in der Schulterspitze und Unvermögen zu niesen. Dabey zeigt sich ein schleichendes, remittirendes oder intermittirendes unordentliches Fieber.

Die Ursachen sind, ausser den allgemeinen, heftige Gemüthsbewegungen, vorzüglich Zorn; äussere Gewaltthätigkeiten; scharfe Galle; gichtische, podagrische, rheumatische Absätze; Steine in der Leber und Gallenblase; Kopfverletzungen; gestopfte Durchfälle und Hämorrhoiden; viele hitzige Getränke, epidemische Constitution, und eine oft erbliche Disposition.

Die Gefahr hängt bey der Leberentzündung von der Hartnäckigkeit der topischen Zufälle, von ihrer Verbindung mit Peripneumonie oder Phrenitis, oder colliquativen Blutflüssen, Petechien etc. ab. Auch ist eine hinzukommende Gelbsuch bedenklich.

Die Heilart unterscheidet sich nicht wesentlich von der allgemeinen. Die Zertheilung erfolgt bey übrigens guten Umständen gewöhnlich binnen 8 bis 14 Tagen, entweder ohne bemerkliche Ausleerungen, oder durch kritischen Urin, Stuhlgang, Nasenbluten, Hämorrhoiden, Schweisse, gelben Auswurf oder äusserliche Absätze.

Nach hinreichenden Blutausleerungen und Befriedigung der allgemeinen und dringendsten Anzeigen nach der oben gegebenen Anleitung, ist hier vorzüglich Quecksilber anzuwenden, dessen grossen Nutzen man vorzüglich in heissen Climaten, wo diese Krankheit sehr häufig vorkömmt, durch die bewährten Erfahrungen erprobt hat. Man giebt das Calomel innerlich zu 1 bis 2 Granen täglich einigemahl, zuweilen mit etwas Campher, und lässt dabey äusserlich eine Quecksilbersalbe mit Campher einreiben. Einen Speichelfluss suche man jedoch zu verhüten. Bey einem krampfhaften, sehr gereizten Zustande der Präcordien verbindet man Opium mit dem Quecksilber.

Gelinde kühlende Abführungsmittel sind hier sehr nützlich, aber für Brechmittel hat man sich hier um so mehr zu hüten, je täuschender die Anzeigen dazu sind.

Blasenpflaster sind da vorzüglich nützlich, wo man Metastasen nach der Haut zu befördern hat; ausserdem aber passen sie jedoch auch in manchen andern Fällen.

Die chronische Leberentzündung ist entweder Folge der hitzigen, oder sie entsteht für sich als eine Folge eines organischen Fehlers der Leber. Sie ist mehrentheils immer asthenisch, und erfordert daher im Ganzen eine dem Grade der Asthenie angemessene Behandlung, jedoch mit beständiger Rücksicht auf die etwa noch übrige sthenische Anlage und superficielle Endzündung. Daher passen hier, ausser den angemessenen örtlichen und allgemeinen, jedoch immer nur gelinden Schwächungsmitteln, vorzüglich das Quecksilber und Opium, Belladonna, auflösende seifenhafte Mittel, und unter diesen das Extractum chelidonii, Taraxaci, Gurkensaft, Molken, salinische und alkalische kohlensaure Mineralwasser, Vesicatoria u. s. w.

Die etwa entstehenden Crisen befördert man auf die aus dem vorigen bekannte Art.

Geht die Entzündung über in Eiterung, so entsteht entweder 1) eine Geschwulst nach aussen, wodurch sich der Eiter vermittelst chirurgischer Behandlung und frühzeitiger Oeffnung ausleeren lässt; oder 2) es bildet sich in der Substanz der Leber selbst eine Eitergeschwulst, die dann früher oder später tödtliche Folgen hat durch den Uebergang des Eiters ins Blut (daher Abzehrung und Leberschwindsucht, phthisis hepatica); durch eiterhafte, colliqua-

tive Durchfälle; eiterartiges, faules Erbrechen etc. In diesen Fällen vermag die Kunst wenig. Die Hauptanzeigen sind dann mögliche Unterstützung der Kräfte und Verhinderung einer allgemeinen Colliquation durch Wein, China, Vitriolsäure u. dgl.

Ein anderer plötzlich tödtlicher Ausgang der Leberentzündung kann daher entstehen, wenn von der Grösse der Entzündung und dem damit verbundenen starken Drucke der in der Nähe liegenden grossen Blutgefässe eine Zerreissung dieser Gefässe und eine unaufhaltsame tödtliche Ergiessung des Blutes hervorgebracht wird. Geschwinde plötzliche Gelbsucht des ganzen Körpers, die grösste Angst und Unruhe, beständiges Erbrechen und Schluchzen, Geschwulst der rechten Seite und ausnehmend grosse Empfindlichkeit gegen jede äussere Berührung derselben bey heftigem Fieber lassen diesen traurigen Ausgang fürchten.

Zurückbleibende Leberverhärtungen und Verstopfungen erfordern sanfte Auflösungsmittel, Molken, Kräutersälte, Calomel, laue Bäder, Schierling u. a. m., wovon an einem andern Orte das Weitere.

Frank, Vogel, Stoll l. c. Murray diss. de hepatitide, maxime Indiae oriental. Samml. auserl. Abh. 12 B. und an mehreren Orten. Richters Anfangsgr. d. Wundarz.

Entzündung der Milz.

(Splenitis sthenica.)

Character. Ein fixer, anhaltender, brennender, stechender, spannender Schmerz in der Gegend

der Milz, der von einem äussern Druck, tiefem Einathmen, Husten und heftigen Bewegungen zunimmt, und sich oft bis an die Schultern, die Brust und die Schlüsselbeine erstreckt. Gewöhnlich ist das Liegen auf der linken, zuweilen jedoch auch auf der rechten Seite beschwerlich.

Ausserdem entstehen oft Zufälle von der Mitleidenschaft der benachbarten Theile, z. B. Brechen, Schluchzen, Verstopfung, Durchfall, Husten, Schmerzen etc., welche die Diagnosis der wahren Krankheit sehr schwierig machen.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, gereizte Verhärtungen und Stockungen in der Milz, Versezzungen nach Fiebern etc.

In Absicht der Ausgänge und der Curart hat diese Krankheit nichts Besonderes vor der Leberentzündung. Vorzüglich ist die Milz zu chronischen Verhärtungen und Stockungen geneigt, und wächst oft zu einer ungeheuren Grösse an.

Frank, Vogel l. c. Ruckstuhl diss. de morbis lienis, Argent. 1781.

Entzündung des Magens.

(Gastritis sthenica.)

Character. Ein heftiger fixer Schmerz im Magen, der durch alles Genossene, durch äussern Druck, und selbst durchs Athemholen vermehrt wird. Höchst schmerzhaftes Erbrechen und Angst um die Herzgrube; schmerzhaftes Schluchzen; Lei-

besverstopfungen; kalte Extremitäten, zusammengezogener, kleiner; ungleicher, oder harter, schneller, voller Puls.

Diese Erscheinungen modificiren sich nach dem Sitze, dem Grade, dem Umfange und der Art der Entzündung. Zuweilen fehlen sogar alle diese Zeichen bey den heftigsten, schnell gangränescirenden Magenentzündungen, oder bey ihrer chronischen und verborgenen Beschaffenheit. Oft ist auch die richtige Diagnosis wegen der Mitleidenschaft der benachbarten Theile sehr schwer. Vorzüglich leicht verwechselt man sie mit Leberentzündung, Gallenruhr und Magenkrampf.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, vorzüglich der Genuss scharfer, mechanisch oder chemisch reizender Substanzen; Gifte, scharfe Gewürze, hitzige Getränke und Arzneyen; kaltes Trinken bey erhitztem Körper; Würmer im Magen; heftige Brech- und Purgiermittel; zu grosse Anfüllung des Magens; Metastasen; Magenbrüche; Kopfverletzungen, benachbarte Entzündungen u. a. mehr.

Der Verlauf und Ausgang richtet sich nach der Wichtigkeit der Ursachen und nach dem Grade der Krankheit. Sie geht entweder über

1) in Zertheilung, gewöhnlich vor dem vierten Tage, wenn man die Ursachen schnell genug entfernen kann. Zeichen derselben sind völliger

Nachlass der Zufälle, gewöhnlich unter allgemeinen Schweissen.

2) in Eiterung oder Verhärtung des Magens. Der Eiter wird entweder ausgebrochen, oder es entsteht ein verschlossenes Geschwür, welches früher oder später sich öffnet, und gewöhnlich in der Folge mit Abzehrung verbunden ist. Die Verhärtung verräth sich durch einen schmerzhaften anhaltenden Druck in der Magengegend mit allerhand Verdauungsbeschwerden, und Ausbrechen der genossenen Nahrungsmittel.

3) Der Tod erfolgt durch Brand oder durch Convulsionen.

Die Krankheit ist äusserst gefährlich und schnell tödtlich, vorzüglich wenn sich die Entzündung am untern oder obern Magenmunde befindet. Sie erfordert zuförderst reichliche Blutausleerungen, warme Bähungen, Einreibungen flüchtiger Linimente, Vesicatorien auf den Magen, und vorzüglich viele erweichende Clystiere, lauwarme Fuss- und Halbbäder. Innerlich vermeide man alle reizende Mittel, Salze, Säuren u. dgl. und gebe nur die mildesten, reizlosesten Mittel in kleinen Portionen, öhlichte Emulsionen, Haferschleim, Altheen, Sagodecocte u. dgl. (Nr. 18. 19. 20.)

Dabey muss man nun aber auch hauptsächlich auf die Ursachen Rücksicht nehmen, aber nicht mit solchen Mitteln, die der einmahl entstandenen Entzündung des Magens zuwider sind. Verschluckte Gifte und scharfe, mechanisch reizende Substanzen

sucht man durch einwickelnde Mittel, Oehl, Schleime, Milch zu mildern, und nur in dem Falle, wenn sie noch keine Entzündung erregt haben, kann man sie durch Brechmittel fortzuschaffen, oder durch die angemessenen Gegengifte zu zersetzen suchen. Dass hier indessen die grösste Vorsicht nöthig sey, sieht jeder leicht von selbst ein. Unterdrükte Blutflüsse, zurückgetriebene Ausschläge, Podagra etc. fordern die schleunigste Wiederherstellung.

Zur Stillung des heftigen Erbrechens dienet zwar in vielen andern Fällen die fixe Luft; indessen kann man sie wegen des dadurch leicht zu vermehrenden Reizes bey einer wahren Magenentzündung nicht empfehlen. Nach gehobener Entzündung und bey nachbleibendem Erbrechen von grosser Empfindlichkeit des Magens findet sie allenfalls statt. Eben diese Einschränkung fordert der Gebrauch aller Ausleerungsmittel und des Opiums, die man erst nach völlig gehobener Entzündung anwenden darf.

Eine entstandene Eiterung erfordert erweichende, reinigende, jedoch milde Getränke; Altheen, Hafer, Sago, Reisschleim, Honig mit viel Wasser, Selterwasser mit Milch, und dabey stärkende und nährende Clystiere.

Die Behandlung der Verhärtungen und Scirrhositäten des Magens kömmt an einem andern Orte vor.

Frank, Vogel, Stoll l. c. Boerhave aphor. van Swieten comment. Fr. Hoffmann med. rat.

Entzündung der Gedärme.

(Enteritis sthenica.)

Character. Ein sehr heftiger, brennender, bohrender Schmerz des Unterleibes, der beym Berühren und bey jeder Bewegung des Körpers zunimmt. Verstopfung des Stuhlganges; grünes, symptomatisches Erbrechen, schmerzhaftes Aufstossen, Angst; Poltern in den Gedärmen; kalte Extremitäten; öftere Veränderung der Gesichtsfarbe; Verstellung der Gesichtszüge. Kleiner, weicher, geschwinder, unordentlicher, seltener, harter und voller Puls.

Diese Zufälle modificiren sich, je nachdem die Entzündung mehr in den dünnen oder in den dicken Gedärmen statt findet. Auch kann man diese Krankheit leicht mit Entzündungen anderer Baucheingeweide und mit der Ruhr, den Hämorrhoiden, Coliken und Wurmzufällen verwechseln.

Am Ende gesellen sich noch Ohnmachten, Convulsionen, Verwirrungen und Kothbrechen hinzu.

Nicht selten ist diese Entzündung chronisch, und verräth sich nur durch leichte Schmerzen beym Druck, Beängstigung und Unruhe, und eine veränderte Physiognomie. Man muss dabey die vorhergegangenen Ursachen, die Beschaffenheit des Körpers und mehrerer Umstände zu Hülfe nehmen, und überhaupt jeden fixen, an-

haltenden Schmerz des Leibes in dieser Hinsicht genau untersuchen.

Ursachen sind die allgemeinen und die der Magenentzündung. Ausserdem aber vorzüglich hartnäkkige Verstopfung; schwere Entbindung, Bauchwassersucht; Coliken; Ruhr; eingeklemmte Brüche; Würmer; Hämorrhoiden; Verwickelungen der Gedärme; scharfe Clystiere und Stuhlzäpfgen u. a. m.

Die Krankheit ist sehr gefährlich, und die Gefahr steigt mit der Zunahme der Schmerzen, des Erbrechens, des Schluchzens, der Angst, der Kleinheit des Pulses, der Kälte der Extremitäten etc. Ihr Ausgang erfolgt

1) durch Zertheilung innerhalb 8 Tagen mit Nachlass der wichtigsten Zufälle.

2) Durch Vereiterung, fortwährende Schmerzen, Auftreibung des Unterleibes, erschwerter Stuhlgang, Abgang des Eiters durch den Darmcanal, oder Ergiessung desselben in die Bauchhöhle, die Urinblase etc. mit Abzehrung verbunden.

3) Durch Verhärtung einer Stelle des Darmcanals. Schmerzhafter Druck in einer Gegend des Unterleibes, Beschwerden des Stuhlganges, Kothbrechen.

4) Der Tod erfolgt durch Brand oder Convulsionen. Im ersten Falle hören plötzlich alle Schmerzen auf, colliquative Diarrhöe, Verschwinden des Pulses, kalte klebrigte Schweisse. In sel-

tenen Fällen geht der brandigte Theil des Darmes durch den Stuhlgang ab, und das Leben wird gerettet.

Die Heilung erfordert reichliche Aderlässe und Blutigel an den Mastdarm. — Anhaltendes Bähen mit erweichenden, lauen Umschlägen und Cataplasmen, mit Vermeidung alles Druckes — laue Fuss- und Halbbäder; erweichende kleine Clystiere; und wenn es der Schmerz leidet, Einreiben erweichender Linimente mit Campher und Opium.

Innerlich besäuftigende, erweichende Mittel, schleimichte Decocte, Emulsionen, mit Ausschluss alles reizenden und erhitzenden.

Vogel empfiehlt hier, nach vorherigen Blutausleerungen, den Mohnsaft, besonders bey sehr reizbaren und empfindlichen Subjecten, und wo eine rheumatische Ursache statt findet. Er giebt das wässerichte Extract durch den Mund und in Clystieren, und verbindet damit in der Folge, wenn das Erbrechen ausbleibt, Calomel, und auch wohl Campher.

Eine vorzügliche Rücksicht verdienen die Ursachen. Eingeklemmte Brüche müssen zurückgebracht, stockende Blutflüsse wieder hergestellt, zurückgetriebene Ausschläge und andere Krankheitsschärfen durch blasenziehende Mittel nach der Oberfläche geleitet, hartnäckige Verstopfungen durch die zweckmässigen Mittel gelöset werden.

Brechmittel und starke Purganzen passen hier überhaupt gar nicht, und vergrössern das Uebel sehr.

Die chronische Entzündung erfordert häufige kleine Aderlässe, laue Bäder und Umschläge, ein antiphlogistisches Verhalten und Vesicatorien auf den Unterleib. Während und noch lange nach der Krankheit muss der Kranke wenig und die mildesten Speisen und Getränke geniessen, und sich vorzüglich für Erkältung des Unterleibes und der Füsse hüten. Sind dann die Zeichen der sthenischen Entzündung gänzlich verschwunden, so muss die übrig bleibende Schwäche mit gelinden und allmählig kräftigeren Stärkungsmitteln behandelt werden.

Bey Zeichen von Eiterung findet das bey Vereiterung des Magens angegebene Verfahren statt. Nicht selten heilen Darmgeschwüre und Fisteln bey einer gehörigen Behandlung glücklich und vollkommen zu.

Verhärtungen und Scirrhen in den Gedärmen lassen wenig Hofnung zur Heilung übrig. Man kann hier gelinde, milde Auflösungsmittel, Kräutersäfte, Molken etc. versuchen, mit Vermeidung aller reizenden, abführenden oder erhitzenden Dinge. Verstopfungen hebt man durch Clystiere. Verhärtungen und Verengerungen des Mastdarmes erfordern chirurgische Hülfe.

Beym innern Brande der Gedärme ist wohl nur alsdann Hülfe möglich, wenn die Hand des Wundarztes dazu kommen kann.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Boerhave et van Swieten Sammlung auserles. Abhandl. 10 B. Reyland l. c. Hufeland, Hecker l. c.

Entzündung der Nieren.

(Nephritis sthenica.)

Character. Ein heftiger, brennender, stechender, fixer Schmerz in der Gegend der Nieren, der durch Druck, Erschütterung und Bettwärme vermehrt wird. Beschwerliche, tropfenweise Ausleerung eines rothen, brennenden, zuweilen blutigen oder eiterartigen Urines. Bey heftiger Entzündung ist er wässerig. Erstreckt sich die Entzündung über den Pelvis und die Harngänge bis zur Urinblase, so entsteht eine Schwere und Taubheit des benachbarten Schenkels. Schmerzen der Geburtstheile und Zurückziehung der Hoden, Colik, Erbrechen, Leibesverstopfung, Aufstossen, unterdrückter Harn, Verwirrung und Ohnmachten. Je heftiger die Schmerzen sind, desto kleiner und zusammengezogener ist der Puls. Zuweilen fehlen die meisten dieser Zeichen.*)

Ursachen sind die allgemeinen. Dann aber vorzüglich Anstrengung der Rücken- und Lendenmuskeln, langes Liegen auf dem Rücken, scharfe, urintreibende Mittel, gewaltsames Reiten, Fahren, Springen; Nierensteine, Rheumatismus, Erkältungen des Rückens, Würmer in den Nieren, lange Urinverhaltung; Beinfrass der Rückenwirbel.

Verlauf und Ausgang der Krankheit sind folgende:

*) T. Hufelands Journ. d. practisch. Arz. Wissensch. 2. B. 2. St.

1) Zertheilung. Nachlass der Zufälle unter critischem Urinabgang von gelber, schleimigter, blutiger Beschaffenheit mit reichlichem Bodensatz.

2) Vereiterung. Der Eiter geht entweder durch den Urin ab, oder er ergiesst sich in den Darmcanal, oder in die Bauchhöhle, und ist mit einem abzehrenden Fieber verbunden (phthisis renalis). Auch lässt die Entzündung der Nieren zuweilen eine beständige Disposition zur Erzeugung von Schleim, Gries oder Steinen zurück.

3) Verhärtung, Verwachsungen und Desorganisationen der Nieren. Zurückbleibender schmerzhafter Druck in der Nierengegend, der sich bis in den Schenkel zieht, und Einschlafen oder Lähmung des Schenkels verursacht. Als Folgen jener Desorganisationen entstehen oft Wassersuchten und andre unheilbare Nachkrankheiten.

4) Der Tod erfolgt durch Brand oder durch die angegebenen Nachkrankheiten.

Die Krankheit ist immer gefährlich, besonders in Verbindung mit asthenischen Fiebern oder einer cachectischen Disposition. Sehr leicht bleibt eine der genannten Nachkrankheiten zurück.

Die Cur erfordert reichliche Blutausleerungen durch Aderlässe, Schröpfen an der schmerzhaften Stelle und Blutigel am After. Laue Umschläge um die Nierengegend — erweichende Clystiere — laue, milde, erweichende Getränke, Emulsionen mit Cam-

pher und Salmiak. Salpeter und alle harntreibende, reizende Dinge sind verwerflich.

Dabey muss das Liegen in warmen Betten und im Rücken möglichst vermieden, ein ruhiges Verhalten beobachtet und nichts genossen werden, was blähet oder den Darmcanal zu sehr anfüllt. Der Kranke muss oft, aber wenig auf einmal, trinken.

Lässt die Entzündung in den ersten 4 Tagen nicht nach, und geht sie demnach in einen asthenischen Zustand über, so ist Calomel mit Opium und Campher, und überhaupt die Heilart der asthenischen Entzündungen anzuwenden. (S. weiter unten.)

Bey alle dem muss man auf die Ursachen Rücksicht nehmen. Wo Steine zum Grunde liegen, da schicken sich neben den angeführten Mitteln krampfstillende innere und äussere Mittel, Opium etc.

Bey entstandener Eiterung muss man den Eiter durch den Urin auszuführen suchen. Dazu dienen Molken, Selter-, Fachinger, Pyrmonter-Wasser mit Milch; Kalkwasser und Emulsionen. Ist nichts Entzündliches und Fieberhaftes mehr vorhanden, so kann man balsamische Mittel versuchen, z. B. Pillen aus Succ glyzirrh. ℥j und Bals. Copaiv 3j, täglich 3mal zu 24 Gran mit Molken. — Entkräftung und Abzehrung verhütet man durch China, Isländisches Moos und Kraftbrühen.

Ein nach aussen entstehender Abscess muss baldmöglichst maturirt und geöfnet werden.

Ist die Eiterung sehr stark und geht der Eiter in die Blutmasse über, so entsteht Abzehrung (phthisis s. tabes renalis), die nach der Art anderer Abzehrungen behandelt wird.

Erfolgt eine scirrhöse Verhärtung, so ist gewöhnlich eine Lähmung des angränzenden Schenkels damit verbunden. Das Uebel lässt sich schwerlich heilen. Eben so unheilbar ist der Uebergang in Brand.

Oft giebt eine Nierenentzündung Gelegenheit zum Steine, wovon am gehörigen Orte das Weitere.

Frank, Stoll, Vogel l. c. Heer diss. de renum morbis. Hal. 1790. Troja über die Krankheiten der Nieren und Urinblase. Aus dem Ital. 1788.

Entzündung der Urinblase.

(Cystitis sthenica.)

Character. Anhaltende, fixe, brennende Schmerzen in der Gegend der Urinblase, die beym Urinlassen, Drucke und jeder Erschütterung zunehmen, mit schmerzhaftem und öfterm Auströpfeln eines feurigen, mit einem schnell zu Boden sinkenden Schleime vermischten Urines; Erbrechen; Leibesverstopfung. Schmerzhaftes Spannen bis nach den Nieren herauf und nach der Eichel herunter; Geschwulst und Klopfen im Mittelfleische und im Mastdarme.

Ursachen sind die meisten der Nierenentzündung. Ausserdem manche Gewaltthätigkeiten beym Catheterisiren, der Entbindung, dem Steinschnitte, dem Blasenstich; Anwendung der Bougies; Blasenbrüche; übelbehandelte Tripper u. dgl. m.

Verlauf und Ausgang geschieht

1) durch Zertheilung, wie bey der Nieren-Entzündung.

2) Durch Vereiterung. Es bilden sich entweder auf der innern Fläche der Urinblase kleine Geschwüre (Scabies vesicae), die wenig faserartigen Eiter von sich geben, der sich im Urin wie kleyenartige Schuppen zu Boden setzt; oder es entsteht ein grosser Abscess, der sich durch den Urin, oder nach vorgängiger Verwachsung der Blase mit den benachbarten Theilen, durch diese Theile, den Mastdarm, die Scheide, die Bauchhöhle entleert, und mit Abzehrung verbunden ist (phthisis vesicalis.)

3) Durch Verhärtung und Desorganisation der Blase, wobey die Blasensubstanz in eine callöse Masse übergeht, und so verengert wird, dass sie endlich gar keinen Urin mehr fassen kann. Auch können Lähmungen der Blase und ihres Schliessmuskels entstehen, welche die Function der Blase auf mancherley Art stöhren. Durch Ausschwitzung lymphatischer und purulenter Theile, welche in der Blase liegen bleiben, wird oft der Grund zu Blasensteinen gelegt.

4) Der Tod erfolgt durch Gangrän, oder durch Zerreissung der Blase, oder später durch die Nachkrankheiten.

Selten ist die Blasenentzündung an sich tödtlich, aber sehr oft bleiben einige der genannten Nachkrankheiten zurück.

Die Cur unterscheidet sich nicht von der vorigen, ausser dass die topischen Mittel an die Gegend der Urinblase angebracht werden. Eine Hauptsache ist, den sich in der Blase sammelnden Urin, so oft es nöthig ist, durch einen biegsamen Catheter sanft und behutsam auszuleeren. Ist dies unmöglich, so muss im Nothfalle die Blase durchbohrt werden.

Bey entstehender Eiterung, Verhärtung und Brand gilt das im vorigen gezeigte Verfahren.

Frank, Vogel, Stoll, Troja l. c.

Entzündung der Gebärmutter.

(Metritis sthenica.)

Character. Ein heftiger, fixer, anhaltender Schmerz, Brennen und Schwere im Becken, der Muttermund schmerzt beym Berühren, ist hart, verschlossen und zurückgezogen. Harn- und Stuhlzwang. Erbrechen. — Schmerzen der Brüste und des Kopfes. Unterdrückung der Monats- und Kindbetterinnenreinigung. — Grosse Empfindlichkeit oder Unempfindlichkeit der Augen gegen das Licht; verstellte Gesichtszüge; Verwirrungen; ungleicher, abwechselnder Puls. Diese und mehr andre nicht so wesentliche Erscheinungen richten sich nach dem Sitze und dem Grade der Entzündung.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, Verletzungen der Gebärmutter bey der Entbindung, unterdrückte Lochien; hitzige, treibende Mittel; Erkältung der Geburtstheile; widernatürlicher Sitz oder zurückgebliebene Stücken der Nachgeburt;

Mutterpolypen; Umbeugung und Vorfall der Gebärmutter; scharfer weisser Fluss; venerische Schärfen; heftige Krämpfe u. a. m.

Verlauf und Ausgang geschieht

1) durch Zertheilung, unter den allgemeinen und einigen besondern Erscheinungen, die von den eigenthümlichen Verhältnissen der leidenden Organe herrühren, z. B. bey unterdrückter Menstruation ist ein entstehender Blutfluss; bey unterdrückten Lochien, die Wiederherstellung derselben, bey unterdrückter Milchabsonderung, die Wiedererscheinung derselben kritisch.

2) Durch Vereiterung. Der Eiter fliesst entweder durch die Scheide ab, oder er bahnt sich nach vorhergegangener Verwachsung der benachbarten Theile einen Weg in diese. Eine solche Eiterung geht leicht in ein krebshaftes Geschwür des Uterus, in Abzehrung etc. über. Auch schwitzt zuweilen eine seröse oder lymphatische Feuchtigkeit in die Höhle des Uterus und des Bauches aus (hydrops lymphaticus, lacteus etc.)

3) Durch Verhärtung, Verwachsung, Desorganisation des Uterus und seiner einzelnen Theile, der Eyerstöcke, u. s. w.

4) Der Tod erfolgt durch Brand, oder langsam durch die angegebenen Nachkrankheiten.

Diese Krankheit kömmt ausser dem Wochenbette selten vor. Im Ganzen genommen stimmt zwar die Heilart derselben mit der Heilart andrer Entzündungen überein; indessen erfordert der Zustand einer

Kindbetterin gewisse besondre Rücksichten, wovon unten beym Kindbetterinnenfieber ein mehreres.

Mehrentheils muss man mit dem antiphlogistischen Verfahren hier etwas behutsam seyn, wegen der grossen Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Kindbetterinnen, und der gewöhnlich statt findenden Nebencomplicationen. Je reiner und heftiger die Entzündung ist, und je weniger es der Patientin an Kräften und guten Säften fehlt, desto sicherer kann man Blut lassen, und dies um so mehr, wenn die Menstrua und Lochien unterdrückt sind. — Neben und ausser diesem erweichende Umschläge und Einreibungen auf den Unterleib, Fuss und Halbbäder, häufige erweichende Clystiere und sanfte Einspritzungen von warmen Wasser in die Mutterscheide. — Innerlich die bekannten antiphlogistischen Mittel, vorzüglich unter gehörigen Umständen, Calomel mit Opium.

Es versteht sich von selbst, dass man dabey möglichst schnell die etwanigen Ursachen und Hindernisse entferne, z. B. zurückgebliebene Nachgeburt, oder faule, scharfe Feuchtigkeiten u. dgl.

Vereiterungen und Verhärtungen werden nach den gegebenen Grundsätzen behandelt.

Frank, Vogel l. c. Voigtel Fragm. Semiol. obstetr. Hal. 1792. Gebhard de inflammat. uteri. Marb. 1786.

2. Fieber mit vermehrten Absonderungen.

A. Des Gallensystemes und der ersten Wege.

Aeusserst schwankend ist der Begriff der Aerzte vom Gallenfieber. Einige verstehen darunter dasje-

nige Fieber, welches von einer übermässigen, scharfen oder sonst verdorbenen Galle entsteht; andre aber dehnen den Begriff auf jedes Fieber aus, welches von irgend einem verdorbenen unreinen Stoffe in den ersten Wegen erzeugt und unterhalten wird.

Wir verstehen hier unter Gallenfieber solche sthenische oder asthenische Fieber, die mit einer krankhaften Reizbarkeit der Leber und des Gallensystems überhaupt, und mit einer davon abhängenden vermehrten oder verdorbenen Absonderung der Galle in die ersten Wege verbunden sind.

Eine übermässige und verdorbene Gallenabsonderung setzt immer eine krankhafte Beschaffenheit des Lebersystems voraus. Die Leber hat, so wie jedes andre Organ des Körpers, ihre eigenthümliche Reizfähigkeit *), welche nur für die ihr angemessenen specifischen Reize empfänglich ist. Wird nun diese eigenthümliche Reizfähigkeit durch innere oder äussere Ursachen verstimmt, so wird auch ihre natürliche Function, nämlich die Absonderung der Galle, verändert. Hieraus folgt, dass eine übermässige oder verdorbene Galle nie erste Ursach, sondern immer nur erste Wirkung der widernatürlichen Beschaffenheit des Gallensystems seyn könne, obgleich sie nachher zur Unterhaltung dieses widernatürlichen Zustandes der Leber wieder viel beytragen kann.

Die Diagnosis der krankhaften Reizfähigkeit des Gallensystemes ist, wenigstens bey einem gelinderen Grade derselben, oft sehr dunkel. Die Haupt-

*) Vid. Gautier dissert. de irritabilitatis notione, natura et morbis. Hal. 1795.

zeichen sind ein Ueberfluss von Galle, der sich durch bittern Geschmack, Erbrechen, oder durch eine dunkle grüne Farbe der Exkremente zu erkennen giebt. Dabey bemerkt man oft einen Druck und Spannung in der Lebergegend. Bey einem höheren Grade werden diese Zeichen schon deutlicher; es entstehet Ekel, bitteres Erbrechen, Druck und Spannung im rechten Hypochondrio und in der Herzgrube, Leibschmerzen, Krämpfe und Zuckungen, gallichte, scharfe Durchfälle, gallichter Urin, Gelbsucht etc. und neben diesen Zeichen muss man nun auch die Beschaffenheit des Körpers überhaupt, das Temperament, die epidemische Constitution und die vorhergegangenen Ursachen zu Hülfe nehmen.

Die entfernteren Ursachen der krankhaften Reizbarkeit der Leber sind hauptsächlich alle innere und äussere, moralische, physische und mechanische Reize, die mittelbar oder unmittelbar auf die Leber wirken, z. B. Leidenschaften, hitzige Getränke, äussere Gewaltthätigkeiten u. dgl., ausserdem aber noch vorzüglich

1) angeborne Disposition. Vielen Menschen ist eine solche Reizbarkeit des Gallensystemes eigen, dass die leichteste Veranlassung bey ihnen bittern Geschmack, gallichtes Erbrechen und Durchfälle hervorbringt. Solche Menschen haben gewöhnlich ein cholerisches Temperament, eine gelbliche Farbe der Haut, und bey der Eröffnung ihres Leichnames findet man gewöhnlich eine grosse Leber und Gallenblase.

2) Leichte und verborgene Leberentzündungen. Diese Ursach ist sehr häufig, wird aber mehrentheils

von den Aerzten übersehen. Sie äussert sich durch bittern Geschmack und Erbrechen, Druck und Spannung in der Lebergegend und der Herzgrube, die bey einem etwas festen äusseren Drucke zunehmen, gelbe Farbe der Haut, dunkelgelben Urin, harten und schnellen Puls, Schmerzen in der Gegend der Schulter und der rechten Wade, trocknen Husten und ängstliche Respiration. (S. hepatitis.)

3) Heisses Clima und heisse Luft, vorzüglich wenn dieselbe ausserdem noch mit feuchten und faulen Dünsten angeschwängert ist. Daher sind in heissen Climaten alle Arten von Leber- und Gallenkrankheiten so häufig.

4) Alle Fieberkrankheiten, die mit einer häufigen Gallenausleerung verbunden sind. Gewöhnlich hält man diese ausgeleerte Galle für die Ursache des Fiebers, und unterstüzt sie durch ausleerende Mittel; damit aber stiftet man oft viel Nachtheil, indem man den Darmkanal reizt und schwächt, und dadurch die nächste Ursache der Krankheit vermehrt.

Die nächsten Wirkungen der krankhaften Reizbarkeit der Leber sind, wie schon oben gesagt ist, eine vermehrte, oder in Absicht ihrer Beschaffenheit veränderte scharfe, dicke, grüne Galle. Diese kann nun als ein neuer Reiz auf die festen und flüssigen Theile wirken, und dann eine Menge anderer Zufälle hervorbringen, die man mit Unrecht zu den eigentlichen Gallenfiebern rechnet.

Das Fieber, welches in Verbindung mit einem gallichten Zustande vorkömmt, ist bald als Ursach,

bald als Wirkung desselben anzusehen. Seinem Character nach gehört es entweder zu den einfachen Reizfiebern, oder zu den entzündlichen, faulichten, oder Nervenfiebern, und nach dieser Bestimmung richtet sich hauptsächlich die Heilart desselben. Selten kömmt das Gallenfieber in seiner reinsten Gestalt am Krankenbette vor; gewöhnlich nimmt es, wenigstens im weiteren Verlaufe, einen mehr oder weniger deutlichen sthenischen oder asthenischen Character an.

Die Dauer, der Verlauf und die Crisen des Gallenfiebers sind so verschieden, als es der Character, der Grad und die Zusammensetzungen desselben sind. Je mehr es sich zur Asthenie neigt, und je mehr Zeichen von Entmischung der Säfte damit verbunden sind, desto gefährlicher ist es.

Die Crisen des Gallenfiebers sind die der Hauptgattungen, wozu sich jedoch immer die gallichten Zufälle hinzugesellen, z. B. gallichtes Erbrechen, Durchfälle, gelbe Schweisse und Urin u. s. w.

Der Uebergang des Gallenfiebers in andre Krankheiten richtet sich theils nach der Beschaffenheit des Fiebers, theils nach der örtlichen Beschaffenheit des Gallensystems. Es gilt hier daher alles, was in dieser Hinsicht bey Gelegenheit der Hauptfieber-Gattungen und der Leberentzündung gesagt ist.

Die allgemeine Heilart der krankhaften Reizbarkeit der Leber ist verschieden nach Verschiedenheit ihrer Ursachen, ihres Grades, ihrer Modification, des damit verbundenen Fiebers und andrer Nebenumstände.

Zuförderst muss man die etwa noch fortwirkenden Ursachen, z. B. Leidenschaften, Hitze u. dgl. wegzuräumen suchen.

Ist die Reizbarkeit der Leber nur mässig erhöhet, noch nicht über mehrere Theile verbreitet, das Fieber nicht zu stark, oder werden beyde durch den Reiz der abgesonderten Galle unterhalten, so dient ein Brechmittel, theils um die Galle auszuleeren, theils und vorzüglich, um durch den dadurch verursachten Eindruck und die Erschütterung des Nervensystemes, die örtliche krampfhafte Beschaffenheit zu heben und das Fieber zu mildern.

Ist die Reizbarkeit der Leber stark, das Fieber heftig, der Körper stark und vollblütig, oder sind Zeichen von entzündlicher Disposition gegenwärtig, so schicken sich allgemeine und örtliche Blutausleerungen, örtliche Fomentationen, erweichende Umschläge um die Lebergegend und Clystiere, laue Bäder u. dgl., und bey einem offenbar krampfhaften Zustande narkotische Mittel, Opium in kleinen Gaben etc.

Ist dagegen der allgemeine Zustand sowohl, als der örtliche von asthenischer Beschaffenheit, so müssen die diesem Zustande angemessenen allgemein und örtlichen Reizmittel angewandt werden. In allen Fällen aber müssen wir auf das ursachliche Verhältniss zwischen dem allgemeinen und örtlichen Zustande Rücksicht nehmen. Hat das Fieber den Gallenzustand erzeugt, so verdient jenes und im entgegengesetzten Falle, dieser die erste Rücksicht. Oft ist das Fieber und der Gallenzustand die gemeinschaft-

liche Wirkung derselben Ursache, z. B. Hitze, Leidenschaften, schädliche Nahrungsmittel; in diesem Falle müssen diese zuerst entfernt werden.

Neben dieser krankhaften Reizbarkeit der Leber kommen gemeiniglich einige beschwerliche Zufälle vor, welche von dem Reize der abgesonderten Galle herrühren, und worauf man bey der Heilung mit Rücksicht nehmen muss. Diese Zufälle bestehen hauptsächlich in übermässigen Ausleerungen nach oben und unten. Man darf sie nicht plötzlich unterdrücken und befördern, sondern anfänglich blos durch verdünnende, schleimichte, öhlichte Mittel ihre reizende Beschaffenheit zu mildern suchen.

Werden sie jedoch übermässig, und ist daher eine nachtheilige Vermehrung des Reizes und andre üble Folgen zu befürchten, so müssen sie gehemmt werden.

Uebermässiges Erbrechen erfordert zuförderst erweichende örtliche Umschläge um die Lebergegend und den Magen, Clystiere, Bäder; fixe Luft bey grosser Reizbarkeit des Magens; und bey einem krampfhaften Zustande Opium, und nebenher äusserlich flüchtige Linimente, aromatische Mittel und Blasenpflaster.

Wird das Erbrechen durch scharfe, verdorbene Galle unterhalten, so dienen vegetabilische und mineralische Säuren nebst einhüllenden, verdünnenden Mitteln.

Uebermässige Durchfälle werden nach eben diesen Grundsätzen behandelt. Die Erfahrung lehrt,

dass die zu grosse Reizbarkeit der Gedärme am besten durch kalkartige Mittel, z. B. Krebsaugen, Kreide etc. gemildert wird, die man dann mit etwas Gewürz, z. B. Moschatennuss, vermischt. Ausser diesen Mitteln kann man dann bey statt findenden Anzeigen einhüllende und narkotische Mittel anwenden.

Die nachbleibende Schwäche hebt man durch bittere, stärkende, gewürzhafte Mittel, China, Quassia, Columbo, verbunden mit einer nährenden und milden Diät und angemessenen Bewegungen.

Die Verbindungen und Verwickelungen der krankhaften Reizfähigkeit der Leber mit andern allgemeinen und örtlichen Krankheiten, werden an dem gehörigen Orte vorkommen.

Wegen der genauen Verbindung, der grossen Aehnlichkeit und der oft gleichzeitigen Erscheinung mit dem vorigen Zustande, wollen wir hier die nöthigsten allgemeinen Begriffe des gastrischen Zustandes hinzufügen, welcher von den meisten Aerzten irrig mit dem vorhin abgehandelten gallichten Zustande verwechselt wird.

Unter gastrischem Zustande verstehen wir jede Ansammlung von verdorbenen, scharfen, zähen etc. Unreinigkeiten, die sich etweder aus der allgemeinen Masse der Säfte in die ersten Wege abgesetzt, oder in den Eingeweiden selbst erzeugt haben, oder von aussenher in den Körper gekommen sind.

Diese Unreinigkeiten können nun entstehen 1) von widernatürlichen innern und äussern Reizen der ersten Wege; 2) von einem kritischen Absatze aus der Masse der Säfte; 3) von Schwäche der ersten Wege.

Zu Nr. 1. gehören scharfe, verdorbene, übermässige Galle, schlechte, verdorbene, unverdauliche, scharfe, reizende Nahrungsmittel; Würmer; verdorbene, faule, zurückgehaltene Exkremente; Missbrauch reizender, drastischer etc. Arzeneyen u. dgl. m.

Nr. 2. begreift jede Krankheitsmaterie, welche durch die kritischen Bemühungen der Natur aus den übrigen Theilen des Körpers nach den Gedärmen abgesetzt wird.

Nr. 3. ist eine Hauptursache. Diese Schwäche rührt her von einer zu sehr erhöheten oder verminderten Erregbarkeit des Magens und des Darmcanales, welche theils angeboren, theils durch unmässige, schlechte Lebensart, Missbrauch warmer, hitziger, gewürzhafter, geistiger Speisen und Getränke, vorhergegangene Krankheiten, epidemische Constitution, die zuweilen vornämlich auf den Darmcanal zu wirken scheint, erzeugt ist. Einen vorzüglich grossen Antheil an dieser Schwäche des Darmcanals hat die herrschende Heilmethode, alle Krankheiten durch auflösende Brech- und Purgiermittel zu kuriren, und jeden Krankheitsreiz nach dem Darmcanal zu determiniren. Daher rühren zum Theil die häufigen Klagen über schwachen Magen und Eingeweide; daher die zahllosen Leiden der Eingeweide, des Unterleibes und der unserer Generation so sehr eigene Character

der Schwäche, der sich von diesem Mittelpuncte der thierischen Oeconomie, wegen der wichtigen und mannigfaltigen Verbindungen der Eingeweide des Unterleibes mit allen übrigen Theilen und Systemen über den ganzen Körper verbreitet. Eben von dieser Schwäche rührt es her, dass jetzt so viele Krankheiten einen gastrischen Character annehmen, statt dass ehemals, wo man mehr durch die Haut ausleerte, mehr Hautkrankheiten statt fanden. Es ist in der That endlich einmal Zeit, hierauf mehr Aufmerksamkeit zu verwenden und einen zweckmässigen Mittelweg einzuschlagen. *)

*) Obgleich es nicht zu leugnen ist, dass durch die ehemalige übertriebene gastrische Methode viel Schaden gestiftet, und die gastrischen Krankheiten eben dadurch vervielfältiget wurden, so hat man doch auch offenbar zuweilen in neueren Zeiten aus Systemsucht oder aus andern Ursachen derselben zu viel zur Last gelegt. Wenn der würdige Stoll und mehrere andere grosse Aerzte seiner Zeit, die gastrische Heilmethode so angelegentlich empfahlen, und damit so glücklich heilten, so darf man nicht vergessen, dass die damals herrschende epidemische Constitution eine solche Heilart rechtfertigte, und dass es nicht die Schuld dieser Männer war, wenn bey nachher veränderten Umständen von vielen Aerzten diese Methode noch immer beybehalten, und unrecht angewandt wurde. Derselbe Fall trat ja auch in späteren Zeiten mit der Reizmethode ein, deren Missbrauch und unrechte Anwendung vielleicht mehr und bedeutendere Nachtheile gestiftet hat, als jene gastrische. Die grossen Aerzte aller Zeiten passten ihre Heilmethode nicht dem herrschenden Systeme, sondern dem Character der Krankheit an, und wenn sie dabey auch immer durch ihre Brille sahen, so thun auch wir noch immer ein Gleiches. Reine unbefangene Beobachtungen der

Die Diagnosis des gastrischen Zustandes hat oft mit der des gallichten Zustandes viel Aehnlichkeit, da oft Galle gleich anfangs oder im weitern Verlaufe mit im Spiele ist, und die krankhafte Reizbarkeit des Gallensystemes und des Darmcanales sich gegenseitig auf einander fortpflanzen. Ausserdem aber geben die Unreinigkeiten der Zunge, der Ekel, der verdorbene Geschmack und Geruch aus dem Munde, die unangenehmen Empfindungen um den Magen und Unterleib, der veränderte Appetit und Stuhlgang, die Beschaffenheit der Ausleerungen und der vorhergegangenen Ursachen hinreichendes Licht.

Man hat hier jedoch zweyerley Zeitpuncte zu unterscheiden, nämlich 1) wo jene gastrischen Unreinigkeiten entweder noch nicht gehörig nach den Gedärmen abgesetzt, oder wegen ihrer innern Beschaffenheit zur Ausleerung noch nicht geschickt sind (status cruditatis).

2) Denjenigen, wo die Unreinigkeiten in aller Absicht zur Ausführung geschickt sind (status coctionis).

Jener erstere Zustand der Rohheit verräth sich durch einen dunkeln, trüben oder hellen Urin ohne Bodensatz; schäumichten, wässerichten, stinken-

Natur erzeugen eine geläuterte Erfahrung, und diese nur macht den wahren und grossen Arzt. Systeme sind veränderlich, wie die Zeit und die Umstände aus welchen sie hervorgingen. Wir rathen daher vorzüglich jüngern Aerzten, nichts mehr zu verabscheuen, als den in unsern Zeiten herrschenden widerlichen anmassenden Ton, das Schimpfen auf ältere Aerzte, und das Haschen nach neuen Systemen und unverständlichem Wortkram.

den, schmerzhaften, widernatürlich gefärbten Stuhlgang; trockne Haut, oder symptomatische, örtliche, schwächende, kalte, klebrichte Schweisse; reine, trockne, gerissene, mit einem festen, schmutzigen Kleber belegte, oder rothe, glatte und glänzende Zunge; nicht erleichternde Ausleerungen; Kopfschmerzen; Schwere des Körpers und aller Glieder, Betäubung, Schlummersucht, Schlaflosigkeit, Krämpfe und Convulsionen; Phantasien; ungleichen Puls und gelbe Farbe der Haut.

Der Zustand der Kochung gewährt folgende Zeichen: Urin mit weissem, rothem, gleichem, leichtem Bodensatze; breyartiger, gefärbter, erleichternder, leichter Stuhlgang; warme, erleichternde, gleichmässige Schweisse; feuchte, mit dicken, lokkern, gelben Unreinigkeiten belegte Zunge; bitterer Geschmack; Druck und Angst um die Herzgrube; Ekel, Aufstossen und erleichterndes Erbrechen; mehr Weichheit und Geschmeidigkeit aller Theile; gleichmässiger Puls und Respiration und natürliche Wärme. Diese Erscheinungen beziehen sich auf den Ort, wo sich die Unreinigkeiten vorzüglich angehäuft haben, und auf den Weg, den die Natur zu ihrer Ausleerung wählt (turgent). — Liegen die Unreinigkeiten hauptsächlich im Magen und dem Zwölffingerdarme (turgent sursum), so ist der bequemste Weg zu ihrer Ausleerung der Mund; liegen sie mehr in den übrigen tiefern Theilen des Darmcanales (turgent deorsum), so ist der After der beste Ausleerungsweg.

Die allgemeine Heilart des gastrischen Zustandes beruht 1) darauf, dass die Unreinigkeiten zur

Ausführung geschickt und beweglich gemacht, 2) alsdann auf dem zweckmässigen Wege ausgeführt, 3) ihre fernere Ansammlung verhütet werde.

Nr. 1. geschieht durch Verbesserung und Entfernung der Ursachen der Unbeweglichkeit der Unreinigkeiten. Diese liegen theils in der festen, zähen, scharfen Beschaffenheit der Materie selbst; theils in einem widernatürlichen Zustande der festen und flüssigen Theile des Körpers, z. B. zu heftige, zu schwache oder unordentliche Reaction der festen Theile, übelgemischte, scharfe, zu dicke oder zu dünne Beschaffenheit der Säfte etc. Nach Verhältniss dieser Ursachen sind nun bald verdünnende, mildernde, auflösende; bald kühlende, beruhigende; bald reizende, anstrengende Mittel oder Blutausleerungen anzuwenden.

Nr. 2. Die Hauptwege zur Ausführung der gastrischen Unreinigkeiten sind zwar der Mund und der After; allein oft wählt die Natur auch die Urinwege, die Haut und die Lungenexhalation zu diesem Zwecke. Je dicker, gröber und roher die auszuführende Materie; und je schwächer der Körper überhaupt ist, desto eher wird jene durch die beyden ersten; je feiner, flüchtiger und gekochter dieselbe, und je stärker dabey der Körper ist, desto eher wird sie durch die letzteren Wege aus dem Körper geschafft. Ueberhaupt muss sich der Arzt nach den Wegen richten, welche die Natur zur Ausführung wählt, und sie in ihren heilsamen Bemühungen, wo es nöthig ist, unterstützen. Nur dann, wenn sie wegen der zu grossen Schärfe der Materie und da-

durch entstehenden zu gewaltsamen Reaction der festen Theile übermässig oder unordentlich von statten gehen, und daher andre wichtige Nachtheile zu fürchten sind, darf und muss er sie nach Beschaffenheit der Umstände mit reizmildernden, einhüllenden und beruhigenden Mitteln zu mässigen suchen. (S. 330.)

Die allgemeinen Zeichen eines bevorstehenden kritischen Auswurfs durchs Erbrechen sind: Ekel, Würgen, Beängstigung um die Herzgrube, Aufstossen; Beben der Unterlippe, Schwindel und Nebel vor den Augen und erleichterndes Erbrechen — — durch den Stuhlgang: Kollern, Spannung und Schmerzen des Leibes, des Rückens, der Lenden, stinkende Blähungen, Stuhlzwang und erleichternde Stuhlgänge — — durch Schweiss und Urin: eine weiche, feuchte Haut, vermehrte Urinabsonderung mit Bodensatz. In seltenen Fällen entsteht auch ein kritischer Auswurf aus der Brust.

Ueberhaupt sind bey den künstlichen Ausleerungen folgende allgemeine Regeln zu bemerken:

1. Man setze die auflösenden und ausleerenden Mittel nicht länger fort, als es nöthig ist. Oft täuschen den Arzt hier die immer fortwährenden Zeichen der Unreinigkeiten, welche er aber selbst durch fortgesetzten Reiz des Darmcanales hervorbringt. (S. 333.)

2. Man leere nicht eher aus, als bis es Zeit ist, und die Zeichen dazu gegenwärtig sind. Hier ist es

besser, zu warten, als unzeitig zu handeln, weil der Arzt anfänglich nicht bestimmen kann, welchen Weg die Natur zur Ausführung wählen wird. Ueberdem ist es oft in einem frühern Zeitraume der Krankheit sehr schwer, ihre gastrische Natur zu erkennen, wenn noch keine Darmzufälle vorhanden sind. In dieser Ungewissheit können den Arzt einigermassen der herrschende epidemische und endemische Character, die Constitution des Kranken, die vorhergegangenen offenbaren Ursachen, ein nicht sehr harter und voller, noch sehr kleiner, mehrentheils aber sehr geschwinder Puls, eine mässige Hitze, der remittirende Fiebertypus und im Nothfalle eine kleine Probeaderlässe und das damit verbundene Uebelbefinden mehr Licht geben.

3. Zuweilen wählt die Natur mehrere kritische Ausleerungswege zu gleicher Zeit, z. B. durch den Darmcanal, die Haut und Urinwege. Hier muss der Arzt den Zeitpunct genau beobachten, wo eine kritische Ausleerung mit einer andern abwechselt, und die Natur darin mit den zweckmässigen Mitteln unterstützen, denn diese lässt sich nicht ungestraft in ihrem Gange stören.

4. Oft gesellen sich gastrische und gallichte Unreinigkeiten als Nebenreize zu vielen andern Krankheiten, die ihre eigne Curmethode erfordern, und dies ist, wie schon oben (S. 335) bemerkt worden, jetzt der gewöhnliche Fall. Diese Nebenreize haben oft mehr oder weniger Einfluss auf die Hauptkrankheit, und müssen zwar weggeschafft werden, aber sie verdienen immer nur eine Nebenrücksicht, und

machen keineswegs einen Hauptgegenstand der Heilung aus.

5. Endlich ist selbst die Wahl der ausleerenden Mittel nicht gleichgültig. Es kömmt hier auf das Maas der Kräfte, die Beschaffenheit der auszuleerenden Materie des Fiebers, der Constitution und Idiosyncrasie des Kranken, die Dauer der Krankheit und viele andere Umstände an, die bald stärkere, bald schwächere, kühlende, erwärmende oder einen Zusatz von andern Mitteln erfordern. (S. allgemeine Therapie.)

Nach dieser kleinen Ausschweifung müssen wir noch die dritte Heilanzeige, nämlich die Verhütung der fernern Ansammlung der Unreinigkeiten betrachten. Dies geschieht überhaupt durch Vermeidung der entfernten Ursachen und Stärkung der Eingeweide, durch bittere, stärkende, gewürzhafte Mittel und eine zweckmässige, stärkende Diät und mässige Lebensart, verbunden mit den angemessenen Bewegungen.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Grundsätzen werden wir uns bey der speciellen Betrachtung des Gallen- und gastrischen Fiebers kurz fassen können.

Gautier diss. cit. Dömling syst. morb. gastr. patholog. Wirceburg 1797. Journ. d. Erf. Theor. u. Widerspr. 26. 27. St.

Einfaches Gallenfieber.

(Febr. biliosa simplex.)

Character. Mässiges, aussetzendes, nachlassendes Fieber, welches sich gewöhnlich innerhalb sieben Tagen endigt, mit den angegebenen allgemeinen Zeichen einer krankhaften Reizfähigkeit der Leber und Absonderung einer vermehrten oder verdorbenen Galle. (S. 326.)

Ursachen sind die allgemeinen des Fiebers, verbunden mit denen der krankhaften Reizbarkeit der Leber. Ausserdem vorzüglich heftige Leidenschaften, Erhitzungen und epidemische Constitution.

Die Heilart des Gallenfiebers beruhet auf der allgemeinen Heilung des Fiebers und Hebung der krankhaften Reizbarkeit der Leber und der davon abhängenden Wirkungen.

Man muss hier wohl unterscheiden, ob das Fieber und die örtliche Beschaffenheit der Leber von einer gemeinschaftlichen Ursache, oder ob beyde von verschiedenen Ursachen abhängen, oder ob die vermehrte und verdorbene Galle das Fieber unterhält und vermehrt.

Im ersten Falle, wo nämlich das Fieber und die krankhafte Reizbarkeit der Leber von einer gemeinschaftlichen Ursache hervorgebracht werden, muss man diese, wo möglich, zunächst zu entfernen suchen. Oft aber lässt sich diese gemeinschaftliche Ursache entweder nicht schnell heben, oder sie ist gar nicht mehr gegenwärtig; hier bleibt ihre Wirkung die nächste Heilursache, und dies um so mehr, wenn

dabey der vorhin angeführte zweyte Fall statt findet, dass nämlich das Fieber von der vermehrten und verdorbenen Galle unterhalten wird.

Ist das Fieber mässig, und sind dabey die Zeichen einer nach oben turgirenden Galle offenbar, so gebe man sofort ein Brechmittel, jedoch mit der nöthigen Aufmerksamkeit auf die etwa gegenwärtigen Gegenanzeigen, z. B. Brüche u. dgl. m. (S. allgem. Therapie.) Bleibt nach dem Erbrechen ein gereizter Zustand zurück, so beruhige man diesen durch einen viertel oder halben Gran Opium in einem gewürzhaften Wasser oder einem leichten Fliederthee gegeben. Hiernach pflegt sich nun gemeiniglich das Fieber und die meisten Beschwerden des Kranken zu vermindern und die Haut feucht und weich zu werden. — Ist das Fieber heftig, der Kranke vollblütig, und finden Zeichen von Congestionen nach dem Kopfe und andern edlen Theilen statt, so schickt man dem Brechmittel kühlende, verdünnende Mittel oder nöthigenfalls auch eine mässige Aderlässe voraus. Bey höheren Graden der Sthenie oder Asthenie tritt die diesen Zuständen angemessene Heilart ein.

Nach dem Erbrechen befördre man den Stuhlgang durch Clystiere und gelinde Abführungsmittel, Tamarinden, Mittelsalze u. dgl. — ist aber ein starker Durchfall gegenwärtig, so mildert man diesen nach Beschaffenheit der Umstände durch einhüllende oder kalkerdige Mittel mit etwas Gewürz, Campher, Opium etc. versetzt.

Zuweilen finden sich in der Folge neue Anzeigen zu Brechmitteln, und in diesem Falle muss man

dieselben wiederholen. Nur wenn sich gegen das Ende der Krankheit immer neue Zeichen von Galle äussern, darf man mit den Brechmitteln nicht zu freygebig seyn, sondern man muss alsdann vielmehr die krankhafte Reizbarkeit der Leber durch erweichende äussere und krampfwidrige, beruhigende innere Mittel zu heben suchen (S. 330). Vorzüglich ist dies der Fall bey hypochondrischen, hysterischen Personen mit schwachen oder sehr reizbaren Eingeweiden (S. 326). Hier schicken sich Infus. Chamomill. Valerian., Castoreum, Asa foetida, Opium u. dgl. für sich, oder in Verbindung mit stärkenden Mitteln, China etc. — oder bey vollblütigen, sehr reizbaren und hitzigen Constitutionen, säuerliche kühlende Mittel, Molken, vegetabilische und mineralische Säuren und vegetabilische Diät. Haben sich nun das Fieber und die Zeichen der krankhaften Reizbarkeit der Leber verlohren, so gebe man den geschwächten Theilen ihren Ton wieder durch bittere Arzeneyen, Infus. amar. gent. rubr., China etc., Bewegung, frische Luft und eine angemessene, leichte und nährende Diät.

Die Behandlung einiger Zufälle, welche zuweilen beym Gallenfieber überhand nehmen, z. B. Erbrechen und Durchfälle, ist schon oben S. 331 f. angegeben.

Die Verbindung und Verwickelung des Gallenfiebers mit andern allgemeinen und örtlichen Krankheiten wird an den gehörigen Orten vorkommen.

Reil memor. clinica. Fasc. IV. Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der

Arneywissensch. Leipzig 1791. Ej. de primar. viär. morbis. Norimberg. 1792. Gautier diss. de irritab. notione, natura et morbis. Hal. 1792. Sebastian Goldwitz Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. Stoll, Vogel, Frank l. c. Selle pyretolog. Fink de morb. bilios. anomal. Monast. 1780. Dömling diss. citat.

Einfaches gastrisches Fieber. *)

(Febr. gastrica simplex. Febr. saburralis.)

Charakter. Mässiges nachlassendes oder aussetzendes Fieber, welches mit den vorhin (S. 332) angegebenen Zeichen eines gastrischen Zustandes verbunden ist.

Ursachen sind aus denen des Fiebers und des gastrischen Zustandes (S. 332) zusammengesetzt.

Bey der Heilung kommt es darauf an: 1) in welchem Verhältnisse die Unreinigkeiten mit dem Fieber stehen; 2) ob dieselben zur Ausführung geschickt sind, und in diesem Falle, wohin sie turgiren, ob nach unten oder oben.

Sind die gastrischen Unreinigkeiten und das Fieber eine gemeinschaftliche Wirkung derselben Ursache, wirkt diese noch fort, und kann sie entfernt werden, so muss dies zuförderst geschehen. Kann diese nicht mehr gehoben werden, oder wird das Fie-

*) Unserm Systeme zufolge gehört es eigentlich nicht an diesen Ort, sondern weiter unten zu C. Die Gründe, weshalb es hier abgehandelt ist, sind oben S. 332. angegeben.

her von den Unreinigkeiten unterhalten und modificirt, so müssen diese zunächst zur Ausleerung geschickt gemacht, dann aus dem Körper fortgeschafft, und endlich ihre fernere Ansammlung verhütet werden.

Die allgemeinen Anzeigen und Mittel zur Beweglichmachung der Unreinigkeiten ergeben sich aus dem vorigen (S. 337). Die dazu dienlichen auflösenden Mittel richten sich nach der Beschaffenheit der Unreinigkeiten und der Erregbarkeit des Darmkanals. Sind jene noch fest und zähe, so gebe man zuförderst Spiesglasmittel in kleinen Gaben, Goldschwefel alle Stunden zu gr. j—iij, Brechweinstein zu einem viertel oder halben Gran — A. bened. Rul. — Vinum Antim. Huxham — Mittelsalze — Salmiak — Rhabarber für sich oder in einer zweckmässigen Verbindung. (Nr. 23, 26. 27. 28. 29.) — Sind sie dabey scharf, so verdünne und mildere man sie durch häufiges warmes, räuerliches, schleimichtes Getränk oder absorbirende und seifenhafte Mittel. (22. 30. 37.) — Rührt die Unbeweglichkeit der Unreinigkeiten her von einer zu heftigen unordentlichen Reaction der festen Theile, z B. Krämpfen, Vollblütigkeit u. s. w., so schicken sich beruhigende, kühlende Mittel oder Blutausleerungen, säuerliche, kühlende Getränke, Salpeter, Cremor Tartari, laue Bäder und Umschläge um den Unterleib. — Ist eine Erschlaffung und zu träge Reaction der festen Theile gegenwärtig, so dienen reizende, gewürzhafte und stärkende Mittel, Flaved. C Aur., Zimmt, Ingwer, Calmus mit Rhabarber, Salmiak, Spiesglas und andern schicklichen Mitteln versetzt. — Nach diesen allgemeinen

Winken wird jeder Arzt die zweckmässige Anwendung auf den individuellen Fall zu machen wissen.

Sind nun auf diese Art die Unreinigkeiten beweglich gemacht, so müssen sie ausgeleert werden. Dies geschieht nach Maasgabe ihrer Turgescenz und den Anzeigen der bevorstehenden Crisen, entweder durchs Erbrechen, oder durch den Stuhlgang, oder durch Schweiss und Urin. (S. 336 f.).

Die Brechmittel giebt man auf die nämliche Art und unter denselben Bedingungen, welche beym Gallenfieber (S. 342) angegeben sind.

Zur Beförderung des Stuhlganges dienen Mittelsalze, Tamarinden, Sennesblätter, Manna, Rhabarber, und bey sehr scharfen Unreinigkeiten ein Zusatz von einhüllenden, schleimichten und andern Substanzen, nach Maasgabe der S. 337 Nr. 2. angegebenen Umstände (Nr. 52-55).

Bevorstehende Crisen durch Schweiss und Urin befördert man durch häufiges warmes Getränk, Fliederthee, Spiritus Mindereri, Fussbäder, erweichende Clystiere, warme Umschläge um die Gegend der Urinblase und der Nieren, säuerliches Getränk, Salpeter etc. Ueberhaupt gelten auch hier die S. 338 f. Nr. 1-5 gegebenen allgemeinen Regeln.

Sind nun die gastrischen Unreinigkeiten gehörig ausgeleeret und das Fieber verschwunden, so stärke man die Eingeweide durch bittere und gewürzhafte Mittel, Elix. Visc. Whitt., Extr. Vitriol. Myns. Infus.

amar. (Nr. 64. 68.); verbunden mit einer leicht verdaulichen nahrhaften Diät, erquickenden Getränken und angemessenen Bewegungen in freyer Luft.

Ein etwa überhand nehmendes Erbrechen und Durchfall werden nach der S. 330 gegebenen Anleitung behandelt.

Die Diät und das Verhalten während der Krankheit sey kühl, säuerlich, vegetabilisch, ohne Fleischspeisen, ohne Gewürz und andere erhitzende Sachen.

Die Verbindung und Verwickelung des gastrischen Fiebers mit andern Krankheiten kömmt an den gehörigen Orten vor.

Hildebrands Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig 1789. Wedekind de primar. viar. morbis. Reil mem. clin. Fasc. II. IV. Stoll rad. med. Ej. Aphorism. Frank; Vogel, Selle l. c.

B. Der Schleimdrüsen.

Die Schleimhaut der innern Nasenhöhlen, des Gaumens, der Luftröhre und ihrer Aeste und die Schleimdrüsen des Schlundes, des Magens und des Darmcanals, haben, so wie jeder der übrigen Theile und Organe des Körpers, ihre eigenthümliche Reizfähigkeit, und bedürfen gewisser specifischer Reize, um einen der Harmonie des Ganzen und seiner natürlichen Bestimmung in Absicht der Menge sowohl, als der innern Beschaffenheit angemessenen Schleim abzusondern. Jede Veränderung dieser

Reiztähigkeit und der natürlichen Reize bringt eine in Absicht der Menge und Beschaffenheit widernatürliche Absonderung des Schleimes in ihnen hervor, und diesen Zustand des Körpers nennen wir Verschleimung, (status pituitosus).

Obgleich wir die wahre Natur des Schleimes noch nicht genau kennen, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass der lymphatische Theil des Blutes hauptsächlich den Stoff dazu hergiebt. Daraus ergiebt sich, in welcher genauen Verbindung die Absonderung des Schleimes mit der Stärke des Körpers stehe, und wie leicht ein lange anhaltender oder grosser Verlust dieser Feuchtigkeit die Kräfte des Körpers erschöpfen könne.

Wenn die Schleimhaut der dem Zugange der freyen Luft offenen Theile, der innern Nasenhöhlen, der mit diesen in Verbindung stehenden Backen und Stirnhöhlen, wie auch der äussern Urinwege, eine ungewöhnliche Menge Schleim absondert, so nennen wir diesen Zustand einen Catarrh. Er unterscheidet sich in manchen Stücken von der Verschleimung des Magens und der Gedärme, die man mit Herrn Frank einen allgemeinen Catarrh nennen könnte.

Die Diagnosis des Catarrhs ist verschieden nach der Verschiedenheit der leidenden Theile, nach der Beschaffenheit des abgesonderten Schleimes und nach der Beschaffenheit und dem Grade der Reize. Alle diese Verschiedenheiten wollen wir hier etwas näher betrachten.

Ein Catarrh der Nasenhöhlen, oder Schnupfen, (coryza) äussert sich durch eine unangenehme Trockenheit und Spannung in der Nase, trübe, matte, rothe Augen, ein Sprechen durch die Nase, geschwächten, verdorbenen Geruch und Geschmack, Ohrensausen, häufiges Niesen und Ausfluss eines dünnen, dicken, scharfen, salzigen Schleimes, welcher zuweilen die Theile, die er berührt, röthet, Die Geschwulst der innern Nasenhaut verhindert den Abfluss der Thränenfeuchtigkeit, daher häuft sich diese in den Augen an, und verursacht häufiges Thränen der Augen. Dabey ist gewöhnlich Kopfschmerz, Schwindel und Betäubung und eine Neigung zum Frösteln.

Leiden die Stirn- und Kinnbackenhöhlen zugleich mit, so äussert sich ein Schmerz in diesen Theilen, Geschwulst und Hitze der Backen und des Zahnfleisches etc.

Leidet der Schlund und Kehlkopf (cynanche s. angina catarrhalis), so entsteht eine rauhe, heisere und unverständliche Stimme, eine blasse Geschwulst hinten im Halse und an den Mandeln, beschwerliches Schlucken und Othemholen, Trockenheit des Halses mit trockenem Husten oder Auswurf eines wässerichten, salzigen Schleimes, Mangel des Appetits, verdorbener Geschmack und Durst. Diese Art von Catarrhen ist einigen Alten so eigen, dass sie bey jeder feuchten Herbst- und Winterwitterung daran leiden.

In der Luftröhre und deren Aesten (peripneumonia notha) ist eine widernatürliche Schleim-

anhäufung begleitet mit Trockenheit, Kitzel, einem pfeifenden, rasselnden Husten, Schmerzen im Halse und der Brust und beschwerlichem Othemholen. Der Husten ist anfangs trocken und wird durchs Reden und Othemholen vermehrt, nachher ist er mit wässerichten, schäumichten, salzigen und etwas blutigen Auswurfe begleitet, und wird zuweilen so heftig, dass er Erbrechen und alle Folgen einer starken Erschütterung des Körpers, Brüche, Muttervorfälle, Blutflüsse, Schlagflüsse und convulsivische Zufälle erregt.

Nach und nach, bald früher, bald später, verändert sich nun bey einem glücklichen Ausgange die scharfe, wässerichte Feuchtigkeit in einen dickern, mildern, gelben, weissen, grünlichten, zuweilen mit blutigen Streifen gemischten, oft übelriechenden Schleim (status coctionis), und während dessen Ausleerung nehmen nun allmählig alle Beschwerden ab, gewöhnlich unter Begleitung einer vermehrten Ausdünstung, eines gleichmässigen warmen Schweisses in der Morgenzeit, oder eines kritischen Urines mit rothem oder weissem Bodensatze.

Ist dies nicht der Fall, wird der Catarrh chronisch, und bleibt der abgesonderte Schleim immer dünn und scharf, so erfolgen oft, wegen des grossen Verlustes der lymphatischen Flüssigkeiten, Abzehrung, Schwäche, schleichendes Fieber und alle Zufälle einer wahren Schwindsucht (phthisis pituitosa), ohne dass eine wahre Vereiterung in der Brust statt findet; oder es entstehen fressende, schlaffe, bösartige Geschwüre, welche die Theile auf mannigfaltige Art

verderben, und mit einem stinkenden Eiterausfluss verbunden sind, und dies um so mehr, wenn schon vorher eine krankhafte Schwäche oder Neigung zu einer andern Verderbniss der festen und flüssigen Theile vorhanden war.

Eine Verschleimung des Magens und der Gedärme überzieht die Häute dieser Theile mit einem zähen Kleber, stumpft ihre Reizfähigkeit in einem hohen Grade ab, und verstopft die Gallengänge und die feinen einsaugenden Gefässe des Nahrungscanales. Daher träge Bewegung der Gedärme, Zurückhaltung der Galle in ihrem Absonderungsorgane und Uebergang derselben ins Blut; — daher ferner mannigfaltige Fehler der Verdauung, verhinderte Assimilation der Nahrungsmittel und gestörte Ernährung des Körpers, träger Stuhlgang, Verstopfung und Uebergang des Schleimes in die Masse der Säfte; — daher endlich Aufgedunsenheit, Cachexie und eine zahllose Menge von Zufällen und Störungen der natürlichen, thierischen und Lebensfunctionen. — Sie äussert sich gewöhnlich unter folgenden Umständen und Erscheinungen: Vorzüglich sind dazu solche Subjecte geneigt, die durch allerhand Ausschweifungen, Leidenschaften, übermässige Arbeit, Krankheiten, Hunger, schlechte, geistlose, zähe Nahrungsmittel, anhaltendes Sitzen erschöpft sind, oder die von Natur einen schwachen, aufgedunsenen, cachektischen Körper haben; daher vorzüglich Kinder, Alte und Frauenzimmer. Auch herrscht die Krankheit am meisten an feuchten, dumpfen Orten und bey feuchter, kalter Jahrszeit.

Selten erscheinen heftige, aber mehrentheils sehr hartnäckige Zufälle. Anfänglich gewöhnlich Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Unlust, Trübsinn, Schlaflosigkeit oder nicht erquickender Schlaf, Mangel an Appetit, Aengstlichkeit, Frösteln, weisse, schleimichte Zunge, zäher Speichel, fader Geschmack, Blähungen. Auftreibung des Leibes und träger oder wässerichter, oft abwechselnder Stuhlgang; Erbrechen eines zähen, faden, sauren oder bittern Schleimes; Betäubung; drückende, anhaltende Kopfschmerzen; blasser, ungefärbter oder trüber, schleimichter Urin; trockne Haut, oder kleine symptomatische, nicht erleichternde Schweisse; sehr langsamer, kraftloser Puls; in der Folge Schwämmchen und Friesel.

Alle diese Zufälle und Erscheinungen nehmen beym weiteren Verlaufe der Krankheit zu, und dann gesellt sich ein kleines, kaum merkliches Fieber hinzu, welches anfänglich gegen die Nacht oder um den andern Tag exacerbirt, zuletzt gar nicht mehr nachlässt, und mit allen Zeichen der höchsten Erschöpfung, mit heftigen Durchfällen, Ohnmachten, zuweilen auch wohl unter Begleitung von Phantasien mit dem Tode endigt.

Bey dieser Verschleimung des Darmcanales finden sich sehr oft als Ursach oder Folge eine Menge Würmer, die dann, wenn sie lebendig sind, ausser den eben erwähnten Erscheinungen durch ihren Reiz aufs Nervensystem und auf die empfindlichen Häute der Gedärme noch verschiedene andere Zufälle erregen. Dahin gehören vorzüglich allerhand verschiedene, oft sonderbare Krämpfe und Convulsio-

nen, Herzklopfen, unordentlicher Puls, ängstliches Othemholen, verhindertes oder erschwertes Schlingen, Schwindel, Doppelsehen und andere Zufälle des Gesichts, sehr erweiterte Pupille, Jucken in der Nase, Nasenbluten, öfteres Spucken Anhäufung des Wassers im Munde, Gliederschmerzen, Reissen in den Kniekehlen, Leibschmerzen, Auftreiben des Bauches, Ohnmachten, Erbrechen, Stuhlzwang, öftere Abwechselung der Gesichtsfarbe u. s. w.

Ausser den hier angeführten Theilen leiden auch die Urinblase, die Harnröhre, die Mutterscheide, der Mastdarm zuweilen an einer krankhaften Schleimabsonderung, welche mehrentheils von chronischer Art und sehr hartnäckig ist, und wovon im zweyten Theile dieses Buches die Rede seyn wird.

Die entfernten Ursachen der vermehrten Schleimabsonderung überhaupt sind:

1) Erhöhete Reizbarkeit und Erschlaffung der schleimabsondernden Häute und Drüsen. Beyde können Folgen der Lebensart, vorhergegangener Krankheiten, der epidemischen oder endemischen Constitution, oder auch angebohren seyn. Veranlassung dazu geben der Missbrauch warmer, erschlaffender Getränke, der in unsern Zeiten so sehr überhand genommen hat; ungesundes, feuchtes und kaltes, neblichtes Clima, an Seeküsten und Sümpfen; eine gewisse Luftbeschaffenheit; schnelle Abwechselung von Kälte und Wärme; zu ängstliches Warmhalten des Körpers und Vermeidung der frischen Luft, Missbrauch warmer Bäder und schweisstreibender Mittel, und überhaupt alle Ursachen der Asthenie.

2) Jeder nicht zu heftige Reiz der schleimabsondernden Organe. Hieher gehört unter andern Kälte, zurückgehaltene Ausdünstungsmaterie; ferner andere innere Krankheitsstoffe, die sich auf diese Theile absetzen; Würmer und andere Reize im Unterleibe, die sich auf die entferntesten schleimabsondernden Organe fortpflanzen.

Dass übrigens der Sauerstoff (oxygene) die Eigenschaft besitze, eine vermehrte Schleimabsonderung hervorzubringen, und die dünne, flüssige Beschaffenheit des Schleimes und der Thränenfeuchtigkeit in eine dicke, zähe und gelbe Masse zu verändern, haben neuerlich die Herren Fourcroy und Vauquelin durch auffallende Versuche erwiesen *), und es ist wahrscheinlich, dass kalte Luft vorzüglich durch ihren Sauerstoff eine vermehrte Absonderung in den Schleimorganen hervorbringt.

Jede Verschleimung des Körpers ist um so gefährlicher, je mehr Organe daran leiden, und je länger sie anhält. Schnelle Gefahr ist jedoch nur selten, und nur in solchen Fällen damit verbunden, wo durch übermässige Anhäufung des Schleims in edlen und zum Leben schlechterdings nothwendigen Organen, z. B. in der Brust, der Luftröhre, eine Erstickung zu befürchten ist. Uebrigens entsteht die Gefahr von der durch den Verlust der Säfte herbeygeführten Schwäche, welche zuletzt in unheilbare Abzehrung übergeht.

*) S. Reils Archiv 2 St. S. 83 f. 4 B. 1 St. S. 116 f.

Verschleimungen der Nasenhöhle und der Respirationswege sind häufiger mit einem Fieber verbunden, und verlaufen deshalb schneller, als die der übrigen Theile.

Die allgemeine Heilart der Verschleimungen beruht 1) darauf, dass der Schleim zur Ausführung geschickt gemacht; alsdann 2) aus dem Körper geführt, und 3) dessen neue Ansammlung verhütet werde.

Was Nr. 1. betrifft, so kömmt es hier auf die Ursachen und Beschaffenheit der Unbeweglichkeit des Schleimes an. Wir müssen hier einen zwiefachen Zustand unterscheiden; nämlich erstens kann die Zähigkeit des Schleimes bey guten Kräften und hitzigen Constitutionen vom Mangel an hinreichender Feuchtigkeit herrühren; hier dienen anfeuchtende, wässerichte, seifenhafte, salzige und ähnliche Mittel. (Nr. 22. 30. 12.) — Zweytens kann Schwäche und Trägheit der festen Theile und Mangel an Reaction die Ursache der Unbeweglichkeit seyn; hier sind kräftiger auflösende, reizende Mittel, Salmiak, Spiessglas, Rhabarber, Arnica, Gummi-Resinen, gelinde Gewürze und Erschütterungen des Körpers, z. B. durch Brechmittel etc. erforderlich.

2. Die Ausführung des Schleimes geschieht durch die nächsten Wege, durch Auswurf aus der Nase, aus der Luftröhre, durchs Erbrechen, durch den Stuhlgang und den Urin. Die Mittel, diese Ausleerungen zu befördern, sind schon aus dem vorigen bekannt. Indessen ist noch zu bemerken, dass man

bey der Verschleimung der ersten Wege Ursach habe, mit Laxiermitteln vorsichtig umzugehen, weil sie sehr leicht erschöpfende und schwer zu hemmende Durchfälle hervorbringen. Am sichersten ist Rhabarber mit Ipecacuanha, Salmiak, Goldschwefel u a. m. versetzt, und Clystiere. Vorzüglich aber sind in dieser Krankheit Brechmittel von vortreflichem Nutzen, theils wegen ihrer Ausleerung, theils aber und insonderheit wegen der mit dem Erbrechen verbundenen heilsamen Erschütterung.

3. Die neue Ansammlung des Schleimes wird verhütet durch Entfernung und Heilung der gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen. Die gelegentlichen Ursachen, Krankheitsschärfen und andere Reize werden oft durch die kritischen Bemühungen der Natur weggeschafft, worin sie die Kunst durch die zweckmässigen Mittel unterstützen muss. Würmer weichen von selbst, wenn der Schleim, worin sie sich aufhalten und fortpflanzen, zerstört ist. Ausserdem aber werden sie durch Quecksilber, Wurmsaamen und andere Wurmmittel fortgetrieben. Die prädisponirenden Ursachen, Erschlaffung und erhöhete Reizbarkeit der Theile erfordern stärkende Mittel, wobey jedoch zu bemerken ist, dass man nach Beschaffenheit der Umstände bald von den gelinderen allmählig zu den kräftigeren, bald aber von den kräftigern zu den gelinderen übergehen müsse. (S. allgemeine Therapie: stärkende Methode). Hieher gehören bitterliche und gelinde zusammenziehende Arzeneyen, Millefol. Veronica, Salix fragilis, Marrub., Extr. card. benedict. und endlich China und Stahl. Mit dem Gebrauche dieser Mittel verbinde man an-

fangs gelinde und allmählig stärkere Bewegungen in frischer, kühler Luft, vorzüglich Reiten, und eine leichte, nahrhafte und kräftige Diät, gebratenes Fleisch, Fleischbrühen etc.

Jetzt wollen wir hier die angeführten Verschleimungen in Verbindung mit dem einfachen Fieber betrachten.

Einfaches Catarrhalfieber.

(Febr. catarrhal. simplex benigna.)

Character. Ein mässiges, nachlassendes Fieber, welches sich gegen Abend durch Neigung zum Frösteln, mässig geschwinden und weichen Puls, Durst und Unruhe zu erkennen giebt. Damit sind nun mehr oder weniger Zeichen des Catarrhs der Nasenhöhlen, der Stirn, der Kinnbackenhöhlen, des Halses und der Brust verbunden. (S. 348 f.) Nach einigen Tagen pflegt sich das Fieber mit einem kritischen Schweisse, Urin oder gekochten, dicken, gelben, milden Auswurfe zu verlieren.

Ursachen sind, ausser den allgemeinen, hauptsächlich Erkältung und wahrscheinlich ein gewisses specifisches Miasma, welches auch ansteckt.

Selten erfordert dieses Fieber in seiner einfachsten gutartigen Gestalt Arzneyen, sondern es wird mehrentheils durch ein gehörig temporirtes, nicht zu kaltes noch zu warmes Verhalten und eine angemessene leichte Diät gehoben. Man sehe hauptsächlich dahin, dass alle Ausführungswege des Körpers gehö-

rig offen erhalten werden; vorzüglich suche man die Haut-Organe, wodurch die Natur in dieser Krankheit den reizenden Stoff mehrentheils ausführt, durch laue Bäder, Reiben u. dgl. offen und thätig zu erhalten. und verhüte, dass durch Nebenreize, z. B. Unreinigkeiten in den ersten Wegen etc. die Wirksamkeit der Natur nicht anderswohin determinirt oder gestört, und die Krankheit dadurch complicirt werde. Hieraus sieht man, dass gelinde schweissbefördernde Mittel, Fliederthee, Minderers Geist, warmes Getränk und ein temperirtes, nicht zu heisses Verhalten alle Anzeigen erfüllen, und erforderlichen Falles ein gelindes, nicht reizendes Abführungsmittel.

Da alles, was die Erschlaffung der Schleimhaut und Drüsen unterhält, den Catarrh in die Länge zieht, so sind auch zu warme Speisen und Getränke theils aus diesem Grunde, theils aber wegen des Reizes der Wärme, schädlich. Erstere dürfen nur lauwarm seyn, letztere aber nur ihre grösste Kälte verlohren haben. Wenn gleich der Genuss des kalten Getränkes im ersten Augenblicke empfindlich ist, so fühlt man doch bald darauf eine Erleichterung im Schlingen, eine Verminderung des Reizes und Stärkung der erschlafften Drüsen. Wein, Bier, Gewürne und alles, was erhitzt, so wie auch schwerverdauliche, fette, gesalzene und geräucherte Speisen sind schädlich. Eine Hauptsache ist, dass die Schnupftücher fleissig gewechselt werden.

Den Ausfluss der scharfen wässerichten Feuchtigkeit aus der Nase erleichtert nichts so sehr, als häu-

ſiges Einschnupfen des kalten Wassers in die Nase, womit man auch die Stirne waschen kann. Heiserkeit und Husten werden am besten erleichtert durch ein mit einem flüchtigen Liniment getränktes Stück Flanell, Tag und Nacht um den Hals getragen. Dadurch wird dann auch das Athemholen und die nächtlichen Beengungen der Brust erleichtert. Gegen letzteren Zufall dient auch das Ol. Camphorat. zu 10 bis 15 Tropfen vor Schlafengehen auf Zucker genommen, wodurch eine gelinde Ausdünstung unterhalten wird.

Innerlich ist gegen den Husten und die Heiserkeit nichts wirksamer, als eine Mischung aus Extr. Quass. oder Extr. card. bened. Sapon. Venet. Liq. anod. und Tinctura rhei; womit man bey beschleunigtem Pulse etwas Nitrum, bey schwerem Auswurfe etwas Extr. Senegae, bey krampfhaften Stricturen etwas Laud. liquid. vermischen kann. Diese Arzney wird oft und langsam verschluckt, damit sie auch örtlich wirken könne.

Vogel l. c. Stoll, Frank L. V. Selle med. clin. Hufeland Journ. 6B. S. 423 f.

Schleimfieber, schleichendes Nervenfieber. *)

(Febr. pituitosa. Febr. lenta nervosa.)

Character. Man kann hier deutlich zwey Zeiträume unterscheiden. Der erste verläuft gewöhnlich in-

*) Viele Schriftsteller machen unter Schleim- und schleichendem Nervenfieber einen wesentlichen Unterschied,

nerhalb 11 bis 15 Tagen mit einem kaum merklichen Fieber, welches sich blos durch öftere, unregelmässige Schauer, flüchtige Hitze, Müdigkeit, Schwere in den Gliedern äussert. Der Puls ist schwach, intermittirend, klein oder fast natürlich. Dabey die oben angegebenen Zeichen der Verschleimung der ersten Wege und der Sälte. (S. 350 f.)

Diese Periode geht nun unvermuthet in die zweyte über. Das Fieber nimmt einen offenbar nervösen Character an, ist fast mit allen Zufällen des reinen Nervenfiebers verbunden und ohne Nachlass. Nur verläuft es gewöhnlich langsamer und mehr unter Zeichen einer verminderten als erhöheten Lebenskraft und Reaction. Im Ganzen genommen bemerkt man aber keine Uebereinstimmung und Verbindung der Zufälle unter sich und mit den offenbaren Ursachen. Die ganze Physiognomie der Krankheit zeigt Unterdrückung der Lebenskraft.

Ursachen sind aus denen des Nervenfiebers und der Verschleimungen zusammengesetzt. Vorzüglich

z. B. Selle, Frank u. a. m. Andere aber, Glass, Huxham, Vogel, Stoll verwechseln beyde mit einander. Will man das zweyte Stadium des Schleimfiebers von dem ersten trennen, und dasselbe schleichendes Nervenfieber nennen, so kann man das freylich mit Recht; indessen hat dies für die Praxis keinen Nutzen, und man vervielfältigt ohne Noth die Krankheiten. Dem Systeme zufolge gehört das zweyte mit einem Nervenfieber verbundene Stadium des Schleimfiebers unter die zusammengesetzten Fieber.

eine besondere Luftbeschaffenheit und ansteckendes Miasma.

Dauer, Verlauf und Krisen des Schleimfiebers richten sich nach der Beschaffenheit jedes einzelnen Falles. In den meisten Fällen aber verläuft es langsam, unregelmässig und ohne auffallende kritische Erscheinungen. Die häufigen Schleim-Ausleerungen durch den Auswurf, den Stuhlgang, Urin sind nur in so fern heilsam, als damit noch andere Erscheinungen einer vermehrten Lebenskraft zusammentreffen.

Nicht selten ist der Uebergang des Schleimfiebers in andere Krankheiten, vorzüglich aber in Nervenfieber, oder in einen chronischen Schwäche Zustand mit Neigung zu Schleim-Anhäufung in den innern Theilen. Tödtlich werden die Schleimfieber entweder durch allmählige Erschöpfung wegen des grossen Säfte-Verlustes, oder durch plötzliche Hemmung der Respiration wegen des übermässig angehäuften Schleimes in den Respirationswegen.

Im Ganzen sind Schleimfieber immer gefährlich und hartnäckig, weil sie früher oder später einen asthenischen Character annehmen.

Die Heilanzeigen sind: 1) Wegschaffung des übermässigen und Verhütung einer neuen Ansammlung des Schleimes, 2) Aufrechthaltung der Lebenskraft.

Geduld und eine kluge Auswahl der Heimittel erfordert diese Krankheit vorzüglich. Eine zu sehr

kühlende Heilmethode zieht die Krankheit ins Lange, schlägt die Kräfte immer mehr zu Boden, und giebt Gelegenheit zu langwierigen auszehrenden Uebeln. Eine zu hitzige Heilart bringt leicht innere Entzündungen, Krämpfe u. dgl. hervor. Ein zweckmässiger Mittelweg ist hier der beste.

Was die Erfüllung der ersten Anzeige betrifft, so ist darüber schon alles Nöthige (S. 355 f.) gesagt worden. Brechmittel sind hier aus angegebenen Gründen vorzüglich nützlich und den Purgiermitteln weit vorzuziehen, und dies um so mehr, weil eine zu lange fortgesetzte oder unbehutsame Anwendung dieser letzteren oft erschöpfende, hartnäckige Durchfälle hervorbringt.

In Absicht der zweyten Anzeige, der Aufrechthaltung der Lebenskraft, gelten die Vorschriften, welche oben bey Gelegenheit des reinen Nervenfiebers und Faulfiebers gegeben sind, deren Wiederholung wir hier des Raumes wegen ersparen. (S. auch die allgemeine Therapie: stärkende und reizende Methode.)

Man darf gegen das Ende der Krankheit mit dem Gebrauche der stärkenden tonischen Mittel nicht zu früh aufhören, weil gerne ein chronischer Languor zurückbleibt, der früher oder später die bedenklichsten Folgen, z. B. Abzehrungen u. dgl., nach sich zu ziehen pflegt.

Sydenham opp. Huxham opp. ed. Reich, T. I. II. Glass. comment. de febr. VII. Home

med. fact. ant. exper. Stoll rat. med. et aphorism. Selle Beyträge zur Nat. u. A. W. Weikard verm. medicin. Schriften. Strak resp. Fibig diss. de febr. pituitosa Mogunt. 1781. Burser. de Kanilfeld Instit. med. pract. Vol. I. Vogel, Frank l. c.

Sehr nahe verwandt, mehrentheils aus demselben Stoffe und unter gleichen oder ähnlichen Umständen mit dem vorigen entsprungen und mit denselben Zufällen begleitet, ist

das Wurmfieber,

(Febr. verminosa.)

dessen *Character* ausser den Zufällen des Schleimfiebers noch mehr oder weniger der oben (S. 351) angegebenen Erscheinungen einschliesst, die von dem Reize der lebenden, oft sehr unruhigen Würmer aufs Nervensystem herrühren.

Die *Ursachen*. Heilanzeigen und Mittel sind wie beym Schleimfieber, ausser dass man hier noch 1) vorzüglich auf Wegschaffung der Würmer und nöthigenfalls 2) auf palliative Abstumpfung der Reizung und der davon herrührenden Zufälle Rücksicht nimmt.

Die Wegschaffung der Würmer erfolgt gewöhnlich schon von selbst, wenn die Schleim-Ansammlung in den Gedärmen gehoben ist. Zur Beförderung derselben aber dienen die sogenannten Wurm-Mittel: Sem. Santon., Quecksilber, Baldrian, Tana-

cet. Absynth. (Nr. 60. 63.) und mehrere andere, welche im zweyten Theile dieses Buches weitläuftiger angegeben werden. In wiefern Purgiermittel hier anwendbar sind, muss nach dem Character des Fiebers und der obwaltenden Beschaffenheit der Kräfte bestimmt werden.

Die Abstumpfung und Milderung der Reizung geschieht theils durch einhüllende, vorzüglich ölichte Mittel, Emulsionen (Nr. 61.)*), theils durch krampfstillende Arzeneyen, Moschus, Baldrian, Bibergeil, flüchtiges Hirschhornsalz, Bilsenkrautextract, Fl. Zinci, Wismuthkalk u. a. m., wobey man jedoch auf die Beschaffenheit des Reizverhältnisses, auf Constitution, Idiosyncrasie etc. des Kranken Rücksicht nimmt.

Sind die Würmer fortgeschafft, oder der von ihnen abhängende Reiz gehoben, so ist die Cur übrigens völlig der des Schleimfiebers gleich.

Van den Bosch hist. constitut. epid. Verminosae. Lepecq de Cloture Anleitung, Krankheiten zu beobachten etc. Boerhave et Swieten com. Hufelands Journ. 4B. S. 692 f.

C. Der Speicheldrüsen und Milchdrüsen.

Wenn die specifische Reizfähigkeit der Speicheldrüsen krankhaft verändert wird, so entsteht eine widernatürliche Absonderung eines in Absicht der

*) S. Hufelands Bemerkungen über die Blattern S. 364 u. f.

Menge sowohl, als seiner innern Beschaffenheit fehlerhaften Speichels *).

Obgleich die chemische Zergliederung uns die wahre Beschaffenheit dieses Saftes nicht darzustellen vermag**), so können wir auf dessen Wichtigkeit doch schon aus seiner natürlichen Bestimmung und aus dem grossen Einflusse schliessen, welchen er auf das Geschäft der Verdauung und Ernährung des Körpers hat, indem die tägliche Erfahrung zeigt, dass ein beträchtlicher Verlust desselben immer mit einer wichtigen Stöhrung der Verdauung und Abzehrung des Körpers verknüpft ist. Nicht weniger wichtig ist die Verbindung, worin die Absonderung des Speichels mit dem Nervensysteme steht. Unter allen Absonderungen des Körpers wird keine so schnell, als diese, von jeder Veränderung des Nervensystemes afficirt, ferner ist der Speichel diejenige Flüssigkeit, womit manche Krankheitsgifte sich innigst verbinden, oder wodurch sie kritisch aus dem Körper geschafft werden.

In den meisten Fällen bemerken wir einen widernatürlichen Speichelfluss als ein mehr oder weniger kritisches Symptom anderer hitziger oder chronischer Krankheiten, und nur selten ist er als ursprüngliche Krankheit anzusehen. Derjenige Spei-

*) Gautier diss. citat.

**) Nach den Untersuchungen des Herrn Juch besteht der Speichel aus Wasser, Schleim, Eyweissstoff, Kochsalz und Phosphor.

chelfluss, welcher durch künstliche Mittel oder durch Verwundungen der Speichelgänge erregt wird, gehört nicht in unsern Plan.

Die entfernten Ursachen des Speichelflusses sind:

1. eine erhöhete Reizfähigkeit der Speicheldrüsen;

2. gewisse natürliche und künstliche Reize; dazu gehören ein mechanischer Druck der Speicheldrüsen; starker Trieb des Blutes nach diesen Theilen; Hunger, idiopathische und consensuelle Reize der Speicheldrüsen durch Zahnen; Schmerzen und Geschwüre im Munde; durch gastrische, saure, scharfe, ranzige etc Unreinigkeiten; Quecksilber; scharfe, speicheltreibende Mittel und gewisse Krankheitsschärfen.

3. Erschlaffung und Lähmung der ausführenden Speichelgänge, wodurch sie ausser Stand gesetzt werden, den Speichel zurückzuhalten.

Bey der allgemeinen Heilart des Speichelflusses haben wir darauf zu sehen, ob er ein kritisches Symptom andrer Krankheiten, oder ob er idiopathisch, und dann, ob er übermässig sey, und davon die vorhin angegebenen nachtheiligen Folgen, Abzehrungen, gestörte Verdauung etc. zu befürchten seyen.

Nur in diesem letzten Falle darf und muss man demselben Einhalt thun, und dies geschieht durch

Verbesserung und Hebung der entfernten Ursachen desselben.

Die erhöhete Reizfähigkeit der Speicheldrüsen erfordert erweichende, beruhigende Mittel, warme Dämpfe, Bähungen des Mundes und der angränzenden Theile, viel warmes, erweichendes, verdünnendes Getränk und gelinde, narkotische Mittel, Opiate u. dgl.

Die verschiedenen Reize werden entfernt durch die ihnen angemessenen Mittel, Brechmittel, abführende, wurmtreibende, säurebrechende etc. Mittel, Aderlässe. — Ableitung des Reizes durch spanische Fliegen in dem Nacken, hinter den Ohren; warme Fuss- und ganze Bäder, Beförderung des Schweisses und des Urines. — Der Mercurialspeichelfluss weicht der Schwefelleberluft.

Eine Erschlaffung und Lähmung der Speichelgänge wird gehoben durch zusammenziehende, stärkende, aromatische und reizende Arzeneyen, Säuren, Alaun; Vitriol, kaltes Wasser, Stahl, Senf, Pimpinellen, rad. pyrethri u. dgl. m. (Nr. 70. 75. und vorzüglich Nr. 77.)

I. B. Siebold historia systematis salivalis etc. Jen. 1797.

Die weiblichen Brüste bestimmte die Natur zu dem grossen Zwecke, dem neugebornen Geschöpfe, dessen Verdauungsorgane noch nicht zur gehörigen

Assimilation und Animalisation der Nahrungsmittel aus den verschiedenen Naturreichen stark genug waren, eine schon völlig assimilirte und animalisirte kräftige Nahrung zu verschaffen. Mit einer weisen Oeconomie sorgte sie dafür, dass diese Flüssigkeit nicht ohne Noth verschwendet würde, und deshalb verband sie deren Bereitung blos mit der Existenz des jungen Geschöpfes, für welches sie zunächst bestimmt war.

Schon während der Schwangerschaft wird die Reizfähigkeit der Brüste erhöhet, und diese zur Aufnahme der Milch vorbereitet, und gegen das Ende der Schwangerschaft, oder gleich nach der Geburt, kommen dann noch gewisse specifische Reize hinzu, die das Geschäft der Milchabsonderung in diese Theile vollenden helfen.

Unter diesen Reizen sind die vorzüglichsten:

1. Consensuelle Einwirkung des Uterus auf die Brüste durch die Nerven und Blutgefässe.

2. Congestionen eines von Milchsaft reichen Blutes nach den Brüsten.

3. Mechanische Reize der Brüste durch das Saugen des Kindes.

Durch diese und vielleicht noch andere verborgene Reize entsteht gegen das Ende der Schwangerschaft oder gleich nach derselben eine Anschwellung der Brüste mit mehr oder weniger Beschwerden, die von dem Reize und der Ausdehnung der Milchdrüsen und Milchgefässe, von der Congestion des Blu-

tes nach diesen Theilen, und von der natürlichen Mitleidenschaft zwischen dem Uterus und den Brüsten herrühren. Daher denn Druck, Spannung und Schmerzen in den Achseldrüsen, den Brüsten und allen benachbarten Theilen; Beängstigungen in der Brust, sparsame, weisse Lochien und unangenehme Empfindungen in der Gegend des Uterus, die sich alle nach einigen Tagen, wenn die Drüsen und Gefässe zur Aufnahme der Milch gehörig geschickt und erweitert sind, und die Harmonie des Ganzen hergestellt ist, wieder verliehren. Unter und nach diesen Beschwerden wird nun eine anfangs sehr dünne und wässrichte, in der Folge aber nach Maasgabe der zunehmenden Kräfte und Erfordernisse des Kindes immer fettere und nahrhaftere Milch abgesondert.

Wird nun aber dieses Geschäft der Milchabsonderung durch widernatürliche Ursachen gestört und verändert, so können daraus, unter andern, folgende wichtige Nachtheile entstehen.

1. Kann die Absonderung der Milch absolut, oder im Verhältniss zu den Kräften und der Constitution der Mutter zu stark seyn, und dadurch zu Entkräftung, Abzehrung und Erschöpfung der Mutter Anlass geben. Die Ursachen einer zu starken Milchabsonderung sind: zu sehr erhöhete Reizfähigkeit oder zu starke örtliche Reize der Brüste; Erschlaffung und Atonie derselben, und neben diesen ein zu häufiger Genuss solcher Nahrungsmittel, welche viel Milchsaft liefern.

2. Kann die abgesonderte Milch in Absicht ihrer Beschaffenheit fehlerhaft, sauer, scharf oder auf eine andere Art verdorben seyn. Hierzu geben vorzüglich Diätfehler, Gemüthsbewegungen und eine ursprünglich fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte Gelegenheit.

3. Kann die schon abgesonderte Milch resorbirt und nach andern ungewöhnlichen Orten abgesetzt werden. *). Dies geschieht mehrentheils nach dem Unterleibe, den Lenden und den Waden, ausserdem aber auch nach jedem andern Theile des Körpers. Die Ursachen davon sind alles, was die Absetzung der Milch in ihre natürliche Organe hindert, sie zurücktreibt oder nach andern Orten hinlockt: z B. Druck und Erkältung der Brüste, Abdominalreize; Missbrauch reizender, ableitender, erschlaffender Mittel, Purganzen, Fussbäder, heftige Bewegungen des Körpers u. a. m.

Was die allgemeine Heilart dieser verschiedenen Fehler der Milchabsonderung betrifft, so sieht man leicht, dass dieselben sehr verschiedene Mittel und Methoden erfordern.

*) Ob eine solche Milchversetzung wirklich statt finde, oder ob sich diese allerdings auf häufige und deutliche Beobachtungen gründende Erscheinung, nach Herrn Reils Theorie aus der Erzeugung eines neuen pathologischen Absonderungsorganes richtiger erklären lasse, kann hier nicht untersucht werden. Man lese darüber Reil mem. clin. Vol. II. Fasc. I. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 7. St. S. 55.

Ein zu starker Zufluss der Milch nach den Brüsten erfordert Entfernung der Reize, z. B. zu langes oder zu heftiges Saugen eines oder mehrerer Kinder; — örtliche Stärkung der Brüste durch aromatische trockne Kräuter; Umschläge von geistigen Flüssigkeiten; gelinder Druck und Pressung der Brüste; Ableitung der Wirksamkeit der Natur von den Brüsten nach den Haut- und Urinwegen; Vermeidung solcher Nahrungsmittel, die viel Milchsaft liefern. Indessen ist hierbey überhaupt die grösste Behutsamkeit nöthig, dass wir eine häufige Milchabsonderung nicht plötzlich hemmen, und dadurch zu gefährlichen Stockungen und Verhärtungen in den Brüsten, und zu Milchversetzungen auf edlere Theile Gelegenheit geben.

Nach gehöriger Einschränkung des zu starken Milchzuflusses müssen die daraus etwa entstandenen Abzehrungen, Entkräftungen etc durch die schon bekannten stärkenden Mittel, China, Stahl, kräftige Diät und frische Luft geheilt werden.

Die fehlerhafte, saure, scharfe Beschaffenheit der Milch verbessern wir durch eine zweckmässige Diät, Vermeidung aller Gemüthsbewegungen und die der besondern Verderbniss der Säfte angemessenen Mittel. Dahin gehören nun bald verdünnende, milde, einhüllende, bald säurebrechende und andere Mittel, worüber an einem andern Orte noch das Weitere vorkommen wird.

Die Milchversetzungen verhütet man durch zeitige Entfernung und Vermeidung der oben angegebe-

nen Ursachen, Fortschaffung der Abdominalreize, Würmer, Unreinigkeiten; Reizung und Erschlaffung der Brüste durch fleissiges Saugen, trockne Schröpfköpfe, gelindes Reiben, warme und erweichende Umschläge, Dämpfe u. dgl. — oder wenn dies nichs gelingen will, durch Ableitung nach und allmählige Ausführung, durch andere Ausleerungswege. Dazu dienen schweisstreibende, harntreibende und Abführungsmittel, vorzüglich empfiehlt man das Arcan. duplicat. alle 2 Stunden zu einer halben Drachme.

Ist die Milchversetzung aber schon geschehen, bildet sie eine Geschwulst, und geschieht dies an einem äussern weniger edlen Theile, so ist die schnelle Oeffnung dieser Geschwulst nothwendig. In einem innern edlern Theile bringt sie mehrentheils chronische, heillose und tödtliche Folgen hervor.

Speichelfieber.

Character. Fieber mit Geschwulst der Zunge, des Zahnfleisches, der Backen, der Kinnbacken- und Ohrendrüsen; beschwerliches Schlucken; dann ein kritischer Speichelfluss, welcher länger oder kürzer anhält, und womit das Fieber und alle Beschwerden verschwinden.

Zuförderst müssen wir bemerken, dass sich der Speichelflus zu vielen hitzigen und chronischen Krankheiten als ein mehr oder minder kritisches Nebensymptom hinzugesellt, und in diesem Falle muss

man aus dessen Verhältniss zur Hauptkrankheit die Bestimmungsgründe der Heilanzeigen und Heilmethode hernehmen. Zuweilen aber bemerkt man ihn auch als das wesentlichste Symptom bey manchen fieberhaften und epidemischen Krankheiten von entzündlicher, faulichter, nervöser, gastrischer, gallichter etc. Beschaffenheit, wodurch er auf verschiedene Art modificirt wird, und deren Heilmethode mit der des Speichelflusses gehörig verbunden werden muss.

Im Ganzen genommen gilt die Regel, dass man einen mässigen Speichelfluss unterhalten, einen übermässigen erschöpfenden gehörig einschränken und einen plötzlich unterdrückten wieder herstellen müsse.

Das erste geschieht durch Vermeidung der Ursachen, welche diese Crise stören können; dahin gehören z. B. kaltes Getränk, saure, zusammenziehende Dinge, purgirende, schweisstreibende Arzeneyen u. dgl. — Dahingegen sind dienlich viel lauwarmes, erweichendes, milderndes Getränk, örtliche Bähungen und Gurgeln mit erweichenden, lauwarmen Flüssigkeiten, warme Dämpfe in den Mund, erweichende Umschläge um den Hals, und ein mässig warmes, ruhiges Verhalten.

Ein übermässiger Speichelfluss erfordert die S. 366 f. gelehrte Behandlung.

Einen unterdrückten Speichelfluss stellt man wieder her durch die eben angezeigten örtlichen erweichenden Mittel, denen man nöthigenfalls noch reizende zusetzt, z. B. Senf, rad. pyrethri, Pimpinell., hb. nicot. etc. Aeusserlich erweichende oder reizen-

de Umschläge an die Kinnbacken und Ohrendrüsen, spanische Fliegen u. dgl. Man muss jedoch dabey hauptsächlich mit auf die Ursachen der Unterdrükkung des Speichelflusses Rücksicht nehmen, und diese zu entfernen suchen. Dahin gehören Abdominalreize, Krämpfe, vermehrte Excretionen andrer Ausleerungswege, der Gedärme, der Haut, der Urinwege etc. —

Eine etwa zurückbleibende örtliche und allgemeine Schwäche erfordert die bekannten stärkenden und tonischen Mittel.

Veirac von einem gallichten oder Speichelfiber, welches auf der Insel Overflacke epidemisch herrschte, S. in der Samml. auserl. Abhandl für pract. Aerzte, 5 B. 3 St. S. 478 und 501. de Man von einem Fieber, welches mit einem Speichelflusse verbunden, ebendas. 7. B. 3 S. S. 429 Westphal in den ephem. nat. curios Cent. 1 et 2. Medicus Samml.-medicin Beobachtungen. B. 2. S. 366 Boerhave et van Swieten. Sydenham opp. Hufeland Journ. 4 B. S. 599.

Milchfieber.

(Febris lactea.)

Character. Zeichen des Eintritts der Milch in die Brüste (S 368 f.), Druck, Spannung und Schmerzen in den Achseldrüsen, den Brüsten, dem Rükken; Beängstigung; sparsame weisse Lochien etc. dabey ein gelinderes oder heftigeres täglich nachlassendes Fieber mit Schauder, Frost, Hitze,

Kopf- und Rückenschmerzen, einem anfangs kleinen und zusammengezogenen, dann allmählig grösseren und weicheren Pulse, welches sich innerhalb wenig Tagen oder Stunden nach geschehener Milabsonderung in den Brüsten mit einem gelinderen oder stärkeren Schweisse verliehrt.

In seiner gewöhnlich gutartigen Gestalt erfordert dieses Fieber eigentlich gar keine Arzeneyen. Man sehe nur dahin, dass die kritische Milchabsezzung in die Brüste durch keine Hindernisse gestört, oder dass die Reaction nicht zu heftig werde.

Geht die Milchabsetzung nicht gut, nicht zu gehöriger Zeit, oder unter beschwerlichen Zufällen von statten, so sind daran gewöhnlich entweder örtliche Ursachen, z. B. krampfhafte Verengerungen, Rigidität der Milchgefässe und Drüsen, oder Nebenreize in entfernten Theilen Schuld. Jene örtliche Hindernisse erfordern erschlaffende lauwarme Umschläge von Chamillen, hb. hyosciyam. u. dgl. (Nr. 3 4.) — Die Nebenreize liegen gewöhnlich entweder in den ersten Wegen oder in einem Entzündungsreize, Blutcongestionen und zu grosser Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Uterus. Die ersten Wege reinigt man durch Clystiere oder sanfte Abführungsmittel. Reizende, stark wirkende Abführungen würden hier aus leicht begreiflichen Gründen dem Zwecke gerade entgegen seyn. — Die entzündliche Beschaffenheit und erhöhete Reizfähigkeit des Uterus erfordert antiphlogistische Mittel, Salpeter, kühlendes, säuerliches Getränk, erweichende kühlende Clystiere, Umschlä-

ge, Blutigel an die Schaamtheile, warme Fuss- und Halbbäder, und überhaupt das bey der Entzündung der Gebärmutter gelehrte Verfahren.

Ist das Fieber und die allgemeine Reaction zu heftig, so muss die allgemeine Heilart des Entzündungsfiebers jedoch mit gehöriger Rücksicht auf die Milchabsonderung angewandt werden. Durch dieses Verfahren wird auch zugleich ein zu heftiger und gewaltsamer Andrang der Milch nach den Brüsten gemindert.

Nach gehobenen Hindernissen der Milchabsonderung und gehöriger Moderation des Fiebers unterstütze oder leite man nun die Thätigkeit der Natur nach der Haut durch warme, die Ausdünstung befördernde Getränke, Fliederthee, Spiesglas etc. und ein warmes Verhalten.

Im allgemeinen muss hier noch bemerkt werden, dass dieses Fieber so, wie jedes andere, einen faulichten, nervösen, gastrischen etc. Character annehmen und überhaupt von der Natur der herrschenden Epidemie auf mancherley Art modificirt werden könne, worauf man bey der Heilung eine Hauptrücksicht nehmen muss.

Zur Vorbeugung dieses Fiebers ist es gut, wenn man schon in den letzten Wochen vor der Entbindung die Absonderung der Milch in die Brüste durch sanfte Erschlaffung der Brüste und öfteres, gelindes Aussaugen derselben zu befördern sucht.

Vogel, Stoll. Aphor. Frank T. V. p. 1. Chambon de Montaux Abh. von den Krank-

heiten der Frauen etc. übers. von Spohr. Samml. auserl. Abh. an verschieden. Orten. Selle, Grigg Vorsichtsregeln für das weibliche Geschlecht, besonders in der Schwangerschaft und dem Kindbette. Leipz. 1791. u. a. m.

3. Fieber mit Hautausschlägen.

(Febres exanthematicae.)

Die Haut ist nicht blos zur Bedeckung des Körpers, nicht blos zur Ausdünstung und Einsaugung, nicht blos zum Organ des Gefühles, sondern zu noch mehrern wichtigen Zwecken bestimmt. Dies zeigt ihre allgemeine Verbreitung über alle äussere und innere Theile; ihre eigenthümliche Organisation, ihr eignes Leben, ihre specifische Reizfähigkeit. Daher gewährt sie die auffallendsten Erscheinungen bey der gesunden und kranken Beschaffenheit des Körpers, und nimmt an den meisten innern Veränderungen des Körpers durch mannigfaltige Veränderungen ihrer Farbe, ihrer Festigkeit, ihrer Textur, ihrer Temperatur, Glätte und ihrer Bewegung Antheil.

Unter diesen widernatürlichen Veränderungen der Haut betrachten wir hier vorzüglich diejenigen, welche sich durch Flecken von allerley Farbe und Gestalt, oder als hervorragende Pusteln, Geschwüre, Blasen, Rauhigkeiten — die wir mit dem allgemeinen Namen von Hautausschlägen bezeichnen — zu erkennen geben. Diese Ausschläge sind nun entweder von der Art, dass sie langsam erscheinen, lange anhalten, oft mit allgemeiner Cachexie des Körpers,

und selten mit einem ursprünglichen, wohl aber mit einem secundären Fieber verbunden sind, (chronische Ausschläge) — oder sie erscheinen als symptomatische und idiopathische Uebel, gewöhnlich in Begleitung eines Fiebers mit einer mehr oder weniger bestimmten Ordnung, einem mehr oder weniger schnellen Verlaufe, und verschwinden entweder allmählig und ohne Veränderung der Haut, oder mit einer Abschuppung und Vereiterung. Jene werden unter den chronischen Krankheiten ihren Platz finden; diese letzteren gehören hieher, und werden hitzige oder fieberhafte Ausschläge genannt.

Indessen ist diese letztere Classe der Ausschläge doch auch nicht so nothwendig an das Fieber überhaupt oder eine bestimmte Fiebergattung insbesondere gebunden, dass nicht jene ohne Fieber, oder ein Fieber, welches den gewöhnlichen Verlauf der Ausschlagsfieber nimmt, ohne Ausschläge erscheinen könnte.

Das Fieber, welches mit den Hautausschlägen verbunden ist, hat an sich nichts besonderes, jedoch erfordert es bey der Heilung die Haupt-Rücksicht. Seiner Natur nach gehört es bald zu den sthenischen oder asthenischen, bald zu den Gallenfiebern, Schleimfiebern u. s. w. Das ursachliche Verhältniss eines Hautausschlages zu dem sthenischen oder asthenischen Fieber kann dabey sehr verschieden seyn. Entweder können beyde, das Fieber sowohl, als die Hauptkrankheit, von einer gemeinschaftlichen Ursache herrühren, wie dies z. B. bey den Blattern, den Masern, dem Scharlach und andern specifischen Exanthemen der Fall ist oder Fieber und Ausschlag ste-

hen in einer zufälligen Verbindung mit einander, wobey der letztere gewöhnlich als eine Folge der durch das Fieber oder dessen Behandlung hervorgebrachten Veränderungen des Organismus anzusehen ist, z. B. Petechien, Friesel u. a. m.

Wenn man die in neuern Zeiten als practische Norm angenommene Meynung, dass die allgemeine und örtliche Krankheit immer einerley dynamischen Character haben müsse, mit einer unbefangenen Erfahrung vergleicht, so möchte jene Regel doch wohl zuweilen Ausnahmen erleiden. Es kann nämlich zuweilen die Haut durch heftige Einwirkung schwächender Ursachen in einem hohen Grade von örtlicher Asthenie sich befinden, während der ganze Organismus noch ungeschwächt, oder wohl gar in einem Uebermaasse von Kraft ist, wie das z. B. bey Friesel und Petechien nicht selten vorkömmt. In den mehresten Fällen trägt jedoch die allgemeine und örtliche Krankheit das nämliche Gepräge.

Nicht selten ist ein beträchtlicher Ausschlag mit schwachem Fieber, und ein sehr heftiges Fieber mit geringem Ausschlag verbunden. Die Ursache dieses Missverhältnisses kann entweder darin liegen, dass Fieber und Ausschlag von einander unabhängig sind; oder auch darin, dass die der örtlichen und allgemeinen Krankheit zum Grunde liegende gemeinschaftliche Ursache mit mehrerer Gewalt auf das eine System des Organismus, als auf das andere wirkt, und durch die heftigere Reaction des einen gehindert wird, auf das andere mit eben der Kraft einzuwirken. Bey dieser letztern Ansicht lässt sich die in

neueren Zeiten häufig geleugnete, obgleich in der Erfahrung festbegründete Erscheinung der sogenannten exanthematischen Fieber ohne Exanthem ganz ungezwungen erklären, z. B. Pockenfieber, Masern-, Scharlachfieber, welche laut der Erfahrung eben so wohl gegen einen fernern Ausbruch jener Krankheiten schützen, als wenn der Ausschlag damit verbunden gewesen wäre.

Aus eben diesen Gründen lassen sich diese Haut-Ausschläge auch als kritische Erscheinungen ansehen, wodurch die ihnen und dem Fieber zum Grunde liegende Ursache gehoben wird, ohne dass wir jedoch dabey die alte grobe Vorstellungsart von Herumwandern einer Krankheitsmaterie im Körper anzunehmen brauchen. Bey den ansteckenden Exanthemen fällt es in die Augen, dass durch einen specifischen Stoff eine bestimmte Thätigkeit des ganzen Organismus und ein eigner animalisch-chemischer Prozess in der Haut erregt wird, nach deren regelmässigen, genau bestimmten und eigenthümlichen Verlauf nur allein jene ansteckende Stoffe entfernt, unwirksam gemacht, und die Folgen der davon abhängenden Krankheitsform beseitiget werden können.

Die mehresten fieberhaften contagiösen Ausschläge haben ihre bestimmte Dauer, ihren bestimmten Verlauf und ihre bestimmte Gränzen bis zur Genesung, deren Störung oder Unterbrechung gewöhnlich mit den nachtheiligsten Folgen verbunden ist. Schon aus diesem Grunde, auch ohne Rücksicht auf die kritische Beschaffenheit des Ausschlages, dürfen wir

nichts unternehmen, wodurch der eigenthümliche Verlauf der Exantheme unterbrochen werden könnte, im Gegentheil müssen wir, so viel es möglich ist, alle Hindernisse desselben zu entfernen suchen. Da wir jedoch so wenig die Natur des Stoffes, welcher diesen Krankheiten zum Grunde liegt, noch die Art seiner Einwirkung auf den Organismus und der daraus hervorgehenden Bildung des Ausschlages kennen, so sind wir auch nicht im Stande, durch Arzneymittel jene eigenthümliche Operation der Natur zu ersetzen, zu befördern oder zu anticipiren; wohl aber können und dürfen wir durch sorgfältige Vermeidung der Ansteckung manche dieser Ausschlagskrankheiten gänzlich verhüten, oder da dies nicht immer möglich und im Ganzen ausführbar ist, so ist es erlaubt, und sogar Pflicht, unter gewissen Bedingungen, die einen glücklichen Erfolg mit Wahrscheinlichkeit vermuthen lassen, die Ansteckung absichtlich durch Einimpfung des contagiösen Stoffes zu befördern. Von diesen Bedingungen, so wie von der Art der Einimpfung, wird bey den einzelnen Ausschlagskrankheiten noch weiter die Rede seyn.

Die nächste Ursache der Hautausschläge ist eine Desorganisation der Haut, entweder in ihrer chemisch-organischen Mischung oder in ihrer Structur. Diese Desorganisation kann zuweilen leicht und oberflächlich, oder tief eingreifend und hartnäkkig seyn. Die Lebenskraft kann sich dabey sowohl in einem erhöheten als in einem verminderten Zustande der Thätigkeit befinden, woraus erhellet, dass das Wesen dieser Krankheiten nicht sowohl in ei-

ner dynamischen als qualitativen Veränderung bestehe.

Zu den entfernten Ursachen gehören

1) specifische, ansteckende Krankheitsstoffe, die sich durch unmittelbare Berührung oder durch die Luft fortpflanzen. Ihre eigentliche Natur und Wirkungsart ist uns unbekannt; jedoch lehrt die Erfahrung, dass einige unter ihnen sehr flüchtig und schnell einwirkend, andere aber dauerhaft haftend und tief eingreifend sind, und dass sie allemal die eigenthümliche Krankheit hervorbringen, deren Product sie sind.

2) Gewisse epidemische, in der Beschaffenheit der Atmosphäre und andern allgemeinen Ursachen begründete Einflüsse, deren eigentliche Natur wir nicht kennen.

3) Eine gewisse, manchen Menschen eigenthümliche Anlage zu Hautkrankheiten. Worin diese Anlage bestehe, ist uns unbekannt; jedoch lehrt die Erfahrung, dass vorzüglich Kinder und Personen, die eine zarte, reizbare Haut haben, den Ausschlagskrankheiten vornämlich unterworfen sind. Blattern, Masern, Scharlachausschlag setzen eine ganz eigenthümliche Anlage voraus, welche nach überstandener Krankheit auf die übrige Lebenszeit verschwindet.

4) Gewisse consensuelle Reize in andern Theilen, welche sympathisch auf die Haut wirken. Hierher gehören vorzüglich manche Abdominal-Reize, scharfe, saure, verdorbene Stoffe in den Eingeweiden,

Würmer, gewisse Speisen, Getränke, Gifte und Arzneyen u. dgl. m. So bringen gewisse Muscheln und Krebse bey manchen Menschen Hautausschläge hervor, und so entstehen oft bey gastrischen Beschwerden Ausschläge um den Mund und um die Lippen.

5) Oertlich wirkende Potenzen, z. B. Hitze, Kälte, Schmutz, wollene Bekleidung, Nässe, scharfe Substanzen, starkes Schwitzen und reizende Beschaffenheit des Ausdünstungsstoffes.

6) Mancher Ausschlag ist das Product einer allgemeinen Krankheit, und vorzüglich ihrer Behandlungsart. Daher waren ehemals bey einer zu hizzigen und schwächenden Methode Friesel und Petechien ungleich häufiger, als jetzt.

Ausser der oben angegebenen Eintheilung der Ausschläge nach ihrer Form können wir die fieberhaften Exantheme noch practisch unterscheiden:

a) in epidemische, endemische und sporadische.

b) In ansteckende und nicht ansteckende. Unter jenen giebt es manche, die nur einmal, und dann nie wieder dieselben Menschen anstecken.

c) In ursprüngliche, symptomatische und kritische.

d) In solche, die sehr leicht ihren Platz verändern, und solche, die dies nur sehr selten oder nie thun.

e) Auch gewährt die Art ihres Verlaufes und ihrer Endigung einen Unterscheidungsgrund, indem

einige ohne alle Spuren, andere nach vorhergegangener Entzündung, Eiterung und Abtrocknung, manche unter einer Abschuppung der Haut verschwinden.

f) Die wichtigste und practisch nützlichste Eintheilung ist nach dem dynamischen Character in exanthemata sthenica und asthenica, jene mit erhöheter, diese mit verminderter Lebensenergie.

Dauer, Verlauf und Ausgang der Ausschlagskrankheiten sind sehr verschieden. Sie richten sich theils nach der eigenthümlichen Form des Ausschlages, die gewisse bestimmte Perioden zu durchlaufen hat, theils nach der Beschaffenheit des Fiebers. Im allgemeinen lässt sich von den Ausschlägen folgendes bemerken:

Jeder Ausschlag durchläuft, wenn er regelmässig ist, gewisse bestimmte Perioden, und verschwindet dann ohne alle nachtheilige Folgen,

oder er zieht andere Uebel nach sich, die nachher als allgemeine oder örtliche Uebel zurückbleiben, z. B. allgemeine oder örtliche Schwäche und Reizbarkeit; Fehler der Augen, Ohren, der Eingeweide, Abzehrung Vereiterung, Wassersucht, Krankheiten der Knochen, chronische Ausschläge u. a. m.

Der Tod erfolgt entweder durch das Fieber oder durch den Ausschlag, der von seiner regelmässigen Form abweicht, und ein wichtiges Leiden in innern Theilen erregt, oder durch eine der genannten Nachkrankheiten.

Was die Prognosis der Ausschläge betrifft, so giebt es kein einziges sicheres Zeichen, woraus sich ein bevorstehender Ausschlag vorhersagen liesse Die herrschende Epidemie gewährt allein eine wahrscheinliche Vermuthung.

Der Ausschlag, für sich selbst betrachtet, ist ohne Gefahr; blos die Form des damit verbundenen Fiebers bestimmt seine mehrere oder mindere Bösartigkeit. Ein sthenischer Ausschlag ist gefahrloser, als ein asthenischer.

Je wesentlicher und kritischer der Ausschlag ist, desto wichtiger ist dessen gehöriger Verlauf, und desto gefährlicher dessen Zurücktretung auf innere Theile.

Ein weder zu schneller und heftiger, noch zu langsamer, unkräftiger Ausbruch und Verlauf des Ausschlages ist der beste Vorzüglich schlimm ist jedoch ein zu langsamer Ausbruch mit missfarbigen, blauen, fahlen, schwarzen Flecken, blassen, leeren, zusammengefallenen Pusteln und schlaffer, ödematöser Beschaffenheit der Haut, als ein Beweis der mangelnden Lebenskraft und Reaction der Natur.

Wenn nach dem gehörigen Ausbruche der wesentlichen und kritischen Ausschläge das Fieber nicht vermindert oder wohl gar vermehrt wird, oder Schmerzen in den Lenden, in den Gliedern, Mattigkeit, Phantasien, Ohnmachten, Convulsionen entstehen, so ist Gefahr zu befürchten.

Die allgemeine Heilart der hitzigen Ausschläge beruhet auf den Anzeigen, welche die Be-

schaffenheit des Fiebers und der Lebenskräfte gewährt. Alsdann aber erfordert die besondere Art des Ausschlages das zweyte Augenmerk. In Betracht dieses letztern gelten folgende allgemeine Regeln:

1. Erfolgt der Ausschlag regelmässig und ist er kritisch, so überlasse man ihn der Natur, und thue nichts, was ihn stören, treiben und unterdrücken könnte.

2. Erfolgt er unregelmässig, zu zeitig oder zu langsam oder unter zu heftigen bedenklichen Zufällen, so suche man die Ursachen davon, welche gewöhnlich in Nebenreizen, Krämpfen, Unreinigkeiten der ersten Wege, Schwäche, oder in zufälligen äussern Ursachen liegen, so schnell wie möglich zu entfernen.

3. Verhüte man das Zurücktreten des Ausschlages, und wenn er schon zurückgetreten ist, so suche man ihn auf alle mögliche Art wieder hervorzubringen.

Rose.

(Erysipelas.)

Charakter. Eine flache, weiche, breite, blassrothe, ins gelbliche spielende, glänzende Geschwulst, die beym Drucke mit dem Finger ihre Röthe verliehrt und nach aufgehobenem Drucke wieder annimmt. Sie ist verbunden mit Spannen, Brennen, Jucken und oft heftigen Schmerzen. Sie erscheint gewöhnlich mit Beängstigung, Nei-

gung zum Schlafe, Uebelkeit und mit einem Fieber, zuweilen ohne dasselbe, schleicht gern zu den benachbarten Theilen fort, geht nicht leicht in Eiterung über, und wenn dies geschieht, so entstehen schlimme, oft bösartige Geschwüre. Die Krankheit verschwindet in leichten Fällen ohne alle Crisen, oder durch Schweiss, Durchfall, Nasenbluten und Urin mit Bodensatz nach dem vierten bis zum neunten Tage, mit einer Abschuppung der Haut. Der Ausschlag ist sehr flüchtig, und verändert leicht seine Stelle.

Man unterscheidet die Rose nach ihrer äussern Form und nach ihrem Sitze a) in die einfache gewöhnliche; 2) Blatterrose (Erysipelas pustulosum bullosum, vesiculare, miliare) wenn sich kleinere oder grössere Blasen auf der entzündeten Oberfläche erzeugen. Diese Blasen stehen mit der Grösse der Entzündung in keinem Verhältniss, entstehen bald früher, bald später, sind von der Grösse einer Linse bis zu der eines Hühnereyes und mit einer gelblichen Lymphe angefüllt, die nach dem Platzen eine gelbbraune Kruste bildet, oder auch Vereyterung zurücklässt. 3) Der Gürtel (Zona) wenn die Entzündung wie ein Band in einem Zirkel um einen Theil des Leibes geht. Diese Art hat man in neueren Zeiten von der eigentlichen Rose getrennt, und sie für ein eigenthümliches Uebel gehalten. Ausserdem unterscheidet man noch die Gesichtsrose, die Rose an den Brüsten, an den Füssen u. s. w.

Wichtiger ist die Eintheilung nach dem allgemeinen und örtlichen dynamischen Character in Ery-

sipelas sthenicum und asthenicum, und letzteres wieder in nervosum, putridum. Ausserdem theilt man die Rose noch ein: in einfache und zusammengesetzte, hitzige und chronische, fixe und flüchtige, epidemische, sporadische, idiopathische, symptomatische und kritische.

Die *nächste Ursache der Rose* ist ein der Entzündung ähnliches Leiden des Haut-Organes und aller dazu gehörigen Theile. Die entfernten Ursachen sind im Allgemeinen jene der Entzündungen, insbesondere aber eine eigenthümliche Disposition, welche man vorzüglich bey fetten, cholerischen, cachectischen, scorbutischen und solchen Personen findet, die an schlechter Verdauung und Krankheiten des Gallensystems leiden. Ferner gallichte und gastrische Reize; heftiger Aerger; der Genuss gewisser Speisen, giftiger Fische, Muscheln, Krebse; mechanische, chemische, giftartige Reize aller Art, welche auf die Haut wirken; gewisse Mischungsfehler der Säfte. Ueberhaupt scheint die Rose mit dem Nervensystem in einer sehr genauen Verbindung zu stehen, indem oft kleine, unbedeutende Verletzungen der Nerven und heftige Leidenschaften sie leicht hervorbringen; ferner entsteht sie am leichtesten bey sehr reizbaren Subjecten, vorzüglich bey Frauenzimmern zur Zeit der Menstruation; auch gesellt sich oft ein Nervenfieber zu ihr, und bey unrechter Behandlung geht sie leicht in Brand über.

Die Dauer der Rose ist bey einfachen und gutartigen Fällen gewöhnlich bis zum siebenten oder

neunten Tage, wo sie sich gänzlich zertheilt, und die Epidermis abschuppt. Gewöhnlich geschieht dies unter kritischen Ausleerungen durch den Stuhlgang, den Schweiss oder den Urin.

In schlimmeren Fällen entsteht eine Verhärtung in der Haut, die oft chronisch wird, und Steifigkeit der Gliedmaassen verursacht. Diese Verhärtung ist gewöhnlich eine Folge eines hohen Grades der Entzündung und des Missbrauchs zusammenziehender Mittel. In Vereiterung und bösartige ichoröse Geschwüre geht die Rose leicht über, wenn die Entzündung sehr stark und mit heftigen Reizmitteln oder mit erschlaffenden warmen Mitteln behandelt war. Auch erfolgt dieser Uebergang bey gewissen Epidemieen, bey cachectischen, ungesunden Personen, und an den untern Theilen leichter, als an den obern. Unter eben diesen Umständen erfolgt auch zuweilen eine ödematöse Geschwulst oder brandige Geschwüre, welches bey grosser Schwäche des Körpers und bey hohem Alter oft der Fall ist. Endlich kann auch die Rose plötzlich von der Haut verschwinden, und darauf die Zufälle einer innern Entzündung des Gehirnes, der Brust, des Unterleibes u. s. w. entstehen. Veranlassung dazu geben gewöhnlich der Missbrauch zusammenziehender Mittel und heftige Gemüthsbewegungen. Der Tod erfolgt entweder durch eine solche Versetzung der Rose auf einen edlen Theil, oder durch Brand.

In Hinsicht der Prognosis gilt folgendes: Je wichtiger das leidende Organ, je zusammengesetzter das Uebel, je mehr es asthenischer Art, je schwächer

und reizbarer der Körper, desto gefährlicher ist es, und umgekehrt. Sehr gefährlich ist das schnelle Verschwinden der Rose. Jeder Ausgang der Rose ausser der Zertheilung ist übel.

Die Heilung richtet sich nach den Ursachen, wovon die Krankheit entstanden, nach dem damit verbundenen Fieber und nach der Beschaffenheit des Körpers.

In seiner gutartigen Gestalt ist das Fieber und die Ursachen des Ausschlages gewöhnlich gastrischen und catarrhalischen Ursprunges, und in diesem Falle ist die Curmethode aus der des gastrischen und Catarrhalfiebers zusammengesetzt.

Man reinige demnach zuförderst die ersten Wege vorzüglich durch Brechmittel und gelinde antiphlogistische Abführungsmittel. Selten ist vorher eine Aderlässe erforderlich, und wo sie nicht sehr dringend angezeigt ist, da schadet sie gewiss. Nach gereinigten ersten Wegen befördere man die Hautausdünstung durch die gelindesten Mittel, warme Getränke, Fliederthee, Spiritus Mindereri, Spiessglas etc. und ein temperirtes Verhalten.

Aeusserliche Mittel sind bey einer gewöhnlichen Rose gar nicht nothwendig; nur suche man durch gehörige Bedeckung des angegriffenen Theils die Erkältung desselben zu verhüten. Dazu dienen etwas feine Wolle, Wachstaffent, trockne feine Leinwand, trockne Kräuterkissen von Camillen-, Fliederblumen, Melissen, getroknete Kleyen etc. mit etwas Campher lauwarm aufgelegt. Thuessink empfiehlt die Zink-

blumen mit Stärkemehl, Opium und Campher. Schädlich sind alle äusserliche, fette, feuchte, ölichte, zusammenziehende und zurücktreibende Mittel. Nur dann kann die Anwendung feuchter Mittel nützlich seyn, wenn die Rose unmittelbare Folge äusserer Verletzungen ist. Hier muss man die Entzündung so schnell als möglich durch kaltes Wasser, Bleywasser, Campherspiritus zu zertheilen suchen. Auch bey äusserst heftigen spannenden Schmerzen ist eine nicht zu lange fortgesetzte lauwarme Fomentation von Milch mit hb. hyoscyami u. dgl. zu empfehlen.

Tritt eine Verschwärung und Eiterung ein, so erfordern diese eine chirurgische Behandlung. Nur versäume man dabey die angezeigten innern Mittel nicht.

Wird die Krankheit durch gichtische, scorbutische und andere Schärfen unterhalten, so erfordern diese ihre eignen in dem Folgenden vorkommenden Mittel.

Tritt die Rose zurük, — welches immer um so eher zu fürchten, je flüchtiger sie ist — so suche man davon die Ursachen zu erforschen, und richte sich nach den vorhandenen Anzeigen. Mehrentheils ist eine Aderlässe erforderlich. Darneben suche man den Ausschlag wieder auf die Haut zu locken durch Schröpfköpfe, Senfteige, Blasenpflaster, Bäder, Reiben, Bürsten und innerliche diaphoretische Mittel, Campher, Moschus etc. Man versäume hier nichts, denn es hängt davon meistentheils das Leben ab. — Uebrigens erfordern die vom Zurücktreten entstande-

nen Zufälle ihre eigene Behandlung. — Mehrentheils liegt die Ursache des leichten Zurücktretens im Unterleibe und in zu grosser Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Körpers.

Eine oft wiederkehrende habituelle Rose hat ihren Grund entweder in Verstopfungen und andern Fehlern der Leber und der Eingeweide — oder in unterdrückten gewohnten Ausleerungen, der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden, zugegangener Fontanelle, Geschwüre etc. — oder in einer zu grossen Empfindlichkeit, Erschlaffung etc. der Haut.

Jede dieser Ursachen erfordert ihre eignen, theils schon bekannten, theils noch in dem Folgenden vorkommenden Mittel und überhaupt eine gute Diät. Vermeidung aller zähen, fetten, scharfen, ungesunden Speisen und häufige Bewegungen in einer frischen und kühlen Luft. Unter die äussern lokalen Stärkungsmittel der Haut gehören, ausser der freyen, kühlen Luft, kühle und kalte Bäder, laue aromatische und Stahlbäder und Frictionen. Die kalten Bäder erfordern aber grosse Behutsamkeit.

Manche Personen haben eine angeborne Neigung zu Rosen, obgleich man eigentlich nicht immer angeben kann, worin sie bestehe. Zuweilen scheint sie gichtischer Art zu seyn. Bey manchen gewöhnt sich die Natur so sehr an diesen Ausschlag, dass sie gewöhnlich alle Jahre ein oder mehrmalen zu gewissen Zeiten und an derselben Stelle davon befallen werden; geschieht dies bey fortdauernden gleichen Umständen nicht, so verfallen sie in andere

Krankheiten, wogegen sie die Rose bisher geschützt hatte. Vorzüglich gefährlich ist es, wenn die bey alten Leuten sehr häufigen habituellen Rosen in Unordnung kommen und zurükbleiben.

Dass die Rose an der epidemischen Constitution Antheil nehme, darf wohl nicht erst erinnert werden. Ihre Verbindungen mit andern Fiebern werden an den gehörigen Orten verkommen.

Vogel, Frank l. c. Richter Anfangsgründe d. Wundarzn. 1 Th. Schröder und Ziegler de febr. erysipelat. diss. Gött 1771. u. a. m. Ebermayer Taschenb. der Chirurgie 1 Th.

Gürtel.

(Zona. Zoster. Ignis sacer.)

Character. Dieser Ausschlag, welchen man gewöhnlich mit der Rose verwechselt, unterscheidet sich von ihr wesentlich, und ist bey uns selten.

Der Ausschlag erscheint immer, wie sein Nahme zeigt, in einem halben Zirkel, höchstens einer Hand breit, am häufigsten am Unterleibe von der Mitte des Rückens bis zur Mitte des Bauches; seltener an der Brust, den Schultern und am Kopfe; jedoch erstreckt er sich nie über eine Hälfte des Körpers. Die allgemein verbreitete Röthe der Rose fehlet gänzlich; statt dessen kommen nun einzeln stehende oder hin und wieder zusammenhängende gelbe Bläsgen von irregulairer Form mit einem rothen entzündlichen

Rande und auf einem rothen Grunde hervor, die den Pocken ähnlich sind, sich jedoch nicht sehr über die Oberfläche der Haut erheben und alle auf einmal unter ziemlich heftigen Fieber hervorkommen. Nach dem Ausbruch verschwindet das Fieber; die Pusteln schmerzen und brennen oft heftig, bekommen nach einigen Tagen ziemlich starke bräunliche Borken, fallen ab, und hinterlassen, so wie die Pocken, noch eine Zeitlang rothe Flecken in der Haut.

Ursachen. Herr Wichmann ist geneigt, ein specifisches Miasma anzunehmen. Frank, Borsieri und mehrere andre Aerzte rechnen diesen Ausschlag zur Rose; letzterer glaubt jedoch, dass die materielle Ursache von sehr caustischer und und faulichter Art sey.

Die Heilung unterscheidet sich nicht wesentlich von der bey der Rose angegebenen. Gehörige Reinigung der ersten Wege und gelinge Diaphoretica waren mehrentheils immer allein hinreichend. Borsieri empfiehlt viel verdünnende, versüssende Mittel, Dect. gramin., lapath. acut. bardan, Molken, Spiessglasmittel u dgl., und warnt für alle zurücktreibende Mittel und starke Ausleerungen. Desault empfiehlt Brechmittel und äusserlich Compressen mit Aqua vegeto-min. Goul. benetzt.

Die ausführlichste und sehr interessante Schilderung dieses Ausschlags giebt Burserius in seinen treflichen Institut. med. Vol. II. Cap III. Vergl. damit Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 1 Band.

Frank, Vogel. Desaults chirurg. Wahrnehmungen, 6 Bd. u. a. m.

Scharlach.

(Scarlatina.)

Character. Fieber mit Catarrhalzufällen, Schnupfen, Röthe, Thränen der Augen und in den meisten Fällen beschwerlichen Schlucken, wobey die innere Halsentzündung oft sehr wichtig und ausgebreitet ist. Gegen den vierten Tag schwillt das Gesicht ein wenig, und es erscheinen gewöhnlich zuerst auf den Vorder-Armen und Händen grosse, unförmliche, breite, scharlachrothe, glatte oder etwas raue, mit kleinen Bläschen besetzte, allmählig zusammenfliessende Flekken, die sich gegen den siebenten Tag mit einer Abschuppung der Haut verlieren. Nach dem Ausbruch werden in leichtern Fällen alle Zufälle gelindert. Zuweilen erscheint das Fieber ohne Ausschlag; oft mit Jucken, Brennen und Abschuppen der Haut. Zuweilen erfolgen blos die Halsbeschwerden ohne Fieber und Ausschlag. — Die Krankheit hinterlässt eine grosse Empfindlichkeit der Haut, und eine Neigung zur Wassersucht und zu Vereiterungen der Ohren und Kinnbackendrüsen. Sie befällt den Menschen gewöhnlich nur einmal. Der Ausschlag ist äusserst flüchtig, und tritt leicht zurück.

Dieses ist das Bild der Krankheit in ihrer gutartigsten, einfachsten Gestalt, wobey es jedoch nicht

selten noch mannigfaltige Nüancen giebt, die von der mehreren oder minderen Heftigkeit des Fiebers, welches in seiner reinen Gestalt immer von gelinder sthenischer Art ist, oder von gewissen Eigenheiten des Körpers herrühren. Z. B. bey reizbaren Subjekten gehen dem Ausbruche zuweilen Delirien, Zukkungen, Erbrechen, Nasenbluten voraus. Die Farbe und Gestalt des Ausschlages ist bald blasser, bald dunkler, bald einförmig, bald gestreift u. s. w. Die Hals-Entzündung scheint in den meisten Fällen mit der Grösse des Ausschlages gleichen Schritt zu halten. Eben so ist die Abschuppung um so stärker, je heftiger und röther der Ausschlag war.

Die Wasser Anhäufungen folgen oft auf die leichteste Scharlachkrankheit, und bey der grössten Vorsicht, mehrere Tage oder Wochen nach völlig überstandener Krankheit und bey dem besten Befinden. Entweder bildet sich dann allmählig eine allgemeine Haut-Wassersucht oder eine Wasser Anhäufung in den Höhlen des Kopfes, der Brust, des Bauches etc. Mehrentheils giebt Erkältung dazu Gelegenheit.

Der ganze Verlauf der Krankheit lässt sich in den Zeitraum der Ansteckung, des Fiebers, des Ausbruchs, der Abschuppung und der Wassersucht eintheilen.

Aussser der Wassersucht entstehen auch leicht Metastasen auf andere Theile, z. B. Gliederschmerzen, Drüsen-Verhärtungen und Vereiterungen, Urinbeschwerden, Abscesse, Augen- und Ohrenentzündungen, cariöse Affectionen der Gaumen- und Nasenknochen u. s. w.

Je nachdem das Fieber mehr sthenischer oder asthenischer Art ist, nehmen auch die Zufälle an Gefahr und Heftigkeit zu. Eben das ist der Fall bey den Complicationen des Fiebers mit gastrischen, gallichten, schleimichten und andern Nebenreizen.

Hierauf gründet sich die Eintheilung des Scharlachfiebers in einfaches und complicirtes, gutartiges und bösartiges, sthenisches, asthenisches, nervöses, faulichtes u. s. w. Die Krankheit ist gewöhnlich epidemisch, und jede Epidemie hat ihr Eigenes.

Die *Ursache* der Krankheit ist ein specifisches Contagium, welches nicht blos durch Ansteckung von andern Kranken mitgetheilt werden muss, sondern auch durch gewisse Einwirkungen der Atmosphäre ursprünglich im Körper hervorgebracht werden kann. Dieses Contagium hat die Eigenheit, dass es nicht auf jeden Menschen einwirkt, dass es, obgleich nur selten, mehr als einmal in demselben Körper die Krankheit hervorbringen kann, dass es höchst flüchtig ist, dass es ausser der Haut vorzüglich das Nerven- und Lymphensystem angreift, und sehr leicht vom höchsten Grade der Sthenie zur grössten Asthenie übergeht.

Die Dauer des einfachen Scharlachfiebers ist sieben bis neun Tage. In bösartigen und zusammengesetzten Fällen ist die Dauer unbestimmt. In schlimmen Fällen erfolgt der Tod oft schon in vier und zwanzig Stunden.

Die Gesundheit erfolgt in gutartigen Fällen unter einer gehörigen Ausbildung des Ausschlages und

mässigen Fieber mit kritischem Schweiss, Urin und Stuhlgängen.

Oder es erfolgen die schon angeführten Nachkrankheiten.

Der Tod kann durch Heftigkeit und Bösartigkeit des Fiebers, durch plötzliches Zurücktreten des Ausschlages auf edle Theile, durch die nachfolgenden Krankheiten und durch Brand eines edlen Organes erfolgen.

In Absicht der Prognosis gilt folgendes:

Jedes Scharlachfieber ist an sich gefährlich; die Gefahr ist um so grösser, je complicirter die Krankheit, je mehr ihr Character asthenisch, je stärker der Ausschlag und die Hals-Entzündung ist.

Ferner, je schärfer das aus der Nase und dem Munde fliessende Serum ist, und je mehr diese Theile excoriirt sind, desto schlimmer. Plötzliches Urindrängen mit Ausleerung eines wässerichten Urines während der Efflorescenz des Ausschlages lässt Zurücktreten des Ausschlages fürchten. Wenn mit der Abschuppung das Fieber nicht nachlässt und eine Geschwulst im Gesicht erscheint, so ist die Wassersucht nahe. Diese ist um so gefährlicher, je mehr sie in edlen Theilen ihren Sitz hat. Sehr robuste, vollblütige Menschen und Kinder leiden gewöhnlich am meisten. Auch die gutartigste Scharlachkrankheit kann schnell bösartig werden.

Was die Heilart der Krankheit betrifft, so erfordert sie in ihrer gutartigen Gestalt weiter nichts,

als ein warmes diaphoretisches Regimen und gelinde schweisstreibende Arzeneyen, und überhaupt die Behandlung des reinen Catarrhalfiebers (S. 357 ff.). Die Halsbeschwerden verlieren sich gewöhnlich von selbst; nehmen sie aber zu, so erfordern sie die schon vorhin gezeigte Behandlung, erweichende Umschläge um den Hals, Senfpflaster, Vesicatoria und selbst Aderlässe.

Ein Hauptaugenmerk erfordert die so leicht nachbleibende Wassergeschwulst. Sie ist eine Folge des Hautkrampfes oder einer vermehrten Einsaugung der Hautgefässe, und lässt sich — jedoch nicht immer — durch sorgfältiges Vermeiden jeder, selbst der leichtesten, Erkältung verhüten. Zuweilen erfolgt sie noch mehrere Wochen nach dem Ausschlage. — Ist sie einmal entstanden, so lässt sie sich oft glücklich durch wiederholte Brechmittel in der Geburt erstikken; reichen aber diese nicht hin, so müssen die vorhandenen Anzeigen die Cur bestimmen, wovon bey den chronischen Krankheiten das weitere. Allgemein kann man hier noch darüber bemerken, dass man alle Ausführungswege, wodurch das Wasser ausgeleert werden kann, offen zu halten suche, vornämlich jedoch die Haut- und Urinwege. Daher sind öftere lauwarme Bäder, mit seifenhaften Mitteln versetzt, in allen Fällen sehr hülfreich. Nächstdem aber muss man bey der Auswahl der innern Mittel darauf Rücksicht nehmen, ob die Wassersucht mit oder ohne Fieber, und in jenem ersten Falle, ob sie mit einer erhöheten orer verminderten Lebenskraft und Reaction verbunden ist. Für jenen ersten Fall passt die antiphlogistische Behandlung, Crem. Tart. Nitr.,

Spiritus Minder. etc., und selbst Aderlässe; für den letzteren aber mehr die reizenden Mittel, rad. Senegae, Squill. digital. bacc. und Roob Junip., gumm. gutt., Alcali vegetabil. Calomel, Frictionen mit aromatischen Dämpfen, und endlich stärkende tonische Mittel, China, Stahl für sich, oder in Verbindung mit den vorhergehenden.

Nachbleibende Gichtschmerzen, Drüsengeschwülste, Geschwüre und andere innere und äussere Metastasen werden nach der ihnen angemessenen, an einem andern Orte vorkommenden Methode behandelt.

Das Zurücktreten des Scharlachausschlages ist mit ebenso gefährlichen Folgen verbunden, und erfordert die nämliche Behandlung, wie bey der Rose (S. 391).

Die Behandlung des Scharlachausschlages mit andern Fieber-Gattungen wird in dem Folgenden vorkommen.

Die grosse Bösartigkeit, womit in neueren Zeiten das Scharlachfieber in vielen Gegenden Deutschlands erschienen ist und zahllose Verwüstungen angerichtet hat, musste nothwendig die Aerzte zu einer genaueren Untersuchung der Ursachen dieser Bösartigkeit und zur Bestimmung einer sichern Heilmethode oder Erfindung eines Vorbeugungsmittels derselben auffordern. Unter mehreren der letzteren erhielten die Mineralsäuren Räucherungen und das Belladonna Extract einen vorzüglichen Ruf, der jedoch nicht ohne häufige und gegründete Widersprüche geblieben ist. Wirklich schien das Belladonna-

Extract *) bey einigen Epidemien gegen Ansteckung zu schützen, bey andern aber gar nichts zu leisten. Auf alle Fälle ist es der Mühe werth, darüber noch mehrere Erfahrungen zu sammeln, um die etwanigen Bedingungen seiner Wirksamkeit näher bestimmen zu können.

Eine neuere Schrift über das Scharlachfieber, vom Hrn. Leibmedicus Stiglitz (Versuch einer Prüfung und Verbesserung der jetzt gewöhnlichen Behandlungsart des Scharlachfiebers Hannover 1807.) schiebt den Grund, weshalb das Scharlachfieber seit mehreren Jahren bösartiger und tödtlicher geworden, hauptsächlich auf die so allgemein gewordene reizende Heilart. Auf eine lange Erfahrung gestützt, behauptet der Verfasser, dass die angemessenste Curart dieser Krankheit im Eruptions-Stadium die schwächende und namentlich die darin ausleerende sey, und selbst im Verlaufe der Krankheit bleibe sie in den meisten Fällen die entsprechende. Er stützt diese Behauptung auf den Grund, dass das Scharlachfieber gewöhnlich im Anfange und oft durch seinen ganzen Verlauf einen sthenischen Character habe, so wie dies überhaupt bey den meiten exanthematischen Fiebern der Fall sey. Auf den Ausschlag

*) Nach der Vorschrift des Erfinders dieses Vorbauungs-Mittels, des Dr. Hahnemann, soll es in höchst geringen Gaben gegeben werden. Z. B. Extr. Belladonn. gr. un. solve in aq. destil. Unc. sem. Rc. davon Kindern täglich 2mal einen Tropfen mit 10 Tropfen Wasser verdünnt zu geben, und allmählig damit zu steigen. Man soll den Gebrauch dieses Mittels während der Dauer der Epidemie fortsetzen.

selbst, sein stärkeres oder schwächeres Hervortreten oder sein Verschwinden komme sehr wenig an, da er überhaupt sehr veränderlich sey, und die Erfahrung beweise, dass mit der Form und Beschaffenheit des Ausschlages der Character des Fiebers nicht in wesentlicher Verbindung stehe. Ihm ist es wahrscheinlich, dass dem Wesentlichen des Scharlachs noch eine ganz andere Production der Haut, ein ganz anderer Mischungsfehler entspreche, als die Erzeugung der Röthe. Mit einer solchen krankhaften Mischung, nicht aber mit der Röthe, hänge das Abschuppen der Haut zusammen, und daher dürfe man bey dem Hervortreten oder Verschwinden der Röthe ganz ruhig seyn, und diese nicht durch reizende, schweisstreibende Mittel hervorzubringen suchen. Dagegen scheine ihm die Entwickelung des Ausschlagsfiebers wesentlich die ersten Wege mit zu befassen, und sie hervorsteckend mit in das Erkranken hereinzuziehen. Daher der grosse Nutzen der Brech- und Darmausleerenden Mittel, welchen ihm die Erfahrung hinlänglich bestätiget habe, man möge übrigens die Wirkung erklären, wie man wolle.

Hiernach empfiehlt der Verfasser zuerst ein Brechmittel, wobey man jedoch zu verhüten suche, dass es keinen Durchfall errege. Einige Stunden nachher ein Laxiermittel, welches drey bis vier Stuhlgänge in 24 Stunden errege. Bey dem allen viel säuerliches Getränk und ein antiphlogistisches Verhalten. Behält das Fieber seinen sthenischen Character, so wird diese Behandlungsart fortgesetzt, und bey zunehmender Sthenie Morgens und Abends ein Gran

Mercur. dulc. gegeben und Senfpflaster an die Waden gelegt; geht nach einigen Tagen der sthenische Character in einen asthenischen über: so ist in gelinden Fällen das Aufhören der schwächenden Behandlung, etwas kräftigere Diät und ein mässiger Aufguss des Baldrians mit Liq. anod. m. ff. hinreichend. In höheren Graden steigt man mit diesen Mitteln. Den Campher fand der Verfasser fast immer nachtheilig; nur gegen die eigenthümlichen Gliederschmerzen im letzten Zeitraume der Krankheit sey er nützlich. Opium müsse mit grosser Vorsicht gegeben werden. Moschus sey ein grosses Mittel bey ausserordentlichen Beängstigungen und bey manchen Affectionen des Gehirns; die Arnicablume bey Torpor des Nervensystems. Am mehresten suche man den Kopf gegen die Wuth des Fiebers zu schützen. Rasereyen, Schlafsucht und Bewustlosigkeit beym Scharlach sey immer asthenischer Art, wogegen versüsstes Quecksilber, Moschus, Senfpflaster, Serpentaria und Vitriol-Aether die Hauptmittel seyen.

Uebrigens giebt der Verfasser zu, dass der sthenische Character des Scharlachs sich zuweilen schnell und plötzlich in einen asthenischen verwandeln, oder dass er auch wohl gleich anfangs als Asthenie der schlimmsten Art erscheinen könne, und dann nur die reizende Heilmethode erfordere.

Obige Grundsätze und Heilart bestätigt Dr. Dürr (in Hufelands Journ. 25 B. 2 St.). Ihm schaffte in gewöhnlichen Fällen die schwächende, gelinde ausleerende Methode den mehresten Nutzen. Nur

bey offenbarem Typhus wandte er die reizende Methode an, und bey grosser Bösartigkeit der Krankheit zeichnete sich der Gebrauch der rauchenden Salpetersäure aus, welche bis zum 3., 4., selten 5ten Tage, Tag und Nacht fortgesetzt wurde. Kinder von 2–4 Jahren bekamen in 24 Stunden 30 bis 40 Tropfen in einer hinlänglichen Quantität Hafergrütze Decoct mit Syrup versetzt, und damit nach Verhältniss des Alters und der Umstände gestiegen. Erwachsene bekamen in demselben Zeitraume $1\frac{1}{2}$ bis 2 Drachmen in demselben Vehikel, ohne ein andres Mittel. Bey Kindern äusserte sich die Wirkung vorzüglich durch einen anhaltenden dicken, gelben Rotzausfluss aus der Nase, der die innern Nasenhöhlen wund frass und mehrere Tage währte. Bey Erwachsenen erfolgte oft Speichelfluss.

Da die hier aufgestellten Grundsätze die Erfahrung einsichtsvoller Aerzte für sich haben, so darf man sie zur weitern Prüfung am Krankenbette auch jüngeren Aerzten empfehlen.

Vogel, Frank l. c. Morton. Sydenham, Huxham, Brüning const. epid. Essend. Samml. auserl. Abhandl. an verschiedenen Orten. Hufelands Journ. 6. B. 2 St. 7. B. 3 St. 25 B. 2 Stück. Stieglitz l. c.

Nesselfieber.

(Febr. urticata.).

Character. Gelindes Fieber mit Catarrhalzufällen, Schaudern, Niessen, Thränen der Augen, Kopf-

schmerzen und Beklemmung. Der Ausschlag kommt vor, mit oder nach dem Fieber, und besteht in kleinen, über der Haut erhabenen, juckenden Pusteln, als wenn man sich genesselt hat. Oft nimmt er nur einzelne Theile ein, entsteht sehr schnell mit jeder Exacerbation des Fiebers, und verschwindet oft mit jeder Remission desselben. Oft verschwindet der Ausschlag in der Wärme, und kommt in der Kälte wieder. Nach dem dritten, höchstens nach dem siebenten Tage, verschwindet er gänzlich, mit oder ohne Abschuppung der Haut.

Ursachen sind gemeiniglich Erkältung, und bey einigen Menschen der Genuss gewisser Speisen, Erdbeeren, Krebse, Muscheln etc.

Diese Krankheit ist gewöhnlich so gutartig und gelinde, dass sie selten Arzeneyen erfordert und bey einem mässig warmen diaphoretischen Verhalten in wenig Tagen verschwindet. Ein damit verbundener gastrischer Zustand erfordert ausführende Mittel.

Frank, Vogel. l. c.

Porzellaine.

(Essera.)

Character. Der Ausschlag ist von dem Nesselausschlage blos durch die grösseren und breiteren Flecken verschieden.

Die Ursachen und Heilart stimmen mit denen des Nesselfiebers völlig überein.

Rötheln.

(Rubeolae.)

Character. Der Ausschlag ist anfangs den Masern ähnlich, in der Folge aber wird er erhabener und mit eiterähnlichen Feuchtigkeiten angefüllt, und er vergeht durch Ablösung der Epidermis. Gewöhnlich tritt das Fieber mit einem bösen Halse, angelaufenen Halsdrüsen, Druck in den Augen, oft mit Uebelkeiten und Erbrechen ein. Zuweilen folgt eine Hautwassersucht nach. — Nicht selten ist die Krankheit epidemisch.

Der Ausschlag scheint eine Abart des Scharlachs zu seyn.

Die Cur richtet sich nach der Beschaffenheit des Fiebers und der Anzeigen, und stimmt überhaupt mit der Behandlung des Scharlachs überein. Die Bräune und die etwa nachbleibende Wassersucht erfordert eine besondere Rücksicht. Herr Lentin empfiehlt gegen die letztere laue Bäder und öfteres Waschen des ganzen Körpers mit warmem Wasser und Milch.

Herr Fielitz beschreibt in Hufelands Journ. 3 B. 2 St. eine wichtige Rötheln-Epidemie, welche viele Kinder zwischen dem ersten und zehnten Jahre wegraffte. Er giebt dabey die Unterscheidungszeichen der Rötheln von den Masern genau an. Viele Aerzte, worunter noch neuerlich Herr Dr. Schäefer, wollen diesen Unterschied nicht annehmen. S. Hufelands Journ. 8 B. 2 St. S. 69.

Selle rudim. pyretol. Orlovii Progr. de rubeolarum et morbillorum discrimine Regiom. 1785. Zieglers Beobachtungen aus d. A. W. etc. Vogel l. c.

Masern.

(Morbilli.)

Character. Fieber mit Schnupfen, trocknem Husten, Heiserkeit, Thränen der Augen, Beklemmung und andern Catarrhalzufällen. Mehrentheils am dritten oder vierten Tage erscheinen auf der Haut, vorzüglich im Gesichte, rothe, ein wenig erhabene, den Flohstichen ähnliche, dicht beysammenstehende, sich allmählig nach den übrigen Theilen ausbreitende Flecken, die das Fieber selten mindern, oft vermehren, und am sechsten oder siebenten Tage sich in Schuppen ablösen. Zuweilen verschwinden sie ohne Abschuppung.

Dieses ist das Bild der einfachsten und gutartigsten Masernkrankheit, welches jedoch zuweilen auch noch einige Abänderungen leidet. Z. B. das Fieber und die übrigen Zufälle sind bald schwächer, bald stärker, und bey einem etwas heftigeren Grade des Fiebers oder bey sehr reizbaren, vollblütigen Subjecten können sich wohl Phantasien, Krämpfe, Erbrechen, Durchfälle, starke entzündliche Geschwulst, heftige Brustbeschwerden u. s. w. hinzugesellen. Gewöhnlich verliehrt sich das Fieber unter kritischen Ausleerungen durch Schweiss, Urin, Stuhlgang oder Nasenbluten.

Der ganze Verlauf der Krankheit, welcher 14 Tage währt, lässt sich in das Stadium der Ansteckung, des Fiebers, des Ausbruchs, der Blüthe und der Abschuppung eintheilen. Zuweilen aber bleiben auch noch Nachkrankheiten, chronischer Husten, Augen Entzündungen, Drüsen-Verhärtungen, Geschwüre u dgl. zurück.

Die Masern können sich mit allen übrigen Fiebergattungen verbinden. Am wichtigsten ist ihre Verbindung mit sthenischem oder asthenischem Fieber. Uebrigens ist die Krankheit ansteckend, epidemisch, sporadisch, schonet keines Alters, befällt gewöhnlich nur einmal, selten jedoch auch zweymal. Auch kann das Fieber ohne Ausschlag erfolgen.

Die Masern und Pocken Epidemien folgen oft gleich auf einander, oder sie grassiren auch wohl zu gleicher Zeit, und sogar zugleich in dem nämlichen Körper, ohne sich einander zu schaden. Zuweilen geht vor den Masern ein epidemischer Stickhusten vorher.

Man kann sie leicht mit Scharlachfriesel, Scharlach, Rötheln, Peteschen und Friesel verwechseln. Die herrschende Constitution und der Verlauf der Krankheit geben oft darüber das beste Licht. Alle übrigen von manchen Aerzten angegebenen Unterscheidungszeichen sind oft zweifelhaft und trüglich.

Ursach ist ein specifisches Contagium, welches mit dem catarrhalischen viel Aehnlichkeit hat. Die-

ses Contagium steckt nur durch unmittelbare Berührung und durch die zunächst umgebende Atmosphäre an. Die Ausdünstung und der Schweiss, so wie das Blut, die abgeschuppte Haut und die Thränen der Masernkranken pflanzen die Krankheit in andern Masernfähigen Körpern fort. Vorzüglich leicht afficirt das Gift die Lunge und die Schleimhaut.

Die Masernkrankheit geht in gutartigen, leichten Fällen in Gesundheit über, gewöhnlich unter den angegebenen kritischen Erscheinungen; oder in die angeführten Nachkrankheiten, vorzüglich in Pneumonie und Lungenschwindsucht, hartnäkkige Entzündungen und Vereiterungen der Augen, Ohren, Drüsen etc. Dies ist der Fall mehrentheils bey anomalischen, complicirten oder schlecht behandelten Masern. Der Tod ist gewöhnlich eine Folge des Fiebers oder einer Metastase auf innere edle Theile, oder der Nachkrankheiten.

Was die Prognosis betrifft, so ist die Masernkrankheit an sich weniger gefährlich, als ihre Nachkrankheiten. Je einfacher das Fieber, je gesunder und stärker die Brust, je regelmässiger der Verlauf des Ausschlages, desto geringer ist die Gefahr, und umgekehrt. Sehr übel ist es, wenn nach der Abschuppung Husten und Fieber fortdauert, wenn colliquative Ausleerungen, Petechien, plötzlicher Zurücktritt des Ausschlages erfolgen.

Die *Heilanzeigen* beruhen 1) auf der gehörigen Behandlung und Leitung des Fiebers und des Hautausschlages; 2) auf der gehörigen Behandlung der Complicationen und Nebenreize; 3) auf Milderung der Zufälle; 4) auf Verhütung und Entfernung der Nachkrankheiten.

Ist das Fieber mässig, und geht alles seinen natürlichen Gang, so hat man weiter nichts zu thun, als für ein gehöriges mässig warmes, diaphoretisches Verhalten der Kranken zu sorgen. Aber auch ein zu heisses Verhalten ist höchst nachtheilig. Man lasse den Kranken bey einer mässig warmen Bedekkung im Bette, schütze die rothen, empfindlichen Augen vor jedem Reiz, erhalte die Leibesöffnung durch Clystiere, die Ausdünstung durch warme Getränke, und lasse dabey eine leichte Fieberdiät beobachten.

Ist das Fieber sehr heftig, der Kranke vollblütig, zu Blutflüssen, Blutspeyen geneigt, der Husten schmerzhaft, und sind noch mehrere Zeichen einer entzündlichen Disposition vorhanden, so beobachte man ein antiphlogistisches Verfahren, Aderlässe, Blutigel, kühlende Mittel, Emulsionen u. dgl. Ueberhaupt richte man sich genau nach der Beschaffenheit und den Anzeigen des Fiebers und der epidemischen Constitution.

Des Hustens wegen verbinde man so viel wie möglich alle Arzeneyen mit einwickelnden, schleimichten Substanzen, Altheen, Salep, Haferschleim. Wird er übermässig, so kann man im Nothfalle et-

was Opium oder Extr. hyoscyami geben, wenn kein Verdacht von Entzündung in der Brust statt findet. Ist dies letztere aber der Fall, so passt die oben gelehrte Behandlung der Brustentzündungen.

Die Augenbeschwerden erfordern sorgfältige Vermeidung eines jeden Reizes; warme Dämpfe und Fomentationen von Flieder, Malven, Altheendecocten mit Milch, Blutigel und Blasenpflaster an die Schläfe und hinter die Ohren; einige Tropfen einer wässerichten Mohnsaftauflösung ins Auge und dergl. mehr.

Heftige Halsbeschwerden werden gelindert durch erweichende laue Gurgelwasser, Dämpfe, erweichende äussere Umschläge, Blasenpflaster, Blutigel, und überhaupt das bey der Bräune angezeigte Verfahren.

Ein heftiges Erbrechen, welches nach dem Ausbruch der Masern ohne Zeichen gastrischer Unreinigkeiten fortwährt, muss man durch erweichende, einhüllende, krampfstillende innere und äussere Mittel lindern. Im Nothfall und bey mangelnden Zeichen einer Entzündung kann man etwas Opium geben. Nach eben diesen Anzeigen behandelt man eine übermässige Diarrhoe.

Uebermässige Blutflüsse behandelt man nach der beym Entzündungsfieber und an andern Orten gezeigten Art. Dass man dieselbe nicht zu plötzlich hemmen dürfe, versteht sich von selbst, es sey denn, dass sie von colliquativer Art wären.

Einen zu langsamen, beschwerlichen Ausbruch des Ausschlages befördert man durch Hinwegräumung der Hindernisse, welche gemeiniglich in Abdominalreizen oder in Hautkrämpfen liegen. Die passlichen Mittel wird man hiernach leicht auswählen. Ist ein wahrer Mangel an Lebenskraft Schuld, so sind reizende Mittel, Campher, Moschus, Serpentar. Liq. C. C. succ., Wein, Schröpfköpfe, Blasenpflaster, Senfteige, Bürsten und dergl. anzuwenden.

Das Zurücktreten des Ausschlages verhütet und heilt man auf die Seite 390 f. gelehrte Art.

Uebrigens kömmt es hier, so wie bey jeder Krankheit überhaupt, auf eine weise Leitung des Fiebers und Befolgung der von der Natur angezeigten Wege an. Man befördere die kritischen Ausleerungen durch den Stuhlgang, den Schweiss, den Urin, vorzüglich die beyden letzteren, und empfehle selbst nach völlig gehobener Krankheit noch ein sorgfältiges Verhalten in Absicht der Nahrungsmittel und des Genusses der frischen, kühlen Luft.

Gegen nachbleibende Metastasen, vorzüglich auf der Brust, die so oft zu Schwindsuchten etc. Gelegenheit geben, empfiehlt Herr Hufeland den Campher mit Salpeter, künstliche Geschwüre, und Selterwasser mit Milch. Auch ist ein Pechpflaster zwischen den Schultern lange getragen ein sehr heilsames Mittel.

Die Einimpfung der Masern geschieht durch etwas Blut; oder Speichel, oder Thränen,

oder abgeschuppte Haut des Kranken, welche man in die verwundete oder heile Haut des Gesunden einreibt. Man ist über ihren Nutzen noch nicht so allgemein einstimmig, wie über den der Pockeneinimpfung; indessen scheint bey bösartigen Maser Epidemien ihre Anwendung allerdings sehr empfehlungswürdig zu seyn, da die Erfahrung lehrt, dass die geimpften Masern grösstentheils sehr gutartig und ohne wichtige Beschwerden und gefährliche Folgen verlaufen.

Die Complicationen der Masern mit andern Fiebergattungen werden in der Folge vorkommen.

Sydenham, Huxham, Stoll, Rosenstein, Vogel, Frank, Hufeland, Girtanner von den Kinderkrankheiten. Home med. facts and Experim. u. a. m.

Friesel.

(Purpura. Miliaria. Purpura miliaris.)

Character. Der Ausschlag bildet kleine rauhe Knöpfgen oder Bläsgen, wie Hirsekörner, zuweilen etwas grösser. Oft sind sie so klein, dass man sie nur durch ein Vergrösserungsglas bemerken kann. Zuweilen bilden sie nur eine Gänsehaut, die hin und wieder roth aussieht. Zuweilen sehen sie aus, wie Blasen von Spanischen Fliegen (Blasenfriesel). Ihre Farbe ist bald roth (purpura), bald weiss (miliaria), bald erhebt sich aus einem rothen Grunde ein kleines durchsich-

tiges Bläsgen, welches mit einer lymphatischen, serösen, eiterartigen Feuchtigkeit angefüllt ist. Zuweilen sind alle diese verschiedenen Arten zugleich vorhanden, oder sie gehen eine in die andere über. Gemeiniglich stehet der Ausschlag einzeln; zuweilen fliesst er in einander. Nach 3 bis 4 Tagen vertrocknen oder platzen die Bläsgen und geben oft ein sehr scharfes Wasser von sich, dann erfolgt Abschuppung der Haut. Oft steht der Ausschlag Wochenlang; zuweilen kommt immer ein neuer Ausschlag hervor. Kurz, der ganze Verlauf dieses Ausschlages ist sehr unbestimmt.

Er erscheint hauptsächlich am Halse, auf der Brust, an den Händen, den Armen, dem Rücken; dann aber auf dem ganzen Körper. Oft gehen dem Ausbruche vorher: grosse Angst und Beklemmung, Convulsionen, ein Stechen in der Haut, rheumatischartige Gliederschmerzen, eine grosse Neigung zum Schwitzen und saure Schweisse, eine prickelnde Taubheit der Finger und Zehen mit einer krampfartigen Spannung der Glieder, Empfindlichkeit und Druck der Augen, Stiche in der Brust und dem Unterleibe, Neigung zu Ohnmachten, beschwerliches Schlingen, Brennen im Halse, Thränen der Augen, schwere Sprache, Urinbeschwerden, kleine Lähmungen, Geschwulst des Gesichtes, grosse Empfindlichkeit gegen die Luft, Zittern der Glieder, Irrereden u. dgl. m. Zuweilen fehlen alle diese Vorboten.

Unter diesen Zufällen erfolgt der Ausbruch mit Fieberschauer und unregelmässigen Exacerbationen, entweder auf einmal oder in wiederholten Perioden. Nach geschehenem Ausbruche erfolgt nicht immer Erleichterung jener Zufälle; oft sogar Verschlimmerung.

Der Ausschlag ist sehr flüchtig und tritt leicht auf edle Theile zurück. Er ist vorzüglich den Kindbetterinnen eigen, schont jedoch keines Alters und Subjectes. Er verbindet sich mit allen Fiebergattungen, besonders aber mit catarrhalischen, schleimichten und Nervenfiebern.

Er ist epidemisch, endemisch, sporadisch, idiopathisch und sehr oft symptomatisch, und ein Product eines zu heissen Verhaltens bey gastrischen Krankheiten. Oft ist er mit der Rose, Scharlach, Blattern, Masern, Peteschen verwikkelt. Bald ist er hitzig, bald chronisch. Er kann mehrmals ein Subject befallen.

Nach der Abschuppung bleibt gern eine Neigung zu wässerigten Geschwulsten zurück.

Dieser Ausschlag scheint vor dem 17ten Jahrhunderte ziemlich unbekannt gewesen, und nur erst nachher als ein Product der hitzigen schweisstreibenden Methode häufig geworden zu seyn. Er lässt sich daher nicht, wie viele andere Ausschläge, als ein ursprüngliches specifisches Uebel ansehen, sondern er erscheint als Begleiter mancherley Krankheitsformen von hitziger und chronischer Art. Vorzüglich häufig

erscheint er in Verbindung mit asthenischen Fiebern und mit gastrischen Complicationen, und immer deutet seine Erscheinung auf eine Vermehrung der Krankheit und auf Zunahme der Gefahr, indem er so leicht mit unregelmässigen Wirkungen des Nervensystems verbunden ist. Nur in seltenen Fällen ist er kritisch.

Ursachen. Die nächste lässt sich nicht genau bestimmen. Sie scheint nicht specifisch zu seyn.*) Jedoch ist sie sehr durchdringend, scharf und flüchtig, und scheint mit dem Nervensysteme in einer sehr genauen Verbindung zu stehen. Zu den entferntern Ursachen gehört ein sehr empfindlicher, delikater, reizbarer, durch schlechte Nahrungsmittel, niederdrückende Leidenschaften, grosse Ausleerungen aller Art erschöpfter Körper; verdorbene Atmosphäre, Sumpfmiasma, eine gewisse epidemische Constitution, und zuverlässig ein zu heisses Verhalten und hitzige schweisstreibende Arzeneyen bey gastrischen und schleimigten Unreinigkeiten. Auch gehören hierher gestopfte und unterdrückte Ausleerungen, vorzüglich des Schnupfens und des weissen Flusses. Oft hat der Friesel eine offenbar inflammatorische Beschaffenheit des Blutes zum Grunde, und ist ein Begleiter entzündlicher Krankheiten.

In Rücksicht der Prognosis kann man folgendes annehmen: Je häufiger, je flüchtiger, je

*) Die wichtigsten Gründe gegen die specifische Eigenschaft des Frieselausschlags hat Frank angegeben. Epitome de cur. h. m. L. III. p. 141.

mehr mit Local-Affectionen innerer Eingeweide und mit einem asthenischen Zustande der Ausschlag erscheint, desto schlimmer ist er.

Bey einer so vielgestaltigen Krankheit lässt sich überhaupt schwerlich eine feste Prognosis bestimmen. Bey der scheinbarsten Gutartigkeit sieht man oft plötzlich die traurigsten Veränderungen, und umgekehrt. Blos der fieberlose chronische Friesel ist ohne Gefahr, wenn er nicht zurücktritt.

Bey der Heilung hat man nur immer vorzüglich auf die Beschaffenheit des Fiebers zu sehen, womit der Ausschlag verbunden ist, und deshalb können wir hier füglich auf die an andern Orten dieses Buches vorkommende Behandlungsart der reinen und vermischten Fieber verweisen.

In Absicht des Ausschlages hat man nichts weiter zu thun, als dass man die etwanigen Hindernisse seines Ausbruches zu entfernen, und sein Zurücktreten zu verhüten sucht. Die dazu dienlichen Mittel und Maasregeln ergeben sich aus der Beschaffenheit des Fiebers, der Constitution, der Complication u. s. w., und daher sind bald Blutausleerungen und die antiphlogistische Heilmethode, bald Brech- und Laxirmittel, bald schweisstreibende oder krampflindernde Mittel anzuwenden. Im allgemeinen gilt jedoch hier die Regel, dass man mit Blutausleerungen und Laxirmitteln wegen der daher zu fürchtenden Schwäche und Colliquation behutsam seyn müsse; dahingegen Brechmittel mehrentheils sicherer anzuwenden sind. Dass man sich jedoch durch eine je-

de, oft symptomatische und bedenkliche Neigung zum Erbrechen nicht gleich zu Brechmitteln bestimmen lasse, versteht sich von selbst.

Ist der Ausschlag blos symptomatisch und nicht erleichternd, so kann man ihn durch ein mit der gehörigen Vorsicht geleitetes kühles Verhalten, durch schnelle Entfernung der etwanigen materiellen Ursachen und unter der gehörigen Rücksicht auf das damit verbundene Fieber in gehörigen Schranken zu halten suchen. Bey einem kritischen mit Erleichterung verbundenen Ausschlage ist jedoch diese Vorsicht um so nothwendiger, da eine zu gewaltsame und stürmische Crisis selten so heilsam ist, als eine allmählige und sanfte, und oft wegen der daher entstehenden schnellen Erschöpfung manche nachtheilige Folgen hinterlässt.

Da die Frieselschärfe gern eine Neigung zur Fäulniss mit sich führt, so thut man wohl, wenn man, auch bey dem wenigsten Anscheine, immer hierauf aufmerksam ist. Ist aber eine Colliquation der Säfte schon deutlich in die Augen fallend, so scheue man sich nicht, ohne Rücksicht auf den Ausschlag, alles dahin abzweckende dreist anzuwenden, z. B. kühle frische Luft, kalte Umschläge, China, Vitriolsäure.

Den allenfalls zurückgetretenen Ausschlag bringt man auf die im vorigen gezeigte Art wieder hervor.

Unter den Symptomen verdienen einige noch besondere Aufmerksamkeit.

Das beschwerlichste unter allen ist die grosse Angst und Beklemmung vor dem Ausbruche.

Sie rührt oft von gastrischen Unreinigkeiten, oft von krampfigten Stricturen und dadurch veranlassten Congestionen, oft aber auch von einem wahren inflammatorischen Zustande der Lunge her. Im ersten Falle sind Brechmittel, im zweyten warme Umschläge um den Unterleib und die Brust, nebst innern krampfstillenden Arzneyen; im dritten Falle aber die bekannten antiphlogistischen Mittel anzuwenden. Es kömmt hier jedoch auf eine richtige Unterscheidung der Fälle sehr an. Herr Ackermann empfiehlt während der ganzen Krankheit Blasenpflaster auf die Brust, jedoch giebt es auch Fälle, wo sie schaden könnten. *)

Krämpfe und Convulsionen nach dem Ausbruche (wenn sie ihren Grund nicht in den ersten Wegen haben) werden durch laue Bäder und Bähungen am sichersten gestillt.

Gegen heftiges Kopfweh und Deliria, die kühlen, ausleerenden Mitteln und topischen Blutausleerungen nicht weichen, helfen oft Vesicatorien auf den abgeschornen Kopf nebst Fussbädern.

*) In einer äusserst bösartigen Friesel- und Scharlach-Epidemie, welche vor wenig Jahren in Wittenberg herrschte, zeigte sich der Gebrauch des Quecksilbers, selbst bis zum Abführen gegeben, ganz vorzüglich wohlthätig gegen die meisten und wichtigsten Beschwerden, welche mit dieser Krankheit verbunden waren. S. Hufelands Journ. 12 B. 4 St. S. 172. Nr. III. und folg. (Vergl. oben S. 242.) Derg. 16 B. 1 St. S. 19.

Gegen die zu grosse Unruhe und Schlaflosigkeit ist Opium nur dann anzuwenden, wenn keine materiellen Reize vorhanden sind, sondern diese Zufälle blos von zu grosser Reizbarkeit und Empfindlichkeit herrühren. Eine einfache Emulsion von Mohnsaamen, oder ein kräftiger Aufguss von fl. papav. rheoad. reicht zu diesem Zwecke oft schon hin.

Der Kindbetterinnen Friesel unterscheidet sich von jedem andern durch nichts Wesentliches. Sehr oft ist er ein Product einer verkehrten Behandlung und eines schlechten Verhaltens vor, während und nach der Entbindung; und in den meisten Fällen kann er durch die unten beym Kindbetterinnenfieber gegebenen Verhaltungsregeln während der Schwangerschaft sicher vorgebeugt werden. Nur sehr selten gesellt sich dieser Ausschlag als eine idiopathische Krankheit zu dem Wochenbette; und in diesem Falle wird er nach der hier gegebenen Anleitung, unter beständiger Rücksicht auf den individuellen Zustand einer Kindbetterin behandelt.

Das Verhalten und die Diät müssen in dieser Krankheit so eingerichtet seyn, dass davon weder Erhitzung noch Erkältung zu fürchten sind. Beyde sind hier gleich nachtheilig. Ausser der gehörigen Luft Temperatur und Bedeckung der Kranken ist der reichliche Genuss lauer, schleimigter, mildernder Getränke mit vegetabilischen Säuren sehr zu empfehlen. Jede Gemüthsunruhe muss sorgfältig vermieden werden. Auch noch eine Zeitlang nach der Krankheit ist ein sorgfältiges Regimen wegen der

zurückbleibenden Empfindlichkeit des Körpers nothwendig.

Vogel. Frank. Burserius l. c. Damilano über den Friesel im Piemontesischen, übers. von Lentin. Allioni Tractat. de Miliar. orig. progress. natur. et curat. Molinari de Miliar. exanth indole Gastellier vom Frieselfieber der Kindbetterinnen u. a. m.

Blasenfieber.

(Febr. bullosa. Pemphigus *).

Character. Der Ausschlag besteht aus wässerichten, durchsichtigen, gelblichten Blasen von der Grösse einer Haselnuss oder einer Mandel, die bald einzeln, bald auf allen Theilen des Körpers aus einem rothen Grunde hervorkommen, und ein starkes Jucken und Brennen verursachen. Nach einigen Tagen zerplatzen sie mit Zurücklassung dunkelrother Flecken und Krusten; oder sie verschrumpfen in eine dicke Borke, die dann gewöhnlich ohne Narben abfällt, zuweilen auch unter sich frisst.

Das Fieber ist selten gutartig, gemeiniglich faulicht oder nervös. — Uebrigens ist die Krank-

*) Herr Wichmann unterscheidet die hitzige Blasenkrankheit (Febr. bullosa) und die chronische (pemphigus) in eben dem Verhältnisse, wie Fleckfieber und morb. maculosus haemorrhagicus (S. dessen Beytrag zur Kenntniss des Pemphigus — und Ideen zur Diagnostik), und ihn bestätigt Braune Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber. Leipz. 1795.

heit epidemisch, sporadisch, symptomatisch, kritisch und oft tödtlich.

Die *Ursachen* sind noch unbekannt, scheinen aber mit dem Nervensysteme in sehr naher Verbindung zu stehen. Braune hält eine in den Nieren zurückgehaltene urinöse und phosphorsaure Schärfe die ihre Tendenz nach der Haut nimmt, für die nähere Ursache der Blasenkrankheit.

Die Heilung beruht auf der Natur des Fiebers. Die excitirende Methode ist gewöhnlich hier angezeigt; bey einer Prager Epidemie wurden die meisten Kranken durch Acet. bezoard. gerettet.

Der Ausschlag erfordert keine besondre Mittel ausser wenn er etwa brandig wird. In diesem Falle ist die Behandlung desselben chirurgisch.

Wichmann. Braune l. c. Frank, Vogel l. c. Salz. med. chir. Zeit. 1791. Nr. 79. Beylage.

Petechien, Fleckfieber.

(Petechiae. Febris petechialis).

Character. Kleine, den Flohstichen ähnliche, rothe, violette, braune, schwarze Flecke von ungleicher Gestalt. Zuweilen haben sie die Grösse einer Linse, einer Bohne, eines Groschen, und fliessen oft in grosse breite oder länglichte Flekke zusammen (Ecchymoses. Vibices). Der Druck des Fingers verändert ihre Farbe nicht Sie verschwinden allmählig ohne Abschuppung. Sie

erscheinen mit und ohne Fieber. (Petechiae acutae et chronicae)

Das Fieber kann sthenisch, asthenisch, gastrisch, kurz von allen Formen seyn, mehrentheils ist es jedoch asthenisch und faulicht. Die Flecken sind gewöhnlich symptomatisch, sehr selten kritisch. Daher ist die Erscheinung dieser Flecken gewöhnlich von übler Bedeutung und zeigt eine grosse Schwäche und Colliquation der Säfte an, und dies um so mehr, je dunkler, häufiger und grösser sie sind. Nur selten sind sie gefahrlos. Ihre Dauer ist unbestimmt.

Ursachen. Die nächste ist ein Austreten des Blutes unter die Oberhaut. Die entfernten sind: grosse Schwäche der Haut und der Blutgefässe und Entmischung des Blutes, und alles was diese veranlassen kann. Oft scheint ein gastrischer, wurmigter Zustand und gewisse epidemische Einflüsse die Flecken hervorzubringen. Zuweilen können sie Folgen eines allgemeinen sthenischen Zustandes, versäumter Ausleerungen, und eines zu heissen Verhaltens seyn.

Die Heilanzeigen und Behandlung richten sich ganz nach der Beschaffenheit des Fiebers und der Complication, ohne Rücksicht auf die Flecken.

Die chronischen Flecken (morbus maculosus) werden im zweyten Theile dieses Buches ihren Platz finden.

Blattern.

(Variolae.)

Im allgemeinen lässt sich von den Blattern folgendes bemerken. Die Krankheit ist vorzüglich Kindern eigen, befällt den Menschen nur einmal, höchst selten zweymal *) und ist specifisch. Gewöhnlich herrscht sie epidemisch, fängt im Frühlinge an, wächst mit dem Sommer, fällt mit dem Herbste und verschwindet mit dem Winter völlig.

Sie schonet keines Alters, keines Geschlechtes, keiner körperlichen Constitution, selbst nicht des Foetus im Mutterleibe. Im allgemeinen aber ist sie heftiger bey trocknen rigiden Körpern, als bey feuchten und schlaffen. Daher ist sie Kindern, Frauenzimmern und schlaffen Subjecten nicht so gefährlich, als Männern, Jünglingen und robusten Subjecten.

Das Contagium der Krankheit ist specifisch und gehört höchst wahrscheinlich im innern Afrika zu Hause. Es verbreitet sich bey uns durch Mittheilung vermöge der Luft oder der unmittelbaren Berührung. Es scheint so wenig flüchtig zu seyn, dass es, selbst der freyen Luft ausgesetzt, Monate lang seine völlige Wirksamkeit behält. Es liegt vorzüglich im Sero, haftet aber auch eben so fest im Eiter und dem trocknen Schorfe. Obgleich das Contagium immer das näm-

*) Mehrere Fälle von zweymahligen natürlichen Blattern findet man in Junkers Archiv d. Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth 5 u. 6 St. Desgl. Weigels ital. med. chir. Biblioth. 4 B.

liche ist, so sind dessen Wirkungen sehr verschieden in Absicht der Pustulation, des Fiebers etc.

Vergebens hatte man lange ein specifisches Gegengift gegen die Blattern gesucht im Spiesglase, Quecksilber, in der China, im Moschus, im Campher und andern Mitteln, bis endlich der Engländer D. Jenner dasselbe zufällig in der Kuhpockenlymphe entdeckte. Herr Girtanner will an der Lebensluft die Eigenschaft bemerkt haben, dass sie dem Blattergifte in wenig Stunden seine ansteckende Eigenschaft benimmt. *)

Das Fieber richtet sich nach der Constitution des Körpers und der Jahrszeit, erhält von diesen seine Form und seinen Character, und modificirt den Ausschlag auf mannigfaltige Art.

Den Ausschlag selbst unterscheidet man nach seiner Grösse, Figur, Stellung, Farbe etc., und daher die Namen variolae confluentes, discretae, corymbosae, acuminatae, depressae, siliquosae, verrucosae, crystallinae, sanguineae, plumbeae, nigrae etc.

Wesentlich ist der Unterschied in ächte (variolae verae) und unächte Blattern (variolae spuriae).

Wir betrachten hier zunächst die ächten einfachen Blattern, und werden die vermischten Arten an den gehörigen Orten aufstellen.

*) S. Voigts Magazin für das Neueste aus der Physik, 10 B. 1 St. S. 183.

Aechte einfache Blattern.

(Variolae verae simplices.)

Character. Die Krankheit durchläuft vier Zeiträume oder Stadia. *)

Der erste Zeitraum geht von den ersten Spuren der Krankheit an, bis zum Ausbruch der Pocken (stadium ebullitionis). Die Kinder werden schläfrich und verdrüsslich. Sie klagen über Betäubung. Zuweilen werden sie ungewöhnlich munter, welches wahrscheinlich von dem Reize des Pockengiftes auf das Nervensystem herrührt. Die Augen sind trübe, die Zunge weiss, der Urin trübe, weiss, mit Bodensatz — Mangel an Appetit — Beschwerden um die Herzgrube, zuweilen Uebelichkeit und Erbrechen — öftere Veränderung der Gesichtsfarbe — eigner Geruch des Athems und der Ausdünstung; Jukken in der Nase und Niesen — flüchtige Stiche, Jucken und Schmerzen an verschiedenen Theilen des Körpers — Nasenbluten — Heiserkeit — Durst, Unruhe — Schmerzen unter den Achseln — Auffahren im Schlafe und selbst Zuckungen — Fieberbewegungen mit Schaudern, Frost und Hitze, worauf dann Schweiss folgt. Die Exacerbation tritt gewöhnlich des Nachmittags oder gegen Abend ein. Bey einigen fehlt das Fieber gänzlich. Bey Erwachsenen

*) Andre, z. B. Stoll, theilen sie in sechs Zeiträume. Ich habe die alte Eintheilung beybehalten, weil sie die allgemeinste ist.

ist das Fieber überhaupt gemeiniglich stärker, und die Beklemmungen, Kopf-, Hals-, Nacken- und Lendenschmerzen etc. heftiger.

Dies Stadium dauert bis in den dritten und vierten Tag, oder etwa 72 Stunden. Zuweilen ist jedoch das gute Befinden schon eine oder mehrere Wochen vorher gestört.

Der zweyte Zeitraum (stadium eruptionis) fängt mit dem dritten, vierten oder fünften Tage an. Die Blattern brechen mit dem Schweisse eines Fieberanfalles in Gestalt kleiner, runder, rother Flecken hervor, die bald in der Mitte einen etwas helleren Punkt mit einer kleinen Vertiefung erhalten, und bey genauer Untersuchung eine geringe Härte in der Haut fühlen lassen. Nach 24 Stunden wird der Punkt mit dem Grübchen in der Mitte deutlicher, und erhebt sich allgemach in Gestalt eines kleinen Knöspchen, dessen Spitze dann weiss wird, indessen sich der röthe Umkreis etwas mehr ausbreitet. Die Flekken erscheinen gewöhnlich zuerst im Gesichte, am Halse, auf der Brust — dann auf dem Leibe, dem Rücken, an den Armen, Händen und Füssen, selbst auf dem haarigten Theile des Kopfes, dem Weissen der Augen, und allen innern Theilen des Körpers. Jedoch ist diese Ordnung des Ausbruches nicht beständig.

Der dritte Zeitraum (stadium suppurationis) fängt gewöhnlich mit dem sechsten oder achten Tage der Krankheit, oder mit dem vierten nach der

ersten Erscheinung der Pocken an. Die Blattern werden immer entzündeter und röther, verlieren ihr Grübchen, werden höher und spitziger, breiter und weisser, und füllen sich allmählig mit Eiter. Sie fangen an zu eitern nach der Ordnung ihres Ausbruches, folglich gewöhnlich erst im Gesichte und dann an den übrigen Theilen des Körpers. Mannigmal fliessen sie in grosse breite Flecken zusammen. In den Zwischenräumen zwischen den Flecken ist die Haut roth und gespannt; daher auch Geschwulst des Gesichtes und der übrigen Theile, die oft sehr entstellt sind. Vorzüglich schwellen die Augenlieder oft so an, dass sie die Augen völlig verschliessen, und den Patienten blind machen. So wie die Eiterung zunimmt, nimmt die Röthe ab. — Der Eiter ist anfangs dünn, und wird allmählig dicker. Der Urin ist jetzt trübe und dick mit Bodensatz. Die Kranken haben nun mehrentheils Frost mit Hitze, Unruhe und Schmerzen im Halse mit Heiserkeit. Zuweilen findet sich auch ein Speichelfluss ein, der oft die innern Theile des Mundes wund und schmerzhaft, und den Athem stinkend macht. Bey andern kommt ein Durchfall zum Vorschein.

Das jetzt erscheinende Fieber ist das sogenannte Eiterungsfieber (Febr. secundaria variol.), dessen Heftigkeit mit der Anzahl der Blattern in geradem Verhältnisse stehet. Die meisten, welche sterben, sterben in diesem Zeitpunkte.

Der vierte Zeitraum (stadium exsiccationis) fängt mit dem neunten bis eilften Tage an. Die Blattern fangen an zu trocknen nach der Ordnung, in welcher sie hervorkamen. Die Pusteln platzen auf und ergiessen eine zähe Feuchtigkeit, welche allmählig verhärtet, Crusten bildet und abfällt. Zusammenfliessende Blattern bilden oft eine grosse Borke und ganze Maske im Gesichte. Nach dem Abfallen bleiben rothe und bläuliche Flekken mit und ohne Narben zurück, die sich allmählig verliehren. Zuweilen erscheint in diesem Zeitraume noch ein drittes Fieber, welches von eingesogenem Eiter und gehemmter Ausdünstung entsteht. Dieser Zeitraum währt vier bis fünf Tage, so dass also die ganze Krankheit in ihrer natürlichen gutartigen Gestalt innerhalb zwölf oder vierzehn Tagen vollendet ist.

Zuweilen erscheint einige Tage vor dem Fieber oder beym ersten Ausbruche eine oder mehrere grosse, schnell mit Eiter gefüllte Pokken an irgend einem Theile des Körpers (Mutterpocke, masterpox angl.), oder eine Eiterbeule unter den Achseln, welche mehrentheils immer eine gutartige Krankheit versprechen.

Heilanzeigen beruhen 1. auf gehöriger Moderation und Leitung des Fiebers.

2. Auf Wegräumung der Hindernisse, welche dem kritischen Ausschlage im Wege stehen.

3. Auf möglichster Verringerung der Battern, vorzüglich an edlern Theilen und am Kopfe.

4. Auf gehöriger Mässigung des Eiterungsfiebers und Verhütung zurückbleibender Eiter-Metastasen in innern edleren Theilen des Körpers.

Was die Vorhersagung in dieser Krankheit betrifft, so muss man dabey vorzüglich auf die epidemische Constitution, die Beschaffenheit des Fiebers, des Subjectes, des Alters, der Zufälle und des Ausschlages selbst sehen. Einzelne Zeichen entscheiden jedoch nichts.

Schlimm ist die Verbindung der Blattern mit Faul- und Nervenfieber; besser ein nicht zu heftiges inflammatorisches und gastrisches Fieber.

Eine catarrhalische und rheumatische Complication stört gern den Ausbruch und das Eiterungsgeschäft auf mancherley Art, und greift die Augen, den Hals und die Brust an. Würmer und Zahnarbeit bringen leicht Convulsionen hervor. Bey scrofulösen Subjecten entstehen gern nach den Blattern gefährliche Metastasen, Verstopfungen der Eingeweide, Drüsen und Knochenfrass.

Kinder, vorzüglich Säuglinge, überstehen die Blattern im Ganzen genommen leichter, als Erwachsene, auch behalten sie nicht leicht Narben. Die Periode der Pubertät beym männlichen sowohl, als weiblichen Geschlechte, so wie auch der Zeitpunkt, wo die weibliche Reinigung aufhört, sind mehrentheils gefährlich. Eben das gilt auch vom hohen Alter.

Die gesundesten, robustesten Menschen bekommen oft die schlimmsten Blattern, und umgekehrt. Erbliche Anlage ist daran oft Schuld. Uebrigens sind eine zu grosse Schlaffheit, Dichtigkeit, Trockenheit der Haut und der festen Theile, eine zu grosse Vollblütigkeit, Empfindlichkeit und Reizbarkeit nicht erwünscht. Scrofulöse, podagrische, rheumatische, scorbutische und andere Schärfen machen die Krankheit oft schlimm; zuweilen verschwinden jedoch diese und andere chronische Uebel nach den Blattern.

Je länger das erste Stadium der Krankheit währt, wenn nicht etwa Schwäche oder ein anderes Hinderniss des Ausbruchs zum Grunde liegt, desto gutartiger; und umgekehrt, je schneller jenes Stadium verläuft, desto bösartiger pflegen die darauf folgenden Blattern zu seyn. Diese Regel leidet jedoch oft Ausnahmen. Heftige Zufälle, starke Lenden- und Magenschmerzen, wenn diese nicht von einer offenbar gastrischen Ursache herrühren, lassen gemeiniglich schlimme oder zusammenfliessende Blattern vermuthen. Convulsionen bey Kindern, die beym Ausbruch der Blattern erfolgen, sind selten gefährlich, sondern kündigen gute Blattern an, wenn sie nicht etwa von andern Reizen, z. B. von Zahnen oder Würmern, herrühren. Ein starker Durchfall beym Ausbruch ist schädlich.

Starke unbändige Schweisse kündigen bey Erwachsenen eine schlimme Krankheit an. Je früher ein Speichelfluss eintrit, je zäher der Schleim ist, und je beschwerlicher er ausgeworfen wird, desto mehr hat man zusammenfliessende und schlechte

Blattern zu erwarten. Heftige Phantasien, die sich nach dem Ausbruche nicht verliehren, lassen Gehirnentzündungen fürchten.

Bey dem Ausschlage selbst sind folgende Umstände sehr erwünscht: wenn sich nach dem Ausbruche das Fieber und andere Zufälle bald verliehren; wenn wenig Blattern am Kopfe erscheinen; wenn diese recht lebhaft und auf einem rothen Grunde stehen, wenn sich das Bläsgen auf den Blattern gleichmässig erhebt und anfüllt; wenn die Thätigkeit der Lebenskraft überall gleichmässig wirkt und alle Ausleerungen und Absonderungen gehörig von statten gehen, ohne übermässig zu seyn.

Bey der Eiterung ist es erwünscht, wenn die kleinen Geschwüre täglich zunehmen, mit ihren rothen Ringen reifen, weiss werden und mit dem dritten oder vierten Täge nach dem Ausbruche, oder dem achten der ganzen Krankheit sich öffnen. Schlimm ist es, wenn die Eiterung unregelmässig nur hier und da vor sich geht, wenn die Blattern keinen wahren Eiter, sondern eine rothe, missfarbige, weisse, bläuliche, dunkle Feuchtigkeit enthalten, oder zusammenschrumpfen und weich werden, wenn die Geschwulst an irgend einem Theile verschwindet, und nicht etwa an einem andern wieder hervorkommt; wenn starke Blutflüsse aus der Nase, vorzüglich aber durch die Urinwege, ohne auffallende Ursachen erfolgen; wenn blaue, rothe, violette Flecken und Streifen, ohne gastrische Ursachen, zwischen den Blattern erscheinen, oder wenn zwischen den schon geeiterten

Blattern immer neue Pusteln und Geschwürgen entstehen.

Im ganzen genommen ist bey guten Blattern der achte, bey zusammenfliessenden bösartigen der eilfte Tag am gefährlichsten, jedoch erstreckt sich bey bösartigen Blattern die Gefahr oft bis zum zwanzigsten Tage und noch weiter.

Es erfolgen in dieser Periode leicht Absätze nach innern edlen Theilen, welche sich durch Unruhe, Angst, Schlummersucht, Schlaflosigkeit, wilde Phantasien, Brustbeklemmungen, Halsweh, Rauhigkeit, Krämpfe und Convulsionen u. dgl m. zu erkennen geben. Zuweilen kann ein mässiger Durchfall bey Kindern und ein Speichelfluss bey Erwachsenen unter diesen Umständen sehr heilsam werden.

Endlich schützen wenig Blattern eben so gut, als viele, gegen das Wiederkommen derselben. Es können aber auch wenig Blattern, wenn sie mit einem faulichten oder nervösen Fieber verbunden sind, oder unter andern schlimmen Umständen erscheinen, eben so gut tödtlich werden, als viele.

Eigentlich erfordern die Blattern in ihrer hier aufgestellten einfachen und gutartigen Gestalt gar keine Arzeneyen, sondern nur blos die Erfüllung der ersten Anzeige durch ein temperirtes kühles Verhalten und Diät. Aeusserst wichtig ist hier eine reine, heitre, kühle Luft und angenehme Zerstreuung der Sinne. Die Temperatur der Luft muss nach der Behaglichkeit des Kranken und nicht nach einem andern Maassstabe bestimmt werden. Man lasse die

Kinder nicht zu lange und nicht unter zu warmen Betten schlafen, und beobachte überhaupt ein antiphlogistisches Regimen, denn das Fieber neigt sich zum entzündlichen.

Wenn der Ausschlag nicht ordentlich oder beschwerlich hervorkommen will, so suche man die Hindernisse davon auf. Gewöhnlich liegen sie in Nebenreizen von catarrhalischer, rheumatischer, gastrischer Art. Man hebe diese nach den vorhandenen Anzeigen durch gelinde Brech- oder Abführungsmittel, wozu man in dieser Krankheit überhaupt gern Quecksilbermittel, z. B. Calomel; Mercur. dulcis oder die Hoffmannschen Pockenpillen wählt. Ihre Dosis richtet sich nach dem Alter und der Beschaffenheit des Kindes. Hat man die ersten Wege gereinigt, so kann man warme Bäder und innerlich gelinde schweisstreibende Mittel, Campher etc. zu Hülfe nehmen. Ein Uebermaass von Säure in den ersten Wegen erfordert absorbirende Mittel; ein krampfhafter Zustand wird durch Zinkblumen und laue Bäder trefflich gemildert. Oft kann man diese und mehrere andere Mittel sehr schicklich verbinden. Aber man thue nichts ohne Zweck und Ueberlegung.

Die dritte Anzeige ist in Rücksicht ihrer Zulässigkeit und Ausführbarkeit noch problematisch. Verringern lässt sich freylich die Menge der Ausschläge durch anhaltende Application kalter Dinge auf die Haut, und zwar gleich beym ersten Eintritte der Krankheit; aber sollte man sich hier wohl ein Verfahren erlauben dürfen, welches man sich bey keiner andern Krankheit, und selbst in gesunden Tagen

nicht erlaubt? — Um indessen einen zu häufigen Ausbruch im Gesichte zu vermeiden, hat man solche Mittel angerathen, die überhaupt die Wirksamkeit der Natur mehr nach den untern Theilen determiniren. Dahin gehören warme Fussbäder und Fomentationen, Bürsten und andere reizende, rothmachende und blasenziehende Mittel an die Waden, und kaltes Waschen des Kopfes. *)

Aeusserst wichtig ist die Erfüllung der vierten Anzeige. Man sehe hier vorzüglich auf gehörige Leibesöffnung, und befördre sie allenfalls durch Clystiere und durch gelinde antiphlogistische Abführungsmittel wo sie fehlt; jedoch vergesse man dabey nicht, dass hier jedes Uebermaass leicht schaden und Absätze nach innern Theilen veranlassen könne Daher müssen freywillige Durchfälle oft eingeschränkt werden. — Man lasse reichlich kühle, säuerliche, erfrischende Getränke trinken. Sie lindern die Hize, widerstehen der faulichten Verderbniss, wirken auf den Urin, der hier oft die Stelle der verhinderten Ausdünstung ersetzen muss, und befördern die Leibesöffnung. — Man sorge für den Genuss einer reinen, kühlen Luft; — öffne die angefüllten Pusteln — bähe die Haut mit lauen Umschlägen, — determinire die Wirksamkeit der Natur nach der Oberfläche, vorzüglich wo es an hinlänglicher Kraft

*) Dr. Wendelstadt lässt bey seinen Impflingen gleich vom ersten Tage der Impfung an den Hintern mit rauhen Tüchern und Bürsten herzhaft reiben, wodurch dieser Theil viel Blattern, und das Gesicht nur wenig erhält.

fehlt, durch mässigen Genuss des Weines und gewürzhafter Dinge, Campher, China, nahrhafte Diät, Fleischbrühen etc Nach der Abtrocknung des Ausschlages sind laue Bäder von vortreflichem Nutzen.

Dies ist der Curplan für die einfachen, mit einem leichten Entzündungsfieber verknüpften Blattern. Ihre Abweichungen von diesem Zustande und Vermischungen mit andern Fiebern werden unten folgen.

Einige in den verschiedenen Zeiträumen der Krankheit zuweilen erscheinende, mehr oder minder wichtige Zufälle erfordern eine etwas umständliche Betrachtung.

Sehr heftige Kopfschmerzen und Raserey en im ersten Zeitraume, wenn sie mit einem heftigen Entzündungsfieber und starken Congestionen nach dem Kopfe verbunden sind, erfordern Blutigel an die Schläfe, Fussbäder, kalte Umschläge um den Kopf, Waschen des Kopfes mit kaltem Wasser, und frische, kühle Luft. Bey Erwachsenen Aderlässe etc.

Ein zu starkes anhaltendes Erbrechen lindert das Rivierische Tränkchen, Theriakpflaster auf den Magen, ein warmer Breyumschlag von Chamillen, Fliederblumen, Krausemünze etc. auf den Magen und im Nothfalle einige Tropfen von der thebaischen Tinctur. Entsteht das Erbrechen von Unreinigkeiten im Magen, so darf man es freylich nicht hemmen; sondern man muss es befördern, bis die Unreinigkeiten ausgeleert sind.

Zuckungen und Eclampsie werden gehoben durch frische Luft, erweichende und krampfstillende Clystiere von Chamillen etc., Fussbäder und warme Umschläge um die Füsse und um den Bauch, und in heftigen Fällen etwas Laudanum oder Moschus. Ist eine besondre Ursache davon vorhanden, Unreinigkeiten, Würmer, Zahnarbeit u. dgl., so müssen diese auf die ihnen angemessene Art gehoben werden.

Die Halsbeschwerden, wenn sie zu heftig werden, erleichtert der Rosenhonig, Maulbeersaft mit etwas Quittenschleim und versüsstem Salpetergeist, Gelee von schwarzen Johannisbeeren, warme Umschläge um den Hals, Einreiben des flüchtigen Liniments, und bey beträchtlicher Entzündung Blasenpflaster um den Hals. Blutigel, Clystiere etc.

Augenschmerzen lindert am besten kaltes, goulardisches Wasser mit der Hälfte Milch, womit man die Augen fleissig benetzt; Vermeidung des Lichtes und jedes Reizes auf die empfindlichen Augen. — Man verwahrt die Augen gegen die Blattern durch häufiges kaltes Bähen derselben, oder ein Augenwasser von Rosenwasser und Milch. Entsteht ein Pokkenstippchen im Auge, so lege man ein Vesicatorium hinter die Ohren, und tröpfle ein Eybischdecoct mit Salmiak täglich oft in die Augen.

Beschwerliches Harnlassen wird geheilt durch gelinde Bewegungen ausser dem Bette in freyer Luft; durch Clystiere, säuerliche Getränke und Einreiben des flüchtigen Liniments in die Gegend der

Urinblase, warme Fussbäder, Bähungen auf den Unterleib, und den innern Gebrauch des sem lycopodii zu 1 bis 2 Scrupel täglich mit einem Syrup vermischt. Ueberhaupt erfordert der gehörige Urinabgang die grösste Aufmerksamkeit, denn die Zurückhaltung dieser Lauge im Körper kann auf mannigfaltige Art höchst nachtheilige Folgen haben. (Lentin Beytr. z. pr. A. W.)

Nasenbluten ist bey starken Congestionen nach dem Kopfe und bey einem hohen Grade des Fiebers heilsam und darf nicht gestopft werden. Nur ein übermässiger Blutfluss muss gehemmt werden durch Ruhe, kühlende Mittel, kalte Umschläge um die Stirn und Nase, eingeschnobenes kaltes Wasser, und im dringenden Falle durch stärkere styptische Mittel.

Ein Durchfall ist in dem ersten Zeitraume der Krankheit selten, oder er entsteht dann gewöhnlich von einer Nebenursache, Erkältung Unreinigkeiten etc. — So lange er nicht übermässig ist, und das Eruptionsgeschäft nicht hindert, muss man ihn nicht stören. Im gegenseitigen Falle hemmt man ihn durch kleine Gaben Opium für sich oder in Verbindung mit ein wenig Ipecacuanha.

Den Speichelfluss, der oft im dritten Zeitraume der Krankheit erscheint, lindert man am besten durch lauwarme, erweichende und einhüllende Mittel, z. B. ein Decoct von Feigen, Altheen, Malven etc. mit Milch vermischt, oder mit Rosenhonig, Oxymel etc., womit sich der Kranke fleissig den Mund ausspült und gurgelt. Gegen Schwämmchen

im Munde dient Rosenhonig mit Borax — Quittenschleim — Succ. semperviv. major etc. — Uebrigens darf man den Speichelfluss nicht ganz stören, und deshalb muss man alle kalte Getränke vermeiden. Stockt er plötzlich, so suche man ihn wieder hervorzubringen durch die eben angegebenen warmen, erschlaffenden Mittel und überhaupt nach der oben S. 374 f. gegebenen Anleitung.

Die Blindheit kömmt von der Geschwulst des Gesichtes und dem Zusammenkleben der Augenlieder. Sie ist an sich ohne Gefahr, und die Augen öffnen sich wieder, sobald die Geschwulst verschwindet. Mandelöhl oder lauwarme Milch erleichtern das Auseinandergehen der Augenlieder. Werlhof will, dass man die verschlossenen Augen der Natur überlasse, weil dadurch die Augen am besten gesichert würden.

Nun noch etwas über die Behandlung der Metastasen und andrer Nachkrankheiten der Blattern. Sie werden am sichersten verhütet durch wiederholte Abführungsmittel von Quecksilber gleich nach der Abtrocknung der Blattern im Gesichte. Man kann sie 3 bis 4 mal nach kurzen Zeiträumen von 3 Tagen wiederholen, und dies richtet sich nach der Menge der Blattern, nach der Beschaffenheit des Körpers, der Kräfte, des Alters etc. Bey schwächlichen Subjecten giebt man in der Zwischenzeit stärkende Mittel, China etc. — Ferner durch Vermeidung einer Erkältung und eines zu frühzeitigen Genusses von Fleischspeisen und erhitzenden Sachen, und durch Anwendung lauwarmer Bäder.

Ueberhaupt kann man folgendes als Regel auch bey den gutartigsten natürlichen und geimpften Blattern annehmen. Man halte nach geendigter Abtrocknung den Körper nicht gleich für völlig frey vom Blatterngifte, sondern sehe noch die nachfolgenden 2 bis 3 Wochen immer als ein kritisches Stadium an, wo man noch immer fortfahren muss, durch Mercuriallaxanzen, laue Bäder, öfteres Waschen, Abfluss der Impfwunden, freye Ausdünstung, diluirende Getränke, und bey Schwächlichen durch China und stärkende Mittel den Körper zu reinigen und zu seiner völligen Integrität zu bringen.

Die Narben verhütet das wiederholte Aufschneiden der Pocken, die Verhinderung des Kratzens, *) das Waschen mit Milch, öfters Bähen mit Reisswasser und einer Abkochung von Kälberfüssen; eine Seife aus bitterm Mandelöhl, etwas Wallrath, zerflossenem Weinsteinöhl, Campher und Rindsgalle.

Gegen zurückbleibende Blattern auf den Augen dient ein Altheendecoct mit Salmiak oder Borax; ein Brey von süssen Aepfeln mit Milch, und andere erweichende Dinge.

Gegen Flecken der Hornhaut hilft der innere Gebrauch kleiner Gaben von Brechweinstein mit Kellereseln, äusserlich eine Boraxauflösung ins

*) Ich habe jedoch häufig bemerkt, dass Kinder, welche die Pusteln durch Kratzen öffneten, weniger Narben behielten, als solche, die man sorgfältig vom Kratzen abhielt. Ich möchte daher die obige Regel blos auf das zu heftige Kratzen einschränken.

Auge getröpfelt, und dabey häufige Fussbäder, Abführungen und nöthigenfalls Blasenpflaster. Baldinger empfiehlt ein Pulver aus gleichen Theilen weissen Zucker, Bolus und Weinsteinrahm sehr fein pulverisirt einigemal täglich sanft ins Auge zu blasen.

Bey hartnäckigem Thränen und Brennen der Augen dienen Blasenpflaster, Fontanelle, öftere gelinde Mercuriallaxanzen. Herr Hufeland empfiehlt hier folgendes Mittel als untrüglich: Man schneidet ein hartgesottenes Ey auf, nimmt das Gelbe heraus, und thut statt dessen einen Theelöffel voll gepülverten weissen Vitriol hinein, lässt es hierauf zugebunden so lange liegen, bis der Vitriol zerflossen ist, und drückt es aus. Mit diesem ausgedrückten Liquor werden früh und Abends die innern Ränder der Augenlieder bestrichen.

Gegen irgendwo abgesetztes Eiter dient eine dünne, fäulnisswidrige Diät, China, Breyumschläge und möglichst schnelle Ausleerung des Eiters. Werden die Knochen angegriffen, oder setzt sich Eiter in die Gelenkcapseln, welches gemeiniglich an den Gelenken der Hand, des Ellenbogens oder der Schulter geschieht, so dienen gleich im Anfange Blasenpflaster auf die angegriffene Stelle, nebst Mercuriallaxanzen — camphorirtes Wachstuch, und innerlich Extr. Aconiti, Campher etc. — ist die Vertheilung nicht möglich, so muss man die Eiterung nach den Regeln der Chirurgie zu beschleunigen suchen, und den Abscess baldmöglichst öffnen. (S. Hufelands Journal der praktischen Heilkunde. 1 B. 3 St. S. 358.)

Sydenham. Huxham. Rosenstein. Stoll. Hoffmann. Vogel. Frank. Hufeland Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern.

Falsche Blattern.

(Variolae spuriae.)

Character. Sie unterscheiden sich von den ächten Blattern durch folgende Umstände. Sie sind entweder mit gar keinem oder mit gelindem Fieber verbunden, brechen schon am zweyten Tage nach dem Fieber in Gestalt rother Stippen zuerst auf dem Rücken und dann auf den übrigen Theilen aus, gehen dann gleich in Eiterung, oder trocknen schon den vierten oder fünften Tag ab. Bald sind sie hart und spitz, (Steinpocken, Variol. verrucosae) bald hart und rund mit einem breiten rothen Rande umgeben, (Schweineblattern, Variol. ovales) bald weich und breit, und mit einer lymphatischen Feuchtigkeit angefüllt (Wasserpocken, Variolae lymphaticae.)

Diese falschen Blattern haben oft in ihrer äusseren Gestalt viel Ähnlichkeit mit den ächten, und deshalb kann man sie anfänglich wohl mit einander verwechseln. In ihrem weiteren Verlaufe aber lässt sich die Täuschung bald entdecken. Ihre Heilart richtet sich gänzlich nach der Beschaffenheit des Fiebers, womit sie verbunden sind.

Einimpfung der Blattern.

Es ist hier nicht der Ort, die Gründe für und wider die Pockeneinimpfung aufzustellen. Beyderley Meynungen haben wichtige Vertheidiger gefunden, indessen scheinen Vernunft und Erfahrung den Vorzug der geimpften Pocken vor den natürlichen hinlänglich zu bestätigen; und wenn gleich jetzt, nach der erwiesenen Schutzkraft der Kuhpocken, die Impfung der natürlichen Blattern ihren Werth grösstentheils verlohren hat, so erfordert es doch die Vollständigkeit dieses Werkes, die Hauptresultate, welche uns die Erfahrung über die Impfung der natürlichen Blattern bisher geliefert hat, hier aufzustellen. Man lese und vergleiche darüber Tissot, Rosenstein, Camper, Hensler, Dimsdale, Selle, Mezger, Plattner und vorzüglich Hufeland.

Man nimmt sie gewöhnlich, und aus guten Gründen, nur dann vor, wenn Blattern in der Gegend epidemisch herrschen, und wählt unter den Jahreszeiten, wo möglich den Frühling.

Gern vermeidet man dabey folgende körperliche Zustände; das Zahnen bey Kindern, die Schwangerschaft, das Kindbette, das erste Eintreten der monatlichen Reinigung, jedes Fieber, oder jede körperliche kranke Disposition, die durch ein Fieber verschlimmert wird. Fieberlose Krankheiten von Schwäche und Erschlaffung, oder die ein hinzukommendes Fieber heilen kann, sind keine Hindernisse.

Ein gesunder Körper bedarf keiner Vorbereitung zur Einimpfung, Einer Vorbereitung bedürfen nur diejenigen Subjecte, in deren Körper eine solche Krankheitsdisposition liegt, die dem regelmässigen Verlaufe der Blattern hinderlich werden könnte.

Diese Vorbereitung besteht dann in der Hebung jener krankhaften Anlagen; und da diese sehr verschieden seyn können, so folgt schon von selbst, dass man keine specifischen Vorbereitungsmittel festsetzen könne. Daher sind weder Blutlassen, noch Abführungsmittel, noch Quecksilber, noch Spiesglas, noch China, noch eine blos vegetabilische Diät hier allgemein zu empfehlen.

Wo möglich bringe man die Impflinge an einen der freyen Luft ausgesetzten Ort, oder in weite, geräumige, trockne, temperirte, oft ausgelüftete Zimmer, die man den Tag über mit frischem Buschwerk besetzt, welches aber nach Sonnenuntergang wieder weggenommen werden muss. Man suche dabey die Sinne zu ergötzen durch die dem Alter und dem Temperamente angemessenen Zerstreuungen, vorzüglich solche, die mit einer mässigen Körperbewegung verbunden sind.

Den Tag vor der Impfung giebt man gewöhnlich ein gelindes Abführungsmittel, wozu man gern Mercurialien wählt, z. B. die Hoffmannschen Pockenpillen, oder eine Dosis des Dimsdalischen Pulvers. *)

*) Die Vorschrift ist folgende:
Rec. Mercur. dulc. Une. sem.
Lapid. cancror. dr. tres sem.

Der Impfmethoden giebt es eine grosse Menge, wovon man sehr viele beschrieben findet in Vogels Handbuche, 3 Th. Es scheint nicht ganz gleichgültig zu seyn, welche man darunter wählt. Hufeland empfiehlt folgende: Man legt des Abends ein kleines, etwa einer Erbse grosses spanisches Fliegenpflaster an den Oberarm in die Gegend der Insertion des Deltamuskels, öffnet am andern Morgen das davon entstandene Bläschen, trocknet das ausfliessende Wasser rein ab, und bringt dann den Pockeneiter mit Hülfe eines Federkiels oder Pinsels unter die Epidermis, und bedekt die Wunde mit einem Goldschlägerhäutchen oder der innern Haut eines Eyes.

Diese Methode, welche wegen ihrer Bequemlichkeit von sehr vielen deutschen Impfärzten angenommen ist, hat seit einigen Jahren wegen einiger damit oft verbundenen unangenehmen Folgen, die sich jedoch hauptsächlich auf die gern darnach erfolgende zu grosse Ausbreitung der Impfwunden beziehen, einige Einschränkung erlitten. Herr Hufeland bestimmt ihre Anwendung und ihre Vorzüge nach seiner Erfahrung folgendermaassen.

1) Die Impfung mit dem Blasenpflaster reizt stärker, und ist deshalb vorzüglich bey etwas reizlosen Subjecten anzuwenden. Daher sieht man sie oft in

Sulph. aur. antim. gr. vigint. quat.
Tart. emet. gr. sex.
M.

Die Dosis für ein Kind ist 3 Gran, für einen Erwachsenen 6 bis 8 Gran.

solchen Fällen wirksam, wo die Impfung mit Nadel oder Lanzette fehl schlug,

2) Sie bringt ein lebhafteres Fieber, einen lebhafteren Ausbruch und lebhaftere Eiterung der Blattern hervor.

3) Sie erleichtert die Anwendung des trocknen Giftes oder der Schorfe und Faden zur Impfung, die man bey der Nadelimpfung nicht wohl gebrauchen kann, und welche hier blos unter die Epidermis eingeschoben, und von dem ausschwitzenden Serum leicht aufgelöset werden.

4) Sie kann zu starke Entzündung und örtliche Eiterung, und mehr consensuelle Reizzufälle erregen, wenn man das Blasenpflaster zu gross gemacht hat, oder zu lange liegen lässt.

Stoll lobt vorzüglich diejenige Methode, wo man den Pockeneiter vermöge eines leichten nicht blutigen Einschnittes unter die Epidermis auf der Spitze der Lanzette einschiebt. (Aphorism. 558.)

Man verfährt dabey, nach Dimsdals Art, folgendermaassen: Man ritzt mit einer in Blattereiter getunkten Lanzettenspitze die Oberhaut am Arme schräg ein, so dass oben Blut herausschwitzt, und wischt dann über der Wunde das Eiter ab. Nach dieser Operation lässt man den Arm eine halbe Viertelstunde blos, damit das Blut etwas eintrockne. Nachher sind Pflaster und Verband ganz überflüssig. Es bildet sich dabey, wenn man nur einige Vorsicht anwendet, fast jeder Zeit kein offenes Geschwür,

bondern nur eine Mutterpocke, die gar keine weitere örtliche Behandlung erfordert, und deren Schorf nach der Pockenkrankheit abfällt.

Diese Methode ist vorzüglich bey vollblütigen, lebhaften und reizbaren Subjecten anzuwenden, wo das Gift sehr leicht fasst.

Oder man macht einen leichten flachen nicht blutenden Einschnitt an einen oder beyde Arme und legt einen mit Eiter getränkten Faden hinein. Diese Methoden sind die gebräuchlichsten, bequemsten und sichersten. Die letztere ist jedoch unter allen dreyen die schlechteste.

In Absicht der Pockenmaterie sehe man, wo möglich, immer dahin, dass man frischen Eiter von gutartigen Blattern habe, worauf sehr viel ankommt. Man kann frischen Blattereiter am besten in kleinen mit Pech oder Wachs fest verschlossenen Gläsern, die man in kaltes Wasser stellt, vor der Fäulniss schützen. Auch kann man ihn nach Thilenius Rath einige Tropfen Tinct. Myrrh. zumischen. Auf diese Art kann er 6 bis 10 Wochen zum Gebrauch dienen. Noch länger erhält sich das Pulver von trockenen Blatterschörfen, welches man beym Gebrauch mit einigen Tropfen warmen Wasser wieder anfeuchtet und flüssig macht. Auch kann man die frische Materie auf ein kleines Glasplättgen streichen und darauf trocknen lassen. Beym Gebrauch feuchtet man sie mit ein wenig warmen Wasser an.

Man impfe nicht, wenn man Ursache hat zu glauben, dass der Körper schon von natürlichen Blattern angesteckt sey.

Der Verlauf der geimpften Blattern ist gewöhnlich folgender:

In den ersten Tagen bemerkt man nichts an den Wunden; sie scheinen mehrentheils ganz trocken und geheilt zu seyn. Am dritten oder vierten Tage bemerkt man schon etwas Röthe und Erhabenheit an der jukkenden Impfstelle, auch zuweilen ein kleines, mit Feuchtigkeit angefülltes Bläschen.

Am fünften Tage wächst dies Bläschen, bekömmt eine glänzende weisse Spitze, und einen rothen Ring. Es kommen nun mehrere solcher Bläschen hervor, die oft nahe an einander stehen, und eine einzige Blase zu bilden scheinen. Dies ist die sogenannte Meister- oder Mutterpocke (Master pox). Jetzt stellt sich eine schmerzhafte Empfindung unter den Achseln ein; häufige Veränderung der Gesichtsfarbe, des Pulses, des Appetites und der Launen. Zuweilen Geruch aus dem Munde und schmutzige Zunge.

Am sechsten Tage werden die Bläschen häufiger und grösser, der Schmerz unter den Achseln und die übrigen Zufälle nehmen zu, und es zeigen sich die ersten Spuren des Blatterfiebers.

Am siebenten Tage ist die Mutterpocke mit einer dicken undurchsichtigen Lymphe angefüllt. Ihr Umfang und der rothe Ring werden breiter und röther. Schaudern, Hitze, Betäubung, Schläfrigkeit, Mangel des Appetites, Magendrücken und schneller Puls.

Am achten Tage steht die Mutterpocke in Eiterung. Das Fieber und die übrigen Zufälle sind stär-

ker, und nehmen am neunten Tage noch zu. Es entstehen zuweilen krampfhafte und convulsivische Zufälle.

Am zehnten und eilften Tage kommen nun gewöhnlich auch an den übrigen Theilen des Körpers, entweder nach und nach, oder auf einmal die Blattern zum Vorschein, worauf das Fieber abnimmt und gänzlich verschwindet.

Am zwölften, dreyzehnten und vierzehnten Tage entsteht ein neues Fieber mit Schaudern, Unruhe, Heiserkeit, Husten. Die Blattern sind sehr entzündet und fangen an zu eitern.

Am funfzehnten Tage fangen die Blattern an zu trocknen, und das Fieber legt sich.

Dieser Verlauf der Krankheit verspätet sich zuweilen um einen oder ein paar Tage. Im Ganzen genommen verhält sich die Ordnung der allgemeinen Blatterkrankheit eben so, wie sich der Verlauf der Impfstelle verhielt.

Nun noch etwas über die Behandlung und das Verhalten der geimpften Subjecte. Vorzüglich sehe man überall und zu allen Zeiten der Krankheit darauf, dass der Leib stets offen sey, und der Harn seinen gehörigen Abfluss habe. Das vorhin angeführte Dimsdalische Pulver ist hier als Abführungsmittel sehr zu empfehlen; und man kann es nöthigenfalls im Verlaufe der Krankheit oft wiederholen. Bleibt der Ausbruch ungewöhnlich lange aus, und ist daran ein wahrer Mangel an Thätigkeit der

Nervenkraft schuld, so ist ein wärmeres Verhalten, ein laues Bad, einige Tassen Melissen- oder Chamillenthee mit einigen Tropfen Hoffmannschen Liquor, einige Tropfen laudanum liquidum, einige Theelöffel voll Wein etc. zu empfehlen. Zuweilen hat man nichts anders nöthig, als die Impfstelle von neuem durch ein kleines Blasenpflaster zu reizen, wodurch eine allgemeine Reaction erregt und das Pockengift schnell wirksam wird. *) Ueberhaupt richtet sich die Behandlung nach den jedesmaligen individuellen Umständen.

Allgemein aber gelten folgende Verhaltungsregeln: In den ersten vier Tagen nach der Impfung muss die Diät von der in gesunden Tagen gewöhnlichen nicht sehr abweichen. Die Speisen müssen jedoch leicht verdaulich, und ihre Quantität mässig seyn. Die folgenden Tage hindurch gebe man keine Fleischspeisen, sondern blos vegetabilische Nahrungsmittel, und sorge hauptsächlich für angenehme Gemüthszerstreuungen und mässige Bewegungen, wo möglich in freyer, reiner, kühler, angenehmer Luft.

Für Zugluft aber nehme man die Kranken in Acht, und richte überhaupt die Kühlung nach dem Wohlbehagen des Kranken ein. — Die Schlafstellen und Betten der Kranken müssen reinlich und kühl seyn, und der Kranke muss nicht zu lange schlafen. Sind die Impflinge saugende Kinder, so müssen sich die Mütter oder Ammen auf das strengste vor allem hüten, was ihrer Milch eine schädliche

*) S. Hufelands Journ. 1 B. 4 St. S. 589.

Veränderung mittheilen könnte, z. B. Gemühtsbewegungen, Leidenschaften, Unmässigkeit im Essen, Trinken und den Bewegungen etc.

Endlich muss hier noch etwas über die Nachkrankheiten gesagt werden, welche oft auf die geimpften Blattern folgen. Sie rühren mehrentheils von Metastasen des Blattergiftes, oder von Aufreizung eines andern im Körper schon vorhandenen Stoffes, oder von einer durch die Krankheit entstandenen Ueberreizung der Schwäche her. Sehr oft können sie durch eine gehörige Behandlung vor, während und nach der Krankheit glücklich verhütet werden Man hat dabey vorzüglich auf folgende Stücke Rücksicht zu nehmen:

1) Würmer sind eine der Hauptursachen, wodurch das Geschäft der Blattercrise gestört und Gelegenheit zu Metastasen gegeben wird. Daher ist es nothwendig vor der Impfung auf diese vorzüglich Rücksicht zu nehmen, und selbst wenn die gewöhnlichen Wurmzeichen fehlen sollten, den Kindern vorher Wurmmittel in Mercuriallaxanzen zu geben.

2) Das im Anfange zu feste und warme Verbinden der Impfwunden kann Gelegenheit geben, dass das Gift sich tiefer in dieser Stelle fixirt, und dann durch die Wärme schärfer und caustischer gemacht wird, und dadurch heftige tief eindringende Entzündungen und Eiterung hervorbringt. Daher ist es rathsam, die Wunde nur leicht zu verbinden, wozu eine Salbe aus frischem Mandelöhl und geschmolzenem weissen Wachs auf ein Läppchen Linnen, nicht auf Charpie, gestrichen am besten ist.

3) Ist es gut, wenn die Impfwunde nicht gleich mit der Trocknung der Blattern zuheilet, sondern noch 8 bis 14 Tage nach eitert. Man kann diesen Zweck nöthigenfalls leicht durch das Verbinden mit Digestivsalbe erreichen. Dadurch werden am besten die oft nachfolgenden Abscesse in der Nähe der Impfstelle verhütet.

4) Zu eben diesem Zwecke dienen Laxanzen, die man gleich nach der Abtrocknung zu 3 bis 4 malen in kurzen Zwischenräumen von 3 bis 4 Tagen, jedoch mit Rücksicht auf Kräfte, Alter und Constitution, giebt. Auch laue Bäder gehören hierher, welche die gestörte Hautfunction wieder in Ordnung bringen, und dadurch die Purgiermittel gewissermaassen ersetzen können. Je mehr Blattern der Kranke hatte, desto mehr sind diese Mittel erforderlich.

5) Verhüte man in dem Zeitraume der Eiterung und Abtrocknung sehr sorgfältig jede Erkältung, so sehr auch in den früheren Perioden der Genuss einer kühlen und frischen Luft zu empfehlen ist.

6) Eben dieses gilt von dem zu frühzeitigen Genusse des Fleisches und der Fleischspeisen. Erst 14 Tage nach der Abtrocknung dürfen diese mit Sicherheit erlaubt werden.

7) Entzündungsgeschwülste der Achseldrüsen und andrer Theile, welche nach den Blattern erfolgen, können und dürfen nie zertheilt, sondern müssen durch erweichende, schmerzlindernde Breyumschläge

zur Reife gebracht und geöffnet werden. Metastasen in der Gegend der Gelenke lassen sich durch nahe gelegte Blasenpflaster mehrentheils glücklich zertheilen, wenn man sie gleich anfangs bemerkt. Eine Entzündungsgeschwulst des ganzen Armes kann man gleichfalls durch gelinde erweichende Mittel bald zertheilen.

8) Nachbleibende Zufälle von Schwäche, schleichende Fieber und dgl. erfordern stärkende Mittel, China, Isländisches Moos, und überhaupt die an andern Orten dieses Buches vorkommende Behandlung.

Sehr wichtige Erfahrungen über die Einimpfung der Pocken hat uns Herr Kortum mitgetheilt in Hufelands Journ. 4B. 2St. und 10B. 2St. Auch an mehreren Stellen dieses treflichen Journales findet sich manches hierher gehörig.

Vogels Handbuch 3 Th. Hufeland. Stoll. Frank. Rechberger vollständige Geschichte der Einimpfung der Blattern in Wien, 1788. Ueber die beste Art und den Nutzen der Pockeneinimpfung von Aloys. Careno aus d. Ital. Wien 1795. Junkers gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über die Pockenkrankheit. 1795. u. a. m.

Impfung der Kuhpocken oder Schutzblattern.

Der Arzt, Eduard Jenner zu Berkeley in der Grafschaft Gloucester in England machte zuerst die

unschätzbare Entdeckung *), dass ein gewisser Ausschlag, welchen in einigen Gegenden die Kühe zuweilen an den Eutern bekommen, und der unter dem Namen Kuhpocken (Cowpox) schon lange bekannt war, solchen Menschen einen ähnlichen örtlichen Ausschlag mittheilte, die beym Melken etwas Eiter in kleinen Verwundungen der Hände bekommen hatten **. Er fand zugleich die unter dem Volke herrschende Sage gegründet, dass ein solcher Kuhpockenausschlag die Menschen vollkommen gegen die natürlichen Blattern sichere, und dass dieser Ausschlag äusserst leicht und gutartig sey, und sich nicht durch Ansteckung, sondern nur durch unmittelbare Anbringung des flüssigen Eiters in die verwundete Haut

*) Die Entdeckung der Kuhpocken ist eigentlich deutschen Ursprunges. In einer zu Göttingen im J. 1769. herausgekommenen Monatsschrift: Allgemeine Unterhaltungen, befindet sich S. 305-312. ein Aufsatz, welcher von einer unter den Kühen und Schaafen herrschenden Krankheit handelt, wobey ausdrücklich bemerkt wird, dass die Knechte und Mägde, welche diese Kühe melkten, oft von den Kuhpokken angesteckt würden, und dann von den Menschenblattern frey blieben. Man vernachlässigte aber damals diese Bemerkung, und daher gehört die Ehre dieser Entdeckung wohl billig dem unsterblichen Jenner.

**) Ueber den wahren Ursprung des Kuhpockengifres ist man noch nicht völlig einig; indessen scheint man doch jetzt ziemlich allgemein Jenners erste Behauptung anzunehmen, dass die Kuhpocken von einer Krankheit am Hufe der Pferde, welche die Engländer Grease nennen, herstamme. Man hat mit dieser Grease Materie wahre Kuhpocken eingeimpft.

weiter fortpflanze. Daher impfte Jenner zuerst am 14ten May 1796. einen Knaben und nachher noch viele andere Menschen, und machte dann, da er den Nutzen dieser grossen Entdeckung bestätigt fand, dieselbe im Jahre 1798. zuerst öffentlich bekannt. *)

Unzählige Versuche, welche man bald darauf in England, nachher in Deutschland, und jetzt fast in allen Ländern und Welttheilen mit diesem Mittel gemacht hat, und die zum Theil mit der möglichsten Behutsamkeit, Strenge und Unpartheylichkeit, und selbst unter den heftigsten Anfechtungen bedeutender Gegner angestellt wurden, haben bis jetzt bis zur höchsten Evidenz folgende allgemeine Resultate gegeben: **)

*) An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae, a disease discovered in some of the western Countries of England, particularly Gloucestershire and known by the name of Cowpox by Ediw. Jenner. London 1798.

**) Man hat sogar bey Affen mit der Kuhpockenimpfung Versuche gemacht, und davon wahre Kuhpokken entstehen sehen. Bey Hunden entsteht durch die Impfung keine Kuhpocke, sondern die bekannte Hundekrankheit, die Staupe, (eine wahre Lungenentzündung) jedoch in einem gelindern Grade, wie die gewöhnliche, wodurch sie aber nachher gegen die gewöhnliche Staupe gesichert werden. Diese merkwürdige Tendenz des Kuhpockengiftes nach den Lungen rührt wohl von der mangelnden Hautausdünstung der Hunde her, welche durch die Lungen ersetzt wird. Aus dieser Erfahrung lassen sich vielleicht mehrere wichtige und interessante Folgerungen ziehen.

Es giebt ächte und unächte Kuhpocken, wovon nur die ächten gegen die Menschenblattern vollkommen sichern. Wer die Menschenpocken gehabt hat, kann zwar die Kuhpocken noch bekommen, jedoch auf eine unvollkommne Weise.

Die Summe der Leiden, und die Sterblichkeit bey der Kuhpockenimpfung steht in gar keinem Verhältniss mit jener der Menschenpockenimpfung, und selbst die wenigen tödtlichen Ausgänge, welche man den Kuhpocken hat zur Last legen wollen, sind noch immer nicht genau genug entschieden.

Man kann Kinder von jedem Alter wie auch Erwachsene ohne alle Gefahr und zu jeder Jahrszeit impfen, selbst ohne Rücksicht auf geringe Krankheiten.

Noch hat man kein Beyspiel, dass die Kuhpokken eine andere Krankheit entwickelt oder Kränklichkeit etc zurückgelassen hätten.

Das Kuhpockengift ist durch vielfältige Wanderungen durch mehrere menschliche Körper bisher nicht verändert worden.

Die Kuhpocken, auf die Impfpustel eingeschränkt, stecken ganz bestimmt nur durch unmittelbare Berührung an; ob sie mit allgemeinem Ausschlag begleitet auch durch Ausdünstung anstecken, ist noch unentschieden.

Ein allgemeiner Kuhpockenausschlag ausser der Impfpustel ist in keiner Hinsicht erforderlich, im

Gegentheile scheint es räthlich, diesen möglichst zu vermeiden zu suchen, da epidemische Constitution zu Menschenpocken und Menschenpockendunst den allgemeinen Ausschlag zu veranlassen oder wenigstens zu begünstigen scheinen.

Zur völligen Sicherung gegen Menschenblattern ist es nöthig, dass die Impfpustel gehörig ausgebildet, und das ganze System, wenn auch nur in einem geringen Grade, afficirt sey.

Wenn man die Kuhpocken mehr als einmal erleidet, so ist die zweyte Afficirung jedesmal schwächer, als die erste; sie scheint, wenige Subjecte ausgenommen, eine blos örtliche Reizung zu seyn.

Die ächten Kuhpocken von den unächten zu unterscheiden ist der hochrothe einige Tage nach der Impfung entstehende harte Umkreis um die Pustel noch das sicherste Merkmahl. Die frische helle Lymphe aus der Impfpustel, zwischen dem fünften und neunten Tage, ist immer die beste zur Fortpflanzung; doch scheint es gleichviel, die Materie zur Impfung von einem Menschen oder einer Kuh genommen zu haben.

Wie lange die Kuhpockenlymphe, vor dem Zutritte der Luft geschützt, wirksam bleibe, ist noch nicht entschieden; jedoch scheint dieser Zeitpunkt wenigstens auf zwey Monate auszudehnen zu seyn.

Die beste Methode, die Kuhpockenlymphe zu sammlen und aufzubewahren, ist, wenn man die vor völliger Ausbildung des ro-

then Randes (zwischen dem fünften und achten Tage) geöffnete Pustel mit zwey ganz kleinen glatten gleich grossen Glastafeln betupft, diese mit den angefeuchteten Seiten auf einander legt, und mit Goldschlägerhaut an den Rändern befestigt. Will man dann die Lymphe gebrauchen, so öffnet man die Tafeln, befeuchtet die getrocknete Lymphe mit ein wenig kühlem destillirten Wasser, nimmt die Feuchtigkeit mit der Spitze einer Lanzette auf und bringt sie in kleine Risse oder mittelst kleiner Stiche am Arme unter die Oberhaut. Die Erfahrung hat bewiesen, dass eine so aufbewahrte Lymphe vier Monate wirksam blieb.

Die aller sicherste Art der Impfung ist jedoch aus der frischen Pustel von Arm zu Arm. Die Lymphe selbst muss dünn, flüssig, wasserhelle und von einem gesunden Menschen seyn, der die Menschenblattern noch nicht gehabt hat. Von dieser Lymphe nimmt man ein Tröpfgen auf die Spitze der Lanzette oder einer breiten scharfen Nadel, macht in der Mitte des Oberarmes auf seiner vorderen Seite ganz leicht und oberflächlich, so dass es nur sehr wenig blutet, bis unter das Oberhäutgen einen kleinen Stich oder Schnitt, und wischt dann die Kuhpockenlymphe von der Spitze der Lanzette in diese Oeffnung behutsam ein. Der Sicherheit wegen macht man gewöhnlich an jedem Arme drey solcher Oeffnungen in Gestalt eines Dreyecks, und zu jeder Oeffnung nimmt man einen frischen Tropfen Lymphe. Wenn dann auch nur eine von den Impfwunden gehörig wirkt, so ist dies zur Sicherstellung

gegen die Menschenblattern hinlänglich. Die Stelle der drey Impfwunden wird mit ein wenig Goldschlägerhaut oder englischen Pflaster belegt, welche dann am folgenden Tage wieder abgenommen werden.

Der Verlauf der Impfung ist folgender, welcher sich jedoch bisweilen ohne Schaden um einige Tage verspäten, nicht aber erfrühen darf.

2. Tag. Kaum merkliche Röthe der Impfstellen.

3. Tag. Die Röthe ist etwas deutlicher, ohngefähr wie Flohstiche.

4. Tag. In der Mitte der Impfstelle ein kleines röthliches Knötgen.

5. Tag. Das Knötgen ist grösser und hat in der Mitte ein Grübchen. Einige Subjecte bekommen schon an diesem Tage etwas Unpässlichkeit, Unruhe, Blässe und gelinde Fieberbewegungen.

6 Tag. Das Knötgen ist grösser und die Grube deutlicher. Die Farbe des Knötgens ist weissröthlich und enthält schon etwas Feuchtigkeit.

7. Tag. Die weissröthliche Kuhpocke enthält deutlich eine durchscheinende Flüssigkeit.

8. Tag. Die hellweisse platte Kuhpocke von der Grösse einer grossen Linse ist mit einer klaren Flüssigkeit gefüllt, und von einem schmalen rothen Ringe umgeben.

9. 10. 11. Tag. Die Kuhpocke ist von einem breiten, grossen, etwas geschwollenen und harten rothen Kreise oder Hofe umgeben. In diesen Tagen

pflegen die meisten Impflinge ein gewöhnlich sehr gelindes kaum merkliches bald vorübergehendes Fieber, Schmerzen in den Achselhöhlen, Blässe des Gesichtes, heisse Hände, vermehrte Wärme des Körpers, Mattigkeit, Unlust, Schweisse und unruhige Nächte zu haben. Die wenigsten verliehren aber die Lust zum Essen. Ist der rothe Kreis sehr gross und schmerzhaft und der Arm sehr dick geschwollen, so hat dies zwar nicht die geringsten bedenklichen Folgen, sondern es verliehrt sich bald, wenn nur der Arm nicht gedrückt und gereizt wird; indessen kann man im Nothfalle eine Salbe aus etwas reinem Fett und Eyweiss auflegen.

12. Tag. Der rothe Hof vermindert sich, und es bildet sich eine bräunlich gelbe Borke auf der Kuhpocke.

13. 14. Tag. Die Borke wird grösser, dicker und dunkler.

15. bis 24. Tag. Die Borke wird rothbraun, wie Mahagonyholz, und fällt oft erst gegen den dreyssigsten Tag mit Hinterlassung einer flachen Narbe ab.

Zwischen dem 13. und 18. Tage (selten früher) brechen bisweilen scharlachrothe bald wieder verschwindende Flecken, öfterer aber bey manchen Impflingen kleine rothe Spitzgen in grösserer oder geringerer Menge über dem ganzen Körper aus, welche dann gewöhnlich in wenig Tagen wieder verschwinden. Sie haben oft etwas Feuchtigkeit in ihrer Spitze und bekommen kleine harte Borken.

Dieser Ausschlag geht aber selten in eiternde Geschwüre über und hinterlässt nie Narben.

Bekömmt der Impfling aber Geschwüre oder Blattern über dem Körper, so sind dies keine Kuhpocken, sondern sie rühren von andern Ursachen her. Vorzüglich hat man bemerkt, dass dieser allgemeine Ausschlag alsdann gern erscheint, wenn die Menschenblattern zugleich häufig an dem Orte sind, wo geimpft wird, oder wo die Kuhpockenlymphe herstammt.

Falsche oder unächte Kuhpocken.

Sie unterscheiden sich von den ächten, wie schon vorhin bemerkt ist, vorzüglich durch den fehlenden rothen und harten Umkreis, und überhaupt durch den unregelmässigen Verlauf der Impfpustel. Wenn daher die Pustel schnell auffährt, nicht die Vertiefung in der Mitte hat, nicht bläulich und durchsichtig, sondern gelb ist und Eiter enthält; wenn die Entzündung nicht den vorhin beschriebenen regelmässigen Gang nimmt, sondern bald wieder verschwindet; ferner wenn sich die Impfstelle gleich vom Anfange in ein Geschwür oder in einen blossen Schorf verwandelt und alle Fieberbewegungen fehlen oder nicht zur gehören Zeit eintreten, und endlich wenn statt der rothbraunen Borke sich eine gelbgrüne bildet, so hat man Ursache, die Aechtheit solcher Kuhpocken zu bezweifeln.

Solche falsche Kuhpocken entstehen 1) wenn man mit einer unächten Materie impft, 2) wenn die

Impfmaterie nicht wasserhell ist, 3) wenn die aufbewahrte Lymphe verdorben is, 4) wenn man mit Blasenpflaster impft, 5) wenn man zu tiefe oder grosse Impfstiche oder Schnitte macht, welche schon für sich Entzündung und Eiterung verursachen.

Unter der grossen Menge von Schriften, welche über die Kuhpocken erschienen sind, zeichnen wir nur folgende als Hauptwerke aus:

Die Pocken sind ausgerottet! ein Handbuch von Hekker. Erfurt 1802.

Buchholz vollständige Abhandlung über die Kuhpocken. Berlin 1802.

Edw. Jenner Disquisitio de causis et effectibus variolarum vaccinearum. übers. von Ballhorn.

Bremer, die Kuhpocken. Mit einer sehr guten Abbildung.

4. Fieber mit einem widernatürlich erhöheten Gemeingefühl.

(Coenaesthesis. *)

In einem weitläuftigen Verstande schreiben wir den Nerven insofern Gefühl (sensum) zu, als die Veränderungen, welche sie von Eindrücken erleiden, zum Seelenorgan (sensor. commune) fortgepflanzt, und darin Vorstellungen von diesen Veränderungen erregt werden. Dieses Gefühl lässt sich in Rück-

*) Hübner diss. de Coenaesthesi. Hal. 1794.

sicht des Objectes in drey sehr verschiedene Gattungen abtheilen.

1. Insofern die Vorstellung der Seele ihren eignen geistigen Zustand, ihre Kräfte, Thätigkeiten, Ideen, Begriffe und deren deutliche Unterscheidung von ihrem Wesen betrift.

2. Insofern sie ihren äussern Zustand, oder die Verbindung des ganzen Menschen mit der Welt betrift.

3. Insofern sie ihren körperlichen Zustand selbst betrift.

Diese letztere Gattung der Vorstellung nennen wir Gemeingefühl (coenaesthesis), und unterscheiden sie dadurch von den beyden ersten, der Empfindung und Einbildung.

Die durch den ganzen Körper zerstreueten Nerven, diese wichtigsten Leiter der Lebenskraft, haben die ausschliessliche Function, Eindrücke aufzunehmen, zu percipiren und sie fortzupflanzen. Diese Perception und Fortpflanzung der Eindrücke kann nach zwey ganz entgegengesetzten Richtungen geschehen, und daraus entstehen zwey ganz verschiedene Aeusserungen der Nervenkraft, nämlich:

1. Die Richtung der Reizung geht von dem Nervenende nach dem Vereinigungspuncte der Nervenfasern (Sensor. commun.) woselbst sie reflectirt und empfunden wird. Das heisst Gemeingefühl im weiteren Verstande.

Oder 2. die Richtung der Reizung geht von dem Ursprunge der Nerven nach der peripherischen Endi-

gung der Nervenfasern, und hier wird der Reiz auf die Theile reflectirt, zu welchen der Nerve hingeht. Dies nennt man Mobilität oder Bewegungskraft der Nerven, weil der Reiz in diesem Falle mehrentheils auf die Muskelfasern reflectirt wird, und daselbst die Reaction der Irritabilität, Oscillation oder Contraction erregt.

Hieraus folgt natürlich, dass die Nerven die wahren Organe des Gemeingefühles sind, und dass jeder Theil des Körpers, Muskeln, Häute, Zellgewebe, Gefässe, Bänder, Sehnen, Knorpel und Knochen daran Antheil haben; — ferner dass Empfindungs- und Bewegungskraft oder Empfindlichkeit und Reizbarkeit keinesweges zwey verschiedene Kräfte, sondern nur zwey verschiedene Aeusserungen der nämlichen Nervenkraft sind, deren Unterschied blos in der verschiedenen Richtung und Reflexion des Reizes liegt, und daher lässt sich die genaue Verbindung beyder, und ihre gewöhnlich harmonische und gleichzeitige Veränderung erklären.

Im gesunden Zustande erhält die Seele durch das Gemeingefühl blos dunkle und verworrene Vorstellungen von dem Zustande des Körpers, die mit dem Gefühl eines freyen leichten Einflusses der Nervenkraft in alle Theile und einer ungehinderten Thätigkeit aller Kräfte und Bewegungen verbunden sind (thierisches Vergnügen, Gefühl des Wohlseyns, thierische Lust). Das Gegentheil davon ist das Gefühl des durch äusserliche, innerliche, mechanische, physische Ursachen aufgehobenen freyen Einflusses der Lebenskraft in alle Theile, und der dadurch gestör-

ten Harmonie aller Kräfte und einer freyen und leichten Bewegung der Theile (thierisches Missvergnügen, Krankheitsgefühl). *)

Jede Stimmung des Gemeingefühls über oder unter den Grad des gesunden Zustandes ist widernatürlich. Je höher es über diesen Grad gestimmt ist, desto heftiger ist das Gefühl des thierischen Missvergnügens, und dann nennen wir es thierischen Schmerz. Je tiefer das Gemeingefühl unter jenen Grad herabgestimmt ist, desto mehr tritt der Zustand ein, welchen wir Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit nennen. Beyderley Stimmung kann sehr schnell geschehen, und mit ihr wird gewöhnlich auch die Reizbarkeit des Theiles, wo der Eindruck zuerst einwirkt, im geraden Verhältnisse verstimmt.

Die Arten des Schmerzes sind verschieden nach Verschiedenheit der durch die Nerven fortgepflanzten widernatürlichen Eindrücke. Hierbey liegen vorzüglich folgende Ursachen zum Grunde:

1. Die specifische Structur und eigenthümliche Sensibilität der verschiedenen Nerven.

2. Die Verschiedenheit des Objectes, wodurch der Eindruck geschieht.

3. Die verschiedene Sensibilität des Seelenorganes.

Darin kommen jedoch alle Arten von Schmerz überein, dass sie eine Wirkung des Gemeingefühles

*) Plattners neue Anthropologie. Schmidts empirische Psychologie. Hübner diss. cit.

sind, wodurch die Seele die Vorstellung von einem widernatürlichen Zustande ihres Körpers erhält.

Einige der vornehmsten Arten des Schmerzes sind der Hunger, Durst, die Müdigkeit, Ekel, Reiz zum Stuhlgange und zum Harnlassen, Geburtsschmerzen, Fieberfrost, Angst, Jucken, Kitzel, ziehende, drükkende, klopfende, reissende, stechende, bohrende, nagende, beissende, brennende etc. Schmerzen.

Der wichtigste Zweck des Gemeingefühles, sowohl im gesunden als kranken Zustande, scheint die Erhaltung unsers Körpers zu seyn. Im gesunden Zustande ladet uns das Gefühl des Wohlbefindens ein, es durch die zweckmässigen Mittel zu erhalten; im kranken Zustande werden wir durch das Gefühl der Unlust und des Schmerzes gereizt, die Ursachen davon zu entfernen, und auf diese Art wird ein scheinbares Uebel oft das wichtigste Erhaltungsmittel des körperlichen Wohlseyns, ohne welches selbst der Arzt den Sitz und die Beschaffenheit mancher Leiden nicht erkennen und folglich nicht heilen würde. Nicht weniger wichtig ist der Antheil der empfindlichen Faser an dem Heilgeschäfte der Natur, indem sie oft einen heilsamen Instinkt erregt, durch dessen Befriedigung manches Uebel laut der Erfahrung gehoben wird. Auch scheint der Schmerz noch den Zweck zu haben, die Wirksamkeit der Lebenskraft nach dem leidenden Orte hinzuleiten, und daselbst eine oft sehr heilsame Reaction zu erregen. Ueberhaupt ist der Schmerz ein sehr kräftiges Erweckungsmittel der Lebenskraft des ganzen Körpers.

Die Ursachen, wodurch das Gemeingefühl krankhaft erhöhet, oder Schmerz hervorgebracht wird, sind alle äussere und innere mechanische, physische Dinge, welche die peripherische Endigung der Nerven so afficiren, dass dadurch eine widernatürliche Veränderung in ihnen hervorgebracht wird, die sich nach dem Seelenorgane fortpflanzt, und darin eine lebhafte Vorstellung davon erregt. Die näheren Ursachen, welche das Gemeingefühl unter den natürlichen Grad herabstimmen, liegen entweder in Fehlern des allgemeinen Sensoriums, wodurch dieses unfähig wird, die durch die Nerven erhaltenen Eindrücke zu reflectiren und Vorstellungen zu erregen; oder in einer fehlerhaften Beschaffenheit der Nerven selbst, wodurch sie zur Aufnahme und Fortpflanzung der Eindrücke unfähig gemacht werden. Zu letzteren gehören verhinderter Einfluss oder Erschöpfung der Nervenkraft und mechanische Zerstörungen der Nervensubstanz.

Die Wirkungen des Schmerzes sind verschieden nach dem Grade seiner Heftigkeit, nach der Beschaffenheit des leidenden Theiles und des ganzen Körpers überhaupt. Ein mässiger Schmerz bringt Unruhe, vermehrte Thätigkeit der Lebenskraft und aller Bewegungen; ein heftiger Angst, Schlaflosigkeit, übermässige Thätigkeit aller Organe und Functionen, Krämpfe, Congestionen, Spannungen, Hitze, Entzündung, Convulsionen; der heftigste Schmerz aber Rasereyen, Verzweiflung, heftige Entzündungen und schnelle Erschöpfung der Lebenskräfte und deren Folgen, Erschlaffung, Lähmung,

Brand, Verderbniss der Säfte und schnellen Tod hervor. Ein lange dauernder, minder heftiger Schmerz zehrt den Körper langsam ab und erschöpft die Kräfte allmählig. Oft wird durch lange Dauer des Schmerzes das Gemeingefühl geschwächt, und dadurch der Schmerz selbst erträglicher.

Die Heilung des krankhaft gestimmten Gemeingefühles beruht auf Entfernung der Ursachen, und daher ist sie nach Beschaffenheit derselben, nach dem Grade und der Art ihrer Wirksamkeit, und nach den Theilen, worauf dieselben wirken, sehr verschieden. Lassen sich diese Ursachen nicht entfernen, oder währt die Wirkung nach ihrer Entfernung fort, oder sind von dieser Wirkung schnelle und wichtige Nachtheile zu befürchten, so muss man zuförderst auf diese Rücksicht nehmen. Ist das Gemeingefühl zu sehr erhöhet, so schwächt und unterdrückt man es durch diejenigen Mittel, welche specifisch auf die Lebenskraft der Sensibilität wirken, nämlich die sogenannten narcotischen und schmerzstillenden Arzeneyen, Opium, Bilsenkraut, Stechapfel u. a. m. (S. allgemeine Therapie).

Ist das Gemeingefühl zu sehr geschwächt, so erwecken wir es durch reizende innere und äussere Mittel, Blasenpflaster, Reiben, Bürsten, Brennen, Schneiden, Stechen, aromatische, geistige, belebende Arzeneyen und dergleichen mehr. Zerstörungen und andere wichtige Fehler der Nervensubstanz sind unheilbar.

Unter den mancherley Wirkungen des krankhaft gestimmten Gemeingefühles werden wir hier nur die-

jenigen Krankheiten auswählen; deren wesentliches Symptom der Schmerz ausmacht, und die mit einem Fieber verbunden sind. Die übrigen gehören dem Systeme nach unter die chronischen Krankheiten, und werden im zweyten Theile nachfolgen.

Rheumatisches Fieber.

(Febr. rheumatica simplex. Rheumatismus acutus.)

Character. Ein mehr oder weniger heftiges Fieber, mit ziehenden, reissenden, stechenden, brennenden Schmerzen in den Muskeln, und zuweilen auch in den innern Theilen. Am häufigsten werden davon angegriffen die Schultern, die Fussgelenke, Knie, Hüften, der Nacken, der Rücken, die Schenkel, der Hals, die Füsse; seltener die Fusszehen und Fingergelenke; zuweilen nur ganz kleine Stellen am Kopfe oder an den übrigen Theilen des Körpers. Der schmerzhafte Theil fängt im Verlaufe der Krankheit an zu brennen, zu schwellen und roth zu werden, und dann lässt gewöhnlich Fieber und Schmerz nach. Gegen Abend und die Nacht pflegen die Schmerzen und das Fieber zu exacerbiren, und dann pflegt der Schmerz gern seine Stelle zu verändern. Zuweilen ist der Typus des Fiebers und des Schmerzes intermittirend. Oft werden beyde durch einen kritischen Schweiss, Urin mit rothem oder weissem Bodensatze, seltener durch einen Durchfall, Blutflüsse, Ausschläge und Speichelfluss am siebenten bis zum vierzehnten Tage gehoben; zuwei-

len verschwindet das Fieber und die Schmerzen werden chronisch.

Das rheumatische Fieber hat weiter nichts eigenthümliches, als die angegebenen Schmerzen, womit es verbunden ist. Uebrigens kann es zu den sthenischen, asthenischen, gastrischen etc. Fiebern gehören. In seiner reinsten und einfachsten Gestalt neigt es sich wohl am häufigsten zu einem mässigen sthenischen und gastrischen Zustande. Uebrigens herrscht es sowohl epidemisch als sporadisch.

Dauer und Ausgang sind unbestimmt, und hängen von der Beschaffenheit des Fiebers, des Subjectes, der Ursachen etc. ab. Die Gesundheit folgt gewöhnlich nach, zuweilen auch ohne kritischen Schweiss, Urin, Stuhlgang oder Hautausschlag. Zuweilen erfolgt eine lange nachbleibende Steifheit, Schwäche und Lähmung der Glieder. Der Tod kann als Folge des Fiebers oder eines Zurücktretens des örtlichen Uebels auf innere edle Theile erscheinen.

Ursachen. Die nächste ist eine der Entzündung ähnliche Veränderung, welche sich vorzüglich in den Muskeln, Aponeurosen, Gelenkbänder, Nervenscheiden und Knochenhäute äussert. Gelegenheit dazu geben Erkältung, gehemmte Ausdünstung an einzelnen Theilen des Körpers, feuchte kalte Witterung, epidemische Constitution, innere Krankheitsschärfen von scorbutischer, gallichter, krätzigter, krebsichter, venerischer etc. Art, bey einem schwächlichen, em-

pfindlichen Körper; Missbrauch hitziger scharfer Speisen und Getränke u. dgl. m.

Die Heilart beruht hauptsächlich auf der Beschaffenheit des Fiebers, und dann auf Linderung der Schmerzen und Verhinderung des Zurücktretens des örtlichen Uebels auf edle innere Theile.

Ist das Fieber rein entzündlich, so wird es nach der beym Entzündungsfieber gelehrten antiphlogistischen Methode behandelt, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, dass die äussern kühlenden Mittel gänzlich wegfallen. Die Blutausleerungen richten sich nach der Heftigkeit des Fiebers und den vorhandenen Anzeigen. Sie sind um so nöthiger, wenn unterdrückte und vernachlässigte Blutausleerungen als entfernte Ursachen anzusehen sind. Nach den allgemeinen Blutausleerungen kann man dann an den leidenden Theilen selbst, bey fortdaurender Röthe, Schmerzen und Geschwulst noch örtliche Blutausleerungen durch Blutigel und Schröpfköpfe anwenden.

Ist nun die entzündliche Disposition durch diese und andere innere antiphlogistische Mittel gehörig gemässigt, so suche man die etwa eintretenden kritischen Ausleerungen zu befördern. Gemeiniglich wählt die Natur dazu die Haut- und Urinwege. Man unterstützt sie darin durch warme Getränke, Fliederthee, ein warmes Verhalten und diaphoretische Arzeneyen, Spir. Minder. Camphor. Dovers Pulver, Spiesglaswein mit Opium, Brechweinstein in kleinen Gaben, oder gelinde diuretische Mittel, nach der an mehrern Orten dieses Buches schon gegebenen Anleitung.

Zur Linderung der örtlichen Schmerzen thun lauwarme erweichende Bähungen von hb. Malv. hyosciam. Verbasc. (Nr. 3. 4.) Dampfbäder, lauwarme Bäder; und bey mehr asthenischer Beschaffenheit das Einwickeln der befallenen Theile mit grünen Wachstuch oder Wachstaffent, oder Flanell, und selbst reizende blasenziehende Mittel, spanische Fliegen etc. die besten Dienste. Das weitere darüber wird im zweyten Theile vorkommen.

Mit Abführungsmitteln und äussern zertheilenden Arzeneyen, Salben, Linimenten etc. muss man äusserst behutsam seyn, weil sie leicht zu Metastasen auf innere Theile Anlass geben.

Sind ja Abführungsmittel angezeigt, so wähle man die gelindesten, oder Clystiere Brechmittel dürfen, wo sie angezeigt sind, sicherer gegeben werden, weil ihre Wirkung gewöhnlich mit einer vermehrten Ausdünstung begleitet ist.

Ist nun aber der äussere Schmerz schnell verschwunden, und statt dessen ein Leiden innerer edler Organe entstanden, so muss man den Rheumatismus so schnell, wie möglich wieder in die äussern Theile zu locken suchen. Die dazu dienlichen allgemeinen Mittel sind aus dem vorigen schon hinlänglich bekannt. (S. 390 f.). Ausserdem aber erfordern die als Folge jener Metastase etwa schon entstandenen Zufälle ihre eigne, nach Beschaffenheit der Umstände und Anzeigen zu bestimmenden Mittel. Bey einem solchen zweckmässigen und gehörig fortgesetzten Verfahren tritt nun oft der Rheumatismus

wieder in die äussern Theile, oder er verschwindet durch kritische Ausleerungen, die man dann auf eine vernünftige und mässige Art unterstützt. Oft ist alle Hülfe vergebens, und der Kranke wird durch schnelle oder langsamere Zerstörung innerer edler Theile ein Raub des Todes.

Die nachbleibende Schwäche und Geschwulst der Theile wird durch täglich fortgesetztes anhaltendes Reiben mit Flanell und aromatischen Dämpfen und geistigen Mitteln gehoben.

Ist das Fieber völlig gehoben, und dauren demohnerachtet die Schmerzen fort, so muss die Heilart des chronischen Rheumatismus angewandt werden, wovon im zweyten Theile das weitere.

Eben so erfordert die scorbutische, scrofulöse, venerische, krätzige etc. Natur des Krankheitsstoffes ihre eigne Heilart, welche im folgenden an den gehörigen Orten gelehrt wird.

Noch lange nach gehobener Krankheit müssen sich die Kranken sorgfältig für Erkältungen und alle andere Gelegenheitsursachen der Krankheit in Acht nehmen, weil sie gern Rückfälle macht.

Sehr nahe mit dieser Krankheit verwandt, und oft unter gleichen Umständen entsprungen ist

das Ruhrfieber.

(Febr. dysenterica simplex.)

Character. Dieses Fieber ist eigentlich ein Catarrhal- oder rheumatisches Fieber, mit örtlichen Leiden

der dicken Gedärme, Bauchschmerzen, Schneiden, Stuhlzwang und Ausleerungen einer schleimigten und blutigen Materie. Es herrscht mehrentheils zur Herbstzeit, wenn die Tage heiss und die Abende und Morgen kühl sind, überhaupt bey catarrhalischen und rheumatischen Constitutionen, und befällt nur die Subjecte, welche sich einer Erkältung aussetzen. Zuweilen fehlt das Fieber gänzlich. Die Krankheit verschwindet gewöhnlich innerhalb sieben bis vierzehn Tagen unter den gewöhnlichen Crisen der Catarrhal- und rheumatischen Fieber, oft nach entstandenen rheumatischen Schmerzen äusserer Theile.

Das Ruhrfieber ist eben so, wie das rheumatische, kein eigenthümliches, sondern bald einfach, zusammengesetzt; sthenisch, asthenisch, gastrisch, gallicht, schleimigt, wurmigt u. s. w. In seiner gutartigsten Gestalt ist es dem einfachen Catarrhal- oder rheumatischen Fieber am ähnlichsten. Es herrscht epidemisch und sporadisch. Am häufigsten erscheint die Ruhr im Herbst, doch auch zuweilen in andern Jahreszeiten epidemisch, und jede Epidemie hat gewöhnlich ihre Eigenheiten, die von den Ursachen, Zusammensetzungen und andern Bedingungen der Krankheit abhängen. Manche Epidemien sind gleich bey ihrem Eintritt, andre aber bey ihrem Verschwinden oder in der Mitte am schlimmsten.

Dauer, Verlauf und Ausgang der Ruhr richten sich nach der Beschaffenheit des Fiebers und der übrigen Umstände. In ihrer gutartigsten Gestalt kann sie schon

in wenig Tagen verschwinden, und dies geschieht gewöhnlich unter kritischen Schweissen. In schlimmeren Fällen kann das Fieber bis zum ein und zwanzigsten Tage dauern, und die örtliche Krankheit des Darmkanals in eine langwierige hartnäckige Schwäche, ruhrartige Durchfälle, Lienterie, Verhärtung der Darmhäute, Vereiterungen mit allgemeiner Cachexie, Abzehrung, Wassersucht u. dgl übergehn. Nicht selten bleibt nach gehobener Ruhr ein rheumatischer Schmerz in einem oder mehrern Theilen des Körpers zurück. Bey einer Epidemie sah ich häufig nach dem Gebrauche stopfender Mittel einen hartnäckigen Flechtenausschlag an allen Theilen des Körpers entstehen. Tödtlich wird die Ruhr oft bey sehr bösartigen faulichten Epidemien durch den Character des Fiebers, durch die allgemeine Colliquescenz der Säfte, den hohen Grad der Erschöpfung, und durch Brand der Eingeweide. Hier folgt der Tod oft in wenig Tagen oder Stunden.

Was die Prognosis betrifft, so ist die Ruhr an sich schon immer eine bedenkliche Krankheit. Kinder, Greise, Schwangere, Kindbetterinnen und schwächliche Menschen mit kranken Eingeweiden leiden die mehreste Gefahr. Die Ruhr ist um so gefährlicher, je mehr sie von ihrem einfachen Character abweicht. Hohe Grade der Sthenie und Asthenie sind immer sehr gefährlich. Die Beschaffenheit der ausgeleerten Materie macht wenig Unterschied. Grosse Schmerzen und Unruhe, beständiges Drängen zum Stuhlgange, krampfhafte Zufälle, grosser Verlust an Säften, faulichter, aashafter Geruch der Ausleerungen

bey wenig Schmerzen, plötzliches Verschwinden der Schmerzen bey fortwährenden übrigen Zufällen. Heftige Schmerzen ohne alle Ausleerungen (dysenteria sicca) sind immer sehr gefährlich. Bey einer Epidemie war ein im Verlaufe der Krankheit plötzlich entstandener kleiner trockner Husten ein Vorbote des baldigen Todes. — Uebrigens macht die Ruhr bey unvorsichtigem Verhalten leicht Rückfälle.

Ursachen. Die nächste ist eine besondere Reizung der feineren Blutgefässe und Drüsen der dicken Gedärme, deren Natur noch unbekannt ist. Zuweilen scheint sie von specifischer und ansteckender Natur zu seyn; in andern Fällen ist sie mehr entzündlicher Art. Die entfernteren Ursachen sind Schwäche und Reizbarkeit des Darmkanals, Erkältung des Unterleibes und der Füsse, schneller Wechsel der Temperatur und der häufige Genuss solcher Dinge, die den Darmkanal überhaupt schwächen, und leicht Durchfälle hervorbringen. Hierzu kömmt oft ein ansteckender Stoff, der sich durch die Luft verbreitet und mittheilt, dessen eigentliche Natur unbekannt ist.

Was die *Heilung* der Ruhr betrifft, so richtet sich dieselbe ganz nach dem Character und den Zusammensetzungen des Fiebers, mit Rücksicht auf den örtlichen Zustand der Gedärme. Die hier aufgestellte einfachste Gattung der Ruhr erfordert überhaupt die oben gezeigte Behandlung des Catarrhal- und rheumatischen Fiebers. Die örtliche Reizung der Gedärme lindert man durch den häufigen Genuss

einhüllender schleimigter Substanzen z. B. ein Decoct von Altheen, Salep, Haferschleim u. s. w und durch sorgfältige Vermeidung aller solcher Einflüsse, welche den Darmkanal reizen können, z. B. Obst, manche Gemüse, saure und gährende Nahrungsmittel. Um den Unterleib legt man eine flanellene Binde, und befördert die Ausdünstung durch äussere Wärme und gelinde diaphoretische Mittel; Fliederblumen-, Chamillen-, Melissenthee, Minderers Geist u. s. w.

Vorzüglich aber schicken sich hier Brechmittel, nicht wegen ihrer Ausleerung, sondern als Gegenreize, wodurch die widernatürliche Reizung in den dikken Gedärmen gemildert und gehoben wird; dann aber auch wegen ihrer diaphoretischen Eigenschaft, die hier so wohlthätig ist, und endlich selbst als Vorbauungsmittel einer hier so leicht eintretenden gastrischen oder gallichten Complication. Sie bedürfen also zu ihrer Anwendung keiner beträchtlichen Anzeigen, nur kömmt sehr viel darauf an, dass sie zu rechter Zeit, ehe sich das Localübel zu sehr fixirt hat, gegeben werden. Man wählt dazu die Ipecacuanha, weil der Brechweinstein zu sehr reizt, und zu leicht nach unten wirkt.

Oft verschwinden bey dieser Behandlung alle Zufälle der Ruhr in wenig Tagen; ist das nicht der Fall, und treten dabey die Zeichen der zunehmenden Asthenie ein, so passt vorzüglich das Opium. Man giebt es entweder für sich in kleinen Gaben zu $\frac{1}{4}$ bis einem ganzen Gran, oder in Verbindung mit kleinen Gaben von Ipecacuanha oder Spiesglas-

mitteln, wodurch seine schweisstreibende Wirkung ungemein erhöhet wird. Hierher gehört ferner nach Herrn Hufelands, Hagströms und anderer Erfahrung des Extract. Nucis Vomicae, zu einigen Granen bis einem halben Scrupel. Hr. Hufeland gab es Erwachsenen auf folgende Art: *)

Rec. Extrac. unc. Vomic. scrup, semis:
Mucilag. Gumm. arab.
Aq. font. Unc. sex
Syr. de Alth. Unc. un.
Alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll.

Neben diesen Mitteln kann man ein flüchtiges Liniment auf den Leib fleissig einreiben, oder in hartnäckigen Fällen ein Vesicatorium auf den Bauch legen lassen. Auch Injectionen in den Mastdarm von einhüllenden, besänftigenden narcotischen Mitteln thun zur Erleichterung des Stuhlzwanges und Beruhigung der Krämpfe oft wesentliche Dienste.

Die nach gehobener Krankheit zurückbleibende Reizbarkeit und Erschlaffung der Gedärme erfordert den fortgesetzten Gebrauch einhüllender und dabey ernährender und stärkender Mittel. Allen diesen Zwecken entspricht das Isländische Moos. Oft bleibt eine Neigung zu schmerzenlosen Durchfällen zurück,

*) S. Hufelands Journal der pract. Heilkunde. 1 B. 1 Stück. Die gepriesene Wirksamkeit dieses Mittels ist sehr bedingt, und hat sich nur in einzelnen Epidemien bewährt. Sicherer ist immer das Opium mit Ipecacuanha, Moschatennuss und Gummi Arabicum oder einen erdigten Zusatz.

welche man durch gelinde zusammenziehende und bittre Mittel, Simaruba, Bruchweidenrinde, China, Quassia, Columbowurzel, mit etwas Gewürz, Moschatennuss, Zimmt etc. versetzt, hebt.

Noch lange nach der Krankheit müssen sich die Kranken für Erkältung sorgfältig hüten, und überhaupt in Absicht der Speisen und Getränke und ihres ganzen Verhaltens sehr behutsam seyn.

Die verschiedenen Verbindungen der Ruhr mit andern Fieberformen werden an den gehörigen Orten vorkommen.

Stoll rat. medendi T. III. Sydenham opp. Zimmermann über die Ruhr Tissot Unterricht für das Volk etc. Pringle. Richter med. und chir. Bemerkungen. 1 B. Jawandt Beobacht. einer Ruhrepidemie im J. 1791. Hufeland Journal der pract. Heilkunde. 1 B. 1 Stück. Journ. d. Erfindung, Theorien und Widersprüche an mehreren Stellen. Goede diss. de pathologia dysenteriae. Hal. 1794. Pauli Geschichte der Ruhrepidemie zu Mainz im J. 1793. Erfurt 1795. u. a. m. Frank Epitome. L. V. P. II.

II. Zusammengesetzte Fieber.

Bey den hier aufgestellten Verbindungen und Verwickelungen der Fieberkrankheiten hat man blos die auffallendsten und häufigsten Formen derselben

gewählt, wornach sich die übrigen leicht beurtheilen lassen. Wenn nun gleich die Behandlungsart immer nach diesen Verwickelungen mehr oder weniger modificirt werden muss, so bleibt doch bey allen und unter allen Umständen der dynamische Character das erste Regulativ bey der Heilung. Sthenie und Asthenie erfordern die erste Rücksicht; alle übrige Formen der Krankheiten sind dieser untergeordnet.

Entzündliches Gallen- und gastrisches Fieber.

(Febr. inflammatoria biliosa; gastrica; causus.)

Character. Zeichen des Entzündungs- oder Gallen- oder gastrischen Fiebers. Alle Zufälle sind ungemein heftig. Brennende Hitze an einzeln oder allen Theilen des Körpers, trockne Haut, Nase und Zunge. Schwerer, ängstlicher, geschwinder, heisser Athem. Schwarze, gelbe, gerissene Zunge. Heftiger Durst, Druck und Spannung in der Lebergegend; Ekel, Erbrechen, Phantasiren, Schlaflosigkeit, Zuckungen. Harter Puls und Zunahme des Fiebers an ungleichen Tagen.

Die entzündliche Disposition gewährt die dringendsten Heilanzeigen, und sie müssen zuerst befriedigt werden. Daher sind zuförderst Blutausleerungen, kühlende Mittel, Salpeter, Mittelsalze etc. nothwendig. Mit den Blutausleerungnn muss man sparsamer seyn, als beym reinen Entzündungsfieber.

Wenn der entzündliche Character gehoben ist, so pflegt die gallichte oder gastrische Natur der Krank-

heit desto deutlicher hervorzustechen. Ist damit noch ein hoher Grad von allgemeiner oder örtlicher Reizung verbunden, so suche man diese zuförderst durch laue Bäder, besänftigende Mittel, kühlende Mittelsalze, Clystiere, erweichende krampfstillende Umschläge, und selbst Blasenpflaster zu mildern, und behandle dann die Krankheit als ein einfaches gallichtes oder gastrisches Fieber, und nach Anleitung der vorhandenen Anzeigen.

Reil mem. clin. Fasc. IV. p. 179.

Entzündliches Catarrhalfieber.

(Febr. inflammator. catarrhalis.)

Character. Zeichen des Entzündungs- und Catarrhalfiebers. Alle Zufälle sind heftig; das Catarrhalische sticht deutlich hervor. Die epidemische und körperliche Constitution, und die vorhergegangenen Ursachen geben weiteres Licht. Es geht leicht in örtliche Brustentzündung über.

Der entzündliche Character dieser Krankheit erfordert hier um so dringender die erste Begegnung, je leichter er in örtliche Entzündungen der Brust und andrer edlen Theile überzugehen drohet. Man setze deshalb die antiphlogistische Behandlung so lange fort, bis aller Verdacht von endzündlicher Complication gehoben ist. Nachher behandle man die Krankheit wie ein reines Catarrhalfieber.

Entzündliches Schleimfieber.

(Febr. inflammator. pituitosa.)

Character. Der des Entzündungs- und des Schleimfiebers. Diese Complication ist sehr selten. Sie entsteht gewöhnlich nach einer vorhergegangenen inflammatorischen epidemischen Constitution, wobey der entzündliche Character sich noch eine Zeitlang den nachfolgenden Krankheiten mittheilt.

Man muss hier mit Aderlässen und mit dem ganzen antiphlogistischen Apparat sehr vorsichtig seyn, weil die Krankheit sich schon so sehr zum asthenischen Languor hinneigt. Im Ganzen genommen muss die Heilart des einfachen Schleimfiebers angewandt werden. (S. 362).

Nach eben den Grundsätzen wird

das entzündliche Wurmfieber.

(Febr. verminosa putrida.)

behandelt, wobey jedoch die Anzeigen zum Aderlassen oft dringend genug sind, wenn der Entzündungsreiz durch den Reiz der Würmer noch vermehrt wird. Sehr leicht kann man hier verleitet werden, örtliche Entzündungen zu vermuthen, wo keine sind, und im Gegentheil wirkliche Entzündungen für Wirkungen der unruhigen Würmer zu halten.

Van den Bosch Const. epid. Verminos.

Entzündliche Ausschlagsfieber.

(Febres exanthematicae inflammatoriae.)

Allgemeiner Character. Zeichen des reinen Entzündungsfiebers. Ungemeine Thätigkeit aller Kräfte und Bewegungen. Der Ausbruch des Ausschlags geschieht mit grosser Lebhaftigkeit, und oft unter heftigen Zufällen. Die Haut ist gespannt, roth, schmerzhaft, und der Ausschlag selbst mit einer mehr oder weniger heftigen örtlichen Entzündung begleitet.

Die allgemeine Heilart beruht zuförderst auf Mässigung des Entzündungsfiebers durch die allgemeinen antiphlogistischen Mittel. Dabey muss man jedoch immer eine Nebenrücksicht auf die Natur des Ausschlages nehmen. Ist das Fieber gehörig moderirt, so wird die Krankheit wie ein einfaches Ausschlagsfieber behandelt.

Verschiedene unter diesen entzündlichen Ausschlagsfiebern verdienen eine besondre Betrachtung.

Entzündliche Rose.

(Erysipelas inflammatorium. phlegmonosum.)

Character. Entzündungsfieber. Die Geschwulst ist tiefer, härter, dunkelrother, der Schmerz mehr klopfend, durchdringend und brennender, als bey der einfachen Rose. Sie entsteht mehrentheils im Frühlinge bey einer entzündlichen Constitution, und geht leicht in Eiterung über.

Die Heilart erfordert zuerst die antiphlogistische Methode, und dies um so mehr, wenn die Rose den Kopf einnimmt und mit Zeichen von Vollblütigkeit und Congestionen nach edlen Theilen begleitet ist. Mit den allgemeinen Blutausleerungen kann man dann auch örtliche durch Blutigel und Schröpfköpfe in der Nachbarschaft der entzündeten Theile verbinden. Die innern kühlenden Mittel verbindet man, aus leicht zu begreifenden Ursachen, gern mit solchen Arzeneyen, die, ohne zu erhitzen, auf die Haut wirken, z. B. Spir. Mindereri, Spiesglas, Nitr. Antimon. Infus. Sambuc. etc.

Da indessen bey der Rose selten der entzündliche Character ganz rein, sondern gewöhnlich mit mehr oder weniger gastrischen verbunden zu seyn pflegt, so muss man mit der Aderlässe ein wenig behutsam seyn, und dies um so mehr, weil der Ausschlag leicht zurücktritt. Ist nun der entzündliche Character gehörig moderirt, so ist die Behandlung wie bey der einfachen Rose.

Eine sehr heftige örtliche Entzündung lindert man durch laue, erweichende sanfte Fomentationen und Umschläge, und im Nothfalle, bey guter Beschaffenheit der Säfte, durch topische Einschnitte.

Entzündliches Scharlachfieber.

(Scarlat. inflammatoria.)

Character. Entzündungsfieber; örtliche Entzündungen der Augen und des Halses; heftiger, beynahe convulsivischer Husten. Blutflüsse. Der Ausschlag selbst ist feurig und brennend.

Bey der hier nothwendigen Anwendung der antiphlogistischen Methode muss man auf den kritischen Hautausschlag eine Hauptrücksicht nehmen, und dafür sorgen, dass durch übermässige Blutausleerungen die Wirksamkeit der Natur nicht gehindert und dadurch zum Zurücktreten des Ausschlages Gelegenheit gegeben werde. Indessen darf man auch auf der andern Seite nicht zu furchtsam seyn. So lange die örtlichen und allgemeinen Entzündungen wahre Anzeigen zum Blutlassen gewähren, kann man sie mit weiser Umhersicht auf Alter, Kräfte etc. dreist wiederholen, und überhaupt die bey den örtlichen Entzündungen gegebenen Regeln auch hier anwenden.

Heftiges Erbrechen und Schmerzen im Unterleibe rühren oft von einem Entzündungsreize her, und in diesem Falle ist die grösste Behutsamkeit nöthig, dass man sich nicht etwa zu einem hier immer äusserst gefährlichen Irrthume verleiten lasse.

Die innerlichen antiphlogistischen Mittel richtet man gern so ein, oder versetzt sie mit solchen Arzeneyen, dass sie gelinde auf die Haut wirken, nur darf man dazu ja keine hitzige Mittel gebrauchen.

Nach eben diesen Grundsätzen lässt sich der entzündliche Character der Masern leicht beurtheilen und die Heilmethode bestimmen, wenn man damit das oben über die einfachen Masern Gesagte vergleicht.

Entzündliche Blattern.

(Variolae inflammatoriae.)

Character. Entzündungsfieber. Heftigkeit aller Zufälle. Der Ausbruch geschieht mit Lebhaftigkeit, oft unter Raserey'en, Nasenbluten etc. — Die Flecken sind sehr roth, mit breiten rothen Ringen, oder allgemeiner Röthe, Spannung und starker Geschwulst der Haut begleitet. Neigung zu innern Entzündungen der Brust und andrer Theile.

Nachdem das entzündliche Fieber durch antiphlogistische allgemeine und örtliche Mittel gehörig moderirt worden, wird die Krankheit übrigens wie die einfachen Blattern behandelt. Man schone dabey aber der Kräfte, deren die Natur zur gehörigen Bearbeitung des Krankheitsstoffes bedarf.

Entzündliches rheumatisches Fieber.

(Febris rheumatica inflammatoria sthenica.)

Character Entzündungsfieber. Sthenische Anlage und vorausgegangene Ursachen der Entzündungen. Die Schmerzen sind äusserst heftig. Es entstehen leicht örtliche Entzündungen und deren Folgen.

Das Entzündliche erfordert allgemeine und örtliche antiphlogistische Mittel, die nach Verhältniss des Grades und der Dauer der Entzündung wiederholt werden müssen. Man vermeide jedoch das Uebermaass, wodurch der Rheumatismus leicht

langwierig wird, oder auf innere edle Theile zurücktritt.

Entzündliche Ruhr.

(Dysenteria inflammatoria.)

Character. Entzündungsfieber. Heftiger, fixer, anhaltender Schmerz des Leibes, der keine Berührung verträgt, und andere Zeichen der Darmentzündung. Die Beschaffenheit der Jahrszeit, des Subjectes, der Epidemie etc. geben weiteres Licht.

Sehr leicht wird bey dieser Gattung der Ruhr, aus auffallenden Gründen, das ächte entzündliche übersehen *), woraus die nachtheiligsten Folgen entstehen. Hier ist daher die grösste Aufmerksamkeit nothwendig, und sobald die mindesten Zeichen von Entzündung gegenwärtig sind, muss die antiphlogistische Methode, und besonders die bey der Entzündung der Gedärme gelehrte Behandlung hier angewandt werden.

Nach völlig gehobener Entzündung wird die Krankheit als eine einfache Ruhr behandelt. Aber man hüte sich sorgfältig vor allem, was im mindesten reizen kann. — Auch lasse man sich durch

*) Daher sagt Stoll rat. med. T. III. p. 271: Oculatum medicum esse oportuit et emunctae naris, ni insidentem ventri phlogosin voluerat praetervidere. Decepit pulsus, deceperunt vomitiones saburrales, aeruginosae, vermes ore rejecti, ut motae turgentisque saburrae molimina crederes, quae potius ab incendio fuerant intestinorum.

scheinbare Zeichen von gastrischen Reizen, z. B. Würgen, Erbrechen, belegte Zunge etc. nicht zu einer falschen, immer tödtlichen, Curmethode verleiten.

Faules Nervenfieber. Bösartiges Fieber.

(Febr. putrida nervosa. maligna. pestilentialis.

Character. Ist aus dem des Faul- und Nervenfiebers zusammengesetzt, und bildet den höchsten Grad von Erschöpfung der Lebenskraft, welcher sich durch eine todtenähnliche Unthätigkeit des Nervensystemes und aller davon abhängenden Functionen äussert. Dabey befinden sich dann entweder gleich anfangs als Ursache, oder im Verlaufe der Krankheit als Folge der mangelnden Lebenskraft allerhand colliquative Ausleerungen, und ein Verderbniss der Säfte, welche zuweilen bis zu einer cadaverösen Fäulniss steigen und dann auch keiner Heilung fähig sind.

Dieses Fieber ist eigentlich das wahre bösartige Fieber, welchen Namen man so oft missbraucht. Es erfordert zu seiner Heilung, welche jedoch nur in dessen Anfange möglich ist, den ganzen Umfang der belebenden und herzstärkenden Methode, und die möglichst kräftige Aufrichtung der Lebenskraft. Dazu dienen alle weinigte, geistige, aromatische, flüchtige, reizende Mittel, innerlich und äusserlich durch den Mund, den After und die einsaugende Gefässe der Haut applicirt.

Ein alter kräftiger Rheinwein ist hier eines der Hauptmittel. Man reiche ihn dem Kranken in gros-

sen Quantitäten, und Subjecten, die an Branntwein gewöhnt sind, kann man auch diesen in beträchtlichen Gaben reichen. Man wasche und reibe den Körper, vorzüglich den Rückgrad, fleissig mit diesen und andern geistigen Mitteln, bürste die Fusssohlen, und lege Senfteige auf die Waden und in den Nakken. Hierher gehören ferner Einwickelungen des ganzen Körpers in camphorirte Tücher, Besprengen mit kaltem Wasser, Umschläge von Essig, kaltem Wasser, Schnee und Eis bey grosser Atonie der Gedärme. *).

Innerlich Moschus in grossen Gaben zu 8 bis 16 Granen alle 2 Stunden; — Phosphorus, zu 2 Gran in einem Löffel voll Leinöhl aufgelöst, und mit 2 Unzen Wasser gegeben, oder zu 3 Gran in einer Drachme Vitriolnaphtha aufgelöst und davon alle 2 bis 3 Stunden 10 Tropfen gegeben, that in einem hohen Grade von Bösartigkeit, nach der Erfahrung verschiedener Aerzte, Wunder — Campher — Angelica — Schlangenwurzel — Baldrian — flüchtige Laugensalze — ätherische Oehle — China in möglichst grossen Gaben, in Pulvern, Decocten, Clystieren von Essig und Wasser, und neben diesen allen gehörige Reinlichkeit des Kranken; des Lagers und der ihn umgebenden Atmosphäre. Die besonderen An-

*) Darwin räth, den Kranken täglich zweymal mit kaltem Weinessig und Wasser oder Salz und Wasser zu waschen, und Herr Brandis fügt hinzu, dass dies Mittel nach seiner Erfahrung bey weitem das wichtigste und hülfreichste in dieser Art von Fiebern sey. S. Zoonomie 2 Th. 1 Abth. S. 395.

zeigen, wornach diese Mittel gegeben werden, sind beym einfachen Faul- und Nervenfieber weitläuftiger angegeben.

Erst dann, wenn durch diese Mittel der noch übrige schwache Funken von Lebenskraft wieder lebhafter zu glimmen anfängt, wenn Wärme, Besinnung, Reizbarkeit und Empfindlichkeit wieder in die todtenähnliche Maschine zurückkehren, darf man auf die Entfernung der sich etwa zeigenden materiellen Ursachen denken. Aber man sey vor allen Dingen behutsam mit allen Ausleerungen, und vorzüglich mit Blutausleerungen. Die Gedärme reinige man durch Clystiere, vorzüglich kalte, Essig oder Chinaclystiere.

Während des ganzen Verlaufes der Krankheit müssen die belebenden und dann die tonischen Mittel die Hauptarzeneyen seyn, und wenn ja ausführende Mittel nothwendig sind, so muss man sie mit jenen verbinden. Wenn der Appetit und die Kräfte bey dieser Behandlung nun allmählig zurückkehren, so muss sich der Kranke an eine leichte, aber kräftig nährende Diät, Bouillons, Chocolade, Weinsuppen mit Sago u. dgl. halten, und sich tägliche gelinde Bewegungen in freyer Luft, jedoch ohne Ermüdung, und möglichste Aufheiterung und Zerstreuung des Gemüths zu verschaffen suchen.

Dieses Fieber, oder vielmehr dieser bösartige Character kann sich mit allen übrigen Fieberkrankheiten verbinden, und dann werden dieselben alle auf die hier angegebene Art behandelt, ohne weitere Rücksicht auf ihre ursprüngliche Gestalt. Wenn

solche bösartige Epidemien herrschen, so nehmen alle zu derselben Zeit herrschende Krankheiten leicht etwas von diesem Character an. Oft kann man demselben durch eine zweckmässige Diät und Verhalten im gesunden Zustande, durch Vermeidung aller krankmachenden Ursachen, durch öftere Bewegungen in freyer Luft, Aufheiterungen und Zerstreuungen der Sinne, durch einen etwas reichlichern Genuss des Weines, und durch Vermeidung der Ansteckung vorbauen.

Pest.

(Pestis.)

Character. Sie ist in ihrer ächten bösartigen Gestalt ein wahres faulichtes Nervenfieber mit Localentzündungen in den Drüsen (bubones pestilentiales) vorzüglich der Weichen, der Achseldrüsen und des Nackens, und in den fleischigen und häutigen Theilen des ganzes Körpers (anthraces s. carbunculi pestil.), die selten in Vereiterung, sondern mehrentheils in Brand übergehen. Ausserdem kommen auch noch Petechen, blutige, braune, schwarze, bleyfarbene Flecken und Striemen hervor, als Zeichen einer völligen Verderbniss und Auflösung der Säfte. Das Contagium dieser Krankheit haftet leicht an andern, besonders porösen Körpern, und wird durch dieselben noch nach langer Zeit in entfernte Gegenden fortgepflanzt.

Diese Krankheit ist eigentlich in den Morgenländern zu Hause, und wird daselbst durch Lebens-

art, Clima und Mangel an zweckmässigen Anstalten unterhalten. Jetzt ist sie in Europa sehr selten. Ihre Heilart ist die des bösartigen Fiebers überhaupt. Die örtlichen Entzündungsgeschwülste muss man so bald wie möglich zu einer guten Eiterung zu bringen suchen.

Zuweilen ist die Krankheit mehr reiner entzündlicher, oder gastrischer Art, und dann ist sie selten so gefährlich, und wird nach Beschaffenheit des Fiebers behandelt.

Der englische General-Consul zu Alexandrien in Egypten, Georg Baldwin, hat neuerlich eine sichere Methode entdeckt und bekannt gemacht, die Pest zu verhüten und zu heilen. Sie ist folgende: Man reibt die ganze Oberfläche des Körpers mit lauem nicht zu heissem Olivenöhl stark und geschwind durch. Gewöhnlich sind nur 3 Minuten Zeit und etwa ein Pfund Oehl zu einer Einreibung erforderlich. Der Erfolg ist ein allgemeiner Schweiss, den man auf alle Weise zu befördern sucht. Entsteht derselbe hinlänglich, so ist eine Einreibung des Tages genug; entsteht er aber nur unvollkommen, so wird die Einreibung wiederholt. Bey dem Schweisse muss man sich äusserst vor Erkältung hüten und ihn wohl abwarten. Sobald man die ersten Symptome der Krankheit wahrnimmt, wird diese Methode angewendet, und so lange fortgesetzt, bis man sichere Zeichen bemerkt, dass nicht die geringste Ansteckung beym Kranken mehr übrig ist, welches man daran erkennt, dass der Kranke gleichsam im Schweisse schwimmt. Wendet man sie so frühzeitig an, so

kann man des guten Erfolgs fast gewiss seyn; wartet man aber so lange, bis schon das Nervensystem sehr angegriffen und das Gift in die Blutmasse übergegangen ist, dann ist auch dieses Hülfsmittel umsonst. Durch eben diese Einreibungen sichert man sich vor der Ansteckung der Pest. *)

Diese Methode ist zum allgemeinen Besten bekannt gemacht, in folgender Schrift: Nachricht von dem im St. Antons Spitale zu Smirna mit dem besten Erfolge gebrauchten einfachen Mittel, die Pest zu heilen, und sich vor selbiger zu bewahren, welche im Lande selbst gesammelt worden ist, und zur unentgeldlichen Vertheilung herausgegeben wird, von Leopold Grafen von Brechtold. Wien bey Schrämpel 1797. Hierher gehört auch folgende Schrift:

Was ist von der Oehleinreibung als ein neuentdecktes Heilmittel gegen die Pest zu halten? und wie muss diese gebraucht werden? Untersucht von Andr. Wolf. Hermanstadt 1798.

Hufelands Journ. 6 B. S. 437. Mertens obs. de febr. putrid. de peste etc. Vindebon. 1778. Chicoyneau Traité de la Peste. Chenot de pe-

*) Larrey versichert, dass sich die Europäer in Syrien gegen die Ansteckung der Pest durch Fontanelle und beständige Blasenpflaster schützen. Auch seyen solche Menschen, die an Flechten leiden, von der Ansteckung frey. S. Relation historique et chirurgicale de l'expedition de l'armée d'Orient en Egypte et en Syrie par Larrey. Paris 1803.

ste. Forestus. Sydenham. Mead. Russels Abhandl. über die Pest. Aus dem Engl. 1792. Howard Nachricht von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa, nebst Beob. üb. die Pest etc. aus dem Engl. 1791.

Faulfieber mit örtlichen Entzündungen.

Allgemeiner Character. Die Entzündungen gehen sehr leicht in Brand über. Uebrigens alle Zeichen des Faulfiebers.

Die antiphlogistische Methode, welche die örtliche Entzündung erfordert, darf hier entweder gar nicht oder doch nur mit der äussersten Behutsamkeit angewandt, und die ganze Krankheit muss überhaupt wie ein reines Faulfieber behandelt werden. Die äussere Behandlung der brändigen Theile lehrt die Chirurgie. Quecksilbermittel fallen hier aus leicht begreiflichen Ursachen gänzlich weg.

Faulichtes Gallenfieber.

(Febr. biliosa s. gastrica putrida)

Character. Zeichen des Gallen oder gastrischen Fiebers, die entweder gleich anfangs, oder im weitern Verlaufe der Krankheit sich mit den Zeichen des Faulfiebers verbinden. Die mehresten Faulfieberepidemien sind von dieser gallichten Art. Die Hitze und die Kopfschmerzen sind viel heftiger, als beym einfachen Faulfieber. Die vorhergegangenen Ursachen, die epidemische und körperliche Constitution geben weiteres Licht.

Mehrentheils entstehen diese Krankheiten bey warmer und feuchter Witterung, oder von faulichten Ausdünstungen.

Von dieser Beschaffenheit sind die sogenannten Herbstfieber, Lagerfieber, Sumpffieber (febr. carcer. — nosodoch. — Marsh Fever Pringl. febr. flava putrida). Die Heilart ist aus der des Gallen, gastrischen und Faulfiebers zusammengesetzt. Brechmittel sind hier auf mehr als eine Art vorzüglich angezeigt, und man kann sie wiederholen, so lange noch Anzeigen dazu vorhanden sind. Mit Laxiermitteln muss man jedoch, besonders in der offenbar faulichten Periode der Krankheit schon vorsichtiger seyn, damit die Lebenskräfte nicht zu sehr geschwächt werden. Ueberhaupt gilt hier die Regel, je älter die Krankheit und je deutlicher ihr faulichter Character ist, desto weniger sind ausleerende, und desto mehr belebende, fäulnisswidrige Mittel anzuwenden. Nur in dem Falle, wenn der faulichte Character offenbar durch den gastrischen Zustand unterhalten wird; und die Lebenskräfte noch nicht zu sehr erschöpft sind, leidet diese Regel eine Ausnahme.

Faulichtes Catarrhalfieber.

(Febr. putrida catarrhal.)

Character. Anfänglich hat das Fieber die Gestalt eines einfachen Catarrhalfiebers. Im Verlaufe der Krankheit aber sinken die Kräfte zusehends, der Auswurf stockt, oder ist missfarbig, braun, übelriechend; es gesellen sich dazu die übrigen Zeichen eines faulichten Fiebers, Stupidität, Ir-

rereden, klebrichte Schweisse, stinkende colliquescirende Durchfälle, Zittern der Glieder, Frieseln, Peteschen, Mundschwämme, Röcheln auf der Brust, unwillkührlicher Stuhlgang und völlige Erschöpfung aller Kräfte, oder die Besserung erfolgt unter einem heilsamen kritischen Auswurfe, Schweiss und Urin.

Die Krankheit wird völlig wie ein Faulfieber behandelt. Die kritischen Bewegungen müssen durch die angemessenen Mittel unterstützt, und dabey immer Hauptrücksicht auf die Erhaltung der Lebenskräfte genommen werden. Daher ist eine Verbindung der sogenannten fäulnisswidrigen Mittel, mit denjenigen, welche die kritische Ausleerung befördern, sehr zweckmässig. Der Zustand der Lungen und des Auswurfes verdient eine besondre Aufmerksamkeit. Senega, Arnica, Campher, rad. Nelenii u. dgl. nebst Vesicatorien auf die Brust, sind hier Hauptmittel.

Faulichtes Schleimfieber.

(Febr. putrida pituitosa.)

Der *Character* ist dem des faulen Nervenfiebers völlig ähnlich.

Auch unterscheidet sich dessen Heilart von jener in nichts Wesentlichem. Eben das gilt vom

faulichten Wurmfieber,

(Febr. putrida verminosa.)

wobey gemeiniglich mehr oder weniger todte und verfaulte Würmer abgehen, welche den faulichten

Character der Krankheit noch mehr unterhalten. Diese Complication ist nicht selten.

Faulichtes Milchfieber.

(Febr. lactea putrida.)

Durch den faulichten Character, welchen dieses Fieber annimmt, wird die Milchabsonderung gewöhnlich unterdrückt, oder auch zu sehr gefährlichen Milchversetzungen Veranlassung gegeben. Die Behandlung ist die des Faulfiebers, mit Rücksicht auf die Milchsecretion.

Faulichte Ausschlagsfieber.

(Febres exanthematicae putridae.)

Allgemeiner Character. Faulfieber. Die Ausschläge kommen und verschwinden sehr unregelmässig, haben eine ungewöhnliche blaue, fahle Farbe, und gehen leicht in Brand über. Gewöhnlich sind damit blaue, schwarze, missfarbige Petechen verbunden. Selten erfolgt eine gute Eiterung, mehrentheils Blasen mit einer wässerichten, scharfen Gauche angefüllt.

Die Behandlung ist von der des Faulfiebers nicht verschieden. Die brandigen Ausschläge und Geschwüre werden nach den Regeln der Chirurgie behandelt.

Rose mit Faulfieber.

Character. Wahres Faulfieber. Der Ausschlag wird schnell brandig und macht übelartige Geschwüre.

Scharlach mit Faulfieber.

Character. Faulfieber. Missfarbe des Ausschlages und leichter Uebergang in Brand. Bösartige brandige Geschwüre im Halse.

Masern mit Faulfieber.

Character. Faulfieber. Der Ausbruch des Ausschlages ist mit grosser Angst, Betäubung, stillen Rasereyen und andern höchst gefährlichen Zufällen verbunden. Der Ausschlag selbst ist bleich, fahl, blau, schwarz, kömmt und verschwindet bald, tritt zurück, und ist mit Peteschen etc. untermischt. Bösartige Entzündungen der Lungen, die leicht brandig werden. Colliquative Blutflüsse und Ausleerungen von allerley Art; schneller Tod.

Diese Complicationen werden alle wie reine Faulfieber behandelt. Die dabey erscheinenden örtlichen Entzündungen ertragen schlechterdings keine Blutausleerungen; höchstens allenfalls örtliche. (S. 494). Die faulichten Masern lassen selten eine Heilung zu.

Blattern mit Faulfieber.

(Variolae putridae.)

Character. Faulfieber. Die Blattern werden bald braun, blutig, schwarz, platt, und die Zwischenräume sind mit rothen, blauen Streifen und Flekken angefüllt. Die in den Blattern enthaltene Gauche ist scharf und fressend. Es entstehen übermässige Blutflüsse aus allen Theilen. Die ganze Atmosphäre um den Kranken herum ist

aashaft stinkend, so wie alle dessen Ausleerungen. Es entstehen leicht gefährliche und tödtliche Versetzungen auf innere Theile.

Die Heilmethode ist völlig der des Faulfiebers gleich. Die Behandlung der brandigen Theile ist chirurgisch.

Faulicht-rheumatische Fieber.

(Febr. rheumat. putridae.)

Character. Der des rheumatischen Fiebers. Im weitern Verlaufe der Krankheit gesellen sich die Zeichen des Faulfiebers hinzu. Die rheumatischen örtlichen Geschwülste und Entzündungen werden leicht brandig.

Die Heilart ist wie beym Faulfieber. Blutausleerungen fallen hier gänzlich weg. Brechmittel sind in mehrerer Hinsicht sehr zweckmässig. Gastrische Nebenreize dürfen nur vorsichtig durch Purgiermittel weggeschafft werden. Uebrigens lassen sich die sogenannten fäulnisswidrigen Mittel sehr schicklich mit denen verbinden, welche dem Rheumatismus angemessen sind, z. B. Acet. camphorat. — infus. angelicae — Ess. alexipharm. (Nr 79. 78.) etc.

Bösartige, faulichte Ruhr.

(Dysenteria putrida. maligna.)

Character. Faulfieber. Der Stuhlgang ist hellroth, braun, schwarz, unschmerzhaft, cadaverös stinkend, und äusserst heftig. Heillose Erschöpfung aller Kräfte. Schneller Uebergang in Brand, Petechen und Blutflüsse aus andern Theilen.

Diese faulichte Ruhr ist oft die Folge einer übelbehandelten oder vernachlässigten entzündlichen und gallichten Ruhr. Ist das Fieber ursprünglich faulicht, so wird die Ruhr überhaupt darnach behandelt. Sind dabey Spuren von innerer Entzündung gegenwärtig, so muss diese zuförderst durch erweichende Umschläge um den Leib gehoben werden. Blutausleerungen sind bedenklich.

Wenn alle Spuren der Entzündung gehoben sind, so tritt die Heilart des faulichten und nervösen Fiebers in ihrem ganzen Umfange ein. Ist die Krankheit auf einen hohen Grad gestiegen, so ist sie selten heilbar.

Nervöses Gallenfieber und gastrisches Fieber.

(Febr. nervoso-biliosa et gastrica.)

Character. Zeichen eines gallichten oder gastrischen Zustandes und des Nervenfiebers. Es entstehen leicht übermässige Ausleerungen durchs Erbrechen und den Stuhlgang, und eine Menge ungewöhnlicher Zufälle, die sich aus den offenbaren Ursachen nicht erklären lassen. Vorzüglich gehören hierher Krämpfe und Convulsionen, öftere Abwechselungen des Pulses, scheinbare Erhöhungen und Unterdrückungen der Lebenskräfte, ungewöhnliche oft entgegengesetzte Wirkungen der Arzeneyen, und plötzliche oft tödtliche Erschöpfung aller Kräfte. Die epidemische und körperliche Constitution geben weiteres Licht.

Gewöhnlich nennt man diese Fieber bösartige Gallen- und gastrische Fieber, und es gehören hierher die sogenannten westindischen gelben Fieber, Febr. flava maligna. Typhus icterodes Sauvag. Vomito pretto hisp. etc. Bey der Heilart verdient der nervöse Zustand die Hauptrücksicht. Die hier gegenwärtigen Anzeigen von gastrischen und gallichten Unreinigkeiten dürfen nur mit einer gewissen Behutsamkeit erfüllt werden. Gewöhnlich findet hier ein dreyfacher Zustand statt.

1. Oft entstehen gleich im Anfange des Gallenfiebers heftiges Würgen oder freywilliges Erbrechen einer wässerichten geschmacklosen Flüssigkeit, mit Angst, Zittern, Schluchsen, Phantasien und Ziehen in den Gliedern. Brechmittel erregen kein Erbrechen, sondern wirken auf den Stuhlgang; oder sie erregen, selbst in kleinen Dosen, ein übermässiges Erbrechen. Hier ist offenbar ein krampfhafter Zustand, welcher erst gehoben werden muss, ehe man ausleerende Mittel mit Nutzen geben kann. Hierzu dienen, nach Verhältniss der Anzeigen, bald warme, diluirende, erschlaffende Getränke, Clystiere, Bähungen des Leibes, warme Bäder; bald eine kleine Aderlässe; bald ein spanisches Fliegenpflaster auf den Unterleib, und selbst gelinde Opiate. Wenn der Krampf gehoben ist, so erfolgen die Ausleerungen gewöhnlich leicht und ordentlich.

2. Im Verlaufe der Gallenfieber stellen sich zuweilen grosse Entkräftung, schwacher Puls u. dgl. ein, die nach den sanftesten Ausleerungsmitteln ungemein zunehmen. Dieser Zustand ist gewöhnlich eine Fol-

ge übereilter Darmausleerungen und gestörter Hautcrisen, oder der reizbaren schwächlichen Constitution des Kranken, oder des allgemeinen nervösen Characters der Krankheit. Hier sind Ausleerungsmittel überhaupt schädlich, und alles kömmt hier auf gehörige Unterstützung der Kräfte und Wiederherstellung der Hautcrisen an. Dazu dienen vornämlich Baldrian, Angelica, Serpentaria, Spiesglasmittel, Spiritus Mindereri, Vesicatorien und dergleichen.

3. Oft ist während des ganzen Verlaufes der Krankheit das Nervensystem in einer ungemeinen Unthätigkeit. Der Kranke ist ruhig, gleichgültig, gefühllos, Puls und Hitze wenig verändert, und überhaupt kömmt dieser Zustand völlig mit dem des Schleimfiebers (S. 359 f.) überein und erfordert auch die nämliche Behandlung.

Aufrechthaltung und Unterstützung der Lebenskräfte bleibt, wie schon oben erinnert worden, die Hauptanzeige bey dieser, so wie überhaupt bey allen nervösen Complicationen, und hiernach wird jeder vernünftige und vorsichtige Arzt in jedem individuellen Falle zu beurtheilen wissen, in welchem Maasse er die etwa nebenbey statt findenden Anzeigen zu ausleerenden Mitteln befriedigen dürfe.

Eymann über das gelbe Fieber in Hufelands Journ. 15 B. 1 St. Harles über die Gefahr der Ausbreitung des gelben Fiebers etc. Nürnberg 1804. Eine ziemlich vollständige Litteratur über das gelbe Fieber s. in Augustins Schrift: was hat Deutschland vom gelben Fieber zu fürchten? Berlin 1805.

Oertliche Entzündungen mit Nervenfieber.

(Inflammationes topicae cum febr. nervosa.)

Ihr Character lässt sich leicht aus dem, was oben von den örtlichen Entzündungen mit Faulfieber verbunden gesagt ist, beurtheilen. Die antiphlogistische Methode darf wegen der Neigung dieser Entzündungen zum Brande und der leichten Erschöpfung der Lebenskräfte gar nicht, oder nur mit grosser Behutsamkeit und allenfalls gleich im Anfange angewandt werden, später findet sie gar nicht statt. Sind Blutausleerungen dringend angezeigt, so wähle man, wo möglich, örtliche, durch Blutigel, Schröpfköpfe etc. Uebrigens tritt hier völlig die Heilart des Nervenfiebers ein. Quecksilber und Opium sind hier Hauptmittel.

Nervöses Schleim- und Catarrhalfieber.

Beyde kommen, in Ansehung der Zufälle sowohl, als auch der Behandlung, völlig mit dem S. 359 f. beschriebenen schleichenden Nervenfieber überein. Beym nervösen Catarrhalfieber finden sich ausserdem gewöhnlich mehr oder weniger Zufälle des Catarrhes, Husten, Schnupfen etc. und eine mehr oder minder deutliche Exacerbation gegen Abend.

Nervöses Milchfieber.

(Febr. lactea nervosa.)

Die nervöse Complication dieses Fiebers giebt zu mannigfaltigen Störungen der Milchabsonderung und zu häufigen Versetzungen derselben nach andern ed-

len Theilen Anlass. Die Heilart ist von der des Nervenfiebers überhaupt nicht wesentlich verschieden. Die Milchversetzungen werden nach der oben S. 371 gelehrten Art behandelt.

Nervöse Ausschlagsfieber.

(Febr. exanthemat. nervosae.)

Allgemeiner Character Nervenfieber. Höchst unregelmässiger Ausbruch und Verlauf des Ausschlages. Bald bricht er schnell mit heftigen Zufällen, bald langsam hervor, verschwindet oft wieder, und tritt leicht auf edle Theile zurück.

Man sieht bey der Heilung blos auf das Nervöse, und sucht das Zurücktreten des Ausschlages zu verhindern. Lauwarme und aromatische Bäder sind hier vorzüglich hülfreich, und in mehrerer Hinsicht passend. Oft geht das Nervenfieber in ein wahres Faulfieber über, und darnach muss dann auch die Behandlung modificirt werden.

Blattern mit Nervenfieber.

(Variolae nervosae.)

Character Nervenfieber. Die Kranken liegen betäubt, muth- und kraftlos, mit blassem, eingefallenem Gesichte, beständig anhaltendem, dem Anscheine nach geringem Fieber, wenig Durst, Zittern der Glieder, frequentem, kleinem, zitterndem Pulse. Die Blattern erscheinen unordentlich, gemeiniglich spät, heben sich nicht, bleiben klein, spitz, bleich und die Zwischenräume blass und schlaff. — Statt des Eiters füllen

sich die Pusteln mit einer wässerichten, klaren, scharfen Feuchtigkeit variolae crystallinae, lymphaticae, bullatae, umbilicatae, siliquosae oder sie bleiben ganz hart (verrucosae), und werden zuletzt brandig. — Beständige Schlummersucht, Ohnmachten, Zuckungen und stille Deliria. Unwillkührlicher Stuhlgang Mehrentheils erfolgt der Tod zwischen dem siebenten und eilften Tage.

Die Krankheit wird völlig wie ein Nervenfieber behandelt. Die etwa vorhandenen Unreinigkeiten der ersten Wege leere man schnell durch ein sicher wirkendes Brechmittel aus Laxiermittel sind, so wie überhaupt alle Ausleerungen, wegen des leicht darauf erfolgenden Uebermaasses und der Erschöpfung der Kräfte nicht sicher. Bey verstopfter Leibesöffnung sind Clystiere anzuwenden. Um die einzelnen Zufälle hat man sich hier so sehr nicht zu bekümmern. Sie verliehren sich von selbst, wenn die Kräfte wiederkehren.

Zur Hervorlockung der Blattern wird der äussere Gebrauch des Camphers sehr empfohlen. Hofmann legt Tücher mit Campheröhl getränkt über die Brust und den ganzen Körper. Das Opium ist bey diesem bösartigen Zustande der Blattern, gehörig angewandt, eines der allerbesten Mittel. Es hebt die anomalischen Wirkungen des Nervensystemes schnell und sicher, und bringt den Gang der Krankheit wieder in gehörige Ordnung. Man lese darüber vorzüglich Hufelands vortrefliche Bemerkungen

über die natürlichen und geimpften Blattern. S. 135 f.

Nervöses rheumatisches Fieber.

(Febr. rheum. nervosa.)

Character. Nervenfieber, mit allerhand flüchtigen, fixen Schmerzen. Die nervöse Complication verräth sich durch den kleinen, unordentlichen Puls, Zuckungen, Zittern, Sehnenhüpfen, Krämpfe, kalte Schweisse u. dgl. m.

Die Heilart kömmt mit der des reinen Nervenfiebers völlig überein. Mit Blutausleerungen und Abführungsmitteln muss man sehr vorsichtig umgehen, Lauwarme Bäder sind, neben den übrigen zweckmässigen Mitteln, hier sehr heilsam.

Nervöse Ruhr.

(Dysenteria nervosa.)

Character. Wahres Nervenfieber mit den Zufällen der Ruhr. Häufige Ohnmachten, Krämpfe, Convulsionen, Neigung zu innern Entzündungen, mit sehr kleinem, schimmerndem, ungleichem Pulse. Die Stuhlgänge sind oft wässericht und sehr abwechselnd. Im weitern Verlaufe nimmt die Krankheit gewöhnlich einen faulichten Character an.

Aus leicht begreiflichen Ursachen ist diese Gattung der Ruhr nicht weniger bösartig und tödtlich, als die faulichte. Ihre Behandlung gebt aus dem, was vom Nervenfieber überhaupt, und von der faulichten Ruhr gesagt ist, deutlich genug hervor.

Gallichte Entzündungen.

(Inflammationes topicae biliosae.)

Allgemeiner Character. Ist der der örtlichen Entzündungen mit den Zufällen des Gallenfiebers.

Ob hier wirklich, wie einige glauben, ein wahrer Absatz des gallichten Stoffes auf den entzündeten Theil statt finde, oder ob die Entzündung blos consensuell sey, kann hier nicht untersucht werden. Vielleicht findet beydes statt, oder die Entzündung und das Gallenfieber können auch Wirkungen einer gemeinschaftlichen Ursache, und diese kann sowohl von sthenischer als asthenischer Art seyn.

Die dringendste Anzeige muss immer zuerst befriedigt werden. Ist die Entzündung sehr heftig, sthenisch oder asthenisch, oder droht die Gefahr wegen der Wichtigkeit des befallenen Theiles, so erfordert diese die erste Rücksicht, und eine ihrem Character angemessene allgemeine und örtliche Behandlung.

Sticht das Gallichte am meisten hervor, und erlaubt es die Beschaffenheit der Entzündung, so sucht man zuförderst den gallichten Stoff nach Erforderniss seiner Turgescenz durch Brech- oder Abführungsmittel wegzuschaffen. Nicht selten muss man bey gallichten sthenischen Entzündungen eine mässige Aderlässe den abführenden und vorzüglich den Brechmitteln vorausschicken. Der asthenische Character verträgt keine starke Ausleerungen. (S. S. 499 f.)

Uebrigens gilt hier, im Ganzen genommen, das nämliche, was über die Heilart des entzündlichen Gallenfiebers gesagt worden.

Gallichtes Catarrhalfieber.

(Febr. catarrhal. biliosa.)

Character. Ist aus dem des Gallen und Catarrhalfiebers zusammengesetzt. Diese Complication kömmt sehr häufig vor, und die meisten Catarrhalfieber pflegen einen mehr oder minder gallichten oder gastrischen Nebencharacter zu haben, wenn sie zu solchen Jahreszeiten herrschen, wo andre gallichte oder gastrische Krankheiten im Schwange gehen. Oft ist der beym Husten ausgeworfene Schleim bitter und gallicht.

Meistentheils herrscht diese Krankheit epidemisch, und breitet sich zuweilen schnell über sehr grosse Erdstriche aus. Die im Jahre 1782 sich über ganz Europa und noch weiter erstreckende Influenza war nichts anders, als ein gallichtes Catarrhalfieber. Oft ist auch etwas Entzündliches mit solchen Epidemien verbunden, und das war bey jener Epidemie gleichfalls der Fall. Man lese darüber Wittwer über den jüngsten epidemischen Catarrh. Nürnberg 1781. Mertens Obs. med. T. II. und andre.

Bey der Behandlung sucht man erst die gallichten und gastrischen Reize wegzuschaffen, und dann die Ausdünstung zu befördern. Brechmittel passen hier vorzüglich, weil sie beyde Anzeigen erfüllen. Sticht das beygemischte Entzündliche hervor, so lasse man zuförderst etwas Blut. Sind die gallichten

und gastrischen Nebenreize gänzlich entfernt, so ist die Behandlung wie beym einfachen Catarrhalfieber.

Gallichtes Schleimfieber.

(Febr. bilioso-pituitosa.)

Character. Der des Schleimfiebers mit Zeichen von gallichten Unreinigkeiten. Wegen dieser gallichten Beymischung sind die Zufälle und der ganze Verlauf der Krankheit gewöhnlich etwas lebhafter, wie beym einfachen Schleimfieber; dagegen stechen die Zeichen der Galle wegen des beygemischten Schleimes und der geschwächten Reaction der empfindlichen und reizbaren Faser nicht so deutlich hervor, als beym einfachen Gallen- und gastrischen Fieber.

Die Heilart ist von der des Schleimfiebers nicht wesentlich verschieden. Brechmittel sind zur Ausleerung vorzüglich anzuwenden.

Gallichtes Milchfieber.

(Febr. lactea biliosa.)

Dass durch gallichte und gastrische Nebenreize die gehörige Milchabsonderung in die Brüste leicht gestört und zu gefährlichen Versetzungen nach edlen Theilen, vorzüglich nach dem Unterleibe, Gelegenheit gegeben werde, ist schon oben erinnert worden. Daher muss man diese Nebenreize so bald wie möglich, vorzüglich durch Brechmittel und Clystiere zu entfernen suchen.

Gallichte Ausschlagsfieber.

(Febr. exanthemat. biliosae.)

Von diesen gilt im Ganzen das nämliche, was vorhin von dem gallichten Milchfieber gesagt worden ist. Durch gallichte und gastrische Nebenreize wird der gehörige Ausbruch und Verlauf der meisten Ausschläge auf mannigfaltige Art gestört, obgleich einige unter ihnen, z. B. die Rose, immer mit mehr oder weniger Zufällen eines Gallen- oder gastrischen Fiebers verbunden sind. Oft nimmt der Ausschlag eine rosenartige Beschaffenheit an, und nach der Eruption desselben dauert das Fieber gewöhnlich fort. Man sieht bey der Heilart dieser Complication blos auf die gallichte oder gastrische Beymischung, und sucht diese so schnell wie möglich durch Brechmittel, gelinde Abführungen und Clystiere zu entfernen. (S. 345 f.) Je flüchtiger der Ausschlag ist, und je leichter er zurücktritt, desto mehr verdienen die Brechmittel vor den Laxiermitteln den Vorzug.

Blatern mit gallichtem, gastrischem Fieber.

(Variolae biliosae. gastricae.)

Character. Zeichen von gallichter oder gastrischer Complication. Beschwerlicher Ausbruch der Blattern mit Lenden- und Leibschmerzen, Angst, Unruhe, Erbrechen. Es entstehen leicht heftige Durchfälle; die Pusteln fliessen gern zusammen, auch entstehen gern rosenartige Zufälle. Kopfschmerzen, Schlafsucht — fortdauerndes Fieber nach einer guten Eruption, mit Angst, stinkendem Stuhlgange, rothem trüben Urin u. dgl.

Bey der Heilung nimmt man blos auf den gallichten und gastrischen Nebencharacter Rücksicht, und sucht diesen durch Brechmittel und auf die schon hinlänglich bekannte Art zu entfernen.

Gallicht rheumatisches Fieber.

(Febr. rheum. biliosa.)

Character. Der des rheumatischen Fiebers mit Zeichen von gallichten und gastrischen Unreinigkeiten. Gewöhnlich steht die Exacerbation und Remission der Schmerzen mit der des Fiebers in geradem Verhältniss.

Ob wirklich zuweilen scharfe gallichte Theile vom Lymphensysteme eingesogen, und auf die schmerzhaften Theile abgesetzt werden, oder ob sie durch Mitleidenschaft der Nerven jene Schmerzen in entfernten Theilen erregen, lässt sich so leicht nicht entscheiden. So viel ist aber gewiss, dass oft ein Brechmittel die heftigsten rheumatischen Schmerzen schnell lindert oder gänzlich hebt. Ueberdem gehören Brechmittel schon zu den wichtigsten Arzeneyen in dieser Krankheit, und erst dann, wenn man diese vorausgeschickt, und überhaupt die ersten Wege hinlänglich gereinigt hat, kann man hier die Curmethode des einfachen rheumatischen Fiebers anwenden.

Gallichte Ruhr.

(Dysenteria biliosa.)

Character. Gallichtes oder gastrisches Fieber mit den Zeichen der Ruhr. Das Fieber macht Remissionen. Die Leibschmerzen und die Stuhlgänge

stehen mit der Exacerbation und Remission des Fiebers in geradem Verhältniss. Kurz vor und während des Stuhlganges sind die Leibschmerzen am heftigsten, lassen aber grösstentheils oder wohl gänzlich auf eine Zeitlang gleich nach geschehener Ausleerung nach. Kopfschmerzen, bitterer Geschmack, gelbe schmutzige Zunge und Neigung zum Erbrechen. Druck und Brennen in der Herzgrube ohne Zeichen von entzündlicher Disposition. Die Jahrszeit, die herrschende Epidemie und die vorhergegangenen offenbaren Ursachen geben weiteres Licht.

Diese Complication der Ruhr kömmt am häufigsten vor, ist jedoch bey einer gehörigen Behandlung eben so wenig gefährlich, als die einfache Ruhr. Zuförderst suche man den gastrischen und gallichten Nebencharacter zu entfernen durch auflösende, Brech- und Abführungsmittel. Unter den Brechmitteln verdient die Ipecacuanha, unter den Abführungsmitteln die Tamarinden und gelinde Mittelsalze — denen man allenfalls noch etwas einhüllendes Schleimichtes zusetzt, — den Vorzug. Alle reizenden Abführungsmittel, wozu auch die Rhabarber gehört, sind schädlich. Sind nun die gastrischen Nebenreize weggeschafft, so wird die Krankheit wie eine einfache Ruhr behandelt.

Schleimichte, catarrhalische Bräune.

(Angina serosa. pituitosa. notha. catarrhalis.)

Character. Sie unterscheidet sich von der ächten Bräune durch die Abwesenheit oder Gelindigkeit

des Fiebers, welches, wo es vorhanden ist, catarrhalischer Art ist, und durch die blasse Farbe und seröse, schleimichte Natur der wenig oder gar nicht schmerzhaften Geschwulst im Halse, die den Schlund, die Mandeln, das Zäpfchen, den Kehlkopf einnimmt, und darnach in Ansehung der Erscheinungen verschieden ist. Ihre nähere Bestimmung s. oben S. 349 f.

Bey der Heilung kömmt es darauf an, ob die Geschwulst mehr wässerichter, schleimichter oder entzündlicher Natur und mit Fieber begleitet ist. Je mehr dies letztere der Fall ist, desto mehr passen erweichende, besänftigende, milde Mittel, gelinde diaphoretische Arzneyen, Infus. Sambuc. mit Salpeter, Campher, laue Bäder, erweichende Gurgelwasser und Cataplasmen um den Hals, und bey gehörigen Anzeigen selbst mässige örtliche oder allgemeine Flutausleerungen.

Ist aber die Geschwulst mehr wässericht, schleimicht und fieberlos, so schicken sich gelinde reizende, äussere und innere Mittel. Hierher gehören Gurgelwassee von einem Meerrettig oder Senfdecoct, Salbey, Melisse; ein Aufguss der Senega mit Oxym. Squill., — Spiritus Mindereri mit Salmiak, z. B.

Rec. Spirit Minder. Unc. un.
Sal. ammon. dr. un.
M.

davon alle Viertelstunden einen halben bis ganzen Theelöffel voll langsam hinuntergeschluckt, oder auf Zucker getröpfelt. Ferner Salmiak mit Meerzwiebel-

essig und Fliederwasser, weinichter Salmiakgeist mit Honig, Essent. pimpinell., endlich zusammenziehende Mittel, Alaunauflösung, Eichenrinden und Tormentilldecocte etc. — Unter den innern Mitteln sind hier vorzüglich Brechmittel nützlich, etwas reizende Abführungsmittel und Clystiere. Jalappe mit Mittelsalzen, Kermes, Goldschwefel, Salmiak, Senega, Oxymel. squill., dect. lign. Sassafr. Guajac. etc.

Nimmt demohnerachtet die Geschwulst überhand, und ist daher Erstickung zu fürchten, so sind Einschnitte in die Geschwulst und andere chirurgische Mittel nöthig.

Gewöhnlich rechnet man, obgleich nicht ganz mit Recht, zu den serösen Bräunen eine andere Krankheit der Ohren- und Kinnbackendrüsen.

Anschwellung der Ohrendrüse. Tölpel. Bauerwäzel.

Mumps engl., Oreillons franz., Orechioni ital.

(Angina externa. parotidea. maxillaris.)

Character. Eine bald kältere, zuweilen etwas ödematöse, bald hitzigere, gespannte, harte, schmerzhafte, flachere oder höhere Geschwulst der Ohren- und Kinnbackendrüsen, wobey zuweilen die Halsdrüsen mit anschwellen und das Schlingen erschweren. Zuweilen ist sie fieberlos, wird bald zertheilt und geht selten in Eiterung über; zuweilen ist sie mit einem nachlassenden Fieber verbunden, welches einige Tage früher, — gewöhnlich am fünften Tage — als die Geschwulst verschwindet. Die Krankheit herrscht gern epi-

demisch. In einigen Epidemien bemerkte man heftige asthenische Zufälle, Ohnmachten, Angst, Entkräftungen u. dgl. und eine grosse Neigung zu Versetzungen nach dem Gehirne, den Lungen, dem Magen und vorzüglich nach den Hoden und den weiblichen Geburtstheilen. Die Krankheit greift mehr Kinder, vorzüglich aber junge Leute von 16 bis 20 Jahren an. Selten ist sie bey Alten.

Die Heilart dieser Krankheit ist nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit sehr verschieden. In ihrer mehrentheils gutartigen und leichten Beschaffenheit kann man mit gelinden diaphoretischen Arzeneyen auskommen, Zuweilen aber muss man, bey vorhandenen Anzeigen, abführende Mittel und selbst Blutausleerungen zu Hülfe nehmen. —

Gemeiniglich entsteht ein örtlicher Schweiss auf der Geschwulst, womit sich diese bald endigt. Erfolgt dieser Schweiss nicht, oder wird er gestört, oder hat man unzeitige Ausleerungen, Aderlässe, starke Purgiermittel etc. angewendet, so sinkt die Geschwulst der Parotis, und unter einer starken Vermehrung aller Fieberzufälle schwellen beyde Hoden, oder bey Frauenzimmern die Brüste auf, oder es entsteht ein Schmerz und Jucken an der Schaam, oder auch wohl Kreutzschmerzen. Bey einer gehörigen Behandlung endigt sich auch hier die Krankheit durch einen starken örtlichen Schweiss der geschwollenen Theile; wird dieser gestört, so erfolgen oft tödtliche Metastasen nach dem Gehirne oder andern edlen Theilen. Zuweilen bemerkt man jedoch, dass die Hoden nun von neuem wieder anschwellen,

und der Kopf frey wird. Solche Abwechselungen können mehreremale nach einander erfolgen. Alsdann pflegen die Hoden zu verwelken.

Da die Krankheit offenbar durch einen örtlichen Schweiss gehoben wird, so kömmt alles darauf an, diesen zu befördern, und gleich vom Anfange an die Parotis mit einem Flanell wohl zu bedecken; und da die Materie der Krankheit so ungemein beweglich ist, so ist es rathsam, um Metastasen zu verhüten, die geschwollenen Drüsen sogleich mit einem spanischen Fliegenpflaster zu belegen. Man ist alsdann für Metastasen sicher. Dabey giebt man innerlich gelinde schweisstreibende Arzeneyen. Macht die Krankheit Miene, die Hoden zu verlassen und sich auf innere Theile zu werfen, oder ist dies wirklich schon geschehen, so muss gleich ein spanisches Fliegenpflaster auf die Hoden gelegt werden. Oft geht dann noch alles glücklich.

Ist die Krankheit bösartig, mit gesunkenen Kräften, Ohnmachten etc. verbunden, so passen Campher, Wein und andere belebende Mittel. Ueberhaupt richtet sich die Cur nach der Beschaffenheit des Fiebers, welches gemeiniglich in seiner gutartigen Gestalt catarrhalisch ist, übrigens aber auch alle andere Formen annehmen kann.

Burseri de Kanilfeld Instit. medic. pract. T. III. Hamilton in den Transact. of the royal Society of Edinb. T. II. übersetzt in der Sammlung auserles. Abhandlungen für practische Aerzte. 14 B. Richters chir. Bibl. 14 B. 3 St. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 1 B. S. 126. Frank l. c.

p. 108. Vogel l. c. 4 Th. Hufeland Journal 5 B. 2 St. u. 8 B. 2 St. S. 63. Richters Anfangsgründe der Wundarz. 4 B.

Catarrhalische, schleimichte, oder unächte Brustentzündung.

(Peripneumonia notha, pituitosa, catarrhal.)

Character. Die Krankheit hat vieles, auch die oft lange Dauer, mit der oben beschriebenen verborgenen Brustentzündung gemein, jedoch ist sie in andern Stücken von derselben wesentlich verschieden. Sie entsteht vorzüglich im Anfange des Frühjahrs und im spätern Herbste, bey schleimichten und catarrhalischen Epidemien, an niedrigen, feuchten Orten und vornämlich bey alten, schleimichten, fetten Körpern. Sie fängt an mit Mattigkeit, Zerschlagenheit, mässiger Beklemmung, Stichen in der Brust, und kaum merklichem Fieber. Allmählig nehmen alle diese Zufälle zu, mit heftigem Husten und schleimichten, zähen Auswurf. Die Krankheit währt oft über 40 Tage, und wird entweder durch dicken Auswurf, häufigen Urin und Schweiss glücklich entschieden, oder sie geht in Schleimlungensucht und Brustwassersucht über, oder tödtet plötzlich durch Stick- und Schlagfluss. Ihre nähere Bestimmung siehe oben S. 349.

Es kommt bey der Heilung dieser Krankheit vorzüglich auf Ausleerung des die Lungen und Luftwege verstopfenden und reizenden Schleimes, auf Verhütung einer neuen Ansammlung desselben, auf

Verhütung einer wahren Entzündung, und auf Beförderung der Crisen an.

Zur Ausleerung des Schleimes dienen nach vorhergegangenen auflösenden Mitteln, z. B. Goldschwefel, Senega, Gum. Ammon., Oxym. squill. etc., hauptsächlich Brechmittel. Sind Vollblütigkeit, inflammatorische Disposition und andere Anzeigen zu Blutausleerungen gegenwärtig, so lässt man diese vorausgehen; jedoch dürfen diese nie so reichlich geschehen, wie bey ächten Entzündungen, indem dadurch die Crisen zu sehr gestört werden, und die ganze Natur der Krankheit mehr von Schwäche, als von Thätigkeit der Lebenskräfte zeugt.

Die Ansammlung des Schleimes wird verhütet durch Entfernung und Heilung der gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen. Diese bestehen entweder in widernatürlichen Reizen, oder in Schwäche und Erschlaffung der Theile, oder in beyden zugleich. Hiernach müssen die Mittel näher bestimmt werden. Allgemein nützlich aber sind hier Blasenpflaster auf die Brust, in den Nacken, an die Füsse, Seidelbast u. dgl. m.

Ausserdem aber werden jene widernatürlichen Reize vorzüglich durch die kritischen Ausleerungen der Natur entfernt. Sie wählt dazu gemeiniglich entweder 1) den Auswurf, oder 2) den Urin, oder 3) den Schweiss, und darin muss sie der Arzt, nach der schon an mehrern Orten gegebenen Anleitung, unterstützen. — Schwäche und Erschlaffung verdienen bey dieser Krankheit die Hauptrücksicht, und daher sind stärkende flüchtige und toni-

sche Mittel, Cascarille, Senega, Calmus, China, Stahl, frische Luft, Bewegungen zu Pferde, u. dgl. hier von so ausgezeichnetem Nutzen. (Vergl. oben S. 355 u. folg.

Unter den catarrhalischen Ausschlagfiebern verdienen vorzüglich die

Blattern mit Catarrhalfieber.
(variolae catarrhales)

eine nähere Beschreibung, weil diese catarrhalische Complication das Pockenmaterial auf mannigfaltige Art verdirbt, schärft und dadurch zu sehr schlimmen Anomalien Veranlassung giebt.

Character. Das Fieber hat anfänglich die Gestalt eines Catarrhalfiebers, und ist mit Schnupfen, Husten, Müdigkeit, Thränen der Augen, Schmerzen in den Gliedern und Frösteln begleitet. Durch diese Vermischung wird das Ausbruchsfieber auf mannigfaltige Art gestört, und der Ausschlag besonders modificirt. Die Blattern kommen nicht recht zur Eiterung, und enthalten eine scharfe, seröse Feuchtigkeit, statt eines guten gekochten Eiters. Augen, Hals und Brust leiden vorzüglich. Die Pocken fliessen leicht zusammen, und sind zum Zurücktreten geneigt. Der Urin geht oft nur tropfenweise ab, und die Hautausdünstung nimmt einen Harngeruch an. Oft erscheint der Ausbruch später, zuweilen früher, als gewöhnlich. Gleich anfangs stellen sich starke Schweisse und anhaltende Durchfälle ein.

Zwischen den Blattern erscheinen Frieselausschläge und Wasserblasen.

Die Heilung beruht zunächst auf Verbesserung der Lymphe und gehöriger Unterstützung der Lebenskraft.

Nach den Beobachtungen eines Hufeland, Lentin, Sydenham, Fr. Hoffmann u. a. bringt diese catarrhalische oder rheumatische Complication die schlimmsten Anomalien der Blattern hervor, weil dabey diejenige Feuchtigkeit des Körpers, wovon die milde Beschaffenheit und gehörige Verarbeitung des Blattergiftes vorzüglich abhängt, angegriffen und geschärft wird. Dazu kömmt dann noch, dass wegen der natürlichen Determination der catarrhalischen Materie nach der Haut, den Lungen und den Verdauungsorganen auch dem Blatterstoffe diese Determination mitgetheilt, das Nervensystem idiopathisch und consensuell angegriffen, gereizt, gelähmt, und auf diese Art die Bösartigkeit des ganzen Zustandes bis auf den höchsten Grad vermehrt wird.

Die Befriedigung der oben angegebenen Heilanzeigen muss den verschiedenen Stadien und Modificationen der Krankheit gehörig angepasst werden. Herr Hufeland that dies auf folgende Art:

Der Zeitraum des Ausbruches war der möglichsten Entfernung der Nebenreize bestimmt. Reinigung der ersten Wege, Anfüllung der Gefässe mit milden Flüssigkeiten durch den häufigen Genuss verdünnender einwickelnder Getränke, Oeffnung und

Gangbarkeit aller absondernden Organe, milde Gegenreize zur Ableitung des ersten Angriffes des Giftes auf edle Eingeweide, Besänftigung des Nervenkrampfes waren hier die Hauptpunkte.

Der Zeitraum der Schwärung erforderte die grösste Aufmerksamkeit, weil von der vollkommnen Eiterung der glückliche Erfolg abhieng, und sie so schwer zu erhalten war. Hier trat also mehr die nervenstärkende Indication ein. Alle Absonderungsorgane mussten zwar im Gange erhalten, aber nie in einem solchen Grade gereizt werden, dass dieser Gegenreiz den Antrieb nach der Peripherie abgeleitet hätte. Dieser musste vielmehr durch Stärkung der Lebenskraft, durch erwärmende, flüchtige, krampfstillende Nervenmittel kräftig unterstützt, und die specifike Crise, das einzige Mittel, Fäulniss und Brand zu entfernen, vollendet werden.

Der Zeitraum der Trocknung verlangte zwar auch noch fortgesetzte Stärkung, aber nun mussten von neuen alle Abführungswege in Thätigkeit gesetzt, besonders der Darmcanal zum Hauptabzuge gemacht, und die im hohen Grade verdorbenen Säfte gereinigt, erfrischt und erneuert werden. Die meisterhafte Ausführung dieses Planes muss jeder Arzt in dem schon angeführten Werke selbst nachlesen. Folgende Mittel wurden hauptsächlich angewandt.

In Zeitraume des Ausbruches auflösende und Brechmittel, und nöthigenfalles gelinde Abführungen, wozu die Hoffmannschen Pockenpillen in Verbindung mit Manna gewählt wurden; dann häufiges Getränk

von Milch mit Wasser verdünnt, Mandelmilch, Melissenthee, Aufgüsse von flor. Sambuc. Arnik. hb. Tussilag. rad. Alth. liquirit. Sem. foenicul. — Aeusserlich Fussbäder, Einwickelung der Füsse und des ganzen Unterleibes in Flanell, der in warme Milch getaucht war, Senfpflaster an die Waden, und erweichende Clystiere. Zur Besänftigung des Nervenkrampfes waren die Zinkblumen vorzüglich wirksam. Er gab sie Kindern vom ersten bis zum dritten Jahre alle 2 Stunden zu 2 Gran, bis zum sechsten zu 3 Gran, bis zum zehnten zu 4 Gran. Ein mässiger feculenter Durchfall wurde nicht gestört; aber ein wässerichter übermässiger musste gehemmt werden. — Im Zeitraume der Schwärung China vor sich, oder mit gelinden vegetabilischen Säuren, Tamarinden. — Arnica; ferner Campher, vorzüglich äusserlich und in Clystieren; dabey fortgesetzte äussere Umschläge von warmen erweichenden Substanzen, besonders um die oberen Extremitäten, und erforderlichen Falles stärker reizende Mittel, Senfumschläge, Blasenpflaster etc. — Wenn die Lebenskräfte gänzlich darnieder lagen, so mussten kräftig erweckende Mittel, China, Baldrian, Campher, Moschus, Arnica etc. angewandt werden, und wenn alles dies nicht helfen wollte, dann that oft das Opium vor sich, oder mit den zweckmässigen Nebenmitteln gegeben, Wunder. — Kinder von einem bis fünf Jahren bekamen alle drey Stunden einen Tropfen laudan. liquid. mit 2 Gran Zinkblumen und Zucker abgerieben, ältere zwey Tropfen. Wo man durch den Mund keine Arzeneyen beybringen konnte, da wurde das Laudanum zu den Chinaclystieren gesetzt.

Die Luft musste zwar in diesem Zeitraume frisch und rein erhalten werden, aber sehr vorsichtig musste man mit Zulassung der Kälte seyn, weil leicht dadurch ein Zurücktreten der Blattern entstand, und der krampfhafte Zustand nicht eher nachliess, als bis der Kranke warm bedeckt wurde.

Der Zeitraum der Trocknung erforderte, nebst fortgesetzter Stärkung, eine gehörige Abführung des noch im Körper zurückgebliebenen Giftes, vorzüglich durch den Darmcanal, und dann durch die Haut und Urinwege. Dazu dienten gelinde Laxiermittel von Manna, Tamarinden, Sennesblättern, nebst China, Arnica etc. — frische kühle Luft, öfteres Abwaschen des Körpers mit Wein und Wasser, Einreiben des Liniment. diuret. in die Gegend der Nieren. (Nr. 48.)

Die metastatische Absetzung des Krankheitsstoffes geschah in dieser Periode sehr leicht auf die Brust und den Hals. So bald sich davon Spuren zeigten durch Husten, Heiserkeit, Röcheln, beengten Athem, Aengstlichkeit etc., so musste die schnellste Ableitung durch spanische Fliegenpflaster auf die Arme, Senfumschläge um die Waden und wiederholte Abführungen bewirkt werden. Auch das öftere Bähen des Mundes mit einem in warmen Essig getauchten Schwamm war sehr wirksam.

Hufeland Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern.

Grummert diss. de variolis catarrhal. Göttingen 1786.

Auszehrende, hectische, schleichende Fieber.

(Febres lentae hecticae.)

Unter diesen Fiebern versteht man solche; die dem Anscheine nach gelinde aber lange, oft Monathe und Jahre daurend, mit allgemeiner Schwäche und Amagerung des Körpers verbunden sind, und mehrentheils früher oder später mit dem Tode endigen. Sie gehören demnach überhaupt zu den Asthenien, obgleich sie in ihrem ersten Anfange zuweilen einen mehr oder weniger sthenischen Charakter haben können. Sie erscheinen im Ganzen genommen unter folgenden Umständen:

1) In Verbindung mit Vereyterungen eines oder mehrerer Organe (febr. hecticae purulentae) z. B. bey der Eyterschwindsucht.

2) In Verbindung mit einer örtlichen Krankheit der zur Ernährung des Körpers bestimmten Organe, wodurch das Ernährungs-Geschäft des Körpers gehindert wird (febr. hecticae atrophicae).

3) Bey einer allgemeinen Schwäche und grossen Reitzbarkeit ohne hervorstechende örtliche Leiden.

Die beyden letzteren Arten gehören eigentlich hieher. Die Vereyterungen werden im zweyten Theile dieses Buches vorkommen.

Ausserdem kann man noch die auszehrenden Fieber eintheilen:

1. in ursprüngliche (primaria), welche weder mit andern Krankheiten verknüpft, noch eine Folge anderer Krankheiten sind;

2. in symptomatische (symptomatica), welche andere Krankheiten des ganzen Körpers, oder einzelner Theile begleiten, z. B. Verstopfungen und Vereiterungen der Eingeweide, Wassersucht, englische Krankheit;

3. in abgeleitete (secundaria), welche eine Folge und Nachlass anderer Krankheiten sind, z. B. von unvollkommenen Crisen, unterdrückten oder zu häufigen Ausleerungen, Versetzungen des Krankheitsstoffes etc.

Die Gränzen der symptomatischen und abgeleiteten hectischen Fieber fliessen oft so zusammen, dass man sie nicht zu unterscheiden im Stande ist. Die meisten hectischen Fieber gehören zu Nr. 2. u. 3., und selten kommen sie wohl als ursprüngliche vor, daher auch viele Aerzte ihre Existenz gänzlich läugnen.

Besonderer Character. Die Krankheit ist jungen Leuten mit trocknen, zarten, sehr reizbaren Fasern, und einem lebhaften Temperamente vorzüglich eigen. Zeichen von einem schwachen Nervensysteme, von erhöheter Reizfähigkeit und einem anhaltenden Reize auf die geschwächten Werkzeuge des Kreislaufes. Vorhergegangene und fortwährende reizende, verstopfende und schwächende Ursachen.

Das Fieber verläuft unter folgenden Erscheinungen: Es fängt zuweilen wie ein hitziges anhaltendes oder nachlassendes Fieber an, und geht dann bald in ein kaum merkliches Fieber über, mit etwas geschwindem, zusammengezogenem, härtlichem Pulse, vorzüglich nach dem Essen und gegen Abend. Die Hitze ist nicht stark aber anhaltend, vorzüglich in der hohlen Hand, dem Kranken selbst kaum merklich, aber der Hand des Befühlenden bey langer Berührung brennend. Die Haut trocken, rauh. Der Urin sparsam, dunkel, mit einer fetten, farbigen Haut, oder einem weissen, schleimichten, eiterartigen röthlichen Bodensatze. Der Stuhlgang ist anfänglich selten und hart; in der Folge flüssig, und endlich colliquescirend. Nächtliche, häufige, ungleiche Schweisse, vorzüglich gegen die Morgenzeit. Sie nehmen meistentheils den Kopf, den Hals und die Brust ein, und sind ohne Erleichterung. Der Appetit ist erträglich. Beständige Trockenheit im Halse und Durst. — Schnelle Respiration nach der geringsten Bewegung. — Trockner Husten, mit Aengstlichkeit und mürrischem Wesen, vorzüglich nach dem Essen. Anhaltende Ermattung, hauptsächlich des Abends. Gelbe, fahle, schmutzige Gesichtsfarbe, oder eine umschriebene Röthe der Wangen, besonders nach dem Essen. Unruhiger, nicht erquickender Schlaf.

Dabey nimmt nun der Körper allmählig ab. Die Backen, Schläfe und Augen werden hohl; die Beine, Arme und alle fleischigen Theile

werden dünn, und die Haare fallen aus. — Der Durchfall, die Schweisse und die Mattigkeit nehmen zu; die Füsse fangen an zu schwellen, und je mehr der Tod herannahet, desto heiterer wird das Gemüth des Kranken, und desto froher seine Hoffnung einer baldigen Genesung. Endlich erfolgt der Tod, mehrentheils ruhig, aus Erschöpfung beym Stuhlgange, oder bey der geringsten Bewegung; zuweilen auch wohl unter schwachem Widerstande der beynahe gänzlich erschöpften Lebenskräfte.

Die nächste Ursache des abzehrenden Fiebers setzt immer ein Hinderniss des Ernährungsgeschäftes voraus. Da das Ernährungsgeschäft so sehr zusammengesetzt ist, so können die entfernten Ursachen seiner Störung sehr mannigfaltig seyn. Wie jedoch das Fieber mit der Abzehrung zusammenhänge, oder auf welche Art die fieberhaften Erscheinungen von der gehinderten Ernährung des Körpers veranlasst werden, lässt sich nicht gewiss bestimmen. Man hat den Fieberreiz bald in einem scharfen verdorbenen Chylus, in eingesogenem Eiter, in allerley specifischen Schärfen, in zurückgehaltenen Ausdünstungsstoffen, bald in einer chronischen Entzündung innerer Theile, in allgemeine Schwäche der Nerven, bald in überflüssigen Kohlenstoff oder Sauerstoff gesucht. Mit mehrerer Gewissheit können wir folgende entfernte Ursachen der Abzehrungen überhaupt bestimmen: zu wenig oder schlechte kraftlose Beschaffenheit der Nahrungsmittel; übermässiger Verlust des nährenden Stoffes durch Ausleerun-

gen des Blutes, des Schweisses, der Lymphe, des Eiters, des Speichels, des Samens, des Chylus, der Milch etc. oder durch zu heftige körperliche und geistige Anstrengungen; fehlerhafte zu schwache Verdauung und deren verschiedene Ursachen, die sowohl in der Organisation, der Schwäche, der Reizbarkeit der Verdauungswerkzeuge, als auch in der fehlerhaften Beschaffenheit der Verdauungssäfte, z. B. der Galle, des Speichels u. s. w. ihren Grund haben, und durch mannigfaltige Gelegenheitsursachen, unordentliche Diät, niederschlagende Gemüthsbewegungen, heftige Anstrengungen des Körpers und Geistes u. s. w. herbeygeführt werden; Hindernisse der gehörigen Animalisation und Assimilation des Chylus durch Verstopfung, Verhärtung, Desorganisationen, Vereiterungen der Gekrösedrüsen und des Milchsaftbehälters; mangelhafte Sanguification wegen allgemeiner und örtlicher Schwäche der Blutgefässe und Nerven, wegen gestörter Circulation durch Fehler der Lunge oder Verstopfungen im Unterleibe; aufgehobenes und gestörtes Gleichgewicht der verschiedenen Theile und Organe des Körpers unter sich, wodurch das Ernährungsgeschäft gestört wird. Dahin gehören z B. mechanische, chemische u. a. Verletzungen und Zerstörungen der Form und Structur der Theile; vorhergegangene Entzündungen, Ausschläge, Gicht, Scrofeln, Lustseuche und alle Cachexien, welche das Drüsen- und lymphatische System afficiren; gehemmte natürliche oder gewohnte Ausleerungen des Blutes, Schweisses etc. schnell geheilte habituelle Geschwüre u. s. w.

Von diesen mancherley Ursachen sind nun bald mehrere, bald wenigere gegenwärtig, oder bringen sich einander hervor, und vermehren sich dadurch beständig.

Die Prognosis des abzehrenden Fiebers hängt von der Wichtigkeit und Heilbarkeit seiner Ursachen ab, und lässt sich daher im allgemeinen gar nicht bestimmen. In den meisten Fällen ist die Krankheit jedoch schwer zu heilen, und je länger sie anhält, desto grösser wird die Gefahr.

Die allgemeine Heilart der abzehrenden Fieber beruht überhaupt auf Entfernung der angegebenen Ursachen, und Verhütung ihres fernern Einflusses. Der Hauptzweck der Heilung ist, die Ernährung des Körpers auf ihren normalen Grad wieder herzustellen; und da die Ernährung die letzte Stufe und das Resultat einer vollkommenen Verdauung und Assimilation der Nahrungsmittel ist, diese aber wieder eine gehörige Beschaffenheit und Menge der Nahrungsmittel voraussetzt, so müssen wir zuförderst dahin sehen, dass es dem Körper nicht an einer verhältnissmässigen Menge des nährenden Stoffes fehle. Was die genauere Bestimmung der dazu dienlichen Nahrungsmittel, so wie überhaupt der ganzen Restaurationsmethode betrifft, so ist darüber schon das Nöthige in der allgemeinen Therapie (S. 113 u. folg.) vorgetragen, worauf wir uns hier, um Wiederholungen zu vermeiden, beziehen können.

Eine zweyte Bedingung zur vollkommenen Ernährung des Körpers ist, dass wir jeden zu starken

Verlust der Säfte möglichst verhindern, keinen neuen ohne die grösste Vorsicht veranlassen, jede zu grosse Anstrengung des Körpers und Geistes verhüten, kurz dass wir jeden unverhältnissmässigen Kraftaufwand vermeiden oder heben. Die dazu nöthigen Mittel und Methoden müssen nach der jedesmahligen Beschaffenheit der Umstände und Ursachen bestimmt werden, und sind zum Theil schon an andern Orten vorgetragen, zum Theil aber wird davon noch in der Folge die Rede seyn.

Drittens müssen wir die Verdauungskräfte unterstützen und den Fehlern derselben abhelfen. Dies geschieht nach Anleitung der allgemeinen Restaurationsmethode (S. 120), wobey wir jedoch die offenbaren gastrischen Unreinigkeiten, Würmer, Schleim etc. vorher zu entfernen suchen.

Viertens suchen wir die Hindernisse der Animalisation und Assimilation der Nahrungsmittel, Verstopfungen der Drüsen u. s. w. durch auflösende und reizendstärkende Mittel zu heben. Davon in der Folge ein Mehreres.

Fünftens behandeln wir die Hindernisse der Sanguification nach Maassgabe ihrer Beschaffenheit durch auflösende und reizendstärkende Mittel; die fehlerhafte Reizbarkeit durch beruhigende, schmerz- und krampfstillende Mittel.

Endlich suchen wir das gestörte Gleichgewicht der Thätigkeit der verschiedenen Organe nach Beschaffenheit der Umstände wieder herzustellen. Wir heilen die Verletzungen der Organe und die ver-

schiedenen Cachexien, stellen unterdrückte habituelle Ausschläge und Ausleerungen wieder her u. s. w. (S. antagonistische Methode S. 108).

Es ist unmöglich, alle die einzelnen individuellen Fälle hier besonders zu erörtern, da dieselben so sehr mannigfaltig sind. Aus der hier gegebenen allgemeinen Skizze wird jeder kluge Arzt leicht sehen, wie er sich in jedem besondern Falle zu verhalten habe. Alles kömmt auf genaue Erforschung der Ursachen an, woraus sich dann die speciellen Heilanzeigen leicht entwickeln lassen. Einige Mittel, die in dieser Krankheit sehr oft gemissbraucht werden, sollen hier noch ein wenig genauer bestimmt werden. Hierher gehört:

1. die China. Sie ist oft ein treffliches grosses Mittel, aber sie schadet gewiss, wo sie nicht vollkommen passt. Sie ist anzuwenden bey einer wahren Schwäche der Theile, bey einer gehörigen Eröffnung aller Absonderungs- und Ausleerungswege, und bey einem reinen Magen und Darmcanale. Sie schadet bey jeder, auch der mindesten entzündlichen Beschaffenheit, bey Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide und ihrer Gefässe und Drüsen — wenn diesen nicht etwa eine wahre Schwäche zum Grunde liegt — bey Unreinigkeiten des Darmkanals. Zuweilen lassen sich die individuellen Fälle, wo sie anzuwenden ist, nicht genau bestimmen, weil sie oft in einander laufen, und dann muss man ihr oft die Wirkung ablauschen. Je anhaltender das Fieber ist, je weniger und seltener die Hitze nachlässt, desto weniger — und je mässiger die Hitze, je merklicher

die Remissionen sind, desto mehr wird sie, bey übrigens gleichen Umständen, passen. Man fange mit kleinen Gaben in Substanz, oder in einem kalten Aufgusse, vor sich, oder mit andern angezeigten Mitteln versetzt, an, und steige damit allmählig. Die Zeit, wo sich der Kranke am besten befindet, ist zum Einnehmen die schicklichste. Gerade da, wo die China passt, passen auch andere bittere Mittel, Polygala amara, Isländisches Moos, Quassia, Weidenrinde u. dgl. Statt der Chinarinde, und in allen Fällen, wo diese passt, empfiehlt sich durch seine erprobte Wirkung das Griffithsche Mittel.

Rec. Myrrhae dr. un.
solve terendo in mortario cum
Aq Alexit. simpl. Unc. sex sem.
— — spirituos. dr. sex — Unc. un.
dein add.
Sal. Absynth. dr. sem.
Sal. Mart. gr. duodec.
Syr. simpl. dr. duas.
M. S. In vier Theile zu theilen, und davon täglich des Morgens, Nachmittags und Abends einen zu nehmen.

2. Opium. Es nutzt bey übermässiger Reizbarkeit und anhaltenden Reizen auf das Nervensystem, wodurch die Kräfte immer mehr erschöpft werden, von deren Energie doch der glückliche Verlauf der Krankheit abhängt. Daher passt es beym schleichenden Fieber in allen Fällen, wo es darauf ankömmt, das Nervensystem gegen feinere Reize abzustumpfen, oder dessen gar zu grosse Reizfähigkeit zu vermin-

dern, und hier wirkt es nicht blos als ein Palliativ, sondern oft als ein Radicalmittel, um so mehr, da sehr oft in dieser Krankheit eine zu grosse Empfänglichkeit für Nervenreize die einzige und wesentlichste Heilursach ist. Es schadet da, wo offenbare materielle Ursachen als Reize wirken und die Reizung unterhalten; ferner bey grosser Vollblütigkeit und bey einer grossen Schwäche und Unthätigkeit des Nervensystems. Wo man jedoch den materiellen Reiz nicht wegschaffen kann, und die dadurch verursachte Reaction auf den ganzen Körper zu nachtheilig wirkt, da kann man das Opium selbst als Palliativ mit grossem Nutzen anwenden. Z B. bey nächtlicher Schlaflosigkeit und äusserst entkräftendem Husten etc. Eine grössere Dosis ist hier wiederholten kleinern vorzuziehen. Was vom Opium gesagt ist, gilt auch von mehrern andern narkotischen Mitteln, z B. extract. hyoscyami etc Man kann diese Mittel nach Beschaffenheit der Anzeigen mit andern passenden Arzeneyen verbinden.

3. Laue Bäder passen bey manchen Umständen der schleichenden Fieber vorzüglich, theils indem sie auf die Ursache wirken, theils indem sie den Fieberpuls mässigen. Sie reinigen die schmutzige, harte und trockne Haut, verdünnen die Säfte, mindern und heben manche Hindernisse des Blutumlaufes, und wirken sehr wohlthätig auf den Unterleib, worin so oft die Quelle dieser Fieber liegt. Vorzüglich anwendbar sind sie bey einer sehr gespannten Faser und damit verbundenen übermässigen Lebhaftigkeit, Schlaflosigkeit und Unruhe. Wo aber

grobe Unreinigkeiten des Darmcanales gegenwärtig sind, da müssen diese zuförderst ausgeführt werden.*) Oft wirken die übrigen Arzeneyen alsdann erst gehörig, wenn laue Bäder damit verbunden werden.

Nun noch etwas über die Behandlung einiger beschwerlichen und gefährlichen Zufälle, vornämlich der Schweisse und Durchfälle. Die colliquativischen Schweisse mindert man durch zeitiges Aufstehen aus dem Bette, so bald dieselben eintreten. Ein Salbeyaufguss, oder der verdünnte Vitriolgeist mit etwas Tinctur Thebaic versetzt, und nach de Haen der Agaricus in Pulver zu 10 Gran gegen die Nacht gegeben, werden sehr empfohlen. Sie verliehren sich bey wiederkehrender Stärke des Körpers von selbst.

Wider die colliquativischen Durchfälle empfiehlt van Swieten folgendes Clystier:

Rec. Terebinth puriss. Vitell. ovor. intime subact. dr. un.
Theriac. Andr. Unc. sem.
Lact. rec. Unc. quat.
M.

Die Diät richtet sich überhaupt nach der individuellen Beschaffenheit der Umstände, und es kann deshalb nichts allgemeines darüber bestimmt werden. Die Speisen müssen überhaupt leicht verdaulich, bald kühlend, bald etwas erwärmend, niemals aber erhiz-

*) S. Marcard über den Gebrauch der Bäder 1793. S. 195.

zend seyn. Gewohnheit, Idiosyncrasie und körperliche Constitution müssen dabey immer zu Rathe gezogen werden.

Dass übrigens auch diese Fieber an der epidemischen Constitution Antheil nehmen, bedarf keiner Erinnerung.

Fournier obs. sur la nature, les causes et le traitement de la fievere lente. Dijon 1781. Trnka de Krzowitz hist. Febr. hect. Practical observations on the cure of hectic and slow fevers etc by Moses Griffith übers. in der Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte 6 Band. Drechsler Febr. lentar. aetiologia. Fr. Hoffmann med rat. Vogel l. c. Stoll aphorism.

Kindbetterinnenfieber.

(Febr. puerperarum.)

Character. Es ist ein entzündliches, faulichtes, nervöses, gastrisches oder ein aus diesen zusammengesetztes, keinesweges aber ein specifisches Fieber, welches Kindbetterinnen befällt, und von einigen den Kindbetterinnen eignen Determinationen verschiedentlich modificirt wird. Gemeiniglich tritt es am zweyten, dritten, bis zum zwölften oder vierzehnten Tage nach der Entbindung ein. Anfangs Frösteln, Fieberschauer, Kopfschmerzen, Angst, Ekel, Erbrechen, Mattigkeit. Dann Hitze und schneller, kleiner, grosser, harter, weicher, verschiedener Puls. Gros-

se Empfindlichkeit und Schmerzen des Unterleibes mit Geschwulst. — Die Milch und Lochien sind bald ordentlich und ungestört, bald unordentlich und unterdrückt. Eben so verschieden ist die Beschaffenheit der Zunge, des Stuhlganges, des Urines und des Fiebertypus, der bald periodisch, bald nachlassend, bald anhaltend ist.

Die Ursachen sind derjenige Zustand, des ganzen Körpers und vorzüglich des Unterleibes, welcher von der Schwangerschaft und der Entbindung herrührt, verbunden mit den entfernten Ursachen der entzündlichen, faulichten, nervösen, gastrischen etc. Fieber.

Die Heilanzeigen richten sich nach der Beschaffenheit des Fiebers, mit Rücksicht auf den individuellen Zustand einer Kindbetterin.

Die Schwangerschaft und das Geburtsgeschäft bringen allerdings so wichtige Veränderungen in dem Körper hervor, dass sie für eine prädisponirende Ursache von unzähligen weiblichen Gebrechen und Krankheiten angesehen werden können. Vorzüglich leiden dabey das Nervensystem und die Eingeweide des Unterleibes beträchtliche Veränderungen; jenes durch Spannung, Reiz und plötzliche Erschlaffung der empfindlichen und reizbaren Faser; diese durch Druck, Verengerung und plötzliche Erweiterung ihres Raumes und ihrer Gefässe, und dadurch veranlasste schnelle Congestion der Säfte nach diesen Theilen. Unendlich vergrössert werden diese prädis-

ponirenden Ursachen noch durch die oft sehr zweckwidrige Lebensart und das unvorsichtige Verhalten der Schwangern in Rücksicht ihrer Diät, ihrer Leidenschaften u. s. w. Die Entbindung und die dadurch im Körper hervorgebrachte plötzliche und grosse Revolution und deren natürliche Folgen, Milchabsonderung, Kindbetterinnenreinigung u. dgl. kommen nun dazu, und alle diese Umstände stellen ein Ideal von Prädisposition dar, welches nur einer geringen gelegentlichen Ursache bedarf, um die wichtigsten und gefährlichsten Wirkungen hervorzubringen.

Gewöhnlich ist das Fieber gastrisch und selten entzündlich, zuweilen auch aus beyden zusammengesetzt. Behutsamkeit und ein scharfes Auge sind hier erforderlich. Nichts trügt hier leichter, als die Zeichen einer complicirten Entzündung. Sie scheinen oft sehr deutlich, und führen auf Irrwege; oft sind sie dunkel und werden nicht ohne die grösste Gefahr übersehen. Nicht diese blosse, oft sehr schmerzhafte Empfindlichkeit des Unterleibes allein ist hier Zeichen von Entzündung. Sie verschwindet oft nach Ausleerung der Gedärme. Höchst wahrscheinlich ist sie aber vorhanden bey einem festsitzenden, höchst empfindlichen, keine Berührung ertragendem Schmerze des Unterleibes, mit starkem, gespanntem oder auch kleinem, niedrigem Pulse, Angst und schmerzhafter Inspiration, grosser Unruhe und einem fremden, ungewöhnlichen, wilden oder niedergeschlagenen Blicke. Damit muss man dann noch vergleichen die Körperbeschaffenheit, die Jahrszeit, die Epidemie, die vorhergegangenen Umstände,

Diät, Verhalten, die Beschaffenheit der Lochien, kurz alles, was auf die genauere Entwickelung des wahren Zustandes hinleiten kann

Faulicht wird dieses Fieber oft im Verlaufe der Krankheit, und dann sieht es einem wahren Faulfieber völlig ähnlich. Die Lochien nehmen hier besonders einen aashaften Gestank an, machen die Geburtstheile wund, und helfen die Quelle der Fäulniss im Körper auf mannigfaltige Art vermehren. So kömmt es oft in Hospitälern, Entbindungshäusern, und unter allen die septische Disposition des Körpers begünstigen Umständen vor.

Einem Nervenfieber sieht dies Fieber zuweilen ähnlich, bey nervenschwachen, zärtlichen, hysterischen Frauenzimmern. Die Nervenzufälle stechen hier sehr deutlich hervor; indessen ist doch auch dieser Zustand gemeiniglich mit etwas Gastrischem vermischt.

Hiernach wird man nun die Behandlung dieser Krankheit zu bestimmen im Stande seyn Der Unterleib ist hier ohnstreitig der wichtigste Theil, auf den die ganze Aufmerksamkeit des Arztes gerichtet seyn muss. Je mehr dieser leidet, je stärker, hartnäckiger, und schmerzhafter dieser ausgespannt ist, desto grösser ist die Gefahr Ein mässiger Durchfall ist heilsam und erleichtert die Kranken sehr; aber eben so gefährlich ist auch ein übermässiger erschöpfender Durchfall.

Bey der meistentheils gastrischen Beschaffenheit der Krankheit ist die Reinigung der ersten Wege die

erste und hauptsächlichste Heilanzeige. Aber die Erfüllung derselben erfordert wegen des geschwächten und ungemein reizbaren Darmcanales, wegen der oft so lange darin verborgen gelegenen und scharf gewordenen Unreinigkeiten, wegen der durch starke Ausleerungen leicht zu störenden Lochien, wegen der eben daher zu besorgenden Milchverwirrungen — und überhaupt wegen der durch die Geburtsarbeit schon veranlassten Schwäche des ganzen Körpers — eine ganz vorzügliche Behutsamkeit. Sind nun Anzeigen zu Brechmitteln da, so gebe man solche je eher, je besser. Am besten ist hier die Ipecacuanha zu 15 bis 30 Granen. Ist der Leib dabey verstopft, so muss solcher vorher durch ein reizloses Clystier geöffnet werden. Man wiederhole die Brechmittel, so lange es nöthig ist. Ihre ausleerende Wirkung nimmt oft die Hauptursache des Uebels gänzlich oder grösstentheils weg, und eine nicht minder schätzbare Nebenwirkung derselben ist die Determination nach der Oberfläche, wodurch einer gefährlichen Zurücktretung der Milch nach den innern Theilen am kräftigsten vorgebauet wird.

Sind Abführungsmittel angezeigt, so wähle man die gelindesten, und gebe sie in kleinen wiederholten Gaben, damit sie nicht übermässig wirken; oder man versetze sie mit schleimichten, einhüllenden Substanzen, z. B. Altheenschleim, Arabischen Gummi etc.

Auf den gespannten und empfindlichen Unterleib lege man warme, erweichende Umschläge,

oder reibe flüchtige Linimente mit Opium ein, (Nr. 11. 32.) *)

Wenn die Lochien stocken, so muss man untersuchen, ob diese Stockung als mitwirkende Ursach der Krankheit, oder als Folge der Krankheit und deren Ursache anzusehen sey. Der letzte Fall ist der gewöhnlichste, und dann treten die Lochien nach gehobenen Ursachen der Krankheit von selbst wieder ein. Ausserdem dienen zur Wiederherstellung der Lochien erweichende Clystiere, laue Fuss- und Halbbäder, warme Einspritzungen in die Mutterscheide, warme Umschläge auf die Geburtstheile, und im dringenden Falle Blutigel an die Schaamlefzen und Aderlässe am Fusse.

Wie man dem Zurücktreten der Milch vorbeugen und begegnen müsse, ist schon oben S. 571 f. angezeigt worden.

Ist das Fieber entzündlich gastrisch, und hat man sich davon hinlänglich überzeugt, so muss die antiphlogistische Heilart mit der gastrischen verbunden werden. Aber man lasse sich nicht täu-

*) Michaelis empfiehlt Blasenpflaster auf die schmerzhaften Stellen, und zwar so oft wiederholt, als sich neue Schmerzen einfinden. Er hält sie für Hauptmittel zur Linderung des Krampfes und zur Beförderung der Resorbtion der ergossenen milchichten Feuchtigkeit, und schreibt ihnen vorzüglich den sehr glücklichen Ausgang seiner Behandlung dieser Krankheit zu. (S. Hufelands Journ. 13 B. 2 Stück.) Allgemein und ohne alle Einschränkung lässt sich jedoch dieses Mittel bey einer so mannigfaltig gestalteten Krankheit wohl nicht empfehlen.

schen, denn es ist damit die grösste Gefahr verbunden. Und selbst im ungezweifelt erforderlichen Falle muss die vorzunehmende Aderlässe mit Mässigung und Behutsamkeit geschehen. Oft wird die Entzündung durch einen gastrischen Reiz oder durch die stockenden Lochien veranlasst und unterhalten. Die Heilanzeigen und Mittel für diesen Fall bedürfen keiner weitern Erörterung. Wo aber bey aller Vorsicht es dennoch zweifelhaft bleibt, ob eine Aderlässe nützlich und nöthig sey, oder nicht, da versuche man ganz kleine Probeaderlässe und kühlende Mittel, Salpeter, Mandelmilch, Crem. Tart., und lausche sorgfältig den Erfolg ab, welcher dann weiteres Licht geben wird.

Die faulichte Beschaffenheit des Kindbetterinnenfiebers erfordert die allgemeine Heilart des Faulfiebers, jedoch vergesse man nicht, dass man es mit einer Kindbetterin und den ihr eigenen Bestimmungen zu thun habe. Zuweilen ist das Fieber äusserst bösartig und widersteht den besten Mitteln. (S. Clarke über die epidemische Krankheit der Kindbetterinnen zu London im Jahre 1787. und 1788. übers. von Consbruch Marburg 1791.)

Ist das Fieber mit nervichten Zufällen verbunden, so wird es wie ein Nervenfieber behandelt. Alle Mittel müssen hier sehr sanft und milde seyn, weil in diesem Zustande die ohnehin schon grosse Reizbarkeit und Reizung des weiblichen Körpers noch mehr erhöht ist, und b y den geringsten neuen Reizen in schreckliche Tumulte ausbrechen würde. Ruhe der Seele und des Körpers, gehörige

zweckmässige Ausleerung der materiellen Ursachen, Schonung der Lebenskräfte, und Beruhigung des Nervensystems durch krampfwidrige und sogenannte Nervenmittel, Baldrian, Bibergeil, stinkenden Asant etc. sind hier die Hauptsachen.

Endlich ist noch zu bemerken, dass dem Kindbetterinnenfieber sowohl, als vielen andern Uebeln im Kindbette oft durch ein gutes Verhalten in der Schwangerschaft und durch ein weises Verfahren während und nach der Einbindung, vorgebeugt werden könne. Vorzüglich sehe man dahin, dass eine Frau nicht mit mehrere Tage oder gar Wochenlanger Verstopfung ins Kindbette komme. Sanfte Clystiere und gelinde Abführungsmittel vor der Entbindung gebraucht, können hier vielen Uebeln vorbeugen. Dahin gehören auch mässige Bewegungen während der Schwangerschaft und Vermeidung alles dessen, was zur Anhäufung von Unreinigkeiten im Darmcanale Anlass geben kann, z. B. zähe, grobe Speisen, Uebermaass im Essen, Schnürbrüste, hitzige Getränke. Auch gehört dahin eine übermässige Anstrengung oder grobe, gewaltsame Behandlung bey der Entbindung etc.

Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. 8 B. Hulme von dem Kindbetterinnenfieber. 1772. Kirkland Versuch über das Kindbetterinnenfieber. 1777. Manning von dem Kindbetterinnenfieber; in der Samml auserles. Abhandl. 3 B. desgl. 6 B. Smellie, Levret Püzos. Burser. de Kanilfeld instit. Vol. I. Selle Beyträge zur Nat. und Arz. Wiss. Reil memor. clin. Vol. II. Fascic. I. Vergl.

Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 7 St. Vogels Handbuch 2 Th. Clarke l. c. u a. m. Hufelands Journal. 6 B. S. 275. 13 B. 2 St. 14 B. 2 St.

Wechselfieber. Kalte Fieber.

(Febres intermittentes.)

Allgemeiner Character. Sie unterscheiden sich von allen andern Fieberkrankheiten dadurch, dass ihre Paroxismen zu gewissen Perioden eintreten, dann nach einer kürzern oder längern Dauer völlig verschwinden, und nach einer bestimmten Zeit sich von neuem wieder einfinden.

Diese Zwischenräume währen entweder 24 Stunden, oder 48 Stunden, oder 72 Stunden, und zuweilen, jedoch selten, noch länger.

In Rücksicht dieser Zwischenräume oder des Typus theilt man die Wechselfieber ein:

1. in eintägige (febr. interm quotidianae). Sie sind nicht häufig, und man findet sie gewöhnlich nur bey Kindern und schleimichten Subjecten. Sie sind gewöhnlich langwierig und schwer zu heilen. Ihre Anfälle treten gewöhnlich in den Morgenstunden ein. Man verwechselt sie sehr leicht mit doppelten dreytägigen oder viertägigen Fiebern.

2. In dreytägige (febr. tertianae). Die Anfälle erscheinen nach 48 Stunden, gewöhnlich des

Nachmittags. Sie sind am häufigsten, verlaufen am schnellsten und sind am leichtesten zu heilen. Am meisten werden damit Erwachsene und gallichte Constitutionen befallen. Nicht selten verdoppeln sie sich, und werden mehrentheils durch den fünften, siebenten oder neunten Anfall entschieden.

3. In viertägige (febr. quartanae). Die Anfälle erscheinen nach 72 Stunden gemeiniglich gegen Abend. Sie sind hartnäckig, zu Durchfällen geneigt, und am häufigsten im Herbste und bey schwarzgallichten Subjecten.

Man hat auch fünf-, sechs-, sieben-, acht- bis neuntägige beobachtet. Aus der verschiedenen Verwickelung der eintägigen, dreytägigen und viertägigen Fieber entstehen die doppelten dreytägigen und viertägigen Fieber (febr. quotidiana, tertiana, quartana duplex et duplicata)

Ferner theilt man die Wechselfieber ein in Rücksicht der Jahrszeit:

a, in Frühlingsfieber (febr. interm. vernales). Sie herrschen vom Februar bis in den August, sind mehrentheils leicht zu heilen, haben gemeiniglich einen mehr oder weniger entzündlichen Character, verlaufen regelmässig, heilen oft andre hartnäckige, langwierige Krankheiten, die von verstopften Eingeweiden herrühren, und bringen oft eine dauerhafte Gesundheit hervor.

b. In Herbstfieber (febr. interm. autumnales). Sie herrschen vom August bis zum Februar, sind

gewöhnlich hartnäckig, unregelmässig, oft mit gefährlichen Zufällen verbunden, zu Rückfällen geneigt, sind oft gallichter und faulichter Natur, und hinterlassen gern hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide, Cachexien und deren mannigfaltige Folgen, Nervenübel u. dgl.

Diese Regel leidet jedoch häufige Ausnahmen, und oft ist sogar die Beschaffenheit der Frühlings- und Herbstfieber der hier angegebenen gerade entgegengesetzt. Die Eintheilungen in gutartige, bösartige, epidemische, sporadische und endemische, regelmässige und unregelmässige Wechselfieber lassen sich leicht verstehen.

Verlarvte Wechselfieber (febr. interm. larvatae) sind solche, die unter der Gestalt einer andern Krankheit eintreten, und blos durch ihre periodische Rückkehr ihre eigentliche wahre Natur zu erkennen geben. Herr Frank fordert noch dazu, dass sie der Chinarinde, als dem eigentlichen specifischen Mittel gegen alle ächte Wechselfieber, weichen.

Für den practischen Arzt ist die Eintheilung der Wechselfieber in entzündliche, faulichte, nervöse, gallichte, schleimichte u. s. w. die wichtigste.

Uebrigens muss hier noch bemerkt werden, dass manche zu den wahren Wechselfiebern gehörige Krankheiten nicht immer deutlich oder wenigstens nicht gleich im Anfange intermittiren; auch zeichnet

sich die Intermission von der Remission anhaltender Fieber oft nicht wesentlich aus. Ferner gehören nicht alle Krankheiten, welche deutliche Intermissionen bilden, zu den wahren Wechselfiebern. Die herrschende epidemische Constitution muss hier oft ein entscheidendes Licht geben.

Was die Ursachen des Typus betrifft, so lässt sich davon nichts Befriedigendes sagen. Alles, was wir darüber wissen, ist schon oben in der Einleitung § 33. angeführt worden.

Besonderer Character. Gewöhnlich tritt jeder Paroxismus eines einfachen ordentlichen Wechselfiebers ein mit Gähnen, Dehnen, Recken, Ermüdung der Glieder, Frösteln und Ziehen im Rückgrade; Ekel und Spannung in der Magengegend. Dann nimmt der Frost zu, die Nägel, Lippen etc. werden blau, die Haut schrumpft zusammen. Erstarrung und Zittern der Glieder, Angst, Beklemmung, kurzer Athem, Ekel, Erbrechen, Durst. Der Puls ist geschwind, klein, schwach; der Urin wässericht, dünne, blass und wenig. — Kurz lauter Zufälle eines allgemeinen Krampfes.

Nachdem dieser Frost eine Zeitlang — gewöhnlich eine, zwey und selten über 4 Stunden gewährt hat, so tritt eine Hitze ein, mit Röthe, starker, grosser, freyer Respiration, grossem, starkem, entwickeltem Pulse, starkem Durst, Kopfschmerzen und feurigem Urin. — Zeichen des sich lösenden Krampfes und eines freyeren Blutumlaufes.

Hat diese trockne Hitze nun eine Zeitlang — zwey bis höchstens sechs Stunden gewährt — so stellt sich ein häufiger Schweiss über dem ganzen Körper ein, mit Nachlassung aller vorigen Zufälle, dickem Urin mit einem ziegelsteinartigen Bodensatze, flüssigem Stuhlgange, gutem Schlafe, und nachbleibender Ermattung. — Zeichen des gehobenen Krampfes, und der kritisch ausgeführten materiellen Ursachen desselben.

Nach geendigtem Schweisse folgt ein fieberfreyer Zeitraum, nach der oben Nr. 1. 2. 3. gemachten Eintheilung.

Ursachen. Die prädisponirende Ursache ist unbekannt, indessen lassen alle Erscheinungen schliessen, dass sie im Nervensysteme zunächst ihren Grund habe. *) Zu den gelegentlichen Ursachen gehören: übermässige, schlechtverdauliche, zähe, fette, verdorbene, Nahrungsmittel; feuchte, verdorbene, mit sumpfigten Ausdünstungen angefüllte Luft; Aufenthalt an niedrigen, schattichten, waldichten, feuchten Orten; gallichte, schleimichte und andre Darmunreinigkeiten; schlechter Zustand der Eingeweide und der Säfte; unterdrückte gewohnte Ausleerungen; heftige Leidenschaften, und vielleicht auch ein gewisses

*) Dass die nächste Ursache des Wechselfiebers immer Schwäche sey, lässt sich doch wohl nicht behaupten, da manches Wechselfieber durch antiphlogistische Mittel geheilt wird, und die robustesten Menschen plötzlich befällt.

Contagium, und eine besondre epidemische Constition.

Viele Wechselfieber gehen von selbst in Gesundheit über, oder sind sehr leicht zu heilen. Mehrentheils geschieht dies unter einem kritischen Schweiss, Urin, Durchfall, Erbrechen, Ausschlag um den Mund u. s. w., mit allmähliger Abnahme oder plötzlichen Verschwinden der Anfälle.

Oder ein Wechselfieber geht in andere Krankheiten von hitziger und chronischer Art über z. B. anhaltende Fieber, Anschwellungen und Verhärtungen der Eingeweide des Unterleibes, besonders der Leber und der Milz (Fieberkuchen, placenta febrilis) Wassersuchten, Gelbsucht, Cachexien, auszehrende Krankheiten, Vereiterungen, krampfhafte Krankheiten, Gemüthskrankheiten, Hautausschläge u. s. w.

Tödtlich wird ein regelmässiges Wechselfieber nicht leicht. Nur kann es zuweilen durch die Heftigkeit des Frostes bey starken Blutcongestionen in edlen Theilen, bey hohen Alter und schwächlicher Constitution, und durch seine Nachkrankheiten tödtlich werden. Unregelmässige und bösartige Wechselfieber tödten oft plötzlich durch heftige Nervenzufälle.

In Absicht der Prognosis gilt folgendes. Jedes Wechselfieber, vorzüglich wenn es schlecht behandelt wird, hinterlässt gern Cachexien, fehlerhafte Verdauung, Schwäche, Stockungen der Säfte in den Drüsen, dem Zellgewebe und den Hölen des Kör-

pers, Nervenübel, Abzehrungen, Engbrüstigkeit, Gelbsucht u. dgl.

Dagegen aber ist auch ein Wechselfieber, vorzüglich ein Frühlingsfieber, oft das beste Mittel, alle diese Uebel zu heben, vornämlich wenn sie in einer schlechten Behandlung eines vorhergegangenen Wechselfiebers ihren Grund haben.

Schwachen, cachektischen, alten, zarten Personen und Kindern kann ein Wechselfieber leicht gefährlich werden. Auch nehmen alle Wechselfieber, welche in sumpfichten Gegenden entstehen, sehr leicht einen schnellen bösartigen Character an, oder gehen in andre gefährliche Krankheiten über.

Je länger ein Wechselfieber anhält, desto schwerer ist es zu heilen, und desto geneigter ist es zu Rückfällen; vorzüglich gilt dies von den viertägigen oder dreytägigen Herbstfiebern.

Je kürzer die Apyrexie, desto mehr neigt das Fieber zu anhaltenden hitzigen; je länger die Apyrexie, desto mehr zu chronischen Krankheiten, und dies um so mehr, je mehr das Verhalten und die Heilmethode diese Neigung befördern. Der bevorstehende Uebergang des Fiebers in anhaltende hitzige Krankheiten kündigt sich oft durch ein früheres Eintreten der Paroxysmen an.

Eine Geschwulst der Milz und der Füsse ist zuweilen kritisch, zuweilen unschädlich, mehrentheils aber schlimm, wenn sie nicht durch auflösende Mittel, China, oder einen kritischen Urin gehoben werden. Ein entstehender Ausschlag an dem Munde be-

deutet oft, jedoch nicht immer, ein baldiges Verschwinden des Fiebers.

Je fixer der Typus eines Wechselfiebers ist, desto schwerer ist es zu heilen. Unverhältnissmässiger starker Frost, übermässige Hitze und Schweisse sind gefährlich.

Der Tod scheint in kältern Ländern mehr im Frostparoxysmus, in wärmern mehr im Paroxysmus der Hitze zu erfolgen.

Den sichersten Leitfaden bey der Heilung der Wechselfieber giebt dem Arzte die Natur des Fiebers, die herrschende epidemische Constitution, die Beschaffenheit des Subjectes, der vorhergegangenen Krankheiten, der entfernten Ursachen, und der Verwickelungen. Hiernach muss man beurtheilen, ob das Fieber, wenigstens eine Zeitlang, sich selbst überlassen bleiben, oder sogleich geheilt werden müsse.

Im letzteren Falle greift man zuförderst die gelegentlichen Ursachen an, und sucht den Uebergang des Wechselfiebers in ein anhaltendes zu verhüten. Im Paroxysmus selbst kann man gegen das Fieber nichts unternehmen; jedoch müssen die dann zu reichenden Linderungsmittel immer den verschiedenen Zeiträumen angepasst werden.

In der Periode des Frostes gebe man zur Stillung des Durstes und zur Erleichterung des Krampfes warmes Getränk, vorzüglich Chamillen oder Fliederthee, nebst einem etwas warmen Verhalten und wenig Speisen.

Nach eingetretener Hitze sey das Getränk säuerlich, kühlend, und das Bette nicht zu schwer; und wenn es die Umstände und Anzeigen erfordern, so lasse man etwas Blut.

In der Periode des Schweisses sey das Getränk lauwarm, Fliederthee, Weinmolken, und zuweilen auch wohl einige Tropfen Laudanum liquidum zur Beförderung der Ausdünstung und des darauf erfolgenden erquickenden Schlafes.

Nach geendigtem Paroxysmus muss man nun die gelegentlichen und prädisponirenden Ursachen angreifen. Jene erfordern nach Maassgabe der vorhandenen Anzeigen, und nach Beschaffenheit des Characters des Fiebers und der Epidemie, des Subjectes etc. bald antiphlogistische, auflösende, ausleerende bald reizende, stärkende Arzeneyen; und wenn diese Ursachen gehoben, oder gar keine zu entdecken sind, so ist die prädisponirende Ursach der erste und hauptsächlichste Vorwurf des Heilarztes. Diese erfordert solche Mittel, welche unmittelbar auf das Nervensystem wirken, und demselben eine dem Fieber entgegengesetzte Stimmung mittheilen. Die hierzu dienlichen Arzeneyen sind vornämlich aus der Classe der tonischen, bittern und narcotischen, und unter diesen beynahe specifisch die Chinarinde.

Im allgemeinen findet die antiphlogistische Methode statt bey sthenischer Beschaffenheit des Fiebers, bey vollblütigen starken Subjecten, bey Neigung zu örtlichen oder allgemeinen Entzündungen, zu Blutflüssen und Schlagflüssen, heftigen Kopf-

schmerzen und Rasereyen; bey verlängerten Paroxysmen und verkürzten Zwischenzeiten, und bey Frühlingswechselfiebern. Die hierher gehörigen Mittel sind Mittelsalze, Säuren, vieles Getränk, Blutlassen u. dgl

Auflösende Mittel sind anzuwenden bey asthenischer Beschaffenheit des Fiebers mit verdickten zähen Säften und daher rührender Trägheit der festen Theile und Mangel an gehörigen Ausleerungen; daher bey cachectischen, kalten, schleimichten, fetten Körpern; bey ältlichen Subjecten, bey Frauenzimmern; bey feuchter kalter Herbstconstitution; bey hartnäckigen täglichen oder viertägigen Fiebern; bey Zeichen von infarcirten Eingeweiden, und bey solchen Wechselfiebern, die aus nachlassenden entstanden sind. Sie schaden da, wo die antiphlogistische Methode angezeigt ist; ferner bey dünnen wässerichten Säften, schlaffen Fasern, und häufigen, ermattenden und abzehrenden Schweissen. Hierher gehören Säuren, flüchtige und feste Laugen- und Mittelsalze, seifenhafte Substanzen, Kräutersäfte, Extracte, Spiesglas, Quecksilber u. dgl.

Brechmittel sind angezeigt, wenn gastrische Unreinigkeiten nach oben turgesciren, (S. 335 f.) wenn der Körper einer Erschütterung bedarf, wodurch Stockungen gehoben, die verschiedenen Ausleerungswege geöffnet, die Ausleerungen selbst befördert und dem Nervensysteme eine andere Stimmung gegeben werden soll. Daher gehören diese Mittel zu den wichtigsten Arzeneyen gegen diese Krankheit,

und sehr oft wird durch sie allein die ganze Krankheit gehoben.

Man giebt sie entweder nach geendigtem Paroxysmus, oder so lange vor dem Paroxysmus, dass vor dessen Eintritt ihre Wirkung geendigt ist. Die darnach entstehende Unruhe stillt ein gelindes Opiat.

Abführungsmittel giebt man, bey Anzeigen einer Turgescenz nach unten, (S. 335 f.) gleich nach geendigtem Paroxysmus.

Schweisstreibende Mittel wendet man oft an, um den nächsten Anfall zu verhüten, indem dadurch gleichsam eine künstliche kritische Ausleerung des Fieberstoffes bewerkstelliget wird. Diese Absicht findet statt, bey langwierigen hartnäckigen vollkommen intermittirenden, vorzüglich Quartanfiebern, wo andre Mittel vergeblich angewandt, die ersten Wege gehörig gereinigt worden, und kein Verdacht von verstopften Eingeweiden und von inflammatorischer und cachectischer Beschaffenheit des Körpers gegenwärtig ist. Man befördert den Schweiss einige Stunden vor dem zu erwartenden Anfalle durch warme Getränke, Opiate, Brechmittel in kleinen Gaben, Bäder, heftige Bewegungen und Leibesübungen, Umschläge, Fomentationen, Senfteige, Vesicatorien und dgl., und unterhält denselben zwey Stunden lang, von dem Anfange des wahren Paroxysmus an gerechnet.

Hierdurch, wie auch durch plötzliche Gemüthsbewegungen, Schrecken, Zorn, Freude, gespannte Aufmerksamkeit und Erwartung etc. wird der neue

Anfall entweder ganz verhütet oder doch wenigstens verwirrt.

Die Chinarinde ist angezeigt, wenn die gelegentlichen Ursachen entfernt sind, und der Paroxysmus gleichsam aus Gewohnheit zurückkehrt; bey hartnäckigen, vorzüglich Herbstfiebern; bey geschwächten erschlafften und verdorbenen festen und flüssigen Theilen; bey Gefahr drohenden Anfällen; bey mangelnden Zeichen einer entzündlichen Disposition, hartnäckigen Verstopfungen und Eiteransammlungen. Sie ist schädlich gleich zu Anfange des Fiebers, insonderheit wenn dasselbe mässig ist oder von ihm heilsame Wirkungen zu erwarten sind; ferner bey Zeichen von entzündlicher Disposition und unreinen verstopften Eingeweiden. Folgende allgemeine Regeln sind über ihre Anwendung zu bemerken:

1) Man gebrauche eine gute, unverfälschte, kräftige Rinde 2) Gebe man sie zu rechter Zeit, nicht im Fieberanfalle, und am allerwenigsten im Froste, auch nicht kurz vorher; es müsste denn die fieberfreye Zeit sehr kurz und die Gefahr sehr dringend seyn. 3) Gebe man sie in gehöriger Menge, gewöhnlich alle 2 Stunden ein halbes oder ganzes Quentchen des Pulvers, oder von den übrigen Bereitungen der Rinde nach Verhältniss eben so viel. Je kürzer aber die fieberfreye Zeit ist, desto grösser muss die Dosis der Rinde seyn. In der Apyrexie der eintägigen Fieber verbraucht man eine halbe oder ganze, bey dreytägigen Fiebern eine Unze bis zehn Quentchen, bey viertägigen 1 bis 2 Unzen. 4) Gebe man sie in schicklicher Form. Am besten ist die

Pulverform oder die Latwerge. Verträgt sie der Magen auf diese Art nicht, so wähle man das Decoct, das Infus. frigid. oder die Tinctur. 5) Setze man ihren Gebrauch lange genug fort, und höre nicht gleich damit auf, sobald das Fieber ausbleibt. Vierzehn Tage und länger muss man nach völlig verschwundenem Fieber damit anhalten. 6) Erregt die Rinde Purgieren, so versetze man sie mit ein wenig Opium.

Nach Beschaffenheit der Umstände kann man die Rinde mit andern zweckmässigen Mitteln, Salzen, Rhabarber, Stahl, Opium u. dgl. verbinden.

Opium findet vorzüglich statt bey bösartigen Fiebern, die mit schlafsüchtigen und andern, schnelle Gefahr drohenden Zufällen begleitet sind, und wo man nicht Zeit genug hat, die Rinde in der erforderlichen Stärke anzuwenden. In diesem Falle muss man es aber in hinreichender Dosis geben.

In neuern Zeiten hat man jedoch den Gebrauch des Opiums weiter ausgedehnt, und es mit grossem Nutzen beym einfachen Wechselfieber unter denselben Bedingungen, wie die China angewandt. Vorzüglich hülfreich beweist es sich bey einfachen, neu entstandenen, regelmässigen Wechselfiebern ohne bedeutende Asthenie oder Sthenie, und nach vorheriger Beseitigung der gallichten, gastrischen, schleimigten etc. Complicationen. Man giebt dann das Opium zur Zeit der Apyrexie entweder einfach, oder mit andern flüchtigen Reizmitteln in Verbindung, so dass nach geendigtem Anfalle alle 2 bis 3 Stunden ein viertel oder halber Gran Opium, hernach aber eini-

ge Zeit vor dem herannahenden neuen Paroxysmus alle halbe oder viertel Stunde eine gleiche oder noch kleinere Dosis genommen wird. Die ganze Gabe des Opium während der Apyrexie eines eintägigen Fiebers würde für einen Erwachsenen ohngefähr 2 Gran, bey einem dreytägigen Fieber, 4 bis 6 Gran; bey einem viertägigen 6 bis 10 Gran betragen. Ausser dem Gebrauche des Opiums kann man während der Apyrexie noch andre flüchtige Reizmittel, Wein, Brandtwein, Naphtha, Valeriana u. s. w. nehmen lassen. Bey dieser Behandlung bleibt gewöhnlich schon der zweyte oder dritte Paroxysmus des Fiebers ganz aus.

Es scheint hier wohl der rechte Ort zu seyn, noch etwas über die wichtigsten Mittel zu sagen, welche einer hinlänglich erprobten Erfahrung zufolge statt der China gebraucht werden können. Es ist um so nöthiger, die Aerzte hierauf aufmerksam zu machen, weil daraus ein mannigfaltiger Gewinn in Absicht der Oekonomie sowohl, als auch selbst für die Kunst zu erwarten steht. *) Ausser den verschiedenen Arten der Chinarinde, unter den in neuern Zeiten die Königsrinde (cort. regius) **), die rothe und die gelbe Chinarinde ***) vorzüglich berühmt geworden sind, ersetzen dieselbe in den meisten Fäl-

*) Nach einer sehr mässigen Berechnung gehen jährlich für China allein 4 Millionen Thaler aus Deutschland.

**) S. Meyers Untersuch. der Königschinarinde. Berl.

***) Ralph Untersuchung über die medicinische Wirksamkeit einer neuen Chinarinde u. s. w.

len Weidenrinde (cort. Salicis), Eichenrinde (cort. Quercus), die Rinde der Rosscastanie (cort. hyppocastani), des Kirschbaums, der Esche, des Pflaumenbaumes; die Quassia, rad. gentian. — fol. ilic. aquifol. Arnica, Wermuth, Card. bened. trifol. fibrin., Cort. Augusturae, ein kräftiges Cassiadecoct, und viele andere, grösstentheils rein bittere und etwas zusammenziehende Mittel, deren Wirksamkeit man allenfalls durch den Zusatz von Angelica, Valeriana, Cascarill, Cort. Aurant., Muskatennuss, Campher u. s. w. vermehren kann.

Ein neuerlich von Rubini bekannt gemachtes Mittel, womit er die hartnäckigsten Wechselfieber heilte, ist die Datisca cannabina L., wovon er das Pulver zu einem Scrupel täglich 3 bis 4 mal giebt. Sind Unreinigkeiten vorhanden, so bewirkt dies Mittel ihre Ausleerung. Es schadet bey vorhandenen topischen Entzündungen *). Auch der Zink-Vitriol bewiess sich in dieser Krankheit sehr nützlich **).

Gegen die öfteren Rückfälle intermittirender Fieber hat Hr. v. Schallern die Anwendung warmer Kräuterbäder kurz vor dem Anfalle am wirksamsten befunden ***).

Ein andres Mittel, welches sich in den neuesten Zeiten gegen intermittirende Fieber sehr wirksam bewiesen hat, ist die thierische Gallerte oder

*) Weigels ital. med. chir. Bibl. 4 B. 1 St. S. 28.

**) Duncan's Annals of Medecine for the Year 1797.

***) Salzburger med. chir. Zeit. 1798. Nr. 26.

der Tischler-Leim *). Seguin und Gautieri entdeckten zuerst die Fieber vertreibende Kraft in der thierischen Gallerte, welche sich in der Folge durch zahlreiche Versuche in mehreren Gegenden Europens hinlänglich bestätigt hat. Nach Seguins Vorschrift wird 1 Unze und 2 Drachmen Tischlerleim bey gelindem Feuer in 2 Unzen Wasser aufgelöst, wozu man dann des Geschmacks wegen noch etwas Gewürz und Zucker setzen kann. Diese Portion wird in 3 Theile getheilt, und davon die erste Dosis eine halbe Stunde vor dem Eintritt des Fiebers, die zweyte über zehn Minuten, und die dritte zwanzig Minuten nach dem Fieber gegeben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass diese Ordnung nicht schlechterdings nothwendig ist, sondern dass man alle 3 Dosen alle Viertelstunden hintereinander geben könne, jedoch nie während des Fiebers. Die Anwendung dieses Mittels wird in den beyden folgenden Fiebertagen auf die obige Art wiederholt. Eine zu sehr verdünnte Colla ist unwirksam. Statt des Tischlerleims kann man sich auch der eingedickten Gallerte von Kalb Rind- und Hühnerfleisch oder der Knochen-Gallerte bedienen.

Oft entsteht nach diesem Mittel Uebelkeit, Erbrechen, Mangel an Appetit, ein Brennen im Magen und Schweiss. Gewöhnlich geht das Wechselfieber, ehe es ganz ausbleibt, in ein kaum merkliches anhaltendes Fieber über, und verschwindet dann völlig.

*) S. Hufelands Journ. 18 B. 2 St. S. 120.

Unwirksam und schädlich ist dieses Mittel bey inveterirten Obstructionen, Cachexie, Hypochondrie, Hysterie und Wassersucht. Uebrigens ist es sowohl bey Quotidian- als Tertian- und Quartanfiebern wirksam, und in vielen Fällen übertraf es die China an Kraft.

So weit Gautieri. Meine eignen Versuche mit diesem Mittel sind fast ohne Ausnahme sehr günstig für dasselbe ausgefallen. Nur die unbequeme und sehr widerliche Gebrauchsart desselben hinderte oft dessen Anwendung. Ich liess daher in der Folge eine gereinigte Colla ganz gelinde trocknen, dann pulverisiren, und zu jedem Pfunde Colla $\frac{1}{8}$ Pf. Zucker nebst einigen Tropfen Ol. de Cedro zusezzen, und von diesem Pulver neun Gaben, jede zu einer Drachme, in warmen Wasser aufgelöst so nehmen dass kurz vor dem Paroxysmus 3 Dosen in Zwischenräumen von einer halben bis ganzen Stunde verzehrt, und dieses beym zweyten und dritten Fiebertage wiederholt wurde. Ich kann versichern, dass selbst in sehr hartnäckigen Fällen, wo die beste China nicht helfen wollte, diese Gabe das Fieber völlig und dauerhaft vertrieben hat. Ich habe nicht bemerkt, dass ein hervorstechender sthenischer oder asthenischer Character des Fiebers die Wirksamkeit des Mittels veränderte. Auf alle Fälle verdient dies wohlfeile und kräftige Mittel eine ehrenvolle Aufnahme in unsern Arzneyvorrath, insbesondre da es von Gautieri auch gegen die Febr. subcontinuas und continuas remittentes gepriesen wird.

Die Diät beym Wechselfieber ist von der allgemeinen Fieberdiät nicht wesentlich verschieden. Sie besteht in Vermeidung aller harten, zähen, hitzigen Speisen und Getränke; in dem Genusse einer reinen temperirten Atmosphäre, und ausserhalb der Paroxysmen einer gelinden Bewegung und Aufheiterung des Gemüthes. Die vom Schweisse verunreinigte Wäsche muss fleissig mit reiner, gewärmter Wäsche nach völlig geendigtem Paroxysmus verwechselt werden.

Die nach dem Wechselfieber oft nachbleibende Schwäche und daher rührende mannigfaltige Beschwerden, Wassergeschwulste, Bauchflüsse, Schweisse, hypochondrische Beschwerden, Betäubung u. dgl. verliehren sich bey dem fortgesetzten Gebrauche der China, oder anderer bittern, stärkenden und belebenden Mittel, Stahlwein, Chinawein u. dgl.

Zurückgebliebene Metastasen auf edlen Eingeweiden erfordern Blasenpflaster, Abführungsmittel etc. nach Beschaffenheit der jedesmaligen Umstände.

Nach diesen vorausgeschickten allgemeinen Grundsätzen werden wir nun bey den hier folgenden besondern Arten der Wechselfieber kürzer seyn können.

Entzündliches Wechselfieber.

(Febr. intermitt. inflammatoria.)

Character. Die Zeichen des Wechselfiebers mit Entzündungszufällen verbunden. Es herrscht gewöhnlich im Frühjahre und in kalten Wintern,

unter den bekannten Bedingungen der Entzündungsfieber überhaupt. Alle Zufälle sind sehr heftig; der Puls ist hart und voll, heftige Kopfschmerzen, Rasereyen und zuweilen örtliche Entzündungen. Die Anfälle anticipiren gern, und leicht geht die Krankheit in ein anhaltendes oder nachlassendes Fieber über.

Eigentlich gehört dies Fieber, wenn es in den gehörigen Schranken bleibt, und richtig behandelt wird, zu den gutartigsten, und lässt sich leicht heilen. Die entzündliche Beschaffenheit desselben fordert die antiphlogistische Methode unter den oben S. 551 angegebenen Bedingungen; und wenn diese Beymischung gehoben ist, so wird das Fieber wie ein einfaches Nervenfieber behandelt.

Faulichtes Wechselfieber.

(Febr. intermitt. putrida.)

Character. Es herrscht besonders im Herbste in sumpfigten, feuchten und warmen Gegenden und unter andern, das Faulfieber begünstigenden Umständen. Es ist ein eigentliches Faulfieber mit periodischen Exacerbationen nach Art der Wechselfieber.

Die Behandlung stimmt völlig mit der des reinen Faulfiebers überein.

Bösartiges Wechselfieber.

(Febr. interm. maligna.)

Character. Aeusserste Entkräftung und eine Menge gefährlicher und ungewöhnlicher Zufälle, z. B.

übermässige Hitze ohne beträchtlichen Frost, oder erstarrender Frost mit wenig Hitze etc. — Heftige Kopfschmerzen, Rasereyen, Betäubung; allerhand übermässige Ausleerungen, Blutflüsse, Durchfälle, Schweisse; Convulsionen aller Art. — Am allergefährlichsten sind die sogenannten apoplectischen und soporösen Wechselfieber, wo jeder Frostparoxysmus mit einem Schlagflusse oder einer Schlafsucht eintritt, und nach der zweyten oder dritten Rückkehr gemeiniglich tödtet, oder doch gern wichtige chronische Fehler des Nervensystemes hinterlässt. Der Typus dieser Fieber ist eintägig, dreytägig oder viertägig. Oft sind sie mehr nachlassend, als intermittirend, und überhaupt mehr für faule Nervenfieber, als für Wechselfieber anzusehen.

Diese Fieber sind unter allen die gefährlichsten, weil man oft ihre Bösartigkeit gar nicht vorher vermuthen kann. Oft fangen sie wie regelmässige Wechselfieber an, und bringen in ihrem ferneren Verlaufe auf eine tückische Art Lebensgefahr und Tod. Daher muss hier die Hauptbemühung des Arztes auf Unterdrückung und schnelle Vorbeugung eines neuen Anfalles gerichtet seyn. —

Man gebe demnach, sobald sich eine Apyrexie oder ein deutliches Nachlassen zeigt, die beste Fieberrinde — worauf hier alles ankömmt — in möglichst grossen Quantitäten, und zwar, je kürzer die Apyrexie oder die Remission ist, in desto grösserer Menge und desto öfterer. Bey sehr dringender Gefahr kann man mit einer halben Unze und noch

mehr anfangen, und dann nachher alle Stunden während der Apyrexie zwey Drachmen geben. Kann der Kranke nicht schlucken, so muss eine doppelte Quantität der Rinde durch Clystiere beygebracht werden. Erregt jene Gabe Erbrechen oder Durchfälle, so giebt man eine hinlängliche Gabe Opium entweder vorher, oder in Verbindung mit der Rinde, und damit kann man dann noch zugleich Bäder, Fomentationen und Umschläge von China verbinden. Bey sehr grosser Erschöpfung der Kräfte lässt man neben oder mit der China einen guten alten Wein nehmen. Unter welchen Bedingungen man hier übrigens das Opium für sich anwenden könne, ist schon vorhin S. 555 näher bestimmt worden.

In den Anfällen selbst muss man alles thun, was zur Verhütung der davon zu befürchtenden üblen Folgen nothwendig ist. Entzündungen, heftige Congestionen nach dem Kopfe etc. erfordern Aderlässe, kalte Umschläge um den Kopf, Blasenpflaster an die Waden, warme Fussbäder, erweichende Clystiere. — Heftige Krämpfe und Convulsionen lindert man durch trocknes Reiben der äussern Theile, warme Bäder, Umschläge, erweichende Clystiere, Senf- und Blasenpflaster, Moschus, Opium u. dgl. Die heftigsten Kopfschmerzen — wenn sie nicht von entzündlicher Art sind, oder von starken Congestionen herrühren — lindert das Opium. Bey schlafsüchtigen apoplectischen Zufällen hüte man sich vor starken Riechmitteln.

Hat man nun durch den Gebrauch dieser Mittel in, und der Fieberrinde ausser den Anfällen es so

weit gebracht, dass die schlimmen Zufälle entweder zugleich mit dem Fieber ausbleiben, oder dass das Fieber zwar für sich, aber ohne jene Zufälle wieder kömmt, so ist es Zeit, die übrigen bey dem einfachen oder den zusammengesetzten Wechselfiebern angegebenen und etwa gegenwärtigen Anzeigen zu befolgen.

Gastrisches, gallichtes Wechselfieber.

(Febr. intermitt. biliosa. gastr.)

Character. Die Zufälle des Wechselfiebers mit den Zeichen gastrischer und gallichter Unreinigkeiten.

Dieses Fieber kömmt gewöhnlich im Sommer vor, wenn andre gastrische Krankheiten herrschen. Es wird nach vorhergegangener Auflösung und Ausführung der Unreinigkeiten — wozu sich vorzüglich Brechmittel schicken — völlig wie ein einfaches Wechselfieber behandelt.

Schleimichtes Wechselfieber.

(Febr. interm. pituitosa.)

Character. Der des Wechselfiebers, mit Zeichen von zähen schleimichten Unreinigkeiten. Es ist gewöhnlich sehr hartnäckig, und die Zufälle sind nicht heftig. Ein Torpor und eine besondre Trägheit aller Functionen. Beym Frostparoxysmus erfolgt oft ein schleimichtes Erbrechen. Es herrscht gewöhnlich neben andern schleimichten Krankheiten, vorzüglich bey kalten feuchten Constitutionen, und bey atrabilarischen, infarcirten,

schlaffen Subjecten, der Typus ist mehrentheils eintägig oder viertägig.

Die Heilung dieser Fieber zieht sich oft sehr ins Lange. Man muss hier vorzüglich mit auflösenden und etwas erwärmenden Mitteln eine Zeitlang fortfahren, und überhaupt die Krankheit anfänglich wie ein Schleimfieber behandeln, bis die schleimichte Complication hinlänglich entfernt ist. Hat man Subjecte vor sich, die mit Verstopfungen der Eingeweide behaftet sind, so sind die auflösenden Mittel um so nothwendiger (S. 551). Oft löst das Fieber selbst diese Verstopfungen am kräftigsten auf, (S. 549) und aus diesem Grund, darf man mit der Unterdrückung der Fieberanfälle und mit dem Gebrauche der China nicht zu voreilig seyn. — Zeigen sich nebenbey Spuren von Würmern, so schafft man diese durch die gehörigen Mittel fort. Gegen das Ende der Krankheit muss man den Gebrauch stärkender Mittel vorzüglich lange fortsetzen.

Verlarvte Wechselfieber.

(Febr. intermitt. larvatae.)

Character. Es sind Zufälle, welche in der Ordnung alltägiger, drey- oder viertägiger Fieber erscheinen und wieder verschwinden, s. B. Kopfweh, rheumatische Schmerzen, Augenentzündungen, Ausschläge, Engbrüstigkeit, Blutflüsse, Krämpfe u. dgl. Zuweilen treten sie mit Gähnen und Recken oder mit leichten Fieberbewegungen ein, und überhaupt verrathen sie ihre wahre Natur

bald mehr bald weniger deutlich. Der Urin hat mehrentheils einen ziegelrothen Bodensatz.

Man behandelt diese Krankheiten gerade so, wie ächte Wechselfieber, und nimmt dabey Rücksicht auf den leidenden Theil. Erfordert dieser eine vorzügliche Aufmerksamkeit, so wendet man darauf die bey den bösartigen Wechselfiebern gelehrten Grundsätze an.

Man lasse sich aber nicht verleiten, alle periodische Krankheiten für verlarvte Wechselfieber zu halten, und durch China zu heilen. Die epidemische Constitution, die vorhergegangenen Umstände, die Beschaffenheit des Subjectes, und andre Zeichen, werden bey genauer Aufmerksamkeit mehrentheils darüber gehöriges Licht geben.

Torti opp. Morton opp. Werlhoff obs. de Febr. Senac von Wechselfiebern. Medicus Samml. von Beobachtungen aus der Arz. W. 1764. Grainger hist. Febr. anomal. batav. Huxham opp. Stoll rat. med. et aphorism. Trnka de Krzowitz hist. Febr. intermitt. Vogel l. c. Frank l. c. u. a. m. Hufelands Journ. 4 B. 4 St. S. 647.

Practische Regeln.

I.

Die Kunst des Arztes, das Vertrauen seiner Kranken zu gewinnen und zu erhalten, liegt nicht so

sehr in der Menge seiner gelehrten Kenntnisse, als in einem gewissen Scavoir faire, welches sich durch eine liberale Erziehung, Weltklugheit, Menschenkenntniss, äusseres Benehmen, bald durch ein kluges Nachgeben, bald aber durch eine gewisse männliche Beharrlichkeit, bald durch eine vermehrte Thätigkeit und ein warmes Interesse für seine Kranken, bald aber durch einen scheinbaren Nachlass des Eifers äussert. Diese Kunst lässt sich schwerlich, vorzüglich in spätern Jahren, erlernen; sie gründet sich auf Eigenschaften und Talente, die theils angebohren, theils aber in früher Jugend schon erworben und nachher nur ausgebildet und den Verhältnissen angepasst werden müssen.

II.

Junge Aerzte sind in ihren practischen Geschäften gemeiniglich entweder zu bedenklich und furchtsam, oder zu voreilig und dreiste. Auf beyde Art geschieht mancherley Schaden; je schneller eine Krankheit mit Gefahr des Lebens verläuft, desto thätiger, rascher und wirksamer; und umgekehrt; je länger die Krankheit ihrer Natur nach zu dauren pflegt, und je tiefer ihre Ursache schon eingewurzelt ist, oder je mehr heilsame Erfolge von dem gehörigen Verlaufe der Krankheit zu erwarten sind, desto behutsamer, vorsichtiger und langsamer; aber auch desto beharrlicher muss man dabey mit den Heilmitteln zu Werke gehen.

III.

Jüngere Aerzte müssen sehr vorsichtig in ihren Vorherverkündigungen seyn, denn von ihrem Erfolge

hängt oft Ehre und Vertrauen ab. Nöthigen aber Umstände, eine Prognosis zu stellen, so beruhe sie entweder auf festen Gründen oder wo dies nicht geschehen kann, da drücke man sich darüber so aus, dass man durch den Erfolg auf keinen Fall in Verlegenheit gerathen könne.

IV.

Bey allen wichtigen und zweydeutigen Fällen, die noch dunkel scheinen, hüte man sich gleich anfangs vor bestimmt wirkenden heroischen Mitteln. Man halte sich lieber an einfache Mittel, und suche so lange blos die allgemeinsten und hervorstechendsten Zufälle zu lindern und wegzuschaffen, bis man das wahre Wesen der Krankheit erforscht hat. Ueberhaupt hüte man sich sorgfältig zu schaden, wo man nicht helfen kann.

V.

Man hüte sich, einer Methode, oder einer Idee, von der man in vielen Fällen grossen Nutzen sah, zu fest anzuhängen. Oft ist es sehr schwer, Lieblingsmittel oder Lieblingshypothesen aufzugeben, und ihnen zu Liebe geräth man oft auf die gefährlichsten Irrwege. Man lasse sich von keinem Ansehen, von keinem Vorurtheile blenden, denn die ganze Geschichte unserer Kunst beweist es, dass auch die grössten Männer irren können. Ein weiser Skepticismus und gründliche Kenntnisse leiten hier den jungen Arzt am sichersten von den Klippen ab, woran er so leicht scheitern kann. Diese Regel war wohl nie dringender zu empfehlen, als in unsern

Tagen, wo Systemsucht die wackersten Aerzte oft zu den unwürdigsten Aeusserungen und Handlungen verleitet, und dadurch das ganze Ansehen und den Werth unserer Kunst in den Augen des grossen Publikums zweifelhaft und verächtlich macht.

VI.

Durch nichts lasse man sich abhalten, diejenigen Mittel vorzuschlagen und durchzusetzen, die man nach reiflicher Ueberlegung für zweckdienlich hält, besonders in ernsthaften dringenden Fällen. Widerstrebt der Kranke, so suche man ihn zu überzeugen und durch Zureden zu gewinnen; hilft dies nicht, so kündige man lieber dem Kranken seinen Beystand auf, als dass man durch ein unzeitiges Nachgeben seine Pflicht vergessen, sein Gewissen verletzen und dem Kranken schaden sollte.

VII.

Wo mehrere Aerzte zugleich consulirt werden, da bestehe man nie leidenschaftlich auf seiner Meynung, aber man sey auch nie nachgebend aus Rücksichten. Man behaupte nichts ohne Gründe, und lasse sich ohne Gründe keine Meynung aufdringen. Ueberhaupt sey man hier bescheiden, und lasse sich keine niedrige Absichten zu Schulden kommen; denn nichts entehrt die Würde und den Character eines Arztes mehr, als sich durch offenbare oder heimliche Kunstgriffe an das Bette eines Kranken zu drängen.

VIII.

Wo schleunige Hülfe nöthig ist, da verschreibe man nie Medicamente, die eine langweilige Zubereitung erfordern, durch Kochen, Zusammenmischen, Pillenform etc. Ueberhaupt aber wähle man aus mehreren gleichwirksamen Mitteln immer das einfachste, weil man alsdann dessen Wirkung am sichersten bestimmen und beurtheilen kann, und dem Kranken unnöthige Kosten erspart werden.

IX.

Nichts erweitert und berichtigt die Kenntnisse und Erfahrungen eines jüngern Arztes mehr, als wenn er ein zweckmässig eingerichtetes Tagebuch über seine Kranken hält, und dieses mit den Erfahrungen anderer Aerzte, die er mündlich, oder bey seiner Lectüre sammlet, vergleicht. Ein solches Tagebuch wird ihn am besten in den Stand setzen, die epidemischen und endemischen Krankheiten, das ganze Locale und die Eigenheiten seiner Gegend und seines Wirkungskreises zu studiren, wodurch er seine Gemeinnützigkeit ungemein erhöhet, und sich seine practische Beschäftigungen leichter und sicherer macht.

X.

Kein Mittel ist zu verwerfen, oder zu verachten, wovon der Kranke wahre Hülfe bemerkt, es sey denn, dass dessen Gebrauch mit offenbarer Gefahr verbunden wäre. Unter den sogenannten Hausmitteln finden sich zuweilen die wirksamsten Arzeneyen,

und es kann dem Arzte keine Schande machen, wenn er in manchen Fällen selbst durch Layen seine Wissenschaft vermehren kann.

XI.

Man mache nicht leicht, und ohne wichtige Ursachen, beträchtliche Veränderungen in der gewöhnlichen Diät, dem Regime und sonstigen Gewohnheiten alter Personen, selbst wenn sie auch nicht mit den Grundsätzen der Diätetik übereinstimmen. Mit dem zunehmenden Alter des Menschen wird theils die innere Reaction immer schwächer, theils gewöhnt sich der Körper allmählig so sehr an gewisse Reize, Ausleerungen und Unordnungen, dass diese nicht ohne beträchtliche Nachtheile und Störungen der bisher erträglichen Gesundheit plötzlich aufgehoben werden können.

XII.

Ueberhaupt sey man vor allen Dingen aufmerksam auf die Eigenheiten und Idiosyncrasien, oder das Individuelle jedes Kranken, und auf das, was ihm von jeher gut oder übel bekommen ist, und wie alles auf ihn gewirkt hat. Der zweyte Blick des Arztes sey gerichtet auf die allgemeine Constitution, das Epidemische und die Jahreszeit. Aus diesen beyden Quellen fliessen die wichtigsten allgemeinen Bestimmungszeichen der Natur und Heilart der Krankheiten.

XIII.

Man sey vorsichtig im Gebrauche der Brechmittel und Abführungsmittel, und lasse sich durch fal-

sche Zeichen von Unreinigkeiten nicht irre leiten. Oft werden durch diese Mittel, oder die sogenannte gastrische Methode, die Unreinigkeiten erst in den ersten Wegen hervorgebracht, oder wenigstens dahin determinirt und vermehrt.

XIV.

Wo indessen ein Brechmittel dringend angezeigt ist, und auf dessen Wirkung ein Hauptmoment der Cur beruht, da sehe man darauf, dass das gegebene Mittel seinen Zweck nicht verfehle. Hierzu ist nöthig 1. dass das Mittel gehörig wirksam, ächt und gut bereitet sey; 2. dass man nicht vorher Laxiermittel gebe; 3. dass das Brechmittel selbst nicht leicht auf den Stuhlgang wirke. Die Ipecacuanha thut dies seltener, als der Brechweinstein, und beyde zusammengemischt am wenigsten; 4. dass man es in gehöriger Dosis gebe. Ein sicheres Brechmittel ist eine Mischung aus einem bis anderthalb Quentchen Ipecacuanha mit einem oder zwey Granen Brechweinstein, einem Loth Meerzwiebelhonig und ein paar Unzen Wasser versetzt und davon Esslöffelweise alle Viertelstunden so oft genommen, bis Erbrechen erfolgt. 5. Dass man sonst etwa obwaltende Hindernisse erforsche und hebe, z. B. Unempfindlichkeit und Lähmung der Nerven, Krämpfe etc.

XV.

Ist man zweifelhaft über eine anzustellende Ausleerung, so unterlasse man sie entweder gänzlich — denn unnöthigerweise angestellt, kann sie mehr scha-

den, als ihre Unterlassung, auch selbst da, wo sie angezeigt war; — oder man stelle nur ganz geringe Ausleerunggn durch gelinde Clystiere, kleine Aderlässe etc. an, wodurch man oft mehr Licht erhält.

XVI.

Wo zu gleicher Zeit Anzeigen zum Aderlassen und zu andern Ausleerungen statt finden, da muss die Aderlässe allemal vorausgehen. Aber man hüte sich vor falschen Anzeigen zum Aderlassen bey turgescirenden Unreinigkeiten der ersten Wege, die oft sehr täuschend seyn können.

XVII.

Wenn auf eine Aderlässe viel ankömmt, so sey der Arzt immer selbst dabey gegenwärtig, um aus dem Pulse, dem Befinden, und andern Umständen das zweckdienliche Maass zu bestimmen. Aeusserst selten darf man sich hier auf den Wundarzt allein verlassen.

XVIII.

Man bekümmre sich nicht um einzelne Symptome, wenn sie nicht Gefahr drohend sind, sondern man suche immer die Hauptquelle zu erforschen, aus welcher die Zufälle entspringen. Wird diese gereinigt, so verschwinden gemeiniglich die Zufälle von selbst.

XIX.

Hitzige Ausschläge, von welcher Art sie auch seyn mögen, können nie eine Veranlassung seyn,

die Anzeigen zu vernachlässigen, welche das Fieber darbietet, obgleich die Beschaffenheit des Ausschlages oft auch wichtige Nebenanzeigen giebt.

XX.

Man traue der wörtlichen Angabe eines Kranken bey Bestimmung des Sitzes eines Schmerzes nicht, sondern lasse sich die Stelle mit dem Finger zeigen, und untersuche selbst den Körper aufs genaueste, wo es erforderlich ist. Hiervon muss den Arzt, wie es oft der Fall ist, keine unzeitige Delicatesse und Schaamhaftigkeit gegen gewisse Personen, vorzüglich weibliche, noch weniger aber eine sträfliche Bequemlichkeit abhalten. Dass er jedoch solche Untersuchungen mit Ernst und möglichstem Anstande anstellen müsse, erfordern schon die Regeln der Sittlichkeit.

XXI.

Wenn ein saugendes Kind krank, und auf gute Mittel nicht bald besser wird, und die Krankheit nicht von dem Zahnen, oder von einer andern ganz deutlich ausserhalb seiner Nahrungsquelle liegenden Ursache herrührt, so liegt wahrscheinlich die Ursache in der Mutter- oder Ammenmilch, wenn man sie gleich nicht zu entdecken im Stande ist. Man dringe in diesem Falle schlechterdings auf die Veränderung der Milch oder Entwöhnung des Kindes.

XXII.

Man versäume nie die Ausleerungen seiner Kranken zu besehen und zu untersuchen, denn oft giebt

ihre Beschaffenheit das hellste Licht über die Natur der Krankheit. Aber es ist nicht genug zu wissen, wie viel, sondern was abgegangen ist.

XXIII.

In unsern Zeiten ist es in mehr als einer Hinsicht nöthig, angehenden Aerzten die möglichste Oeconomie in Ansehung der zu verordnenden Arzneymittel zu empfehlen. Die in neuern Zeiten so hoch gestiegenen Preise der meisten ausländischen Arzneyen, und die zur Mode des Tages gewordene reizende und überreizende Heilart fast aller Krankheiten erfordert nicht selten Summen, die insbesondre der unbegüterten Classe der Menschen höchst drückend werden, und ihnen den ärztlichen Beystand verleiden. In den mehrsten Fällen werden wir mit unsern einheimischen Arzneyen vollkommen ausreichen und auch selbst der ungeheuern Weinconsumtion entbehren können, wodurch im Ganzen genommen weit mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird. Die unter den Aerzten so allgemein herrschende Idee von Schwäche und die darauf gerichtete Behandlungsart der Krankheiten ist oft gerade die Ursache, wodurch Schwäche zum herrschenden Character der Krankheiten wird. Wer mit unbefangenem Gemüthe und einem hellen Blicke die Kräfte und den Gang des gesunden und kranken Organismus betrachtet, der wird die schrecklichen Irrthümer unsrer Systeme und die schnöden Anmassungen vieler Aerzte vermeiden und verachten lernen, und mit wenigen einfachen Mitteln in den

meisten Fällen, wo Heilung möglich ist, glücklich seinen Zweck erreichen.

Non fuit tam inimica natura, ut cum omnibus aliis animalibus facilem actum vitae daret, homo solus non posset sine tot artibus vivere.

Seneca.

Vergl. Stolpertus ein junger Arzt am Krankenbette. 2 Theile. Mannheim 1800. Neue Aufl.

Stolpertus ein junger Brownianer am Krankenbette. Mannheim 1798.

AUSWAHL
ZUSAMMENGESETZTER ARZENEYEN.

I.

Erweichende Arzeneyen.

(Med. emollientia.)

1.

Decoctum emolliens.

Rec. rad. Altheae Unc. un.
Coq c. Aq. c. libr. tribus ad
Colatur. librar. duar.
Tassenweise zu nehman.

2.

Decoctum commune.

Rec. Hordei mundati Unc. duas
coq in suff quant. Aq. ad crepaturam
et Colatur. libr. duar.

3.

Fotus communis.

Rec. Hb. Malvae
Flor. Chamom. aa. Manip. un.
M. coq. c. Aq. q. s.

4.

Cataplasma emolliens.

Rec. Hb. Altheae
Flor. Chamomill.
Farin. Sem. Lini aa. Unc. duas.
M. coq. c. s. q. Aq. vel lact. ad consist. Catapl.

5.

Clysma emolliens.

Rec. Avenae excort.
Flor. Chamom. aa. Unc. un.
coq. c. Aq. ad Colatur. Unc. decem
add.
Ol. lini
Mell. crudi aa. Unc. un.
D.

6.

Gargarisma emolliens.

Rec. Decoct. commun. Unc. duodec.
Mell. puri Unc. un.
M.

7.

Linimentum emolliens.

Rec. Ungu. Altheae
Ol. hyoscyam. aa. q. V.
M.

II.

Besänftigende Arzeneyen.
(Med. Sedantia.)

A. Betäubende (med narcotica).

8.

Pulvis hypnoticus.

Rec. Opii puriss. gr. sem. — un.
Sacchar. alb scrup. un.
M. täglich ein bis zwey Stück.

9.

Elixir anodynum.

Rec. Liquor. anod m Hoffm.
Laud. liq. Sydenh. aa. dr. un.
M. täglich zwey bis 3 mal 20 bis 30 Tropfen.

10.

Mixtura antispastica resolvens pro infante.

Rec. pulv. rad. Salep. dr. sem.
solve in Aq. foenicul. calid. Unc. trib.
add. Mann. elect. Unc. sem.
Extr. hyoscyami gr. duo
Syrup Croci Unc. un.
M. Oefters Theelöffelweise.

11.

Linimentum antispasticum.

Rec. Ungu. Alth. Unc. un,
Camphor. dr. sem.
Laud. Liq. Syd. dr. un.
M.

B. Kühlende (med. refrigerantia).

12.

Serum lactis acidum.

Rec. Lact. Vaccin. bullient. libr. duas
Crem. Tartar. Unc. sem.
vel Acidi cujusdam vegetab. p. s.
M. ebull. simul. Serum Coletur.

13.

Mixtura nitrata.

Rec. Nitr. depurat. dr. duas
Oxym. simpl. Unc. un.
Aq. font. Unc. octo
M. Esslöffelweise alle Stunden.

14.

Pulvis temperans.

Rec. Nitr. depur.
Crem. Tartar. aa. scrup. un.
M. alle 2 bis 3 Stunden ein Stück.

15.

Emulsio communis.

Rec. Amygdal. dulc. rec. Unc. un.
Aq. comm. q. s. ut f. Emuls.
add.
Nitr. dep. dr. duas
Syr. Alth. q. s. ad grat. sapor.
M. Tassenweise.

16.

Julapium acidum.

Rec. Aq. rub. Id. Unc. sept.
Spir. Vitriol. tenuior. dr. un.
Syr. papav. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

17.

Julapium nitratum.

Rec. Nitr. depur. dr. duas
Succ. Citr. Unc un.
Aq. font. Unc. decem
Sacch. alb. q. s. ad grat. sapor.
M. alle 2 Stunden eine halbe Tasse.

C. Einhüllende (medic. involventia).

18.

Emulsio Gummosa.

Rec. Amygdl. dulc. excort. Unc. un.
Mucilag. Gumm. Arab. Unc. un. sem.
Aq. fontan. libr. duas
M. f. l. a. emuls. Tassenweise.

19.

Potio mucilaginosa.

Rec. Gumm. Arab. Unc. un.
decoct. commun. libr. un.
Sacchar. alb. q. s.
M.

20.

Decoctum Salep.

Rec. rad. Salep dr. un.
Aq. com. libr. duas
coq. ad Colat. libr. unius.

21.

Species pectorales demulcentes.

Rec. hb. Malv.
— Alth.
rad. Liquirit. aa. Unc. sem.
Sem. anis. dr. duas
C. C. M.

Ausser diesen gehören noch hierher Nr. 1. und 2.

III.

Auflösende und zertheilende Mittel.

(med. resolventia.)

A. Innere (interna).

22.

Decoctum solvens.

Rec. rad. Taraxaci Unc un.
Fol. Saponar. Unc. sem.
Aq. c. libr tres
coquantur ad Colat. libr. un.
add. Extr. Gramin. q. s. ad. grat. sapor.
M. Tassenweise.

23.

Mixtura resolvens.

Rec. Sal. Ammon. dep.
Aq. ben. Rul. aa. dr. duas
Oxym. simpl. Unc. duas
Aq. comm. Unc. decem.
M. Alle Stunden einen Esslöffel voll.

24.

Mixtura expectorans.

Rec. Gum. Ammon. in Oxym. squill. solut. dr. duas
Aq. foenicul. Unc. oct.
Succ. liquirit. dr. sex.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll.

25.

Linctus expectorans.

Rec. Gumm. Ammon. depur. dr. un.
Kermes mineral. gran. duodec.
Syrup de Alth. Unc. un.
Oxym. squillit. Unc. duas
exact. M.
Alle 2 Stunden ein paar Theelöffel voll.

26.

Pulvis digestivus.

Rec. Sal. ammon. dr. un.
Pulv. rhab.
— Flaved. C. Aur. aa. Scrup. quatuor.
M. Theelöffelweise.

27.

Mixtura digestiva.

Rec. Tart. Tartarisat. Unc. un.
— emet. gr. u. — duo
solve in
Aq. C. Aur. vel Menth. Unc. octo
Mell. puri Unc. un.
M. Alle Stunden einen Esslöffel.

28.

Pulvis leniens.

Rec. Rhab. opt.
Flaved. C. Aur.
Tart. Tartaris. aa. scrup. quatuor
M. Theelöffelweise.

29.

Pulvis resolvens.

Rec. Sacchar. alb dr. sem.
Kerm. min. vel. Sulph. Aur. ant. gr. duo.
M. Alle 3 Stunden ein Stück.

30.

Electuarium resolvens viscerale.

Rec. Extr. gram.
— — Tarax.
Roob Dauc. aa. Unc. un. sem.
Tartari Tartarisat. dr. sex.

31.

Pilulae resolventes visceral.

Rec. Gumm. Ammon. dr. duas
Sapon Antimon. dr. unam
Pulv. rhab. scrup. quat.
Extr. Tarax. q. s. ad form. pil.
pond. gr. duor consp. pulv. liquit.
Täglich 4 mal 6 bis 10 Stück.

B. Aeussere (externa).

32.

Linimentum volatile.

Rec. Ol. Olivar. Unc. un.
Spir. salis. Ammon. caust. dr. un.
M. terendo.

33.

Fotus discutiens.

Rec. Fecúm Vini libr. un.
Sal. Ammon. crud. Unc. sem.
Spir. Vini camphor. Unc. un. sem.
Aq. font. libr. Un. sem.
M.

34.

Fotus frigidus Schmuckeri.

Rec. Aq. font. recenter haustae Unc. sex.
Aceti Vini unc. sem.
Salis Ammon. dr. un.
Nitri depur. dr. duas
M.

35.

Gargarisma resolvens.

Rec. Aq. fontan. Unc. duodec.
Nitri depur.
Essent. pimpinell. alb. aa. dr. tres
Oxym. simpl. Unc. un. sem.
M.

36.

Enema Viscerale.

Rec. rad. et hb. Tarax. aa. Unc. un.
Sapon. Venet. Unc. sem.
incis. coq. c. Aq. comm. q. s. ad. colat. Unc. octo
D.

IV.

Säurebrechende Arzeneyen.

(Med. absorbentia.)

37.

Pulvis absorbens.

Rec. Magnes. Sal. amar. q. vis
Täglich einige Theelöffel voll.

38.

Mixtura absorbens Boerhavii pro infant.

Rec. Sapon. Venet. dr. duas
Ocul. Canc. dr. duas sem.
Ap. menth.
— — — foenicul. aa. Unc. quatuor
Syrup Alth. Unc. sem.
M. Alle 3 Stunden einen Kinderlöffel voll.

39.

Emulsio absorbens.

Rec. Amygdal. dulc. Unc. sem.
f. terend. c. Aq. comm. libr. sem. emuls. add.
Sal. Tartari dr. tres
Syr emuls. q. s. ad grat. sapor.
M. Kindern Theelöffelweise, Erwachsenen Esslöffelweise.

V.

Schweisstreibende Arzeneyen.

(Med. diaphoretica.)

40.

Mixtura diaphoretica.

Rec. Sal. Corn. Cervi dr. duas
solv. in Aq flor. Sambuc, Unc. sex
add. Acet. Camphorat. q. s. ad saturat.
Roob. Sambuc. Unc. u. sem.
M. Esslöffelweise.

41.

Rec. Nitr. antim. per inspiss. parat. dr. un.
Spir. Minderer. Unc. duas
Aq. flor. Sambuc, Unc. quat.
M.

42.

Rec. Roob Sambuc. Unc. un.
Sal. Ammon. scrup. duo
Aq. Sambuc. Unc. septem.
M.

43.

Emulsio Camphorata.

Rec. Amygdal. dulc. dr. sex
— amar. Nr. 4.
f. l. a. c. Aq. Sambuc. unc. oct. emuls.
add.
Camphor. in Spir Vin. solut. scrup. duo
M. Täglich 3 bis 4 Esslöffel.

44.

Pulvis sudoriferus Doveri.

Rec. Opii puriss.
pulv. rd. Ipecac. aa. gr. un.
Tartar. Vitriol. gr. quindec.
M. pro dosi ein Stück mit warmen Thee.

45.

Pulvis Camphoratus.

Rec. Camphor. gran. duo.
Nitr. pur.
Sacch. alb. aa. scrup. sem.
M.

VI.

Urintreibende Arzeneyen.

(Med. diuretica.)

46.

Mixtura diuretica.

Rec. rad. Senegae dr. tres
coq. c. Aq. comm. Unc. octo
colatur. unc. quinque add.
Oxym. squillit. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

47.

Pulvis diureticus.

Rec. Arcan. dupl. gr. quindec.
pulv. rad. Seneg. gr. octo
— — — Squill. gr. un.
Ol. bacc. junip. gutt. quatuor.
M. Täglich 3 mal ein Stück.

48.

Linimentum diureticum.

Rec. Ol. therebinth. dr. sex.
Vitell. ovor. Nr. 1.
Aq. dest. q. s. ut f. linim.
M. In die Nierengegend einzureiben.

VII.

Brechmittel.

(Med. emetica.)

49.

Potio emetica.

Rec. Tart. emet. gran. quat.
solve in Aq. dest. Unc. duab.
M. Alle Viertelstunden einen Esslöffel voll bis zur Wirkung.

50.

Pulvis emeticus.

Rec. Pulv. rad. Ipecac. gr. duodec.
Tart. emet. gr. un.
M. Alle halbe Stunden ein Stück.

51.

Syrup. emet. pro infant.

Rec. Vin. antimon. Huxh. dr. tres
Sacchar. dr. sex. evapor. ad consist. syr.
20 bis 30 Tropfen alle Viertelstunden.

VIII.

Abführungsmittel.

(Med. purgantia.)

52.

Infusum Sennatum.

Rec. Fol. Senn. dr. duas — tres.
infund. c. Aq. ebull. p. s. per 4 hor.
Colatur. Unc. duar. tr. add.
Sal. Sedlitz.
Mann. elect. aa. dr. tres.
M. Auf einmal zu nehmen.

53.

Potio laxans.

Rec. Pulp. Tamarind. Unc. duas
Mann. Calabr. Unc. un.
solv. in Aq. font. Unc. novem.
M. Alle Stunden eine halbe Tasse.

54.

Mixtura Salina.

Rec. Sal. m. Glaub. Unc. un.
Mann. Calabr. dr. sex.
Aq. font. Unc. octo
M. Tassenweise.

55.

Electuarium lenitivum.

Rec. Pulv. fol. Senn. dr. duas
— Sem. foenicul. dr. sem.
Pulp. Tamarind. Unc. un.
Syr. de Mann. Unc. sem.
M.

56.

Mixtura laxans pro infant. (Hufeland.) *)

Rec. Mann. elect. dr. sex
Tinct. rh. Aquos. Unc. sem.
Magnes. alb.
Tart. Tartaris. aa. dr. un.
Aq. foenicul. Unc. un.
Oxym. squillit. dr. duas.
Syr. papav. rh. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden ein paar Theelöffel voll.

57.

Pilulae Hoffmanni ad Variolas, vulgo Pockenpillen.

Rec. Mercur. dulc. gr. sexaginta
cui infunde Spir. Vini rectificatiss. q. s. deflagr.
Residuum fiat. c. Micar. panis similag. q. s.
pil. Nr. 80.
Dos. so viel Stück, als die Kinder Jahre haben, aller 3 bis 4 Tage.

58.

Pulvis Jalappae mercurialis.

Rec. Pulv. rad. Jalapp. scrup. un. — drachm. sem.
Mercur. dulc. gr. quatuor
M.

*) Ein gewisser Rezensent, welcher über dieses seltsame Gemisch die Nase rümpft, mag zu seiner Belehrung Hufelands Bemerk. über die Blattern Leipz. 1793. S. 333 Zeile 10 bis 20 nachlesen.

59.

Emulsio Jalappae.

Rec. Resin. Jalapp. gr. sex — dec.
Amygdal. dulc. excort. Nr. sex — dec.
f. terend. c. Aq. foenicul. sem. l. a. emuls. add.
Sacchar. alb. dr. duas
M.

IX.

Wurmtreibende Mittel.

(Med. anthelmintica.)

60.

Electuarium anthelminticum.

Rec. Pulv. rad. Valer. sylvestr.
— — Sem. Santon. aa. dr. duas
— — rad. Jalapp. gr. triginta
Oxym. squillit. q. s. ad Elect.
M. Theelöffelweise.

61.

Emulsio anthelmint. pro infant.

Rec. fol. Senn. dr. sem.
Sem. Santon. dr. duas
coq. c. Aq. comm. Unc. tribus
Colatur. add.
Ol. Amygdal. rec. ac. frigide expr. Unc. sem.
Mucilag. Arab. q. s. ad Emuls.
Syr. cujusd. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll.

62.

Pulvis Vermifugus.

Rec. Vitriol. mart. gr. quat.
Sem Santon. gr. decem
pulv. rd. Jalapp.
Sacch. alb. aa. scrup. un.
M. f. pulv. subtiliss. D.

63.

Unguent. anthelmint. deobstruens.

Rec. fell. Taur. inspiss.
Sapon. Venet. aa. dr. un.
Ol. Tanacet. q. s. ad Ungu.
D. den Leib zu schmieren.

X.

Stärkende Mittel.

(Med. roborantia.)

64.

Decoct. Cortic. Peruv.

Rec. Cort. Peruv. Unc. unam
Aq. com. libr. tres
Coq. ad Colat. libr. unius.
Syr. cujusd. q. s. ad saporem grat.
M. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse voll.

65.

Decoct. Cort. Per. concentrat.

Rec. Cort. Peruv. Unc. un.
coq. c. Aq. c. libr. un. ad Colat. Unc. sex.
add.
Infus. C. Peruv. frigid. (ex C. Per. Unc. sem.
c. Aq. frigid. Unc. octo per. aliq. horas. infus.
et subinde agitat. parat.)
M. Alle 2 Stunden ein paar Esslöffel voll.

66.

Electuar. Cort. Peruv.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. Unc. un.
Sal. Ammon. dep. dr. duas
Roob Sambuc. Unc. tres
Aq. Simpl. q. s. ad Elect.
M. Innerhalb 24 Stunden zu gebrauchen.

67.

Pulvis roborans.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. dr. sem.
Limatur. Mart. pptae
Clavellor. Cinamomi aa. gr. quinque
M. Täglich 2 bis 3 Stück.

68.

Infusum amarum.

Rec. Summ. Centaur. min. Unc. un.
Flaved. C. Aur. dr. duas
Aq. font. bullient. Unc. duodec.
diger. per trihor. et cola

69.

Decoct. Lichen. Island.

Rec. Lichen. Island. Unc. un.
coq. c. s. q. Aq. c. per ½ hor. ad
Colat. libr. unius.
D. Tassenweise.

XI.

Zusammenziehende Mittel.

(Med. adstringentia.)

70.

Serum lactis aluminosum.

Rec. Lact. Vaccin. ebull. libr. un.
Alum. dr. un. sem.
M. ebull. simul. Serum Coletur.
Täglich 2 bis 3 Spitzgläser.

71.

Electuar. adstringens.

Rec. Succ. Acac. ver. dr. un.
Syr. Myrtillor. vel Cydon. q. s. ad Elect.

72.

Decoctum Simarubae.

Rec. Pulv. Cort. Simarub. dr. duas
Aq. c. libr. duas
coq. ad Colat. libr. un. et sem.

73.

Infusum salviae.

Rec. Hb. Salviae Manip. un.
Aq. ebull. libr. un.
diger. leni calore in vase clauso p. hor un.
Colat. expr. et refrigerat. add.
Vini rubr. generos. libr. sem.
M. Tassenweise.

74.

Pulvis stipticus.

Rec. Pulver. Alum. scrup. semis
Gumm. Kino gr. quatuor
M. Alle 3 Stunden ein Stück.

75.

Pulvis Martialis.

Rec. Limatur. Martis dr. duas
Clavell. Cinamom. dr. un.
Sacch. alb. Unc. un.
M. f. pulv. divid. in 20–25 p. aeq.
Täglich 3 bis 4 Stück.

76.

Tinctura chalybeata.

Rec. Extr. Martis Unc. sem.
Aq. Cinam. vel Vin. hisp. vel rhen. Unc. sex
M. Täglich 2 bis 3 mal einen halben Esslöffel.

77.

Gargarisma adstringens.

Rec. Aq. fontan. Unc. decem.
Essent. pimpinell. alb. Unc. sem.
Alum. crud. dr. duas.
M.

XII.

Belebende Arzeneyen.

(Med. cardiaca.)

78.

Mixtura alexipharmaca.

Rec. Spirit. Minderer.
Vin. alb. gallic. aa. Unc quat.
Essent. Valer. compos. Unc. sem.
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel.

79.

Essentia alexipharmaca.

Rec. Essent. Angelic.
— Valer.
Spir. Vin. camphorat.
Liq. C. C. succ. aa. dr. un.
Vin. gall. opt. Unc. sex
M. Esslöffelweise.

80.

Pulvis analepticus.

Rec. Moschi opt. gr. sex – octo
Sacchar. alb. scrup. un.
Ol. Cajaput. gtt. un. — duo
M. pro dosi.

81.

Liquor nervinus.

Rec. Naphth. Vitrioli dr. duas
Camphor. gr. dec.
M. 10 bis 14 Tropfen auf Zucker.

XIII.

Aeussere reizende Arzeneyen.

(Med irritantia externa.)

82.

Sinapismus simplex.

Rec. Sem. Sinap. contusi
Ferment. panis part. aeq.
Aceti acerrimi q. s.
M.

83.

Sinapismus acrior.

Rec. Ferment. panis Unc. tres.
Sem. Sinap. contus. Unc. duas
rasur. rad. Armorac. rec. Unc. un sem.
Sal. Ammon. crud. Unc. un. sem.
Aceti Vin. acerr. q. s. ut f. Sinapismus.

84.

Unguentum Vesicator. pro infantibus.

Rec. Ungu. Pomat. Unc. sem.
Pulv. Cantharid. scrup. un. – drachm. sem.
M. Zum Einreiben.

85.

Unguentum nervinum.

Rec. Ungu. Nervin. officin. Unc. quat.
Tinctur. Cantharid. Unc. sem.
Camphor. dr. semis.
M.

ALLGEMEINE
ENCYCLOPÄDIE

FÜR

PRACTISCHE
ÄRZTE UND WUNDÄRZTE.

BEARBEITET UND HERAUSGEGEBEN

VON

D. GEORG WILH. CONSBRUCH,

KÖNIGL. PREUSS. HOFRATHE, PRACT. ARZTE ZU BIELEFELD IN WESTPHALEN, DER CHURF. MAINZISCHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, DER SYDENHAMSCHEN U. DER REGENSBURGER BOTANISCHEN GESELLSCHAFT MITGLIEDE

UND

D. JOH. CHRISTOPH EBERMAIER,

HOCHGRÄFLICH BENTHEIM-TEKLENBURGISCHEM HOF- U. MEDICINALRATHE, PRACT. ARZTE UND WUNDARZTE ZU RHEDA, DER PHYSIKAL. GESELLSCH. IN GÖTTINGEN UND DER GESELLSCHAFT VON FREUNDEN DER GEBURTSHÜLFE DASELBST ORDENTL. MITGLIEDE, DER REGENSB. BOTAN. GESELLSCH. EHRENMITGLIEDE UND DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCH. IN JENA CORRESPONDENTEN.

SIEBENTER THEIL.

ZWEYTER BAND.

LEIPZIG,

BEY JOHANN AMBROSIUS BARTH. 1809.

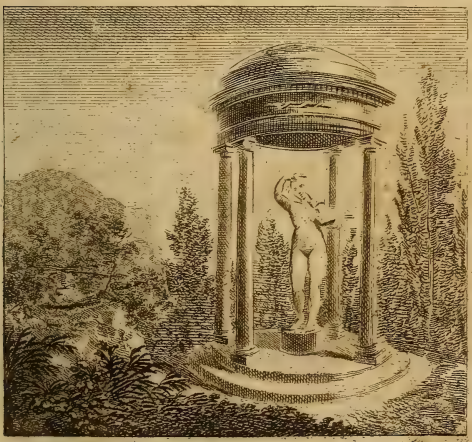
KLINISCHES TASCHENBUCH

FÜR PRACTISCHE ÄRZTE

VON

C. W. CONSBRUCH,

KÖNIGL. PREUSS. HOFRATHE, PRACT. ÄRZTE ZU BIELEFELD, IN WESTPHALEN, DER CHURF. MAINZISCHEN ACADEMIE DER WISSENSCHAFTEN, DER SYDENHAMSCHEN UND DER REGENSBURG. BOTANISCHEN GESELLSCHAFT MITGLIEDE.



ZWEYTER BAND.

FÜNFTE RECHTMÄSSIGE SEHR VERMEHRTE AUFLAGE.

LEIPZIG,

BEY JOHANN AMBROSIUS BARTH. 1809.

Vorrede.

Das gütige Urtheil, welches verschiedene Kunstrichter über den ersten Theil dieses Taschenbuches gefällt haben, war für mich eine angenehme Aufmunterung, und ich habe ihre Erinnerungen bey der Bearbeitung dieses zweyten Theils möglichst zu benutzen gesucht.

Aber ich habe es auch bey diesem Theile meiner Arbeit vorzüglich empfunden, wie schwer es sey, die chronischen Krankheiten in ein natürliches philosophisch-practisches System zu ordnen, und das Wesentliche ihres Characters von ihrer oft proteusartigen Gestalt abzusondern. In Absicht der Heilart bin ich den bewährtesten Quellen gefolgt, und ich bedaure nichts mehr, als dass mich Franks Meisterwerk nicht durch alle Labyrinthe, worin ich mich oft verwickelt sah, leiten konnte.

Wenn das System, wornach ich in diesem Buche die chronischen Krankheiten abgehandelt habe, das Gepräge der Unvollkommenheit an sich trägt, so unterscheidet es sich darin von keinem seiner Geschwister; und erst dann, wenn sich unsern Augen der Schleyer enthüllen wird, hinter dem die weise Natur uns bis jetzt die Grundgesetze der Oekonomie des thierischen Körpers verbarg, erst dann, wenn der heutige Tag nicht schon das Luftgebäude verbläst, worauf noch der gestrige grosse und allgemeine Reformationen begründen wollte, — dann, und nicht eher, werden wir im Stande seyn, ein festes, natürliches System der Krankheiten zu errichten.

Vorrede zur dritten Auflage.

Dieselben Gründe, welche mich bewogen, in dem Plan des ersten Theils dieses Taschenbuchs bey der Bearbeitung dieser neuen Auflage keine eigentliche Veränderungen vorzunehmen, haben auch bey der Bearbeitung dieser Auflage des zweyten Theiles mich geleitet. Dass ich jedoch die in unserer Kunst gemachten neuen Entdekkungen, in so fern mir dieselben bekannt geworden sind, gehörig zur Vervollkommung dieses Buches genützt habe, davon kann schon die vermehrte Bogenzahl desselben zeugen.

Seitdem das Manuscript des ersten Theiles dieser Auflage dem Druck übergeben war, ist die Entdeckung der Kuhpokken für die Menschheit unbeschreiblich interessant geworden. Bey dem grossen Eifer, womit jetzt das Impfgeschäft dieser

Errata.

S. 2. Zeile 11 statt: Thatsachen, lies Ursachen.

S. 5. Zeile 28 statt: deren, lies davon.

S. 18. Zeile 18 statt: quantitative, lies qualitative.

S. 51. Zeile 27. statt: crocus, lies caccus.

S. 179. Zeile 17 statt: die, lies der.

— — Zeile 24 statt: jenem, lies jedem.

Inhalt.

Einleitung. – – – S. 1

Chronische Krankheiten, und zwar:

Erste Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Nervensystemes 25.

A. *Krankheiten des Gemeingefühles.* – 28

Langwieriger Rheumatismus – 31

a) Lendenweh – – 37

b) Hüftweh – – – 38

das nervigte Hüftweh – – 38

Gicht – – – 41

Unordentliche, verlarvte, zurückgetretene Gicht – – – 57

Podagra – – – 60

Gesichtsschmerz – – 62

Kopfschmerzen – – – 65

Magenkrampf – – – 72

Colik – – – 78

B. *Krankheiten des inneren Sinnes* – S. 85

Melancholie und Wahnsinn – 88

Schwäche der Urtheilskraft und des Gedächtnisses – – – 97

Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gegen äussere Eindrücke – – 97

Widerwille gegen gewisse Eindrücke – 97

Entzückung – – – 98

Blödsinn – – – 98

C. *Krankhafte Muskelbewegungen* – 99

a) *krampfhafte Krankheiten* – 100

Fallsucht – – – 102

Veitstanz – – – 106

Kriebbelkrankheit – – 108

Starrkrampf – – – 109

Risus Sardonicus – – 112

Hundskrampf – – – 112

Zittern – – – 112

Herzklopfen – – – 113

b) *Lähmungen* – – – 114

Starrsucht – – – 120

D. *Gemischte krankhafte Aeusserungen der innern und äussern Sinne* – 121

Schlagfluss – – – 121

positiver Schlagfluss – – 126

nervöser Schlagfluss – – 128

Schlafsucht – – – 132

Ohnmacht – – – 133

Schwindel – – – S. 135
Schlafwandeln – – – 136
Alpdrücken – – – 136
Wasserscheu – – – 137
Hypochondrie und Hysterie – 148

Zweyte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Blutsystemes – – – 167

A. *Regelwidrige Blutergiessungen* – 167

Nasenbluten – – – 180
Bluthusten – – – 184
Blutbrechen – – – 192
Schwarze Krankheit – – 196
Leberfluss – – – 196
Goldne Ader – – – 198
Fliessende Hämorrhoiden – – 201
Blinde Hämorrhoiden – – 206
Blutharnen – – – 208
Mutterblutfluss – – – 210
a) übermässige monatliche Reinigung – 210
b) übermässige Kindbetterinnen-Reinigung 213
c) Mutterblutsturz – – 214

B. *Krankhafte Verhaltungen natürlicher Blutflüsse* – – – 215

a) verhaltene und unterdrückte monatliche Reinigung – – – 215
b) unterdrückte Kindbetterinnen-Reinigung 219

C. *Krankhafte Mischung des Blutes* – S. 219

Scorbut – – – 223
Morbus maculosus haemorrhagicus – 228
Bleichsucht – – – 229

Dritte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Lymphensystemes – – 231

Venerische Krankheiten – – 234
Venerischer Tripper – – 235
Hodengeschwulst – – 242
Leistenbeulen – – – 245
Verengerung der Vorhaut, und Einklemmung der Eichel – – – 247
Schanker – – – 249
Allgemeine Lustseuche – – 250
Scrofeln – – – 262
Englische Krankheit – – 282
Wassergeschwülste – – 289
Hautwassersucht – – 299
Bauchwassersucht – – 301
Brustwassersucht – – 303
Wassersucht der Gebärmutter – 306
Wassersucht des Eyerstocks – – 306
Wassersucht der Hoden und Wasserbruch 307
Wasserkopf – – – 307
Innerlicher Wasserkopf – – 309
Gehirnwassersucht – – 310
Rückenspalte – – – 315

Vierte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Schleim absondernden Organe – S. 315

Catarrh – – – 316
Schleimhämorrhoiden – – 320
gutartiger Tripper und weisser Fluss – 320

Fünfte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Hautorgane – – – 328

Krätze – – – 339
Flechten – – – 342
Grind – – – 346
Achores. favus – – – 349
Ansprung. Milchborke – – 350
Crusta serpiginosa – – 351
Weichselzopf – – – 355
Aussatz – – – 356

Sechste Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Respirationsorgane – – 359

Engbrüstigkeit – – – 359
Husten – – – 364

Siebente Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane 365

a) *Fehlerhafte Verrichtungen der Masticationsorgane* – – – 366

Wiederkauen — — — S. 366
Speichelfluss — — — 366
b) *Verhindertes Schlingen* — — 367
c) *Fehler des Magens* — — 369
Ekel und Erbrechen — — 373
Durchfall — — — 376
Lienterie — — — 381
Gallenruhr — — — 382
Bauchfluss — — — 385
Verstopfung des Leibes — — 387
Windsucht — — — 389
Wurmsucht — — — 393
Abzehrungen. Schwindsuchten — 405
Nervenschwindsucht — — 408
Rückendarre — — — 409
Darrsuchten — — — 410
Darrsucht der Kinder — — 411
Schleim- und Eiterschwindsuchten — 414
Schleimschwindsucht — — 419
Eiterschwindsuchten — — 423
Lungenschwindsucht — — 424
Leberschwindsucht — — 435
Phthisis lienalis — — 438
— — renalis — — 438
— — uterina — — 440

Achte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Gallenorgane — — — 441
Gelbsucht — — — 441
Gallensteine — — — 445

Neunte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Harnorgane – – – S. 447

Urinverhaltung – – – 447

Unvermögen den Urin anzuhalten – 454

Harnruhr – – – 456

Steinbeschwerden – – 461

Zehnte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Geschlechtsorgane – – 467

Saamenfluss – – – 467

Satyriasis und Priapismus – – 471

Mutterwuth – – – 471

Kinderkrankheiten.

Allgemeine Grundsätze über die Behandlung und Pflege der Kinder – – 475

Pflege der Neugebohrnen – – 479

Krankheiten der Kinder

Scheintod – – – 485

Stickfluss – – – 488

Millarsche Engbrüstigkeit – – 490

Kinnbackenkrampf – – 493

Eiterung der Augenlieder – – 494

Schwämmchen – – – 495

Schluchsen, Erbrechen und Durchfälle – 496

Jammer und Convulsionen – – 499

Zahnen – – – 500

Hautkrankheiten – – 503

Keichhusten – – – 506

Plötzliche Lebensgefahren von äussern Ursachen.

Ueber die allgemeine Behandlung der in plötzliche Lebensgefahr von äussern Ursachen gerathenen Menschen – – S. 521
Kennzeichen des Todes, und – 523
des verborgenen Lebens – – 524
Allgemeine Hülfsmittel – – 525
Erdrückte Kinder – – 530
Leblose von einem Sturze oder Falle – 531
Erhängte oder Erwürgte – – 532
Erstickungsgefahr von verschluckten Sachen 533
Ertrunkene – – – 536
Erfrorne – – – 638
Von schädlichen Dünsten und Dämpfen Betäubte – – – 539
Vom Blitze Gerührte – – 544
Vergiftete – – – 545
I. durch ätzende – – 545
II. durch betäubende Gifte – 550

Auswahl einiger zusammengesetzten Arzeneyen. 557

Einleitung.

Die chronischen Krankheiten begreifen die zweyte allgemeine Abtheilung der Nosologie, und sind den hitzigen oder Fieberkrankheiten in Rücksicht ihrer längern Dauer und der mit ihnen verknüpften mehrentheils mindern oder nicht so schnellen Gefahr entgegengesetzt *). Eine völlig scharfe Gränzlinie lässt sich jedoch zwischen den hitzigen und chronischen Krankheiten schwerlich ziehen, indem manche chronische Krankheiten sehr schnell verlaufen und mit der grössten Gefahr verbunden sind z. B. die Hundswuth; und die meisten in ihrem Verlaufe oder bey einem gewissen Grade ihrer Höhe sich mit einem Fieber verbinden. Der Begriff der chronischen Krankheiten ist daher ziemlich willkührlich, und scheint mehr auf dem Redegebrauche, als auf logischen Gründen zu beruhen. Neuere Schriftsteller weichen deshalb nicht selten von dieser allgemeinen Abtheilung ab.

*) Celsus nennt chronische Krankheiten diejenigen: sub quibus neque sanitas in propinqno, neque exitium est. Lib. 3. Cap. 1.

Wenn wir die chronischen Krankheiten überhaupt in Rücksicht ihrer allgemeinen Ursachen betrachten, so lassen sich dieselben, so verschieden sie auch scheinen mögen, doch alle auf Schwäche der festen Theile und auf veränderte Mischung und Structur der Organe zurückführen. Die mannigfaltigen Veränderungen der Säfte, welche wir so häufig bey den langwierigen Krankheiten wahrnehmen, sind grösstentheils als Producte jener Ursachen anzusehen (S. 1 Thl. S. 21—23), obgleich sie in der Folge wieder Thatsachen neuer krankhafter Erscheinungen werden können. Wir können solche krankhaft veränderte Säfte nach dem Beyspiele der älteren Aerzte mit dem Nahmen Schärfe, Krankheitsmaterie u. a. m. bezeichnen, ohne der alten rohen Humoralpathologie zu huldigen, und jede dieser Schärfen nach ihren chemischen Eigenschaften zu unterscheiden. Solche genäue Bestimmungen setzen Kenntnisse der thierischen und organischen Chemie voraus, die wir noch nicht besitzen, und die uns vielleicht noch lange fehlen dürften, obgleich die neuesten Bearbeitungen der Naturwissenschaft uns Hoffnung dazu machen.

Sthenie kann nie die nächste Ursache einer chronischen Krankheit seyn, weil jene immer nur von kurzer Dauer, und folglich dem Begriffe einer langwierigen Krankheit entgegengesetzt ist. Wohl aber kann ein vorhergegangener sthenischer Zustand die entfernte Ursache einer chronischen Krankheit werden, und ist es wirklich nicht selten. Ob sich mit dem Verlaufe chronischer Krankheiten ein sthenischer Zustand verbinden könne? diese Frage

scheint wenigstens jetzt nicht mehr so ungereimt zu seyn, als vor wenig Jahren, wo man die Einheit und Untheilbarkeit der Erregbarkeit als festes Grundgesetz des Lebens und der organischen Thätigkeit annahm. Wenn wir von diesem Grundsatze abweichen, und jedem Organe sein eignes Leben und seine eigenthümliche Thätigkeit zuschreiben; wenn uns die Erfahrung und die pathologische Zergliederung eine Menge Fälle darstellt, wo bey wichtigen Verletzungen einzelner Organe die übrigen Theile und sogar der allgemeine Gesundheitszustand wenig oder gar nicht auffallend litten; so glauben wir auch annehmen zu können, dass bey chronischen Krankheiten ein sthenischer Zustand einzelner Organe möglich ist, und dass die Vernachlässigung desselben in neuern Zeiten nicht selten den Grund enthält, weshalb unsre Vorfahren im Ganzen genommen weit glücklicher in der Heilung der chronischen Krankheiten waren, als wir.

Aber auch selbst die allgemeinen Begriffe der Asthenie lassen sich bey den chronischen Krankheiten nicht befriedigend anwenden, und erklären uns nur unvollkommen manche Erscheinungen, wenn wir nicht auf die Form der Krankheit, auf örtliche Ursachen, auf Action und Reaction der Organe auf einander, und selbst in manchen Fällen auf chemische Einwirkung Rücksicht nehmen. Daher leidet der allgemein angezeigte reizend stärkende Heilplan bey chronischen Krankheiten mancherley Abänderungen und erfordert nicht selten ganz entgegengesetzte oder bestimmte, specifische Mittel und Methoden. Dies ist vorzüglich der Fall bey gewissen specifischen

und ansteckenden Krankheitsstoffen, welche einen bestimmten Zustand hervorbringen, den man weder Sthenie noch Asthenie nennen kann, sondern wo man schlechterdings eine qualitative Veränderung des Organismus annehmen muss, wenn gleich bey langer Dauer eines solchen Zustandes wohl gewöhnlich Schwäche entsteht, die dann auch, besonders in ihren höheren Graden ein Object des Heilgeschäftes werden muss. Diese Grade der örtlichen und allgemeinen Schwäche lassen sich jedoch nach keinem andern Maasstabe bestimmen, als nach ihren vorhergegangenen Ursachen, und nach den in die Sinne fallenden Aeusserungen der Krankheit; und diese beyden Quellen der Diagnostik sind bey chronischen Krankheiten oft sehr trübe und täuschend, indem der Kranke oft gar nicht im Stande ist, über die entfernten Ursachen seines Leidens eine befriedigende Auskunft zu geben, oder dieselben absichtlich verbirgt und entstellt; die Erscheinungen der Krankheit aber, und das Selbstgefühl des Kranken sehr trügerisch sind. Uebrigens kömmt noch bey dem asthenischen Zustande das Verhältniss des Wirkungsvermögens, welches bald erhöhet, bald vermindert (Erethismus und Torpor) seyn kann, in Betracht. (S. 1 Thl. Einleitung Nro. 13—16).

Die veränderte Mischung und Structur der Organe oder die sogenannten örtlichen Krankheiten machen die zweyte Hauptursache der chronischen Krankheiten aus. Wenn uns gleich die Entstehungsart derselben überhaupt noch sehr wenig bekannt ist, so ist es doch ausgemacht, dass diese Ursache sehr häufig statt findet, und sehr oft eine Fol-

ge der Schwäche, nicht selten aber auch ein Product anderer unbekannter Ursachen ist. Auch hier lässt die dynamische Erklärungsart noch manche Lükke übrig, indem wir den Grund und die Entstehung der örtlichen Fehler nicht selten augenscheinlich in der ursprünglichen Mischung und Bildung der Organe suchen müssen. Wären uns die Prozesse der thierischen Chemie, die Bildungsgesetze des thierischen Körpers, und die innere Harmonie der verschiedenen Theile und Systeme des Körpers genauer bekannt, so würden wir die Entstehung der örtlichen Fehler deutlicher einsehen, und sie leichter verhindern und heilen können.

Eben so dunkel ist uns noch die Entstehungsart der verschiedenen Würmer und Insekten im thierischen Körper, welcher gewiss etwas anders als Sthenie oder Asthenie zum Grunde liegt. Vielmehr liefert sie einen Hauptbeweis von der Unzulänglichkeit unsrer Erregungstheorien, und von der Nothwendigkeit, die Säfte des Körpers nicht blos als todte oder des Lebens unfähige Materien anzusehen, und überhaupt noch gewisse feinere Stoffe und Einflüsse anzunehmen, die unter gewissen Bedingungen der leblosen und ungeformten Materie Gestalt und eignes Leben mittheilen können.

Aus dieser kurzen Betrachtung der nächsten Ursachen der chronischen Krankheiten geht überhaupt hervor, wie wenig wir deren mit Gewissheit wissen, und wie mangelhaft folglich alle diejenigen Systeme seyn müssen, die sich auf das Ursachliche gründen; so wie es überhaupt jetzt noch nicht möglich ist, die chronischen Krankheiten in ein festes und con-

sequentes System zu ordnen. Die in die Sinne fallenden Erscheinungen der verletzten Organe und ihrer Verrichtungen werden daher wohl noch vor jetzt und so lange die vorzüglichste Basis der Classificationen der langwierigen Krankheiten bleiben können, bis wir ihre Entstehungsart und ihre wahre Natur gründlicher erforscht haben, woran trotz aller Anmassungen der neueren und neuesten Naturphilosophie, doch wohl noch viel fehlen möchte.

Ueber die entfernten Ursachen der chronischen Krankheiten lässt sich im Allgemeinen nichts sagen. Jedoch kommen hier noch vorzüglich die specifischen Krankheitsstoffe in Betracht, deren Natur und Wirkungsart uns aber noch sehr verborgen ist. Uebrigens unterscheiden sich die entfernten Ursachen der chronischen Krankheiten nicht wesentlich von denen der acuten, und wir werden dieselben bey jeder einzelnen Krankheit, so weit wir dieselben kennen, angeben.

Die Entscheidung der chronischen Krankheiten ist unbestimmt und unregelmässig, nicht sowohl wegen der zum Grunde liegenden Schwäche, als auch wegen des ungleichmässigen Leidens der Theile, und der daraus entspringenden unregelmässigen Reaction. Nicht selten aber bemerken wir doch auch schnelle und glückliche Entscheidungen bey chronischen Krankheiten, selbst bey solchen, wo man sie wegen der langen Dauer der Krankheit und der allgemeinen Schwäche am wenigsten erwarten konnte.

In Gesundheit kann eine chronische Krankheit übergehen, wenn ihre nächste und entfernte Ursachen, Schwäche, örtliche Fehler, Desorganisa-

tionen etc. gänzlich oder in so weit gehoben werden, dass die harmonische und normale Thätigkeit der Organe wieder zurückkehren kann. Zuweilen geschieht dies durch ein Fieber, als einen Beweise der neuerweckten Thätigkeit der festen Theile und des Blutsystems, wodurch Stockungen gehoben, und schlummernde Kräfte aufgeregt werden; durch Wiederherstellung gewisser zum gesunden Zustande gehöriger Ausleerungen, oder durch solche, die ein krankhaftes Product entfernen, und das Gleichgewicht der Thätigkeit wiederherstellen; durch Hautausschläge, oder andere neue örtliche Krankheiten und Vegetationen. Ob hier eine wahre Metastase durch den Absatz einer Krankheitsmaterie, oder blos eine dynamische Veränderung der leidenden Theile anzunehmen sey, ist noch keinesweges gründlich entschieden.

In andre Krankheiten kann eine chronische Krankheit übergehen durch zunehmende Schwäche, Veränderung der Mischung und Form, Zerstöhrung der Theile u. s. w. So gehen allgemeine Krankheiten in örtliche, diese in jene, oder die eine Form in eine andre über.

Der Tod erfolgt bey chronischen Krankheiten durch Schwäche, durch Zerstörung des Organismus, und durch Hemmung des Einflusses nothwendiger Lebensreitze.

Die allgemeine Prognosis hängt ab von der Möglichkeit oder Leichtigkeit, die entferntern und nächsten Ursachen der chronischen Krankheiten zu heben. Es kömmt hierbey vorzüglich die Wichtigkeit und der Umfang der leidenden Organe, ihre Be-

schaffenheit, der allgemeine Zustand der Kräfte und Säfte in Betracht. Können die Kräfte auch nur in einem erträglichen Grade erhalten werden, so gewöhnt sich der Körper oft an gewisse Leiden der Organe, und kann dabey eine erträgliche Gesundheit und ein beträchtliches Alter erreichen. Ja oft werden ihm gewisse örtliche Krankheiten zum Bedürfniss, und ersetzen die Stelle andrer gesunden Reize. Das grösste Hinderniss der Heilbarkeit bey chronischen Krankheiten sind die Desorganisationen, wogegen unsre Kunst nur selten etwas vermag. Ueberhaupt ist die Heilung der chronischen Krankheiten immer schwieriger, als die der acuten, indem bey diesen die allgemein aufgeregte Thätigkeit des Organismus das Heilgeschäft des Arztes unterstützt, bey jenen aber die Kunst oft allein wirken, und die Thätigkeit der Organe aufregen muss, welche durch die lange Dauer der Krankheit und durch manche andre oft unbezwingbare Hindernisse gelähmt ist.

Eben deshalb ist unsre Kunst, die chronischen Krankheiten zu heilen, noch sehr unvollkommen, und sie ist ohnstreitig der beste und sicherste Probierstein der Geschicklichkeit und der Fähigkeiten des Arztes. Sie erfordert einen scharfen Blick in die verborgenen Tiefen des Organismus, in die Verkettung der Ursachen, in die mannigfaltigen Individualitäten und Abstufungen des Characters, der Constitution, der bürgerlichen und moralischen Verhältnisse; sie erfordert Klugheit, Geduld, Ausdauer und mannigfaltige Aufopferungen, und wenn irgendwo das Savoir faire sich zeigen kann, so ist es hier.

Bey der Heilung der chronischen Krankheiten nehmen wir zunächst und vorzüglich auf die Heilung der entfernten und nächsten Ursachen, und dann auch auf die dringenden Zufälle Rücksicht, und verfahren dabey nach den im ersten Theile dieses Buches aufgestellten Grundsätzen der allgemeinen Therapie, deren specielle Anwendung in dem Folgenden näher bestimmt werden wird. Nur ist es leider bey den chronischen Krankheiten nicht selten der Fall, dass uns auch bey der sorgfältigsten und gründlichsten Nachforschung die wahre Ursache der Krankheit verborgen, und jede auf sie gerichtete rationelle Heilmethode fruchtlos bleibt. Nur in einem solchen Falle ist es dem Arzte erlaubt, zu einer vernünftigen Empirie seine Zuflucht zu nehmen, oder sich zunächst auf die Hebung der dringendsten Zufälle zu beschränken. Es bedarf jedoch wohl keiner Erläuterung, dass hier nicht jene schändliche Charletanerie gemeint sey, wodurch unsre erhabene Kunst zu dem niedrigsten und verderblichsten Handwerke herabgewürdigt wird.

Aber auch selbst dann, wenn die hier angezeigten Quellen fruchtlos erschöpft sind, und die Kunst kein Mittel zur Heilung mehr übrig hat, darf der Arzt und der Kranke noch Hülfe von der Natur erwarten, selbst in solchen Fällen, wo sie unmöglich scheint. Eine häufige Erfahrung bestätigt diese zuweilen höchst wunderbare und unbegreifliche Wirksamkeit der weisen Natur, deren Mittel eben so einfach, als unnachahmlich sind; und schon die Hoffnung, auf diesem Wege dahin zu kommen, wohin die Kunst nicht zu gelangen vermochte, ist für den fühlenden und menschli-

chen Arzt eben so beruhigend, als tröstlich und erquickend für den leidenden Kranken.

Man würde jedoch unrecht handeln, wenn man über diese Hoffnung diejenigen Mittel versäumte, wodurch der Kranke, wenn auch nicht geheilt, doch gelindert werden kann. Unter dem schrecklichen grossen Heere der Gebrechen des menschlichen Körpers giebt es wohl, Gottlob! sehr wenige, deren Wuth sich nicht durch Hülfsmittel bändigen und einschränken liesse. Vornämlich gehören hieher alle schmerzhafte Zufälle, gegen die wir mit den kräftigsten Waffen ausgerüstet sind: und sehr oft ist der Kranke bei allen seinen Leiden schon zufrieden, wenn er nur nicht beständig von seinen Schmerzen gefoltert wird; auch lehrt die tägliche Erfahrung, dass Menschen oft bey unheilbaren Krankheiten ein beträchtliches und zufriedenes Alter erreichen.

Aus dem Gesagten sowohl, als auch aus dem Wesen und dem Begriffe der chronischen Krankheiten fliesst schon die natürliche Folge, dass die meisten unter diesen Uebeln nicht schnell, sondern nur langsam und allmählig geheilt werden. Sehr thöricht und zwecklos würde man also handeln, wenn man hier oft, ja wohl täglich, Mittel und Methode verändern wollte, ein Fehler, den sich angehende Aerzte leicht aus Unstätigkeit und Mangel an Erfahrung — alte Praktiker aber aus Eigennutz und grober Unwissenheit zu Schulden kommen lassen.

In Absicht der Diät bey chronischen Krankheiten gelten zwar die im ersten Theile gegebenen allgemeinen Vorschriften, jedoch mit einigen Ausnahmen. Bey sehr lange anhaltenden Krankheiten würde man den Kranken, dessen Verdauungskräfte ohnedem oft wenig oder gar nicht leiden, durch eine gar zu strenge und

leichte Diät erschöpfen, und die zur glücklichen Ueberwindung des Uebels nöthigen Kräfte rauben. Schon Hippocrates tadelt eine solche unzeitige und oft schädliche Strenge, und Sydenham will, dass man bey chronischen Krankheiten blos diejenigen Speisen untersagen solle, die wegen ihrer offenbar unverdaulichen, oder sonst für sich, oder in Bezug auf die Natur der Krankheit, schädlichen innern Beschaffenheit nachtheilig werden können. Hierzu kömmt noch, dass gar zu strenge Diätvorschriften die Geduld und Folgsamkeit des Kranken leicht ermüden, und ihn dann zu dem entgegengesetzten Extrem und zu Ausschweifungen im Genusse und in der Lebensart verleiten.

Eben das gilt überhaupt von der ganzen Lebensordnung des Kranken, seinen Beschäftigungen, Gewohnheiten und Eigenheiten. Sehr oft befindet sich der Kranke am besten, wenn er in seiner alten durch lange Gewohnheit ihm angenehm und zum Bedürfniss gewordenen Sphäre wirken oder vegetiren kann, und wenn er gleich dem Anscheine nach manchen nachtheiligen Einflüssen darin ausgesetzt wäre, so werden ihm diese mehrentheils weniger schaden, als neue ungewohnte, wenn gleich dem Anscheine nach heilsamere Einwirkungen. Hier entscheidet mehrentheils die Neigung oder Abneigung des Kranken richtiger, als die Theorie. Auf der andern Seite aber ist oft gerade umgekehrt nur eine der vorigen ganz entgegengesetzte Lebensordnung und gänzliche Entfernung aus dem gewohnten Kreise das beste Mittel, den Kranken zu heilen. Nur durch Menschenkenntniss und eine wohl benutzte und richtig angewandte Erfahrung kann hier, so wie in manchen andern

Fällen, der Arzt ein treffendes Urtheil fällen, und durch Genie und Gewandheit unendlich mehr ausrichten, als durch die Weisheit aller medicinischen Schulen! Auch das unablässige überflüssige Medicinieren mancher Kranken gehört hieher. Ohnstreitig ist dasselbe, wie jeder Missbrauch, schädlich; und doch kommen nicht selten Fälle vor, wo blos zur Beruhigung des ängstlichen Kranken der Arzt auch wider seine Ueberzeugung Arzeneyen verordnen muss, wenn gleich, unter diesen Umständen nur solche, die ganz unschuldig sind.

Endlich muss hier noch kürzlich dasjenige wiederholt werden, was schon im ersten Theile über den Begriff des febris stationariae und annuae und deren wesentlichen Einfluss auf alle, folglich auch chronische Krankheiten gesagt ist. Unsre grössten beobachtenden Aerzte alter und neuer Zeiten haben es bewiesen und gelehrt, dass die Natur der chronischen Krankheiten, wenn sie auch von der Natur der herrschenden Constitution wesentlich verschieden ist, doch von ihr mehr oder weniger participirt, modificirt und geleitet wird, und dass folglich der Heilarzt bey der Entwerfung eines Curplans immer auf die Witterung, die Jahrszeit und den herrschenden Krankheitscharacter mit Rücksicht nehmen müsse.

CHRONISCHE KRANKHEITEN.

Erste Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Nervensystems.

Durch die Nerven unterscheidet sich der thierische Körper von jedem andern organischen und unorganischen Wesen. Sie sind die Werkzeuge, wodurch Empfindungen und Bewegungen hervorgebracht und fortgepflanzt werden, obgleich uns die Art, wie, und das Princip, wodurch dies geschieht, aller Bemühungen ohnerachtet, noch bis jetzt fast gänzlich verborgen ist.

Bey jeder Krankheit leiden die Nerven, und sie enthalten den Grund der meisten und wichtigsten Zufälle, und in dieser Hinsicht können gewissermassen alle Krankheiten Nervenkrankheiten heissen. Eine so allgemeine Bestimmung ist aber von keinem practischen Nutzen. *)

*) In unsern Zeiten ist es vorzüglich gebräuchlich, den Namen Nervenkrankheit, Nervenfieber, Nervenzufall fast überall anzuwenden, wo man nicht Lust oder Einsicht genug hat, die wahre Ursache und das Wesen der Krankheit zu erforschen. Solche Spielereyen mit den

Es giebt sehr viele und sehr verschiedene Definitionen des Begriffes von Nervenkrankheiten, worunter aber die meisten, wo nicht alle, unvollkommen sind, und entweder zu viel oder zu wenig umfassen. Die richtigste Bestimmung würde aus den innern widernatürlichen Veränderungen der Nerven selbst hergenommen werden müssen, wenn wir das Wesen dieser Veränderungen kennten. So lange also, bis diese Lücke unsrer Kenntniss ersetzt seyn wird, müssen wir blos von den sichtbaren Wirkungen und Zufällen unsichtbarer und unbekannter Ursachen unsre Definition hernehmen, und diesem Grundsatze zufolge verstehen wir auch hier unter Nervenkrankheiten solche Krankheiten, wobey das Nervensystem und dessen Functionen, nämlich Bewegungs- und Empfindungsfähigkeit zunächst und hauptsächlich leiden.

Durch die Empfindungsfähigkeit (Sensibilität) der Nerven erhält die Seele sowohl dunkle Vorstellungen von dem Befinden des Körpers, das heisst, von dem ganzen Zustande der Organe und den darin vorgehenden Veränderungen, (Gemeingefühl) als auch Vorstellungen von ihrem eignen geistigen Zustande, dessen Veränderungen und Verhältnissen mit der Aussenwelt (innerer Sinn; inneres Gefühl; Selbstbewusstseyn). Beyderley Wirkungen der Sensibilität können auf mancherley Art krankhaft verändert seyn; und wenn wir gleich die Art dieser

Benennungen der Krankheiten können jedoch oft wichtige Nachtheile hervorbringen, und führen den jungen Arzt leicht auf Irrwege und zur Einseitigkeit in der Beurtheilung und Behandlung der Krankheiten.

Veränderung in den Empfindungsorganen selbst nicht deutlich erkennen, so unterscheiden sich doch ihre Aeusserungen deutlich genug von einander, und zwar bey dem Gemeingefühl durch den Schmerz und die Gefühllosigkeit; bey dem innern Sinne durch mancherley unregelmässige Aeusserungen der Seelenthätigkeiten.

Die Bewegungsfähigkeit der Nerven, oder diejenige Eigenschaft derselben, wodurch sie im Stande sind, willkührliche und unwillkührliche Bewegungen der bewegbaren Theile zu veranlassen, kann gleichfalls krankhaft verändert, erhöhet und vermindert seyn. Wir können daher alle fehlerhafte Verrichtungen des Nervensystems unter folgende allgemeine Abtheilungen bringen.

1. solche, die sich durch ein krankhaft verändertes, erhöhetes oder vermindertes Gemeingefühl äussern. Hierher gehören die Krankheiten, bey denen der Schmerz oder die Gefühllosigkeit ein wesentliches und characteristisches Zeichen ausmacht.
2. solche, die sich durch eine krankhafte Veränderung des innern Sinnes, der Vorstellung, des Bewusstseyns und des Willens äussern und characterisiren.
3. solche, die sich vorzüglich durch krankhaft veränderte, vermehrte oder verminderte Bewegungen zu erkennen geben.
4. solche, wo Empfindung und Bewegung zugleich und fast in gleichem Grade krankhaft verändert sind.

Da uns die nächsten *Ursachen* der Nervenkrankheiten gänzlich verborgen sind, und auch selbst unter den entfernten die sogenannten prädisponirenden Ursachen nur hypothetisch und nach gewissen Resultaten häufiger Beobachtungen und Erfahrungen aller Zeiten angenommen werden, so können wir blos die Gelegenheitsursachen dieser Krankheiten mit einiger Gewissheit bestimmen. Krankhafte Reizbarkeit und Schwäche der Nerven nimmt man gewöhnlich als die prädisponirenden Ursachen der Nervenkrankheiten an, indessen herrscht auch darüber und über die eigentliche Bestimmung, Ausdehnung und Einschränkung dieser Begriffe unter den Aerzten noch viel Widerspruch und Verschiedenheit der Meinungen. *)

So viel lässt sich jedoch wohl mit einem hohen Grade von Gewissheit behaupten, dass die bekannten Begriffe von Sthenie und Asthenie hier nicht zulänglich sind, sondern dass eine gewisse quantitative Veränderung des Nervenprincips sowohl, als auch

*) Plan und Zweck dieses Buches verbieten eine weitläuftigere Auseinandersetzung dieser Begriffe und Meinungen. Einige der besten Schriften über diese Materie sind: Tissot über die Nervenkrankheiten. Robert Whytt sämmtliche Schriften. Marcard Beschreibung von Pyrmont. 2. Th. Gautier dissert. irritabilitatis notione natura et morbis. Hal. 1793. Reil memorabil. Clin. Schäffer über Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. 1793. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche etc. an verschiedenen Stellen. Reil Archiv für die Physiologie. de la Roche Zergliederung der Verrichtungen des Nervensystemes etc. übers. von Merzdorf. Halle, 1794. Reil de structura nervorum. Fasc I. Vergl. mein physiologisches Taschenbuch. 2te Aufl. 1808.

der Nervenorganisation mit in Betracht gezogen werden müsse. Auch zeigt uns die pathologische Anatomie nicht selten dergleichen Abweichungen in der Farbe, Structur, Consistenz, und wirkliche Desorganisationen des Gehirnes und der Nerven.

Zu den *entferntern Ursachen* der Nervenkrankheiten gehört das ganze Heer der moralischen und physischen Einflüsse, denen der Mensch ausgesetzt ist, insofern dieselben nämlich entweder von ihrer der Gesundheit zuträglichen Beschaffenheit abweichen, oder insofern sie auf ein schon vorbereitetes Nervensystem wirken. Diese Anlage zu Nervenkrankheiten ist oft und in ganzen Familien erblich und angeboren; nicht selten aber entsteht sie erst späterhin durch häufige Einwirkung schwächender Einflüsse, oder in der Entwickelungsperiode des Körpers, oder durch organische Fehler des Gehirnes und der Nerven und der ihnen nahe gelegenen Theile, oder selbst auch durch mancherley Krankheiten andrer Theile, vorzüglich der Eingeweide des Unterleibes. Eben deshalb, weil das Gehirn und Nervensystem die hauptsächlichen Puncte sind, wodurch unser physisches und geistiges Leben mit der Aussenwelt in Berührung steht, müssen auch alle äussere ungewöhnliche Einflüsse zunächst und hauptsächlich in dem Nervensysteme Veränderungen hervorbringen; nur können wir nicht sagen, ob dies durch eine Addition und Subtraction, oder durch eine Qualitätsveränderung geschieht. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Nerventhätigkeit ein gewisses feineres Prinzip, das mit den inponderabelen Stoffen, und insbesondere mit dem Galvanischen Fluidum Aehnlich-

keit hat, zum Grunde liegt, und daher ist es begreiflich, dass jede Veränderung der Aussenwelt, wobey dieser allgemein verbreitete Lebensstoff thätig ist, auch mehr oder minder unsre Nerven affizirt. Ausser diesen feineren und nicht sinnlich darzustellenden Einflüssen gehören aber auch noch hierher die auffallenden Veränderungen in der Mischung und Temperatur der Atmosphäre, Nahrungsmittel von mancherley schädlichen Eigenschaften, nach welchen sie entweder zu schwach nähren, oder einen übergereizten Zustand herbeyführen, z. B. der Missbrauch geistiger Getränke; oder eine gastrische Krankheit veranlassen, oder giftartig wirken; Gifte, vorzüglich die betäubenden; heftige und ungewöhnliche Eindrükke der Sinne; starke körperliche und geistige Anstrengungen, so wie zu viele Ruhe; übermässige Ausleerungen, so wie Zurückhaltung natürlicher oder zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen; heftige Leidenschaften, und gewisse thierische Contagia, deren Anzahl und Natur wir noch nicht gehörig kennen. Zu den Krankheiten andrer, nicht zu dem Nervensysteme gehöriger Organe, die auf eine entferntere Art Nervenkrankheiten veranlassen, gehören fast alle örtliche Fehler aus Schwäche oder Desorganisation: viele Krankheiten der Leber, des Magens, der Gedärme, der Geschlechtstheile, der Sehnen u. s. w. Würmer, Steine, Geschwülste, Wunden, Blähungen, Anhäufungen fremdartiger Materien u. s. w. Die das Gehirn und Nervensystem zunächst affizirenden organischen Fehler bestehen in Geschwülsten, Verhärtungen, Auswüchsen, Verknöcherungen, Eiterungen, Beinfrass, die die Hirnschaale, die

Hirnhäute, den Rückgrat und andre Theile in der Nähe der Nerven betreffen.

Unter diesen mannigfaltigen Ursachen der Nervenkrankheiten unterscheidet man gewöhnlich diejenigen, welche auf eine sinnliche Art durch einen materiellen Stoff wirken von denen, deren Wirkungsart nicht in die Sinne fällt.

Zu den morbis nervosis sine materia gehören vorzüglich diejenigen, die ihren Grund haben in angebohrnen und erblichen Fehlern der Organisation und Bildung und in der Wirkung der Leidenschaften. Zu den materiellen Ursachen aber jeder mechanische und physische Reiz, der durch den Einfluss der sogenannten nicht natürlichen Dinge, mit Ausschluss der Leidenschaften, durch Vollsaftigkeit, durch unterdrückte Ausleerungen, durch innere Krankheitsmaterien und Schärfen etc. in dem Körper entsteht, und örtlich oder entfernt auf das Nervensystem wirkt.

Die Begriffe von Sthenie und Asthenie sind bey den Nervenkrankheiten und deren Behandlung sehr zweydeutig. In den mehrsten Fällen sind zwar die eigentlichen Nervenkrankheiten mit einem allgemeinen Schwächezustande verbunden; sehr oft aber bemerken wir ausser dem Nervenübel auch übrigens keine Spur von Asthenie, im Gegentheile oft einen allgemein sthenischen Zustand und ein kräftiges Wirkungsvermögen. In welchem Verhältnisse das Leiden des Nervensystems zu dem allgemeinen Zustande der Organe stehe, können wir nicht bestimmen; und wenn die dem allgemeinen Zustande angepassten Mittel zuweilen auch das gleichzeitige Nervenübel

heilen, so ist dies doch bey weitem nicht immer der Fall, und berechtiget uns daher nicht zu dem Schlusse auf eine gemeinschaftliche Ursache.

Der Verlauf und Ausgang der Nervenkrankheiten ist mehrentheils sehr unregelmässig und unbestimmt. Oft verschwinden sie auf eine kürzere oder längere Zeit, kommen dann früher oder später oder auch wohl gar nicht, und bald in der vorigen, bald in andern Gestalten wieder, oder gehen in andre Krankheitsformen über, ohne dass wir den Grund davon angeben könnten. So wechseln oft Schmerzen Krämpfe und Gemüthskrankheiten mit einander ab, oder gehen in einander über; so erfolgt zuweilen die Gesundheit ohne alle merkliche Krisen, oder nach gewissen Ausleerungen, Geschwüren, Hautkrankheiten u. s. w.; oder es erfolgt der Tod bald schnell und unerwartet, bald langsam und allmählig durch eine völlige Erschöpfung aller Kräfte.

Deshalb ist die Prognosis bey keiner Classe von Krankheiten unsicherer, als bey den Nervenkrankheiten, da die Heilbarkeit oder Unheilbarkeit derselben sehr oft von Umständen und Ursachen abhängt, die wir weder vorhersehen, noch bestimmen, noch wegschaffen können. Im Ganzen genommen sind die Nervenkrankheiten um so leichter zu heilen je neuer sie sind, und je bekannter uns ihre Ursache ist; schwerer und oft gar nicht heilbar sind diejenigen, die schon habituell geworden, oder aus einer nicht zu erforschenden Ursache, oder einer Desorganisation entstanden sind. Ausserdem aber bestimmt auch oft die Stelle des Nervenleidens die Gefahr; so z. B. sind die Leiden des Gehirnes und

des Rückenmarkes gefährlicher, als die Fehler einzelner Nerven und Sinnorgane. In allen Fällen aber vermehrt eine gute dauerhafte Constitution und andre günstige Verhältnisse hier, so wie bey andern Krankheiten, die Hoffnung zur Genesung.

Die allgemeine Behandlung der Nervenkrankheiten bezieht sich zunächst auf Entfernung der bekannten Ursachen, und dann auf Verbesserung der krankhaften Rezeptivität. Sehr oft fliessen jedoch diese beyden Heilanzeigen zusammen, und müssen zugleich befriedigt werden. Bey der grossen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der entfernten Ursachen muss natürlicherweise ihre Behandlung eben so mannigfaltig und verschieden seyn, und es ist deshalb nicht möglich, darüber etwas im Allgemeinen zu bestimmen. Die besondre Behandlung derselben wird an ihren schicklichen Orten genauer entwickelt werden. Je deutlicher wir nun diese Ursachen erkennen, je einfacher sie sind, je kürzer sie gewirkt haben, und je schneller sie zu entfernen sind, desto glücklicher werden wir die Nervenkrankheiten heilen. Dies ist mehrentheils der Fall bey offenbaren gastrischen und andern örtlichen Reizen, welche wir durch medicinische oder chirurgische Mittel entfernen können; schwieriger und verwickelter ist dagegen schon die Entfernung der feinern atmosphärischen und moralischen Einflüsse; und am schwierigsten die Hebung örtlicher Desorganisationen.

Die krankhafte Receptivität des Nervensystems hängt von seiner innern Organisation, Mischung und Structur ab, und ist daher, weil uns

diese verborgen sind, ein Gegenstand, dessen Behandlung sich mehrentheils auf Empirie gründet, da wir die Beziehung unsrer Heilmittel auf die innere Organisation der Nerven wohl nur in den wenigsten Fällen mit Klarheit einzusehen im Stande sind. Die allgemeinen Begriffe von Sthenie und Asthenie können bey der Behandlung der krankhaften Rezeptivität des Nervensystems schlechterdings nicht unsre einzige und vorzügliche Richtschnur seyn, sondern sie können allenfalls nur dazu dienen, unsrer Behandlungsart den Schein des Rationellen zu geben. Nur so viel lehrt die Erfahrung, dass die krankhafte Rezeptivität weit öfterer mit einem allgemeinen asthenischen, als mit einem sthenischen Zustande verbunden ist, und daher auch in den meisten Fällen durch die reizend stärkende und nur in seltenen Fällen durch die schwächende Methode geheilt wird.

Jedoch kommen auch nicht selten Fälle vor, wo eine unsrer Theorie ganz entgegengesetzte Behandlungsart die Nervenkrankheiten heilt, z. B. wo bey einem hohen Grade von allgemeiner Asthenie das örtliche Leiden der Nerven nur durch eine asthenische Behandlung oder durch solche Mittel gehoben wird, deren Wirkungsart wir nach unsrer Ansicht nicht stärkend nennen, und oft gar nicht befriedigend erklären können. Was übrigens die Behandlung der Sthenie und Asthenie betrifft, so richtet sich dieselbe ganz nach den in der allgemeinen Therapie (1 Theil S. 76. u. f.) gegebenen Vorschriften, deren gehörige Anwendung auf den individuellen Fall schlechterdings dem Talente des Arztes überlassen bleiben muss. Nur dann, wenn uns eine solche rationelle

Behandlung nicht zum Ziele führt, ist es erlaubt, zu einem empirischen Verfahren unsre Zuflucht zu nehmen, dessen Werth um so grösser ist, je weniger es dem gesunden Menschenverstande und unsern Naturkenntnissen widerspricht. Schwerlich wird sich daher wohl ein wahrer Arzt jemals zu jenen abergläubischen sympathetischen und ähnlichen Curen herabwürdigen, womit die elendeste Charlatanerie ihr Wesen treibt, und die nur in den Augen des niedrigsten Pöbels Werth haben können. Fast alle dergleichen Mittel wirken blos durch das Vertrauen, welches ihnen der Kranke schenkt, und je abgeschmackter, auffallender und unbegreiflicher sie sind, desto grösser ist die Zuversicht, womit sie von dem das Wunderbare liebenden Pöbel aufgenommen werden. Bey dieser Gelegenheit können wir jedoch nicht umhin, auf den grossen Werth des Vertrauens des Kranken bey der Behandlung der Nervenkrankheiten, aufmerksam zu machen, so wie überhaupt die psychische Heilkunst nur hier im vollen Umfange ihre Anwendung findet. Wir werden über diesen Gegenstand bey Gelegenheit der Gemüthskrankheiten noch ausführlicher reden.

Bey keiner Classe von Krankheiten hat man mehr specifische Mittel empfohlen, als bey den Nervenkrankheiten, aber unter allen diesen ist kein einziges, welches wirklich den Nahmen eines specifischen Mittels verdient, und auf dessen Wirksamkeit man sich sicher verlassen kann. Nur können wir nicht läugnen, dass sich gewisse Mittel oder gewisse Zusammensetzungen durch ihre Wirksamkeit gegen gewisse Nervenleiden vorzüglich auszeichnen, ohne dass

wir den wahren Grund davon einsehen. In vielen Fällen können wir die chemische Einwirkung dieser Mittel als die hauptsächliche ansehen; ob dabey aber eine Addition, Subtraction, oder eine Neutralisirung, oder welche Veränderung sonst dabey vorgehe, ist uns gänzlich unbekannt, und was man bis jetzt noch darüber zu wissen glaubt, sind blosse Vermuthungen, die nicht hierher gehören. Ausser diesen sogenannten specifischen Mitteln haben wir auch noch eine Menge bey Nervenkrankheiten vorzüglich empfohlener Mittel, deren Wirkung sich mehrentheils nach den Grundsätzen der Erregungstheorie erklären, und auf mehr oder weniger flüchtigeren oder anhaltendern Reiz reduciren lässt. Nach dieser Erklärungsart ist es begreiflich, dass bey weitem die mehrsten Mittel unsres Arzneyvorrathes zu den Nervenmitteln gehören, da man in neuern Zeiten die Erregbarkeit ausschliesslich als die erste Ursache der Vitalität anzusehen gewohnt ist, und diese Ansicht auch noch bis jetzt mehr Befriedigung gewährt, als irgend eine andre. Unter diesen Mitteln zeichnen sich vorzüglich diejenigen aus, die einen flüchtigen Reiz auf die Geruchs- und Geschmackswerkzeuge machen, z. B. die wohlriechenden Blumen der Linden, Orangen, Lilien u. s. w. Chamillen, Münze, Melisse, Raute, Lavendel, Beyfuss u. s. w.; und gewisse stark oder unangenehm riechende Substanzen, z. B. angebrannte Federn, Castoreum, Valeriana, Moschus, Campher, die empyreumatischen Oele, flüchtige Laugensalze, Phosphor, Knoblauch, Asa foetida, Galbanum, Benzöe; ätherische Oele, Naphthen und versüsste Säuren; die stark schmek-

kenden und riechenden ausländischen Gewürze, Zimmt, Nelken, Cardamomen; die narcotischen und sogenannten Giftpflanzen, Opium, Bilsenkraut, Stechapfel, Schierling, Belladonna, Kirschlorbeer etc. Mechanische und physische Reize durch Reiben, Streichen, Magnetismus, Electricität, Galvanismus, Wärme und Kälte; die mineralischen Säuren; die tonischen und bittern Mittel, China, Eisen etc. und endlich die metallischen Kalke vorzüglich von Kupfer, Zink und Wismuth. Einige unter diesen Mitteln wirken höchst wahrscheinlich mehr auf die innere Organisation der Nerven, als auf die Erregbarkeit, und daher ist ihre Anwendung mehr empirisch als rationell.

Nicht selten werden auch die Nervenkrankheiten durch heftige und plötzliche, mechanische und physische und moralische Eindrücke oder durch eine von selbst entstandene oder künstlich erregte örtliche und allgemeine Krankheit geheilt, und eben darauf gründet sich der Nutzen der drastischen Brech- und Purgiermittel, der Blasenpflaster, Fontanelle, Haarseile, des Brennens, des plötzlichen Untertauchens in kaltes Wasser, der Hautausschläge und Geschwüre, der schreckhaften moralischen Eindrücke und überhaupt der Erregung heftiger Leidenschaften, deren Anwendung sich aber nur selten nach den Regeln der Kunst bestimmen lässt.

Einer der Hauptpuncte bey der Behandlung der Nervenkrankheiten ist die Diät des Körpers und der Seele, ohne deren gehörige Leitung der Arzt selten mit solchen Kranken etwas ausrichten wird. Sehr oft sind Nervenkranke aus natürlichen Gründen

äusserst eigensinnig, und widersetzen sich den wohlgemeintesten Vorschlägen des Arztes. Jeder kluge Arzt, der Menschenkenntniss besitzt, und den grossen Zweck seines Berufs fühlt und möglichst zu erfüllen strebt, wird hier Nachgiebigkeit mit Strenge, Sanftmuth mit Ernst gehörig zu verbinden, und sich das ganze Vertrauen solcher Kranken zu erwerben wissen.

Ein zufriedener, ruhiger, heiterer Zustand des Gemüthes ist von der grössten Wirkung auf den Körper. Diesen hervorzubringen, sey bey Nervenkranken eine Hauptbemühung des Arztes. Oft erreicht man diesen Zweck durch Ueberredung, durch vernünftige Trostgründe; oft durch angenehme Zerstreuungen der Sinne, Musik, Bewegungen in freyer Luft und Aufenthalt in angenehmen Gegenden und fröhlichen Gesellschaften. Aber nie sollte man solche Zerstreuungsmittel erlauben, wobey Leidenschaften erregt werden können, z. B. das Spiel.

Mehr lässt sich hier über diesen wichtigen Punkt nicht sagen, dessen weitere Anwendung jeder kluge Arzt nach Erforderniss der Umstände und nach den Bedürfnissen seines Kranken selbst zu machen wissen wird. Uebrigens gilt hier alles, was wir in der Einleitung über die Diät und Lebensordnung bey chronischen Krankheiten gesagt haben.

A. Krankheiten des Gemeingefühles.

Die Bestimmung des Gemeingefühles, dessen Abweichungen vom gesunden Zustande, Ursachen, Wir-

kungen und allgemeine Behandlung sind im ersten Theile dieses Werks (S. 462.) weitläuftiger entwickelt. Jede zu sehr erhöhete Stimmung des Gemeingefühles nennen wir Schmerz, und eine zu tiefe Herabstimmung Gefühllosigkeit, Unempfindlichkeit. Beyde haben mancherley Grade und Nüancen, und sind entweder mit einer allgemeinen Reaction des arteriösen Systems verbunden, oder sie erscheinen ohne eine solche allgemeine Reaction. Jene gehören zu den Fieberkrankheiten und sind im ersten Theile dieses Werkes abgehandelt; diese werden hier ihren Platz finden.

Unter diese chronischen Krankheiten des Gemeingefühles zählen wir demnach alle diejenigen, deren wesentlichen Character der Schmerz oder die Gefühllosigkeit ausmacht.

Die *nächste Ursache* dieser, so wie aller übrigen Nervenkrankheiten ist uns gänzlich verborgen. Wir wissen nicht, welche Veränderung in den Nerven oder dem Gehirne vorgeht, um das Gefühl bis zum Schmerz zu erhöhen, oder es bis zur Unempfindlichkeit abzustumpfen. Die Begriffe von Sthenie und Asthenie erklären dies so wenig, als Spannung, Erschlaffung, Schärfe des Nervensaftes oder irgend eine andre theoretische Vorstellungsart.

Zu den entfernten Ursachen gehören die oben angegebenen allgemeinen Ursachen der Nervenkrankheiten überhaupt, insonderheit wenn sie auf eine krankhafte Receptivität der Sensibilität und der Gefühlwerkzeuge wirken. Schnelle Abwechselungen der Lufttemperatur, insbesondre ein schneller Uebergang der Wärme in Kälte, so wie jede Erkältung

ein feuchtes Clima, Ueberreitzungen des Nervensystemes durch physische und moralische Ausschweifungen; ferner manche örtliche Reize der empfindlichen Faser durch ungewohnte, fremde, scharfe, giftartige Potenzen, Wunden, Geschwüre, Entzündungen u. dgl. geben häufig Veranlassung dazu. Auch ist es sehr wahrscheinlich, dass ein gewisser feiner Stoff, der den Gasarten oder dem electrischen Fluidum ähnlich ist, und der sich beym Nord- und Ostwinde und bey manchen andern Veränderungen in der Atmosphäre entwickelt, oder auch vorzüglich im Frühjahre und Herbste aus der Erde ausdünstet, das Nervensystem schmerzhaft afficirt.

Der Verlauf und Ausgang der Krankheiten des Gemeingefühles ist sehr verschieden. Der Schmerz kann alle Grade bis zum höchsten durchlaufen, plötzlich mit grosser Gewalt eintreten und wieder verschwinden, und mancherley Modificationen annehmen, ohne Nachtheil der übrigen Verrichtungen; aber er kann auch durch heftige Reizung und Ueberreizung anderer Systeme und Organe andre Krankheitsformen und selbst den Tod hervorbringen.

Daher ist die Prognosis sehr unbestimmt. Sie ist um so günstiger je geringer der Grad und der Umfang des Schmerzes, und je kürzer seine Dauer ist, je weniger er edle Theile angreift, und je leichter seine Ursachen zu entfernen sind. In den äussern Theilen ist auch selbst ein heftiger Schmerz nur selten mit Gefahr verbunden. In innern sehr empfindlichen Theilen kann er aber leicht eine Hemmung der Verrichtungen, Congestionen, Entzündungen, Lähmungen, Convulsionen und Wahnsinn erregen, wenn

er sehr heftig ist, und lange anhält. Je heftiger der Schmerz ist, desto kürzer pflegt seine Dauer zu seyn. Gefühllosigkeit, welche auf heftige Schmerzen folgt, ist weniger bedenklich, als diejenige, welche allmählig und ohne vorhergehende Schmerzen entsteht; auch ist die Gefühllosigkeit um so schlimmer, je allgemeiner sie verbreitet ist.

Die allgemeine Behandlung des krankhaft erhöheten Gemeingefühles beruht zunächst auf der Entfernung der Ursachen, und im Falle diese gar nicht, oder nicht schnell genug geschehen kann, und von der Heftigkeit der Schmerzen schnelle Gefahr zu befürchten ist, so muss man zuerst auf palliative Abstumpfung des Gefühls durch narcotische und schmerzstillende Mittel, Opium, Bilsenkraut, Stechapfel, laue Bäder und Umschläge, fette und öhligte Substanzen u. s. w. bedacht seyn. Ein zu sehr geschwächtes Gemeingefühl wird durch reizende innere und äussere Mittel, Blasenpflaster, Reiben, Bürsten, Brennen, Schneiden, Stechen, aromatische, geistige, belebende Arzeneyen u. s. w. erwecket. Zerstöhrungen und andere Desorganisationen der Nervensubstanz sind für die Kunst unheilbar.

Langwieriger Rheumatismus,

(Rheumatismus chronicus. Arthrodynia Cullen.)

Character. Schmerzen in den musculösen Theilen, in den Bändern, Sehnen und Nerven der Glieder, ohne Fieber. Dadurch unterscheidet er sich von dem hitzigen Rheumatismus (1 Thl. S. 469.) womit er übrigens viel gemein hat. Von den Aponevrosen und Membranen zieht sich der Rheu-

matismus auch auf die Knochenhaut, greift die Knochen an, verursacht schmerzhafte Knoten, übelartige Geschwüre und macht die Knochen mürbe. Die Schmerzen entstehen mehrentheils schnell und plötzlich, sind bald heftiger, bald geringer, bald auf einer Stelle haftend (rh. fixus) bald flüchtig, (rh. vagus) und befallen selbst die innern Theile; bald sind sie mit Geschwulst, Hitze und Röthe verbunden, bald ohne diese, oder gar mit Kälte. In diesem letztern Falle ist gewöhnlich äussere Wärme wohlthätig, im erstern selten. Zuweilen steigt der Schmerz bis zu Convulsionen, und wird durch die leiseste Berührung vermehrt. Nach dem Verschwinden lässt er gewöhnlich Steifheit der befallenen Theile zurück. Am häufigsten werden befallen die Schultern, einzelne Theile des Kopfes, die Augen, Ohren, Zähne, der Rachen, der Magen, die Harnblase, der Rücken, die Lenden und Hüften. In diesen beyden letzteren Fällen erhält der Rheumatismus den eignen Namen Lendenweh (Lumbago) und Hüftweh (ischias).

Der Rheumatismus kann einfach, oder mit einem gastrischen, venerischen, scorbutischen, krätzigten u. a. Zustande verbunden seyn. Die Hauptrücksicht verdient jedoch der allgemeine Zustand der Kräfte (rh. sthenicus vel asthenicus). Die Krankheit ist epidemisch und sporadisch, aber nicht ansteckend noch erblich.

Ursachen. Die nächste sowohl als die entfernten sind bey Gelegenheit des fieberhaften Rheumatismus im ersten Theile dieses Werkes S. 470. angegeben.

Wir bemerken nur noch dabey, dass bey manchen, besonders epidemischen Rheumatismen, wahrscheinlich nicht so sehr die Temperatur der Atmosphäre und ihr auffallender Wechsel, als vielmehr eine gewisse bestimmte Mischungsveränderung derselben auf die Organisation der Nerven und der empfindlichen Theile so wirkt, dass dadurch schmerzhafte Gefühle entstehen. Ob diese Mischungsveränderung durch Sauerstoff, Wasserstoff, Electricität u. s. w. hervorgebracht werde, oder ob vielleicht bald der eine bald der andre dieser Stoffe sie veranlasse, lässt sich noch nicht völlig entscheiden. Ob der Character des Uebels sthenisch oder asthenisch sey, hängt von den übrigen Verhältnissen des Körpers ab.

Dauer und Ausgang des chronischen Rheumatismus ist sehr unbestimmt. Er kann in wenigen Tagen verschwinden, aber auch Monate lang dauern. Zuweilen verschwindet er allmählig unter kritischen Erscheinungen, Schweiss, Urin und Hautausschlägen, oft auch ohne diese. Mehrentheils lässt ein heftiger Rheumatismus Geschwulst und Steifheit, oft auch Gefühllosigkeit und Lähmung der Theile nach. Nur selten geht er in wahre Entzündung und Eiterung über, wohl aber hinterlässt er zuweilen Destructionen, die bis auf die Knochen dringen, und schwer zu heilen sind. Tödtlich wird ein chronischer Rheumatismus an sich nur selten, wohl aber durch seine Folgen, Uebereizung, Congestionen, Desorganisationen, oder durch seinen Sitz in edlen Eingeweiden.

Hieraus lässt sich die Prognosis bestimmen. Im Ganzen genommen ist der chronische Rheumatis-

mus immer schwerer zu heilen, als der hitzige, aber er ist mit weniger Gefahr verbunden. Zuweilen widersteht er den wirksamsten Mitteln der Kunst, und verschwindet schnell, wenn sich die Temperatur und Mischung der Atmosphäre verändert, die sich jedoch nicht nach dem Thermometer, Barometer oder Eudiometer bestimmen lässt.

Bey der Kur des chronischen Rheumatismus suchen wir zuförderst den entfernten Ursachen zu begegnen. Wir verhüten Erkältung, stellen die gehemmte Ausdünstung durch diaphoretische Mittel wieder her, entfernen die örtlichen Reize, gastrische, gallichte, schleimigte Unreinigkeiten auf die bekannte Art durch Brech- und Abführungsmittel; venerische, krätzigte und andre Complicationen heben wir durch die ihnen angezeigten Mittel, und nehmen bey alle dem immer Rücksicht auf den allgemeinen sthenischen oder asthenischen Character, so wie wir dies beym hitzigen Rheumatismus gelehrt haben.

Nach eben diesen Grundsätzen behandeln wir auch den örtlichen Schmerz bald mit schwächenden, erweichenden, bald mit gelinde oder kräftig reizenden äussern Mitteln, je nachdem es der allgemeine Character erheischt.

In gelinderen asthenischen Fällen reichen ein warmes Verhalten, ein warmer Aufguss von Flieder, Melisse, Münze, Chamillen, Spiritus Mindereri, Campher, Dovers Pulver, Spiesglas, Schwefel, Quecksilber mit Opium u. dgl. hin, wobey wir äusserlich Wachstaffend, Flanell, Reiben, Bürsten, aromatische Räucherungen, Campheröhl, flüchtiges Liniment u. dgl. anwenden. Bey mehrerer Trockenheit und Stei-

figkeit der Theile sind warme Dämpfe, vorzüglich von aromatischen Kräutern mit Wein oder Essig gekocht und warme Fomentationen noch hülfreicher. Oft nimmt ein Blasenpflaster oder ein Senfumschlag auf den leidenden Theil gelegt, die Schmerzen am schnellsten weg. Ausserdem aber sind auch folgende äussere Mittel sehr hülfreich: Essent. Galbani, Tinct. Cantharid., Liniment. sapon., Emplastrum diaphoret. Myns. mit dem dritten Theile Bilsenkraut. Pflaster und Spirit. Minder. malaxirt, oder mit Campher, Sal. vol. C. C. Ol. C. C. etc. versetzt; Pechpflaster; ein Pflaster aus resin. pin. 3ij mit Tartarus emeticus 3ß auf die leidende Stelle oder in der Nähe derselben gelegt, welches als gelindes epispasticum wirkt; ferner lauwarme Halb- und ganze Bäder, Ameisenbäder, Schwefelbäder, aromatische Bäder, die Bäder zu Wisbaden, Carlsbad, Nenndorf, Eilsen u. a. m.

In den hartnäckigsten Fällen wählen wir unter diesen Mitteln die kräftigsten aus, und verbinden damit den innern Gebrauch des Schierlings, des Aconitum, des Quecksilbers, des Guajaks, der Dulcamara (S. Nro. 4 — 13.) und vorzüglich eine Auflösung des Sublimats oder des Mercur nitrosus (Nro. 33.) unter einem diaphoretischen Verhalten. Man steigt mit diesen wirksamen Mitteln allmählig, und nimmt dabey auf die Constitution und die etwa vorhandenen Gegenanzeigen Rücksicht. So z. B. müssen wir bey einem scorbutischen Zustande, bey Anlage zum Blutspeyen, bey sehr reizbaren Nerven und sehr empfindlichem Magen mit dem Gebrauche des Quecksilbers sehr vorsichtig seyn. Die Verdauungskräfte, welche oft im Verlaufe dieser Krankheit beträchtlich leiden,

müssen durch bittere und aromatische Mittel, China, Quassia, Calmus, Cascarille u. dgl. und eine zweckmässige Diät aufrecht erhalten werden.

Zuweilen sind die vorhin angegebenen äusseren Mittel bey sehr hartnäckigen Rheumatismen noch nicht hinreichend. In solchen Fällen nehmen wir unsre Zuflucht zu Brenncylindern (Moxa), heissen Fomentationen, Dusch- und Tropfbädern, Electricität und Galvanismus.

Ausser dem allgemeinen Kräftezustande bestimmen nun auch vorzüglich die vorhandenen Complicationen die Auswahl der angeführten Mittel. Bey gastrischer und gallichter Complication sind Brechmittel wegen ihrer ausleerenden, reizenden und diaphoretischen Wirkung vorzüglich. Mit Laxiermitteln muss man vorsichtiger seyn, so wie überhaupt alle ausleerende und schwächende Mittel im Verlaufe dieser Krankheit fast immer schädlich sind, indem sie die Asthenie und die Hartnäckigkeit des Uebels vermehren.

Eine venerische Complication wird nur durch den Gebrauch des Quecksilbers und überhaupt durch die Behandlung der Lustseuche gehoben.

Bey einer scorbutischen, krätzigten, scrofulösen Complication muss die Cur des Rheumatismus nach Beschaffenheit der Umstände modificirt, und dasjenige, was am meisten hervorsticht und die schnellste Gefahr drohet, am ersten gehoben werden. Oft lässt sich die Auswahl und Verbindung der Mittel so treffen, dass dadurch mehrere Zwecke zugleich erreicht werden. Solche Fälle müssen der Einsicht und dem Talente des Arztes lediglich überlassen bleiben. Wer

diese nicht zu beurtheilen und zu individualisiren versteht, der kann nicht praktischer Arzt seyn.

Obgleich das hier angezeigte allgemeine Verfahren auf alle einzelne Fälle von örtlichen Rheumatismen passt, so sind doch dabey nach Beschaffenheit des Sizzes und des Uebels gewisse Modificationen in Rücksicht der Wahl und der Anwendung der Mittel nöthig, deren genauere Entwickelung aber hier zu weitläuftig werden würde *). Nur einige der heftigsten und hartnäckigsten unter den örtlichen Rheumatismen verdienen hier noch eine besondre Betrachtung und eine genauere Characteristik.

a) Das Lendenweh.

(Lumbago.)

Character. Ein heftiger, äusserst empfindlicher, rheumatischer Schmerz in den äussern häutigen, muskulösen Theilen der Lenden, oder in dem Lendenmuskel (psoas), der jede Aufrichtung des Körpers nnd Beugung der Schenkel verhindert. Zuweilen zieht sich der Schmerz von der Gegend der Nieren längs der Harngänge bis zum Schaambeine und der Blase herunter, und ist mit Stuhl- und Harnzwange, auch wohl mit Uebelkeit verbunden. Zuweilen lässt der Schmerz Lähmungen oder grosse Schwäche der untern

*) Herr Lentin hat in Hufelands Journal der prakt. Heilkunde 1. B. 2. St. mehrere örtliche Rheumatismen, deren Diagnosis und specielle Heilmethode neben einander abgehandelt, worauf ich hier verweisen muss, da sich dieses Journal doch gewiss in den Händen dsr meisten Aerzte befindet.

Gliedmassen nach. — Zuweilen sitzt der Schmerz in der äussersten Spitze des heiligen Beins (spasmus fixus Paracelsi) und erstreckt sich von da auch in die benachbarten Theile. Dadurch wird das Niedersitzen und Aufstehen äusserst schmerzhaft.

b) Das Hüftweh.

(Ischias. Coxagra. Malum ischiadicum. Dolor coxendicis.)

Character. Ein oft wüthender Schmerz in der ganzen Gegend des Schenkelgelenkes, bald blos in der Haut, bald in der Fetthaut oder in der Fascia lata, in den Bekleidungen und Scheiden der Muskeln und Nerven, der Knochenhaut, der Gelenkpfanne und Capsel, den Drüsen, dem runden Ligamente, und oft an mehreren dieser Orte zugleich. Der Schmerz erstreckt sich auf verschiedene Weise, in den Rücken hinauf, in die Lenden, die Dickbeine, die Füsse, und macht alle Bewegungen dieser Theile schwer und oft unmöglich. Eine eigne Art des Hüftwehes ist

das nervigte Hüftweh.

(Ischias nervosa Cotunni.) *)

Es giebt hiervon zwey Gattungen. Die eine hat ihren fixen Sitz in der Hüfte, vornämlich hinter dem grossen Trochanter, und geht nach oben zum heiligen Beine, nach unten durch die Aussenseite des Schenkels bis zur Kniekehle und

*) S. Dominic. Cotunni de Ischiade nervosa. ed. sec. Neap. 1783.

oft noch weiter an dem Kopfe der fibula her, nach vorne zu an der äussern Seite der Spitze (spina) des Schienbeines herunter, und endigt sich endlich vor dem äussern Knöchel in dem Rücken des Plattfusses. Kurz, dieser Schmerz folgt völlig dem Laufe der grossen Hüftnerven. Cotunni nennt diese Gattung ischias nervosa postica. — Die andere Gattung hat ihren Sitz in dem vordern Theile der Hüfte nach der Leiste zu, und folgt dem Laufe des Schenkelnerven an der innern Seite des Schenkels und der Wade herunter. Cotunni nennt sie Ischias nervosa antica. Sie ist viel seltner und weniger beschwerlich, als die erste Gattung.

Die drey hier ausgehobenen Arten des Rheumatismus werden zwar völlig nach den vorhin angegebenen Regeln behandelt; da sie aber mehrentheils zu den schmerzhaftesten und hartnäckigsten Uebeln gehören, so erfordern sie auch die kräftigsten der angeführten Mittel, Electricität, Blasenpflaster, Haarseile und Moxa oder Pouteau's Brenncylinder auf die schmerzhafte Stelle. Man verfertiget sie aus Baumwolle oder irgend einer weichen wollichten Substanz in der Länge und Dicke von ohngefähr dreyviertel Zoll, stellt sie mit der Basis auf den schmerzhaften Fleck, zündet sie an der Spitze an, und lässt sie langsam bis auf den Grund abbrennen. Die davon entstandene Brandstelle unterhält man mit reizenden Salben noch eine Zeit lang in Eiterung. Wenn alles fehlschlägt, so helfen zuweilen noch Umschläge von eiskaltem Wasser oder Eis.

Beym Hüftweh legt man einen schmalen Streifen Blasenpflaster queer unter den Kopf der Fibula, und lässt die Wunde lange eitern. Home und Cheyne empfehlen dabey innerlich das Terpenthinöhl zu 2 Quentchen mit einer Unze Honig, und davon Morgens und Abends einen kleinen Löffel voll. Bey sthenischer Disposition und Neigung zum Blutspeyen darf es nicht gebraucht werden. Auch äusserlich kann das Terpentinöhl mit Nutzen angewandt werden. Z. B

Rec. Camphor. scrup. un.
solve in
Ol. Terebinth. dr. duab.
add.
Sal. vol. C. C. gr. quindec.
pulv. Sem. cumin. dr. duas
Ungu. Nervin. unc. sem.
Sapon. nigr. commun. Unc. un.
M. f. liniment.

Auch die Mercurial-Einreibungen, nebst dem innern Gebrauche des Sublimates sind bey diesen Uebeln grosse Mittel.

Gegen zurückbleibende Steifigkeit und Lähmungen der Gliedmassen dienen: Reiben mit gewürzhaften Oehlen, Petroleum, Ol. anim. Dippel. Ol. C. C. Ungu. Nervin. Linim. sapon. warme und kalte Bäder.

Sydenham. van Swieten coment. in Boerhavii aphorism. Tom. V. Pringle. Home. Monro. Broklesby. Stoll rat. med. Vogels Handbuch. Lentin Beyträge zur pr. A. W. Hufelands Journ. d. pr. A. W. 1. B. 2. St. u. a. mehrern Orten.

Gicht.

(Arthritis.)

Character. Schmerzen in den Gelenken, welche bald fest sitzend (arthritis fixa) bald herumziehend (arthr. vaga) bald mit Fieber verbunden (arthr. febrilis s. acuta) bald ohne Fieber (a. chronica) sind. Gemeiniglich gehen dem Anfalle Zeichen von Schwäche des Magens und Unverdaulichkeit oder andre Beschwerden der Eingeweide vorher und wechseln mit den Anfällen ab z. B. saures Aufstossen, Blähungen, Hartleibigkeit, ungewöhnlich starker Appetit, Ekel u. s. w. Der Urin verliehrt seine eigenthümliche Säure und Farbe; die Haut ist trocken; es entsteht ein Kribbeln, Steifheit, Schmerz und Geschwulst der Gelenke, und nun tritt gewöhnlich ein stärkeres oder schwächeres Fieber ein, welches mit den Schmerzen gegen die Nacht exacerbirt, und acht, vierzehn und mehrere Tage anhält. Nachher verliehrt sich das Fieber und der Schmerz allmählig nach reichlichen sauerriechenden allgemeinen und örtlichen Schweissen, oder nach dem Erbrechen einer sauren Materie, oder nach andern kritischen Ausleerungen, z. B. mit sandigtem Bodensatze, Hämorrhoiden, monatliche Reinigung u. s. w. oder es bleiben kalkartige Knoten in den angegriffenen Gelenken zurück, wodurch die Glieder steif und unbrauchbar werden.

Das Fieber ist bald sthenisch, bald asthenisch, gastrisch, schleimigt u. s. w. entsteht gewöhnlich im Verlaufe der Krankheit, und exacerbirt mit

den Schmerzen. Bey einem gelinden Grade der Krankheit fehlt es gänzlich.

Gewöhnlich erscheint die Gicht im Frühlinge und Herbste. Folgende Eintheilungen sind praktisch wichtig.

1) in regelmässige (arthr. regularis) und unordentliche (a. anomala, atonica, irregularis, retrograda etc.). Bey dieser letzteren sind die Anfälle unordentlich, die Schmerzen ziehen herum, nehmen innere oder ungewöhnliche Theile ein, und bilden ungewöhnliche Krankheitsformen (arthritis larvata),

2) in reine und mit andern, scorbutischen, venerischen, exanthematischen etc. Zuständen verwickelte.

3) nach Beschaffenheit gewisser Orte, welche sie gern befällt, in Podagra, Chiragra, Gonagra u. s. w.

4) in erbliche, und durch Ansteckung oder üble Diät erworbene Gicht.

Die Gicht hat in ihren Erscheinungen viel Aehnliches mit dem Rheumatismus, weshalb viele Aerzte sie gar nicht für eine besondre Krankheitsform halten. Wenn wir aber auch zugeben, dass beyden manches gemeinschaftlich ist, und dass die eine oft in die andre übergehe, so bleibt es doch ausgemacht, dass sie sich in manchen Stücken wesentlich von einander unterscheiden, und jede ihre eigenthümliche Heilart erfordere. Die wichtigsten Unterscheidungszeichen beyder sind folgende.

1. Die Gicht liebt starke, muskulöse, vollsaftige und wohlgenährte Subjekte, mit einem empfindlichen, durch Geistesanstrengung, oder durch körperliche Arbeiten und allerley Ausschweifungen gespannten, geschwächten Nervensystem. — Der Rheumatismus befällt allerley Subjekte ohne Unterschied und ohne Prädisposition.

2. Die Gicht ist erblich und ansteckend. Der Rheumatismus nicht.

3. Die Gicht meldet sich immer vorher durch gewisse Vorboten an, welche mit einer verdorbenen Verdauung in wesentlicher Verbindung stehen. Beym Rheumatismus sind diese blos zufällig.

4. Bey der Gicht folgt der Schmerz auf das Fieber; beym Rheumatismus ist es gemeiniglich umgekehrt. Der Gichtschmerz vermindert sich, wenn die Geschwulst entsteht. Beym Rheumatismus fehlt entweder die Geschwulst ganz, oder sie entsteht wenigstens an einem von dem Schmerze entfernten Orte.

5. Die Gicht wandert oft von einem Gelenke, von einer Seite zur andern. Der Rheumatismus sitzt gewöhnlich fest.

6. Die Gicht ist mehr auf die Gelenke und deren Schleimbehälter eingeschränkt, wo sie die darin enthaltene Lymphe wahrscheinlich zum Gerinnen bringt. Der Rheumatismus aber breitet sich weiter aus.

7. Der Gichtschmerz wird durch angebrachte Wärme gelindert; der hitzige Rheumatismus verträgt die Wärme nicht wohl.

8. Die gewöhnlichen Ablagerungsorte der Gicht sind die Finger, das Hand- und Ellenbogengelenk, der Ballen, das Fussgelenk und das Knie, und wenn sie zurücktritt, so befällt sie am liebsten den Magen, die Gedärme, die Nieren, die Blase, die Lungen, den Kopf — der Rheumatismus liebet den Hals, die Leber, die Milz, das Rippenfell u. s. w.

9. Rheumatismen entstehen gewöhnlich nach offenbaren Gelegenheitsursachen, z. B. Erkältung etc. Die Gicht entsteht und kehrt zurück auch ohne dieselben.

10. Weicht der Gichtschmerz gewissen Mitteln, welche gegen den Rheumatismus unwirksam sind.

11. Endlich haben neuere Untersuchungen es höchst wahrscheinlich gemacht, dass bey der Gicht ein gewisser bestimmter chemischer Prozess und eine besondre Mischungsveränderung vorgehe, wovon die Schmerzen und die kalkartigen Knoten der Gelenke entstehen, wovon man beym Rheumatismus nichts bemerkt.

Ursachen. Die nächste ist eine uns unbekannte Veränderung in den Gefühlwerkzeugen, welche mit einem pathologischen Prozess in den Organen der Verdauung und der Nieren verbunden ist, wodurch eine offenbare Mischungsveränderung in den Säften hervorgebracht wird. Diese Mischungsveränderung besteht, nach Fourcroy's und Rollo's Untersuchung in einer zu häufig erzeugten oder wenigstens nicht hinlänglich ausgesonderten Phosphorsäure, die von einer Schwäche

und anomalischen Wirkung der Verdauungs- und Harnwerkzeuge herzurühren scheint *) und wovon die aus phosphorsaurem Kalk bestehenden Gichtknoten entstehen. Zu den entfernten Ursachen gehören: eine luxuriöse überreizende Diät und Lebensart; stark nährende reizende erhitzende Speisen und Getränke, junge saure Weine; Unthätigkeit oder zu starke Anstrengungen des Geistes und Körpers, Leidenschaften; unterdrückte gewohnte und heilsame oder übermässige, schwächende Ausleerungen, ungesunde feuchte Wohnungen u. s. w. Diese Ursachen wirken um so gewisser, je mehr Anlage (habitus arthriticus) mittleres kraftvolles Alter, mit viel Reizbarkeit und Vollsaftigkeit statt findet. Auch steckt die Gicht durch Schweiss und Ausdünstung an.

Die Dauer der Gicht ist sehr unbestimmt. Ein einzelner Anfall kann wenig Tage und auch mehrere Wochen währen. Eine habituelle Gicht währt gewöhnlich mit mehrerem oder wenigerem Nachlass die ganze Lebenszeit.

Der Ausgang eines einzelnen Gichtanfalles ist

1) in Gesundheit, entweder nach kritischen Ausleerungen durch Schweiss, Urin, Ausschläge, Blutflüsse u. s. w. oder ohne diese. Ein solcher kritischer Schweiss ist oft klebrigt, und lässt beym Trocknen ein leichtes erdigtes Pulver zurück. Der

*) S. Rollo's und Fourcroys Bemerk. übers. in der Samml. auserl. Abh. f. pract. Aerzte. Auszug 6. B. S. 548. Desgl. Ideler in Hufelands Journ. 13. B. 4. St. S. 90.

Urin enthält einen schleimigten, sandigten, weissen oder rothen Bodensatz, der sich als phosphorsaurer Kalk verhält. Schwäche und Steifheit der Glieder verliehren sich nur allmählig. Nach unbestimmten Zeiten, gewöhnlich im Frühjahre oder Herbste kehrt der Gichtanfall meistentheils zurück.

2) in andre Krankheitsformen durch zunehmende Schwäche, Entmischung der Säfte und Ortsveränderung. Hierher gehören mancherley chronische Beschwerden der Eingeweide: Engbrüstigkeit, Fehler der Verdauung, Wasseranhäufungen, Verhärtungen, Cachexien, Abzehrungen u. s. w.

3) in den Tod durch plötzliche Uebertragung auf innere edle Theile, vorzüglich das Gehirn, die Lungen, den Magen und die Gedärme, wodurch Schlagfluss, Stickfluss und tödtliche Entzündungen entstehen können; oder durch allmählige Erschöpfung der Kräfte und Hemmung der Verrichtungen der Theile.

Die Prognosis ist um so günstiger, je gesunder der Körper, je seltener und regelmässiger die Anfälle, und je schneller die Gelegenheitsursachen zu entfernen sind. Eine habituelle Gicht wird selten gänzlich ausgerottet; mehrentheils muss sich die Kunst auf palliative Hülfe beschränken. Am gefährlichsten ist der Gichtanfall, wenn er plötzlich aus den äussern Theilen nach den innern geht.

Die gründliche Heilung der Gicht ist eine sehr schwere Aufgabe, besonders wenn sie einmahl tief eingewurzelt oder angeerbt ist. Die besondre Recep-

tivität, welche jene Schwäche der Verdauungswerkzeuge und jenen eigenthümlichen chemischen Prozess in den Harnwerkzeugen hervorbringt, scheint sich allmählig mit der Organisation so innig zu verweben dass sie nur in seltenen Fällen gänzlich wieder ausgerottet werden kann. Dies darf uns jedoch nicht abschrecken, eine Radicalkur zu unternehmen, so lange wir noch einige Hoffnung zu einem günstigen Erfolge übrig haben; und auch selbst in solchen Fällen, wo uns die Aussicht einer gründlichen Heilung fehlt, müssen wir wenigstens dem fernern Einreissen des Uebels Schranken zu setzen suchen. Diese Zwecke lassen sich nicht anders erreichen, als durch eine sorgfältige, den entfernten Ursachen entgegengesetzte Diät und Lebensordnung, und durch Stärkung und Verbesserung des Verdauungsgeschäftes. Die Ausführung eines solchen Heilplans lässt sich nicht allgemein bestimmen, indem sie sich nach mancherley verschiedenen individuellen Verhältnissen richtet, wonach bald eine zu reizende, volle, nahrhafte Diät mit einer milderen, sparsamern und magern, bald aber diese mit jener vertauscht werden muss, je nachdem es der Grad und die Art der Schwäche erfordert. Eben dies ist der Fall mit der übrigen Lebensordnung, die bald mehr eingeschränkt, bald erweitert, immer aber so angewendet werden muss, dass dadurch den entfernten Ursachen entgegengewirkt, und wo möglich eine gänzliche Umstimmung des Organismus hervorgebracht wird. Hiernach lässt sich der Werth der verschiedenen gegen die Gicht empfohlenen Behandlungsarten beurtheilen, wobey man mehrentheils eine Verbesserung oder Zerstöhrung einer sogenannten Gichtmaterie berücksichtigte, welche

sich aber nicht erweisen lässt, oder wenn sie ja statt findet, auf allen Fall nur als secundäres Product einer fehlerhaften Wirkung der festen Theile anzusehen ist; zugleich aber geht hieraus die Schwierigkeit einer gründlichen Ausrottung der Gicht hervor, indem sie oft nicht anders, als durch eine gänzliche Veränderung der Diät, Lebensart, Gewohnheiten und Neigungen des Kranken möglich ist, und manche Aufopferungen von Seiten des Kranken erfordert, wozu sich die wenigsten verstehen können. Wenn jedoch der Schwelger, der Saufer, der Wollüstling seine Lebensart allmählig mit Nüchternheit, Mässigkeit und Keuschheit vertauschen; wenn dem unter Sorgen, Kummer und Strapatzen seufzenden Gichtkranken ein ruhiger froher Lebensgenuss zu Theil werden; wenn der in anhaltenden tiefen Speculationen vergrabene oder Tag und Nächte sitzende Gelehrte und Geschäftsmann in der schönen freyen Natur oder auf Reisen Zerstreuung und Aufheiterung suchen; wenn der Bewohner eines feuchten kalten Clima seinen Aufenthalt unter einem milderen freundlicheren Himmel wählen kann; dann wird sich die Gicht nicht selten, und wenn sie nicht schon zur andern Natur geworden ist, völlig und auf immer verliehren.

Bey der Behandlung eines einzelnen Gichtanfalles geht unser Zweck entweder dahin, ihn in seinem Entstehen zu unterdrücken, oder wenn er schon ausgebrochen ist, ihn auf die leichteste und sicherste Art zur Entscheidung zu bringen, und die damit verbundenen Zufälle möglichst zu mildern. Den ersten Zweck können wir nur erreichen, wenn wir die ersten Spuren eines bevorstehenden Paroxysmus früh

genug erkennen. Wir können es dann durch eine der Constitution des Kranken angemessene Diät und Lebensart dahin bringen, dass sich der Paroxysmus entweder gar nicht, oder nicht vollständig entwickelt. Bey einer sthenischen Constitution geschieht dies durch allmählige Entziehung der gewohnten Reize, durch eine leichte vegetabilische Diät, durch mässige Ausleerungen des Blutes, des Stuhlganges, des Schweisses u. s. w. und überhaupt durch die Anwendung der sogenannten antiphlogistischen Methode, welche immer dem individuellen Zustande genau angepasst werden muss. Bey einer asthenischen Constitution tritt die entgegengesetzte reizend stärkende Methode ein. Da jedoch die Verdauungsorgane so wesentlich bey dieser Krankheit interessirt sind, so verdienen sie immer eine Hauptrücksicht, sowohl bey der Vorbauung, als bey der Heilung des Paroxysmus. Daher sind Brechmittel hier so zweckmässig und wohlthätig, weil sie sowohl die Thätigkeit der Verdauungsorgane als auch der Haut- und Nierenorgane aufreizen, und zugleich die etwa angehäuften schädlichen Stoffe aus dem Magen kräftig ausleeren.

Ist der Gichtanfall wirklich schon ausgebrochen, so können und dürfen wir denselben nicht mehr unterdrücken, sondern wir müssen nur dahin sehen, dass die Entscheidung desselben auf die gelindeste Art vorübergehe. Da wir jedoch den eigenthümlichen Prozess, welcher dabey in den Verdauungs- und Harnwerkzeugen und in dem lymphatischen und Nervensysteme vorgeht, nicht kennen, und noch weniger durch unsre Arzneymittel verändern, beschleunigen oder aufhalten können, so muss sich die Thätigkeit der Kunst

blos darauf beschränken, nach gewissen in einer vernünftigen Theorie begründeten, und durch die Erfahrung bewährten Grundsätzen die Naturkräfte so zu leiten, dass sie die Heilung ungehindert zu Stande bringen können. Wir nehmen dabey auf den allgemeinen sthenischen oder asthenischen Zustand des Körpers, und auf die Beschaffenheit der Verdauungs- der Harn- und Ausdünstungswerkzeuge Rücksicht, deren Thätigkeit bey dieser pathologischen Naturoperation hauptsächlich hervorsticht.

Bey vollblütigen, robusten, jugendlichen Subjecten, und bey einer heftigen örtlichen Entzündung wenden wir allgemeine und örtliche Blutausleerungen, Schröpfköpfe, Blutigel, kühlende Abführungsmittel und viele wässerigte Getränke an. Unter den Blutausleerungen verdienen die örtlichen immer den Vorzug vor den allgemeinen, und unter den Abführungsmitteln diejenigen, welche sanft wirken und keine Säuren noch Salze enthalten z. B. Sennesblätter, das Wiener Tränkchen und Clystiere. Man fährt mit diesen Mitteln so lange fort, als es der sthenische Zustand erfordert, welches gewöhnlich nur in den ersten Tagen der Fall ist. Bey offenbaren gastrischen Unreinigkeiten, welche den Zustand des Kranken deutlich verschlimmern, kann man mit den Darmausleerenden Mitteln etwas dreister seyn, in keinem Falle aber darf man es zu schwächenden und anhaltenden Ausleerungen kommen lassen.

Bey schwächlichen asthenischen Subjecten tritt die entgegengesetzte Methode ein. Bey mässiger Schwäche geben wir die gelinden Reizmittel, welche zugleich auf die Ausdünstung und den Urin wirken,

einen Theeaufguss von Flieder, Melisse, Münze, Spiritus Mindereri, Spiessglanzmittel und unter den vorhin angegebnen Umständen Brechmittel u. s. w. bey grösserer Asthenie Campher, Valeriana, Serpentaria Dovers Pulver, Tinctura Guajaci volatil. Liq. C. C. succ. Ess. Aconit. u. s. w. nebst einer reizenden nahrhaften Diät, edlen Wein, Fleischbrühen u. dgl. den leidenden Theil bedecken wir mit Wachstuch, Wachstaffend, Flanell, Pelzwerk, mit trocknen aromatischen Kräutern, mit Kampher, und bey sehr grosser Unthätigkeit lassen wir Cantharidentinctur, Steinöhl, Cajeputöhl u. dgl. einreiben.

Unter die Zufälle, deren Linderung die Kranken am dringendsten wünschen, gehören vorzüglich die oft sehr heftigen Schmerzen. Opiate in starken betäubenden Dosen gegeben, sind hier wegen der Verstimmung der Nerventhätigkeit und wegen der darauf folgenden Schwäche sehr misslich; sicherer sind sie in Verbindung mit Ipecacuanha und Spiesglanzmitteln. Noch schädlicher sind die von einigen Aerzten empfohlenen Umschläge von kaltem Wasser oder Eis, welche oft früher oder später die gefährlichsten Folgen, Schlagfluss, Stickfluss, Engbrüstigkeit, Wahnsinn etc. nach sich ziehen. Erweichende Bähungen und Dämpfe, der innere weiche Theil einer Feige oder Rosine, die in der Länge durchgeschnittenen Blätter der Indianischen Feige (cactus cacti) oder ein einfaches Wachspflaster werden die wüthendsten Schmerzen in den meisten Fällen lindern; ohne alle Schmerzen kann jedoch kein regelmässiger Gichtanfall seyn, und diese muss der Kranke mit Geduld ertragen. — Ein übermässiger Durchfall wird durch gewürzhafte,

stärkende Mittel, Wein, Moschatennuss, Cascarille, Columbo, und gelinde Opiate gehemmt.

Noch lange nach dem überstandenen Paroxysmus muss der Kranke dahin sehen, dass Verdauung, Transpiration und alle übrigen Ab- und Aussonderungen ungestört von Statten gehn. Dazu dienen ausser einer angemessenen Diät und Lebensordnung vorzüglich die stärkenden bittern gewürzhaften und eisenhaltigen Mittel, China, Quassia, Columbo, Cascarille, Wermuth, Bitterklee, Cardobenedicten, Elix. Vitriol. Myns. Elix. Viscerat. Ilex aquifol. Pyrmonter, Dryburger Wasser u. s. w. Das berühmte Portlandische Pulver, welches aus einer Menge bitterer und aromatischen Wurzeln und Kräuter besteht, hat sich wegen häufig darauf erfolgter plötzlichen und tödtlichen Zufälle verdächtig gemacht, die wahrscheinlich als Folge der Ueberreizung anzusehen sind.

Zurückbleibende kalkartige Knoten der Gelenke zertheilt das äusserlich angewandte Cajeputöhl, das Liniment. saponis mit Ol. animal. Dippel. oder Ol. C. C. foet. versetzt. Zurückbleibende Steifigkeit der Glieder heilt man, wie beym Rheumatismus gelehrt worden.

Wir haben eine Menge sogenannter specifischer Mittel gegen die Gicht, deren Wirksamkeit sich jedoch grösstentheils auf Stärkung der Verdauung, Beförderung der Transpiration und des Urines, oder Absorbtion der Säure reduciren lässt, und die daher keinesweges den Nahmen der specifischen Mittel verdienen. Die wichtigsten darunter sind folgende:

1. Das Guajac, und dessen Bereitungen (Nro. 4. 5. 7. 8. 16.) Eisenhütlein und dessen Bereituugen (Nro. 6. 13. 16.)

2. Alcalien, Spiesglas und Schwefelleber. Schon den Alten war der grosse Nutzen der Alcalien bey der Gicht bekannt, und in neuern Zeiten hat vorzüglich Mascagni den Gebrauch der Laugensalze und insbesondre der reinen und kohlensauren Pottasche oder des Sal. Tartari zu einer Drachme täglich in 2 Pfund Wasser aufgelöst empfohlen *). Hierher gehören auch die natürlichen und künstlichen Schwefelbäder, der Schwefelammoniak, welchen schon Fr. Hoffmann empfahl **), und der von Ludw. Hoffmann erfundene Calx antimonii c. sulphure, der auf folgende Art bereitet und gebraucht wird: Man nimmt 10 Drachmen frisch gebrannter Austerschalen, 4 Drachmen Schwefel und 3 Drachmen Antimonium, vermischt sie genau mit einander, pülvert sie äusserst fein und setzt sie in einem gut lutirten Schmelztiegel eine Stunde lang der Wirkung des Feuers aus. Nach dem Glühen hat die Mischung eine blassgelblichte Farbe, und wiegt 15 Drachmen. Sie wird nun gleich in einem gläsernen Mörser gepülvert und in festverstopften Gläsern aufbewahrt. Am besten ist es, wenn man das Pulver gleich in Dosen von 1 Drachme abtheilt, und jede in einem kleinen Gläschen, das ganz angefüllt und verstopft ist, aufbewahrt, da-

*) S. Rollo's und Fourcroys angef. Abh. — Vergl. Boerhave aphorism. und van Swietens commentar.

**) S. observat. phys. chem. 1722. S. 249.

mit der Kalk so viel wie möglich vor der Luft verwahrt ist, die ihn sonst unkräftig macht. Das sicherste bleibt immer, ihn recht oft frisch zu bereiten.

Lässt man eine Drachme dieses Kalks mit 5 Pfund Wasser bis zu 4 Pfund einkochen, so erhält man ein völlig klares, stark nach Schwefelgas riechendes Wasser, woraus sich durch Kohlensäure 40 Gran kohlensaurer Kalch, durch Vitriolsäure 14 Gran Sulph. Antim. aur. niederschlagen lassen. Dies Decoct muss noch warm auf Bouteillen gefüllt und sobald als möglich getrunken werden, denn wenn es lange an der Luft offen gestanden hat, so schmeckt es höchst unangenehm und verliert seine Wirksamkeit. Man trinkt davon alle 3 oder 6 Stunden so viel, dass täglich $\frac{1}{2}$ bis 2, 3, auch 4 Pfund verzehrt werden. Dies richtet sich nach dem Alter, der Constitution, der Heftigkeit des Uebels.

Sollte der Geschmack zu widerlich seyn, oder der fortgesetzte Gebrauch den Hals empfindlich machen, so dient ein kleiner Zusatz von Milch oder etwas Schleimigten oder Bouillon. Erregt es aber, wie dies bey empfindlichen Personen geschehen kann, starkes Purgieren, Coliken, oder Magenkrämpfe, Erbrechen etc., so lasse man ein antispasmodisches Mittel dabey nehmen, z. B. zu jeder Dose 10 Tropfen Ess. Castor. etc. Schwächt es den Magen, so gebe man bittre magenstärkende Mittel dabey, z. B. Infus. Vinos. Quass. — c. ⊙r. etc. Diejenigen, welche das Wasser durchaus nicht trinken können, können das Mittel in Pillenform mit Tragacant-Schleim bereitet, zu 4 bis 6 Gran pro dos. einigemal täglich nehmen. Jedoch ist das Wasser vorzuziehen.

Dies Mittel vereinigt gleichsam die Kräfte des Spiessglases, des Schwefels und des Laugensalzes, und ist dadurch bey einem sehr grossen Theile der hartnäckigsten chronischen Krankheiten anwendbar. Seine nächsten sensibilen Wirkungen bestehen in mässiger Beförderung des Stuhlganges, der Ausdünstung und des Urines.

Bey sehr reizbaren, geschwächten, scorbutischen, hektischen, zum Bluthusten oder andern starken Blutausleerungen geneigten Körpern ist es entweder gar nicht oder doch nur mit grosser Vorsicht anzuwenden, weil es ziemlich stark reizt und leicht Blutflüsse, Magenschwäche, und bey anhaltendem Gebrauche allgemeine Schwäche und Colliquation erzeugt.

Ausser der Gicht beweist sich dieses Mittel beym Rheumatismus, bey der Krätze, bey allen Krankheiten des Unterleibes mit geschwächter Cirkulation, Verschleimungen, Stockungen und Leberverhärtungen, beym Asthma und chronischen Husten aus Verschleimungen und Abdominalinfarcten, bey Scrofeln und einer Menge andrer wichtigen chronischen Uebel, deren Ursach durch dieses Mittel heilbar ist, äusserst wirksam.

3. Kochsalz- und Salpetersäure innerlich und zu Bädern. Hierher gehören auch die Seebäder, die in neuern Zeiten vorzüglich berühmt geworden sind.

4. Calmus und Sabina, sollen sich nach Ravens Versicherung sehr wirksam gegen die Gicht beweisen; der Calmus zu 2 Scrupel alle 2 bis 3 Stunden; die Sabina frisch oder in Conserven zu einem Scrupel bis einer halben Drachme.

5. Baumöhl und Stockfischleberthran, vorzüglich der letztere, ist Morgens und Abends zu einem Esslöffel voll genommen ein sehr wirksames Mittel gegen die hartnäckigsten Ueberreste der Gicht, Steifheit und Lähmung der Gliedmassen. Es ist in vielen Gegenden Westphalens ein sehr gebräuchliches Hausmittel, aber der Geschmack ist sehr widerlich. Man kann denselben durch etwas Wein oder Brandwein mildern. Gewöhnlich wirkt es auf die Transpiration; seltener auf den Urin. Auch Malacarne (in der Samml. auserles. Abhandl. f. pract. Aerzte 12 B. S. 579.) Marino (in Kühns ital. medic. Bibl. 1. B. 1. St.) Percival (in dem Repertorium chirurg. u. med. Abh. Leipz. 1792. 1. B. S. 298.) empfehlen diese Mittel.

6. Auch das Kraut der Belladonna, welches in unsern Gegenden von den Landleuten Vahrenkraut (von dem altdeutschen Worte Vahren oder Gicht) genannt wird, ist hier als ein sehr hülfreiches Mittel gegen die Gicht bekannt. Man lässt davon eine sehr starke Dosis nehmen, und verhüllt den Kranken in Betten, worauf ein ungeheurer Schweiss ausbricht, der gewöhnlich den Paroxysmus in 24 Stunden hebt. Die Etymologie dieses Mittels zeigt schon, dass dessen Gebrauch bey der Gicht sehr alt ist.

7. Unter den vielen geheimen Mitteln erwähnen wir nur des von Hufeland, Wolf u. a. empfohlenen Eau medicinale d'Husson (S. Hufelands Journ. 18. B. 4. St.) welches die heftigsten Schmerzen vorzüglich beym Podagra in wenig Stunden hebt, ohne andre Folgen zurückzulassen. Die Bestandtheile dieses Mittels sind noch nicht bekannt, jedoch zeigt die chemi-

sche Untersuchung, dass es eine weinigte Infusion einer bittern Pflanze ist. Nach Alyons Klaproths u. a. Vermuthung soll diese Pflanze die Gratiola seyn, meine eignen Versuche aber widersprechen dieser Meinung. Dieses Mittel wirkt in geringer Gabe (1 bis 2 Theelöffel voll) gewöhnlich durch Transpiration, selten durch unbedeutende Stuhlausleerungen, oft ohne irgend eine sinnliche Veränderung *). Vermuthlich findet hier eine chemische Wirkungsart statt. — Durch die Empfehlung dieses Mittels wollen wir jedoch keinesweges den sogenannten Arcanis eine Schutzrede halten, im Gegentheile müssen wir dagegen ernstlich warnen, da die mehrsten unter ihnen aus heftig wirkenden drastischen, mineralischen, giftartigen Substanzen bestehen. Hierher gehört vorzüglich der Böhmische Liquor, welcher Sublimat enthält u. a. m.

Unordentliche, verlarvte, zurückgetretene Gicht.

(Arthritis anomala, larvata, retrogressa.)

Wir haben schon vorhin erwähnt, dass die Gicht unter verschiedenen andern Formen erscheinen kann. Hierher gehören vorzüglich: Kopfweh, Schwindel, Schlagfluss und alle mögliche Nervenkrankheiten, Au-

*) Ich habe dieses Mittel mehrmahls, und immer mit schneller entscheidender Wirkung bey Gicht und Podagra angewandt, und nie irgend einen Nachtheil davon bemerkt. Der Erfinder versichert, dass es aus einer einfachen Pflanze bereitet würde, deren Eigenschaften man bisher übersehen hätte. Es hat eine gelinde Bitterkeit, und verursacht im gesunden Körper zu 1 bis 2 Quentchen genommen, nicht die mindeste Veränderung. Beym Rheumatismus ist es ganz unwirksam.

genentzündungen, Staar, Husten, Brustentzündungen, Blutspeyen, Engbrüstigkeit, Brustwassersucht, allerley Beschwerden des Magens, Erbrechen, Coliken, Durchfälle, Ruhr, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Mutterblutflüsse, weisser Fluss, Entzündung der Nieren und der Blase, Nieren- und Blasenstein, Flechten, Rose, und andre Hautkrankheiten u. dgl. m. deren Diagnosis oft sehr schwierig ist. Ihre Erkenntniss wird durch folgende Umstände erleichtert:

1) wenn die jetzige Krankheit auf eine ordentliche Gicht gefolgt ist, die vielleicht schnell vorübergegangen, oder nicht völlig geheilt, oder unschicklich behandelt war.

2) wenn die jetzige Krankheit zugleich mit der Gicht eingetreten oder die eine durch die andre gemildert oder verschlimmert ist.

3) wo alle Spuren von regelmässiger Gicht fehlen, da geben oft die Disposition, die vorhergegangenen Ursachen, die epidemische Constitution, die Wirkungsart der Anzeigen u. s. w. Licht, die der Arzt sorgfältig abwägen muss. Man hüte sich jedoch für den Irrthum mancher Aerzte, welche jedes Uebel dessen Natur sie nicht kennen, für gichtisch erklären.

Die allgemeinen Ursachen dieser unordentlichen verlarvten und zurückgetretenen Gichtkrankheiten liegen vorzüglich in einer allgemeinen und örtlichen Schwäche, in Verwickelungen mit andern Krankheiten, in fehlerhafter Behandlung u. s. w. wodurch der eigenthümliche chemisch dynami-

sche Prozess und dessen gehörige Entwickelung gestört wird.

Bey der Behandlung dieser Uebel muss es unser Hauptzweck seyn, die unregelmässige Gicht in eine regelmässige zu verwandeln, und wo dieses unmöglich ist, die nachtheiligen Folgen dieser Anomalien zu verhüten. Die Hauptsache beruht hier auf Stärkung des ganzen Körpers, und vorzüglich der Verdauungswerkzeuge, und auf der Entfernung und Vermeidung der entfernten Ursachen und der Complicationen von venerischer, krätzigter, scorbutischer u. a. Beschaffenheit. Bey der sogenannten zurückgetretenen Gicht suchen wir so schnell als möglich das örtliche Uebel an seiner ursprünglichen Stelle wieder hervorzubringen, durch Frictionen, Schröpfen, reizende Umschläge und Bäder, Vesicatorien, Sinapismen, verbunden mit innern flüchtigen Reizmitteln, Wein, Naphtha, Campher, Serpentaria, Opium in kleinen Dosen, flüchtiges Hirschhornsalz mit Rheinwein, ätherische Ohle, Balsam. vitae Hoffm. intern., Oleum. lign. Sassafras u. s. w. Auch Brechmittel sind hier zuweilen von ausgezeichnetem Nutzen, wobey man jedoch jede erschöpfende Ausleerung sorgfältig verhüten muss. — Bey dem Gebrauche und der Auswahl dieser Mittel muss man immer auf die Beschaffenheit und die Wichtigkeit des leidenden Theiles Rücksicht nehmen. Ist z. B. der Kopf, die Brust etc. befallen, und die örtliche Reizung auf einen sehr hohen Grad gestiegen, so sind zuweilen mässige örtliche oder allgemeine Blutausleerungen nöthig, um einer schnellen Entzündung vorzubeugen, wenn gleich der allgemeine Zustand der Kräfte einer solchen Behandlung widerspricht. Die

Vernachlässigung dieser Regel hat in neuern Zeiten manches Opfer gekostet.

Die Verwickelungen der Gicht mit entzündlichen, gallichten, nervösen u. a. Fiebern werden nach den im ersten Theile dieses Werkes gegebenen Vorschriften behandelt; venerische, scrofulöse, scorbutische, exanthematische Verwickelungen erfordern die im folgenden zu lehrende Behandlung dieser Krankheitsformen. Man sucht dabey entweder die fremde Beymischung zuerst, oder wenn es möglich ist, zugleich mit der Gicht zu heben. So kann man z. B. bey der venerischen Gicht das Quecksilber mit dem Guajak, dem Aconitum u. a. Mitteln schicklich verbinden.

Podagra. Fussgicht.

Eine bestimmte Form der Gicht, die sich blos durch den Sitz des Schmerzes im Fusse auszeichnet.

Character. Es meldet sich gewöhnlich gegen den Frühling oder Herbst eine Zeitlang vor dem Eintritte des wirklichen Paroxysmus durch folgende Zufälle an: Beschwerden des Magens, verdorbener, dintenhafter Geschmack, Ekel, Blähungen, Mangel an Appetit oder übermässiger Appetit. Vermehrte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Körpers, Neigung zum Zorn und zu andern Leidenschaften, vermehrte Thätigkeit aller Seelenkräfte. Einige Tage vor dem Paroxysmus folgt dann eine vorübergehende Steifigkeit, Schwere und Krämpfe in den Schenkeln, die sich bald wieder verlieren, und worauf ein un-

gewöhnlich starker Appetit und Heiterkeit des Gemüthes eintreten.

Bald darauf folgt nun plötzlich, nachdem der Kranke ruhig eingeschlafen, des Nachts gegen zwey Uhr, ein heftiges Fieber mit Schauer und Schmerzen in den Ballen, den grossen Zehen, den Hacken, den Waden etc., welche ohngefähr 24 Stunden anhalten, und dann nach einem kritischen Schweisse, Urin oder einer rosenartigen Entzündung am Fusse nachlassen. Diese Paroxysmen treten nun nach 24 Stunden in eben der Ordnung wieder ein, so lange bis alle podagrische Materie aus dem Körper fortgeschafft ist, womit mehrere Wochen und selbst Monate hingehen. Gegen das Ende der Krankheit fängt der befallene Theil an zu jucken und abzuschilfern. Nach Verlauf eines halben, eines ganzen oder mehrerer Jahre, tritt nun ein neuer Anfall auf die hier beschriebene Art ein.

Dies ist der gewöhnliche Verlauf des regelmässigen Podagra. Das unregelmässige verhält sich eben so, wie die unregelmässige Gicht überhaupt, wovon vorhin das Nöthige schon gesagt worden.

Die *Ursachen* des Podagra sind von den allgemeinen der Gicht nicht wesentlich verschieden. Zu bemerken ist jedoch, dass diese Krankheit äusserst selten das weibliche Geschlecht, das kindliche Alter und verschnittene Mannspersonen befällt.

Die *Heilanzeigen* und *Heilmethode* sind von denen der Gicht überhaupt nicht wesentlich verschieden.

Das vorhin erwähnte Eau medicinale d'Husson heilt den Paroxysmus gewöhnlich sehr schnell und sicher. Auch soll der Schwefelammoniak auf folgende Art bereitet:

Rec. Calc. vivae p. iij
Sal. ammon. p. ij
sulphur. p. j

his invicem mixtis repleatur dimidia pars retortae vitreae et igne arenae paulo fortiori administrato, instituatur destillatio

und davon einen Theil mit drey Theilen Alcohol vermischt zu 30 bis 40 Tropfen genommen, und mit Zusatz von Campher in die leidenden Theile eingerieben, als ein Zaubermittel gegen das Podagra wirken.

Sydenham. Grant. Beobachtungen über die chron. Krankheiten. Cadogans Abh. von der Gicht und allen langwierigen Krankheiten, übers. von Buchholz 1790. Stoll diss. ed. Eyerell T.I. et III. Musgrave de arthritide anomala. Fourcroys und Idelers angef. Abh. Hufelands Journ. 2.B. 1.St. und 13.B. 4.St.

Gesichtsschmerz.

(Prosopalgia. trismus dolorosus. Tic douloureux.)

Character. Der Sitz dieses äusserst peinlichen Schmerzes liegt im nervus facialis und vorzüglich in dem Backengeflechte desselben (rete buccale). Daher wird er nur an denjenigen Stellen des Gesichtes, welche von diesem Nervenzweige erhalten, empfunden, nämlich an dem Backenbeine, dem Schlafbeine, über den oberen Backenzähnen, um

die Augenhöhlen, an den Lippen, — selten an der untern Kinnlade. Der Schmerz scheint anfangs wenig beträchtlich zu seyn, und gleichet dem Schmerze von scharfen Nadelstichen, in der Folge aber wird er äusserst heftig, dauert jedesmahl nur sehr kurz, kehrt aber oft bey jeder Bewegung oder Berührung oder Geistesanstrengung, bey Tage und bey Nacht, alle Viertelstunden und noch öfterer blitzschnell zurück, und kann sogar Convulsionen der Gesichtsmuskeln verursachen.

Erst in neueren Zeiten hat man dieses peinliche Uebel häufiger beobachtet, und es bald für rheumatisch, gichtisch, bald für krebsartig und venerisch gehalten; bald hat man es nach dem Ausbruche von Flechten, Krätze oder anderer Hautausschläge, ein andermahl wieder nach häufigen Stuhlausleerungen oder dem Abgange sogenannter Infarcten verschwinden sehen. Daher die Widersprüche über die eigentlichen Ursachen dieses Uebels, welches, wie jede andre Nervenkrankheit, zunächst in einer uns unbekannten Veränderung der Nerven gegründet ist, die durch mannigfaltige und verschiedenartige Einflüsse herbeygeführt und unterhalten wird.

Dauer und Ausgang dieses Uebels lässt sich gar nicht bestimmen. Sehr oft hält es Jahre lang an, in einigen Fällen aber verschwand es schneller, nach gewissen Ausleerungen, Ausschlägen u. s. w. oder ohne alle sinnliche Ausleerungen. Zuweilen ging es in Melancholie, Wahnsinn, in tödtliche Verhärtungen der Drüsen des Unterleibes, in Krebs des Halses und der Zunge über.

Eine gründliche, sichere und dauerhafte Heilart dieses Uebels kennen wir so wenig, als von den übrigen Nervenkrankheiten. Wir suchen die entfernten Ursachen desselben zu entdecken und zu heben, wobey wir auf Sthenie und Asthenie die gehörige Rücksicht nehmen, kurz, wir verfahren ganz nach der schon aus dem Vorigen bekannten Art. Wo wir gastrische Reize, Ausschlagsstoffe, venerischen, krebsichten Zunder bemerken, oder Grund zu vermuthen haben, da wenden wir Abführungsmittel, Schwefel, Bäder, Quecksilber, Belladonna, Aconitum, Schierling u. s. w. an; wo gar keine materielle Ursache zu entdecken ist, da versuchen wir die sogenannten Nervenmittel, Baldrian, Asa foetida, Serpentaria, Campher, Ol. anim. Dippel. Opium, China u. s. w. nach Maasgabe des Zustandes der Erregbarkeit. Vorzüglich wirksam haben sich in mehreren Fällen gezeigt: die Nenndorfer Bäder, die Tinctura Strammonei und Fontanelle in der Nähe des leidenden Theiles. Einmahl half der reichliche Genuss des rothen Weines.

Unter den örtlichen Mitteln, welche man an der leidenden Stelle angewandt hatte, schaffte kein einziges auffallenden Nutzen. Blasenpflaster und selbst das Durchschneiden der Nerven helfen oft nur kurze Zeit, oft gar nicht.

Wir sehen hieraus, wie unvollkommen noch jetzt unsre Kenntniss und Heilart dieses Uebels ist. Um desto grössere Aufmerksamkeit müssen wir den Aerzten bey der Beobachtung, Untersuchung und Behandlung desselben empfehlen. Auffallend ist der Einfluss der Atmosphäre auf die Heftigkeit und Rückkehr der

Schmerzen; bald findet sich der Kranke bey trockner, bald feuchter Luft besser. Jedoch ist es sicher nicht die mehrere oder mindere Feuchtigkeit, noch die Temperatur der Luft, welche auf die Nerven so mächtig einwirkt, sondern ein feinerer, dem electrischen Stoffe ähnlicher Bestandtheil, der mit dem Nervensystem in naher Verbindung steht, und dessen näherer Kenntniss Aerzte und Naturforscher noch immer zu wenig Aufmerksamkeit widmen.

Eph. nat. cur. Dec. I. Ann. II. Desgl. Vol. I. p. 347. Samml. auserl. Abh. für pr. Aerzte 3. B. S. 152. vorzüglich den Kochischen Auszug derselben B. 1. S. 569. Blumenbachs med. Bibl. 2. Thl. und 3. Thl. 1. St. Lentins Beyträge. S. 334. Puiol's Abhandlung über die Krankheit des Gesichtes, welche der schmerzhafte Trismus genannt wird, übersetzt von Schreyer Nürnberg und Altdorf 1788. Kämpf über die Hypochondrie. Reil memorab. clin. Fasc. II. p. 7. Siebold diatribe doloris faciei, morbi rarioris atque atrocis, observationibus illustrati, adumbratio. Wirceb. 1795. Hufelands Journ. 9. B. 1. St. S. 56. — Desgl. 25. B. 1. St.

Kopfschmerzen.

(Cephalalgia.)

Die mehresten fieberhaften Krankheiten sind mit Kopfschmerzen verbunden, welche von der Theilnahme des gemeinschaftlichen Empfindungswerkzeuges an dem allgemeinen Leiden des Körpers herrühren, und mit dem Fieber in mehr oder weniger wesentlicher Verbindung stehen.

Wir betrachten hier nur diejenigen Kopfschmerzen, welche ohne fieberhafte Erscheinungen sind, oder wozu sich das Fieber als Folge hinzugesellt. Sie sind zuweilen sehr heftig und anhaltend, (cephalaea) periodisch, nehmen bald den ganzen Kopf, bald nur eine Seite desselben (hemicrania) bald nur eine kleine Stelle des Kopfes ein (clavus), und sind bald mit einem stumpfen, drückenden, betäubenden, bald mit einem klopfenden, stechenden, bohrenden Gefühle verbunden.

Die allgemeine Ursache der Kopfschmerzen ist ein Leiden des allgemeinen Sensoriums, welches entweder in einem Affecte des Gehirnes selbst gegründet ist (cephalalgia idiopathica) oder von entfernten Orten her ihm mitgetheilt wird, (cephalalgia sympathica consensualis) und bald von chemischen, mechanischen, materiellen Eindrücken, bald aber von innern nicht in die Sinne fallenden Veränderungen der Nerven herrührt.

Jeder Kopfschmerz ist um so gefährlicher, je heftiger und anhaltender, und je mehr er in indiopathischen Leiden des Gehirnes gegründet ist. Er kann in Entzündung des Gehirnes, Schlagfluss, Lähmung, Wahnsinn, Blödsinn, Fehler der äussern Sinnwerkzeuge und andre Nervenkrankheiten übergehen.

Ursachen der idiopathischen Kopfschmerzen sind: Organische Fehler des Gehirnes und dessen weicher und harter Bedeckungen, Gewächse, Geschwüre, Wasser, Scrofeln, Beinfrass des Schädels, varicöse Blutgefässe, Eiter und Milchabsätze, Anhäufungen von Blut, Schleim, oder fremde Körper, Knochen,

Würmer etc. in dem Gehirne und den Höhlen des Schädels und eine eigene fehlerhafte Beschaffenheit der innern Nervensubstanz.

Diese werden sehr oft veranlasst durch heftige Erschütterungen, Gewaltsamkeiten und Verletzungen, Stoss, Fall, Brüche der Schädelknochen, starkes Niesen, üble Bildung des Kopfes; ferner: Krankheitsschärfen, venerische, scorbutische, arthristische Materie, narcotische Gifte und Dünste; Erhitzung des Kopfes durch Sonnenstrahlen, heftige Bewegung und Ausdehnung des Blutes nach dem Genuss hitziger Getränke oder übermässige Leibesbewegungen, übermässige Ausleerungen des Blutes, des Saamens u. a. m.

Die *Ursachen der sympathischen Kopfschmerzen* liegen gewöhnlich in Abdominalreizen, Galle, Schleim, Würmern, Infarcten, Säure, hysterischer und hypochondrischer Reizbarkeit, Krämpfen u. s. w.

Die Diagnosis dieser verschiedenen Arten der Kopfschmerzen ist oft sehr schwierig. Ein äusserlicher Kopfschmerz lässt sich von einem innern gemeiniglich deutlich genug unterscheiden. Bey dem äussern nämlich wird der Schmerz gewöhnlich durch äussere Berührung oder Druck vermehrt; oft zeigt sich auch eine äussere Geschwulst, Röthe oder irgend eine Verletzung; die Verrichtungen des Gehirnes sind dabey gar nicht oder wenig gestört, und mehrentheils kann der Kranke selbst den Sitz des Schmerzes richtig genung angeben. Bey den innern Kopfschmerzen ist dies oft nicht der Fall. Diese sind oft so heftig, dass alle Sinne betäubt sind. Oft kann der Kranke nicht sprechen, nicht kauen noch

schlucken. Er phantasirt, hat Schwindel, Zittern und Convulsionen, Erbrechen u. dgl. m.

Ein Kopfschmerz, welcher von organischen Fehlern des Gehirns herrührt, ist meistentheils sehr hartnäckig, heftig, und widersteht den besten Mitteln. Oft sind äussere Gewaltthätigkeiten oder andere der angeführten Veranlassungen vorhergegangen, woraus wir auf organische Verletzungen mit Wahrscheinlichkeit schliessen können. Leidet die harte Hirnhaut, so erstreckt sich oft der Schmerz bis nach den Augen und andern äusseren Theilen, weil sie durch Nerven, Blutgefässe und Fortsätze mit diesen in genauer Verbindung steht. Ein in der Tiefe des Kopfes gefühlter Schmerz deutet mehr auf ein Leiden der weichen Hirnhaut und der Marksubstanz des Gehirnes selbst. Ist dieser mit anhaltenden Lähmungen, Krämpfen und Convulsionen verbunden, so kann man mit Wahrscheinlichkeit auf einen widernatürlichen Druck von Eiter, Wasser, geronnenem Blute u. dgl. schliessen.

Kopfschmerzen, welche von Blutcongestionen entstehen, verrathen sich durch die bekannten Zeichen der Vollblütigkeit und der Congestionen, z. B. strotzende Blutgefässe, ein grosser, voller, heftiger und zuweilen unterdrückter Puls; Hitze des Kopfes, Klopfen der Schlafpulsadern, Ohrenklingen, Röthe des Gesichts und der Augen, Lichtscheue, jugendliches Alter, feuriges Temperament, unterdrückte Blutflüsse und vorhergegangene Veranlassungen zu Congestionen nach dem Kopfe.

Wässerigte und schleimigte Anhäufungen kann man vermuthen bey Menschen von einem pflegmati-

schen Temperamente und aufgedunsenem cachectischen Körper, bey alten schwächlichen Personen und bey einer grossen Neigung zu häufigen Catarrhen. Gewöhnlich ist damit eine Blässe und Kälte, Neigung zum Schlafe, Schwindel, Trägheit und Stumpfheit der Sinne verbunden.

Auch die Art und Richtung der Schmerzen geben oft einiges Licht über die Beschaffenheit der Ursachen. So z. B. verräth ein heftiger stechender Schmerz eine scharfe reizende Ursache; ein stumpfer drückender dagegen eine reizlose blos durch ihr Gewicht wirkende Ursache.

Würmer und Insecten in der Stirnhöhle lassen sich vermuthen, wenn der Schmerz lebhaft fixirt und in der Gegend der Stirnbeinshöhlen empfunden wird; wenn damit häufiges Niesen, Trockenheit oder ungewöhnliche Feuchtigkeit einer Nasenhöhle, Jucken, übler Geruch und Schwindel verbunden ist. Ein sicheres Zeichen aber ist ein nagendes und kriechendes Gefühl in der Gegend der Stirnhöhlen.

Auch die sympathischen Kopfschmerzen geben sich durch eigne Zeichen oft deutlich genug zu erkennen. Dies sind nämlich solche, wodurch sich Abdominalreize, gastrische, gallichte, schleimigte Cruditäten, Infarcten, Würmer u. dgl. m. verrathen, und die in dem vorhergehenden an verschiedenen Orten schon hinlänglich auseinandergesetzt sind.

Die Behandlung der sympathischen Kopfschmerzen bedarf hier keiner weitern Erläuterung. Sie beruhet auf Fortschaffung der verschiedenen entfern-

ten Reize, wovon sie eine Folge sind. Die Behandlung des periodischen Kopfschmerzes, welcher eine Larve des Wechselfiebers ist, kömmt im ersten Theile vor.

Idiopathische Kopfschmerzen von Congestionen des Bluts erfordern Aderlässe, kühlende und ableitende Mittel und Wiederherstellung unterdrückter Blutflüsse nebst kalten Umschlägen auf den Kopf.

Kopfschmerzen von catarrhalischer, rheumatischer, venerischer, gichtischer Art erfordern, nebst der allgemeinen Behandlung dieser Krankheiten, örtliche Ableitung durch Blasenpflaster und Haarseile im Nacken, in die Nähe des Kopfes und auf den Kopf selbst gelegt. Bey Schleimanhäufungen in den Stirnhöhlen lasse man warme Dämpfe in die Nase einziehen und gebe Niesmittel. Auch das Tabaksrauchen thut hier zuweilen durch Beförderung des Auswurfes gute Dienste. Stecken Würmer und andre Insecten in den Nasen- und Stirnhöhlen, so sucht man sie entweder durch Niesmittel herauszubringen oder durch das Einschnupfen von Baumöhl, worin Aloe aufgelöst worden, oder eines Quecksilberdecoctes zu tödten.

Narcotische Gifte und Dünste müssen zeitig durch Brech- und abführende Mittel ausgeführt und durch säuerliche Getränke, durch die ihnen angemessenen Gegengifte und den Genuss der freyen Luft zerstört werden. (S. Vergiftungen.)

Bey heftigen Kopferschütterungen thun kalte, vorzüglich die Schmuckerschen, Umschläge die besten Dienste. (S. 1. Th. Nr. 34.)

Schädelbrüche und andre Verletzungen, Eiterabsätze, Geschwüre und andre organische Fehler des Gehirns erfordern chirurgische Hülfe, Trepanation etc.

Rühren die Kopfschmerzen von zu grosser Reizbarkeit und hysterischen Krämpfen her, so weichen sie den bey der Hypochondrie angezeigten Mitteln.

Ist Erschöpfung durch übermässige Ausleerungen Ursach, so sind belebende, flüchtige, reizende, nahrhafte und stärkende Mittel angezeigt, Wein, China, Stahl. (S. allgemeine Therapie.)

Kann man die wahre Ursache und das Wesen des Uebels nicht entdecken, so muss man zu allgemeinen Mitteln seine Zuflucht nehmen, jedoch muss man darunter diejenigen auswählen, welche den übrigen Umständen und der Beschaffenheit des Kranken am wenigsten schaden können. Die vorzüglichsten unter diesen Mitteln sind: kalte Umschläge von Wasser, Schnee, Eis, Essig, Blasenpflaster auf den Kopf, in den Nakken, an die Waden; Fussbäder, Pflaster unter die Fusssohlen, z. E. Emplastr. de Theriac. — Empl. de Galban. c. Sal. c. c. — Empl. diaphoret. — oder blosses Wachstuch. Aromatische Kräutersäckchen auf den Kopf. Blutigel und Schröpfköpfe hinter die Ohren, an die Schläfe, in den Nacken. Innerlich viel kühles, verdünnendes Getränk, — Elix. acid. Haller. — spir. Vitriol. — Naphtha Vitriol. — Liq. anod. m. — Liq. c. c. succ. u. dgl. m. Oft hemmt eine oder ein Paar Tassen starker Caffee mit oder ohne etwas Opium die Kopfschmerzen vortrefflich.

Magenkrampf. (Cardialgia.) *)

Character. Ein ängstlicher, zuschnürender Schmerz in der Magengegend mit Hartleibigkeit, Rückenschmerzen, Neigung zum Erbrechen und wirklichem Erbrechen, kalten Extremitäten und oft mit Krämpfen und Ohnmachten verbunden. Gewöhnlich findet sich der Paroxysmus unmittelbar nach dem Genuss der Speisen ein.

Dieses Uebel ist bald rein nervös, bald hängt es von materiellen Ursachen, organischen Fehlern u. dgl. ab, die entweder örtlich oder consensuell wirken. Wir betrachten es hier aus seinen wichtigsten practischen Gesichtspuncten.

1. Magenkrampf von Schwäche, Schlaffheit, Atonie des Magens.

Man erkennt ihn aus den bekannten Zeichen einer allgemeinen Schwäche und Atonie, einer schlechten Verdauung und der daher rührenden schleimigten, gallichten, sauren Unreinigkeiten des Magens. Kranke dieser Art können keine Speisen vertragen, ohne davon sogleich Magendrücken, Ekel und Erbrechen zu bekommen. Sie haben dabey wenig Appetit und befinden sich bey leerem Magen am besten. Diese Zeichen, verbunden mit dem vorhergegangenen Ursachen, zeichnen diese Gattung des Magenkrampfs deutlich genug aus.

Die Cur dieses Uebels beruht auf Stärkung des Magens durch die bekannten Mittel. Gewürzhafte und

*) Vergl. unten siebente Classe c.

bittere Arzeneyen, eine gute leicht verdauliche und nahrhafte Diät und fleissige Bewegungen in freyer Luft sind hier gewöhnlich zur Heilung hinreichend.

2. Magenkrampf von erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Magennerven.

Er ist vorzüglich Personen eigen, die eine straffe, reizbare, bewegliche und trockne Faser haben, und man findet ihn häufig bey starken, robusten Menschen, deren Verdauung und übrige Gesundheit ohne Mängel ist. Sehr oft aber ist er mit einer hysterischen Disposition verbunden.

Anfänglich besteht der Anfall in einem nicht sehr schmerzhaften, aber doch sehr unangenehmen Drükken und Kneipen in der Magengegend oder im Rükken. Im weitern Verlaufe gesellen sich dann oft Stiche hinzu, die bis in die Brust und den Rücken hinaufsteigen und bey einer vorwärts gebeugten Lage oder nach dem Abgange einiger Blähungen gelindert werden. Bey heftigeren Anfällen übersteigt den Kranken eine Angst mit Hitze und Schweiss im Gesichte, oft mit Ueblichkeiten, Würgen und Erbrechen. Der Anfall kann Stunden und halbe Tage währen, bis der Magen Speisen oder eine lindernde Arzney empfängt. Gewöhnlich tritt er des Nachmittags gleich nach der Verdauung ein, und wird durch körperliche Bewegungen heftiger und früher hervorgebracht. Wenn der Magen mit Speisen angefüllt ist, so ist der Kranke von allen Schmerzen frey. Heftige Leidenschaften z. B. Aerger, Aengstlichkeit etc. und saure Speisen und Getränke pflegen den Anfall sehr zu verschlimmern.

Die entfernten Ursachen dieser Gattung des Magenkrampfs sind: alles, was die Reizbarkeit der Magennerven erhöhet, vorzüglich niederdrückende und unangenehme Leidenschaften, langer Hunger etc.

Die Heilung dieses Uebels erfordert anfangs lindernde, krampfstillende und dann stärkende Mittel und dabey strenge Vermeidung der entfernten Ursachen. Vorzüglich wirksam ist hier das Magisterium Bismuthi zu einem bis sechs Gran täglich drey- bis viermal mit Magnesia genommen, (S. Samml. auserl. Abhandl. 12. B. Göttinger gel. Anz. 1794. St. 48. Journ. d. Erfind. 2. St. Kerksig dissert. Obs. et Exper. circa usum medicum Calcis Zinci et Bismuthi. Hal. 1792. Reil memorab. clin. Vol. II. Fasc. II.) nachdem zuvor die etwa im Magen befindlichen Unreinigkeiten durch ein Brechmittel ausgeleert worden. Ausserdem aber werden noch folgende Mittel empfohlen *).

Pyrmonter Wasser zu einigen Gläsern Vormittags und Nachmittags getrunken.

Die frisch pulverisirte rad. Valer. minor. dreymal täglich zu einem bis zwey Theelöffel voll in einer halben Tasse Wasser oder mit Extr. Valer. in Pillenform genommen.

Kaltes Wasser häufig getrunken und kaltes Bähen der Magengegend und des Rückens.

In leichtern Fällen die Asa foetida mit Extr. Valer. in Pillen. Ferner: Castoreum, Opium und andre Narcotica als Pilliativmittel; und eine Mischung

*) S. Hufelands Journ. 4. B. 2. St.

aus pulv. Aeroph. Vogler. ℈j pulv. nuc. vomic. Gr. ij Elaeosacch. menth. pip. ℈j.

3. Magenkrampf von materiellen Reizen.

Man erkennt ihn aus den Zeichen vorhandener gastrischer Reize. Aus der Disposition des Subjectes und den vorhergegangenen Umständen. Uebrigens ist er mit den beyden vorigen Arten bald mehr, bald weniger complicirt. Unter diesen Reizen sind die häufigsten und wichtigsten: saure, scharfe, gallichte und andre Unreinigkeiten im Magen, metastatische Absetzungen gichtischer, rheumatischer und andrer Schärfen; unterdrückte gewohnte Schweisse und andere Ausleerungen. Erosionen des Magens durch diese und andere Materien; Stockungen des Blutes in den Gefässen des Magens; Steine, Geschwüre und Verhärtungen in dem Magen und in dessen Nachbarschaft.

Die Heilung beruht auf Entfernung dieser Reize und nächstdem auf Hebung der etwa zurückgebliebenen Schwäche und Reizbarkeit des Magens. Nach der Verschiedenheit jener Reize richten sich die hier anwendbaren Mittel.

Gröbere gastrische Unreinigkeiten, Galle, Schleim etc. schafft man durch Brech- und Abführungsmittel weg.

Wo Säure die Ursache ist, dienen absorbirende Mittel, vorzüglich Magnesia mit Schwefelmilch, jedes zu einem Scrupel Morgens und Abends genommen, und dabey Vormittags und Nachmittags achtzig Tropfen von einer Quassiatinctur, die mit fünf Theilen

Malvasier und drey Theilen Weinsteintinctur bereitet ist. Ist durch die Säure oder andre Schärfen der Magen schon wund geworden, so muss man nebenbey schleimichte Mittel, Salep, Gumm. Arabicum, decoct. alb. Sydenham. unter einem die Ausdünstung befördernden Verhalten geben. Nach einigen Tagen thut dann die frisch ausgepresste Cacaobutter in dünner Kalbfleischbrühe oder mit einem weichgekochten Ey täglich zwey- bis dreymal zu einem Quentchen, nebst gelinden, laugenhaften Mitteln, z. B. Sal Tartar. oder Ol. Tart. per deliq. vortreffliche Dienste.

Sind rheumatische, gichtische und andre Metastasen die Ursach, und keine Zeichen von daher schon entstandener Entzündung vorhanden, so dienen Blasenpflaster auf den Magen, und innerlich flüchtige schweisstreibende Mittel, Spir. Minderer. — Vin. antim. Huxh. mit Laud. liq. — warme Bäder, und reizende Pflaster auf die Stellen, wo vorher der Schmerz gewesen war.

Ferner das flüchtige Hirschhornsalz mit Rheinwein, oder auch Vitrioläther Theelöffelweise mit verdünntem Zimmtwasser, das Doversche Pulver, Vitrioläther mit Campher, Valeriana mit flüchtigem Bernsteinsalze u. dgl.

Unterdrückte, gewohnte Schweisse, hauptsächlich Fussschweisse, und andre Ausleerungen stellt man auf die ihnen angemessene Art wieder her. Dazu dienen warme Bäder, Fussbäder, Reiben der Füsse, Sohlen von grünem Wachstuch unter den Strümpfen getragen, oder Empl. diaphoret. Myns. auf Leder gestrichen und unter die Fusssohlen gelegt. Mehr als alles dieses leistet frisches, noch etwas warmes Malz, oder auch

abgestreiftes Laub von Birken in einem Sack gefüllt, worin dann die Füsse eine Zeitlang gehalten werden. Neben diesen äussern Mitteln innerlich krampfstillende mit bittern, stärkend-reizenden Mitteln verbunden. Stockungen des Bluts erfordern ihre besondre Behandlung. (S. zweyte Classe.)

Um die Heftigkeit des Anfalles zu mildern, muss man zuweilen zu Palliativmitteln seine Zuflucht nehmen. Diese sind mehrentheils alle aus der Classe der krampfstillenden, narcotischen, reizenden und lindernden, z. B. Opium, Bilsenkraut, Castor. Mosch. Valer. Naphth. Vitriol. und äusserlich erweichende oder aromatische Cataplasmen, Clystiere und flüchtige, krampfstillende Linimente. Unter diesen Mitteln wählt man diejenigen, welche der Gattung des Magenkrampfes am angemessensten sind.

Ein Hauptmoment der Cur macht die Diät und Lebensordnung aus, ohne deren sorgfältigste Einrichtung man selten zum Zweck kömmt. Dies gilt sowohl von der Menge als Beschaffenheit der Speisen, die sich nach den jedesmaligen Ursachen richten müssen. So z. B. sind bey vorhandener Säure die Fleischspeisen den vegetabilischen vorzuziehen. Vorzüglich heilsam sind in diesem Falle Stockfisch, weiche Eyer und Wildpret. Allgemein schädlich sind hitzige, geistige Getränke und alle schwerverdauliche oder stark gewürzte, scharfe Speisen. Nur einzelne Fälle machen Ausnahmen.

Lentin, Beyträge zur Arzneywissenschaft. Samml. auserl. Abhandl. 12. B. Stoll dissert. T. I. Hufeland Journ. 1. B. 2. St. S. 182. 4. B. 2. St. S. 182.

Colik.

(Colica. Dolores colici.)

Allgemeiner Character. Ein Schmerz in den Gedärmen, der nicht mit Entzündung oder einem Fieber in wesentlicher Verbindung steht. Der Schmerz ist periodisch, anhaltend, mehr oder minder heftig, mit Verstopfung, Durchfall oder Auftreibung des Leibes verbunden, idiopathisch oder symptomatisch.

Die ***allgemeine Ursache*** ist ein Reiz der empfindlichen Gedärme, welcher bald von chemischen oder mechanischen Eindrücken herrührt, und unmittelbar auf die Nerven des Darmcanales einwirkt, oder von andern entfernten Theilen durch Mitleidenschaft den Därmen mitgetheilt wird.

Wegen der grossen Empfindlichkeit des Darmcanales kann jede Colik leicht in Darmentzündung übergehen, und daher muss die Verhütung dieses Ueberganges immer das wichtigste Augenmerk des Arztes seyn. In dieser Hinsicht sind folgende allgemeine Regeln bey jeder Colik zu beobachten.

1. Man sorge für gehörige Leibesöffnung, am besten durch erweichende lindernde Clystiere. (S. 1. Thl. Nro. 4.)

2. Man halte die Füsse und den Bauch warm, lege erweichende warme Umschläge auf den Leib (1 Thl. Nro. 4.) und gebe warme Fuss- und Halb-Bäder.

3. Bey jeder sehr heftigen und anhaltenden Colik lasse man, ohne Rücksicht auf ihre Ursachen, eine den Umständen angemessene Menge Blut ab.

4. Untersuche man genau die wahre Ursache der Krankheit, vorzüglich richte man seine Aufmerksamkeit auf etwa statt findende Brüche, die oft durch Leichtsinn, Nachlässigkeit, Schamhaftigkeit des Kranken oder wegen ihrer Kleinheit übersehen werden. Wo man diese Ursache entdeckt hat, wende man so schnell als möglich chirurgische Hülfe an.

5. Endlich sey man vorsichtig mit starken heroischen hitzigen Mitteln, und hüte sich zu schaden, wo man nicht helfen kann.

Was nun die besondre Heilart der Colik betrifft, so muss sie natürlich bey der grossen Verschiedenheit der Ursachen sehr verschieden seyn. Folgende Ursachen sind die wichtigsten.

a) Blähungen (colica flatulenta) Vorhergegangene blähende Ursachen, blähende Nahrungsmittel, mechanische, krampfhafte Verschliessung des Darmcanals; Disposition des Körpers zu Blähungen.

Aufgetriebener Leib, der bey der Berührung nicht schmerzt, mit Geräusch in den Gedärmen. Der Schmerz nimmt seine Richtung nach dem Gange des Colon. Abgehende Winde erleichtern.

Die Heilung geschieht durch gelindes Reiben des Bauches mit Flanell, Campheröhl und ähnliche Reizmittel, kalte Umschläge und Clystiere. Innerlich viel kaltes Wasser, absorbirende Mittel mit etwas Gewürz, Magnes: Kohlenpulver, Spir. Sal. ammon. vol. zu 15 bis 20 Tropfen, (S. Trommelsucht) Kümmel-, Fenchel-, Münzenöhl und Essenz, Ess. Castor. Liq. anod. min. Hoffm., und

neben allem diesem gehörige Leibesöffnung und Wegräumung der mechanischen Verschliessung des Darmcanals.

b) Anhäufung von gastrischen Unreinigkeiten, Schleim, Galle u. s. w. (colica pituitosa, biliosa). Die Diagnosis, Ursachen und Heilart derselben S. im 1 Thl. S. 325. 332. 357.

c) Würmer. (colica verminosa.) Kriechende, nagende, stechende, vorzüglich nächtliche Schmerzen (S. weiter unten, und im ersten Theile S. 363.)

d) Scharfe genossene Speisen und Gifte lassen sich bald nach dem Genusse durch Brech- und Purgiermittel entfernen; späterhin aber müssen wir ihre schädliche Einwirkung durch verdünnende, einhüllende, öhlichte, schleimigte Mittel und durch die ihnen angemessenen Gegengifte verhindern, und sie auf eine sanfte Art aus dem Körper fortschaffen. Hierher gehört auch vorzüglich die Bleyvergiftung (colica saturnina), welche sich durch anhaltende Leibschmerzen mit hartnäckiger Verstopfung oder Durchfall und Erbrechen, eingezogenen Bauch, krampfhaft zurückgezogenen After, harten und kugelrunden Koth zu erkennen giebt, und späterhin eine gänzliche Desorganisation der Gedärme, Verdickung ihrer Häute, Verengerung, Krämpfe, Lähmung der Glieder u. s. w. hervorbringt. (Mehr davon s. hinten bey den Vergiftungen.)

e) Unterdrückte natürliche oder gewohnte Blutflüsse (colica haemorrhoidalis,

menstrualis) erfordert ihre Wiederherstellung (S. unten bey den Blutflüssen.)

f) Erkältung des Unterleibes (colica catarrhalis) wird durch warme Bäder und Umschläge, Blasenpflaster und diaphoretische Mittel gehoben.

g) Zurückgetretene Gicht und Rheumatismus (colica arthritica, rheumatica) verursachen zuweilen sehr heftige und gefährliche Coliken, die leicht in Entzündung übergehen, oder Lähmung der Glieder hinterlassen. Man sucht das innere Leiden wieder in die äussern Theile zu bringen durch Bäder, Blasenpflaster und andre Hautreize, und giebt dabey innerlich flüchtige Reizmittel. (S. Gicht und Rheumatismus.)

Personen, die an schwachen Eingeweiden und häufigen gichtischen, rheumatischen und catarrhalischen Uebeln leiden, bekommen zuweilen, vornämlich im Frühlinge oder Herbste oder wenn catarrhalische und rheumatische Epidemien herrschen, einen anhaltenden nicht sehr heftigen ziehenden oder drückenden Schmerz in der Gegend des Magens oder auch tiefer im Unterleibe, welcher mit einem wässericht schleimigten oft sauren Aufstossen und Poltern verbunden ist. Das Cajeputöhl, oder auch folgende Mischung;

Rec. Bals. sulph. therebinth.
Naph. Vitriol. ad. dr. dimid.
Ol. anim. Dippel. gutt sex.
M.

Täglich 3 Mahl 3 bis 5 Tropfen auf Zucker genommen, erleichtern diesen Zufall bald, wobey je-

doch die eigentliche Heilursache nicht übersehen werden darf.

h) Krämpfe (colica nervosa, hysterica, hypochondriaca, spasmodica etc.) heilt man mit krampfstillenden Mitteln, Opium, Valeriana, Asa foetida, Castoreum, warmen, krampfstillenden Umschlägen und Einreibungen, Bädern, Clystieren.

i) Verengerungen des Darmcanales. Sie können herrühren von verhärteten Koth, Obstkernen, steinigten Verhärtungen, Geschwulsten, Callositäten, Einschiebungen, Einklemmungen der Gedärme u. s. w. Verhärteten Koth, Obstkerne und steinigte Verhärtungen sucht man durch erweichende und sanfte Abführungsmittel und Clystiere fortzuschaffen.

Geschwülste, Callositäten und andre organische Fehler der Gedärme lassen sich durch die Kunst schwerlich heilen. Man kann hier weiter nichts thun, als durch eine leichte Diät und mildernde sanfte Mittel nebst erweichenden Clystieren Linderung verschaffen. Zuweilen kann jedoch die Chirurgie noch helfen.

Einklemmungen der Gedärme finden vornämlich bey den verschiedenen Arten der Brüche statt, und werden durch Reposition derselben und überhaupt durch die den Brüchen angemessene Behandlung, welche die Chirurgie lehrt, gehoben.

Einschiebungen der Gedärme (volvulus) lassen sich durch äussere Zeichen schwer entdecken. Sie sind, so wie die eingeklemmten Brüche gemeiniglich mit hartnäckiger Verstopfun

und Erbrechen, wobey endlich selbst Koth ausgeleert wird verbunden (passio iliaca. Ileus. Miserere mei. Darmgicht.)

Die nächste Ursach ist eine verkehrte Bewegung des Darmcanales (motus antiperistalticus). Zu den entfernten gehört alles, was die Gedärme heftig reizt und verstopft, vorzüglich Würmer, verhärteter Koth, scharfe Gifte, drastische Purgier- und Brechmittel und überhaupt die meisten oben angegebenen Ursachen der Colik.

Bey der Heilung kömmt es zuförderst vorzüglich auf Linderung der Zufälle, und dann auf Wegschaffung der Ursachen an. Wegen der hier zu fürchtenden Entzündung müssen Aderlässe, Clystiere und krampfstillende, erweichende Mittel immer vorausgeschickt werden. Ist die Entzündungsgefahr gehoben, dauert die Verstopfung und das Erbrechen hartnäkkig fort, und lässt sich die wahre Ursache nicht auffinden oder heben, so kann man reizende Clystiere von Tabaksrauch, Tabaksdecoct, Essig mit Wasser, eine Auflösung von Brechweinstein appliciren, kalt Wasser, Eis, Schnee auf den Leib legen, *) kalte Fussbäder versuchen, und innerlich

*) Brandis heilte den hartnäckigen Ileum, der schon eilf Tage angehalten hatte, und dem Brande nahe war, durch beständig anhaltendes Auflegen von Eis auf den Unterleib und häufigen Genuss von Eis mit China und Opium verbunden. Nach vier und zwanzigstündigem Gebrauch dieser Cur erfolgte häufiger wässerichter Stuhlgang, und nach vier Wochen völlige Genesung. Ueberhaupt empfiehlt Herr Bran-

das englische Salz, oder Schwefelmilch alle 3 Stunden zu einer halben Drachme, oder lebendiges Quecksilber in starken Gaben nehmen lassen. *) Oft hilft alles nichts, und die Krankheit geht unaufhaltbar in Brand über.

k) Steine in den Urin- und Gallenwegen (colica hepatica; calculosa, nephritica etc.) erregen oft eine consensuelle Colik, die durch erweichende krampfstillende Mittel gelindert, und durch Wegschaffung der Steine gründlich geheilt wird. (S. Gallensteine. Urinsteine.)

dis bey dieser Krankheit, nach hinlänglichen Aderlässen, welche doch aber immer mit grosser Vorsicht und Rücksicht auf die Kräfte des Kranken angestellt werden müssen, Opiate und vorzüglich Anbringung des höchsten Grades der Kälte auf alle Theile des Unterleibes, durch Umschläge, Clystiere und den Genuss eines eiskalten Getränkes anhaltend fortgesetzt, als die wirksamsten Mittel, und verwirft Purganzen und Clystiere. S. dessen Uebersetzung von Darwins Zoonomie 1. Th. 1, Abth. S. 539. Anmerkung. Desgl. 2. Th. 3. Abth. S. 171.

*) Zuweilen thut bey den hartnäckigsten Leibesverstopfungen, wo nichts helfen will, ein Stuhlzäpfchen aus Eygelb und Salz in klare Leinwand gewickelt und so applicirt, oder aus Sal. comm. dr. sem. Sapon. Venet. dr. j. Mell. inspiss. q. s. die vortrefflichsten Dienste. Auch ist das Ol laxativ. Vogler. aus Resin. Jalapp. gr. novem. Sapon. Venet. gr. tria exact. terend. in mortar. serpent. ad. Ol. Oliv. puriss. Cochl. 2. M. Alle Stunden zu einem halben Esslöffel voll genommen, hier sehr zu empfehlen.

B. Krankheiten des innern Sinnes.

Das Vermögen der Seele, durch äussere Eindrükke gerührt zu werden, (Empfindung) sich ihren ganzen Zustand und ihre Verhältnisse zu ihrem Körper und zur Aussenwelt deutlich vorzustellen, (Bewustseyn) ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, (Aufmerksamkeit) abwesende Gegenstände sich vorzustellen, (Einbildungskraft) und ehemahlige Vorstellungen wieder zu erneuren, (Erinnerungsvermögen) verschiedene Vorstellungen mit einander zu vergleichen, zu verbinden und allgemeine Resultate daraus zu ziehen, (Vernunft, Verstand) oder zum Begehren und Verabscheuen gereizt zu werden, (Begehrungsvermögen) nennen wir im Allgemeinen den innern Sinn, und die Abweichungen desselben von dem normalen individuellen Verhältnisse wird von den Aerzten im weitesten Sinne eine Geisteszerrüttung oder Gemüthskrankheit (Vesania) genannt. Die besondern Verschiedenheiten dieser Krankheiten sind in ihren Erscheinungen, Graden und Verbindungen eben so mannigfaltig, als die einzelnen Seelenverrichtungen, und gehören mehr für das Gebiet des Psychologen als des Arztes. Sie kommen indessen alle darinnen überein, dass sie auf einer Täuschung, auf falschen Ideen und einer mangelhaften Verkettung derselben beruhen, und dass der Kranke diese Täuschung selbst nicht erkennt. Oft sind diese Geisteszerrüttungen auch für den Beobachter so unbemerklich, dass es in manchen Fällen sehr schwer ist, sie von den normalen Aeusserungen eines gesunden Seelenvermögens zu unterscheiden, da wir ohnehin nicht im Stande sind,

eine scharfe Gränzlinie zwischen dem gesunden und kranken Verstande zu ziehen. Bald entwickeln sie sich nur allmählig bis zu einem gewissen Grade, worin sie entweder beständig, oder lange Zeit, oder mit abwechselnder Zu- und Abnahme, oder mit völlig vernünftigen Zwischenräumen (lucida intervalla) fortdauern; bald erscheinen sie plötzlich und ohne alle Vorboten — kurz ihre Verschiedenheit und Nüancen sind so vielgestaltig, dass sie sich schwerlich gehörig classificiren und darstellen lassen.

Die *nächste Ursache* dieser Krankheiten muss nothwendig in einer fehlerhaften Beschaffenheit der innern Empfindungs- und Denkwerkzeuge gegründet seyn, deren Natur wir aber gar nicht kennen. Die *entfernten Ursachen* unterscheiden sich von den allgemeinen Ursachen der Nervenkrankheiten nicht wesentlich; jedoch zeichnen sich unter denselben die moralischen Einflüsse z. B. heftige oder lange anhaltende und vorzüglich niederschlagende Gemüthsbewegungen und übermässige Geistesanstrengungen aus. Nicht selten liegt auch eine erbliche Disposition zum Grunde, die früher oder später bey der unbedeutendsten Veranlassung sich bis zum völligen Ausbruche der Krankheit entwickelt.

Der Verlauf, Ausgang und die Prognosis ist eben so unbestimmt, wie bey allen übrigen Nervenkrankheiten. Wir sehen die Geisteszerrüttungen oft ohne Ursache verschwinden, periodisch zurückkehren, oder mit andern Krankheiten abwechseln u. s. w. und nicht selten geniessen die Kranken dabey einer vollkommnen körperlichen Gesundheit und er-

reichen ein ungewöhnlich hohes Alter. In andern Fällen aber hat das innere Leiden des Seelenorganes einen mehr oder minder nachtheiligen Einfluss auf die übrigen Organe des Körpers, und zieht bald Abzehrung, Wassersucht, Lähmung und den Tod nach sich. Merkwürdig ist der Umstand, dass Gemüthskranke nur selten von andern, besonders fieberhaften Krankheiten befallen werden, und dass diese, so wie manche andere Veränderungen des Körpers, z. B. die Schwangerschaft, Hautausschläge u. a. m. nicht selten das Leiden der Seele auf eine Zeit lang oder auf immer aufheben.

Die allgemeine Behandlung dieser Krankheiten ist, so wie die übrigen Nervenkrankheiten, fast ganz empirisch. Wir suchen die entfernten Ursachen zu heben, die fehlerhafte Constitution, Sthenie und Asthenie zu verbessern, die örtlichen Krankheiten und Zufälle zu heilen, und wo wir gar keine bestimmte Anzeigen finden, auf den Körper durch Arzneymittel zu wirken, da schränken wir uns lediglich auf eine angemessene Diät des Körpers und auf solche moralische Mittel ein, welche zunächst und am zweckmässigsten auf den individuellen Seelenzustand wirken. Diese Mittel gehören in das Gebiet der psychischen Heilkunde und bestehen in angenehmen und unangenehmen sinnlichen Eindrücken, in Zerstreuung, Ablenkung, Fixirung, Erhöhung und Betäubung der Phantasie, der Leidenschaften und des Willens u. s. w., je nachdem es der besondre Zustand des Kranken erfordert. Diese Curmethode setzt eine genaue Bekanntschaft des ganzen jetzigen und vorherigen physischen und moralischen Zustandes und aller Verhält-

nisse des Kranken voraus, und ist so weit umfassend, dass nur selten der practische Arzt in seinem gewöhnlichen Wirkungskreise sich damit beschäftigen kann. Daher können manche dieser Kranken nur in guten Irrenanstalten und unter einer sorgsamen physischen Behandlung geschickter und humaner Aerzte und Menschenkenner mit Glück behandelt werden, und es ist ein grosser Vorzug unsres Zeitalters, dass für die grosse Classe solcher Geisteskranken jetzt in allen aufgeklärten Ländern unendlich besser gesorgt wird, als ehemahls, wo man diese unglücklichen Geschöpfe der Dummheit und Brutalität gefühlloser Menschen zu Schlachtopfern ohne Rettung preis gab.

Die specielle Behandlung dieser Krankheiten wird in dem folgenden weitläuftiger erörtert werden.

Melancholie und Wahnsinn.

(Melancholia et Mania.)

Beyde Krankheiten haben viel Aehnliches in ihren Erscheinungen und Ursachen.

Character der Melancholie. Traurigkeit, Schüchternheit, Liebe zur Einsamkeit, die oft bis zur Misanthropie und zum Lebensüberdruss steigt. Falsche Beurtheilung eines oder mehrerer Gegenstände; hartnäckige Verfolgung eines auf irrigen Voraussetzungen beruhenden thörigten Zweckes.

Die äussere Physiognomie des Körpers ist gewöhnlich mager, trocken, blass oder gelblich, zuweilen ins schwarze spielend. Mehrentheils dunkel gefärbtes Haar.

Character des Wahnsinns. Eine chronische Verstandesverrückung und Störung aller Seelenkräfte, verbunden mit einem unbezwingbaren, heftigen Aufeinanderdrängen unzusammenhängender Ideen und einem unvernünftigen Betragen.

Dabey ist gewöhnlich der Körper höchst unempfindlich, abgemagert, trocken und die Muskularkräfte ausserordentlich stark. Alle Excretionen gehen langsam von statten. Zuweilen ist die Krankheit periodisch. Bey einigen äussern sich blos lustige, bey andern traurige Ideen, und eben so sind ihre Handlungen bald wüthend und ausschweifend, bald lächerlich.

Ursachen. Die nächste liegt offenbar in einer positiven Unordnung der innern Bewegungen und Wirkungen des Seelenorganes, die durch folgende entferntere moralische und physische Ursachen veranlasst wird: Gemüthsbewegungen, vorzüglich von niedrückender Art, unglückliche Liebe, Kummer, Gram, Hass, unbefriedigter Ehrgeiz, Stolz, Sehnsucht, Religionsschwärmereyen und Grübeleyen; tiefes, anhaltendes Nachdenken, hypochondrische und hysterische Disposition, oder eine andere Art von Schwäche und Empfindlichkeit des Nervensystems, idiopatische und consensuelle Reize des Gehirnes und des Seelenorganes durch organische Fehler des Gehirns, Verhärtungen, Geschwüre, Wasseransammlungen, Metastasen von zurückgetriebenen Ausschlägen oder Milchversetzungen, angeerbte Disposition. Ferner: Abdominalreize, Infarcten,

vorzüglich von atrabilarischer Art, Würmer, Saamenreiz, gewisse Gifte, z. B. Belladonna, Stramonium etc. Uebermässige Ausleerungen von verschiedener Art und verstopfte gewohnte Ausleerungen.

Haslam (Arzt am Bethlehemspital zu London) fand in 79 Fällen bey der Section mehrentheils einen krankhaften Zustand des Gehirnes, entweder Entzündung der Membranen, oder ausgedehnte Gefässe, oder Anhäufung von Wasser auf der Oberfläche oder in den Ventrikeln des Gehirnes; oder Extravasate von Blut. Die Consistenz des Gehirnes war in einigen Fällen natürlich, in andern ungewöhnlich hart oder weich.

Aus den hier angeführten Leichenöffnungen darf man jedoch nicht immer auf eine vorhergegangene sthenische Entzündung schliessen, vielmehr lässt sich in den mehrsten Fällen das Gegentheil annehmen, weshalb denn auch die schwächende Methode, welche ehemahls fast ausschliesslich bey diesen Krankheiten angewandt wurde, mehrentheils schädlich war. Die Fälle, wo die schwächende Methode bey diesen Krankheiten wirklich nützlich war, bezogen sich wohl mehrentheils auf irgend eine örtliche Krankheit, örtliche Vollblütigkeit, Ansammlung von Darmunreinigkeiten u. s. w.

Bey der grossen Mannigfaltigkeit der entfernten Ursachen, deren Beseitigung der erste Zweck des Arztes seyn muss, lässt sich keine allgemeine Curmethode bestimmen, sondern sie ist eben so verschieden, als

jene Ursachen selbst, und die individuellen Verhältnisse des Kranken, wodurch diese veranlasst wurden.

Wo Trieb des Blutes nach dem Kopfe, Vollblütigkeit und übermässige Thätigkeit der Naturkräfte Statt findet, kann man allemahl sicher, und wenn es die Umstände erfordern, zu wiederholtenmahlen Aderlassen, kalte Umschläge auf den Kopf legen, und überhaupt die schwächende, kühlende und reizmildernde Heilmethode anwenden. Hierher gehören alle Mittel- und Neutralsalze, Säuren, Emulsionen, Molken u. dgl. Dabey sucht man die etwa verstopften Blutflüsse, welche zu der Congestion nach dem Gehirne Gelegenheit gegeben haben könnten, wieder hervorzubringen.

Zurückgetriebene Hautausschläge und Metastasen erfordern ihre Wiederherstellung durch innere schweisstreibende, krampfstillende und äussere reizende und anlockende Mittel, Blasenpflaster, warme Bäder, Moschus, Brechmittel, Spiessglaswein, Schwefel, Einimpfung der Krätze etc.

Schwarzgallichte Infarcten und Dickblütigkeit löst das Kirschlorbeerwasser am kräftigsten auf. Thilenius empfiehlt eine Mischung aus Tart. solubilis, Tart. emet. Aq. Laurocerasi und Honig. Hierher gehört auch Muzels Mischung aus Tartar. Tartaris, und Honig. (Nro. 86. u. 47.)

Gastrische Reize, Schleim, Würmer u. s. w. werden auf die bekannte Art ausgeleert. Brechmittel thun hier oft vorzügliche Dienste, nicht sowohl wegen der damit verbundenen Ausleerung; als wegen ihres er-

schütternden Reizes, welchen sie dem ganzen Körper mittheilen, und wodurch die torpescirende Erregbarkeit aller Systeme kräftig erweckt wird. Selten aber wirken sie hier in den gewöhnlichen mässigen Gaben; mehrentheils sind starke Dosen nothwendig. Z. B. Tartar. emet. zu 6, 8, bis 10 Gran; Ipecacuanha zu einem Scrupel bis 2 Drachmen. Sehr häufig finden wir bey der Melancholie irgend eine Unordnung im Unterleibe, vorzüglich im Lebersysteme; Verhärtungen, Anschwellungen, Hämorrhoiden, welche auf die an andern Orten vorkommende Art behandelt werden müssen. Vorzüglich nützlich sind hier die sogenannten auflösenden Mittel in Verbindung mit stärkenden bitteren Arzneyen.

Wo schwächende Ursachen, z. B. unmässige Ausleerungen vorhergegangen sind, und überhaupt die Zeichen von Schwäche vorwalten, da dienen nach Verhältniss der Umstände bald stärkende bittere, bald reizende gewürzhafte, bald aber kräftig nährende Mittel. (S. allgemeine Therapie.) Da hier indessen so mancherley Verwickelungen und Modificationen Statt finden, welche der Arzt aus äussern Zeichen nicht immer sicher beurtheilen kann, so muss man hier oft die Wirkung der Mittel ablauschen, und deshalb ist es rathsam, bey der Anwendung dieser Mittel behutsam zu verfahren und sie in steigenden Gaben zu reichen. *)

*) In derjenigen Art von Melancholie, die keine ausleerende Mittel verträgt und blos von Schwäche abhängt und die gewöhnlich eine Folge von grosser Anstrengung und Ueberspannung der Seelenkräfte und

Haben wir nun die entdeckten entfernten Ursachen vergeblich bekämpft, ohne die Krankheit des Gehirnes besiegt zu haben, so nehmen wir unsre Zuflucht zu denjenigen Mitteln, die offenbar eine specifische Wirkung auf das Gehirn äussern, Moschus, Campher, Vanille — welche vorzüglich bey schwachem Gedächtniss zu wirken scheint — Opium, Bilsenkraut, Stechäpfel (S. Nro. 88.) Belladonna, Digitalis, Kirschlorbeer u. a. m.

Ein periodischer Wahnsinn hat oft völlig die Natur eines kalten Fiebers und erfordert dann dieselbe Behandlung. Oft wird auch selbst der Wahnsinn von der Natur durch ein Wechselfieber gehoben.

Eine allgemeine Regel bey der Heilung des Wahnsinns ist es, alle Excretionen wo möglich zu unterhalten, vorzüglich Ausdünstung, Urin und natürliche und gewohnte Blutflüsse.

Nun noch etwas über einige der wichtigsten und wirksamsten Mittel beym Wahnsinne, welche von verschiedenen Aerzten empfohlen werden.

Campher. Er ist von vielen Aerzten, vornämlich aber von Locher empfohlen worden. Er scheint vorzüglich für solche Fälle zu passen, wo überhaupt excitirende Mittel angezeigt sind, zum wenigsten waren die meisten Fälle, wo er mit erwünschtem Erfolge angewandt wurde, von dieser Art, und gewöhnlich mit einem kleinen langsamen Pulse verbunden,

von Kummer ist, ist der Gebrauch des Wildunger Wassers ganz vorzüglich wohlthätig, und wirkt oft äusserst schnell.

oder aus solchen Ursachen entstanden, welche die Thätigkeit des Nervensystemes unterdrücken, z. B. lange anhaltende Traurigkeit, Gram, Kummer, übermässige Anstrengung der Denkkraft u. dgl. Diesem scheint jedoch die Erfahrung anderer Aerzte, z. B. Cullens zu widersprechen, welche die excitirende Eigenschaft des Camphers in Zweifel ziehen, und nach dessen Gebrauch, selbst in grossen Dosen, eine Betäubung und Verminderung des Pulsschlages bemerkten. Sicher kann man ihn da anwenden, wo zurückgetretene Ausschläge und eine mangelnde Ausdünstung Statt finden. Locher empfiehlt ihn vornämlich in Verbindung mit Weinessig, (Nro. 87.) Man muss ihn jedoch, wenn er bey dieser Krankheit wirksam seyn soll, in grossen Gaben, zu einem halben Scrupel bis zu zwey Drachmen geben.

Digitalis purpurea ist gleichfalls von einigen mit Erfolg beym Wahnsinn gebraucht worden. Sie wirkt als narcotisches, vorzüglich aber als ein kräftiges Reizmittel auf das lymphatische – und Blutsystem. Da, wo wässerichte Stockungen im Gehirn und mangelhafte Ausleerung des Urines Statt finden, scheint sie vorzüglich angezeigt zu seyn. Man giebt das Pulver der getrockneten Blätter zu zwey und mehreren Granen einigemahl des Tages, oder wenn dieses der Magen nicht verträgt, das Infusum und Decoct. (Nr. 59. 60. 61.)

Belladonna, Cicuta. Beyde sind narcotische und betäubende Mittel, und vorzüglich da angezeigt, wo es zunächst auf Beruhigung einer übermässigen Thätigkeit des Nervensystemes ankömmt,

und daher vorzüglich anwendbar, wenn sich viele krampfhafte und convulsivische Zufälle zu dem Wahnsinn hinzugesellen. Als kräftig auflösende Mittel sind sie zugleich im Stande hartnäckige Stockungen zu heben. Stoll und Schmucker verbinden die Belladonna mit Rhabarber. (Nro. 89.) Die Cicuta giebt Baldinger mit Honig.

Gratiola. Ein heftiges drastisches Mittel, deren grosse Wirksamkeit beym Wahnsinn noch neuerlich von Hrn. Lentin *) bestätigt worden ist. Eine specifische Kraft hat sie wohl nicht, sondern wahrscheinlich wirkt sie durch ihre drastische Eigenschaft in solchen Fällen heilsam, wo die Reizbarkeit des Unterleibes verloren gegangen ist, und eines kräftigen Reizes zur Wiedererweckung bedarf. Oft sind mit einem so gelähmten Zustande der Eingeweide des Unterleibes beträchtliche Stockungen und Versessenheiten verbunden, die dann beym Gebrauch dieses Mittels bald und häufig abgehen. Man giebt das Pulver des Krautes zu einem Scrupel und mehr täglich, und lässt eine Ptisane aus Graswurzel u. dgl. häufig daneben trinken.

Ueberhaupt muss hier bemerkt werden, dass die mehresten Wahnsinnigen zu Verstopfung des Leibes geneigt sind, die gemeiniglich nur durch kräftige Laxiermittel gehoben werden kann. Daher sind drastische Arzeneyen bey dieser Krankheit schon seit den ältesten Zeiten empfohlen worden. Aber nicht blos aus diesem Grunde, sondern weil sie eine neue örtliche Krankheit des Unterleibes erregen, scheinen sie

*) S. Hufelands Journ. z. B. 1. St.

oft so nützlich zu seyn. Man kann jedoch auch in ihrem Gebrauche zu weit gehen und die Kranken so schwächen, dass der Wahnsinn in eine oft unheilbare Blödsinnigkeit übergeht.

Die moralischen Ursachen verdienen eine besondre Aufmerksamkeit, und es kömmt bey der Cur überhaupt sehr viel auf die moralische Behandlung der Kranken an, deren ausführliche Erörterung hier aber nicht Platz finden konnte. Man muss nicht durch unnöthigen Widerstand, durch Schläge, Einsperren und noch grausamere Zwangsmittel die Kranken aufbringen, sondern so viel wie möglich ihren Ideen nachgeben, oder mit Sanftmuth und Klugheit ihre Aufmerksamkeit von den Gegenständen ihres Eigensinnes und ihrer Wuth abzulenken oder dieselben zu entfernen suchen. Diesem zu folge thut oft ein mässiger Genuss der Liebe bey solchen Kranken vortreffliche Dienste. Auch die Musik und andre ähnliche Aufheiterungen und Zerstreuungen haben oft den vortheilhaftesten Einfluss auf die Beruhigung des Gemüths.

Die Diät und Lebensordnung sey der allgemeinen Constitution angemessen, jedoch einfach und leichtverdaulich, verbunden mit mässiger Bewegung in frischer Luft. Der Schlaf scheint wegen der damit verbundenen Besänftigung der Seele für die mehrsten dieser Kranken sehr heilsam zu seyn, und man muss ihn demnach auf keinen Fall stören, sondern möglichst befördern, wenn man nicht offenbare Nachtheile davon bemerkt.

Sind ja Zwangsmittel nothwendig, so kann man die Hände des Kranken binden, oder ihm ein Camisol mit langen, über die Hände reichenden Ermeln anziehen und ihn in ein verfinstertes Zimmer einsperren, wodurch ihm grösstentheils die Macht zu schaden genommen wird.

Unter den besondern Arten von Geisteszerrüttungen erwähnen wir nur folgender.

Schwäche der Urtheilskraft und des Gedächtnisses.

(Fatuitas. Amnesia.)

Sind gewöhnlich Folgen andrer hitziger und chronischer Krankheiten, die durch stärkende örtliche und allgemeine Mittel gehoben werden. Die Vanille, der Senfsamen, und Niesemittel sollen das Gedächtniss stärken. Oft sind Fehler der Erziehung und des Unterrichtes und Mangel an Uebung schuld, welche durch Arzeneyen nicht gehoben werden können.

Gleichgültigkeit, Unempfindlichkeit gegen äussere Eindrücke.

(Apathia.)

Ist oft Temperamentsfehler, oft aber die Folge langer und schwerer moralischer Leiden, und gewissermassen eine Lähmung des Geistes, die durch moralische kräftige Reizmittel gehoben werden muss.

Widerwille gegen gewisse Eindrücke.

(Antipathia. Idiosyncrasia.)

Eine solche Eigenheit ist oft angebohren, oder durch Erziehung angewöhnt, und in beyden Fällen

schwer zu heben. Ihre Kenntniss ist oft bey der Behandlung andrer Krankheiten wichtig. Allmählig lässt sich zuweilen eine solche Antipathie abgewöhnen; aber mit Gewalt muss man nicht dagegen kämpfen.

Entzückung.

(Ecstasis.)

Eine feste lebhafte und anhaltende Aufmerksamkeit der Seele auf einen einzigen, gewöhnlich angenehmen Gegenstand, wodurch alle andre Gefühle und Empfindungen betäubt werden. Oft stellt die Einbildungskraft den Gegenstand beynah sinnlich dar (Visionen).

Diese in ihren geringeren Graden als poetische Exaltation so unschuldige und liebenswürdige Thätigkeit der Seele ist in ihren höheren und höchsten Graden eine Krankheit, und kann zu andern wichtigen Nervenkrankheiten Gelegenheit geben, weshalb man ihr durch Zerstreuung, Bewegung, gute Diät u. s. w. entgegen arbeiten muss.

Blödsinn.

(Imbecillitas. Fatuitas.)

Allgemeine Verstandesschwäche von sehr verschiedenen Graden. Gemeiniglich liegt ein organischer Fehler des Gehirns, oft aber auch Fehler der Erziehung und des Unterrichtes zum Grunde.

S. Harper über die wahre Ursache und Heilung des Wahnsinns, aus dem Engl. von Consbruch 1792. Arnold über den Wahnsinn. Lorry von der Melancholie. Samml. auserl. Abhandl. für pract.

Aerzte. W. Perfect über die verschiedenen Arten des Wahnsinns und ihrer Heilart. Ludwig diss. de Belladonna ejusque usu in vesania. Jen. 1789. Pargeter's theor. pract. Abhandl. über den Wahnsinn. 1793. Chiarurgi's Abhandl. über den Wahnsinn. 3 Thle. aus dem Ital. 1795. Observations on Insanity, With practical remarks etc. by John Haslam. London 1798. An Iquiry into the nature and Origin of mental derangement by Alex. Chrichton London 1798. Pinel über den periodischen Wahnsinn in den Samml. auserl. Beob. d. wetteifernden Gesellschaft zu Paris 1. B. Sehr interessante theoretische und pract. Ideen über die Gemühtskrankheiten hat Schmidt aufgestellt in Hufelands Journ. 14. B. 4. S. und 15. B. 1. St. Reils Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttungen, Halle 1803. Reil und Hoffbauer Beyträge zur Beförderung einer Curmethode auf psychischem Wege, Halle 1807.

C. Krankhafte Muskelbewegungen.

Da die Muskelbewegungen von dem Einflusse des Nervenprincips abhängen, so setzt ihre unregelmässige Thätigkeit auch immer eine fehlerhafte Beschaffenheit der Nerventhätigkeit voraus. Diese Unregelmässigkeit der Muskelbewegung ist entweder ungewöhnlich lebhaft, unordentlich und unvillkührlich; (Krämpfe und Zuckungen) oder im Gegentheile ungewöhnlich träge oder gar vernichtet (Lähmungen).

a) *Krampfhafte Krankheiten.*

(Morbi spasmodici. convulsivi.)

Allgemeiner Character. Unregelmässige, durch den Willen nicht zu leitende Muskelbewegungen, mit oder ohne Bewusstseyn.

Man unterscheidet dieselben noch näher nach ihren äussern Erscheinungen in eigentliche Krämpfe (Spasmi) und Convulsionen oder Zuckungen (Convulsiones. Spasmi clonici) so dass man unter jenen mässige Zusammenziehungen und Bewegungen einzelner Muskeln oder Muskelbündel, unter diesen aber eine wechselweise Zusammenziehung und Erschlaffung der Antagonisten versteht.

Die krampfhaften Krankheiten überhaupt sind höchst mannigfaltig in ihren Erscheinungen, Verbindungen mit andern fehlerhaften Aeusserungen des Nervensystems, Fehlern der innern und äussern Sinne, fieberhaften und chronischen Krankheiten. Darin kommen sie jedoch alle überein, dass ihre nächste Ursach in einem fehlerhaften Einflusse des Nervenprinzips gegründet ist, dessen nähere Beschaffenheit wir durchaus nicht kennen, und daher nicht bestimmen können, ob er quantitativ oder qualitativ sey, und warum bald die innern, bald die äussern Organe mehr davon leiden. Die Aehnlichkeit der krampfhaften Krankheiten mit den Wirkungen der Electricität und des Galvanismus auf die thierischen Körper, und die Wirksamkeit dieser uns noch lange nicht genug bekannten höchst wichtigen und so allgemein verbreiteten Stoffe bey dieser Classe von Krankheiten; ferner die künstliche Erregung und Besänftigung der innern

und äussern Thätigkeit des sensibeln und irritabeln Systemes durch den sogenannten thierischen Magnetismus, durch Streichen und sanftes Reiben gewisser vorzüglich reizbarer Theile; und eine Menge andrer Erscheinungen, die man nur zu oft durch die Brille des angenommenen Systemes betrachtet, oder ganz übersieht, machen es sehr wahrscheinlich, dass das Nervenprincip den eben genannten feinen Stoffen sehr ähnlich, und vielleicht nur durch die besondre Form und Mischung des thierischen Körpers modificirt ist, so wie wir diesen feinen Stoff auch ausserhalb des thierischen Körpers in verschiedenen Modificationen und Aeusserungen antreffen. Wenn wir daher bey diesen Krankheiten von Sthenie und Asthenie reden, so dürfen wir diese Begriffe nicht auf die nächste Ursache beziehen, und eben so wenig können wir die Wirkungsart unsrer Heilmittel, die bey diesen Krankheiten oft so auffallend ist, darnach erklären; vielmehr zeigt sich hier offenbar ein quantitatives Verhältniss, eine chemisch organische Veränderung, die von der Quantität des Reizes ganz unabhängig ist.

Die entfernten Ursachen, der Verlauf, Ausgang und die Prognosis der krampfhaften Krankheiten kommen mit denen bey der allgemeinen Betrachtung der Nervenkrankheiten angegebenen im wesentlichen überein; einzelne Abweichungen davon werden bey der speciellen Betrachtung der verschiedenen hierher gehörigen Krankheiten bemerkt werden.

Die Behandlung der krampfhaften Krankheiten ist grösstentheils empirisch. Nach Beseitigung der uns bekannten entfernten Ursachen, der örtlichen Krank-

heiten, der Sthenie und Asthenie, nehmen wir unsre Zuflucht zu den sogenannten krampfstillenden und specifischen Mitteln, deren Heilsamkeit wir mehr durch Erfahrung als durch die Theorie kennen. Einige der vorzüglichsten unter diesen sind: die Pomeranzenblätter, Moschus, Valeriana, Päonia, Fliegenschwamm, Ol. animal. Dippel. Opium abwechselnd mit Laugensalzen, Metallkalke, vorzüglich Zinkblumen, Kupfersalmiak, Silberoxyd u. a. m. Ausserdem giebt es noch eine zahllose Menge von geheimen Mitteln und Zusammensetzungen gegen die krampfhaften Uebel, die oft sehr wirksam sind, und doch aus den reizlosesten vegetabilischen, mineralischen und thierischen Substanzen bestehen, z. B. Kalkerde u. a. m.

Wir wenden uns jetzt zu den einzelnen krampfhaften Krankheiten, die in einer ziemlich bestimmten Form erscheinen.

Fallsucht. (Epilepsia.)

Character. Allgemeine Zuckungen mit Mangel des Bewusstseyns und der Empfindungen. Der Paroxysmus tritt oft unvermuthet, zuweilen aber nach einigen Vorboten, z. B. Kopfweh, Husten, kleinen Krämpfen in verschiedenen Theilen und erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit ein. Er ist verbunden mit heftigem Zucken der Glieder, Schaum vor dem Munde, ängstlicher Respiration, Einschlagen der Daumen, und nachher folgt gewöhnlich ein tiefer Schlaf und grosse Mattigkeit. Die ganze Dauer des Paroxysmus ist gewöhnlich von 5 bis 15 Minuten, selten län-

ger. Nachher sind die Kranken wieder munter, bis sich der Paroxysmus wieder einstellt, welches zuweilen periodisch nach gewissen Zeiträumen geschieht, und es scheint, als wenn der Mondwechsel darauf Einfluss habe. Einige bekommen den Paroxysmus zur Nacht, andere nur bey Tage.

Ursachen. Die nächste ist uns unbekannt. Sie liegt entweder in dem Gehirn und den Nerven selbst, (epilepsia idiopathica) oder in entfernten Theilen, (epilepsia sympathica). Von der ersten Art ist diejenige, welche von organischen Fehlern des Gehirnes und der Nerven, Gewaltthätigkeiten und Verletzungen dieser Theile, abgesetzten Krankheitsmaterien auf dieselben u. dgl. entsteht. Die übrigen entfernten Ursachen begreifen jeden Reiz, der zunächst aufs Nervensystem und mit einer gewissen Heftigkeit wirkt. Dahin gehören gastrische Reize, scharfe Galle, Würmer, Schleim, Steine, zurückgetriebene Hautausschläge, Gichtmaterie, venerisches Gift, Saamenreize, unterdrückte, gewohnte Ausleerungen etc. — und erbliche Anlagen.

Bey der Behandlung dieser Krankheit kömmt es darauf an, ob die materiellen Reize aufzufinden sind und fortgeschafft werden können. Das allgemeine Verfahren ist schon oben gelehrt worden. Daher sind bald abführende, auflösende, wurmtreibende etc. Mittel, bald Aderlässe, Blasenpflaster, künstliche Geschwüre anzuwenden. Nach fortgeschafften materiellen Reizen muss man alsdann immer die Disposition zu dieser Krankheit durch stärkende Arzeneyen zu heben suchen.

Im Anfalle selbst hat man nichts zu thun, als zu verhindern, dass sich die Kranken durch Schlagen, Fallen etc. nicht schaden können. Das Halten und Aufbrechen des Daumens macht die Kranken weit matter, als wenn man sie sich selbst überlässt. Zwischen die Zähne kann man, um das Zerbeissen der Zunge zu verhüten, ein Stück Leder einbringen. Ist der Kranke sehr vollblütig, und treibt das Blut gewaltig nach dem Kopfe, so kann man eine Aderlässe vornehmen. Ausser diesen thun erweichende Clystiere, warme Bähungen des Leibes und der Glieder, Einreibungen erweichender und krampfwidriger Salben in den Rückgrad gute Dienste. Starke Riechmittel vor die Nase gehalten, sind schädlich; jedoch kann man bey Hysterischen stinkende Sachen, Asant, gebrannte Federn etc. an die Nase halten. Wenn der Kranke wieder zu sich kommt, so kann man ihm etwas liq. anod., Essent. succini und andere erquickende Flüssigkeiten reichen.

Wenn sich der Paroxysmus durch Vorboten anmeldet, so kann man zuweilen den Anfall durch verschiedene Mittel verhüten. Geht vor dem Anfalle ein Krampf vorher, welcher in einem äussern Theile anfängt, so muss man diesen Theil stark binden, reiben oder Einschnitte darin machen. Nach Wunden und Quetschungen der Flechsen oder Nerven entsteht zuweilen der Paroxysmus, welchen man oft durch völlige Durchschneidung der verletzten Theile vorbeugen und dessen Wiederkunft völlig verhüten kann. — Richter empfiehlt Brechmittel zur Verhütung des Paroxysmus eine Stunde vor dessen Eintritt gegeben als vortrefflich.

Kann man keine materielle Ursache auffinden, oder kömmt nach deren Entfernung doch der Paroxysmus zurück, so richte man die Behandlung gegen die prädisponirenden Ursachen nach der vorhin gegebenen Anleitung. Erreicht man auch dann den Zweck nicht, so kann man zu den sogenannten empirischen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Man hat deren eine grosse Menge, worunter jedoch keines immer und ganz zuverlässig wirkt. Man muss deshalb oft mehrere nach einander versuchen. Die vorzüglichsten darunter sind: Baldrian, Pomeranzenblätter, Zinkblumen, (S. oben) Asa foetida, Oleum animal. dippel. — Extr. hyoscyami, Extr. stramonei — belladonna, (Nro. 38.) Kupfersalmiak, Kupfervitriol, weisser Vitriol, Moschus, Campher. —

Das berühmte Ragolosche Arcanum, welches sehr oft die vortrefflichsten Dienste thut, soll mit folgender Mischung viel Aehnlichkeit haben:

Rec. Pulv. rad. Valerian. dr. un.
— fol. Aurant. Scrup. un.
Sal. ammon. gr. duo
Ol. Cajaput. gtt. quatuor.
M.

Gmelin fand bey der chemischen Untersuchung keine Pomeranzenblätter unter dessen Bestandtheilen, sondern Magnes. alb., und er giebt die Mischung folgendermassen an:

Rec. Rad. Valer. dr. dimid.
Magnes. alb.
Sal ammon. aa. gr. tria
Ol. Cajeput. gutt. duas.
M.

Den Fliegenschwamm (agaricus muscarius) empfehlen Bernhard Whistling und einige neuere Aerzte als ein vortreffliches Mittel in dieser Krankheit, wenn sie von einem zurückgetretenen chronischen Ausschlage entstanden ist. Man gebraucht ihn von 15 Gran bis zu einer Drachme innerlich in Essig oder schwarzem Kirschwasser gegeben.

Auch das Eibenbaumextract (Extr. Taxi) wurde erst neuerlich zu 1 bis 2 Gran anfänglich, und dann in steigender Dose gegeben, sehr empfohlen. (S. Hufelands Annalen der französischen Arz. K.)

Ueber die hier kurz angezeigten und noch mehr andere Mittel, findet man weitere Auskunft in Tissots Werke über die Nervenkrankheiten übers. von Ackermann. 3. B. 1. Th. Dreyssig Handbuch der Pathol. Leipz. 1796.

Veitstanz. (Chorea St. Viti, Scelotyrbe.)

Character. Convulsivische und spastische Bewegungen einzelner Theile, vorzüglich der Arme und Füsse, und daher zuweilen ein unwillkührliches Aufspringen und allerhand wunderbare; oft lächerliche Gebehrdungen und Gaukeleyen. Gewöhnlich bleibt dabey das Bewusstseyn, zuweilen auch nicht, oft ist dabey ein ekstatischer Zustand und eine Art von Somnambulismus. Die Krankheit ist am häufigsten in dem Alter der Entwickelung der Pubertät zwischen dem zehnten und vierzehnten Jahre.

Ursachen sind meistentheils scharfe und andre gastrische Reize, zurückgetriebene Ausschläge, Würmer, rheumatische Reize u. a. m.

Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen, und wo diese nicht aufzufinden sind, oder nach gehobenen materiellen Ursachen die Krankheit doch fortdauert, da muss man die oben angeführten empirischen Mittel versuchen.

Zuweilen verliehrt sich diese Krankheit plötzlich ohne eine auffallende Ursache. In mehreren Fällen habe ich rheumatische Schmerzen der äussern Theile, der Zähne u. s. w. mit den Krampfzufällen abwechseln, und durch Blasenzüge Linderung gesehen. Nicht selten sind Bandwürmer die Ursache dieser Krankheit, und deren Beruhigung oder Abtreibung die wichtigste Heilanzeige. Sehr oft steht die Krankheit mit der Witterung und Constitution im auffallenden Verhältnisse; am häufigsten liegt jedoch wohl die unbekannte Veränderung des Nervensystems zum Grunde, welche bey der Entwickelung der Mannbarkeit vorgeht, und die beym weiblichen Geschlechte am auffallendsten und schnellsten geschieht. In diesem Falle kann der Arzt selten etwas besseres thun, als eine zweckmässige Diät und Lebensordnung vorschreiben, und dann die Beendigung dieser Naturoperation ruhig abwarten.

Brückmann enumeratio choreae Sancti Viti. 1787. Wichmanns Ideen z. Diagnost. Dreyssig Handb. d. Pathol.

Kriebelkrankheit. (Raphania. Convulsio cerealis.)

Character. Convulsivische Bewegungen der Glieder mit einem juckenden Schmerz, und mit Ohnmachten, Drücken in der Herzgrube und Würgen verbunden. Oft geht eine Empfindung vorher, als wenn Ameisen unter der Haut liefen, (sensus formicationis). Während der Remissionen bleiben die Glieder mehrentheils zusammengezogen, und die Spitzen der Finger und Zehen taub. Das Bewusstseyn bleibt. Der Puls ist mehrentheils langsam und unordentlich, und bey herannahendem Tode wird er geschwind. In einigen Epidemien in Frankreich entstand nach dieser Krankheit Brand und Abfallen der Glieder, (Ergot). Gewöhnlich herrscht dieses Uebel epidemisch, und ist mit Typhus verbunden.

Ursachen. Man hat die Krankheit ehemals vom Genusse des seminis raphani raphanistri, des lolii temulenti, und vorzüglich des Mutterkornes hergeleitet. Genauere Untersuchungen haben jedoch bewiesen, dass schlechte, verdorbene Nahrungsmittel überhaupt zu dieser Krankheit Gelegenheit geben. Ausserdem aber gehören alle übrigen Ursachen der Nervenkrankheiten auch hierher, vorzüglich gastrische Reize, Schleim, Würmer und zurückgetriebene Ausschläge.

Bey der Cur kömmt es hauptsächlich auf Entfernung dieser Ursachen an. Kräftige Schleim- und Würmer abführende Mittel, zuweilen auch Brechmittel, mit Rücksicht auf den begleitenden Typhus und dann eine gesunde Diät heilen oft das Uebel ganz

allein. Uebrigens verfährt man auch hier, wie bey andern Nervenkrankheiten.

Tissot von den Nervenkrankheiten, übersetzt von Ackermann 3. B. 2. Th. Dessen epist. ad clar. Vir. ed. Baldinger. — Taube, Geschichte der Kriebelkrankheit. — Wichmanns Beyträge zur Geschichte der Kriebelkrankheit. — Dessen Ideen zur Diagnostik. — Lentins Beobachtungen. — Rosenstein — Zimmermann — R. A. Vogel u. a. m.

Starrkrampf. (Tetanus.)

Character. Krampfhafte Erstarrung der Muskeln des Rumpfes und der Glieder, so dass der Körper der Länge nach ausgestreckt, hart und unbeweglich ist, und gewöhnlich mit Verlust des Bewusstseyns verbunden. Der Paroxysmus währt gewöhnlich nur wenige Minuten, selten eine halbe bis ganze Stunde. Bey uns befällt dieser Krampf gewöhnlich nur einzelne Theile, und darnach wird die Krankheit in folgende Arten abgetheilt.

1. *Opisthotonus*, wenn die Muskeln des Rückens und Nackens krampfhaft erstarren, und dadurch der Körper hinterwärts gebogen wird.
2. *Emprosthotonus*, wenn der Körper nach vorwärts zusammengebogen wird.
3. *Pleurothotonus*, wenn der Körper nach einer Seite gekrümmet ist.
4. *Spasmus maxillae inferioris s. trismus*, wenn die untere Kinnlade an die obere krampfhaft zu-

sammengezogen, oder von ihr abgezogen wird, (Mundsperre).

Zuweilen kommen alle diese Arten bey einer und derselben Krankheit vor. Zuweilen ist das Uebel hitzig, vorzüglich in heissen Ländern — zuweilen chronisch.

Ursachen sind die allgemeinen der Nervenkrankheiten. Vorzüglich aber plötzliche Erkältung, gastrische Reize und Verletzungen der Nerven und Sehnen. *) Der Kinnbackenkrampf entsteht bey Kin-

*) Rush in Philadelphia hält Erschlaffung und Schwäche für die wahre Ursache des Tetanus, und darnach behandelte er die Krankheit mit starken Dosen China, Wein, Blasenpflastern und Ungu. Mercurial. mit dem besten Erfolge. Die Gründe seiner Meinung beruhen hauptsächlich darauf, dass die Krankheit vorzüglich durch Hitze, übermässige Arbeit, langes Wachen, kurz, durch schwächende Ursachen hervorgebracht wird, und sich häufiger zu Verwundungen, die in Feldschlachten vorgefallen sind, als zu jeder andern gesellt, und um so mehr, wenn das Wetter warm war. Es ist ihm sogar wahrscheinlich, dass zur Heilung des Tetanus es sehr rathsam und dienlich sey, eine diathesis inflammatoria zu erregen, das heisst, einen Zustand, in welchen sich der Körper über dem Grade des gewöhnlichen Tonus befindet. Er schliesst dies aus folgenden Gründen: Immer bemerkt man beym Tetanus in der Wunde, welche Anlass dazu giebt, wenig oder gar keine Entzündung — Wunden entzünden sich im Sommer weniger als im Winter. Ein Splitter unter dem Nagel gestossen, erregt keine Convulsionen, wenn er Schmerz und Entzündung macht. Die Schwarzen auf Sancta cruce verbinden alle Wunden mit Salz und Talg, um den Tetanus zu verhüten. Die Wirksamkeit des kalten

dern oft vom scharfen Meconio und einer schlechten Milch. Vorzüglich sind in heissen Ländern die neugebornen Kinder diesem Uebel unterworfen.

Die Behandlung unterscheidet sich nicht wesentlich von der allgemeinen. Im Anfalle selbst dienen laue Bäder, Reiben mit warmen rauhen Tüchern, erweichende Clystiere und Opium, oft zu 1 bis 2 Gran durch den Mund oder durch Clystiere — jedoch im letztern Falle in grösserer Menge — beygebracht. Einreiben der Mercurialsalbe für sich, oder mit Opium versetzt — flüchtige Linimente, kalte Umschläge um den Kopf, und nach Erforderniss der Umstände, Aderlässe. Hält der Kinnbakkenkrampf lange an, so muss man einen Zahn losbrechen, und durch die Lücke die nöthigen Arzeneyen und Nahrungsmittel, oder in Ermangelung dessen, durch Clystiere einflössen.

Ist eine verletzte oder gereizte Sehne, Nerven etc. Ursach, so zerschneidet man diese völlig.

Bey unterdrückter Ausdünstung und Ausschlägen dienen schweisstreibende Mittel, Bäder, Blasenpflaster, Wein, Chinarinde. Auch kalte Bäder und ein Pflaster

Bades ist bekannt — und vielleicht wirkt das Quecksilber hier so trefflich durch Erregung einer Entzündung und Schmerzen im Munde. Diese Ideen verdienen allerdings die Aufmerksamkeit der Aerzte, da sie mit allen Beobachtungen so genau übereinzustimmen scheinen.

S. Memoirs of the medical society of London Vol. 1. Samml. auserl. Abhandl. II. B. S. 703.

aus Campher dr. un. und Opii dr. tribus auf beyde Fusssohlen gelegt.

Chalmer in den Londn. Bemerkungen 1. B. Nr. 12. Benj. Rush practische Beobachtungen. Leipz. 1792. — Samml. auserl. Abhandl. zum Gebrauch practischer Aerzte an verschiedenen Stellen. Hillary, über die Krankheiten auf Barbados. Ackermann de trismo. Dreyssig Handbuch der Pathol. Leipz. 1796.

Risus sardonicus.

Mit diesem Namen belegt man ein convulsivisches Lachen, welches von Krämpfen des Zwergfells entsteht, und zuweilen als ein Symptom anderer hitziger sowohl, als vorzüglich krampfhafter Krankheiten vorkömmt.

Hundskrampf. (Spasmus cynicus.)

Krampfhafte Verzuckungen der Gesichtsmuskeln, welche sich gleichfalls als Symptom zu andern Krankheiten gesellen.

Beyde erfordern die Cur der Hauptkrankheit, deren Symptom sie sind.

Zittern (Tremor)

Entweder in einzelnen Theilen oder im ganzen Körper, entsteht entweder von Schwäche, oder von einem zufälligen heftigen Eindrucke. Oft dauert dieser Zufall nach gehobener Ursache hartnäckig fort,

und widersteht allen reizenden und stärkenden Mitteln.

Herzklopfen. (Palpitatio cordis.)

Es gesellt sich als Symptom zu vielen andern, besonders krampfhaften Krankheiten, und ist ein gewöhnlicher Begleiter der Hypochondrie und Hysterie.

In diesen Fällen liegt die Ursache gewöhnlich in Reizen des Unterleibes oder in zu grosser Reizbarkeit, und ist dann nicht gefährlich, sondern verschwindet, wenn die Hauptkrankheit gehoben ist.

Ein sehr wichtiges, obgleich nur palliatives Mittel bey dieser Art von Herzklopfen ist die örtliche Anwendung des kalten Wassers. Man bähet nämlich einige Minuten lang die linke Brust mit einer Compresse, welche oft in kaltes Wasser getaucht wird. Dies Mittel pflegt schnell zu wirken, muss aber, da dessen Wirkung vorübergehend ist, oft wiederholt und lange Zeit fortgesetzt werden. Mehrentheils tritt bey hypochondrischen und sehr reizbaren Personen dieser beschwerliche Zufall des Abends beym Schlafengehen kurz vor dem Einschlafen und Nachmittags nach dem Essen ein. Nach der Anwendung des Wassers muss die Brust mit einem trocknen Tuche abgerieben werden. Wenn etwa der Körper schwitzt oder stark ausdünstet, so muss er zuvor behutsam abgekühlt werden.

Nothwendig ist jedoch dabey eine angemessene Diät und gehöriges Verhalten, z. B. Vermeidung heftiger Gemüthsbewegungen und aller Dinge, welche Wallungen verursachen können. Die Abend-

mahlzeit sey mässig, leicht verdaulich und kühlend, und beym Schlafengehen entschlage man sich aller Gedanken und Grübeleyen.

Ist das Herzklopfen aber anhaltend, mit einem grossen und harten unordentlichen Pulse, Angst und Schwere in der Brust verbunden; und sind dabey keine Zeichen von grosser Reizbarkeit oder andre Ursachen eines beschleunigten Blutumlaufes vorhanden, so deutet es auf wichtige Fehler des Herzens und der grossen Blutgefässe, Verknöcherungen, Polypen, Puls- und Blutadergeschwülste und ist unheilbar. *) Nur palliative Hülfe kann man hier verschaffen durch öftere Blutausleerungen, kühlende Mittel, Ruhe des Körpers und des Gemüths und eine leichte, sparsame, kühlende Diät.

Samml. auserles. Abhandl. 9. B. und an mehreren Stellen. Burser. T. IV.

Gewisse krampfhafte Bewegungen der innern Organe der Brust und des Unterleibes, Husten, Schlukken, Erbrechen u. s. w. werden bey Gelegenheit der fehlerhaften Verrichtungen dieser Organe abgehandelt werden.

b) Lähmungen. (Paralyses.)

Allgemeiner Character. Aufgehobene oder ganz vernichtete Fähigkeit zu willkührlichen und unwillkührlichen Muskelbewegungen.

*) Bichat fand bey der Leichenöffnung alter Personen unter 10 Fällen wenigstens bey 7 Verknöcherungen der Arterien und des Herzens. Daher der häufig intermittirende Puls bey Alten.

Sie erstreckt sich bald über ganze Muskelsysteme, bald über einzelne Muskeln und Muskelbündel, und ist in ihrer Dauer, ihren Graden und Verbindungen mit andern Nervenübeln, hitzigen und chronischen Krankheiten sehr verschieden. Der gelähmte Theil ist mehr oder weniger erschlafft, unthätig gefühllos, kalt; nicht selten aber ist sein Gefühl und seine Wärme unverletzt; zuweilen entstehen auch wohl Zuckungen in dem gelähmten Theile. Bey Lähmungen einzelner Theile können die übrigen Theile des Körpers vollkommen gesund seyn, auch kann selbst in dem gelähmten Theile das Wachsthum gut von statten gehn, obgleich in den mehrsten Fällen auch der Vegetationsprozess auffallend in den gelähmten Theilen leidet. Wenn einzelne Muskeln gelähmt sind, so wirken ihre Antagonisten allein, und können Verunstaltungen und Verdrehungen, Krümmungen u. s. w. verursachen. (Z. B. am Munde, an dem Halse, den Gliedmassen etc.

Eine Lähmung an einem Theile hebt dessen Verrichtung zum Theil oder völlig auf. Die Lähmung der Gliedmassen erstreckt sich entweder über alle Glieder (Paralysis universalis) oder nur über eine Seite des Körpers (Hemiplegi) oder nur über die untern Theile desselben (Paraplegia). Gelähmte Augenlieder öffnen und schliessen sich nicht gehörig; (blepharoptosis) der gelähmte Sehenerve verursacht den schwarzen Staar (amaurosis) gelähmte Gesichtsmuskeln verunstalten die Physiognomie, eine gelähmte Zunge macht eine stotternde, undeutliche Sprache und oft völlige Stummheit, wobey der Geschmack bisweilen auch verlohren ist. Lähmung des Schlundes verhindert das Schlucken; Lähmung der Brustmuskeln und

der Respirationsorgane verursacht Steckfluss; Lähmung des Herzens verursacht plötzlichen Stillstand der Cirkulation; Lähmung der Urinblase und des Mastdarms und ihrer Schliessmuskeln zieht unwillkührlichen Abgang oder Stockung des Urines und Kothes nach sich; Lähmung der Zeugungstheile macht zum Beyschlafe unfähig; kurz, die Erscheinungen dieser Uebel sind eben so mannigfaltig, als die Functionen der Organe und der Theile, welche davon angegriffen sind, und die Grade und Modificationen, womit sie hervortreten.

Die ***nächste Ursache*** der Lähmung ist ein uns unbekannter Zustand des Nervensystems und der Muskeln, wodurch in diesen die Erregbarkeit, in jenen der Bewegungsreiz aufgehoben oder vernichtet wird. Die ***entfernten Ursachen*** kommen mit den allgemeinen Ursachen der Nervenkrankheiten überein. Vorzüglich aber gehört hierher alles, was durch mechanischen Druck und Zerstöhrung den Einfluss der Nerven und Blutgefässe auf die Muskeln hindert und aufhebt z. B. Geschwülste, Geschwüre, Verhärtungen, fehlerhafte Lage und Bildung der Theile, Pulsadergeschwülste, Anhäufungen von Blut, Wasser u. s. w. im Kopfe oder in der Nähe der Nerven, Knochenfrass der Wirbelbeine und andre Krankheiten des Rückenmarkes, Verwundungen, Zerstöhrungen der Muskeln, der Nerven etc. Ausserdem aber sind Lähmungen oft Folgen von gewissen vegetabilischen, animalischen und mineralischen Giften und Gasarten; von rheumatischen, gichtischen, venerischen, scrofulösen, exanthematischen Krankheiten; von Ueberreizungen des Körpers und der Seele; von gewissen physischen Einwirkungen

des Blitzes, der Electricität, und von heftigen Erschütterungen aller Art.

Der Verlauf, Ausgang und die Prognosis der Lähmungen sind sehr unbestimmt. Je geringer und unbedeutender die Lähmung, und je weniger der Theil, welchen sie ergriffen hat, zum Leben nothwendig ist, desto weniger Gefahr ist mit der Lähmung verbunden, und unter diesen Umständen kann der Körper ein hohes Alter erreichen. Allgemeine und vollkommene Lähmung ist Vernichtung des Lebens. Hartnäckige Lähmungen gehen oft in Wassersucht, Abzehrung und Schlagfluss über. Im Ganzen genommen ist jede wahre Lähmung immer schwer zu heilen, und sehr oft unheilbar.

Die allgemeine Behandlung beruht, so wie bey den übrigen Nervenkrankheiten, auf Fortschaffung der Ursachen mit Rücksicht auf die allgemeine sthenische oder asthenische Constitution. Ist der gelähmte Theil schon kalt, welk und gefühllos, so kann die Kunst selten wieder Leben darin zurückbringen. Ausserdem aber liegen auch manche Ursachen der Lähmung ausser dem Gebiete der Kunst.

Organische und mechanische Ursachen, Geschwülste, Beinfrass, Verwundungen, fehlerhafte Lage u. a. m. gehören in das Gebiet der Chirurgie.

Stockungen von Blut, Wasser, Schleim, Anhäufungen gastrischer Stoffe u. s. w. schafft man durch die bekannten Mittel und Wege fort.

Vegetabilische und mineralische Gifte erfordern anfangs ihre eignen specifischen Gegenmittel (s. Ver-

giftungen) und dann die allgemeine und örtliche Behandlung. Animalische Gifte und Contagien von venerischer, krätziger, scrofulöser etc. Art, werden, so lange das Contagium nicht gedämpft ist, mit den ihnen angemessenen Mitteln, Quecksilber, Schwefel, salzsaurer Schwererde, Schierling u. s. w. behandelt, und wenn dann die Lähmung noch fortdauert, so setzt man dieser die allgemeinen Mittel entgegen.

Diese allgemeinen Mittel richten sich nun nach dem allgemeinen Character. Ist dieser sthenisch, welches jedoch in dem gelähmten Theile nie der Fall ist, so müssen die schwächenden Mittel mit der bey andern Nervenkrankheiten empfohlenen Vorsicht angewandt werden. Ist er, wie meistentheils, asthenisch, so passt die allgemeine reizend stärkende Methode; (S. allgem. Therapie) Baldrian, Arnica, Moschus, flüchtige Laugensalze, ätherische Oehle und Geister, Wein etc. Als vorzüglich wirksam wird die Tinctur. Colocynth. pharm. Suec. *) innerlich zu 10 und mehr Tropfen in steigender Gabe, bis zu 60 und 70 alle 2 Stunden gegeben, neben dem Gebrauche der folgenden äussern Mittel, empfohlen. Auch der Phosphor und der Giftsumach (rhus Toxicodendron et radicans) (in Pulver und Extract anfänglich zu $\frac{1}{4}$ bis 1 Gran, in allmählig steigender Gabe bis zu mehreren Drachmen) haben sich vorzüglich nützlich bewiesen.

Eine Hauptsache bey den mehrsten Lähmungen sind die äusserlichen Mittel, welche an dem ge-

*) Sie wird bereitet aus anderthalb Unzen Pom. Colocynth., zwey Drachmen Sem. anis. und 20 Unzen Spir. vin. gall.

lähmten Orte selbst, oder in der Nähe desselben oder auf der ganzen Oberfläche des Körpert applicirt werden. Hierher gehören Blasenpflaster, Tinctura Cantharidum, aromatische Bäder und Fomentationen, flüchtige Linimente, Essent. Galbani, Spir. Serpylli cum. Tinct. Cantharid. Ungu. Nervinum, trocknes Reiben mit aromatischen Dämpfen, Peitschen mit Brennesseln, Tropfbäder, Ameisenbäder, Moxa, Haarseile, und ganz vorzüglich die Electricität und der Galvanismus.

Diese äussern Mittel sucht man den Nerven des leidenden Theiles so nahe als möglich anzubringen z. B. bey Lähmungen der unteren Extremitäten an den Lenden, in der Kniekehle und an den Leisten; bey Lähmungen der oberen Extremitäten im Nacken und in der Gegend der Insertion des Deltamuskels. Ein gelähmtes Glied suche man so früh und so oft wie möglich zu bewegen.

Bey Lähmungen der Zunge lässt man scharfe Gewürze, Cubeben, rad. pyrethri, Pfeffer etc. kauen, oder scharfe ätherische Oehle auf die Zunge tröpfeln.

Bey Lähmungen der Augenlieder lässt man ätherische Oehle einreiben, und legt ein Vesicatorium über die Augenbraunen.

Bey Lähmungen der Urinblase reibt man die Mittel in das Mittelfleisch und die Lendenwirbel, und giebt innerlich spanische Fliegentinctur oder Emulsion. (S. Nr. 64.)

Den Beschluss der Cur machen endlich stärkende tonische Mittel, China, Stahl und kalte Bäder, vorzüglich Eisenbäder.

Eine besondre vorübergehende Art der Lähmung ist die

Starrsucht (catalepsis.)

Character. Plötzlicher Verlust der willkührlichen Bewegungen und des Bewusstseyns, wobey der Körper in der Lage und Stellung bleibt, welche er vor dem Anfalle angenommen hatte, und wobey die Glieder ihre Biegsamkeit behalten. Puls und Athemholen dauern fort. Selten dauert der Anfall über eine halbe Stunde, gewöhnlich nur wenig Minuten. Die Krankheit ist übrigens sehr selten, und wird häufig mit andern ähnlichen verwechselt. (S. Tissot von den Nervenkrankheiten, übers. von Ackermann 3. B. 2. Th.)

Ursachen und *Behandlung* dieser Krankheit sind von denen der vorhergegangenen Nervenkrankheiten nicht wesentlich verschiedeu.

S. Tissot l. c.

Der Catochus unterscheidet sich von der Catalepsis blos dadurch, dass bey jenem die Glieder ihre Biegsamkeit verlieren.

D. Gemischte krankhafte Aeusserungen des innern und der äussern Sinne.

Schlagfluss.

(Apoplexia)

Character. Plötzlicher Verlust des Bewusstseyns und der willkührlichen Bewegungen, mit tiefem Schlaf, Schnarchen und Lähmung verbunden. Respiration und Blutumlauf währen fort. In dem gelindesten Grade der Krankheit bleibt selbst einiges Bewusstseyn und Bewegung (parapoplexia). Im höchsten Grade aber sind auch die stärksten Reize nicht im Stande, einen fühlbaren Eindruck zu machen (apopl. exquisita). Hier sind alle Theile gelähmt; Koth und Urin fliessen unwillkührlich weg; die Pupille ist unempfindlich; oft entsteht Schaum vor dem Munde.

Zuweilen gehen dem Anfalle folgende Vorbothen Jahre oder Wochen lang vorher: Schwindel, Ohrenbrausen, Schlafsucht, Vergessenheit, Mattigkeit, Ameisenkriechen (sensus formicationis) in den Gliedern, allerhand kleine Krämpfe; und wenn der Anfall nahe ist, Schwere der Zunge, Kinnbackenkrampf, Betäubung, Fehler des Gesichtes, Schlucken, Erbrechen, und unwillkührlicher Abgang des Urines und der Excremente.

Die ***nächste Ursache*** des Schlagflusses ist eine mangelhafte Aeusserung derjenigen Thätigkeit des Gehirnes und des Nervensystemes, wovon Bewusstseyn, Empfindung und Bewegung abhängt. Diese

kann entweder durch ein mechanisches Hinderniss, Druck, Verletzung etc. des Gehirnes, oder durch eine wirkliche Schwäche und Mangel der Gehirn- und Nerventhätigkeit veranlasst werden. Jene mechanischen Hindernisse entstehen nun mehrentheils durch Anhäufungen blutiger, lymphatischer und eyterartiger Materien, durch Geschwülste, Verhärtungen u. s. w. Der wahre Mangel an Nerventhätigkeit aber entsteht von schwächenden Ursachen aller Art, übermässigen Ausleerungen des Blutes, des Saamens etc. Ueberreizungen der Seele und des Körpers; heftigen Leidenschaften, narcotischen Giften, erstickenden Gasarten und Dünsten, electrischen Einwirkungen u. s. w. Nicht selten liegen entfernte Reize im Unterleibe, Ueberladungen, Würmer, Schleim, Galle, hysterische Krämpfe, Blähungen oder Metastasen von gichtischer, exanthematischer u. a. Art, oder eine gewisse Luftbeschaffenheit zum Grunde, weshalb man zuweilen diese Krankheit epidemisch herrschen sieht. *)

*) Der Graf Rinaldo Carli behauptet, dass die in unserm Körper befindliche positive und negative Electricität wohl die nächste Ursache der Apoplexie seyn könne, wenn nämlich das electrische Fluidum in zu grosser Menge aus den Muskeln rückwärts durch die Nerven ins Gehirn und das Rückenmark ströme. Daher könne sie bey einer gewissen Temperatur der Luft durch Uebermaass der Electricität begünstigt und so eine epidemische Krankheit werden, wovon auch wirklich häufige Beyspiele vorkommen. Er empfiehlt dem gemäss starke Compressionen der Schenkelnerven oberhalb und seitwärts des Kniees, wodurch er einige Apoplectische wieder ins Leben zurückge-

Alle diese Ursachen bringen um so leichter einen Schlagfluss hervor, je mehr dazu eine gewisse Beschaffenheit des Körpers (habitus apoplecticus) geneigt macht, welche zuweilen erblich und angebohren ist. Man erkennt sie an einem kurzen dicken Halse, dikken Kopfe, breiten Schultern, aufgetriebenen rothen Gesichte und grosser Empfindlichkeit der Nerven, insbesondre, wenn eine sitzende Lebensart, hitzige nahrhafte Diät oder übermässige Anstrengungen hinzukommen. Am häufigsten wird das Alter der ausgebildeten Mannbarkeit zwischen 40 bis 60 Jahren und das männliche Geschlecht, seltener das spätere und am seltensten das Knaben- und Jünglingsalter von dieser Krankheit befallen.

Da der Schlagfluss eine örtliche Krankheit des Gehirnes darstellt, wobey die Nervenkraft in den mehrsten Fällen nur unterdrückt und in ihren freyen Aeusserungen gehemmt, keinesweges aber wirklich erschöpft ist; jene Unterdrückung aber sehr oft von mechanisch drückenden Materien abhängt, durch deren zeitiger Entfernung die Krankheit in ihrem Ausbruche gehindert oder ganz gehoben werden kann; so lassen sich die gewöhnlichen allgemeinen Begriffe von Sthenie und Asthenie als practisches Regulativ bey dieser Krankheit so wenig, als bey den übrigen Nervenkrankheiten anwenden; im Gegentheile führen sie

bracht zu haben versichert. Auch soll dies Mittel in Peru allgemein als unfehlbar bekannt seyn. — Ueberhaupt hält dieser Verfasser die verschiedenen Nervenkrankheiten blos für verschieden modificirte Wirkungen der electrischen Materie im Körper. S. Weigels italiänische medicin. chir. Biblioth. 4. B. 1. St.

oft zu gefährlichen Missgriffen, wovon aus neuern Zeiten manche traurige Beweise vorhanden sind. Noch gefährlicher aber ist es, den Schlagfluss immer und in allen Fällen für ein asthenisches Uebel zu erklären, weil sich die Nervenkraft nicht frey äussern kann. Wie oft werden nicht die kräftigsten Menschen, und gewöhnlich durch hyperstheniſirende Veranlassungen vom Schlage getroffen, und wie ungereimt würde in solchen Fällen die Anwendung des reizenden Apparates seyn? Und wenn es auch Fälle dieser Art giebt, wo bey einer reizenden Behandlung die Genesung erfolgte, so beweisen sie weiter nichts, als die Energie der Natur, welche selbst den Missgriffen der Kunst zu widerstehen vermag.

Auch die ehemahls angenommene Eintheilung in blutigen (apoplexia sanguinea) wässerigten (apoplexia serosa) und nervösen Schlagfluss (apoplexia nervosa) kann uns nicht zur Richtschnur unsres Verfahrens dienen, indem sie sich zum Theil nur auf das Extravasat bezieht, welches wir erst nach dem Tode im Gehirne entdecken.

Mit mehrerer Sicherheit werden wir den Schlagfluss nach seinen entfernten Ursachen in folgende Abtheilung bringen.

1) in denjenigen, wobey die Nervenkraft nicht erschöpft, sondern nur in ihrer freyen Aeusserung gehemmt, und gewissermassen im Gehirne zu sehr angehäuft ist (apoplexia positiva).

Er befällt gewöhnlich plötzlich ohne alle Vorboten, oder unter solchen Zeichen, welche auf Voll-

saftigkeit und Anhäufungen des Blutes, Wassers, Eiters, Geschwüre, Verhärtungen u. s. w. im Gehirne schliessen lassen, z. B. Hirnerschütterungen, Convulsionen, Ohrenbrausen, Funken vor den Augen, Schwere des Kopfes, betäubende, klopfende Kopfschmerzen, Schlafsucht, heftige Wallungen, gestörte Circulation im Unterleibe und anderer Theile des Körpers durch Ueberladung, Blähungen, lange Verstopfung, festes Anliegen der Kleidungsstücke, vorzüglich der Halsbinden; anhaltendes Sitzen, plötzliche Erkältung des ganzen Körpers oder des Kopfes und der Füsse, Metastasen, heftige Leidenschaften von erregender Art, z. B. Zorn, Freude u. s. w.

2) in denjenigen, welcher von einer wahren Schwäche und Erschöpfung der Nervenkraft abhängt (apoplexia nervosa s. negativa s. asthenica). Er befällt mehrentheils nur sehr schwächliche, durch starke Ausleerungen, Krankheiten, Hunger und Kummer erschöpfte, sehr reizbare, ausgemergelte Körper, und nach solchen Einflüssen, wodurch die Lebenskraft unmittelbar angegriffen und vernichtet wird z. B. electrische Einwirkungen, narcotische Gifte und Dünste, anhaltende niederschlagende Gemüthsbewegungen, erschöpfende Krankheiten, Nervenfieber, übermässige Anstrengungen des Körpers und der Seele u. s. w.

Der Verlauf, Ausgang und die Prognosis eines apoplectischen Anfalles sind verschieden. Ein leichter Anfall geht bey einer guten Behandlung oft ohne weitere Folgen vorüber. Ein heftiger Anfall tödtet entweder schnell, oder kehrt nach 2 bis 5 Tagen zurück, oder er hinterlässt andre Nervenkrank-

heiten, Lähmungen, Fehler, der Sinne, Krämpfe, Cachexie, Wassersucht, als Folgen der Schwäche. Allemahl hinterlässt ein Anfall eine Neigung zu seiner Rückkehr.

Die allgemeinste und vornehmste Heilanzeige bezieht sich auf Wiederherstellung der freyen Wirksamkeit des Gehirnes und der Nerven. Wir erreichen diese um so leichter, je früher wir den bevorstehenden Anfall erkennen und seinen völligen Ausbruch verhindern können.

Die allgemeinen Mittel, wodurch wir diesen Zweck erreichen, sind die Vermeidung und Heilung der angegebenen entfernten Ursachen. Nach eben diesen Grundsätzen aber behandeln wir auch den wirklich ausgebrochenen Schlagfluss, nur immer mit Rücksicht auf die vorhin angegebene Eintheilung.

Positiver Schlagfluss.

Wir können demselben vorbeugen, wenn wir die Vorboten zeitig genug bemerken, welches zuweilen, jedoch nicht immer der Fall ist. Wir suchen dann die Vollblütigkeit, Wallung und Congestionen nach dem Kopfe durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen, Aderlässe, blutige Schröpfköpfe am Hinterhaupte, Blutigel hinter den Ohren und an den Schläfen, kalte Umschläge auf den Kopf, Reizung und Erwärmung der untern Theile durch Blasenpflaster, Meerrettig, Senfpflaster, Reiben und Bürsten der Sohlen, reizende Fuss- und Halbbäder, kühle Luft, kühlende abführende Mittelsalze und Clystiere zu vermin-

dern, und den Rückfluss des Blutes vom Kopfe durch schleunige Lüftung aller fest anliegenden drückenden Kleidungsstücke, Halsbinden, Kniebänder, Hosen- oder Rockbund, und durch eine angemessene Lage des Körpers mit erhöhetem Kopfe und Brust und herunterhängenden Füssen zu befördern. Gastrische Reize und Verstopfungen des Leibes beseitigen wir durch die angemessenen Mittel. Brechmittel sind jedoch nur mit grosser Vorsicht, und unter der Bedingung anzuwenden, wenn eine offenbare Ueberladung dazu eine dringende Anzeige giebt, und unter diesen Umständen wähle man immer ein schnell und sicher wirkendes Brechmittel aus einem bis anderthalb Quentchen Ipecacuanha mit einem oder zwey Gran Brechweinstein, einem Loth Meerzwiebelhonig und ein Paar Unzen Wasser versetzt, und gebe davon alle Viertelstunden einen Esslöffel bis Wirkung erfolgt. Wenn der Kranke nicht schlucken kann, so reibe man eine starke Auflösung des Brechweinsteins in die Magengegend ein, und reize den Schlund mittelst eines Federbartes.

Rheumatische, gichtische und andre Metastasen erfordern Blasenpflaster auf den abgeschornen Kopf, in den Nacken, und auf die vorher befallenen Theile.

Unterdrückte Hämorrhoiden, Menstruation, Nasenbluten, sucht man durch Blutigel und warme Dämpfe an das Mittelfleisch, den After und die Geburtstheile, und durch Reizen der Nasenhöhle wieder herzustellen; kurz man sucht die Einwirkung dieser und anderer entfernten Ursachen auf den Kopf so schnell wie möglich zu verhindern und abzuleiten.

Haben wir nun dadurch der schnellen Gefahr vorgebeugt, so versuchen wir die dauerhafte und gründliche Heilung dieser und andrer Ursachen. Wir suchen die nahen und entfernten Hindernisse der freyen Circulation, welche sehr oft im Unterleibe liegen, durch gelinde reizende, auflösende, stärkende Mittel und eine angemessene Diät zu heben; (S. Hypochondrie) Verhärtungen, Geschwüre und Eiterungen im Gehirn suchen wir, wo möglich, durch chirurgische Mittel zu beseitigen; Wasseranhäufungen schaffen wir durch die zweckmässigen Mittel fort; (S. Gehirnwassersucht) Gicht, Rheumatismen, Ausschläge u. s. w. heilen wir durch die ihnen angeeigneten Mittel u. s. w.

Auch bey dem wirklich erfolgten Ausbruche des Schlagflusses verfahren wir anfänglich auf die angegebene Weise, und sehen dabey entweder in wenig Tagen die freye Thätigkeit des Gehirnes und der Nerven zurückkehren; oder es bleiben, welches der häufigere Fall ist, Lähmungen und andre hitzige und chronische Krankheiten zurück, die ihre besondre Behandlung erfordern. Nicht selten ist ein nachbleibendes Fieber, wenn es mässig ist, heilsam, und hilft die anomalischen Verrichtungen des Nerven- und Blutsystemes wieder in Ordnung bringen. Es wird übrigens wie ein Nervenfieber behandelt.

Nervöser Schlagfluss.

Die Vorbauung und Heilung des nervösen Schlagflusses erfordert, im Ganzen genommen, dieselbe Behandlung, wie andre asthenische Nervenkrankheiten.

Alle Erscheinungen bey dieser Art des Schlagflusses sind Folgen wahrer Schwäche und Erschöpfung der Nerventhätigkeit, die bald mit vermehrter Reizbarkeit (irritable Schwäche) häufiger mit Stumpfheit (torpide Schwäche) verbunden ist. Reizmittel von flüchtiger und tonischer Art sind demnach hier die allein zweckmässigen, nur mit dem Unterschiede, dass man sie dem Grade und der Art der Schwäche und dem leidenden Theile gehörig anpasst. (S. allgemeine Therapie.) Alle schwächende Ausleerungen, insbesondre aber die Blutausleerungen sind hier schädlich, und wenn man ja über die wahre Natur des Uebels zweifelhaft ist, so sey man wenigstens mit den Blutausleerungen sehr behutsam, und wähle örtliche durch Blutigel und Scarificationen. Brechmittel sind bey wahrer Ueberladung des Magens und wegen ihres Reizes sicher anzuwenden. Bey Leibesverstopfung wähle man reizende Clystiere aus Arnica, Valeriana etc. mit Meerzwiebel, Brechweinstein, Essig u. s. w. geschärft. Narcotische Gifte und Dünste erfordern die ihnen angemessenen Gegengifte (S. Vergiftungen.)

Auf der Oberfläche des Körpers, besonders am Kopfe, wenden wir Reize aller Art an: warme, aromatische, weinigte und spirituöse Umschläge, Einreibungen von Weingeist, Naphtha, Campher, Cantharidentinctur, ätherischen Oehlen, flüchtigen Linimenten; trockne Schröpfköpfe, Senf, Meerrettig und Blasenpflaster, heisse, aromatische, scharfe Fussbäder. Die Nasennerven reizen wir durch starke Riech- und Niesmittel, flüchtige Laugensalze, ätherische und geistige Flüssigkeiten und mechanisches Kitzeln.

Mit diesen örtlichen Mitteln verbinden wir nun, wenn der Kranke schlucken kann, die bekannten innern Reizmittel, Wein, Naphtha, Moschus, Campher, Valeriana, Serpentaria, geistige Tincturen, Essenzen und ätherische Oehle.

Kehrt nun bey dieser Behandlung die freye Thätigkeit des Gehirnes und der Nerven zurück, so muss sie nach Beschaffenheit der Umstände bis zur völligen Befestigung der Gesundheit fortgesetzt, und alle Veranlassungen zu einem neuen Anfalle sorgfältig vermieden werden.

Nachbleibende Lähmungen und andre Krankheiten erfordern die an ihren Orten gelehrte Behandlung.

Zuweilen tritt der Schlagfluss periodisch, unter der Maske des kalten Fiebers ein. Hier ist eine starke Dosis China das einzige Vorbauungs- und Rettungsmittel (S. Wechselfieber.)

Nun noch etwas über die Diät und Lebensordnung solcher Menschen, die zum Schlagfluss geneigt sind, oder schon daran gelitten haben. Beyde müssen den entfernten Ursachen möglichst entgegengesetzt seyn. Vollblütigen, robusten, reizbaren Menschen ist Mässigkeit in allen Dingen, eine dünne, sparsame, wässerigte Diät, mässige Bewegung in freyer Luft, gehörige Vorsorge für den ordentlichen Fortgang aller Ab- und Aussonderungen und Vermeidung jeder plötzlichen Erkältung und aller heftigen Leidenschaften zu empfehlen. Der Kopf muss kühl, die Füsse warm gehalten werden; das Bettlager sey

am Kopfe so hoch, wie möglich, und das Kopfkissen mit Pferdehaaren oder Stroh ausgepolstert; der Schlaf währe nicht zu lange. Gewohnte natürliche und künstliche Blutausleerungen müssen ihren gehörigen Fortgang haben, oder nur mit grosser Behutsamkeit allmählig gehemmt werden. Eben das ist der Fall bey alten Geschwüren, Fontanellen und Hautkrankheiten.

Bey Anwandlungen von Schwindel, Kopfschmerzen, Congestionen nach dem Kopfe lege man kalte Umschläge auf den Kopf, oder lasse, nöthigenfalls, etwas Blut weg.

Bey phlegmatischen zu Schleimanhäufungen geneigten Körpern sind die mehrsten der obigen Vorschriften zwar auch anwendbar, nur kann man diesen mehr kräftige, gesalzene und gewürzte Speisen, und den freyeren Genuss des Weines erlauben, und ihnen zuweilen bey Unthätigkeit des Darmcanals, Auftreibung und Unbehaglichkeit des Leibes ein kräftig abführendes Mittel, Bitterwasser, Quecksilber mit Jalappe u. s. w. empfehlen.

Nervenschwachen Menschen ist eine reine, heitre, nicht zu kalte Atmosphäre, der mässige Genuss erquikkender, nahrhafter, geistiger und animalischer Nahrungsmittel, Ruhe des Geistes und des Körpers, und angenehme aufheiternde Zerstreuung am zuträglichsten.

Stoll dissert. Ed. Eyerel T. I. Thilenius medicin. und chir. Bemerkungen. Selle Beyträge zur Natur und Arz. Wissensch. Kortum diss. de apoplexia nervosa. Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte 10. B.

Schlafsucht. (Sopor.)

Character. Eine unwiderstehliche Neigung zum Schlafen. Man unterscheidet sie dem Grade nach

1. in Coma. Eine beständige Neigung zum Schlafe, woraus die Kranken erweckt werden können. Schlafen sie beständig; so heisst es coma somnolentum, wachen sie aber dazwischen, so ist es coma vigil.

2. Lethargus. Beständige Schläfrigkeit mit grosser Schwäche, schwerem Athemholen, gänzlicher Gleichgültigkeit und Vergessenheit verbunden.

3. Carus. Tiefer Schlaf, aus dem der Kranke kaum zu erwecken ist, mit tiefer, schnarchender Respiration verbunden.

Ursachen. Die nächste beruht so wie der Schlagfluss immer auf einer gehinderten Wirksamkeit der Nervenkraft, und dieses Hinderniss wird mehrentheils durch einen Druck auf das Gehirn und die Nerven hervorgebracht, z. B. von Ergiessungen, Congestionen, Metastasen etc. Oft aber ist auch eine besondere Veränderung des Nervensystems Schuld, z. B. von narcotischen Giften und Dünsten. Zuweilen scheint Schwäche und Erschöpfung dazu Veranlassung zu geben, z. B. nach starken Blutausleerungen, und oft liegt die wahre Heilursache in Abdominalreizen, Würmern, Schleim, Galle etc.

Hiernach lässt sich nun die Behandlung der Krankheit beurtheilen, welche mehrentheils mit der

Behandlung des Schlagflusses übereinkömmt. Als Symptom gewisser Fieber oder anderer entfernten Abdominalreize erfordert sie die diesen Krankheiten und Reizen angemessenen Mittel. Die Behandlungsart der narcotischen Gifte kömmt weiter unten vor. Idiopathische Fehler des Gehirns, Geschwüre, Wasseransammlungen, Blutergiessungen etc. müssen durch zweckmässige, chirurgische und innere Mittel gehoben werden. Congestionen erfordern Aderlässe, warme Fussbäder, kalte Umschläge auf den Kopf u. s. w. Metastasen sucht man durch blasenziehende und andre reizende Mittel wieder auf die Haut zu bringen. Schwäche und Erschöpfung fordert flüchtig reizende Arzeneyen, Wein, Moschus, Naphtha etc. und nachher leicht und kräftig nährende Speisen und stärkende Arzeneyen. Kurz, wir verfahren hier nach denselben Grundsätzen, wie bey dem Schlagflusse.

Zuweilen ist die Schlafsucht periodisch und ein Symptom des sogenannten bösartigen Wechselfiebers. Hier ist die China in starker Dose das einzige und kräftigste Hülfsmittel.

Ohnmacht. (Lipothymia.)

Character. Plötzliche Unthätigkeit der Lebensverrichtungen, die in Absicht ihrer Dauer und ihrer Grade sehr verschieden ist. Der leichteste Grad geht schnell vorüber, und ist mit einer kaum merklichen Veränderung des Pulses und des Bewusstseyns verbunden, (Lipothymia.) Bey einem höheren Grade bemerkt man eine deutliche Verminderung und Schwäche des Pulses,

des Athemholens, der Lebenswärme und des Bewusstseyns, (Syncope;) und beym höchsten Grade ruhen alle Kräfte, Puls, Athemholen und Bewusstseyn, (asphyxia) und dieser Zustand ist dem Tode, dem äussern Anscheine nach, vollkommen ähnlich, unterscheidet sich jedoch wesentlich von ihm durch die noch nicht verloschene, sondern nur unterdrückte Lebenskraft, durch die ungezwungene Lage des Kopfs, und durch Mangel der Fäulniss.

Ursachen. Die nächste liegt in einem Hinderniss der freyen Thätigkeit oder in einer Erschöpfung der Nervenkraft, welche durch die entfernten Ursachen der Nervenkrankheiten überhaupt und des Schlagflusses insonderheit veranlasst wird.

Die *Heilanzeigen* beziehen sich hier überhaupt auf Hebung der Hindernisse der freyen Wirkung oder möglichst schnellen Ersatz der verlornen Lebenskraft. Hiezu dienen während des Anfalles Reizmittel von mancherley Art. Die vorzüglichsten sind: freye, frische, kühle Luft, Besprengen und Waschen mit kaltem Wasser und Essig. Gelindes Reiben. Lösung aller festanliegenden Kleidungsstücke. Horizontale Lage. Ist wahre Erschöpfung Ursach, so kann man dem Kranken flüchtige erquickende Mittel einflössen, Wein, Liq. anod., Zimmtwasser, Vitriolnaphtha etc. Flüchtige Riechmittel unter die Nase gehalten erfordern Behutsamkeit, und vorzüglich wenn Congestionen nach dem Kopfe zu fürchten sind. Bey hysterischen Ohnmachten dienen stinkende Mittel, Asand, der Geruch von gebrannten, thierischen Substanzen, Federn u. dgl.

Ohnmachten von Vollblütigkeit oder schnell unterdrückten Blutausleerungen werden durch Aderlässe, warme Fussbäder und kalte Umschläge auf den Kopf gehoben. Sind heftige Schmerzen Ursach, so hilft Opium, jedoch muss bey entzündlicher Disposition erst eine Aderlässe vorausgeschickt werden.

Ohnmachten von wichtigen Fehlern des Gehirnes, des Herzens und der Blutgefässe lassen sich immer schwer, oft gar nicht heben. Nach vorübergegangenem Paroxysmus sucht man die entfernten Ursachen zu heben durch stärkende, nährende, ausführende, auflösende etc. Mittel.

Die Behandlung verschiedener Arten des Scheintodes (asphyxia) kommt am Ende dieses Buches bey den plötzlichen Lebensgefahren weitläuftiger vor.

Schwindel. (Vertigo.)

Character. Eine Empfindung, als ob sich die Gegenstände plötzlich und geschwinde um uns herumbewegten.

Er ist oft ein Symptom anderer Nervenkrankheiten; zuweilen ist er ein Vorbote kritischer Ausleerungen, z. B. des Nasenblutens, oft entsteht er von Schwäche, Vollblütigkeit und Abdominalreizen; zuweilen auch von idiopathischen Fehlern des Gehirns, Extravasaten, Geschwüren etc. — Hiernach richtet sich die Behandlung.

M. Herz, vom Schwindel.

Schlafwandeln. (Somnambulismus.)

Character. Der Kranke handelt, redet und bewegt sich im Schlafe wie ein Wachender, ohne sich daran beym Erwachen zu erinnern.

Zuweilen ist die Krankheit erblich, hat indessen mit den übrigen Nervenkrankheiten die Ursachen gemein. Man muss die Kranken nicht aus den Anfällen erwecken, sondern nur verhüten, dass sie keinen Schaden nehmen können. Uebrigens sucht man die Krankheitsursachen zu erforschen und sie wegzuschaffen.

Alpdrücken. (Incubus.)

Character. Aengstliches Gefühl von drohender Erstickung während des Schlafes. Gemeiniglich ist der Kranke sich seiner Empfindung undeutlich bewusst, ist aber nicht im Stande, sich durch freye Bewegung oder Schreyen Erleichterung zu verschaffen. Der Anfall endigt sich unter grosser Angst und Schweiss mit dem Erwachen.

Die ***nächste Ursache*** ist ein Hinderniss der freyen Thätigkeit des innern und äussern Sinnes, verbunden mit einem Krampfe in der Brust. Entfernte Ursachen sind, ausser den allgemeinen der Nervenkrankheiten, sehr oft Indigestion und Vollblütigkeit.

Man verhütet diesen Zufall gewöhnlich dadurch, dass man des Abends wenig oder gar nichts geniesst, mit der Brust und dem Kopfe hoch und nicht auf dem Rücken liegt, die Vollblütigkeit vermeidet, gewohnte Blutflüsse herstellt, hitzige

Getränke und überhaupt alle zufällige Ursachen vermeidet, gastrische Unreinigkeiten entfernt, u. s. w.

Wasserscheu. Hundswuth.

(Rabies canina. Hydrophobia).

Character. Ein Abscheu gegen alles Flüssige und eine damit verbundene Raserey, welche durch den Speichel eines wüthenden Thieres, der mittelst eines Bisses oder auf jede andere Art an den menschlichen Körper gebracht, und von den einsaugenden Gefässen aufgenommen worden, hervorgebracht ist. Ihr Verlauf ist gewöhnlich folgender: Einige Zeit, selten vor dem siebenten und nach dem sechsigsten Tage, noch seltener nach Jahren, nach dem Bisse oder sonstigen Applikation des Giftes zeigt sich Angst, Unruhe, bange Erwartung der Wasserscheue, Niedergeschlagenheit und ein besonderer wilder Blick; Schmerz, Geschwulst, Härte, Jucken und blauröthliche Farbe der Wunde; dann allerhand krampfhafte Zufälle, ängstliche Respiration, Zusammenschnüren des Schlundes, Ekel, Erbrechen, Schmerzen im Magen und in den Gedärmen. Nach und nach entsteht eine Abneigung gegen das Wasser, (hydrophobia) und alle Flüssigkeiten bey grossem Durste, und zuletzt ist der Kranke ohne die fürchterlichsten Krämpfe, Convulsionen, Ohnmachten etc. nicht im Stande, etwas Flüssiges herunter zu schlucken, oder nur eine spiegelglatte Oberfläche anzusehen. Harte Speisen kann er jedoch verschlucken. Oft gesellen sich nun hierzu

Fieber, Raserey, Wuth, Congestionen nach dem Kopfe, Heiserkeit, Verlust der Stimme und eine besondere Neigung zu beissen und die Umstehenden zu bespeyen. Die Verstandesverwirrung tritt meistens um den dritten Tag ein, und dauert, jedoch selten ohne vernünftige Zwischenräume, bis zum Tode, welcher um den sechsten oder siebenten Tag unter Convulsionen erfolgt.

Die Bisswunde heilt gewöhnlich schnell, bricht aber bey Annäherung der Wuth wieder auf, und es fliesst eine stinkende röthliche Feuchtigkeit aus.

Ursachen. Die nächste ist eine besondere specifische Veränderung des Nervensystemes, welche vorzüglich auf die Schlundnerven und auf die Speicheldrüsen wirkt, und wodurch dem abgesonderten Speichel der Character des Wuthgiftes mitgetheilt wird. Die entfernte ist das durch den Speichel des wüthenden Thieres in den menschlichen Körper gebrachte specifische Gift, dessen Natur und Beschaffenheit bis jetzt noch unbekannt ist *). Man will sogar beobachtet haben, dass der Hauch und das Blut wüthender Thiere und Menschen anstecken.

*) Man hat behauptet, dass das Wuthgift von wasserstoffartiger Natur sey. Auffallend ist der Umstand, dass sich das Wuthgift ursprünglich nur in solchen Thieren erzeugt, die nicht durch die Haut ausdünsten, und unter solchen Umständen die auf eine starke Anhäufung der thierischen Electricität schliessen lassen, z. B. unbefriedigter Begattungstrieb, grosse Hitze.

Eine schon ausgebrochene Wuth und Wasserscheu ist bis jetzt höchst selten geheilt. Sicher aber lässt sich die Krankheit verhüten, entweder durch genaue Aufsicht auf die Hunde und frühzeitige Bemerkung der anfangenden Wuth, oder durch schnelle Tilgung des Giftes bey schon geschehener Mittheilung an Menschen.

Die ersten Spuren der Wuth bey Hunden äussern sich durch folgende Zeichen: Auffallende Veränderung in dem gewöhnlichen Betragen des Hundes gegen seinen Herrn, Traurigkeit, trüber Blick, thränende Augen, niederhängende Ohren und Schwanz, Heiserkeit, mangelnder Appetit, Trägheit. In höheren Graden verabscheuen sie das Trinken, kennen die Stimme ihres Herrn nicht, beissen nach allem, lassen die Zunge aus dem offenen geifernden Maule hängen, und laufen immer gerade aus. So laufen sie drey und wohl mehrere Tage hin und her, beissen alles, was ihnen in den Weg kömmt; alle Hunde und andere Thiere fliehen ängstlich vor ihnen. Endlich stürzen sie ermattet nieder, und sterben unter Convulsionen.

Der Biss eines tollen Hundes oder andern Thiers ist immer und für jedes Thier ansteckend, doch am meisten im letzten Zeitraume. Man hat selbst Beyspiele, dass der Biss sehr erzürnter Hunde, (Enten, Hähne und Puter) die Wuth hervorbrachte, oder dass die Haupt-Zeichen der Wuth bey ihnen noch fehlten. Man kann daher nicht vorsichtig genug mit diesen Thieren umgehen, so bald man die mindeste Spur von Krankheit an ihnen bemerkt. Auch ist es sehr wichtig, einen Hund, der jemand gebissen hat, nicht

gleich zu tödten, sondern ihn so lange einzusperren und zu beobachten, bis man von der Natur seiner Krankheit überzeugt ist. Ist ein solcher Hund aber schon wirklich getödtet, ohne dass man über die Natur seiner Krankheit Gewissheit hat, so ist es immer rathsam bey einer solchen schrecklichen Ungewissheit, den gebissenen Menschen eben so zu behandeln, als wenn ihm wirklich Wuthgift mitgetheilt wäre.

Der glückliche Erfolg der Cur und ihr ganzer Zweck beruht auf möglichst schnelle Wegschaffung und Zerstöhrung des Giftes, ehe es tiefer in den Körper eingedrungen ist, und auf Vertilgung der specifischen Receptivität des Nervensystemes.

Das sicherste Hülfsmittel ist schnelle Ausrottung des gebissenen Theiles mit dem Messer, wenn es dessen Natur und Lage erlauben; und wenn dies nicht angeht, so reinige und reize man die Wunde durch scharfe Laugen, Salzwasser, Urin, spanisches Fliegenpulver, eine starke Auflösung des Höllensteines, glühendes Eisen, Scarificationen, u. dgl., und halte sie so lange wie möglich offen und stark im Flusse. Leroux empfiehlt unter allen Aetzmitteln vorzüglich die Spiessglanzbutter. Er lässt gleich anfänglich die Wunde nach allen Seiten erweitern, um das Bluten zu befördern, dann dieselbe mit Seifenwasser auswaschen, trocken verbinden und am folgenden Tage lässt er mittelst eines hölzernen Spatels die Wunde in allen ihren Punkten mit Spiessglanzbutter berühren und dann mit einem Blasenpflaster bedecken. Ist der Schorf am sechsten oder siebenten Tage abgefallen, so werden Erbsen, Enziankügel-

chen, oder in grössere Wunden Bourdonets mit Digestivsalbe bestrichen, eingelegt, und, sobald sich frisches Fleisch erzeugen will, abermals Spiessglanzbutter und Blasenpflaster angewandt, und damit, so oft es nöthig ist, bis zum vierzigsten Tage fortgefahren, worauf man erst die Wunde sich vernarben lässt.

Innerlich gebe man anfänglich zur Beruhigung der Wallungen kühlende Mittel, Salpeter, säuerliches Getränk etc.; dann aber suche man die Excretionen des Schweisses und Urines stark zu befördern, und das Nervensystem gegen die Wirkung des Giftes unempfindlich zu machen. Fast alle gegen diese Krankheit empfohlene Mittel wirken auf eine oder die andere Art. Die wichtigsten darunter sind folgende:

Quecksilbermittel, vorzüglich die Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure und der Mineralturbith (Nr. 33. 34.) Man kann die Dosis des erstern nach und nach bis auf 4 – 5 Tropfen, und die des letztern bis aut eben so viel Gran erhöhen. Erregen sie statt Schweiss und Urin Erbrechen, so ist von ihnen nichts zu hoffen. Um die gebissene Stelle reibt man eine starke Quecksilbersalbe ein, (Nr. 35.) sucht jedoch den Speichelfluss zu verhüten. Herr Leroux will jedoch das Quecksilber nicht empfehlen.

Maywürmer (meloe scarabaeus) lebendig in eine hinlängliche Menge Baumöl gelegt, bis sie darin sterben. Beym Gebrauch wird ein Wurm herausgenommen, mit einem Theelöffel voll des Baumöles zerrieben, dann mit einem Löffel voll warmen Bieres verdünnt, und so nüchtern des Morgens ein-

genommen. Diese Dosis wird nach zehn Tagen zum zweyten – und nach dem zwanzigsten Tage zum drittenmale wiederholt. Es verursacht oft heftige Schmerzen der Harnwege und blutigen Urin (S. auch Nr. 36. 37.) Dabey muss der Kranke viel verdünnendes und einhüllendes Getränk trinken, und sich mässig warm halten. Hieher gehört auch das Elect. contra morsum canis rabidi Disp. Brand. und der innere Gebrauch der spanischen Fliegen.

Belladonna. Man giebt von den Blättern alle 3 bis 4 Stunden 2 Gran (Nr. 38.), und steigt damit bis zu 6 bis 8 Gran nach Verhältniss des Alters und der Beschaffenheit der Krankheit *). Nach Münchs Vorschrift muss dabey der Kranke 12 bis 16 Stunden lang nichts essen, und während der Cur

*) Nach Münchs Vorschrift wird die Belladonna in drey verschiedene Dosen gereicht, nämlich die erste gleich anfangs, nach 48 Stunden die zweyte, und die dritte ebenfalls nach einem solchen Zwischenraume. Das Verhältniss der Dosen nach dem Alter ist folgendes: Ein Kind von

1 Jahr erhält in der ersten Dos.	gr. j	in der zweyt. u. dritt.	gr. fs
2 - - -	gr. ij	- -	gr. fs
3 - - -	gr. ij	-	gr ijfs - iij
4 - 5 - - -	gr. ijfs	-	- gr. iij - iv
6 - 7 - gr. jv in der zweyt.	gr. ivfs	in der dritt.	gr. v - vfs
8 - 9 - gr. ivfs -	gr. v	-	- gr. vj
10 - 11 - gr. v -	gr. vfs	-	- gr. vifs
12 - 13 - gr. vj -	gr. vij	-	- gr. viij
14 - 16 - gr. vifs -	gr. vijfs	-	- gr. viijfs
17 - 50 - J fs -	gr. xij	-	- gr. xiv
50 - 60 - gr. vj -	gr. viij	-	- gr. ix
60 - 70 - gr. iv -	gr. vj - vij	-	- gr. vj - vij
70 - 80 - gr. iij -	gr. iv	-	- gr. iv

von Zeit zu Zeit Brech- und Abführungsmittel nehmen. Dieses Mittel hat die mehresten und glücklichsten Erfahrungen vor sich. Sehr wichtig scheint dabey der Umstand, dass man den darauf folgenden Schweiss gehörig abwarte.

Ausser diesen Mitteln sind noch berühmt: die Senegawurzel, Campher, Moschus, Serpentaria, Auflösungen des Theriacs in flüchtigen Salmiakgeist (Potio antilyssa Nr. 36.), flüchtige Laugensalze, Asafoetida, Valeriana, Spiessglas, Weinessig, Anagallis, warme und kalte Bäder und eine Menge anderer Mittel, deren Wirkung sich jedoch immer auf Schweiss, Urin oder auf das Nervensystem bezieht. Leroux giebt Erwachsenen zweymal des Tages 12 Tropfen caustischen Salmiakgeist in Fliederblumenthee.

Zwey in neuern Zeiten gepriesene Mittel gegen die Wasserscheu sind das Monetasche aus Bieressig und Butter, und das Shadwellsche aus Oel, welches schon Celsus empfahl. Beyde Mittel haben noch zu wenig Empfehlung für sich, als dass man mit deren Gebrauche die kostbaren Augenblicke mit der äussersten Gefahr des Kranken verschwenden sollte.

Herr Professor von Hildenbrand in Lemberg hat uns 2 Mittel bekannt gemacht *), die in dem ganzen ostsüdlichen Theile Galliziens, an der wallachischen und ungarischen Gränze, wo wegen des nahen karpatischen Gebirges eine ungeheuere Menge von Wölfen vorhanden ist, welche

*) Hufelands Journ. 8. B. 4. St. S. 30.

sehr oft wüthig werden, und Menschen und Vieh verletzen, als unfehlbar sichere Mittel gegen die Wuth, ja selbst im Ausbruche der Wuth unter den dortigen Landleuten bekannt sind. Herr von Hildenbrand bestätigt aus eigner Erfahrung die Wirksamkeit dieser Mittel, welche er jedoch immer nur in prophylactischer Hinsicht und neben der oben angegebenen örtlichen Behandlung der Wunde anwandte.

Das erste dieser Mittel ist das geraspelte oder fein zerschnittene Tissenholz oder Zissenholz, welches zu den Nadelhölzern gehört, und von den dortigen Botanikern für den Taxus baccata Lin. gehalten wird. Es wächst in der Bukowina und den angränzenden Gebirgen häufig wild.

Das zweyte Mittel ist das sogenannte Erdschwefelkraut, Lycopodium clavatum Linn.

Beyde Mittel werden in unbestimmten Verhältnissen in Wasser abgekocht; und mit dieser Abkochung theils die gebissenen Theile gewaschen, theils aber in unbestimmten, jedoch grossen Gaben den Menschen und Vieh innerlich gegeben.

Ein anderes in Holland gebräuchliches Mittel *) ist folgendes:

Von 3 Hünereyern nimmt man das Gelbe, und drey halbe Eyerschalen voll Baumöl. Beydes wird in einer kupfernen Pfanne auf ein mässiges Feuer

*) Handelingen van het geneeskundige genootschap etc. 7 Deel.

gesetzt und wohl unter einander gerührt. Man lässt es unter beständigem Rühren so lange auf dem Feuer, bis alles in eine Masse zusammengeflossen ist, und bekommt so eine gute Tasse voll von diesem Mittel.

Diese Portion nimmt der Kranke innerhalb zwey Tagen ein. Aber sechs Stunden vor, und sechs Stunden nach dem Gebrauch, muss er sich aller Speisen enthalten. Dabey muss die Wunde wenigstens neun Tage lang auf die oben angezeigte Art behandelt werden.

Folgendes lange geheim gehaltene Mittel wurde schon seit vielen Jahren in einem grossen Theile Westphalens als ein unfehlbares Mittel gegen die Folgen des tollen Hundsbisses bey Menschen und Vieh gebraucht, bis es endlich die Clevischen Landstände um den Preis von 400 Thaler an sich kauften, und bekannter machten.

Man nimmt Weinraute (ruta graveolens hortensis Lin.) und wildes Weberkraut (dipsacus fullonum Lin.) von jedem 8½ Scrupel, Mauerpfeffer (Sedum acre Lin.) eine Unze und eine halbe Drachme; Zibeth (Zibethum purissimum) einen Gran.

Die Kräuter werden wo möglich grün gepflückt, gesäubert, gewaschen, klein geschnitten und auf ein Butterbrod gelegt. Mit dem Zibeth wird das Stück bestrichen, was der Patient zuerst abbeisst, das übrige esse er nach und nach. Vor und einige Stunden nach dem Gebrauch darf der Kranke nichts essen;

nachdem kann er einige Tassen Thee oder Caffee geniessen. Den ganzen Tag hindurch versage er sich alle fette Speisen, erhitzende Getränke und zu starke Bewegung. Mässige Bewegung in freyer kühler Luft oder im Winter in geräumigen Zimmern ist nöthig. Versäumt er diese Vorschriften, so erfolgt ein Erbrechen. Sollte dieses dennoch erfolgen, so muss die Arzney den folgenden Tag noch einmal genommen werden. Die Quantität dieses Mittels bleibt ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht immer dieselbe; jedoch lässt man bey Schwangern das sedum acre weg.

Vor der Anwendung des Mittels wird die Wunde mit Salzwasser ausgewaschen und scarificirt, und nachher wie eine gewöhnliche Wunde behandelt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass dies Mittel noch 2, 3, bis 4 Tage nach dem Bisse wirkt. Ist die Wunde tief, so pflegt man das Gesicht des Kranken vor und nach dem Genuss des Mittels und ohne dass der Kranke es erwartet mit kaltem Wasser zu bespritzen, und den folgenden Tag eine Aderlässe am Arme oder Fusse vorzunehmen.

Die vielen und auffallend glücklichen Erfahrungen, welche man in Westphalen mit diesem Mittel seit so vielen Jahren macht, werden die Bekanntmachung desselben an diesem Orte hinlänglich rechtfertigen, wenn gleich keine genaue Bestimmung der Anzeigen dabey angegeben wird. (S. Duisburger Anzeigen 1775. 41. St. Krünitz ökonomische Encyklopädie T. XXVI. T. 1. p. 580. Westphälische Zeitung für Naturforscher, Oekonomen, Künstler und Fabrikanten 1800. Nr. 22.)

Endlich muss hier noch erinnert werden, dass Heiterkeit des Gemüthes und Furchtlosigkeit zur glücklichen Verhütung der Krankheit sehr wichtig sind, und dass man daher alles anwenden müsse, um den Kranken von seiner Angst zu befreyen. Sehr oft hält man auch fälschlich ein zorniges Thier für toll, und deshalb ist es zu mehrerer Beruhigung rathsam, sich wo möglich von der wahren Beschaffenheit des Thieres zu überzeugen.

Bey der schon ausgebrochenen Wuth, welche nur in einzelnen seltenen Fällen gelungen ist, hat auch die Belladonna in starken Gaben das meiste gethan. Man giebt davon täglich beym Eintritte jeder Exacerbation anfangs sechs, nachher acht Gran, und bey zunehmenden Uebel zehn bis zwölf Gran rad. belladonn. auf einmahl, und wartet den Schweiss sorgfältig ab. Erfolgt Nachlass der Zufälle, so steigt man nicht höher. Gewöhnlich nimmt aber das Uebel unmittelbar nachher zu, bis der Schweiss ausbricht, welches das beste Zeichen ist. Bey hohen Graden der Krankheit, wo täglich die Exacerbationen zweymahl zu kommen pflegen; können täglich 2 solcher Dosen gegeben werden.

Nebenbey reibt man zur Unterstützung der Cur die Mercurialsalbe in die innere Seite der Backen.

Andry über die Wasserscheu aus dem Franz. Measse on the hydrophobia 1793 übersetzt. Leroux über die Wuth, eine Preisschrift aus dem Franz. 1795. — van Swieten Comment. — Vogel de cogn. et cur. c. h. affect. — Stoll diss. T. II. Hamiltons Bemerkungen über die Mittel wider den Biss toller

Hunde aus d. Engl. von Michaelis 1787. Dehne Abhandl. von dem Maywurme und dessen Anwendung in der Wuth und Wasserscheu etc. Leipz. 1788. Bader Vers. einer neuen Theorie der Wasserscheu etc. 1792. Portal Bemerk. über die Natur und Heilung der Wuth, a. d. Engl. 1782. Rougemont von der Hundswuth, a. d. Franz. von Wegeler 1798. Hufelands Journ. d. pr. Heilkunde an mehreren Orten, vorzüglich 9. Band. Dessen System der pract. Heilkunde 2. B. 2. Abth.

Hypochondrie und Hysterie.

(Malum hypochondricum et hystericum.)

Character. Diese Krankheiten finden sich meistentheils nur bey Personen von mittleren Jahren, selten bey Alten und gar nicht bey Kindern; ferner: bey Personen mit einem reizbaren Nervensysteme und schwachen Eingeweiden, daher vorzüglich bey Gelehrten und solchen Subjecten, die durch sitzende Lebensart, allerley Ausschweifungen oder durch Leidenschaften vorzüglich von der niederschlagenden Art lange und anhaltend gelitten haben.

Die Gestalt und Zufälle dieser Krankheiten sind höchst abwechselnd und mannigfaltig. Allgemein lassen sich dieselben aus einem chronischen Fehler der Verdauung und aus unregelmässigen Wirkungen eines verstimmten Nervensystemes herleiten.

Fast bey allen Hypochondristen zeigen sich die deutlichsten Beweise einer geschwächten Ver-

dauung. Unbehaglichkeit nach der Mahlzeit. Blähungen, Auftreiben des Magens und des Unterleibes, saures Aufstossen, Sodbrennen, Durchfall oder Verstopfung ohne auffallende äussere Veranlassung. Oft gehen die Speisen ganz unverdauet ab; der Appetit ist unordentlich, bald zu stark, bald sehr schwach.

Neben diesen Zufällen finden sich oft Zeichen von Infarcten der Eingeweide und von gestörtem Blutumlaufe durch die Abdominalgefässe. Dahin gehören: das Gefühl einer Schwere oder von dumpfen Schmerzen an verschiedenen Stellen des Unterleibes, wobey man oft äusserlich die Verhärtungen der Abdominaleingeweide deutlich fühlen kann, Neigung zu Hämorrhoiden und wirkliche Hämorrhoiden; Abgang eines zähen, schleimigten, stinkenden, mannigfaltig gefärbten und gestalteten Kothes u. dgl. m.

Die fehlerhafte Wirkung des Nervensystemes giebt sich bald durch eine zu sehr erhöhete, bald durch eine verstimmte oder in modo veränderte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des ganzes Körpers oder einzelner Organe zu erkennen.

In der Brust und dem Halse äussert sie sich durch verschiedene krampfhafte Zufälle, Herzklopfen, Angst, krampfhafte Engbrüstigkeit, Zuschnürung der Kehle und des Schlundes; Fehler der Stimme, Heiserkeit, Rauhigkeit, krampfhaften Husten etc.

Der Kopf leidet auf mannigfaltige Art. Schmerzen in einigen Theilen desselben, im Vorder-

kopfe, im Hinterhaupte, an kleinen Stellen, oder halbseitiges Kopfweh mit einem Gefühle von Kälte oder Schwere, Brennen, Schwindel, Betäubung, Ohrenbrausen und Klingen, Verdunkelung und allerhand Täuschungen der Augen, Doppeltsehen, feurige und dunkle fliegende Bilder. — Stockschnupfen und häufige Schleimabsonderungen in der Nase und in dem Schlunde.

Auch die äussern Theile sind nicht frey. Flüchtige, rheumatische gichtische Schmerzen; — allerley Flecken und Geschwüre auf der Haut; wässerigte und emphysematische unbeständige Geschwülste, häufige Schweisse u. dgl.

Mehr als alle diese Theile leidet das Gemüth. Trübsinn, Schwermuth, Furcht, Argwohn, Verzweifelung, Angst und ein Heer von quälenden Sorgen und den seltsamsten Grillen scheinen gleichsam mit einander zu wetteifern, solche elende Menschen unablässig zu ängstigen und dieselben sich selbst und der ganzen menschlichen Gesellschaft zur Last zu machen. Zuweilen verfallen sie auch wohl in einen schnell vorübergehenden Taumel von Fröhlichkeit.

Dieses hier skitzirte Bild passt sowohl auf die Hypochondrie des männlichen als des weiblichen Geschlechts (Hysterie) mit dem Unterschiede, dass wegen der grössern Reizbarkeit und mancher andern Individualitäten des weiblichen Geschlechtes alle Zufälle in Absicht der Zahl und der Heftigkeit die des männlichen gemeiniglich sehr übertreffen. Ein gewöhnlicher und eigner Zufall der

Hysterie ist das Gefühl einer aus dem Unterleibe in den Hals heraufsteigenden Kugel und Zuschnürung der Kehle. (Globulus hystericus.)

Von den hier angegebenen Zufällen sind nun bald mehrere, bald weniger in einem Subjecte beysammen, wechseln oft mit einander ab, nehmen an Heftigkeit bald zu, bald ab, sind zuweilen hartnäckig, zuweilen weichen sie den leichtesten Mitteln, und werden oft durch ein kaltes Fieber, oder durch Blutflüsse aus der Nase, den Hämorrhoidalgefässen etc. oder nach häufigen freywilligen Ausleerungen der oben beschriebenen Infarcten gehoben; zuweilen aber verlieren sie sich mit dem zunehmenden Alter allmählig von selbst.

Man kann die Krankheit practisch eintheilen in materielle Hypochondrie, wo eine offenbare, meistentheils Abdominalursache zum Grunde liegt, und in immaterielle oder nervöse, wo die Ursache nicht in die Sinne fällt, und wohl hauptsächlich in einer eignen widernatürlichen Beschaffenheit der Nerven gegründet ist. Letztere lässt sich hauptsächlich aus folgenden Merkmalen unterscheiden.

1. Die Nervenhypochondrie hat mehr einen remittirenden als intermittirenden Typus.

2. Ihre Symptome stehen weder unter einander selbst, noch mit bekannten Ursachen in einem Verhältniss.

3. Die Anfälle treten oft plötzlich und unerwartet ein und verschwinden eben so plötzlich ohne ächtbare Ursache.

4. Die Anfälle beobachten in Rücksicht ihrer Stärke, ihrer Dauer, ihres Verlaufs etc. keine gewisse Ordnung, wechseln oft in einem Tage verschiedentlich ab.

5. Die bekannten Gelegenheitsursachen bringen oft unverhältnissmässig heftige und ungewöhnliche Erscheinungen hervor.

6. Es sind solche prädisponirende Ursachen vorhergegangen, die das Nervensystem schwächen, z. B. übermässige Ausleerungen, körperliche und geistige Anstrengungen, anhaltende Leidenschaften vorzüglich von niederschlagender Art etc.

7. Man entdeckt bey den Anfällen keine materielle Ursache in den ersten Wegen, noch im Blute.

8. Die Arzeneyen wirken auf eine ungewöhnliche Art, z. B. die gelindesten Arzeneyen machen Durchfall, stärkende Mittel wirken auf den Stuhlgang; Opium und andre krampfwidrige und beruhigende Mittel schaffen Erleichterung etc.

9. Hiezu kommen dann noch gewisse individuelle Verhältnisse und äussere zufällige Umstände, die vorzüglich eine zu reizbare Beschaffenheit und unregelmässige Wirkung des Nervensystemes begünstigen, z. B. das mittlere Alter, weibliches Geschlecht, lebhaftes, reizbares Temperament, weichliche Erziehung und Lebensart, feuchtes oder zu trocknes ungesundes Clima etc.

Ueber den Verlauf und Ausgang dieser Krankheiten lässt sich so wenig Bestimmtes sagen, wie von den übrigen Nervenkrankheiten. Selten sind sie ge-

fährlich oder tödtlich, gemeiniglich aber sehr hartnäkkig und oft unheilbar. Nicht selten kehren ihre Anfälle nach Jahren zurück, und sind um so hartnäckiger, je älter der Körper ist. Selten werden hypochondrische und hysterische Personen von andern herrschenden Krankheiten befallen, wenn sie aber davon befallen werden, so ist ihre Gefahr um so grösser. Der Ausbruch der Gicht, der Hämorrhoiden, der Menstruation, eines chronischen Hautausschlages hebt zuweilen die Hypochondrie und Hysterie; auch wird letztere oft durch Schwangerschaft und eine fruchtbare Ehe geheilt. Nicht selten verliehren sich beyde Krankheiten mit dem Alter von selbst.

Ursachen. Die nächste ist ein in seinen freyen und natürlichen Wirkungen auf mannigfaltige Art gestörtes Nervensystem. Unter die entfernten gehört

1) Alles, was den ganzen Körper überhaupt, zunächst aber die Abdominaleingeweide schwächt, und zu Anhäufungen von blutigen, schleimigten und andern Stockungen und Infarcten Gelegenheit giebt.

2) Alles, wodurch das Nervensystem anhaltend afficirt, geschwächt, gereizt etc. wird. Beyderley Ursachen sind sehr häufig mit einander verbunden, bringen sich einander hervor, oder entspringen aus einer gemeinschaftlichen Quelle. Veranlassung dazu geben: eine sitzende Lebensart, Mangel an Bewegung, anhaltendes tiefes Nachdenken; niederschlagende Leidenschaften: Ausschweifungen von mancherley Art, vorzüglich

in der Liebe; schlechte, erschlaffende, unverdauliche, zähe, hitzige Nahrungsmittel; zurückgetriebene Ausschläge oder andre Krankheitsstoffe im Körper; gestopfte natürliche oder kritische Blutflüsse; Missbrauch schwächender Arzeneyen; erbliche Anlage u. dgl. m.

Die *allgemeinen Heilanzeigen* beruhen vorzüglich auf Wegschaffung der materiellen Ursachen, Stärkung der Abdominaleingeweide und Verbesserung der übermässigen oder fehlerhaften Wirkungen des Nervensystemes.

Keine Krankheit erfordert mehr Klugheit, Geduld und Standhaftigkeit des Arztes und des Kranken, keine ist mit so vielen und so mannigfaltigen Unannehmlichkeiten für beyde verbunden, als diese. Daher ist ihre Heilung oft so schwierig, und nur einem solchen Arzte und bey einem solchen Kranken möglich, der moralische und physische Mittel mit einander zweckmässig zu verbinden und ihre gemeinschaftliche Wirkung mit ausdauernder Geduld abzuwarten und zu leiten versteht.

Zunächst suche man die materiellen Ursachen der Krankheit zu erforschen, die, wie schon oben gesagt ist, meistentheils in Infarcten des Unterleibes von sehr verschiedener Art gegründet sind. Die polymorphische Beschaffenheit derselben und ihre verschiedene Diagnostik lässt sich hier nicht aus einander setzen, sondern muss in Kämpfs bekanntem Werke nachgelesen werden. *) Dem aufmerksamen und erfahrnen Beob-

*) Die Lehre von den Infarcten wurde noch vor wenig Jahren von vielen Aerzten gänzlich verworfen, jetzt

achter zeigt gewöhnlich schon die äussere Physiognomie solcher Kranken die innere Ursache an. Diese Physiognomie besteht in einer blassen, fahlen Missfarbe des Gesichtes, trüben, bläulichten, gelblichten Farbe des Weissen im Auge, dunkeln eingefallenen Ring um die Augen, etwas Fremden, Tiefsinnigen, Verzagten, Aengstlichen oder Wilden in dem Blicke und den Gesichtszügen, und überhaupt in einer Disharmonie der äussern Physiognomie mit dem wahren Character und Temperamente des Subjectes, und in einem Etwas, das sich eher empfinden, als beschreiben lässt. Diese Physiognomie in Verbindung der oben angeführten Zufälle und einiger andern aus der Lebensart, der Constitution und andern Determinationen hergenommenen anamnetischen und diagnostischen Zeichen machen das Daseyn der Infarcten ziemlich gewiss.

Hier ist es hinreichend, die allgemeine Behandlungsart dieser Infarcten anzugeben. Sie geschieht durch mehr oder weniger reizende auflösende Mittel, die nach den verschiedenen Nebenanzeigen abgeändert und versetzt werden. Hierher gehören Mittelsalze, verzüglich der Tartarus Tartarisatus, Salmiak, Rhabarber, Seifen-, Spiessglasmittel, bittere, auflösende Extracte von Taraxac. Gram. Saponar. Millefol. Marrub. alb. Arnic. (S. 1. Th. Nro. 22. 23. 26. 27. 28. 30.)

aber scheint sie ziemlich allgemein wieder aufgenommen zu seyn. Kämpf bleibt das Verdienst, die Aerzte auf diese wichtige Quelle der Krankheiten vorzüglich aufmerksam gemacht zu haben, obgleich er sie wohl zu weit ausdehnt, und der Humoralpathologie zu sehr huldigt.

frisch ausgepresste Säfte dieser und ähnlicher Kräuter; Decocte von den trocknen Kräutern und Wurzeln mit Tart. Tartaris. und Honig versetzt; (Nr. 46.) Gummiharze mit Seife und bittern Extracten, (Nr. 15. 1. Th. Nr. 31.) Molken u. dgl. m.

Noch wirksamer werden diese Mittel, wenn man damit den anhaltenden Gebrauch der sogenannten Visceralclystiere verbindet. (1. Th. Nro. 36.) *) Man bereitet sie nach Kämpfs Vorschrift aus den eben angegebenen und andern bittern reizenden Kräutern auf folgende Art: Man giesst über 2 bis 3 Loth dieser kleingeschnittenen Kräuter und eine kleine Handvoll Kleien, anderthalb Pfund kaltes Regen- oder Kalkwasser. Diesen Aufguss lässt man eine ganze Nacht hindurch in einem irdenen oder eisernen wohlverschlossenen Gefässe an heisser Asche digeriren. Des Morgens wird er bey etwas verstärktem Feuer so lange abgedampft, dass nach dem starken Durchpressen desselben durch ein Tuch etwas weniger davon als zwey Drittel übrig bleiben. Diese Clystiere werden täglich, anfangs milchwarm, dann in der Folge, wenn die Infarcten anfangen beweglicher zu werden und abzugehen, kalt gebraucht. Sehr reizbare und empfindliche Subjecte vertragen jedoch die lauwarmen besser, als die kalten. Man muss hier behutsam seyn. Hiermit kann man nun noch die Anwendung anderer

*) Diese Clystiere sind als örtliche Stärkungsmittel der Eingeweide des Unterleibes anzusehen, und müssen, wenn sie recht wirksam seyn sollen, bald aus dieser bald aus einer andern der angegebenen Species bereitet, und ihr Gebrauch zuweilen unterbrochen werden.

äusserer Reizmittel, Einreibungen flüchtiger Linimente, geistiger, ätherischer Mittel, aromatische Pflaster u. dgl. auf den Unterleib, Gürtel mit aromatischen, zusammenziehenden Kräutern, Calmus, China, Lohstaub und etwas Moschatennusspulver angefüllt und auf dem Unterleibe getragen, verbinden. Diese Cur muss oft Monate und Jahre lang, jedoch mit den gehörigen Abwechselungen und Unterbrechungen fortgesetzt werden.

Dass man bey der Anwendung dieser Mittel auf Alter, Constitution und sonstige Nebenanzeigen Rücksicht nehmen müsse, ist schon oben erinnert worden. So muss man z. B. bey Subjecten, die zur Säure geneigt sind, die oben angegebenen innern Mittel mit absorbirenden versetzen; Subjecte, die an hitzige Getränke lange gewöhnt sind, vertragen hitzige gewürzhafte Arzeneyen, Essenzen etc. besser, als milde wässerigte Bereitungen; ferner erfordern die etwanigen scorbutischen, venerischen, herpetischen, gichtischen und andre ähnliche Complicationen bey der Auswahl der Mittel eine besondre Rücksicht und eine zweckmässige Verbindung der ihnen angemessenen Mittel mit der allgemeinen Behandlung. So wählt man z. B. bey scorbutischer Cacochymie vorzüglich die bey dieser Krankheit angegebenen Kräutersäfte, Decocte und Extracte; bey venerischer setzt man den innern Arzeneyen Quecksilber; bey arthritischer Guajak und Aconitextract, bey krätzigter Schwefel etc. hinzu.

Eine besondre Betrachtung verdienen die Blutanhäufungen im Unterleibe; die man gewöhnlich mit andern Infarcten nicht ohne grosse

Nachtheile verwechselt und deren eigentliche wahre Beschaffenheit und Behandlung Herr Marcard *) sehr schön erörtert. Ihre Diagnostik ist von der allgemeinen Diagnostik der Infarcten oft wenig oder gar nicht verschieden, jedoch wird ein aufmerksamer und genauer Beobachter oft durch Hämorrhoidalaffecte oder beträchtliche und deutliche Unordnungen in dem Laufe des Blutes, oder durch die heilsamen Wirkungen irgend eines entstehenden Blutflusses auf diese Ursache hingeleitet. Verkannt oder unrecht behandelt geben diese Blutanhäufungen zu den gefährlichsten und tödtlichen Folgen Gelegenheit, und manche plötzliche Todesfälle rühren gewiss aus dieser Quelle her. (S. die Krankheiten des Blutsystems.)

Auflösung und Verdünnung des stockenden Blutes und Wiederherstellung einer freyen gleichmässigen Circulation sind hier die Hauptmomente der Cur und Schwäche der Eingeweide und des Blutsystems die Heilursache. Die oben angegebenen Kämpfischen Visceralclystiere sind auch hier sehr heilsam, womit man denn nach Beschaffenheit der Umstände Blutausleerungen durch Aderlässe und vorzüglich Blutigel, auflösende und verdünnende Mittel verbindet. Zu diesem Zwecke dienen vornämlich die Molken, die feineren Salze, Cremor Tartari, seifenhafte Kräutersäfte, laulige Bäder etc. und endlich, wenn die freye Circulation wieder hergestellt ist, stärkende Mittel vornämlich der Pyrmonter Brunnen. (Vergl. die in der folgenden Classe abgehandelten Krankheiten des Blutsystemes.)

*) Beschreibung von Pyrmont. 2 B. 5 C.

Die zweyte und dritte allgemeine Heilanzeige beziehen sich auf Stärkung der Abdominaleingeweide und Verbesserung der fehlerhaften Wirkungen des Nervensystemes. Oft muss die Erfüllung dieser Heilanzeigen mit der vorher abgehandelten verbunden oder ihr auch wohl vorausgeschickt werden, und sehr häufig tritt der Fall ein, wo sich keine materielle Reize entdecken lassen, und folglich die Schwäche und Verbesserung der krankhaften Reizbarkeit der einzige Vorwurf des Heilarztes bleibt. Diese beyden Heilursachen sind oft mit einander genau verbunden, und eine kränkliche Irritabilität ist oft blos Folge einer allgemeinen oder örtlichen organischen Schwäche, und verliehrt sich bey dem fortgesetzten Gebrauche der bekannten stärkenden Mittel aus der Classe der reizenden bittern, zusammenziehenden und nährenden von selbst. *)

Uebrigens gilt hier alles, was wir oben im allgemeinen und bey Gelegenheit der vorhin abgehandelten Nervenkrankheiten von der krankhaften Receptivität und deren Behandlung gesagt haben, wornach wir im Stande seyn werden, die Natur und Behandlungsart der krankhaften Irritabilität zu beurtheilen, der nicht immer eine Schwäche, sondern zuweilen ein ganz von dieser verschiedener qualitativer Zustand zum Grunde liegt. In allen Fällen einer kränklichen übermässigen Reizbarkeit kömmt jedoch bey der Heilung sehr viel auf die gehörige Leitung sowohl der mora-

*) Unter diesen Umständen empfiehlt **Wichmann** den Gebrauch des Wildunger Wassers. S. dessen Abh. über die Wirkung mineralischer Wässer. Hannover 1797.

lischen als physischen Reize an. Hier ist der Wirkungskreis des Arztes sehr gross, und oft erreicht er hier durch Klugheit, Menschenkenntniss und Vertrauen seines Kranken mehr, als durch alle Arzeneyen. Es wird hierüber unten bey der Diät noch etwas weitläuftiger geredet werden.

Dieser allgemeine Umriss der Radicalcur dieser Krankheiten wird für den Zweck dieses Buches hinreichend seyn. Jetzt muss noch einiges über die palliative Behandlung mancher Zufälle gesagt werden, die hier im Ganzen genommen für sich selten gefährlich sind und oft eine ihrer scheinbaren Beschaffenheit wenig angemessene Behandlung erfordern. Die hier dienlichen Hauptmittel sind mehrentheils aus der Classe der krampfstillenden und besänftigenden.

Hypochondrische und hysterische Ohnmachten, Krämpfe und Convulsionen hebt und lindert man durch stinkende Sachen, den Dampf angebrannter Federn, Haare, Leder und andrer thierischer Substanzen; ferner: flüchtige Laugensalze, Sal. C. C. Spir. Sal. amm. vol. u. dgl. an die Nase gebracht, und innerlich stinkenden Asant, Galbanum, Castoreum, Liquor anod. m. H. Liq. C. C. succ. Napth. Vitriol. Ol. Cajeput. Ol. anim. Dipp. Opium. Extr. Valer. Ol. Valer. Extr. Chamom. Infus. Valer. et Cham. (Nr. 48. 49. 50. 51. 52.) Auch Zinkblumen und Ipecacuanha in kleinen Gaben thun oft gute Wirkung.

Das Erbrechen rührt oft von einem in den ersten Wegen befindlichen reizenden Stoffe her, und in diesem Falle darf es nicht gleich gehemmt, son-

dern muss vielmehr nach Beschaffenheit der Umstände mit verdünnenden oder ausführenden Mitteln befördert werden. Wird es zu heftig, oder rührt es blos von zu grosser Reizbarkeit her, so kann und muss man es durch Opium oder durch kohlensaures Gas hemmen. Eben dies gilt von Coliken und Cardialgien, wobey man jedoch zuvor immer genau untersuchen muss, ob etwa ein materieller oder gar ein Entzündungsreiz zum Grunde liege, ehe man Opiate reicht.

Unverdaulichkeit und Hartleibigkeit werden erleichtert und gehoben durch sanft auflösende, salzigte, bittere und gewürzhafte Mittel. Vortrefflich schicken sich dazu die im ersten Theile Nr. 28. 26. angeführten Pulver, denen man nach Beschaffenheit der Umstände Magnesia, Zimmt, Calmus, Fenchelsaamen, Cajaputöhl u. dgl zusetzt. Nach ausgeführten Unreinigkeiten kann man dann das Elix. robor. Whytt (Nr. 53.) mit Wein nehmen lassen.

Herzklopfen, Aengstlichkeit, Zuschnürungen der Kehle, verhindertes Urinlassen werden wie andre hypochondrische und hysterische Krämpfe behandelt (S. oben) und bey den beyden letzten Zufällen kann man dann auch noch einige topische Mittel anwenden, z. B. Einreibungen flüchtiger, krampfstillender Mittel, Linim. volatile, Ol. succ. — Ess. Galban. — Ol. C. C. foetid. etc. — Umschläge von starkriechenden gewürzhaften Kräutern, Chamomill. maricar. rut. scord. Tanacet. Das Herzklopfen legt sich oft schnell, wenn

man kaltes Wasser mit der Hand äusserlich an die Gegend des Herzens applicirt.

Es ist schon oben erinnert worden, dass die Natur zuweilen durch kalte Fieber, Blutflüsse, oder andre kritische Ausleerungen und Bewegungen die Hypochondrie und Hysterie heile. Dass man in solchen Fällen die Absichten der Natur nicht hindern, sondern, wo es nöthig ist, befördern müsse, versteht sich schon von selbst.

Nun noch etwas von der Diät. Unter allen diätetischen Heilmitteln für einen Hypochondristen ist die Sorge für seine Seele das Wichtigste. Wir haben einen Hypochondristen schon halb geheilt, wenn wir so glücklich sind, ihm das grösste aller analeptischen Mittel, Heiterkeit zu verschaffen. Oft ist dies freylich sehr schwer und erfordert von Seiten des Arztes einen hohen Grad von Klugheit, Menschenkenntniss und Bekanntschaft mit den Neigungen und der individuellen Lage seines Kranken, um jedesmahl die rechten Wege zur Aufheiterung seines Gemüthes einzuschlagen. Oft ist Zerstreuung in grossen Gesellschaften, oft aber auch gerade das Gegentheil, Einsamkeit, die beste Erquikkung für solche Menschen. Indessen ist anhaltende Einsamkeit solchen Kranken doch nicht zu gestatten, so sehr auch die meisten sie lieben. Manchen Hypochondristen nagt ein heimlicher Kummer, Nahrungssorge, Heimweh, unglückliche Liebe u. dgl. und in diesen Fällen ist man freylich, auch bey dem besten Willen, nicht immer im Stande, die Quelle seines Kummers zu heben. Jedoch wirkt hier oft der freundliche Zuspruch und Rath eines Freundes und eines

menschenfreundlichen klugen Arztes, der das Vertrauen seines Kranken zu gewinnen weiss, sehr viel; denn nur wenige Hypochondristen mögten Seelenstärke genug haben, sich, wie Kant, ihre krankhaften Gefühle, selbst weg zu raisonniren.

Um das Vertrauen der Hypochondristen zu erwerben muss man durchaus auf ihre Krankheit aufmerksam und in der Hülfe thätig seyn. Nie darf man äussern, dass man glaube, ihre Krankheit bestehe blos in Einbildung. Deshalb darf man ihnen, so bald man bemerkt, dass sie viel von Arzeneyen hoffen, dieselben nicht immer versagen, wenn man gleich selbst nicht viel von ihnen hofft.

Man warne sie dringend vor allen Anstrengungen der Denkkraft, vorzüglich in den Stunden der Verdauung, und empfehle ihnen dagegen eine mässige Bewegung, wo möglich mit angenehmer Zerstreuung des Gemüthes verbunden. Daher ist das Reisen für diese Kranken ein so grosses Mittel. Einigen bekömmt das Reiten, andern das Fahren, oder Gehen am besten, wornach man sich in der Wahl der Bewegung richten muss. Auch andre Bewegungen, wie z. B. das Sägen, Hobeln, Drechseln, Arbeiten im Feldbau gehören hierher, jedoch muss keine dieser Bewegungen bis zur Ermattung fortgesetzt werden. Ausgemacht bleibt es indessen, dass jede Bewegung in freyer Luft der im Hause vorzuziehen sey, indem bekanntlich die freye Luft schon vor sich mit zu den wichtigsten stärkenden und erquickenden Mitteln gehört.

Eine der wichtigsten diätetischen Pflichten eines Hypochondristen ist Enthaltsamkeit in der physischen

Liebe, wogegen diese Kranken so gern sündigen, weil oft bey ihnen der Geschlechtstrieb wegen ihrer grossen Reizbarkeit oder wegen materieller Reize widernatürlich stark ist. Nur in sehr seltenen Fällen findet man bey diesen Menschen eine widernatürliche Enthaltsamkeit, und hier kann ein mässiger Genuss physischer Liebe ein Heilmittel werden.

Was nun die Speisen und Getränke betrifft, so ist hier vorzüglich überhaupt Mässigkeit das Wichtigste. Es kommt hier oft mehr auf die Menge, als auf die Beschaffenheit der Nahrungsmittel an, und dies um so mehr, da manche Hypochondristen wirklich einen unmässigen Appetit haben. Das alte Vorurtheil, dass vieles Wassertrinken bey der Mahlzeit gesund sey, hat schon manches Unheil gestiftet, indem dadurch der Magen geschwächt und die Verdauung sehr gestört wird. Besser ist es, bey der Mahlzeit gar nicht und allenfalls eine Stunde nachher etwas Erwärmendes zu trinken. Manchem zu Blähungen geneigten Hypochondristen bekommt ein kleiner Schnaps Liqueur, und unter diesen vorzüglich Wacholderbranntwein, gleich nach der Mahlzeit genommen, vortrefflich.

In Absicht der Qualität ist das Einfache überhaupt immer das Beste. Derbe Kost bekömmt den Hypochondristen gemeiniglich besser, als weichliche Speisen. Jedoch müssen die Nahrungsmittel dieser Kranken leicht verdaulich und nahrhaft seyn. Laulicht gegessen bekommen ihnen die Speisen gemeiniglich besser, als heiss oder kalt. — Speisen aus dem Thierreiche sind auch meistentheils in diesem Falle denen

aus dem Pflanzenreiche vorzuziehen, vorausgesetzt, dass jene von schädlichen Beymischungen frey und nicht zu fett sind. Gebratenes Fleisch ist überhaupt dem gekochten vorzuziehen. Auch gute, reine und kräftige Fleischbrühen gehören hierher. Nicht weniger sind Fische und weichgesottene Eyer für Hypochondristen eine sehr gute Speise.

Unter den Pflanzenspeisen sind vorzüglich diejenigen auszuwählen, welche die mehreste Nahrung geben, und die wenigste Säure besitzen. Daher bekommt frisches Obst, Sallat, Gurken etc. den meisten Hypochondristen übel; indessen giebt es hier doch auch viele Ausnahmen, worauf man allerdings Rücksicht nehmen muss. Eben das gilt von den blähenden Schotenfrüchten und Rübenarten. Im Ganzen genommen bekommen jedoch solche saure, kühlende und blähende Speisen besser, wenn sie mit einem mässigen Zusatze von Gewürz, Pfeffer, Senf u. dgl. genossen werden. Ueberhaupt verdient der rohe Senfsamen, des Morgens nüchtern zu einem Esslöffel voll genommen, als ein sehr gutes diätetisches Magenmittel empfohlen zu werden.

Unter die schädlichen Getränke gehören überhaupt alle warme, erschlaffende, wässerigte Flüssigkeiten, vornämlich Thee und Caffee, jedoch ist letzterer, kräftig zubereitet, mässig, ohne Milch und etwa eine Stunde nach der Mahlzeit genossen, für manchen, der an einem schwachen Magen leidet, ein heilsames, die Verdauung und den Stuhlgang beförderndes Getränk. Des Morgens ist eine Biersuppe dem Caffee weit vorzuziehen. — Milch ver-

tragen Hypochondristen gewöhnlich nicht. Zum gewöhnlichen Getränke ist Wasser das beste; und wenn ihnen dieses etwa zu fade oder zu kühlend ist, mit etwas Wein gemischt. Bier, wenn es schwer und kräftig ist, bekommt unsern Kranken selten, jedoch befinden sie sich bey einem etwas bittern, leichten, gut ausgegohrnen Biere gemeiniglich wohl. Hizzige, geistige Getränke, Wein, Branntwein u. dgl. sollten überhaupt nie täglich, sondern nur als Arzeneyen gebraucht werden; indessen sind viele Menschen so sehr daran gewöhnt, dass man ohne Nachtheil ihnen dieselben nicht auf einmal entziehen darf. Diesen muss man freylich den mässigen Gebrauch der hitzigen Getränke gestatten. Unter den Weinen bekommen den Hypochondristen die leichten säuerlichen Weine gewöhnlich am übelsten, dagegen ein guter nicht zu alter Franzwein am besten.

Von den hier angegebenen allgemeinen Regeln muss man jedoch bey manchen Subjecten eine Ausnahme machen, so wie es überhaupt nothwendig ist, bey diätetischen Vorschriften immer auf Idiosyncrasien und Eigenheiten des Subjektes Rücksicht zu nehmen.

Kämpf Abhandl. über die Krankheiten des Unterleibes. Marcards Beschreibung von Pyrmont. 2. Th. Tissot über die Nervenkrankheiten. Robert Whytt prakt. Schriften. Leipz. 1771. Hufelands Journ. 1. B. 1. St. 4. St. 3. B. 4. St. Sebold diss. morbi hypochondriaci veri ac nervosi s. morbi sine materia notio et natura. Rost. 1795. Wischke diss. mali hypochondr. veri ac nervosi signa et diagnos. Rost. 1795.

Zweyte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Blutsystems.

A) Regelwidrige Blutergiessungen (haemorhogiae).

Es ist hier nur von solchen Blutflüssen die Rede, welche entweder für sich als eigene Krankheit bestehen, oder doch in Verbindung mit einem andern krankhaften Zustande des Körpers das Hauptsymptom ausmachen, ohne durch mechanische Verwundung oder Verletzung der Gefässe veranlasst zu seyn.

Jeder widernatürliche und starke Blutfluss hat eine Ermattung, Kälte und Erblassen zur Folge, und wenn er einen sehr hohen Grad erreicht, so entstehen Ohnmachten, Convulsionen und selbst der Tod. Die durch einen beträchtlichen Blutfluss so sehr verminderte allgemeine Blutmasse ist nicht mehr hinreichend, die Wände der Blutgefässe gehörig zu reizen und auszudehnen, und den Nerven Lebenskraft, den übrigen Organen Nahrung mitzutheilen. Daher dann eine schwache Reaction des Herzens und der Arterien, die sich durch einen kleinen zitternden Puls äussert. Diese schwache Fortbewegung des Blutes in seinen Gefässen hat nun wiederum eine Zersetzung der Bestandtheile des Blutes, Stockungen in den kleinen Gefässen, eine mangelhafte Ernährung der festen Theile, eine Kälte, Erschlaffung und Zusammenfallen derselben und eine Anhäufung seröser und lymphatischer Feuchtigkeiten in den Höhlen und Zwischenräumen der Theile zur Folge. Wegen des gestörten Gleichgewichtes zwischen den verschiede-

nen Kräften der festen und flüssigen Theile entstehen unordentliche Wirkungen des Antagonismus, die sich durch krampfhafte und convulsivische Bewegungen der Muskeln und durch mannigfaltige Veränderungen, Erhöhungen, Verminderungen der Reizfähigkeit überhaupt und der Sinneswerkzeuge insbesondere äussern. Daher mancherley Veränderungen des Gesichts, des Gehörs, des Geruchs etc.

Wenn sich das Blut in innere Theile und Höhlen ergiesst, so zeigen sich noch verschiedene Erscheinungen in der Farbe, dem Umfange, der Verrichtung dieser Theile. Im Zellgewebe und unter der Oberhaut verursacht es eine mehr oder weniger blaulicht oder röthlich durchscheinende Geschwulst, Flecken, Petechien, Sugillationen, in der Hirnschale verursacht es die Zufälle des Druckes auf das Gehirn, in der Brusthöhle Stöhrungen des Athemholens und des Kreislaufes u. s. w.

Das Blut dringt aus den Gefässen:

1) durch Trennung des Zusammenhanges der Gefässe (per diaeresin);

2) durch Erweiterung der Mündungen der Gefässe (per anastomosin);

3) durch Erweiterung der Zwischenräume in den Häuten der Blutgefässe (per diapaedesin);

4) durch eine verhältnissmässig zu grosse Flüssigkeit des Blutes.

Unter den mannigfaltigen Eintheilungen der Blutflüsse in innere und äussere, idiopathische, symptomatische, critische, arterielle, venöse, fieberhafte, pe-

riodische, habituelle, offenbare und verborgene, epidemische und sporadische u. s. w. haben nur wenige einen practischen Werth. Desto wichtiger aber ist der Unterschied der Blutflüsse in thätige, active, sthenische, positive (haemorhagia activa, sthenica, positiva) und leidende, passive, asthenische, negative (haemorhag. passiva asthenica, negativa).

Thätige, sthenische oder positive Blutflüsse sind solche, die von einer vermehrten Gewalt und Bewegung des Blutes, aus einer örtlich oder allgemein verstärkten Thätigkeit und erhöheten wahren Kraft der Gefässe (und der innern Thätigkeit des Blutes selbst)*) herrühren, so dass die Kraft der Bewegung den Widerstand der kleinen Gefässe überwiegt.

Leidende, asthenische oder negative Blutflüsse sind solche, die in einer regelwidrigen allgemein und örtlichen Schwäche, Lähmung und Zerstöhrung der Gefässe (in einer verminderten innern Thätigkeit des Blutes) oder in einer zu dünnen aufgelösten Beschaffenheit des Blutes ihren Grund haben.

Ursachen der thätigen Blutflüsse.

Die nächste Ursache ist eine erhöhete Reizbarkeit und verstärktes Wirkungsvermögen des Herzens und der Blutgefässe, und eine vermehrte Lebenskraft des Blutes selbst. Unter die entfernten gehört alles,

*) Die Gründe für die innere Thätigkeit und Lebenskraft des Blutes haben wir weitläuftiger erörtert in dem Physiologischen Taschenbuche, 2te Aufl. 1808. §. 65 und 114 (b), oder Allgemeine Encyclopädie, 2. Theil, 2te Aufl.

was die Reizbarkeit und Thätigkeit des Herzens und der Gefässe und die Lebenskraft des Blutes erhöhet und zu Wallungen und Congestionen des Blutes Gelegenheit giebt. Hieher gehören nun Erhitzungen des Körpers durch starke Bewegung, durch die Luft und durch Nahrungsmittel; heftige Leidenschaften, Krankheitsreize, die sowohl topisch als consensuell wirken, gewisse feinere atmosphärische Einflüsse, Hindernisse des freyen Blutumlaufes von einem mechanischen oder physischen Druck und Zusammenschnüren der Blutgefässe, von innern Stockungen, von Krämpfen etc., jugendliches Alter, sehr reizbare Constitution, wahre oder relative örtliche und allgemeine Vollblütigkeit, und alles, was den Cruor des Blutes vermehrt.

Ursachen der leidenden Blutflüsse.

Die nächste ist entweder eine Schwäche, Erschlaffung, Lähmung oder Zerstörung der organischen Beschaffenheit der Blutgefässe, oder eine verminderte Lebenskraft des Blutes. Dazu giebt Gelegenheit alles, was den Körper überhaupt schwächt, Krankheiten, Ausschweifungen, starke und anhaltende Ausleerungen des Saamens, des Blutes, des Speichels etc., anhaltende niederschlagende Leidenschaften u. dgl. m.; ferner alles, was im Stande ist, die Thätigkeit der Gefässe durch eine mechanische oder physische Kraft zu zerstören, durch Verwundungen, Erweiterungen, Erschütterungen, Quetschungen, fressende Gifte und Krankheitsmiasmen; endlich alles, was die Auflösung des Blutes befördert, gewisse atmosphärische Einflüsse Ansteckung, scorbutische und andere Miasmen, schädliche Nahrungsmittel, Getränke u. dgl.

Die Dauer der Blutflüsse ist sehr verschieden. Ein mässiger Blutfluss kann, wenn er mit Zwischenräumen erfolgt, Wochen und Monate lang anhalten, ohne gefährlich zu werden, wenn es nur dem Körper nicht an gehörigem Ersatze durch Nahrungsmittel fehlt. Die mehresten Blutflüsse hören bald auf, kommen aber oft zu unbestimmten Zeiten oder periodisch wieder. Ein natürlicher Blutfluss, z. B. die Menstruation oder Kindbetterinnen-Reinigung kann oft sehr stark und anhaltend seyn, ohne verhältnissmässig die Kräfte zu erschöpfen.

Ueber den allgemeinen Verlauf und Ausgang der Blutflüsse ist schon vorhin die Rede gewesen. Bey nicht zu grosser Erweiterung und Verletzung der Gefässe und nicht zu grosser Entmischung des Blutes stillt sich ein Blutfluss von selbst durch Zusammenziehung der Gefässe und Gerinnung des Blutes, wodurch die Oefnungen der Gefässe verstopft werden. Ein sehr beträchtlicher Blutfluss zieht andere Krankheiten aus Schwäche, Cachexien, Wassersuchten, Nervenkrankheiten, Abzehrungen, Fehler der Verdauung u. s. w. nach sich. Tödtlich wird ein Blutfluss entweder langsam durch Erschöpfung der Lebenskraft, oder schnell und plötzlich durch Unterdrückung der allgemeinen Lebensthätigkeit, z. B. beym positiven Schlagflusse, oder durch Entziehung des nothwendigsten Lebensreizes, z. B. bey der Verletzung des Herzens und der grossen Blutgefässe.

In Rücksicht der Vorhersagung gilt folgendes:

Je stärker und anhaltender der Blutfluss, und je schwächer der Körper ist, desto nachtheiliger und gefährlicher ist er.

Heilsam sind überhaupt diejenigen Blutflüsse, welche als Crisen andrer wichtiger Krankheiten anzusehen und mit einer Erleichterung des Kranken verbunden sind. Hierher gehören diejenigen, welche bey Entzündungskrankheiten, bey Vollblütigkeit und statt anderer gestopften natürlichen Blutflüsse mässig und ohne Verletzung innerer Theile erfolgen.

Unschädlich und am leichtesten heilbar sind diejenigen Blutflüsse, welche an äussern Theilen, mässig, ohne Verdacht einer Auflösung des Blutes und durch auffallende, vorübergehende oder leicht zu hebende, innere oder äussere, mechanische oder physische Ursachen hervorgebracht werden.

Bedenklich sind diejenigen, welche aus grossen, besonders arteriösen Blutgefässen, oder aus innern edeln Eingeweiden, bey erschöpften Kräften und nach innern organischen Verletzungen entstehen.

Gefährlich und tödtlich sind solche, die mit grosser Heftigkeit, anhaltend, mit Erschöpfung der Kräfte, in innern Theilen, aus organischen Verletzungen oder wegen einer Auflösung der Blutmasse erfolgen.

Uebrigens muss hier noch bemerkt werden, dass gewöhnlich in den ersten Jahren des Lebens der Körper mehr zum Nasenbluten, in dem Jünglings- und männlichen Alter mehr zum Blutspeien, im hö-

hern Alter mehr zum Hämorrhoidalflusse, zu Blutharnen, und bey dem weiblichen Geschlechte zum Mutterblutsturze geneigt sey. Zuweilen ist die Disposition zu Blutflüssen erblich, und ganzen Familien, vorzüglich dem männlichen Geschlechte, eigen. Auch sieht man sie zuweilen epidemisch und endemisch.

Bey der Heilung der Blutflüsse sehen wir hauptsächlich auf die Beseitigung der entfernten Ursachen mit Rücksicht auf die stehnische oder asthenische Beschaffenheit des Blutflusses.

Bey heftigen, mit dringender Gefahr verbundenen Blutflüssen sind wir oft genöthiget, die augenblickliche palliative Stillung des Ausflusses der gründlichen Heilung vorangehen zu lassen, und wenn gleich auch hier die active und passive Beschaffenheit derselben bey der Wahl der Mittel berücksichtiget werden muss, so können wir doch bey jedem bedeutenden Blutflusse annehmen, dass, wenn er auch anfänglich sthenischer Art war, er doch bald durch sich selbst in die entgegengesetzte übergeht.

Folgende allgemeine Regeln passen überhaupt bey jedem bedeutenden Blutflusse.

1. Man sorge für gehörige Ruhe des Körpers und der Seele, und für eine kühle, temperirte, reine Atmosphäre.

2. Man entferne jeden äussern Druck des Körpers, wodurch der Blutumlauf gehemmt wird.

3. Man bringe den Körper in eine angemessene Lage, um sowohl dem ausgetretenen Blute seinen

gehörigen Ausfluss zu verschaffen, als auch den Andrang des Blutes nach dem leidenden Orte zu vermindern.

4. Man sorge für gehörige Leibesöffnung, wozu sich meistentheils laue oder kalte Clystiere am besten schicken.

Ist nun der Blutfluss so bedeutend, dass derselbe wegen des starken Blutverlustes oder wegen des Ortes des Ausflusses Gefahr drohet, so suchen wir ihn durch die unten anzugebenden sogenannten blutstillenden Mittel so schnell, als möglich, zu hemmen. Uebrigens aber müssen wir einen activen Blutfluss nicht zu früh und unvorsichtig unterdrücken, so lange er als kritisch und als ein Erleichterungsmittel andrer wichtigen Uebel anzusehen ist.

Die *allgemeinen Heilanzeigen* bey positiven Blutflüssen beziehen sich zunächst auf Verminderung der Thätigkeit der Gefässe und der innern Kraft des Blutes, und dann auf Beseitigung der entfernten Ursachen. Die erste Anzeige wird gewissermassen durch den Blutfluss selbst, wenn er einigermassen bedeutend ist, schon erfüllt. Daher können nur im Anfange, oder zur Vorbauung sthenischer Blutflüsse, oder bis zu einem gewissen Grade derselben die positiv schwächenden Mittel, und unter diesen vorzüglich die Blutausleerungen nützlich seyn. Ausser den künstlichen Blutausleerungen gehören noch hierher die kühlenden und abführenden Neutralsalze, Salpeter, Cremor Tartari u. s. w. die vegetabilischen Säuren, kaltes Wasser u. a. m. (S. 1. Th. S. 98. f.)

Die entfernten Ursachen erfordern sehr verschiedene Mittel und Maasregeln; wir müssen Stockungen, Krämpfe, gastrische und andre physische und moralische Reize entfernen, unterdrückte natürliche und gewohnte Blutflüsse herstellen, und alle Hindernisse des freyen Kreislaufes möglichst heben. Die Art und Weise, diese verschiedenen Zwecke zu erreichen, ist zum Theil schon aus dem vorigen bekannt, zum Theil aber wird davon noch an andern Orten und bey den einzelnen Blutflüssen die Rede seyn.

Asthenische, leidende und negative Blutflüsse dürfen und müssen um so schneller gestillt werden, je grösser und dringender die Gefahr ist, womit sie verbunden sind. In der Regel ist ihre Heilung weit schwieriger, als die der positiven. Ausser den oben angegebenen allgemeinen Regeln ist der reizend stärkende und nährende Heilplan hier vorzüglich angezeigt, jedoch nach Maasgabe des Grades und der Art der Schwäche und der Beschaffenheit der entfernten Ursachen.

Wo Schwäche mit erhöheter Reizbarkeit, Krämpfen, Schmerzen, Wallungen, Fieberbewegungen u. s. w. statt findet, da passen anfangs nur die schwächsten Reiz- und Stärkungsmittel, oder wohl gar Verminderung der gewohnten Reize uud Anwendung besänftigender Mittel, bis die Reizbarkeit auf den gehörigen Grad herabgestimmt ist, um die kräftigern Reize ertragen zu können. Hierher gehören die schleimichtsn, ölichten und narcotischen Mittel, Emulsionen, Hyoscyamus, Digitalis, Kirschlorbeer, Opium, Belladonna, laue Bäder, besänftigende Umschläge und Kly-

stiere, und selbst zuweilen mässige Blutausleerungen und andere Schwächungsmittel (S. 1. Thl. S. 96). Ist aber die Schwäche mit verminderter Reizbarkeit, Torpor, und einem lähmungsartigen Zustande verbunden, so sind die kräftigern durchdringenden Reizmittel an ihrer Stelle, z. B. Wein, Weingeist, Naphthen, Gewürze, ätherische Oele, Zimmttinctur, Moschus, Baldrian, China, Eichenrinde, Alaun, Kino, Eisen u. s. w., die jedoch der besondern Ursache und Modification der Schwäche angepasst werden müssen. So. z. B. erfordert die Schwäche von Erschöpfung der Materie die Verbindung nahrhafter und stärkender Substanzen; die Schwäche mit Erschlaffung erfordert die Verbindung zusammenziehender und stärkender; die Schwäche mit Rigidität die Verbindung erschlaffender Mittel mit stärkenden, u. s. w.

Schon vorhin bemerkten wir, dass die dringende Gefahr des Blutverlustes oft ein palliatives Verfahren zur schnellen Hemmung des Blutflusses nothwendig macht. Die Erfahrung hat uns zu diesem Zwecke verschiedene Mittel kennen gelehrt, worunter wir folgende, als die wichtigsten, ausheben:

1) die sogenannten zusammenziehenden Mittel (adstringentia) Alaun, Kino-Gummi, Vitriol, mineralische Säuren, vorzüglich Vitriol-Säure, Eichen- und Weidenrinde, Campeschenholz, Tormentille und eine Menge anderer aus diesen und ähnlichen Mitteln bereitete Zusammensetzungen. Bey äussern Blutflüssen ist ihre zusammenziehende Wirkung augenscheinlich, wenn sie an den blutenden Ort unmittelbar angebracht werden können; schwerer aber lässt sichs erklären, wie diese

Mittel innerlich ihre Einwirkung von dem Magen noch jenseits der Milchgefässe fortsetzen können, wenn man nicht eine unmittelbare Fortpflanzung des Nervenreizes von dem Magen auf die entfernten Theile in Anschlag bringt. Oder sollte vielleicht durch diese, so wie durch andre ähnliche Mittel, das Verhältniss der Mischung, der Lebenskraft, und innern Thätigkeit der ganzen Blutmasse auf eine chemisch-dynamische Art verändert werden? Letzteres scheint nicht unwahrscheinlich, wenn man damit die Einwirkungen andrer Reize auf die Blutmasse vergleicht, und sich die Blutmasse nicht als ein todtes Fluidum denkt.

2. Ein plötzlich und schnell angebrachter beträchtlicher Grad von Kälte. Es lässt sich nicht leicht entscheiden, ob sie blos durch Entziehung des Wärmestoffs, oder durch den Nerveneindruck wirkt; letzteres ist jedoch am wahrscheinlichsten. Hierher gehört das Eis und kaltes Wasser, die erkältenden Salze, Salpeter, Salmiak, Kochsalz und mehrere Neutralsalze. Auf ähnliche Art bewirkt zuweilen ein plötzlicher Schreck, ein heftiger Schmerz, ein plötzliches Erbrechen, ein Ekel erregendes Mittel, und jeder starke ungewohnte Eindruck auf die Erregbarkeit die Stillung eines Blutflusses, und eben dadurch lässt sich die Wirkung der ätherischen Oehle, Gewürze, besonders des Zimmts, der Electricität, der trocknen Schröpfköpfe u. s. w. erklären.

3. Der rothe Fingerhut (digitalis purpurea) hat die besondre Eigenschaft, die Erregbarkeit des Herzens und der Arterien beträchtlich zu vermindern, und den Kreislauf langsamer zu machen, und ist durch

diese Eigenschaft zuweilen im Stande, Blutflüsse zu hemmen. Vielleicht rührt diese Wirkung von dem specifischen Reize her, welchen er auf die Nerven des Magens und der Urinwerkzeuge äussert, wodurch die Thätigkeit des Blutsystemes antagonistisch verringert wird.

4. Eine äussere Zusammenschnürung der Gliedmassen wird von einigen Aerzten zur schnellen Hemmung gefahrdrohender innerer Blutflüsse empfohlen. Wenn dieses Mittel, wie uns sehr achtungswerthe Aerzte versichern, zuweilen wirklich gute Dienste thut, so scheint davon theils ein ungewohnter Eindruck auf das Gemeingefühl, theils aber eine vorübergehende Stockung und innere Veränderung der Blutmasse Schuld zu seyn. Nur muss man sich bey der Anwendung dieses Mittels hüten, die grossen Arterien nicht zu pressen; auch darf es nur eine sehr kurze Zeit angewandt werden.

5. Künstliche Blutausleerungen. Ehemahls, wo man bey allen Blutflüssen nur immer Vollblütigkeit voraussetzte, wurde dieses Mittel sehr gemisbraucht. Man suchte dadurch nicht nur die Blutmasse überhaupt zu vermindern, sondern auch den Andrang des Blutes von dem einen Orte nach einem andern, nach hydraulischen Gesetzen abzuleiten, welche aber dem lebenden Organismus nicht angepasst werden können. Künstliche Blutausleerungen schaden in der Regel bey passiven Blutflüssen, immer, weil dadurch die Schwäche, und folglich die Grundursache des Blutflusses vermehrt wird. Nur dann, wenn der Reiz der Blutmasse für den hohen Grad der Erregbarkeit

der Gefässe verhältnissmässig noch zu stark ist, kann eine mässige Aderlässe auch einen asthenischen Blutfluss stillen; aber dieser Fall ist oft schwer auszumitteln, und fordert eine durch Erfahrung gereifte practische Beurtheilungskraft. Sthenische Blutflüsse werden freylich oft durch zeitige Aderlässe gestillt und verhütet, und es ist ausgemacht, dass unter diesen Umständen, insbesondre, wenn wichtige Organe von dem Blutflusse leiden, durch eine oder mehrere Aderlässe der grössten Gefahr und den nachtheiligsten Folgen vorgebeugt werden kann. Die örtlichen Aderlässe können wir auch noch insbesondre als Stellvertreter und zur Hervorbringung eines unterdrückten natürlichen oder gewohnten Blutflusses benutzen, (S. 1 Thl. S. 142.)

Nach völlig gestilltem Blutflusse tritt nun die gründliche Heilung der Ursachen, die Neigung zur Rückkehr, und der etwaigen zurückgebliebenen Folgen ein, wobey grösstentheils nur eine stärkende Methode, jedoch mit grosser Behutsamkeit und beständiger Rücksicht auf den Grad, die Art und Modification der Schwäche und andre individuelle Verhältnisse anzuwenden ist.

Die Diät bey jedem Blutflusse muss seiner Natur und der Heilmethode angemessen seyn, jedoch so, dass sie bey der meistentheils sehr erhöheten Reizbarkeit zu keinen nachtheiligen Actionen der Gefässe, Wallungen, Erhitzungen etc. Anlass gebe, noch die Blutmasse zu schnell vermehre. Daher sind leicht nährende, milde, mehr kühlende als erwärmende Nahrungsmittel, Ruhe des Körpers und der Seele, oder

sehr mässige Bewegung für solche Kranke gewöhnlich am passendsten; jedoch treten auch Fälle ein, wo man die kräftiger reizenden und nährenden Speisen und Getränke reichen kann und muss. Ausserdem ist diesen Kranken die grösste Sorgfalt gegen Erkältung, und gegen alles, was den freyen Umlauf des Blutes stöhren, oder Wallungen hervorbringen kann, zu empfehlen.

Fr. Hoffmann. med. rat. system. T. IV. Hebenstreit Palaeologia Therap. Spec. XVII. Lips. 1749. Krause Abh. von den Blutflüssen und ihrer Behandlung a. d. Latein. Lpz. 1783. Stoll diss. ed. Eyerell T.I. p. 345. Burser inst. med. Vol. III. Vogels Handbuch d. pr. A. W. 5. Theil. Frank epitome L. V. p. II.

Nasenbluten. (Haemorrhagia narium.)

(Epistaxis.)

Das Blut fliesst aus den zahlreichen kleinen Gefässen der Schneiderschen Haut, die ursprünglich von den Carotiden herrühren, bald nur tropfenweise, bald in einem Strome und anhaltend, und gewöhnlich nur aus einem Nasenloche.

Zuweilen ist es ein critischer Zufall bey andern fieberhaften und chronischen Krankheiten, und kündigt sich durch gewisse Vorboten an (S. 1 Thl. S. 201). Es kömmt nicht selten erblich, epidemisch, endemisch, periodisch vor. Der Hauptunterschied beruht auf der sthenischen und asthenischen Beschaffenheit des Blutflusses.

Junge vollblütige sehr reizbare Personen, vorzüglich männlichen Geschlechtes, sind bis zu den Jahren der Mannbarkeit diesem Zufalle häufig unterworfen, und sehr oft geht derselbe späterhin in Bluthusten, Fehler der Menstruation, und Schwindsucht über. Auch bey ältern Personen bemerken wir zuweilen ein habituelles Nasenbluten, welches gewöhnlich auf wichtige Unordnungen des Kreislaufes, und Fehler, Verhärtungen, Desorganisationen im Unterleibe hindeutet.

Ausser den allgemeinen Ursachen der Blutflüsse gehören vorzüglich diejenigen hieher, welche den Andrang des Blutes nach dem Kopfe begünstigen, oder einen örtlichen heftigen Reiz und Erschütterung der Nase bewirken z. B. Erhitzungen, Anstrengung, Erschütterung des Kopfes, hitzige, berauschende, betäubende Getränke und Arzeneyen, starke Gerüche, mechanische Reize in der Nase, Geschwüre, Polypen, Niesen, Husten, Schneutzen, Schreyen etc. feste Halsbinden oder Geschwülste am Halse, organische Fehler der Brust, gehinderte Circulation im Unterleibe, gestopfte Blutflüsse, Erkältung der Füsse, Reize in den Gedärmen u. s. w.

Ein sthenisches und mässiges Nasenbluten ist oft heilsam und erleichternd. Je mehr der Blutfluss den Character der Asthenie trägt, und je öfterer er wiederkehrt, desto bedenklicher und gefährlicher ist er. Bey Zeichen von Auflösung des Blutes ist die Gefahr und die Schwierigkeit der Heilung am grössten.

Ein critisches, von Zeit zu Zeit zurückkehrendes, heilsames, actives Nasenbluten dürfen wir nur mit grosser Behutsamkeit, und nicht eher stillen, als bis es wegen der Menge des Blutes bedenklich zu werden, und in Asthenie überzugehen drohet. Als Folgen einer solchen künstlichen oder freywilligen Hemmung können Schlagflüsse, Blutspeyen und eine Menge andrer Nerven- und Entzündungskrankheiten entstehen, die oft selbst durch die Wiederherstellung des Blutflusses nicht wieder gut zu machen sind. Auch jedes andre unbedeutende Nasenbluten können wir sich selbst überlassen.

Ein asthenisches gefahrdrohendes Nasenbluten muss so schnell, als möglich nach den oben angegebenen allgemeinen Vorschriften gestillt werden. Dazu dienen kalte Umschläge auf den Kopf, die Stirn, den Unterleib und die Schaamtheile; Einschnauben und Einspritzen styptischer Flüssigkeiten in die Nase; Wieken in Eyweiss getaucht und mit Pulver von Alaun, Vitriol, Kino etc. bestreuet, oder Brennschwamm mit einer Alaun- oder Vitriolauflösung angefeuchtet, und hoch in die Nasenhöhle eingebracht, und mehrere andre Handgriffe, welche die Chirurgie lehrt. Ausserdem aber gehören noch hierher trockne Schröpfköpfe auf den Nacken, die Schultern, die Brust, die Schenkel, laue Fussbäder, Senfumschläge um die Füsse und Waden, kalte und styptische Gurgelwasser u. a. m.

Neben diesen Mitteln müssen wir nun die entfernten Ursachen, Schwäche, Krämpfe, entfernte und örtliche Reize, Wallungen, Congestionen u. s. w.

nach den allgemeinen Vorschriften und mit steter Rücksicht auf den Grad und die Modification der Schwäche heben. Dazu sind bald ausleerende, kühlende, zusammenziehende, krampfstillende, bald kräftig reizende Mittel, Wein, Brandwein, Opium, Zimmttinctur u. dgl. bald Blutigel, Vesicatoria etc. angezeigt.

Eine besondre Aufmerksamkeit verdient die Neigung zu diesem Blutflusse in jüngeren Jahren, welche gewöhnlich mit einer schwächlichen reizbaren Constitution verbunden ist, und die sehr oft bey einer begünstigenden Lebensart, oder auch ohne diese unaufhaltsam in Blutspeyen und Schwindsucht übergeht. Hier ist die sorgfältigste Vermeidung aller Gelegenheitsursachen, Erhitzung, Wallung, Erkältung, Anstrengung der Seele und des Körpers, Ueberladung u. s. w. neben einer dem Grade und der Art der Schwäche angemessenen Diät und Lebensart die beste Prophylaxis, und selbst können hier zuweilen mässige Aderlässe nützlich und erforderlich seyn, wo der Reiz des Blutes für die Erregbarkeit der Gefässe zu gross ist. Die Neigung zum Nasenbluten in älteren Jahren hängt gewöhnlich mit einer unregelmässigen Circulation und mit Stockungen im Unterleibe zusammen, und erfordert eine diesen Ursachen angemessene diätetische und medicinische Behandlung.

Ein zu schnell gestopftes Nasenbluten bringt man durch Einschnauben warmer Dämpfe und mechanische Reizmittel oder auch durch ein paar an die Nasenlöcher angesetzte Blutigel wieder zum Flusse.

Riederer diss. de Haemorrhagia narium, praesertim respectu Semiot. Altorf 1791.

F. C. Vogel diss. de Valore critico haemorrhag. narium et Haemorrhoidum Hal. 1792.

Vogels Handbuch 5. Thl. Frank epit. L. V. p. II. Hecker. Burser.

Bluthusten. Blutspeyen.

(Haemoptysis. Haemoptöe. Sputum cruentum. Pneumonorrhagia.)

Wir verstehen unter dem Blutspeyen nur einen solchen Blutfluss, welcher aus den Respirationswegen und vorzüglich aus den Lungen kömmt, mit Ausschluss desjenigen, welcher seinen Ursprung in irgend einem Theile der Mundhöhle, dem Gaumen, dem Zahnfleische, den Zahnhöhlen, der Zunge u. s. w. hat.

Bey dem wahren Blutspeyen, (besser: Bluthusten) ist gewöhnlich, doch nicht beständig, das Blut hellroth, flüssig, schaumigt, rein oder vermischt, und wird mit Räuspern oder Husten ausgeworfen. Oft gehen vorher: flüchtige Röthe der Wangen, Drücken, Schmerz, Beklemmung und Wärme in der Brust, Herzklopfen, Kitzeln und Brennen im Halse und zwischen den Schulterblättern; ein salzigter, süsslichter, bitterer Geschmack, Kälte der Extremitäten, Fieberschauer, Schwere der Glieder, Rückenschmerzen u. dgl. m. Dazu kommen noch die vorhergegangenen Ursachen, welche auf die Lungen gewirkt haben, und eine besondre Disposition zu dieser Krankheit.

Wenn das Blut aus der Mundhöhle kömmt, so lehrt dies theils der Augenschein und gewisse örtliche Empfindungen an der Quelle des Blutflusses, theils aber auch die fehlenden Zeichen der Brustaffectionen und die vorhergegangenen Ursachen.

Ausser der sthenischen und asthenischen Beschaffenheit kömmt bey dem Bluthusten vorzüglich in Betracht, ob er idiopathisch oder consensuell ist. Letzteres ist häufig der Fall.

Bey dem consensuellen Bluthusten ist gewöhnlich die Brust mehr frey und überhaupt keine Disposition zu dieser Krankheit vorhanden; dagegen finden sich mehr oder weniger Anzeigen von Krämpfen, Stockungen, und andern Unordnungen im Unterleibe. Ein solcher consensueller Bluthusten geht bey öfterer Rückkehr in einen idiopathischen über.

Geneigt ist zu dem Bluthusten überhaupt das Jünglingsalter, wo der Trieb des Blutes nach der Brust am grössten ist, bis zur völlig gereiften Mannbarkeit ohne Unterschied des Geschlechtes. Insbesondre aber ist manchen Menschen eine angeerbte oder erworbene Disposition zum Blutspeyen eigen, die mit der an ihrem Orte beschriebenen Disposition zur Lungensucht völlig übereinstimmt. Sie scheint ihren Grund in einer besondern zarten Structur der Lungengefässe und vielleicht in einem eigenthümlichen Mischungsverhältnisse des Blutes zu haben. Bey einer solchen Disposition bringen alle die entfernten Ursachen um so gewisser die Krankheit hervor. In einigen Gegenden und Orten ist das Blutspeyen vorzüg-

lich häufig: z. B. in London, Wien, Frankfurt am Mayn, welches wohl grösstentheils von atmosphärischen Einflüssen, zum Theil aber auch von der in grossen Städten herrschenden Lebensart herrühren mag.

Ueber die Dauer, den Verlauf und Ausgang des Bluthustens lässt sich nichts besonderes sagen. Es kann bey übrigens günstigen Umständen, gesundem Körper, Mangel an Anlage, frischer Entstehung, Vermeidung der Ursachen bald in völlige Gesundheit oder in andre minder gefährliche Blutflüsse z. B. Hämorrhoiden übergehen. Es kann aber auch oft viele Jahre währen, wobey entweder die übrige Gesundheit ziemlich ungestört bleibt, oder, welches der häufigere Fall ist, früher oder später Eyterlungensucht erfolgt; auch kann ein sehr heftiger Blutsturz schnell durch Erstickung oder gänzliche Entkräftung tödten. Zuweilen kehrt ein in früheren Jahren geheilter Bluthusten in späteren wieder zurück.

Die Prognosis ist sehr verschieden. Im Ganzen genommen ist jeder Bluthusten immer ein wichtiges und gefährliches Uebel, und dies um so mehr, je öfterer und copiöser er zurückkehrt, je jünger der Körper, je grösser und eingewurzelter die Disposition ist, und je mehr entfernte Ursachen damit zusammentreffen, oder je weniger diese zu heben sind. Vorzüglich schlimm ist der Bluthusten bey örtlichen Fehlern der Lungen, bey aufgelöstem Blute und andern Cachexien, bey allen lange anhaltenden Krankheiten, und überhaupt bey grosser allgemeiner Schwäche. Weniger gefährlich ist der Bluthusten in älteren Jahren

bey Schwangeren, und aus consensuellen Ursachen, vorzüglich nach Stockungen im Unterleibe, unterdrückten Hämorrhoiden und Menstruation, oder nach leicht vorübergehenden Anstrengungen der Brust, Erhitzungen, Wallungen, und bey sthenischen Lungenentzündungen, die sich bald glücklich zertheilen. Sehr übel ist es, wenn sich ein schleichendes Fieber zum Bluthusten gesellt.

Ausser den allgemeinen Ursachen der Blutflüsse finden hier noch folgende besondere statt: Zusammenpressen, Verletzungen, Erschütterungen, Reizungen, Anstrengungen der Lungen, durch Stoss, Druck, Schreyen, Niesen, Husten, Lachen, Singen, Reden, Instrumenteblasen, Springen, Reiten, Fahren, Heben schwerer Lasten, Anstrengungen bey der Geburt, Steigen hoher Treppen und Berge, Schnürbrüste; eingeathmete scharfe Dünste und Gasarten; die Luft auf hohen Bergen und bey scharfen Ost - und Nordwinde, häufige Catarrhe oder andre auf die Brust wirkende gichtische, rheumatische, exanthematische Reize; Knoten, Polypen, Puls - und Blutadergeschwülste, Verknöcherungen, Geschwüre, Steine, Würmer in den Lungen; eingeathmeter Staub, Mehl etc. Brustwassersucht, mancherley organische Fehler des Herzens; ferner alles was den Blutumlauf überhaupt hemmt, z. B. Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, Zusammenpressen des Unterleibes; alles was den Körper schwächt und das Blut auflöst, Quecksilber, Scorbut, Ausschweifungen in der Liebe, Onanie u. s. w. und neben diesen vorzüglich jene Disposition zum Bluthusten.

Bey der Heilung beobachten wir im Anfalle selbst die oben (S. 94.) gegebenen allgemeinen Regeln, lassen den Kranken aufrecht stehen oder sitzen, bringen ihn in eine kühle Luft, verhüten jede Bewegung und jede Veranlassung zum Husten und zu Gemüthsbewegungen, lösen feste Kleidungsstücke, und wenden dabey diejenigen Mittel an, welche der Natur und den Ursachen des Blutflusses angemessen sind.

Bey einem sthenischen Bluthusten verordnen wir Aderlässe am Arme, kühlende Mittel, Säuren, Neutralsalze, warme Fussbäder, Clystiere und gelinde Abführungsmittel, suchen unterdrückte Hämorrhoiden und andere Blutflüsse wieder herzustellen durch Blutigel, warme Dämpfe u. dgl.; entfernen gastrische Reize, Stockungen, Krämpfe u. s. w. kurz, wir handeln ganz nach der allgemeinen Vorschrift, nur mit gewissen Bedingungen, die sich auf das örtliche Verhältniss des Blutflusses beziehen. In dieser Hinsicht müssen wir die eben genannten inneren Mittel so einrichten, dass sie keinen Husten erregen, welches durch den Zusatz von einhüllenden, schleimigten, öhligten Substanzen, arabischen Gummi, Traganth, Salep, Altheensyrup u. s. w. geschieht. Ist der Husten sehr stark, so sind vorzüglich die Oehle, und unter diesen das Ol. hyoscyam. coct. und das Ol. momordicae für sich theelöffelweise alle Stunden genommen, oder in Emulsionen esslöffelweise, ferner die narcotischen Mittel, vorzüglich Bilsenkrautextract und Opium zu empfehlen.

Das Hauptmittel bey sthenischen Bluthusten ist jedoch eine oder mehrere Aderlässe aus einer grossen Oeffnung, wozu man wegen der Nähe des leidenden

Ortes am liebsten den Arm wählt. Die Anzeigen zu diesem Mittel sind schon aus dem ersten Theile dieses Werkes (S. 142 und 292.) bekannt, und seine nähere Beziehung auf die Blutflüsse haben wir oben (S. 178. f.) angegeben.

Einen asthenischen Bluthusten behandeln wir nach dem Grade und der Modification der Schwäche und nach der Beschaffenheit der entfernten Ursachen mit den angemessenen Reizmitteln; jedoch müssen wir uns hüten, einen lange anhaltenden Bluthusten zu schnell zu stopfen, weil davon sehr oft Vereyterung der Lunge entsteht. Ein vorzügliches Mittel zur Hemmung eines asthenischen Bluthustens ist das kalte Wasser, innerlich und äusserlich gebraucht. Man lässt den Kranken davon so viel wie möglich in kleinen oft wiederholten Portionen geniessen, und dies mehrere Tage bey einer sehr sparsamen Diät fortsetzen. Zu gleicher Zeit macht man äusserlich Umschläge von Eis oder kaltem Wasser auf die Herzgrube, die Brust, die Geburtstheile. —

Ein andres in neuern Zeiten sehr gepriesenes Mittel beym Bluthusten ist das fein gepülverte trockne Küchensalz, zu einem Theelöffel oder Esslöffel voll ohne Vehikel heruntergeschluckt.

Ausserdem gehören hieher die zusammenziehenden Mittel, und unter diesen vorzüglich die mineralischen Säuren, Alaun und Kinogummi. Immer muss man jedoch bey der Anwendung dieser Mittel dahin sehen, dass sie keinen Husten erregen, weshalb man sie gern mit schleimigten, einhüllenden und besänfti-

genden Mitteln verbindet, und von den schwächern zu den kräftigern allmählig übergeht. Daher sind die gelinde zusammenziehenden Kräuter, welche die älteren Aerzte so häufig und so glücklich anwandten, hier mit Recht zu empfehlen z. B. ein Aufguss von Hb. Veronicae, heder. terrestr. Virgaur. Sanicul. Tormentill. Tussilag. Millefol. u. a. m.

Auch der rothe Fingerhut in Pulver zu einem Gran mit Zucker oder das Infusum von einem Scrupel mit einem gewürzhaften Wasser, Syrup und etwas Opium versetzt; ferner, Ipecacuanha in kleinen ekelerregenden Gaben; Blasenpflaster, blinde Schröpfköpfe und andre Hautreize auf die Brust und zwischen die Schultern applicirt, thun hier oft vortreffliche Dienste, letztere insonderheit, wo ein rheumatischer oder exanthematischer Reiz mit im Spiele ist.

Unter welchen Bedingungen Aderlässe bey asthenischen Bluthusten anzuwenden sind, lässt sich aus dem, was darüber im allgemeinen (S. 178.) gesagt ist, beurtheilen. Theorie und Erfahrung beweisen ihre Nützlichkeit in gewissen Fällen von asthenischen Blutflüssen, nur muss man diese Fälle gehörig zu beurtheilen wissen. Oft sind sie die wichtigsten Mittel, die Rückkehr des Blutflusses und den Ausbruch der Schwindsucht zu verhüten.

Bey dieser Palliativkur müssen immer so viel wie möglich die entfernten Ursachen, Stockungen, Krämpfe im Unterleibe, gestopfte Blutflüsse, gastrische, rheumatische, gichtische, exanthematische, mechanische Reize die etwaige Auflösung des Blutes, örtliche Krankheiten der Lungen u. s. w. mit berücksich-

tiget werden, deren manche sofort, andre aber erst in der Folge nach gehobenem Bluthusten angegriffen werden können.

Ohne eine gründliche Heilung dieser Ursachen kann man für die Gefahr des Rückfalles und der Schwindsucht nie ganz sicher seyn. Nur nicht immer gelingt es dem Arzte, sie zu entdecken, und der Kunst, sie gänzlich auszurotten. So lange noch Husten, Auswurf und andre Brustbeschwerden zurückbleiben, ist der Kranke noch immer nicht gründlich geheilt. Mehrentheils werden hier gelinde stärkende besänftigende und sogenannte Brustmittel, Myrrhe, Senega, Kermes, Arnica, Cascarille, Phellandrium, Isländisches Moos, China, Bilsenkraut, Opium, Selteser und Fachinger Wasser mit Milch etc. nebst einer leichten nahrhaften Diät und einer angemessenen Lebensordnung mit dem besten Erfolge angewandt. Man geht von den schwächeren dieser Mittel allmählig zu den kräftigeren über, und setzt sie aus, oder verwechselt sie mit andern, sobald danach die Brustbeschwerden vermehrt werden.

Oft sind alle Mittel vergebens, insbesondre wenn die Disposition zu dieser Krankheit angeerbt ist, wodurch oft ganze Familien ohne Rettung Opfer der Schwindsucht werden. Wir werden auf diesen Theil der Cur noch künftig bey der Lungenschwindsucht wieder zurückkommen.

Bey äusseren Gewaltthätigkeiten erfolgt oft, statt des Bluthustens, eine Ergiessung des Blutes in die Brusthöhle. Zeichen davon sind: beschwerliches Athemholen, Unvermögen auf dem Rücken zu liegen, Druck

auf dem Zwergfelle, Neigung zu Ohnmachten, und vorzüglich ein hell violetter Fleck in dem Winkel der falschen Rippen nach der Gegend des musculi quadrati lumborum. Hier muss man das Blut durch chirurgische Mittel wegzuschaffen suchen.

Alberti et Gehring diss. de haemoptysi Hal. 1739. Lutherus de haemoptysi Viteb. 1783. Vogel. Burser. Frank.

Blutbrechen (Vomitus cruentus). (Haematemesis.)

Character. Erbrechen eines bald schwarzen, geronnenen, mit Speisen etc. vermischten, bald flüssigen reinen Blutes. Gewöhnlich gehen Schwere, Druck, Pulsiren, Brennen in der Magengegend, Stiche in den Hypochondrien, Schauder u. dgl. vorher. Zuweilen erfolgt das Erbrechen ohne alle vorhergehende Zeichen. Während und nach dem Erbrechen entstehen oft Ohnmachten, kalte Schweisse, Zittern und blutiger Durchfall, zuweilen aber auch Erleichterung, und nach einigen Tagen ein neuer Paroxysmus.

Das Blut kömmt aus den Gefässen des Magens, der Milz, der Leber, der dünnen Gedärme, des Gekröses, und muss von zufällig verschlucktem Blute oder andern rothen Materien wohl unterschieden werden.

Am häufigsten wird das weibliche Geschlecht zwischen dem 30 und 50sten Jahre, seltener Männer, noch seltener Kinder und Greise, davon befallen. Die Krankheit ist übrigens nicht selten, zuweilen epide-

misch, periodisch, mehrentheils symptomatisch und passiv, sehr selten activ.

Ursachen. Ausser den allgemeinen finden hier vorzüglich statt: verschluckte Gifte, Blutigel und andere mechanisch verwundende Körper, alte Verstopfungen der Eingeweide, Stockungen in der Milz, den Vasis brevibus, der Leber; Geschwüre, varices und anevrysmata im Magen und den benachbarten Eingeweiden; scharfe gastrische Reize, Würmer u. s. w.; äusserliche Contusionen und Verletzungen; heftige Anstrengungen beym gewöhnlichen Erbrechen und bey der Geburt; unterdrückte gewohnte Blutflüsse.

Verlauf, Dauer und Ausgang des Blutbrechens richten sich nach Beschaffenheit der Umstände, der Ursachen, der Constitution u. s. w. Bald ist es unbeträchtlich und geht ohne Gefahr vorüber; nicht selten kehrt es periodisch zurück und vertritt die Stelle der Menstruation und der Hämorrhoiden, oder es geht in diese über; zuweilen kömmt es unvermuthet und mit schnell tödtlicher Gewalt; in den meisten Fällen aber wird es durch zufällige Reize, Ueberladung, Zorn u. dgl. veranlasst, und immer kehrt es leicht wieder zurück. Sehr oft geht es in Wassersucht und andere chronische asthenische Krankheiten, oder in hartnäckige Fehler der Verdauungs-Organe über.

Je öfterer und copiöser das Blutbrechen bey einem schwachen Körper zurückkehrt, und je grösser und eingewurzelter die Ursachen desselben sind, desto grösser ist die Gefahr und die Schwierigkeit der Hei-

lung. Am wenigsten gefährlich ist es da, wo es die Stelle der Reinigung und der Hämorrhoiden vertritt, oder wo es von vorübergehenden leicht zu hebenden Ursachen herrührt. Zuweilen werden dadurch andere bedeutende Krankheiten des Unterleibes gehoben. Sehr übel ist das Blutbrechen von äusserer Gewaltthätigkeit, oder welches mit Fieber verbunden ist. Beym weiblichen Geschlechte ist es gemeiniglich weniger gefährlich, als beym männlichen. Bey der Heilung suchen wir die Ursachen zu heben, den zu grossen Blutverlust zu mässigen, das in dem Magen und den Gedärmen ergossene Blut vor Fäulniss zu schützen und durch den Stuhlgang sanft wegzuschaffen, und endlich die Folgen und Rückkehr der Krankheit zu verhindern.

Wir können den Anfall oft durch zeitige Entfernung der Ursachen, Wiederherstellung gestopfter Blutflüsse, Hebung der Stockungen, Krämpfe und Reize im Unterleibe, Vermeidung jeder Ueberladung, aller reizenden und erhitzenden Nahrungsmittel vorbeugen. Im Anfalle selbst müssen wir eben diese Rücksichten beobachten, und vorzüglich alles vermeiden, was den Reiz zum Erbrechen unterhalten könnte. Wir geben innerlich gelinde säuerliche Arzneyen, Citronensaft, sehr verdünnte Vitriolsäure mit Opium, das Rievier-sche Tränkchen Selterwasser, Molken, Buttermilch, und nur im Nothfalle stärker zusammenziehende Mittel, Alaun, Kino u. dgl. Die gewöhnlich kalten Extremitäten waschen wir mit warmen Wasser, Essig oder Wein, halten den Leib durch sanfte Clystiere offen, appliciren Eis, Blasenpflaster, Schröpfköpfe etc. auf

die Magengegend, und suchen dann die wahren Ursachen derKrankheit sobald, wie möglich, zu entfernen.

Verschluckte Gifte und andere mechanisch reizende oder verwundende Körper erfordern verdünnende, einhüllende, schleimichte und der Natur des Giftes angemessene Mittel. Gastrische Reize müssen durch gelinde säuerliche Abführungsmittel weggeschafft werden. Brechmittel sind hier, wenn gleich zuweilen angezeigt, doch immer sehr gewagt. Stockungen in den Eingeweiden und im Pfortadersysteme, unterdrückte Hämorrhoiden und Menstruation werden auf die bekannte Art behandelt (S. Hypochondrie, Hämorrhoiden, Mutterblutflüsse). Geschwüre, Scirrhen etc. im Magen können nur durch Milch und schleimichte Getränke gelindert, aber selten geheilt werden.

Nur das hypersthenische Blutbrechen erfordert Aderlässe und die Behandlung der Magenentzündung (S. 1. Thl.).

Uebrigens dürfen die zusammenziehenden Mittel nicht zu voreilig und unbehutsam angewandt werden, damit das stockende Blut nicht in Fäulniss übergehe oder Vereiterung veranlasse.

Allgemeine und örtliche Stärkung macht den Beschluss der Cur, wobey jedoch die Arzneyen und Nahrungsmittel dem geschwächten und reizbaren Mageu sehr vorsichtig angepasst werden müssen. Jede Uebereilung erneuert die Gefahr des Rückfalles.

Sehr nahe verwandt mit dieser Krankheit, und blos dem Grade nach davon verschieden ist:

Die schwarze Krankheit.

(Morbus niger Hippocr. Melaena.)

Character. Es geht durch Erbrechen und Stuhlgang eine schwarze, pechartige, stinkende, dem geronnenen Blute mehr oder weniger ähnliche Materie ab, begleitet mit Angst, Ohnmacht und Hinfälligkeit. Melancholische mit Infarcten und andern wichtigen Fehlern der Bauch-Eingeweide behaftete Personen sind dazu vorzüglich geneigt.

Das Blut kömmt aus den Gefässen des ganzen Darmkanals, insbesondere dem Pfortadersysteme, und ist mehrentheils aufgelöst und mit Galle und andern Materien gemischt. Mehrentheils liegen demselben sehr wichtige Verletzungen in der thierischen Oekonomie, Entmischung des Blutes, organische Fehler, hartnäckige Stockungen u. dgl. zum Grunde.

Daher ist diese Krankheit gewöhnlich sehr gefährlich, und schwer zu heilen. Uebrigens unterscheidet sich die Cur nicht wesentlich von der Cur des Blutbrechens, erfordert aber noch grössere Vorsicht und Beharrlichkeit.

Tissot epistol. ad Zimmermannum de morbo nigro. Fr. Hoffmann med. rat. system. T. IV. Thilenius med. und chir. Bemerkungen. Kämpf. Girard diss. de Melaena. Argent. 1789. Portal in der Samml. auserl. Abh. 19. B. 3. St. Burserius. Frank. Vogel.

Leberfluss. (Fluxus hepaticus. Hepatirrhöea.)

Character. Röthlich gefärbte, dem Blutwasser ähnliche, späterhin schwärzliche Stuhlgänge ohne

Schmerzen und Drängen. Der Kranke wird dabey gewöhnlich cachectisch, abgezehrt, und wassersüchtig.

Nach neueren Untersuchungen ergiesst sich diese blutige Jauche aus den Gefässen der Leber, der Milz, des Pancreas, des Gekröses, der Gedärme, und setzt entweder eine Erschlaffung, Blutanhäufung, Erosion, Vereyterung dieser Theile, oder eine Entmischung des Blutes voraus. Oft entsteht diese Krankheit nach Ruhren und andern wichtigen Krankheiten des Unterleibes; in andern Fällen ist sie Folge von Metastasen; zuweilen ist sie intermittirend.

Immer ist diese Krankheit langwierig, gefährlich und hartnäckig. Ihre Heilart richtet sich ganz nach den Ursachen. Ausleerende und antiphlogistische Mittel, wozu man sich vielleicht verleiten lassen könnte, helfen nichts, und schaden immer durch Reiz und Schwächung. Die örtliche Beschaffenheit der Eingeweide, zurückgetriebene Hautausschläge und alte Geschwüre, scorbutische Auflösung des Blutes, rheumatische gichtische Reize u. s. w. erfordern die ihnen angemessene Behandlung. Den intermittirenden Leberfluss heilt die China. Adstringirende und stopfende Mittel dürfen nur mit grosser Vorsicht angewandt werden.

Richters Beobachtungen, vorzüglich das Journal der Erfindungen Theorien und Widersprüche, St. 4 und 5. Vogel. Frank. T. V. p. 2. pag. 464.

Goldne Ader. (Fluxus haemorrhoidalis.)

Allgemeiner Character. Eine Anhäufung des Blutes in den Hämorrhoidalgefässen des Mastdarmes, die sich durch folgende Zeichen (molimina haemorrhoidalia) zu erkennen giebt: Schmerz, Spannung, Jucken im Mastdarme und den benachbarten Theilen, in den Geburtstheilen, im Mittelfleische, in der Urinblase, im Plattfusse, Stuhlzwang, Verstopfung, Lenden- und Rückenschmerzen. Dabey sind oft Kopfschmerzen, Magendrücken, Aengstlichkeit, Erbrechen, Coliken, Schwindel und mehrere Nervenzufälle, Verdauungsbeschwerden, örtliche Entzündungen, Geschwüre, und eyterartige Ausflüsse der Geburtstheile u. s. w.

Am After entstehen schwarzblaue, schmerzhafte Knoten. (Zacken, Mastkörner, tubercula haemorrhoidalia.) Diese Knoten erscheinen nun entweder äusserlich am Mastdarme, (haemorrhoides externae) oder sie sind äusserlich nicht sichtbar, (haemorrhoides internae.) In beyden Fällen ergiessen sie entweder Blut, (haemorrh. fluentes) oder sie bleiben verschlossen, (blinde Hämorrhoiden, haemorrh. coecae.) — Zuweilen geht statt des Blutes nur Schleim ab, der aber aus den Schleimdrüsen des Mastdarmes durch den Hämorrhoidalreiz ausgepresst wird. (Haemorrh. mucosae.)

Die Hämorrhoiden sind überhaupt eine sehr häufige Krankheit, vorzüglich in nördlichen Ländern. Das reifere Alter und das männliche Geschlecht lei-

den häufiger daran, als Kinder, Greise, und Frauenzimmer, jedoch sind auch diese nicht frey davon, und überhaupt scheint die Frequenz dieses Uebels in unsern Zeiten immer grösser zu werden. Die Disposition dazu ist oft erblich. Uebrigens ist diese Krankheit allgemein oder örtlich, symptomatisch; critisch, periodisch, unregelmässig, complicirt, und bey allem diesem activ oder passiv.

Allgemeine Ursachen. Die nächste ist immer eine Anhäufung des Blutes im Pfortadersysteme. Zu den entfernten gehören: Verstopfungen der Leber und anderer Abdominaleingeweide, Druck auf das Pfortadersystem, krankhafte Reize auf die Hämorrhoidalgefässe — Schwäche und Erschlaffung dieser Gefässe, und erbliche Disposition; und diese entfernten Ursachen werden veranlasst durch alle die bey der Hypochondrie angegebenen Ursachen der Infarcten, erschlaffende, erhitzende, unverdauliche, zähe Nahrungsmittel. Mangel an Bewegung, sitzende Lebensart, scharfe Purganzen, scharfen Unrath im Darmcanale, häufige warme oder reizende Clystiere, Vorfall des Afters; festanliegende pressende Kleidungsstücke, Schnürbrüste, Beinkleider, Westen etc., Schwangerschaft, Anstrengung der Seelenkräfte, gichtische, rheumatische und andre Schärfen, Madenwürmer, starkes Reiten, anhaltendes Sitzen auf warmen, weichen Kissen u. dgl. m.

Die Hämorrhoiden sind immer ein beschwerliches und unter gewissen Umständen ein gefährliches Uebel. Nur dann, wenn sie frisch und von leicht

vorübergehenden Ursachen z. B. örtlichen Reizen und Congestionen entstanden sind, lassen sie sich bald und gründlich heilen. Zuweilen vertreten sie die Stelle anderer wichtiger Krankheiten, der Gicht, der Hypochondrie, und andrer Nervenübel, des Blutspeyens u. s. w. und unter diesen Umständen sind sie immer eine Wohlthat, und ihre plötzliche Unterdrückung kann einen schnellen Tod, oder eine Menge andrer gefährlicher, chronischer und hitziger Krankheiten veranlassen. Bey einer passenden Lebensart werden die Hämorrhoiden oft ohne grosse Nachtheile der Gesundheit und des Lebens bis ins späte Alter ertragen. Im Uebermasse oder bey ihrer Vernachlässigung bringen sie alle Folgen eines übermässigen Blutverlustes, Abzehrung, Wassersucht, Cachexie, oder örtliche Fehler des Mastdarmes, Fisteln, Geschwüre, Entzündungen u. dgl. hervor. Uebrigens richtet sich die Prognosis nach den Ursachen, welche den Hämorrhoiden zum Grunde liegen. Hiernach wird man beurtheilen, unter welchen Umständen man einen Hämorrhoidalfluss stopfen oder befördern oder gar nicht stöhren muss.

Die gründliche Heilung dieser Krankheit bezieht sich auf Vermeidung und Hebung der entfernten Ursachen, der Stockungen, Blutanhäufungen, Krämpfe im Unterleibe, wodurch dann die örtliche Congestion auch gehoben wird. (S. Hypochondrie.)

Hieraus fliesst schon von selbst, was man zur Vorbeugung dieses Uebels zu thun habe. Eine gehörig eingerichtete Lebensordnung, Mässigkeit im Genuss, Vermeidung aller vorhin angegebenen entfernten Ursachen sind oft allein, und selbst bey grosser Dis-

position und wirklich statt findenden Hämorrhoidalflusse hinreichend, den Ausbruch zu verhindern oder das Uebel selbst zu heilen.

Stoll diss. ed. Eyerel T. I et II. Trnka de Krzowitz histor. Haemorrhoid. übers. von Knebel Breslau 1798. Stahl de vena portarum porta malorum. Fr. Hoffmann med. ration. syst. T. IV. Marcard Beschreib. von Pyrmont. 2. Thl. Vogel Frank T. V. p. 2. Hecker.

Fliessende Hämorrhoiden.

(Haemorrhoides sanguineae fluentes.)

Character. Unter Begleitung oder nach vorhergegangenen eben (S. 198.) angegebenen allgemeinen Zufällen ergiesst sich das Blut aus den Hämorrhoidalgefässen mehrentheils beym Stuhlgange, und gemeiniglich periodisch.

Man unterscheidet diesen Blutabgang von der Ruhr und dem Leberflusse dadurch, dass das Blut nicht mit den Excrementen innig vermischt, sondern nur auf der Oberfläche befindlich ist.

So lange dieser Fluss in seinen gehörigen Schranken bleibt, muss man ihn durch örtliche Mittel nicht stören, sondern blos die entfernten innern Ursachen angreifen. Man entferne die etwannigen gastrischen Reize und Kothanhäufungen durch gelinde, nicht reizende, am wenigsten durch balsamische, harzige Abführungsmittel, sondern durch Mittelsalze, Crem. Tartari, Tartarus Tartarisat., Tartar. solubil. Tamarind. — löse die Stockungen in den Abdominaleinge-

weiden nach der im Vorigen gezeigten Art, und suche die Erschlaffung und Atonie der Gefässe durch stärkende Mittel, Stahl, China, Bäder etc. zu verbessern. Ueberhaupt ist hier die Behandlung von der allgemeinen Behandlung der Blutanhäufungen im Unterleibe (S. bey der Hypochondrie) nicht verschieden.

Ist der Fluss übermässig, und sind die innern Ursachen dieses Uebermasses vergebens angegriffen, oder keine örtliche Fehler des Mastdarmes zu entdecken, so kann man örtliche und allgemeine stärkende und zusammenziehende Mittel anwenden. Hierher gehören kalte Clystiere von einem Decocte der Schaafgarbe, Tormentille etc. — Stuhlzäpfchen von Eichenschwamm; — Schwämme oder zusammengedrehete Leinwand mit einer Vitriol- oder Alaunauflösung angefeuchtet und in den Mastdarm gebracht — Umschläge um den Unterleib von kaltem Wasser oder von einer Mischung aus Extr. Saturni, Alum. aa. Unc. fs Vini rubri Pond. ij — ein Schaafdarm in den After gebracht und diesen mit kaltem Wasser vollgespritzt — Linimente von Theriac, Opium etc. auf den Unterleib eingerieben, und dabey innerlich Decocte von Schaafgarbe, Tormentille — Alaunmolken, Stahl und dgl. (S. 1. Th. Nr. 70. 71. 74. 75.)

Diese Behandlung leidet jedoch eine Abänderung, wenn die Ursache offenbar hypersthenisch ist, z. B. Vollblütigkeit, entzündliche Constitution und wirkliche Entzündungen. Hier darf man den Fluss nicht eher hemmen, als bis sich die Zeichen der Hypersthenie verloren haben.

Immer ist es jedoch rathsam, für einen weichen leichten Stuhlgang zu sorgen, damit der Reiz des stockenden und harten Kothes, und die Anstrengung bey der Ausleerung desselben den Blutfluss nicht vermehre.

Ist ein gewohnter Hämorrhoidalfluss unzeitig oder plötzlich gestopft, und sind daher schlimme Folgen, Congestionen nach edlen Theilen und andre wichtige Krankheiten zu fürchten oder schon entstanden, so muss man denselben, so bald wie möglich, wieder herzustellen suchen. Dies geschieht durch äussere, reizende und erweichende und innere den Ursachen angemessene Mittel. Hierher gehören laue Fuss- und Halbbäder, warme Dämpfe und erweichende Umschläge an den After, erweichende und gelinde reizende Clystiere, Blutigel an den After, fixe Luft durch eine Röhre in den Mastdarm geleitet. — Innerlich gebe man dabey Schwefelblumen mit kühlenden, oder auch, nach Beschaffenheit der Umstände, mit gelinden reizenden Mitteln, etwas Myrrhe, Aloe etc. versetzt, (Nr. 72. 73. 74.) wenn nämlich keine Vollblütigkeit, Fieber, oder Verdacht von Entzündung Statt findet. — Sind Krämpfe Ursach oder Folge der Unterdrückung des Flusses, so gebe man Castor. Äs. foetid. Laudan. Crocus, Valer. und dergl.

Z. B. Aq. Menth. vel. Chamomill. Unc. quatuor
Nitr.
Borac. aa. dr. un.
Croci
Castor. aa. scrup. dimid.

Laud. liq. syd. gtt. quindec.
Syr. papav. rh. Unc. dimid.
M. Esslöffelweise.

oder Nr. 48. 49. 50. 51. 52. — Sind diese Mittel fruchtlos und die Gefahr dringend, so müssen Aderlässe vorläufig angewandt, und dann die übrigen zweckmässigen innern Mittel wieder fortgesetzt werden. Auflösende Visceralmittel mit den eben angegebenen innern und äussern Mitteln verbunden und abgewechselt, und bey vorhandenen Anzeigen von Schwäche, Cachexie etc. stärkende Arzeneyen, Stahl, China etc. und überhaupt die bey der Hypochondrie gelehrte Behandlung der Infarcten führen oft glücklich zum Zwecke. — Die sogenannten treibenden Mittel, Aloe, Myrrhe, Helleborus, Sadebaum und andere hizzige Arzeneyen können, wie alle heroische Arzeneyen, zu rechter Zeit und am rechten Orte angewandt, sehr nützlich, aber ohne diese Vorsicht auch höchst nachtheilig seyn.

Was hier von der Behandlung der fliessenden blutigen Hämorrhoiden vorgetragen ist, lässt sich mit den gehörigen Einschränkungen auch auf die sogenannten Schleimhämorrhoiden, wovon oben schon geredet worden, anwenden. Man muss hier sein Augenmerk hauptsächlich auf die Ursachen richten, die, so wie bey andern Schleimflüssen, mehrentheils in einem Reize oder in Erschlaffung bestehen, und folglich reizmildernde und stärkende, örtliche und allgemeine Mittel erfordern. Es wird davon noch in der Folge bey den übrigen Schleimflüssen die Rede seyn.

Zuweilen, wenn der Hämorrhoidalfluss in Unordnung gerathen ist, häuft sich das Blut in den benachbarten Gefässen der Urinblase an, und geht dann durch die Harnröhre als reines, nicht mit Urin vermischtes Blut ab. (Haemorrhoides Vesicae). Diese oft sehr schmerzhafte Anomalie der Hämorrhoiden lässt sich durch die übrigen den Hämorrhoiden eignen Zeichen vom Blutharnen leicht unterscheiden.

Eben so können auch die Gefässe der Gebärmutter und der Mutterscheide aus Hämorrhoidalursachen anschwellen und Blut ergiessen (Mutterhämorrhoiden). Dies ist zuweilen der Fall bey der Schwangerschaft und bey unordentlicher Menstruation. Oft ist dieses Uebel sehr beschwerlich und schmerzhaft, besonders wenn die angeschwollenen Gefässe nicht zum Bluten kommen, oder sich wohl gar entzünden. Es können dann Fisteln, krebsartige Geschwüre und andre wichtige Krankheiten der Geburtstheile daraus entstehen.

Bey der Heilung dieser Hämorrhoidal-Anomalien müssen wir zuförderst auf den Grad und die Art des örtlichen Leidens, auf die etwa vorhandene Entzündung, Krämpfe und Stöhrungen der Function dieser Theile Rücksicht nehmen, und diesen die nöthigen Blutausleerungen, erweichende, krampfstillende innere und äussere Mittel entgegensetzen; dann aber zugleich auf die Wiederherstellung des Hämorrhoidalflusses bedacht seyn.

de Haen Thes. pathol. de Haemorrhoidib. Vienn. 1759, Fr. Hoffmann opp. Boerhave. Stahl opp. Hufelands Journ. 4. B. 2. St. Stoll l. c.

Blinde Hämorrhoiden. Zacken. (Haemorrhoides coecae.)

Character. So nennt man die varikösen, knotigen Ausdehnungen und Geschwülste der Hämorrhoidaladern von daselbst angehäuftem und stockendem Blute; von mehrerem oder minderem, oft die Grösse eines Taubeneys erreichenden Umfange. Ausser den oben angegebenen allgemeinen Zufällen der Hämorrhoiden sind sie noch mit heftigen Schmerzen und Spannung am Mastdarme, vorzüglich beym Stuhlgange, verbunden, und sie erregen leicht Leibesverstopfung, Entzündung, Abscesse und Fisteln.

Sie kommen nicht allein am Mastdarme, sondern auch an der Urinblase, dem Blasenhalse, der Gebärmutter, der Mutterscheide und den Geburtstheilen vor.

Ihre Ursachen und Heilart sind, im Ganzen genommen, von den allgemeinen nicht verschieden, und man kann und muss sie, wenn man nicht überwiegende Vortheile davon zu erwarten hat, durch äussere und innere, den Ursachen angemessene Mittel heilen. Hildebrand preiset den innern, lange fortgesetzten Gebrauch des Tartarus Tartarisatus, täglich zwey bis dreymahl zu einem Quentchen für sich, oder in Verbindung mit einem bitterlichen Extracte gegeben, als ein ganz vorzüglich hülfreiches Mittel an. Ausserdem aber passen hier alle die bey den fliessenden Hämorrhoiden angegebenen auflösenden und stärkenden Mittel.

Sind die Häute der Venen durch die lange Ausdehnung schon sehr erschlafft, so kann man die örtliche Vollblütigkeit durch Anlegung der Blutigel neben die Knoten vorläufig vermindern. Sind aber die Knoten noch frisch, sehr schmerzhaft, oder entzündet, so behandelt man sie mit milden, laulichen Bähungen und schleimigten Injectionen in den Mastdarm, und vermeidet alles, was den örtlichen Reiz vermehren könnte. Oft verschwindet der schmerzhafte Knoten nach der Anwendung des Ceratum Saturni, oder Ungu. de linaria, Ungu. Zinzi (Nr. 42.) Butyr. Cacao, Ungu. Alth. c. laud. liq. Syd., oder eines Apfelbreyes mit Aq. vegeto min. vermischt. Bell empfiehlt eine Salbe aus Schweinfett und gepülverten Galläpfeln. Zuweilen erfordert die Vollblütigkeit oder die Entzündung eine Aderlässe. Innerlich thun gelinde Abführungs- und bey stattfindenden Anzeigen auch Brechmittel gute Dienste. Bell und Cullen empfehlen den innern Gebrauch des Copaivabalsams, welcher aber wegen seiner reizenden und erhitzenden Eigenschaft bey schmerzhaften Knoten nicht sicher anzuwenden ist. Sind die Zacken sehr dick und strotzend, so öffnet man sie mit einer Lanzette und behandelt sie chirurgisch. Eben das gilt auch, wenn sie in Abscesse, Brand und Fisteln übergehen.

Hildebrandt, über die blinden Hämorrhoiden, Erlangen, 1795. Bell Lehrbegriff der Wundarzeneyk. 2. Th. Theden, chirurgische Wahrnehmungen. 1. B.

Blutharnen. (Haematuria. Mixtus cruentus.)

Character. Das Blut geht mit mehr oder weniger oder ohne alle Beschwerden mit dem Urin ab, und unterscheidet sich dadurch von den haemorrhoidibus vesicae, wo das Blut rein abgeht.

Das Blut kann aus der Harnröhre, der Blase oder den Nieren und Harnleitern entspringen. Im ersten Fall ist das Blut gewöhnlich rein und unvermischt, in den beyden letzten Fällen aber ist es mit dem Urin genau vermischt, und mit örtlichen Schmerzen in der Blase oder den Nieren verbunden. Oft ist es jedoch sehr schwer, die wahre Quelle des Blutes zu bestimmen *).

Das Blutharnen, als idiopathische Krankheit, ist sehr selten; symptomatisch kömmt es häufig vor, vorzüglich als Stellvertreter der Menstruation, der Hämorrhoiden, oder als Folge von verschiedenen örtlichen Krankheiten der Nieren, der Blase u. s. w. worin bejahrte Leute nicht selten leiden. Auch bey Kindern sieht man es zuweilen beym Zahnen. Bisweilen ist es critisch; activ oder passiv.

Die Gefahr bey dieser Krankheit hängt von ihren Ursachen ab. Am schlimmsten ist sie bey allgemeiner Asthenie und von faulichter Zersetzung des Blutes. Uebrigens kann sie alle Folgen andrer Blutflüsse nach sich ziehen, und ausserdem noch zu steinigten Concretionen, Geschwüren, Verhärtungen, Fisteln, Entzündungen Gelegenheit geben.

*) Einige wichtige chemische Versuche zur Bestimmung des blutigen Urines kann man in Franks Epitome T. V. p. 2. p. 268. nachlesen.

Ausser den allgemeinen Ursachen finden hier oft statt: Missbrauch scharfer, urintreibender Mittel, vorzüglich der spanischen Fliegen, Nieren- und Blasensteine, und heftige Erschütterungen oder äussere Gewaltthätigkeiten der Urinwege. Zuweilen auch Würmer in den Nieren und der Blase.

Das Allgemeine der Cur richtet sich nach den Ursachen und den stattfindenden Anzeigen. Eine Entzündung der Urinorgane behandelt man wie im 1. Th. gezeigt worden. Der Missbrauch scharfer, urintreibender Mittel erfordert mildernde und öhligte Arzeneyen, und den Reiz der Canthariden hebt der Campher in Emulsionen gegeben. (1. Th. Nr. 43.)

Die Erschlaffung der Gefässe hebt man durch gelind zusammenziehende Mittel, Alaun, Alaunmolken, dect. millefol. tormentill. uvae ursi und Stahlwasser.

Der Blutfluss aus der Harnröhre, welcher zuweilen bey Trippern oder nach einer zu starken Anstrengung bey dem Beyschlafe entsteht, erfordert blos örtliche, zusammenziehende und stärkende Mittel.

Ein enormer Blutfluss wird durch kalte und styptische Umschläge und Einspritzungen gestillt, wobey man jedoch sorgfältig verhüten muss, dass das geronnene Blut nicht in der Blase zurückbleibe.

Vogel de cognoscendis et curand. c. h. affect. Stoll diss. T. I. p. 435. Vogels Handbuch 5. Th. Frank T. V. p. 2.

Mutterblutfluss. (Haemorrhagia uteri. Metrorhagia.)

Man muss hier einen doppelten Zustand unterscheiden:

1) wenn ein natürlicher Blutfluss in Absicht der Menge des Blutes oder der zu häufigen Rückkehr das Maass überschreitet. Dies ist der Fall bey der monatlichen Reinigung und bey der Kindbetterinnen Reinigung.

2) wenn ein widernatürlicher Blutfluss aus der Mutter erfolgt. Am häufigsten entsteht dieser bey Schwangern, zuweilen jedoch auch ausserhalb der Schwangerschaft.

a) *Uebermässige monatliche Reinigung.*
(Menstruatio nimia. Menorrhagia.)

Die Reinigung erscheint entweder zu früh und vor den gewöhnlichen Jahren, oder sie dauert über das gewöhnliche Zeitalter fort, oder der natürliche Blutfluss ist zu stark, oder er kehrt zu oft zurück.

Ursachen sind die allgemeinen der Blutflüsse. Zu den besondern Ursachen gehört jeder Reiz auf die Geburtstheile durch Reiben, Tanzen, wollüstige Kitzel von physischer und moralischer Art. Schwäche und Reizbarkeit des Körpers überhaupt, und der Geburtstheile insonderheit, durch erbliche Anlage und Fehler in der Lebensart, z. B. Gebrauch der Feuerstübchen, Erkältung, Schnürbrüste etc. Organische Fehler der Gebärmutter, Polypen, Geschwüre und dergleichen mehr.

Die Folgen dieser Blutflüsse sind die allgemeinen, Schwäche, Erschöpfung, Cachexie, Wassersucht, Abzehrung, und örtliche Fehler der Geburtstheile, Entzündungen, Vereyterungen, Verhärtungen, Schleimflüsse u. s. w.

Diese Blutflüsse sind immer desto gefährlicher, je öfterer sie zurückkehren, je grösser die Menge des abfliessenden Blutes, und je hartnäckiger ihre Ursache ist. Je früher die Reinigung vor den Jahren der Mannbarkeit erscheint, desto mehr kann man auf allgemeine und örtliche Schwäche und andre tiefliegende Fehler schliessen. Selten erreichen solche Personen ein hohes Alter. Auch die bey bejahrten Frauenzimmern wieder erscheinende Reinigung ist gemeiniglich eine Folge hartnäckiger Fehler des Unterleibes und der Geburtstheile. Jedoch muss man sie nicht mit Hämorrhoidal-Anomalien verwechseln, die nicht selten in spätern Jahren bey Frauenzimmern erscheinen.

Das Allgemeine der Cur unterscheidet sich nicht wesentlich von der Behandlung der vorhin angeführten Blutflüsse und muss nach den Ursachen eingerichtet werden. Ein sthenischer Zustand, Vollblütigkeit, Wallungen, Congestionen erfordern eine antiphlogistische Behandlung. Gastrische und andre örtliche oder consensuelle Reize müssen fortgeschafft, Krämpfe gehoben und Schwäche durch allgemeine und örtliche Mittel verbessert werden.

Ist die Gefahr dringend und erfordert die Hebung der Ursachen zu lange Zeit, so muss man vorläufig den Blutfluss durch Palliativmittel zu hemmen suchen.

Hierher gehören kalte Umschläge über den Bauch und die Schaamtheile, kalte Klystiere. Einspritzen des kalten Wassers mit Essig oder einer schwachen Alaunauflösung und andrer styptischen Mittel oder des Opiums in die Scheide. Zusammengedrehete Cylinder von Leinwand mit adstringirenden, kalten Flüssigkeiten angefeuchtet und in die Scheide gebracht. Trockne Schröpfköpfe auf die Brüste. Innerlich kühlende und styptische Mittel. (S. 1. Th. Nr. 70. 74.) Ipecacuanha in kleinen Dosen, digitalis purpurea, Eisenvitriol zu 6 bis 8 Gran, täglich einigemal. Opium mit Zimmt — ein Decoct von Pomeranzenschalen, Schaafgarbe, Simaruba, Campeschenholz, Elix. acid. Haller. mit Opium u. dgl. Man sieht leicht, dass diese Mittel nicht überall passen, und dass man die auf den individuellen Fall passenden auswählen müsse. Die Zimmttinctur passt bey grosser Erschöpfung der Kräfte für sich oder mit einer Auflösung des Mars solubilis oder mit Ol. Martis versetzt. *)

Ist nun der heftige Blutfluss gemindert, so suche man die eigentliche Ursache zu erforschen und dieselbe zu heben. Sehr wichtig ist dabey eine strenge, zweckmässige Diät und Lebensart und die Vermeidung mancher Lieblingssünden, z. B. des warmen Getränkes, des Tanzes und alles dessen, was örtlichen Reiz, Wallung und Erschlaffung verursachen könnte.

*) Die berühmte Swietensche Mixtur gegen enorme Mutterblutflüsse ist folgende: Rec. Aq. menth. meliss. aa. Unc. tres. Tinct. Cinamom. Unc. dimid. Lap. haematit. scrup. duos. Syr. Meliss. Unc. un. Alle Viertelstunden drey Esslöffel voll.

Man vergesse übrigens die oben gegebene Erinnerung nicht, dass man nicht zu schnell, sondern nur allmählig den Blutfluss hemmen müsse.

Wenn die monatliche Reinigung bey einer robusten Constitution über das gewöhnliche Lebensalter anhält und übermässig wird, so sind zuweilen Aderlässe nöthig. Sehr oft sind hier organische Fehler des Uterus, Geschwüre, Polypen und dgl. Schuld, die ihre eigne Behandlung erfordern. Nicht selten aber ist der Missbrauch hitziger Getränke, eine luxuriöse Lebensart, und wollüstige Reize die wahre Ursache.

b) *Uebermässige Kindbetterinnenreinigung.*

(Fluxus lochiorum nimius.)

Dieser Blutfluss, welcher gleich nach der Geburt aus den geöffneten Gefässen des Uterus entsteht, pflegt gewöhnlich zwischen neun bis ein und zwanzig Tagen aufzuhören. Ueberschreitet er diesen Zeitraum oder ist er sonst übermässig heftig und erfolgen daher Erschöpfung der Kräfte, Ohnmachten, Zuckungen und andre gefährliche Zufälle, so muss man ihn zu hemmen suchen.

Unter den hier besondern stattfindenden *Ursachen* sind die wichtigsten: übereilte, gewaltsame Entbindung, zu frühe Lösung der Nachgeburt, Verhärtungen und andre organische Fehler im Uterus, welche die Zusammenziehung der Blutgefässe verhindern und Congestionen verursachen. Schwäche und Erschlaffung der Geburtstheile. Hysterische Krämpfe und oft eine schlechte Diät der Kindbetterinnen, z. B. Genuss hitziger Getränke und Speisen u. dgl.

In Absicht der Cur gilt hier alles, was in dem Vorigen, vorzüglich bey der zu starken monatlichen Reinigung, gesagt ist. Wenn etwa in der Gebärmutter geronnenes Blut oder Stücken der Nachgeburt stecken geblieben sind, so müssen dieselben gelinde und sanft herausgenommen werden. Uebrigens bedarf es keiner Erinnerung, dass der Zustand einer Kindbetterinn mannigfaltige Rücksichten erfordert.

c) *Mutterblutsturz.*

Man versteht hier darunter jeden Mutterblutfluss, der nicht mit der monatlichen- oder Kindbetterinnenreinigung in Verbindung steht. Er kann deshalb sowohl bey Schwangern und Gebärenden als ausserhalb der Schwangerschaft und bey Unverheyratheten statt finden, jedoch erfolgen solche Blutflüsse am häufigsten während der Schwangerschaft und verursachen leicht ein Missgebären.

Ausser den allgemeinen ***Ursachen*** der Blutflüsse finden hier häufig Statt: eine Trennung des Mutterkuchens, wodurch die Blutgefässe geöffnet werden. Heftige körperliche- und Gemüthsbewegungen und äusserliche Grwaltthätigkeiten sind dazu mehrentheils die Veranlassung. Ferner ist zuweilen der Mutterkuchen am Halse der Gebärmutter befestigt und löset sich bey der Erweiterung desselben, oder ist während der Geburt ein Riss in der Gebärmutter, im Nabelstrange u. s. w. entstanden.

In diesen Fällen, und wenn der Blutfluss zu heftig wird, und nach der Anwendung der oben ange-

gebenen blutstillenden Mittel nicht weicht, muss die Entbindung geschehen.

Man unterscheide aber die aus den hier angeführten Ursachen entstehenden Blutflüsse wohl von Hämorrhoiden des Muttermundes oder von der monatlichen Reinigung, welche bey Schwangern zuweilen erscheinen und bis ans Ende der Schwangerschaft fortdauern. Aber auch diese Blutflüsse erfordern, weil sie leicht zu Missgebären Anlass geben können, eine gehörige Aufmerksamkeit und möglichste Ableitung der Blutcongestionen von den Gefässen des Uterus. Die ausführlichere Behandlung dieser Blutflüsse überlassen wir der Geburtshülfe.

Leroux Beobachtungen über die Blutstürzungen der Kindbetterinnen und die Art, solche zu stillen, in der Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte. 4. B. 5. St. S. 517. Boudelocque Anleitung zur Entbindungskunst. Leipz. 1791. 1. B. Levret. Ebermayer Taschenbuch der Geburtshülfe 2. Th. S. 558.

B. Krankhafte Verhaltungen natürlicher Blutflüsse.

a) *Verhaltene und unterdrückte monatliche Reinigung.*

(Menses retenti et supressi.)

Wenn die monatliche Reinigung über das gewöhnliche Lebensalter ausbleibt und gar nicht zu Stande kommen will, so nennt man dies Verhaltung (retentio mensium), ist sie aber schon da gewesen und bleibt dann regelwidrig aus, so heisst dies Unterdrückung der Reinigung (suppressio mens.)

In beyden Fällen entstehen mancherley Erscheinungen von Schwäche, Congestionen, und Nervenbeschwerden, Trägheit, Kopfschmerzen, Aengstlichkeit, Kerzklopfen, Krämpfe, fehlerhafte Verdauung, Verstopfung der Eingeweide, Cachexien, Bleichsucht, Wassersucht, andre Blutflüsse, Entzündungen, Vereiterungen und Schwindsucht.

Die *Ursachen der verhaltenen Reinigung* sind: 1) organische Fehler der Mutter und der Geburtstheile, z. B. Verschliessungen und Verwachsungen des Muttermundes durch Häute, Schleim, Geschwüre, Auswüchse, Polypen, wodurch das Blut gehindert wird abzufliessen. Diese Ursache entdeckt man durch Untersuchung mit dem Finger oder mit Instrumenten, und sie wird durch chirurgische Hülfsmittel, Oeffnung der Häute etc. gehoben.

2) Allgemeine Schwäche und Mangel an Reizbarkeit. Sie verräth sich durch cachektisches, aufgedunsenes Ansehen und die übrigen Zeichen der Schwäche. Gewöhnlich finden hier auch Infarcten des Unterleibes Statt. Hier müssen auflösende Visceralmittel, abwechselnd oder zugleich mit stärkenden angewandt werden. Vorzüglich thun hier laue und kalte Bäder, flüchtige und tonische Reizmittel, Stahl und China, Tinctura Martis aperitiva, flor. Sal. Ammon. Martial. Färberröthe, bittere Extracte, gewürzhafte Mittel in weinigten Aufgüssen u. dgl. (S. Nr. 75. 76. 77.) treffliche Dienste. Bey sehr grosser Unthätigkeit der Gefässe und der Eingeweide, und wenn das längere Aussenbleiben der Reinigung Gefahr befürchten lässt, kann man jedoch mit Behutsamkeit und nur allmählig,

zu den sogenannten treibenden Mitteln (emmenagoga) seine Zuflucht nehmen. Man wendet sie am besten zu der Zeit an, wenn die Reinigung eintreten soll, welche sich oft durch Müdigkeit in den Gliedern, Auftreibung des Bauches, Colik- und Rückenschmerzen zu erkennen giebt. Unter diesen Mitteln sind die vorzüglichsten: Aloe, Myrrhe, Sadebaum, schwarze Nieswurz, Crocus, Borax, fixe Luft etc. (S. Nr. 78. 79. 81.) dabey sucht man den Trieb des Blutes nach dem Uterus zu befördern durch warme Fussbäder, Dampfbäder an die Schaamtheile, Electricität, Reiben, Schröpfköpfe und reizende, warme Umschläge auf den Unterleib; ferner durch Tanzen, Reiten und feste Binden oder ein Turniket an die Schenkel. Alle diese Mittel aber können bey unvorsichtiger und unzweckmässiger Anwendung höchst nachtheilig werden. Ehe man sie anwendet, muss man immer die Hindernisse des freyen Blutumlaufes, gastrische Reize, Krämpfe, Verstopfungen u. s. w. beseitigen.

3) Zu grosse Reizbarkeit mit Vollblütigkeit und kräftigen Wirkungsvermögen. Hier findet die ganze antiphlogistische Heilart statt. Aderlässe, kühlende Mittel, Salpeter, Mittelsalze, Säuren, Molken, erweichende Umschläge, laue Fuss- und Halbbäder, vegetabilische Nahrungsmittel, Blutigel an die Schaamtheile, und wo Krämpfe sind, Opium, Bilsenkraut u. dgl.

4) Grosse Reizbarkeit mit Schwäche. Sie erfordert die Anwendung der vorhin erwähnten Stärkungsmittel, jedoch mit der bekannten Vorsicht, dass man allmählig von den schwächern zu den stärkern übergehe. (S. S. 96.)

Die *Ursachen der unterdrückten Reinigung* sind mehrentheils Krämpfe und Stockungen, die nach plötzlichen Erkältungen und heftigen Gemüthsbewegungen, Schrecken, Kummer, Verdruss, oder nach dem Genusse saurer, herber und sonst schädlicher Nahrungsmittel und andern Fehlern der Diät und Lebensart entstehen. Wenn diese Unterdrückung plötzlich erfolgt, so entstehen davon oft sehr wichtige Folgen, Congestionen nach edlen Theilen, Entzündungen, Fieber, Nervenzufälle u. dgl. Man muss hier erst die dringende Gefahr durch Aderlässe, Fuss- und Halbbäder, erweichende Umschläge auf den Bauch und die Schaamtheile, krampfstillende Mittel, Chamillenthee, Moschus, Castoreum, Baldrian, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Opium etc. (S. Nr. 49. 50. 51. 52. 82. 83.) abwenden, und dann die entfernten Ursachen aufsuchen und fortschaffen.

Hört die Reinigung regelwidrig nach und nach auf zu fliessen, so sind meistentheils Schwäche des Körpers und Verstopfung der Eingeweide Schuld, die man auf die an mehreren Orten angezeigte Art behandelt.

Zuweilen ist die monatliche Reinigung mit vielen Beschwerden und Schmerzen, Erbrechen, Krämpfen, Coliken, Rücken- und Lendenschmerzen verbunden. Hier sind gewöhnlich hysterische Reize Schuld, welche man nach der schon bekannten Art behandelt (S. Hypochondrie.) Vortreffliche Dienste thun oft Brechmittel vor dem Ausbruch des Flusses gegeben, und Quecksilbermittel mit stärkenden vermischt und abgewechselt. Wo die Reizbarkeit mit sthenischer Con-

stitution verbunden ist, da dürfen keine reizende, sondern nur besänftigende und sehr oft schwächende Mittel angewandt werden. — Schmerzhafte Varices und andre örtliche Fehler der Geburtstheile erfordern ihre besondre Behandlung.

Zur Verhütung der Erkältung der Geburtstheile ist das Tragen der Beinkleider sehr heilsam.

b) *Unterdrückte Kindbetterinnenreinigung.*

(Suppressio lochiorum.)

Es entstehen daher leicht Entzündungen der Gebärmutter und anderer Theile, und eine Menge Nervenzufälle, die in der ohnedem schon sehr erhöheten Reizbarkeit der Kindbetterinnen einen Hauptgrund haben.

Die gewöhnlichsten *Ursachen* des unterdrückten Flusses sind: Erkältung, Gemüthsbewegungen und andre Reize von gastrischer etc. Beschaffenheit.

Die Behandlung ist von der Heilmethode der plötzlich unterdrückten monatlichen Reinigung nicht wesentlich unterschieden, nur erfordert sie noch schnellere Thätigkeit, weil die Gefahr aus angegebenen Ursachen dringender ist.

C. Krankhafte Mischung des Blutes.

Schon Hippocrates nannte das Blut ein flüssiges Fleisch, und deutete dadurch nicht allein an, dass es die Mutter aller festen Theile, sondern auch, dass es, so wie diese, organisirt, und mit einer eignen innern Kraft und Thätigkeit begabt sey. Wir

haben an einem andern Orte *) diese Idee weitläuftiger zu erweisen gesucht, worauf wir uns hier beziehen müssen, indem sie dem practischen Arzte in mehrerer Hinsicht wichtig ist.

Wir kennen die Natur und den Ursprung jenes innern Thätigkeitsprinzips nicht, aber wir wissen, dass es an eine bestimmte Form und Mischung der Materie gebunden ist, und dass seine Trennung von der Materie eine gänzliche Auflösung ihrer Bestandtheile nach den Gesetzen der todten Chemie zur Folge hat. Daher ist im lebenden Körper keine völlige allgemeine Auflösung der Blutmasse, wohl aber gewisse Grade derselben möglich, wobey das Leben noch fortdauern, und die Integrität des Ganzen wieder hergestellt werden kann. Dies ist vorzüglich der Fall, wenn die Bestandtheile des Blutes, das Blutwasser, die Lymphe, der Faserstoff und Cruor von ihrem Normalverhältnisse mehr oder minder abweichen. Wenn unsre älteren Humoralpathologen aus einer solchen chemischen Veränderung des Blutes eine Menge von Zufällen und unerwiesener Schärfen entstehen liessen, so überschritten sie darin eben so wohl die Schranken unsrer Erkenntniss, als viele der neuen Solidarpathologen die Erfahrung zu sehr in die Fesseln ihres Systemes einzuzwingen suchen, indem diese Erfahrung beweist, dass solche Mischungsfehler des Blutes nicht nur wirklich statt finden, sondern dass sie auch oft den abgesonderten Säften einen besondern Character mittheilen, der nicht ganz mit Unrecht den Nahmen Schärfe verdient.

*) Physiologisches Taschenbuch: oder allg. Encyclopädie für pract. Aerzte 2. Thl. 2. Aufl. 1808.

Ob diese Stöhrung der normalen Blutorganisation immer nur eine Folge des veränderten dynamischen Verhältnisses der festen Theile seyn müsse, oder ob sie auch vor sich ursprünglich eintreten könne, und ob nicht sogar sehr oft das Leiden der festen Theile von dem ursprünglichen Fehler der Säfte abhänge, lässt sich schwerlich erweisen; wir sind jedoch der Meinung, dass eine ursprünglich organisirte und belebte Flüssigkeit, die zugleich als Lebensquelle und Lebensreiz für alle übrige Theile dient, und die mit der Aussenwelt in unmittelbarer Berührung steht, eben so leicht und unmittelbar von dieser afficirt werden könne, als die festen Theile, obgleich bey der innigen Harmonie und Wechselwirkung der flüssigen und festen Theile die Veränderung der einen sich bald dem andern mittheilen muss. Daher treten die characteristischen Erscheinungen der fehlerhaften Blutmischung auch immer mit mehr oder weniger Erscheinungen allgemeiner oder örtlicher Asthenie hervor; weit seltener aber ziehen selbst bedeutende Fehler der festen Theile auffallende Veränderungen des Blutes nach sich, z. B. bey Lähmungen und andern Nervenkrankheiten; ein Beweis, dass das Blut von den festen Theilen weniger abhängig ist, als diese von jenen.

Die Erscheinungen der fehlerhaften Blutmischung äussern sich theils durch die Farbe, Consistenz, den Geruch des Blutes und der daraus abgeschiedenen Säfte; durch eine Missfarbe und mancherley rothe, blaue, violette, grüne Flecken der Haut; leichtes Durchschwitzen des flüssigen aufgelösten Blutes durch die feinsten Gefässe, theils durch allgemeine Schwäche,

Trägheit aller Functionen, Mattigkeit, Kälte, Blässe, Mangel an Lebensturgor, Aufgedunsenheit, wässerigte Geschwülste, Schwäche der Verdauung, der Sinne, und des ganzen Nervensystems; kleinen schwachen oscillirenden Puls, Herzklopfen, Zittern, und in höheren Graden Ohnmachten, Convulsionen, brandige stinkende Geschwüre, und völlige Colliquescenz des ganzen Körpers.

Alles, was die Lebenskraft der festen Theile schwächt, und die Auswurfsstoffe des Blutes zurückhält, kann auch die normale Blutmischung verändern. Ausserdem aber scheinen insonderheit gewisse uns unbekannte feinere atmosphärische Einflüsse, Licht und Dunkelheit, gewisse thierische Contagia, Ausflüsse faulender Substanzen, und einige Nahrungsmittel und Gifte eine vorzügliche und directe Beziehung auf die Mischung des Blutes zu haben, — vermuthlich durch gasartige und andre inponderable Stoffe, die sie dem Blute mittheilen oder entziehen.

Wir heilen diese Mischungsfehler des Blutes theils durch die allgemeine reizend - stärkende Methode, theils aber und vorzüglich durch gewisse Mittel, welche der besondern Art des Mischungsfehlers und seinen Ursachen angemessen sind. So z. B. verbessern wir den Mangel des Cruors durch Eisen, den Mangel des Blutwassers durch wässerigte Getränke, die faulichte Zersetzung durch frischen Nahrungsstoff, durch Säuren u. s. w., und daneben suchen wir die innern und äussern Ursachen dieser Mischungsfehler zu beseitigen. Vorzüglich verdient in dieser Hinsicht die Beschaffenheit der Atmosphäre und der Nahrungsmittel,

die Einwirkung des Lichtes, dann aber auch die Integrität der Verdauungs- der blutbereitenden und der Se- und Excretionsorgane die genaueste Aufmerksamkeit.

Unter den bestimmten Gruppen von Erscheinungen, welche die krankhafte Mischung des Blutes darstellt, zeichnen sich, ausser dem Faul- und Fleckfieber, der Scorbut, die chronischen Flecken und die Bleichsucht aus.

Scorbut. (Scorbutus.)

Diese Krankheit lässt sich füglich in zwey Stadia theilen.

Character. Anfänglich blasser, aufgedunsener, entkräfteter Körper, Niedergeschlagenheit der Geisteskräfte, trockne Haut, beständige Müdigkeit und leichte Ermattung; kurzer, keuchender Athem nach der geringsten Bewegung; juckendes, geschwollnes, rothes, leicht blutendes, schwammigtes, looses Zahnfleisch und stinkender Athem. Cariöse, loose Zähne; Schmerzen, knarrendes Geräusch und Steifheit der Gliedmassen; ödematöse Geschwulst oder eine besondere Härte der Fussmuskeln; Flecken auf den Armen, den Füssen etc. von bleygrauer, gelber, blauer Farbe und verschiedener Grösse, die oft den Ort verändern. Der Appetit ist dabey oft gut und unverdorben. Im zweyten Stadio nehmen alle diese Zufälle zu; es entstehen schwammigte, blutende, brandige Geschwüre, vorzüglich an den Beinen, Neigung zu übermässigen Blutflüssen und Ohnmachten ohne

Vollblütigkeit und Congestion; heftige, flüchtige Schmerzen, leichte Zerbrechlichkeit der Knochen, Husten mit eiterartigem Auswurfe, Wassersuchten, und endlich ein schleichendes oder faulichtes Fieber mit allerley übermässigen Ausleerungen und höchster Entkräftung.

Die Krankheit ist weder erblich, noch ansteckend, jedoch oft epidemisch und endemisch, vorzüglich an Seeküsten und in feuchten, kalten Climaten; ferner ist sie idiopathisch und symptomatisch; mit und ohne Fieber.

Die Eintheilung in See- und Landscorbut ist nicht wesentlich.

Ursachen. Die nächste liegt in einer fehlerhaften Mischung des Blutes, die als Ursache oder Wirkung mit Schwäche der festen Theile verbunden ist. Zu den entfernten gehört alles, was einen schlechten Nahrungssaft hervorbringt, was gewisse Auswurfsstoffe des Blutes zurückhält, oder ihm fremde zuführt, und was die Lebenskraft überhaupt schwächt; insbesondre Mangel an frischen unzersetzten vegetabilischen und animalischen, und der häufige Genuss harter, zäher, fetter, gesalzener, verdorbener Nahrungsmittel, gehinderte Ausdünstung, Unreinlichkeit, feuchte Kälte, verdorbene Atmosphäre, Mangel an Bewegung, niederschlagende Leidenschaften, vorhergegangene schwächende Krankheiten und erschöpfende Ausleerungen.

In ihren geringeren Graden ist diese Krankheit nicht gefährlich und bey einer passenden Diät und

Lebensart geht sie gewöhnlich bald und ohne alle Arzeney vorüber. Unter ungünstigen Verhältnissen aber und in ihren höheren und höchsten Graden ist sie mit allen Gefahren und Folgen anderer asthenischer Krankheiten verbunden.

Uebrigens giebt der Scorbut, so wie die Bleichsucht einen merkwürdigen Beweis, dass nicht immer blos das quantitative, sondern auch das qualitative Verhältniss des Organismus bey der Entstehung und Heilung der Krankheiten und bey der Wirkungsart der Heilmittel in Betracht komme. Ob übrigens der Stickstoff, oder der Wasserstoff, oder ein verdorbener Knochensaft, oder was sonst die Ursache der scorbutischen Blutentmischung sey, können wir nicht entscheiden. Ausgemacht aber ist es, dass sie immer entsteht, wenn der Körper nicht mit frischen unzersetzten und unverdorbenen organischen Stoff ernährt, oder wenn die Auswurfsstoffe des Blutes im Körper zurückgehalten, oder gar durch fremde vermehrt werden.

Wenn gleich die höheren Grade des Scorbutes mit grosser Schwäche verbunden, und die meisten entfernten Ursachen desselben offenbar schwächende Potenzen sind, so ist die gewöhnliche reizend-stärkende Heilmethode doch zur Heilung desselben nicht hinreichend. Aber ihn heilt jeder frische organische sowohl vegetabilische als thierische Nahrungsstoff, und um so schneller, wenn mit jenen das scharfe Prinzip verbunden ist, wie bey den sogenannten antiscorbutischen Pflanzen. Uebrigens scheint diese Schärfe nicht als Reiz in Betracht zu kommen,

da auch ohne diesen die Heilung, obgleich langsamer, erfolgt.

Nach diesen Grundsätzen lässt sich nun die Diät und Lebensordnung bey dieser Krankheit bestimmen. Eine Hauptsache ist eine reine trockne temperirte Luft, Reinlichkeit, frisches reines Wasser, frische vegetabilische Nahrungsmittel, insbesondere frisches Obst, die kressenartigen Kräuter und Wurzeln, Meerrettig, Löffelkraut, Kresse, Senf, Sauerkraut, ferner: Pomeranzen, Zitronen und deren Säfte; Wasser mit Essig, Malztrank (Nr. 17.) Selterwasser; Bier mit Rettig, Fichtenknospen, Senf etc. abgekocht; Buttermilch; bey höheren Graden der Schwäche frische kräftige Fleischspeisen, Rheinwein, Champagner, Gewürz, und neben dem allen mässige Bewegung, Aufheiterung, und eine sorgfältige Erhaltung der Ausdünstung und aller Excretionen.

Die Arzeneyen müssen dem Grade, der Dauer, der Verwickelung der Krankheit und der individuellen Constitution des Kranken angemessen seyn. Offenbar gastrische Unreinigkeiten entfernen wir durch Brech- und gelinde Abführungsmittel; der Schwäche begegnen wir durch bittere, gewürzhafte, reizend-stärkende Mittel, Wermuth, Fieberklee, Centaureum min. bittere Pomeranzen, Fumaria, scordium, Zedoaria, Cort. Winteran., Calmus, Sabina etc. (Nr. 18. 19. 20. 21.) Infarcten und andre örtliche Krankheiten des Unterleibes behandeln wir auf die bekannte Art.

Ist der Scorbut mit andern hitzigen oder chronischen Krankheiten verwickelt, so muss darnach die Heilart modificirt, und das gefährlichste Uebel zuerst

geheilt werden. Sehr oft ist der Scorbut mit der Lustseuche verwickelt; hier muss zuerst der Scorbut und nachher die Lustseuche geheilt werden, indem der Gebrauch des Quecksilbers mit der Natur des Scorbutes unverträglich ist. Nur wenn die Symptome der Lustseuche Gefahr drohen, müssen sie zuerst angegriffen werden; jedoch kann man selbst in diesem Falle immer auf den Scorbut eine Nebenrücksicht nehmen, und sowohl durch Diät als Arzeneyen dem weiteren Einreissen des Scorbutes vorzubeugen suchen.

Einige beschwerliche und örtliche Zufälle erfordern eine besondre Rücksicht.

Gegen Mundfäule und Schwämmchen dient Rosenhonig mit Alaun, Salzsäure, Löffelkrautgeist, Myrrhenessenz. Geschwulst, Steifheit, Schmerzen der Knochen und Gelenke werden gelindert durch Bähungen von antiscorbutischen Kräutern mit Kalkwasser und Milch und einen Zusatz von Seife und Salmiak. Vorzüglich werden Umschläge von hb. sabinae und Calam. aromat. empfohlen. Uebermässige Blutflüsse erfordern zusammenziehende Mittel, Alaun, Mineralsäuren, Serum lact. aluminos. (1. Th. Nr. 70. und 74.) — Uebermässige erschöpfende Durchfälle werden durch schleimigte und im Nothfalle durch zusammenziehende Mittel und Opiate gehemmt. Sie müssen jedoch nicht plötzlich gestopft werden. Gegen Engbrüstigkeit dienen krampfwidrige Mittel, Castor. Spir. C. C. und im Nothfalle Opium. Ohnmachten erfordern Ruhe des Körpers und des Ge-

müthes, und spirituöse, flüchtige Riechmittel, Sp. Sal. ammon. etc.

Endlich muss noch angemerkt werden, dass Blasenpflaster bey dieser Krankheit wegen der leicht darauf erfolgenden brandigen Geschwüre nicht anzuwenden sind.

S. Hoffmann vom Scharbock. Münst. 1782. Millmann vom Scharbock, a. d. Engl. Trotter, neue Bemerk. über den Scorbut, a. d. Engl. vergl. mit dem Journ. d. Erfind. 3. St. S. 35. Stoll diss. ed. Eyerel T. I. Bacheracht sur le scorbut. Reval 1787.

Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii.

Haemorrhaea petechialis Adair.

Character. Aus einer oder mehreren dunkelrothen zerfressenen Stellen im Munde quillt beständig und oft in grosser Menge eine blutige Feuchtigkeit. Dabey zeigen sich hin und wieder am Körper Peteschen oder Blutblasen ohne und mit Fieber, Mattigkeit, und andern den Scorbut begleitenden Beschwerden.

Offenbar ist diese Krankheit eine Form des Scorbutes, entsteht aus den nämlichen Ursachen, und erfordert dieselbe Behandlung, wenn gleich Wichmann die Identität dieser Krankheit und des Scorbutes leugnet.

Zuweilen dringt das Blut auch aus der Nase, und geht auch wohl mit dem Stuhlgange ab.

Diese Form des Scorbutes kommt nur sporadisch, jedoch nicht gar selten vor, und schonet keines Alters, Geschlechtes und keiner Constitution.

Sie ist übrigens in ihren gelinderen Graden eben so gefahrlos, in ihren höheren aber eben so gefährlich, als der Scorbut. Die Heilmethode unterscheidet sich daher auch nicht wesentlich von jener, nur erfordert der zuweilen übermässige Blutfluss eine besondre Aufmerksamkeit, vorzüglich wenn sich Fieber damit verbindet.

Werlhoff opp. Tom. III. Zetterström de haemorrhoea. Upsal 1797. Wichmann Ideen 1. Thl. Hufelands Journ. 5. B. 1. St. 7. B. 2. St. und vorzüglich 10. B. 1. St. Bey den älteren Beobachtern kömmt diese Krankheit gewöhnlich unter dem Scorbut und den Peteschen vor.

Bleichsucht. (Chlorosis.)

Character. Blasse, grünliche, schmutziggelbe Farbe der Haut, Aufgedunsenheit, Mattigkeit, Trägheit, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, Kopfschmerzen und eine Menge von Erscheinungen örtlicher und allgemeiner Schwäche. Die Krankheit ist nur dem weiblichen Geschlechte und vorzüglich um die Zeit der Pubertät bey noch nicht eingetretener oder zurückbleibender oder sehr geringer Menstruation eigen. Auch junge Wittwen und Mädgen, die den lebhaften Geschlechtstrieb nicht befriedigen können, oder am weissen Flusse leiden, werden davon befallen.

Ursachen. Die nächste ist eine besondre Entmischung des Blutes, welche vorzüglich den rothen Theil desselben betrifft, und wahrscheinlich vom Mangel an Sauerstoff herrührt. Zu den entfernten gehören alle schwächenden Einflüsse überhaupt; ausserdem aber gewisse örtliche Fehler der Verdauungs- der blutbereitenden und der Geschlechts-Organe, schlechte Nahrungsmittel, viel warmes Getränk, traurige Gemüthsbewegungen, unbefriedigter Geschlechtstrieb, unglückliche Liebe, stokkende sparsame Menstruation und lange Entziehung des Sonnenlichtes. Ob die hier angegebenen Ursachen nicht auch zum Theil als Folgen der ursprünglichen Blutentmischung anzusehen sind, lässt sich nicht gewiss bestimmen.

Eben so, wie der Scorbut, ist die Bleichsucht in ihren geringeren Graden ohne Gefahr, und geht bey einer passenden Lebensordnung oft ohne Arzeneyen vorüber. Ihre höheren Grade aber führen die allgemeinen Folgen der Schwäche, insbesondre Wassersucht und Abzehrung mit sich.

Ausser den allgemeinen Grundsätzen, Entfernung der Ursachen, Heilung der örtlichen Krankheiten, der Complicationen, und der Zufälle, kömmt es hier vorzüglich darauf an, den Mangel des Cruors oder vielmehr dasjenige Prinzip desselben zu ersetzen, wovon dessen rothe Farbe und Zusammenhang abhängt. Dies ist hauptsächlich der Sauerstoff und dessen stärkstes Anziehungsmittel, das Eisen. Daher sind alle Bereitungen des Eisens und die natürlichen eisenhaltigen Mineralwasser hier die wichtigsten Heilmittel, wenn

sie mit gehöriger Bewegung in einer reinen Atmosphäre, mit Aufheiterung des Gemüthes, mit dem Genusse frischer kräftiger Nahrungsmittel verbunden sind.

Nur in seltenen Fällen, wo die Menstruation bey robusten vollblütigen Subjecten plötzlich unterdrückt ist, kann zuweilen eine Aderlässe nöthig seyn. (S. Verhaltene und unterdrückte Reinigung.) Bey weiten in den meisten Fällen aber ist die reizend-stärkende Behandlung angezeigt.

Dritte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen des Lymphensystemes.

Wenn die lymphatischen Gefässe und Drüsen das ihnen zukommende Geschäft der Resorption und Assimilation nicht gehörig verrichten, so entstehen daraus mancherley Veränderungen der Mischung, der Absonderung, der Ernährung, der Form und Consistenz der flüssigen und festen Theile, welche wir gewöhnlich unter dem allgemeinen Nahmen der Cachexien begreifen. Sie äussern sich überhaupt durch eine Missfarbe der Haut, Aufgedunsenheit, wässerigte Geschwülste, Abmagerung, Verhärtungen, Geschwüre und Vereiterungen der Drüsen, Erweichungen, Auftreibungen, Geschwüre und Beinfrass der Knochen, allerhand Ausschläge und Desorganisationen der Haut, fehlerhafte Absonderungen und Ausleerungen, Erzeugung von Würmern und Insecten und in

höheren Graden, durch gänzliche Verderbniss und Colliquescenz der festen und flüssigen Theile.

Diese Erscheinungen, welche in sehr mannigfaltigen Nüancen hervortreten, sind fast immer mit allgemeiner und örtlicher Schwäche mit verschiedenen Modificationen des Wirkungsvermögens verbunden; es lässt sich jedoch nicht immer bestimmen, ob diese Schwäche Folge oder Ursache der fehlerhaften Mischung der Säfte ist; wenigstens scheinen einige specifische Contagien ihren unmittelbaren Uebergang und eine primäre Einwirkung auf die Lymphe und die Rückwirkung von ihr auf die festen Theile zu beweisen, so wie wir dieses schon bey Gelegenheit der fehlerhaften Mischung des Blutes (S. 219 f.), welche gleichfalls zu den Cachexien gehört, gezeigt haben.

Ausser den allgemeinen *Ursachen*, welche die Lebenskraft schwächen und die Mischung des Blutes verderben (S. 222.) gehören noch besonders hierher: gewisse specifische Stoffe, welche unmittelbar auf die Lymphe einzuwirken, und ihr denselben specifischen Character mitzutheilen scheinen; ferner eine angeerbte oder erworbene Disposition, unvollkommene Entscheidungen und Metastasen andrer Krankheiten, mancherley örtliche Fehler der Eingeweide und des Lymphensystemes, welche die Bereitung eines vollkommnen Nahrungssaftes oder dessen Resorption und Assimilation hindern; gewisse Entwickelungsperioden des Lebens, z. E. die Entwickelung der Zähne, der Pubertät, der Menstruation; der Zeitpunkt der aufhörenden Reinigung u. a. m.

Die Cachexien sind immer sehr langwierige, hartnäckige und oft unheilbare Uebel, indem sie einen bedeutenden Grad von Schwäche, eine tiefe Einwirkung der Ursachen und sehr oft eine schwer auszurottende erbliche Anlage voraussetzen. Am leichtesten gehoben werden diejenigen Cachexien, welche vor der Pubertät und überhaupt bey früheren Jahren bey einem übrigens guten Wirkungsvermögen entstehen, und wenn die entfernten Ursachen vermieden werden. Auch diejenigen, welche von specifischen Contagien herrühren, deren specifische Heilmittel wir aus Erfahrung kennen, sind im Ganzen genommen, nicht gefährlich. Am schlimmsten sind diejenigen, welche mit einem hohen Grade von allgemeiner Schwäche, mit Desorganisationen wichtiger Theile, und mit allgemeiner Verderbniss und Colliquescenz der Säfte verbunden sind.

Die Behandlung der lymphatischen Cachexien ist im allgemeinen die nämliche, wie die der Mischungsfehler des Blutes (S. 222.) Ausser der allgemeinen und örtlichen Schwäche haben wir auch hier auf gewisse specifische Mischungsfehler der Säfte Rücksicht zu nehmen, die sich nicht durch eine blos quantitative, sondern durch eine eigenthümliche qualitative Behandlung beseitigen lassen, wenigstens kann man, ohne Befangenheit, die Wirkung mancher Heilmittel bey diesen Krankheiten nicht aus ihrer reizenden und stärkenden Kraft erklären.

Die Hauptformen der lymphatischen Cachexien lassen sich in den folgenden Krankheiten darstellen.

Venerische Krankheiten.

(Morbi venerei.)

Allgemeiner Character. Sie entstehen von einem ganz eignen specifischen Gifte, welches sich durch unreinen Beyschlaf oder Application an verwundete von der Epidermis entblösste Orte durch die Einsaugungswege dem Körper mittheilt, sich in der Lymphe reproducirt, und sich durch Entzündungen, Geschwüre, Flecken, Geschwülste und Afterorganisationen äussert.

Die Wirkung dieses Giftes erstreckt sich nun entweder blos auf einzelne Theile oder auf den ganzen Körper, und darnach lassen sich diese Krankheiten überhaupt eintheilen in örtliche und allgemeine (topici et universales). *)

Die wichtigsten örtlichen venerischen Zufälle sind: der Tripper, geschwollene Hoden, Leistenbeulen, Verengerung der Vorhaut, Einklemmung der Eichel und Schanker. Von jedem soll hier das Nothwendige vorausgeschickt werden.

*) Ueber den Ursprung und die Geschichte dieser Krankheiten und der unzähligen Streitigkeiten, welche noch bis jetzt darüber geführt werden, hier etwas zu sagen, würde die Gränzen dieses Buches unnöthigerweise zu weit ausdehnen. In Absicht des Praktischen wird man sich blos an dem halten, was die Erfahrung bewährt hat.

Venerischer Tripper.

(Gonorrhoea, oder besser: blenorrhoea virulenta. Medorrhoea Frank.)

Character. Ein Ausfluss einer eyterartigen Materie, bey Mannspersonen aus der Harnröhre und beym weiblichen Geschlechte aus der Mutterscheide, der von dem örtlichen Entzündungsreize der durch den Beyschlaf applicirten venerischen Materie herrührt. *) Der Verlauf dieses Uebels verhält sich folgendermaassen.

Erste Periode. Längere oder kürzere Zeit — Stunden oder drey bis zehn Tage nach der Application des Reizes entsteht ein Jucken und gelinder Schmerz in der Harnröhre mit Spannen, Brennen, beschwerlichem Urinlassen, öfteren schmerzhaften Erectionen; dann ein Auströpfeln eines weisslichten eiterartigen Schleimes, der Flecken im Hemde zurücklässt.

Zweyte Periode. Das Brennen und schmerzhafte Urinlassen nehmen zu. Merkliche Röthe vorn in der Harnröhre. Der Schmerz erstreckt sich durch die ganze Harnröhre bis ins Mittelfleisch, vorzüglich beym Berühren des untern Theiles der Eichel. Die Entzündung und Geschwulst der

*) Dass der Tripper so selten mit allgemeinen venerischen Zufällen verbunden ist, rührt von dem Applicationsorte des Giftes auf eine schleimabsondernde Membran her, wodurch das Gift abgestumpft und ausgespült wird. Demohnerachtet aber kann doch auch zuweilen beym Tripper allgemeine Ansteckung entstehen.

Geburtstheile nehmen zu, wodurch die Harnröhre immer mehr verengt wird. Die Erectionen werden immer häufiger und schmerzhafter, vorzüglich gegen die Nacht und beym Liegen auf dem Rücken. Häufige, schmerzhafte Pollutionen; vermehrter Ausfluss einer gelben, grünlichten, eiterartigen, oft mit Blut vermischten Materie. Die dünne und scharfe Beschaffenheit des Ausflusses steht mit der Heftigkeit der Entzündung und des gewöhnlich gegenwärtigen Fiebers in geradem Verhältnisse.

Dritte Periode. Nimmt die Entzündung noch mehr zu, so wird der Ausfluss gestopft, und es entstehen Hodengeschwülste, Leistenbeulen, Augenentzündungen, (ophthalmitis venerea) Taubheit etc. und eine Menge sehr gefährlicher Zufälle, als Folgen des höchsten Grades der Entzündung dieser und der benachbarten Theile und einer daraus entstandenen Metastase. Bey einer schicklichen Behandlung nimmt jedoch die Heftigkeit der Zufälle ab, der Ausfluss wird allmählig sparsamer und dicker, und verschwindet endlich völlig, oder es bleibt ein schmerzloser, schleimigter Ausfluss zurück (Nachtripper, Gonorrhoea secundaria. Medorrhoea chronica) als Folge der Erschlaffung oder eines zurückgebliebenen Geschwüres.

Oft kann man dieses Uebel in der Geburt ersticken durch sorgfältiges Abwaschen und Reinigen der Geburtstheile gleich nach dem Beyschlafe mit lauwarmen Wasser, Milch oder Seifenwasser, oder in

dessen Ermangelung durch Bestreuen mit irgend einem erdigen absorbirenden Pulver. Man lasse gleich nach dem Beyschlafe den Urin, und spritze behutsam lauwarmes gemeines oder Kalkwasser in die Harnröhre oder Mutterscheide. Uebrigens muss sich der Kranke vor allem hüten, was den Körper überhaupt und die Geburtstheile insbesondre reizen, den Zufluss des Blutes dahin vermehren und dem Urin eine Schärfe mittheilen könnte. Dahin gehört z. B. Vermeidung aller starken Bewegungen, vorzüglich zu Pferde, aller hitzigen, scharfen, gewürzhaften Speisen und Getränke, des Liegens auf dem Rücken etc. Dagegen muss der Kranke viel verdünnendes, schleimigtes Getränk geniessen und einen Tragbeutel um die Hoden anlegen. Oft verschwindet bey dieser Behandlung das Uebel von selbst.

Ist dies aber nicht der Fall, so suche man den örtlichen Reiz zu mildern und wegzuschaffen, die daraus entstandene Entzündung zu heben, und nachher den Tonus der erschlafften Theile herzustellen.

Diese Anzeigen werden erreicht durch die vorhin angezeigte Diät und ein völlig antiphlogistisches, den Umständen und den verschiedenen Perioden der Krankheit angemessenes Verhalten. Einspritzungen sind in dieser Periode wegen des daher zu fürchtenden mechanischen oder chemischen Reizes nicht sicher; *) jedoch muss die ausfliessende Materie fleissig

*) Es empfehlen zwar mehrere vortreffliche Aerzte die Einspritzungen aus Opium, Bleymitteln etc. gleich zu Anfange des Trippers als sicher und schnell wirkend; indessen ist es der eigentlichen Natur des Uebels an-

mit lauwarmer Milch abgewaschen und allenfalls vorn in die Harnröhre und in die Mutterscheide laue Milch behutsam und nicht zu oft eingespritzt werden. Die entzündliche Beschaffenheit in der zweyten und dritten Periode erfordert allgemeine und örtliche Blutausleerungen, und säuerliche, kühlende, schleimigte Arzeneyen ohne Salz, Salpeter etc. z. B. Tamarindendecocte; Blutigel an die Schaamtheile und das Mittelfleisch, und nöthigen Falles Aderlässe, lauwarme Umschläge und Fomentationen mit etwas Opium an und um die Schaamtheile, warme Halbbäder, und bey hartnäckigen schmerzhaften und krampfigten Erectionen Opiate gegen die Nachtzeit für sich, oder bey Zeichen von übermässiger Schwäche und Empfindlichkeit, kleinem frequenten Pulse und sehr dünner Beschaffenheit des Ausflusses mit Chinadecoct. Erweichende Clystiere mit Opium thun zuweilen vortreffliche Dienste. Stärkende Abführungsmittel schaden immer.

gemessener, dieselben für die folgenden Perioden aufzubewahren. Man lese darüber das bündige Urtheil eines Frank in seinem Werke de curand. hom. morb. lib. V. p. 1. pag. 214-220.

Auch Schwediauer ist den Injectionen nicht günstig. Jedoch empfiehlt er bey Trippern der Frauenzimmer gleich vom Anfange Einspritzungen und Waschen mit kaltem Wasser und einer schwachen Sublimatauflösung. Nach dem Einspritzen lässt er die Theile mit etwas Mercurialsalbe einreiben. In einigen Fällen that Kalkwasser mit etwas Weingeist, oder eine schwache Auflösung von Kupfervitriol 7 bis 8 mal täglich eingespritzt, gute Dienste. Schwediauer traité complet sur les maladies syphilitiques. T. 1. et 2. 1798.

Hekkers sehr einfaches und sicheres Verfahren bey jedem Tripper, der noch nicht eingewurzelt, sondern noch in der ersten Periode befindlich ist, besteht in einer milden reizlosen Diät und dem Gebrauche des folgenden Mittels:

Rec. Roob. Juniper. Unc. duas.
solve in decoct. Gramin. Libr. duab.
Täglich auszuleeren.

Hiernach pflegen sich innerhalb 6 bis 8 Tagen alle Schmerzen zu verliehren, und dann wird eine Einspritzung aus Arabischen Schleim mit Bleyessig und Opium 9 bis 14 Tage lang angewandt, wobey gewöhnlich eine schnelle und dauerhafte Heilung erfolgt. (S. Hekkers Abhandl. über die venerische Krankheit.)

Ist nun durch dieses Verfahren die Entzündung gehoben, so verlieren sich entweder der Ausfluss und alle Zufälle bald gänzlich, oder es bleibt noch ein schmerzloser Ausfluss einer eitrigen, schleimartigen Materie zurück. Dieser nachbleibende Ausfluss (Nachtripper, genorrhoea benigna, secundaria), ist entweder Folge der örtlichen Erschlaffung der Gefässe und Drüsen, oder eines zurückgebliebenen Geschwüres in der Harnröhre.

Im ersteren Falle entsteht der Nachtripper zuweilen, nachdem der Tripper vollkommen geheilt zu seyn schien, einige Tage oder Wochen nachher ohne bemerkliche Ursache oder nach Ausschweifungen im Essen und Trinken, in der Bewegung, im Beyschlafe etc. Diese Art des Nachtrippers erfordert zur

Heilung nichts anders, als örtliche stärkende Mittel, und bey allgemeiner Schwäche des Körpers, innere allgemeine stärkende Arzeneyen, China, Stahl, leichtverdauliche, nahrhafte Speisen und eine angemessene Lebensordnung.

Unter den örtlichen äussern Mitteln sind die besten: Einspritzungen aus Zinkvitriol in Wasser aufgelöst; eine schwache Auflösung des Kupfervitriols; des Alauns; der Bleymittel (Nr. 24. 27.) Ferner gehört hierher fleissiges Waschen und Baden der Geburtstheile in kaltem Wasser. In sehr hartnäckigen Fällen kann man einen starken Aufguss von Galläpfeln, Therpentinöhl und selbst eine gehörig verdünnte spanische Fliegentinctur zur Einspritzung versuchen. Monteggia empfiehlt Einspritzungen von 1 Gran Sublimat in 4 Unzen Wasser aufgelöst. Neben diesen äussern Mitteln kann man auch noch einige innere Mittel anwenden, welche durch ihre urintreibende Eigenschaft und ihren Reiz auf die Harnröhre die erschlafften Theile stärken. Hierher gehören vornämlich die balsamischen Arzeneyen, Balsam. de Copaiva, de Mecca, Peruvian. Tolutanus Therpentin u. dgl. m. (Nr. 22. 23.) und nach Clossius Empfehlung Pillen aus Oliban. Mastix, Catechu Sangu. Dracon. und zuweilen mit Therpentin verbunden. Kortum nimmt statt des sangu. Dracon. die Myrrhe. Diese Mittel sind jedoch, so lange noch eine Spur von Entzündung übrig ist, schädlich.

Entsteht nun aber der Nachtripper von zurückgebliebenen Geschwüren in der Harnröhre, so er-

kennt man diese aus folgenden Zeichen: fixe Schmerzen in der Harnröhre, welche beym Druck oder bey einem eingebrachten Reize, oder nach dem Urinlassen, dem Beyschlafe zunehmen; Ausfluss eines mit Blutstriemen vermischten Schleimes oder Eiters; und diese Zeichen sind um so gewisser, wenn die vorhergegangenen Entzündungszufälle des Trippers sehr heftig waren, wenn der Kranke übel behandelt worden, oder wenn die Harnröhre während der Entzündung durch unschickliche Einbringung von Instrumenten verwundet worden.

Diese Geschwüre in der Harnröhre erfordern den örtlichen und allgemeinen Gebrauch des Quecksilbers, da gewöhnlich mit demselben die allgemeine Lustseuche verbunden ist. Ausser dem im Folgenden näher zu erörternden innern Gebrauche des Quecksilbers dient hier zum Einspritzen eine Sublimatauflösung. (Nr. 26.)

Zuweilen wird durch solche Geschwüre die Harnröhre so verengt, dass Urinbeschwerden oder Urinverhaltung daraus entstehen. Hier ist die Einbringung des Catheters und der Bougien und eine den übrigen Umständen angemessene allgemeine Behandlung nothwendig, die wir der Chirurgie überlassen.

Nachtripper, die von angefressenen Ausführungsgängen der Saamenbläschen oder der Vorsteherdrüse oder auch von Geschwüren am Blasenhalse entstehen, sind oft unheilbar, oder wenigstens sehr schwer zu heilen. In allen hartnäckigen Nachtrippern muss man die Beschaffenheit der Vorsteherdrüse sorgfältig untersuchen. Ist sie nach vorhergegangener Quecksilberkur

hart und geschwollen, so thun wiederholte Blasenpflaster auf das Mittelfleisch gelegt und der innere reichliche Gebrauch des verdickten Schierlingssaftes die besten Dienste.

Hodengeschwulst.

(Tumor testium. testiculus venereus. Epididymitis Frank. hernia humoralis.)

Character. Sie entsteht oft in der dritten Periode des Tripper als consensuelle Folge des Entzündungsreizes. Ihr Sitz ist gewöhnlich an dem untern Theile der Nebenhoden (Epididymis) oder in der Scheidenhaut, (tunica vaginalis) niemals in der Substanz des Hoden selbst. Vorher entstehen oft Schmerzen des Leibes, der Lenden, der Rippen; Ekel, Erbrechen, Durchfälle etc. — Schwere und Schmerz der Hoden. Die Geschwulst nimmt oft bis zur Dicke einer Faust zu und erstreckt sich über die Nebenhoden und einen Theil der Saamengefässe, wodurch sie dann eine eyrunde oder birnförmige Gestalt erhält. Der Schmerz ist zur Nachtzeit am heftigsten. Die Entzündung greift endlich die Hoden, die benachbarten Theile, Saamengefässe etc. selbst an, und erregt dann oft heftige Zufälle. Selten geht sie jedoch in Eiterung über, sondern sie zertheilt sich meistens nach 8 bis 14 Tagen. Häufiger ist eine zurückbleibende Verhärtung des Nebenhodens, die zuweilen ohne weiteren Nachtheil der Gesundheit unverändert bleibt, zuweilen aber auch in krebsartige Geschwüre übergeht. Zuweilen entsteht auch ein Wasserbruch (hydrocele).

Ursachen sind vorzüglich eine heftige Entzündung der Harnröhre, welche sich consensuell auf die Hoden fortpflanzt. Sie wird daher durch alles veranlasst, was die Entzündung der Harnröhre unterhält und vermehrt und den Tripperausfluss unterdrückt, z. B. scharfe kalte Einspritzungen, heftige Leibesbewegungen, unzeitig gebrauchte balsamische oder andre reizende Arzeneyen, Purganzen etc. Beyschlaf u. dgl. m.

Man kann diesem Uebel meistentheils vorbeugen durch zeitige Zertheilung der Entzündung der Harnröhre (S. S. 84.) und den vom Anfange des Trippers an fortgesetzten Gebrauch eines Tragbeutels. Ist das Uebel aber schon wirklich entstanden, so behandelt man es nach Beschaffenheit der Umstände. In allen Fällen lege man sofort einen Tragbeutel an, und suche durch eine den Umständen angemessene antiphlogistische Behandlung zuförderst den Zufällen der Entzündung Einhalt zu thun. Die geschwollenen Hoden kann man fleissig mit Umschlägen von kaltem Wasser oder verdünntem Bleywasser belegen. Der Stuhlgang muss durch Clystiere oder gelinde säuerliche Abführungsmittel gehörig offen erhalten werden. Ist die Entzündung in der Harnröhre heftig, so erfordert dieselbe fleissig laue erweichende Umschläge. Nehmen die Entzündung, Geschwulst, Härte und Schmerzen an den Hoden selbst überhand, so dürfen keine kalte, sondern lauwarme Umschläge daran applicirt werden. Ist die Hodengeschwulst mehr Folge einer grossen Reizbarkeit und Empfindlichkeit, als der Entzündung, so dient Opium

innerlich und in Clystieren in reichlichen Gaben, und dabey warme Dämpfe durch einen Nachtstuhl an den Hodensack geleitet.

Ist ein gestopfter Tripper Ursache der Hodengeschwulst, so sucht man den Ausfluss wieder hervorzubringen. Dazu dient die eben angeführte antiphlogistische Behandlung und die warmen Umschläge um die Harnröhre. Schwediauer empfiehlt hier vorzüglich das Opium als schnell wirkend. Ist die Entzündung gänzlich verschwunden, und der Tripperausfluss noch nicht wieder hergestellt, so kann man allenfalls etwas Trippermaterie vermittelst Bougien in die Harnröhre appliciren, und auf diese Weise eine Impfung versuchen. Eine reine Bougie ohne Trippermaterie ein paar Zoll weit in die Harnröhre gelegt, thut durch ihren Reiz die nämliche Wirkung.

Eine zurückbleibende Verhärtung der Hoden widersteht oft den besten Mitteln, und sie muss wegen des zu befürchtenden Ueberganges in ein krebshaftes Geschwür sehr vorsichtig und keinesweges mit reizenden Mitteln behandelt werden. Die vorzüglichsten in diesem Falle empfohlenen Mittel sind das flüchtige Liniment mit Campher in das Mittelfleisch eingerieben; warme Umschläge von der rad. atropae mandragorae L; (Alraunwurzel) — Belladonna, Cicuta, Aconitum äusserlich und innerlich; ein Decoct der Ononis spinos.; der rad. Mezerei; — Krebsaugen mit Rheinwein vermischt; Brechmittel in kleinen Gaben; — die Elektricität; häufiges Baden des Hodensacks in warmen Wasser mit Opium vermischt — Pflaster aus Gumm. Ammon. in Acet. squill. solut. und dgl. m.

Das Einreiben der Mercurialsalben kann von wenigem Nutzen seyn, wohl aber bey scirrhösen Verhärtungen sehr nachtheilig werden. Oft bleibt eine solche Verhärtung das ganze Leben hindurch ohne Veränderung und ohne nachtheiligen Einfluss auf die übrige Gesundheit, und daher ist es rathsam, ohne wichtige Ursachen die Versuche zur Zertheilung nicht zu lange fortzusetzen.

Der Uebergang der Hodengeschwulst in krebsartige Geschwüre oder in einen Wasserbruch erfordert chirurgische Operationen.

Leistenbeulen. (Bubones.)

Character. Geschwollene Drüsen der Leisten, zuweilen auch der Achseln mit Entzündung, Schmerz und Neigung zur Eiterung. Sie entstehen entweder aus einem entfernten Entzündungsreize der Harnröhre beym Tripper (bubo sympathicus) oder aus eingesogenem und auf diese Drüse abgesetztem venerischen Gifte (b. idiopathicus). Sie sind verbunden mit einer schmerzhaften Spannung und dem Gefühle einer bis zu den Schaamtheilen gespannten Saite. Oft wachsen sie schnell bis zu einer beträchtlichen Dicke und verhindern dadurch jede Bewegung des Körpers. Oft gesellt sich ein Fieber hinzu. Mehrentheils lassen sie sich sicher und glücklich zertheilen; zuweilen gehen sie aber in Eiterung und Geschwüre oder in scirrhöse Verhärtungen und Krebs über.

Man hüte sich, diese Krankheit mit einem Leistenbruche und mit Scrofeln zu verwechseln

Was die Heilung der sympathischen Bubonen betrifft, so kömmt es dabey hauptsächlich auf die Fortschaffung des in der Harnröhre befindlichen Reizes und der Entzündung an, welche schon oben gelehrt worden. Hierneben kann man dann, wenn das Uebel noch frisch ist, kalte Umschläge um die geschwollenen Theile, und bey stärkerer Entzündung örtliche Blutausleerungen, Blutigel, leichte Scarificationen etc. anwenden. Bey leichter Entzündung laue Umschläge von Semmel und Milch, und zur Nachtzeit ein zertheilendes Pflaster. Bey heftigen, krampfhaften Schmerzen dienen Umschläge aus fol. hyoscyami, Chamomill. Cicuta etc. mit Opium, und gegen die Nacht auch innerlich ein Opiat. Einige empfehlen auch zur Zertheilung gelinde Brechmittel. Ist die Geschwulst kalt, und wird ihre Zertheilung durch den Mangel eines hinlänglichen Reizes verzögert, so dienen Einreibungen des flüchtigen Liniments oder der Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch und in die innere Seite der Schenkel, oder innere Reize, etwas Wein, China u. dgl.

Will die Zertheilung nicht gelingen, und gehen die Beulen in Eiterung über, so muss die Eiterung nach chirurgischen Grundsätzen befördert, und die Beulen geöffnet werden. Scirrhöse und krebsartige Beulen erfordern den Gebrauch des Schierlings und die Exstirpation.

Die idiopathischen Leistenbeulen von einem hier abgesetzten offenbaren venerischen Gifte müssen mit

äusserlichen und innern Quecksilbermitteln behandelt werden. Das weitere davon wird bey der Lustseuche vorkommen. Uebrigens sind die Meinungen neuerer Aerzte noch getheilt, ob die Leistenbeulen überhaupt, und welche Arten insbesondere durch Eiterung oder Zertheilung geheilt werden müssen. Wir halten die Zertheilung, wenn sie möglich ist, immer für das beste.

Man vergl. hierüber Hufelands Journal 1. B. 4. B. 2. B. 2. u. 3. St. 3. B. 4. St. 4. B. 1. St.

Verengerung der Vorhaut und Einklemmung der Eichel.

(Phimosis et paraphimosis.)

Character. Schon die Benennung bezeichnet diese Uebel deutlich genug. Die Phimosis besteht nämlich in einer widernatürlichen Zusammenschnürung der Vorhaut über der Eichel, so dass sich dieselbe keinesweges zurück und hinter die Eichel schieben lässt; bey der Paraphimosis aber ist die Vorhaut hinter der Eichel so fest zusammengeschnürt, dass sie nicht über die Eichel nach vorne geschoben werden kann. Beyde Zufälle drohen Gefahr; die Phimosis wegen des gänzlich gehinderten Abflusses des Urines, des Eiters etc. und einer zu fürchtenden gänzlichen Verwachsung der Vorhaut; die Paraphimosis wegen des zu fürchtenden Brandes der Eichel.

Ursachen sind jeder heftige Reiz der Eichel und Vorhaut durch Verletzungen, Verwundungen, Geschwüre, scharfe Unreinigkeiten u. dgl. m.

Bey der Cur sehe man vorzüglich auf schnelle Zertheilung der örtlichen Entzündung durch die schon aus dem vorigen bekannten antiphlogistischen Mittel und suche nachher die entfernten Ursachen wegzuschaffen.

Bey der Phimosis dienen — ausser den allgemeinen Blutausleerungen — so lange die Entzündung noch frisch ist, Umschläge von kaltem Wasser mit Essig, Bleywasser etc. Bey heftiger phlegmonöser Entzündung aber lauwarme erweichende Umschläge von warmer Milch etc. Dabey kann man in das Innere der Vorhaut fleissig lauwarme Milch behutsam einspritzen. In hartnäckigen Fällen räth Schwediauer den äussern Gebrauch der Cicuta und Mercurial-Frictionen. Selten wird eine Zerschneidung der Vorhaut nöthig seyn, ausser wo der Brand drohet, und ohne dringende Noth sollte man sie nicht vornehmen. Gegen das Ende der Phimosis bleibt gern eine ödematöse Geschwulst der Vorhaut zurück, welche einer Alaunauflösung weicht.

Die Paraphimosis erfordert schnelle Hülfe. Man benetze die Eichel fleissig mit eiskaltem Wasser, Schnee, Bleywasser, und drücke sie zugleich sanft zusammen, wodurch oft die Geschwulst schnell vermindert wird, so dass man die Vorhaut wieder über die Eichel ziehen kann. Ist die Zuschnürung krampfhafter Art, so dient der äusserliche Gebrauch des Opiums. Gewinnt man hierdurch nichts, so ist die Zerschneidung der Vorhaut nothwendig.

Schanker, venerische Geschwüre.

(Ulcera venerea.)

Character. Sie entstehen von venerischer Ansteckung, und zeichnen sich dadurch sowohl, als durch ihre blassrothe Farbe, durch ihre harten Ränder, durch das speckartige Ansehen ihres Grundes von andern Geschwüren aus. Vorzüglich gern befallen sie die Geburtstheile, die Eichel, die innere Oberfläche der Vorhaut, die Harnröhre, die grossen und kleinen Schaamlefzen, die Brustwarzen, die Lippen und die innern Theile des Mundes und des Halses; übrigens aber kommen sie auch an andern Theiles des Körpers vor. Sie fressen immer weiter um sich, wenn ihnen nicht durch specifische Mittel Einhalt geschieht. Sie sind entweder örtlich oder ein Symptom der allgemeinen Lustseuche.

Die blos äusserliche und örtliche Behandlung dieser Geschwüre ist nicht sicher, es sey dann, dass sie noch ganz frisch und noch gar kein Verdacht einer allgemeinen Ansteckung vorhanden wäre. Das einzige specifische Mittel gegen das venerische Gift ist das Quecksilber. Die innere Anwendungsart dieses Mittels wird bey der Cur der Lustseuche weitläuftiger gelehrt werden. Was die äusserliche örtliche Behandlung der venerischen Geschwüre betrifft, so schicken sich dazu vorzüglich die caustischen Mercurialbereitungen, z. B. Präcipitat (Merc. praecipitat. ruber et albus) Morgens und Abends auf die Geschwüre gestreuet — Aqua phagedaenica, und bey sehr hartnäckigen Fällen, wo die Geschwüre nicht

rein werden wollen, eine nach den Umständen mehr oder weniger verdünnte Auflösung des lap. caust. chirurg. z. B.

Rec. Lap. caust. Chirurgor. dr. sem.
solve in Aq. dest. Unc. sex
cola per chartam.

Ferner Quecksilberräucherungen, Sublimat u. a. m.

Dabey müssen die Geschwüre fleissig abgewaschen und gereinigt werden mit Kalkwasser oder einer verdünnten Aqua phagedaenica. Bey Geschwüren im Halse dient ein Gurgelwasser aus einer sehr verdünnten Sublimatauflösung mit Rosenhonig etc. versetzt.

Die verschiedenen Nebenumstände, Constitution des Körpers, Verwickelungen der Krankheit mit andern Uebeln, Scorbut und dgl. erfordern eine ihnen angemessene Modification der Heilmethode. So z. B. dient bey geschwächten Subjecten neben dem Quecksilber der Gebrauch stärkender belebender Mittel, der China, des Weines etc.

Die symptomatischen Schanker werden wie die allgemeine Lustseuche behandelt. Hiervon im Folgenden.

Allgemeine Lustseuche. (Lues venerea. Syphilis.)

Character. Sie ist ein Zusammenfluss von venerischen Zufällen, die nach und nach aus der Einsaugung des venerischen Giftes entstehen, womit ein oder der andere Theil des Körpers befleckt worden ist. Anfänglich entstehen gewöhnlich blos örtli-

che Zufälle, Geschwüre etc., dann aber nach und nach äussert sich die Wirkung des Giftes auf die entferntesten Theile, vorzüglich auf den Hals und den Mund, durch die vorhin angegebenen venerischen Geschwüre. Folgende Theile leiden am häufigsten: die Augen durch Entzündung und Ausfluss einer eiterartigen Materie, die vom gestopften Tripper entsteht, und oft den Verlust des Gesichtes zurücklässt; chronische Entzündung der Augen und der Augenlieder, Thränenfisteln. In den Ohren Entzündung, Ohrenklingen, Taubheit, Eiterausfluss; in der Nase Geschwüre, Eiterausfluss, Beinfrass; im Munde und Halse Geschwüre, Beinfrass, Halsweh, verhindertes Schlucken, Heiserkeit etc. In oder um die Geburtsglieder Geschwüre, Fisteln, Eiterausfluss und Fleischauswüchse verschiedener Art. Auf der Haut kupferfarbene Flecken, Räudigkeiten, Geschwüre und Auswüchse, vorzüglich an der Stirn und den behaarten Theilen, dem Barte etc. Aussatz des ganzen Körpers, Verderbniss der Nägel. In den Knochen Geschwülste (tophi, nodi, exostoses) mit wüthenden, vorzüglich nächtlichen Schmerzen, hauptsächlich im Schienbeine, dem Ellenbogen, dem Brustbeine und Stirnbeine; und Beinfrass, vorzüglich an den Gaumen und Nasenknochen.

Ausser diesen nimmt die Lustseuche oft die Gestalt anderer Krankheiten an. Man nennt sie dann verlarvte venerische Krankheiten (lues larvata). Dahin gehören allerhand rheuma-

tische Schmerzen, Kopfweh, Abzehrungen des Körpers, Lungensucht, hektische Fieber, Hautkrankheiten u. dgl.

Ferner kann die Lustseuche mit andern Krankheiten verbunden seyn (lues complicata) z. B. mit Scorbut, Wechselfiebern, Abzehrungen u. a. m.

Die Lustseuche ist immer mit vieler Gefahr verbunden, und greift, sich selbst überlassen, unaufhaltsam um sich. Am leichtesten zu heilen ist sie im Anfange ihrer Entstehung, bey Personen von mittlerem Alter, im Sommer und in warmen Ländern; schwerer in ihrem weiteren Verlaufe, bey Kindern und Greisen und bey kalter Lufttemperatur. Jede Complication vermehrt ihre Gefahr, besonders die mit Scharbock, Lungensucht, Leberverstopfung und Gicht.

Das einzige sichere und specifische Mittel gegen das venerische Gift ist das Quecksilber, *) dessen Wirkungsart übrigens noch gar nicht befriedigend erklärt ist. Schwediauer, Buchan, und mehrere andre Aerzte glauben, dass nur der Sauerstoff des Quecksilbers die Heilung durch unmittelbare Verei-

*) Neuerlich sind zwey andre Mittel als specifisch gegen die Lustseuche empfohlen, nämlich die Agave americana und Begonia balmisiana. Die Bestätigung ihrer Wirksamkeit lässt sich jedoch erst von fortgesetzten Erfahrungen erwarten. S. Römers Annalen der Arzeneymittellehre 1. B. 2. Stück. Allen diesen Mitteln macht das weiter unten S. 106 angeführte Chelidonium den Vorzug streitig.

nigung mit dem Gifte durch eine Art chemischer Affinität, woraus eine dritte unschädliche Substanz entstehe, bewirke. Diese Meynung erhält durch die neuerlich entdeckten grossen Heilkräfte des Sauerstoffs gegen venerische und mehrere andre Krankheiten der Säfte eine grosse Wahrscheinlichkeit, wovon unten ein mehreres. Zuförderst soll hier erst die Anwendungsart des Quecksilbers bey der Lustseuche gezeigt werden. Behutsamkeit ist bey dessen Gebrauche auf alle Fälle zu empfehlen wegen seiner reizenden und stark auflösenden Wirkung auf die Organisation und der dadurch entstehenden Schwäche der festen Theile. Daher wird es sehr nachtheilig bey Alten, Kindern, sehr reizbaren, durch Blutflüsse und andere häufige Ausleerungen, Nervenkrankheiten, Fieber etc., geschwächten Körpern, beym Scorbut, Krebs und jeder mit Auflösung der Säfte ohnedem schon verbundenen Krankheit; bey Schwangeren und Säugenden; bey Fehlern der Brust; bey sthenischer vollblütigen Constitution und endlich bey einem sorglosen Verhalten, Ausschweifungen im Essen und Trinken, Erkältung etc., wovon unten mehr.

Nach vorhergegangener Befriedigung der etwa statt findenden allgemeinen Anzeigen; Reinigung der ersten Wege, Minderung der Vollblütigkeit und Verbesserung anderer kränklichen Beschaffenheiten, Schwäche, Reizbarkeit etc. schreitet man nun zur Anwendung des Quecksilbers. Zuvor lässt man den Kranken in ein warmes Bad setzen und den ganzen Körper reiben und bürsten.

Die beste Methode, das Quecksilber anzuwenden, ist diejenige, wo man durch dessen innere oder äussere Application ohne starke Ausleerungen, und vorzüglich ohne einen erschöpfenden Speichelfluss zu erregen, das venerische Gift in möglichst kurzer Zeit tilgt. Beydes leidet sowohl das innere als der äussere Gebrauch des Quecksilbers. Die Wahl hängt oft von der Beschaffenheit und den Eigenheiten des Körpers ab, indem einer diese, ein anderer jene Methode und Form des Mittels besser verträgt.

Die Einreibungen haben den Vortheil, dass sie nicht so leicht auf den Magen und die Gedärme wirken, und das Quecksilber unverändert ins Lymphsystem bringen, und sind folglich bey Subjecten mit schwachem Magen und Gedärmen vortheilhafter anzuwenden, als die innern Mercurialia. Ihre Nachtheile sind die damit verbundene Unreinlichkeiten und die manchem Körper eigene Beschaffenheit der Haut, welche keine fette und öligte Substanzen verträgt.

Die Anwendungsart der äussern Mittel ist folgende: Man lässt den Kranken nach vorhergegangener Vorbereitung des Abends neben dem Ofen oder einem Feuer anfänglich ein Quentchen Quecksilbersalbe (Ungu. Neapolitanum) an der innern Seite des Schenkels oder der Wade eine halbe Stunde lang einreiben. Darauf wird die eingeriebene Stelle mit Flanell etc. bedeckt, und der Kranke legt sich in ein gehörig warmes Bett. Am dritten Tage, wenn der Kranke keine unangenehme Zufälle empfindet, geschieht das nämliche zu derselben Zeit und auf dieselbe Art an dem andern Schenkel. Auf

diese Art fährt man fort, anfänglich einen Tag um den andern, dann täglich die Salbe einzureiben. Nach sechs Tagen kann man, wenn kein Fieber, Durchfall, Speichelfluss oder andre unangenehme Wirkungen eintreten, allemal 2 Quentchen und noch mehr einreiben lassen. Erscheinen aber Zeichen eines bevorstehenden Speichelflusses, übelriechender Athem, loses Zahnfleisch etc., so muss man ein paar Tage mit dem Einreiben einhalten, und ein gelindes Abführungsmittel geben, und die Ausdünstung gelinde befördern durch laues Baden und etwas Opium vor Schlafengehen genommen. Einen schon wirklich ausgebrochenen Speichelfluss hemmt man am besten durch Schwefelleberluft (S. 1. Th. S. 142.). — Auf diese Art fährt man fort bis zur völligen Heilung aller Zufälle und noch einige Tage länger. *) Ein gelinder Grad der Krankheit erfordert gemeiniglich 15 bis 30, ein hoher Grad oft 70 Tage.

Bey dieser Cur, so wie überhaupt beym Gebrauche des Quecksilbers, ist der häufige Genuss verdünnender, lauwarmer Getränke nöthig und heilsam. Z. B. Decoct. rad. bardan, gramin. sarsaparill. caric. arenar. vorzüglich das lingn. Guajac. (Nr. 4.) bey vorhandener Schwäche China, Milch u. dgl.

Zum innerlichen Gebrauch schickt sich der Mercur. dulc. anfangs täglich zu einem, dann

*) In der Regel ist es am sichersten, den Gebrauch des Mercurs, jedoch in immer verminderten Gaben, nach dem Verschwinden der Symptome eben so lange fortzusetzen, als nöthig gewesen war, sie verschwinden zu machen.

allmählig zu 4 bis 5 Gran genommen (Nr. 28.) oder die Plenksche Solution (Nr. 29.) für sehr reizbare Körper. Ferner der Mercur solubil. Hahnemann. und mehrere andre Mercurialbereitungen (Nr. 30. 31. 32.) Der innere Gebrauch des ätzenden Sublimats kann, einige äusserst hartnäckige Fälle ausgenommen, nicht empfohlen werden, so sehr ihn auch manche Aerzte rühmen. Aeussern sich nun beym Gebrauche dieser Mittel Zeichen des bevorstehenden Speichelflusses, so wird nach der vorhin gezeigten Art verfahren.

Ist die Krankheit gegen diese Behandlungsart widerspenstig, so wechsele man die Form der Mercurialpräparate und den Applicationsort, oder man verbinde den Mercur mit flüchtigen Reizmitteln, Opium, Campher, Cicuta, Aconitum, Serpentaria u. s. w. Dadurch wird der Reiz und die Wirksamkeit erhöhet. Ist aber auch dieses nicht hinreichend, so setze man einige Wochen den Mercurius ganz aus, und fange dann von neuem mit kräftigen Gaben an. Zuweilen bleibt nichts anders übrig, als den Speichelfluss zu erregen.

Hat man nun die Absicht, einen Speichelfluss zu erregen, so beobachte man die im ersten Theile S. 141. gegebenen Regeln.

Es giebt Fälle, wo man entweder gar nicht, oder doch nicht gleich anfangs das Quecksilber gebrauchen kann. Dahin gehört:

1. Die Complication der Lustseuche mit dem Scharbock. Hier muss erst der Scorbut auf die oben gelehrte Art geheilt werden.

2. Grosse Schwäche, Auszehrung und Reizbarkeit muss erst zuvor durch stärkende, nährende und krampfwidrige Mittel gehoben werden.

Eine sehr tief eingewurzelte Lustseuche widersteht oft dem Quecksilber oder wird dadurch verschlimmert. Hieran ist oft eine durch die Dauer der Krankheit oder durch das Quecksilber im Körper hervorgebrachte widernatürliche Beschaffenheit Schuld, die man aufsuchen und heben muss; oder man versuche andre wider die Lustseuche empfohlene Mittel, worunter folgende die wichtigsten sind: flüchtiges Alcali, Cicuta, Aconitum, Belladonna, Dec. lign. Guajac. — dect. cort. Mezeraei — Lobeliae Syphilit. — Sarsaparill. — Dulcamar. — Saponar. und einige Spiessglasmittel (Pil. et pulv. Plumeri Nr. 9. 10.) Sie wirken alle mehr oder weniger durch Beförderung der Transpiration oder des Urines, oder als Beruhigungs- und Heilmittel einzelner Symptome. Auch den Mohnsaft hat man in neuern Zeiten sehr empfohlen. Zur Beruhigung der Schmerzen und Krämpfe und Beförderung der Ausdünstung ist er allerdings oft als Nebenmittel vortrefflich; mehr lässt sich jedoch wohl von ihm nicht erwarten. Vom astragalus exscapus, Decoct der Eidexen und andern Mitteln lässt sich nichts weiter sagen.

Vor wenig Jahren entdeckten einige englische Aerzte, dass diejenigen Säuren, welche viel Sauerstoff enthalten, und denselben leicht fahren lassen, z. B. übersäuerte Salz- und Zitronensäure und das übergesauerte salzsaure Pflanzenlaugensalz ungemeine Heilkräfte gegen das venerische Gift besässen, und

stellten daher mit diesen Mitteln viele Versuche an, welche grösstentheils glücklich ausfielen. Beddoes *) sammlete die Resultate mannigfaltiger Versuche, unter denen sich eine Menge Fälle befinden, in denen die Salpetersäure auf folgende Art angewandt wurde, und die Kranken in kurzer Zeit und sicher heilte. Man vermischte 1½ bis 2 Drachmen Salpetersäure mit 4 bis 8 Unzen Syrup und 2 Pfund Wasser oder Decoct. Lignorum, und diese Portion bekam der Kranke innerhalb einem Tage zu verbrauchen. Verhärtete Bubonen wichen diesem Mittel, ohne in Eiterung überzugehn; brandige Bubonen, gegen die das Quecksilber nichts ausgerichtet hatte, wurden glücklich damit geheilt. — Auch in Frankreich hat man dieses Mittel sehr wirksam gefunden. Alyon **) zieht es den Mercurialien weit vor, und empfiehlt vorzüglich eine Pomade zum Einreiben, welche folgendermassen bereitet wird.

> Man lässt 16 Theile Fett in einem glasurten Gefässe bey mässiger Wärme schmelzen, giesst dann 2 Theile vollkommen reine Salpetersäure zu, und unterhält die Wärme so lange, bis die Mischung aufwallt. Dann lässt man alles erkalten.

Dabey lässt er innerlich die Salpetersäure täglich zu ℥ bis ℥j mit einer Bouteille Wasser vermischt, nach und nach nehmen. Sie soll vorzüglich in alten venerischen Krankheiten wirksam seyn, und zuweilen

*) Reports Concerning the effects of nitrous acid etc. Bristol. 1797.

**) Versuch über die Eigenschaften des Sauerstoffs als Heilmittel. 1799.

Salivation hervorbringen, welche sich jedoch durch kühlende Mittel und Clystiere leicht heben lasse. Schwediauer wandte gleichfalls in vielen Fällen die Salpeter-, Salz- und Zitronensäure gegen frische venerische Uebel mit glücklichem und dauerhaftem Erfolge an.

Auch in Deutschland ist dieses Mittel mit Nutzen angewandt. In Wien heilte Zeller *) und in Berlin Hr. Fritze viele Venerische auf eine dauerhafte Art mit diesem Mittel. **)

In Paris pflegt man jetzt die Salpetersäure auf folgende Art anzuwenden. Man fängt bey Erwachsenen die Cur mit der Salpetersäure zu 25 Tropfen 3 mal täglich in einem Glase Wasser an und steigt nachher bis auf 100 Tropfen 3 mal täglich, und auch noch wohl höher, je nachdem der Kranke das Mittel verträgt. Dabey verhält sich der Kranke in der Diät und im übrigen wie bey der Quecksilbercur. Oft wird durch den Sauerstoff die Reizbarkeit so erhöhet, dass man zum Aderlassen oder Opiaten genöthiget ist.

Herr Hufeland gesteht jedoch der Salpetersäure nach seinen Beobachtungen nur blos einige Wirksamkeit gegen die Symptomen, Folgen und Metaschematismen der venerischen Krankheit, keinesweges aber

*) Praktische Bemerkungen über den Nutzen des Badeschwammes, nebst einem Anhange von der Salzsäure in Bezug auf die Lustseuche. Wien 1798.

**) Desgl. Hr. Prof. Würzer in Hufelands Jour. 8. B. 4. St. S. 139.

gegen die venerische Vergiftung selbst zu, und mit ihm stimmen Blair, *) Bell und mehrere andre Aerzte überein.

Unter allen Mitteln, welche, ausser dem Quecksilber, gegen die venerischen Krankheiten empfohlen sind, verdient wohl ohnstreitig das Chelidonium majus (Schöllkraut) und Chelidonium glaucium die grösste Aufmerksamkeit. Nach den damit vor kurzen von Herrn Dr. Hechtel, Wendt und mehreren andern Aerzten angestellten Versuchen heilt es, innerlich und äusserlich angewandt, alle venerische Zufälle eben so gründlich, als das Quecksilber, und wenn, wie sich hoffen lässt, die Wirksamkeit dieses Mittels durch fortgesetzte Erfahrungen sich bestätigen sollte, so würde dadurch der grossen Unbequemlichkeit, und selbst manchen wichtigen Nachtheilen, welche mit dem Gebrauche des Quecksilbers verbunden sind, abgeholfen werden. Man gebraucht von diesem Mittel den Saft der Wurzel und des Krautes frisch ausgepresst anfänglich zu einem Theelöffel voll, und steigt damit allmählig bis zu einem Esslöffel voll. Oder man lässt aus dem Extract. Chelidon. Pillen verfertigen, z. B.

Rec. Extr. Chelidon. q. v.
Pulv. Chelidon. rat. q. s.
M. f. pilul. pond. gr. duor. consp. pulv. Lycopod.

von diesen Pillen giebt man anfänglich Morgens und Abends zwey Stück, und steigt täglich mit einem

*) Essays on the venereal disease and its concomitant affections etc. Lond. 1798.

Stück bis auf zehen. Bey dieser Gabe bleibt es bis zur Genesung. Aeusserlich kann man den Saft oder das in Wasser aufgelöste Extract zum Waschen der Geschwüre, oder zum Gurgeln anwenden. — Wenn das Mittel auf den Stuhl oder auf den Schweiss wirkt, so muss man es einige Tage aussetzen, weil dadurch der beabsichtigte Nutzen verzögert wird. S. Hufelands Journ. 16. B. 3. Stück.

Wir rathen jedoch, sich auf alle die hier angeführten nicht merkuriellen Mittel nicht allein zu verlassen.

Die Complicationen der Lustseuche mit Gicht, Scrofeln, Krätze, Rheumatismen erfordern eine jenen Krankheiten angemessene Modifikation in der Heilart.

Lange anhaltende venerische Krankheiten hinterlassen oft nach ihrer Heilung einen hohen Grad von örtlicher und allgemeiner Schwäche und Cachexie, welche den fortgesetzten Gebrauch stärkender Mittel erfordern. Auch bringt der übermässige oder unvorsichtige Gebrauch des Mercurius zuweilen eine eigene Art von Vergiftung im Körper hervor, die in ihren Erscheinungen der venerischen Vergiftung sehr ähnlich ist, und sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass sie nach der fortgesetzten Anwendung des Quecksilbers immer schlimmer wird. Diese Mercurial-Krankheit erfordert den Gebrauch des Schwefels, vorzüglich der natürlichen Schwefelbäder und der eisenhaltigen Mineralwasser.

Nun noch etwas über die Diät und das Verhalten, worauf hier sehr vieles ankömmt. Pflanzenspei-

sen sind den thierischen, und unter diesen letzteren die mageren den fetten vorzuziehen. Ueberhaupt schadet alle zähe, fette, schwerverdauliche Kost und Uebermaass im Genusse. Saure Sachen verursachen oft Leibschmerzen. Hitzige Getränke sind schädlich, es sey dann, dass Gewohnheit ihren mässigen Gebrauch zulässig machte. Mässige Bewegung, vorzüglich in warmer und trockner Luft, ist heilsam, sehr schädlich aber jede Erkältung und der Beyschlaf.

Ueber die Geschichte der Lustseuche lese man Asturk, Hensler, Girtanner, Gruner, Sprengel u. a. m. Ueber ihre Heilung Girtanner Abhandl. über die venerischen Krankheiten 3 Theile. Schwediauer prakt. Beobacht. über hartnäckige und eingewurzelte venerische Zufälle. Dessen vollständige Abh. über die Zufälle etc. der syphilitischen Krankheit, übers. von Hoven Ludwigsburg 1799. von Kleffel Berlin 1799. von Eyerel Wien 1798. Fritze Handbuch über die venerischen Krankheiten. Clossius über die Lustseuche. 1797. Monteggia praktische Bemerkungen über die venerischen Krankheiten, aus d. Ital. von Eyerel. Wien 1798. Hekkers Abh. über die venerische Krankheit. Hufelands System 2. B. 2. Abth. Hufelands Journ. 25. B. 4. St.

Scrofeln.

(Scrofulae.)

Character. Die Krankheit besteht in einer widernatürlichen Beschaffenheit des lymphatischen Systemes und in einem specifischen Verderbniss

der Lymphe, welches sich bey völlig gebildetem Uebel durch eine chronische Anschwellung der Lymphendrüsen und durch eine allgemeine Cachexie des Körpers zu erkennen giebt. Man muss bey dieser Krankheit 2 Stadia unterscheiden:

1) das Stadium des verborgenen Uebels, oder die Anlage;

2) das Stadium der offenbaren Scrofeln.

Das erste Stadium verräth sich oft schon sehr früh in der zartesten Kindheit durch eine unschmerzhafte, nicht rothe, oft periodische Geschwulst der Oberlippe und des Nasenknorpels, durch einen kurzen, dicken Hals, breite Kinnladen, grossen Hinterkopf, aufgedunsenes, feistes Ansehen des Körpers, zarte, feine, durchsichtige Haut des Gesichts mit angenehmer Röthe, blonde Haare, blaue Augen und weite Pupille, etwas dicken Unterleib, unordentliche, zu langsame Entwickelungen der Zähne, der Sprache, der Knochenausbildung, hingegen zu schnelle Entwickelung der Seelenkräfte und der Zeugungskraft. Ferner: Neigung zum Nasenbluten, zum Stockschnupfen, öfteres Wundwerden und kleine Ausschläge der Haut; Röcheln, Schleimhusten, leichte, ödematöse Anschwellungen einzelner Theile, zuweilen eine Art von weissem Fluss bey kleinen Mädchen; — allerley Fehler der Verdauung, Neigung zur Säure, unordentlicher Appetit und Stuhlgang, häufige Würmer, Blähungen, Verschleimungen, Coliken etc. und öf-

tere unregelmässige Fieberanfälle ohne bestimmten Verlauf und Typus. Neben diesen allen muss man dann noch auf die vorhergegangenen Ursachen und Umstände, scrofulöse, geschwächte Eltern, schlechte Nahrung, Unreinlichkeit, feuchte, dumpfige Wohnungen u. dgl. Rücksicht nehmen.

Dies erste Stadium geht nun allmählig in das zweyte über, welches sich durch folgende Zeichen offenbart:

Kalte, chronische Anschwellung der innern und äussern Drüsen, vorzüglich des Halses, der Ohren uud der Kinnbacken, welche oft in hartnäckige, übelartige, fistulöse Geschwüre übergehen; triefende Augen und Nase; chronische Ophthalmien; allerhand Hautausschläge und Grinder; allgemeine Cachexie, Aufgedunsenheit, Blässe und Missfarbe; harter, aufgetriebener Unterleib. Exulceration der innern und äussern Drüsen, und daher Schwindsuchten, Abzehrungen, weisser Fluss, Tripper, Beinfrass und unzählige andre Uebel als Folgen des allgemeinen Verderbnisses der festen und flüssigen Theile.

Uebrigens ist die Krankheit endemisch, erblich und in dem zweyten Stadio ohne Zweifel ansteckend. Sie greift vorzüglich Kinder vom zweyten bis zum zwölften Jahre, selten Erwachsene an, und mehr das weibliche als das männliche Geschlecht.

Man kann die Krankheit unterscheiden in wahre, idiopathische und falsche symp-

tomatische Scrofeln. Letztere sind blos Folgen anderer Krankheiten, und befallen jeden Körper auch ohne besondre Anlage.

Ursachen. Die nächste ist ein hoher Grad von Atonie und Schwäche des lymphatischen Systemes, verbunden mit einer kränklich vermehrten und specifischen Reizbarkeit, wodurch sich dann eine eigne und specifische Schärfe der Lymphe erzeugt. Zu den entfernten Ursachen gehört alles, was den Ton der Fasern erschlafft, was als widernatürlicher Reiz auf das Lymphensystem wirkt, und den Stoff zu einem schlechten Chylus oder Lymphe geben kann, z. B. feuchtes Clima und Wohnungen, Mangel an Bewegung, an Reinlichkeit und frischer Luft, zu warmes Verhalten, frühzeitige Anstrengung der Seelenkräfte, Onanie — Krankheitsreize und unvollkommne Crisen von Blattern, Masern, Scharlach, Lustseuche etc. Mechanische Erschütterungen, Schläge, Stösse etc., die Entwickelungsperioden des Körpers — endlich schlechte, unverdauliche, zähe, kraftlose Nahrungsmittel, Säure in den ersten Wegen, Würmer und Wurmschleim, und neben allen diesen erbliche und angeborne Disposition.

Die allgemeine Vorhersagung bey den Scrofeln ist desto günstiger, je jünger und gesunder der Körper, je weniger erbliche Anlage vorhanden, je weniger sie sich in innern edlen Theilen, oder in der Nachbarschaft der Blutgefässe, der Luftröhre, der Flechsen und Gelenke befinden. Die Scrofeln des

kindlichen Alters verschwinden oft von selbst zur Zeit der Mannbarkeit, kehren aber auch oft in spätern Jahren wieder zurück, und sind dann äusserst hartnäckig. Sie sind immer um so schlimmer, je härter, unbeweglicher und missfarbiger, oder wenn sie mit schleichenden Fieber und mit andern wichtigen Krankheiten und mit allgemeiner Schwäche verbunden sind. Am aller schlimmsten ist ihr Uebergang in Scirrhus und Krebs. Die Zertheilung der Scrofeln erfolgt oft unter kritischen Hautausschlägen, Eyter und Schleimflüssen und Durchfällen. Entzündete und eyternde Scrofeln geben immer sehr hartnäckige, übelartige, callöse und fistulöse Geschwüre.

Der Behandlung dieser Krankheit, welche an sich immer schwierig und hartnäckig ist, beruhet auf allgemeiner und örtlicher Stärkung, auf Verbesserung der Lymphe, Auflösung der Stockungen in dem Lymphensysteme, Beseitigung der entfernten Ursachen und der Zufälle.

Das wichtigste bey der Cur ist eine zweckmässige Diät und Lebensordnung. Diese müssen so beschaffen seyn, dass sie den entfernten Ursachen möglichst entgegenwirken. Hierher gehören nun eine gesunde, leichtverdauliche, kräftige, der Säure widerstehende Nahrung, leichte Bouillons, fleissige Bewegung in reiner, trockner Luft, Reinlichkeit in aller Absicht, fleissiges Reiben mit trocknen, gewärmten Tüchern, laue Bäder etc. — Demnächst reinige man die ersten Wege nach Beschaffenheit der Anzeigen durch Brech- und Abführungsmittel. Ganz vorzüglich sind hier die Brechmittel wegen der mit ihrer Wirkung verbunde-

nen Erschütterung, wodurch die Thätigkeit der festen Theile und des lymphatischen Systemes insonderheit gereizt wird. Die Spiessglasmittel haben hier in aller Absicht den Vorzug. — Unter den Laxiermitteln wähle man vorzüglich die kräftig eingreifenden und erwärmenden, und vermeide die kühlenden. Zu jenen gehören: Salmiak, Terr. fol. Tartari, Sal digestiv. Rhabarber, Jalappe, Aloë etc.

Die Jalappe kann man mit Magnesia vermischt zu 4 bis 12 und mehreren Granen bey hartnäckiger Verschleimung mit Atonie des Darmcanals verbunden reichen, und bey wirklichen Drüsenknoten, Hautausschlägen, Geschwüren kann man sie mit andern auflösenden Mitteln, Spiessglas, tart. r. tartarisat. u. dgl. versetzen. Ueberhaupt sind die resinösen Mittel bey hartnäckigen, schleimigten Infarcten, wenn sie mit der gehörigen Behutsamkeit angewandt werden, von vortrefflicher Wirkung, weil ihre abführende Wirkung mit einem hier so heilsamen Reize auf die erschlafften Fasern und Gefässe verbunden ist. Die Aloë verbindet mit allen diesen Eigenschaften wegen ihrer Bitterkeit noch eine treffliche magenstärkende und wurmtreibende Kraft. Sie passt am besten, wenn die Scrofelkrankheit schon wirklich ausgebrochen, und mit grosser Schlaffheit, Kälte, Viscidität und Würmern in den ersten Wegen verbunden ist. Man giebt sie dann in kleinen Dosen in Verbindung anderer auflösender Mittel. Auch die Rhabarber verbindet mehrere der guten Eigenschaften der Aloë, vorzüglich die Anim. rhei Darelii (Nr. 98.) — Ueberhaupt ist es sehr nützlich, während

des Gebrauches anderer Scrofelmittel bey hartnäckigen Scrofeln zwischendurch ein etwas drastisches Purgans zu geben, z. B.

Rec. resin. Jalapp.
Extr. panchymag. Croll.
Mercur. dulc. aa. scrup. un.
M. f. pil. Nr. 80. S.
Kindern nach der Zahl der Jahre zu geben.

Die übrigen Heilanzeigen werden erfüllt durch auflösende und stärkende Mittel, theils für sich, theils in Verbindung mit einander und mit andern passenden Mitteln. Die wichtigsten unter diesen Mitteln sind.

1. *Spiessglasmittel.* Ihre Hauptwirkung liegt in einem specifischen Gegenreize, den sie auf den Magen und den Darmcanal erregen, und wodurch sie hier die krankhafte Reizung im lymphatischen Systeme und daher rührende Obstructionen und Zuschnürungen heben, die Resorbtionskraft vermehren, die Secretionen und die Lymphe verbessern. Vorzüglich wirken sie auf die Hautsecretion, und folglich bey Ausschlägen und Geschwüren, und daher können sie, anhaltend gebraucht, oder bey Personen, die zu starken Schweissen geneigt sind, zuweilen wegen ihrer erschlaffenden Wirkung etwas nachtheilig werden. Hieraus sieht man, dass sie zu den herrlichsten Mitteln bey der Scrofelkrankheit gehören. Man braucht sie in Substanz und die Bereitungen mit Säuren und Alkalien. Das Antim. crudum schwächt am wenigsten und erregt am wenigsten Ekel. Es ist bey hartnäckigen, flechtenartigen Ausschlägen von

scrofulöser Art vorzüglich wirksam — Brechweinstein und Brechwein sind am wirksamsten, schwächen aber auch beym langen Gebrauch am mehresten. Daher verbindet man sie gern mit stärkenden Mitteln. — Der Sulph aur. Kermes miner. Tinctur. Antim. acris und Sulph. aur. liq. haben mehr erhitzend reizende Eigenschaften, und sind also da vorzüglich anwendbar, wo ein stärkerer erwärmender Reiz nöthig ist. Auch gehört hierher der calx. atimon. cum sulphur., wovon oben schon weitläuftiger geredet ist.

2. *Quecksilbermittel.* Sie wirken specifisch auf das lymphatische System, und gehören also neben dem Ammonium zu den besten Mitteln gegen die Scrofeln. Vorzüglich nützen sie bey Hautausschlägen, Knoten, chronischen Entzündungen, besonders der Augen, scrofulösen Nervenkrankheiten und Lymphextravasaten. Wegen ihrer stark schmelzenden Eigenschaft sind sie unschicklich im letzten Stadium der Krankheit, bey hektischer Disposition, schwachem Magen, Neigung zum Scorbut und zu Blutflüssen, und überhaupt dürfen sie nie bis zum Speichelflusse angewandt werden. Man verbindet sie sehr schicklich mit tonischen oder auch reizmildernden, narkotischen Mitteln, z. B. China, Calmus, Opium, Hyoscyamus, Belladonna, Asant. Ihre äussere Anwendung hat oft grosse Vorzüge vor der innern, besonders bey hartnäckigen Lokalübeln und bey einem schwachen Verdauungssystem.

Unter den verschiedenen Quecksilberbereitungen passt zuweilen diese, zuweilen jene. Die wichtigsten darunter sind der Mercur. gummos. aethiops. mine-

ral. Mercur. dulc. Mercur. solubil. Hahnem. und im äusserst hartnäckigen Uebel selbst die scharfen, salinischen Bereitungen, Sublimat etc.

3. *Salzsaure Schwererde.* (Terra ponderos. muriata.) Ein Mittel, welches in neuern Zeiten vorzüglich von Hrn. Hufeland *) und nachher auch von andern Aerzten empfohlen worden. Es wirkt mit einem eigenen und durchdringenden Reize auf das Verdauungs-, Lymph- und Drüsensystem und die Nerven dieser Theile und besitzt die Kraft Würmer zu tödten und zu treiben. Daher löst es die zähesten Infarctus und Verschleimungen im Darmkanale und dem Gekröse auf, eröffnet das Drüsensystem, und verbessert dessen Secretionen, und ist folglich eines der wirksamsten Mittel bey Verstopfungen der Drüsen, Geschwülsten, Ausschlägen, Geschwüren, Augenentzündungen von scrofulöser Art. Weil es gar keine tonische Kräfte besitzt, so ist es vorzüglich bey einem inflammatorischen und gereizten Zustande des Lymphensystemes, oder bey angegriffenen sehr reizbaren Theilen, z. B. Augen, Lungen u. dgl. zu gebrauchen, weniger aber bey scorbutischer Complikation, bey scrofulösen Knochenkrankheiten, bey grosser Laxität oder im letzten Stadium der Krankheit. Man giebt dies Mittel am bestem in der Auflösung von einer halben Drachme in einer Unze destillirtem Wasser, alle 3 Stunden zu 10 bis 50 Tropfen (nach Verschieden-

*) S. Hufelands vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berl. 1794.
Althoff diss. de terra ponderosa salita. Gött. 1795.

heit des Alters) vor sich mit Syrup versüsst, oder mit aromatischen, krampfstillenden oder stärkenden Zusätzen. Zu diesen letztern gehört die Verbindung mit Eisen. *) — Beym Gebrauche dieses Mittels muss alle Säure vermieden werden. Aehnliche Wirkung leistet der Calx muriata, ausser dass er stärker reizt, Schweiss und Urin treibt, und mit mehr Vorsicht anzuwenden ist.

4. *Frisch ausgepresste Kräutersäfte* von hb. Tussilag. Beccabung. Marrub. alb. Chaerefol. Nasturt. aquat. Lactuca, Fumaria, Tarax. u. a. m. Sie wirken als gelinde, reizende, verdünnende und reinigende Mittel, und sind, anhaltend und mehrere Jahre nach einander gebraucht, von ungemeiner Wirksamkeit bey dieser und allen ähnlichen Krankheiten.

5. *Feste und flüchtige Laugensalze.* Sie sind kräftig auflösende, reizende und säurebrechende Mittel, und dienen daher vorzüglich bey grosser Viscidität und Unthätigkeit des Systemes und bey Anzeigen von Säure. Weniger nützlich sind sie bey grosser Reizbarkeit, bey schmerzhaften, inflammatorischen Zufällen und bey einem scorbutischen und colliquativen Zustande. Die flüchtigen Alkalien sind bey diesen Zuständen ganz zu vermeiden. Man kann diese Mittel sehr zweckmässig mit bittern und stär-

*) Hr. Rath Sulzer lässt Salzsäure mit Eisen sättigen, die filtrirte Auflösung crystallisiren, dann im Keller zerfliessen, von neuem filtriren, und als liquor ferri muriati aufbewahren. Von diesem Liquor werden 2 Theile zu einem Theile terra ponderosa salita genommen.

kenden Mitteln verbinden. Insbesondre gehört hieher der gebrannte Schwamm, (spongia tosta) der fast specifisch auf kropfigte Halsdrüsen zu wirken scheint. Bey schwachen und empfindlichen Lungen kann sein Gebrauch leicht gefährlich werden. *) Auch die Seife gehört hierher, welche weniger reizt, als die reinen Alkalien.

6. *Erdigte und absorbirende Mittel.* Sie wirken hauptsächlich gegen die Säure, welche bey dieser Krankheit oft mitwirkende Ursache ist. Nur darf man sie nicht in zu grossem Uebermaasse geben. Unter diesen ist laut der Erfahrung das Kalkwasser ganz vorzüglich anwendbar, insonderheit bey scrofulösen Knochenkrankheiten, in Verbindung mit der rad. Calam. arom. und asa foetida, ferner bey sehr hartnäckigen Drüsenverhärtungen, bey Lungenknoten und anfangender Scrofelschwindsucht.

7. *Gummiresinen.* Sie sind ziemlich stark reizende und auflösende Mittel, und daher muss man bey grosser Reizbarkeit und fieberhaftem Zustande vorsichtig damit seyn. Die Asa foetida schickt sich besonders bey scrofulösen Knochenkrankheiten, Spina ventosa und caries. Das Guajakharz passt

*) Hufeland empfiehlt vorzüglich folgende Bereitung einer Schwammlauge: Eine Unze geschnittener, nicht gebrannter, sondern nur gerösteter Schwamm wird mit einem Pfunde Wasser aufgekocht und 12 Stunden digerirt, sodann der Colatur etwas aromatisches Wasser zugesetzt und alle 3 Stunden ein Esslöffel voll genommen. Man kann sie nach Beschaffenheit der Umstände mit bittern Extrakten oder narkotischen Mitteln versetzen.

vortrefflich bey hartnäckigen Hautkrankheiten, insbesondere wenn man es mit Schwefel und Spiessglas verbindet.

8. *Huflattig.* (Tussilago farfara.) Die Erfahrung beweist dessen treffliche Wirkung bey Drüsenknoten, Hautausschlägen, Grind, besonders Scrofelhusten und Lungenfehlern, obgleich man aus den äussern Zeichen eben keine wirksame Bestandtheile darin vermuthen sollte. Man giebt es entweder frisch im ausgepressten Saft zu 1 — 3 Unzen einigemal des Tages, oder ein gesättigtes Decoct von einer Unze hb. tussilag. Auch äusserlich schickt es sich gut zu Fomentationen bey Augenentzündungen, Grind, Geschwüren, und die frischen Blätter erweichen die härtesten Grinder.

9. *Stärkende, adstringirende und bittere Mittel.* Sie wirken geradezu auf die nächste Ursache der Scrofeln, verbessern die Schwäche und die davon herrührende, widernatürliche Reizbarkeit, und sind also die wichtigsten Mittel zur Radicalcur. Den ersten Platz unter ihnen behauptet ohnstreitig die China. Sie passt selbst bey scrofulösen Entzündungen, wo wahre Schwäche zum Grunde liegt, (inflamm. passiva) keinesweges aber, wenn eine wahre active Entzündung mit den Scrofeln verbunden ist. Man verbindet sie sehr zweckmässig mit auflösenden oder narkotischen Mitteln. Nur müssen bey ihrem Gebrauch die ersten Wege immer vorher gereinigt seyn. — Auch ihre äussere Anwendung ist sehr schätzbar. Was hier von der China gesagt ist, gilt auch, nur in einem etwas schwächern Grade, von ih-

ren Surrogaten, der Cascarille, dem Cort. Salicis, Hippocastani etc. (S. 1. Th. S. 556 f.) Vorzüglich gehört noch hieher der Eichelkaffee, der mit seiner stärkenden Eigenschaft noch sehr kräftig eröffnende und auflösende Wirkungen verbindet, und daher bey allen Scrofelzufällen, Atrophie, Anlage zur Rhachitis, Drüsenknoten, Asthma und Husten treffliche Dienste leistet.

10. *Eisen und Eisenmittel.* Sie ziehen weit stärker zusammen, reizen und excitiren weit mehr als die China, und vermehren die thierische Wärme, Lebenskraft und die Bindungskraft. Sie sind daher grosse Mittel bey der Scrofelkrankheit, erfordern aber auch wegen ihrer höchst wirksamen Kräfte doppelte Vorsicht bey der Anwendung. Sie passen vorzüglich bey einem sehr schlaffen, weissen und blonden Habitus des Körpers, bey Mangel an Cruor, Wärme und Lebenskraft, bey beständiger Neigung zu wässerigten und schleimigten Ausflüssen und zu Säure, und überhaupt bey einem hohen Grade von Atonie und Reizlosigkeit, Schädlich sind sie bey hartnäckiger Verstopfung und Verschleimung, bey grosser Reizbarkeit des Blutsystemes und Geneigtheit zu aktiven Entzündungen, bey sehr reizbaren Lungen, öftern trocknen Husten, fliegenden Stichen und Knoten in der Brust und bey innern Vereiterungen. Man giebt sie vor sich in Substanz oder ihre Bereitungen, z. B. Flor. Sal. Ammon. Martial; Mars solubil.; oder in Verbindung mit Spiessglas, bittern Extrakten etc.

11. *Aromatische, erweckende Mittel.* Sie dienen bey grosser Laxität und Unthätigkeit der festen

Theile, bey Mangel an Wärme, bey Unthätigkeit der Hautsecretionen und bey einer fehlerhaften Verdauung. Nachtheilig sind sie bey sehr gespannten Fasern, bey Wallungen, inflammatorischer Disposition und Neigung zu colliquativen Schweissen. Hierher gehören: die rad. Calami aromat. helen. etc. und vorzüglich das Lign. Sassafras.

12. *Narcotische Mittel.* Sie dienen bey krampfhaften Hindernissen der Se- und Excretionen, und sind daher in solchen Fällen vortrefflich, wo eine fehlerhafte Secretion, Knoten, Verstopfungen und Geschwülste von krampfhaften Zuschnürungen abhängen. Wo aber die kränkliche Reizbarkeit von Schwäche entsteht, und überhaupt bey allgemeiner Schwäche und Erschlaffung der Theile sind sie schädlich. Sie sind daher nicht als Radikalmittel, wohl aber als treffliche Hülfsmittel zur Radikalkur zu gebrauchen, vorzüglich in Verbindung mit stärkenden Arzeneyen. Die wichtigsten unter ihnen sind:

a) *Opium.* Es schwächt, im Uebermaasse gebraucht, den Darmkanal, die Verdauung und die ganze Thätigkeit des Nervensystemes durch Ueberreizung, disponirt zu heftigen Schweissen und muss deshalb mit äusserster Vorsicht angewandt werden. Vorzüglich nützlich ist in der Scrofelkrankheit der mässige Gebrauch desselben bey sehr schmerzhaften Geschwüren, Knoten, Entzündungen und Krampfzufällen, und überhaupt je schmerzhafter ein Zufall, und je mehr derselbe das Gepräge der Schwäche trägt, desto mehr passt es. Auch äusserlich ist es in diesen Fällen ein treffliches Mittel.

b) *Bilsenkraut.* Es wirkt zwar schwächer als Opium, dagegen aber hat es den Vorzug, dass es den Leib nicht verstopft und nicht so leicht Congestionen nach dem Kopfe macht. Daher ist es im Ganzen genommen hier, so wie überhaupt bey Kinderkrankheiten, dem Opium vorzuziehen. Bey scrofulösen Augenentzündungen ist eine Fomentation von hb. hyoscyam. und flor. Malv. mit etwas Bleyextrakt ein treffliches Mittel.

c) *Cicuta* Die Wirkung dieses Mittels richtet sich sehr nach dem Boden, wo es gewachsen ist. Die in Thälern und auf feuchtem Boden wachsende hat einen grossen Vorzug vor der auf Bergen wachsenden, auch ist die wilde Pflanze der kultivirten vorzuziehen. Sie greift die Nerven, die Verdauungskraft und den Ton der Faser weniger an, als Opium, erhitzt nicht, mildert den Reiz vortrefflich, und ist daher eines der besten Mittel sowohl zur symptomatischen Cur der Knoten, Geschwüre, Ausschläge, Schleimflüsse, Atrophie, als auch zur Radikalkur. Am besten ist der frisch ausgepresste Saft zu 10 bis 60 Tropfen. Dann das Pulver, der Aufguss und der Extract. Letzterer muss, wenn er gut seyn soll, wie Mäuseurin riechen. Sehr zweckmässig verbindet man es mit Spiessglas, Quecksilber, Schwererde oder China. Auch die äussere Anwendung dieses Mittels bey scrofulösen Lokalübeln ist trefflich.

d) *Belladonna* Ein sehr heroisches Mittel, und vorzüglich schätzbar bey sehr hartnäckigen, fast scirrhösen Knoten, hartnäckigen, callösen Geschwüren und konvulsivischen Krankheiten von Scrofelreiz.

Man kann es sehr gut mit Weinessig digerirt und mit Honig verbunden als Oxymel Belladonnae anwenden.

c) *Stipites dulcamarae.* Ein Mittel, welches ausser seinen sanft narkotischen Eigenschaften noch auflösende und Secretionen befördernde Kräfte besitzt, und dabey die Verdauung nicht angreift. Es ist vorzüglich anzuwenden als reinigendes Mittel bey hartnäckigen Ausschlägen und Geschwüren, bey scrofulösen Lungenzufällen, Husten, Asthma, Verschleimung, Lungenknoten und anfangender, scrofulöser Lungensucht. Man giebt es in Decoct und Extract (Nro. 40. 41.) in Verbindung mit andern auflösenden oder stärkenden Mitteln.

f) *Digitalis purpurea* hat nur wenig narkotische, aber desto mehr Harn - und Speichel befördernde Kräfte. Daher passt sie vortrefflich zur Auflösung der Drüsenknoten, zur Zertheilung lymphatischer und seröser Extravasate, scrofulöser Wassersucht, Asthma und Husten. Oft entstehen bey ihrem Gebrauche Trübheit und Schwäche der Sehekraft und Flecken vor den Augen, welches sich aber verhindern lässt, wenn man das Mittel nicht in zu starken Gaben, nicht zu anhaltend, und wenn man es in Verbindung mit krampfwidrigen Mitteln, z. B. Valeriana, Opium, Castoreum, Sal. vol. C. C. Sal. succ. giebt. Die Dosis des Pulvers für Erwachsene ist 2 Gran, für Kinder ein Achtel bis ein Viertel Gran, in Verbindung mit Spiessglas etc. Am kräftigsten ist das Kraut, welches an bergigten Orten wächst.

Nach den hier angeführten Mitteln lassen sich die übrigen beurtheilen, welche bey dieser Krankheit empfohlen werden, z B. die rub. Tinctor. Ononis spinosa, Clematis vitalba, Cort. Ulmi, Aconit. Arnica. mineralische Wasser u. a. m.

Hierher gehört auch ein von einem französischen Arzte bekannt gemachtes, angeblich von Hr. Coste herrührendes Mittel, welches als untrüglich gegen Scrofeln und Wechselfieber empfohlen wird, und aus Scammoneum, schweisstreibenden Spiessglase, Wermuthsalz, auflösenden Eisensafran, Pulver von Kellereseln, alikantischer Seife und mineralischem Mohr besteht. (S. über Familienkrankheiten, besonders die scrofelartigen und deren beste Heilmethode. Aus dem Franz. Leipz. 1799.).

Zu den äussern Mitteln in dieser Krankheit gehören Visceralclystiere, künstliche Geschwüre, um den topischen Reiz von edeln Theilen abzuleiten, und durch ihren Gegenreiz topische Stockungen, Knoten, Geschwülste, Knochenverhärtungen zu zertheilen und hartnäckige Hautkrankheiten zu heben. — Laue, medicinische Bäder vorzüglich aus Cicuta, China, Weidenrinde, Calm. arom. und andern aromatisch-adstringirenden Kräutern; Seifenbäder, Malzbäder, Eisenbäder, Schwefelbäder, kalte Bäder, deren verschiedene Anwendungsart sich nach den oben angegebenen Grundsätzen beurtheilen lässt. Im Allgemeinen lässt sich über diese Bäder bemerken, dass sie weiter nichts sind, als eine medicina per cutem, wobey der Magen und die Verdauung geschont und die wirksamen Kräfte der Arzeneyen dem lymphatischen Systeme

weit unmittelbarer, als bey den innern Mitteln, mitgetheilt werden. Ueberdem sind sie die kräftigsten Mittel, die krampfigten Verschliessungen, fehlerhafte Secretionen der Haut und der Drüsen, hartnäckige Ausschläge, Verhärtungen und Geschwüre zu heben.

Zur Zertheilung topischer Geschwülste und Verhärtungen hat man eine Menge äusserer Mittel, Salben, Umschläge, Pflaster u. dgl. unter denen folgende vorzüglich wirksam sind:

Linim. volat. *); Mercurialsalben; Ungu. digital. purpur. Petroleum, Fell. Tauri nach Roncalli's Vorschrift. Eine frische Rindsgalle wird mit 3 Esslöffel Kochsalz und eben so viel Nussöhl vermischt und in die Sonne gestellt, womit man dann die Verhärtungen einigemal des Tages salbt oder mittelst Hanfwerg auf die Geschwulst applicirt. Eine Salbe aus rad. squill. rec., welche mit kaustischer Lauge zu Schleim gekocht und mit Honig und Ungu. basilic. zur Salbe gemacht wird. — Empl. mercur. — de Ammon. cum Mercur. — de Cicuta u. a. m. Endlich Fomentationen von Salmiakspiritus, China, Weidenrinde, Alaun, Vitriol, Eisenwasser, Bleywasser etc.

*) Hufeland empfiehlt folgende Salbe als äusserst kräftig:

Rec. Ungu. de Alth. Unc. un.
Fell. Taur. rec.
Sapon. venet. aa. dr. tres
Petrol. dr. duas
Sal. vol. C. C. dr. sem.
Camph. dr, un.
M.

Alle 3 Stunden einen Theelöffel voll einzureiben.

Uebrigens ist noch zu bemerken, dass die Heilung gewöhnlich sehr langsam von statten geht, und dass gewisse natürliche Revolutionen, welche mit wichtigen Veränderungen im Körper verbunden sind, z. B. die Pubertät, die Frühlingszeit etc. die Cur sehr befördern. Man darf jedoch aus dem Verschwinden einiger Lokalübel nicht gleich auf die gründliche Heilung der Krankheit schliessen, im Gegentheil ist jenes Verschwinden äusserer Zufälle oft mit Metastasen nach edleren Theilen verbunden, und erfordert daher die ganze Aufmerksamkeit des Arztes. Ferner muss man bey der Behandlung der Scrofeln immer auf etwa vorhandene Complicationen, auf den Zeitpunkt der Krankheit, auf die individuelle Constitution des Kranken Rücksicht nehmen, und darnach die Anwendung der Mittel bestimmen und nicht etwa die Heilung von einem specifischen Mittel erwarten. Daher ist es auch rathsam, zuweilen mit den Mitteln abzuwechseln, weil sich die empfindende und reizbare Faser gern an ein anhaltend gebrauchtes Mittel gewöhnt.

Endlich muss hier noch erinnert werden, dass man sowohl in der Theorie als Praxis die Scrofeln sehr oft und nicht ohne wichtigen Nachtheil mit Anschwellung der Schilddrüse (struma), mit dem Kropfe (bronchocele), mit der Parotis und mit der Hagedrüse (scrofula fugax) verwechselt. Hr Wichmann bestimmt ihre Unterscheidungszeichen folgendermassen:

Scrofeln setzen eine allgemeine Cachexie voraus, sind gewöhnlich erblich, oft in ganzen Familien zu Haus, verrathen ihre Anlage oft schon in der frü-

besten Kindheit durch die oben angegebenen Zeichen der ersten Periode, entstehen immer langsam und allmählig, nehmen oft durch die Länge der Zeit eine Röthe an, brechen auf und eytern. Sie sind genau umschriebene einzelne Drüsen, die ungewöhnlich vergrössert sind; oft hängen mehrere zusammen und bilden eine ungleiche, höckerichte, harte Erhabenheit.

Struma (Vergrösserung der Schilddrüse) ist ein Lokalübel, ohne dass andre Drüsen dabey leiden, ist nicht erblich, bricht nicht auf und eytert nicht, hat jedoch in Absicht der äussern fühlbaren Form oft viel Aehnlichkeit mit den Scrofeln.

Kropf (bronchocele) ist im Anfange eine bewegliche, schwammigte Geschwulst, die dem Drukke des Fingers leicht nachgiebt, und erst durch die Länge der Zeit härter und fast knorpelartig wird. Er ist blos ein Lokalübel, wobey man nie etwas kränkliches bemerkt, was mit ihm in Verbindung stünde, verschlimmert sich selbst bey sichtbarer Complikation mit andern Krankheiten nicht, und kann ohne alle Gefahr bis ins späteste Alter fortdauern. Er ist gewöhnlich endemisch, nicht ansteckend noch erblich, befällt gewöhnlich nur Menschen aus der niederen Volksklasse, entsteht meistens nur bey Erwachsenen, selten bey Kindern, und hat wahrscheinlich immer eine mechanische Ursache zum Grunde, z. B. heftige Anstrengungen beym Tragen auf dem Kopfe, bey der Geburt. *)

*) Gegen diese letzteren Punkte möchte ich einige wichtige Einwendungen machen. In dem Orte meines

Die Hagedrüsen (Scrofula fugax) sind hauptsächlich Kindern eigen, halten sich gewöhnlich am Halse und Nacken auf, und sind meistentheils Folgen eines nahen oder entfernten Reizes, z. B. eines Kopfausschlages, der Milchborke, eines spanischen Fliegenpflasters. Sie verlieren sich von selbst: haben übrigens dem Aeussern nach einige Aehnlichkeit mit den Scrofeln.

S. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. Kortum Commentar. de vitio scrofuloso. Weber von den Scrofeln einer endemischen Krankheit vieler Provinzen Europens 1793. Hufeland über die Natur, Erkenntnissmittel und Heilart der Scrofelkrankheit 1795. u. a. m.

Englische Krankheit. (Rhachitis.)

Character. Die Krankheit greift gewöhnlich nur Kinder nach dem sechsten Monate und selten noch nach dem siebenten Jahre an. Einige wollen sie auch bey Erwachsenen bemerkt haben. Sie scheint mit dem Zahngeschäfte in einer gewissen Verbindung zu stehen. Gewöhnlich äussert sie

Aufenthaltes sind Kröpfe ein fast endemisches Uebel. Ich bemerke sie bey Vornehmen und Geringen, oft bey mehreren Mitgliedern einer Familie, ich habe noch kürzlich ein Kind, dessen Mutter einen starken Kropf hat, mit einem ansehnlichen Kropfe zur Welt kommen sehn, und dasselbe mit gebranntem Schwamm geheilt; so wie ich denn überhaupt dieses Mittel mit dem besten Erfolge bey allen meinen hiesigen Kropfpatienten anwende. Ich habe sehr wichtige Gründe, die Ursache des Uebels in einer besondern Beschaffenheit des Trinkwassers zu suchen.

sich zuerst in der Periode des Zahnens, auch kann man sie oft vorhersagen aus den gelben, schwarzen, cariösen, loosen, leicht ausfallenden Zähnen. Es entstehen dann lauter Zeichen von Schwäche und Erschlaffung der festen und Verdorbenheit der flüssigen Theile. Haut, Fleisch und Knochen werden weich und schlaff, das Kind kann nicht mehr gehen, noch stehen; der Kopf wächst im Verhältniss des übrigen Körpers unmässig und ragt nach vorn hervor; die Nähte des Kopfes und die Fontanelle erweitern sich, die Halsadern und Drüsen strotzen, der Leib schwillt auf, die Enden der langen Knochen, selbst der Rippen, werden dick, alle übrigen Theile werden mager. Heisshunger, selten Mangel an Appetit; Hartleibigkeit, selten Durchfall. Ungefärbter, weisser Stuhlgang. Zeichen von Säure in den ersten Wegen. Im weitern Verlaufe der Krankheit werden alle Knochen mehr oder weniger verunstaltet, holpericht, gebogen, platt; die Beine, seltener die Arme, krümmen sich; der Rückgrad verkürzt und krümmt sich wunderbar; die Schultern sind zusammengedrückt, oder angeschwollen; die Rippen zurückgezogen, das Brustbein hervorstehend, daher wird die Brust enger und schmäler, und es entsteht Engbrüstigkeit, Husten etc. Schnelle Entwickelung der Geisteskräfte, oder grosse Dummheit und Schlummersucht. Im hohen Grade der Krankheit entstehen Blutflüsse, Lähmungen, Geschwüre, zehrende Fieber, ödematöse Geschwülste.

In den Leichnamen findet man meistentheils eine ungewöhnlich grosse Leber, Milz und Gekrösedrüsen; oft Wasser in der Brust und dem Kopfe und weiche durchsichtige Knochen. Zuweilen sind Leber und Milz sehr klein und hart. Der Leichnam bleibt lange warm und wird nicht leicht steif.

Die Krankheit ist erblich und endemisch, und mehr dem weiblichen als männlichen Geschlechte eigen.

Ursachen. Die nächste ist eine abnorme Ernährung und Bildung der Knochen, die durch eine vermehrte Action der Saugadern und einen damit verbundenen hohen Grad von Schwäche und Irritabilität entsteht, wodurch den Knochen die kalkartige Materie entzogen wird. *) Unter den entfernten Ursachen sind die wichtigsten: Ererbte Anlage von schwächlichen, durch Krankheit, Alter mancherley Ausschweifungen erschöpften Eltern; kindliches Alter, zarter, schwächlicher Körperbau und weibliches Geschlecht. Gelegentliche Ursachen sind: Alles, was den Körper schwächt, die Reizbarkeit erhöhet und als Reiz auf die ein-

*) Die weitere Auseinandersetzung dieser sehr scharfsinnigen und wahrscheinlichen Theorie s. in Sömmering de morb. vasorb. absorbent. Frcf. 1795. — Heine diss. de vasor. absorb. ad rhachitidem procreandam potentia. Gött. 1792. Girtanner über die Kinderkrankheiten. Auch Hallé sucht die nächste Ursach der rhachitis im Mangel an phosphorsaurer Kalkerde in den Knochen und in der Entwickelung der Kleesäure. S. Annales de Chimie T. XXVIII.

saugenden Gefässe wirkt. Dahin gehört eine schlechte, ungesunde Muttermilch; ungesunde, schwerverdauliche, zähe, fette, wässerigte Nahrungsmittel; Aufenthalt an feuchten, dumpfigten Orten, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung und frischer Luft, zurückgetriebene Hautausschläge; Krankheitsschärfen; Säure; vorhergegangene langwierige oder heftige Krankheiten u. a. m.

An sich ist die Rhachitis dem Leben nicht gefährlich, vielmehr überstehen rhachitische Kinder andre Krankheiten, als Pocken, Masern etc. sehr leicht, und oft erreichen sie bey den grössten Verunstaltungen des Körpers ein hohes Alter. Sehr oft verliehrt sich die Krankheit in den Jahren der Mannbarkeit und bey einer zweckmässigen physischen Erziehung und Diät von selbst. Sie ist um so gefährlicher, je jünger und schwächer der Körper ist, vorzüglich in der Periode des Zahnens. Sie wird zuweilen durch Hautausschläge gemildert und gehoben. Der Tod erfolgt bey übermässiger Zunahme der Cachexie durch Abzehrung und Entkräftung.

Die *Heilanzeigen* und das Wesentliche der Cur stimmen völlig mit denen bey den Scrofeln angegebenen überein. Was zuförderst die diätetische Cur, ohne welche keine gründliche Heilung der Krankheit möglich ist, betrifft, so muss diese den angegebenen entfernten Ursachen angemessen, mehr stärkend und reizend als wässerigt seyn. Dabey ist Reinlichkeit, fleissige Bewegung in reiner, trockner Luft, fleissiges Reiben mit gewärmten Tüchern, die mit aromatischen Dämpfen durchräuchert sind, schlechterdings noth-

wendig. Auch dürfen die Kinder nicht auf Federbetten, sondern auf Matratzen von Pferdehaaren, Stroh oder trocknen Kräutern und nicht in feuchten Zimmern schlafen.

Die hier anwendbaren Arzeneyen beziehen sich auf Reinigung der ersten Wege, Verbesserung der Lymphe, Tilgung der Säure und Stärkung des Körpers. Letztere muss neben den übrigen Anzeigen immer das Hauptaugenmerk des Arztes seyn.

Die Brech- und Abführungsmittel sind unter den oben S. 262 f. bey den Scrofeln angegebenen Bedingungen auch hier anzuwenden; jedoch muss man mit Laxiermitteln hier behutsamer umgehen, und überhaupt die Gaben der Arzeneyen dem Alter und der Beschaffenheit des Körpers genau anpassen. Unter den Laxiermitteln schicken sich hier diejenigen am besten, welche zugleich einen erwärmenden Reiz verursachen, z. B. Jalappe, Aloë etc., jedoch sind Clystiere mehrentheils sicherer anzuwenden, als Laxiermittel. Auch die auflösenden Mittel erfordern eine gewisse Vorsicht, weil sie bey anhaltendem Gebrauche die ersten Wege ungemein schwächen. Man wählt daher unter diesen am liebsten diejenigen, welche etwas erwärmen, oder man versetzt sie mit stärkenden und erwärmenden Mitteln. Vorzüglich empfiehlt sich die Asa foetida mit Seife, bittern und gewürzhaften Mitteln.

Zur Tilgung der Säure dienen erdigte, laugenhafte und bittere Mittel. Ausser denen im ersten Theile Nr. 37. 39. und vorzüglich Nr. 58. angegebe-

nen Mitteln empfehlen sich hier vorzüglich folgende Pillen:

Rec. Sapon. Venet. gr. decem.
Fell. Taur. inspiss. gr. un.
Rad. Ari ppt. gr. quinque
M. f. pil. Nr. VIII. dos. 4 Stück.

Man giebt sie eine Stunde vor der Mittags- und Abendmahlzeit. Auch das Weinsteinsalz zu zwey Loth in einem Pfunde Wasser aufgelöst und davon nach Beschaffenheit des Alters 20 bis 100 Tropfen einigemal gegeben, dient zu diesem Zwecke.

Das Hauptmoment der Cur beruht, wie schon gesagt ist, auf Stärkung des Körpers und der Verdauungsorgane insonderheit. Die hierher gehörigen Mittel sind China, Stahl, bittere und aromatische Substanzen deren oben S. 269 f. gegebene nähere Bestimmung sich auch hier völlig anwenden lässt. Man giebt sie vor sich oder mit absorbirenden, auflösenden Mitteln in Pulvern, Decocten, Clystieren, Bädern, Umschlägen und Kräuterkissen, womit man den Leib belegt. Letztere verfertigt man aus hb. Meliss. fl. Chamomill. Fl. Sambuc. hb. rut. menth. crisp. Tanacet. u. dgl. Unter den aromatischen Mitteln empfiehlt Hufeland die Muskatenblüthe, besonders als Zusatz zu eröffnenden Mitteln. Auch ein guter rother oder alter Wein gehört hierher. Man kann ihn durch die Infusion auf Eisen, China, Färberröthe, Calmus, Zimmt und ähnliche Substanzen noch wirksamer machen. Vorzüglich hat man in dieser Krankheit die Färberröthe (rubia tinctorum) empfohlen. Sie hat zusammenziehende und Urin treibende Kräfte und dringt

bis zu den kleinsten Gefässen der Knochen. Sollte sie den Stuhlgang verstopfen, so giebt man zuweilen Clystiere oder gelinde Abführungsmittel. Rosenstein empfiehlt folgende Mischung.

℞. Rad. rub. tinctor. dr. duas.
Cort. Aur. sicc.
Sem. foenicul. contus. aa. gr. duodec.
concis. coq. C. Aq. comm. libr. quinque
ad reman. libr. trium
colatur. d.
Zum täglichen Getränke.

Oder man giebt die zart gepülverte Wurzel mit Zucker täglich zu einem halben Quentchen. Dies Mittel muss mehrere Monate fortgesetzt werden.

Die Wurzel des Wasserampfers (rumex aquaticus) eben so wie die Färberröthe abgekocht, wird von den schwedischen Aerzten bey dieser Krankheit sehr geschätzt. *)

Neben diesen innern Arzeneyen kann man dann auch so wie bey den Scrofeln sehr zweckmässig verschiedene äussere anwenden. Künstliche Geschwüre und Blasen ziehende Mittel können sehr nützlich seyn, wenn zurückgetriebene Hautausschläge oder

*) Neuerlich ist die Phosphorsäure als ein sehr wirksames Mittel bey der Rhachitis empfohlen. Die Analogie lässt wirklich etwas wesentliches von ihr bey dieser Krankheit erwarten, so wie ihr Werth bey Caries und andern Knochenkrankheiten durch Lentins und andrer Aerzte Erfahrungen schon entschieden ist. Auch selbst die äussere Anwendung dieses Mittels scheint viel zu versprechen.

solche Krankheitsschärfen zum Grunde liegen, die auf diese Art fortgeschafft werden können. Vornämlich gehören jedoch stärkende Mittel hierher, z. B. aromatische Bäder, Stahlbäder und unter der gehörigen Vorsicht kalte Bäder; fleissiges Waschen mit warmen Wein, Branntwein etc.; trockne Umschläge von gewürzhaften Kräutern; trockne Bäder von gewärmten Sande; fleissiges Reiben des ganzen Körpers mit gewärmten und durchräucherten Tüchern.

Uebrigens ist noch zu bemerken, dass die Heilung nur langsam von Statten geht, und im Sommer bey warmer und trockner Witterung weit leichter erfolgt, als bey kalter und feuchter.

Rosenstein üb. d. Kinderkrankheiten. Schäfer über die gewöhnlichen Kinderkrankheiten nach Armstrong. Stoll diss. T. I. van Swieten et Boerhave. Girtanner über die Kinderkrankheiten.

Wassergeschwülste. (Hydropes.)

Allgemeiner Character. Widernatürliche Anhäufungen wässerigter und lymphatischer Feuchtigkeiten an verschiedenen Orten des Körpers.

Am häufigsten geschehen diese Anhäufungen im Zellgewebe (hydrops anasarca. Hautwassersucht) in der Bauchhöhle (hydrops ascites. Bauchwassersucht) in der Brusthöhle (hydrops pectoris. Brustwassersucht) dann in den innern und äussern Theilen des Kopfes (hydrocephalus in — et externus) in den Hirnhöhlen (hydrops cerebri) und im Rückenmarke (hydrorhachitis) ferner im Bauchfelle (hydrops peritonaei) in der

Gebärmutter (hydrops uteri) in den Eyersöcken (hydr. ovarii) im Hodensacke (hydrops scroti) und in den Gelenken (hydr. articulorum).

Allgemeine Ursachen. Die nächste ist eine zu häufige Absonderung, und zu geringe Einsaugung der serösen und lymphatischen Feuchtigkeiten. Unter die entfernten gehört jede fehlerhafte Beschaffenheit und abnorme Thätigkeit, Schwäche, zu grosse Reizbarkeit, Krampf, rückgängige Bewegung, Verstopfung, Erweiterung, Lähmung, Verwundung der lymphatischen Gefässe, und allerhand Mischungsfehler der Lymphe selbst. Gelegenheit dazu geben die bekannten allgemeinen Ursachen der chronischen Krankheiten überhaupt, und der Cachexien insonderheit, durch allerhand schwächende Einflüsse, durch örtliche Krankheiten der Eingeweide, durch scrofulöse, exanthematische, scorbutische, venerische etc. Dyscrasien und Metastasen, durch verhinderte Se- und Excretionen der Auswurfsstoffe, durch mechanischen Druck oder Reiz der Lymphgefässe u. s. w.

Alle Wassersuchten kommen darin überein, dass sie Cachexien, und folglich mit Mischungsfehlern der Säfte und Schwäche der festen Theile verbunden sind. Nur nicht immer ist eigentliche Schwäche, sondern zuweilen ein krampfhafter gereizter Zustand des Lymphsystems, der bey sthenischer Anlage wenigstens eine Zeitlang sogar einen ächt inflammatorischen Character annehmen kann, die Ursache der Wassersucht. Dies ist der Fall z. B.

wenn bey robusten vollblütigen Subjecten nach heftigen Eindrücken, plötzlichen Erkältungen, plötzlich gehemmten critischen Blutflüssen und andern heilsamen Ausleerungen, bey der Schwangerschaft u. s. w. von dem Drucke der strotzenden Blutgefässe auf das Lymphsystem eine örtliche oder allgemeine Wassersucht entsteht.

Bey weitem die meisten Wassersuchten aber tragen das Gepräge der Asthenie, und auch selbst die eben angeführten Ausnahmen nehmen es bey längerer Fortdauer ebenfalls an, sey es nun, dass ein ursprünglicher Mischungsfehler der Lymphe die Lebenskraft der festen Theile, ihr Wirkungsvermögen und ihren organischen Zusammenhang schwächt, oder dass örtliche Fehler der Eingeweide die Bereitung und Assimilation einer guten Lymphe verhindern, oder dass das lymphatische System dynamisch oder mechanisch durch schwächende desorganisirende Potenzen gelähmt und zerstört ist.

Vorzüglich häufig entsteht die Wassersucht aus Fehlern der Leber und der mit dieser in einem genauen Zusammenhange stehenden Eingeweide und Systeme des Unterleibes, welches sich aus dem entschiedenen Einflusse dieser Systeme auf die Reinigung des Blutes, auf das Geschäft der Verdauung, Assimilation und Ernährung, aus der Menge ihrer lymphatischen Gefässe und ihrer innigen Gefäss- und Nervenverbindung mit den übrigen Theilen des Körpers erklären lässt. Ueberhaupt ist es sehr wahrscheinlich, dass ein vorwaltender Hydrogenisationsprozess bey diesen Formen der Cachexien zum Grunde liege, dessen nähere

Beschaffenheit und Zusammenhang mit den entfernten Ursachen wir jedoch nicht deutlich zu entwickeln im Stande sind.

Eben wegen dieser wichtigen oft tief eingewurzelten verborgenen und unheilbaren Desorganisationen der Eingeweide ist die Wassersucht mehrentheils ein sehr hartnäckiges, gefährliches und unheilbares Uebel, und um so mehr, je langsamer und unmerklicher es heranschleicht, je mehr und je edlere Theile es angreift, und je weniger man dabey auf allgemeine und örtliche Reaction der Organe rechnen kann. Schnell, aus vorübergehenden Ursachen, bey jungen, kräftigen, straffen Körpern entstandene Wassersuchten gehen bey einer zeitigen und zweckmässigen Behandlung und Lebensart mehrentheils glücklich vorüber; schlimmer sind sie bey phlegmatischen, schlaffen, fetten, und am schlimmsten bey alten, schwachen, cacochymischen Subjecten mit verdorbenen, verstopften, verhärteten, vereyterten Eingeweiden. Diese Prognose leidet nach Beschaffenheit der angegriffenen Theile und andrer Nebenumstände zuweilen einige Modification, die wir bey den einzelnen Formen der Wassersucht bemerken werden. Der Tod ist gewöhnlich eine Folge des höchsten Grades der Cachexie und der Abzehrung; seltener eines apoplectischen oder suffocativischen Zustandes.

Das Allgemeine der Cur bezieht sich auf die Entfernung der Ursachen, auf Verbesserung der Schwäche und der abnormen Thätigkeit der lymphatischen Gefässe, Wiederherstellung der normalen Mischung der Säfte, Heilung der örtlichen Krankheiten der Ein-

geweide, Ausleerung der angesammleten Feuchtigkeiten und Verhinderung einer neuen Ansammlung. Die Ausführung dieser Anzeigen ist grösstentheils schon aus dem Vorigen bekannt, und wird in ihrer speciellen Beziehung noch in dem Folgenden näher entwikkelt werden.

Die Ausleerung der angesammleten Feuchtigkeiten kann durch die natürlichen Se- und Excretionsorgane, vorzüglich durch die Urinwege und durch die Haut, schwerer durch den Darmcanal, dann aber auch durch künstliche Eröffnung der wassersüchtigen Theile geschehen. Nicht immer lässt es sich bestimmen, welcher unter diesen Wegen der zweckmässigste ist, sondern mehrentheils folgen wir darin einem etwa von selbst entstandenen critischen Bemühen der Natur, oder den Resultaten unsrer empirischen Versuche, die uns so oft zur Richtschnur unsres Verfahrens dienen müssen. Die künstliche Ausleerung, welche wir der Chirurgie überlassen, verschieben wir oft mit Unrecht bis auf den Zeitpunkt, wo uns die innern Mittel im Stiche lassen, und die Ansammlung des Wassers einen unerträglichen Grad erreicht hat. Unter diesen Umständen giebt sie gewöhnlich nur eine sehr kurzdaurende Erleichterung, oder sie zieht wohl gar bey einem hohen Grade der Cachexie und Schwäche einen schnellen Tod durch örtlichen Brand und gänzliche Erschöpfung nach sich. Alle diese Ausleerungsmethoden aber gewähren überhaupt immer nur eine palliative Hülfe, wobey sich früher oder später as Wasser wieder ansammlet, wenn nicht zugleich oder bald nachher die Ursachen einer neuen Amsammlung gründ-

lich gehoben, und dem ganzen Organismus seine Stärke und Integrität wiedergegeben wird.

Die Erfahrung hat uns verschiedene Mittel kennen gelehrt, die auf verschiedene Art und durch verschiedene Wege das angesammelte Wasser aus dem Körper fortschaffen, aber auch bey ihrer Anwendung verschiedene Rücksichten erfordern. Eine allgemeine Regel ist, dass man immer die gelinderen unter ihnen den kräftigeren vorziehe, insbesondre wo die Integrität der Eingeweide schon in einem hohen Grade verletzt ist. Zu den gelindern dieser Mittel gehören:

1) die urintreibenden Decocte von Petersilie, Fichtensprossen (strobili pini) Ononis, rad. Vincetoxici, und vornehmlich ein concentrirtes Decoct von gequetschten Wacholderbeeren; ($\frac{1}{2}$ Pfund Beeren mit $1\frac{1}{4}$ Maass Wasser bis zur Hälfte eingekocht, mit Honig versüsst, täglich auszuleeren) Wacholderbrantwein, Wacholdersaft, Roob Ebuli, überhaupt vieles wässerigtes Getränk, Selterwasser, Fachingerwasser, gemeines Wasser mit Säuren oder etwas Wein, worauf der Durst der meisten Wassersüchtigen von selbst schon leitet.

2) Einreibungen von Baumöhl, Leinöhl, Chamillenöhl, des linimenti diuretici (1. Th. Nr. 48.) Wacholderbrantwein u. s. w. in die Nierengegend und die wassersüchtigen Theile; Räucherungen von Bernstein, Storax, Wacholderbeeren; trockne Bäder und Umschläge von warmer Asche, Sand, aromatischen Kräutern u. dgl.

3) Cremor Tartari allein oder mit andern passenden Reizmitteln. Er passt fast in allen Fällen,

ausgenommen bey solchen Subjecten, wo die Lebenskräfte fast ganz darnieder liegen, und wo die Natur eines kräftigen erwärmenden Reizes bedarf. Er wirkt, so wie manche andre Neutralsalze, in kleinen blos reizenden Gaben, vorzüglich auf die Harnwege, insbesondre in folgender Verbindung.

Rec. Crem. Tartar. solubil. Unc. un.
Spir. Sal. dulc. dr. duas
Oxymel. squillit. Unc. un.
Aq. menth. crisp. Unc. octo
M.
Alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll.

Hierher gehört auch der Tartar. Tartarisat. und Vitriolat. und Terra fol. Tartar.

4) Quecksilber und Spiessglas. Beyde wirken kräftig auf die Thätigkeit des lymphatischen Systemes und die Mischung der Lymphe (S. bey den Scrofeln) und sind daher als vorbereitende und Nebenmittel bey der Wassersucht von hohem Werthe. Die Bedingungen ihrer Anwendung und ihre zweckmässigen Verbindungen mit andern Mitteln sind schon oben bey den Scrofeln näher bestimmt.

5) Meerzwiebel, (squilla). Sie ist und bleibt noch immer eines der kräftigsten Mittel bey der Wassersucht, wenn es zu rechter Zeit angewandt wird. Wegen ihrer stark reizenden, in grössern Gaben Brechen und Purgieren erregenden Eigenschaft; kann sie als harntreibendes Mittel nur in kleinen Gaben angewandt werden. Wo Fieber, Entzündungen, tief eingewurzelte Verhärtungen der Eingeweide oder

eine Sackwassersucht vorhanden sind, darf sie nicht gegeben werden. Man giebt sie in Substanz anfangs zu 1 Gran und steigt allmählig bis zu 6 — 10 und mehreren Granen. Man versetzt sie gern mit Mittelsalzen, und wenn der Magen sie in dieser Gestalt nicht gut verträgt, so vermischt man sie mit einem gewürzhaften Zusatze, oder man giebt sie in einem weinigten Aufgusse. (S. Nr. 55. 56. 57. 58. und im ersten Theile Nr. 47.)

6) Rother Fingerhut, (digitalis purpurea). Ein sehr heftiges, reizendes, wirksames Mittel, welches die grösste Vorsicht erfordert, indem es den Magen, den Darmcanal und die Nerven sehr angreift. Bey reizbaren Subjecten, und überhaupt unter solchen Umständen, wo reizende Mittel nicht zulässig sind, darf dieses Mittel nicht angewandt werden. Seine urintreibende und starkauflösende Kraft wird von vielen Aerzten sehr gepriesen, obgleich auch manche sie nicht rühmen wollen. Hr. Hekker glaubt, dass sie blos als krampfwidriges Mittel wirke, weil sie die Reizbarkeit der Blutgefässe auffallend minderte und dass sie daher blos in krampfhaften Wassersuchten anzuwenden sey. Man giebt das Kraut in Pulver oder im Aufguss, und setzt wegen des leicht darauf erfolgenden Ekels und Erbrechens gern etwas Gewürzhaftes hinzu. Man fängt mit 1 — 4 Gran an, und steigt damit allmählig. (S. Nr. 59. 60. 61.)

7) Die Senegawurzel, (rad. Senegae) ein nicht so heftiges Mittel, wie die beyden vorigen, jedoch sehr wirksam auf Schweiss, Urin, und zur

Zertheilung des Schleimes. Zuweilen erregt es auch Uebelkeit, Erbrechen und Stuhlgang. Man giebt es vorzüglich im Decocte (S. 1. Th. Nr. 46.) oder in Pulvern zu 12 bis 15 Gran mit Zucker, Salpeter oder Campher vermischt.

8) Vegetabilische Laugensalze. Vorzüglich werden die aus der Asche von Absynth. genista, Ononis gerühmt, die jedoch vor andern vegetabilischen Laugensalzen gar keinen Vorzug haben. Sie sind kräftige, auflösende und harntreibende Mittel, die aber da nicht angewandt werden dürfen, wo sich Zeichen von faulichter Verderbniss der Säfte äussern. Man giebt sie in einer Auflösung von Wasser oder Rheinwein. (S. Nr. 62. 63.)

9) Spanische Fliegen, (Cantharides) bekanntlich ein sehr scharfes, diuretisches Mittel, welches leicht Entzündungen der Harnwege und Blutharnen erregt. Es darf nur mit der grössten Vorsicht, im äussersten Falle, und bey pflegmatischen unempfindlichen Subjecten, oder da, wo eine besondere Erschlaffung der Harnwege statt findet, angewandt werden. Gewöhnlich gebraucht man innerlich die Tinctur mit Campher, oder auch nach Hufelands Empfehlung, die Emulsion Nr. 64.

Ausser diesen hat man auch den Therpentin und andre Harze und Balsame, ferner den Knoblauch, den Meerrettig, den Tabacksaufguss als harntreibende Mittel sehr empfohlen. (Nr. 65. 66. 67.) Allen diesen Mitteln setzt man gern etwas Opium zu.

10) Drastische Purganzen. Sie sind nur bey einem sehr trägen Zustande des Wirkungsvermö-

gens und bey völliger Integrität der Eingeweide, bey phlegmatischen verschleimten Subjecten von starkem Körperbau, keinesweges aber bey zarten, schwachen, reizbaren Menschen mit fehlerhaften Eingeweiden, am wenigsten aber bey einem colliquescirenden Durchfalle anzuwenden. Ueberhaupt lehrt die Erfahrung, dass nur in seltenen Fällen die Wassersucht durch laxirende Mittel ohne bedeutende Nachtheile der Eingeweide des Unterleibes und des Darmcanales insonderheit gehoben wird. Die gebräuchlichsten unter den drastischen Mitteln sind, das Gumm. Guttae zu 10 bis 20 Gran täglich einigemahl gegeben; rad. und resin. Jalapp. — Scammon. — Helleborus niger (Nr. 68. 69. 70. 71.) Gratiola, Aloë, und eine Menge aus diesen zusammengesetzter, ehemahls nur zu sehr berühmter und gebräuchlicher Mittel, z. B. Pil. hydragogae Janini, Pil. balsam. polychrest. Stahlii, Junkerii, Ruffii, Extract. panchymagog. Croll. Elixir proprietatis, Electuar. hydragog. Sylvii u. a. m.

11) Brechmittel können zuweilen durch ihre reizende erschütternde Wirkung die Resorption des Wassers befördern. Eben so habe ich hartnäckige Wassersuchten nach starken körperlichen Bewegungen, Reiten, Gehen, Fahren, Graben, Holzsägen verschwinden sehen. Wo die activen Bewegungen nicht anzuwenden sind, da kann man passive wählen. Diese Mittel erfordern jedoch grosse Behutsamkeit bey Verdacht von Verletzung der Eingeweide.

Ein sehr lehrreiches critisches Verzeichniss der harntreibenden Mittel und ihrer Anwendbarkeit befindet sich in Hufelands Journ. 5. B. 3. St. S. 615. worauf wir hier verweisen müssen.

Lentins Beyträge zur ausübenden Arz. Wissenschaft. — Millmann animadvers. de natura hydropis. — Thilenius. Monro. Kloekhoff in der Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte. Sachtleben Clinik der Wassersucht in ihrer ganzen Sippschaft, 1795. Hufelands Journ. an mehrern Orten. Camper über die verschiedenen Arten der Wassersucht in der Sammlung auserlesener Abhand. Auszug von Koch 6. B.

Hautwassersucht. (Hydrops anasarca.)

Character. Wässerigte Geschwulst der Haut von einer Ansammlung der Feuchtigkeiten im Zellgewebe. Es fehlen dabey die Zeichen von Ansammlungen des Wassers in den innern Höhlen des Körpers.

Ursachen. Die häufigste und gewöhnlichste ist unterdrückte Ausdünstung und solche Hautfehler, wodurch dieselbe veranlasst wird. Sie entsteht mehrentheils als parasitisches Uebel nach Wechselfiebern, Scharlach, Pocken, Krätze und andern Hautkrankheiten, entweder als Folge der gehemmten Ausdünstung, oder einer gewissen Mischungsveränderung der Lymphe, oder einer örtlichen und allgemeinen Schwäche.

Ist die Krankheit nach vorhergegangenen Hautkrankheiten oder unterdrückter Ausdünstung entstanden, so lässt sie sich, wenn man zu rechter Zeit hinzukömmt, durch Wiederherstellung der Hautausdünstung mehrentheils leicht heben. Aber nicht blos innere schweisstreibende Mittel sind hier zulänglich

lich, sondern man muss auch die Unreinigkeiten, Vernarbungen, Unthätigkeit der Hautgefässe etc. durch äusserliche Mittel zu verbessern suchen. Dazu dienen fleissiges Waschen der Haut mit Seifenwasser, Essig und andern reizenden Sachen; trocknes Reiben und Bürsten — Einreiben aromatischer Dämpfe, Dampfbäder u. dgl. und daneben dann innere, die Ausdünstung befördernde Mittel, Spir. Mindereri, Antimonialia etc. (S. 1. Th. Nr. 40–45). Vorzüglich thun auch Brechmittel hier durch Beförderung der Einsaugung und Ausdünstung und durch Wegschaffung gastrischer Reize treffliche Dienste. Auch darf, bey statt findenden Anzeigen, die Reinigung der Gedärme durch Purgiermittel, wozu sich der Weinsteinrahm hier am besten schickt, nicht versäumt werden.

Aber nicht in allen Fällen reichen diese Mittel hin; oft liegt die Ursache tiefer, und diese muss der Arzt aufsuchen und mit den gehörigen Mitteln nach der oben gegebenen allgemeinen Anleitung angreifen. Vermindert sich oder verschwindet die Hautwassersucht, so suche man sowohl den ganzen Körper, als auch die Haut besonders zu stärken. Zu diesem letzten Zwecke dienen aromatische äussere Mittel, in Gestalt von trocknen Kräuterkissen, Dämpfen und Einreibungen. Vorzüglich aber gehört hierher das Einwickeln und Binden der Theile mit flanellenen oder leinenen Binden. Ist eine Geschwulst der Füsse von langem Stehen oder Sitzen oder von Erschlaffung entstanden, so verliert sie sich mehrentheils blos nach dem Einwickeln oder nach warmen Umschlägen

von Weinhefen. Die bey der Schwangerschaft zuweilen entstehende wässerigte Geschwulst der Füsse verliert sich nach der Entbindung. Sobald die Geschwulst der Füsse unbeweglich fest bleibt, und sich des Morgens im Bette nicht mehr vermindert, kann man durch Einschnitte an den Knöcheln, das Wasser auslaufen lassen. Späterhin, wann schon blaue Flecken entstehen, ist dieses Mittel nicht mehr anzuwenden. Um die Einschnittwunden frisch zu erhalten, dient eine Mischung aus Succ. semperviv. major. Unc. fs Succ. Citr. dr. ij Borac. Venet. gr. viij.

Es giebt Wassersuchten, zumahl von der Art der Hautwassersuchten, die Aderlässe fordern. Es sind vornämlich solche, die bey sthenischer Anlage in gesunden vollblütigen Körpern oder nach zufällig unterdrückten natürlichen Blutflüssen oder nach andern sthenisirenden Einflüssen entstehen. Man lasse sich hier aber nicht durch einzelne Zeichen täuschen, sondern ziehe alle Umstände in gehörige Erwägung, da Blutausleerungen ohne Grund angestellt bey der Wassersucht nicht anders als schädlich seyn können. (S. Stoll rad. med. T. III. p. 300.)

Bauchwassersucht. (Hydrops ascites.)

Character. Ergiessung des Wassers in der Bauchhöhle. Sie verräth sich durch folgende Zeichen: Schwachheit, Mattigkeit und kurzer Athem nach jeder Bewegung. Geschwulst des Unterleibes, die beym Stehen sich nach unten senkt, beym Liegen nach der Seite, worauf der Kranke liegt. Die Geschwulst ist gespannt, elastisch, und giebt

beym Daranschlagen die Fluctuation des Wassers zu erkennen. Beym Druck erfolgt Aengstlichkeit und kurzer Athem. Viel Durst und sparsamer Abgang eines dicken, feurigen Urines. Die obern Theile und die Muskeln zehren ab. Endlich Fieber mit kleinem frequenten Pulse, und allgemeiner Cachexie.

Hat sich das Wasser blos im Bauchfelle angehäuft, (hydr. peritonaei) so unterscheidet sich diese Art von der wahren Bauchwassersucht durch folgende Zeichen:

Die Geschwulst des Bauches ist nicht gleichmässig, sondern befindet sich nur an einzelnen Stellen, vorzüglich vorn auf dem Bauche, und bleibt auch in jeder Lage des Körpers unverändert. Daher pflegt das übrige Befinden, der Urinabgang, Durst und Athemholen, ziemlich natürlich zu seyn; auch kann die Geschwulst ohne sehr nachtheilige Folgen Jahre lang fortdauern, und harntreibende sowohl als Purgiermittel schaffen keinen Nutzen.

Die Bauchwassersucht ist fast immer mit Verstopfungen der Eingeweide verbunden, und erfordert daher immer eine Hauptrücksicht auf diese Ursach, und den Gebrauch kräftig auflösender Mittel aus bittern seifenhaften Extracten, Spiessglas und Quecksilber (Nr. 9. 10. 11. 12. 15. 46. 47.) in Verbindung mit den nach der gegebenen Anleitung zweckmässigen ausleerenden Mitteln. Starke Purgiermittel sind nur bey völliger Integrität der Eingeweide und verschleimten phlegmatischen Subjecten anzuwen-

den. Häufige und starke Bewegungen und Reiben des Körpers schaffen oft grossen Nutzen.

Will sich jedoch die Krankheit durch innere Mittel nicht bezwingen lassen, so muss das Wasser abgezapft werden. Die hierbey nöthigen Handgriffe lehrt die Chirurgie. Das Wasser darf nur allmählig und nicht zu schnell abgelassen, und dann muss der Bauch mittelst einer Binde allmählig zusammengeschnürt werden. Die Wunde selbst muss man vor dem Zugang der äussern Luft sorgfältig bewahren. Nach der Operation sind dann stärkende Mittel anzuwenden. Man verschiebe jedoch die Operation nicht zu lange, wenn man wahre Hülfe von ihr erwartet. Bey verdorbenen Eingeweiden ist sie gewöhnlich ganz ohne Nutzen, und befördert den Tod.

Bey der Wassersucht des Bauchfelles fruchten, wie schon bemerkt worden, die harntreibenden und Purgiermittel meistentheils nichts. Gewöhnlich ist hier das Wasser in Säcken eingeschlossen, (hydrops saccatus) die man durch Paracenthesis am besten öffnet und ausleeret.

Brustwassersucht. (Hydrothorax.)

Character. Druck in der Brust und ängstliche Respiration, vorzüglich bey Bewegungen. Eine besondere Aengstlichkeit beym Einschlafen und öfteres plötzliches Erwachen mit grosser Angst. — Kleiner Husten, Trockenheit des Schlundes, Durst und öfteres Frösteln. Geschwulst der untern Augenlieder, der Hände und Füsse, und oft auch des Hodensackes. Wenig Urin mit rothem Boden-

satze — Schmerzen des Rückens und der Schultern und öftere Ohnmachten. Blasses aufgedunsenes Gesicht, oft dunkelrothe Wangen — Herzklopfen. Endlich wird die Geschwulst nach aussen bemerklich, und verursacht zuweilen Lähmungen der obern Extremitäten. Oft kann man diese Krankheiten beym Anschlagen auf den Brustknochen durch den eignen dumpfen Ton erkennen, welcher dabey entsteht. *)

Nie sind jedoch diese Zeichen alle zusammen. Sie sind verschieden, je nachdem sich das Wasser in der Brusthöhle, oder blos im Herzbeutel, im Mediastinum, in der zellichten Substanz der Lunge u. s. w. befindet.

Ausser den allgemeinen Ursachen der Wassersucht liegen bey der Brustwassersucht sehr häufig zum Grunde: Fehler der Lungen, Entzündung, Geschwüre, Knoten, öftere Catarrhe — gichtische, rheumatische und andre Metastasen auf die Brust — Fehler des Herzens und der grossen Blutgefässe, und sehr häufig auch Fehler der Leber.

Unter den verschiedenen Arten der Wassersucht ist die Brustwassersucht eine der hartnäckigsten und beschwerlichsten. Sehr oft richten dabey die gewöhnlichen Mittel wenig oder gar nichts aus. Uebrigens

*) Oder man lässt den Kranken ehe er etwas gegessen oder nach gehöriger Entleerung des Stuhlganges mit entblösstem Vordertheile des Leibes stehend vorüber beugen, wo man dann mit der auf die Herzgrube gelegten Hand die Undulation des Wassers mit jedem Pulsschlage fühlen kann.

ist ihre Heilmethode von der allgemeinen nicht wesentlich verschieden, und muss hauptsächlich gegen die Ursachen gerichtet seyn. Unter den harntreibenden Mitteln wählen wir vorzüglich diejenigen, welche auf die Lungenabsonderung wirken, z. B. Meerzwiebel, Senega, Quecksilber und Spiessglasmittel, und verbinden diese mit Hautreizen auf die Brust, Einreibungen von Quecksilber, Canthariden-tinctur, eine Salbe aus 8 Theilen Fett und einem Theile Brechweinstein, Blasenpflaster, Fontanelle, Seidelbast u. s. w. Kämpf empfiehlt folgende Mischung.

Rec. Liq. Terr. fol. Tartar. Unc. sem.
Spir. Nitr. dulc. dr. duas
Oxym. colchic. Unc. quinque
M.

Alle Stunden einen Esslöffel voll mit einem Decocte der Senega und Färberröthe zu nehmen.

Eine grosse Erleichterung kann man den Kranken oft dadurch verschaffen, dass man sie mit herunterhängenden Beinen sitzen lässt. Sobald dann die Füsse anfangen zu schwellen, wird die Brust freyer. Diese Fussgeschwulst kann man auch durch Fussbäder, Senfumschläge, Senfbäder und andre an die Füsse applicirte reizende Mittel hervorzubringen suchen. Vorzüglich werden auch durchgewärmte Erlenblätter zum Umschlag um die Füsse sowohl, als um die Brust empfohlen, wonach ein reichlicher Schweiss erfolgen soll. Man macht auch wohl, wenn die Füsse angeschwollen sind, Hauteinschnitte, um das Wasser ablaufen zu lassen, so wie oben bey der Hautwassersucht gezeigt worden.

In gleicher Absicht empfehlen auch einige die Paracenthesis der Brust, welche aber aus mehreren wichtigen Gründen als unnütz, gefährlich und unsicher hier nicht angerathen werden darf.

Wassersucht der Gebärmutter. (Hydrops uteri.)

Character. Allmählig zunehmende Geschwulst über der Schaamgegend, in der Form der Gebärmutter, ohne äusserlich fühlbare Fluctuationen, jedoch mit der Empfindung von Schwere verbunden. Es fehlen dabey alle Zeichen von Schwangerschaft.

Gemeiniglich ist Schwäche die Ursache, und wenn hier harntreibende und auflösende Mittel nichts ausrichten, so thun stärkende Mittel und kalte Bäder oft gute Dienste.

Zuweilen ist der Muttermund verschlossen. Hier können warme Dämpfe, erweichende Einspritzungen und Clystiere mit Nutzen angewandt werden. Helfen die nicht, so muss er durch chirurgische Mittel geöffnet werden.

Gregorini, de hydrope uteri. Hal. 1795.

Wassersucht des Eyerstocks. (Hydrops ovarii.)

Character. Harte, allmählig zunehmende Geschwulst an einer Seite und in der Tiefe des Unterleibes, ohne Schmerzen und andre beträchliche Beschwerden. Zuweilen zeigt sich an dem Schenkel dieser Seite eine wässerigte Geschwulst oder ein häufiger Schweiss. Mehrentheils ist die

Krankheit nur unfruchtbaren und alten Frauenzimmern eigen.

Die Kunst kann hier wenig ausrichten. Oft platzen die Häute und es entsteht eine Bauchwassersucht. Ist die Geschwulst sehr gross, so kann man sie nach aussen öffnen. Gewöhnlich kommt dann ein dicker zäher Saft zum Vorschein.

Wassersucht der Hoden und Wasserbruch.

(Hydrops scroti et hydrocele.)

Character. Schmerzlose Geschwulst des Hodensacks, welche nach und nach zunimmt, weich, schwappernd und durchscheinend ist.

Als idiopathische Krankheiten gehören diese Uebel in die Chirurgie. Als Symptom der Bauchwassersucht erfordern sie die angezeigte Heilart, und darneben mehrentheils chirurgische Hülfe durch das Messer und Haarseile. Die wässerigte Geschwulst des Hodensacks weicht oft der äusseren Anwendung des erwärmten Goulardischen Bleywassers, mit Camphergeist und andern flüchtigen Reizmitteln versetzt, lauwarmer aromatischer Umschläge, des flüchtigen Liniments. Als Hausmittel habe ich mit grossem Nutzen frischen warmen Kuhmist anwenden sehen.

Wasserkopf. (Hydrocephalus.) *)

Allgemeiner Character. Eine Auftreibung des Kopfes von wässerigten Feuchtigkeiten. Man unter-

*) Diese Krankheit sowohl, als auch die Rückenspalte (spina bifida) gehört eigentlich zu den Kinderkrank-

scheidet ihn in den äusserlichen und innerlichen.

Aeusserlicher Wasserkopf. (Hydrocephalus externus.)

Character. Anhäufung des Wassers im Zellgewebe der Kopfbedeckungen oder unter der Schädelbeinhaut (Pericranium). Im ersten Falle ist die Geschwulst des Kopfes weich und gross, und man kann unter ihr die Knochen nicht fühlen. Im letztern Falle ist die Geschwulst hart, gespannt und schmerzhaft und nicht so erhaben.

Die *Ursachen* dieser Krankheit sind oft äussere Gewaltthätigkeiten, zurückgetriebene Ausschläge und venerisches Gift. Oft ist die Krankheit auch Folge des innern Wasserkopfes, und gewöhnlich ist ein cachectischer Zustand damit verbunden.

Hiernach richtet sich nun auch die Cur. Die Cachexie suche man durch die dienlichen Mittel zu heben. Ist der Körper aber gesund, und das Uebel blos örtlich, so suche man das Wasser durch Einschnitte, Vesicatoria etc. unmittelbar auszuleeren, und eine neue Ansammlung durch äusserliche Compressen, die mit Camphergeist, Kalkwasser u. dgl. Mitteln angefeuchtet sind, und durch andre aromatische, reizende und stärkende Mittel zu verhüten. Zuweilen lässt sich die Geschwulst auch durch diese Mittel allein zertheilen.

heiten. Wegen ihrer natürlichen Verwandtschaft mit den übrigen Arten der Wassersucht möchte ich sie davon nicht trennen, und um so weniger, da diese Krankheit noch mitunter bey Erwachsenen vorkömmt.

Innerlicher Wasserkopf. (Hydrocephalus internus.)

Character. Anhäufung des Wassers zwischen dem Gehirne und dem Schädel oder zwischen den Häuten von beyden. — Ungewöhnliche Grösse und Ausdehnung des Schädels mit getrennten Nähten, sehr grosser Fontanelle und oft durchlöcherten Hirnknochen. Die Kranken sind immer dumm, schläfrig, haben erweiterte Pupillen und kalte, oft geschwollene, zuletzt gelähmte Füsse — Husten, Erbrechen und allerhand convulsivische Zufälle. — Die Krankheit kann nur bey Kindern statt finden, so lange die Knochen des Kopfes noch weich und nachgebend sind.

Ursachen sind oft äussere Gewaltsamkeiten, Metastasen, scrofulöse, venerische und andre Dyscrasien.

Die Heilung dieser Krankheit ist äusserst schwer, theils weil sie nicht immer gleich erkannt, und sehr oft mit Wurmzufällen u. a. verwechselt wird, theils aber auch wegen ihrer innern Beschaffenheit und der Schwierigkeit, das angesammelte Wasser fortzuschaffen. Man kann spanische Fliegenpflaster, Haarseile und andere reizende und ableitende Mittel in den Nacken, und zertheilende, aromatische Umschläge und Compressen auf den Kopf legen und damit innerlich urintreibende und vorzüglich Mercurialmittel verbinden. Uebrigens stimmt die Heilart ganz mit der Behandlung der folgenden Krankheit überein.

Die unmittelbare Herauslassung des Wassers durch Einschnitt ist immer mit tödtlichem Erfolge verbunden.

A. Treatise on the dropsy of the brain etc. by C. W. Quin. Lond. 1791. Girtanner über die Kinderkrankheiten.

Gehirnwassersucht. (Hydrops cerebri.)

Character. Ansammlung des Wassers in den Hirnkammern. Diese Krankheit kömmt wohl nur selten bey Erwachsenen, aber oft bey Kindern bis zum zehnten Jahre vor, und unterscheidet sich vom innern Wasserkopfe blos durch den Sitz des Wassers und durch die fehlende Ausdehnung des Kopfes. Sie ist deshalb, besonders im Anfange, sehr schwer zu erkennen, und wird gewöhnlich mit Wurmzufällen und andern ähnlichen Krankheiten verwechselt. Die Krankheit erscheint auf zweyerley Art entweder plötzlich ohne alle Vorboten in Gestalt eines gewöhnlichen Fiebers, oder langsam nach Art andrer chronischen Uebel, und kündigt sich schon eine Zeitlang vorher durch Kopfweh an. Im ersten Falle wird sie gemeiniglich schon in 14 Tagen, im letzteren oft erst nach mehreren Wochen tödtlich. Der Verlauf der Krankheit ist gewöhnlich folgender:

Wo das Uebel hitziger Art ist, befällt es gemeiniglich die gesundesten, stärksten, muntersten Kinder selten unter drey Jahren ihres Alters ohne Unterschied der Constitution. Zuweilen verräth es sich schon vierzehn Tage vorher bey einer genauen Beobachtung durch ein Straucheln und Stolpern auf ebener Erde und einen gewissen unsichern Gang, wobey die Kinder die Bei-

ne hoch aufheben und grosse Schritte machen, ohne sonst über etwas zu klagen. Dieser Erscheinung folgt dann der fieberhafte Zustand mit Kopfweh und Verschlimmerung gegen Abend; damit ist mehrentheils, jedoch nicht immer, Erbrechen, und noch seltener Durst verknüpft; Unruhe, Schläfrigkeit, die allmählig innerhalb 4 Tagen in Sopor übergeht, in welchem von Zeit zu Zeit ein lautes, durchdringendes, abgesetztes Geschrey als Ausdruck eines lebhaften Schmerzes bemerkt wird. Das Kopfweh verräth sich oft dadurch, dass die Kranken oft mit einer Hand, da die andre geschwächt oder gelähmt scheint, nach dem Kopfe oder nach den Augen greifen, als wenn sie etwas wegwischen wollten. Werden die Kranken in diesem Zustande von Betäubung aufgeweckt, so sinken sie sogleich wieder darin zurück, und beantworten alle Fragen nur kurz und einsylbig, sind verdriesslich und nehmen die gereichte Arzney oder Nahrungsmittel ohne Widerspruch; auch sind sie nicht ganz fühllos bey Reizen auf der Haut. Die Pupille ist ungewöhnlich erweitert; zuweilen schielen die Augen, oder sind Lichtscheu, oder, besonders im späteren Zeitraume, bey offnen Augen blind. Oefteres tiefes Seufzen, und ungleiches, bald geschwindes, bald langsames, Othemholen. Am liebsten liegen die Kranken in horizontaler Lage und richten sich ungern auf, und wenn sie sich aufrichten, so erfolgt Uebelkeit oder Erbrechen. Der Leib ist in diesem Zeitpunkte gewöhnlich verstopft, selbst bey der Anwendung starker Purganzen; späterhin erfolgt

gewöhnlich unwillkührlicher Abgang des Urines und der Excremente, welche mehrentheils dunkelgrün, oft mit Wasser vermischt sind. Endlich entsteht die stärkste Schlafsucht und Unempfindlichkeit mit einem höchst langsamen Pulse, welcher dann in dem letzten Zeitpunkte der Krankheit wieder bis zur höchsten Frequenz steigt, und gewöhnlich unter allgemeinen oder partiellen Convulsionen die Krankheit endigt.

Bey der mehr chronischen Gestalt des Uebels erfolgen alle diese Veränderungen langsamer und unregelmässiger.

Ein sicheres Zeichen des tödtlichen Ausganges ist das durchdringende abgestossene Geschrey der Kranken, und im letzten Stadio ein dem weissen Friesel ähnlicher, kleiner, durchsichtiger Ausschlag auf der Stirn, den Schläfen, dem Halse und der Brust, welchen man nur bey genauer Untersuchung entdeckt.

Diese Krankheit ist gar nicht selten und scheint vorzüglich in neuern Zeiten häufiger geworden zu seyn. Sehr oft wird sie aber verkannt, und am meisten mit Wurmzufällen verwechselt, da sehr oft Würmer bey dieser Krankheit abgehen. Diese aber unterscheiden sich gemeiniglich von der Gehirnwassersucht deutlich genug durch den aufgetriebenen Bauch, die öfteren Leibschmerzen, durch den unregelmässigen Gang und die häufigen Abwechselungen des Uebels, durch die mangelnden Zeichen der Kopfbeschwerden, des Strauchelns, der Betäubung und der Friesel-

bläschen. — Bey Erwachsenen lässt sich die Gehirnwassersucht auch leicht mit dem febr. intermittens soporosa oder dem sogenannten Todtenfieber verwechseln.

Unter den *Ursachen* kommen vorzüglich Verletzungen des Kopfes, Entzündungen des Gehirnes, Metastasen von Hautausschlägen, Scharlach, Masern und Blattern, Erkältung des Kopfes und rheumatische Reize in Betracht, und vielleicht lässt sich aus dem jetzt allgemein eingeführten Blostragen des Kopfes der Kinder, und den fast gänzlich verschwundenen, ehemals so häufigen Kopfausschlägen die vermehrte Frequenz der Gehirnwassersucht erklären, und dies um so mehr, da in unsern Zeiten die rheumatische Constitution fast immer die herrschende ist. Vielleicht hat auch der Missbrauch sthenischer Mittel und einer überreizenden Diät und Lebensart keinen geringen Antheil daran.

Wenn man die Krankheit zeitig erkennt, so lässt sie sich durch eine passende allgemeine und örtliche Behandlung meistentheils glücklich heben. Dazu dienen bald Blutigel an die Schläfe und hinter die Ohren, bald Blasenpflaster auf den Hinterkopf und in den Nacken, nebst gelinde ausleerenden oder diaphoretischen Mitteln. Selten aber wird die wahre Natur der Krankheit eher erkannt, als bis sich das Wasser schon ziemlich stark in den Hirnhöhlen angesammlet hat, und durch seinen Druck die angegebenen Zufälle erregt. In dieser Periode beruht mehrentheils der glückliche Erfolg der Cur auf dem dreisten Gebrauche

des Mercurs, vorzüglich des Mercurius dulcis und des Calomel, welche man täglich zu 3, 4, und mehreren Granen, neben äusserlichen Einreibungen einer Quecksilbersalbe anwenden kann. Ausserdem behandeln wir die Krankheit wie einen Typhus mit flüchtig reizenden krampfstillenden Mitteln, Wein, Naphtha, Valeriana, Moschus, Opium und flüchtigen Laugensalzen, warmen aromatischen Umschlägen und Bädern, Vesicatorien, und wenn wir, wie es zuweilen der Fall ist, so glücklich sind, diese Kranken zu retten, so dürfen wir dieselben nicht zu schnell und nur mit grosser Behutsamkeit der Einwirkung reizender Potenzen überlassen.

Man lese über diese Krankheit Tissots Abh. über die Nerven und deren Krankheiten mit Zusäzzen von Ackermann 3. B. 2. Th., 612. Robert Whytt sämmtl. Schriften S. 662. Ludwig diss. de hydrope cerebri pueror. Lips. 1774. in Baldingers Syllog. opusc. arg. med. pract. Vol. V. — Fothergill und Watson in den Lond. medical. obs. and inquir. Vol. IV. Odier vom Wasserkopfe (Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte B. 9. S. 320.) und ebendas. B. 7. S. 195. B. 5. S. 568. und an mehreren Stellen dieses Werkes. Armstrong über die Kinderkrankheiten mit Zusatzen von Schäffer S. 85. Quin on the dropsy of the brain. Lond. 1791. übers. von Michaelis. Girtanner über die Kinderkrankheiten. Bader, Geschichte der Wassersucht der Gehirnhöhlen oder des Schlagflusses der Kinder. 1794. Hecker, Magazin für die pathologische Anatomie und Physiologie. 1. St. Hufe-

land Journ. 7. B. 2. St. Wichmanns Ideen zur Diagnostik 3. Thl.

Rückenspalte. (Spina bifida, hydrorhachitis.)

Character. Eine Ansammlung des Wassers in dem innern Theile des Rückgrades. Sie ist sehr oft mit der Gehirnwassersucht verbunden, und bey Kindern pfleget an einer Stelle der körper- und dornförmigen Fortsätze der Lendenwirbelbeine ein Stück zu fehlen, durch welche Oeffnung dann eine hervorragende weichende Geschwulst herausgedrängt wird. Gewöhnlich ist mit dieser Krankheit Lähmung der untern Extremitäten verbunden.

Diese Krankheit ist unheilbar und bey Kindern mehrentheils schnell tödtlich. Die Oeffnung der Geschwulst und die Herauslassung des Wassers hat immer tödtliche Folgen.

Vierte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der schleimabsondernden Organe.

Zu diesen Organen gehören die sogenannten Schleimhäute der innern Nasenhöhlen, des Gaumens, der Luftröhre und deren Bronchien, und die Schleimdrüsen des Schlundes, des Magens, des Darmcanales, der Urinwege und der Geschlechtsorgane, welche beständig einen milden Schleim absondern, um diese Theile gegen die Einwirkung scharfer Reize zu sichern. Wenn dieser Schleim in Rücksicht seiner Menge und

Beschaffenheit von dem normalen Verhältnisse abweicht, so entstehen daraus verschiedene Formen von Krankheiten, die zuweilen mit Fieber begleitet, oft aber auch ohne dieses erscheinen.

Jene fieberhaften Schleimkrankheiten haben wir schon im ersten Theile dieses Buches (S. 347 f.) betrachtet, und bey dieser Gelegenheit die allgemeine Bestimmung der Schleimkrankheiten, ihre Entstehung, Erkenntniss, Ursachen und Behandlung entwickelt.

Wir wenden uns demnach hier zu der Betrachtung der einzelnen chronischen Formen der Verschleimungen.

Catarrh. (Catarrhus.)

Character. Die Krankheit besteht in einem widernatürlichen Reize der Schleimhaut in den Respirationswegen und den mit diesen in Verbindung stehenden Höhlen, wodurch eine krankhafte Absonderung eines mehr oder weniger scharfen, salzigten, anfangs dünnen, in der Folge dickern und milden Schleims in diesen Theilen hervorgebracht wird. Die damit verbundenen Symptome und deren verschiedene Modifikationen sind schon im ersten Theile weitläuftig angegeben.

Ursachen sind gleichfalls im ersten Theile aus einander gesetzt. Zu den unter Nr. 2. angeführten Reizen gehören insbesondre Metastasen von zugeheilten alten Geschwüren, von Ausschlägen, von Hämorrhoiden, Schleim- und Eiterausflüssen

aus den Geburtstheilen, und ein gewisses specifisches Catarrhal-Miasma, welches von jeder in die Sinne fallenden Luftbeschaffenheit unabhängig ist.

Ein mässiger, reiner, örtlicher Catarrh ist an sich gefahrlos, wenn er nicht zu lange dauert, und dabey die Respirationsorgane übrigens gesund sind. Bedenklicher ist er, wenn er von dem Absatze eines sehr scharfen Krankheitsstoffes entsteht, welcher die Organisation der Theile heftig reizt, schwächt oder zerstört, oder wenn die Respirationsorgane schon vorher in einem geschwächten oder fehlerhaften Zustande waren. Er geht alsdann gern in chronische Vereiterung, Abzehrung und Eiterschwindsucht über.

Die Behandlung des fieberlosen Catarrhs ist von der des acuten nicht wesentlich verschieden. In den mehresten Fällen verschwindet der Catarrh ohne alle Arzeneyen in kurzer Zeit, mehrentheils nach einem reichlichen kritischen Schweisse; oder wenn die Krankheit schon etwas lange gewährt hat, so pflegt entweder ein reichlicher Ausfluss eines dicken, gekochten, oft mit Blutstriemen gemischten Schleimes, oder auch ein gelinder Durchfall dieselbe zu heben. Man kann daher jeden einfachen Catarrh, womit kein Fieber, kein fixer Schmerz oder sonstige bedenkliche Umstände verbunden sind, wenigstens eine Zeitlang der Natur überlassen, und blos für eine zweckmässige milde Diät und ein gehörig temperirtes Verhalten sorgen.

Ein hartnäckiger, verwickelter, mit fixen Schmerzen oder Stichen in der Brust, mit Schwäche, übermässigen Schweissen, dünnen, scharfen, blutigen

Schleimauswurf und andern colliquativen Ausleerungen verbundener Catarrh muss baldmöglichst geheilt werden. Wir suchen dann den örtlichen Reiz nach Beschaffenheit der Ursachen durch einhüllende, blasenziehende narcotische Mittel zu heben, und setzen der örtlichen Schwäch solche stärkende Mittel entgegen, die vorzüglich auf die leidenden Theile wir en. Z. B. Senega, Myrrhe, Millefol. Marrubium, lichen. Island., phellandr. aquat., card. benedict., den Genuss einer reinen kühlen Atmosphäre, kühles Waschen, Einschnauben des kühlen Wassers, reizende lauwarme Fomentationen u. s. w. (S. 1. Thl. S. 357. f.)

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit verdient die manchen Menschen eigene Neigung zu Catarrhen. Sie setzt immer einen hohen Grad von örtlicher Schwäche und Reizbarkeit, oft auch einen gewissen Grad von Desorganisation der schleimabsondernden Theile, und nicht selten einen krankhaften Zustand der Eingeweide voraus, und lässt sich immer schwerer heilen als verhüten. Ein frühzeitiges Gewöhnen an jede Veränderung der Luft und überhaupt ein nicht zu ängstliches Verhalten und Verzärteln des jugendlichen Körpers ist dagegen die sicherste Schutzwehr. Ist sie aber einmahl da, so vermeide man ja alle gewaltsame Sprünge von einem Extrem zum andern, welche die Natur nur höchst selten ungestraft erträgt. Am sichersten ist dann, dass man die Hautausdünstung durch wollene Hemde und Strümpfe unterhält, und durch gehörige Bedeckung den Körper gegen die Einwirkung der Kälte und Nässe schützt, habituelle Schweisse an den Füssen durch Sohlen von

Wachstaffend, Wolle, Pferdehaare, Reiben, Bürsten u. s. w. unterhält, oder auch Fussbäder, Dampfbäder, Umschläge von frischem durchgewärmten Erlen- und Birkenlaub, Pechpflaster etc. wieder herzustellen sucht, und überhaupt eine diesen Zwecken angemessene Diät und Lebensart beobachtet. Von ausgezeichnetem Nuzzen sind hier die warmen Bäder überhaupt, und die Schwefelbäder zu Neundorf, Eilse, Meyenberg, Wisbaden, Achen etc. insonderheit.

Sehr oft sind künstliche Geschwüre, Fontanelle, Haarseile, Seidelbast etc. die besten Heilmittel solcher habituellen Catarrhe, was auch eine einseitige Theorie dagegen einwenden mag. Bey sehr hohen Graden von Schwäche oder bey offenbaren Desorganisationen der Eingeweide wird man freylich von diesen Mitteln nichts erwarten, übrigens aber darf man sie bey einer mässigen Schwäche keinesweges fürchten, insbesondre wenn man durch eine kräftige Diät und stärkende Arzeneyen für gehörigen Ersatz des Körpers sorgt.

Die Behandlung des Hustens und andrer lästigen und hartnäckigen Begleiter der Catarrhe ist schon aus dem ersten Theile dieses Buches bekannt, und wird noch in der Folge vorkommen.

Geschwüre und andre örtliche Fehler, welche zuweilen als Folgen des scharfen Schleimes in den Höhlen der Nase, der Stirn und Kinnbacken entstehen, gehören in das Gebiet der Chirurgie.

Frank Epitome T. V. p. 1. Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. 1. St.

Schleimhämorrhoiden. (Haemorrhoides mucosae.)

Character. Abgang einer schleimigten Materie aus den Schleimdrüsen des Afters, verbunden mit Stuhlzwang und den Zufällen der blutigen Hämorrhoiden. Oft ist dieser Abgang kritisch.

Ursachen. Die nächste ist ein Reiz auf die Schleimdrüsen des Mastdarmes, und übrigens gehören hierher alle die bey den blutigen Hämorrhoiden statt findenden entfernten Ursachen.

Herr Richter ist geneigt, diese Krankheit mit dem fluxus coeliacus für eins zu halten; indessen scheint sie doch wohl in Absicht der Ursachen und der Folgen davon ziemlich verschieden zu seyn, und aus diesem Grunde erfordert sie auch eine ganz verschiedene Heilart, nämlich die der blutigen Hämorrhoiden. Man darf den Schleimfluss nicht geradezu stopfen, weil oft Engbrüstigkeit, Schleimschwindsucht und andere wichtige Krankheiten darauf folgen Wiederherstellung des freyen Blutumlaufes im Unterleibe, Wegschaffung der verschiedenen Reize, und dann allgemeine und örtliche Stärkung machen hier die Hauptmomente der Cur aus. (S. Hämorrhoiden.)

Gutartiger Tripper und weisser Fluss.

(Gonorrhoea vel blennorrhoea benigna et fluor albus benignus. Leucorrhoea. Medorrhöea foeminarum insons. Frank.)

Character. Ein Ausfluss eines eiterartigen, mehr oder weniger scharfen Schleimes aus der Harnröhre, und bey Frauenzimmern aus den äussern Geburts-

theilen, aus der Mutterscheide, und selbst aus der Gebärmutter, der nicht von einem durch den Beyschlaf applicirten Reize hervorgebracht, und anfänglich meistentheils nicht mit Schmerzen und Brennen verbunden ist. Im weitern Verlaufe und bey gehöriger Disposition wird der Ausfluss scharf und beissend, vorzüglich bey Frauenzimmern, wo das Uebel mehrentheils aus vielen in der besondern Beschaffenheit der leidenden Theile und andern Ursachen liegenden Gründen sehr langwierig und hartnäckig zu seyn pflegt. Eine Zeitlang kann dieser Ausfluss bey übrigens gesunden Frauenzimmern anhalten, ohne eine merkliche Veränderung im Körper hervorzubringen; nach und nach aber entstehen Mattigkeit, Lenden-, Rücken-, Kreuz- und Magenschmerzen, schlechte Verdauung, Aufstossen, Erbrechen, unordentlicher Stuhlgang, Zittern und Wanken der Glieder, vorzüglich der Beine, Angst und Herzklopfen bey jeder Bewegung, feuchte, gläserne Augen mit blauen und fahlen Ringen, Geschwulst des Gesichtes und der Augenlieder; — die monatliche Reinigung wird unordentlich, zu schwach oder übermässig, und mit ihrer Erscheinung nimmt der weisse Fluss zu: die Materie wird immer gelber, schärfer, stinkender; es entstehen Muttervorfälle Unfruchtbarkeit oder häufiges Missgebähren. Endlich frisst die scharfe Materie die Theile an, macht Entzündungen und heftig stinkende Geschwüre mit einem missfarbigen Eiterausflusse; die Schwäche und Cachexie des Körpers nimmt merklich zu; es erfolgen schleichendes Fieber mit

trocknem Husten und Nachtschweissen, ödematöse Geschwülste, oft Mutterblutflüsse und endlich völlige Abzehrung.

Bey Mannspersonen erscheint zuweilen eine schleimigte Materie an den äussern Theilen der Eichel unter der Vorhaut (blennorrhoea externa) aus den gereizten Schleimdrüsen dieser Theile.

Ursachen. Die nächste ist eine übermässige krankhafte Absonderung des Schleimes an diesen Theilen. Unter die entfernten gehört vorzüglich Schwäche und krankhafte Reizbarkeit der leidenden Theile, und alles, was diese hervorbringt; oder fremdartige Reize, die sich dahin geworfen haben. Veranlassung geben schlechte ausschweifende, wollüstige Lebensart und Diät; schlechte, nahrlose, zähe, fette Speisen; hitzige, warme, erschlaffende Getränke; niederschlagende Leidenschaften, vorhergegangene Krankheiten, erbliche Schwäche, langer Schlaf etc.; ferner: vorhergegangener venerischer Tripper, zu häufiger Beyschlaf, Onanie, häufiges Missgebähren oder schwere Geburten, Mutterblutflüsse oder unterdrückte Monatsreinigung; alles, was örtliche Congestionen nach den Geburtstheilen veranlasst, Schnürbrüste, Feuerstübchen unter den Röcken, Dampfbäder, Unreinlichkeit der Geburtstheile nach der Reinigung und dem Kindbette, vernachlässigtes Selbststillen der Kinder, wildes Tanzen, Missbrauch reizender und bluttreibender Arzeneyen, Aloë, Sadebaum etc. — Absätze von rheumatischer, gichtischer, herpetischer etc. Schärfe — plötzliche

Hemmung anderer Schleimflüsse, alter gewohnter Schweisse und Eiterflüsse aus Geschwüren, Fontanellen etc. Endlich Erkältung der Geburtstheile, gewaltsame Erschütterungen der Lendengegend, anhaltender Druck und Friction der Geburtstheile u. s. w.

Der äussere Tripper (blennorrhoea externa) entsteht gewöhnlich von scharfen Unreinigkeiten unter der Vorhaut, oder nach Entzündungsreizen bey der phimosis und paraphimosis.

Unter allen Schleimflüssen ist der weisse Fluss einer der hartnäckigsten, und leider nimmt seine Frequenz in unsern Zeiten immer mehr zu, welches hauptsächlich einer fehlerhaften Erziehung, einem früh geweckten Hange zur Sinnlichkeit und zu Genüssen, und einer widersinnigen mehr auf Entblössung, als auf Bedeckung des Körpers berechneten Kleidung zuzuschreiben ist. Daher untergräbt es jetzt die Gesundheit der noch nicht mannbaren sowohl, als der reifen, der verehligten und der unverehligten Frauenzimmer — wenigstens in den Städten, und am meisten in den grossen — und gewährt uns eine sehr traurige Aussicht für die Kraft und Energie der künftigen Generation, welche doch hauptsächlich auf der Gesundheit des mütterlichen Körpers gegründet ist.

Je früher der weisse Fluss entsteht, je länger er angehalten hat, je schwächer, reizbarer, erschlaffter der Körper überhaupt, und die Geburtstheile insonderheit sind, und je mehr die Säfte zur Entmischung neigen, desto schlimmer ist der weisse Fluss. Selten verursacht er einen schnellen Tod, mehrentheils aber

ein langsames Hinwelken und allmählige völlige Entkräftung; nicht selten bösartige Geschwüre der Geburtstheile, und immer eine grosse Schwäche der Geburtstheile, Neigung zu Blutflüssen und zum Missgebähren. Ein geheilter weisser Fluss kehrt bey der geringsten Veranlassung gern wieder zurück.

Die Heilanzeigen unterscheiden sich von denen bey den vorhin abgehandelten Schleimflüssen angegebenen nicht wesentlich. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Wegschaffung der Reize und Stärkung der leidenden Theile und des ganzen Körpers.

Um beyde Anzeigen zu erfüllen, müssen zuförderst alle die angegebenen und sonst noch statt findenden Ursachen vermieden, gehoben, verbessert und mit den ihnen entgegengesetzten Dingen verwechselt werden. Hierher gehören alle die mancherley Fehler in der Lebensart, der Diät, den Kleidungsstücken etc.

Zu den schädlichen Speisen gehören: alles fette Fleisch, fettes Gebackwerk, Mehlspeisen und zuviel Vegetabilien. Alle Speisen müssen leicht verdaulich seyn und eine kräftige Nahrung geben. Unter den Getränken sind die warmen überhaupt, vorzüglich aber der Thee sehr schädlich. Will man ja einige Tassen Thee erlauben, so lasse man sie mit etwas Geistigem oder Gewürzhaften versetzen, z. B. einen Theelöffel voll Rum, Arac, Zimmtwasser, Burgunderwein etc. Besser als chinesischer Thee ist ein Aufguss von Pfeffermünze, Serpillum, Salbey, Zimmt etc. Eine Tasse starken Caffee ohne Milch ist zwar unschädlich;

aber besser ist Eichelcaffee allenfalls mit etwas ächtem Caffee versetzt.

Nächstdem suche man die etwa vorhandenen besondern Krankheitsstoffe von rheumatischer, scrofulöser, arthritischer etc. Art durch die ihnen angemessenen Mittel zu verbessern und zu entfernen: und verbinde dann mit diesen Mitteln solche, die den ganzen Körper sowohl, als die leidenden Theile insonderheit stärken und ihre zu grosse Reizbarkeit verbessern, z. B. China, Angustura, Stahl, Mineralwasser, kalte Bäder etc. und wenn ein schleichendes Fieber gegenwärtig ist, Elixir Vitrioli.

Diese Rücksicht auf die mitwirkenden besondern Schärfen ist so nothwendig, dass man ohne ihre Vertilgung selten zum Zwecke kömmt. Vorzüglich erregt und unterhält nach Pouparts Bemerkung die Flechtenschärfe gern den weissen Fluss, und erfordert daher eine genaue Untersuchung. In diesem Falle sind Decocte des Cort. Ulmi, rad. Lapath. acut. stipit. dulcamar. Aethiops antimon. Pulv. alterans Plummer. Calx. antimonii Sulphurat.; bey gichtischer Schärfe: Antimonium crudum, Guajac. Saponaria, Aconit. etc.; bey scrofulöser Verwickelung ein dect. Spongiae marinae tostae, Kalkwasser, Cort. Peruv. Antimonialia etc. anzuwenden. Künstliche Geschwüre, Haarseile, Seidelbast, Fontanelle an den Armen oder Beinen sind dabey oft nothwendig. In einigen Fällen, wo die ausfliessende Materie einen sehr widrigen faulichtharnartigen Geruch hatte, wirkte die Salzsäure innerlich vortrefflich. — Ein allgemein nützliches durch Erfahrung bewährtes Mittel ist ein

concentrirter Theeaufguss der Blumen des Lamii albi, mehrere Wochen täglich zu 4 bis 6 Tassen getrunken.

Aderlässe und Abführungsmittel sind aus leicht begreiflichen Ursachen in den meisten Fällen schädlich, und wenn etwa Zeichen von Unreinigkeiten in den ersten Wegen statt finden, so schaffe man diese lieber wo möglich durch Brechmittel fort, oder wenn dies nicht thunlich ist, so wähle man unter den Abführungsmitteln diejenigen, welche am wenigsten schwächen und gelinde erwärmen, z. B. Rhabarber mit Magnesia und etwas Gewürz. Zuweilen thun blosse Absorbentia durch Tilgung einer consensualisch reizenden Säure gute Dienste.

Ein aufgedunsener, gespannter, voll und teigigt anzufühlender Unterleib mit Neigung zu Verstopfungen deutet oft auf zähe schleimigte Infarcten; und dann sind Clystiere von Saponaria nach den vorhandenen Umständen mit stärkenden, reizenden etc. Mitteln und Kalkwasser versetzt, von ausgezeichnetem Nutzen. (S. Hypochondrie.)

Sehr wichtig ist der Gebrauch äusserer topischer Mittel. Sie erfordern jedoch Vorsicht, wenn der Fluss schon alt und zur Gewohnheit geworden ist, oder wenn er etwas Kritisches an sich hat. Man schreitet in solchen Fällen allmählig von den gelinderen zu den stärkeren fort. Das vornehmste unter diesen Mitteln ist kaltes Wasser, als Umschlag, Tropfbad und Einspritzung angewandt. Die Röhre der Spritze muss gehörig dick und mit mehreren Lö-

chern an ihrem Ende versehen seyn. Dadurch werden die Theile gereinigt und gestärkt, und wenn der Schleim etwa sehr scharf oder übelriechend ist, so kann man Kalkwasser oder ein China – oder Eichenrindendecoct kalt einspritzen. In sehr hartnäckigen Fällen kann man die beym letzten Stadio des venerischen Trippers empfohlenen Einspritzungen wählen, oder diese Flüssigkeiten mittelst eines Schwammes oder eines von Leinewand zusammengedreheten Cylinders in die Scheide einbringen. Bey einem wirklich exulcerirten Zustande der Drüsen nimmt man Aq. phagadaen. mit Liquam. Myrrh. Auch thun balsamische Räucherungen von Mastix, Weihrauch, Olibanum, deren Dampf man durch eine Röhre in die Mutterscheide leitet, gute Dienste. Hiermit kann dann der innere Gebrauch balsamischer Mittel verbunden werden. Folgende Mischung wird vorzüglich empfohlen:

Rec. Ol. Vitrioli dr. quinque
— Therebinth. dr. tres.
Spir. Vin. rectificatiss. Unc. tres
M. täglich zweymal 30 bis 40 Tropfen.

Uebrigens muss hier noch erinnert werden, dass sich der weisse Fluss leichter verhüten als heilen lässt. Die dazu nöthigen Maassregeln wird man sich bey gehöriger Erwägung der angegebenen Ursachen leicht abstrahiren können. Eine auf vernünftige Grundsätze gegründete physische und moralische Erziehung junger Frauenzimmer, eine verständige Leitung ihrer Bildung, ihrer Lectüre und ihrer Vergnügungen eine zeitige und gehörige Belehrung über die Wichtigkeit der

monatlichen Reinigung und der dabey nothwendigen Vorsicht, und eine zweckmässige Bekleidung des Körpers, würde diesem ekelhaften, jetzt so sehr überhandnehmenden Uebel oft vorbauen. Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht eine gehörige Bedeckung der weiblichen Geburtstheile, die jeder Veränderung der Witterung zum grössten Nachtheile der Gesundheit ausgesetzt sind, welchem durch den Gebrauch der Beinkleider wenigstens in unserm Clima und bey rauher Witterung am besten abgeholfen werden könnte.

Der äussere Tripper wird durch fleissiges Reinigen, Abwaschen und Einspritzen mit lauwarmen Wasser und nachher mit kaltem Wasser geheilt.

Frank l. c. L. V. p. 1. Biederer Abhl. v. d. weissen Flusse nach Raubin. Nürnberg 1793.

Fünfte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Hautorgane.

Die Haut ist wegen ihrer eigenthümlichen Organisation, wegen ihrer allgemeinen Verbreitung und ihrer mannigfaltigen Berührung mit den innern Theilen des Körpers und der Aussenwelt ein höchst wichtiger Theil des Körpers, und nimmt an den meisten Veränderungen desselben einen grösseren oder geringeren Antheil. Als Organ des Gemeingefühles kam sie deshalb bey den Nervenkrankheiten, als Werkzeug der Einsaugung und Ausdünstung bey den Fehlern des lymphatischen Systemes in Betracht, und hier werden wir diejenigen krankhaften Erscheinungen ihrer äussern Textur betrachten, welche nicht von unmittelbaren

äusseren Verletzungen herrühren, und die wir unter den allgemeinen Nahmen der Hautausschläge begreifen. Sie erscheinen als mannigfaltige Flecken, Blasen, Geschwüre, Grinder und Schrunden, welche bald langsam, unregelmässig und ohne ursprüngliches Fieber, bald aber in einer bestimmten Ordnung, schnell und unter Begleitung eines Fiebers entstehen und verlaufen. Diese fieberhaften Hautkrankheiten haben wir im ersten Theile dieses Buches (S. 377 f.) abgehandelt; jene chronischen werden wir hier betrachten.

Die chronischen Hautausschläge unterscheiden sich demnach von den hitzigen durch ihre lange Dauer, ihren unbestimmten Verlauf, und dadurch, dass sie selten mit einem ursprünglichen, wohl aber zuweilen mit einem secundären Fieber, und oft mit einer allgemeinen Cachexie verbunden sind. Uebrigens lässt sich das meiste, was im Allgemeinen im ersten Theile über die hitzigen Ausschläge gesagt ist, auch auf die chronischen anwenden, und manche unter den hitzigen nehmen nicht selten eine chronische Form an.

Die Lehre der chronischen Ausschläge ist jedoch bey weitem nicht so im Reinen, als jene der hitzigen. Unter mehreren Ursachen ist daran wohl hauptsächlich ihre grosse Verschiedenheit, Unbeständigkeit und häufige Abänderung, die Unmöglichkeit einer vollständigen und anschaulichen Darstellung ihrer äussern Beschaffenheit durch Worte, der Mangel getreuer mahlerischer Abbildungen, die zahllose Vervielfältigung und Verwirrung ihrer Ursachen, und endlich selbst der Mangel genauer und fleissiger Beobachtungen Schuld.

Bey der Pathogenie der Hautkrankheiten kömmt sowohl das dynamische als materielle Verhältniss in Betracht. Jenes wegen der unmittelbaren Verbindung der Haut mit dem Nervensysteme und dem ganzen Organismus, und wegen ihrer eigenthümlichen Erregbarkeit; dieses wegen der unmittelbaren Berührung der Haut mit der äussern Natur, wegen ihres chemisch-organischen Ausdünstungs- und Einsaugungs-Geschäftes, und wegen ihrer eigenthümlichen Mischung. Wir sehen daher manche Hautausschläge als Folgen einer örtlichen angeerbten oder zufälligen Abnormität der Hautorganisation, andere als Producte einer fehlerhaften Mischung der Säfte, oder als Folgen rein dynamischer örtlicher und allgemeiner Krankheiten entstehen, und zuweilen innere Leiden darnach verschwinden.

Eine andre wichtige Verschiedenheit der Hautausschläge liegt in ihrer innern chemischen Beschaffenheit und ihrer Assimilations- und Reproductionskraft, deren wahres Verhältniss uns ganz unbekannt ist. Wir wissen es blos aus der Erfahrung, dass manche Hautausschläge entweder durch unmittelbare Berührung, oder schon in einer gewissen Entfernung in einem gesunden Körper ähnliche Ausschläge hervorbringen können, und dass einige unter ihnen diese Ansteckungskraft nur eine kurze, andre aber eine sehr lange Zeit beybehalten.

Hiernach werden wir die verschiedenen Eintheilungen der chronischen Hautausschläge in sthenische und asthenische, ursprüngliche und abgeleitete, kritische und symptomatische, örtliche und allgemeine,

ansteckende fixe und flüchtige, angeerbte und habituelle beurtheilen können.

Eine jede Hautkrankheit, wenn sie lange dauert, hinterlässt zunächst eine Schwäche und Desorganisation der Haut, und dadurch eine Disposition zu ihrer Fortdauer, und dann erhält sie auch eine Assimilations- und Reproductionskraft, welche ihr ursprünglich nicht eigen war.. Ferner kann sich der Körper an diese pathologische Secretion so sehr gewöhnen, dass sie zuletzt als constituirender Theil der animalischen Oekonomie anzusehen ist, und ohne wichtige Folgen nicht aufgehoben werden kann. Diese Momente sind dem practischen Arzte zur Beurtheilung und Behandlung hartnäckiger Hautkrankheitsn und der von ihrer zu schnellen und unvorsichtigen Unterdrückung herrührenden üblen Folgen höchst wichtig, welche nicht von dem Absatze eines herumirrenden Krankheitsstoffes, sondern von dem gestörten Gleichgewichte und der veränderten Thätigkeit des Organismus herzuleiten sind.

Endlich müssen wir noch bemerken, dass bey manchen chronischen Hautausschlägen sich als eine Folge des abnormen Mischungsprocesses gewisse Würmer und Insecten erzeugen, die man wohl mit Unrecht als Ursache des Ausschlages angesehen hat. Denn auch offenbaren Ausschlag erzeugen zuweilen bey vernachlässigter Hautcultur, aber auch oft bey der grössten äussern Reinlichkeit als Producte einer fehlerhaften Mischung der Säfte verschiedene Insecten und vorzüglich Läuse und Filzläuse (morpiones), die als ursprüngliche Uebel nicht immer durch eine blos

örtliche, zuweilen auch selbst nicht einmahl durch eine allgemeine Behandlung zu vertilgen sind.

Die nächste und entfernten Ursachen der chronischen Hautausschläge unterscheiden sich von den hitzigen nur durch ihr langsames und anhaltendes Einwirken. Ausserdem sind aber die chronischen Ausschläge nicht selten als Producte einer allgemeinen scorbutischen, scrofulösen, venerischen, arthritischen etc. Dyscrasie, oder als stellvertretende Aeusserungen anderer unterdrückter natürlicher oder gewohnter Thätigkeiten, z. B. unterdrückter Absonderungen der Galle, des Urines, der Menstruation, der Hämorrhoiden, alter Geschwüre, Gichtanfälle, Ruhren, Wechselfieber, Nervenkrankheiten u. s. w. anzusehen.

Die Prognosis hängt von der Verschiedenheit der Ursachen, von ihrer Dauer, von der Beschaffenheit des Körpers, dem Alter, dem Clima, der Lebensart u. s. w. ab. An und für sich ist ein chronischer Ausschlag selten gefährlich, nur kann er es bey langer Dauer werden durch gänzliche Desorganisation der Haut, durch allgemeine Cachexie und durch Metastasen auf edle Theile. Ausschläge, die im jugendlichen Alter entstehen, verschwinden oft zur Zeit der Pubertät von selbst; im späteren Alter sind sie gewöhnlich sehr hartnäckig, und oft unheilbar. Je anhaltender der Ausschlag, je tiefer er in die Organisation eingreift, je schwächer und cachectischer der Körper, und je schwerer die Ursachen zu heben sind, desto schlimmer ist die Prognosis.

Die allgemeine Behandlung der chronischen Ausschläge bezieht sich auf Beseitigung der all-

gemeinen und örtlichen, dynamischen, chemischen und specifischen Ursachen, und dann auf örtliche Stärkung der Hautorganisation. Man beobachte dabey folgende allgemeine Regeln:

1. Ein blos örtlicher Ausschlag, der nicht zu lange angehalten hat, erfordert blos eine örtliche Behandlung.

2. Je länger der Ausschlag gedauert hat, je mehr er aus innern allgemeinen oder specifischen Ursachen entsprungen und je kritischer er ist, desto nothwendiger ist der Gebrauch innerer allgemeiner und specifischer Mittel.

3. In zweifelhaften Fällen ist es immer am sichersten, die äussere Behandlung mit der innern zu verbinden.

4. Nach gehobenem Ausschlage setze man die zweckmässige Behandlung noch eine Zeitlang fort, um die Disposition zu vertilgen, und die Rückkehr des Ausschlages zu verhindern.

Am besten und sichersten bauet man den chronischen Ausschlägen vor durch eine sorgfältige Hautcultur, nämlich Reinlichkeit, Stärkung und Schmeidigung der Haut, und daher ist es sehr wichtig, schon von der ersten Jugend an den Körper an die freye Luft zu gewöhnen, ihn fleissig zu baden, zu waschen und zu reiben, und für reinliche, den Umständen, der Jahreszeit, dem Clima etc. angemessene Bedeckung des Körpers zu sorgen. Ausserdem muss der Missbrauch aller scharfen, fetten, verdorbenen, hitzigen Speisen und warmer erschlaffender Getränke

vermieden werden, weil dadurch die Verdauungsorgane geschwächt, die Säfte verdorben und eine krankhafte Neigung zum Schweisse hervorgebracht wird. Bey einer natürlich trocknen, spröden und harten Haut sind Einreibungen mit Oel und andern milden Fetten zu empfehlen. Ferner ist es sehr wichtig, alle natürlichen, sowohl als kränklichen, schon zur Gewohnheit gewordenen Ab- und Aussonderungen des Körpers in gehöriger Ordnung zu erhalten, indem diese auf die Hautfunction einen mehr oder weniger nahen und wesentlichen Einfluss haben. Hierher gehören z. B. die Se- und Excretion des Urines, der Galle, der Milch, des Saamens, der monatlichen Reinigung; ferner: gewisse habituelle Blutflüsse aus der Nase, den Hämorrhoidalgefässen, Fontanelle, alte Geschwüre u. dgl. m.

Zu den wichtigsten allgemein nützlichen innern Mitteln, welche bey den chronischen Hautausschlägen überhaupt angewandt werden, gehören:

1. Solche, die gleichsam specifisch auf des Lymphensystem und die Hautorgane wirken, z. B. Spiessglas, Quecksilber, salzsaure Schwererde. (S. S. 268 f.)

2. Solche, die durch ihre flüchtige Bestandtheile oder durch ihre Wärme den Schweiss treiben, z. B. Schwefel, Campher, Guajac, Sassafras, Sarsaparille, Tur. pini, flüchtige Salze, warmes Getränk, Tisanen von den sogenannten Species lignorum, warme Bäder und Umschläge, und die frischen Kräutersäfte. (S. S. 271.)

5. Schleimigte, gallertartige, einwickelnde Substanzen, z. B. Schnecken, Vipern, Eidechsendecocte Milch, Sago, Salep, Reiss u. dgl.

4. *Narcotische Mittel*, wodurch die krampfhaften Hindernisse der Se- und Excretionen gehoben und die kränkliche Reizbarkeit gemildert wird, z. B. Dulcamara, Cicuta, Belladonna, Opiate etc. (S. S. 275 f.)

5. *Mineralsäuren*, vorzüglich das acid. Vitriol. und Salis. Sie wirken wohl hauptsächlich dadurch, dass sie die zu grosse Reizbarkeit verbessern, zum Theil aber auch wohl chemisch durch Einwirkung auf die Materie der Organisation, und werden deshalb bey eiternden Ausschlägen vorzüglich empfohlen. Man giebt das acid. Vitriol. und Salis täglich zu 1—4 Drachmen.

6. *Urintreibende und Laxiermittel.* Ihr Nutzen beruht wohl in den meisten Fällen vornämlich auf einem Reize, wodurch sie die Resorptionskraft der Lymphengefässe vermehren. Nur dann, wenn die Ursache des Ausschlages in Unreinigkeiten der ersten Wege liegt, wirken die Laxiermittel directe auf dieselbe.

Unter den äussern allgemeinen Mitteln sind folgende die wichtigsten:

1. *Warme Bäder, Dämpfe, Fomentationen.* Sie reinigen und erweichen die Haut, heben Spannungen und Schmerzen, und befördern die Ausdünstung.

2. *Oeligte Mittel und andre milde Fette.* Sie sind bey vielen Hautkrankheiten sehr wirksam, ob-

gleich sich die Art ihrer Wirkung noch nicht durchaus befriedigend erklären lässt. Gewiss ist, dass sie Insekten tödten, die Haut schmeidigen, die krankhafte Reizfähigkeit der Haut mildern und Schärfen einwikkeln. Ihre unvorsichtige Anwendung hat nicht selten schnelles Verschwinden des Ausschlages und daher rührende wichtige innere Krankheiten zur Folge, und deshalb hat man Ursache damit vorsichtig umzugehen.

3. *Schwefel.* Auch er ist ein sehr wirksames äusseres Mittel, ohne dass wir den Grund davon befriedigend angeben können. Nur in dem Falle, wo der Ausschlag von Insecten herrührt, lässt sich seine Wirksamkeit aus seiner bekannten Insekten tödtenden Kraft erklären. Am kräftigsten wirken die natürlichen Schwefelbäder zu Eilse, Nenndorff, Achen und Landek.

4. *Bleymittel.* Sie wirken als narkotische, beruhigende und zugleich als austrocknende und adstringirende Mittel, und werden dadurch zwar äusserst wirksam, aber auch höchst gefährlich, wie häufige traurige Erfahrungen beweisen. Vielleicht werden auch selbst diese Mittel durch Resorption zu den innern Theilen des Körpers gebracht, wo sie dann die bekannten schädlichen Wirkungen hervorbringen. Unter der gehörigen Vorsicht angewandt, gehören sie ohnstreitig zu unsern besten äussern Mitteln gegen hartnäckige Hautkrankheiten. Hierher gehört auch der Zink und Wismuth.

5. *Quecksilbermittel.* Ihre Wirkung auf das Lymphensystem ist bekannt genug. Diese nebst ihrer

Insekten tödtenden und reizenden Eigenschaft geben diesen Mitteln einen vorzüglichen Rang bey allen Hautkrankheiten; und specifisch wirken sie, wenn venerischer Zunder dabey zum Grunde liegt. Wir gebrauchen sie äusserlich in Salben und Auflösungen.

6. *Stärkende, reizende und zusammenziehende Mittel.* Sie sind bey offenbarer Erschlaffung und mangelhafter Function der Haut hauptsächlich angezeigt. Es gehören dahin kalte Bäder, vorzüglich Seebäder, Stahlbäder, kalte Umschläge von Wasser, Eis, Alaun-, Vitriol-, Bleyauflösung; Essig, Salmiak; Bähungen von aromatischen Substanzen, von Eichenrinde, China, Weidenrinden u. dgl. m. Je wirksamer diese Mittel sind, desto vorsichtiger müssen sie angewandt werden. Vorzüglich gilt dies von den zusammenziehenden, welche so leicht eine Zurücktreibung des Ausschlages veranlassen.

7. *Blasenziehende und Aetzmittel.* Sie scheinen die Hautsecretion durch ihren Reiz zu vermindern, und sind daher bey manchen hartnäckigen Hautkrankheiten sehr heilsam. Auf eine ähnliche Art wirken wahrscheinlich verschiedene scharfe, bittere und narcotische Pflanzenmittel, z. B. Sem. Delphin. Staphysagriae, Sabadilleos, Apii petroselin. Hellebor. nig. Led. palustr. Nicotiana Tabac. Cicuta viros. Veratr. alb. Minisperm. coccul. Juniper. Sabina und andre mehr.

8. *Aderlassen und Schröpfen.* Sie sind bey örtlicher Vollblütigkeit und Stockungen des Blutes in

den Hautgefässen angezeigt. Das Schröpfen nützt ausserdem noch durch seinen kräftigen Hautreiz.

9. *Fontanelle, Haarseile und künstliche Geschwüre.* Ihr wirklich grosser Nutzen bey manchen hartnäckigen Hautkrankheiten beruht wohl nicht so sehr auf der Ausleerung einer krankhaften Schärfe aus der ganzen Masse der Säfte, als vielmehr auf einem wohlthätigen Gegenreize und einer Ausleerung unreiner und stockender Feuchtigkeiten aus dem unter der Haut liegenden Zellgewebe. Man darf daher alte künstliche Geschwüre, woran sich die Natur einmal gewöhnt hat, nicht ohne die grösste Behutsamkeit zuheilen lassen.

10. Der *Sauerstoff.* Daher die Wirksamkeit der äusserlich angewandten Citronen-, Vitriol-, Salz-, Salpetersäure. Man wendet sie entweder rein in verdünnter Form als gelinde Reizmittel, oder in concentrirter Form als Aetzmittel an. Hierher gehört die sehr wirksame Salbe aus Axung. porci ℥ß Acid. nitr. ℥j M. exact. oder eine Salbe aus Braunstein (magnesium). Wahrscheinlich wirken auch die Salz- und Seebäder auf diese Art. Die Wirkung dieses Mittels scheint vorzüglich eine chemisch-organische zu seyn.

11. *Alcalische Stoffe*, Laugen von vegetabilischem und mineralischem Alcali, Kalkwasser, Seife etc. Man kann sie als reinigende, reizende, aber auch, so wie den Sauerstoff, als chemisch-organische Mittel betrachten, und diese letztere Ansicht erhält durch die neueren Bearbeitungen der organischen Physik ein grosses Gewicht.

Willan: die Hautkrankheiten und ihre Behandlung, systematisch beschrieben, übers. aus dem Engl. von Friese Breslau 1799. Lorry de morbis cutaneis. Plenk von den Hautkrankheiten. Hufelands System der pr. Heilkunde 2. B. 2. Abthl. Frank Epitome.

Krätze. (Scabies. Psora Frank.)

Character. Ein Ausschlag, der aus kleinen oder grösseren, frieselartigen, einzeln stehenden, an ihrer Basis harten und röthlichen, an der Spitze durchsichtigen weissen Stippen besteht. Sie erscheinen an allen Orten des Körpers, am häufigsten zwischen den Fingern und am Handgelenke; am seltensten im Gesichte. In der Wärme und zur Nachtzeit jucken sie unerträglich, und dieses Jukken ist mit einer Art von Wollust verbunden. Wenn die Stippen platzen, so geben sie einen Eiter, der eine Borke bildet. Zuweilen fliessen sie zusammen und bilden dann breite Geschwüre, wobey der Körper oft mager und durch Einsaugung des Eiters auf mannigfaltige Art verletzt wird. Das Uebel ist ansteckend, endemisch, einfach und complicirt, ächt und unächt, symptomatisch und kritisch. Man will es auch epidemisch bemerkt haben.

Ursachen. Ein specifisches Contagium, welches nur durch unmittelbare Berührung ansteckt. Die von einigen Aerzten angenommenen Krätzmilben (acarus exulcerans) sind wahrscheinlich immer nur

Producte des Ausschlages. Befördert wird der Ausschlag durch Unreinlichkeit des Körpers, feuchte unreine Luft, schlechte, ungesunde Nahrungsmittel, wollene Kleidungsstücke u. s. w. Venerische, scorbutische, gichtische, scrofulöse Dyscrasie sind oft mit der wahren Krätze verwickelt, oder bringen vor sich einen krätzähnlichen Ausschlag hervor (scabies spuria).

Ist der Ausschlag noch frisch, durch Ansteckung entstanden und mit keinen andern Krankheiten des Körpers verbunden, die vielleicht durch den Hautreiz der Krätze gemildert oder gehoben werden könnten, so kann man sogleich zu äussern Mitteln schreiten. Beynahe specifisch sind hier Schwefel und Quecksilber, z. B. Ungu. Neapol. Ungu. ad scabiem Jasser. — Lotio antipsorica. (Nr. 59. 26.) Von den Salben reibt man alle Abend einer Haselnuss gross in die Handgelenke oder in die hohle Hand ein; — mit dem Wasser werden die krätzigen Stellen des Abends gewaschen.

Sind aber andre Krankheitsstoffe mit der Krätze complicirt, ist die Krätze schon alt und der Hautreiz dem Körper schon zur Gewohnheit geworden, oder lässt sich von diesem äussern Reize ein vortheilhafter Einfluss auf andre krankliche Beschaffenheiten des Körpers erwarten, so muss man mit jenen äussern Mitteln vorsichtig umgehen und die zweckmässigen innern Mittel damit verbinden.

Bey der einfachen Krätze giebt man innerlich Spiessglas, Schwefel oder Quecksilber (Nr. 9. 12.) und dabey von Zeit zu Zeit Abführungsmittel aus Quecksilber und Jalappe. Ist die Haut sehr roth, brennend,

und daher das Jucken unerträglich, so dient vorher das Schröpfen. Ausser diesen Mitteln rühmt man noch folgende: Ein Decoct von Tabak, Aland, Lapathum acutum oder Salben von diesen Substanzen; eine Auflösung der Schwefelleber; Schwefelbäder; rad. dentellarie S. plumbag. europ. mit Oel zu einer Salbe gekocht, Ungu. Zinci. Eine Salbe aus Braunstein und Kohlenpulver u. a. m.

Bey sehr hartnäckiger Krätze mit faulichter Verderbniss der Säfte verbunden, thut die Vitriolsäure gute Dienste, jedoch dürfen dabey keine Spiessglas- oder Quecksilbermittel gegeben werden.

Hat man diese innern Mittel nun nach Beschaffenheit der Umstände 8 bis 14 Tage lang angewandt, dann können die angegebenen äussern Mittel sicher damit verbunden werden. Hat sich der Körper schon an die Hautgeschwüre gewöhnt, so lege man Fontanelle, ehe man die Krätzgeschwüre heilt.

Ist die Krätze mit andern Krankheitsstoffen von scrofulöser, rheumatischer, venerischer Art complicirt, so muss man bey der Wahl der Mittel mit auf diese Rücksicht nehmen.

Unvorsichtig geheilte oder zurückgetriebene Krätze und die daher entstandenen oft sehr wichtigen und tödtlichen Uebel, Nervenkrankheiten, Schlagflüsse Wassersuchten, Lungensucht etc. erfordern die möglichst schnelle Wiederherstellung des Ausschlages. Dazu dienen äussere reizende Mittel, Vesicatoria, Reiben, Einimpfung durch Kleidungsstücke von Krätzigen, der äussere Gebrauch der Jasserschen Salbe,

verbunden mit dem innern Gebrauche des Schwefels, Spiessglas etc. — ferner: Fontanelle, warme Bäder u. dgl. m. Reinlichkeit des Körpers, fleissiges Waschen und Baden, öfteres Wechseln der Wäsche sind bey dieser Krankheit nothwendig. Die Diät richtet sich nach der Beschaffenheit der Umstände; allgemein schädlich aber sind alle fette, zähe, unverdauliche, gesalzene Speisen.

Zuweilen bleibt nach geheilter Krätze noch eine Zeitlang eine locale Disposition zu diesem Ausschlage zurück, welche den fortgesetzten Gebrauch örtlich stärkender Mittel nöthig macht.

Wichmann Aetiologie der Kräte. Guldener von Lobes Beobachtungen üb. d. Krätze. Frank de cur. h. m. Lib. IV. Ackermanns Bemerkungen über die Kenntniss und Cur einiger Krankheiten. 5. Heft. Nürnb. u. Altdorf 1798. Hufelands System.

Flechten. (Herpes)

Character. Kleine, rothe oder weisse zusammengehäufte Bläschen auf der Haut, die bald an diesem, bald an jenem Orte hervorkommen, mit Jucken, Brennen, Geschwulst und Härte der benachbarten Theile verbunden sind, und beym Zerplatzen niemals wahres Eiter, sondern eine scharfe, fressende Jauche von sich geben, woraus eine unförmliche Borke entsteht, die sich abschuppt ohne zu vergehen.

Man theilt den Ausschlag ein:

1. Nach seiner äussern Gestalt und seinem Sitze; in Herpes miliaris, h. rodens, mentagra, h. phagaedaenicus, h. farinosus, h. humidus. Der h. miliaris ist oft den rosenartigen Ausschlägen sehr ähnlich.

2. Nach seinen Ursachen: in h. primarius, symptomaticus, complicatus, congenitus, haereditarius, epidemicus, criticus.

Ursachen. Die nächste ist eine specifische Veränderung der Haut, wodurch eine eigenthümliche Materie producirt wird, die mit der scrofulösen Dyscrasie in einer gewissen Verbindung zu stehen scheint. Zu den entfernten Ursachen gehören: erbliche Disposition, schlechte, verdorbene, scharfe Speisen und Getränke, Leidenschaften, Mangel an Bewegung in frischer Luft, Krankheiten der Leber, Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden, des weissen Flusses, eines gewohnten Fussschweisses, alter Geschwüre, oder zurückgehaltene Materie der Transpiration und des Urines. Rheumatische, scorbutische, scrofulöse und venerische Dyscrasie ist zuweilen damit verwickelt.

Bey der Heilung kömmt es darauf an, ob das Uebel noch frisch oder alt, ferner, ob es ursprünglich oder symptomatisch und aus was für einer Quelle es entsprungen sey. Allgemein gilt hier die Regel: die innere Ursache, deren Folge der Ausschlag ist, mit den ihr angemessenen Mitteln zu heben, und nach deren Fortschaffung, oder im Falle der Ausschlag blos örtlich ist — jedoch mit Rücksicht auf den schon

etwa zur Gewohnheit gewordenen Reiz — blos äussere Mittel anzuwenden.

Zuförderst sorge man für Reinlichkeit der Haut und gehörige Ausdünstung und Harnabsonderung, durch Bäder, Bewegungen, reinliche Kleidungsstücke, die zugleich die Haut gelinde reiben, kurz, durch eine diesen Zwecken möglichst angemessene Diät und Lebensart. *) Die hierzu passenden Arzeneyen sind: Spiessglasmittel in kleinen Dosen, Guajak, Schwefel, Quecksilber, für sich und mit einander verbunden, nebst gehöriger Reinigung der ersten Wege.

Ausserdem werden hier noch verschiedene andre Mittel sehr empfohlen, deren Kraft sich aus ihrer schweisstreibenden, einhüllenden, auflösenden, oder ihrer Wirkung auf das Nervensystem recht gut erklären lässt, ohne etwas specifisches dabey anzunehmen. Hierher gehören die Bittersüssstengel (stipit. dulcamar.) in Decocten und Extracten (Nr. 40. 41.) ein Ulmenrindendecoct, die hb. Viol. tricolar. — decoct. Sarsaparill. Saponar. rad. Chinae; infus. L. Sassafras — Molken, frische Kräutersäfte von fumar. cichor. rumex acut. trifol. fibr. — Extr. Cicut. — terr. ponderos. salit. — Salzsäure und andere Mineralsäuren u. dgl. m.

Alle diese Mittel thun bey idiopathischen und symptomatischen Flechten vortreffliche Dienste, wo sie auf die Ursachen passen, die sich freylich, besonders bey den ersteren, nicht immer leicht bestimmen lassen.

*) Der Genuss säuerlicher Vegetabilien, vorzüglich frischer Früchte scheint bey diesem Uebel von ausgezeichnetem Nutzen zu seyn.

Sind nun diese innern Mittel allein nicht hinreichend oder nicht erforderlich, so kann man entweder sogleich oder neben und nach ihrem Gebrauche zu äusseren schreiten. Bey alten und schon zur Gewohnheit gewordenen Flechten lege man erst ein Fontanell in der Nähe des Ausschlages. Ist der Ausschlag mit Entzündung, Schmerz und Spannung verbunden, oder sind die Borken sehr dick und hart, so schicken sich zuförderst warme Dämpfe, erweichende Umschläge, Fomentationen und decoct. Alth. Malv. u. dgl. Oel, frische Butter etc. Ist ein entzündliches Fieber dabey, und sind die Schmerzen sehr heftig, so schicke man eine Aderlässe voraus, und gebe zuweilen ein gelindes Opiat; kurz, man befriedige zuvor die allgemeinen Anzeigen und schreite dann zur Anwendung äusserer Mittel. Hierher gehören Bleymittel, Extr. Saturni, Aqua vegeto min.; Ungu. Saturnin. — Quecksilber, Ungu. Mercurial. — Ungu. Zinci (Nr. 42.) das Ol. nuc. jugland. rec. express. und eine Salbe aus Aq. calc. viv. und Ol. amygdal. dulc. aa. Wirksamer als diese Mittel ist der Succ. Nicotianae und das Acet. Vin. destillat. oder eine Tabakssalbe (Nr. 43.) Auch ein Decoct von grünen Wallnussschalen thut bey flechtenartigen Geschwüren zuweilen gute Dienste. In sehr hartnäckigen Fällen hilft oft ein Vesicatorium auf den Ausschlag gelegt; ferner: tinctur. cantharidum — See- und Schwefelbäder, Salzsäure, Tinctura antimon. Neben allen diesen äussern Mitteln muss man jedoch immer darauf Rücksicht nehmen, dass die Hautausdünstung und die Harnabsonderung immer gehörig von statten gehen.

Zur Reinigung der Haut dient Borax in Rosenwasser aufgelöst oder mit Fett zur Salbe gemacht.

Zurückgetriebene Flechten werden auf die bey der Krätze gezeigte Art wieder hervorgebracht.

Pouparts Abhandl. über die Flechten aus dem Franz. Frank l. c. Hufeland l. c.

Grind. (Tinea capitis.)

Character. Eine dicke, trockne, weisse, gelbe oder grünliche Borke über dem behaarten Theile des Kopfes, worin sich gewöhnlich eine Stelle befindet, aus welcher ein übelriechender Eiter fliesst. Zuweilen nimmt die Borke sogar einen Theil der Stirn ein. Die Cruste ist oft steinhart; dringt bis auf die Knochen, und greift dieselben an, zuweilen ist sie weich und flüssig (tinea sicca et humida). Ist das Uebel venerischen Ursprunges, so gesellen sich heftige nächtliche Schmerzen hinzu. Uebrigens befinden sich einige recht wohl, andere werden blass, mager und cachektisch. Oft gehen die Haare aus, und an ihrer Stelle wächst eine weisse Wolle.

Ursachen. Die nächste ist eine besondre widernatürliche Beschaffenheit der Haarwurzeln. Die entfernten lassen sich nicht genau bestimmen, indessen scheint der Ausschlag oft von scrofulöser und venerischer Dyscrasie unterhalten zu werden. Unreinlichkeit und Warmhalten des Kopfes befördern den Ausschlag.

Wo man eine innere venerische, scrofulöse etc. Ursache bemerkt, da müssen die diesen Verwickelungen angemessenen innern Mittel angewandt werden. Auf die örtliche Behandlung kömmt jedoch mehrentheils alles an.

Zuförderst müssen die Haare abgeschoren und die Borken durch Fett, Oel, frische ungesalzene Butter, oder durch erweichende Breyumschläge (Nr. 44.) erweicht und fortgeschafft werden, und dann reinigt man die offenen Geschwüre mit einer schwachen Lauge oder Seifenwasser. Nachher kann man das Ungu. populeum oder eine Mercurialsalbe (Nr. 35.) aufschmieren. Zuweilen muss man schärfere Mercurialia, eine Auflösung des Mercur. sublimat. oder ein Tabaksdecoct zu Hülfe nehmen. Wollen sich einige sehr harte Stellen auch hierdurch nicht bezwingen lassen, so kann man diese vorsichtig mit einer spanischen Fliegensalbe (S. 1. Th. Nr. 84.) oder mit Aetzmitteln, butyr. antimon. mit gleichen Theilen Schwefelgeist vermischt, oder mit Höllenstein berühren, und dann mit erweichenden milden Salben, frischer Butter, Fett etc. bedecken. So bald nun der Schorf abgefallen ist, reinigt man das Geschwür mit Ungu. Aegyptiac. oder Mercurialsalben, und befördert die Heilung durch Bley- oder Kalkwasser.

Oft hilft jedoch alles nichts, wenn die Haarwurzeln nicht ausgerissen werden. Dies geschieht am besten durch kleine fingerbreite Streifen von Pechpflaster, die man nach und nach auf die schlimmen Stellen legt, und sie dann nach einer Stunde mit den Haaren auszieht. Grosse Pechpflaster verursachen zuviel Schmerz und oft gefährliche Folgen.

Herr Evers heilt den Kopfgrind auf folgende Art: Er bedeckt den ganzen haarigen Theil des Kopfes, nachdem die Haare abgeschnitten und die Borken durch das Ungu. nutritum oder durch Schweinefett erweicht und weggebracht worden, mit Gumm. Ammon. mittelst Essig zu einem Pflaster gemacht, und in der Dicke von einem oder zwey Messerrükken auf mehrere Stücken Leder, oder unmittelbar auf den Kopf gestrichen, und nachher Leder darüber gelegt und mit einer Mütze bedeckt. Nach 6 bis 8 Wochen wird diese Bedeckung abgenommen, wo sich dann die Haut vollkommen gesund und rein befindet.

Hamilton lässt, nachdem vorher die Haare rein abgeschoren worden, den Ausschlag mit einem trocknen Pulver aus einem Theile Zinnober und 3 Theilen Schwefelblumen bestreuen, dasselbe des Abends mit den Fingern einreiben, und die Theile alle Morgen mit starkem Seifenwasser waschen. Dabey giebt er innerlich das Calomel in kleinen Gaben, alle Tage einige Gaben Fieberrinde, und die Woche hindurch ein paarmal ein salziges Abführungsmittel.

Ist der Ausschlag schon alt, so muss man neben der angegebenen äusseren Behandlung der Sicherheit wegen innerlich Spiessglanzmittel und zuweilen Abführungen geben, (Nr. 9. 10. 11. 12.) und künstliche Geschwüre, Fontanelle, Seidelbastrinde, spanische Fliegen etc. legen.

Neuerlich hat Herr Reg. Chir. Schak (in Mursinna's Journ. für die Chirurg., Arz. K. und Geb.

Hülfe 2 B. 1 St. S. 134.) die Jassersche Krätzsalbe als ein unfehlbares Mittel gegen alle Arten des Erbgrindes empfohlen. Sie besteht aus 4 Unzen gereinigtem Schwefel, eben so viel gesiebtem Vitriol und einem Pfunde frischen Schweinfett, womit die grindigten Stellen theilweise eingesalbt werden. Nach einigen Tagen entstehen dann Risse im Schorfe, und so fällt er ab. In 4 Wochen pflegt die Cur vollendet zu seyn. Man giebt dabey alle 8 Tage ein kräftiges purgans Mercuriale, und lässt den Kopf möglichst kühl halten.

Auch folgendes Waschwasser soll sehr wirksam seyn. Rec. Tart. Vitriol. dr. tres Sapon hisp. dr. un. Aq. calc. viv. Unc. octo. Spir. Vin. rectif. dr. duas. M. S. täglich 2 bis 3 mahl den Kopf damit zu waschen.

Achores. Favus.

Character. Beydes sind Ausschläge der behaarten Theile des Kopfes, wobey eine zähe Feuchtigkeit aus kleinen Oeffnungen der Haut ausschwitzt. Beym Favus sind diese Oeffnungen grösser, und daher bekömmt der Ausschlag ein den Honigwaben ähnliches Ansehen.

Die *entfernten Ursachen* dieser Ausschläge liegen wohl mehrentheils in einem zu grossen Ueberflusse des Nahrungssaftes, der nach Art des Gummi an den Bäumen an der Oberfläche des Körpers ausschwitzt. Seine Determination nach dem Kopfe rührt wahrscheinlich von der dem jugendlichen Alter vorzüglich eigenen Richtung

der Säfte nach dem Kopfe, und von einer zu warmen Kopfbedeckung her.

Beyde Ausschläge sind unschädlich, und werden durch eine gute Diät, Reinlichkeit des Kopfes, öfteres Abschneiden und Auskämmen der Haare, Waschen mit Seifenwasser; Tödtung des Ungeziefers durch Ol. anisi, sem. petroselini etc. geheilt und verhindert. Dabey giebt man zuweilen ein Abführungsmittel.

Ihre unvorsichtige Heilung oder Zurücktreibung ist oft mit gefährlichen Folgen verbunden und erfordert die möglichste schnelle Wiederherstellung des Ausschlages, die schon vorhin gelehrt worden ist.

Ansprung. Milchborke. *)

(Crusta lactea. Tinea faciei Frank.)

Character. Ein Ausschlag bey Kindern, besonders bey säugenden, zuweilen auch bey Erwachsenen, von kleinen Geschwüren in der Grösse einer Linse, die grösstentheils zuerst im Gesichte, an der Wange, dem Munde, den Lippen, vor der Stirne, auf einem rothen Grunde, mit blassrothen Rändern, anfangs einzeln, dann zusammenfliessend erscheinen. Diese Geschwüre jukken nicht, platzen bald, gewöhnlich schon am

*) Eigentlich sollte dieser Ausschlag erst unter den Kinderkrankheiten abgehandelt werden. Wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem Grinde und einigen andern hier folgenden Ausschlägen hat er jedoch hier seine Stelle erhalten, und dies um so mehr, da dieser Ausschlag auch bey Erwachsenen vorkömmt.

zweyten Tage, und ergiessen eine gelbe klebrigte Feuchtigkeit, aus der sich dann eine dicke milchfarbigte Borke bildet, die bald abfällt und sich wieder von neuem erzeugt. Oft schleicht der Ausschlag nach den Augen hinauf, macht die Hornhaut trübe, die Albuginea entzündet, so dass die Kranken mit geschlossenen Augen immer auf dem Gesichte liegen; oder er schleicht auch wohl, jedoch selten, in den Mund, und hindert die Kinder am Essen und Trinken. Der Urin riecht wie Katzenurin.

Sehr häufig wird von den mehresten Aerzten und Schriftstellern mit diesem Ausschlage ein anderer ganz verschiedener Ausschlag verwechselt, den Herr Wichmann

Crusta serpiginosa *)

nennt, und dessen Character folgender ist:

Er entsteht gleichfalls bey Säuglingen, zuerst vorn am Ohre, auf der Wange, in der Nähe der Parotis, bildet eine Borke, und schleicht allmählig nach der Stirn und hinter das Ohr; jedoch ist er von der Milchborke dadurch unterschieden, dass er seltener nach dem Entwöhnen, und fast immer nur bey säugenden Kindern, und unter diesen am häufigsten bey solchen Kindern entsteht, die nicht ihrer eignen Mutter,

*) Neuere Aerzte unterscheiden diesen und den vorhergehenden Ausschlag nur dem Grade nach, und wirklich scheint keine andre wesentliche Verschiedenheit darunter statt zu finden.

sondern Ammenmilch saugen. Ferner findet man bey genauer Untersuchung, dass einer von den Eltern oder die Amme jetzt ein Ausschlagsgift oder sonst etwas Kränkliches im Körper hat oder gehabt hat. Auch entsteht dieser Ausschlag nicht mit kleinen einzelnen Geschwürchens, sondern er nimmt gleich eine grössere Fläche an der Backe ein, und bildet eine kleine sehr dunkle Borke; überhaupt ähnelt er mehr einer wahren Flechte. Er nässt sehr, und enthält eine scharfe, heftig juckende Feuchtigkeit. Er breitet sich in der Folge gern über den ganzen Körper aus, jedoch schont er den Augapfel. Er weicht den Mitteln gegen die ächte Milchborke nicht, auch wird er durch das Entwöhnen nicht geheilt, sondern dauert ohne treffende Mittel oft Jahrelang mit immer zunehmender Heftigkeit fort, wobey die Patienten zuletzt elend und mager werden und Fieber bekommen.

Die *Ursachen* der wahren Milchborke liegen vorzüglich in einer widernatürlichen Säure der ersten Wege; dahingegen die der crusta serpiginosa aus einer Verwickelung von Milchborke und flechtenartigem Stoffe zu b stehen scheinen. Ueberhaupt scheint das grosse Uebergewicht, welches im kindlichen Alter der Kopf vor den übrigen Theilen des Körpers behauptet, und die hier vorgehenden wichtigen Entwickelungen der Gehirnorganisation, des Zahngeschäftes etc. grossen Antheil an diesen und andern den Kindern eigenen Ausschlägen zu haben. Ueberdem gehören auch wohl hierher

scrofulöse, venerische und andere angeerbte Krankheitsstoffe, zu fette oder ungesunde Milch, Ueberfütterung u. dgl. m.

Die Erfahrung lehrt, dass die wahre Milchborke sich nach dem Gebrauche säurebrechender Mittel, vorzüglich des Kalkwassers, der Magnesia etc. verliert, und vielleicht wirken hier gewisse andre als specifisch ausgegebene Mittel blos durch Verbesserung der krankhaften Neigung zur Säure. Hierher gehört hauptsächlich das Dreyfaltigkeitskraut (hb. viol. tricolor.) Man giebt es im Decoct (Nr. 45.) oder in Pulvern, täglich Morgens und Abends zu einigen Granen bis zu einer halben Drachme. Es wirkt auf Stuhlgang und Urin, und theilt letzterem einen eigenen Geruch mit. Auch wird das Decoct des Huflattigs (tussilago farfara) und der Primula veris sehr gerühmt. Die Krankheit ist übrigens unschädlich und verliert sich endlich von selbst. Gelinde Abführungsmittel sind zuweilen erforderlich; äusserliche Mittel sind hier nicht ganz sicher, ausser allenfalls zur Erweichung der harten Borken, Umschläge von Malvendecoct oder mildes Fett, Milchrahm etc. aufgeschmiert. Zeigen sich Spuren von scrofulösen, venerischen etc. Complicationen, so vertilge man diese durch die angemessene Mittel. Diätfehler, fette, ungesunde Milch etc. müssen gleichfalls verbessert werden.

Herr Hahnemann heilte jedoch die Milchborke ohne Schaden blos durch die äussere Anwendung eines Schwefelwassers aus einer Mischung von gleichen Theilen Austerschalenpulver und Schwefel, zehn Minuten im Weissglühen erhalten, und dann mit Wasser über-

gossen. Mit dieser Auflösung wurde der Ausschlag alle Stunden bepinselt, und nach wenigen Tagen fiel der Ausschlag ohne weitere Folgen ab.

Die vom zurückgetriebenen oder unvorsichtig geheilten Ausschlage etwa entstandenen übeln Folgen und Zufälle erfordern die Wiederherstellung des Ausschlages durch innere schweisstreibende und äussere reizende Mittel und eine jenen Zufällen angemessene Behandlung.

Die Crusta serpiginosa weicht, wie schon vorhin gesagt ist, den gegen die Milchborke empfohlenen Mitteln nicht, sondern sie erfordert Quecksilber und Spiessglasmittel, nach Beschaffenheit der Quelle, der Natur und Complication des Uebels. Diese Mittel können dem Kinde entweder unmittelbar oder durch die Muttermilch beygebracht werden.

Ganz vorzüglich zeichnen sich durch ihre treffliche Wirkung gegen diese und andre hartnäckige Hautkrankheiten unter den Quecksilber- und Spiessglasbereitungen der Aethiops mineral. und antimonialis aus, deren Gebrauch noch überdem vorzüglich bey Kindern sicherer ist, als der jener schärfern Mercurialbereitungen. Man muss aber in der Dosis freygebig seyn. Kindern von 2 Jahren kann man täglich von dem aeth. antimon. 8 bis 10 Gran, von dem mineral. 3 bis 4 Gran, und älteren noch mehr geben. Ihre Wirksamkeit wird durch das äusserliche Einreiben einer Mercurialsalbe noch erhöhet. *)

*) Ein in hiesiger Gegend sehr gebräuchliches und höchst wirksames Hausmittel gegen dieses Uebel ist

In Rücksicht der äussern Behandlung, der Diät und des Zurücktretens des Ausschlages gilt das vorher bey der Milchborke schon angegebene Verfahren.

Stark de crusta lactea. Fischer de morb. cutaneis. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. Frank l. c. Blumenbachs medic. Bibl. 3. B. 4. St. S. 701.

Weichselzopf. (Plica polonica.)

Character. Ein kritisches Ausschwitzen einer zähen Feuchtigkeit aus den behaarten Theilen des Kopfes, wodurch die Haare wie Stricke zusammenkleben, und sogar schmerzhaft werden. Oft gehen Schmerzen des Kopfes, des Halses, der Glieder etc. vorher, die mit dem Auswurfe der Materie verschwinden. Von dem verhinderten Ausbruche dieser Materie entstehen böse Geschwüre und allerhand Folgen übler Metastasen. Bey einem hohen Grade des Uebels entstehen auch an den Nägeln Auswüchse. Diese Krankheit ist blos den Tartarn, Polen und Russen eigen.

Ursachen. Die nächste ist ein specifisches contagiöses Gift (materia trichomatica) von unbekannter Natur, welches sich aus endemischen Ursachen entwickelt, und durch den Beyschlaf mitgetheilt werden kann.

der weisse Hundekoth zu 2 bis 3 Drachmen mit 6 — 8 Unzen Wasser oder Milch gekocht, und täglich 3 bis 4 Esslöffel gegeben, und den Ausschlag damit täglich gewaschen.

Bey der Cur muss man hauptsächlich dahin sehen, dass die kritischen Bewegungen der Natur nicht gestört werden. Spiessglas soll hier beynahe specifisch wirken. Ferner: Aconitum und schleimichte, einhüllende, die Ausdünstung befördernde Mittel. Man darf den Weichselzopf nicht eher abschneiden, als bis alle Krankheitsmaterie kritisch ausgeleert ist.

S. de la Fontaine chirurg. medicin. Abhandl. Polen betreffend. Bresl. u. Leipz. 1792. Schlegels Materialien für die Staats-Arz. W. und pr. Heilkunde 5te Samml. Brera in der Samml. auserl. Abh. 20. B. S. 263.

Aussatz. (Lepra et Elephantiasis. *)

Character. Beyde Krankheiten unterscheiden sich wahrscheinlich nur als verschiedene Arten und

*) Man begnügt sich hier, dem Plane dieses Buches gemäss, mit einer kurzen Skitze dieser bey uns jetzt fast gänzlich verschwundenen Krankheiten. Die sehr interessante Geschichte derselben hat uns Hensler (Geschichte des abendländischen Aussatzes) geliefert; und eine meisterhafte Beschreibung dieser Krankheiten und ihrer verschiedenen Arten findet man in Frank epitom. de cur. h. m. L. IV. Einen sehr merkwürdigen Fall aus unsern Zeiten erzählt Hr. Prof. Sprengel in einer Streitschrift: de lepra squamosa: tentamen antiquario med. resp. Ph. H. Bonorden. Hal. 1795. worin auch zugleich eine kernigte Uebersicht der Geschichte und der verschiedenen Arten des Aussatzes enthalten ist. Ich habe in unsrer Gegend den Aussatz an den Füssen mehrmahls zu beobachten Gelegenheit gehabt. Die Planfüsse und die Zehen bleiben frey. Die Kranken waren starke Trinker und ausschweifende Menschen, erreichten aber ein hohes Alter.

Modificationen desselben Uebels. Er besteht in ausgebreiteten Flecken, Geschwüren mit schuppichten Borken und harten Knoten, vorzüglich im Gesichte, an den Händen und den Füssen. Der Ausschlag ist rauh, runzlich, schwielig, blauroth, heftig juckend, begleitet mit kurzem Athem, rauher und unverständlicher Stimme, verdriesslichem Wesen, Mattigkeit, Betäubung, Geilheit und hartem Stuhlgange. Die Füsse sind scheusslich entstellt, gleichen den Elephantenfüssen, und sind mit tiefen, bis auf die Knochen dringenden, wenig schmerzenden, heftig stinkenden Geschwüren besetzt.

Man unterscheidet die Krankheit nach ihren verschiedenen Graden und Modificationen in den örtlichen und allgemeinen Aussatz (Lepra localis et universalis), in den weissen (l. alba, s. leuke Graecorum), den schuppigen (lepra squamosa), den arabischen (l. arabum. s. elephantiasis), den rothen (l. rubra) und die lepra elephantia.

Ursachen. Unter die vornehmsten gehört erbliche Disposition, Clima und Lebensart — vielleicht auch Ansteckung. Ueber die wahre Natur des Ausschlages, und welche Ursachen seine Entstehung vorzüglich begünstigen, lässt sich nichts gewisses bestimmen.

Eben so wenig Bestimmtes und durch Erfahrung Bewährtes lässt sich über die Heilung dieser Krankheit sagen, da wir bis jetzt noch kein specifisches Mittel gegen den Aussatz kennen, so müssen wir uns blos auf die allgemeinen Mittel, Spiessglas,

Schwefel und Ptisanen von lign. guajac., Lign. sanct. stipit. dulcamar. rad. lapath. acut. Cort. Ulmi campestr. u. dgl. einschränken. Wo man indessen eine offenbare Ursache entdeckt, da muss man diese mit den zweckmässigen Mitteln angreifen. Quecksilbermittel werden bey dem Aussatz als schädlich verworfen. — Aeusserlich empfiehlt man vorzüglich Schwefel - und Seebäder, und nach Beschaffenheit der Umstände, erweichende, lindernde Umschläge, Salben, Linimente, Tabaksdecoct etc. (S. die Heilart der Flechten.)

In Indien bediente man sich vormals und noch jetzt gegen diesen Ausschlag des Arseniks mit Pfeffer, und einer Art von Cuscuta mit Limoniensaft zu einem Brey gemacht, womit die Flecken und Knoten beschmiert wurden. Auch wandten die Alten häufig die Castration gegen diese Krankheit an. Einige neuere empfehlen den äussern Gebrauch eines starken Decoctes von Ledum palustre.

In Absicht der Diät sind die Alten bey dieser Krankheit sehr strenge. Sie verbieten alle fette, unreine, zähe, scharfe, gewürzhafte, gesalzene etc. Speisen, wovon schon die Mosaischen Gesetze hinlängliche Beweise geben, und empfehlen Mässigkeit in allen Stücken, vorzüglich im Beyschlafe, und eine gehörige Bewegung.

Hensler l. c. Frank l. c. Bonorden (Sprengel) diss. citat.

Sechste Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Respirations-Organe.

Die acuten Krankheitsformen dieser Organe sind im ersten Theile dieses Buches abgehandelt. Wir betrachten also hier die folgenden chronischen Respirationsfehler.

Engbrüstigkeit. Dampf.

(Asthma,)

Character. Ein schweres keuchendes Athemholen mit dem Gefühle einer Beengung in der Brust. Jede Bewegung vermehrt das Uebel. In einem höhern Grade gesellen sich anhaltende Kopfschmerzen, Schlafsucht und mehrere Zeichen von Anhäufung des Blutes im Kopfe hinzu. Die Augen werden aus ihren Höhlen hervorgedrängt, die Blutgefässe des Kopfes und Halses strotzen, der Kranke schnappt ängstlich nach Luft, muss stets aufgerichtet sitzen und ist immer in Erstickungsgefahr. (Orthopnoea et Catarrhus suffocativus.) Husten mit oder ohne Auswurf, (asthma humidum et siccum) der zuweilen mit Blut vermengt ist. Kleiner, schneller, oft unbemerkbarer, unregelmässiger Puls. Kalte Schweisse. Endlich geht die Krankheit in wahre Lähmung der Lungen, Erstickung, Schlagfluss, allgemeine Lähmung oder Wassersucht über.

Die Krankheit hat entweder ihren Sitz in der Brust selbst (asthma idiopathicum) oder in entfernten Theilen (asthma sympathicum) und ist in Ansehung

ihrer Beschaffenheit und Dauer entweder periodisch (asthma spasticum) oder stets anhaltend.

Ursachen sind: Congestionen des Blutes in den Lungen; Anhäufung wässerigter und schleimichter Feuchtigkeiten daselbst, feuchte, neblichte, ungesunde Atmosphäre. Anfüllung der Lungen mit Staub und andern feinen Materien. Eitersäcke, Polypen, Knoten, Pulsadergeschwülste, Fettanhäufungen, Gewächse in der Brust. Uebler Bau und organische Fehler der Brust, des Herzens und der Arterien z. B. Verknöcherungen. Druck der Luftröhre und deren Aeste durch äussere Geschwülste, Kröpfe. Verstopfung der Luftröhrenäste durch Schleim. Gichtische, rheumatische, scrofulöse und andere Metastasen. Krampfhafte Zuschnürungen der Luftröhre und deren Aeste durch bleyische, arsenicalische und andre giftige Dünste. Hypochondrische und hysterische Krämpfe. Verstopfungen und Reize im Unterleibe, Würmer, Schleim, Galle, Blähungen, angebohrne oder zufällige Schwäche der Brust und des ganzen Körpers u. dgl.

Verlauf, Ausgang und Prognosis dieser Krankheit ist sehr unbestimmt, und richtet sich nach den verschiedenen Ursachen. Im Ganzen genommen ist die Krankheit immer sehr gefährlich und hartnäkkig, insbesondre wenn sie schon tief eingewurzelt ist. Sehr oft ist sie ganz unheilbar, und tödtet entweder schnell durch Erstickung, Schlagfluss und enorme Blutflüsse, oder langsam durch Vereiterung, Wassersucht u. s. w.

Die Behandlung richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen. Blutanhäufungen erfordern Aderlässe, kühlende Mittel und Wiederherstellung des freyen Blutumlaufes. Wasseransammlungen werden wie die Brustwassersucht behandelt. Schleim, Eiter und ähnliche Materien führt man aus durch auflösende, erweichende und reizende Mittel. Hierher gehören warme Dämpfe, Antimonial- und Quecksilbermittel, Senega, Squilla, Gummiharze, Aland, Pimpinelle, Marrubium, Arnica, Anis, Spir. Sal. Ammoniac. Anisat. und nach Hoffmanns Empfehlung vorzüglich die flores benzoës — Senf, Senfmolken, und wenn der Schleim los ist, Erstickung drohet, und keine Zeichen von Entzündung gegenwärtig sind, ein kräftiges Brechmittel. Diese und mehrere andre Mittel kann man in verschiedenen Verbindungen und Formen geben. (Nr. 1. 2. 3. 10. 12. 20. 49. 51. 52. 90. 91.)

Bey organischen Fehlern der Brust und des Herzens, Polypen, Anevrysmen, Verknöcherungen, Fettanhäufungen und Gewächsen findet nur immer eine symptomatische Cur Statt. Man vermindert und verdünnt die Säfte, hält die Aussonderungen gehörig offen und sucht die zu grosse Reizbarkeit zu mindern.

Das krampfigte und convulsivische Asthma, welches mit helltönendem Einathmen, blassem Urin, einem sehr langsamen Pulse und oft mit Krämpfen und Convulsionen äusserer Theile verbunden ist, und gewöhnlich einen nachlassenden oder intermittirenden Typus hat, wird im Anfalle selbst, oder um den Anfall zu hindern und zu mildern, anfänglich mit krampfstillenden Mitteln und überhaupt wie andre Nerven-

krankheiten behandelt. Die Radicalcur erfordert nachher solche Mittel, die die entfernten Ursachen zu heben im Stande sind. Unter jenen krampfstillenden Mitteln sind die wichtigsten: Asa foetida, Gummi Galbani, Valeriana, Moschus, Castoreum, Sal. vol. c. c. Spir. c. c. mit Laudan. und Ol. Valer. — Naphth. Vitr. Opium, Ipecac. zu einem viertel oder halben Gran, Crocus u. dgl. m. Hiermit kann man äussere erweichende krampflindernde Bäder, Umschläge, Linimente und Clystiere verbinden.

Bey vielen Asthmatischen hat ein Abdominalfehler gewöhnlich einigen und oft den wichtigsten Antheil an der Krankheit. Zum Glücke passen die meisten gegen das Asthma überhaupt gebräuchlichen Mittel auch auf solche Fehler des Unterleibes. Vorzüglich nehme man Rücksicht auf Infarcten, Blutcongestionen und Schwäche.

Metastasen behandelt man durch Blasenpflaster, Fontanelle, Haarseile, schweisstreibende und die ihnen besonders angeeignete Mittel. Elsner, Macquer, Berger, Heberten, Fothergill und Andere belegen die von Gichtmetastase herrührende Engbrüstigkeit mit dem Namen Angina pectoris und empfehlen dagegen besonders das Guajac und die Fontanellen. Wichmann lobt die Tinct. Antimon. Thedeu. *) nebst Fontanellen an den Füssen.

*) Nach Thedens Vorschrift soll sie folgendermassen bereitet werden: Man giesst auf eine Spiessglasleber (aus 1 Theile Spiessglase und 3 Theilen Pflanzenalcali) so viel concentrirten Weinessig, als zur Sättigung des Laugensalzes nöthig ist, und lässt

Zuweilen hat das Asthma völlig die Gestalt eines verkappten Wechselfiebers und fordert dann auch dessen Behandlung. Hier ist Clima, verbunden mit den entfernten materiellen Ursachen angemessenen Arzneyen, das Hauptmittel.

Bey heftigen asthmatischen Anfällen, die nicht von Congestionen oder von organischen Fehlern der Brust herrühren, kann man die Kranken oft durch einige Tassen recht starken Caffee ohne Milch und Zucker sehr erleichtern.

Das trockne Asthma verträgt eine dicke Luft und niedrige, feuchte Gegenden besser, als eine feine, trockne Bergluft. Auch ist hier ein Trank aus gerösteten Roggenkleyen, Kümmel und Honig täglich zu 2 bis 3 Quart getrunken und eine Milchdiät sehr zuträglich.

Bey allen Engbrüstigen sorge man immer für gehörige Leibesöffnung und Wärme der Füsse. Dadurch wird ihr Uebel sehr erleichtert.

Uebrigens ist die Diagnosis der Ursachen oft sehr schwer. Die Erkenntniss der Herzpolypen lehrt Wichmann. Diagnostik 2 Thl.

Hufelands Journ. 18. B. 1. St. 19. B. 4. St. 25. B. 3. St. Journal d. Erfindungen 38. St.

alles bis zur Trockniss abrauchen. Der trockne Rückstand soll hierauf mit 6 Theilen Alcohol übergossen, und der nämliche Spiritus 30 mahl über eben diese Masse abgezogen werden. Diese Spiessglastinctur ist im Grunde nichts weiter, als eine Auflösung der Terr. fol. Tartari in Weingeist. Man giebt sie zu X — XX Tropfen.

Husten. (Tussis.)

Er ist immer nur ein begleitendes Symptom anderer Krankheiten, und rührt von einem Reize der Brust- und Zwergfellsnerven her, der entweder in den Respirationsorganen selbst, oder in entfernten Theilen statt findet. Er ist entweder trocken, oder mit Auswurf verbunden.

Als Symptom verdient er nur dann eine besondere Rücksicht, wenn er durch seine Heftigkeit oder durch die Erschütterung und Anstrengung der Organe gefährlich zu werden droht.

Rührt er von entzündlichen Reizen und Blutcongestionen der Brust her, so erfordert er Blutausleerungen und einhüllende Mittel; ist der Reiz von catarrhalischer, rheumatischer, gichtischer Art, so sind einhüllende und narcotische Mittel, vorzüglich Opium und Bilsenkraut, Vesicatorien und andre Hautreize auf die Brust, Pechpflaster zwischen die Schultern, und gelinde Diaphoretica angezeigt; liegt eine Schwäche der Brust zum Grunde, so dienen Myrrhe, Gummi Ammoniacum, Senega, Campher, Benzöeblumen, Cascarille u. s. w.

Der sogenannte Magenhusten verräth sich durch eine kitzelnde Empfindung in der Gegend des Magens, durch seine Exacerbation nach dem Essen oder nach Diätfehlern, und durch Zeichen eines schwachen, reizbaren oder verdorbenen Magens. Er wird durch Brechmittel, Purganzen und magenstärkende Mittel geheilt. Oft ist der Husten rein nervöser Art, und ein Begleiter andrer Nervenkrankheiten, ins-

besondre der Hysterie und Hypochondrie, und dann weicht er den bekannten Nervenmitteln. Von ähnlicher Art ist der Stickhusten, welcher bey den Kinderkrankheiten vorkommen wird.

Ein idiopathischer Husten ist um so beschwerlicher, je trockner er ist. Man befördert daher die Lungensecretion durch warme Dämpfe und gelinde Reizmittel, Anis, Fenchel, Arnica, Squilla, Oxymel, Honig, Liquiritia, Spiessglas, Salmiak etc. (S. 1. Thl. S. 139.)

Uebrigens ist die Behandlung dieses Symptomes bey den Krankheiten, deren Begleiter es ist, gelehrt worden.

Siebente Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Verdauungs- und Ernährungs-Organe.

Sie sind sehr mannigfaltig, und äussern sich bald als fehlerhafte Se- und Excretionen, bald als fehlerhafte Bewegungen, bald als Mängel der Reproduction. Unmöglich lassen sich diese verschiedenen Krankheiten unter einen allgemeinen practischen Gesichtspunct bringen, obgleich wir sie wegen des genauen physiologischen Zusammenhanges der dabey interessirten Theile zusammengestellt haben. Wir betrachten demnach

a) *die fehlerhaften Verrichtungen der Mastications-Organe.*

Wiederkauen. (Ruminatio humana.)

Die Speisen kommen, wie bey wiederkäuenden Thieren, einige Zeit nach ihrem Genusse ohne Ekel und Erbrechen wieder in den Mund zurück, und werden dann oft von neuem gekauet und verschluckt.

Mehrentheils bemerkt man diesen Zufall nur bey einem schwachen reizbaren und überladenen Magen, und er wird dann leicht durch eine gute mässige Lebensordnung und stärkende Mittel gehoben.

Wichtiger und oft unheilbar ist derselbe, wenn er von einem organischen Fehler z. B. Verhärtung, Scirhus des Magens und des Pancreas herrührt, oder durch lange Gewohnheit habituell geworden ist. Gewöhnlich pflegt dann eine allmählige Abzehrung, Cachexie und Wassersucht darauf zu folgen. Die Behandlung dieser Ursachen bedarf keiner weiteren Erläuterung. Die Gewohnheit mancher Hypochondristen, die Blähungen durch den Schlund aufzustossen, kann Veranlassung zu diesem Uebel geben, und in dieser Hinsicht müssen sie sich anstrengen, die Blähungen durch den Darmcanal fortzutreiben.

Frank epitome L. V. p. 2. p. 350.

Speichelfluss. (Salivatio. Ptyalismus.)

Seine Diagnosis, Pathogenie, Aetiologie und Therapie ist schon im ersten Theile dieses Buches S. 364. abgehandelt, worauf wir uns hier beziehen können.

b) *Verhindertes Schlingen.*

(Deglutitio impedita. Dysphagia.)

Die Ursachen desselben liegen entweder in einer Lähmung oder in einer Verengerung der Speiseröhre und der zum Schlingen dienlichen Muskeln. Diese Verengerung ist entweder krampfhafter Art, oder sie wird durch Geschwülste, Entzündungen und Verhärtungen der Drüsen, Callositäten der Häute, fremde Körper u. dgl. hervorgebracht. *)

Die Lähmung des Schlundes und der dazu gehörigen Muskeln ist oft Folge des Schlagflusses. Zuweilen entsteht sie aber langsam bey alten, cachectischen und schwachen Personen. Sie verräth sich durch folgende Zeichen: Feste Speisen werden leichter verschluckt, als flüssige; das Hinuntergeschluckte bleibt gleich hinter dem Schlunde stecken und verursacht Beängstigung, aber keine Schmerzen. Es zeigen sich dabey keine andre örtliche Fehler. Man behandelt sie wie andre Lähmungen durch reizende und stärkende Mittel, Einspritzungen, Vesicatoria etc. Man stösst die Speisen mit einem fischbeinernen Stäbchen, woran ein Stück Schwamm befestigt ist, herunter. In einigen Fällen heilten grosse Gaben der Quassia dieses Uebel.

Krampfhafte Verengerungen verrathen sich durch ihre nachlassende, periodische Natur, durch die Ge-

*) In einigen seltenen Fällen entstand sie von einer zwischen der Luftröhre und dem Schlunde queer durchlaufenden Arterie. S. Autenrieth et Pfeiderer diss. de dysphagia lusoria Tubing. 1806.

neigtheit zu krampfigten Zufällen und durch die vorhergegangenen und gegenwärtigen Ursachen. Die Speisen gehen nur bis an den krampfhaften Ort, wo sie dann liegen bleiben oder sogleich wieder ausgeworfen werden. Dabey ist ein Schmerz unter dem Brustbeine und zwischen den Schultern, welcher durch warmes Getränk erleichtert, durch kaltes vermehrt wird.

Man behandelt diese Art mit krampfstillenden, erweichenden, lindernden Mitteln, wie andre Krämpfe, und äusserlich Fussbäder, erweichende Umschläge, flüchtige Linimente in den Hals und Rückgrad eingerieben, Pflaster aus Campher, Bernsteinöhl und Opium an die Fusssohlen und um den Hals u. dgl. m.

Geschwülste, Callositäten, Auswüchse, fremde Körper etc. lassen sich durch die Untersuchung entdecken. Ihre Behandlung richtet sich nach ihrer verschiedenen Natur. Spiessglas und andre auflösende Mittel, und ganz vorzüglich das Quecksilber, thun hier oft die besten Dienste; zuweilen ist chirurgische Hülfe nothwendig.

Entzündungen des Schlundes verrathen sich durch den Schmerz und die im 1. Th. S. 284 u. 285. angegebenen Zeichen. Auch ihre Heilart ist daselbst angeführt.

Dieses Uebel scheint in manchen Ländern, z. B. in Holland, jetzt viel häufiger zu seyn, als ehemals. Ohne Zweifel trägt der Missbrauch warmer Getränke, insbesondre des Thees, und der starke Genuss spirituöser Flüssigkeiten dazu das meiste bey.

Bey gänzlich verhindertem Schlingen muss der Körper durch nährende Clystiere aus Milch und Wai-

zenkleyen, Kraftbrühen etc. unterhalten werden. In einigen Fällen lassen sich auch wohl Speisen durch ein Stück Fischbein und ähnliche dazu bereitete Instrumente in den Magen herabstossen.

S. von Geuns, Nahuys, Bleulands Abhandlungen in der Sammlung auserl. Abhandl. für pract. Aerzte. B. 4. 8. 9. Burser. de Kanilfeld inst. med. Vol. IV. Wichmanu Ideen zur Diagnostik 3 Th.

c) *Fehler der Magens.*

1) Säure im Magen verräth sich durch einen sauren Geschmack, saures Aufstossen und ein Brennen im Magen (Sodbrennen, Soda), starken Appetit, Mangel an Durst, Blässe des Gesichts und der Lippen, grüne Farbe und sauren Geruch der Excremente, Stumpfwerden der Zähne, wässerichten Urin mit dickem Bodensatze, Kälte und Schlaffheit der Haut.

Sie wird hervorgebracht durch den Genuss vieler sauren Speisen und Getränke und einer eignen fehlerhaften Absonderung der Verdauungssäfte. Oft ist Schwäche des Magens oder organische Fehler der Eingeweide, vorzüglich der Leber und Milz die Ursach.

Die palliative Heilung geschieht durch erdigte, säurebrechende Arzeneyen, Magnesia, Krebsaugen, Kreide, Laugensalze. (S. 1. Th. Nr. 37. 38. 39.) Zur Radicalcur dienen bittere, auflösende, stärkende Mittel, und vorzüglich Pillen aus asa

foetida mit fel. Taur. inspiss. nebst einer mehr animalischen als vegetabilischen Diät. (S. Hypochondrie.)

2) Schleimigte Unreinigkeiten im Magen äussern sich durch Mangel an Durst und Appetit, faden Geschmack im Munde, zähen Speichel, weisse, belegte Zunge, Trägheit und Blässe des Körpers, Empfindung von Völle nach Tische, häufige Blähungen, Erbrechen eines zähen Schleimes, Hang zum Schlafe, blassen Urin und Mangel an natürlicher Wärme.

Ihre Ursachen sind: viel schleimigte, zähe, unverdauliche Nahrungsmittel, sitzende Lebensart und überhaupt die Ursachen der Verschleimungen. (S. 1. Th. S. 351 f.)

Zur Heilung dienen auflösende, abführende und dann bittere, stärkende Mittel, Salmiak, Neutralsalze, Spiessglas, Quecksilber, (1. Th. Nr. 22. 23. 26. 27. 28. 29. 30. 31. und 2. Th. Nr. 77. 53.) bittere Extracte, Quassia, Wermuth, gent. rubr. trifol. fibr. und der zerquetschte Senfsaamen täglich zu einigen Theelöffeln voll genommen. (S. 1. Th. S. 355.)

3) Gastrische und gallichte Unreinigkeiten geben sich zu erkennen durch einen bittern Geschmack, gelbe Zunge, Ueblichkeit und bitteres Erbrechen, Kopfschmerzen, dunkeln Urin mit Bodensatz, flüchtige Hitze und Röthe der Wangen, vorzüglich in der Gegend der Nasenflügel u. s. w.

Die Heilung geschieht durch Brech- und Abführungsmittel, viel verdünnendes, milderndes, säuerliches Getränk und Entfernung der veranlassenden Ursachen. (S. 1. Th. S. 325. 332.)

4) Schwäche und Erschlaffung der Muskelfibern des Magens äussert sich durch die allgemeinen Zeichen der Schwäche, durch Mangel an Verdauung, Empfindung von Vollheit nach dem Genusse ohne Schmerzen; Mangel an Esslust; ein eignes Erbrechen, welches ohne Anstrengung und Schmerzen geschieht, und einem plötzlichen Herausspringen gleichet, vorhergegangene und gegenwärtige erschlaffende Ursachen, Alter und schwächliche Constitution.

Ursachen sind vornämlich, angebohrne Disposition und Ueberreizung; viel warmes Getränk, häufiges Erbrechen, Erschöpfung durch Ausleerungen, betäubende Gifte, Opium, Mercurialmittel, unmässiges Fressen, hitzige Getränke u. s. w.

Im Anfange helfen bittere und stärkend, reizende, aromatische Arzeneyen, bittere Weine, Gewürze, Essenzen, verbunden mit einer zweckmässigen Diät. Vermeidung aller warmen, erschlaffenden Speisen und Getränke, Mässigkeit, kaltes Essen und Trinken, häufige Bewegung, Reiten, kaltes Baden. Ist dies Uebel schon sehr weit gediehen, so ist gewöhnlich alle Hülfe vergeblich. (S. stärkende Methode 1. Th. S. 89.)

5) Zu grosse Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Magens giebt sich zu erken-

nen durch die allgemeinen Zeichen der Reizbarkeit, häufiges Erbrechen ohne bekannte Ursachen, Magenkrämpfe, hysterische Disposition, kalte Füsse, Krämpfe der Hände, Rückenweh, Röthe der Augenlieder und Magenweh nach den unbedeutendsten Ursachen, z. B. mässigen Leidenschaften und mässigen Genuss gewürzter und andrer gelind reizender Nahrungsmittel.

Eine leichte, der Idiosyncrasie des Magens angemessene Diät und oft auch stärkende und krampfwidrige Mittel thun hier die besten Dienste. (S. Hypochondrie und Hysterie.)

6 Verhärtungen der Häute und Scirrhositäten des Magens. Sie kündigen sich anfangs durch Mangel an Appetit, Unverdaulichkeit und ein seltenes mit Erleichterung verbundenes Erbrechen bald nach dem Essen, mit drückenden, stumpfen Schmerzen in der Herzgrube an. Allmählig kömmt das Erbrechen häufiger und wird schmerzhafter, der Kranke magert dabey ab und verfällt endlich in die Wassersucht. Wenn die Scirrhositäten sich entzünden und exulceriren, so ist das Erbrechen äusserst schmerzhaft.

Die gewöhnlichen Ursachen sind: Missbrauch hitziger Getränke, daher bemerkt man bei Säufern die hier angegebenen Zufälle sehr häufig; Missbrauch mineralischer Säuren und kaltes Trinken nach Erhitzung. Ausserdem aber atonische oder zurückgetretene Gicht, zurückgetretene Hautausschläge, zugeheilte alte natür-

liche oder künstliche Geschwüre, unterdrückte Schweisse, Blutflüsse etc. heftige Leidenschaften, anhaltende traurige Gemüthsbewegungen, öftere Magenkrämpfe, Missbrauch narcotischer Mittel u. a. m.

Die Heilung richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen, ist aber alsdann nur möglich, wenn man gleich bey der ersten Entstehung des Uebels die zweckmässigen Mittel anwenden kann. Im späteren Verlaufe ist selten Hülfe möglich. Das örtliche Uebel erfordert allemal den Gebrauch der sogenannten auflösenden Mittel, bittere Extracte, Seife, Guajac, Belladonna, Kirschlorbeer u. dgl. Die beste Methode, Branntweinsäufer zu entwöhnen, lehrt Kämpf in seiner Abhandl. über die Krankheiten des Unterleibes. S. 337. Scirrhositäten lassen sich im Anfange ihres Entstehens zuweilen glücklich resolviren durch Quecksilber, Spiessglas, Seife, Schierling, Arnica etc. Bey längerer Dauer aber gelingt die Heilung schwerlich, und man hat alsdann vielmehr Ursache, alles zu vermeiden, was sie reizen, entzünden und ihren Uebergang in Vereiterung beschleunigen könnte. (Vergl. Hufelands Journ. 5. B. 2. St. S. 419. desgl. 8. B. 1. St. S. 117.)

Ekel und Erbrechen. (Nausea et vomitus.)

Die Ursach ist ein widernatürlicher Reiz auf den Magen und dessen nahe gelegene Theile. Dieser Reiz ist entweder örtlich (vomitus idiopath.) oder in entfernten Theilen befindlich. (vomitus sympathicus.)

Zu den entfernten Ursachen gehören gastrische Unreinigkeiten, Ueberladung mit Speise und Trank, gichtische, rheumatische und andere Krankheitsschärfen, zurückgetretene Schweisse und Ausschläge, Entzündungen und Blutcongestionen in den Häuten des Magens, Schwäche, Erschlaffung, zu grosse Reizbarkeit, Verhärtungen und Scirrhositäten des Magens, Kopfverletzungen und Fehler der Gallenorgane des Pancreas, der Milz, Nieren und Harnwege, Schwangerschaft, Verengerung des Darmcanals und eingeklemmte Brüche, genossene Gifte, Eindruck des schwerdtförmigen Knorpels u. a. m.

Die Behandlung der gastrischen Unreinigkeiten, wie auch der Schwäche, Erschlaffung, Reizbarkeit, Verhärtungen und Scirrhositäten des Magens ist vorhin bey den Magenfehlern und an andern Orten gezeigt worden, so wie wir überhaupt das Erbrechen als Symptom mannigfaltiger Krankheiten schon aus dem Vorigen kennen. Sehr wirksam ist folgende von Hrn. Hufeland empfohlene Mischung bey chronischem Erbrechen als Folge eines schwachen und reizbaren Magens:

Rec. Ess. Cort. Aur. Unc. sem.
Ess. Aloës
— Castor. aa. dr. duas
M. täglich drey bis viermal 50 Tropfen.

Entzündungen des Magens werden behandelt nach Anleitung des 1. Th. S. 310 f.

Zurückgetretene Schweisse und Ausschläge, wie auch gichtische, rheumatische und andre Metastasen, erfordern Blasenpflaster, Fussbäder, schweisstreibende

und andre ihnen angemessene Mittel. (S. Gicht. Rheumatismus. Hautkrankheiten.)

Die Uebelkeit und das Erbrechen bey Schwangern wird durch nichts besser gestillt, als durch ein oder mehrere Gläser eines Sauerbrunnens, z. B. Selterwasser, Fachinger u. a. oder kohlensaure Stahlwasser, z. B. Pyrmonter, Dryburger. Indessen bleibt das immer nur ein Palliativmittel. Auch Crem Tartari in kleinen Gaben z. B. 3ß mit Zucker abgerieben alle 2 — 3 Stunden genommen; desgleichen das Pulv. Aeroph. Vogleri Nr. 92. a. Das Rivierische Tränkchen u. dgl. thun diese Wirkung.

Genossene Gifte werden durch schleimigte und verdünnende Mittel gemildert und durch ihre Gegengifte zersetzt. (S. unten bey den plötzlichen Lebensgefahren.)

Eindrücke des schwerdtförmigen Knorpels, eingesperrte Brüche, Kopfverletzungen, Fehler der Nieren und Harnwege erfordern ihre besondre zum Theil chirurgische Behandlung.

Nach gehobenen Ursachen des Erbrechens muss der Magen immer durch krampfstillende und gelinde stärkende bittere, gewürzhafte, spirituöse Arzeneyen, und aromatische reizende Umschläge, Einreibungen und Pflaster wieder gestärkt werden, jedoch müssen diese Mittel immer der Erregbarkeit angemessen seyn.

Dass man übrigens ein critisches Erbrechen nicht zu früh hemmen dürfe, versteht sich von selbst.

Eine allgemeine Regel bey jedem heftigen und hartnäckigen Erbrechen ist: den Leib immer durch

Clystiere offen, und die Füsse warm zu halten, und durch eine angemessene Lage des Körpers, Lösung aller festen Kleidungsstücke und andre zweckmässige Maassregeln die etwanigen Folgen der Erschütterung und Anstrengung möglichst zu verhüten.

S. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 1. Th. Stoll dissert. et Eyerel. Tom. 3. Frank epitome T. V. p. 2.

Durchfall. (Diarrhoea.)

Character. Ein häufiger dünner Stuhlgang, mit oder ohne Leibschmerzen, und einer mehr oder weniger natürlichen, jedoch nicht ganz widernatürlichen Beschaffenheit und Farbe der Excremente, und zuweilen mit Fieberbewegungen verbunden.

Ursachen. Die nächste ist ein Ueberfluss von Feuchtigkeiten im Darmcanale, welche nicht gehörig resorbirt werden. Die entfernten sind: alles, was den Darmcanal reizt und den Zufluss der Feuchtigkeiten dahin vermehrt; — alles, was die Verdauung schwächt, die Resorbtion der Feuchtigkeiten hindert, und ihre Ausleerung beschleunigt; — dahin gehören Reize von Unreinigkeiten der ersten Wege und fremdartigen, auf die Gedärme abgesetzten oder consensualisch wirkenden Schärfen; Speisen, Getränke, Arzeneyen, Gifte, paralytischer und atonischer Zustand der Gedärme und der Einsaugungsgefässe; zu grosse Reizbarkeit des Darmcanales; consensuelle Reize entfernter Theile, z. B. Kopfverletzungen, schweres

Zahnen u. dgl. Ferner: Blutanhäufungen im Unterleibe; aufgelöste Säfte des Körpers, örtliche Fehler und Desorganisationen der Eingeweide, vorzüglich der Leber, der Milz, des Pancreas, des Mesenteriums etc. heftige Gemüthsbewegungen u. a. m.

Unter den mannigfaltigen Eintheilungen des Durchfalls ist uns in practischer Hinsicht folgende die wichtigste.

1) In einen heilsamen, critischen.

2) In einen schädlichen.

Unter jenen Nr. 1. wird hier jeder idiopathische oder consensuelle Durchfall verstanden, wodurch widernatürlich beschaffene Materien mit Erleichterung des Kranken ausgeführt, oder wodurch überhaupt die Richtung und Determination einer andern wichtigen Krankheit auf eine vortheilhafte Art verändert wird.

Nr. 2. ist jeder Durchfall, der entweder durch sein Uebermaass und durch den Verlust der Nahrungssäfte den Körper erschöpft, oder der Krankheit eine nachtheilige Richtung giebt und die heilsamen Wirkungen der Natur aufhält oder verhindert.

Nur diese zweyte Art von Durchfällen darf und muss man heilen, dagegen die erste Art als eine heilsame Wirkung der Natur nicht gestört, sondern zuweilen wohl gar befördert werden darf.

Mehrentheils ist der Durchfall ein Symptom anderer Krankheiten, und darauf gründet sich seine

Prognosis. Es kömmt dabey nicht so sehr auf das Maass und die äussere Beschaffenheit des Abganges an, als auf die Erleichterung oder Verschlimmerung des Befindens, welche darnach erfolgt. Ein ohne Bewusstseyn des Kranken erfolgender Durchfall ist ein Beweis von höchster Schwäche, wenn nicht etwa ein Delirium vorhanden ist. Schlimm ist es, wenn sich ein Meteorismus, und noch schlimmer, wenn sich ein Schlucken und Erbrechen mit dem Durchfall verbindet. Habituelle Diarrhöen bey einem cachectischen, wassersüchtigen, abgezehrten Zustande, beschleunigen den Tod und sind fast unheilbar. Wenn bey einem hartnäckigen Durchfall Blähungen mit starkem Geräusche abgehen, so ist Hoffnung zur Genesung. Zuweilen wird ein hartnäckiger Durchfall durch ein freywilliges Erbrechen schnell gehoben.

Die Heilung richtet sich nach den verschiedenen Ursachen, und sie beschränkt sich überhaupt auf zwey Anzeigen:

a) auf Wegschaffung oder Milderung der reizenden Ursachen,

b) auf Verbesserung der Schwäche und krankhaften Reizbarkeit der Gedärme; welche beyde Anzeigen man in der Cur oft sehr schicklich mit einander verbinden kann.

Was die erste Anzeige betrifft, so kömmt es hier auf die individuelle Beschaffenheit der Reize an. Sind dies grobe Cruditäten, so müssen sie durch Brech- oder Laxiermittel aus dem Körper fortgeschafft werden. Letztere kann man jedoch bey hinreichender natürlicher Ausleerung entbehren. Sind sie zugleich

so scharf und reizend, dass sie dadurch krampfhafte Verschliessungen des Darmcanales, Schmerzen etc. verursachen, so sucht man diesen Reiz durch einhüllende, schleimigte, oder durch viele verdünnende, wässerigte Substanzen zu mildern.

Bey sehr grosser Reizbarkeit des Darmcanales kann man diesen Mitteln selbst etwas Opium und ähnliche Mittel zusetzen. Auch die ekelmachenden Mittel, Ipecacuanha und Brechweinstein in kleinen Gaben wirken zu diesem Zwecke.

Ist der Reiz catarrhalischer, rheumatischer, gichtischer Art, so sucht man ihn durch die Ausdünstungsorgane fortzuschaffen. Dazu dienen schweisstreibende Mittel, vorzüglich Dovers Pulver, (S. 1. Th. Nr. 44.) lauwarme Bäder u. dgl. m. — Ist Säure in den ersten Wegen Schuld, so dienen absorbirende, einhüllende und bittere Mittel, die man schicklich mit einander verbinden kann; z. B. Kalkwasser mit bittern Extracten etc. Gallichte oder faulichte Unreinigkeiten erfordern säuerliche Arzeneyen. Tamarind. Crem. Tart etc.

Sind nun die materiellen Reize weggeschafft, und wird der Durchfall durch Schwäche und Reizbarkeit des Darmcanals unterhalten, so muss diese durch stärkende, tonische und gewürzhafte Mittel gehoben werden. Die Erfahrung lehrt, dass erdige Mittel die zu grosse Reizbarkeit des Darmcanals vortrefflich heben. Man kann dieselben dann nach Beschaffenheit der Umstände mit etwas Gewürz, Moschatennuss, Calmus, oder mit bittern und zusammenziehenden Mit-

teln zweckmässig verbinden, z. B. China, Quassia, Enzian, Cort. Winteran, rad. Columbo, Arnicae, Cascarille, Simaruba, Campeschenholz, Alaun, Kinogummi, Stahl, Mineralwasser u. dgl. m. Auch äusserliche Mittel helfen diesen Zweck betördern, z. B. trockne Kräuterkissen von gewürzhaften Kräutern, Gürtel mit gepülverter Eichenrinde, China u. dgl. angefüllt. Theriakpflaster, Linimente u. dgl. m. auf den Leib applicirt. Wenn der Durchfall gehoben ist, so muss der Gebrauch tonischer Mittel noch eine Zeitlang fortgesetzt werden. Ueberhaupt gilt hier die Regel, dass man mit den gelinden anfange, und allmählig zu den kräftigern fortschreite, je nachdem es das Maass der Erregbarkeit fordert. (S. Hypochondrie.)

Blutanhäufungen im Unterleibe erfordern Aderlässe, Blutigel und überhaupt das bey gestopften Blutflüssen gelehrte Verfahren. Die Behandlung der Cachexien und der örtlichen Fehler der Eingeweide ist gleichfalls aus dem Vorigen bekannt.

Ein zu lange anhaltender und schon habitueller Durchfall widersteht oft allen Mitteln, erschöpft den Körper und bringt Auszehrungen u. dgl. m. hervor. Hier muss man zugleich bey der Behandlung der Ursache mit auf kräftige Ernährung des Körpers durch leicht verdauliche Nahrungsmittel, kräftige Bouillons, Sago-, Schneckenbrühe, Isländisches Moos etc. Rücksicht nehmen, so wie überhaupt bey allen Durchfällen eine leichte kräftige Diät und strenge Vermeidung aller Ausschweifungen in der ganzen Lebensart durchaus nothwendig sind.

Uebrigens kömmt die fernere Behandlung der symptomatischen erschöpfenden Durchfälle bey den Krankheiten vor, wozu sie sich zu gesellen pflegen.

Lienterie. (Lienteria.)

Character. Ein Durchfall, wobey die genossenen Speisen und Getränke unverdauet mit oder ohne Leibschmerzen durch den Stuhlgang wieder fortgehen. Zuweilen ist der Appetit stark; gewöhnlich aber sehr geringe. Dabey wird der Körper mager und entkräftet, und endlich zeigen sich die Folgen von Erschöpfung, Abzehrungen, Wassersuchten u. dgl.

Die Krankheit ist selten ursprünglich, gemeiniglich symptomatisch, zuweilen intermittirend.

Ursachen. Die nächste ist eine grosse irritable Schwäche des Darmcanals und daher rührende mangelhafte Verdauung und zu rasche peristaltische Bewegung des Darmcanals. Zu den entfernten gehört alles, was die Verdauung schwächt und die Reizbarkeit der Gedärme vermehrt, z. B. Mangel oder Unwirksamkeit der Galle und andrer Verdauungssäfte, Erschlaffung des Darmcanales; vorhergegangene heftige oder anhaltende Durchfälle, Ruhren; fremdartige Reize in den Gedärmen von gichtischer, venerischer und andern Materien; von scharfen, mechanisch oder chemisch wirkenden Substanzen, drastischen Purganzen, scharfen Giften, Geschwüren u. dgl. m.

Die allgemeinen Heilanzeigen beziehen sich auf Verbesserung der Verdauung und der fehlerhaften

Reizbarkeit des Darmcanales und auf Fortschaffung der verschiedenen Reize. Zur Verbesserung der Verdauung dienen mancherley Mittel, je nachdem die Ursachen verschieden sind, wovon an den gehörigen Orten das Weitere vorkömmt. Wenn Unwirksamkeit oder Mangel an Galle, oder Schwäche und Erschlaffung des Darmcanales zum Grunde liegt, so sind bittere Mittel in Verbindung mit zusammenziehenden und gewürzhaften zu empfehlen. Eine Hauptregel aber ist, dass die Arzeneyen der grossen Erregbarkeit des Darmcanals gehörig angepasst werden.

Gallenruhr. (Cholera morbus.)

Character. Ein heftiges Erbrechen und Durchfall mit Magen- und Leibweh verbunden. Vorher gehen gewöhnlich Sodbrennen und Blähungen, und dann folgt das Erbrechen und der Durchfall einer gelben, grünen oder dunkelgefärbten Galle. Grosser Durst und anfänglich schneller ungleicher, dann aber beym weiteren Verlaufe der Krankheit kleiner unfühlbarer Puls mit kalten Gliedern, kalten Schweissen, Herzklopfen, Krämpfen, Schlucksen, Ohnmachten, Zuckungen, Irrereden, und in schlimmen Fällen heftige Entzündung, Brand der Eingeweide und Tod.

Ursachen. Die nächste ist eine gewaltsame krampfhafte Bewegung des Magens und der Gedärme, die von heftigen Reizen auf diese Theile und von einer übermässigen Reizbarkeit herrührt. Zu jenen gehört vorzüglich scharfe Galle und andre im Körper selbst erzeugte, auf diese Theile abge-

setzte Schärfen; heftige Leidenschaften, Zorn, Aerger etc.; ferner: scharfe als Reiz wirkende Substanzen, die von aussen her in den Körper gebracht werden, z. B. scharfe Gifte, Arsenik; drastische Purganzen, scharfe Säuren, gährende Substanzen, giftige Schwämme, gewisse Fischeyer; zuweilen frisches Obst, vorzüglich Erdbeeren. Zuweilen liegt ein entfernter Reiz, z. B. beym Zahnen, zum Grunde.

Oft herrscht die Krankheit im Spätsommer und im Herbste epidemisch; nicht selten ist sie ein verlarvtes Wechselfieber.

Die *Heilanzeigen* bestehen in Tilgung des Reizes und Verhütung der Entzündung.

Beyde werden erreicht durch verdünnende einhüllende schleimigte Flüssigkeiten, Decocte von Salep, Haferschleim; Emulsionen u. dgl. Nur selten sind gelinde Abführungsmittel, und dann nur in solchen Fällen anzuwenden, wo die Natur des Reizes bekannt, der Durchfall nicht zu heftig, keine Spuren von Entzündung gegenwärtig, und die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, dass die reizende Materie durch den Darmcanal bald fortgeschafft werden könne.

Rührt der Reiz von Giften und giftartigen Substanzen her, sind diese bekannt und haben sie noch nicht zu lange im Magen gelegen, so gebe man die ihnen angemessenen Gegenmittel. Arsenik und ähnliche mineralische Gifte werden durch Schwefelleber zersetzt und ihre giftige Eigenschaft zerstört; scharfe

Säuren erfordern erdigte und alcalische Mittel; gegen spanische Fliegen giebt man Emulsionen mit Campher; gegen Opium Essig; gegen gährende Substanzen Schwefelspiritus, Kohlenpulver etc.

Uebermässige Reizbarkeit des Magens und der Gedärme, als Ursache oder Folge der Krankheit, sucht man, wenn kein Verdacht von Entzündung gegenwärtig ist, durch Opium, Moschus, Castoreum und andre krampfstillende Mittel, erweichende Umschläge, laue Bäder u. dgl. zu mildern. Ist zugleich Schwäche des Darmcanales vorhanden, so erfordert diese den vorsichtigen Gebrauch stärkender, bitterer, gewürzhafter und zusammenziehender Mittel, wie oben beym Durchfalle gezeigt worden.

Zurückgetretene Ausdünstung, Gicht, Ausschläge, Krätze, Masern, Pocken u. a. m. suchen wir durch laue Bäder, Senfbäder und Umschläge, schweisstreibende Mittel, Vesicatoria u. dgl. wieder herzustellen.

Consensuelle Reize von Gallen- und Nierensteinen, vom Zahnen u. dgl. erfordern ihre eigene Behandlung. Sehr oft müssen wir uns hier auf palliative Hülfe einschränken.

Tritt die Gallenruhr periodisch als Larve eines Wechselfiebers ein, so giebt man sofort China mit Opium und behandelt die Krankheit nachher als ein Wechselfieber.

Bey entzündlicher Disposition oder schon vorhandenen Spuren einer wirklichen Entzündung der innern Theile ist die im ersten Theile bey der Magen- und Darmentzündung gelehrte Behandlungsart anzuwenden.

Nach gehobener Krankheit tritt die stärkende Behandlung ein, wozu sich die rad. Columbo vorzüglich eignet.

Uebrigens herrscht diese Krankheit mehrentheils epidemisch, und muss alsdann überhaupt nach der jedesmaligen Beschaffenheit der epidemischen Constitution behandelt werden.

Sydenham opp. Stoll diss. ed. Eyerel. Tom. II. Frank epitome T. V. p. 2.

Bauchfluss. (Fluxus coeliacus.)

Character. Abgang einer in Absicht der Farbe und Consistenz sehr abwechselnden, bald dicker oder dünner, weisser, gelber, schleim- oder eyterartiger, grauer, zuweilen mit Blut gefärbten, heftig stinkenden Materie durch den After. Dabey finden sich oft Stuhlzwang, Brennen im Magen, Poltern und Schmerzen im Leibe, Aufstossen, Blähungen. *) Appetit und Durst sind wenig verändert. Im weitern Verlaufe der Krankheit stellt sich ein zehrendes Fieber ein, welches den Kranken allmählig aufreibt. Zuweilen verschwindet die Krankheit auf kürzere oder längere Zeit, kömmt jedoch gemeiniglich wieder. Sie ist übrigens nicht häufig.

*) Hr. Hofr. Richter will bey dieser Krankheit nie Colikschmerzen, sondern immer nur Stuhlzwang bemerkt haben. Auch war der wahre Koth nie mit weisser Materie vermischt, sondern beyde gingen ganz von einander abgesondert ab.

Ursachen werden verschiedentlich angegeben. Einige nehmen einen Fehler der Galle und der übrigen Verdauungssäfte und Verstopfung der Leber, der Gekrösedrüsen und Milchgefässe an; andre halten eine übermässige und krankhafte Absonderung eines eiterartigen Schleimes aus den Schleimdrüsen des Mastdarmes: *) einige aber eine übermässige Absonderung des Bauchspeicheldrüsensaftes für die wahre Ursache dieser Krankheit. **) Widernatürliche Reize und daher rührende krankhafte Ab- und Aussonderungen der Eingeweide des Unterleibes scheinen auf allen Fall zum Grunde zu liegen.

Die Cur erfordert Wegschaffung der verschiedenen Reize und dann Stärkung. Vorzüglich werden hier die zusammenziehenden und bittern Mittel empfohlen, z. B. Campeschenholz im Decoct und Extract, Simaruba, China, Salix fragil. Columbo, Stahl; ferner: gewürzhafte, erwärmende Arzeneyen, Cascarille, Moschatennuss, Calmus, Ingwer, Zimmt etc.; ferner zur Ableitung des örtlichen Reizes und Krampfs Brechmittel in kleinen Gaben und Opiate.

Aeusserlich kann man dabey flüchtige, gewürzhafte und balsamische Linimente in die Magengegend und den Unterleib einreiben lassen.

*) Es ist hier der Ort nicht, die verschiedenen Meinungen über diese Krankheit und deren eigentliches Wesen zu beurtheilen. Herr Richter hält die Krankheit für einen fluorem album intestini recti, wogegen sich freylich noch wohl manches einwenden liesse.

**) Gautier diss. de irritabil. not. nat. et morb. Halae, 1793. p. 129.

In einem Falle, wo die Krankheit von Hämorrhoidalreizen herrührte, wurde dieselbe von Herrn Richter durch den Gebrauch der flor. sulphur. c. Aloë et Myrrha vollkommen geheilt.

Wenn man diese Krankheit als einen blos örtlichen Affect des Mastdarmes ansehen darf, so müssen kalte, stärkende, zusammenziehende und reizmildernde Clystiere sehr wirksam seyn.

Richter l. c. Vogel diss. fluxus coeliaci genuina ratio et curatio. Gött. 1780.

Verstopfung des Leibes. (Obstructio alvina).

Mehrentheils ist sie blos Symptom, oft auch Ursache anderer Krankheiten. Die allgemeinen Ursachen der Leibesverstopfung liegen überhaupt:

1. In torpider Schwäche, Erschlaffung und Lähmung des Darmcanals. Sie ist oft Folge anderer Krankheiten der Gedärme, vorzüglich heftiger Ausleerungen und Entzündungen, oder genossener Gifte, z. B. des Bleyes, Opiums u. a. m.

2. In zu grosser Reizbarkeit und krampfhafter Verschliessung der Gedärme. Dazu tragen oft innere mechanische und chemische Reize bey, z. B. Säure, Krankheitsschärfen, scharfe Substanzen, Gifte, zusammenziehende Dinge; Würmer; Blutandrang nach dem Unterleibe; entzündliche Beschaffenheit der Gedärme etc.

3. In einer mechanischen Verschliessung des Darmcanales durch harte Excremente, Schleim, Würmer, Speisen, Geschwüre, Verwachsungen, Verhär-

tungen, eingeklemmte Brüche, Zusammendrückung durch benachbarte Geschwülste u. dgl. m.

Die Prognosis richtet sich nach der Ursache, Dauer und andern individuellen Umständen. Im Ganzen genommen ist eine nicht zu lange anhaltende Verstopfung, wobey das Befinden übrigens gut ist, unbedenklich; besser ist es jedoch, wenn die Darmausleerung immer in ihrem natürlichen Zustande ist. Bey vollblütigen zum Schlagfluss geneigten Personen kann sie leicht gefährlich werden. Bey hypochondrischen und hysterischen Personen vermehrt sie alle Beschwerden. Bey der Schwangerschaft, bey Brüchen, und bey organischen Fehlern des Darmcanales kann sie höchst nachtheilig werden, und zu frühzeitigen Geburten, Entzündungen und Brand der Gedärme Anlass geben.

Die Behandlung der Verstopfung richtet sich nach ihren Ursachen, und nach der Hauptkrankheit, deren Symptom sie ist. Allgemein nützlich sind hier überhaupt erweichende Clystiere, nach Beschaffenheit der Ursachen mit gelinde reizenden oder krampfstillenden Substanzen, vorzüglich Asa foetida versetzt; Stuhlzäpfchen von Seife, Speck, Honig mit Salz, warme Dämpfe an den After etc. Innerlich dünne, schlüpfrig machende, gelinde reizende Nahrungsmittel und Arzeneyen, frische Kräutersäfte, Pflaumenbrühen, gekochtes Obst, Spinat u. dgl.; in manchen Fällen gelinde Digestiv- und Laxiermittel. (S. 1. Th. S. 130 f.)

Organische Verengerungen, Scirrhositäten, Verwachsungen etc. sind mehrentheils unheilbar, und lassen blos eine Palliativcur zu. Man muss in diesen

Fällen den Körper mit dünnen, kräftig nährenden Flüssigkeiten zu erhalten, und alles zu vermeiden suchen, wodurch die Gedärme gereizt oder grobe Excremente hervorgebracht werden könnten.

Eine Neigung zur Verstopfung, die manchen übrigens gesunden Menschen eigen ist, lässt sich oft durch eine zweckmässige Diät und Lebensart am besten heben. Dahin gehört z. B. dass man des Morgens früh aufstehe, einige Tassen Caffee trinke, und, wenn man daran gewöhnt ist, eine Pfeife Tabak rauche, dann, auch wenn man keinen Drang dazu fühlt, zu Stuhle gehe, ohne sich jedoch mit Gemüthszerstreuungen, Lesen, Nachdenken u. dgl. zu beschäftigen, und die Ausleerung ruhig abwarte. Auf diese Art kann man den Körper an die Ausleerung des Stuhlganges zu einer bestimmten Zeit gewöhnen. Es versteht sich jedoch von selbst, dass man dabey die gelegentlichen Ursachen, zähe, grobe Speisen, zusammenziehende Sachen u. dgl. vermeiden müsse.

Windsucht. Trommelsucht. (Tympanitis.)

Character. Eine chronische Auftreibung des Unterleibes von gasartigen Flüssigkeiten, die sich durch eine elastische, gespannte, beym Aufklopfen schallende Geschwulst des Bauches, Poltern im Leibe, hartnäckige Bauchschmerzen, Lendenschmerzen, anhaltende Verstopfung, häufiges Schlucksen und Erbrechen, beschwerliches Athemholen und Urinlassen zu erkennen geben.

Diese Krankheit unterscheidet sich von der Windcolik durch ihre anhaltende Fortdauer; — von der Bauchwassersucht durch die elastische Geschwulst, durch die fehlende Fluctuation, wie auch durch die specifische Leichtigkeit des Körpers und die Lage der Geschwulst nach vorne. *)

Man unterscheidet diese Krankheit nach dem verschiedenen Aufenthalte der Luft:

1. in den Gedärmen. (Darmwindsucht, tympanitis intestinalis.) Hier ist die Geschwulst oft ungleich, verknüpft mit Colikschmerzen und häufigem Abgange von Blähungen, wonach Spannung und Schmerz abnehmen.

2. In der Bauchhöhle. (Bauchwindsucht, tympanitis abdominalis.) Hier ist die Geschwulst mehr gleichförmig, und wird durch den seltenen Abgang von Blähungen nicht merklich geändert.

Die allgemeinen *Ursachen* sind:

1. Ein Vorrath faulender oder gährender Stoffe, woraus sich Luft entwickelt, Geschwüre, Eitergiessungen in der Bauchhöhle, blähende Nahrungsmittel u. dgl.

2. Atonie und Schwäche der Eingeweide, vorzüglich nach vorhergegangenen schwächenden Krank-

*) Die Windsucht ist oft ein Symptom anderer Krankheiten, z. B. Faulfieber, mancher Vergiftungen, der Hypochondrie, der Wurmkrankheiten. Als Symptom erhält sie gewöhnlich den Namen meteorismus.

heiten des Unterleibes, Ruhren, Durchfällen, grossem Blutverlust etc.

3. Mangel des natürlichen Reizes, wodurch die Verdauung und Muscularbewegung der Gedärme unterhalten wird, z. B. schlechte oder mangelnde Galle und Magensäfte.

4. Widernatürliche Reizbarkeit oder widernatürliche Reize im Unterleibe, wodurch zu krampfhaften Zuschnürungen des Darmcanals und der einsaugenden Gefässe Anlass gegeben wird.

5. Eine fehlerhafte Mischung der Säfte, wodurch die widernatürliche Entwickelung gasartiger Flüssigkeiten befördert wird.

Von diesen Ursachen sind bald mehr, bald weniger gegenwärtig, und mehrentheils erscheinen sie nur als Begleiter oder Folgen andrer örtlichen Krankheiten der Eingeweide oder eines allgemeinen cachectischen Zustandes.

Die Prognosis richtet sich nach den Ursachen, ist aber in den mehrsten Fällen ungünstig, vorzüglich bey einer langen Dauer des Uebels, wodurch das Wirkungsvermögen und alle Verrichtungen des Darmcanales gänzlich vernichtet werden, theils durch die anhaltende übermässige Ausdehnung, theils aber auch durch die chemisch-organische Entwickelung der entwickelten Gasarten auf die Erregbarkeit, die bey einigen zuverlässig sehr deprimirend ist z. B. bey dem geschwefelten, kohlenstoff- und phosphorhaltigen Wasserstoffgas. Diese Ursache mancher wichtigen Leiden haben wir bis jetzt noch sehr vernachlässigt.

Die Behandlung dieser Krankheit ist eben so mannigfaltig, als ihre Ursachen. Wir suchen die Schwäche, Erschlaffung, Reizbarkeit der Gedärme und die Verdauung zu verbessern, Krämpfe zu stillen, gestopfte Blutflüsse, unterdrückte Ausdünstung und Hautkrankheiten herzustellen, örtliche Fehler der Eingeweide zu heben, und die in der Bauchhöhle entwickelte Luft fortzuschaffen, und ihre Einwirkung auf den Organismus unschädlich zu machen. Dies letztere gelingt uns nur in leichteren Fällen und wenn wir die Natur des entwickelten Gas und dessen Gegenmittel kennen.

Mehrentheils müssen wir uns aber hier auf allgemeine Mittel beschränken, deren Wirkung die Erfahrung bewährt. Das vornehmste unter denselben ist der reichliche Genuss des kalten Wassers, welches viele Gasarten absorbirt; ferner die hinreichend verdünnte oxygenisirte Salzsäure; Auflösungen von kohlensaurem Natrum, Kohlenpulver, Magnesia, Kalkwasser, Vitriolsäure, Spir. Sal. ammon. vol. caust. u. a. m. Man unterstützt die Wirkung dieser Mittel bald durch innere reizende, gewürzhafte, geistige, bald durch krampfstillende narcotische Arzeneyen; durch kalte Clystiere von Wasser und Essig, kalte Umschläge um den Leib, Frictionen des Bauches mit gewärmten und durchräucherten Tüchern, flüchtigen Linimenten, Kräuterkissen von gewürzhaften Kräutern mit Campher u. s. w. Man hat sogar die Luft aus dem Darmcanale auszupumpen versucht. (S. Hufelands Journ. 9. B. 2. St.)

Gelingt die Heilung, so sind stärkende Arzeneyen, eine leichte Fleischdiät, der mässige Genuss

des Weines und gewürzhafter Nahrungsmittel nebst sorgfältiger Vermeidung aller Gelegenheitsursachen noch eine Zeitlang nothwendig.

Willis opp. Bagliv. opp. Combalusier pneumato-pathol. Boerhave et Swieten Comment. Stoll diss. ed. Eyerell T. I. Burserius T. IV. Sachse diss. de Tympanite Gött. 1795.

Wurmsucht. (Helminthiasis.)

Würmer und Insecten erzeugen sich im menschlichen Körper sowohl auf der äussern Oberfläche desselben, als auch in seinen innern Theilen und Höhlen. Ohnstreitig sind sie Producte einer besondern Mischung der Säfte, die unter gewissen uns unbekannten Bedingungen zu einem selbstständigen Leben gesteigert werden. Der thierischen Saamenfeuchtigkeit wohnt diese Eigenschaft in einem so hohen Grade bey, dass sie in ihrer grössten Vollkommenheit nie ohne die bekannten den Infusorien ähnlichen Thierchen gefunden wird.

Es ist noch nicht entschieden, ob schmarotzende Würmer und Insecten nicht in einem gewissen Verhältnisse immer zum natürlichen Zustande des Körpers gehören, und auf eine oder andre Art die Gesundheit befördern; wenigstens scheint die Allgemeinheit derselben in der ganzen thierischen Schöpfung diese Idee zu rechtfertigen, und im Ganzen genommen bemerken wir nur von ihrer übermässigen Erzeugung — und nicht einmahl beständig — gewisse nachtheilige Folgen. Eine Menge von Zufällen, die wir oft den Würmern zuschreiben, und die mehrentheils in die

Classe der Nervenkrankheiten gehören, entspringen aus ganz andern Ursachen, und im Gegentheile sehen wir nicht selten bey den gesundesten Menschen eine Menge Würmer ohne vorhergegangenes Uebelbefinden abgehen. In andern Fällen aber scheinen manche bedeutende Zufälle offenbar von der Menge, dem Reize, der Würmer, oder von der Wurmdisposition des Körpers abzuhängen, und erst mit ihrer Beseitigung zu verschwinden.

Von den auf der Oberfläche des Körpers sich erzeugenden Insecten haben wir bey Gelegenheit der Hautkrankheiten geredet. Wir betrachten hier diejenigen Würmer, welche sich vorzüglich im Darmcanale aufhalten, und die Zufälle, welche sie gewöhnlich erregen.

1. Maden oder Springwürmer (ascarides et trichurides.) Sie sind den Käsemilben ähnlich, jedoch erreichen sie zuweilen die Länge eines Fingers. Sie halten sich nur in den dicken Gedärmen, zuweilen auch in der Scheide auf, wo sie Jucken und alle Zufälle und Folgen des lokalen Reizes hervorbringen, vornämlich öftere Neigung zum Stuhlgange, Hämorrhoidalcongestionen, weissen Fluss, Schleimflüsse aus dem Mastdarm, Harnstrange etc.

2. Spulwürmer. (Lumbrici.) Sie sind den Regenwürmern ähnlich und unterscheiden sich von diesen dadurch, dass sie einen Ring, der mit Warzen besetzt ist, an der Spitze des Kopfes haben, der den Regenwürmern fehlt. Auch besteht das Maul der Spulwürmer aus verschiede-

nen Saugröhren, wogegen der Regenwurm nur eine Oeffnung hat. Sie halten sich vornämlich in den dünnen Gedärmen auf und verrathen sich durch folgende Zeichen: ungewöhnlich starker Appetit, besonders nach festen, mehlichten und süsslichen Speisen, öftere Leibschmerzen, Ueblichkeit, stinkender Athem, häufiger Zufluss eines wässerichten Speichels im Munde, schleimigter, träger Stuhlgang, blasses, aufgedunsenes Gesicht mit Ringeln um den Augen und ödematöser Geschwulst der beyden Nasenflügel, der Oberlippe und der benachbarten Theile, Jucken in der Nase, Thränen der Augen und Erweiterungen des Sehesternes; unruhiger schreckhafter Schlaf mit halb geschlossenen Augenliedern, Bewegungen des Mundes und Zähneknirschen. Trüber weisser Urin, dicker Bauch, unordentlicher Puls, öftere Abwechselungen der Gesichtsfarbe; Fieber und allerhand Krämpfe und Convulsionen als Folgen des Wurmreizes auf die empfindlichen Häute der Gedärme. (S. 1. Th. S. 352.)

5. Bandwürmer. (Taenia. Vermis solitarius.) Sie sind aus unzähligen Gelenken zusammengesetzt, platt, von weisser Farbe, verschiedener Gestalt und oft sehr grosser Länge. Die häufigsten und gewöhnlichsten unter ihnen sind:

a) Der Kürbiswurm (taenia cucurbitina) mit Gelenken, die einige Zoll lang und den Kürbiskernen ähnlich sind.

b) Der breite Bandwurm (taenia lata) mit eben so langen, breiten oder schmalen Gelenken. Der Kopf besteht bey beyden aus einem langen dünnen Faden und endigt sich in ein Knötchen, woran entweder blosse Saugröhren oder auch Haken befindlich sind. Mittelst dieses Kopfes kann sich der Wurm immer wieder reproduciren. Die Zeichen, woraus man seine Gegenwart schliesst, sind höchst unbestimmt, wofern man nicht durch den Abbang von seinem Daseyn überzeugt ist. Diese Zeichen sind folgende: Wellenförmige Bewegung im Unterleibe beym Niesen, beym Stuhlgange und Erbrechen, Druck und Kälte im Bauche oder im Rücken, und die übrigen den Spulwürmern eignen Zufälle, die oft sehr heftig und hartnäckig sind.

Ueberhaupt aber bestimmen alle diese Zufälle nichts und können von vielen andern Reizen herrühren, wenn man nicht durch den Abgang der Würmer selbst von ihrer wirklichen Gegenwart überzeugt ist. Es ist fast keine Krankheit und kein Zufall, die nicht von Würmern könnten hervorgebracht werden, welches aus der grossen Mitleidenschaft, die zwischen den Gedärmen und allen übrigen Theilen des Körpers statt findet, leicht begreiflich ist. Die ganze Classe der Nervenkrankheiten gehört vorzüglich zu den Wirkungen der Würmer, aber auch manche hitzige, gastrische, selbst epidemische Krankheiten entspringen zuweilen vornäm-

lich aus dieser Quelle oder werden daraus unterhalten. *)

In den allermeisten Fällen bemerkt man da, wo sich häufig Würmer befinden, eine Menge Schleim, und hierin liegt wahrscheinlich der erste Stoff zur Entstehung der Würmer, jedoch lässt sich schwerlich bestimmen, unter was für Bedingungen eine Organisation darin vorgeht. Es lässt sich aber der Schleim auch als ein Product des Wurmreizes in den Gedärmen ansehen. Man mag ihn indessen betrachten, wie man will, so bleibt er doch immer ein wesentliches Stück bey allen Wurmkrankheiten, worauf der Heilarzt eine Hauptrücksicht nehmen muss. Daher sind schlaffe, mit ungesunder, zäher, mehlichter Kost genährte Körper vorzüglich zu Schleim- und Wurmkrankheiten geneigt, und beyde werden von den nämlichen Umständen, Witterung, Lebensart, Constitution begünstigt und hervorgebracht.

Die Behandlung der Wurmkrankheiten bezieht sich auf Wegschaffung der Würmer und des Schleimes, Verhütung einer neuen Ansammlung, und Linderung der dringenden Zufälle.

Die Ascariden und Spulwürmer findet man vorzüglich häufig bey Kindern, jedoch auch bey Erwachsenen, und sie lassen sich am leichtesten wegschaffen.

Die Ascariden schafft man fort durch Clystiere von einem Decoct des lebendigen Quecksilbers,

*) S. van de Bosch histor. constitut. epidem. Verminos. Lepecq de Cloture Anleitung Krankheiten zu beobachten.

— Tabacksclystiere; — Clystiere von blossem Oehl und kaltem Wasser; oder von Milch, worin Aloe aufgelöst worden; ferner: durch Stuhlzäpfchen von Speck — Abführungsmittel von Rhabarber mit Calomel, oder Jalappe mit versüsstem Quecksilber; oder man lässt den Dampf von Knoblauch mit Milch gekocht durch das Nachtgeschirr an den After gehen.

Die Spulwürmer weichen dem Wurmsaamen, Baldrian, Tanacet. Absynth. China und andern bittern Mitteln, ferner: Quecksilber, Eisensalz, (S. 1. Th. Nr. 60 - 62.) dabey Mercuriallaxanzen und auflösende Mittel, Salmiak, Spiessglas, bittere Extracte. — Einige loben das Corallenmoos (musc. corallinus vel Helmintochorton) im Decoct mit Oxymel. squill. und roob Dauc. versüsst, oder nach folgender Vorschrift für Kinder:

Rec. Pulv. rh.
Sem. Santon
Musc. Corallin. aa. dr. un.
Mercur. dulc. scrup. un.
Sacchr. in Aq. Absynth. solut.
et ad consistent. Cocti Unc. sex.
F. l. a. rotulae.

Ferner: das Ricinusöhl, die Spigelia anthelmintica und Marylandica, dolichos pruriens, Sem. plantag. latifol. und vornämlich die Eisenfeile u. a. m.

Gegen den Bandwurm haben wir verschiedene sehr gepriesene Mittel, die doch alle nicht immer und unter allen Umständen anwendbar und wirksam sind. Oft ist die Abtreibung des Bandwurms sehr be-

schwerlich, ja unmöglich, und zuweilen weicht er gelinden Mitteln. So lange der Kopf des Wurmes nicht abgeht, ist dem Kranken wenig geholfen. Die hierher gehörigen wirksamsten Mittel sind Quecksilber und drastische Purganzen. Ausserdem sind folgende nach ihren Erfindern genannte und ehedem geheim gehaltene Mittel sehr berühmt.

1) Das Wagler- und Clossiussche. Beym Schlafengehen nach einer sparsamen Abendmahlzeit nimmt der Kranke 12 Gran Calomel mit Zucker in kaltem Wasser, und nach einer halben Stunde eine Unze frisches süsses Mandelöhl. Den Morgen darauf eines von folgenden Pulvern.

Rec. Gumm. Gutt. gr. triginta sex
Pulv. hb. card. bened. scrup. un.
— — rad. Angel.
— Marchion. epilept. aa. gr. octo
M. f. pulv. divid. in tres p. aeq.

welches gemeiniglich zweymal Erbrechen und zwey Stühle macht. Nach jedem Erbrechen muss eine Tasse Cardobenedictenthee nachgetrunken werden. Geht binnen zwey Stunden der Wurm nicht ab, so wird das zweyte Pulver, und wenn auch dies nicht helfen sollte, nach zwey oder drey Stunden das dritte genommen. *)

*) Ein andres, diesem Mittel im wesentlichen völlig gleiches Mittel gegen den Bandwurm wurde kürzlich auf Befehl des Russischen Kaysers als unfehlbar wirkend öffentlich bekannt gemacht; es besteht nämlich aus

2) Das Herrenschwandsche Mittel ist folgendes: Der Patient nimmt zwey Tage hintereinander früh nüchtern und Abends zwey Stunden nach einer leichten Mahlzeit eine Drachme Farrenkrautwurzel; (Pulv. rad. filicis maris) am dritten Tag früh nüchtern folgendes Pulver:

Rec. Gumm. Gutt. praepar. gr. duodecim
Sal absynth. gr. viginti
Sapon. Starkeyan. gr. duo
M. f. pulv.

bey welchem, indem es Purgiren und Brechen macht, Thee getrunken wird. — Drey Stunden nachher nimmt der Kranke eine Unze Rizinusöhl in einer Tasse Fleischbrühe, welches binnen ein paar Stunden noch ein- oder zweymahl wiederholt wird. Geht der Wurm nicht ab, so bekommt der Kranke des Abends ein Clystier von gleich viel Milch und Wasser mit 3 Unzen Rizinus- oder Nussöhl.

3) Das Alstonsche Mittel besteht aus grobgefeiltem englischen Zinn, welches sechs Tage hinter einander täglich zu einer Unze in einer Lattwerge, und dann nachher eine Purganz aus Jalappe

pulv. rad. filic. dr. un.
— — Jalapp.
— — Gumm. Gutt.
— — Card. bened.
ebur. ust. nigr. ad. dr. sem.
M. f. pulv. subtiliss. divid. in 3 part. aeq.

wobey das übrige Verfahren sich von dem oben beschriebenen nicht besonders unterscheidet. Der Nuzzen des Waglerschen Mittels hat sich auch mir durch eine häufige Erfahrung erprobt.

und versüsstem Quecksilber genommen wird. Darauf wieder sechs Tage Zinnfeile und den siebenten Tag ein Purgiermittel. Grobe Eisenfeile soll eben so gut seyn.

4) Das Nuffersche Mittel besteht aus Farrenkrautwurzel und Gumm. Gutt. Calomel und Scammoneum.

Alle übrigen gepriesenen Mittel gegen den Bandwurm sind den hier angeführten mehr oder weniger ähnlich, und haben fast alle sehr heftige drastische Wirkungen. Daher muss man bey schwachen, reizbaren, zu Blutflüssen und Krämpfen geneigten, schwangern etc. Subjecten sehr behutsam damit umgehen, es sey denn, dass der Bandwurm die Ursache dieser Beschwerden wäre.

5) Ein weit gelinderes und in allen Fällen anwendbares Mittel ist das vom Hrn. Prof. Weigel *) empfohlene Glaubersalz. Eine halbe, höchstens ganze Unze Glaubersalz wird in zwey Pfund Brunnenwasser aufgelöst, und dann alle Abend eine Tasse voll genommen, wobey zugleich des Tages zweymahl 30 Tropfen Elix. Vitriol. Myns. oder 10 Tropfen Elix. acid. Haller in einer halben Tasse allenfalls mit Zucker versüsstem Wasser genommen werden. Diese Mittel werden nach Befinden mehrere Monate fortgesetzt.

*) Rudolphi diss. de anthelminticis et Euporisto contra taeniam. Griphisw. 1795. Hufelands Journ. 1. B. 3. St.

Hr. Hufeland führt von diesem Mittel einige glückliche Erfahrungen an. *)

6) Ein von dem Preussischen Obercollegio medico neuerlich als bewährt bekannt gemachtes Mittel des D. Mathieu besteht in folgendem:

A.

Rec. Limatur Stanni Angl. pur. Unc. un.
Pulv. rad. Filic. maris dr. sex.
Pulv. Sem. Cyn. Unc. dimid.
Pulv. rad. Jalapp. resinos.
Pulv. Sal. polychr. aa. dr. un.
M. f. c. Mell. commun. suff. quant Electuar.

B.

Rec. Pulv. rad. Jalapp. resinos.
Pulv. Sal. polychr. aa. scrup. duos
Pulv. Scammon. Aleppens. scrup. un.
Pulv. Gumm. Gutt. Gran. dec.
M. f. c. Melle commun. Electuar.

Bey der Anwendung dieses Mittel ist es nöthig, den Kranken mehrere Tage zuvor eine sparsame Diät führen zu lassen, und demselben salzige Speisen, als Hering etc. auch dünne Brodsuppen und leichte Gemüse zur Speise zu empfehlen.

Zur Cur wird von der Lattwerge A. alle 2 Stunden ein Theelöffel voll dem Kranken gereicht, und

*) Ein anderes, nur allmählig, aber sicher wirkendes Mittel ist: Petrol. 3fs Ess. As. foetid. 3vj M. Alle 3 Stunden einen Theelöffel voll, und dazwischen Bitterwasser getrunken. Wegen seines widrigen Geschmacks ist dies Mittel oft nicht anwendbar.

damit zwey bis 3 Tage fortgefahren, bis derselbe Empfindungen des Wurmes in den Gedärmen bemerkt.

Sodann bekömmt der Kranke von der abführenden Lattwerge B. ebenfalls alle 2 Stunden einen Theelöffel voll, bis der Wurm abgeht. Sollte dieses Abgehen des Wurmes nicht erfolgen, so giebt man einige Esslöffel voll frisches Ricinusöhl nach, oder setzt ein Clystier von diesem Oehle.

Die Gabe des Mittels richtet sich jedoch überhaupt nach dem Alter, dem Geschlechte, der Constitution des Kranken.

Endlich wird noch bemerkt, dass die Wirksamkeit des Mittels von der Beschaffenheit der Wurzel des filicis grösstentheils abhänge, und diese schlechterdings von der filix mas seyn, und auch von dieser nur der innere feste kernigte Theil pulverisirt werden und das Pulver eine röthliche Farbe haben müsse. *)

Endlich ist vom Hrn. Dr. Fricke die Electricität mit auffallendem Nutzen, zwar nicht zur Abtreibung des Wurmes selbst, aber zur Erleichterung der

*) Man sieht, dass dieses Mittel aus den vorhin angeführten zusammengesetzt ist. Es wäre zu wünschen, dass die Quantität des Honigs bestimmt angegeben wäre, weil durch diese Unbestimmtheit die Wirkung des Mittels sehr unsicher wird. Ob wirklich die Hauptsache auf der Farrenkrautwurzel beruhe, lässt sich doch wohl so gewiss nicht behaupten, da jeder einzelne Bestandtheil des Mittels für sich genommen schon als wirksam gegen den Bandwurm bekannt ist.

beschwerlichsten Zufälle, welche er erregt, angewandt worden. Die elektrischen Funken werden in verschiedenen Richtungen durch den Unterleib geleitet. *)

Bey Kindern, die oft schwer zum Einnehmen zu bringen sind, kann man äussere Mittel, Umschläge von Absynth. Tanacet. rut. all. Chamomill. mit Milch gekocht, oder das Einreiben des Ol. Tanacet. mit fell. Taur. Aloë etc. anwenden, oder ein Liniment aus

Ol. laurin.
Tinct. Myrrh.
— Aloes aa. dr. duas
Pulv. Gi. Aloes dr. un.
mixta bene, fusa, cineribus calidis imposita.

Wie den Zufällen des Reizes abgeholfen und vorgebeugt werden müsse, ist schon im ersten Theile S. 564. gesagt worden. Die Stärkung der Eingeweide endlich erfordert die an mehreren Orten dieses Buches vorkommende Behandlung und Arzeneyen, China, Stahl, bittere und gewürzhafte Substanzen.

van Doevern von den Würmern in den Gedärmen des menschlichen Körpers a. d. Lat. Leipz. 1776. Blochs Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer und den Mitteln gegen dieselben. Berlin 1782. Goeze Naturgeschichte der Eingeweidewürmer.

*) S. Journal der Erfind., Theor. u. Widerspr. 12. St. S. 135.

Abzehrungen. Schwindsuchten.

(Tabes. phthises.)

Allgemeiner Character. Die Ernährung des Körpers geschieht nicht verhältnissmässig mit der Consumtion, sondern der Körper wird mager und entkräftet.

Diese Krankheiten machen eigentlich nur die erste fieberlose Periode der im ersten Theile S. 524 f. aufgestellten hectischen Fieber aus. Beyde Formen sind daher nur dem Grade nach, keinesweges aber wesentlich verschieden.

Die *nächste Ursache* der abzehrenden Krankheiten liegt immer in einem mangelhaften Ernährungsprocesse. Eine vollkommene Ernährung des Körpers setzt immer einen hinlänglichen und zur gehörigen Assimilation fähigen Nahrungsstoff, und eine gehörige Lebensthätigkeit und Integrität der Organe voraus, um ihn aufzunehmen, zu verähnlichen und zu fixiren. Daraus fliessen folgende *allgemeine Ursachen* einer unvollkommnen Ernährung.

1. Mangel oder schlechte Beschaffenheit des Nahrungsstoffes. Dieser Mangel kann positiv oder relativ seyn, z. B. wenn der Verlust durch Ausleerungen den Ersatz übertrifft, oder wenn die Beschaffenheit des Nahrungsstoffes nur subjectiv fehlerhaft ist.

2. Mängelhafte Verrichtung des Verdauungsgeschäftes in seinem ganzen Umfange, des Kauens, der Speichelabsonderung des Schluckens, der Verarbeitung des Magens, des Zuflusses und der gehörigen

Beschaffenheit der Galle und andrer Verdauungssäfte u. s. w.

3. Fehlerhafte Chylification und Hindernisse des Ueberganges und Verarbeitung des Chylus durch die Milchgefässe und Drüsen.

4. Unvollkommne Bereitung, Oxydation und Desoxydation des Blutes, woran theils Fehler der blutbereitenden und blutreinigenden Organe selbst, theils aber eine fehlerhafte Beschaffenheit der Atmosphäre und eine Dyscrasie der Säfte Schuld seyn können.

5. Mangelhafte Bildungskraft oder Fixirung der assimilirten Materie durch den eigenthümlichen chemisch-organischen Crystallisationsprozess.

Diese allgemeinen Ursachen der fehlerhaften Ernährung setzen nun wieder mannigfaltige entfernte Veranlassungen voraus, die wir zum Theil schon beym hectischen Fieber (1. Th. S. 527.) zum Theil aber auch bey den chronischen Fehlern der bey dem Ernährungsgeschäfte interessirten Organe angeführt haben. Sie wirken mechanisch, dynamisch, chemisch, allgemein und örtlich, sympathisch und idiopathisch.

Wir betrachten die abzehrenden Krankheiten nach ihren ursachlichen Verhältnissen unter folgenden allgemeinen Gesichtspuncten:

I. Die Thätigkeit des ganzen Organismus überhaupt und der Vegetationsorgane insonderheit ist ohne hervorstechende Desorganisation einzelner Theile so geschwächt, dass die Reproduction nicht verhältnissmässig mit der Consumtion erfolgt.

Nervenschwindsuchten. (Phthises vel Tabes nervosae.)

II. Das Ernährungsgeschäft wird durch örtlichen Fehler der Vegetationsorgane gehindert, die nicht mit pathologischen Schleim- und Eiterabsonderungen verbunden sind.

Darrsuchten (atrophiae).

III. Das Ernährungsgeschäft wird durch Verschleimung und Vereiterung wichtiger Theile und Organe gestört.

Schleim- und Eiterschwindsuchten. (Phthises pituitosae et purulentae.)

Diese verschiedenen Formen derselben Krankheit sind nur scheinbar und nicht wesentlich verschieden. Sie beruhen alle auf einer Grundursache, einer mangelhaften Ernährung, und kommen in ihren Haupterscheinungen, der Abzehrung und allgemeinen Schwäche mit einander überein. Ihren höheren Graden gesellt sich früher oder später immer ein Fieber hinzu, welches die Consumtion beschleunigt. (S. 1. Th. S. 524. f.)

Dauer, Verlauf und Ausgang so wie die Prognosis der Abzehrungen richten sich nach ihren verschiedenen Verhältnissen, und werden bey den einzelnen Formen der Abzehrungen näher bestimmt werden. Sie sind jedoch alle hartnäckige und langwierige Uebel, die nur selten und unter besonders günstigen Umständen vollkommen geheilt werden.

Die allgemeine Behandlung der abzehrenden Krankheiten gründet sich gänzlich auf die zweckmässige Anwendung der restaurirenden Methode (1. Th. S. 115.) und auf Beseitigung der Ursachen, welche das Ernährungsgeschäft hindern. Wir werden diese bey den besonderen Formen der Abzehrungen näher betrachten.

Nervenschwindsucht. (Phthises. s. tabes nervosa.)

Character. Abmagerung und Kraftlosigkeit des Körpers mit allen Zeichen eines geschwächten Nervensystems verbunden. Die Kranken sind sehr empfindlich gegen die Kälte und befinden sich in der Wärme am besten. Reizbares, leicht auffahrendes Temperament, oder Missmuth und Stumpfsinnigkeit. Appetit und Stuhlgang sind unregelmässig, mehrentheils aber gering. Der Puls gewöhnlich klein, unordentlich; Neigung zu Schweissen. Im weiteren Verlaufe der Krankheit gesellt sich ein wahres schleichendes Fieber hinzu.

Von der Lungenschwindsucht unterscheidet sich diese Krankheit durch den fehlenden Husten und andre Brustbeschwerden.

Ursachen. Die nächste liegt in einer Schwäche und widernatürlichen Erregbarkeit des Nervensystemes und aller davon abhängenden Functionen. Diese Schwäche kann angeboren oder erst durch andre entfernte Ursachen hervorgebracht seyn. Zu diesen letzteren gehören vornämlich: Ausschweifungen aller Art, anhaltende, vorzüglich niederschla-

gende Leidenschaften, langwierige und heftige Krankheiten; besonders Nervenübel und Krankheitsschärfen. Schlechte Nahrungsmittel. Hunger, erschöpfende Ausleerungen, u. dgl. m.

Die Nervenschwindsucht verläuft, so wie andre Nervenkrankheiten, unter mancherley Abwechselungen, die alle auf irritabilische Schwäche hindeuten, und ist immer schwer zu heilen, insbesondre wenn sie schon lange gedauert, und sich ein schleichendes Fieber und colliquative Ausleerungen hinzugesellt haben.

Die Cur beruhet auf Vermeidung und Hebung der Ursachen und auf Stärkung des Nervensystems bald durch flüchtig reizende, bald durch tonische Arzeneyen, je nachdem es der Zustand der Erregbarkeit und des Wirkungsvermögens erfordert. (S. Nervenkrankheiten.) Hat sich schon ein schleichendes Fieber hinzugesellt, so wird dieses nach der im ersten Theile gegebenen Anleitung, jedoch mit Rücksicht auf die individuellen Umstände, behandelt.

Nur müssen wir noch warnen, dass die Anwendung flüchtiger Reizmittel und hitziger Getränke, deren Missbrauch schon vor sich die Nervenschwindsucht herbeyführen kann, nicht zu weit getrieben werde.

Rückendarre. (Tabes dorsalis.)

Character ist der der Nervenschwindsucht, nebst einigen besondern Erscheinungen. Der Appetit ist gut, und doch zehrt der Körper ab. Die dornförmigen Fortsätze des Rückens ragen hervor, und dabey ist eine Empfindung, als wenn dem

Kranken Ameisen den Rücken herunterkröchen. Beym Urinlassen und beym Stuhlgange, so wie bey den mindesten wollüstigen Reizen fliesst der Saame fort. Häufige nächtliche Pollutionen, Gliederschmerzen, Geistesschwäche, die nach und nach in Stupidität übergeht. Schwere des Kopfes und Ohrenbrausen. Zittern und Wanken der Gliedmassen; endlich Mangel an Appetit, Hypochondrie, Melancholie, Brustbeschwerden, Blutspeyen, Durchfälle, völlige Erschöpfung mit schleichendem Fieber, und dann Erlöschung des schwachen Lebensfunkens.

Unter den *entfernten Ursachen* ist hier eine übermässige Ausleerung des Saamens die wichtigste und gewöhnlichste.

Die Cur geschieht durch gelinde, nährende, nicht reizende, noch erhitzende Nahrungsmittel, strenge Enthaltsamkeit von allem, was zur Wollust reizen könnte, und dann durch stärkende innere und äussere Mittel, Milch, China, Stahl, Mineralwasser, anfangs laue, dann kalte Bäder; gelinde Bewegung in frischer kühler Luft, Reiten. Ueberhaupt muss man von den gelinderen zu den kräftigeren Mitteln nur allmählig übergehen, denn jede Uebereilung ist hier nachtheilig. Mehr hiervon s. unten bey dem Saamenflusse.

Darrsuchten. (Atrophiae.)

Jeder Fehler, welcher die Verrichtungen der Vegetationsorgane bedeutend stöhrt, kann zu dieser Form der Abzehrungen Veranlassung geben, z. B. die oben

abgehandelten Fehler des Kauens, der Speichelabsonderung, des Schluckens, des Magens und des Darmcanales u. s. w. Insbesondere aber entsteht sie leicht aus solchen Fehlern der einsaugenden Gefässe und Drüsen des Unterleibes, die die gehörige Verarbeitung und den Uebergang des Chylus ins Blut verhindern. Und wie die Vegetationsorgane überhaupt, und das lymphatische System insbesondere in der ersten Lebensperiode am thätigsten sind, so sind sie auch in diesem Alter mehr, als in späteren Jahren der nachtheiligen Einwirkung mannigfaltiger Ursachen ausgesetzt. Aber auch selbst bey Erwachsenen treffen wir, obgleich seltener, einen ähnlichen Zustand an, dessen Ursprung sich jedoch mehrentheils aus früheren Jahren herschreibt. (S. Scrofeln.). Ein vollkommnes Bild dieser Form von Abzehrungen stellt uns folgende dar:

Darrsucht der Kinder.

(Atrophia infantum.)

Character. Schlecht genährte und verwahrlosete Kinder vom ersten bis zum siebenten Jahre sind ihr am häufigsten unterworfen. Anfänglich Zeichen von Unordnungen des Verdauungsgeschäftes, Durchfall, Verstopfung, Heisshunger, insbesondere nach saurem schwarzen Roggenbrod, Hülsenfrüchten und mehligten Speisen, oder Mangel des Appetits, saurer Geruch aus dem Munde, Bauchweh, Stuhlzwang etc. Dann aufgetriebener, verhärteter, knotiger Unterleib, missfarbiger, weisser, grauer, schleimigter, verhärteter, zäher, unordentlicher Stuhlgang, weisser, trüber Urin,

Unlust, Verdriesslichkeit, Traurigkeit; Blässe, Aufgedunsenheit, Abmagerung des Gesichts und der Glieder. Die Haut schrumpft ein, und aus den Hautdrüsen lässt sich zuweilen ein schwärzlichter, stockender Schleim in Gestalt eines kleinen Wurmes (Mitesser, comedones) ausdrücken. Häufiger Abgang von Würmern. Endlich gesellt sich ein schleichendes Fieber hinzu, welches gegen Abend und die Nacht exacerbirt. Die Augen werden matt mit blauen Ringen und Thränenfluss, und allmählig verlischt das Leben unter colliquativen Ausleerungen und Convulsionen.

Nach dem Tode findet man im Unterleibe die Gekrösdrüsen, Leber, Milz und Nieren verhärtet, vergrössert und desorganisirt.

Ursachen. Die nächste ist eine mangelhafte Ernährung und Assimilation der Nahrungsmittel. Zu den entfernten gehören verhärtete, infarcirte Intestinaldrüsen, Schwäche der Verdauungswerkzeuge, angeborne Schwäche, ungesunde, zähe, schleimigte Nahrungsmittel, erschlaffende Getränke, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung u. a. m. Gemeiniglich tritt die Krankheit erst dann ein, wenn die Kinder entwöhnt werden, und statt der Muttermilch zuviel vegetabilische schwächende Nahrungsmittel erhalten.

Die Krankheit entsteht und wächst gemeiniglich langsam, und ist nur in ihren geringeren Graden bey einer Verbesserung der Lebensart und guten Lebenskräften heilbar. Späterhin und bey schwächlichen Kindern endet sie gewöhnlich mit dem Tode. Oft

legt sie den Grund zu Rhachitis, Scrofeln und andern Cachexien und zu manchen Krankheiten des Unterleibes.

Bey der Heilung kömmt es darauf an, die Verdauung und Assimilation der Nahrungsmittel zu verbessern und die Hindernisse derselben zu entfernen. Diese Hindernisse liegen meistentheils in der schlechten Beschaffenheit der Nahrungsmittel, und daher entstandenen verstopften Gekrösedrüsen und Schwäche des Darmcanals, und daraus fliesst der Nutzen der hier anzuwendenden auflösenden und stärkenden Mittel. Vorzüglich gehören hierher: Liq. Terr. Fol. Tartari mit Tinct. rhab. und bittern Extracten, die Mixt. Boerhav. (1. Th. Nr. 38.) Visceralclystiere, China, Färberröthe, Eichelcaffee u. s. w., nebst einer diesen Zwecken angemessenen stärkenden mehr thierischen als vegetabilischen Diät und Lebensordnung, lauwarme und allmählig kältere Bäder, fleissiges Reiben des Körpers mit aromatischen Dämpfen, aromatische Kräuterkissen oder Lohstaub, Chinapulver u. dgl. auf den Unterleib, häufige, dem Alter angemessene Bewegung in freyer Luft, gesunde, etwas gewürzte, erwärmende Nahrungsmittel, Fleischbrühen, weiche Eyer etc., Reinlichkeit u. dgl. Man vergleiche hiermit die oben angegebene Heilart der Scrofeln, Rhachitis und der Abzehrungen überhaupt.

Zwischendurch müssen die angehäuften gastrischen Unreinigkeiten und Würmer durch reizende Abführungsmittel, Jalappe, Aloë, Quecksilber, Rhabarber u. s. w. fortgeschafft werden.

Kaempf de morbis ex Atrophia. Chüden diss. de modo praeservandi et curandi atrophiam. Horn Archiv für die medicinische Erfahrung 1. B. 4. St. Heccer.

Schleim- und Eyterschwindsuchten.

(Phthises pituitosae et purulentae.)

Pathologische Absonderungen eines Organes entstehen mehrentheils, wenn dasselbe geschwächt, sehr reizbar, und krankhaft gereizt ist, und diese pathologischen Secretionen sind gewöhnlich in ihrer Qualität weniger, als in der Quantität von den natürlichen verschieden. Nur der Eyter ist ein ganz eigenthümliches Product einer pathologischen Secretion, von dessen Entstehungsart wir nur gewisse äussere, keinesweges aber die innern Bedingungen kennen. Ohnstreitig liefert die Lymphe des Blutes dazu den wichtigsten Antheil; übrigens aber ist uns seine Bereitungsart *), seine Mischung, und sein Verhältniss zu den festen und flüssigen Theilen des Körpers unbekannt. Die Erfahrung lehrt uns darüber nur, dass er gewöhnlich nach örtlichen Entzündungnn, sehr oft auch ohne diese aus allgemeinen mit der ganzen Constitution verwebten Ursachen entsteht, und sich überall absondert; dass seine häufige Absonderung immer eine beträchtliche Lebensschwäche, und endlich eine völlige Zerstörung der festen und Verderbniss der flüssigen Theile nach sich zieht.

*) Wahrscheinlich entsteht er durch Oxydation der Lymphe, indem er Säure entwickelt und weinsteinartige Concremente, gleich dem Urinsande, häufig darin entstehen. In vereiterten scrofulösen Drüsen will man Zuckersäure gefunden haben.

In einem nicht so bedeutenden Grade bemerken wir diese Folgen bey einer übermässigen Absonderung des Schleimes, der in seiner Mischung dem Eyter sehr ähnlich ist, und oft nur schwer oder gar nicht von demselben unterschieden werden kann. (S. 1. Th. S. 262.) Darin aber sind beyde verschieden, dass der Schleim sich nur aus seinen natürlichen Secretionsorganen absondert, der Eiter aber sich überall pathologische Absonderungswerkzeuge bereiten kann.

Wir fassen daher hier diejenigen Formen der Abzehrungen zusammen, welche mit Verschleimung oder Vereyterung edler Theile des Körpers verbunden sind, und beziehen uns in Hinsicht der Verschleimungen auf den ersten Theil dieses Buches. (S. 347 f.)

In welcher Verbindung das Zehrfieber mit der Verschleimung und Vereyterung stehe, ist uns unbekannt. Wahrscheinlich ist es die Folge der durch den Verlust der lymphatischen Säfte geschwächten Vitalität des Blutes und der festen Theile, oder eines gewissen Mischungsfehlers desselben, der sich auf Oxydation und Desoxydation bezieht, und sich, wie die Erfahrung beweist, sogar durch Schweiss und Ausdünstung andern Körpern mittheilt. Eben deshalb scheinen die Fehler der blutbereitenden und blutreinigenden Organe der Brust und des Unterleibes die Entstehung der Schwindsucht ganz vorzüglich zu begünstigen.

Die Erscheinungen bey der Schwindsucht sind nach Verschiedenheit der leidenden Organe, ihrer Verletzungen, der Menge und Beschaffenheit ihrer patho-

logischen Secretion sehr verschieden. Ihre besondre Diagnosis werden wir bey den örtlichen Schwindsuchten näher bestimmen. Wir bemerken hier nur folgendes in Rücksicht der pathologischen Secretion:

Es sondert sich entweder ohne vorhergegangene Entzündung und Destruction Eyter, Schleim, oder eine aus beyden gemischte Materie auf der Oberfläche der Organe ab, die sich allmälig ansammlet, und dann auf verschiedenen Wegen ausgeleert wird.

Oder der Eyter liegt auf der Oberfläche und in der Tiefe der Organe in häutigen Behältern eingeschlossen, (Vomica) welche oft sehr lange verschlossen bleiben, und wenn sie klein sind, kaum eine Stöhrung der Gesundheit verursachen; wenn sie aber platzen, oder sich ein ursprüngliches offenes Geschwür erzeugt, so nimmt die pathologische Secretion und die Zerstöhrung der Organisation immer mehr zu, und der Eyter entleert sich entweder nach aussen, oder er ergiesst sich in innere Theile und Höhlen mit verschiedenem Erfolge und veränderten Erscheinungen.

Die richtige Diagnosis dieser verschiedenen Fälle ist oft sehr schwer und trüglich, hat aber glücklicherweise auf die Behandlung nur selten bedeutenden Einfluss. Eine pathologische Schleim- und Eyterabsonderung überhaupt beurtheilen wir nach der im ersten Theile S. 261. und 347. gegebenen Anleitung. Nur dann, wenn der Eyter ohne alle vorherige Entzündung entsteht, können wir gar nichts darüber bestimmen. Die Gegenwart verschlossener Eytersäcke offenbart sich gewöhnlich nur dann, wenn sie ziemlich gross sind, und die Verrichtung der Organe mehr

oder weniger stöhren. Ihre Entstehung kann man vermuthen, wenn eine schmerzhafte innere Entzündung nicht zertheilt ist, sondern eine anhaltende, drückende Empfindung und andre Zeichen der Eyterung ohne sichtbaren Eyterabgang zurücklässt. Eine Eyterergiessung verräth sich durch eine plötzlich eintretende Schwere, Beengung und Fluctuation in der Brust- oder Bauchhöhle bey der bekannten Gegenwart des Eyters.

Die *Ursachen* der Eyter- und Schleimschwindsuchten sind die allgemeinen Ursachen der Entzündung (1. Th. S. 259 f.) und der pathologischen Schleimabsonderung (1. Th. S. 353.) und eine gewisse Disposition, die oft in ganzen Familien erblich ist, und bey den leichtesten Veranlassungen, Reizungen, Verletzungen, Congestionen, Metastasen, Stockungen, Verhärtungen u. s. w., oder auch selbst ohne diese, unaufhaltsam in Schwindsucht übergeht. Warum übrigens die Vereyterung innerer edler Organe leichter, als die der äusseren Schwindsucht hervorbringen, lässt sich aus ihrem vorzüglichen Einflusse auf die Integrität und Harmonie aller Verrichtungen, und insbesondre der Ernährung beurtheilen.

Die Schwindsucht durchläuft drey Perioden, deren Gränzen jedoch nicht immer deutlich zu bemerken sind:

1. Die Periode der Entzündung (stadium inflammationis. phthisis incipiens.) Sie währt länger oder kürzer, je nachdem die Entzündung hitziger oder chronischer Art ist, und fehlt zuweilen ganz.

2. Die Periode der Eyterung (stadium suppurationis. phthisis confirmata.) Auch sie nimmt nach Verhältnis der Umstände, ihres Umfanges, des verletzten Organes, der Lebenskräfte u. s. w. bald einen sehr langsamen, bald einen raschen Gang (galloppirende Schwindsucht).

3. Die Periode der Colliquescenz (stadium colliquativum. phthisis consumata.) Sie geht gewöhnlich wegen der schwächenden Ausleerungen, der Verderbniss der Säfte und der erschöpften Kräfte bald in den Tod über.

Die Gesundheit kann erfolgen, wenn das Eytergeschwür völlig heilt, oder, wie einige seltene Fälle beweisen, wenn die Krankheit durch Metastase und Metaschematismus ihren Sitz und ihre Form verändert. So hat man Beyspiele, dass wahre Schwindsuchten durch Eyterabsätze auf andre Theile, durch Hautgeschwüre und Hautausschläge, z. B. Krätze u. dgl. glücklich geheilt wurden.

Einen solchen merkwürdigen Fall habe ich in Hufelands Journale 27. B. 1. Stück mitgetheilt. So erfolgt sehr oft ein Stillstand und eine scheinbare Besserung während der Schwangerschaft, wahrscheinlich durch Veränderung der Thätigkeit des Organismus.

Der Tod erfolgt durch gänzliche Zerstöhrung edler Organe, durch allgemeine Schwäche und Colliquescenz oder auch plötzlich durch heftige Verblutung und schnelle Ergiessung des Eyters in innere Höhlen.

Die Prognosis ist überhaupt ungünstig, und um so mehr, je edler das leidende Organ, je tiefer die Krankheit eingewurzelt, und je mehr sie in der Anlage gegründet ist. Nur sehr selten gelingt es der Kunst, innere Vereyterungen gänzlich zu heilen. Nur wenn noch keine wahre Eyterung, sondern blos eine pathologische Schleimabsonderung ohne Destruction der Organisation statt findet, vermag die Kunst zuweilen unter übrigens günstigen Umständen Hülfe zu schaffen, und die mehrsten Geschichten geheilter Schwindsuchten beziehen sich gewiss auf solche Fälle.

Die Behandlung der Schleim- und Eyterschwindsuchten unterscheidet sich im allgemeinen nicht von der Behandlung der übrigen abzehrenden Krankheiten. Ihre besondern Bestimmungen werden wir in dem Folgenden angeben.

Schleimschwindsucht. (Phthisis pituitosa.)

Character. Die Krankheit entsteht langsam und hat anfänglich völlig die Gestalt eines Brustcatarrhs. Wenn dieser sehr lange anhält, so entsteht nach und nach Mattigkeit, Abzehrung und schleichendes Fieber und eine beständige Anhäufung von Schleim in den Luftröhrenästen und den Lungen, der in Absicht seiner Farbe, seiner Consistenz und seines Geschmackes oft abwechselt, und zuweilen dem Eiter sehr ähnlich ist. Je süsser der Geschmack dieses Schleimes ist, desto mehr zehrt der Kranke ab. Im weitern Verlaufe der Krankheit gesellen sich gewöhnlich Brustbeschwerden, zuweilen auch Blutauswur-

hinzu; dann erfolgen Nachtschweisse und colliquative Durchfälle, und endlich geht dieser Zustand, wenn er verkannt, vernachlässigt oder unrecht behandelt wird, in wahre Eyterlungensucht über.

Der Unterschied dieser Krankheit von der wahren Lungensucht ist oft schwer. Die wichtigsten Unterscheidungszeichen sind folgende:

1) Die Schleimschwindsucht entsteht gewöhulich nach langwierigen vorhergegangenen Catarrhen, bey schlaffen, zu Schleimabsonderungen und Abdominalfehlern sehr geneigten Subjecten, die übrigens oft gar keinen lungensüchtigen Habitus haben.

2) Der Auswurf bey der Schleimschwindsucht ist oft abwechselnd, und so sehr er auch oft dem wahren Eiter gleicht, so zeigt er doch auch zuweilen bey genauer Beobachtung seine eigentliche wahre schleimigte Beschaffenheit.

3) Das Fieber entsteht gemeiniglich erst im weiteren Verlaufe der Krankheit, wenn die Schwäche schon ziemlich gross ist.

4) Die Brustbeschwerden sind gewöhnlich nicht so gross, der Athem nicht so beengt und der Husten nicht so heftig, wie bey der wahren Schwindsucht. Oft fehlt der Husten eine Zeitlang gänzlich.

5) Zuweilen verschwindet der Auswurf gänzlich, und statt dessen zeigt sich ein rheumatischer

Schmerz an irgend einer Stelle. Bey regnichter, kalter Witterung findet sich dann der Auswurf wieder ein.

6) Endlich kann man auch aus der heilsamen Wirkung stärkender Mittel auf die Gegenwart dieser Krankheit schliessen, indem dieselben bey der wahren und vollständigen Eyterlungensucht selten wohlthätig und oft schädlich sind.

Ursachen. Die nächste ist eine vermehrte Absonderung von Schleim in den Luftröhrenästen und der Lunge. Zu den entfernten gehört vorzüglich erhöhete Reizbarkeit und Schwäche der Schleim absondernden Häute und Drüsen dieser Theile, verbunden mit gewissen darauf wirkenden Reizen, vorzüglich von catarrhalischer, scorbutischer, rheumatischer, gastrischer, arthritischer Art etc.; unterdrückte oder unvorsichtig geheilte Ausflüsse, woran sich die Natur schon gewöhnt hatte, z. B. alte Geschwüre, weisser Fluss, Tripper, Hämorrhoiden, Fussschweisse. (Vergl. 1. Th. S. 353. f.)

Die Prognosis der Schleimschwindsucht ist um so günstiger, je entfernter dieselbe von dem Uebergange in Vereyterung und Colliquescenz ist, und je mehr die natürliche Disposition, das Alter, und andre Umstände einen günstigen Ausgang erwarten lassen.

Bey der Cur dieser Krankheit kömmt alles darauf an, dass man sie zu rechter Zeit erkenne, ehe sie in eine heillose Erschlaffung der Lungen oder gar in

Eiterlungensucht übergegangen ist. Daher ist es eine Hauptregel, jedem langwierigen Catarrhe eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist darüber schon oben bey Gelegenheit des Catarrhs das Nöthige gesagt worden.

Die Hauptanzeige beruht bey dieser Krankheit auf Stärkung der leidenden Theile und Wegschaffung der etwa statt findenden Reize. Wenn die Schleimanhäufung gross, eine beträchtliche Unthätigkeit der Lungen und kein Verdacht einer Entzündung gegenwärtig ist, so thun hier zuförderst Brechmittel treffliche Dienste. Sie schaffen den Schleimvorrath schnell und kräftig fort, heben zugleich manche Nebenreize von gastrischen und andern Stoffen und geben den Fasern neue Thätigkeit. Man wiederholt sie zu Zeiten bey eintretenden Anzeigen und verbindet damit nach Beschaffenheit der Umstände anfänglich auflösende und gelinde abführende, dann aber hauptsächlich bittere, stärkende und nährende Mittel und eine auf diesen Zweck gerichtete Diät. Hierher gehört die China, Isländisches Moos, Polygala amara, Quassia, Millefol. Salix fragil. Marrub. Veronica, extr. card. bened., die Griffithsche Mixtur und bey grosser Unthätigkeit der Lungen selbst gewürzhafte und reizende Mittel, helen. Seneg. Myrrh. Squill. u. dgl. Ferner in Absicht der Diät kräftige Bouillons, Schnecken- und Vipernbrühen, Austern, Salep, Sago, Selterwasser mit Milch; mässige Bewegung in freyer Luft und an bergigten Orten, Reiten, Seereisen, Räucherungen mit aromatischen Substanzen etc.

Es versteht sich jedoch von selbst, dass man bey allem diesem ein Hauptaugenmerk auf die etwa zum Grunde liegenden Reize oder Metastasen habe, und diese mit den zweckmässigen Mitteln zu mildern oder zu entfernen suche. In dieser Hinsicht sind daher äusserliche künstliche Geschwüre auf der Brust und andre reizableitende Mittel oft von trefflichem und auffallendem Nutzen. Auch die von einigen Aerzten bestätigte Wirksamkeit der dulcamara in der Schleimschwindsucht bezieht sich wahrscheinlich auf Fälle, wo ein rheumatischer Reiz zum Grunde lag.

Ist nun aber die Krankheit schon in wahre Eyterlungensucht übergegangen, so ist sie schwerlich mehr zu heilen, und erfordert dann die unten vorkommende Behandlung der Eyterlungensucht.

Es ist übrigens höchst wahrscheinlich, dass die von vielen Aerzten erzählten Beyspiele von geheilten Eyterlungensuchten nichts anders, als Schleimschwindsuchten waren.

Richters Bemerkungen. Frank l. c. L. V. p. 1. p. 121. Murray de phthisi pituitosa.

Eyterschwindsuchten. (Phthises purulentae.)

Allgemeiner Character. Abmagerung und Entkräftung des Körpers, mit bedeutenden äusserlichen oder innern Vereiterungen und schleichendem auszehrendem Fieber. Man theilt sie ein nach der Verschiedenheit der angegriffenen Eingeweide in phthisis trachealis, pulmonalis, hepatica, renalis, lienalis, uterina, mesenterica, intestinalis etc.

Lungenschwindsucht. (Phthisis pulmonalis.)

Character. Vorhergegangene hitzige oder langwierige Entzündungen der Lunge, des Rippenfelles, des Mittelfelles, die nicht zertheilt oder vernachlässigt worden. (S. 1. Th. S. 288 u. f.)

Schmerzen in der Brust, besonders unter dem Brustbeine, Beklemmung, schwere und ängstliche Respiration, heisere Stimme, anhaltender, anfänglich leichter und kurzer, durch die Inspiration leicht rege werdender, beym Liegen vermehrter, mit eiterichtem, süsssalzigtem Auswurfe verbundener Husten.

Dieser Auswurf kömmt zuweilen aus der vereyterten Luftröhre und ihren Aesten (phthisis trachealis) und dann ist die Stimme auffallend verändert, rauh, heiser, und gewöhnlich ist eine Halsentzündung vorausgegangen.

Abzehrendes Fieber, welches gewöhnlich täglich zweymal nach jeder Mahlzeit exacerbirt.

Der Auswurf ist schaumig, oft mit Blut gestreift, grünlich, grau, braun, von verschiedenem Geschmack und Geruch, oft stinkend und mit schwarzen stinkenden Körnern vermischt.

Uebrigens verläuft die Krankheit gerade so, wie das auszehrende Fieber. (S. 1. Th. S. 524 f.)

Zuweilen ist der Husten anfänglich eine Zeitlang trocken und ohne Auswurf. Hier ist entweder ein verschlossener Eitersack (vomica) oder scirrhöse Verhärtungen und Knoten in den Lun-

gen (phthisis tuberculosa) gegenwärtig, die jedoch früher oder später auch in Eiterung übergehen.

Die Unterscheidungszeichen der Lungenschwindsucht von der Schleimschwindsucht, womit sie oft viele Aehnlichkeit hat, und von der Nervenschwindsucht lassen sich aus der Vergleichung mit diesen beyden im Vorigen abgehandelten Krankheiten bestimmen.

Ursachen. Die nächste ist eine Vereiterung der Lungen. Unter die entfernten gehört alles, was einen Entzündungsreiz auf die Lungen hervorbringt oder Eyterabsätze aus andern Theilen auf die Lungen veranlasst. Ausser den Ursachen der im ersten Theile beschriebenen inflammatorischen Krankheiten der Lungen, des Rippenfelles, des Mittelfelles etc. gehören noch hierher besonders die Lungen angreifende Krankheitsschärfen, von catarrhalischer, rheumatischer, scrofulöser, scorbutischer und venerischer Art, und vorzüglich erbliche Disposition, und Ansteckung, die sich durch den Athem, die Ausdünstung und den Schweiss mittheilt, und lange haftet.

Diese Disposition erkennt man aus folgenden Zeichen: länglichtes Gesicht, langer Hals, hohe Schultern und platte Brust, zarte, feine, weisse Haut mit schönen lebhaft rothen Wangen und Lippen; — geschwinder Wachsthum; langer, hagerer, delicater Körperbau; milchweisse Zähne; empfindliche, zum Aerger geneigte Gemüthsart, jugendliches Alter vom funfzehnten bis zum fünf

und dreissigsten Jahre, weibliches Geschlecht und Abstammung von schwindsüchtigen Eltern. *)

Den Verlauf und die Prognosis haben wir oben angegeben. Die wahre vollkommene Eyterlungensucht ist, wo nicht immer, doch gewiss in den meisten Fällen, unheilbar, und die von manchen Aerzten aufgestellten Beyspiele durch die Kunst geheilter wahrer Eyterlungensuchten haben wohl mehrentheils eine eitle Prahlerey oder eine Täuschung und Verwechselung mit andern ähnlichen Krankheiten, z. B. der Schleimschwindsucht, zum Grund. Wenn man sie aber zeitig genug vorhersieht, so kann man ihr oft vorbauen.

Diese Vorbauung derselben geschieht durch Verhinderung und schnelle Wegschaffung der entfernten Ursachen, und Verhinderung des Ueberganges der Brustentzündung in Eyterung. Man verfährt hier nach Anleitung der im ersten Theile beschriebenen Brustentzündungen, sucht unterdrückte Blutflüsse wieder herzustellen, die Circulation durch die Abdominaleingeweide wieder frey zu machen, und die etwanigen Krankheitsschärfen durch die ihnen angemessenen Mittel und Wege zu beseitigen. Vorzüglich richte man

*) Herr von Hildenbrand rechnet noch hierher einen ausgezeichneten Verstand, und auffallend lange Gliedmassen. Bey mehreren zur Schwindsucht neigenden Personen habe ich die Spitzen der Finger auffallend dick und wulstig gefunden. Diese hatten aber schon lange heftig gehustet, und es ist wahrscheinlich, dass durch die Erschütterung die Nahrungssäfte bis in die Endspitzen der Gliedmassen gewaltsam fortgetrieben wurden.

auch seine Aufmerksamkeit auf langwierige Catarrhe, welche so häufig zur Eiterlungensucht Gelegenheit geben. Es ist darüber schon bey Gelegenheit des hizzigen und chronischen Catarrhs das Nöthige gesagt worden.

Geht nun aber demohnerachtet die Entzündung über 1) in ein verschlossenes oder 2) in ein offenes Geschwür, so verfahre man nach der im ersten Theile (S. 297. f.) gegebenen Anleitung. Das plötzliche Zerplatzen eines Eitersackes ist, wie schon erinnert worden, oft mit Erstickungsgefahr verbunden. Liegt die Vomica auf der Oberfläche der Lungen, und sind davon gewisse Zeichen vorhanden, so kann die Paracenthesis oder auch Fontanelle und Haarseile an der leidenden Stelle von Nutzen seyn.

Bey offenen Lungengeschwüren muss man auf die Ausführung des Eiters bedacht seyn und dessen Uebergang ins Blut zu verhindern suchen.

Hier sind äussere künstliche Geschwüre (vielleicht als stellvertretende pathologische Secretionsorgane) von trefflichem Nutzen, wozu man spanische Fliegen, Seidelbast, Fontanelle oder Haarseile an der Brust oder in deren Nachbarschaft wählen kann. Jedoch lehrt die Erfahrung, dass dergleichen künstliche Geschwüre oft noch bessere Wirkung thun, wenn sie an den Beinen angelegt werden, welches wahrscheinlich von dem bekannten Consensus zwischen der Brust und den untern Gliedmassen herrührt. Dabey sucht man den Auswurf immer frey zu erhalten und alles aus dem Wege zu räumen, was ihn stören könnte. Hierzu dient das Einhauchen erweichender Dämpfe von

Fliederblumenthee mit Essig und Honig vermischt; ein demulcirendes Decoct von Althee, mit Oxymel, Honig, Salmiak, Salep-, Haferschleim mit Meerzwiebelhonig, Mandelmilch, Selterwasser mit Milch etc.; jedoch sehe man beym Gebrauche dieser Mittel dahin, dass die Verdauung nicht geschwächt werde, worauf sehr vieles ankömmt. Auch kleine, kein Erbrechen noch Durchfall erregende Gaben von Spiessglasmitteln sind hier zu empfehlen.

Hierneben muss man nun den Abscess wo möglich zu heilen und die Kräfte zu erhalten suchen.

Die völlige Heilung des Abscesses ist wegen der beständigen Bewegung der Lungen, wegen der steten Berührung der Luft, wegen der eignen schwammigten Beschaffenheit der Lungen und aus noch andern nicht minder wichtigen Gründen wohl schwerlich möglich. Einige der wichtigsten Mittel und Methoden, welche in neuern Zeiten zur Radicalcur der Schwindsucht vorgeschlagen, aber doch nicht bewährt gefunden sind, werden unten etwas weitläuftiger angeführt werden. So lange also, bis wir eine solche bewährte Curmethode der Schwindsucht entdecken, werden wir uns begnügen müssen, dem schnellen Einreissen des Uebels möglichst Schranken zu setzen.

Dies geschieht durch gehörige Ruhe des Körpers und der Seele, Vermeidung aller erhitzenden Dinge sowohl aus der Classe der Nahrungsmittel, als der Arzeneyen, und durch den Genuss solcher Substanzen, die leicht und kräftig nähren. Hierher gehören nun, nebst vielen andern, vorzüglich folgende:

Milch, besonders Eselsmilch, täglich zu einem halben bis ganzen Maass, oft und in kleinen Portionen, lauwarm oder wo möglich in ihrer natürlichen Wärme genossen. Eben so wirksam ist die Weibermilch; schlechter die Kuh- und Ziegenmilch, Buttermilch. Einigen bekommt die blosse Milch nicht wegen ihrer Fettigkeit und Neigung zur Säure. Diesen kann man sie mit Selterwasser vermischt geben.

Frische Kräuter, vornämlich aus der Classe der milchichten uud bitterlichen: Cichorien, Endivien, Brunnenkresse, Löwenzahn etc. — frische säuerliche Obstarten und Früchte, Gurken, Limonien etc.

Decocte von gelinde zusammenziehenden Kräutern, Millefol. Veronicae, hedr. terrestr. Virgaur. Tussilagin. Sanicul. Pulmonar u. a. m.

Schleimige, leicht nährende Decocte und Breye von Hafergrütze, Reiss, Sago, Salep, isländischem Moos, Rockenmehl, Chocolade ohne Gewürz. *)

Kräftige Gallerten von Schnecken, Fröschen etc. Kämpf empfiehlt folgendes Schneckendecoct: Man lässt 3 Stück wohl abgewaschene, dann zerschnittene und zerstossene Schnecken in einem Decocte von Graswurzel, Löwenzahn, Marrubium, Schaafgarbe etc.

*) Ganz vorzüglich empfiehlt Thilenius das Kraftmehl von Gerste Morgens und Abends zu einem Esslöffel voll mit einem Schoppen süsser Milch über gelindem Kohlenfeuer und unter beständigem Umrühren zum Brey gemacht und mit Zucker versüsst. Die Bereitungsart derselben s. in Hufelands Journ. 14. B. 3. St. S. 103.

und anderthalb Pfund Kalbfleisch bis zur Auflösung der Schnecken kochen, seihet dann die Brühe ab, und versüsst sie mit Syrup oder Zucker, oder thut ein Drittel Milch hinzu. Diese Quantität muss nach und nach des Morgens genossen und dabey bittere Magentropfen, z. B. Elix. Vitriol. Myns. genommen werden. Ferner gehören hierher Austern, weichgesottene Eyer u. dgl.

Neben diesen und ähnlichen Nahrungsmitteln ist nichts heilsamer, als eine gelinde, nicht bis zur Ermattung fortgesetzte Bewegung in freyer Luft mit Zerstreuung und Aufheiterung des Gemüthes verbunden. Vorzüglich empfehlen die meisten Aerzte Veränderung des Clima und Seereisen. Diese Bewegungen können jedoch nur dann nützlich seyn, wenn nichts Entzündliches bey dem Zustande des Kranken gegenwärtig ist.

Durch diese Mittel richtet man gemeiniglich bey der Schwindsucht mehr aus, als durch eine Menge Arzeneyen.

Die palliative Behandlung der colliquativischen Schweisse und Durchfälle s. im ersten Th. S. 534. Der übermässige Husten und die dadurch verursachte nächtliche Schlaflosigkeit und Anstrengung der Brust erfordert des Abends eine Dosis Opium.

Bey vorhandenen oben angegebenen Zeichen von erblicher Disposition zu dieser Krankheit kann man durch eine zweckmässig eingerichtete Lebensart und Vermeidung aller gelegentlichen Ursachen, ferner

durch öftere kleine Aderlässe und den Gebrauch antiphlogistischer Arzeneyen ihren Ausbruch oft glücklich verhindern.

Nun noch etwas über einige der wichtigsten bey der Lungensucht empfohlenen Curmethoden und Mittel.

1. Die stärkende Methode. Wir rechnen hierzu die China, Polygala amara, Arnica, Quassia, Cascarille und ähnliche bittere stärkende Mittel. Sie können bey der wahren Lungensucht, wegen ihrer reizenden, den Trieb des Blutes und die Entzündung vermehrenden Wirkung wohl selten oder gar nicht angewandt werden, es sey denn bey scrofulöser Ursache oder in der letzten Periode der Krankheit, um die Kräfte noch einigermassen aufrecht zu erhalten. Die Fälle, wo viele Aerzte die Heilsamkeit dieser Mittel rühmen, gehören wohl ohnstreitig zur Schleimschwindsucht. *) Starke Bewegung zu Pferde, zu Fusse und im Wagen können aus obigen Gründen in der wahren Eiterlungensucht nie heilsam seyn, wohl aber bey anfangenden Knoten in den Lungen, oder bey Stockungen, deren Ursache im Unterleibe liegt. Diese letztere Heilart der Schwindsucht empfiehlt Salvadori. **)

2. Die balsamische und reinigende Methode. Hierher gehört der Gebrauch natürlicher

*) S. W. May essay on pulmonary Consumptions 1792.

**) Salvadori über die Lungensucht übers. mit Zusätzen von Leune. Leipz. 1791. Vergl. Journ. der Erfindungen, Theorien und Widersprüche in der Natur und Arzeneywissenschaft. 2. St.

und künstlicher Balsame, die Räucherungen mit aromatischen Dämpfen und das Einziehen gewürzhafter Dämpfe, der Aufenthalt in Kuhställen u. dgl. Sie sind ohne Ausnahme bey wahren Lungensuchten schädlich und nur bey der Schleimschwindsucht und einer wahren Erschlaffung der Lungen anwendbar. *)

3. Die ausleerende Methode durch Brechmittel. Sie ist in neuern Zeiten vorzüglich durch Reid **) sehr empfohlen worden. In so fern als Unreinigkeiten der ersten Wege die Krankheit vergrössern, unterhalten, oder sonst einen Antheil daran haben, können sie nützlich seyn; indessen können sie doch auch durch die mit dem Erbrechen verbundene Erschütterung auf mancherley Art scha-

*) Mit dieser Methode stimmt die nach Brownischen Grundsätzen von Herrn Markus empfohlene Behandlungsart der Schwindsucht überein. Das Hauptmittel dieser Methode besteht aus 3 Quent Myrrhen, $1\frac{1}{2}$ Quent Bals. Peruvian vel Canadens. Extr. Opii 3fs M. f. Pil. pond. gij alle 2 Stunden 2 bis 3 Stück und dazwischen alle Stunden 3 Tropfen Tinct. Opii concentr. (deren 6 Tropfen einen Gran Opium enthalten). Herr Markus versichert, dass die Kranken oft bey diesem Mittel vollkommen genesen, jedoch komme es darauf an, die Mittel dem Grade der Krankheit, der directen Asthenie und dem Zustande der Verdauung anzupassen. — S. Markus Magazin für die specielle Therapie und Klinik 1 B. 1 St. — Bey einer wahren Vereiterung der Lungen würden wir von diesem Mittel nie was Gutes, und am wenigsten eine vollkommne Heilung hoffen.

**) Thomas Reid über die Natur und Heilung der Lungensucht aus dem Engl. damit vergleiche man Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungensucht. Mainz 1792.

den, und dürfen also nicht ohne grosse Behutsamkeit, noch weniger aber allgemein angewandt und empfohlen werden.

4. Das meiste Aufsehen hat ohnstreitig die von Beddoes neuerlich bekannt gemachte Methode verursacht, durch Inspiration verschiedener Gasarten die Lungensucht zu heilen. So hoch aber auch die Erwartungen von dieser Curart durch die mannigfaltigen oft übertriebenen Lobpreisungen mancher Aerzte gespannt waren, so blieb doch endlich bey einer nüchternen und partheylosen Untersuchung kein anderes Resultat übrig, als dass verschiedene Gasarten als Palliativmittel zur Verminderung und Erleichterung mancher Zufälle dienen, keinesweges aber eine vollkommene Lungensucht heilen, ja zuweilen ihren Uebergang zum Tode beschleunigen können. *)

Ausserdem hat man noch eine unzählige Menge von Mitteln in der Schwindsucht empfohlen, welche einzeln hier aufzuzählen eine zwecklose Arbeit seyn

*) In ein weitläuftiges Detail dieser Methode uns hier einzulassen, verbietet der Raum dieses Buches. Wer die damit gemachten Versuche und gründliche Untersuchungen und Urtheile über dieselbe in einer gedrängten Darstellung zu lesen wünscht, der findet sie im Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. Nicht weniger lehrreich sind die im Hufeland. Journale der praktischen Heilkunde in mehreren Stücken zerstreuten Aufsätze über diese Methode, und vorzüglich das von Hrn. Hufeland gefällte Urtheil über die Anwendung künstlicher Luftarten durch Inspiration bey Brustkrankheiten im dritten Stücke des ersten Bandes dieses Journals.

würde. Die Erfahrung, welche ein würdiger Arzt, Hr. Herz, *) über den grossen Nutzen des Wasserfenchelsaamens bekannt gemacht hat, ist nachher von Einigen bestätigt, von andern geläugnet worden.

Ein altes, beynah schon gänzlich aus der neuern Praxis verbanntes, ehemahls sehr berühmtes Heilmittel ist neuerlich durch die Empfehlung eines erfahrnen und gelehrten Arztes, des Herrn Professor von Hildenbrand in Lemberg als das wichtigste Heilmittel in der Schwindsucht, und zwar in ihrer schon vollendeten Ausbildung von neuem empfohlen worden. Dies ist nämlich das Blei, ein Mittel, welches die wichtigsten Anzeigen bey der Schwindsucht, zu befriedigen im Stande ist, nämlich der Entzündung, der Hitze, der Colliquation der Säfte zu widerstehen, und das innere Geschwür zu heilen, und dessen innerer Gebrauch blos durch die oft davon bemerkten anderweitigen schädlichen Wirkungen beschränkt worden ist. Von diesen schädlichen Folgen will Hr. v. Hildenbrand jedoch nie etwas bemerkt haben. Er giebt den Bleyzucker anfänglich täglich zu 1 Gran, und steigt damit allmählig so, dass der Körper unmerklich daran gewöhnt wird. Er empfiehlt in Fällen, wo man dessen Reiz auf die Eingeweide fürchtet, eine Verbindung mit Opium. Die vorsichtige Anwendung dieses Mittels verdient allerdings empfohlen zu werden, um so mehr, da die Erfahrungen älterer Aerzte schon sehr dafür sprechen, und wir viele andre noch wirksamere Gif-

*) In Hufeland. Journ. 2. B. 1. St.

te als die trefflichsten innern Heilmittel anzuwenden gelernt haben.

Das Kalkwasser, der Schwefel und die Schwefelleber sind in neuern Zeiten als vorzügliche Heilungsmittel der kranken Lungen empfohlen, und wirklich scheinen sie in mehr als einer Hinsicht diese Empfehlung zu verdienen, da ihre Wirkung sich nicht blos auf die festen Theile, sondern auch auf die Säfte erstreckt, und die Erfahrung lehrt, dass sie einen krankhaften Oxydationsprozess im Organismus aufhalten können. Ausserdem aber befördert der Schwefel die Functionen des Hautorganes, löset Stokkungen in den Eingeweiden, befördert den regelmässigen Kreislauf, bringt unterdrückte Hautausschläge wieder hervor, und kann daher, insofern alle diese Wirkungen oft bey der Schwindsucht sehr erwünscht sind, als eines der wichtigsten Mittel bey dieser Krankheit angesehen werden. Man kann den Schwefel und die Schwefellebern innerlich in Substanz, in Pulvern und Pillen, äusserlich in Bädern anwenden.

Morton Phthisiologia. Sydenham. Boerhave. Fr. Hoffmann. Reid. Stoll Aphorism. Sachtleben Versuch einer practischen Pathologie und Therapie der auszehrenden Krankheiten. Hufelands Journal Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. Recherches sur la nature et le traitement de la Phthisie pulmonaire par J. J. Busch Strasb. 1800.

Leberschwindsucht. (Phthisis hepatica.)

Character. Vorhergegangene Entzündung oder Verhärtung der Leber, (S. 1. Th. S. 305.) die in ein

verschlossenes (vomica hepatis) oder in ein offenes Eitergeschwür übergegangen sind.

Drückende Empfindung in der Lebergegend, gelbe Farbe der Haut, unordentlicher Appetit, Verdauung und Stuhlgang; Angst, Schmerzen in der rechten Schulter; zuweilen eine hervorragende und schwappernde Geschwulst in der Lebergegend; auszehrendes Fieber mit allen seinen Zufällen und Folgen.

Es sind bey der Lebervereiterung mehrere Fälle möglich, wornach die Zufälle verschieden sind:

1) Eine Vomica kann sich auf der äussern Fläche der Leber bilden und nach aussen eine Geschwulst erheben, oder nach oben durch das Zwergfell durchbrechen und den Eiter in die Brusthöhle ergiessen.

2) Sie kann sich in die Bauchhöhle öffnen und den Eiter in dieselbe ergiessen. (Ascites purulentus) Zeichen davon sind Geschwulst und Schwappern des Unterleibes und schnell tödtliche Abzehrung.

3) Wenn sich der Abscess durch die ganze Substanz der Leber verbreitet, so ist damit verbunden: unerträglicher Durst, grosse Schwäche und Angst, dunkelbrauner, schwärzlicher Urin, eiterhafter, aashafter Durchfall und Erbrechen. Endlich:

4) Wird der Eiter in die Blutmasse eingesogen, so entstehen Absätze auf die Lungen und

andre Theile; vorzüglich auf die Waden. Daher dann auch oft Lungenschwindsuchten.

Ursachen sind: alles, was zur Entzündung und zu Verhärtungen der Leber Gelegenheit giebt (S. 1. Th. S. 306.) und ihren Uebergang in Eiterung befördert.

Eine vollkommne Lebervereiterung ist vorzüglich in ihrem letzten Stadio wohl selten heilbar. Vorbauen kann man ihr jedoch, wenn man sie zu rechter Zeit vorhersieht und schicklich behandelt. (S. 1. Th. S. 307 f.)

Liegt der Eitersack auf der Oberfläche der Leber, und ragt er nach aussen hervor, so muss er so zeitig wie möglich geöffnet und dann nach den Regeln der Chirurgie behandelt werden. Hat sich aber der Eiter schon in die Bauchhöhle ergossen, so ist gemeiniglich alle Hülfe vergebens und der Tod pflegt bald zu erfolgen. Befindet sich der Abscess in der Substanz der Leber, so suche man den Eiter durch gelinde Abführungsmittel mit Clystieren fortzuschaffen und nehme dabey auf Unterstützung der Kräfte Rücksicht. Ist aber der Eiter schon in die Blutmasse eingesogen und ein colliquativer Zustand der Säfte vorhanden, so muss man hier überhaupt verfahren, wie bey der Lungensucht und dem abzehrenden Fieber gelehrt worden.

Th. Guil. Schroeder Commentat. de phthisi hepatica. Gött. 1783. Weissenborn von den Eitergeschwüren der Leber. Erfurt 1786. Lieberkühn de abscess. hepat. Lips. 1776. Frank. Stoll Vogel.

Phthisis lienalis.

Character. Auftreibende und pulsirende Geschwulst des linken Hypochondriums, beschwerliches Liegen auf der rechten Seite und oft Anschwellung des linken Fusses. Dabey findet sich mehrentheils eine beständige Traurigkeit und Niedergeschlagenheit des Gemüths nebst den allgemeinen Zeichen der Schwindsucht. Oft gehen die Zeichen einer Milzentzündung vorher.

Ursachen sind die allgemeinen der topischen Entzündungen, Stockungen und Verhärtungen der Eingeweide, und alles, was ihren Uebergang in Eiterung befördert.

Die Heilung unterscheidet sich nicht wesentlich von den vorhergehenden. Sie ist nur dann vollkommen möglich, wenn das Geschwür nach aussen geöffnet oder der Eiter durch andre Wege glücklich abgeführt werden kann, bevor er in die Masse der Säfte eingesogen ist.

Rukstuhl diss. de morb. lienis. Argent 1787. Merk de anal. lienis ejusque abscessu feliciter curato. Giess. 1784.

Phthisis renalis.

Character. Vorhergegangene Entzündung der Nieren, die nicht zertheilt worden. Schwere in der Lendengegend, Taubheit des Schenkels; eiterhafter, weisser, blutiger Bodensatz des Urines, nebst den übrigen Zeichen der Schwindsucht. Es sind hier überhaupt mehr Fälle möglich. Entweder

das Geschwür ist offen, und der Eiter geht mit dem Urin ab; oder er bahnt sich einen Weg nach den äussern Bedeckungen, oder in einen Darm, in das Zellgewebe der Lenden und Psoasmuskeln, in die Leber, durch das Zwergfell, in die Lunge, in den Hodensack; oder der Abscess bleibt verschlossen und ragt nach aussen hervor, oder er platzt in der Bauchhöhle.

Hat der Eiter einen freyen Abfluss durch die Harnwege, so befördert man diesen durch gelinde diuretische Mittel, Selterwasser, Molken, Kalkwasser und viel mildes Getränk.

Ist keine Spur von Entzündung und nichts Fieberhaftes vorhanden, so kann man die van Swietenschen Pillen aus succ. glyzirrh. und bals. Copaiv. 1 Drachme dreymal täglich zu 24 Gran mit 1 Unze Molken versuchen, bis sich kein Eiter im Urine mehr findet.

Zeigt sich der Abscess nach aussen, so muss man ihn durch reizende und erweichende Mittel möglichst schnell zur Reife zu bringen und hervorzulokken suchen und ihn dann sofort öffnen.

Ist der Eiter schon in die Blutmasse übergegangen, so wird die Krankheit wie andre Eiterschwindsuchten behandelt.

Troja über die Krankheiten der Nieren, aus dem Ital. Leipz. 1788. Othmar Heer de renum morbis. Hal. 1790. Frank. Stoll. Vogel.

Phthisis uterina.

Character. Vorhergegangene Entzündung der Gebärmutter, die nicht zertheilt worden, pulsirender, drückend r Schmerz im Unterleibe, Eiterausfluss aus der Scheide, nebst den übrigen Zeichen der Schwindsucht. Es sind hier mehrere Fälle möglich. Der Eiter kann entweder durch die Mutterscheide abfliessen; oder er bahnt sich fremde Wege in den Mastdarm, die Harnwege etc. oder er bl ibt in einem Sacke verschlossen, geht ins Blut über, oder wird auf andre Theile abgesetzt. *)

Hat der Eiter seinen Ausfluss aus der Scheide, so muss man diesen durch öftere lauwarme Einsprizzungen von erweichenden Flüssigkeiten befördern und die Scheide fleissig auswaschen. Erfolgt er durch andere Wege nach auswärts, so findet dasselbe statt. — Uebrigens muss man nebenb y immer auf Unterstüzzung der Kräfte und Verbesserung der eiterichten Verderbniss des Blutes bedacht seyn.

Es muss hier noch bemerkt werden, dass die Vereiterungen der Gebärmutter leicht in krebsartige Geschwüre übergehen.

Frank. Vogel l. c.

*) Man findet einige sehr merkwürdige Erfahrungen von den Ausgängen, welche die Vereiterung der Gebärmutter genommen hat, in Eyerels med. Chron. 2. Heft.

Achte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Gallen-Organe.

Die Krankheiten der Leber, als des wichtigsten Reinigungsorganes des Blutes von überflüssigen Kohlen- und Wasserstoff, und als Bereitungsorgan der zum Verdauungs- und Ernährungsgeschäfte so nothwendigen Galle, haben einen sehr ausgebreiteten Einfluss auf den ganzen Organismus, und sind daher schon theils als selbstständige Uebel von hitziger und chronischer Art, theils in ihrer Beziehung auf viele andere Krankheiten an mehreren Orten vorgekommen. Es bleiben uns hier noch einige chronische Krankheitsformen übrig, die in der fehlerhaften Ab- und Aussonderung der Galle ihren Grund haben.

Gelbsucht.

(Icterus. Morbus regius. Morbus arcuatus. Aurigo.)

Character. Gelbe oder dunkelgrüne Farbe der Haut (Icterus flavus et niger) und des Weissen im Auge, gelbrother schwärzlicher Urin, der Leinwand, Papier etc. gelb färbt, mit röthlichem Bodensatze; harter, weisser, ungefärbter Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, aufgetriebene schmerzhafte Hypochondrien, Coliken, bitterer Geschmack, Ekel, Neigung zum Erbrechen. Jucken auf der Haut, und oft gelbe Schweisse. Nicht selten ist damit ein Fieber verbunden.

Zuweilen bemerkt man ausser der gelben Farbe keine andern Zufälle.

Die Krankheit ist idiopathisch, symptomatisch, kritisch, hitzig und langwierig, gut- und bösartig, epidemisch und sporadisch.

Ursachen. Die nächste ist ein Ueberfluss gallichter Stoffe im Blute und den übrigen Säften, die entweder aus schon bereiteter Galle durch Einsaugung in die Blutmasse wieder aufgenommen, oder deren Absonderung aus der Blutmasse in die Leber verhindert worden. Die entfernten Ursachen sind theils örtliche Krankheiten, Entzündungen, Verhärtungen, Verstopfungen, Desorganisationen der Gallenorgane und der Milz, krampfhafte Zuschnürungen, wozu gastrische Reize, heftige Leidenschaften, hisierische Reizbarkeit, Metastasen u. s. w. Gelegenheit gegeben; mechanische Verstopfungen der Gallenblase, der Leber- und Gallengänge durch zähe Galle, Schleim, und steinartige Concremente, Eiter, Geschwüre; mechanischer Druck von den benachbarten Theilen, von der schwangeren Gebärmutter, von verhärteten und geschwollenen Eingeweiden, verhärteten Koth in den Gedärmen u. s. w.; theils aber auch ursprüngliche und zufällige Mischungsfehler des Blutes, insbesondre Ueberfluss an Kohlen- und Wasserstoff. Daher sehen wir Gelbsuchten bald nach jenen offenbaren Veranlassungen, bald aber auch ohne diese bey völliger Integrität der Organe entstehen, und daher ist gewissen Menschen und den Bewohnern warmer Climate ein ungewöhnlich gelbes oder schwärzliches Colorit und das sogenannte gallichte Temperament eigen. *)

*) Auch bey und nach hartnäckigen Wechselfiebern erscheint gewöhnlich die gelbe Hautfarbe, wahrscheinlich aus der angegebenen Ursache, die auch den Wechselfiebern zum Grunde zu liegen scheint.

Nach der Verschiedenheit dieser Ursachen richtet sich der Verlauf und die Dauer der Gelbsucht. Bald erscheint und vergeht sie, wie andre Krämpfe, schnell, oder sie kehrt periodisch wieder; oder sie entsteht allmählig, mit örtlichen Beschwerden des Unterleibes oder ohne diese, und mit verschiedenen Nüancen der Farbe vom Hellgelben bis zum Schwarzgrünen, und währt oft Monate und Jahrelang. Bey langer Dauer und hartnäckigen Fehlern der Eingeweide pflegt sie gern in Abzehrung und Wassersucht überzugehen.

Eben so verschieden ist die Prognosis. Sie ist um so günstiger, je leichter die Ursachen zu heben sind. Je mehr die Farbe ins dunkle spielt, desto hartnäckiger und gefährlicher pflegt die Krankheit zu seyn, insbesondre wenn eine offenbare Verhärtung der Milz damit verbunden ist. Wenn unter diesen Umständen heftige Coliken, starker Blutabgang von oben und unten, Schlucken und Ohnmachten entstehen, so ist der Tod nahe. Zuweilen ist die Gelbsucht ein critisches Symptom andrer hitziger und chronischer Krankheiten.

Die Cur der Gelbsucht richtet sich ganz nach ihren Ursachen. Wir behandeln die Entzündung nach der bekannten Art (S. 1. Th.); Verstopfungen, Desorganisationen der Eingeweide suchen wir durch auflösende, reizende, stärkende äussere und innere Mittel zu heben; die krankhafte Reizbarkeit zu mildern (1. Th. S. 329 f.); materielle und inmaterielle Reize zu entfernen; mechanische Hindernisse des freyen Ausflusses der Galle zu beseitigen, und bey dem allen die dringenden Zufälle zu heben. Die in

allen diesen Fällen anzuwendenden Mittel und Methoden sind schon grösstentheils aus dem Vorigen bekannt.

Die Behandlung und Auflösung gallichter Concremente werden wir in dem Folgenden zeigen. Die Gelbsucht der Schwangeren verliehrt sich nach der Entbindung von selbst. Eine periodische Gelbsucht wird wie ein Wechselfieber geheilt.

Ist die Gelbsucht als eine habituelle Cachexie anzusehen, so wird sie sich schwerlich ohne Veränderung des Clima, der Lebensart und der Nahrungsmittel heben lassen.

Allgemein empfohlene Mittel bey dieser Krankheit sind: rohe Eyerdotter für sich oder mit Zimmtwasser und Zucker gerieben, und häufig genossen; ferner Cicuta mit Honig; Pillen aus Ochsengalle und eisenhaltigen Salmiakblumen; Kelleresel, Rhabarber, Schaafläuse, Schaafurin, Theerwasser u. dgl. m. Eine leichte einfache Gelbsucht weicht dem anhaltenden Gebrauche laxirender Mittel; in hartnäckigen Fällen hilft zuweilen der frische Saft der Euphorbia Esula zu 24 Tropfen, oder das Extract. Esulae zu 8 bis 10 Gran und allmählig mehr; das Extr. Chelidonii u. a. m.

Den Beschluss der Cur machen stärkende Mittel. Die Diät und Lebensart muss den Ursachen und der ganzen Behandlung angemessen, bald reizend, stärkend, bald kühlend und leicht, immer aber mit mässiger Bewegung in einer reinen kühlen Atmosphäre und Aufheiterung verbunden seyn.

Vogler Abhandl. von der Gelbsucht. Wetzl. 1791. Richter med. u. chir. Bemerk. Stoll aphorism. — ej. dissertat. ed. Eyerel T. 1. 's Gräuwen in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte. B. 14. St. 1. Marcard med. Versuche Leipzig 1778. Bruening de ictero spasmod. infant. Essend. 1772. Kemme et Bohm diss. de ictero. Hal. 1780. Werlhoff opp. ed. Wichmann. Boerhave et Swieten com. — Fr. Hoffmann. Burserius Vol. IV. u. a. m.

Gallensteine. (Calculi biliosi choleliti.)

Character. Sie bestehen aus mehr oder minder festen, steinartigen Verhärtungen der Galle von dunkelbrauner, gelber, weisser Farbe; glatter, eckigter, mannigfaltiger Gestalt und Grösse, und von öhlichter, leichter, brennbarer Beschaffenheit. Ihr Sitz ist entweder in der Gallenblase, oder in den Gallengängen, seltener in der Substanz der Leber. Sie verrathen sich gemeiniglich durch folgende Zufälle: Spannung und Schwere um die Herzgrube, Magenkrampf einige Zeit nach dem Essen mit gelber Farbe des Weissen im Auge und des Urines, dann äusserst heftige Magen- und Collikschmerzen, heftiges Erbrechen, Aufschwellen des Bauches und Gelbsucht, die periodisch verschwinden und wiederkommen. Oft entsteht dann ein Durchfall, mit welchem die Steine selbst abgehen.

Alle diese Zufälle rühren von dem Reize der Steine auf die empfindlichen Häute der Gallen-

wege, von ihrem Durchdrängen durch die engen Gallengänge und von der Verstopfung dieser Gänge und der daher verursachten Zurückhaltung der Galle her.

Ursachen sind: alles, was den Ausfluss der Galle in die Gedärme verhindert, und dadurch zu Stockungen und Verdickungen derselben Gelegenheit giebt. Hierher gehören Verschleimungen der Gallenwege, krampfhafte Zuschnürungen derselben; Leidenschaften, vorzüglich Zorn, Gram und Kummer, sitzende Lebensart, und vielleicht eine eigne Beschaffenheit und Neigung der Galle zu verhärten etc.

Die *Heilanzeigen* beziehen sich zuförderst auf Mässigung der Zufälle und Linderung der Krämpfe während des Paroxysmus, und nach demselben auf radicale Auflösung und Wegschaffung der Steine.

Sind die Zufälle sehr heftig und mit Entzündungsgefahr verbunden, so muss man anfänglich antiphlogistisch verfahren. Aderlässe, erweichende, krampflindernde, warme Getränke; Emulsionen, warme, erweichende, krampfstillende Umschläge und Clystiere, lauwarme Bäder etc. Ferner: gelinde Opiate mit schleimigten und öhlichten Sachen, Ipecacuanha in kleinen Dosen, Emulsionen von Mohnsaamen.

Zur Auflösung der Gallensteine hat man mancherley empfohlen, z. B. Seife, Spiessglas, Kräutersäfte, Molken u. dgl. Ohnstreitig ist aber das wirk-

samste Mittel zur Auflösung der Steine die von Durande empfohlene Mischung:

Rec. Napth. Vitriol. part. 2.
Ol. destill. Terebinth. part. 1.
M.

Man nimmt davon täglich einigemal 12 bis 20 Tropfen und trinkt Molken nach.

Ausserdem lobt man auch folgendes:

Rec. Alcal. mineral. dr. duas.
solve in
Aq. Calc. viv. libr. un. sem.
M.

Täglich nüchtern 14 Tage lang getrunken.

H. F. Delii de Cholelitis observat. Erlang. 1782.

Neunte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Harnorgane.

Ausser den verschiedenen Krankheiten der Harnorgane, Entzündung, Vereyterung, Lähmung, die schon bey andern Gelegenheiten abgehandelt sind, bleiben uns hier noch einige chronische Fehler der Harnabsonderung übrig, die mehrentheils als Symptome von jenen erscheinen.

Urinverhaltung. (Ischuria, dysuria et stranguria.)

Man unterscheidet diese drey Arten blos dem Grade nach, so dass dysuria ein mit mässigen Beschwerden verbundenes Urinlassen, stranguria ein schmerzhafter, tropfenweiser Abgang des Urines, und ischuria eine völlige Urinverhaltung mit sehr schmerz-

hafter Neigung zum Urinlassen bedeuten. Die Blase dehnt sich bei diesem letzten Grade des Uebels immer weiter aus, ragt nach vorn hervor, und drückt nach hinten die Eingeweide zusammen. Dann platzt entweder die Blase und der Urin ergiesst sich in die Bauchhöhle mit tödtlichem Erfolge oder in den Mastdarm, oder der Urin tritt aus der Blase zurück mit heftigen Nierenschmerzen und macht Absätze nach andern Theilen, nach der Haut, den Gedärmen, dem Gehirne etc. und in diesem letzten Falle erfolgen Schlagflüsse, Lähmungen u. dgl.

Zu den *Ursachen* gehört: 1) alles, was die Harnröhre verschliesst oder verengert, z. B. Entzündung und Blutanhäufung in den Urinwegen, Verstopfungen durch Steine, Schleim, Geschwüre, Verhärtungen und Carnositäten der Prostata und der Urinwege, Anschwellungen der Saamenbläschen. Zusammenpressen der Harnröhre durch benachbarte Theile, der Uterus, den Mastdarm etc.; Krämpfe des Sphincters von hysterischen, catarrhalischen, gichtischen, rheumatischen und andern Reizen; hierher gehört auch der Reiz von heftigen urintreibenden Substanzen, Canthariden, gährenden Getränken.

2) Lähmung und Atonie der Muskelfasern der Urinblase, die sich jedoch nicht auf den Sphincter der Urinblase erstreckt. Diese kann entstehen von zu langer Zurückhaltung des Urins und von andern im vorhergehenden Capitel angegebenen Ursachen.

Die allgemeinen Heilanzeigen beruhen auf der Wegschaffung der Ursachen, und wo diese entweder nicht schnell, oder gar nicht geschehen kann, auf palliativer Erweiterung der natürlichen oder Eröffnung künstlicher Harnwege.

Allgemein anwendbar sind hier erweichende, krampflindernde Umschläge und Linimente aufs Perinäum, und dergleichen Clystiere; Dampfbäder und laue Halbbäder.

Entzündungen und Blutanhäufungen erfordern Aderlässe, Blutigel und Wiederherstellung gewohnter Blutflüsse; — Verstopfungen von Schleim und Steinen erfordern fixe Luft, stärkende, zusammenziehende Mittel (S. unten beym Urinblasenstein) — Geschwüre und Carnositäten erfordern chirurgische Hülfe, z. B. Kerzen, Einspritzungen etc.

Anschwellung der Saamenbläschen — welche daraus wahrscheinlich wird, wenn der Kranke sehr saamenreich ist und die Ejaculation des Saamens schwer hält, oder wenn die Urinverhaltung nach fehlgeschlagenen Entledigungen oder Pollutionen erfolgt — erfordert dünne Diät, Vermeidung aller wollüstigen Reize und den innern und äussern Gebrauch des Camphers.

Anschwellungen und Verhärtungen der Prostata weichen zuweilen dem Gebrauche auflösender Mittel, vorzüglich den Einreibungen des Quecksilbers ins Perinäum; oft ist aber jeder Versuch zur Zertheilung vergeblich, und selbst gefährlich.

Den Druck der benachbarten Theile auf die Harnröhre hebt man durch Veränderung der Lage, durch Ausleerung des Mastdarmes etc.

Bey Krämpfen sieht man auf die Natur des Reizes und wendet zugleich erweichende und krampfstillende Mittel an. Sehr gute Dienste leisten in diesem Falle oft Pillen aus

As. foetid. unc. sem
pulv. rad. Ipec.
Opii
ol. menth. pip. and
gr. quat.
M. f. pil. p. gr. duor.
täglich 3mahl 10 Stück.

oder eine in heisser Asche gebratene Zwiebel auf den Nabel gelegt.

Wo spanische Fliegen Ursache sind, da hilft der Campher in Emulsionen gegeben specifisch. (S. 1. Th. Nr. 43.) Der Reiz von gährenden Getränken wird durch viele schleimigte, verdünnende Flüssigkeiten gemildert.

Lähmung der Blase wird mit örtlichen und allgemeinen reizenden und stärkenden Mitteln behandelt.

Wollen alle diese Mittel gar nicht oder nicht schnell genug helfen, so applicire man in Fällen, wo es thunlich und zweckmässig ist, den Catheter; und wo auch dieser nicht anzuwenden ist, da muss man seine Zuflucht zur Durchbohrung der Blase durch den After nehmen.

Wir bemerken hier noch, dass dieses und das folgende Uebel oft aus der nämlichen Ursache entsteht, und eins in das andre übergeht, und dass es überhaupt oft sehr schwierig ist, die wahre Ursache der Krankheit zu entdecken. Eine der häufigsten Ursachen beyder Uebel, sowohl der Retention als der Incontinenz des Urines ist eine Verdickung der Häute der Urinblase, oder eine vergrösserte Prostata, insbesondere wenn sie, wie dies der häufigste Fall ist, bey alten Leuten, vorzüglich Mannspersonen, vorkömmt. Die Verdickung der Häute der Urinblase entsteht gewöhnlich im Alter ganz unmerklich, dadurch wird dann die Capacität der Blase vermindert, so dass sie immer nur weniger Urin halten kann, und durch diese Verhärtung verliehren dann auch die Muskelfasern der Blase ihre Contractilität, so dass auch selbst der wenige Urin aus der Blase nicht ausgeleert werden kann. Eine solche Beschaffenheit der Urinblase findet man nicht selten in den Leichen alter Personen, welche an Harnbeschwerden litten.

Urinbeschwerden von einer vergrösserten Prostata unterscheiden sich von der vorhin angegebenen Ursache durch folgende Zeichen:

1) Bey den verdickten Häuten der Blase entsteht die Urinbeschwerde allmählig, sehr langsam, und sie besteht mehr in einer Incontinenz, einem stärkeren Drange und unwillkührlichen Abflusse, und da sich die Blase niemahls ganz ausleert, so kann man sie gewöhnlich über dem Schaambeine mehr oder weniger fühlbar ausgedehnt finden. Bey der vergrösserten Prostata, besonders im entzündlichen Zu-

stande derselben, entsteht die Verhaltung des Urins plötzlich, insbesondere wenn der Kranke vorher viel geistiges Getränk oder Mineralwasser genossen hat, und andere Hindernisse des Urinlassens nicht zu entdecken sind.

2) Die bey der angeschwollenen Prostata entstandene Ausdehnung der Blase verliehrt sich auf eine Zeitlang, wenn der Urin durch den Catheter glücklich ausgeleert worden, bey der Verhärtung der Häute bleibt aber immer, wenn auch der Urin ausgeleert ist, die Blase über dem Schaambeine fühlbar.

3) Die Urinbeschwerde von verhärteten Häuten endigt sich langsam, und bewirkt zuletzt bey zunehmendem Uebel eine Lähmung oder eine sonderbare Unruhe in den untern Extremitäten; die vergrösserte Prostata hingegen tödtet oft in wenig Tagen unter einem entzündlichen Zustande; und wenn auch die Drüse scirrhös wird, oder in Eyterung übergeht, so endigt sich die Krankheit doch schneller und unglücklicher, als bey der verdickten Blase.

4) Bey der vergrösserten Prostata wird der Catheter fast immer mit der grössten Mühe und oft gar nicht in die Blase gebracht; oft geht nach dem Catheterisiren Blut ab, und bey genauer Untersuchung durch den Mastdarm entdeckt man die angeschwollene Drüse, alles dieses fehlt bey den verhärteten Häuten der Blase, wenn nämlich nicht etwa beyde Ursachen, wie es häufig der Fall ist, mit einander verbunden sind.

5) Bey der Krankheit der Prostata, wenn sie eine Zeitlang gedauert hat, oder Erosionen etc. ent-

stehen, wird der Urin verändert, erhält eine besondre Farbe, Gestank, und eyterartigen Bodensatz; dies ist der Fall nicht bey den verhärteten Blasenhäuten, ausser wenn endlich die Häute selbst angegriffen werden, wo alsdann eine klebrigte Materie abzugehen pflegt.

6) Bey der von verdickten Blasenhäuten entstehenden Urinbeschwerde können die Kranken Bewegungen zu Pferde und im Wagen ertragen; aber bey der kranken Prostata ist dies nicht der Fall.

7) Die Ursache der fehlerhaften Prostata liegt oft in einem vor vielen Jahren überstandenen oder nicht gründlich geheilten, gestopften etc. Tripper, und daher kann man bey alten Wollüstlingen gemeiniglich eine verhärtete Prostata annehmen.

Endlich muss hier noch angemerkt werden, dass zuweilen durch einen Fehler der Nieren alle Absonderung des Urines in die Blase verhindert wird, und folglich kein Trieb zum Urinlassen statt finden kann. In diesem Falle entstehen leicht ödematöse Geschwülste, harnartig stinkende Schweisse, fressende Hautausschläge, allgemeine Cachexien und Schlagflüsse, und die Krankheit ist selten heilbar, weil gemeiniglich die Nieren oder die Harngänge zerstört oder unheilbar afficirt sind. Diese Krankheit heisst ischuria renalis.

Desault Traité des maladies des voies urinaires. Paris An VII. par Bichat.

Troja über die Krankheiten der Nieren und Urinblase aus d. Ital. Lpz. 1788.

Wichmanns Ideen zur Diagnostik 3 Thl. Hannover 1802.

Unvermögen, den Urin anzuhalten.

(Incontinentia urinae. Enuresis.)

Der *Character* dieses Uebels geht schon aus dessen Benennung hervor. Es unterscheidet sich von der Harnruhr durch die geringere Menge und den geschmacklosen Urin, durch den fehlenden Durst und durch die nicht damit verbundenen wichtigen Folgen.

Das Uebel ist entweder idiopathisch, oder consensuell, oder angewöhnt. (Habitualis.)

Die *Ursachen* sind: Schwäche, Lähmung, zu grosse Reizbarkeit oder organische Fehler der Blase oder des Sphincters der Urinblase, und alles, was diese hervorbringen kann, z. B. gewaltsame Verletzungen dieser Theile, Erschütterungen und Verletzungen des Gehirnes, des Rükkenmarkes und insbesondre der Lendenwirbelbeine, oder ein allgemeiner Affect des Nervensystemes, Schlagfluss, Convulsionen, Nervenfieber, Beinfrass der Wirbelbeine, Wassersucht der Gehirn- und Wirbelbeinhöhlen, Reize von scrofulösen, arthritischen und andern Materien, von topischen Blutanhäufungen, z. B. Hämorrhoiden etc., von Würmern in den Gedärmen und selbst in der Blase, Verengerungen der Blase vom Drucke der ausgedehnten, scirrhösen, wassersüchtigen Gebärmutter oder andrer benachbarten Theile; von

Steinen, Gewächsen: vorzüglich in verdickten, knorpelartigen Häuten der Blase, einer verhärteten Prostata u. dgl. m.

Die Cur richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen. Die Schwäche der Blase erfordert örtliche und allgemeine stärkende Mittel; kalte, geistige, aromatische Umschläge, Einreibungen flüchtiger Linimente mit dem Ol. nucist. express. ins Mittelfleisch, Clystiere von China mit Campher, innerlich China mit Rhabarber, Tinctura Cantharid. zu 5 bis 15 Tropfen etc.

Lähmung erfordert, ausser den der etwannigen idiopathischen Krankheit angemessenen Mitteln, die eben angezeigte örtliche Behandlung und mehrere kräftige Reizmittel, z. B. Blasenpflaster aufs Heiligenbein, Tropfbäder, Fontanelle neben den Wirbelbeinen, und die Electricität, welche man vom Heiligenbeine durch das Mittelfleisch leiten kann.

Zu grosse Reizbarkeit erfordert nach Beschaffenheit der Umstände Verminderung der örtlichen Blutanhäufung durch Blutigel an die Schaam, das Mittelfleisch, den After, Wegschaffung der scrofulösen, arthritischen, rheumatischen etc. Reize, krampfstillende Mittel, Opium, lauwarme Umschläge und krampflindernde Clystiere.

Organische Fehler sind selten heilbar, und müssen nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit chirurgisch behandelt werden. (S. Urinverhaltung.)

Ist das Uebel durch Arzeneyen nicht zu heben, so kann man zur Erleichterung des Kranken und

zur Verhütung mancher von der Schärfe des Urines herrührenden Unannehmlichkeiten verschiedene Instrumente anwenden, wodurch der Urin aufgefangen oder eingesogen wird, z. B. Flaschen von Horn, Schwämme u. dgl.

Frank I. V. p. 1.

Harnruhr. (Diabetes.)

Character. Ein widernatürlich starker Abgang des Urines, dessen Menge die genossenen Flüssigkeiten bey weitem übertrifft, mit einem unauslöschlichen Durste, trockner Haut und Abzehrung des Körpers verbunden. Der Urin ist bald wässerigt, roh, bald weisslicht, trübe oder dick; mehrentheils aber ist er von einem süsslichten, dem Birkensafte ähnlichen Geschmack, giebt beym Abrauchen über dem Feuer einen wohlriechenden Dampf und beym Eindicken ein honigartiges braunes Extract, welches sich bey gehöriger Reinigung und Behandlung zu einem wahren Zucker crystallisiren lässt und sich selbst überlassen in eine weinigte oder saure Gährung übergeht. Zuweilen fehlt jedoch diese süsse Beschaffenheit des Urines, oder der Urin ist süss, ohne in Absicht der Menge beträchtlich vermehrt zu seyn. Die Kranken haben die Empfindung, als wenn eine kalte Flüssigkeit sich aus den Lenden in die Blase senkte, mit einem heftigen Brennen des Magens und der Eingeweide, zuweilen mit Schmerzen in den Waden und Füssen. Selten verläuft die Krankheit schnell; gewöhnlich sehr

langsam; es gesellt sich endlich ein schleichendes Fieber, völlige Abzehrung, oft auch Wassersucht oder erschöpfende Durchfälle hinzu, die dem Kranken das Leben rauben. Die Krankheit ist übrigens selten.

Man theilt die Krankheit ein nach Beschaffenheit des Urines in diabetes lacteum, purulentum, mucosum etc. Die wichtigste Eintheilung aber ist die in diabetes verum et spurium. Letztere ist blos eine ungewöhnlich starke vorübergehende Ausleerung eines übrigens in seinen Bestandtheilen natürlichen Urines, und ist blos ein Symptom andrer Krankheiten, z. B. bey der Hypochondrie und Hysterie. Oft ist es eine kritische Ausleerung.

Ursachen. Die nächste liegt in einem eigenthümlichen chemischen Prozesse, wodurch der Nahrungssaft so verändert wird, dass derselbe, statt zur Ernährung zu dienen, durch die Harnorgane wieder abgesondert und ausgeleert wird. Ob übrigens hieran eine übermässige und verkehrte Resorbtion der lymphatischen Gefässe, oder ein Uebermaass von Sauerstoff im Körper Schuld sey, ist noch unentschieden; wahrscheinlich aber finden beyde Ursachen zugleich statt. Eben so wenig Bestimmtes lässt sich über die entfernten Ursachen sagen, da man die Krankheiten unter sehr verschiedenen Verhältnissen und in Verbindung mit krampfhaften, hysterischen Zufällen, mit Verdauungsfehlern, mit örtlichen Fehlern der

Nieren, der Milz, der Leber, mit einer mangelhaften Hautfunction, bald aber auch ohne diese beobachtet hat. *)

*) Frank der ältere nimmt für die Ursache der Harnruhr einen specifischen Reiz an, der in so fern mit dem Wuthgifte verglichen werden kann, als dieses durch seinen specifischen Reiz die Wasserscheue, jener aber einen unausloschlichen Durst hervorbringt. Dieser specifische Reiz kann sich im Körper selbst eben so gut erzeugen, als man Beyspiele von der hydrophobia spontanea hat, und überdem erzählen glaubwürdige Aerzte, dass der Bis einer gewissen Schlange (dipsas) die Harnruhr hervorbringt. Richter hält die Ursache der Harnruhr für einen Reiz, der auf die Nieren wirkt, und dadurch eine secretio urinae aucta, zuweilen auch perversa verursacht. S. dessen Bemerkungen S. 76. Vergl. mit Journ. d. Erfind. 2r. St S. 115. Darwin Zoonomie übersetzt von Brandis 1.B. 2. Abth. S 62 f.

Eine treffliche Schrift über diese Krankheit: Rollo account of two cases of the diabetes mellitus; With remarks etc. Vol. II. London 1797 enthält sehr wichtige fruchtbare Ideen, welche wir hier kurz vortragen wollen. Er characterisirt die honigartige Harnruhr als ein unersättliches Verlangen nach Speise; einen beständigen Durst; vermehrten Abgang eines süsslichen Urines, mit häufigem Pulse, wenig vermehrter Wärme. trockner Haut und Abmagerung Die nächste Ursache sey eine übermässige Thätigkeit des Magens, und eine dadurch widernatürlich vermehrte Absonderung und fehlerhafte Beschaffenheit des Magensaftes. Daher eine Hyperoxygenation des Systemes, durch die im beträchtlichen Grade vorhandene Säure im Magen, welche durch die hellrothe Zunge, weisse Zähne, den hellen strohfarbigen nicht sparsam abgehenden und nicht unangenehm riechenden Urin angedeutet werde. — Die gewöhnlichste prädisponi-

Eine sichere allgemeine Heilmethode dieser Krankheit lässt sich theils aus Mangel an Erfahrungen, theils wegen unsrer bis jetzt noch mangelhaften Kenntniss ihres wahren Wesens nicht festsetzen. Richter empfiehlt krampfstillende Mittel nach eigner und fremder Erfahrung; andre rühmen stärkende, zusammenziehende, reizende auflösende Mittel. Aus den meisten und bewährtesten Erfahrungen der Aerzte lässt sich das practische Resultat ziehen, dass die hülfreichsten Mittel bey dieser Krankheit theils durch einen Reiz wirken, der die Verdauung befördert, und vielleicht dem specifischen Krankheitsreize

rende Ursache scheine in einer grossen Thätigkeit des Magens zu bestehen, vermöge welcher derselbe ungewöhnlich oft Speisen fordert. Die Gelegenheits-Ursachen seyen uneingeschränkte Befriedigung des Appetites, und der Genuss reizender Sachen, Gewürze, gegohrner Getränke, Säuren etc. Anstrengung des Geistes und des Körpers.

Die Indicationen zur Cur sind 1) die Erzeugung und Entwickelung der zuckerartigen Materie im Magen zu verhindern, 2) die widernatürliche Thätigkeit des Magens zu heben.

Diese beyden Anzeigen werden erfüllt durch gänzliche Vermeidung aller vegetabilischen säuremachenden Dinge und unbeschränkten Gebrauch einer Fleisch-Diät, Fett, halb faules Fleisch; beständige Einschränkung aufs Zimmer, nebst einem täglichen Gebrauche alcalischer Substanzen, vorzüglich des geschwefelten Ammoniaks (indem man einen Strom Schwefelleberluft durch die Aq. Ammon. pura disp. Lond. gehen lässt, bis keine weitere Absorbtion bemerkt wird.)

Der entgegengesetzte Zustand der diabetes mellitus sey Scorbut, wo eine Desoxygenation statt finde.)

das Gegengewicht hält, die übermässige Absorbtion des Lymphensystems hemmt, und der Secretion der lymphatischen Feuchtigkeiten eine andre Richtung giebt, theils aber durch chemische Veränderung der Säfte, und vorzüglich durch Desoxydation derselben.

Die vorzüglichsten unter diesen Mitteln sind: Ipecacuanha in kleinen Gaben, für sich und in Verbindung mit Baldrian; das pulv. Doveri (1. Th. Nr. 44.) die Tinctura Cantharid. zu 10 bis 20 Tropfen täglich; Blasenpflaster aufs Heiligenbein gelegt; Decocte von China, Simaruba, Valeriana für sich und mit Tinctur. Cantharid. vermischt; Asafoetida mit Myrrhen und Baldrianextract, cuprum ammoniacale zweymal täglich zu einem halben bis zu einem Gran genommen, Alaun; Opium; Alaunmolken; Spiessglasmittel; Emulsionen aus Mohnsamen und arabischem Gummi, warme Bäder u. dgl., bey deren Auswahl man immer so viel wie möglich die Beschaffenheit der Ursachen berücksichtiget.

Mehr als von diesen Mitteln lässt sich nach der Theorie und nach neueren wiederholten Erfahrungen von dem Kalkwasser, dem Schwefel und der Schwefelleber erwarten, deren Wirkung bey einer krankhaften Oxydation des Organismus wir schon oben bey der Eyterlungensucht erörtert haben. Die Krankheit hat in der That manches und insbesondre den Oxydationsprozess mit den Schwindsuchten, gemein, weshalb man sie nicht ganz mit Unrecht als phthisis renum pituitosa - lymphatica characterisirt hat. Einige sehr merkwürdige Erfahrungen über diese Krankheit, die Rollo's Ideen zu bestätigen scheinen, sind

im 12. B. 2. St. des Hufelandschen Journales mitgetheilt.

Die Diät muss theils wegen des Verlustes der Nahrungssäfte, theils aber um der Oxydation zu widerstehen, ganz animalisch, und alle Vegetabilien die Zuckerstoff liefern könnten, besonders alle gegohrne Getränke — ausser verdünnten Brandwein — davon ausgeschlossen seyn.

Frank epitome L. V. P. 1. Richters Bemerkungen l. c. Journ. d. Erf. 21. St. l. c. Darwin Zoonomie 1. B. 2. Abth. S. 66. u. f. Hufeland Journ. 6. B. 1. St. desgl. 14. B. 3. St. und 15. B. 2. St. V. Müllers Beschr. der Harnruhr. Frankf. 1800.

Steinbeschwerden.

(Affectus calculosi. nephritici. Calculus renum. Vesicae.)

Sowohl in den Nieren als in den Harnleitern, der Blase und der Harnröhre treffen wir zuweilen sand- und steinartige Concremente von verschiedener Grösse, Figur, Farbe, Structur und Consistenz an. Sie sind weisslich, grau, röthlich, steinhart oder leicht zerreiblich, rauh, eckigt, glatt, von crystallinischer oder lamellöser Gestalt und mit einem innern Kerne versehen.

Sie bestehen bald aus Harnsäure und phosphorsauren Kalk, bald aus harnsauren Ammonium, phosphorsaurer ammoniacalischer Bittererde, kleesauren Kalk, und selten Kieselerde. Immer aber ist damit eine thierische Substanz, Eyweissstoff oder Gallerte, die zu ihrer festeren oder lockeren Verbindung bey-

trägt, verbunden. Gewöhnlich sind jene Bestandtheile mehr oder weniger mit einander gemischt, und nur selten isolirt. Am häufigsten ist dies jedoch mit der Blasensteinsäure der Fall, so dass man annehmen kann, dass der dritte Stein immer aus ihr allein gebildet ist. Nächst diesen sind die sogenannten Maulbeersteine die häufigsten; sie sind sehr dicht von Bau, sphärischer Form, und können die Grösse eines Gänseeyes erreichen; dabey sind sie auf der Oberfläche höckerigt, zuweilen strahlicht und schwärzlich von Farbe. Sie bestehen ganz aus kleesaurem Kalk und haben immer eine stärkere Beymischung animalischer Materie, als andre Steine.

Die Nierensteine geben sich zu erkennen durch einen fixen Druck und Schmerz in der Nierengegend, vorzüglich der linken, der sich oft bis zur Urinblase herunter und bis nach dem Magen hinauf erstreckt. Taubheit in der untern Extremität der leidenden Seite und ein Zurückziehen der Hoden an eben dieser Seite. Ekel und Erbrecken, welches sich nach Bewegungen, vorzüglich im Wagen, vermehrt. Urinzwang mit wenigem, wässerigten, blutigen, trüben, sandigen Urin.

Gehen nun die Steine aus den Nieren in die Harngänge über, so entstehen nach der Beschaffenheit und Grösse der Steine mehr oder weniger heftige und schneidende Schmerzen in der Tiefe des Beckens und in den Lenden, Krämpfe, Schauer, Erbrechen und Convulsionen.

Blasensteine erkennt man aus der Harnwinde oder gänzlichen Harnverhaltung, welche meistentheils

dadurch erleichtert wird, dass sich der Kranke beym Harnlassen vorwärts biegt und die Schenkel aus einander spreitet. Schwere im Mittelfleische, Stuhlzwang, Jucken an der Eichel, häufige Erectionen des männlichen Gliedes und öftere Pollutionen. Der Urin ist schleimigt, trübe und stinkend, und wird beym Lassen oft plötzlich unterbrochen oder in zwey Ströme getheilt. Bey der Untersuchung mit dem Catheter oder mittelst des Fingers durch den After oder die Mutterscheide wird man den Stein gewiss entdecken, wenn er nicht in einer Haut verschlossen ist.

Man verwechsle aber den Nierenstein nicht mit rheumatischen oder andern Schmerzen von Hämorrhoiden, Würmern, Geschwüren, Pulsaderbrüchen, Beinfrass der Lendenwirbelbeine etc. noch den Blasenstein mit schwammigten, scirrhösen und andern Gewächsen und Verhärtungen in der Blase und der Prostata.

Ursachen. Die nächste ist eine unregelmässige Harnabsonderung, die durch eine unbekannte abnorme Stimmung der Harnwerkzeuge, oder auch durch ein fehlerhaftes Mischungsverhältniss der Säfte entsteht. Zu den entfernten Ursachen gehören: langer Aufenthalt des Urines in der Blase, fremde Körper in der Blase, die den Kern der Steine bilden können; sitzende Lebensart, lange anhaltendes Liegen; Erschlaffung, Krämpfe, Druck, Verletzung, Geschwüre der Harnwege, eine besondere Beschaffenheit des Trinkwassers, junge, feurige, etwas süsse Weine, und häufiger Genuss des Käses.

Die Heilanzeigen sind die bey den Gallensteinen angegebenen. Im Paroxysmus kann man weiter nichts thun, als die Zufälle mässigen und lindern, und da diese immer krampfhafter Art sind, so wird man die schicklichen Heilmittel leicht bestimmen können. Neigung zu Entzündungen oder Congestionen müssen zuförderst durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen, Aderlässe, Blutigel, Schröpfköpfe etc. gehoben werden, und wo man etwa Nebenreize in den ersten Wegen von Unreinigkeiten, Würmern u. dgl. entdeckt, da schafft man diese fort. Die übrigen Palliativmittel sind alle aus der Classe der krampfstillenden und demulcirenden, z.B. Opiate, Spir. Sal. dulc. mit Tinct. Thebaic. — Infus. Sem. Lini, cannabis, Decoct. Alth. Salep. etc. Emuls. papav. und fixe Luft. — Erweichende, lauwarme Umschläge und Bäder, Einreiben krampflindernder Linimente; Clystiere und lindernde öhligte Einspritzungen in die Blase.

Die Auflösungsmittel für die Concretionen aus der reinen Harnsäure und dem harnsauren Ammonium sind die fixen und caustischen Laugensalze und die daraus bereiteten Laugen; für alle übrigen, mit Ausschluss der Kieselerde, ist das beste Auflösungsmittel die Salpeter- und Salzsäure. Diese Mittel werden in einem so verdünnten Zustande, dass die Harnblase keine auffallende Reizung davon erleidet, und die Zunge kaum davon affizirt wird, sowohl zum Einspritzen in die Blase, als zum Einnehmen durch den Mund gebraucht, und wiederholte glückliche Erfahrungen haben ihre vortreffliche Wirkung bey der passlichen Anwendung bestätiget. Da man jedoch wohl

nur selten vorher die Natur des Blasensteins mit Gewissheit bestimmen kann, so müssen vorsichtige Versuche mit dem einen und dem andern Mittel und deren Erfolg uns erst darüber Licht geben. Am besten versucht man zuerst die Laugen, und wenn diese fruchtlos sind, die Säuren. *)

Alle übrigen bey dieser Krankheit empfohlenen Mittel, uva ursi, Zwiebeln, Petersilie, Fenchel, Anis, Polei, Ysop, Kelleresel, spanische Fliegen, luftsaures Wasser, Mineralwasser, Neutral- und Mittelsalze etc. wirken blos als urintreibende Mittel, sind deshalb oft schädlich und können zur Auflösung des Steines nichts beytragen, und wo sie wirklich nützlich gewesen zu seyn scheinen, da haben sie wahrscheinlich nur Gries oder kleine Steine abgetrieben. Die Operation bleibt demnach oft das einzige wahre Hülfsmittel für dieses schreckliche Uebel.

*) Nach den äusserst wichtigen Versuchen und Beobachtungen, welche Hr. Prof. Mascagni an sich selbst angestellt hat, ist es entschieden, dass die kohlensaure Pottasche täglich zu 1 bis 3 Drachmen in Wasser aufgelöst genommen, gewiss eins der wirksamsten Mittel zur Zersetzung der Steinsäure, und so wohl bey Urin- als Gallensteinen und Gries mit dem grössten Nutzen anzuwenden sey. Auch Hr. Hufeland hält das Alcali, sowohl das vegetabilische als mineralische, für das wirksamste Mittel bey diesen Uebeln, und vorzüglich das Karlsbaderwasser, welches eine grosse Menge Mineralalcali enthält. Auch der sogenannte Liquor Lithontripticus Loofii welcheraus Calc. Muriat. 3j solut. in Aq. dest. 3ij besteht, und wovon 4mahl täglich 30 Tropfen und mehr in steigender Gabe genommen werden, ist ein sehr wirksames Mittel. S. Hufelands Journ. 9. B. 4. St.

Zwey Mittel sind in neueren Zeiten zur Abtreibung der Nierensteine als vorzüglich wirksam empfohlen, nämlich das Wildunger Wasser und ein Theeaufguss oder Decoct der Pfirsichblätter. Die Lithontriptische Eigenschaft des Wildunger Wassers war schon lange bekannt, aber nachher vernachlässiget, bis Hr. Wichmann vor einigen Jahren wieder darauf aufmerksam machte, und die kräftigen Wirkungen desselben in Nierensteinen und Gries aus eigner Erfahrung bewiss (S. dessen Abh. über die Wirkung des Wildunger Wassers. Hannover 1797.) Den Nutzen der Pfirsichblätter bey Nieren- und Wasserkrankheiten fand Bishop (Simmons med. Facts and observat. vol. viij) und White (London med. Rev. Jul. 1800 p. 81.) Man lässt eine Unze der getrockneten Blätter mit einem Quart Wasser bis auf $\frac{3}{4}$ Quart einkochen und davon täglich $\frac{1}{4}$ Quart trinken, worauf in kürzerer oder längerer Zeit Gries und kleine Steine abzugehen pflegen.

Aehnliche und noch kräftigere Wirkungen schreibt man einem Decocte der getrockneten Wurzel des juncus pilosus und campestris zu, welches man aus 4 Loth der Wurzel durch gelindes Kochen mit $1\frac{1}{4}$ Nösel Wasser bereitet, und wozu man vor dem Durchseihen einen Theelöffel voll geschabte Kreide schüttet. Die Hälfte davon soll des Morgens, und die andre Hälfte des Abends getrunken, und dieses eine Zeitlang fortgesetzt werden.

Fr. Hoffmann de origine atque generatione Calc. renat. Hartenkeil de Vesicae urinariae cal-

culo Wirceb. 1785. Gren Handbuch der Chemie. 2. B. Fourcroy in den memoires de la Société d'Emulation 2. Tom. Paris 1799. übers. in der Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte 19. B. 2. St. S. 299. Fischer in Hufelands Journ. 25. B. 2. St.

Zehnte Classe.

Fehlerhafte Verrichtungen der Geschlechtsorgane.

Ausser den Entzündungen, Schleimflüssen, Blutflüssen und venerischen Affecten dieser Theile, welche wir schon aus dem Vorigen kennen, sind die Geschlechtsorgane noch manchen andern Krankheiten unterworfen, die jedoch grösstentheils für die Chirurgie gehören. Wir betrachten hier noch folgende.

Saamenfluss. (Gonorrhoea et Pollutio.)

Character. Die Ausleerung des Saamens erfolgt unwillkührlich, mit oder ohne wollüstige Empfindungen und Erectionen, entweder beständig und tropfenweise (Gonorrhoea) oder nach kürzern und längern Zwischenzeiten in grösserer Quantität (Pollutio) bey Nacht im Schlafe, (nocturna) oder auch selbst wachend am Tage (Poll. diurna). Später oder früher werden dadurch Körper- und Geisteskräfte erschöpft, und endlich erfolgt die oben beschriebene Rückendarre.

Ursachen sind Schwäche und krankhafte Reizbarkeit des ganzen Körpers überhaupt und der Geburts-

theile insbesondere. Diese werden hervorgebracht durch übermässige willkührliche Saamenausleerungen, beym Beyschlaf und der Onanie; — gewaltsame Anstrengungen und Verletzungen der Geburtstheile durch Fallen, Stossen, chirurgische Operationen, Steinschnitt, vorhergegangenen Tripper und venerische Localfehler. Ferner gehört hierher jeder widernatürliche, mechanische, physische und moralische, idiopathische und consensuelle Reize der Geburtstheile durch drastische, urintreibende und abführende Arzeneyen, rheumatische, venerische, gichtische und Aussatzschärfe etc. — Entzündungen, Geschwüre und Fisteln dieser und der benachbarten Theile; Verhärtungen, Geschwülste und Anfüllungen der Prostata und der Saamenbehälter; — wollüstige, weichliche, ausschweifende Lebensart; — nahrhafte, geistige, reizende, gewürzhafte Speisen und Getränke; ausschweifende Phantasie, Infarcten des Unterleibes, niederschlagende Leidenschaften, Anstrengung der Geistes- und Körperkräfte u. dgl.

Die Krankheit ist immer sehr hartnäckig und oft, wenn sie sehr lange anhält, von schlimmen Folgen. Ausser der Rückendarre und einer gänzlichen moralischen und physischen Abstumpfung entstehen sehr oft die mannigfaltigen Nervenkrankheiten, Krämpfe, Convulsionen, Lähmungen, Blutspeyen und Mutterblutflüsse, Schleimflüsse der Geburtstheile, Muttervorfälle und ein gänzliches Unvermögen zur Fortpflanzung des Geschlechts aus dieser Quelle, und selbst die Nachkommen tragen gewöhnlich das Gepräge der

Schwäche an sich. Nur in höchst seltenen Fällen, bey sehr keuschen und saamenreichen Personen können zuweilen freywillige Saamenergiessungen nützlich seyn. Uebrigens sind diese um so schlimmer, je unbedeutender ihre Veranlassung und je hartnäckiger ihre Ursache ist, vorzüglich wenn sie bey Tage und ohne alle Empfindung erfolgen. Seltene nächtliche Pollutionen bey gesunden, feurigen, kraftvollen Männern sind unschädlich, und scheinen sogar zur natürlichen Oekonomie des Körpers zu gehören.

Die Heilung richtet sich nach den verschiedenen Ursachen. Zuförderst müssen vor allen Dingen Diät und Lebensart sehr strenge eingerichtet, alle erhitzende, stimulirende Speisen und Getränke und alle Reize zur Wollust vermieden werden. Nächtliche Pollutionen kann man oft, wenn man vorher den Reiz dazu empfindet, durch schnelles Aufstehen aus dem Bette verhindern; oder man befestigt an den Penis und an das Scrotum ein Suspensorium, um die etwanigen Erectionen des Penis im Schlafe sogleich gewahr zu werden.

Uebermässige Anfüllung der Saamenbläschen heilt ein mässiger Genuss der Liebe sicher und schnell. Wo Schwäche die Ursache ist, da dient nahrhafte Diät, Kraftbrühen, Chocolade, Eyer etc.; Bewegung in frischer Luft, gelindes Reiben des Körpers mit aromatischen Dämpfen; ferner: ein Decoct von China mit schleimigten Substanzen und Zimmtwasser, Stahl in Pulvern mit Zimmt und Zucker (1. Th. Nr. 76.) oder in Tincturen (1. Th. Nr. 76.) u. dgl. Mi-

neralwasser sind wegen ihrer urintreibenden Wirkung nicht sicher zu empfehlen.

Zu bemerken ist jedoch, dass man bey dem Gebrauche der oben empfohlenen nahrhaften Substanzen immer darauf Rücksicht nehmen müsse, ob der Magen sie gehörig verdauen könne; ferner darf man dabey nicht versäumen, für die örtliche Stärkung der Geburtstheile zu sorgen, weil sonst eine nahrhafte Diät zur Vermehrung des Saamenflusses Anlass geben würde.

Zur örtlichen Stärkung dient kaltes Wasser zum Waschen, zu Umschlägen, zum Besprengen der Lenden und der Geburtstheile und in Clystieren gebraucht. Bey Frauenzimmern kann man es auch in die Mutterscheide einspritzen. Auch gehören kalte Halb- und ganze Bäder hierher, wenn keine Gegenanzeigen statt finden.

Bey übermässiger Empfindlichkeit kann Opium gute Dienste thun, vorausgesetzt, dass es durch seine reinzende und nachher schwächende Eigenschaft, wie auch durch die Erweckung wollüstiger Phantasien nicht schade. Am sichersten giebt man es in kalten Clystieren und Einspritzungen in die Scheide.

Das wichtigste Mittel gegen die kranke Erregbarkeit der Geschlechtstheile ist der Campher innerlich und äusserlich gebraucht. Man kann da-

durch sogar das Zeugungs-Vermögen gänzlich vernichten.

Frank l. c. Wichmann de Pollutione diurna.

Satyriasis und Priapismus.

Satyriasis nennt man ein anhaltendes und widernatürliches Steifwerden der männlichen Ruthe mit dem Gefühle von Wollust verbunden. Wo dieses Gefühl fehlt, oder gar Schmerz Statt findet, heisst es Priapismus.

Zuweilen ist der Priapismus hitziger Art und schnell tödtlich.

Mehrentheils kommen beyde als Symptome anderer, vorzüglich krampfhafter und convulsivischer Krankheiten vor, z. B. der Hydrophobie.

Die Ursachen sind Entzündungen und andre Reize der Urin- und Saamenwege von scharfem Urin, Nieren und Blasensteinen, Ueberfluss oder Schärfe des Saamens, grosse Empfindlichkeit und mancherley Krankheiten des Nervensystems, und oft moralische Urcachen, wollüstige Phantasien u. dgl.

Nach diesen Ursachen behandelt man die Krankheit. Der Campher wirkt hier oft beynahe specifisch.

Mutterwuth. (Nymphomania, furor uterinus.)

Eine besondere Geilheit der Weibspersonen, die, wenn sie nicht befriedigt wird, in Wahnsinn, Krämpfe und Convulsionen ausarten kann.

Reize und Blutcongestionen nach den Geburtstheilen und grosse Empfindlichkeit des Nervensystems sind hier die Hauptursachen, die man auf die in dem Vorhergehenden oft angezeigte Art behandeln muss. Kalte Umschläge und Einspritzungen in die Geburtstheile, nebst dem innern Gebrauch kühlender Mittel, und oft der Campher, thun hier gute Dienste.

Dieser Zufall ist oft ein Begleiter anderer hitziger und chronischer Nervenkrankheiten.

KINDERKRANKHEITEN.

Allgemeine Grundsätze

über die

Behandlung und Pflege der Kinder.

Die Behandlung der Kinderkrankheiten ist wegen Mangel der Sprache, wegen der vielen, oft höchst unsinnigen Vorurtheile der Mütter und Wärterinnen, wegen Mangel an gehörigen Beobachtungen und sträflicher Vernachlässigung der Aerzte dieses für die Menschheit in mehrerer Rücksicht so wichtigen Lebensalters und aus noch vielen andern Ursachen einer der schwersten, mühseligsten und unvollkommensten Theile der praktischen Arzeneywissenschaft. Und doch müsste derselbe, wegen des mangelnden Einflusses so vieler Krankheitsursachen, welche Erwachsenen gefährlich zu seyn pflegen, z. B. der Leidenschaften, der Witterung und der Nahrungsmittel, sich leichter zur Vollkommenheit bringen lassen, als die Therapie der Erwachsenen. Es scheint unsern Zeiten vorbehalten zu seyn, diesem schönen Ziele, der physischen und moralischen Vervollkommnung des Menschengeschlechts, mit allen Kräften nachzustreben, und die vortrefflichsten Aerzte haben in

Verbindung mit den Pädagogen dazu bereits die Bahn gebrochen.

Es würde die Gränzen dieses Buches zu sehr ausdehnen, wenn wir hier alle Kinderkrankheiten in ihrem ganzen Umfange abhandeln wollten. Wir schränken uns daher blos auf einige der wichtigsten und allgemeinsten ein, mit Ausschluss derer, welche schon in den vorhergegangenen Abschnitten des ersten und zweyten Theiles dieses Buches vorgekommen sind, z. B. Pocken, Masern, Scharlach, Scrofeln, Rhachitis, Wasserkopf, Rückenspalte, Würmer, Darrsucht, und Hautausschläge.

Folgende allgemeine Grundsätze müssen den Arzt bey der Behandlung der Kinderkrankheiten leiten.

Der Körper des Kindes ist noch unausgebildet und seine Organe zum Theil vollkommen, zum Theil halb oder gar nicht entwickelt. Daher eine hervorstechende Thätigkeit des Vegetationsprocesses, eine Ungleichheit der Empfindungen und Bewegungen, hier ein äusserst feines, dort ein stumpfes Gefühl und eine von dem Körper des Erwachsenen ganz verschiedene Wirkung aller innern und äussern Eindrücke und folglich auch der Arzeneyen. Schlaffheit, Vollsaftigkeit, Weichheit und Atonie, mit viel Reizbarkeit und wenig wahre Reaction, ist die Basis der physischen Constitution des Kindes; daher die Neigung der Säfte zur Viscidität und die schleimigte Cacochymie, verbunden mit Convulsibilität, und überhaupt ein Mangel an gehörigem Verhältniss zwischen Ursach und Wirkung; daher oft die grosse Unempfindlich-

keit des verschleimten Magens und Darmcanales, neben einem äusserst gereizten convulsivischen Zustande des Nervensystems und der Neigung zu Bruststickung u. dgl. daher ferner die oft sehr grosse und unerwartete Wirkung geringer und schwacher Mittel auf die gereizten Organe und die Trüglichkeit des Schlusses von Wirkung auf Ursach.

Hieraus fliessen folgende praktische Resultate:

1. Reizbarkeit und Empfindlichkeit verdienen bey allen Kinderkrankheiten eine Hauptrücksicht des Heilarztes, und daher der grosse Nutzen reizmildernder und besänftigender Mittel, die entweder mit den der materiellen Ursache angemessenen Arzeneyen gehörig verbunden oder auch oft denselben vorausgeschickt werden müssen.

2. Man vergesse jedoch nicht, dass oft die Ursache des so sehr gereizten Nervensystemes in der Verschleimung der ersten Wege ihren Grund habe, welche kräftig wirkende, durchgreifende Arzeneyen erfordert. In beyder Rücksicht stehen hier Brechmittel, wegen ihrer krampfstillenden und kräftig ausleerenden Eigenschaft, oben an.

3. Man fahre nicht zu lange mit blos ausleerenden, auflösenden und erschlaffenden Mitteln fort, sondern verbinde damit zwischendurch stärkende, z. B. Eichelcaffee, China, gelinde Stahlmittel und äusserlich aromatische und zusammenziehende Kräuter, Umschläge und kaltes Wasser und eine etwas nahrhafte, erwärmende Diät, Fleischbrühen, Eyer, Cacao, etwas Wein u. dgl.

4. Säure, *) Schleim und Würmer sind immer die wichtigsten materiellen Ursachen der Kinderkrankheiten, deren Entstehung aus der physischen Constitution und Diät des Kindes leicht zu erklären ist.

5. Man unterscheide jedoch genau die Zufälle und Krankheiten, welche mit dem in diesem Alter so äusserst wichtigen Entwickelungs- und Ausbildungsgeschäfte aller Organe verbunden sind, von andern aus materiellen und zufälligen Ursachen herrührenden Krankheiten, und hüte sich, die beabsichtigten Zwecke der Natur, wozu sie zuweilen Anstrengung, Fieber, Hitze etc. gebraucht, durch unzeitige Arzeneyen zu verhindern. **)

6. Eben wegen dieser Entwickelungen haben Kopf, Leber und Drüsensystem und überhaupt alle zur Sanguification und Chylification gehörige Theile ein verhältnissmässig sehr grosses Uebergewicht über die andern Theile, nach ihnen gehen die mehresten Congestionen, und sie enthalten den Sitz der meisten Krankheitsursachen, daher verdienen sie die Hauptrücksicht sowohl des Arztes bey der Heilung der Krankheiten, als auch der Pfleger und Erzieher bey der physischen und moralischen Ausbildung der Kinder. Durch eine starke Congestion des Blutes

*) Girtanner sucht die Säure von den gewöhnlichern Ursachen der Kinderkrankheiten, jedoch ohne überzeugende Gründe, auszuschliessen. (S. dess. Abhandl. über die Krankheiten der Kinder. Berl. 1794. S. 63.)

**) S. Hopfengärtner über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. 1792.

nach dem Kopfe entsteht Hitze der Stirn und des Kopfes, Neigung zur Schlafsucht oder übermässige Lebhaftigkeit, und wenn diese örtliche Vollblütigkeit zu lange anhält, wahre Atonie und Stockungen im Gehirne, und daher Blödsinn, Schwäche der Seelenkräfte; Kopfwassersucht oder auch kränkliche Reizbarkeit. Auch selbst auf entfernte Eingeweide, auf Rückenmark und Nerven wirkt diese Ueberfüllung des Kopfes, und veranlasst Fehler des Verdauungsgeschäfts, der Säfte und der Secretionen. Ferner wird durch den heftigen Trieb nach dem Kopfe den andern Theilen zuviel Lebenskraft und Nahrung entzogen, ihre Ausbildung unterbrochen, verspätet und alterirt und eine grosse Disharmonie aller Functionen hervorgebracht.

Hieraus fliesst das für die Gesundheit dieses und folglich auch des ganzen übrigen Lebensalters so wichtige Resultat: den Kopf frey und kühl zu halten, und überhaupt diesen Congestionen immer gehörige Schranken zu setzen, wozu der Gebrauch der Blutigel, hinter die Ohren gesetzt, sich sehr empfiehlt.

7. Endlich halte man bey Kinderkrankheiten nichts für geringe und unbedeutend, sowohl in Rücksicht der Entstehung, als der Heilung derselben. Eine kleine Veränderung der Lage, geringfügige Mittel, ungewöhnliche Eindrücke durch die Sinne etc. können hier oft von den wichtigsten Folgen seyn.

Pflege der Neugebornen.

Eine Menge ungewohnter und unangenehmer Eindrücke wirken auf das aus dem Schoosse seiner Mut-

ter hervorkommende Kind und zwingen es zum Weinen. Oeffnet es nun sogleich die Augen, ist es lebhaft, holt es ohne Schwierigkeit Athem und ist es zu der gehörigen Zeit geboren (in der vierzigsten Woche): ist ferner der Kopf mit zarten und kurzen Haaren besetzt, sind die Nägel ausgebildet, ist das Gesicht voll und glatt und am Körper keine Verunstaltungen zu bemerken, so ist das Kind wahrscheinlich ganz gesund.

Ist das Kind von der Mutter getrennt, so nimmt man ihm behutsam den oft im Munde befindlichen Schleim weg und dann wird es von den ihm anklebenden Unreinigkeiten mittelst eines Stückchens mit lauwarmen Wasser angefeuchteter Leinwand gereinigt, und darauf in lauwarmen Wasser gebadet und die ganze Haut mit einem Schwamme abgerieben. Man wiederholt dies Baden täglich, wozu sich das Seifenwasser vorzüglich schickt. Auch reibt man wohl die Haut mit frischem Baumöhl ein. Das Baden muss immer vorher geschehen, ehe das Kind an die Brust gelegt wird, niemals nachher. Im ersten Bade untersucht man nun, ob alle Gliedmassen und Sinneswerkzeuge natürlich beschaffen sind, ob der After nicht verschlossen, das Rückgrad nicht gespalten, die Nabelschnur wohl unterbunden, keine Verrenkung, Beinbruch, Hasenscharte etc. gegenwärtig sey. — Ist der Kopf wegen des Druckes in der Geburt etwas lang und spitz gedrückt, so darf ihn die Hebamme nicht modeln, sondern Tücher in warmen Wein getaucht umschlagen.

Man hüte das Kind sorgfältig vor Erkältung, worin eine Hauptursache der so grossen Mortalität in di ser Lebensperiode liegt. — Die hier dienlichen Mittel sind das lauwarme Bad, gehörige warme und bequeme Kleidungsstücke, *) und die Atmosphäre der Mutter, die auf das zarte Geschöpf äusserst wohlthätig wirkt. Es ist daher Pflicht, die Kinder, besonders schwächliche, eine Zeitlang an der Seite der Mutter liegen zu lassen, und sie nicht in ein besonderes Bette zu legen.

Von dem Mutterpech reinigt man das Kind entweder durch die Muttermilch oder durch ein wenig Rhabarber mit Mannasaft, (Nr. 92.) oder durch Molken mit Zucker versüsst.

Ist der Nabel nicht geheilt, so legt man eine Compresse mit warmen rothen Wein auf. Schwammichte Auswüchse müssen mit Alaunpulver weggebeizt werden.

*) Aber nicht jene festen Binden, worin unsere Kinder so grausam wie Mumien eingeschnürt werden. Rousseau sagt: Les pays, ou l'on emaillotte les enfans, sont ceux, qui fourmillent de bossus, de boiteux, de cagneux, de noués, de rhachitiques, de gens contrefaits de toute espece. . . . . Plus malheureux, qu'un criminel aux fers, ils font de vains efforts, ils s'irritent, ils crient. Leurs premieres voix, dites vous, sont de pleurs? Je crois bien. Vous les contrariez dés leur naissance; les premiers dons, qu'ils reçoivent de vous sont de chaines; les premier traitements, qu'ils epreuvent, sont de tourmens. N'ayant rien de libre, que la voix, comment ne s'en serviroient-ils pas, pour se plaindre? Ils crient du mal que Vous leurs faites: ainsi garottés vous crieriez plus fort, qu'eux.

Emile.

Man verhüte, dass die Wärterinnen aus den Brüsten des Kindes die Milch nicht ausdrücken oder andre Gewaltthätigkeiten daran verüben. Das Zimmer, worin der Säugling sich befindet, sey geräumig, rein, temperirt und ruhig, und man entferne daraus alles, was stark riechet, ausdünstet, erhitzet und Geräusch macht, vorzüglich auch alle Thiere, Katzen, Hunde etc.

Die Kleidung des Kindes sey einfach, leicht und los anliegend, und man bediene sich zu ihrer Befestigung keiner Nadeln. Vorzüglich schütze man die Fontanelle, die Magengegend und den Unterleib gegen Druck.

Um das Schielen zu verhüten, lege man das Kind so, dass das Licht gleichmässig von vorne in die Augen falle. Auch wechsele man oft die Lage des Kindes ab, und lege es nie auf den Rücken oder auf den Bauch. Man lasse das Kind schlafen so viel es will, befördre jedoch den Schlaf nicht durch Arzeneyen oder Wiegen. Die Ursachen der Schlaflosigkeit liegen gewöhnlich in Druck der Kleidungsstücke, Verunreinigung, Geräusch oder Schmerzen, welche man sorgfältig erforschen und entfernen muss.

In den ersten Tagen muss das Kind oft saugen, in der Folge kann man es an gewisse Stunden gewöhnen, z. B. früh um 7, um 10, Nachmittags um 2, um 5, um 8, und des Nachts, wenn es Hunger verräth. — Nie lege die Mutter das Kind an die Brust nach vorhergegangenen Gemüthsbewegungen,

Schrecken, Zorn, Freude etc. — Bekommt der Säugling nach dem Genuss der Milch Leibschmerzen, so gebe man der Mutter das Rosensteinsche Pulver. (Nr. 93.)

Gebricht es der Säugenden an Milch, so dient eine etwas nahrhafte Diät und Rosensteins Mittel. (Nr. 94.) Kann die Mutter aus wichtigen Gründen nicht selbst stillen, so wähle man eine junge, starke, reinliche, von heftigen Leidenschaften freye, mit guter Milch hinlänglich versehene und von allen Krankheiten freye Amme, die ohngefähr mit der Mutter zu gleicher Zeit niedergekommen ist. — Kann das Kind wegen des zu engen Zungenbandes oder andrer organischen Fehler des Mundes nicht saugen, so lasse man durch einen sachkundigen Wundarzt, nie durch die Hebamme, diese Fehler untersuchen und wegschaffen.

Soll das Kind, aus Gründen, ohne Milch aufgezogen werden, welches jedoch ohne die dringendste Nothwendigkeit nie geschehen sollte, so schickt sich dazu am besten ein Brey von gestossenem, mit Wasser gekochtem, und dann mit etwas Venetianischer Seife, Zucker und Milch versetzten Zwieback, der aber täglich frisch bereitet werden muss. Ausserdem giebt man dem Kinde des Morgens und Nachmittags etwas frische Kuh- oder Ziegenmilch, am besten gleich nachdem sie gemolken ist. Bey einer solchen Auferziehung ist es jedoch nothwendig, um den vegetabilischen säuerlichen Character der Thiermilch zu verbessern, dem Kinde zuweilen leichte Bouillons und Eyerdotter in Wasser zerrührt nehmen zu las-

sen. Man verhüte aber sorgfältig das Ueberfüttern und alle metallene Geschirre. *)

Das Entwöhnen des Kindes darf, wenn nicht besondere Ursachen vorwalten, nicht zu früh, nicht vor dem achten Monate, aber auch nicht gar zu spät, geschehen. Es hängt hier alles von Umständen ab. Schwächere Kinder müssen länger saugen, als starke, und überhaupt richtet man sich dabey am besten nach dem frühern oder spätern Durchbruch der Zähne. — Die Nahrung der entwöhnten Kinder muss anfänglich noch in Milchspeisen, Fleischbrühen, zartem Fleisch und leichten Gemüsen, nebst etwas Wein bestehen, bis sie sich allmählig an härtere Nahrung gewöhnen.

Reinlichkeit, fleissiges Waschen und Trockenlegen des Kindes ist äusserst wichtig für die Gesundheit desselben.

In Absicht der Bewegung ist für ganz zarte Kinder nichts zweckmässiger, als gelindes Hin- und Herbewegen auf den Knieen, und das Reiben mit der flachen Hand oder einem feinen wollenen Lappen auf dem Leibe und dem Rückgrade. — Man bringe die Kinder täglich an die freye Luft, wenn nicht schlechte Witterung oder Krankheit dasselbe verbieten. — Die Wärterin darf das Kind nicht beständig auf

*) In der Wallachey pflegt man die Kinder, welche keine Brust haben konnen, mit klein geriebenen in Wasser oder Milch gekochten Möhren (daucus Carotta) aufzufüttern, und die Kinder gedeihen bey dieser Nahrung vortrefflich.

einem und demselben Arme tragen, sondern muss oft sowohl damit, als mit dem Anlegen an die Brust abwechseln. — So oft das Kind an die Brust gelegt wird, muss das Wickelband und jedes fest anliegende Kleidungsstück gelöst werden.

Man gewöhne die Kinder nach und nach an das Waschen mit kaltem Wasser. Dadurch wird die Haut gestärkt, *) und die Neigung zur Erkältung vermindert. Hierher gehört auch das kalte Bad, welches jedoch nur ganz allmählig und stufenweise und mit genauer Rücksicht auf die Constitution des Körpers angewandt werden darf. Wenn das Kind bald nachdem es aus dem Bade gehoben wird über den ganzen Körper roth und warm ist, freundlich und lebhaft wird und seine Kräfte zunehmen, so kann man schliessen, dass das kalte Bad zuträglich sey. Wird das Kind hingegen nach dem Bade schläfrig und traurig, die Haut hart, trocken und schuppig, oder entsteht ein Durchfall, so ist das kalte Bad schädlich.

Krankheiten der Kinder.

Scheintod.

Entweder kommen die Kinder todtscheinend zur Welt oder sie verfallen einige Zeit nach der Geburt in diesen Zustand.

Gewöhnlich leitet man ihn her von Schwäche der Lebenskräfte, Vollblütigkeit und Ueberfüllung des Kopfs und der Lungen mit Blut oder von Anhäufungen des Schleimes in der Brust.

*) Man vergleiche damit Marcard über den Gebrauch der Bäder, S. 422. ff.

Girtanner setzt die Ursache in eine zu früh unterbrochene Blutcirculation zwischen Mutter und Kind; und einen daher entstandenen Mangel des Blutes oder zu grosse Anhäufung desselben in dem Körper des Kindes, wozu ein Druck der Nabelschnur gewöhnlich Veranlassung giebt. Im erstern Falle entsteht dann Ohnmacht, im zweyten Schlagfluss und Erstickung.

Hufeland nimmt ausser diesen angeführten Ursachen auch noch eine gewisse Unthätigkeit, einen Torpor der Respirationsorgane, ferner den neuen, ungewohnten Eindruck der Luft und andrer Bedekkungen auf die zarte, höchst empfindliche Haut des Neugebornen, verbunden mit der zu schnellen Trennung von der Mutter als Veranlassung des Scheintodes bey Kindern an. *)

Zeichen der Ohnmacht sind: mangelnde Bewegung, Blässe des Gesichts und des Körpers, hängende, schlaffe Glieder, blaue Lippen, offner Mund, hängende Unterkiefer, mit Kindespech verunreinigte Haut.

In diesem Falle darf man die Nabelschnur nicht gleich durchschneiden, sondern zuvor mittelst warmer Tücher um den Leib, gelindes Reiben und Bürsten des Körpers und der Fusssohlen, Reize der

*) Herr Divisions-Chirurgus Herhold in Copenhagen hat die Entdeckung gemacht, dass eine Hauptursache des Scheintodes der Kinder darinne bestehe, dass ihre Luftröhre mit Wasser angefüllt ist. Nach dieser Idee hat er die meisten Kinder hergestellt.

Nase und des Mundes, (S. unten allgemeine Hülfsmittel bey plötzlichen Lebensgefahren) Bespritzen mit kaltem Wasser und Tropfbäder und andre Reizmittel vorsichtig angewandt (S. eben daselbst) den schwachen Lebensfunken wieder anzufachen suchen. Stellt sich dann der Athem wieder ein, so kann man die Nabelschnur durchschneiden. Einblasen der Luft ist aber schädlich.

Zeichen des Schlagflusses sind: Scheintod, aufgetriebenes, blaues Angesicht, hervorstehende Augen, blaue Flecken der Haut. Oft ist der Körper warm und die Nabelarterien schlagen merklich. Oft ist die Nabelschnur um den Hals des Kindes oder in sich selbst verschlungen oder auf eine andre auffallende Art gedrückt.

Die Belebung geschieht in diesem Falle durch die Durchschneidung der Nabelschnur und Auslaufen einer mässigen Quantität Blut.

Hat das Kind schon eine Zeitlang gelebt, und wird dann schwach und ohnmächtig, so wickle man es in warme Tücher, und suche die Thätigkeit der Respirationsorgane durch gelinde Reize, vorzüglich Brechmittel, zu erwecken. Dazu schickt sich das Vin. antim. Huxh. zu 5 bis 12 Tropfen oder 1 bis 2 Gran Ipecacuanha. Können die Brechmittel nicht geschluckt werden, so müssen sie, nach Hufelands Rath, eingespritzt und dabey vorsichtig Luft in die Lungen eingeblasen, kaltes Wasser oder Wein auf die Herzgrube getröpfelt, Niesen erregt und der Körper gelinde gerieben werden.

Um den ungewohnten Eindruck der Luft und den dadurch veranlassten Rücktrieb der Säfte und krampfhaften Reiz der Fasern zu mildern, ist nichts besser, als das lauwarme Bad, und Hufeland hält daher das Baden für eines der wichtigsten Mittel zur Verhütung und Heilung der tödtlichen Zufälle im Anfange des Lebens, welches man täglich mehrmals, besonders bey schwächlichen Kindern, und wo sich Kälte, Krämpfe und Unthätigkeit der Respiration äussern, anwenden sollte. Ausserdem aber dienen auch warme Tücher, Sandbäder, Aschenbäder, und vornämlich die Atmosphäre der Mutter. (S. oben.)

Stickfluss. Lungenlähmung. (Catarrhus suffocativus.)

Character. Diese Krankheit besteht in einer Unthätigkeit oder in einer völligen Lähmung der Lungennerven, und ist mehrentheils tödtlich. Sie befällt die Kinder von ihrem ersten Tage an bis in das sechste Jahr und drüber, und tödtet oft sehr geschwind. Sie befällt die Kinder plötzlich, meistentheils des Nachts mit Fieber und etwas Hitze. Sie ist verbunden mit Husten und Rasseln auf der Brust ohne Auswurf, oft mit Erbrechen ohne Erleichterung und mit Beschwerden in der Brust und der Herzgrube. Die Zunge ist feucht, etwas weiss und schleimigt, der Puls schnell, klein und zusammengezogen. Im weitern Verlaufe nimmt das Fieber, das Röcheln, die Beängstigung und der kleine Puls zu, die Extremitäten werden kalt, die Augen

starr, trübe und gebrochen, und dann erfolgt der Tod sanft, ohne Zuckungen und bey vollem Bewusstseyn.

Die Krankheit ist entweder idiopathisch oder eine Folge vorhergegangener Brustkrankheiten.

Ursachen. Die nächste ist Unthätigkeit und Lähmung der Lungennerven, und daher entstandene völlige Atonie der Lungen. Zu den entfernten gehört jede heftige Anstrengung der Brust, vorzüglich vorhergegangene Brustkrankheiten, und dann vielleicht noch mancherley Einflüsse, die als lähmende Potenzen auf die Lungennerven wirken.

Die Heilung geschieht durch reizende Mittel, und ist nur gleich im ersten Anfange der Krankheit möglich. Anfänglich giebt man ein kräftiges Brechmittel, nebst Blasenpflaster auf die Arme und Herzgrube und reizende Clystiere, dann aber Moschus, Castoreum, Vitriolæther, flüchtige Salze, Cantharidentinctur, Campher, Kermes und andre kräftige Nervenmittel, bey deren Gebrauch sich, wenn noch Hülfe möglich ist, der Zustand bald zu bessern pflegt.

S. Schäffer in der Salzburger med. Zeit. 1793. 4.B. S.245. f. Samml. auserl. Abhandl. 17.B. 1.St.

Eine andre mit dieser in manchen Stücken übereinkommende und oft damit verwechselte Krankheit ist,

Die Millarsche Engbrüstigkeit. Schafshusten.

Hitzige Krampfbräune.

(Asthma Millari. *) Asthma spasticum.)

Character. Diese Krankheit befällt meistentheils Kinder vom zweyten bis zum zehnten Jahre, zuweilen auch Säuglinge und Erwachsene. Anfänglich ähnelt sie einem gemeinen Catarrh mit wenig Fieber, der jedoch plötzlich in den ersten zwey Tagen in eine heftige Brustbeklemmung übergeht, welche sich bey kleinen Kindern durch ängstliche Bewegungen und Unruhe verräth. Selten oder nie ist ein Husten dabey, aber characteristisch ist die heisere Stimme und ein eigner hohler, tiefer und lauter Ton bey dieser ängstlichen Respiration. Allmählig lassen nun diese Zufälle nach, wenn sie einige Stunden gewährt haben, und scheinen sich gänzlich zu verlieren, aber nach 12, 18 bis 24 Stunden treten die erwähnten Zufälle in einem höheren Grade wieder ein, und sind oft sogar mit Erstickungsgefahr und mit der schrecklichsten Angst verbunden. Zuweilen entsteht eine zweyte Remission, die aber dann kürzer währt, wie die erste. Der darauf erfolgende neue Anfall pflegt dann gewöhnlich unter fortdauernder Angst, bey völliger Besinnung, unwillkührlichem Abgange der

*) S. Millars Bemerkungen über die Engbrüstigkeit. Leipz. 1769. Herr Wichmann will diese Krankheit zu Ehren des ersten und genauesten Beobachters derselben nach seinem Namen benannt wissen.

Excremente, kleinem, geschwinden, zuweilen intermittirenden Pulse tödtlich zu seyn.

Dieses Uebel unterscheidet sich von der häutigen Bräune (angina polyposa (S. 1. Th. S. 281.)

a) durch den Gang der Krankheit. Beym Millarschen Asthma intermittiren die Zufälle, bey der häutigen Bräune nehmen sie allmählig zu und dauern ununterbrochen fort.

b) Durch den Ton beym Athemholen und durch den Husten, der beym Millarschen Asthma fast ganz fehlt, bey der häutigen Bräune aber stark und rasselnd ist. Ueberdem ist bey letzterer ein stumpfer Schmerz des Kehlkopfs, der bey ersterem fehlt.

c) Die häutige Bräune herrscht oft epidemisch; das Millarsche Asthma nie.

d) Endlich zeigt die Leichenöffnung bey der häutigen Bräune ein häutiges Wesen in der Luftröhre, beym Millarschen Asthma aber nicht.

Ursachen. Die nächste ist eine krampfhafte Zuschnürung der Respirationsorgane; unter den entfernten ist Erkältung die gewöhnlichste.

Hr. Schäffer unterscheidet bey dieser Krankheit 2 Stadia, das catarrhalische, welches 2 bis 6 Tage, und das krampfhafte, welches 8 bis 12 Tage währt. Im ersten Stadio giebt er die ersten Tage auflösende und gelinde abführende Mittel, z. B. Guajac. in Minderers Geist aufgelöst, Spiessglaswein etc. und dann ein Brechmittel aus Ipecacuanha, welches er

um den zweyten Tag wiederholt. Beym Eintritt der zweyten Periode giebt er vor dem Schlafengehen ein Anodynum aus Zinkblumen, Bisam mit Doverschen Pulver versetzt, und des Tages über die Millarsche Mixtur:

Rec. As. foetid. un-duas
Spir. Minderer. Unc. un.
Aq. puleg. Unc. tres.
M. Alle halbe Stunden einen Esslöffel voll.

und dabey Blasenpflaster in die Herzgrube und auf die Brust.

Wichmann empfiehlt statt aller dieser Mittel blos einen ächten uud kräftigen Moschus ohne alle Vermischung mit andern Mitteln, und versichert davon die herrlichsten Wirkungen gesehen zu haben. *) Kann man den Moschus nicht ächt haben, so ist statt dessen das Cajeputöhl ein vortreffliches Surrogat, auf welches man sich eben so gut, wie auf jenen verlassen kann. Diese Mittel müssen allein ohne auflösende, abführende u. a. Arzeneyen den ganzen Lauf der Krankheit hindurch unausgesetzt gegeben und allenfalls mit China verbunden werden. **)

*) Hufelands Journ. 1. B. 1. St. S. 18. Wichmanns Ideen zur Diagnostik. 2. B.

**) Hr. Hofr. Hecker beschreibt in Hufelands Journ. 9. B. 3. St. eine Krankheit, welche aus der Angina polyposa und dem Asthma Millari zusammengesetzt scheint, und welche er angina polyposa spasmodica nennt.

Hufelands Journ. 1. B. Wichmann Ideen 2. B. Millar on the asthma and hooping cough. Lond. 1769. übers. Leipz. 1769. Rush on the spasmodic asthma of children. 1770. Chalmers account of the weather and diseases of South Carolina 1776. Vol. II. Salzburger. med. chir. Zeit. 1793 4. B. S. 241. Autenrieths Vers. für die praktische Heilkunde 1. B. 1. Heft. 1807.

Kinnbackenkrampf.

Character. Aengstliches, dumpfes Geschrey und Unruhe. Dann wird die untere Kinnlade steif, unbeweglich und von der obern zwey bis drey Linien weit entfernt, so dass der Mund offen bleibt oder ganz fest verschlossen wird. Endlich wird das Schlingen unmöglich, und der Krampf artet in Starrkrampf des ganzen Körpers aus.

Zu den Ursachen gehört jeder heftige Reiz, vorzüglich das zu nahe Unterbinden der Nabelschnur, Unreinigkeiten der ersten Wege und Erkältung.

Die Krankheit ist in warmen Ländern sehr häufig, bey uns seltner, aber doch oft die unerkannte Ursach des Todes der neugebornen Kinder.

Wo das Unterbinden der Nabelschnur Schuld ist, da nimmt man sofort das Band weg. Gegen Unreinigkeiten und Erkältung dienen Brechmittel und warme Bäder. Ferner: Einreiben krampfstillender Mittel in die krampfhaften Theile, krampfstillende Clystiere von Opium, Bibergeil, Asand. Blasenpfla-

ster in den Nacken und zwischen die Schultern, und wenn es nachher die Kräfte erlauben, gelinde Abführungsmittel.

Eiterung der Augenlieder.

Character. Zwischen dem zweyten und vierzehnten Tage nach der Geburt zeigt sich Geschwulst und Entzündung der Augenlieder, wobey die Augentarsi oft einwärts gekehrt werden. Dann Eiterung der Meibomschen Drüsen, wodurch die Augenlieder im Schlafe verkleistert werden. Die Augen werden schmerzhaft, und endlich wird die Hornhaut welk, schlaff, trübe, und die Eiterung nimmt täglich zu. Nach einigen Wochen gesellen sich Fieber, Mangel an Appetit, Schlaflosigkeit, Durchfälle, Verstopfung etc. hinzu und das Uebel wird entweder tödtlich oder hat Blindheit zur Folge.

Entfernte *Ursachen* sind: verschiedene Reize, Licht, Luft, Rauch, Gewaltsamkeiten bey der Geburt, Erkältung, und vielleicht scrofulöser, venerischer etc. Krankheitszunder. Sehr oft liegt ein weisser Fluss der Mutter zum Grunde, der beym Durchgange durch die Scheide auf die Augen des Kindes wirkte.

Die Heilung beruht auf Verbesserung, Ableitung, und Minderung des Eiters und örtlicher Stärkung.

Vorzüglich versäume man nicht, gleich nach der Geburt die Augen der Kinder zu untersuchen, und sie sorgfältig von allen Unreinigkeiten zu säubern.

Nächstdem sind anfänglich erweichende, einhüllende, besänftigende Mittel, Einspritzung der Muttermilch ins Auge, Decocte von Altheen, Breyumschläge und dabey innerlich Abführungen aus Magnesia und Rhabarber, Calomel etc. nothwendig. Die Amme muss eine milde Diät führen.

Ist die Entzündung hartnäckig und heftig so dienen Blutigel an die Schläfe, hinter die Ohren, spanische Fliegen im Nacken und das Scarificiren der innern Haut der Augenlieder. Nach gehobener Entzündung dient eine Salbe von zwey Theilen Wallrath und einem Theile Bleysalbe täglich einigemal zwischen die Augenlieder gestrichen, verdünntes Bleyextract, oder ein Augenwasser von einer verdünnten Auflösung des weissen Vitriols mit etwas Alaun und Campher. Zur Stärkung der Augen dient kaltes Wasser, Auflösungen von Alaun, von weissem Vitriol, Decocte von China etc.

Selle Handbuch der med. Prax. Berl. 1789. Reil memorab. Clin. Vol. I. Bell Lehrbegriff der Wundarzn. 3. Th. S. 235. Samml. auserl. Abhandl. B. 4. 6. und 14. Frank de cur. hom. morb. L. II. Hufelands Journ. 23. B. 2. Stück.

Schwämmchen. (Aphthae.)

Character. Weisse Blasen und Flecken an den innern Theilen des Mundes, den Lippen, der Zunge, dem Gaumen, welche endlich eine Kruste bilden, und sich zuweilen durch den Schlund, den Magen und Darmcanal bis an den After verbreiten. Fällt die Kruste ab, so

erscheint eine zweyte, dritte und vierte mit immer zunehmender Bösartigkeit. Dabey ist nun meistentheils Fieber, Hitze, Unruhe, Leibschmerz und Durchfall, zuweilen auch, wenn die Krankheit gleich nach der Geburt entsteht, kein Fieber.

Ursachen sind vorzüglich Unreinigkeiten der ersten Wege und verhinderte Ausdünstung.

Die Heilung beruht auf Reinigung der ersten Wege durch Brech- und Abführungsmittel. Dabey lässt man das Kind oft warm baden und bestreicht den Mund und die Zunge mit einer Mischung aus Rosenhonig und Borax oder einer Vitriolauflösung in Gerstendecoct u. dgl. (S. Nr. 95. 96.) und innerlich, um die Leibschmerzen und den Reiz der Gedärme zu mildern, einhüllende und stärkende Mittel. (Nr. 97.) Neben diesen Mitteln hat man hauptsächlich auf Reinlichkeit der Kinder und Ammen zu sehen.

Sind die Schwämmchen schwarz und brandig, so dient ein Chinadecoct.

Um die Krankheit zu verhüten, kömmt es vorzüglich auf Reinigung der ersten Wege, fleissiges Auswaschen des Mundes, lauwarmes Baden und überhaupt auf genaueste Reinlichkeit des Kindes und der Amme an.

Lentin Beiträge zur practischen Arzeneyw.

Schluchsen, Erbrechen und Durchfälle.

Das Schluchsen entsteht bey neugebornen Kindern gewöhnlich von Ueberladung des Magens oder

Erkältung und wird durch Erbrechen und gewärmte Tücher auf den Leib gehoben.

Eben daher rührt auch meistentheils das häufige Erbrechen der Kinder, welches sich folglich durch Mässigkeit am besten verhüten lässt. Oft ist Säure Ursach, die man mit erdigten Mitteln vertilgt. (Nr. 37. 39. 1. Th.) Währt das Erbrechen nach gehobenen materiellen Ursachen fort, so dient ein gelindes Opiat, z. B. zwey bis vier Tropfen Laudanum mit Fenchelwasser oder Tinct. rhab. und Zukker und äusserlich das Einreiben des liniment. antispast. (1. Th. Nr. 11.) Camillen, Bilsen, Kümmelöhl mit Muskatbalsam, Theriak, Theriakpflaster unter die Fusssohlen u. dgl.

Aber nicht jedes Erbrechen ist schädlich. Oft brechen Säuglinge die genossene Milch wieder weg, und befinden sich dabey übrigens sehr wohl und gedeihen vortrefflich. Dies kann jedoch nur der Fall seyn, wenn die nahrhaften Theile der Milch im Körper zurückbleiben und folglich die Milch mehr oder weniger geronnen ausgebrochen wird. Wird jedoch die Milch unverändert weggebrochen, und nimmt dabey das Kind an Munterkeit und am Fleische ab, so liegt ein Fehler der Verdauung, Schwäche, Reizbarkeit etc. des Magens zum Grunde, welcher durch folgendes bewährte Kinderpulver mehrentheils bald gehoben wird:

Rec. rad. Valerian. dr. un.
— Irid. flor. dr. un. sem.
— liquirit. dr. duas.

Sem. anis. dr. sem.
Croci opt. gr. octo.
Magnes. Sal. amar. dr. un.
M. f. pulv. d. 5.

Eine oder zwey Messerspitzen voll zwey, drey- und mehrmal des Tages zu geben. Man kann nach Beschaffenheit der Umstände etwas pulv. Marchion. epil. oder flor. Zinc. oder Mosch., rhabarb. nitr. etc. zusetzen.

Die wässerigten, oft grünen, gehackten und mit Blutstriefen vermischten, schmerzhaften Durchfälle rühren gemeiniglich aus eben den angeführten Ursachen her. Man giebt ein Brechmittel aus Ipecacuanha oder Syrup. Emet. (1. Th. Nr. 51.) und krampfstillende, besänftigende Clystiere, warme Bähungen und flüchtige, gewürzhafte Einreibungen auf den Leib. Innerlich gelinde Abführungen (1. Th. Nr. 56.) oder bey offenbarer Säure. (1. Th. Nr. 37. 39.) Hilft alles nichts, so muss man zu gelinden Opiaten seine Zuflucht nehmen, wie vorhin gezeigt worden. *)

Zuweilen liegen wichtigere und oft unheilbare organische Ursachen diesen Uebeln zum Grunde.

Vergl. Hufelands Journ. 16. B. 1. St.

*) Ein sehr wirksames Mittel bey heftigen und schmerzhaften Durchfällen der Kinder ist ein Clystier aus einem schleimigten Decoct mit dem Gelben eines Eyes versetzt — Auch rühmt man ein Decoct aus einer Handvoll der hb. gnaphalii dioici mit Zucker versetzt, Tassenweise und warm getrunken.

Jammer und Convulsionen.

Sie äussern sich zuweilen durch ein Lächeln im Schlafe. Ihre Ursache liegt entweder im Kopfe und dem Nervensysteme (idiopathisch) oder in entfernteren Reizen (symptomatisch). Z. B. Abdominalunreinigkeiten, Würmer, Säure, verdorbene Milch, Ueberladung des Magens, Leidenschaften und Krankheiten der Amme, zurückgetriebene Ausschläge und andre Krankheitsschärfen, Erkältung, Congestionen nach dem Kopfe, Zahnarbeit, Hirnwassersucht u. dgl., und bey dem allen zu grosse Reizbarkeit.

Hiernach wird die Krankheit behandelt. Die ersten Wege reinigt man vorzüglich durch Brechmittel, und wo es die Anzeigen erfordern Abführungs-, säurebrechende und wurmtreibende Arzeneyen, warme Bäder, Clystiere, Wiederherstellung der Ausschläge durch Blasenpflaster. Wo keine materielle Reize vorhanden sind, muss man sich an allgemeine krampfstillende Mittel halten, Baldrian, Zinkblumen, Opium, Krokus, (zu einem Sechstel und einem Achtel Gran) pulv. pueror. Klein. Moschus, Extr. hyoscyami und Theriakpflaster unter die Fusssohlen. Es gelten hier die Grundsätze, welche wir über die Behandlung der krankhaften Reizbarkeit bey Gelegenheit der Nervenkrankheiten vorgetragen haben.

Sehr merkwürdige Erfahrungen über den Nutzen des fixen vegetabilischen Laugensalzes und insonderheit des Ol. Tart. per deliq. bey Convulsionen macht Michaelis bekannt in Hufelands Journal 3. B. 2. St. Desgleichen Wiedemann im 6. B. 2. St. (S. auch oben bey den Nervenkrankheiten.)

Zahnen. *)

Das Zahngeschäft geht bey einigen Kindern sehr leicht, bey andern aber nicht ohne mancherley und heftige Beschwerden von statten. Bey einigen brechen die Zähne früh, im dritten und vierten Monat

*) Einige neuere Aerzte, vorzüglich Hr. Wichmann, haben sehr wichtige Zweifel gegen das Zahngeschäft, als Krankheitsursache betrachtet, aufgeworfen, und bey einer unbefangenen und gehörigen Erwägung derselben kann man nicht umhin zu gestehen, dass man wenigstens bis jetzt zu viel Uebel auf Rechnung des Zahngeschäftes geschrieben habe, die sich weit natürlicher und richtiger aus andern Ursachen herleiten lassen. Es würde die Gränzen dieses Buches zu sehr erweitern, wenn man sich hier eine ausführlichere Darstellung jener Gründe erlauben wollte. Man findet sie im zweyten Bande der Wichmannschen Diagnostik, einem Buche, welches ja wohl nicht leicht einem Arzte fehlen wird.

Man erinnert dieses hier nur deshalb, um angehende Aerzte aufzumuntern, sich bey den Zufällen der Kinder, welche man gewöhnlich dem schweren Zahnen zuschreibt, nicht allein bey dieser Ursache zu beruhigen, sondern weiter nachzuforschen. So lange, bis durch mehrere Erfahrungen diese in der Pathologie der Kinder von den ältesten Zeiten her aufgenommene und sanctionirte Krankheitsursache ihrer bisherigen Wichtigkeit beraubt oder gar vernichtet seyn wird, mag sie auch noch hier vor der Hand ihren Platz behalten. In einer Wissenschaft, die hauptsächlich auf Erfahrung beruhet, darf man mit Neuerungen wenigstens nicht zu voreilig seyn.

Eine lehrreiche Abhandlung über das Zahngeschäft der Kinder und die damit oft verbundenen Zufälle hat Hr. Wedekind mitgetheilt in Hufelands Journ. 9. B. 1. St.

nach der Geburt, bey andern später, bis zum funfzehnten und zwanzigsten Monate, aus. Sie kommen gewöhnlich in folgender Ordnung hervor:

die zween vordern Schneidezähne der untern Kinnlade,
die zween vordern der obern,
die zween Seitenschneidezähne der obern Kinnlade,
die zween Seitenschneidezähne der untern,
die vordersten zween Backzähne der obern,
die zween gegenüberstehenden der untern Kinnlade,
die zween obern Augenzähne,
die zween untern.

Jede Abweichung von dieser Ordnung ist gewöhnlich mit Schwierigkeit verbunden. Ueberhaupt hat jede Unpässlichkeit der Kinder grossen Einfluss auf das Zahngeschäft, und befördert entweder oder verhindert die Entwickelung desselben zu sehr.

Bey dem beschwerlichen Zahnausbruch äussern sich Geschwulst, Röthe und Entzündung des Mundes und Zahnfleisches, der Augen, Geschwulst der Ohrendrüsen, Fieber, Ausschläge im Gesichte, Speichelfluss, Durchfall, Verstopfung, Erbrechen, Leibschmerzen, beschwerliches Urinlassen oder übermässiger Abfluss, Schleimfluss aus der Harnröhre mit Brennen, hartnäckiger Husten, Schlafsucht, Schlaflosigkeit, Zuckungen und Krämpfe aller Theile u. dgl., die alle ihren Grund in dem Reize der durchbrechenden Zähne und des sympatischleidenden Nervensystems und in den Congestionen nach dem Kopfe haben.

Die Cur beruhet auf Verminderung der Congestionen, Fortschaffung der Nebenreize und möglichster Milderung des örtlichen Reizes.

Zu ersterer Absicht dienen vorzüglich Blutigel hinter die Ohren und laue Halbbäder, Senfumschläge um die Füsse etc. Die Nebenreize werden nach den stattfindenden Ursachen durch Brech- und Abführungsmittel weggeschafft, und der örtliche Reiz wird gemildert durch örtliche, erweichende Mittel, Oehle, Schleime, Honig, gelindes Reiben des Zahnfleisches etc. Einige rathen die Durchschneidung des Zahnfleisches, welche aber immer unnütz und schädlich ist, und nie versucht werden sollte.

Ist das Kind verstopft, so muss man durch Clystiere und gelinde Abführungsmittel den Leib immer offen halten. Ueberhaupt erfolgt der Zahnausbruch bey einem mässigen Durchfalle immer leichter, als bey Verstopfung.

Zu heftige Durchfälle hemmt man durch Emulsionen oder kleine Gaben von Opium. Das Fieber erfordert eine seiner Natur angemessene Behandlung. Sydenham empfiehlt den Spir. Corn. Cerv. alle 3 Stunden zu 8 bis 9 Tropfen in Wasser gegeben zur Beförderung der Ausdünstung. Heftige Zuckungen besänftigt man auf die oben angegebene Art.

Der Husten erfordert warme Bäder, Emulsionen, Schleime und gelinde Narcotica.

Die oft sehr beschwerliche und schmerzhafte Harnstrenge weicht, nach Jawandts Erfahrung, keinem Mittel sicherer, als dem Sem. Lycopodii,

nachdem zuvor die etwa vorhandenen Reize in den Gedärmen durch abführende Mittel oder Clystiere fortgeschafft worden. Man giebt dieses Mittel täglich zu einem bis zwey Scrupel, am besten mit Syrup, Eyerdotter, Zucker oder Schleim angerieben und dann mit Wasser vermischt. Auch eine in Asche gebratene und zu Brey gestossene Zwiebel auf den Nabel gebunden, schafft oft schnelle Erleichterung.

Nach geschehenem Durchbruche der Zähne verlieren sich die Zufälle gewöhnlich von selbst.

Hautkrankheiten.

Kinder sind verschiedenen Arten von Hautausschlägen unterworfen. Gleich nach der Geburt oder in den ersten Monaten des Lebens erscheint oft im Gesichte, im Nacken oder über dem ganzen Körper ein rother, fleckigter Ausschlag, der sich allmählig ausbreitet und auch wohl etwas erhebt. Zuweilen entstehen auf demselben kleine Blasen, die mit einer durchsichtigen Feuchtigkeit angefüllt sind. *) Man hat

*) Ein von diesem verschiedener, dem pemphigus völlig ähnlicher Blasenausschlag befällt die Neugebornen nicht selten. Die Blasen stehen überall häufig, ohne rothen Ring, von der Grösse eines Stecknadelknopfes bis zur Grösse einer Mandel, von unregelmässiger Form, gehen in 24 Stunden in Eiterung über, trocknen dann ab, und hinterlassen rothe Flecken. Es kommen dann 8 bis 14 Tage hindurch immer wieder neue Blasen hervor, ohne dass das übrige Befinden der Kinder beträchtlich leidet. Nur in seltenen Fällen sahe ich Fieber, Krämpfe und den Tod erfolgen. Dieser pemphigus neonatorum scheint noch wenig bekannt zu seyn. Ich habe ihn näher beschrieben in

dabey weiter nichts zu thun, als das Zurücktreten zu verhüten, weil dadurch leicht Bauchgrimmen, Krämpfe und Convulsionen entstehen. In diesem Falle muss man den Ausschlag durch warme Bäder, Reiben und selbst Blasenpflaster wieder herzustellen suchen.

Während der Zahnarbeit entstehen oft Ausschläge, die viel Aehnlichkeit mit der Krätze haben und damit oft fälschlich verwechselt werden. Befindet sich das Kind dabey übrigens wohl, so darf man dagegen nichts gebrauchen. Sind aber andre Zufälle, Fieber, Bauchschmerzen etc. damit verbunden, so muss man diese nach den vorhandenen Anzeigen durch Brech- und gelinde Abführungsmittel zu besänftigen suchen. Antimonialmittel in kleinen Gaben, geringe Dosen von Spiessglaswein, kleine Vesicatoria, Reinlichkeit und eine sorgfältige Diät der Amme und des Kindes sind zuweilen von trefflichem Nutzen. Man muss jedoch bey hartnäckigen Ausschlägen immer untersuchen, ob vielleicht eine specifische Krankheitsmaterie, z. B. scrofulöses und venerisches Gift, zum Grunde liegt, und darnach die Heilmittel bestimmen.

Hierher gehört auch der Milchschorf und die crusta serpiginosa, welche schon in dem Vorigen abgehandelt sind.

Hufelands Journ. 27. B. 1. St. Auch Heinze erwähnt desselben, als einer in Schlesien häufig vorkommenden Krankheit. S. dessen Proben einer Uebersetzung von Hippocrates Aphorism. Stendal 1807.

Auch gehört hierher das sogenannte Frattsein oder Wundwerden der Haut, (intertrigo) wobey die Haut im Nacken, hinter den Ohren, zwischen den Schenkeln, um den After und das Mittelfleisch roth, nass und wund wird. Es rührt oft allein von Unreinlichkeit her, und wird durch häufiges Reinigen und Waschen mit kaltem Wasser gehoben. Auch kann man die Nässe fleissig durch aufgestreuetes Sem. Lycopodii trocknen. Ist der Ausfluss zu stark, so kann man behutsam ein Stückchen Leinwand auflegen, welches mit verdünntem Bleywasser oder mit einer Mischung aus Kalkwasser und Mich angefeuchtet ist, und dabey zuweilen ein Abführungsmittel geben. Zuweilen werden sogar die wunden Stellen brandig und müssen wie ein Brand durch den innern Gebrauch der China und die zweckmässigen äussern Mittel behandelt werden.

Eine andre Hautkrankheit, die noch sehr wenig beschrieben ist, und bey Kindern nicht selten vorkömmt, ist die Verhärtung des Zellgewebes (endurcissement du tissu cellulaire). Sie äussert sich durch eine gespannte, festanliegende, harte Haut, vorzüglich an den Gliedmaassen, welche gebogen und missfarbig sind, ferner an den Wangen und an der Schaamgegend. Die Fusssohlen sind purpurroth und statt hohl zu seyn erhaben. Diese Röthe verbreitet sich sehr oft zu den Ober- und Unterschenkeln, ja bis zum Unterleibe herauf. Oft gesellt sich ein Kinnbackenkrampf hinzu. Die gespannten Theile sind kalt. Das Kind schreyt nicht, sondern wimmert nur. Dies Uebel zeigt sich gewöhn-

lich gleich nach der Geburt und ist fast immer tödtlich. Im Zellgewebe findet man eine Menge Lymphe, und alle lymphatischen Gefässe und Drüsen sind angeschwollen, auch findet man in den Leichnamen gewöhnlich eine sehr grosse oder verhärtete Leber. — Zeichen der Besserung waren in einigen Fällen Schwämmchen auf der Zunge.

Hufeland hält dies Uebel für scrofulöser Art, andre halten es für venerischer Natur; Stütz hält es für einen tonischen Krampf des Zellgewebes. Sicher liegt ein Fehler des Lymphensystemes zum Grunde.

Man bemerkt die Krankheit am häufigsten in Hospitälern; und unter den entfernten Ursachen zeichnet sich Erkältung aus.

Die Heilung ist schwer. Am nützlichsten sind warme Bäder, Dampfbäder, Reiben des Körpers mit warmen Flanell, und innerlich Brech- und schweisstreibende Mittel. Vielleicht würden aromatische Frictionen, und innerlich Quecksilber und urintreibende Arzeneyen von Nutzen seyn. Moskati empfiehlt innerlich den Vitriolæther. Siehe Weigels ital. med. chir. Bibl. 2. B. 2, St. Samml. auserl. Abhandl. 15. B. 4. St. S. 604. Hufeland über die Scrofeln. S. 21. Dessen Journ. 10. B. 4. St. und vorzüglich 14. B. 4. St.

Keichhusten. Stickhusten. (Tussis ferina, convulsiva.)

Character. Gewöhnlich herrscht die Krankheit epidemisch und durchläuft drey Zeiträume.

Erster Zeitraum. Catarrhalzufälle, Frösteln, Fieber, Schnupfen, Husten. Gegen Abend

nehmen die Zufälle zu. Die Dauer dieses Zeitraums ist von einigen Tagen bis zu drey Wochen.

Zweyter Zeitraum. Die Anfälle des Hustens nehmen an Dauer und Heftigkeit zu und sind mit einem ganz eigenen pfeifenden Laute verbunden. Der ganze Paroxysmus endigt sich mit Würgen oder Erbrechen eines zähen Schleimes. Ausser den Anfällen ist der Kranke ganz munter. Während des Anfalles treibt das Blut heftig zum Kopfe, das Angesicht wird roth, blau, geschwollen, die Augen treten hervor, Zittern, Nasenbluten, Ohnmachten, Convulsionen, unwillkührlicher Abgang des Harns und der Excremente.

Die Anfälle kommen zuweilen bey Tage, zuweilen bey Nacht häufiger, und sind gemeiniglich um den andern Tag heftiger und stärker. Jeder Anfall meldet sich gewöhnlich durch ein Kitzeln in der Luftröhre an. Der Leib ist oft verstopft. Je leichter der Schleim aufgehustet werden kann, desto kürzer ist der Paroxysmus.

Die Dauer dieses Zeitraumes geht von 4 bis zu 12 Wochen und noch länger. Es entstehen in demselben oft Brüche und andre Folgen der Erschütterung.

Dritter Zeitraum. Heftiges Nervenfieber mit grosser Ermattung, schnellem, kleinem, unregelmässigem Pulse, Kopfschmerzen, Phantasiren, Zittern, Angst, Unempfindlichkeit,

Convulsionen, Erstickungsgefahr, heftigen Schweissen, Abzehrung; und endlich allmähliges oder plötzliches Verlöschen des schwachen Lebens.

Diese Skitze erleidet nach Verschiedenheit der epidemischen Constitution verschiedene Nüanzen, und darauf muss man bey der Heilung hauptsächlich Rücksicht nehmen. Gewöhnlich ist die Epidemie catarrhalisch oder rheumatisch, und oft gehen Friesel, Masern, Scharlach etc. voraus, oder die Krankheit wechselt mit diesen Ausschlägen ab. Ob die Krankheit ansteckend sey, und mehr als einmal einen Menschen befallen könne, scheint noch zweifelhaft. *)

Ursachen. Die nächste scheint in einem eigenthümlichen Reize der Brust und Magennerven, vorzüglich des achten Paares und der Zwergfellnerven zu liegen. Zu den entfernten Ursachen gehört catarrhalische, rheumatische und andre feinere Krankheitsmaterie; und Verschleimung der Verdauungswege scheint nur zur ersten Entwickelung oder Fixirung dieser feinern Schärfen beyzutragen, und in den meisten Fällen mehr Folge als Ursache des Reizes zu seyn. Oft haben auch die Würmer vielen Antheil an diesem Reize.

*) Dass sie in manchen Epidemien offenbar ansteckend sey, leidet keinen Zweifel, dagegen aber führen andre gute Beobachter auch wiederum Fälle an, wo sie nicht ansteckte. Wahrscheinlich rührt dieser scheinbare Widerspruch von der Verschiedenheit der epidemischen Constitution her.

Heilanzeigen sind: 1) Fortschaffung der materiellen Reize, 2) Milderung der Reizbarkeit und der Krämpfe, 3) Stärkung der erschlafften Theile und Vertilgung des convulsivischen Characters.

Nach dem einstimmigen Urtheile aller Aerzte ist die Heilung dieser Krankheit immer langwierig, und zuweilen gegen die besten Mittel äusserst hartnäckig, und oft tödtlich bey kleinen Kindern oder bey der Verwickelung mit dem Zahngeschäfte und andern Krankheiten. Selbst Erwachsene leiden bey herrschenden Epidemien von dieser Krankheit, und die besten Beobachter lehren, dass zur Zeit solcher Epidemien alle zugleich herrschende Brustkrankheiten leicht mit Keichhusten verbunden sind, oder in denselben übergehen. Oft hinterlässt diese Krankheit Folgen, die mehr oder minder, früher oder später dem Leben gefährlich werden, z. B. Blutspeyen, Hirnerschütterungen, Knochenbrüche und Neigung zu Krämpfen und Convulsionen.

Der oben angegebene Heilplan bleibt zwar unter allen Umständen unverändert, aber die Ausführung desselben erleidet nach Verschiedenheit der epidemischen Constitution mancherley Veränderungen, und daher rühren wohl hauptsächlich die grossen Widersprüche der Aerzte, in Absicht der Heilart dieser Krankheit.

Was nun die Fortschaffung der materiellen Reize betrifft, so dienen dazu anfänglich auflösende, bald mit kühlenden, bald mit erwärmenden und krampfstillenden Mitteln versetzte Arzeneyen, vorzüglich Salmiak, Senega, Meerzwiebel, Spiessglas, Kalomel und Mittel-

salze, und wo ein sehr zäher Schleim, Kälte und Schlaffheit obwaltet, Ammoniakgummi und Guajakharz. Ist das Krankheitsmaterial gehörig aufgelöst, so schaffe man es durch Brechmittel fort, wozu sich hier eine Mischung aus Ipecacuanha, Brechweinstein und Meerzwiebelsaft vortrefflich schickt. Die Brechmittel wirken hier als ausleerende und krampfstillende Mittel überaus wohlthätig, und können durch Laxiermittel nie ersetzt werden. Sind nebenbey Laxiermittel angezeigt, so wähle man keine schwächende, sondern mehr erwärmende, und versetze sie mit etwas Krampfstillenden, z. B. Rhabarber mit Baldrian, Castoreum etc. Allgemein nützlicher als die Laxiermittel sind Clystiere aus Chamillen, Baldrian, Seife, mit kleinen Gaben Brechweinstein. Oft sind auch bey vollblütigen Subjecten mit straffen Fasern, bey heftigen Congestionen nach dem Kopfe und der Brust, Erstickungsgefahr, Nasenbluten und heftigem Fieber Blutausleerungen nothwendig, die man nach Beschaffenheit des Körpers und der Umstände durch Aderlässe oder Blutigel an die Ribben etc. verrichten kann.

Die zweyte Anzeige, Besänftigung des Reizes und Stillung des Krampfes, ist die wichtigste, und lässt sich recht schicklich mit der ersten vereinigen. Die hier nothwendigen krampfstillenden Mittel müssen nach Beschaffenheit der Umstände bald mehr kühlend, bald erwärmend und flüchtig seyn. Vorzüglich nützlich ist hier die äussere Anwendung dieser Mittel. Folgende sind die wichtigsten: spanische Fliegenpflaster und Salben (1. Th. Nr. 30.) in die Herzgrube oder zwischen die Schultern applicirt. Senfpflaster auf die Waden,

Senffussbäder, Umschläge mit Senfdecoct. Einreiben der Cantharidentinctur in die Brust und Füsse, und vorzüglich eine starke Auflösung des Brechweinsteines, z. B. ein Scrupel in zwey Unzen Wasser mit einer Unze starker spanischer Fliegentinctur vermischt und alle zwey Stunden in die Magengegend eingerieben; oder eine Salbe aus 8 Theilen Fett und $2\frac{1}{2}$ Theilen Brechweinstein täglich zu einer Bohne gross in die Magengegend eingerieben, und damit 8 bis 12 Tage fortgefahren, bis die Anfälle seltener werden. Es pflegt darnach ein starker Hautausschlag zu entstehen. Oft ist dieses Mittel zur Cur allein hinreichend. Ferner: laue Bäder, Reiben der Fusssohlen mit Zwiebelsaft und gelinde reizende Clystiere. Ein äusserst nützlicher Gegenreiz bey dieser Krankheit, den die Natur oft selbst indicirt, ist der Reiz auf die Nieren und Harnwege. Dazu dient vorzüglich der innere Gebrauch der Cantharidentinctur, die man jedoch bey entzündlicher Disposition nicht geben darf. Am besten wirkt sie nach einiger Dauer der Krankheit bey sehr zähem Schleim, grosser Schlaffheit und Atonie der Fasern. Man kann damit andere krampfstillende und stärkende Mittel verbinden. Man giebt Kindern von 1 bis 2 Jahren diese Cantharidentinctur täglich einigemal zu 2 Tropfen und so von 2 zu 2 Jahren einen Tropfen mehr, und steigt damit nach Befinden bis Urinbrennen erfolgt. (S. auch Nr. 64.)

Hiermit verbindet man nun die innern krampfstillenden Mittel, Opium innerlich, vorzüglich des Abends, vor sich oder in Verbindung mit Ipecacuanha, Spiessglasmitteln, Meerzwiebelsaft, in Clystieren oder ein

Pflaster von Theriac Androm. oder Empl. de Galb. croc. c. Petrol. Camphor. Sal. vol. c. c. und Opium um den ganzen Rand der Ribben und auf die Fusssohlen gelegt. Ferner: das Extr. hyoscyam. täglich zu 2 und mehr Gran, Zinkblumen alle 4 Stunden zu 2 Gran, Moschus, sowohl der natürliche als künstliche*), letzterer in Emulsionen, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Asa foetida in Clystieren; und das Alcali fixum, nach Stütz Methode, mit Opiaten abgewechselt.

Ausserdem hat man auch das Schierlingsextract, die Belladonna**), die Eichenmistel, den wilden

*) Hufeland preist seine treffliche Wirkung sehr. Er wird auf folgende Art bereitet: Man giesst zu einem Quentchen Ol. succin. rectific. drey und ein halbes Quentchen Acid. nitr. concentr. in ein Spitzglas, schüttelt es um, und lässt es 24 Stunden ruhig stehen. Alsdann wird die Mischung resinös. Man separirt die obere gelbe, moschusartige Resina von der unten stehenden sauern Flüssigkeit, und wäscht sie erst mit kaltem, dann siedend heissem Wasser ab, dass alle Säure davon geht. Dies Harz lässt sich in Weingeist vollkommen auflösen, und verhält sich überhaupt wie andre Harze. Wegen seiner Wohlfeilheit und grossen Wirksamkeit sollte dies Mittel bey Nervenzufällen mehr benutzt werden.

**) Merkwürdig sind die glücklichen Erfahrungen, welche Schäffer mit der Belladonna beym Stickhusten machte. Er fing nach einem vorläufigen Brechmittel gleich mit der Belladonna an, und gab Kindern von 1 bis 3 Jahren Pulv. rad. belladonn. scrup. sem. ad un. in einer Mixtur aus Syr. Mannat. Aq. lax. Vienn. Liq. digest. Suecor. aa. Unc. un. Alle 2 Stunden einen halben bis ganzen Esslöffel voll. S. Hufelands Journ. 6. B. 2. St. 8. 258. Wiedemann gab das Pulver zu 5 gr. pro dos. dreymahl täglich bey Kin-

Rosmarin, die Büchsenflechte, das Tobacksextract, und noch eine Menge anderer Mittel empfohlen, deren Wirkung sich leicht beurtheilen lässt, die aber mit Ausschluss der Belladonna, den vorhin angegebenen in mehrerem Betracht nachstehen.

Die dritte Anzeige bezieht sich auf Stärkung der Theile. Hier ist China in mehr als einer Hinsicht das Hauptmittel, die man jedoch nicht eher mit Nutzen anwenden kann, als bis alle gröberen, materiellen Reize entfernt, die Ueberfüllung der Gefässe und entzündliche Disposition gehoben, und der zu hohe Grad von Empfindlichkeit und Reizbarkeit herabgestimmt sind. Man muss hier oft den schicklichen Zeitpunkt durch behutsame Versuche bestimmen. Man giebt sie innerlich vor sich und mit Zusatz der vorhin angegebenen krampfstillenden Mittel, vorzüglich der Tinct. Canthar. und des Laud. liq. Syd. u. a. m. in Clystieren und äussern Umschlägen, und fährt damit bis zur völligen Heilung fort.

Gegen ein zuweilen nach dieser Krankheit zurückbleibendes habituelles Erbrechen dient die Darelius'sche Rhabarbertinctur kurz vor der Mahlzeit theelöffelweise gegeben. (Nr. 98.)

Die Diät muss während der Krankheit leicht und mässig und den verschiedenen Perioden derselben angemessen seyn. Gegen das Ende dienen kräftige, gelatinöse Substanzen, Chocolade, Kräuterbrühen, isländisches Moos, Salep, Schneckenbrühen, Decocte

dern von 6 Jahren und darunter mit dem besten Erfolge. Hufelands Journ. 22. B. 1 St. S. 158.

von Kalbsfüssen', und dabey der Genuss einer heitern Luft, und wo möglich Veränderung des Ortes. Dass dabey Erkältung sehr sorgfältig verhütet werden müsse, bedarf keiner Erinnerung.

Hr. D. Styx zu Riga macht im 4. St. des 8. B. des Hufelandschen Journ. eine nach seiner Behauptung sichere Heilart des Stickhustens bekannt, die er durch eine lange Erfahrung unter allen Umständen und in allen Fällen erprobt und bewährt gefunden haben will. Er hält die Krankheit ursprünglich für rein catarrhalisch, und glaubt, dass jeder catarrhalische Husten in einen Keichhusten übergehen könne, und dass letztere Krankheit von der erstern blos dem Grade nach verschieden sey. Nach diesem Begriffe behandelte er die Krankheit wie einen Catarrh des Magens und der Lungen, vorzüglich aber des ersteren. Aeussert sich der Husten am meisten beym tiefen Einathmen, so sey dies ein Beweis, dass mehr die Lunge leide; entsteht er während und nach dem Essen, so deute dies mehr auf einen leidenden Magen. Seine Heilart ist folgende. War der Schleim noch fest, so gab er zuförderst Kerm. mineral. gr. duo, Pulv. rad. liquir. scrup. duo, Laud. pur. trit. gr. un, M. f., Pulv. divid. in 4 part. aeq. Alle 3 bis 4 Stunden ein Stück für Erwachsene; Kinder bekamen nach Verhältniss des Alters den vierten, sechsten bis achten Theil. Es darf nach diesem Mittel weder Uebelkeit, noch Congestionen, Schläfrigkeit oder Verstopfung erfolgen. In diesem Falle muss die Gabe vermindert, oder zwischendurch einige Esslöffel voll von der Anim. rhei Darelii gegeben werden. Bey der Complication mit der Zahnarbeit liess er 1 bis 2

Gran Bilsenextract zu den Pulvern setzen; bey kalten Füssen wurden in Asche gebratene Zwiebeln an die Fusssohlen gebunden.

Ist nun nach einigen Tagen der Schleim gelöset, so bekommt der Kranke ein Abführungsmittel aus dem Elect. lenitiv. rec. parat. mit etwas Polychrestsalz, oder wenn die Brust röchelt, ein sicher wirkendes Brechmittel aus Brechweinstein und Brechwurzel mit Meerzwiebelhonig. Nach geschehener Ausleerung werden die ersten Pulver nebst der Anim. rh. Darel. so lange gebraucht, bis der Husten seltener wird und innerhalb 24 Stunden nur 1 bis 2mal befällt. Alsdann folgen stärkende Mittel, wozu hier eine Abkochung aus Kreuzblumenwurzel oder Isländischem Moos, oder Gänserichkraut, (potentilla ansernia) oder wenn der Husten mit etwas Fieber und einem typus tertianus verbunden war, aus China mit Vin. Antim. Huxh. gewählet wurde *).

Eine andre, vom Hofrath Vogler bekannt gemachte, und nach seiner Versicherung die sicherste

*) Ob diese bey einzelnen gutartigen Epidemien und in gelinden Fällen vielleicht sichere und hinreichende Behandlungsart immer und in manchen sehr hartnäckigen Fällen hinreichen möge, und ob der Verfasser nicht zu wenig auf den oft so deutlich hervorstechenden und hartnäckigen nervösen convulsivischen Character der Krankheit Rücksicht nehme, wo er mit seiner sanften Heilmethode wohl schwerlich zureichen möchte; dieser Zweifel wird gewiss manchem Arzte, der diese Krankheit in ihrer ganzen Grösse kennt, aufstossen.

und kürzeste, Heilmethode des Stickhustens besteht hauptsächlich in dem Gebrauche des Opiums. Er giebt es auf folgende Art und unter den angeführten Umständen:

1. Rec. Sacchar. alb. opt. dr. tres
Amyli opt. dr. un.
Acid. Tart. essent. r. p. gr. quatuor.
rad. Ipecac. Opii elect. ad gr. duo.
M. f. pulv.

2. Rec. Sacchar. lact. opt. dr. duas.
Amyli opt.
Gumm. arab. elect. aa. dr. un.
rad. Ipecac. Opii elect. ad gr. duo.
M. f. pulv.

3. Rec. Sacch. alb. opt. dr. duas. c. dimid.
Amyli opt. dr. un.
Magnes. Nitr. opt. dr. sem.
rad. Ipecac. Opii puriss. aa. gr. duo.
M. f. pulv.

Mit diesen Pulvern will er ohne alle andre Mittel in 4 bis 6 Wochen den Stickhusten immer glücklich geheilt haben.

Kranke von 1 – 15 Jahren bekommen von einem oder dem andern Pulver nach Verschiedenheit des Alters eine kleine oder grössere Messerspitze voll, einen mässigen oder stärkeren Theelöffel voll (8, 10, 15, 20 bis 30 Gran) täglich 3, 4 oder 5mal nach Nothdurft oder Beschaffenheit der Wirkung mit Wasser; das zweyte und dritte Pulver wird auch mit Milch gegeben.

Wird der Stuhlgang dabey verstopft, so giebt man ein einfaches Clystier.

Tritt Durchfall oder Ruhr zum Keichhusten, so dient das zweyte Pulver; bey Anzeigen von Säure in den ersten Wegen das dritte; bey heftigen und häufigen Erbrechen wird die Brechwurzel aus dem Pulver weggelassen.

Von Brechmitteln will er nur immer Nachtheil gefunden haben.

Verbindet sich ein beträchtliches Fieber mit dem Husten, so bleiben die Opiatpulver weg; statt deren giebt man kühlende und erweichende Mittel, z. B.

Rec. Ol. Olivar. alb. rec. opt. dr. tres.
Spirit. Vitriol. acid. gutt. duodec.
Syr. papav. errat. dr. tres.
M. d. 5.
Alle 2 bis 3 Stunden 1 Theelöffel bis ½ Esslöffel voll umgeschüttelt zu geben.

Rec. Aq. comm. puriss. Unc. quatuor.
Nitr. dep. dr. un.
Syrup. diacod. rub.
Id. vel Oxym. simpl. Unc. sem.
M. d. 5.
Alle 2 bis 3 Stunden einen halben bis ganzen Esslöffel voll.

Nach gehobenem Fieber werden die Opiatpulver wieder fortgesetzt und die Dosis bis zur Genesung allmählig vermindert.

Senfpflaster auf dem Rücken, zwischen den Schultern und laue Bäder unterstützen die Wirkung jener Pulver vortrefflich *).

Dantz Versuch einer Geschichte des Keichhustens. 1791. Hufeland Bemerk. über die Blattern. Girtanner von den Kinderkrankheiten. 1794. Stoll dissertat. ed. Eyerel. T. II. Horns Archiv für medicinische Erfahrung. 3. B. 2. H. Der Stickhusten, nach neuen Ansichten bearbeitet von Paldanus. Hall. 1806.

*) Auch diese Methode ist nicht immer zureichend, wie mich eigene Erfahrungen gelehrt haben. Bey einer erst kürzlich herrschenden bösartigen Stickhusten-Epidemie, wo der rheumatische und nervöse Character hervorstach, konnte man ohne anfängliche Brechmittel, und in der Folge die Tinct. Cantharid. mit Opium, Moschus und ähnlichen Mitteln nichts ausrichten. Im letzten Stadio zeichnete sich das Isländische Moos vorzüglich aus. Laue Bäder und Hautreize thaten dabey vortreffliche Dienste. Das Resultat von dem allen ist, dass jede Epidemie ihren eigenthümlichen Character habe, dem bald die eine, bald die andre Methode angemessen ist.

PLÖTZLICHE LEBENSGEFAHREN

VON

ÄUSSERN URSACHEN.

Anmerk. Die Kenntniss und allgemeine Behandlung der plötzlichen Lebensgefahren ist nicht blos dem Arzte, sondern jedem Menschen nothwendig und nützlich, und gehört daher sowohl zum Gebiete der eigentlichen Medicin als der Diätetik. Aus diesem Grunde musste dieser Gegenstand sowohl hier, als in dem diätetischen Taschenbuche abgehandelt werden, und dies um so mehr, da wahrscheinlich nicht jeder alle Theile der Encyklopädie anschafft, und nach der getroffenen Einrichtung jeder Band derselben ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht.

Ueber die Behandlung der in plötzliche Lebensgefahr von äussern Ursachen gerathenen Menschen.

Ausser den bisher abgehandelten Krankheiten und Zufällen giebt es noch mehr Feinde des Lebens und der Gesundheit, welche uns gewöhnlich schneller als jene, und so gewaltsam überfallen, dass die innern Heilkräfte der Natur, ohne Beystand der Kunst, zu ihrer Bekämpfung nicht hinreichen. Wenn nun gleich die meisten derselben durch Vorsicht vermieden werden könnten, so sind doch manche mit unsern Berufsgeschäften und unsrer ganzen Lebensart so genau verwebt, dass wir sie nicht immer vermeiden können. Daher ist die Kenntniss dieser Lebensfeinde und ihrer Schutzmittel nicht allein dem Arzte, sondern jedem Menschen nothwendig; die Beurtheilung der dadurch verursachten Verletzungen des Organismus und die Anwendung ihrer zweckmässigen Hülfsmittel wird jedoch vorzüglich von dem Arzte gefordert. Mehrentheils hängt bey so dringenden Gefahren der glückliche Erfolg unsrer Bemühungen von einer schnellen Gegenwart des Geistes und einer ordentlichen und richtigen Anwendung der zweckmässigen Mittel ab, und da uns in solchen Lagen nicht immer eine so ru-

lige Gemüthsstimmung und Ueberlegung zu Gebothe steht, so ist es zweckmässig, die vorzüglichsten und häufigsten dieser Lebensgefahren und der dabey nothwendigen Hülfsmittel hier besonders aufzustellen.

Zu den äussern Ursachen dieser Unglücksfälle rechnen wir jede Art von mechanischer Gewaltthätigkeit und den ungewöhnlich heftigen und plötzlichen physischen Einfluss der uns umgebenden natürlichen Dinge, besonders der Elemente auf unsern Körper. Sie wirken entweder so, dass sie die Lebens-Organe zerstöhren, oder dass sie die Lebenskraft oder die Lebensreize vertilgen.

Folgende allgemeine Regeln sind bey dem Rettungsgeschäfte plötzlich verunglückter Personen überhaupt zu beobachten.

1. Man sey in der Anwendung der Hülfsmittel nicht übereilt und unvorsichtig, ohne jedoch in das entgegengesetzte Extrem, in Unthätigkeit oder strafbare Saumseligkeit zu verfallen. Betäubung und Schrekken kann bey solchen Vorfällen oft die Hände der Umstehenden lähmen, oder sie zu Mitteln verleiten, die mehr schaden als helfen. Hierher gehört das Stellen auf den Kopf, heftiges Ziehen an den Gliedern, starkes Schütteln des Körpers u. dgl.

2. Man lasse während der Anwendung der Rettungsmittel den Körper zuweilen ausruhen, oder lasse wenigstens die stärkern Hülfsmittel zuweilen mit schwächeren abwechseln.

3. Man entferne alle überflüssige Personen, die sich oft einander hindern, oder sich entgegenarbeiten.

Sechs bis sieben Menschen sind zur Hülfe völlig hinreichend.

4. Man setze das Rettungsgeschäft lange genug fort. Oft erreicht man erst nach vier bis sechs Stunden den erwünschten Zweck, und so lange muss man wenigstens unermüdet fortfahren.

Die Hauptpunkte, worauf es bey der Rettung selbst ankömmt, sind Luft, Wärme, und eine schickliche Anwendung der Reizmittel. Daher bringe man jeden Verunglückten in eine reine Atmosphäre, und in eine gemässigte Temperatur, die man durch allmähliges Erwärmen verstärkt, je nachdem es der Zustand der Erregbarkeit und der innern Lebenswärme erfordert. Ist diese schwach, so muss auch die äussere Temperatur anfänglich mehr kalt wie warm, und allmählig wärmer seyn, z. B. bey Erfrornen, welche man anfänglich mit Schnee oder kaltem Wasser bedeckt. Bey der Anwendung der Reizmittel richten wir uns nach dem Grade der Leblosigkeit. Je weniger Zeichen der noch vorhandenen Lebenskraft, desto stärker müssen die anzuwendenden Reizmittel seyn, und umgekehrt.

Kennzeichen des Todes.

Das einzige zuverlässige ist Fäulniss. Diese erkennt man, wenn der Unterleib aufgetrieben und missfarbig, die ganze Oberfläche etwas aufgetrieben und mit blaulichten, grünlichten, bräunlichten Flecken bedeckt, die Consistenz des Muskelfleisches weich und teigicht wird, aus Mund und Nase eine übelriechende Jauche fliesst, in den Augäpfeln, wenn sie gedrückt werden, Gruben bleiben und ein wirklich fauler Ge-

ruch sich einfindet. Diese untrüglichen Kennzeichen können früher oder später, oft erst nach 3, 4, ja nach 6 Tagen entstehen. Die übrigen Zeichen, Pulslosigkeit, Kälte, Steifheit des Körpers, mangelndes Athemholen, offenstehende Kinnlade, gläsernes Ansehen der Augen, blaue Farbe und Flecken der Haut, Unempfindlichkeit der Theile, Erschlaffung der Muskeln des Afters, stockendes Blut, Leichengeruch u. a. m. sind alle nicht zureichend, die Gewissheit des Todes zu beweisen, sondern allenfalls nur die Wahrscheinlichkeit desselben zu vermehren.

Kennzeichen des verborgenen oder wiederkehrenden Lebens.

Diejenigen Zeichen, aus denen man schliessen kann, dass noch ein Ueberrest des Lebens in dem Körper verborgen sey, sind: 1) wenn sich eine Bewegung, sey sie auch noch so klein, z. B. ein kleines Zucken des Mundes u. dgl. bemerken lässt. 2) Wenn sich der Augenstern beym Vorhalten eines Lichtes zusammenzieht und beym Wegthun wieder erweitert. 3) Wenn die Wärme, besonders in der Gegend des Herzens, sich nicht verlieren will. 4) Wenn man ein Licht oder eine Pflaumfeder vor den Mund hält und diese sich bewegen; oder man setzt ein Glas Wasser mitten auf die Brust, und dieses zeigt eine Bewegung, so kann man gewiss seyn, dass noch ein schwaches Athemholen und folglich ein Ueberrest des Lebens da sey. 5) Wenn ein oder das andre Auge aufgeht, oder die Wangen plötzlich roth werden, oder die geöffneten Adern anfangen zu fliessen. 6) Wenn man den Todten stark ins Ohr ruft und sich dabey irgend ein Zucken in den

Gesichtszügen oder sonst eine Bewegung äussert. 7) Wenn man in beyde Augen eine Grube drückt und sich solche wieder ausfüllt.

Allgemeine Hülfsmittel.

Nr. 1.

Reiben mit rauhen Sachen, vozüglich wollenen Tüchern, Flanell, Fries, Thierfellen, Flachs, Werg, Heu, Stroh etc. und im Nothfalle mit der blossen Hand. Allemal muss das reibende Werkzeug mässig gewärmt, oder mit dem Dampfe von Wacholder, Mastix etc. durchräuchert seyn. Man reibt anfangs gelinde und von den Gliedern aufwärts nach dem Stamm zu, dann immer stärker bis die Haut roth wird. Während des Reibens dient gelindes Rütteln des Körpers und Klopfen des Rückens. Vorzüglich reibe man Arme, Beine, Schenkel, Unterleib, Brust, Magengegend, Rückgrad und Fusssohlen.

Nro. 2.

Reiben mit feuchten Tüchern. Man besprengt gewärmten Flanell etc. mit geistigen, aromatischen Flüssigkeiten, Camphergeist, Branntwein, Lavendelwasser, Weinessig, Wein etc. Das reibende Werkzeug darf jedoch nicht zu nass seyn und nicht erkalten.

Nr. 3.

Das Aschbette verfertigt man aus mässig warmer Asche, Sand oder Salz, eine halbe Hand hoch über ein grosses Tuch gestreuet, worauf man den

Körper nackend legt, nachdem man ihn vorher mit warmen Tüchern wohl abgetrocknet hat, und dann bestreuet man denselben allenthalben, das Gesicht ausgenommen, eine halbe Hand hoch mit diesen gewärmten Sachen. Um den Hals bindet man einen mit warmer Asche oder Sand angefüllten Strumpf. Auf den Kopf eine damit angefüllte Mütze. In diesem Aschenbette kann der Körper mehrere Stunden lang liegen. In Ermangelung der Asche, des Sandes, des Salzes, lege man den Körper in warmen Mist.

Nr. 4.

Lauwarme Bäder aus einfachem Wasser, oder mit Wein, Branntwein, Essig etc. vermischt. Man legt den Körper nach und nach, erst mit den Füssen, und dann weiter hinein, so dass nur der vordere Theil des Kopfes bis an die Ohren frey bleibt. So wie das Wasser anfängt zu erkalten, giesst man wieder warmes hinzu. Im Bade kann man den Körper gelinde reiben und rütteln, und ihn wenigstens eine Stunde darin lassen.

Nr. 5.

Einwickeln in gewärmte Tücher. Auf die Herzgrube legt man einen in ein Tuch gewickelten warmen Backstein, desgleichen an die Fusssohlen, zwischen die Schenkel etc. Man legt auch gewärmte trockne oder feuchte Tücher unter die Achseln, auf die Herzgrube, in die Kniekehlen, die Weichen, auf die Schaamgegend. Sie dürfen aber nicht erkalten.

Nr. 6.

Aderlassen. Am Arme die Medianader, am Halse die Drosselader. Man reibe zuvor die zu öffnende Stelle mit warmen Tüchern und mache dann eine grosse Oeffnung. Kommt kein Blut, so reibe man mit gewärmten Tüchern oder bähe die Gegend mit warmen Wasser. Erfolgt demohnerachtet kein Blut, so verbinde man die geöffnete Ader gehörig, um etwanigen Verblutungen vorzubeugen. — Die Menge des abzulassenden Blutes richtet sich nach der Beschaffenheit des Subjectes und der Umstände. Man lasse jedoch nicht zu viel auf einmal, um nicht zu schwächen. *)

Nr. 7.

Einblasen der Luft in den Mund. Es muss behutsam, nicht mit einemmale zu stark, und von einem Menschen verrichtet werden, der einen reinen gesunden Athem hat. Besser ist das Einblasen der atmosphärischen oder dephlogistisirten Luft mit einem Blasebalge, wozu der von Gorcy vorgeschlagene der bequemste ist. (S. die Beschreibung davon nebst der Abbildung in Hufelands Annal. der franz. Arzeneyk. 1. B. Gren Journ. der Physik.)

Aus wichtigen Gründen halten jedoch einige das Einblasen der Luft, es geschehe, wie es wolle, für unnütz und oft für schädlich. (S. die unten ange-

*) Gewöhnlich empfiehlt man viel Blut wegzulassen. Den hieraus entstehenden Schaden erweist Hr. Niemeyer im Journ. d. Erfind. Theor. u. Widerspr. 4. St. S. 103.

führte Abhandlung von Niemeyer im Journal der Erfindung.)

Nr. 8.

Tabaksrauchclystiere. Hat man keine Maschine bey der Hand, *) so kann man sich statt dessen eines gewöhnlichen hölzernen oder hörnern Pfeifenrohrs bedienen, dessen Mundstück mit Oehl bestrichen und nach Art einer Clystierröhre in den After gebracht wird. In der am andern Ende des Rohres befindlichen Tabakspfeife muss der Tabak wohl angebrannt seyn, aus welcher man dann mittelst eines über die Mündung der Pfeife gelegten leinenen Läppchens den Rauch mit Kraft und anhaltend in die Gedärme bläst. Man muss jedoch zuweilen eine kleine Pause machen, und auch dahin sehen, dass der Rauch nicht zu heiss, oder wohl gar Funken in den Mastdarm kommen. Während dieser Operation reibt und drückt man den Unterleib gelinde. — Ist kein Rauchclystier anzubringen, so kann man ein Decoct von Tabak, oder andre reizende Flüssigkeiten aus Salz, warmen Wasser und etwas Branntwein einspritzen.

Nr. 9.

Das Erbrechen sucht man hervorzubringen oder zu befördern durch Kitzeln des Schlundes oder der Kehle mit einem in Oehl getunkten Federbart,

*) Eine sehr gut und bequem eingerichtete Tabaksrauchclystiermaschine ist nebst der Abbildung beschrieben in Previnair's Abhandlung über die verschiedenen Arten des Scheintodes, übersetzt von Schreger Leipz. 1790.

einem Büschel Haare, oder mit dem Finger. Zugleich reibe man die Herzgrube, klopfe den Rücken und lasse den Körper mit vorgebeugtem Kopfe aufrecht sitzen oder ihn auf die linke Seite legen. Kann der Mensch noch etwas schlingen, so gebe man ein kräftiges Brechmittel aus Brechweinstein. So lange das Schlingen aber unmöglich ist, darf man nichts Flüssiges in den Mund einflössen.

Nr. 10.

Um Niesen zu erregen oder die Nase zu kizzeln, dienen flüchtiges Hirschhornsalz, flüchtiges Salmiaksalz, Hirschhorngeist, flüchtiger Salmiakgeist, Weinessig, zerschnittene Zwiebeln, Meerrettig, frischgemahlner schwarzer Senf, Schnupftabak, zerstossner Pfeffer, Ingwer, weisse Niesewurz, Wolferley u. dgl. an und in die Nase gebracht, oder man kitzelt die Nasenhöhlen mit einem rauhen Instrumente, Federn etc.

Nr. 11.

Das Tropfbad und das Besprengen mit kaltem Wasser ist eines der allerbesten und wirksamsten Reizungsmittel. Man lässt aus einem Theekessel von einer gewissen Höhe (z. B. wenn man sich auf einen Stuhl oder Tisch stellt) das Wasser tropfenweise aus der Röhre auf die Herzgrube fallen, und dann die Herzgrube mit der flachen Hand gelinde reiben und mit warmen Tüchern abtrocknen. Diese Operation kann oft wiederholt werden. Nicht so wirksam ist das blosse Besprengen mit kaltem Wasser

im Gesicht und auf die Herzgrube, welches jedoch auch nicht unterlassen werden muss. Dieses Mittel wirkt kräftiger und ist anwendbarer, als die Electricität, deren Stelle es deshalb füglich vertreten kann, und um so mehr, da bey plötzlichen Unglücksfällen wohl selten gleich ein electrisches Apparat bey der Hand ist. *)

Nr. 12.

Einige andre noch nicht genannte Reizmittel sind: das Peitschen mit Brennesseln, mit dünnen Ruthen, Stechen mit Nadeln zwischen den Nägeln und an den Fusssohlen, blutige und trockne Schröpfköpfe, Reiben der Schaam, Auftröpfeln des siedenden Oehls oder brennenden Siegellacks auf die Haut, Brennen mit glühendem Eisen, Blasenpflaster u. dgl. m.

Erdrückte Kinder.

Dies geschieht oft durch unvorsichtige Mütter und Ammen im Schlafe. Sind die Kinder ganz platt,

*) Man hat in neuern Zeiten den Galvanismus (Metallreiz) durch welchen der Körper vermittelst der Applicirung zweyer verschiedener Metalle an die Nerven convulsivisch bewegt wird, als ein Entdeckungsmittel des Scheintodes vorgeschlagen. (S. Klein diss. de metallorum irritamento ad explorandam veram mortem, Mogunt. 1794. übers. in Grens neuem Journ. der Physik. 1. B. 1. Heft.) indessen sind darüber noch zu wenig Erfahrungen vorhanden, und überhaupt ist die ganze Lehre der sogenannten thierischen Electricität oder des Galvanismus noch zu wenig aufgeklärt, als dass man dieses Mittel hier so sehr, wie es wirklich von einigen geschehen ist, empfehlen könnte. Fortgesetzte Versuche und Beobachtungen werden uns darüber in der Folge wahrscheinlich mehr Licht geben.

und fliesst das Blut aus Nase und Mund, so ist keine Rettung zu hoffen.

Man wickelt solche Kinder eiligst los, und lässt ihnen, wenn das Gesicht und der Hals roth und braun aufgelaufen sind, etwas Blut aus der Drosselader oder dem Arme, (Nr. 6.) reibt sie gelinde mit gewärmten Tüchern, (Nr. 1. 2.) wickelt sie locker in gewärmte Tücher, (Nr. 5.) reizt die Nase (Nr. 10.) und versucht Tabaksrauchclystiere und das Tropfbad. (Nr. 8. 11.)

Wird das Kind nach und nach wieder warm, finden sich Pulsschlag und Athem wieder, so bringe man dasselbe in ein anderes mit frischer, jedoch temperirter Luft angefülltes Zimmer, wickle es in frische erwärmte Tücher, die mit warmen Wein oder Camphergeist besprengt sind, wasche es mit dergleichen gewärmten Flüssigkeiten und flösse ihm etwas Zimmtwasser oder Wein in den Mund. — Bleibt nachher ein Röcheln in der Brust zurück, so giebt man ein gelindes Brechmittel.

Leblose von einem Sturze oder Falle.

Hülfsmittel sind reichliches Aderlassen am Arm oder der Drosselader. (Nr. 6.

Kalte Umschläge um den Kopf von Wasser und Essig.

Tabaksrauchclystiere, (Nr. 8.) zuweilen erweichende Clystiere, warmes Bad. (Nr 4.)

Die fernere Behandlung richtet sich nach den individuellen Umständen und erfordert die Anwendung

der in dem Vorigen gelehrten medicinischen Grundsätz in Verbindung mit den zweckmässigen chirurgischen Hülfsmitteln.

Erhängte oder Erwürgte.

Man schneide sofort den Strick los, verhüte jedoch, dass der Körper nicht auf die Erde stürze.

Man löse den Strick und alle enge Kleidungsstücke sofort ab.

Man bringe den Körper in eine frische kühle Luft und in eine Lage, dass Kopf und Brust höher liegt, als der übrige Theil.

Man besprenge das Gesicht mit kaltem Wasser und öffne schleunig die Ader am Halse oder am Arme (Nr. 6.) und lasse wenigstens zwölf Unzen Blut ablaufen. Je röther und brauner der Kopf und Hals sind, desto mehr Blut kann man ablaufen lassen. Will das Blut nicht recht fliessen, so scarificire man den Nacken, die Gegend hinter den Ohren, oder um die Schläfe, setze blutige oder trockene Schröpfköpfe auf die Brust, den Nabel und den Bauch, und reibe den ganzen Körper, vornämlich die Brust, mit warmen Tüchern.

Man blase vorsichtig Luft in die Lungen, (Nr. 7.)

Ist das Zwergfell in die Höhe getrieben und der Bauch platt, so reibe man die Brust nach dem Bauch herunter und lasse zuweilen damit nach. Ist der Unterleib aber aufgetrieben oder dick, so reibe man aufwärts.

Man setze die Füsse bis an die Knie in warmes Wasser, gebe erweichende Clystiere, lege um den Hals einen erweichenden warmen Umschlag, reibe und bürste die Fussohlen und Schenkel, und wenn alles dieses fruchtlos ist, so gebe man Tabaksrauchclystiere, (Nr. 8.) reize die Nase und den Schlund, (Nr. 9. 10.) lege den ganzen Körper in ein laues Bad (Nr. 4.) oder in das Aschenbette (Nr. 3.) und versuche endlich das Tropfbad. (Nr. 11.)

Aeussern sich Zeichen des Lebens, so besprenge man das Gesicht mit kaltem Wasser, Essig etc. und wedele ihm kühle Luft zu. — Kann der Kranke schlucken, so gebe man ihm Wasser mit Weinessig vermischt zu trinken.

Die fernere Behandlung richtet sich nach den gegenwärtigen Anzeigen.

Erstickungsgefahr von verschluckten Sachen.

Flüssige, in die Luftröhre gerathene, reizende Dinge erfordern Dämpfe von Milch zum Einhauchen und schleimigte, öhligte Mittel zum Verschlucken.

Kleine Stücken von festen Substanzen, Brodkrumen u. dgl. wenn dieselben in die Luftröhre gerathen sind, erfordern gleichfalls öhligte, schleimigte Sachen, gelindes Klopfen im Rücken, gelindes Aufhusten, Räuspern und Niesen.

Sind dies aber spitzige Körper, so ist der Zustand sehr gefährlich. Möglichste Ruhe, Enthaltung

des Hustens, Genuss schleimigter Mittel oder eines reinen Baumöhles, und nöthigenfalls öftere kleine Aderlässe; etwas Opium im Munde gehalten, äussere lauwarme Umschläge mit Opium um den Hals, und im äussersten Falle Oeffnung der Luftröhre und Herausziehung des Körpers sind hier die zweckmässigen Mittel.

Bleibt etwas vermöge seiner Grösse und Dicke, oder vermöge seiner Spitzen im Schlunde stecken, so versucht man dasselbe, wenn es ein Stück gewöhnliche Speise, oder eine sonst unschädliche Sache ist, in den Magen herunterzustossen. Zuvor lässt man Oehl oder Haferschleim trinken, und bringt dann den Finger, ein dünnes Wachslicht, das man vorher durch die Wärme biegsam gemacht hat, oder sonst ein biegsames Stäbchen, ein Stückchen Fischbein, an dessen Ende man einen Knopf von Schwamm oder Leinwand befestigt etc. behutsam in den Schlund, und stösst den stecken gebliebenen Körper damit hinunter. Alle diese Werkzeuge müssen aber vorher mit Oehl bestrichen werden.

Zuweilen sind wegen der Krämpfe erweichende Umschläge mit Opium um den Hals und selbst innerlich etwas Opium, und bey Verschwellungen des Halses und andern Anzeigen, Aderlässe nothwendig.

Könnte der stecken gebliebene Körper aber vermöge seiner Figur oder seiner innern giftigen Beschaffenheit dem Magen schaden, z. B. Glas, Steine, Metalle, Nadeln, Knochenspitzen, Gräten u. dgl. so muss man ihn schnell herauszuziehen suchen. — Befindet

sich der Körper noch am Eingange des Schlundes, so geschieht das Herausziehen mittelst einer kleinen Zange oder des Fingers. Sind diese nicht zureichend, so gebraucht man dazu einen starken Eisendrath, der an dem einen Ende umgebogen, und an dem andern Ende zum Behuf eines Handgriffes gekrümmt und stark mit Oehl bestrichen ist. Dieser wird an die Hand fest gebunden, und flach in den Schlund bis unter den stecken gebliebenen Körper gestossen, der dann angehakt und herausgezogen wird. Oder man bindet ein trocknes Stück Waschschwamm an ein Stück Fischbein oder Eisendrath, stösst diesen Schwammknopf bis unter den stockenden Körper, wo er bald von den eingesogenen Feuchtigkeiten aufschwellen wird. Dies Aufschwellen kann man durch einige Schlücke Milch oder Oehl befördern. Alsdann ziehe man ihn heraus.

Kann man den schädlichen Körper gar nicht herausbringen, so stosse man ihn herunter und lasse nachher breyartige und einhüllende Speisen und Getränke geniessen.

Lässt sich der stockende Körper weder herauf noch hinunter bringen, so gebe man schleimigte, öhligte Getränke, klopfe den Kranken im Rücken, bewege ihn stark, lasse ihn lachen, niesen etc.

Bey augenscheinlicher Stickungsgefahr sind Aderlässe, Clystiere, äussere Umschläge um den Hals nothwendig, und im höchsten Nothfall gebe man Brechmittel oder öffne die Luftröhre. Das Weitere lehrt die Chirurgie.

Ertrunkene.

Je früher ein Ertrunkener aus dem Wasser gezogen wird, desto eher ist er zu retten. Aber man hat auch Beyspiele von geretteten Ertrunkenen, die mehrere Stunden, ja Tage, unter Wasser gelegen hatten.

Beym Herausziehen aus dem Wasser muss man dahin sehen, dass Kopf, Hals und Brust nicht durch einen gewaltsamen Druck, Stoss, Fall etc. verletzt werde.

Man stürze den Körper nicht auf den Kopf, und vermeide alle Bewegung desselben.

Man bringe ihn eilig mit aufgerichtetem Kopfe in das nächste Haus in eine mässige Wärme, aber nicht ans Feuer, an den Ofen, oder in Zugluft; lege ihn mit etwas erhabenem Kopfe auf die rechte Seite, ziehe ihm sofort die nassen Kleidungsstücke aus, trockne ihn ab und hülle ihn zuförderst in erwärmte Tücher. (Nr. 5.)

Soll er weiter fortgeschafft werden, so muss dies äusserst behutsam und ohne starke Bewegung geschehen.

Unter der warmen Bedeckung reibt man den Körper beständig, jedoch äusserst sanft und behutsam, mit trocknen und gewärmten Tüchern, (Nr. 1.) und bürstet die Fusssohlen gelinde.

Man reinigt den Mund und Nase von Schleim, Schlamm, Sand etc. mit einem in Oehl getunkten oder wollenen feuchten Lappen oder Federbart.

Dann bläst man Luft in die Lungen, (Nr. 7.) reibt die Brust gelinde unter der Bedeckung, und wendet

Clystiere von lauwarmen Branntwein mit Milch, oder das Einflössen einiger Unzen warmen Branntwein in den Magen mittelst einer Röhre an.

Finden sich noch keine Zeichen des Lebens, so wende man andere Reizmittel an, vorzüglich Nr. 12. Bey dem allen aber verhüte man, dass der Körper nicht kalt werde.

Eine Aderlässe darf ohne gehörige Anzeigen, z. B. braune oder blaue Lippen, dickaufgelaufene Halsadern etc. nicht vorgenommen werden, und ist in allen andern Fällen sehr schädlich.

Oft hat blos die gehörige Erwärmung solche Unglückliche wieder hergestellt. Daher darf man sie nicht versäumen, (Nr. 3.) denn auf ihr beruht alles.

Merkt man Zeichen des Lebens, so muss man mit der Behandlung nicht gleich aufhören, sondern vorzüglich diejenige Art derselben fortsetzen, worauf sich die ersten Spuren des Lebens zeigten. Sobald der Kranke dann wieder schlingen kann, flösst man ihm etwas Wein, Zimmtwasser, oder von einer andern geistigen und herzhaften Flüssigkeit ein.

Hat sich nun der Kranke etwas erholt, so ist zuweilen eine kleine Aderlässe und Clystiere erforderlich, welche man jedoch nicht ohne statt findende Anzeigen vornehmen muss. Hiernach richtet sich dann auch die weitere Behandlung des Kranken.

Menschen, die im kalten Winter ertrunken sind, sind auch oft zugleich erfroren. Man merkt dieses an der Steifigkeit und an der Härte des Körpers. Solche Unglückliche müssen anfänglich als Erfrorne be-

handelt werden, bis der Körper wieder biegsam geworden ist.

Rüdiger über die Rettungsmittel, welche bey Ertrunkenen anzuwenden sind.

Erfrorne.

Die Wiederbelebung der Erfrornen gelingt am häufigsten, und oft noch nach mehreren Tagen.

Kein Erfrorner darf gleich in ein warmes Zimmer, an den Ofen oder ans Feuer gebracht werden. Davon stirbt er gewiss.

Man bringe ihn vielmehr in ein kaltes Zimmer, kleide ihn aus, lege ihn mit dem Kopfe aufrecht, und bedecke ihn, das Gesicht ausgenommen, überall mit ein paar Hände hoch Schnee. So bleibt er liegen, bis sich Beweglichkeit der Glieder und Wärme wieder einstellen.

Ist kein Schnee zur Hand, so setzt man ihn in ein ganz kaltes Bad, oder schlägt beständig kalte, nasse Tücher und Decken um.

Thaut der erstarrte Körper auf, so legt sich gemeiniglich um ihn her eine Eisrinde an. Wenn diese anfängt zu zergehen, so nimmt man den Körper aus dem Wasser, reibt ihn mit Wasser, welches nicht so gar kalt ist, und wozu man auch etwas Wein oder Branntwein mischen kann.

Findet sich nun etwas Wärme und Beweglichkeit der Glieder ein, so trocknet man den Körper mit etwas gewärmten Tüchern ab, und legt ihn in ein leicht gewärmtes Bette, aber nicht in ein geheiztes Zimmer.

Bleibt das Athemholen noch aus, so setzt man das Reiben mit nicht ganz kaltem Wasser, welches mit etwas Weinessig vermischt ist, fort, bläst Luft in die Lungen (Nr. 7.), setzt Clystiere aus lauem Wasser mit ein wenig Campheressig, reizt Schlund und Nase (Nr. 9. 10.) und wendet das Tropfbad an, (Nr. 11.)

Sind die Kinnbacken fest verschlossen, so reibt man sie gelinde mit Branntwein, Camphergeist, Campheröhl, oder mit Schnee und Eis.

Kann der Kranke wieder schlingen, so giebt man etwas Melissenthee mit Weinessig. — Findet sich nachher starkes Fieber, Sinnlosigkeit, mit Zeichen von Congestionen nach dem Kopfe, so ist gemeiniglich eine Aderlässe nützlich und nothwendig. Die fernere Behandlung wird sich aus den Anzeigen ergeben.

Von schädlichen Dünsten und Dämpfen Betäubte.

Diese schädlichen Dünste entstehen von angezündeten Holz-, Torf-, Stein- und Schmiedekohlen, zumal in einer verschlossenen Luft; von ausgelöschten Lichtern und allen brennenden Substanzen.

Ferner entwickeln sie sich aus allen gährenden Sachen, als Bier, Obst, Most, Wein, Essig; oder aus starkriechenden, brennbaren Dingen, Therpentin, Vitriolöhl, Salpetergeist.

Hierher gehört auch die Ausdünstung der Vegetabilien überhaupt, wenn sie den Lichtstrahlen nicht ausgesetzt sind, vornämlich der starkriechenden Kräuter und Blumen, wenn sie lange und während der Nachtzeit in verschlossenen Zimmern stehen.

Ferner finden sich diese schädlichen Dünste in den Minen der Bergwerke, in verschlossenen Brunnen, Wasserröhren, Schläuchen, Fässern, auf lange verschlossenen Kornböden, in Gewürzläden, Kisten voll Wäsche; in neugetünchten Zimmern und in jedem verschlossenen Raume, wo sich viele Menschen lange neben einander aufhalten.

Diese Dünste tödten durch Hemmung des Athemholens und des Lebensprocesses, und bringen gemeiniglich folgende Zufälle hervor.

Schläfrigkeit, Spannung im Kopfe, dumpfen Schmerz an der Stirne, Neigung zum Erbrechen, Schwindel, Kinnbackenzwang, Ohnmacht, blaues Gesicht und Lippen, aufgetriebne Adern, geschwollenen Bauch, hervorragende, mit einer zähen Feuchtigkeit überzogene Augen, Flecken auf der Haut; zuweilen geschwollenen Hals und Arme, Herzensangst, Convulsionen und Pulslosigkeit.

Hülfsmittel. Bey denen, die noch nicht völlig leblos sind, ist eiligste Entfernung aus der schädlichen in eine freye reine Luft, Besprengen und Waschen des Gesichtes mit kaltem Wasser oder Essig, und ein Trunk kaltes Wasser zur Herstellung hinreichend.

Scheint die betäubte Person völlig leblos, so sorge man eiligst für reine freye Luft, entkleide den Körper, lege ihn mit erhabenem Kopfe auf die Erde, begiesse ihn mit kaltem Wasser, reibe Gesicht und Brust mit kaltem Wasser und blase Luft ein. (Nr. 7.)

Mit dem Begiessen und Bespritzen des kalten Wassers wird anhaltend fortgefahren, wozu auch das Tropfbad gehört. (Nr. 11.)

Erfolgt nach einer Stunde kein Leben, so kann man die Ader öffnen, (Nr. 6.) Arme, Schenkel, Brust und Füsse mit kaltem Wasser bürsten und reiben, kalt Wasser in die Nase spritzen, Nase und Mund reizen, (Nr. 9. 10.) und Clystiere von kaltem Wasser appliciren.

Ist alles mehrere Stunden lang vergeblich versucht, so setze man Rauchclystiere (Nr. 8.) und lege den Körper ins Aschbette oder in gewärmte Tücher. (Nr. 3. 5.)

Erweitert sich nun die Brust, erfolgt Schluchsen, Zusammenziehen und Zischen der Nase, und ein dikker, schäumigter Schleim vor dem Munde, so muss man mit dem Begiessen des kalten Wassers immer fortfahren.

Man sucht nun die Mundklemme zu heben durch Herabziehen des untern Kinnbackens mit einem in Oehl getunkten Finger, durch Reiben der Kinnbacken mit Salmiakgeist oder Camphéröhl, Umschläge von Campheröhl und Theriak, Opiate etc. Ist der Mund offen und erfolgt Erbrechen, so muss dies befördert werden. (Nr. 9.)

Fängt nun der Kranke freyer an zu athmen, so lege man ihn trocken in gewärmte Tücher, reibe ihn mit warmen Tüchern (Nr. 1.) und flösse ihm etwas Wasser mit Essig ein.

Bey den vom Kohlendampfe betäubten Personen ist es fast allemal nöthig, die beträchtliche Menge von einer schwarzen Materie, die unerträglich stinkt, und von deren Daseyn das Erbrechen bey

dem ersten Zeichen der Wiederkehr des Lebens ein gewisses Merkmahl abgiebt, durch abführende Clystiere aus Tamarinden fortzuschaffen.

Oft erfolgt nach diesen Mitteln ein heftiges Herzklopfen, welches, wenn mehrere Anzeigen von Blutcongestionen und Wallung Statt finden, eine Aderlässe erfordert.

Sind arsenikalische oder andre giftige Dünste die Ursache der Betäubung, so ist zwar die Behandlung anfänglich von der jetzt angezeigten allgemeinen nicht verschieden; sobald sich der Mensch aber wieder etwas erholt hat, und frey athmen und schlingen kann, so muss man ihm sofort viel öhligtes und schleimigtes Getränk reichen, und ihn, wenn er von dem verschluckten Gifte noch andre Folgen spürt, wie einen von Arsenik Vergifteten behandeln. (S. im Folgenden.)

Auch die Betäubung von sauren Dämpfen der mineralischen Geister, des Vitriolöhles, der Salpetersäure etc. erfordert anfangs die allgemeine Behandlung. Jedoch kann man unter diesen Umständen fleissig Salmiakgeist unter die Nase reiben, und beym Einblasen der Luft ein Stück Leinwand oder einen Schwamm mit verdünntem Salmiakgeist zwischen des Blasenden und des Kranken Mund legen, und ihm, wenn er sich erholt hat, zwölf Tropfen Salmiakgeist in einem Esslöffel voll warmen Wasser geben, und ihm andre laugenhafte Flüssigkeiten durch den Mund und After beybringen.

Man muss jedoch bey dem Rettungsgeschäfte dieser Unglücklichen auch auf sei-

ne eigne Sicherheit bedacht seyn, und zuvor, ehe man sich in solche mit schädlichen Dünsten angefüllte Gruben etc. hineinwagt, dieselben möglichst zu reinigen suchen. Dies geschieht durch Zulassung frischer Luft *), durch Hineingiessen einer grossen Menge kalten, frischen Wassers oder einer Menge Potaschenlauge. Man erforscht dann die Güte der Luft durch Herabsenken eines lebenden Thieres, eines brennenden Lichtes oder andrer brennenden Sachen, und schliesst, wenn diese nicht verlöschen und jenes nicht betäubt wird, auf die wiederhergestellte Reinheit der Luft.

Diejenigen Personen, welche zur Rettung der Unglücklichen in solche Gruben etc. herabsteigen wollen, müssen mit einem doppelten Seile um den Leib gebunden, und einem besondern Seile in der Hand, womit sie im Nothfalle ein Zeichen geben können, herabgelassen werden. Auch thun solche Menschen wohl, zuvor etwas Branntwein zu trinken und in dem Munde zu halten, die Kleider stark mit kaltem Wasser zu befeuchten und mit flüchtigem Salmiakgeist zu besprem-

*) Ebenezer Robinson zu Philadelphia lässt die schädlichen Dünste in Ziehbrunnen, Todtengrüften und andern unterirdischen Gewölben vermittelst ein paar gewöhnlicher Schmiedeblasebälge in einem hölzernen Gestelle hängend verbessern. Man bringt diese nämlich in die Nähe der Gruft, befestigt vorn an dem Gebläse einen ledernen Schlauch, dessen offenes Ende bis nahe an den Boden der Gruft herabhängt, und lässt vermittelst dieses eine Menge atmosphärischer Luft in die Tiefe schicken. Die angestellten Versuche bewiesen, dass nach einer halbstündigen Arbeit der Zweck völlig erreicht war.

gen, und um den Mund ein mit Salmiakgeist und kaltem Wasser besprengtes Tuch zu binden,

Vom Blitze Gerührte.

Zuförderst bringe man den vom Blitze getroffenen Körper eiligst an die frische Luft, entkleide ihn, und begiesse ihn mit vielem kalten Wasser. Man bürste und reibe den ganzen Körper, vorzüglich die Arme, Schenkel und die Fusssohlen mit kaltem Wasser, reize die Nase, (Nr. 10.) blase Luft in die Lungen (Nr. 7.) und wende das Tropfbad an. (Nr. 11.)

Ist das Gesicht aufgetrieben, braun, und der Körper blutreich, und sind obige Mittel eine Zeitlang vergeblich angewandt, so versuche man eine Aderlässe oder blutige Schröpfköpfe hinter den Ohren.

Fruchtet auch dies nichts, so setze man ein Rauchclystier, (Nr. 8.) kalte Umschläge auf den Kopf und die übrigen Reizmittel, (Nr. 12.)

Die von einigen empfohlene Electricität hat noch nicht genug Beweise ihres Nutzens vor sich *).

Kehrt das Leben zurück, so flösse man dem Kranken etwas Hoffmannschen Liquor oder Wein etc. ein. Ueber die schmerzhaften oder gelähmten Theile schlage man Tücher mit Wein, Camphergeist, Salmiakgeist etc.

*) Mehr verspricht das Erdbad, wo nämlich der Körper in schräger Lage und mit erhabenem Kopfe in eine Grube gelegt, und einer Hand hoch ausser dem Gesichte mit lockerer Erde bedeckt wird. So bleibt er mehrere Stunden liegen.

Ist der Kranke sehr schläfrig, spricht er irre, oder hat er Zuckungen, so setze man die kalten Umschläge auf den Kopf fort.

Die fernere innere und äussere Behandlung ergiebt sich aus den stattfindenden Anzeigen.

Vergiftete.

Man unterscheidet zweyerley Arten der Gifte:

I. Reizende oder ätzende,
II. betäubende.

I. Die ätzende Gifte verrathen sich durch eine brennende Empfindung im Halse, Kneipen in der Herzgrube, unaussprechliche Herzensangst, Würgen und Erbrechen, wobey oft Blut mit ausgeworfen wird, bald heftigen Durchfall, bald hartnäckige Verstopfung.

Zu diesen Giften gehören vornämlich Arsenik, (Ratten- oder Mäusepulver) Sublimat, Präcipitat, blaue Stärke, Tutia, Glas, Spiessglasleber, Brechweinstein und andre Mercurial- und Antimonialmittel, selbst die sanften, z. B. versüsstes Quecksilber, wenn sie lange an feuchten Orten gelegen haben, ferner: Grünspan, grüner und weisser Vitriol und andre Kupferbereitungen, viele vegetabilische Purgir- und Brechmittel, z. B. grosse Portionen von Haselwurzel, Gottesgnadenkraut, rother Fingerhut, Kellerhals, (daphne mezereum) die Wolfsmilcharten, (Euphorbia) die Niesewurz, Gummi Gutt, Koloquinten, die Zaunrübe (bryonia) u. a. m.

Ist das Gift erst ganz kürzlich mit andern Speisen in den Körper gekommen, und hat es noch keine ätzende Wirkungen in demsel-

ben hervorbringen können, so gebe man sogleich ein kräftiges Brechmittel aus Ipecacuanha oder den weissen Vitriol zu 8 bis 12 Gran in einer Tasse Wasser und lasse viel warmes, schleimigtes oder öhligtes Getränk nachtrinken.

Ist aber das Gift schon mehrere Stunden im Körper gewesen, und hat es darin schon ätzende Wirkungen hervorgebracht, oder ist es in flüssiger Gestalt und ohne Begleitung von Speisen etc. in den Körper gekommen, so darf man nichts zu brechen geben, sondern vielmehr zu schleimigten, reizmildernden und einhüllenden Mitteln seine Zuflucht nehmen. Hierher gehören Milch, Gersten- und Haferschleim, Oehl, das Gelbe von einem rohen Ei, Chocolade, Mandelmilch etc.

Ist das Schlingen wegen Krämpfe des Schlundes beschwerlich, so reibe man flüchtige Linimente in den Hals und lege auf die Herzgrube Flanell oder Servietten in lauwarme Milch getunkt oder Bähungen mit Opium, Theriac etc.

Bey gespanntem Unterleibe und verschlossener Oeffnung sind Clystiere aus Milch, Oehl und Zucker nothwendig oder eine Auflösung von weisser Seife in warmen Wasser oder in einem Absud von Sennesblättern.

Bey heftigen Durchfällen dienen Clystiere von Milch oder Haferschleim mit Oehl, oder ein Decoct von Leinsaamen mit Oehl.

Das heftige Würgen und Brechen, Kneifen und Bauchweh erfordert viel schleimigte Substanzen.

Blutcongestionen nach dem Kopfe und andre Anzeigen erfordern Aderlässe.

Dies sind die allgemeinen Mittel bey ätzenden Giften, deren eigentliche Natur man nicht kennt. Sind sie aber bekannt, so kann man noch manche andre Gegenmittel gebrauchen.

Vergiftungen von Arsenik erfordern anfänglich die angegebenen schleimigten Mittel, dann gleich eine alkalische Lauge, eine Auflösung von Sal Tartari in Wasser, oder Asche mit Milch, Sal alcali fluor, Schwefelblumen mit Milch, Schwefelleber zu einem Quentchen in einem Pfunde heisser Milch aufgelöst, mit Zucker versüsst und esslöffelweise genommen. Kann der Kranke nicht mehr so viel trinken, so mischt man in einen Theelöffel voll des Gelben vom Ei zwey Gran Borax, und giebt solches oft. Hahnemann empfiehlt statt alles andern bey Arsenikvergiftungen starke Seifenauflösungen, Seifenwasser mit Oehl, und Wasser, welches mit Schwefelleberluft *) geschwängert ist. (S. Hahnemann über die Arsenikvergiftung, ihre Hülfe und gerichtliche Ausmittelung. Leipzig 1786.) Herrn Hufeland leistete das zerflossene Weinsteinsalz in zwey Fällen von Arsenikvergiftung treffliche

*) Diese Schwefelleberluft wird aus der Schwefelleber durch einen Zusatz von Säure mit Aufbrausen entwikkelt. Diese Luft wird vom kalten Wasser verschluckt, und nach Hahnemann können 42000 Gran kaltes Wasser so viel Leberluft aufnehmen, dass hundert Gran Schwefel und drüber dadurch aufgelöst sind. Die natürlichen Schwefelwässer sind mit dieser Luft angeschwängert. S. Grens Chemie. 1. Th.

Dienste. Er gab es zu 60 Tropfen alle Viertelstunden in Verbindung mit Oehl, Milch und äusserlich erweichenden Mitteln *).

Gegen die Ueberbleibsel der Vergiftung dient die Schwefelleber, und vorzüglich das Anisöhl zu 20 Tropfen in einem Safte gegeben, welches starke Schweisse hervorbringt **).

Ist Arsenik- oder Kobaltpulver äusserlich in geschworne, verwundete Stellen oder auf einen krätzigten Kopf angebracht, so bedeckt man die geschworne Stelle mit einer Salbe von Schwefelblumen, Leinöhl und Hirschtalg, und bestreicht die entzündeten Ränder mit Quittenschleim, Leinöhl und Eyweiss zur Salbe geschlagen. Dabey kann man innerlich den Schwefel geben, und übrigens nach den vorhandenen Anzeigen handeln.

Vergiftungen von Sublimat erfordern anfänglich schleimigte, einhüllende Mittel ohne Milch, mit Zusatz von absorbirenden Sachen, Krebsaugen, Kreide, Pottasche oder auch Seife in Wasser aufgelöst. Alle Säuren sind hier sehr schädlich.

Eben diese Mittel erfordert der rothe Präcipitat und andre Mercurialmittel.

Entzündungen, Schmerzen etc. von unzeitigem äussern Gebrauche der Mercurialsalben behandelt man mit Seifenwasser und lindernden Salben.

*) S. Nova acta phys. med. Acad. Caesar. Leopold. Nat. curios. Tom. VIII.

**) Sammlung auserl. Abhandlungen für pract. Aerzte. 7. B. S. 176.

Die giftigen Wirkungen einer zu grossen Dosis des Brechweinsteines hob Berthollet durch ein Chinadecoct. (S. Reils Archiv 4B. 1.St. S. 138.)

Ist Grünspan in den Magen gekommen, so entsteht fast immer ein Erbrechen mit einem sauren oder metallischen Geschmack. Man verfährt hier nach der oben angezeigten allgemeinen Behandlung, und lässt dabey fleissig Alkalien, Seife etc. nehmen.

Bley und alle dessen Kalke und Auflösungen, Bleyweiss, Mennig, Bleyzucker, Bleywasser, Bleyschminke, Bleydämpfe etc. wirken in concentrirter Gestalt wie Arsenik und andre scharfe Gifte, und erfordern dann auch die nämliche Behandlung.

In geringerer Gabe oder in verdünnter Form wirken sie als schwächende und lähmende Potenzen, und diese Bleyvergiftung ist die gewöhnlichste. Sie entsteht mehrentheils durch den Gebrauch bleyhaltiger schlecht glasurter Kochgeschirre, durch verfälschte Weine und Speisen, und äusserlich durch Bleydämpfe bey Berg- und Hüttenarbeiten, Bleyfabriken, Mahlern und Bleyschminken, auch durch den lange fortgesetzten innern und äussern Gebrauch des Bleyzuckers, der Bleysalben und Bleywasser.

Ihre Wirkungen sind Vertrocknung der Glieder, Lähmungen, Colikschmerzen mit der hartnäckigsten Leibesverstopfung (Colica saturnina. S. Colik.) Engbrüstigkeit mit trocknem Husten (Asthma saturninum), harten langsamen Pulse und tödtliche Abzehrung.

Man entdeckt dieses Gift in Speisen und Getränken durch die Hahnemannsche Weinprobe.

Diese schleichende Bleyvergiftung erfordert im allgemeinen Schwefel, Opium und Oehl, und vorzüglich Rizinusöhl; die Bleycolik insbesondere den innern Gebrauch des Alauns zu 10 bis 15 Gran alle 3 Stunden, nebst äussern Einreibungen aus Chamillenöhl und Opium; die Lähmung der Extremitäten wird durch den innern und äussern Gebrauch des Quecksilbers geheilt.

Zur Verhütung der schädlichen Einwirkungen des Bleyes bey Menschen, welche damit nothwendig umgehen müssen, dient, ausser den allgemeinen Vorsichtsregeln, der Genuss fetter und öhlichter Dinge.

Vegetabilische, fressende Gifte, z. B. Läusekraut, Fingerhut, Schweinsbrodt, Wasserpfeffer, Zaunrübe, die Waldrebenarten, Küchenschelle, viele Ranunkelarten, Wolfsmilch, Aronswurzel, Kellerhals u. dgl. erfordern anfänglich ein Brechmittel aus 8 bis 12 Gran weissen Vitriol und viel öhligtes Getränk, und nach vollendetem Erbrechen schleimigte Mittel.

Bey den meisten ätzenden oder scharfen Pflanzengiften sind säuerliche Getränke, Essigmeth, saure Molken, Buttermilch, Citronensaft, Himbeeren, Johannisbeeren etc. dienlich. Man kann diese mit schleimigten Flüssigkeiten versetzen. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass die giftigen Hahnenfussarten in der Säure kein so sichres Gegengift, als die übrigen scharfen Pflanzengifte finden, daher man bey diesen mehr Brechmittel und schleimigte Substanzen anwenden muss.

II. Die betäubende Gifte verrathen sich anfänglich durch Verwirrung der Sinne und des Verstan-

des, dann Schwindel, Aberwitz, Dummheit, Traurigkeit, Schlummersucht, wilde Gaukeleyen, Aengstlichkeit, Krämpfe und Convulsionen, Schlafsucht und Tobsucht.

Oft ist damit Brennen und Kneifen im Leibe, Erbrechen und andre Zufälle der ätzenden Gifte verbunden, daher muss man die wahre Beschaffenheit des Giftes genau zu erforschen suchen, indem die betäubenden eine von der vorherigen sehr verschiedene Heilart erfordern.

Die vorzüglichsten und gemeinsten unter den betäubenden Giften sind: Nachtschatten, Lolch, Stechapfelsaamen, Kirschlorbeer, Taxusbeeren, Kraut, Wurzel und Saamen vom Bilsenkraut, die Belladonna, Schierling, Mohnsaft, Krähenaugen, das ätherische Oehl der Bittermandeln u. a. m.

Zuförderst gebe man ein Brechmittel aus 8 bis 12 Gran weissen Vitriol in einer Tasse Wasser, und befördere das Erbrechen durch Camillenthee oder laues Wasser. Der Kranke muss beständig frische Luft geniessen und mit kaltem Wasser und Essig gewaschen und besprengt werden. Man lasse ihn viel säuerliches und schleimigtes Getränk, saure Molken, Buttermilch, Himbeerensaft etc. trinken, und halte ihn möglichst vom Schlafe und von der Ruhe durch Aufheiterung, Zerstreuung und Bewegung ab.

Ist das Gift schon eine Zeitlang im Körper gewesen, und die Blutgefässe des Kopfes und Halses aufgetrieben, oder andre Anzeigen von Congestionen vorhanden, so ist eine Aderlässe nützlich. Zugleich

sorge man für gehörige Leibesöffnung durch Clystiere aus Essig und Wasser.

Allzuheftiges Erbrechen hemmt man durch das Rivièrische Tränkchen oder die fixe Luft. Zuweilen erfordern die Zufälle reizende äussere Mittel, Blasenpflaster, Reiben, Bürsten, Schröpfköpfe, das Tropfbad etc. (Nr. 1. 2. 11. 12.)

Den Gebrauch saurer Getränke kann man noch eine Zeitlang fortsetzen.

Vergiftung durch Opium erfordert anfangs Brechmittel aus Ipecacuanha, und dann saure Getränke und Oeffnung des Leibes durch Clystiere.

Nach Hahnemanns Erfahrungen sind die besten Gegenmittel gegen folgende heroische Gewächssubstanzen:

Gegen Mohnsaft — Campher.
Gegen Campher — Mohnsaft.
Gegen Arnica — Essig.
Gegen Kokelskörner — Campher.
Gegen Gummigutte — Weinsteinlaugensalz.
Gegen Stechapfel — Weinessig.
Gegen weisse Nieswurzel — Caffee.

Schon vorhin wurde bemerkt, dass einige unter den Giften Wirkungen hervorbringen, die aus denen der betäubenden und fressenden Gifte zusammengesetzt und beyden ähnlich sind. Der Kranke ist betäubt, schwindlich, phantasirt, gebehrdet sich lächer-

lich, wüthet, hat Erbrechen, Leibschmerzen, Convulsionen, Krämpfe und Neigung zum Schlafe.

Unter den Pflanzengiften gehören hierher vornämlich die Wurzeln, Blüthe und Saamen der Herbstblume, weisse Niesewurz, Eisenhut, die Zwiebel der Kayserkrone, der Wasserschierling, Tabak, Fischkörner, (cocculli indici) die safrangelbe Rebendolde, Kirschlorbeer, wilde Christwurz und die giftigen Schwämme.

Die mehresten dieser Gifte machen eine starke und schnelle Auflösung des Blutes, welche sich durch Anschwellung des Bauches, schwarzblaue und brandige Flecken der Haut und den schnellen Uebergang des todten Körpers in Fäulniss verräth.

Die hier anzuwendende Heilart kömmt mit der Heilart der betäubenden Gifte überhaupt völlig überein, ausser dass hier sehr selten Aderlässe und Blasenpflaster angewandt werden dürfen.

Verschiedene Speisen bringen zuweilen sehr heftige giftartige Wirkungen und plötzliche Zufälle hervor, z. B. giftige Schwämme, Morcheln, Muscheln, Austern, faule Eyer, faules Fleisch, das von Fliegen, Spinnen und andern Insekten beschmeisst worden, ranziger Speck, Fischeyer u. dgl. m.

Hier dienen anfangs Brechmittel und nachher viel saures Getränk.

Hat man scharfe und ätzende Flüssigkeiten unvorsichtigerweise getrunken, z. B. Scheidewasser, Salpetergeist, Vitriolöhl, Salzgeist u. dgl. so die-

nen viele schleimigte, verdünnende und einhüllende Mittel, und dann laugenhafte Flüssigkeiten.

Einige Substanzen erregen ein heftiges Brennen und Schneiden des Urines, Blutharnen und Entzündungen der Urinwege, z. B. Herbstblume, (colchicum autumnale) spanische Fliegen und mehrere Insektenarten.

Hier dienen anfangs viel verdünnende und einhüllende Mittel, warme Halbbäder, und die fernere Behandlung richtet sich nach den Anzeigen. Das Harnbrennen von spanischen Fliegen lindert und hebt der Campher, alle Stunden zu 2 bis 4 Gran mit einem halben Quente Salpeter gegeben.

Einige der wichtigsten hierher gehörigen Schriften sind:

Scherf Anzeige der Rettungsmittel bey Leblosen und in plötzliche Lebensgefahr Gerathenen.

Previnaire Abhandlung über die verschiedenen Arten des Scheintodes, übers. von Schreger Leipz. 1790.

Carl Kite über die Wiederherstellung scheinbar todter Menschen, aus dem Englischen, von Michaelis. Leipz. 1790.

Goodwyns Untersuchung der Wirkung des Ertrinkens u. s. w. aus dem Englischen, von Michaelis. Leipz. 1790.

Reports of the human Society for the Year 1787, 88 et 89.

Stoll Rettungsmittel in plötzlichen Unglücksfällen. Leipz. 1794.

Hahnemann von der Arsenikvergiftung. Leipzig, 1786,

Toussaint de Navier Contrepoisons de l'arsenic, du sublimé corrosiv, du verd de gris et du plomb. Paris, 1777.

Felix Fontana über das Viperngift und einige Pflanzengifte. Berl. 1787.

Halle Gifthistorie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs.

Eduard Colemans Abhandlung über das durch Ertrinken, Erdrosseln und Erstickung gehemmte Athemholen, nebst Vorschlägen zu einer neuen Behandlungsart dieser Krankheit. Leipz. 1793.

Ueber die Rettungsmittel, welche bey Ertrunkenen anzuwenden sind, von Rüdiger. Tübing. 1794.

Alphabet. Taschenbuch der hauptsächlichsten Rettungsmittel für Todtscheinende und in plötzliche Lebensgefahr gerathene Menschen, von Zarda. Prag, 1796.

Fothergill's neue Untersuchung über die Hemmung der Lebenskraft beym Ertrinken, Ersticken etc. übers. von Michaelis. Leipz. 1796.

Strüve Uebersicht der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren in einer Tabelle. Görlitz, 1796.

Desselben tabellarisches Taschenbuch über die Kunst Scheintodte zu beleben und über die Rettung in schnellen Todesgefahren. Hannover, 1797.

Wiedemanns Anweisung zur Rettung der Ertrunkenen, Erstickten, Erhängten, von Blitze Erschlagenen, Erfrornen und Vergifteten etc. Braunschweig, 1797.

Ackermann über den Scheintod und das Rettungsverfahren. Frkft. 1804.

AUSWAHL

ZUSAMMENGESETZTER ARZENEYEN.

1.

Saccharum myrrhatum.

Rec. Extr. Myrrh. aquos. dr. duas
Sacch. alb. Unc. un.
exact. m.
Täglich 3 bis 4 Theelöffel voll.

2.

Pilulae pectorales.

Rec. Sulph. aur. antim. dr. sem.
Gumm. ammon.
Succ. liq. aa. Unc. sem.
M. f. l. a. pil. gr. duor.
Dos. 6 bis 8 Stück.

3.

Rec. Extr. Myrrh. aquos. dr. un.
— Marrub. alb.
Gumm. Ammon. dep. aa. dr. duas
Sulph. aurat. antim. dr. un.
Succ. liq. inspiss. dr. tres
M. f. l. a. pil. gr. duor.
Dos. 4 bis 6 Stück.

4.

Decoctum ligni Guajaci.

Rec. Rasur. l. Guajac. Unc. un. sem.
Passul. major. mundat. Unc. un.
rad. Glyzyrrh. Unc. sem.

conc. coq. c. Aq. comm. libr. quatuor ad
Colatur. libr. duar.
Theetassenweise.

5.

Pilulae Guajacinae.

Rec. Sapon. Guajacin. Unc. sem.
— — Alicant. dr. duas
M. f. pil. pond. gr. duor. consp. lycop.
Zweymal täglich 15 Stück.

6.

Pulvis aconiti.

Rec. Extr. aconiti gr. octo
Sach. alb. scrup. quat.
M. f. pulv. divid. in xvj p. aeq.
Morgens und Abends ein Stück (wird nach und nach verstärkt.)

7.

Solutio Guajaci simplex.

Rec. Gumm. Guajac. dr. un. sem.
Vitell. ovi
bene solut. add.
Aq. menth. Unc. duas
— Sambuc. Unc. sex
M. Alle 2 Stunden einen Esslöffel.

8.

Solutio Guajaci spirituosa.

Rec. Gumm. Guajac. Unc. sem.
Spir. Vini gall. libr. un.
M. diger. leni calore p. octo dies et cola.
Einen Esslöffel voll.

9.

Pilulae alterantes Plumeri.

Rec. Mercur. dulc.
Sulph. aur. antim. aa. q. v.
Succ. liq. insp. q. s.
f. pil. pond. gr. un.
Dos. anfänglich 4 Stück.

10.

Pulvis alterans Plumeri.

Rec. Mercur. dulc.
Sulph. aur. antim. aa. Scrup. un.
Sacch. alb. dr. duas
M. dos. anfänglich 8 bis 10 Gran.

11.

Pulvis aethiopicus.

Rec. Aethiop. antimon. gr. tria.
Sacch. scrup. un.
M. täglich ein Stück.

12.

Pulvis antimonialis.

Rec. Sulph. aur. antim. gr. un.
Sacch. scrup. un.
M. täglich 2 bis 4 Stück.

13.

Elixir antirheumaticum.

Rec. E. Aconit. dr. sem.
Vin. antim. Huxh. Unc. un.
M. täglich dreymal 20 bis 40 Tropfen.

14.

Liquor arthriticus Ellerii

Rec. Liq. anod. min. Hoffm.
— C. C. succ. aa. q. v.
M. täglich einigemal 20 bis 30 Tropfen.

15.

Pilulae viscerales Kaempf.

Rec. Extr. Taraxac.
— Millefol.
— card. ben.
— fl. arnic.
} methodo Garayna ppt. aa. dr. duas.
Gumm. ammon mediante solutione et sedula triturat. c. aeq. port. Tart. Vitr. vel Terr. fol. Tart. intime mixti, et ad Extracti consistent. evaporati
Resinae hederae aa. unc. sem.
Pulv. rhab. dr. duas.
M. f. pil. p. gr. duor.
Täglich viermal 15 Stück.

Man kann nach Verhältniss der Umstände Extr. Cicut. rub. Tinctor. helleb. Sapon. antimon. u. dgl. zusetzen.

16.

Pilulae antarthriticae.

Rec. Sapon. Guajac.
— Antimon. aa. dr. duas
Extr. Aconit. gr. quindec.
M. f. pil. gr. duor. consp. lycop.
Täglich zweymal 12 Stück.

17.

Infusum Maltae.

Rec. Maltae libr. duas
infund. in Aq. ebull. libr. sex
mixta bene agitentur, et per aliquot horas tecta
reponentur. Col.
Dos. täglich 3 bis 4 Pfund.

18.

Conserva antiscorbutica.

Rec. Hb. recent. Cochlear.
— — Nasturt. aquat.
— — trifol. fibrin. aa.
Sacch. alb. q. s. ad conservam.

19.

Succi antiscorbutici.

Rec. Succ. Cochlear.
— Beccabung.
— Nasturt. aquat. aa. Unc. un.
M. pro dosi.

20.

Serum lact. Sinapinum.

Rec. Lact. Vacc. ebull. libr. duas
Sem. sinap. contus. cochl. tria.
M. ebull. simul. Serum coletur.

21.

Potio antiscorbutica roborans.

Rec. Rasur. raphan. rustic. Unc. tres
Limatur. Mart. alcoholis. Unc. un.
rhabarb. opt. Unc. sem.

rad. Xingiber. dr. duas
Vini albi libr. duas
stent in infus. per 12 hor. Colat. expr.
Täglich viermal eine halbe oder ganze Tasse.

22.

Potio balsamica.

Rec. Balsam. de Copaiv. dr. tres
Vitell. ovi
optime subact. add.
Aq. menth. crisp. Unc. sex
Sacch. alb. unc. un.
M. Morgens und Abends einen Esslöffel voll.

23.

Tinctura Falkii.

Rec. Bals. Canadens. Unc. un. sem.
Gumm. Guajac. dr. duas
Spirit. Vin. retificatiss. libr. sem.
digere leni calore dein faecibus subsidentibus tincturam limpidam cola
colat add.
Ol. ess. menth. pip. dr. un.
M. täglich zwey- bis dreymal 40 Tropfen.

24.

Injectio saturnina.

Rec. Extr. saturn. Goulardi gr. duodecim ad tringinta solve.
in Aq. destill. simpl. Unc. octo
M.

25.

Solutio opii saturnina.

Rec. Opii puriss. gr. quindecim.
solve in
Aq. destill. Unc. decem
add.
Sacch. Saturni gr. decem
M.

26.

Injectio mercurialis.

Rec. Mercurii subl. corros. gr. un.
solve in
Aq. dest. fervidae Unc. una.
M.

27.

Injectio vaginalis.

Rec. Alumin.
Vitriol. albi aa. dr. un.
solve
in Aq. ebull. Unc. decem.
M.

28.

Pulvis mercurialis.

Rec. Mercur. dulc. gr. un.
Sacch. alb. dr. sem.
M. pro dosi.

29.

Solutio mercurialis gummosa.

Rec. Mercur. viv. dep. dr. un.
Gumm. arab. dr. duas.

M. ter exacte in mortar. vitr.
sensim affundendo
Syr. comm. Unc. sem.
Aq. dest. simpl. Unc. duas.
extincto Mercurio add.
Aq. dest. sympl. Unc. sex.
M. Morgens und Abends 2 Esslöffel.

30.

Rec. Mercur. viv. depur.
Sacchar. alb. aa. Unc. un.
Ol. Juniper. destill. gutt. viginti.
M. terendo in mortar. vitreo donec Mercurius extinctus sit.
Dos. 5 bis 10 Gran.

31.

Rec. Mercur. vivi depurat. Unc. sem.
Therebinth. venet. dr. sex.
M. subige in mortar. vitreo ad extinct. Mercurii
add.
pulver. liquiritiae q. s. ut f. pil. octoginta
Früh und Abends ein bis zwey Stück.

32.

Rec. Mercur. dulc. rite ppt. gr. quinque
Conservae rosar. scrup. un.
M. f. bolus d. in duplo. Abends ein Stück.

33.

Rec. Mercur. viv. puriss. dr. sem.
solve in Spir. Nitr. acid. dr. un. sem.
M. Einen Tropfen täglich dreymal in zwey Esslöffel destillirtem Wasser zu nehmen.

34.

Rec. Turpeth. mineral. gr. duo
Camphor. rite ppt. gr. quatuor.
Pulv. rad. liquir. gr. duodec.
Conserv. rosar. q. s. ut f. bolus.
Abends ein Stück.

35.

Unguentum mercuriale.

Rec. Mercur. praecip. alb. dr. un.
Axung. porci Unc. un.
M.

36.

Potio antilyssa.

Rec. Pulv. scarab. majal. Nr. octo
Theriac. androm. Unc. sem.
Sal. C. C. dr. duas
Camphor. dr. un.
Spir. Minderer. Unc. octo.
M. Einen halben bis ganzen Esslöffel auf einmal.

37.

Rec. Pulv. scarab. majal. gr. un.
Camphor. rite ppt. gr. duo
Nitri puri gr. sex
Sacch. scrup. sem.
M. f. pulv. d. in 6pl.
Alle 1 — 2 Stunden ein Stück.

38.

Pulvis belladonnae.

Rec. Pulv. fol. belladonn. gr. duo
Sacch. alb. scrup. un.
M.

39.

Lotio antipsorica.

Rec. Flor. Sulph. Unc. tres
Sal. Ammon. Unc. un.
coq. c. Aq. calc. viv. libr. quinque
ad. reman libr. trium
Colat. add.
Mercur. subl. corros. in Aq. calc. bene solut. dr. sem.
M. Abends damit zu waschen.

40.

Decoctum Dulcamarae.

Rec. Stipit. dulcamar. dr. duas ad sex — Unc. duas
concis. infund. c. Aq. libr. un. sem.
et in vase clauso leniter ebul.
refrigerata Col.

41.

Pilulae purificantes.

Rec. Extr. dulcamar. Unc. un.
Antim. crud. pulveris.
Pulver. stipit. dulcamar. aa. Unc. sem.
M. f. pil. täglich dreymal 30 bis 60 Gran.

42.

Unguentum Zinci.

Rec. Pulv. Zinci calcinati dr. duas.
Axung. porcin. dr. sex.
M.

43.

Ceratum Tabacinum.

Rec. Succ. nicotian. Tabac.
Cerae flavae aa. Unc. tres

Resin. pini Unc. un. sem.
Therebinth. Unc un.
Ol. Myrrh. q. s. ut f. ceratum.

44.

Cataplasma ad tineam.

Rec. Pulv. hb. Malvae Unc. quatuor
coq. c. lacte sub finem add.
Pulv. hb. Cicut. Unc. un.
Butyri rec. Unc. tres.
M. f. catapl.

45.

Decoctum Violae tricoloris.

Rec. Hb. viol. tricolor. rec. Manip. un.
coq. in lact. vacc. libr. un.
post. brevem ebull. col.

46.

Decoctum resolvens viscerale.

Rec. fol. et rad. Tarax.
— — saponar.
— — gram.
— — absynth.
— — trifol. fibr. aa. q. v.
c. s. q. aquae triturando in massam contusa digerantur in vase clauso leni calore per sex horas; dein fluidum coletur.
Dos. drey- bis viermal täglich eine Tasse voll.

47.

Elixir aperitivum.

Rec. Extr. Taraxac.
Tartar. Tartaris. aa. Unc. sem.

Aq. Tarax. per ferment. parat. Unc. decem.
M. täglich 5 bis 6 Esslöffel voll.

48.

Liquor antispasticus.

Rec. Essent. As. foetid. Unc. sem.
— Castorei
Nepth. Vitriol. aa. dr. duas
Laud. liq. Syd. dr. un.
M. täglich drey- bis viermal 20 bis 30 Tropfen.

49.

Mixtura antispastica.

Rec. Gumm. As. foetid. dr. duas
solve in
Spir. Minderer. Unc. un.
add.
Aq. cuj. destill. Unc. duas — quatuor.
M. Alle 2 bis 3 Stunden einen Esslöffel voll.

50.

Pilulae atispasticae.

Rec. Gumm. As. foetid.
Extr. Valer. minor. aa. dr. duas
Opii gr. sex
Olei Cajaput. gutt. duodec.
M. f. pil. p. gr. duor.
Dos. 12 Stück Morgens und Abends.

51.

Pilulae foetidae.

Rec. Myrrh. opt. ℥ij.
Gi. Galban. dr. un. sem.
Castor. gr. quindecim

As. foetid. scrup. sem.
M. f. c. bals. peruv. pil. gr. duor.
Täglich dreymal 8 bis 10 Stück.

52.

Elixir antispasticum.

Rec. Extr. Millefol.
— Valerian. aa. dr. un.
solve in
Aq. Menth. pip.
— Millefol. aa. Unc. duab.
add.
liq. anodyn. min. H. vel. C. C. succ. dr. duas
M. Täglich. 4 bis 6 Esslöffel voll.

53.

Elixir roborans Whytt.

Rec. Pulv. Cort. Peruv. opt. Unc. quatuor
rad. gent. rubr.
flaved. C. Aur. aa. Unc. un. sem.
Spir. Vin gall. libr. quatuor
digere per sex dies balneo arenae. Col.

54.

Syrup. pectoralis.

Rec. Syr. Alth.
— diacod.
Oxym. squill. aa. Unc. un.
Spir. sal. Ammon. anisat. dr. un. sem.
M. Theelöffelweise.

55.

Vinum squilliticum de Hautesierk.

Rec. Squill. Unc. un.
Cort. Aur.
Calam. arom. aa. dr. duās
infunde c. Vin. alb. libr. duab.
digere per tres dies. Colat. add.
Oxym. squill. Unc. duas.
M.

56.

Infusum diureticum Vinos.

Rec. Sal alcali veget. depur. Unc. sem.
rad. squill. dr. un.
Clavellor. Cinamom. dr. duas
Vini alb. gall. Unc. octo
stent per noctem in digestione frigida
Col.
Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll.

57.

Pilulae squilliticae.

Rec. Gumm. Ammon.
Squill. recent. aa. Unc. sem.
Contunde simul in mortar. et add.
Cardamom. min. trit. Unc. sem.
f. pil. c. bals. Copaiv. q. s. p. gr. duor.
Täglich dreymal 10 bis 12 Stück.

58.

Pulvis hydragogus.

Rec. Crem. Tartar. Unc. un.
rad. squill. dr. un.
Tart. emet. gr. duo
M. Täglich 4 bis 6 Messerspitzen voll.

59.

Pulvis diureticus.

Rec. Pulv. hb. digital. purp. gr. un.
— Zingiber gr. octo.
Sacch. alb. scrup. un.
M. Täglich 2 bis 3 Stück.

60.

Decoctum herbae digitalis purpureae.

Rec. herb. digital. purpur. Unc. un.
c. coq. in Aq. font. libr. un. et dimid.
Colatur. Unc. octo. adde
Spir. Vin. rectif. Unc. semis
M. et serva.
Rec. hujus decocti Unc. un.
Aq. menth.
— Petrosel. aa. Unc. duas
Syr. Alth. dr. duas
M. 5. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll.

61.

Rec. Fol. digital. purp. sicc. dr. un.
Aq. bull. Unc. octo
digere leni calore per quat. hor.
Colatur. add.
Spir. vin. rectif. Unc. un.
M. Früh und Abends 2 Esslöffel voll.

62.

Rec. Sal. genist.
vel absynth.
vel ononid. } Unc. un.
solve in Vin. rhenan. mens. un.
Täglich 6 bis 8 Spitzgläser voll.

63.

Rec. Sal. Tartar. dr. un.
solv. in Aq. font. Unc. quat.
Alle 3 Stunden einen bis zwey Esslöffel voll mit Chamillen- oder Wacholderthee.

64.

Emulsio Cantharidum.

Rec. Cantharid. dr. sem.
Amygdal. d. Unc. un.
Sacch. alb. Unc. sem.
in mortar. lapid. probe conterantur et lente Aquae calidae affusione f. Emuls.
Alle 3 Stunden einen Esslöffel.

65.

Pilulae aliaceae.

Rec. Allii recent.
Sapon. Venet. aa. dr. duas
M. f. l. a. pil. p. gr. duor.
Dos. Funfzehn Stück.

66.

Rec. Rasur. raphan. rustican. recent.
Baccar. junip. contus. aa. Unc. duas
Sal. Tartar. Unc. sem.
Aq. font. simpl. libr. duas
Macera p. biduum et cola.
Täglich drey- bis viermal eine Tasse voll.

67.

Rec. Fol. sicc. Nicot. Virgin. Unc. sem.
Aq. bull. Unc. octo
Macera p. hor. un. in vase clauso
Colatur. express. add.
Ess. C. Aur. Unc. sem.
Täglich zweymal 30 Tropfen in steigender Dosis.

68.

Guttae hydragogae.

Rec. Gumm. Gutt. dr. sem.
solv. in Ol. Tart. per deliq. Unc. sem.
M. Täglich drey- bis viermal 30 Tropfen.

69.

Pilulae purgantes.

Rec. Resin. Jalapp. ppt.
Mercur. dulc. ppt.
Sapon. Alicant. aa. dr. un.
M. f. pil. p. gr. duor. consp. lycop.
Dos. 9 Stück.

70.

Pilulae Bacheri.

Rec. Extr. hellebor. nigr.
Myrrh. solutae aa. Unc. un.
hb. card. bened. scrup. dec.
M. f. massa aëre sicco exsiccanda donec formandis pilulis apta sit, singulae ad gr. un.
Alle 3 Stunden 6 bis 8 Stück.

71.

Electuarium antihydropicum Kaempf.

Rec. Scammon. dr. un.
Antimon. crud.
Croci mart. aperitiv. aa. dr. sem.
Roob. Juniper. vel oxym. squill. q. s.
ad Electuar.
Täglich drey - bis fünfmal einen Theelöffel voll.

72.

Rec. Flor. Sulph. dr. duas
Crem. Tart. dr. sex
Pulv. Tamarind. Unc. duas.
M. Alle 2 Stunden einen Theelöffel voll.

73.

Pulvis sulphureus.

Rec. Flor. Sulph.
Nitr. dep.
Crem. Tart. aa. scrup. quat.
M.
Täglich 3 bis 4 Theelöffel voll

74.

Pulvis ecphracticus.

Rec. Magnes. muriat.
Crem. Tartar.
Flor. sulph.
pulv. rhab.
— flor. Cham. vulg.
Elaeosacch. foenicul. ac. dr. duas.
M. Täglich einigemal einen Theelöffel voll.

75.

Tinctura Martis aperitiva.

Rec. Flor. Sal. Ammon. martial. Unc. duas
Spir. vin. rectif. libr. sem.
diger. filtr.
Täglich einigemal 30 bis 40 Tropfen.

76.

Pilulae cachecticae Kaempf.

Rec. Gumm. As. foetid.
— Galban.
Extr. Myrrh. aquos. aa. dr. duas
Vitriol. mart. dr. un.
Ess. C. Aur. q. s.
f. pil. p. gr. duor.
Täglich zwey- bis dreymal 12 bis 20 Stück.

77.

Vinum Martis.

Rec. Cort. Peruv.
— Cinamom.
Cort. Winteran.

Limatur. Martis aa. Unc. sem.
M. f. pulv. cui affunde
Vini generos. rhenan. libr. duas
digere leni calore p. 24 hor. Col.
Dreymal täglich einen Esslöffel voll.

78.

Pilulae aloëticae.

Rec. Aloës succotr.
sapon. Venet. aa. q. v.
Elix. propr. q. s.
ut f. pil. p. gr. un.
Dos. 10 bis 20. Stück.

79.

Pilulae balsamicae.

Rec. Extr. rd. hellebor. nigr.
Aloës depur.
Flor. Sal. Ammon. Mart. aa. dr. duas
Croci oriental. dr. un.
Opii thebaici. gr. decem.
M. f. pil. c. essent. rhab. pond. gr. duor.
Dos. 8 bis 12. Stück.

80.

Liquor anodynus compositus.

Rec. Rad. Valer. sylvestr. Unc. duas
Minutim incisae infundantur cum

Liq. anod. min. Hoffm. Unc. duodec.
per sex dies
conc. cr. Vitr. et filtr.
Dos. 15 bis 30 Tropfen.

81.

Rec. Extr. Sabinae
— Myrrh. aquos. aa. gr. un.
Croci oriental. gr. quat.
Sacch. alb. scrup. un.
M. f. pulv.
Täglich ein bis zwey Stück.

82.

Rec. Castor. opt. gr. tria
Pulv. rad. Valer. sylv. gr. quindec.
Sacch. alb. scrup. un.
Ol. Cajeput. gutt. duas.
M. Alle 3 bis 4 Stunden ein Stück.

83.

Rec. Liq. anod. m. compos. Unc. sem.
Extr. Castor. gr. quindec. ad triginta.
M. Funfzehn bis zwanzig Tropfen.

84.

Rec. Flor. Arnic. Unc. sem.
Rad. Zingiber. gr. viginti quat.
M. f. pulv. divid. in 12. p. aeq.
Alle 3 Stunden ein Stück.

85.

Rec. Flor. Zinci gr. duo
Pulv. rad. Valer. scrup. sem.
Sacch. alb. scrup. un.
M. f. pul. d. in 4plo.
Morgens und Abends ein Stück.

86.

Rec. Tartar. Tartarisat. Unc. un. ad duas
solve in Aq. font. vel Tarax. Unc. decem
Mell. despum. Unc. quatuor.
Alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll.

87.

Rec. Camphor. dr. dimid.
Sacch. Canar.
Mucilag. Gi. Tragac. aa. dr. un.
probe tritis adde
Aceti Vin Unc. un.
Aq. flor. Sambuc. Unc. sex
Syrup. papav. rhoead. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

88.

Tinctura Stramonei.

Rec. Pulv. Sem. Stramon. Unc. duas
Vin. hispan. Unc. octo
Spir. Vini Unc. un.

digere per aliq. dies leni calore et filtra.
Dos. von 6 bis zu 40 Tropfen.

89.

Rec. Pulv. belladonn.
— rhab. aa. gr. quinque
Sacch. alb. gr. quindecim
M. Täglich 1 bis 2 Stück.

90.

Potio antasthmatica.

Rec. rad. Enulae Unc. un.
— Irid. vulgar. Unc. dimid.
coq. c. Aquae font. q. s.
Colatur. Unc. decem add.
Gumm. Ammon. Acet. squill. solut. dr. tres
Syrup. menth. vel Enul. Unc. duas
M. Täglich 4 bis 6 Esslöffel voll.

91.

Mixtura asthmatica Cullen.

Rec. Aq. Menth. pip.
— raphan. rustican. aa. Unc. tres
Spirit Minderer. Unc. duas
Sacch. alb. Unc. dimid.
Sal. succin. scrup. un.
Alle 2 Stunden einen Esslöffel.

92. a.

Pulvis aerophorus.

Rec. Alcal. mineral. puriss. pulveris. dr. duas
Crystall. Tartari opt. dr. sex.

Sacch. alb. dr. semis.

M. S. Alle 2 bis 3 Stunden einen Theelöffel voll.

92. b.

Syrupus laxans pro infant.

Rec. Syr. de cichor. c. rh. Unc. un. et dimid.
— Mann. laxat.
Oxymel. squill. aa. Unc. dimid.
(Vin. antim. Huxh. dr. dimid.)
M. Theelöffelweise.

93.

Pulvis pro nutricibus.

Rec. Magnes. alb. Unc. un.
Flaved. C. Aur. condit. ac siccat.
Sem. foeniculi
Sacch. alb. aa. dr. duas.
M. Täglich 3 bis 4 Theelöffel voll.

94.

Decoctum Galactophorum.

Rec. rad. foniculi Unc. duas
hb. foeniculi
— Aneth.
— Chaerophyll. aa. Unc. un. sem.
Sem. foeniculi Unc. duas
Concis. Contus. M. coq. Aq. font. q. s. ad decoct. satutal.

Täglich 4 bis 6 Tassen voll zu trinken.

95.

Rec. Succ. Semperviv. major. tect. dr. duas
Aq. plantag. Unc. duas
Borac. Venet. scrup. un.
M.

96.

Rec. Mell. rosar. Unc. duas
Liquam. Myrrh. Unc. sem.
Spirit. sal. acid. vel. Vitriol. scrup. quat.
M.

97.

Rec. rad. Salep. dr. duas
Sem. Lini rec. et elec. Unc. sem.
C. C. infund. Aq. fervid. Unc. decem
et digere leni calore.
post sufficientem extractionem in Colatura
solve
Borax. Venet. dr. sem.
Extr. lign. Campech.
— Cort. Peruv. aa. dr. un.
Syr. de Alth. Unc. un.
M. Esslöffelweise.

98.

Tinctura rhei Darelii

Rec. Rhei elect. Unc. duas
Uvar. pass. Unc. un.

Cort. Citr.
rad. liquirit. aa. Unc. sem.
Cardamom. min. dr. duas
Vini lusitan. libr. duas
Conc. Cont. mixt. digere p. quatriduum.
Colatur. express. add.
Extr. spirituosi Enulae Unc. sem.
Sacch. alb. Unc. tres
(Liq. Terr. fol. Tartar.)
M.

Literarisches Verzeichniss

der in beyden Theilen des Taschenbuchs aufgeführten Schriftsteller.

Ackermann Versuch einer physischen Darstellung der Lebenskräfte organisirter Körper. Frankfurt 1797. 2 B. I, 7.

— — Bemerkungen über die Kenntniss und Kur einiger Krankheiten. Nürnb. u. Altdorf 1798, II, 342.

— — de trismo. II. 112.

— — Ueber den Scheintod etc. II, 556.

Alberti et *Gehring* dissertatio de haemoptosi. Hal. 1730. II, 192.

Allioni tractatus de mlliari origine, progressu, natura et curatione. I, 421.

Althoff dissertatio de terra ponderosa salita. Goettingae 1795. II. not. 270.

Alyon Versuch über d. Eigenschaften des Sauerstoffs als Heilmittel. 1799. II, 258.

Andry über die Wasserscheu; a. d. Franz. II, 147.

Arnold über den Wahnsinn. II, 98.

Augustin, was hat Deutschland vom gelben Fieber zu fürchten? I, 502.

Autenrieths Vers. für die prakt. Heilk. 1 B. 1 H. 1807. II. 493.

Bacheracht sur le scorbut. Reval 1787. II. 228.

Bader Geschichte der Wassersucht der Hirnhöhlen, oder des Schlagflusses der Kinder. 1794. II. 314.

— — Versuch einer neuen Theorie der Wasserscheu etc. 1792. II. 147.

Baglivi opuscula. II, 393.
Baldingers Sylloge opusculorum medico-practic. II. 314.
Baldwin Method. de Pest etc. I, 492.

Beddoer reports concerning the effects of nitrous acid etc. Bristol 1797. II. 258 not.
Bells Lehrbegriff der Wundarzneykunst. II, 207. 495.

Nachricht von dem im St. Antonsspitale zu Smyrna mit dem besten Erfolg gebrauchten einfachen Mittel, die Pest zu heilen und sich vor selbiger zu bewahren, welche im Lande selbst gesammelt worden ist und zur unentgeldlichen Vertheilung herausgegeben wird von Leopold Grafen von Brechtold. Wien bey Schrämpel 1797. I, 495.

Biederer Abhandlung vom weissen Flusse nach Raubin. Nürnb. 1795. II, 328.
Blair Essays on the veneral disease and ils concomitant affections etc. Lond. 1798. II, 260.

Blumenbachs medicinische Bibliothek. I, 142. II, 62.
— — de vi vitali sanguini neganda. Götting. 1795. I, 23.
Boerhave Aphorisimi et Swieten com. I, 304. 313. 317. 361. 374.

van den Bosch Historia constitutionis epidemicae verminosae. I. 364. 462. II, 397 not.

Boudetoque Anleitung zur Entbindungskunst. Leipzig, 1791. II, 214.

Brandis Versuch über die Lebenskraft. 1795. I, 7 not.
Braune Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber. Leipzig 1795. I, 422.
Bremer, die Kuhpocken. I, 462.
Brera in der Samml. auserles. Abh. II, 356.

Broklesby über den Rheumatismus. II, 40.
Buekmann enumeratio choreae Sancti Viti. 1787. II, 107.
Bruining constitutio epidemica Essendae. I, 404.
— — de ictero spasmodico infantum Essend. 1772. II. 445.
Buchholz vollständ. Abh. v. d. Kuhpocken etc. Berl. 1802. I, 462.

Burserius de Kanilfeld institutiones medico-practicae. I, 363. 394. 421. 516. 542. II, 180.

Cadogans Abhandlung von der Gicht und den langwierigen Krankheiten, übersetzt v. Buchholz 1790. II, 62.

Camper über die Behandlung neugeborner Kinder. II, 422.

— — über die Einimpfung der Blattern. I, 445.

— — über die verschied. Arten der Wassersucht. II, 299.

Aloys. Careno über die beste Art und den Nutzen der Pockeneinimpfung, aus d. Ital. Wien 1795. I, 453.

Celsus. II, 1.

Chalmers Accounts of the Weather and diseases of South-Carolina. 1776. II, 112. 493.

Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen, übers. von Spohr. I, 376.

Chenot de peste. I, 493.

Chiarugi's Abhandl. über den Wahnsinn. 3 Theile, aus dem Ital. 1795. II. 99.

Chicoyneau traité de la Peste, I, 493.

Chüden dissertatio de modo praeservandi et curandi atrophiam. II, 414.

Clarke über die epidemische Krankheit der Kindbetterinnen zu London im Jahr 1787 und 1788. übersetzt von Consbruch. Marburg 1791. I, 541. 543.

Clossius über die Lustseuche. 1797. II, 262.

Lepecq de Cloture Anleitung Krankheiten zu beobachten. I, 364. II, 397 not.

Eduard Coleman's Abhandlung über das durch Ertrinken, Erdrosseln und Ersticken gehemmte Athemholen; nebst Vorschlägen zu einer neuen Behandlungsart dieser Krankheit. Leipzig 1795. II, 555.

Combalusier pneumato-pathologica. II, 393.

Consbruch physiol. Taschenb. II, 18 not.

Coste über Familienkrankheiten, besonders die scrofelartigen und deren beste Heilmethode; a. d. Franz. Leipz. 1799. II, 278.

Dominico Cotunni de Ischiade nervosa; editio secunda. Neapoli 1783. II, 38. not.

D. *Currie* medical reports of the effects of Water cold and warm as a remedy in fever and febris diseases etc. Liverpool 1797. I, 223.

Damilano über das Friesel im Piemontesischen, übers. von Lentin. I, 421.
Dantz Versuch einer Geschichte des Keichhustens. 1791. II, 518.
Darwin, Erasmus, Zoonomie, oder Gesetze des organischen Lebens, übersetzt v. Brandis. 1795. I, 7 not. 228 not. 239 not 489 not. II 458 not.
Dehne Abhandlung von dem Maywurme und dessen Anwendung in der Wuth und Wasserscheu etc. Leipzig 1788. II, 147.

Delii de Cholelitis observationes. Erlang. 1782. II, 447.
Desaults chirurgische Wahrnehmungen. I, 394.
— — Traité des maladies des voies urinaires. II, 453.
Dimsdale Einimpfung der Blattern. I, 445.
Doemling systema morborum gast. pathol. Wirceburg 1797. I. 340. 344.
van Doevern von den Würmern in den Gedärmen des menschlichen Körpers, a. dem Lateinischen. Leipzig 1776. II, 404.

Drechsler Febrium lentarum aetiologia. I, 535.
Dreyssig Handb. der Pathol. II, 106. 107.
Duisburger Anzeigen. II, 146.
Duncan's Annals of Medicine for the Year 1797. I, 557 not.

Ebeling de inflammatione diaphragmatis. Goettingae 1771. I, 304.
Ebermayer coment. d. luc. in corp. hum. viv. praet. vis. effic. I, 156. 274.
— — Taschenbuch der Chirurgie. I, 298. 393.

Elsner Beyträge zur Fieberlehre. I, 217.
Ephemer natur curios. II. 65.
Eyerel Commentar. I, 303.
— — medic. Chronic. II, 440. not.

Ueber Fäulniss, Faulkrankheiten und fäulnisswidrige Mittel. Hildburghausen 1793. I, 227 not.
Ferro Ephemer. medic. I, 303.
Fibig dissertatio de Febre pituitosa. (vid. Strack) Mogunt. 1781. I, 365.
Fink de morbis biliosis anomalis. Monaster. 1780. I, 344.
Fischer de morbis cutaneis. II, 355.

Felix Fontana über das Viperngift und einige Pflanzengifte. Berlin 1787. II, 555.
Forestus de peste. I, 494.
Fothergill's neue Untersuchung über die Hemmung der Lebenskraft bey dem Ertrinken, Ersticken u. s. w. übersetzt von Michaelis. Leipzig 1796. II. 555.

Fontaine, de la, chir. med. Abh. Polen betr. II, 356.
Fournier observations sur la nature, les causes et le traitement de la fièvre lente. Dijon 1781. I, 535.
Frank Epitome de curandis hominum morbis. I, 196. 256. 274. 277. 301. 303. 304. 305. 309. 310. 313. 317. 321. 323. 325. 344. 347. 359. 363. 376. 393. 416. 421. 451. II, 495 ff.
— — Erläuterungen der Erregungstheorie. S. 378. I, 160.
— — de vertebralis Columnae in morbis dignitate. 1791. I, 278. übers. in Samml. auserles. Abh. f. pract. Aerzte XV. Bd. p. 260.
Fritze Handbuch über die venerischen Krankheiten. II, 262.

Gall über Natur und Kunst in der A. W. Wien 1800. I, 27.
Gautier dissertatio de irritabilitatis notione, natura et morbis. Halae. 1793. I, not. 326. 340. 344. 365 not. II, 18 not.
Gastellier vom Frieselfieber der Kindbetterinnen. I, 421.
Gebhard de inflammatione uteri. Marburg 1786. I, 325.
Girard diss. de malaena. II, 196.

Girtanner Abhandlung über die venerischen Krankheiten 3 Theile. II, 262.
— — von den Kinderkrankheiten. 1794. I, 413. II, 289.
— — über die Krankheiten der Kinder und die physische Erziehung derselben. II, 478.
— — Darstell. des Darwinschen Systemes etc. Gött. 1799. I, 7.

Glasson Commentarius de Febribus. I, 362.
Goede dissertatio de pathologia dysenteria. Halae 1794. I, 479.
Göze Naturgeschichte der Eingeweidewürmer. II, 404.

Sebastian Goldwitz Versuche über die Pathologie der Galle. Bamberg 1789. I, 344.
Goodwyn's Untersuchung der Wirkung des Ertrinkens u. s. w. aus dem Engl. von Dr. Michaelis. Leipzig 1790. II, 554.
's Graeuwen über Gelbsucht. II, 445.
Grainger Historia Febrium anomalium Bataviae. I, 566.
Grants Beobachtungen über die chronischen Krankheiten. II, 62.
Grasmeyer Abhandlung vom Eiter etc. und dem Mittel ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Göttingen 1790. I, 262.
Gregorini de Hydrope uteri. Halae 1795. II, 306.
Gren Handbuch der Chemie. II, 466.
— — neues Journal der Physik. II, 527.
Practical observations on the cure of hectic and slow. fevers etc. by *Moses Griffith.* I, 535.
Grigg Vorsichtsregeln für das weibliche Geschlecht, besonders in der Schwangerschaft und im Kindbette. Leipzig 1791. I, 577.
Grummert diss. d. var. cat. I. 523.
Guldener von Lobes. Siehe Littera L.

de Haen Theses pathol. de Haemorrhoidibus. Viennae 1759. II, 205.
Hahnemann über die Arsenikvergiftung, ihre Hülfe und gerichtliche Ausmittelung. Leipzig 1786. II. 547.
Halder diss. de morbi omenti. I, 305.
Halle Gifthistorie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs. II, 553.
Haller dissertatio de morbis omenti. Goetting. 1786. I, 305.
— — Sammlung academischer Streitschriften, herausgegeben von Crell. I, 305.
Hamilton Bemerkungen über die Mittel wider den Biss toller Hunde, aus dem Englischen, von Michaelis. Leipzig 1788. I, 516. II, 147.
Handelingen van het geneeskundige genoetschap etc. II, 144 not.
Harles über die Gefahr der Ausbreitung des gelb. Fieb. I. 502.

S. Harper über die wahre Ursache und Heilung des Wahnsinns. Aus dem Engl. von Consbruch. 1792. II, 98.
Hartenkeil de vesicae urinariae calculo. Wirceb. 1785. II. 466.
Hebenstreit Palaeologia Therap. Specimen XVII. Lipsiae 1749. II, 180.

Hecker die Pocken sind ausgerottet! Erfurt 18oz. I, 462.
— — über die venerischen Krankheiten. II, 239.
— — Magazin für die pathologische Anatomie und Physiologie. II, 314.
Othmar Heer dissertatio de renum morbis. Hal. 1790. I, 321. II, 439.
Heine dissertatio de Vasorum absorbentium ad Rachitidem procreandam potentia. Goetting. 1792. II, 284.
Heinecke Ideen und Beobachtungen des thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. I, 109.

Hensler Geschichte des abendländischen Aussatzes. II. 356 not.
Herz vom Schwindel. Berlin. II, 135.
Hildebrand Geschichte der Unreinigkeiten in dem Magen und den Gedärmen. Braunschweig 1789. I, 347.
— — über d. blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. II, 207.

Hillary über die Krankh. auf Barbados. II, 112.
Dan. Hills Beob. und Vers. über die Heilkraft des Sauerstoffgas etc. a. d. Englischen, übersetzt von Münchmeyer. Gött. 1801. I, 49. 123.
Friedrich Hoffmann medendi ratio systema. I, 313. 535. II, 180. 196.
— — de origine atque generibus Calculi renalis. II, 466.

Hoffmann vom Scharbock. Münster 1782. II, 228.
Home medical facts and experiments. I, 363. 413. II, 40.
Hopfengärtner über die menschlichen Entwickelungen und die mit denselben in Verbindung stehenden Krankheiten. 1792. I, 63. II, 478 not.

von Hofen Geschichte eines epidemischen Fiebers, welches 1792. und 1793. zu Asperg herrschte. Jena 1796. I, 256.

Horns prakt. Arzneymittellehre. I, 160.
— — Archiv für med. Erfahrung. II. 414.
Howard Nachricht von den vorzüglichsten Krankenhäusern und Pesthäusern in Europa, nebst Beobachtungen über die Pest etc. aus dem Englischen. 1791. I, 494.
Hübner dissertatio de Coenaesthesi. Hal. 1794. I, 462. not. 465 not.

Hufelands Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern. I, 364. 442 505. II, 464.
— — über die Blattern und einige andere Kinderkrankheiten. II, 518.
— — Bemerkungen über das Nervenfieber und seine Complicationen 1799. II, 256.
— — Annalen der franz. Arzneykunde. II, 527.
— — Journal der practischen Heilkunde. I, 48. 87. 109. 142. 222. 253. 284. 317. 318. 359. 364. 374. 406. 419. 441. 450. 453. 478. 479. 493. 517. 545. 566. II, 40. 62. 65. 147. 435. ff.
— — Ideen über Pathogenie. I, 7. 195. 226 not.
— — über die Natur, Erkenntnissmittel und Heilart der Scrofelkrankheit. 1795. II, 282. 506.
— — vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berlin 1794. II, not. 270.

Hulme von dem Kindbetterinnenfieber. 1772. I, 542.
v. Humbold Versuch über die gereizte Muskel und Nervenfaser 2 B. S. 171 f. I, 89. 126.
Huxhami Opuscula. I, 244. 362. 404. 415. 441. u. a. O.
— — de febr. nervos. I, 256.

Jawandt Beobachtungen einer Ruhrepidemie im Jahre 1791. I, 479.
— — An inquiry in to the causes and effects of the variolae vaccinae etc. by Edw. Jenner. Lond. 1798. I, 455.
Edw. Jenner disq. de caus. et effect. var. vaccin. übers. v. Ballhorn. I, 462.

Junkers Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth. I, 424 not.
— — gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über die Pockenkrankheit. 1795. I, 453.

Journal der Erfindungen, Theorien und Widersprüche. I, 227 not. 238 not. 240 not. 340. 479. II, 197. f.

Kämpf Abhandlung über die Krankheiten des Unterleibes. II, 166.
— — über die Hypochondrie; neueste Ausgabe, II, 65.
— — de morbis ex Atrophia. II, 414.
Kemme et *Behm* dissertatio de Ictero. Halae 1780. II, 445.
Kerksig dissertatio, observationes et experimenta circa usum medicum Calcis Zinci et Bismuthi. Halae 1792. II, 74.
Kirkland Vers. über das Kindbetterinnenfieber. 1777. I, 542.
Carl Kite über die Wiederherstellung scheinbar todter Menschen, aus d. Englischen von Michaelis. Leipzig 1790. II, 554.
Klein Dissertatio de metallorum irritamento ad explorandam veram mortem. Mogunt. 1794. II, 530.
Kortum Commentarius de vitio Scrophuloso. II, 282.
— — dissert. de apoplexia nervosa. II, 131.
Krause Abhandlung von den Blutflüssen und ihrer Behandlung; aus dem Lateinischen. Leipz. 1783. II. 180.
Krünitz oeconom. Encyclopädie. II, 146.
Trnka de Krzowitz Historia Febrium hecticarum. I, 535. 566. II, 201.
— — Historia Febrium intermittentium. I, 556.
Kühn Italienische medicinisch-chirurgische Bibliothek. II, 36 not.

Larrey Relat. hist. et chirurg. de l'expedition de l'armee d'orient en Egypte et Syrie. Paris 1803. I, 148.
Lentins Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft, 1789. I, 284. 438. II, 40. 65. 299. 496.
Lepecq de Cloture Siehe Lit. C.
Leroux über die Wuth, eine Preisschrift, aus dem Französischen. 1795. II, 147.
— — Beobachtungen über die Blutstürzungen der Kindbetterinnen und die Art solche zu stillen. II, 215.

Levret Püzos. I. 542. II, 215.
Liberkuchn de abscessu hepatis. Lips. 1776. II, 437.
Guldener von Lobes Beobachtungen über die Krätze. II, 342.
Lorry von der Melancholie. II, 98.
Ludwig dissertatio de Belladonna, ejusque usu in vesania. Jenae 1789. II, 98.
— — dissertatio de Hydrope cerebri puerorum. Lipsiae 1774. II, 314.
Lutherus dissertatio de Haemoptosi. Vuitebergae 1783. II, 192.

de Man von einem Fieber, welches mit einem Speichelfluss verbunden war. I, 374. II, 296.
Manning von dem Kindbetterinnenfieber. I, 542.
Marcard Beschreibung von Pyrmont. II, 18. 158 not. 166.
— — über den Gebrauch der Bäder. 1793. I, 54. 534. not. II, 485 not.
— — medicinische Versuche. Leipz. 1778. II, 445.
Marcus Magazin etc. II, 432.
S. W. May Essay on pulmonary Consumptions. 1792. II, 431 not.
Mead d. pest. I, 494.
Mease on the hydrophobia 1793. übers. II. 147.
Medicus Sammlung medicinischer Beobachtungen aus der Arzneywissenschaft. I, 374. 566.
Memoirs of the Medical Society of London. II, 111.
Mertens observationes de febre putrida, de peste etc. Vindobonae. 1778. I, 493. 508.
Merk de analysi lienis, ejusque abscessu feliciter curato. Giess. 1784. II, 438.
Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungensucht. Mainz 1792. II, 432 not.
Metzger Einimpfung der Blattern. I, 443.
Meyers Untersuchung der Königschinarinde. Berlin. I, 556 not.
Michaelis de Angina polyposa. 1788. I, 284.
Millar on the Asthma, and hooping cough. Lond. 1769. II, 493.
— — Bemerkungen über die Engbrüstigkeit. Leipzig 1769. II, 490.
Millmann Animadversiones de natura hydropis etc. II, 299.

Millmann vom Scharbock. II, 228.
Champon de Montaux von den Krankheiten der Frauenzimmer übers. von Spohr. I, 376.
Molinari de miliaris exanthematis indole. I, 421.
Monro über den Rheumatism. II, 40.
Monteggia praktische Bemerkungen über die venerischen Krankheiten, aus dem Ital. durch Eyerel. Wien 1798. II, 262.
Morton opuscula. I, 404. 566.
— — Phthisiologia. II, 435.
Müllers Beschreibung der Harnruhr. II, 461.
Murray dissert. de hepatide, maxume Indiae Orientalis. I, 309.
— — de Phthisi pituitosa. II, 423.
Musgrave de Arthridite anomala. II, 62.
Münchmeyer coment. d. vir. oxyen. etc. I, 49. 123.

Nunn de Carditide spontanea. Erfort 1789. I, 303.
Nova Acta physico-medica Academ. Cesareae Leopold. Naturae curiosorum. II, 548.

Odier von dem Wasserkopfe. II, 314.
Orlovii Programma de rubeolarum et morbillorum discrimine. Regiomont. 1785. I, 407.

Paldanus über den Stickhusten. II, 518.
Pargeter's theoretisch - practische Abhandlung über den Wahnsinn. 1793. II. 99.
Pauli Geschichte der Ruhrepidemie zu Mainz in dem Jahr 1793. Erfurt 1795. I, 479.
W. Perfect über die verschiedenen Arten des Wahnsinns und ihre Heilart. II, 99.
Plattner über die Einimpfung der Blattern. I, 443.
— — neue Anthropologie. I, 465 not.
Plenk von den Hautkr. II, 339.
Portal Bemerkungen über die Natur und Heilung der Wuth aus dem Englischen 1782. II, 147.
Pouparts Abhandlung über die Flechten, aus dem Französischen. II, 346.
Previnaire Abhandlung über die verschiedenen Arten des Scheintodes, übers. von Schreger. Leipzig 1790. II, 528 not. 554.

Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee. I, 244. 479. II, 40.

Puiols Abhandlung über die Krankheit des Gesichts, welche der schmerzhafte trismus genannt wird, übers. v. Schreyer. Nürnberg und Altorf 1788. II, 65.

A Treatise on the drophy of the brain etc. by *C. W. Quin.* London 1791. übersetzt von Michaelis. Leipzig 1791. II, 310. 314.

Ralph Untersuchung über die medicinische Wirksamkeit einer neuen Chinarinde. I, 556 not.

Rayland prakt. Abh. von verborg. und langwierigen Entzünd. I, 303.

Rechberger vollständige Geschichte der Einimpfung der Blattern in Wien. 1788. I, 453.

Recherches sur la nat. et le trait. de la Phthisie pulm. II, 435.

Reich Opera. Tom. I. II. I, 362.

Thomas Reid über die Natur und Heilung der Lungensucht, aus dem Englischen. II, 452.

Reils Archiv für die Physiologie. I, 7. 86. 262 not. 354 not. II, 18. 74. 343.

— — memorabilia Clinica. I, 347. 370 not. 481. 542. II, 65.

— — über die Erkenntniss und Cur der Fieber. I. 223. 227 not.

Reports of the human Society for the Year 1787-88 *et* 89. II, 355.

Reyland practische Abhandlung von verborgenen und langwierigen Entzündungen. I, 317.

Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst. I, 309. 517.

— — medicinische und chirurgische Bemerkungen. Leipzig 1792. I, 479. II, 197. 423.

— — chirurgische Bibliothek. I, 516,

Riederer de haemorrhagia narium, praesertim respectu Semiotico. Altorf 1791. II, 184.

Römers Annalen der Arzneymittellehre. II, 252. not.

Röschlaub über Pathogenie. I, 7.

Rollo account of two cases of the diabetes mellitus with remarks etc. Lond. 1797. II, not. 458.

Roose, Theod. Aug., Grundsätze der Lehre von der Lebenskraft. Braunschweig 1797. I, 7.
Rosenstein von den Kinderkrankheiten. I, 264. 413. 442. II, 289.
Rothe diss. de trans. cut. etc. I, 124.
Rougemont von der Hundswuth a. d. Franz. von Wegeler 1798. II, 147.
Rudolphi dissertatio de Anthelmintic. et Euporisto contra Taeniam. Griphisw. 1795. II, 401 not.
Ueber die Rettungsmittel, welche bey Ertrunkenen anzuwenden sind, von *Rüdiger*. Tübingen 1794. II, 538.
Ruckstuhl dissertatio de morbis lienis Argentor. 1787. I, 310. II, 438.
Benj. Rusch on the Spasmotic asthma of children. 1770. II, 112. 493.
Russels Abhandlung über die Pest, aus dem Englischen. 1792. I, 494.

Sachse dissertatio de tympanite. Goettingae 1793. II, 393.
Sachtleben Clinik der Wassersucht in ihrer ganzen Sippschaft. II, 299.
— — über die Natur und Heilung der Brustentzündungen u. a. m. I, 299.
— — Versuch einer Pathologie und Therapie der auszehrenden Krankheiten. II, 435.
Salzburger medicinisch-chirurgische Zeitung. I, 456. 422. 557. u. a. II, 489.
Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte. I, 274. 476. II, 45. 74. 489.
Sarcone über die Krankheiten zu Neapel. I, 244.
Schäfer über das im Jahr 1793. in und um Regensburg herrschende Nervenfieber. 1794. I, 256.
— — über die gewöhnlich. Kinderkrankheiten, nach Armstrong. II, 289.
— — über Sensibilität, als Lebensprincip in der organischen Natur 1763. II, 18 not.
Scherf Anzeige der Rettungsmittel bey Leblosen und in plötzliche Lebensgefahr Gerathenen. II, 554.
Schmidts empirische Psychologie. I, 24. 465.
Schmucker chirurgische Wahrnehmungen. I, 277.
Guil. Schroeder de Phthisi hepatica. Goetting. 1783. II, 437.

Schroeder und *Ziegler* de Febre Erysipelatea dissertatio. Goettingae 1771. I, 393.
Schwediauers practische Beobachtungen über hartnäckige und eingewurzelte venerische Zufälle. II, 262.
Schwediauers traité complet sur les maladies syphilitiques 1798. II, 237 not. 262.
Sebold dissertatio morbi hypochondriaci, veri ac nervosi, sive morbi sine materia, notio et natura. Rostoch 1795. II, 166.
Selle Medicina Clinica. I, 359.
— — Handbuch der medicinischen Praxis. Berlin 1789. II, 495.
— — Beyträge zur Natur- und Arzneywissenschaft. I, 362. 542. II, 131.
— — rudimenta Pyretologiae. I, 344. 347. 359. 407.
Senac von dem Wechselfieber. I, 566.
Shmidts Phys., philos. bearb. 3 B. Jen. 1768. I, 7.
G. C. Siebold Diatribe, doloris faciei morbi rarioris, atque atrocis, observationibus illustrati, adumbratio. Vuirceb. 1795. II, 65.
J. B. Siebold hystoria systematis salivalis etc. Jen. 1797. I, 367.
Smellie von dem Kindbetterinnenfieber. I, 542.
Soemmering de morbis Vasorum absorbentium. Francofurti 1795. II, 284 not.
— — über Verrenkung und Bruch des Rückgrades. 1793. I, 278.
Sprengel de lepra squamosa, tentamen antiquario-medicum respond. Ph. H. Bunorden. Hal. 1795. II, 356 not.
Starks Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten. I, 219.
Stieglitz Versuch einer Prüfung und Verbesserung der jetzt gewöhnlichen Behandlungsart des Scharlachfiebers. Hannover 1807. I, 401.
Stoll ratio medendi et Aphorismi. I, 256. 277. 299. 301. 303. 304. 309. 313. 321. 323. 325. 344. 347. 359. 376. 363. 413. 441. 453. 479. 535. II, 40 ff.
— — Rettungsmittel in plötzlichen Unglücksfällen. Leipzig 1794. II, 555.
Swolperius ein junger Arzt am Krankenbette. 1800. I, 576.
— — ein junger Brownianer am Krankenbette. 1800. I, 576.

Struck Nova Theoria pleuritidis etc. Mogunt. 1786. I, 301.

— — respondente Fiebig dissertatio de febre pituitosa. I, 363.

Struve Uebersicht der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren, in einer Tabelle. Görlitz 1796. II, 555.

— — tabellarisches Taschenbuch, über die Kunst, Scheintodte zu beleben, und über die Rettung in schnellen Todesgefahren. Hannover 1797. II, 555.

van Swieten Commentarii in Aphorismos. Boerhavii. I, 304. 313 etc. II, 40. 147.

Sydenham opuscula selecta, edit. Genevensis. I, 54. 256. 362. 374. 404. 413. 479. 493. II, 26. 47. 168 u. a. O.

Taube Geschichte der Kriebelkrankheit. II, 109.

Thedens chirurgische Wahrnehmungen. II, 207.

Thilenius medicinische und chirurgische Bemerkungen. II, 131. 196.

Tissot Epistola ad Zimmermannum de mordo nigro. II, 196.

— — über die Nervenkrankheiten. II, 18. 120.

— — Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten, mit Zusätzen von Ackermann. II, 106 ff. 314.

— — Unterricht für das Volk. I, 479.

Torti Opuscula. I, 566.

Toussaint de Navier Contrepoisons de l'arsenic, du sublime corrosiv, du verd de gris et du plomb. Paris 1777. II, 555.

Trillers Abhandlung von dem Seitenstich, übersetzt von Ackermann. 1786. I, 301.

Troja über die Krankheiten der Nieren und Urinblase, aus dem Italienischen. Leipzig 1788. I, 321. 323. II, 439. 455.

Trotter neue Bemerkungen über den Scorbut, aus dem Englischen. II, 228.

Treviranus Biologie und Philos. der leb. Nat. Göttingen. 1802—5. 3 Theile. I, 2 not.

Veirac von einem gallichten oder Speichelfieber, welches auf der Insel Oberflacke epidemisch herrschte. I, 374.
Vogel de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus. II, 147. 209 etc.
— — dissertatio fluxus coeliaci genuina ratio et curatio. Goettingae 1780. II, 387.
— — dissertatio de valore critico haemorrhagiae narium et haemorrhoidum. Halae 1792. II, 184.
— — Handbuch für angehende Aerzte. I, 217. 244. 256. 277. 299. 301. 303. 305. 309. 310. 313. 317. 321. 323. 335. 343. 347. 359. 363. 376. 393. 407. 421. 441. 453. II, 40. 180. 209.
Vogler Abhandl. von der Gelbsucht. Wetzlar 1791. II, 445.
Voigts Magazin für das Neueste aus der Physik. I, 425.
Voigtel Fragmenta Semiologiae Obstetriciae. Halae 1792. I, 325.

Weber von den Scrofeln, einer epidemisch. Krankheit vieler Provinzen Europens. 1793. II, 282.
Wedekind Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneyw. Leipzig 1791. I, 343.
— — de primarum viarum morbis. Norimb. 1792. I, 344. 347.
Weickards vermischte medic. Schriften. I, 256. 362.
Weigels ital. medic. chirurg. Bibliothek. I, 424 not. 557. not. II, 122 not. 506.
Weissenhorn von den Eitergeschwüren der Leber. Erfurt 1786. II, 437.
Werlhoff opuscula, edidit. Wichmann. II, 229.
— — observationes de Febribus. I, 566.
Westphal über das Speichelfieber. I, 374.
Westphälische Zeitung für Naturforscher, Oeconomen, Künstler und Fabrikanten. II, 146.
Robert Whytt sämmtl. practische Schriften. Leipzig 1771. II, 166.
— — über Nervenkrankheiten. II, 18.
Wichmann Beytrag zur Kenntniss des Pemphigus. I, 421 not. 422.
— — Beyträge zur Geschichte der Kriebelkrankheit. II, 109.
— — Aetiologie der Krätze. II, 342.

Wichmann Ideen zur Diagnostik. I, 394. 516. II, 106. 109. 229. 493.
— — de pollutione diurna. II, 471.
— — über die Wirkung mineral. Wasser. II, 159 not.
Wiedemanns Anweisung zur Rettung der Ertrunkenen, Erstickten, Erhängten, vom Blitze Erschlagenen, Erfrornen und Vergifteten etc. Braunschweig 1797. II, 555.
Willan die Hautkrankh. und ihre Behandlung etc. II. 329.
Willis opera. II, 393.
Wischke dissertatio mali hypochondriaci veri ac nervosi, signa et diagnosis. Rostock 1795. II, 166.
Wittwer über den jüngsten epidemischen Catarrh. Nürnberg 1782. I, 508.
Was ist von der Oehleinreibung als ein neuentdecktes Heilmittel gegen die Pest zu halten? und wie muss diese gebraucht werden? untersucht von Andr. Wolff. Hermanstadt 1798. I, 493.
Wright medic. Journ. Lond. 1786. I, 223.

Zarda alphabetisches Taschenbuch der hauptsächlichsten Rettungsmittel für todtscheinende und in plötzliche Lebensgefahr gerathene Menschen. Prag 1796. II, 555.
Zeller practische Bemerkungen über den Nutzen des Badeschwammes nebst einem Anhang von der Salzsäure in Bezug auf die Lustseuche. Wien 1768. II, 259 not.
Zetterström d. hoemorrhaea. II, 229.
Zieglers Beobachtungen aus der Arzneywissenschaft. I, 407.
Ziegler et *Schroeder* de febr. erysipelat. diss. Goetting. 1775. I, 393.
Zimmermann über die Ruhr. I, 479. II, 344.

Verzeichniss

der in dem ersten und zweyten Bande dieses Taschenbuchs vorkommenden theoretischen und practischen Gegenstände.

[NB. Die römische Ziffer deutet den Band an, die deutsche aber die Seite desselben.]

Abendfieber nach gehob. Lungenentzüdung, I, 296.

Abfall in Fieberkrankheiten ist? I, 199.

Abführmittel, I, 466. in der Gicht, II, 50. in Anschwellung der Ohrendrüsen, oder Bauerwätzel, I, 515. in gallichten Ausschlagsfiebern, I, 510. in Blattern, welche? wenn? I, 434. vor der Impfung der Blattern, I, 444 f. welche? in der schleimigt catarrhalischen Bräune, I, 513. im einfachen Catarrhalfieber? I, 358. in der Fallsucht, II, 339. im Faulfieber, wenn? welche? I, 232. im einfachen Gallenfieber, welche? wenn? I, 342. in der Gallenruhr, wenn? II, 383 f. bey gallichten Entzündungen, I, 507. in der gallichten Ruhr, welche? I, 512. in fliessenden Hämorrhoiden, II, 203. welche? in blinden Haemorrh. II, 207. im Kindbetterinnenfieber, I, 539. in der einfachen Krätze, II, 340. bey der Leberentzündung nützlich, welche? I, 307 f. bey fehlerhafter Milchabsonderung, welche? I, 375. in der Milchborke, II, 356. im Nervenfieber? I, 249. in der Rose, welche? I, 390. im rheumatischen Fieber? I, 474.

im nervösen rheumatischen Fieber, I, 506. in der gallichten Ruhr? I, 512. im Scorbut, II, 224. in Scropheln, II, 267. im Speichelfluss, I, 367. schädlich im gutartigen Tripper? II, 326. im venerischen Tripper? II, 240. im Wechselfieber, I, 553. im weissen Fluss, welche? II, 326.

Abgeleitete Krankheiten, I, 21. abgeleitete Fieber entstehen durch? I, 217. abgeleitete schleichende Fieber, I, 525.

Ableitungen der Säfte vom Kopfe durch? I, 276. in der Luftröhrenentzündung, I, 280. der Wirksamkeit der Natur von den Brüsten bey fehlerhafter Milchabsetzung, I, 371.

Absätze nach Ansaugung des Eiters bey der Leberschwindsucht, II, 436 f. metastatische nach den Ohrendrüsen u. s. w. im Faulfieber, I, 242. in der Gicht, II, 50. *critische* in der Leberentzündung, I, 305. in der Lungenentzündung, I, 295. metastatische bey der Eiterung der Lungen, I, 289. Absätze erzeugen den *gastrischen Zustand*, I, 438 f. *gallichter* Stoffe auf entzündete Theile? I, 506.

Abscess, innerer, wird geheilt? I, 232.

Absinthii herba, flores: aromaticum; stomachicum, diureticum, anthelminticum, roborans; forma, dosis; I, 172.

Absonderungen, fehlerhaft veränderte, wie? wodurch? I, 13. §. 13. vermehrte des Gallensystems und der ersten Wege, I, 326. der Speichel- und Milchdrüsen, I, 365. der Schleimdrüsen, I, 347.

Absonderungsorgane haben ihre eigene Structur, I, 21. §. 25. ihre pathologische Reaction, I, 24. §. 28. werden im Fieber verändert, I, 216. 2. a. b. c.

Absorbentia exsiccantia, I, 175. im einfachen gastrischen Fieber, I, 345. in Blattern, wenn? I, 337. im Durchfall, wenn? welche? II, 379. im Magenkrampf von materiellen Reizen, II, 75. beym gutartigen Tripper, wenn? II, 325. in Scropheln, II 267.

Absterbung eines individuellen Theils nach Entzündung, I, 264.

Abstimmende Curmethode, I, 76.

Abzehrung, II, 405. nach Catarrhalfieber, I, 362. bey der Niereneiterung, I, 339. bey Mangel an Speichel, I, 366. bey Wöchnerinnen durch? I, 369.

Acaciae succus fortiter adstringens, roborans; forma, dosis, I, 173.
Acarus exulcerans, II, 339. als Ursache der Krätze, ibid.
*Acetum Litharg*irii interne exsiccans; forma, dosis; I, 175. Acet. *Bezoardicum* beym Pemphygus, I, 421. Acet. *camphoratum* im faulicht rheumatischen Fieber, I, 489. Acet. *vini* stimulans, cardiacum, diaphoreticum, antisepticum; forma, dosis; I, 177. destillatum diaphoret. I, 177.
Achores, II, 349.
Acida vegetebilia, refrigerantia, relaxantia; forma, dosis; I, 192.
Ackermann's Mittel gegen Angst und Beklemmung vor dem Ausbruch des Friesels, I, 419.
Aconiti herba, relaxans, resolvens, diuretica, diaphoretica; forma, dosis; I, 185. in Scropheln, II, 277. in Blattern, wenn? I, 463. bey Verhärtung der Hoden, II, 244. im Weichselzopf, II, 356.
Acrimonia humorum, I, 23. §. 27. 2.
Actio der Arzneymittel, I, 161.
Active Entzündung, I, 258.
Acute Entzündung, I, 288.
Aderlässe, allgemeine, I, 145 f. örtliche, I, 144. im Bauerwätzel, I, 515. welche? in Blattern, wenn? I, 436. bey Blasen- und Nierensteinen, II, 463. bey vom Blitz Gerührten, II, 544. in der verborgenen Brustentzündung, I, 301 f. in der häutigen Bräune, I, 262. bey Eiterung der Lungen, wenn? I, 297. bey der gallichten Entzündung, I, 507. bey Entzündung der Luftröhre, I, 280. bey Entzündung der Lungen, I, 289. im reinen Entzündungsfieber wird bestimmt durch? I, 222. bey der Entzündung der Gebärmutter, I, 324. bey der Entzündung der Gedärme, I, 316. bey der Entzündung der Nieren, I, 319 f. im reinen Entzündungsfieber, I, 220. bey Erhängten und Erwürgten, II, 552. bey Ertrunkenen? II, 536 f. in Masern, wenn? I, 410. in der Fallsucht, II, 104. im einfachen Fieber, I, 217 f. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 542. im nervösen Gallenfieber, I, 500 f. in der Gelbsucht, II, 443 f. in der Gicht? II, 47 f. in chronischen Hautausschlägen, II, 337 f. in Hautwassersuchten, wenn? II, 300 f. Hypochondrie, wenn? II, 156 f. im Keichhusten, wenn? II, 510. im entzündlich

gastrischen Kindbetterinnenfieber, I, 540. bey stockenden Lochien, I, 540. in der Lungenentzündung, I, 292. bey plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, II, 527. in Masern, wenn? I, 410. im Nervenfieber, wenn? I, 249. bey übermässiger monatlicher Reinigung, wenn? II, 212. in der Roose oder bey ihrer Zurücktretung, I. 390 f. bey der Wassersucht nach dem Scharlach, wenn? I, 398 f. im entzündlichen Schleimfieber mit Vorsicht, I, 481. im Speichelfluss, I, 367. im Starrkrampf, II, 111. im gutartigen Tripper schädlich, II, 326. beym weissen Fluss? II, 326. in der Urinhaltung, wenn? II, 451. bey Vergifteten, II, 547. im bösartig. Wechselfieber, wenn? I, 563. im entzündlichen Wurmfieber, I, 482.

Adiowaen semnina, (*Ammi copticum Linn.*) carminativum; forma, dosis; I, 179.

Adstringentia, I, 171. 172. amara, I, 171.

Aechte einfache Blattern, I, 425. Kuhpocken, I, 455.

Aengstlichkeit in der Hypochondrie und Hysterie, II, 161.

Aethiops antimonialis, resolvens, mundificans; forma, dosis; I, 188. *aeth. martialis* adstringens, roborans, tonicum; forma, dosis; I, 174. *mineralis*, evacuans, sialogogum, diaphoreticum, mundificans; forma, dosis; I, 185. und antimonialis wichtig gegen hartnäckige Hautkrankheiten, II, 354. in Scropheln, II, 270.

Aetiologie, I, 41.

Aeussere Mittel im Aussatz, II, 357 f. im Bauchfluss, II, 386. im Durchfall, wenn? II, 379 f. bey Flechten, II, 344 f. im Gallenfieber, I, 343. in der Hautwassersucht, II, 300. zur Zertheilung topischer Geschwülste, II, 229. bey Infarcten in der Hypochondrie, II, 150. in der Krätze, wenn? II, 341. in der Milchborke? II, 352 f. im Keichhusten, II, 307. in der Rose nicht nöthig, I, 353. in Scropheln, II, 278 f. im rheumatischen Fieber? I, 470. im Schanker? nicht sicher! II, 249. im Wasserkopf, II, 307 f.

Aeussere Krankheitsursachen, I, 44.

Affectio vitalis, I, 7. §. 5.

Affectus calculosi, nephritici, II, 461.

Agaricus muscarius in der Fallsucht, II, 106. *agar. quernus* externe adstringens, roborans; orma,

dosis; I, 173. gegen colliquative Schweisse im schleichenden Fieber, I, 534.

Agave americana, ein Specificum gegen die Lustseuche, II, 252. *)

Agrimonia eupatorium, herba; adstringens, roborans, forma, dosis; I, 172.

Aland in der Engbrüstigkeit, II, 361.

Alaun in Blutharnen, II, 209. in erschöpfenden Durchfällen des Nervenfiebers, I, 255. im Faulfieber, I, 236. in der Harnruhr, II, 460. in der haemorrhagia petechiali, I, 355. bey gelähmten Speicheldrüsen, I, 367. in Scorbut, wenn? II, 227.

Alaunauflösung bey der Geschwulst nach der Phimosi, wie? II, 307.

Alaunmolken in der Harnruhr, II, 460.

Alcali fixum causticum externe causticum; forma, dosis; I, 183. im Keichhusten, II, 511 f. alcali *vegetabile citratum*, refrigerans, diaphoreticum; forma, dosis; I, 191. in der Wassersucht nach dem Scharlach, wenn? I, 404. *alc. volatil.* causticum, in Flechten, wie? I, 146.

Alcalia vegetabilia, refrigerantia, sedantia, I, 139.

Alcalina fixa, irritantia, I, 185. *vola ilia*, I, 139.

Alcalische Stoffe bey chron. Hautausschlägen. II, 338.

Alcalische Substanzen in der H rnruhr, II, 460.

Allgemeiner Catarrh, nach *Frank*, I, 348 f. *allgemeine* Heilart der Fieber, I, 208

Allium salivum, irritans acre, stomachicum, incid., anthelmint., diureticum, externe maturans; forma, dosis; I, 182.

Allzudicke Kleidungsstücke, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 52. *allzuwich.* ebenfalls I, 53.

Aloë, evacuans, purgans, drasticum, cal dum, emenagogum, irritans; forma, dosis, I, 189. in Scropheln, II, 267. in der monatl. Reinigung, wenn? II, 215 f.

*) D. Franz Xaver Bahmis über die americanischen Pflanzen, Agave und Begonia, als zwey neu entdeckte specifische Mittel gegen die Lustseuche und Scropheln, a. d. Spanischen in das Italiänische, und aus dem Italiän. ins Deutsche übersetzt von D. Kreyssig. Leipzig 1797. bey Baumgärtner.

Alpdrücken, II, 156.
Alraunwurzel in der Hodenverhärtung, II, 244.
Alstonsches Mittel gegen den Bandwurm, II, 400.
Alter, verschiedenes, als natürliche Ursache besonderer Krankheitsanlagen, I, 63-65. bestimmt vorzüglich die Dosis der zu gebenden Arzneymittel, I, 162.
Altheae herba et radix, involvens, pectoralis, relaxans, emolliens, forma, dosis; I, 183.
Alumen adstringens, antisepticum; forma, dosis; I, 173. *alumen ustum* irritans, externe causticum; forma, dosis; I, 182.
Alyon's Pomade von Salpetersäure in der Lustseuche, II, 258.
Amara roborantia, I, 169.
Amaurosis, II, 115.
Ambra stimulans, antispasticum, alexipharmacum, forma, dosis, I, 177.
Ammoniacum, irritans, resolvens, pectorale, forma, dosis, I, 181. in der Harnruhr, II, 459 not.
Amnesia, II, 97.
Amygdalae dulces, relaxantes, emollientes, involventes refrigerantes; forma, dosis, I, 183.
Analeptica in der excitirenden Curmethode, I, 82.
Anastomosis, II, 168.
Andiowaen semina, carminativa, forma, dosis, I, 179.
Anemone pulsatilla, herba, irritans causticum, stimulans, resolvens, diureticum, forma, dosis, I, 181.
Anethi herba, irritans, aromaticum, carminativum, forma, dosis, I, 178.
Angeborne Disposition in krankhafter Reizfähigkeit der Leber zum Gallenfieber, I, 327. zur Rose, I, 392.
Angelicae radix, irritans, aromaticum, alexipharmacum, forma, dosis, I, 179. im Faulfieber, I, 235. im Nervenfieber, I, 250. im nervösen Gallenfieber, I, 502.
Angina, I, 279. sthenica bronchialis, I, 279 f. catarrhalis, I, 349. 512. erterna, I, 514. gangraenosa, I, 281. maxillaris, I, 514. membranacea, I, 281 f. notha, I, 511. oesophagitis, I, 285. scirrhosa, ib. parotidea, I, 514. pectoralis Selle, I, 279. pectoris, II, 362. pharingea, I, 284. pituitosa, I, 511. polyposa, I, 281. Serosa, I,

511. stridula, I, 281. suppuratoria, I, 281. trachealis, I, 279.

Angst ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls, I, 465. grosse, bey der Leberentzündung deutet auf tödtlichen Ausgang, I, 509. vor dem Ausbruch des Friesels, I, 419.

Angusturae cortex, roborans, tonicum, forma, dosis, I, 171. im gutartigen Tripper und weissen Fluss, II, 325.

Anhaltender Schmerz schwächt das Gemeingefühl, I, 367.

Anima rhei Darelii in Scrofeln, II, 267.

Animalisation ist? I, 114.

Anisi semina irritantia, arromatica, carminativa, pectoralia, forma, dosis, I, 179. *anisum stellatum*, carminativum, pectorale forma, dosis, I, 179.

Anlage, allgemeine, natürliche, zu Krankheiten und besondere natürliche, auch widernatürliche, I, 45.

Anomalie ist? I, 102. schlimmste der Blattern durch? I, 520. der Lebensthätigkeit, I, 11.

Ansammlung der Unreinigkeiten in den ersten Wegen zu verhüten, I, 533. Nro. 3. u. I, 536. des Schleimes zu verhindern durch? I, 536.

Anschwellung der Ohrendrüsen, I, 514. der Brüste bey übler Behandlung des Bauerwätzels, I, 514. der Schilddrüse, II, 66.

Ansprung, II, 350.

Ansteckende und nicht ansteckende Ausschläge, I, 385.

Anstrengung der Seele als Heilmittel, I, 89. der Verrichtungen in Krankheiten als Mittel der excitirenden Methode, I, 77.

Antagonismus, I, 20 f. §. 24.

Antagonistische Krankheiten, I, 17. §. 20. Methode, I, 103. 108. speciell antagonistische Mittel, I, 110. 3.

Anthelmintica, I, 190.

Anthraces pestilentiales, I, 491.

Antimonium crudum, evacuans, emeticum, diaphoreticum, resolvens, mundificans; forma, dosis, I, 186. in der Melancholie, II, 91. vorzüglich nützlich in Scropheln, II, 268.

Antipathia, II, 97.

Antiphlogistische Heilart und Verfahren in einfachen Blattern, wenn? I, 434. Mittel im entzündlichen

Ausschlagsfieber, I, 483. in entzündlichen Blattern, I, 486. in der verborgenen Brustentzündung, I, 301 f. im entzündlichen Catarrhalfieber, I, 481. in örtlichen Entzündungen mit Nervenfieber, I, 503. bey Entzündung der Gebärmutter? I, 323 f. bey chronischen Entzündungen der Gedärme, I, 317. bey Entzündungen der Luftröhre, I, 280. bey Entzündungen des Herzens und Herzbeutels in ihrem ganzen Umfang, I, 303. im Faulfieber mit örtlichen Entzündungen? I, 494. bey Angst und Beklemmung im Friesel, wenn? I, 418 f. bey gallichten Entzündungen, I, 507. bey Gallensteinen, II, 446. in der Gicht? II, 49. in der Hodengeschwulst, wenn? II, 244. im Leberfluss, II, 197. in der Melancholie wenn? II, 92. in Masern, wenn? I, 410. bey fehlerhafter Milchabsonderung, wenn? I, 375. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 218. in der entzündlichen Ruhr? I, 487. im reinen entzündlich rheumatischen Fieber, I, 471. in der entzündlichen Rose, vorzüglich, I, 484. bey der Wassersucht nach Scharlach, wenn? I, 499 f. im entzündlichen Schleimfieber? I, 482. im entzündlichen Wechselfieber, I, 561.

Antispasmodische Mittel, I, 103. sind wichtig, I, 106.

Anzeigen, indicationes, I, 74.

Aparines herba im Scorbut, II, 226 f.

Apathia, II, 97.

Aphthae, II, 495.

Apii herba, diureticum; forma, dosis, I, 184.

Apoplexia, II, 121. exquisita, II, 121. nervosa, sanguinea, serosa, II, 124. positiva, ib. nervosa, negativa, asthenica, II, 125.

Apyrexie der Wechselfieber, I, 549.

Aqua benedicta Rulandi emeticum, resolvens, diaphoreticum; forma, dosis, I, 187. im einfachen gastrischen Fieber, I, 345. aqua *calcis*, interne absorbens, exsiccans, externe corrosivum exsiccando mundificans; forma, dosis, I, 175. *aqua phagedaenica* im Schanker, II, 249 f. im gutartigen Tripper, wenn? II, 322 f. *aqua vegeto-mineralis* externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. in Flechten, II, 344 f.

Arabicum Gummi relaxans, emolliens; forma, dosis, I, 184.

Ari radix, irritans, stomachica, incid.; forma, dosis I, 180.

Armoraceae radix, irritans, diureticum, diaphoreticum; forma, dosis, I, 182.

Arnicae herba, radix, flores, irritans acre, resolvens, diureticum, antisepticum, roborans, forma, dosis, I, 182. der China substituirt im Wechselfieber, I, 556. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 451 f. beym Durchfall, I, 163. in der faulichten Ruhr, wenn? 522. im Faulfieber nach *Stoll*, I, 236. bey Durchfällen im Nervenfieber, I, 255. in Scrofeln, II, 277. in Verschleimungen, I, 355.

Aromatica amara, I, 171. aromatica *balsamica* I, 177.

Aromatische Arzeneyen sind Reizmittel? I, 177. *arom.* Bäder in der engl. Krankheit, II, 287 f. bey übermässigem Erbrechen durch krankhafte Reizbarkeit der Leber, I, 331. *Mittel* bey örtlichen Entzündungen, I, 220. in der englischen Krankheit nach Hufeland, II, 287. in der Hautwassersucht, II, 300 f. in Scrofeln, II, 274. bey fehlerhafter Absonderung der Milch, I, 371. *aromatische Umschläge* bey Verhärtungen nach örtlichen Entzündungen, I, 235.

Arrac im gutartigen Tripper, II, 325 f.

Arsenicum, irritans, externe causticum, interne nunquam adhibendum; forma, dosis, I, 183. sein Gebrauch in Indien gegen den Aussatz, I, 358. Ursache der Gallenruhr hebt, II, 383.

Artemisiae herba, externe stimulans, discutiens; forma, dosis, I, 178.

Arten des Schmerzes, I, 465.

Arthritis, II, 41 f. vaga, anomala, chronica, fixa, II. 41. larvata retrogressa, II, 57.

Arthrodynia Cullen, II, 31.

Arzneyen, ihr Missbrauch als Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 54. welche? erzeugen den gastrischen Zustand, I, 332. Beurtheilung ihrer Wirkung, I, 159. 161 f.

Arzt, wie er auf die gefundenen Ursachen und Natur der Krankheiten seinen Heilplan gründe, I, 34. ff. §. 35.

Asa foetida antispasticum, resolvens, anthelminticum, antisepticum; forma, dosis, I, 181. mit? in der

englischen Krankheit, II, 385 f. brauchbar in der Fallsucht? II, 105. im einfachen Gallenfieber, I, 343. in der Harnruhr, II, 460. im Keichhusten, II, 407. in Scrofeln, II, 272. bey Säure im Magen, II, 369 f. gegen Magenkrampf, II, 74.

Asant stinkender, im Kindbetterinnenfieber, I, 536. in der Ohnmacht, II, 134.

Asari europaei radix evacuans emeticum, diaphoreticum; forma, dosis, I, 187.

Ascarides, II, 394.

Aschbette in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, II, 525. bey Erhängten, II, 533. bey Betäubten, II, 541.

Ascides purulentus, II, 436.

Asphixia, II, 134.

Assimulation, I, 114.

Asthenie entsteht, I, 11. bey chronischen Kr. II, 3. ihr Wesen und Character, I, 13. §. 13. I, 102.

Asthma, II, 359. Millari, II, 490. spasticum, II, 360. 490.

Astragalus exscapus in der Lustseuche, II, 257.

Athemholen ist in irrespirabler Luft nicht immer tödtlich, I, 46.

Atmosphärische Luft zum Athmen brauchbar, I, 48 f.

Atonie der Faser gehoben durch? I, 93.

Atrophia infantum, II, 411.

Atropa mandragora in Verhärtung der Hoden, II, 244.

Atypici morbi, I, 30.

Aufenthalt in Kuhställen in der Eiterschwindsucht? II, 432.

Aufgedunsenheit entspringt? I, 327.

Auflösende Arzeneyen, im Catarrh wenn? II, 318. in der Bauchwassersucht, II, 311. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345. im Millarschen Asthma, II, 491. in der englischen Krankheit, II, 286. in catarrhalischen Blattern, wenn? I, 521. bey Verhärtungen der Gedärme, I, 316. bey Verhärtungen nach Leberentzündung, I, 309. in der Melancholie, wenn? II, 93 f. in der Hypochondrie, II, 156. wichtig in Scropheln, wenn? welche? II, 266. auflösende Mittel in Wechselfiebern, I, 551. im schleimigten Wechselfieber. I, 565. Gegen Gallensteine, II, 446. in der Urinverhaltung, II, 448 f.

Aufrechthaltung der Lebenskraft im Faulfieber durch? I, 234. im Schleimfieber, I, 285.

Augenbeschwerden in Masern, I, 411. nach dem Scharlach, I, 414.

Augenentzündung am Ende der Faulfieber, I, 442.

Augenschmerzen in Blattern, I, 437.

Augenwasser in Blattern, I, 457.

Aurantiorum folia, irritans, antispatica, carminativa, roberantia; forma, dosis; I, 178. *Cortex* carminativum stomachicum, I, 179.

Aurigo, II, 441.

Ausbruch der Blattern, erschwerter gehoben durch? I, 434. langsamer, beschwerlicher der Masern, I, 412.

Ausdünstung gekochter Materie im Catarrh durch? II, 318. so wie in Flechten, II, 343. Ausdünstungsmaterie Ursache der Gallenruhr, II, 382 f. unterdrückte, als Gelegenheitsursache der Krankheiten, I, 59 f. bey fehlerhafter Milchabsonderung, wenn? wodurch? I, 576. bey der Roose, I, 590. Ausdünstungbefördernde Mittel bey Wassergeschwülsten nach dem Scharlach, I, 406. im Scorbut, II, 226 f.

Ausgang, plötzlich tödtlicher der Leberentzündung, I, 309. der Krankheiten des Gemeingefühls, II, 30.

Ausleerende Methode, I, 127. durch Brechmittel in der Eiterschwindsucht, II, 332.

Ausleerende Mittel erschlaffen, I, 180. im nervösen Gallenfieber? I, 501. erfordern im gastrischen Zustand eine besondere Wahl, I, 339. Sorglich nach Alter und Character fauler Krankheiten zu wählen, I, 495.

Ausleerungen künstlich erzeugte, I, 142 f. künstliche bey Unreinigkeiten im gastrischen Zustand, I, 338. künstliche im gastrischen Zustand müssen sich auf Regeln gründen, I, 244. Ausleerungen erfordern Vorsicht, I, 572. übermässige als Krankheitsursache, I, 60 f. übermässige bey krankhafter Reizbarkeit der Leber, I, 330. symtomatische, colliquative in verlarvter Cholera, II, 59. unterdrückte der Milch, als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten, I, 60. durch Luftröhren und Lungen, I, 184 f. durch Speichelfluss, I, 189. des Schleims durch? I, 355. *des Serums*, I, 145. durch die Haut, als deprimirendes Mittel,

1, 79. 6. in Blattern mit Nervenfieber? 1, 376. Vorsicht im faulen Nervenfieber, 1, 490.

Aussatz, II, 356.

Ausschläge, hitzige, werden gefährlich durch? 1, 385 f. hitzige, Zeichen der Crisis, 1, 203. der Kinder während der Zahnarbeit, II, 501 f. chronische, 1, 421 f. Zurückgetriebene, als Ursache der Magenentzündung, 1, 299. Ausschlag am Munde in Wechselfieber, 1, 549.

Ausschlagsfieber, entzündliche, 1, 483. faulichte, 1, 497 f. nervöse, 1, 504. gallichtes, 1, 510.

Aussonderungswege müssen im Catarrh geöffnet werden, wenn? wie? II, 318.

Auswurf, critischer durch die Lungen, Zeichen der Crisis, 1, 203. Crisis im Catarrh, II, 317. ist Crisis in der Lungenentzündung, 1, 293 f. diesen Auswurf befördernde Mittel, 1, 293 f.

Auszehrende Fieber, 1, 524.

Auszehrung der Kinder, woher? 1, 305.

Auszehrungen, II, 405 f. sind ein Theil hectischer Fieber, II, 405.

Avena, externe emolliens, relaxans, dosis; 1, 169.

Baden im Catarrh, wenn? II, 317. worinne? als Verhütungsmittel der Neigung zu Catarrhen, II, 518. neugebohrner Kinder, II, 478 f.

Bäder, im Aussatz, II, 356. im nervösen Ausschlagsfieber, 1, 504. in Blattern, wenn? 1, 436. bey geimpften Blattern, wenn? 1, 452. in der schleimigt catarrhalischen Bräune, 1, 513. im einfachen Catarrhalfieber, 1, 558. in der Colik, von? II, 79 f. im Durchfall, wenn, welche, II, 378 f. in der chronischen Darmentzündung, 1, 203. in der englischen Krankheit, II, 287. bey übermässigem Erbrechen in krankhafter Reizbarkeit der Leber, 1, 331 f. im Faulfieber, 1, 238. bey Krämpfen und Convulsionen vor Ausbruch des Friesels, 1, 419. im entzündlichen Gallenfieber, 1, 481. im nervösen Gallenfieber, 1, 501. in der Gallenruhr, wenn? II, 384. bey Gallensteinen, II, 446. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? 1, 345. bey Flechten, II, 343. in der Gelbsucht, II, 443 f. Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten, 1,

54. nach den Gichtparoxysmen? II, 51 f. in der Harnruhr, II, 457 f. in chronischen Hautausschlägen, II, 335. in der Hypochondrie? II, 458 f. um Impfwunden der Blattern offen zu erhalten, I, 452. im Keichhusten, II, 507 f. im Kinnbakkenkrampf der Kinder, II, 493 f. bey der Leberverstopfung, I, 309. in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, II, 526. in der Lungenentzündung, um den stockenden Auswurf herzustellen, I, 293 f. zu Verhütung der Nachkrankheiten nach Blattern, I, 391. als stärkendes, besänftigendes Mittel, I, 431. in der Melancholie, wenn? II, 91 f. bey Metastasen nach Blattern, I, 440. im Nervenfieber, I, 251. bey zurückgetretener Rose, I, 391. als stärkendes Mittel bey der Rose, I, 391. im rheumatischen Fieber, um? I, 472. im nervösen rheumatischen Fieber, I, 506. im Saamenfluss, II, 469 f. ihr Missbrauch im symptomatischen schleichenden Fieber, I, 533. in Scropheln, von? II, 263 f. im Starrkrampf, II, 110 f. im gutartigen Tripper, II, 325. bey Verhärtungen nach örtlichen Entzündungen, I, 278. bey Wassergeschwülsten nach Scharlach, I, 399. in der Wassersucht nach Rötheln, I, 406. in der Wassersucht der Gebärmutter, II, 307 f. im bösartigen Wechselfieber, wenn? I, 563.

Bähungen in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 441. im nervösen Gallenfieber, I, 501. womit? wie? in der Entzündung der Gedärme, I, 316. in der Gicht, wenn? II, 51. in der Lungenentzündung um critische Blutflüsse zu unterhalten und zu befördern, I, 295. in der Magenentzündung, I, 312. im Magenkrampf von erhöheter Reizbarkeit, II, 74. bey erhöheter Reizbarkeit der Speicheldrüsen und Speichelfluss, I, 367. im Speichelfieber, welche, wenn? I, 373. bey örtlichen Schmerz von? im rheumatischen Fieber, I, 472. bey besonderen Zufällen im Scorbut, II, 224 f.

Baldinger's Mittel gegen Flecken auf der Hornhaut nach den Blattern, I, 441.

Baldrian ein specifisches Mittel in der Fallsucht? II, 105. im nervösen Gallenfieber, I, 502. wichtig im nervösen Kindbettfieber, I, 542. im faulen Nervenfieber, I, 489. im Wurmfieber, I, 364. im Scharlach, I, 405.

Baldwin, *George*, sichere Methode gegen die Pest, I, 492.
Balsamica, I, 177.
Balsamische Curmethode in der Eiterschwindsucht, II, 431. *balsamische Mittel*, als reizende Substanzen, I, 177. bey Lungenabscessen, I, 298. bey der Niereneyterung, I, 320. *balsamische Räucherungen* beym gutartigen Tripper, II, 326 f. in der Eiterschwindsucht, II, 423.
Balsamus de Copaiva interne calefaciens, diureticum, externe diureticum, forma, dosis, I, 177. in blinden Hämorrhoiden nach *Bell* und *Cullen*, II, 207. *de Mecca*, I, 177. *peruvianus*, forma, dosis, I, 177. *vitae*, seine Bereitung, äusserlich in örtlichen Rheumatismen, II, 35 f.
Bandwurm, II, 395. breiter Bandwurm, II, 395.
Bauchfluss, II, 385 heilsames Zeichen der Crisis durch? I, 202. ist heilsam und bestimmtes Zeichen der Crisis, wenn? I, 205.
Bauchwassersucht, II, 289. 301.
Bauchwindsucht, II, 390.
Bauerwätzel, I, 514.
Baumöhl in hartnäckiger Gicht; dosis, II, 56.
Beddoës Mittel gegen die Lustseuche, II, 258. Methode in der Eiterschwindsucht, II, 433.
Bedeckung mit? nützlich in der einfachen Rose, I, 390 f. der Parotis im Bauerwätzel mit? I, 516.
Bedingung der Vollkommenheit unserer thierischen Oeconomie, I, 20. §. 24 f.
Beförderung dey Absonderung des Darmcanals, I, 130. des Eiters in der Lungenentzündung, I, 296. des Schweisses und Urins im Speichelfluss, I, 367.
Begiessung der Betäubten mit? II, 543.
Begonia balsamica, specifisch gegen die Lustseuche, II, 252 not.
Behandlung nach geimpften Blattern, I, 449. der Erfrornen, II, 538 f. des Kindbettfiebers, I, 536. der Kinder, II, 475. der in plötzlichen Lebensgefahren gerathener Menschen, II, 521. des Magenkrampfes von materiellen Reizen, II, 75. der Neugebornen, II, 425. und Pflege der Kinder, II, 479. der Schwangern vor der Entbindung, I, 542.
Beklemmung vor dem Ausbruch des Friesels, I, 418 f.

Belebende Arzeneyen, als: *Mittel* im faulen Nervenfieber, I, 488 f.

Belebter Körper seine Kräfte und Erscheinungen, I, 8. §. 6.

Belebung scheintodter Kinder, II, 486.

Bell's Mittel bey blinden Hämorrhoiden, II, 207.

Belladonnae herba, radix, sedans, narcoticum, diaphoretica; formae, dosis; I, 191. im Gesichtsschmerz, II, 64. in der Fallsucht, II, 103. wichtig in hartnäckigen Gichtschmerzen, II, 64. in chronischen Hautausschlägen, II, 335. in der Hundswuth, II, 142. im Keichhusten, II, 512. bey Verhärtung der Hoden, II, 244. in Scropheln, II, 276. wichtig im Wahnsinn, II, 94.

Beobachtungen des Arztes am Krankenbette, I, 40. im Blutbrechen, II, 193 f.

Beruhigende Mittel im einfachen Gallenfieber, I, 343. im Nervenfieber, I, 253 f. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345. in erhöheter Reizfähigkeit der Speicheldrüsen, I, 367.

Besänftigende Curmethode, I, 93. 96. wird angewendet, wo? I, 97 f.

Basalben mit? in der Harnruhr, II, 460.

Besondere natürliche Krankheitsanlagen, I, 63.

Besprengung in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, mit? II, 529. durch Dünste Betäubter, II, 543. im faulen Nervenfieber, mit? I, 489. mit? im Saamenfluss, II, 468 f. in der Ohnmacht, II, 134 f.

Betäubende Arzeneyen, I, 525. als Krankheitsursachen, I, 56.

Betäubte von schädlichen Dünsten und Dämpfen, II, 539.

Betten, ihre Beschaffenheit bey Blatterimpflingen, I, 450.

Bewegung in der Bauchwassersucht, II, 302. im Catarrh, wo? II, 317 f. im Gallenfieber, welche? I, 307. in der unächten Brustentzündung, wenn? I, 518. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. in der Gicht, II, 42 f. beym beschwerlichen Harnlassen in Blattern, I, 438. in der englischen Krankheit, II, 283 f. in der Hypochondrie, II, 157. im faulen Nervenfieber, wenn? wo? I, 258. nach der falschen Pleuresie, wo? I, 301 f. häutige, wo? bey der Rose und Hang dazu, I, 392. in der

Rückendarre? II, 410. in der Schleimschwindsucht, II, 415 f. in Scropheln, II, 263 f. welche sind zur Verhütung der Verschleimung nöthig? I, 357. *übermässige als Krankheitsursache.* I, 57.

Bewegungsfähigkeit der Nerven, II, 17.

Bibergeil im Kinnbackenkrampf der Kinder, II, 493. wichtig im nervösen Kindbettfieber, I, 541. im Wurmfieber, I, 364.

Bier wirkt als Gift, wie? I, 52. im einfachen Catarrhalfieber? I, 358. im Scorbut, II, 224. f. *Bierhefen* als sicheres Mittel im Faulfieber empfohlen? I, 242. *Biersuppe* in der Hypochondrie, II. 165.

Bierhefen gegen Faulfieber, I, 243.

Bilsenkraut wirkt specifisch auf die Lebenskraft und das Gemeingefühl, I, 468. in der Gelbsucht, II, 443. in der Melancholie, 91 f. in Scropheln, II, 276. im Wurmfieber, I, 364.

Bindende Kraft. I, 5.

Birkenlaub bey zurückgetretenen Fussschweissen, II, 77.

Bistortae radix, adstringens, roborans; forma, dosis, I, 172.

Bittere Arzeneyen in der excitirenden Curmethode, I, 83. bittere stärkende Mittel in der stärkenden Methode, I, 91. im Bauchfluss, II, 286. im Catarrh, wenn? II, 317. im einfachen Gallenfieber, wenn? I. 343. im gastrischen Fieber, wenn? I, 346. in der englischen Krankheit, II. 283. f. im gastrischen Zustand, wenn? I, 340. in der Gicht, wenn? II, 43 f. in der Hypochondrie und Hysterie, II, 149. in der Lienterie, II, 382. im schleichenden Fieber, da, wo China angezeigt ist, wenn? I, 532. im langwierigen Rheumatismo, II, 32 f. in der Schleimschwindsucht, II, 420. in Scropheln sehr wichtig? II, 263 f. um neue Verschleimung der ersten Wege zu verhüten, wenn? I, 356. in der Bauchwassersucht, II, 302 f. in der Windsucht, wenn? II, 390. *bittere Vegetabilien* im Scorbut, II, 226.

Blasenfieber, I, 421.

Blasenpflaster bey einem hohen Grade der Unthätigkeit der Functionen, I, 237. in einfachen Blattern, wenn? I, 435. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 522. welche? in der verborgenen Brustentzündung, I, 502. im Blutbrechen, II, 193 f. in der häutigen Bräune, wenn? I, 262. im Catarrh,

wenn? II, 317 f. in der Colik von? II, 79 f. bey Gehirnentzündung, wenn? I, 277. bey Entzündung des Rückenmarkes, I, 278, bey übermässigem Erbrechen durch krankhafte Reizbarkeit der Leber, I, 331. in der Fallsucht? II, 303 f. im Faulfieber, wenn? I, 257. bey Flecken der Hornhaut nach Blattern, I, 440. bey Angst und Beklemmung im Friesel nach *Ackermann*, I, 419. im entzündlichen Gallenfieber, I, 480 f. im Gesichtsschmerz, II, 63 f. im Hüftweh, wie und wohin? II, 38 f. in der Harnruhr, II, 456 f. im Husten, II, 364. im Kinnbackenkrampf II, 493. bey plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, II, 522 f. in der Leberentzündung, wenn? I, 307. f. in der Lungenentzündung, I, 292. im Magenkrampf, wenn? II, 72 f. in der Melancholie, wenn? II, 91. bey Augenbeschwerden in Masern, I, 412. bey langsamen Ausbruch der Masern, I, 353. welche? in der peripneumonia occulta I, 302 f. befördern die Wirkungen des Quecksilbers wenn? I, 269. bey der zurückgetretenen Rose, I, 392. im Schlukken, wohin? II, 496 f. im Scorbut? II, 224 f. um Schleimansammlung zu verhüten, I, 464. im Wechselfieber, wenn? I, 478. im bösartigen Wechselfieber, wenn? I, 565. in der Windsucht, wenn? wohin? II, 590 f.

Blasensteine II, 462.

Blasenziehende Mittel in einfachen Blattern, wenn? I, 534. in der englischen Krankheit, II, 283 f. des Schlundes I, 286. in chronischen Hautausschlägen II, 337. im örtlichen Schmerz rheumatischer Fieber, I, 472.

Blattercrise wird gestört durch Würmer u. s. w. I, 452.

Blattern I, 424 f. werden nach den neuesten englischen Entdeckungen verhütet durch? I, 425. ächte, einfache, I, 425. falsche Blattern, I, 412. mit Catarrhalfieber, I, 519. mit gallichtgastrischem Fieber, I, 510. mit Nervenfieber, I, 504. im Gesicht zu verringern durch? I, 435. zurückbleibende auf den Augen werden verhütet durch? I, 440. ihr wesentlicher Unterschied, I, 425. zweymalige natürliche I, 424, not. ihre Verringerung durch? I, 435. Verbindung mit —? I, 381. werden schlimm durch? I, 430 f. werden im bösartigen Zustand der Blattern hervorgelockt durch? I. 505.

Blatterrose. I, 387.
Bleichsucht. II, 229.
Bley gegen die Eiterschwindsucht, II, 434. *Bleyauflösung* in chronischen Hautausschlägen, I, 139. in Flechten, II, 343 f. bey chronischen Hautausschlägen, II, 336. *Bleyvergiftungen.* II, 80.
Blenorhoea externa, benigna, virulenta, II, 235 f.
Blepharoptosis. II, 115.
Blinde Hämorrhoiden, II, 256.
Blindheit in einfachen Blattern, I, 439.
Blitz, vom, Gerührte, II, 544.
Blödsinn, II, 98.
Blutausleerungen, allgemeine, II, 142 f. örtliche, I, 144. im Bauerwätzel, I, 515. bey Blasen- und Nierensteinen, II, 461 f. in Blattern, I, 425. in thätigen Blutflüssen II, 178. in der schleimicht catharrhalischen Bräune, I, 513. der unächten Brustentzündung, wenn? I, 518. in der Entzündung des Magens? I, 312. in der Entzündung der Nieren, I, 319. des Gehirns, I, 276. bey örtlichen Entzündungen mit Nervenfieber, I, 505. im entzündlichen Gallenfieber, I, 480, im faulicht rheumatischen Fieber, wenn? I, 428. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 545. in dem Friesel Behutsamkeit, wenn? I, 417. in der Gelbsucht? II, 443. in der Gicht? II, 50. bey Kindern im reinen Entzündungsfieber, I, 222. in der Hypochondrie, wenn? II, 149 f. in der Leberentzündung, I, 307 f. auch in der chronischen ibid. vermindern die krankhafte Reizbarkeit der Leber, wenn? I, 330. in Masern mit Faulfieber? I, 498. in Ohnmachten? II. 132 f. in langwierigen Rheumatismen, II, 32 f. im rheumatischen Fieber, allgemeine und örtliche, I, 471. im nervösen rheumatischen Fieber? I, 506. in der entzündlichen Rose I, 484. in der faulichten Ruhr? I, 500. im entzündlichen Scharlachfieber? I, 485. im Scorbut? II, 224. im Seitenstich, I, 301, 302. im venerischen Tripper, wenn? II, 236. bey Unreinigkeiten im gastrischen Zustand, I, 337.
Blutanhäufungen im Unterleibe in der Hypochondrie, II, 157.
Blutbrechen, II, 192.
Blutflüsse sicheres und heilsames Merkmal einer Crisis, wenn? I, 205 f. critische in der Lungenentzündung, I, 295. gewohnte und unterdrückte als

Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 60. heftige im Faulfieber, I, 241. in Masern, I, 411. im Scorbut, II, 227. *verhaltene natürliche*, I, 355. *widernatürliche thätige*, I, 314 f. *leidende*, I, 315.

Blutgefässsystem wird im Fieber verändert, I, 216 f. *Mittel, welche* specifisch auf dasselbe wirken, I, 105.

Blutharnen, II, 208.

Bluthusten, II, 184.

Blutigel in Blattern, wenn? I, 436. in der verborgenen Brustentzündung, wenn? wohin? I, 301, 302. im Durchfall, wenn? II, 377 f. bey örtlichen Entzündungen mit Nervenfieber, I, 503. in der Entzündung der Augenlieder der Kinder, II, 494. in der Entzündung des Gehirns I, 276. bey Entzündungen überhaupt, I, 254. in der Entzündung der Luftröhre, wie? I, 280. in der Entzündung der Lungen, wo? I, 292. der Nieren, wohin? I, 319. der Gedärme, wohin? I. 316. im reinen Entzündungsfieber, wo? I, 221, bey fehlerhafter Milchabsonderung, wenn, wohin? I, 376. in der entzündlichn Rose, I, 484. in der Entzündung des Rückenmarkes, II, 278. in der Gicht? II, 50. bey blinden Häm., II, 206 f. in der Hypochondrie, II, 149 f. im Keichhusten, wohin? II, 506 f. bey stokkenden Lochien, I, 540. in Masern, wenn? I, 410 f. beym delirium im Nervenfieber, wenn? I, 255. bey der falschen Pleuresie, wenn? I, 301. im langwierigen Rheumatismo, wenn? II, 32 f. im blutigen Schlagfluss, I, 394. im venerischen Tripper, wenn? II, 236 f. in der Urinverhaltuug, wenn? II, 419. im Wasserkopf, wenn? II, 308. beym Zahnen der Kinder, wenn? II, 501.

Blutspeyen, II, 184.

Böhmischer Liquor, II, 57.

Bösartiges Fieber, I, 488. bösartige faulichte Ruhr, I, 500. bösartige Wechselfieber, I, 561. Epidemien bösartige, I, 490 f.

Bösartigkeit des Faulfiebers, I, 227. des Wechselfiebers, I, 562. in hitzigen Krankheiten, I, 208.

Boletus suaveolens leniter adstringens, len. invisc. pectoris; forma, dosis; I, 172.

Borax bey Flecken der Hornhaut nach Blattern, I, 432. in Flechten II, 343.

Bräune und ihre Arten, I, 278 f. *häutige*, I, 282. nach Rötheln, I, 406. schleimicht catharrhalische, I, 511.

Brand und seine Heilart? I, 273. kalter I, 274. nach örtlichen Entzündungen, I, 273 f. der Luftröhre, I, 281. innerer nach Entzündung der Gedärme, I, 317.

Brandis Mittel gegen Colik von Blähungen II, 83. gegen hartnäckiges Ileum, II, 83.

Braunschweiger Mumme im schleimichten Fieber, wenn? I, 489.

Brechen, Zeichen der Crisis durch? I, 202.

Brechmittel sind? I, 130. ihr Missbrauch erzeugt den gastrischen Zustand und Schwäche der ersten Wege I, 354. erfordern Vorsicht? I, 570. im Bauchfluss? II, 385 f. in Blattern, wenn? I, 434. in Blattern mit Nervenfieber, I, 505. mit gallichtem gastrischen Fieber I, 510. mit Catarrhalfieber, wenn? I, 521. im Blutbrechen, wenn? II, 193 f. in der unächten Brustentzündung vorzüglich, I, 518. in der häutigen Bräne nach Lentin mit Vorsicht, I, 287 f. in der schleimicht catarrhalischen Bräune, I, 513. im Catarrh, wenn? II, 318. im gallichten Catarrhalfieber, I, 508. im einfachen gutartigen Fieber, I, 218. bey Convulsionen und Jammer der Kinder, II, 499. in der Eiterschwindsucht, II, 452. in der englischen Krankheit, II, 383 f. in der Engbrüstigkeit, wenn? II, 360 f. in der Entzündung der Gedärme? I, 316. bey gallichten Entzündungen, I, 504. in der Fallsucht nach Richter, II, 104. im Faulfieber, I, 252. im rheumatischen Fieber, I, 472. im faulicht rheumatischen Fieber, I, 358. im einfach gastrischen Fieber, wenn? I, 356. im Friesel dienlich, wenn? warum? I, 419. vielfach nützlich im Gallenfieber, I, 342. vorzüglich, I, 495. schädlich im einfachen Gallenfieber, wenn? Gegenanzeigen, I, 343. bey gallichten Ausschlagsfiebern, I, 509. in der Gicht? II, 49. wenn? in blinden Hämorrhoiden, II, 206 f. in der Hautwassersucht, II, 299 f. bey Hautausschlägen der Kinder, wenn? II, 503. im Keichhusten, II, 506. im Kindbetterinnenfieber, I, 540. im Kinnbackenkrämpf der Kinder, II, 493. in der schwarzen Krankheit, II, 196. in der Leberentzündung durchaus schädlich? I, 307. bey der Magenentzündung, wenn? I, 313. in der Melancholie, II, 90 f. im gallichten Milchfieber, I, 509. im Millarschen Asthma, II, 491. im Nervenfieber, wenn? I, 250. um Ausdünstung im Nervenfieber

zu bewirken, I, 254. bey unterdrückter oder beschwerlicher monatl. Reinigung, II, 526 f. um die krankhafte Reizbarkeit der Leber zu vermindern, wenn? I, 330. im rheumatischen Fieber, wenn? I, 472. in der Rose vorzüglich, I, 366. im Ruhrfieber, I, 477. in der der gallichten Ruhr, I, 512. im gallicht rheumatischen Fieber, I, 511. im blutigen Schlagfluss? II, 222. um den Schleim beweglich zu machen, wie? und vorzüglich Schleim auszuführen, I, 355. Schleim, angesammleten, auszuleeren in der Lungenentz., I, 296. im Schleimfieber vorzüglich nützlich, I, 367. vorzüglich im gallichten Schleimfieber, I, 509. sind vorzügliche Mittel, um der Schleimschwindsucht entgegen zu kommen, II, 432. im Schlagflusse? II, 121 f. beym Stickfluss der Kinder II, 488 f. beym Schwämmchen, II, 495. im Scorbut? II, 224. in Scropheln sehr wichtig, welche? II, 265 f. im gutartigen Tripper. II, 322. bey Wassersuchten, II, 298. im Wahnsinn, II, 98. *heben die Wassergeschwülste nach dem Scharlach,* I, 399. im Wechselfieber, I, 552. im gastrisch gallichten Wechselfieber, I, 550 f. in der Zahnarbeit, wenn? II, 500.

Brechwein in Scropheln wichtig, II, 269.

Brechweinstein bey Flecken der Hornhaut nach Blattern, I, 573. im Durchfall, II, 379. in Entzündungen, wenn? I, 272, im Faulfieber, I, 232. im einfach gastrischen Fieber, wenn? I, 545. im Nervenfieber, wenn? I, 254. im faulen Nervenfieber, wo? I, 484. in der Lungenentzündung, mit? I, 292. sehr wichtig in Scropheln, wenn? II; 269.

Breyumschläge in einfachen Blattern, wenn? wohin? I, 436. beym Eitern der Augenlieder, II, 494. nach geimpften Blattern, wenn? I, 453. in der Gelbsucht II, 442.

Brennen der Augen nach Blattern wird gehoben durch? I, 441. Brennen mit glühendem Eisen bey plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen, II, 530.

Bronchotomia, I, 281.

Bronchocele, Kropf, von Scropheln verschieden, II, 281.

Bruchweidenrinde in dem Ruhrfieber, wenn? I, 479.

Brustentzündung, verborgene, I, 288, 290, 301. catarrhalische, schleimichte, oder unächte, I, 517. Brustkrankheiten sind mit Keichhusten vergesellschaftet, wenn? II, 452.
Brustwassersucht, II, 289. 303.
Brüste der Frauen sind bestimmt zu? I, 367 f.
Bryoniae radix, evacuans, drasticum; forma, dosis; I, 189.
Bubones, II, 245. bubones pestilentiales, I, 491. werden geheilt durch? II, 246.
Bürsten der Betäubten, mit? II, 540 f. in einfachen Blattern, wenn? I, 435. bey Erhängten und Erwürgten, II, 532 f. bey langsamen Ausbruch der Masern, I, 412. in der verlarvten Gicht, II, 57 f. in der Hautwassersucht, II, 299. im faulen Nervenfieber, wo? wenn? I, 488. in langwierigen Rheumamatismen, mit? II, 33. in der zurückgetretenen Rose, I, 391.
Burserius de Kanilfeld Mittel im Gürtel, I, 894.
Buttermilch im einfachen Entzündungsfieber, I, 224. im Scorbut, II, 225 f. in der Eiterlungensucht, I, 297 f. in der Gelbsucht, II, 242. in der Hypochondrie, II, 250 f. in der schwarzen Krankheit, II, 196.
Butyrum relaxans, externe lubricum, emolliens, forma, dosis, I; 183. *antimonii*, evacuans, externe corrosivum, forma, dosis, I, 188. *but. cacao*, bey blinden Hämorrhoiden, II, 206 f.

Cacao butyrum et tabulata, nutriens, cardiacum; dosis, I, 169. im Magenkrampf, wenn? II, 76.
Cachexien entspringen? I, 351. allgemeine bey den Scropheln, II, 265 f.
Cacochymie in der Hypochondrie, II, 157.
Cajeputi oleum, carminativum, antispasticum, resolvens, irritans; forma, dosis, I, 179. im Millarschen Asthma nach *Wichmann*, II, 492. in Knoten der Gelenke nach der Gicht, II, 52. in der Colik von? II, 80 f.
Calami aromatici radix, carminativum, aromaticum; stomachicum, antiscorbuticum, antarthriticum, forma, dosis, I, 179. in Scropheln, mit? II, 275.
Calculi biliosi choleliti, II, 445. *renum*, II, 461. urinarii et vesicae urinariae, II, 491.

Calmus im Bauchfluss, II, 386. mit Rhabarber im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345. in der engl. Krankheit, II, 283 f.

Calomel in der Entzündung der Gedärme nach *Vogel*, I, 316 f. der Gebärmutter mit Opium, I, 325. im Keichhusten, II, 506 f. in der Leberverhärtung nach ihrer Entzündung, I, 309. in der Wassersucht nach Scharlach, wenn? I, 400. im Wasserkopf, II, 308.

Calx antimonii, evacuans, solvens, pectorale, emeticum; forma, dosis, I, 187. in Scropheln, II, *C. antimonii sulphuratus* in langwierigen Rheumatismen, II, 33 not. seine Bereitungsart, ibid. *Calx Wismuthi* interne antispasticum exsiccans, absorbens; forma, dosis; I, 176. *muriata* in Scropheln, II, 271. *C. viva* irritans, externe caustica, forma, dosis, I, 182.

Campechense lignum, adstringens, roborans; forma, dosis, I, 175. im Bauchfluss, II, 386. im Durchfall, II, 163.

Camphora, irritans, stimulans, initio refrigerans, tunc calefaciens, obtundens, diaphoreticum, antisepticum, externe discutiens; forma, dosis, I, 177. in Blattern, wenn? I, 436. um Blattern vorzulocken sehr empfohlen, I, 503. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? wie? I, 522. beym Blutharnen, wenn? II, 208. in der schleimigt catarrhalischen Bräune, I, 513 f. bey Entzündung der Gedärme, I, 316. der Lungen, allein oder mit Benzoëblumen nach Hoffmann, I, 294. in der Fallsucht, II, 204. in der Gicht, II, 51. bey chronischen Hautausschlägen, II, 331. im Faulfieber, I, 235. in der Lungenentzündung, wenn? I, 296. gegen langsamen Ausbruch der Masern und ihre Metastasen, I, 411. im Mups der Engländer, wenn? I, 516. im Nervenfieber, I, 240. im faulen Nervenfieber, I, 489. in der Nymphomanie, II, 472. im langwierigen Rheumatismo, II, 31. bey der zurückgetretenen einfachen Rose, I, 390 f. im Stickfluss der Kinder, II, 488. wichtig im Wahnsinn nach *Locher*, II, 93. im rheumatischen Fieber, I, 471. in der Urinverhaltung, II, 447.

Cantharides, irritans, causticum, valde stimulans, diureticum, aphrodisiacum, vesicans; forma, dosis; I, 182. specifisch in der Gicht, II, 41 f. in der

Wassersucht, II, 297. *Cantharidentinctur* in der Gicht, wenn? II, 55 f. innerlich im Keichhusten, II, 506.

Carbo vegetabilis absorbens flatus, externe mundificans; forma dosis, I, 176.

Carbunculi pestilentiales, I, 491.

Cardamomum irritans, aromaticum, calefaciens, carminativum, alexipharmacum, forma, dosis, I, 179.

Cardiaca in der excitirenden Curmethode, I, 82.

Cardialgia, II, 72. in der Hypochondrie und Hysterie, II, 161.

Carditis, I, 203.

Cardui benedicti herba, roborans, irritans vasa serosa; forma, dosis, I, 170. der China substituirt im Wechselfieber, I, 557.

Carex arenaria, radix, evacuans per diuresin, et diaphoresin, mundificans; forma, dosis, I, 185.

Carus, II, 132.

Carvi semina, carminativa; forma, dosis, I, 180.

Caryophilli aromatici; calefacientes carminativi, forma, dosis, I, 179.

Cariophyllatae radix, aromaticum, amarum, stimulans, roborans; forma, dosis, I, 171.

Cascarillae cortex, aromaticum, amarum, stimulans, tonicum, forma, dosis, I, 172. im Bauchfluss, II, 386. bey Durchfällen im Nervenfieber, I, 256. in Scropheln, II, 274. in der Gicht, II, 52.

Cassiae flores, irritans, carminativum, alexipharmacum; forma, dosis, I, 179. Cassiadecoct der China substituirt im Wechselfieber, I, 556.

Castoreum, stimulans, antispasticum, alexipharmacum; forma, dosis, I, 177. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. im Magenkrampf, II, 74. im Scorbut, wenn? II, 226.

Castration gegen den Aussatz, II, 353.

Catalepsis, II, 120.

Cataplasmata in der schleimigt catarrhalischen Bräune, I, 513. in der Entzündung der Gedärme, I, 316.

Catarrh, II, 310. seine Definition, I, 348. ist von *Franks* allgemeinem Catarrh verschieden, I, 348 f. wird chronisch, wenn? I, 350. stört alle natürliche, thierische und Lebensfunctionen, wenn? I, 350 f. der Nasenhöhlen, I, 348. f.

Catarrhalfieber entsteht? I, 357. einfaches, I, 327. entzündliches, I, 481 f. faulichtes, I, 495. gallichtes, I, 508. nervöses, I, 432.

Catarrhalisches Ausschlagsfieber, I, 503 f. catarrhalische Brustentzündung, I, 517. catarrhalische Bräune, I, 512. catarrhalische Materie ist der Haut, den Lungen und Verdauungsorganen nachtheilig, I, 504 f.

Catarrhus, II, 316. suffocativus, II, 359. 488.

Catheter bey Entzündung der Urinblase, um den Urin sanft auszuleeren, I, 523.

Catochus, II, 220.

Causa occasionalis et *praedisponens* morborum, I, 45. 62 f.

Caustica irritantia, I, 181. caustische Mercurialzubereitungen im Schanker vorzüglich, II, 249 f.

Causus, I, 480.

Centaureum minus im langwierigen Rheumatismo, II, 33.

Cepa irritans, acre, stomachicum, incid., anthelminticum, diureticum; externe maturans; forma, dosis, I, 182.

Cephalaea, II, 66.

Cephalalgia, II, 65. idiopathica, sympathica, II, 66.

Cephalitis, I, 274.

Cera flava externe relaxando emolliens; forma, dosis, I, 183.

Cerussa externe exsiccans absorbens; forma, dosis I, 175.

Chaerofolii herba, evacuans per diuresin; forma dosis, I, 184.

Chamomillae flores, *herba*, irritantia, antaspasticae, diaphoreticae; forma, dosis, I, 178. im einfachen Gallenfieber, I, 343.

Character des langwierigen Rheumatismus, II, 31. des Lendenwehes, II, 37. der Gicht, II, 41. des Veitstanzes, II, 106. der Kriebelkrankheit, II. 106. des Faulfiebers, I, 227 f. der Entzünd. des Rükkenmarkes, I, 277. der Milchfieber, I, 376. bösartiger des faulen Nervenfiebers, I; 489 f. entzündlicher der Masern lässt sich beurtheilen? I, 486. der entzündlichen Rose ist nie ganz rein? I, 484. allgemeiner des Wechselfiebers, I, 543. des bösartigen Wechselfiebers, I, 562. des Wahnsinns und Melancholie, II, 89.

Chelidonium glaucium und *maius* gegen die Lustseuche, vorzüglich der Aufmerksamkeit werth, II, 252 not. II, 260.

Chemische Eigenschaften der Nahrungsmittel, I, 119.

Chenopodii ambros. hb. I, 178.

Chermes mineralis, evacuans, solvens, pectorale, emeticum, medicamen; forma, dosis, I, 187.

Chinae cortex roborans, tonicum, antisepticum, antifebrile, forma, dosis, I, 171. beym Abendfieber, entstanden, wie? wenn? I, 296. im Millarschen Asthmate, II, 490 f. in einfachen Blattern wenn? I, 436. in Blattern mit Catarrhalfiebern wenn? I, 522. in der unächten Brustentzündung wenn? I, 519. Gegengift wider Blattern? I, 425. ihr Missbrauch in Blattern I, 436. bey abgesetztem Eiter nach Blattern I, 558. im Catarrh, wenn? II, 318. im Durchfall nach dem Ruhrfieber I, 479. in der Eiterung der Leber I, 309. der Nieren I, 318 f. in der englischen Krankheit, wie? II, 284 f. im Faulfieber nützlich und schädlich I, 234 ff. beym Fratseyn der Kinder, wenn? II, 313. im Friesel, wenn? I, 418 f. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 332. in der Gallenruhr, II, 383. in der Gicht, wenn? II, 52 f. in verlarvter Gicht, wenn? II, 58. darf nicht in allen periodischen Krankheiten gebraucht werden I, 566. im Keichhusten II, 506. wo Lungenentzündung in Eiterung gieng zur weisen Moderation des Fiebers I, 297 f. im Nervenfieber I, 255. bey erschöpfenden Durchfällen im Nervenfieber mit rothem Wein I, 255. im faulen Nervenfieber, wie? I, 489. in der Niereneiterung mit Abzehrung I, 320. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 215 f. Missbrauch im schleichenden Fieber I, 531. in der Schleimschwindsucht II, 419 f. bey Schwäche nach übermässigem Durchfall und Erbrechen von krampfhafter Reizbarkeit der Leber I, 331. und ihre Surrogate in Scropheln sehr wichtig II, 274 f. im gutartigen Tripper und weissen Fluss II, 325. im venerischen Tripper, wenn? II, 236 f. zur Verhütung der fernern Verschleimung I, 356. in Wassersuchten nach Scharlach, wenn? I, 400. im Wechselfieber angezeigt? I, 554. hebt nach Frank alle verlarvte Wechselfieber I, 545. bey Wöchnerinnen, wenn? I, 371. ihr Missbrauch im schleichenden Fieber I, 531 f. *ihr zu substituirende Mittel* I, 556. *rothe und gelbe* I, 556.

Chinadecoct gegen Vergiftung mit Brechweinstein II, 545 f.

Chiagra II, 42. 3.
Chlorosis II, 229.
Chocolade ohne Gewürz im schleichenden Fieber I, 478. im faulen Nervenfieber I, 490.
Cholera morbus II, 382.
Chorea St. Viti II, 106.
Chronische Entzündungen I, 258. der Gedärme I, 317. chronische I, 378. chronische Hautausschläge I, 378. chronische Leberentzündung I, 307 f.
Cichorii herba, radix: amarum, roborans, resolvens, aperiens; forma, dosis I, 170.
Cicutae herba, resolvens, narcotica, evacuans, mundificans; forma, dosis I, 191. in Flechten II, 343. in der Gelbsucht, wenn? II, 442. in chronischen Hautausschlägen II, 335. in Scropheln II, 276. bey Verhärtung der Hoden II, 244. im Wahnsinn II, 94.
Cinamomi cortex, irritans, calefaciens, carminativum, alexipharm. forma, dosis I, 179.
Clavus II, 66.
Clematis Vitalba in Scropheln II, 277.
Clevisches Mittel gegen die Wasserscheu II 141 f.
Clossius Mittel gegen den Bandwurm II, 399. Pillen im Nachtripper II, 240.
Clystiere im Bauchfluss II, 386. in einfachen Blattern, wenn? I, 435. 437. in Blattern mit Nervenfieber I, 505. bey Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 521. 522. im Blutbrechen II, 193 f. in der häutigen Bräune I, 282. in der schleimigtcatarrhalischen Bräune I, 513. in der Colik II, 78. beym Durchfall II, 177 f. welche? gegen colliquative Durchfälle im schleichenden Fieber I, 554. welche? bey Eiterung des Magens I, 313, in der englischen Krankheit! II, 283 f. im reinen Entzündungsfieber I, 222. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 342. in der Entzündung der Gebärmutter I, 328. der Gedärme, I, 316. des Gehirns I, 276. der Lungen, wenn? I, 294. der Nieren I, 319. des Rückenmarkes I, 278. des Zwergfelles, welche? I, 304. bey übermässigem Erbrechen in Leberkrankheiten I, 331. bey Erhängten und Erwürgten II, 533, bey Ertrunkenen, wenn? II, 537. bey Erfrornen II, 539. der Fallsucht II, 102 f. im Faulfieber I, 232. im

nervösen Gallenfieber I, 501. bey Gallensteinen II, 445. im gallichten Ausschlagsfieber I, 510. in der Gelbsucht II, 442. im einfach gastrischen Fieber bey der Crisis durch? I, 346. in der Gicht II, 50. im gallichten Ausschlagsfieber I, 509. und übermässigen Hämorrhoiden II, 201 f. im Keichhusten II, 506. im Kinnbackenkrampf der Kinder II, 493. bey Knoten in blinden Hämorrhoiden II, 201 f. in der schwarzen Krankheit II, 196. bey Stockung der Lochien im Kindbettfieber I, 540. in der Leberschwindsucht, wenn? II, 495 f. in der Magenentzündung vorzüglich nützlich welche? I, 312. in Masern I, 410. bey fehlerhafter Milchabsonderung I, 375. im gallichten Milchfieber I, 509. im faulen Nervenfieber I, 490. im rheumatischen Fieber I, 472. in der faulichten Ruhr I, 500. im Saamenfluss, wenn? II, 468 f. bey vermehrter Reizfähigkeit der Leber, wenn? I, 303. im Starrkrampf II, 109 f. beym Stickfluss der Kinder II, 489. im venerischen Tripper, wenn? II, 86. im gutartigen Tripper und weissen Fluss, wenn? II, 237. in der Urinverhaltung II, 249 f. bey Vergifteten II, 545 f. in der Wassersucht der Gebärmutter II, 206. im bösartigen Wechselfieber, wenn? I, 563. beym Zahnen der Kinder, II, 501 f.

Cochleariae herba irritans, acre, antiscorbuticum, forma, dosis I, 182.

Coenaesthesis I, 462 f.

Coffea arabica I, 195. in der Hypochondrie wirklich schädlich II, 150 f.

Colchici autumnalis radix causticum, diureticum; forma, dosis I, 181.

Colcothar vitrioli externe adstringens forma, dosis I, 173.

Colica II, 78. biliosa II, 80. flatulenta II, 79. hysterica, hypochondriaca, nervosa II, 82. pituitosa II, 80. saturnina II, 80. verminosa II, 80. Colik von unterdrückten Hämorrhoidal- und andern gewohnten Blutflüssen II, 80. Col. catarrhalis II, 81. hepatica etc. II, 84.

Colliquationen, allgemeine, werden verhindert durch? I, 309.

Colliquative Durchfälle und Schweisse im symptomatischen schleichenden Fieber I, 534. in der Eite-

rung der Leber I, 309. *colliquativer Zustand* in der Leberschwindsucht II, 457.
Collutoria in der Entzündung des Schlundes I, 286.
Colocynthis, evacuans, drasticum; forma, dosis I, 189.
Columbo radix tonicum; forma, dosis I, 170. im Bauchfluss II, 385 f. im Durchfall, wenn? II, 376 f. bey Neigung zum Durchfall nach dem Ruhrfieber I, 479. in Gicht, wenn? II, 52. im Ruhrfieber, wenn? I, 479. bey Schwäche nach übermässigem Erbrechen und Durchfall, wenn? wo? I, 332.
Coma II, 132.
Comedones II, 412.
Conchae praeparatae exsiccantes, absorbentes; forma dosis I, 176.
Congestio I, 153.
Congius der Apotheker I, 197.
Conradi's Mittel gegen Magenkrampf von erhöhter Reizbarkeit II, 73 f.
Consensus I, 18. morbosus ibid. natürlicher I, 18. ist stärker I, 18 f. wide natürlicher I, 19. §. 22.
Consolidae maioris radix adstringens, involvens, roborans; forma, dosis I, 172.
Constitution, epidemische, I, 53.
Contagium der Blattern I, 424. der Pest I, 491 f.
Contrajervae radix irritans, diaphoreticum, alexipharmacum, forma, dosis I, 179. im Nervenfieber I, 250.
Contraindicans I, 74.
Convulsio cerealis II, 108. Convulsionen als besondre Zufälle in der Hypochondrie II, 148 f. der Kinder II, 499. vor Ausbruch des Fri sels I, 419.
Corallenmoos gegen Spulwürmer II, 398.
Coriandri semina, carminativa; forma, dosis I, 179.
Cornette Mittel im Keichhusten II, 506 f.
Cortex angustu rae der China substituirt im Wechselfieber I, 550. *Cascarillae* aromatico amarum, stimulans, tonicum, forma, dosis I, 172. *Chinae* antiseptic. antifebrile, roborans, tonicum, forma, dosis I, 171. *chinae rubr.* adstringens, roborans, antifebrilis, antiseptica, amara, forma, dosis I, 171. *hyppocastani* adstringens, amara, roborans, antifebrilis, forma, dosis I, 171. der China substituirt, I, 557. *peruvianus* roborans, tonica, an-

tifebrilis, antiseptica I, 171. *quercus* fortiter adstringens, forma, dosis I, 173. der China substituirt I, 557. *regius* I, 556. *Salicis fragilis, albae, capraeae, pentandrae*, adstringentes, roborantes, forma, dosis I, 173. der China substituirt I, 557. *Cortex Tecamez* roborans, tonicum, antifebr.; antisepticum; forma, dosis I, 171. *C. Ulmi* roborans, mundificans; forma, dosis I, 172. in Scropheln II, 277.

Coryza I, 349.

Coste Mittel in Scropheln II, 278.

Cowpox I, 454.

Coxagra II, 38.

Cremor lactis demulcens, dosis I, 169. *tartari* evacuans, purgans, antiphlogisticum, antisepticum, diureticum, forma, dosis I, 188. im Faulfieber, wenn? I, 232. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345. bey Blutanhäufungen im Unterleib in der Hypochondrie I, 150 f. im Durchfall, wenn? II, 377 f. vorzüglich in Wassergeschwülsten II, 294 f. in der Wassersucht nach Scharlach I, 399.

Creta absorbens; forma, dosis I, 175.

Crisen der geimpften Blattern werden gestört durch? I, 450. 451 f. des Catarrhs II, 318. im einfachen gastrischen Fieber I, 346 in der Gehirnentzündung I, 277. werden befördert nach *Hamilton?* I, 265.

Crisis I, 18. der Fieberkrankheiten I, 199. imperfecta I, 29. 196. perfecta vel simplex vel composita I, 195. Crisen erfolgen oft ohne vorhergegangene Merkmahle, ihr sicherstes Kennzeichen? I, 203. in Lungenentzündung I, 292. sind dreyerley im gastrischen Zustand I, 338. im einfach gastrischen Fieber I, 346.

Critische Ausleerungen im reinen Entzündungsfieber I, 220. in der unächten Brustentzündung durch I, 518. critische Ausschläge I, 385. critischer Auswurf durch? im gastrischen Zustand zeigt sich an durch? I, 357. *critisches Stadium* nach Blattern I, 499. *critische Tage* in Blattern I, 433.

Crocus irritans, calefaciens, antispasticum, emenagogum; forma, dosis I, 180. in verhaltener monatlicher Reinigung II, 216 f. bey Convulsionen der Kinder, wenn? II, 499 f. *metallorum* evacuans,

solvens pectorale, emeticum; vide calx antimonii 1, 17. cacti, in der Gicht II, 51.
Crusta lactea II, 350. Crusta *serpiginosa* II, 351. weicht den? 155 f.
Cullen's Mittel bey blinden Hämorrhoiden II, 207.
Cumini semina, carminativa, pectoralia; forma, dosis I, 180.
Cuprum vitriolatum externe causticum, forma, dosis I, 182.
Curmethode ausleerende I, 127. besänftigende I, 96 f. restaurirende I, 113 f. schwächende I, 98 f. specifische I, 102 f.
Curregeln I, 74.
Cuscutae species gegen den Aussatz II, 358.
Cylinder bey übermässiger monatlicher Reinigung II, 311 f. im weissen Fluss II, 322 f.
Cynanche sthenica I, 279. catarrhalis I, 349.
Cystitis sthenica I, 321.

Dampf II, 359.
Dämpfe in der häutigen Bräune nach *Vogel* I, 286. beym Catarrh, von? II, 317 f. in der Engbrüstigkeit II, 360 f. bey örtlichen Entzündungen I, 281. bey Entzündung der Luftröhre, von? um? I, 280. von? bey der Entzündung der Lungen um critischen Auswurf zu befördern I, 393 f. bey Lungenentzündung die in Eiterung gieng; von? I, 297. bey der Entzündung des Schlundes I, 485. bey alten Flechten II, 343. in der Gicht, wenn? II, 43 f. in der Hautwassersucht II, 299 f. in Masern, wenn? I, 411. *in der gastrischen Methode* I, 132. bey erhöhter Reizfähigkeit der Speicheldrüsen I, 367. in langwierigen Rheumatismen II, 33 f. im Speichelfieber, wenn? welche? I, 373. mildern den Reiz im Catarrh II, 317 f. in der Wassersucht der Gebärmutter II, 306. von? bey besondern Zufällen in der Hypochondrie II, 150 f.
Dampfbäder in der Harnruhr II, 157 f. im rheumatischen Fieber, wenn? I, 472. in der Hautwassersucht II, 303 f. in verhaltener monatl. Reinigung, wenn? II, 215 f. in langwierigen Rheumatismen, von? II, 33. in der Urinverhaltung II, 447 f.

Dareliusche Rhabarbertinctur im Keichhusten II, 513.
Darmcanal, seine Absonderungen werden befördert? I, 130.
Darmgeschwüre nach Entzündung der Gedärme I, 317.
Darmgicht II, 83.
Darmwindsucht II, 390.
Darrsuchten II, 410.
Darwyn's Rath im faulen Nervenfieber I, 489 not.
Datiscae cannabinae herba, antifebrile; forma, dosis I, 171. gegen Wechselfieber, welche? I, 557. dosis.
Dauci radix resolvens anthelminticum, evacuans per diuresin; forma, dosis I, 185.
Dauer der Lebensäusserung hängt ab von? I, 9. des chronischen Rheumatismus II, 33.
Dazwischenlaufende Krankheiten I, 33.
Decocte von? beym Blutharnen II, 210. in Flechten II, 343 f. in der Gicht um Schweiss- und Urinausleerung zu bewirken II, 44 f. von? in der einfachen Krätze II, 340. in der Magenentzündung, welche? I, 288 in der Gallenruhr II, 383. in übermässiger monatlicher Reinigung II, 211 f. in der Harnruhr II, 457 f. von? im Saamenfluss wenn? II, 467 f. im gutartigen Tripper II, 324.
Deglutitio impedita II, 367.
Delirium vor dem Ausbruch des Friesels I, 419. heftiges im Nervenfieber I, 255 f.
Delphinii Staphysagriae Semina in chron. Hautausschlägen II, 337. 7.
Deprimentia medicamenta I, 183 f.
Desault Mittel gegen den Gürtel I, 394.
Diabetes II, 456.
Diaeresis II, 168.
Diät im allgemeinen nicht zu strenge, II, 11. in der Atrophie der Kinder in einfachen Blattern I, 436. bey geimpften I, 450. in der verborgenen Brustentzündung I, 302. in Blutflüssen II, 179. im einfachen Catarrhalfieber I, 358. in der englischen Krankheit II, 383 f. nach dem reinen Entzündungsfieber I, 225 f. nach Entzündung der Gedärme I, 317. bey abgesetztem Eiter nach Blattern I, 441. im Faulfieber sehr wichtig! I, 243. im einfach gastrischen Fieber nach Ausleerungen I, 346. im Friesel I, 420. im einfachen Gallenfieber

1, 343. im gastrischen Zustand 1, 340. im einfach gastrischen Fieber 1, 347 f. nach der Gelbsucht II, 442. in der Gicht II, 51. in der Harnruhr II, 457 f. in der Hypochondrie II, 162. bey Scropheln II, 266. im Keichhusten II, 506 f. in der Krätze, wenn? 340 f. bey chronischen Leberentzündungen 1, 308 f. in Lungenabscessen 1, 298. in der Lustseuche II, 263 f. in Masern 1, 408 f. bey fehlerhafter Milchabsonderung und nach ihrer Hebung 1, 371. in übermässiger monatlicher Reinigung II, 211 f. im Nachtripper II, 324. im Nervenfieber 1, 255. im faulen Nervenfieber 1, 490. ist in Nervenkrankheiten überhaupt eine Hauptsache II, 27. in der Nierenentzündung 1, 320. in der Rückendarre II, 409. im Saamenfluss II, 468 f. im schleichenden Fieber 1, 534 f. in und nach dem Scorbut II, 225 f. so wie die Lebensordnung in Scropheln eine Hauptsache II, 265 f. in der schwarzen Krankheit II, 195. in der Unrinverhaltung II, 448 f. welche? um neue Verschleimung zu verhüten 1, 527. im Wahnsinn II, 96. in Wechselfiebern 1, 560.

Diagnosis des gastrischen Zustandes 1, 333. des Catarrhs 1, 348. der verlarvten Gicht II, 58. der Arten des Kopfschmerzes II, 67.

Diapaedisis II, 168.

Diaphoretica 1, 181. im Bauerwätzel 1, 515. in der schleimigtcatarrhalischen Bräune 1, 513. im Gürtel 1, 394. in der zurückgetretenen Rose 1, 392. im Nesselfieber 1, 399 f. diaphoretisches Verhalten in Masern 1, 419. bey zurückgetretener Rose 1, 392. um rheumatische Materie fortzuschaffen 1, 471. im Scharlach 1, 399.

Diaphragmitis sthenica 1, 303 f.

Diarrhoea II, 376. übermässige in Masern 1, 411.

Dicke, allzu dicke Kleidungsstücke als Gelegenheitsursache zu Krankheiten 1, 52 f.

Digestivmittel, digestiva, sind? 1, 131 f.

Digitalis purpureae herba irritans inprimis vasa sanguifera acre, diureticum, resolvens, emeticum; forma, dosis 1, 181. bey Blutflüssen II, 177. in der Melancholie II, 90 f. in Scropheln II, 277. im Wahnsinn sehr wichtig II, 94. specifisch in der Wassersucht II, 296.

Dimsdal Art die Pocken einzuimpfen 1, 446. Pokkenpulver vor Impfung der Blattern, nebst Vor-

schrift 1, 444. ist im Verlauf der Blatterkrankheit zu empfehlen 1, 449.
Dipsacus fullonum gegen die Wasserscheu, II, 145.
Dislocatio, 1, 155.
Disposition zur Fallsucht, II, 103 f. zum Gallenfieber, 1, 327. zur Gicht, II, 42 f.
Diuretica evacuantia, 1, 184. in der Gicht, II, 43. *Diuretische Methode*, 1, 137.
Dolichos pruriens gegen Spulwürmer, II, 398.
Dolor Coxendicis, II, 38.
Dosis der Arzneymittel nach dem Alter der Kranken, 1, 161 f.
Dovers Pulver unter den Recepten Nr. 44. im Durchfall, wenn: II, 379. in der Gicht um? II, 51. in der Harnruhr, II, 174. im Nervenfieber, 1, 254. im rheumatischen Fieber, 1, 471.
Drastische in Scropheln, II, 263 f. specifisch in Wassersuchten, II, 297 f.
Dreyfaltigkeitskraut in der wahren Milchkorke II, 353.
Dreytägiges Wechselfieber, 1, 543.
Drosseladeröffnung, wenn? 1, 280.
Druck der Brüste bey fehlerhafter Milchabsonderung, 1, 370.
Drüsengeschwülste nach dem Scharlach, 1, 400. in der Gelbsucht, II, 443.
Dünste, schädliche, welche? bringen plötzliche Lebensgefahr, II, 540.
Dulcamarae stipites resolvendo evacuant per diuresin et diaphoresin; emeticae, mundificantes: forma, dosis, 1, 185. in chronischen Hautausschlägen, II, 335. in Flechten, II, 343. in Scropheln, II, 263 f. in der Schleimschwindsucht sehr wichtig, wenn? II, 421.
Durande's kräftiges Mittel, Gallensteine aufzulösen, II, 447.
Durchbohrung der Urinblase, 1, 180.
Durchfall, II, 376 f. heilsamer und schädlicher, II, 377. welche muss man heilen? II, 377. habitueller, II, 378. im Kindbetterinnenfieber, 1, 538. Durchfälle beym Ausbruch der Blattern sind schädlich, 1, 438, 386, 389. *colliquative* in der Eiterschwindsucht, II, 425. in Entzündungen, 1, 270. im schleichenden Fieber, 1, 534. im Gallenfieber, 1, 329. im einfach gastrischen Fieber, 1, 346. in der Gicht, II, 45 ff. Durchfälle der Kinder, II, 496. mässiger ist gut im Kindbetterinnenfieber,

I, 538. erschöpfende im Nervenfieber, I, 255. übermässige bey krankhafter Reizbarkeit der Leber und Gedärme, I, 331.

Durchliegen im Faulfieber wird verhindert, I, 242.

Durchschneidung des Zahnfleisches in der Zahnarbeit? II, 501 f.

Durst ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls, I, 466.

Dynamische Verhältnisse der Lebensoperation, I, 8. §. 6.

Dysenteria biliosa, I, 511. catarrhalis sive rheumatica *Stollii*, I, 512. inflammatoria, 487. nervosa, I, 506 f. putrida maligna, I, 499. sicca, I, 476.

Dysphagia, II, 367.

Dysuria, II, 447f.

Eau medicinale d'Husson, gegen die Gicht, II, 56 f.

Ecchymoses, I, 422.

Eckel, II, 375. ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls, I, 396.

Eclampsie, I, 437.

Ecstasis, II, 98.

Effectus der Arzneymittel, I, 161.

Eibenbaumextract gegen die Fallsucht, II, 103 f.

Eibischdecoct zum Nutzen der Augen in Blattern, wenn? I, 437.

Eichelcaffee vorzüglich in Scropheln wichtig, II, 264. heilsam im gutartigen Tripper, II, 322.

Eichenmistel im Keichhusten, II. 512.

Eichenrinde der China substituirt, I, 556.

Eidexendecoct in chronischen Hautausschlägen, II, 335.

Eigenschaft, kühlende und erhitzende, der Nahrungsmittel, I, 119. 6. ihre reizende, I, 118. 4. ihre chemische, I, 119. 7.

Einathmen, ein vorzügliches Mittel, die Bewegung im Innern zu befördern, I, 86 f. not.

Einblasen der Luft in plötzlichen Lebensgefahren, II, 527.

Einfache ächte Blattern, II, 426. einfache Fieber mit allgemeiner Reaction, I, 219 f. einfaches Catarrhalfieber, I, 557. einfaches Gallenfieber, I, 341. einfaches gastrisches Fieber, I, 344 f. einfaches Reizfieber, I, 217.

Eingeweide, ihre Absonderungen werden im Fieber verändert, I, 216. ihre Fehler, II, 201 f.
Einhauchen der Dämpfe von? in der Entzündung der Luftröhre, I, 279. von? in der Eiterschwindsucht, II, 423.
Einhüllende Arzeneyen, I, 539. im Catarrh, II, 318 f, im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 342. im Wurmfieber, I, 364.
Einimpfung der Blattern, I, 443 ff. der Kuhpocken oder Schutzblattern, I, 453. der Krätze, wenn? II, 91. der Masern, I, 412 f.
Einklemmung der Eichel, II, 247.
Einreibungen in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 441. in der Entzündung der Gedärme von? I, 316. in der Enuresi, I, 176. in der Fallsucht, II, 104. in der Gebärmutterentzündung, I, 325. mit? wenn? in der Hautwassersucht, II, 294. bey Infarcten in der Hypochondrie, 150 f. im Keichhusten, II, 507 f. im Kindbettfieber, wenn? I, 539 f. bey Lungenentzündungen, um Crisis durch Schweiss zu befördern, wohin? welche? I, 295 f. in der Magenentzündung, I, 312. von Olivenöhl, wie? sichern gegen die Pest, I, 492 f. in langwierigen Rheumatismen mit? II, 33 f. in der Urinverhaltung, II, 447 f. bey Vergifteten, II, 546. beym Wasserkopf, II, 308.
Einsamkeit, anhaltende, in der Hypochondrie und Hysterie? II, 150 ff.
Einschnitte in der schleimichtcatarrhalischen Bräune, wenn? I, 514. in der entzündlichen Rose, wenn? I, 484.
Einspritzungen in der Entzündung der Gebärmutter, mit? I, 326, von? bey blinden Hämorrhoiden, II, 207. beym Eiterauge der Kinder mit? II, 494. bey Stockung der Lochien im Kindbetterinnenfieber? I, 540 f. bey übermässiger monatlicher Reinigung, II, 213. im venerischen Tripper, II, 236 f. im gutartigen Tripper, II, 320. bey der Urinverhaltung, II, 449. in der Wassersucht der Gebärmutter, II, 506.
Eintägige Wechselfieber, I, 543.
Eintheilung, allgemeine, des Durchfalls, II, 376 f. der Entzündungen, I, 257 f. der Fieber, I, 215 f. practische Eintheilung der Gicht, II, 43 f. der Hypochondrie, II, 150 f. der Wechselfieber, I, 543 f.

Einwickeln der Füsse in Blattern mit Catarrhalfieber, I, 521. in der Gicht, II, 44 f. nach der Hautwassersucht, II, 300. bey plötzlicher Lebensgefahr, II, 525. bey örtlichen Schmerzen im rheumatischen Fieber, I, 472. bey langwierigen Rheumatismen, wenn? II, 34 f. des ganzen Körpers mit? im faulen Nervenfieber, I, 489.

Eis im faulen Nervenfieber, wenn? I, 489. im Ileo, II, 83.

Eisen in der stärkenden Curmethode, I, 92. wichtig in Scropheln, II, 264. *Eisenbäder* in Scropheln, II, 274. *Eisenvitriol* bey übermässiger monatlicher Reinigung, II, 211 f.

Eisenhütlein im langwierigen Rheumatismo, II, 33 f. als specificum in der Gicht, II, 46 f.

Eiter ist dem Schleim sehr ähnlich, Mittel, es zu unterscheiden, I, 262. wird entdeckt durch Mittel, welche? I, 262 f. giebt sich zu erkennen, durch? I, 261. wird nach Lungenentzündungen ausgeführt durch? I, 297. abgesetzter nach einfachen Blattern wird beabseitigt durch? I, 441. Eiterartiges Erbrechen bey Eiterung der Leber, I, 308. Eitergeschwulst in der Substanz der Leber, I, 308. Eitersack nach der Lungenentzündung wird bewirkt und nach aussen geöffnet durch? I, 298 f.

Eiterangc der Kinder. II, 494.

Eiterschwindsucht, II, 408. 414. 423.

Eiterung, künstliche, I, 148. giebt sich durch besondere Erscheinungen nach örtlichen Entzündungen zu erkennen, I, 261. der Augenlieder bey Kindern, II, 494. ist oft trüglich, I, 261. muss, wo Zertheilung der Entzündung nicht möglich ist, befördert werden durch? I, 272. nach Entzündung der Gedärme, I, 317. nach Leberentzündung, I, 308. nach der Hirnentzündung, I, 277. nach der Lungenentzündung, I, 297. nach Entzündung des Magens, I, 212 f. nach Entzündung der Nieren, I, 319. der Rose, I, 391.

Electricität beym Bandwurm, II, 404. als Mittel bey plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, II, 530. bey Verhärtung der Hoden, II, 244. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 216 f.

Electuarium contra morsum canis rabidi Dissertatio Brand, II, 142.

Elephantiasis, II, 356.

Elixir acidum Halleri medicamentum refrigerans, irritabilitatem minuendo; antispasticum; forma, dosis, I, 191. bey übermässiger monatlicher Reinigung, II, 211. im Scorbut, II, 225. *pectorale regium danicum* sein Gebrauch in der häutigen Bräune, I, 262. *roborans Whytt* in der Hypochondrie und Hysterie, wenn? II, 161. *viscerale Whytti* im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 546. *vitrioli Mynsichti* im einfachen gastrischen Fieber, wenn? 546. in der Gicht, wenn? II, 52.

Emetica sind? I, 130.

Emmenagoga in verhaltener monatlicher Reinigung, II, 217.

Emollientia, relaxantia, I, 183.

Empfindlichkeit, I, 6. §. 3. und Reizbarkeit sind einerley Kräfte, I, 484. schmerzhafte im Kindbetterinnenfieber *oft allein* Zeuge der Entzündung, I, 537.

Empfindungs- und Bewegungskräfte sind gleichartige Kräfte, I, 464

Emplastrum Mercurii in Scropheln, wenn? II, 270 f.

Empyema, I, 299.

Emplastrum de antimonio cum Mercurio in Scropheln, II, 27 f. *diaphoreticum Mynsichti* in langwierigen Rheumatismen, II, 34. *Mercurii* in topischen Geschwülsten, in Scropheln, II, 27.

Emprostotonus, II, 109.

Empyem erfordert Oeffnung der Brust, I, 291.

Emulsionen von? in der Gallenruhr, II, 383. bey Gallensteinen, II, 445. von? in der Harnruhr, II, 457. öhlichte in der Magenentzündung, I, 312. in Entzündung der Nieren, welche? I, 319 f.

Encephalitis sthenica, I, 274.

Endemische Hautausschläge, I, 383.

Endurcissement du tissu cellulaire, II, 505.

Engbrüstigkeit, II, 359.

Enge, allzu, Kleidungsstücke als Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 52.

Englische Krankheit II, 282. heilt besser, wenn? II, 283.

Entbindung bringt Veränderung im mütterlichen Körper hervor, I, 537.

Enteritis sthenica, I, 314.

Entfernte Ursache der Krankheiten, I, 44.

Entscheidung des Fiebers, was? I, 195. vollkommene ebend.
Entwöhnen der Kinder, II, 475 f.
Entziehung der zum Leben nöthigen Bedingungen in der schwächenden Curmethode bewirken? I, 99 f.
Entzückung, II, 98.
Entzündliche Blattern, I, 486 f. entzündliches Catarhalfieber, I, 481. entzündliches Ausschlagsfieber, I, 482. entzündliches Gallen- und gastrisches Fieber, I, 480 f. entzündlicher Character der Masern lässt sich beurtheilen nach? I, 485. entzündliche Rose, I, 483. entzündliche Ruhr, I, 487. entzündliches Scharlachfieber, I, 484. entzündliches Schleimfieber, I, 482. entzündliches Wechselfieber, I, 560 f. entzündliches Wurmfieber, I, 482 f.
Entzündet ist ein Theil, I, 257.
Entzündung entsteht und ist? I, 10. §. 10. Eintheilung derselben, I, 258. active, acute, chronische, I, 268. Entzündungshaut bestimmt nicht zu wiederholten Aderlass im reinen einfachen Entzündungsfieber, I, 222, des Bauchfells, I, 303. der Leber, I, 305. der Gebärmutter, I, 323. der Gedärme, I, 314. in Eiterung gegangen, I, 298 f. des Gehirns, I, 274. des Gekröses, I, 304 f. des Halses, I, 278 f. des Herzens und Herzbeutels, I, 303. der Leber, I, 295. im Kindbetterinnenfieber, seine Kennzeichen, I, 537. der Luftröhre und ihrer Aeste, I, 279, 286. der Luftröhre und des Schlundes und innern Theile des Mundes, I, 286 f. der Lungen, I, 168 f. des Magens I, 301. der Milz, I, 309. des Netzes, I, 304 f. der Nieren, I, 318 f. des Rückenmarkes, I, 277. des Schlundes, I, 235. der Urinblase, I, 321. des Zwergfells, I, 303.
Entzündungen, örtliche, durch Veränderung des Systems der Blutgefässe, I, 215. örtliche mit Nervenfieber, I, 503. örtliche zertheilen sich, I, 484. gehen in Eiterung, ibid. gallichte Entzündungen, I, 507. passive, I, 257 f. phlegmanöse, I, 258. erysipelatöse ibid. verborgene? I, 257. allgemeine Wirkung der Entzünd, I, 260 f.
Entzündungsfieber, I, 215. reines, I, 219 f. Entzündungsgeschwülste der Achseldrüsen u. a. Theile nach geimpften Blattern, I, 452 f.
Enuresis, II, 454.
Ephemera maligna I, 229.

Epidemien, I, 32. Jahresepidemien und stehende, I, 93. α. β. ihre Ursache, I, 34.

Epidemisch gallichtes Catarrhalfieber, I, 508. epidemische Constitution, I, 33. epidemische Ausschläge, I, 378. epidemische Krankheiten, I, 83. §. 35.

Epididymitis Frank, II, 342.

Epilepsia, II, 102. idiopathica, sympathica, II, 103.

Epiploitis, I, 304.

Epistaxis, II, 180.

Erblichkeit der Blattern, I, 431. der englischen Krankheit, II, 284. Gicht, II, 43.

Erbrechen, II, 373. ist heilsam und ein sicheres Merkmahl der Crisis, wenn? I, 206. starkes anhaltendes in Blattern, I, 436. im einfachen Gallenfieber, I, 329. im einfachen gastrischen Fieber, I, 346. der Kinder, II, 496. habituelles nach dem Keichhusten, II, 507. beständiges in der Leberentzündung, gefährliche Anzeige, I, 309. heftiges in der Magenentzündung, I, 312 f. heftiges in Masern, I, 407. übermässiges im Nervenfieber, I, 254. ist ein Mittel der Natur bey plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, II, 528, übermässiges bey krankhafter Reizbarkeit der Leber, I, 331. heftiges im entzündlichen Scharlachfieber entsteht von? I, 485.

Erdbaad bey vom Blitze Gerührten, II, 544.

Erdige Mittel in Scropheln, II, 272.

Erdrückte Kinder zu beleben, II, 530.

Erdschwefelkraut gegen Wasserscheu nach *v. Hildebrand*, II, 144.

Erethismus, I, 8[illegible]. II. 4.

Erfrorne, II. 558.

Ergott, II, 108.

Erhängte zu beleben, II, 532.

Erhitzende Eigenschaften der Nahrungsmittel, I, 119, Getränke und Speisen im einfachen Catarrhalfieber schädlich, I, 358 f.

Erkältung schadet Geimpften, I, 452.

Erkenntniss der unordentlichen Gicht, II, 58.

Erleichterung der Brustwassersucht? II, 304.

Ernährung der Körper durch Clystiere, wenn? I, 286.

Erregbarkeit, I, 5. §. 3. und p. 8. besteht aus zwey Theilen, I, 9. erschöpfte der Organe lässt sich in einem hohen Grade herstellen durch? I, 89.

Erregende Methode, I, 75 f. Erregter Husten, durch? führt Eiter aus, I, 297 f.
Erregung, I, 7. §. 5. u. p. 8 bewirkt? I, 9. §. 6. bewirkt und erhält? I, 10. §. 9.
Erschlaffung der Fasern bey Entzündung der Luftröhre durch? I, 280. der Gedärme nach Ruhrfieber gehoben? I, 478. örtliche Erschlaffungsmittel, II, 110.
Erschütterungen des Körpers durch? I, 104. c. dienen den zähen Schleim beweglich zu machen, I, 355.
Erstickungsgefahr von verschluckten Sachen, II, 533.
Ertrunkene zu beleben, II, 536. Erwärmung stellt oft Ertrunkene her, II, 537.
Erwärmung ist ein Haupttheil der Restauration und geschieht? I, 123. 124. *erwärmende Mittel* im Rheumatismo, wenn? II, 33 f.
Erweckende Mittel in Scropheln, II, 274.
Erweichende Arzeneyen im reinen Entzündungsfieber, I, 222. um Eiterung zu befördern, I, 271 f. in der Lungenentzündung, I, 295, 96, bey Lungeneiterung, I, 297. bey erhöhter Reizbarkeit der Speicheldrüsen, I, 368. um unterdrückten Speichelfluss herzustellen, I, 316, 317. bey dem Zahnen der Kinder, wenn? II, 501.
Erwürgte zu beleben, II, 532.
Erysimi semina, irritantia, acria, expectorantia, diuretica, diaphoretica, antiscorbutica; forma dosis, I, 182.
Erysipelas, I, 386. pustulosum, ballosum etc. I, 387. sthenicum et asthenicum, I, 388. nervos., putridum, ibid. inflammtorium, I, 483. phlegmonosum ibid. erysipelatöse Entzündungen, I, 258, 259.
Erysipelatöse Entzündung, I, 258.
Es giebt nur ein einziges Fieber in der Natur, I, 213.
Eselsmilch, ein nährendes, besänftigendes, erschlaffendes Arzeneymittel, I, 169. in der Eiterlungensucht, II, 429.
Eschenrinde der China substituirt, I, 656.
Essentia aconiti in der Gicht, II, 51. *alexipharmaca* im faulicht rheumatischen Fieber, I, 409. *Galbani* in der Hypochondrie, wenn? II, 150 f. und in langwierierigen Rheumatismen, II, 33 f. *Pimpinellae* in der schleimicht catarrhalischen Bräune, I, 614. *Succini* in der Fallsucht, wenn? II, 103. *trifolii fibrini* nach Gichtparoxysmen, II, 56 f.

Essera, I, 405.

Euphorbia, irritans, causticum, externe rubefaciens, int rne stimulans; forma, dosis, I, 181.

Evacuantia, relaxantia, I, 184.

Evers Mittel den Kopfgrind zu heilen, II, 348.

Examen der Kranken, I, 36. der weiblichen Kranken besonders ibid. der Kinder, I, 37. 39. der Kindbetterinnen. I, 39.

Exantheme, I, 382 ff.

Excitantia, I, 169.

Excitirende Curmethode, I, 76 f. ist im Blasenfieber angezeigt, I, 422.

Excremente, verdorbene, zurückgehaltene, erzeugen den gastrischen Zustand, I, 333. Nr. 1.

Excretion, natürliche, wird befördert, I, 129.

Expectorantia, I, 186.

Exsiccantia, I, 175.

Extractum Aconiti im Rheumatismo, II, 33 f. specifisch gegen die Gicht, II, 43 f. *cardui benedicti* nach Gichtparoxismen, II, 45. im Catarrh, wenn? II, 318. gegen Heiserkeit und Husten im Catarrhalfieber innerlich, wie? I, 359. zu Verhütung neuer Schleimansammlung, I, 356. *Chamomillae* et *valerianae* bey Krämpfen in der Hypochondrie und Hysterie, II, 150 f. *Cicutae* in der Gelbsucht, II, 442. in Flechten, II, 342. im Keichhusten, II, 506 f. *Hyosciami* in Blattern, I, 411, in der Fallsucht, II, 103. im Keichhusten, II, 506. in der Lungenentzündung, um stockenden Auswurf herzustellen, I, 294. in Masern, wenn? I, 411. im schleichenden Fieber gemissbraucht, I, 533. *nucis vomicae* in der Reizbarkeit der Gedärme beym Ruhrfieber nach *Hufeland*, I, 478. in der faulichten Ruhr, I, 500. *quassiae* innerlich gegen Heiserkeit und Husten, wo? wie? I, 359. *Saturni* externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. in Flechten, die veraltet sind, II, 343 f. *Stramonii* in der Fallsucht, II, 103. *Taxi* in der Fallsucht, II, 104. *vitr. Myns.* im infach gastrischen Fieber, wenn? I, 846. *Belladonnae*, I, 401. *Valerianae* bey hypochondrischen Beschwerden, II, 156.

Extravasatio, I, 153. *Extravasate seröse* und lymphatische, Folge heftiger Entzündungen, I, 263 f.

Eybischdecoct gegen Pockenstippchen im Auge, I, 437.
Eyer in der Gelbsucht, II, 442. im Saamenfluss, wenn? II, 469.

Fachinger Wasser bey Niereneiterung, I, 320. beym Bluthusten, II, 191.
Färberröthe in der englischen Krankheit, II. 287. in der verhaltenen monatlichen Reinigung, II, 216.
Fäulniss eines Theiles des Körpers Folge örtlicher Entzündung, I, 264. allgemeine Kennzeichen des Todes, II, 523. *Fäulnisswidrige Mittel* im faulichten Gallenfieber, I, 494 f. im faulichten Catarrhalfieber, I, 495. im faulicht rheumatischen Fieber, mit? I, 499.
Fallkrautblüthen in der häutigen Bräune nach *Vogel*, I, 283.
Fallsucht, II, 102.
Falsche Blattern, I, 442. Kuhpocken, I, 461. falsche Pleuresie, I, 179.
Faser, empfindliche, thierische hat Antheil am Heilgeschäfte, I, 466.
Fatuitas, amnesia, II, 97.
Faulfieber, I, 215 f. sein Begriff noch nicht unter den Aerzten festgesetzt, I, 226. not. ist Modification anderer Fieber, I, 226. not. mit örtlichen Entzündungen, I, 494 f.
Faules Nervenfieber, I, 488. faulichtes Ausschlagsfieber, I, 497 f. faulichtes Catarrhalfieber, I, 495. faulichtes Gallenfieber, I, 494. faulichtes Milchfieber, I, 497. faulichtes rheumatisches Fieber, I, 499. faulichte Ruhr, I, 499. faulichtes Schleimfieber, I, 497. faulichtes Wechselfieber, I, 561. faules Wurmfieber, I, 497. faulicht wird auch oft das Kindbetterinnenfieber, I, 537 f.
Favus, II, 349.
Febris acuta simplex I, 219 f. asthenica nervosa I, 244 f. benigna I, 217. biliosa simplex I, 341. biliosa sive gastrica putrida I, 494. biliosa pituitosa, I, 509 f. bullosa I, 421. carcer. I, 495. carcerum nosodochiorum I, 495. catarrhalis, I, 216. catarrhalis benigna I, 357. catarrhalis biliosa I, 508. composita, entsteht durch? I, 217. continua non putris I, 219. dysenterica simplex I,

473. flava putrida I, 495. gastrica I, 480 f. gastrica simplex I, 344. petechialis I, 422. gastrica putrida I, 494. flava maligna I, 501. flava putrida I, 495. hectica primaria I, 525. hectica symptomatica ibid. hectica secundaria I, ibid. inflammatoria simplex I, 215. inflammatoria biliosa I, 480. inflammatoria pituitosa I, 482. lactea I, 374. entsteht durch? I, 116. lactea nervosa I, 503. lactea putrida I, 497. axanthem. putr. I, ibid. lactea biliosa I, 509. lenta nervosa I, 329 f. exanth. nervos. I, 504. exanth. bilios. I, 510. maligna I, 488. nosodochiorum I, 495. nervosa I, 244. nervosa biliosa et gastrica I, 500. lente nervosa I, 359. pestilentialis I, 488. pituitosa lenta nervosa I, 358. puerperarum I, 535. putrida I, 215. inflamm. catarrh. I, 481. putrida catarrhalis I, 495. putrida nervosa I, 488. putrida pituitosa I, 496. rheumat. inflam. sthenica I, 486. putrida verminosa I, 496. rheumatica entsteht durch? I, 217. rheumatica biliosa I, 511. rheumatica nervosa I, 506. rheumatica putrida I, 499. rheumatica simplex I, 469 f. saburralis I, 344. secundaria entsteht durch? I, 217. secundaria variolarum I, 428. simplex benigna I, 215, simplex catarrhalis I, 357 f. sthenica sive Synocha I, 215. urticata I, 407 f. verminosa I, 362 f. verminosa putrida I, 482.

Febris inflammatoria biliosa I, 480 f. infl. catarrhalis I, 481 f. infl. gastrica I, 480. infl. nervosa I, 244. pituitosa I, 482. putrida nervosa I, 488. inflammatoria simplex I, 219.

Febris intermittens bilioso gastrica I, 564. inflammatoria I, 560. maligna I, 561. pituitosa I, 564. putrida I, 561.

Febres intermittentes I, 543 f. cum inflammationibus topicis I, 257 f. larvatae I, 545. 565. quartanae I, 543. quotidianae I, 543. vernales I, 544. autumnales I, 544. tertianae I, 543.

Febres exanthematicae I, 377 f. entstehen durch? I, 217. 3. biliosae I, 511. inflammatoriae I, 483. nervosae I, 503 f. putridae I, 497 f.

Febres hecticae, lentae I, 524 f.

Fehler der Eingeweide I, 202. flüssiger Theile, eine Art widernatürlicher Krankheitsanlage I, 69. des

Magens II, 369. der Verdauung von? I, 351. II, 202.

Fehlerhafte Ausleerungen der Verrichtung des Nervensystems II, 15. *fehlerhafte Beschaffenheit* der Milch verbessert? I, 371. Verricht. des Lymphensystems II, 231.

Fell tauri inspissatum, roborans, stomachicum, antacidum; forma, dosis I, 169.

Ferrum tonicum, leniter, adstringens, calefaciens; forma, dosis I, 173.

Feuchte Luft, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 47.

Feuchtigkeiten, ausgetretene, ihre Mischung in Wassergeschwülsten II, 261.

Fieber, was ist es? I, 195. es giebt nur ein einziges in der Natur I, 214. Eintheilung der Fieber I, 215. sind verschieden verändert nach den Organen und Systemen des Körpers I, 215. einfaches I, 217. einfaches Reizfieber I, 217. Entzündungsfieber, reines, sthenisches Fieber I, 219, Faulfieber I, 216. Nervenfieber I, 244. *Fieber mit örtlicher Reaction* I, 257 f. *mit örtlichen Entzündungen* I, 257 f. mit vermehrten Absonderungen I, 325. bösartiges I, 488. Zusammengesetzte Fieber I, 479. Entzündliches Gallen- und gastrisches Fieber I, 480. mit widernatürlich erhöhtem Gemeingefühl I, 462. Fieber des Gallensystems und der ersten Wege I, 325. einfach gastrisches I, 344. *mit Hautausschlägen* I, 377 f. Fieber bey den Blattern ist? I, 425. bey der Rose ist? I, 390. rheumatisches Fieber I, 469 f.

Fieberfrost ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls I, 465.

Fieberhafter Catarrh I, 321. II, 9. *fieberhafte Ausschläge* I, 378.

Fieberkrankheiten I, 193 f. welche? sind Ursache krankhafter Reizfähigkeit der Leber I, 328.

Fielitz Unterscheidung der Rötheln und Masern I, 406.

Filicis radix, evacuans, anthelminticum, adstringens; forma, dosis I, 190.

Fixe Luft stillt das Erbrechen in der Magenentzündung I, 313. beym Erbrechen im Nervenfieber I, 254. *wird* in diesem Fall *bereitet* aus? ibid. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 216. bey übermässigem Erbrechen in der krankhaften Reizbarkeit des Magens I, 331 f. in der Urinverhal-

tung II, 442.
Flammulae Jovis herba, causticum, rubefaciens, diureticum; forma, dosis I, 181.
Flanell auf der blossen Haut im Catarrh, wenn? II, 318. bey örtlichem Schmerz im rheumatischen Fieber I, 472. bey langwierigen Rheumatismo II, 33 f. bey Schwäche nach rheumatischem Fieber I, 472 f. auf die Parotis im Bauerwätzel I, 516.
Flatulenz der Nahrungsmittel I, 119.
Flavedo corticum aurantiorum im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345.
Flechten, ihre Eintheilung II, 342 f.
Flechten der Hornhaut nach Blattern I, 440.
Fleckfieber I, 422.
Fliegenschwamm wird in der Fallsucht gepriesen, II, 106.
Fliessende Hämorrhoiden II. 201. übermässige ibid.
Flores benzoës stellen nach *Hoffmann* den unterdrückten Auswurf in der Lungenentzündung her I, 294. *Cassiae* irritando calefaciunt carminativum alexipharmacum, forma, dosis I, 179. *salis ammoniaci martialis* solventes roborantes; forma, dosis I, 174. in Scropheln I, 60. in verhaltener monathl. Reinigung wenn? II, 216. *sulphuris* im Bauchfluss II, 386. *Zinci* externe exsiccantes, adstringendo, interne antispasmot., absorbentes; forma dosis I, 175. wichtig in Nervenkrankheiten nach *Gaubius* I, 368. im Wurmfieber I, 364.
Flüchtige alcalische Mittel als reizende Arzeneyen I, 176. flüchtige Mittel in dem Faulfieber I, 255. in der verlarvten Gicht II, 58. *flüchtige Laugensalze* im faulen Nervenfieber I, 18. in langwierigen Rheumatismen II, 33. flüchtige Laugensalze bey Convulsionen in der Hypochondrie II, 153 f.
Fluor albus, benignus II, 320.
Fluxus coeliacus II, 385. hämorrhoidalis II, 198. hepaticus II, 196. lochiorum nimius II, 213.
Foeniculi semina, carminativa, pectoralia; forma, dosis I, 180.
Foenum Graecum, *semina*, relaxant, emolliunt; forma, dosis I, 184.
Folia Ilicis aquilegi der China substituirt im Wechselfieber I, 557. in einfachen Blattern wenn? I, 426 f.

Fomentationen von Tendenz der Blattern nach dem Gesicht zu verhüten I, 435. mit? in alten Flechten II, 343. bey Entzündungen des Zwergfelles, wo? I, 181. in chronischen Hautausschlägen II, 335. in der entzündlichen Rose wenn und welche? I, 484. örtliche Fomentationen mindern die Reizbarkeit der Leber wenn? I, 330 f. bey Augenbeschwerden in Masern wovon? I, 411. im venerischen Tripper II, 337 f. im bosartigen Wechselfieber I, 563.

Fontanelle beym Thränen der Augen nach Blattern I, 441. im Catarrh wenn? II, 318. in der Entzündung des Rückgrades I, 278. im Grind wenn? II, 347. in chronischen Hautausschlägen II, 338. bey hartnäckiger Krätze wenn? II, 340 f.

Form der zu gebenden Arzneymittel I, 163.

Formica irritans acre, excitans, resolvens, diureticum, diaphoreticum; forma dosis I, 182.

Fothergill's Mittel gegen den Gesichtsschmerz II, 63 f.

Frank brauchte beym kalten Brand? I, 274.

Frattseyn der Kinder II, 505.

D. Fricke Mittel gezen den Bandwurm II, 404.

Frictionen als stärkendes Mittel gegen die oft wiederkehrende Rose I, 392. in der Wassersucht nach Scharlach wenn? I, 399. in der Windsucht II, 390 f.

Friesel I, 413. nur der fieberlose ist gefahrlos I, 417. Behandlung des kritischen und symptomatischen I, 418. *Frieselschärfe* führt Neigung zur Fäulniss bey sich I, 418.

Frische Butter in Flechten II, 343. in der verborgenen Brustentz. I, 302 f. frische Kräutersäfte in Scropheln II, 264 f. frisches Obst im Scorbut II, 325. in Flechten II, 343 f.

Frost im Wechselfieber seine Dauer I, 550.

Frühlingsfieber I, 544.

Fucus helmintochortos evacuans, anthelminticum; forma, dosis I, 190.

Fumariae herba, amarum, roborans, tonicum; forma, dosis I, 170.

Function der Nerven I, 464.

Furor uterinus II, 471.

Fussbäder in Blattern wenn? I, 435. gegen Blattern im Gesichte I, 435. in Blattern mit Catarrhalfieber I, 521. in der häutigen Bräune I, 282. im reinen Entzündungsfieber I, 222. in der Entzün-

dung der Gebärmutter I, 325. der Gedärme I, 316. des Gehirns I, 276. der Luftröhre I, 278. der Lungen I, 292. des Magens I, 312. welche? befördern Crisis durch Schweiss und Urin in der Lungenentzündung? I, 293 f. so auch im einfachen gastrischen Fieber I, 346. bey Kopfweh und Delitiren in Friesel I, 420. bey Stockung der Lochien im Kindbettfieber I, 540. bey fehlerhafter Milchabsonderung wenn? I, 376. im Nervenfieber wenn? I, 255. bey zurückgetretener monathl. Reinigung II, 216 f. im Speichelfluss I, 367. im bösartigen Wechselfieber wenn? I, 561 f.

Füsse schwellen im Wechselfieber wenn? I, 549.

Fussgeschwulst in der Brustwassersucht zur Erleichterung hervorzubringen II, 304 f.

Gährende Substanzen bewirken Urinverhaltung II, 447 f.

Galangae radix carminativa; forma, dosis I, 179.

Galbani Gummi irritans resinosum, antispast., resolvens, anthelminticum, antisepticum; forma, dosis I, 181.

Galle Stockung derselben, als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten I, 60. verdorbene ist nicht erste Ursache, sondern erste Wirkung der widernatürlichen Beschaffenheit des Gallensystems I, 325 f. oft nächste Wirkung krankhafter Reizbarkeit der Leber I, 328. erzeugt Unreinigkeiten der ersten Wege I, 333.

Gallenabsonderung übermässige, verdorbene, setzt [illegible] I, 326

Gallenfieber Begriff desselben I, 326. einfaches I, 340. nervöses I, 500. fauliches I, 494.

Gallenruhr II, 382.

Gallensteine II, 445. zerrütten den Körper I, 61.

Gallensystem wird im Fieber verändert I, 216. leidet seine eigenen Fieberbewegungen I, 325.

Gallerten in der Hautwassersucht II, 299 f. gegen intermittirende Fieber I, 557.

Gallicht catarrhalische Epidemie I, 395. gallichte Ausschlagsfieber I, 510. Catarrhalfieber I, 506. herrscht oft epidemisch I, 509. gallichte Entzündungen I, 507 f. gallichtes Milchfieber I, 509.

rheumatisches Fieber I, 510 f. gallichte Ruhr I, 511. gallichtes Schleimfieber I, 509.
Galvanismus als Mittel in plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen II, 530 not.
Gangraena Folge örtlicher Entzündung I, 264. Entwickelung von Gasarten als Ursache der Windsucht II, 390.
Gastritis sthenica I, 310. ihre Gefahr I, 310 f.
Gastrische Fieber I, 346. entstehen durch? I, 216 f. nervöse I, 500. gastrische Natur des Kindbetterinnenfiebers I, 477 f. *Methode* I, 130. *gastrische Mittel* I, 130 f. ist zu benutzen I, 132. *gastrischer Zustand* ist? I, 332 f. hat zwey Zeiträume I, 336 f. *gastrisches einfaches* Fieber I, 334. gastrisches gallichtes Wechselfieber I, 564.
Gebrannter Schwamm in Scropheln II, 267 f.
Gefühl gehört den Nerven I, 462. drey Gattungen desselben I, 462. des Wohlseyns I, 462. der Krankheit I, 464. inneres, II, 16. Gefühllosigkeit II, 29.
Gegenanzeigen I, 74 f.
Gehirn Mittel welche auf dasselbe specifisch wirken I, 104.
Gehirnwassersucht II, 310.
Geistige Dinge als reizende Arzeneyen I, 176. Geistige Getränke und *gegohrne* als Krankheitsursache I, 50. warme und kalte den Körper nachtheilig wenn? I, 51.
Gelatina animalium nutriens septicum I, 169.
Gelbe Rüben in der schwarzen Krankheit II, 196.
Gelbsucht II, 441. geschwinde, plötzliche des ganzen Körpers in der Leberentzündung deutet? I, 509.
Gelee von? in einfachen Blattern I, 437.
Gelegenheitsursachen der Krankheiten I, 45 f.
Gelegentliche Ursachen der Krankheiten I, 44.
Gemeingefühl I, 465 f. sein Zweck I, 466. II, 16. seine Werkzeuge I, 463. seine Werkzeuge werden im Fieber verändert I, 217. wird krankhaft erhöht, weil? I, 466. wird durch lange anhaltenden Schmerz geschwächt I, 467. zu sehr erhöht oder geschwächt, heilt man? I, 467 f.
Gemüth seine Macht über krankhafte Gefühle I, 87. not. leidet besonders in der Hypochondrie und Hysterie II, 150.
Geneigtmachende Ursache I, 32.

Gentiana rubra radix, amarum, viscerale, tonicum; forma, dosis I, 170.

Genuss des Fleisches nach Blatterimpfung wenn? I, 452. 6.

Geoffroeae Surinamensis cortex, evacuans, anthelminticum, emeticum, purgans, forma, dosis I, 190.

Gerüche als Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 49.

Gerührte vom Blitz, zu retten II, 544 f.

Geschlecht als Ursache zu Krankheitsanlagen I, 65.

Geschwefelter Ammoniac in der Harnruhr und seine Bereitung II, 458 not.

Geschwüre critische, Zeichen der Crisis kenntlich durch? I, 203 f. nach dem Catarrh durch? II, 318 f. in der englischen Krankheit II, 284. in der Fallsucht II, 103. im Grind II, 347. in chronischen Hautausschlägen II, 338. in Masern wenn? I, 412. in der Schleimschwindsucht II, 420 f. nach dem Scharlach I, 400.

Geschwulst der Füsse am Ende des Faulfiebens I, 242. der Füsse und Milz im Wechselfieber I, 549. nach chronischen Rheumatism. II, 33.

Gesichtsrose I, 387. sein tödtlicher Uebergang in? II, 62.

Gesundheit der Organisation besteht in? I, 10. §. 9.

Getränke als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten I, 50. 51. wirken als Gift I, 53. welche? in einfachen Blattern I, 435. in Blattern mit Catarrhalfieber I, 520. im einfachen Catarrhalfieber welche? I, 358. bey Eiterung nach Magenentzündung I, 313. im einfachen Entzündungsfieber I, 219. in Fieberkrankheiten I, 212. im Friesel I, 420. im nervösen Gallenfieber I, 501. bey Gallensteinen II, 445. im einfachen gastrischen Fieber und seinen Crisen durch Schweiss I, 345 f. bey der Radicalcur der Gicht II, 50. in der Harnruhr II, 457. nützliche und schädliche in der Hypochondrie II, 156 f. welche? befördern kritischen Auswurf in der Lungenentzündung I, 297. in Masern I, 410. in der Nierenentzündung I, 319. bey fehlerhafter Milchabsonderung durch? welche? I, 375. im langwierigen Rheumatismo II, 34. in der Rose I, 390. welche? im Speichelfieber I, 373. im Scorbut II, 225. im Speichel-

fluss welche? I, 367. schädliche im gutartigen Tripper II, 322.
Gewicht der Apotheker, seine tabellarische Uebersicht I, 166. *der Luft* als Krankheitsursache I, 47.
Gewohnheit besondere, natürliche Ursache zur Krankheitsanlage I, 67. g.
Gewürze als reizende Mittel in der excitirenden Curmethode I, 78. 79 f. in einfachen Blattern wenn? I, 435. in einfachen Catarrhalfieber schädlich I, 358. im Gallenfieber I, 332. bey verhaltener monathlicher Reinigung II, 217. in der Hypochondrie wenn? II, 157 f. gelinde um den Schleim beweglich zu machen I, 355. im Scorbut II, 225.
Gewürzhafte Substanzen sind stärkende Arzeneyen I, 171. im einfachen gastrischen Fieber wenn I, 345. in der englischen Krankheit II, 283. in der verlarvten Gicht II, 58. im Scorbut II, 225.
Gicht II, 40 f. ihre Eintheilung II, 42. unordentliche, verlarvte, zurückgetretene Gicht II, 57.
Gichtschmerzen nach Scharlach I, 400.
Gifte Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 136. reizende und betäubende II, 545. Ursache der Magenentzündung I, 311. vegetabilische II, 550.
Girtanners Gegengift wider die Ansteckung der Blattern I, 425.
Glaubersalz gegen den Bandwurm II, 401.
Gleichgewicht der Kräfte ist Bedingung? I, 20. §. 24.
Globuli martiales adstringentes, externe tonici, forma, dosis I, 174. *globulus hystericus* II, 151.
Glyzirrhizae radix evacuans, expectorans, demulcens, resolvens, forma, dosis I, 186.
Gmelins Mittel in der Fallsucht II, 103 f.
Goldne Ader II, 198.
Goldschwefel in der unächten Brustentzündung I, 518. im einfachen gastrischen Fieber wenn? dosis I, 345.
Gonagra II, 42.
Gonorrhoea II, 235. 320. 466. benigna II, 239. 320. secundaria II, 236 f.
Goulardisch Wasser in Blattern wenn? I, 434 f.
Graminis radix resolvens, saponacea, mundificans, pectoralis, forma, dosis I, 185.
Grasmeyer's Entdeckungsmittel des Eiters als das beste unter den übrigen I, 262. II, 185 not.

Gratiolae herba evacuans drasticum; forma, dosis I, 189. im Wahnsinn vorzüglich wichtig nach *Lentin*s Erfahrungen II, 95.

Grenzlinie zwischen dem statu nervoso und putrido ist nicht scharf anzugeben I, 226 f. not.

Griffit'sche Mittel statt China beym hectischen Fieber I, 532 f. in der Schleimschwindsucht, II, 422.

Grille Mittel gegen die Krätze II, 340.

Grind II, 346.

Guaiaci Gummi irritans, gummosum, resolvens, antipodagricum, diaphoreticum; forma, dosis I, 180. *Guaiaci lignum* irritans aromaticum, diaphoreticum, mundificans, antivenereum; forma, dosis I, 180. im Aussatz I, 159. in der catarrh. schleimigten Bräune I, 514. in Flechten II, 343. specificum gegen die Gicht II, 44. in chronischen Hautausschägen II, 334. im Keichhusten II, 507 f. im Millarschen Astmathe II, 491. im langwierigen Rheumatismo II, 33. in Scropheln II, 272.

Gürtel I, 393. am besten von Burserius beschrieben.

Gürtel von? im Durchfall, wenn? II, 377. mit aromatischen Kräutern bey Infarcten in der Hypochondrie II, 158. von? in der Windsucht II, 390.

Gummi ammoniacum aufgelöst in? in der häutigen Bräune I, 279. in der unächten Brustentzündung I, 518. *G. G.* im Keichhusten II, 507. *ferulaceum* in der Melancholie II, 90 f. *Galbani* in der Engbrüstigkeit, wenn? II, 360 f. *G. Guttae* evacuans, drasticum, anthelminticum; forma, dosis I, 189. *Gummiharze* im Catarrh, wenn? II, 317. bey Infarcten in der Hypochondrie II, 160 f. *Gummi resinosa* I, 180. um den zähen Schleim beweglich zu machen I, 355. *Gummi Kino* adstringens, forma, dosis I, 143. *Gummi resinen* sehr wichtig in Scropheln II, 272.

Gurgeln im Speichelfieber mit? I, 573. in der schleimigtcatarrhalischen Bräune mit? I, 513. in heftigen Halsbeschwerden in Masern I, 411. in der Luftröhrenentzündung mit? I, 280.

Gurkensaft in der peripneumonia oculta I, 502.

Gutartiger Tripper II, 320.

Guttae nervinae Bestuchef, tonicae, nervinae, adstringentes vid. Liq. annod. martis, forma, dosis I, 174.

Haarseile im Catarrh II, 316 f. in chronischen Hautausschlägen II, 337. bey örtlichem Rheumatismo II, 33. in der Vomica der Lungen I, 299. beym innerlichen Wasserkopf II, 307 f.
Haarzwurzeln müssen oft im Grind ausgerissen werden, wenn? wodurch? II, 347 f.
Habituelle Rose I, 392. habituelles Erbrechen nach dem Keichhusten II, 507 f.
Haematuria II, 208.
Haemoptöe II, 184.
Hämoptisis II, 184.
Hämorrhagiae II, 167. activae, passivae II, 169. narium II, 180. uteri II, 210. haemorrhagia petechialis II, 324.
Hämorrhaea petechialis Adair II, 228.
Hämorrhoidalfluss, gestopfter, unterdrücktes II, 203. übermässiger II, 202. *Hämorrhoiden*, unterdrückte, stockende, als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten I, 60. blinde II, 206. als Crisis der Leberentzündung I, 306. *Hämorrhoides* coecae II, 206. externae, internae II, 201. mucosae II, 320. sanguineae fluentes, vesicae II, 205.
Häutige Bräune I, 281.
de Hän's Mittel gegen colliquative Schweisse im schleichenden Fieber I, 534.
Hagedrüsen, scrophula fugax; von wahren Scropheln verschieden II, 282.
Hahnemann's Mittel bey Arsenikvergiftungen II, 547. in der Milchborke II, 353.
Halbbäder im Catarrh, wenn? II, 318. in der Luftröhrenentzündung I, 280. in der Lungenentzündung I, 292. in der Magenentzündung I, 312. bey fehlerhafter Milchabsonderung, wenn? I, 255. im venerischen Tripper II, 337. in der Entzündung der Gebärmutter I, 325. der Gedärme I, 316. im langwierigen Rheumatismo II, 34. in der Urinverhaltung II, 449. beym Zahnen der Kinder II, 501.
Hallers Sauer bey Halsbeschwerden in Masern I, 410 f.
Halsbeschwerden in Blattern I, 437. in Masern I, 411. im Scharlach verliehren sich von? I, 299.
Hamilton's Mittel den Kopfgrind zu heilen II, 348. Verfahren beym Gebrauch des Quecksilbers in entzündungsartigen Krankheiten I, 269.

Harn, kritischer, als Zeichen der Crisis, I, 201. *Harnlassen*, beschwerliches, in Blattern, I, 437 f. im Faulfieber, I, 242.
Harnruhr, II, 456.
Harntreibende Mittel in der Bauchwassersucht? II, 302. bey Entzündung der Nieren? I, 319.
Harnwege, Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 105.
Hartleibigkeit in der Hypochondrie und Hysterie, II, 61.
Haupterfordernisse bey der Kur aller Krankheiten, I, 211.
Haut, ihre mannigfaltige Bestimmung, I, 377. ihre widernatürliche Veränderung, I, 377. Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 105.
Hautausschläge nennt man? I, 377. chronische, I, 378. II, 329. ihre Eintheilung, II, 330.
Hauteinschnitte in der Brustwassersucht? II, 305.
Hautgefässe werden zur Secretion gereitzt durch? I, 135.
Hautkrankheiten der Kinder, II, 503.
Hautorgane werden im Fieber verändert, II, 216.
Hautsecretion wird befördert? I, 135.
Hautwassersucht, II, 289. 299.
Hekkers Verfahren bey jedem Tripper, II, 239.
Hectische Fieber, I, 524. hectischer Zustand nach langwierigen Rheumatismen, II, 33 f.
Hederae gummi, leniter adstringens, len. invisc. pectoral. forma, dosis, I, 173.
Hefen beym Brande, I, 243.
Heilart, allgemeine, der Entzünd. I, 265 f. der entzündlichen Ausschlagsfieber, I, 483. der hitzigen Ausschläge, I, 386. des Bauerwätzels ist verschieden, I, 514. der Blattern, I, 429. des Brandes, I, 399. der verborgenen Brustentzündungen wichtig, I, 301 f. der Entzündungen, I, 366 f. allgemeine der verschiedenen Fehler der Milchabsonderung, I, 570. des Fiebers, allgemeine, I, 208. des Gallenfiebers, I, 341. des rheumat. Fiebers, I, 471. des faulichten Gallenfiebers, I, 300. des gastrischen Zustandes, I, 336 f. im Gesichtsschmerz, II, 63. der Leberentzündung, I, 307. der Pest, ist gleich? I, 491 f. allgemeine der Reizbarkeit der Leber, I, 328 f. im Seitenstich, I, 300 f. allgem. des Speichelflusses, I, 366. sicherste der Wechselfieber, I, 550.

Heilbarkeit der faulichten Ruhr, I, 474 f. der englischen Krankheit, wenn? II, 284.

Heilgeschäfte der Natur, I, 26 f. geschieht wie? I, 28. §. 32. erleichtert sich die Natur oft selbst durch? I, 29. die empfindliche thierische Faser hat Antheil am Heilgeschäfte, I, 466.

Heilmethode nach dem dynamischen oder materiellen Verhältniss der Lebensoperation, I, 75 f. die herrschende, alles durch Brech- und P rgiermittel zu curiren, erzeugt? I, 333. Nr. 3. im Schleim- und schleichenden Nervenfieber, I, 270 f.

Heilmittel des Scorbuts, II, 225 f.

Heilung chronischer Krankheiten ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden, II, 9 f. der Flechten richtet sich nach? II, 344. des rheumatischen Gesichtsschmerzes, II, 46 f. des Friesels erfordert Vorsicht? I, 417. des krankhaften Gemeingefühles, I, 468 f.

Heilmittel sind? I, 159.

Heiserkeit im einfachen Catarrhalfieber erleichtert am besten? I, 359.

Helenii radix irritans, resinosum, diaphoreticum, pectorale externe antipsoricum; forma, dosis, I, 180.

Hellebori nigri radix, evacuans, drasticum, diureticum, emmenagogum; forma, dosis, I, 189.

Helminthiasis, II, 393.

Helmintohondor gegen Spulwürmer, II, 398.

Hemicrania, II, 66.

Hemiplegia, II, 115.

Hepatirrhöea, II, 196 f.

Hepatitis I, 305.

Herba nicotianae bey unterdrücktem Speichelfluss, I, 373.

Hesbstfieber, I, 544 f.

Hernia, I, 155, humoralis, II, 242.

Heroische Mittel erfordern Vorsicht, I. 568.

Herpes und seine Eintheilung, II, 342 f.

Herrenschwandisches Mittel gegen den Bandwurm, II, 400.

Herz gegen die Hitze und zugleich schweisserregend, I, 222.

Herzklopfen, II, 113 f. in der Hypochondrie und Hysterie, II, 161.

Herzstärkende Mittel im Faulfieber, I, 235. im bösartigen Nervenfieber, I, 488. in der verlarvten Gicht, II, 44 f.
Hildenbrands, Profess. *von*, zu Lemberg, Mittel gegen die Eiterschwindsucht, II, 434. bey blinden Hämorrhoiden, II, 206. gegen die Wassersucht, II, 143.
Hindernisse der Schleimauswerfung im Catarrh II, 318 f.
Hippocastani cortex roborans, tonicum, antisepticum, antifebrile; forma, dosis I, 171. in Scroph In II, 270.
Hirnwuth eine Modification des Nervenfiebers I, 248.
Hirschhornsalz im Brand nach *White* I, 274. in der Gicht, wenn? II, 44. flüchtiges in der verlarvten Gicht I, 43. im Wurmfieber I, 364. im Magenkrampf, wenn? II, 76.
Hitze wird am besten gedämpft durch *Herz* Mittel I, 222. im Wechselfieber? I, 500.
Hitzige Krankheiten gründen sich und entstehen oft von? I, 27. §. 51. Hautausschläge, ihre Eintheilung I, 378. dem entzündlichen Scharlachfieber? I, 485 f.
Hodengeschwulst II, 242 f. durch üble Behandlung des Bauerwätzels I, 514 folg.
Hoffmanns Mittel bey unterdrücktem Auswurf in der Lungensucht I, 294. gegen die Gicht II, 53. Art bey bösartigem Zustand der Blattern dieselben hervorzulocken in? I, 505. Pockenpillen, wenn? I, 434. 444.
Honig mit Wasser bey der Eiterung des Magens I, 313.
Hordeum, externe emolliens, relaxans, dosis I, 109.
Hüftweh II, 32. 38. das nervigte II, 38.
Hülfsmittel, in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen II, 524 f.
Hufelands Mittel bey Arsenikvergiftung II, 547. gegen hartnäckiges Brennen und Thränen der Augen nach Blattern. I, 441. in der englischen Krankheit II, 285 f. beym chronischen Erbrechen als Folge des gereizten Magens II, 374. bey Metastasen nach Masern I, 412. Methode Blattern einzuimpfen I, 517. in Blattern mit Catarrhalfieber I, 520. Empfehlung des Badens neugebohrner Kinder II, 480 f. Vorschrift im Ruhrfieber I, 478 f. Rath beym Scheintod der Kinder II, 488. Schwammlauge in Scropheln II, 272 not.

Huflattig in Scropheln wichtig II, 273.
Hundekoth, weisser, in der Crusta serpig. II, 354. not.
Hundskrampf II, 112.
Hundswuth II, 137 f.
Hunger ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls I, 465.
Husten II, 364. Symptom anderer Krankheiten II, 364. künstlich erregter in der Eiterlungensucht, um? I, 298. in Masern I, 410. in der Zahnarbeit I, 523.
Hydrocele II, 307.
Hydrocephalus externus, internus II, 289. 307 f.
Hydrophobia II, 137.
Hydrops II, 289. anasarca II, 299. articulorum II, 289. ascites II, 301. cerebri II, 310. ovarii II, 289. pectoris I, 291. II, 289. scroti II, 306. als Symptom der Bauchwassersucht II, 301. uteri II, 306.
Hydrorhachitis II, 315.
Hydrothorax II, 303.
Hyosciami herba sedans, narcoticum, anodinum; forma, dosis I, 190.
Hyperici summitates leniter anstringentes I, 173.
Hypersthenie I, 10. §. 10.
Hypochondrie, II, 148. materielle und vervöse II, 151. *hypochondrische* Beschwerden nach Wechselfiebern I, 407. *hypochondrische Ohnmachten* II, 160.
Hyssopi herba, irritans, aromaticum, externe stimulans, discutiens; forma, dosis I, 179.
Hysterie II, 148.

Jahres-Epidemien I, 33.
Jail-Fever I, 226.
Jalappae radix, resina, evacuans, drastica; forma, dosis I, 189. gegen Ascariden I, 249. in der schleimigt catarrhalischen Bräune mit? I, 513 f. in der englischen Krankheit II, 284. in der Krätze II, 340. in Scropheln II, 267.
Jammer der Kinder II, 499.
Jassers Salbe gegen die Krätze, wenn? II, 340 f. ein Hauptmittel dagegen nach *Schak* II, 348 f.

Jawandis Mittel gegen die Harnstrenge der Kinder bey der Zahnarbeit II, 502.
Icterus II, 441. flavus et niger. ib.
Idiopathische Hautausschläge sind? I, 377. Scropheln II, 262.
Idiosyncrasie als besondere Krankheitsursache I, 68. II, 97.
D. Jenner's in England Gegengift gegen die Blattern I, 425. Entdecker der allgemeinnützlichen Kuhpockenimpfung I, 453.
Ignis sacer I, 393.
Ileus II, 83.
Ilicis aquifolii herba, baccae, roborans, antiseptica, diaphoretica, lithontripticae; forma, dosis I, 171. folia der China substituirt im Wechselfieber I, 556. *baccae* lithontripticae; forma, dosis I, 171. in der Gicht II, 52.
Imbecillitas II, 98.
Imperatoriae radix alexipharmacum I, 179.
Impfmethoden der Blattern verschieden I, 445. Impffieber verläuft unter Erscheinungen? I, 451 f. Impfungszeit I, 445. geimpfte Säuglinge, ihr Verhalten I, 450.
Impfung der Kuhpocken I, 453 f.
Impfwunden ihr Verband I, 451. 2. ihre Zuheilung, wenn? I, 451. 3. f.
Incitabilitas I, 5. §. 3.
Incontinentia urinae II, 454.
Incubus II, 136.
Indicans? I, 74.
Indicata, quid? I, 74. indicationes? I, 74.
Individualisation ist? I, 114.
Induratio I, 153.
Infarctus I, 153. Ursache verhaltener monatlicher Reinigung II, 215 f.
Inflammatio medullae spinalis I, 277. occultae I, 257. topicae biliosae I, 507 f. topicae cum febre nervosa I, 503.
Infusum amarum, im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 546. *angelicae* im faulicht rheumatischen Fieber I, 499. *chamomillae* und *valerianae* bey Krämpfen der Hypochondrie und Hysterie II, 150 f. bey der englischen Krankheit von? II, 286.
Ingwer im Bauchfluss II, 386. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345.

Inspiration der Gasarten in der Eiterschwindsucht II, 423.
Intercurrentes morbi I, 33.
Intertrigo II, 505.
Ipecacuanhae radix, evacuans, emeticum, diaphoreticum; forma, dosis I, 187. im Durchfall II, 379. in der Engbrüstigkeit, wenn? II, 260. im Faulfieber, wenn? I, 231 f. bey Gallensteinen II, 445 f. in der gallichten Ruhr vorzüglich? I, 511. in der Gelbsucht II, 443 in der Gicht? II, 44. mit? in der Harnruhr II, 457 f. im Keichhusten II, 507. im Kindbettfieber I, 559. im Ruhrfieber vorzüglich I, 474. in der Melancholie? II, 90 f. im Nervenfieber I, 255. bey übermässiger monatlicher Reinigung II, 212. oder unterdrückter II, 216.
Irritabilität I, 5. §. 3. I, 7. §. 7.
Irritable Stärke I, 14. §. 16. Schwäche II, 129.
Irritantia I, 176.
Ischias II, 32. 38. nervosa *Cotunni* II, 38. antica et postica II, 39.
Ischuria II, 447. renalis II, 455.
Isländisches Moos nach geimpften Blattern, wenn? I, 455. im Keichhusten II, 515. in Lungenabscessen II, 298. bey der Niereneiterung I, 320. in der Schleimschwindsucht II, 420.
Juglandis nucis putamina, externe adstringendo mundificant. forma, dosis I, 173.
Jünglingsalter als Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 65 f.
Juncus pilasus bey Nierensteinen II, 466.
Juniperi baccae; irritantes, calefacientes, diuretic:e, diaphoreticae, carminativae; forma, dosis I, 178. *Juniperi infusum* in Lungenentzündung, um critischen Schweiss zu befördern I, 295. *Juniperi Roob* in der Wassersucht nach Scharlach, wenn? I, 400. *Sabina* in verhaltener monatlichen Reinigung, wenn? II, 217 f.

Kälte, grosse, bewirkt als Reiz Krankheiten I, 47. macht arzneykräftige Substanzen in der excitirenden Curmethode wirksam I, 85.

Kämpfs Methode, Branntweinsäufer zu entwöhnen II, 573. *) Mischung gegen Brustwassersucht II, 505. Mittel in der Eiterlungensucht II, 429.

Kalkartige Mittel heben am besten die grosse Reizbarkeit der Gedärme I, 331 f. im einfachen Gallenfieber, wenn? mit? I, 342. *Kalkartige* Knoten der Gelenke nach der Gicht II, 52. in der Harnruhr II, 458. mit Milch in Lungenabscessen I, 298. in der Milchborke II, 352. in der Nierenentzündung I, 320. in Scropheln II, 272. gegen den venerischen Tripper II, 236 f.

Kalte Bäder zur Wiederbelebung Ertrunkener II, 537. in der englischen Krankheit? II, 285. *kalte Fieber* I, 543 f. *kalte Getränke und Speisen* Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten I, 45. nöthig und heilsam im einfachen Catarrhalfieber I, 358. *kalte Luft* bringt vorzüglich durch ihren Sauerstoff vermehrte Schleimabsonderung hervor I, 355. *kalte Umschläge* im Faulfieber I, 238. im faulen Nervenfieber I, 488. *kalter Brand* I, 274. *kaltes Wasser* sein Gebrauch in England im Fieber und Fieberkrankheiten I, 224 f. im einfachen Catarrhalfieber I, 359.

Kehlkopf, der, leidet im Catarrh I, 348.

Keichhusten II, 506.

Kellereisel mit? gegen Flecken der Hornhaut nach einfachen Blattern I, 440.

Kennzeichen, allgemeine, des Eintritts eines Fiebers überhaupt I, 196. des verborgenen und wiederkehrenden Lebens II, 524 f. des Todes II, 523. critis. Ausleerungen durch Erbrechen, Schweiss, Stuhl, Urin I, 338.

Kermes mineralis in der schleimigt catarrhalischen Bräune I, 514.

Kerzen in der Urinverhaltung II, 449.

Kindbetterinnenexamen I, 139. *Kindbetterinnenfieber* I, 535. ist gastrisch I, 336 f. ist selten entzündlich I, 537 f. wird oft faulicht I, 537 f. oder ist entzündlich gastrisch I, 538 f. mit nervösen Zufällen I, 541 f. gleicht oft einem Nervenfieber I, 541. ist oft mit Entzündung des Bauches und

*) Nach *Vogel* in seiner *historia materiae medicae* und *Scholler flora Barbyensis*, soll der Gebrauch der *Tremella Nostoch* dies vorzüglich bewirken.

Zwergfells verbunden I, 306. wie ihm vorzubauen ist I, 542. seine Beschaffenheit hängt oft vom Verhalten in der Schwangerschaft ab I, 542. *Kindbetterinnenfriesel* I, 420 f. *Kindbetterinnenreinigung*, übermässige, II, 213. unterdrückte I, 309. II, 219.

Kinderkrankheiten II, 4-5 f.

Kinder, saugende, erfordern Vorsicht des Arztes I, 574. Kindesalter Gelegenheitsursache zu verschiedenen Krankheiten I, 63. *Kinderkrankheiten* II, 473 f. Behandlung und Pflege der Kinder II, 479.

Kinnbackenhöhlen leiden im Schnupfen I, 349. *Kinnbackenkrampf*, betäubter II, 493. der Kinder II, 493.

Kino Gummi, adstringendo roborans; forma, dosis I, 173.

Kirschbaumrinde der China substituirt I, 556.

Kirschlorbeerwasser innerlich und äusserlich bey Blutanhäufungen im Unterleib in der Hypochondrie II, 156 f. bey Infarcten in der Melancholie II, 90.

Kitzel ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls I, 465.

Kleidungsstücke Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 52. 53. 54. der neugebornen Kinder II, 481. im Catarrh, wenn? welche? II, 319 f.

Klima als besondere Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 67. *heisses*, als besondere Ursache der Reizbarkeit der Leber I, 328.

Knoblauch in Wassersuchten II, 297. im Scorbut II, 225 f.

Knochen Mittel welche specifisch auf sie wirken I, 105.

Knoten der Gelenke nach der Gicht II, 41.

Kochsalz ein wichtiges Mittel in der Gicht II, 45 f.

Kohlendämpfe Ursache plötzlicher Lebensgefahr II, 541.

Kopf der Kinder werde frey und kühl erhalten!! II, 480 f.

Kopfschmerz II, 65. *Kopfweh* vor Ausbruch des Friesels I, 419. heftiger in Blattern I, 436. im bösartigen Wechselfieber I, 561 f.

Kortum wichtige Erfahrungen über die Einimpfung der Blattern I, 453. Mittel im Nachtripper II, 240.

Krämpfe vor Ausbruch des Friesels I, 419.
Krätze II, 339 f. Ursache des Rheumatismi II, 31. *Krätzmittel* II, 340. äusserliche und innere II, 340 f.
Kräuterbäder gegen Rückfall der Wechselfieber I, 556 f. in der englischen Krankheit von? II, 283 f. in der Hautwassersucht II, 299 f. in dem Scorbut II, 225 f. *Kräutersäckchen* bey der Rose I, 390. *Kräutersäfte* von? in Flechten II, 342. bey Gallensteinen II, 446. in der Peripneumonia occulta I, 301 f. wichtig in Scropheln II, 271. bey der Leberverhärtung I, 309. in chronischen Hautausschlägen II, 334.
Kraft I, 3. organisch bindende, plastische Kraft, bildende Kraft I, 6. erhält man aufrecht z. B. im Faulfieber durch? I, 234.
Kraftbrühen in der Lungeneiterung I, 297. in der Niereneiterung I, 320.
Krampfbräune, hitzige II, 490.
Krampfstillende Mittel im Bluthusten II, 186. bey Convulsionen der Kinder wenn? II, 499. in der krampfhaften Engbrüstigkeit II, 360. in der Gallenruhr II, 383. in der Gelbsucht II, 442 f. in der Harnruhr II, 457 f. im Keichhusten II, 513. im Kindbettfieber I, 535 f. in Masern I, 412. in Nierenentzündung deren Ursache Steine sind I, 320. bey unterdrückter monathl. Reinigung II, 216 f. im Scorbut wenn? II, 225. im Wurmfieber I, 364.
Krankenexamen I, p. 36. f. §. 37.
Krankheiten ihre Grundlage ist? 1, 6. §. 4. entsteht I, 12. antagonistische I, 17. §. 20. kranker Zustand wird durch das Gefühl gereizt? I, 466 f. ihr Verlauf und Ausgang I, 28. f. §. 32. ihre Eintheilung I, 31. §. 34. f. chronische II, 1. epidemische I, 33. §. 35. ihre Veränderungen gründen sich auf 1, 30. §. 33. metastatische I, 17. örtliche entstehen? I, 24. §. 28 örtl. Kr. als Hauptursache chronischer Kr. II, 4. sporadische I, 33. dazwischenlaufende I, 33. b. durch specifische Veränderung der Organisation I, 14. §. 15. durch gestörtes Verhältniss einzelner Theile I, 15. §. 17. consensuelle I, 17. §. 20. des Gemeingefühls II, 28. des innern Sinnes II, 85. krampfhafte II, 100.

Krankheitsanlage I, 45. 62. f. *Krankheitsgifte* werden durch Speichel entfernt? I, 366. *Krankheitsgefühl* I, 465. *Krankheitsmaterien* als Gelegenheitsursache zu verschiedenen und gleichnahmigen Krankheiten I, 57. auch zu Unreinigkeiten der ersten Wege I, 352 f. *Krankheitsreiz* I, 43. §. 18. *Krankheitsursachen* I, 44. venerische, II, 234.

Krebsaug- bey Verhärtung der Hoden mit? II, 214. bey Reizbarkeit der Gedärme I, 331.

Kressenartige Kräuter im Scorbut II, 225 f.

Kriebelkrankheit II, 108.

Kropf, bronchocele, von der Scrofelkrankheit verschieden II, 281.

Kühle Luft ein vorzügliches Mittel im reinen Entzündungsfieber I, 222. im Nervenfieber I, 371.

Kühlende Eigenschaften der Nahrungsmittel I, 119. *Mittel* I, 171. in Eiterung der Lungen I, 297. im reinen Entzündungsfieber I, 222. bey Entzündung der Lungen und ihrer Eiterung I, 292. in der chronischen Leberentzündung I, 307 f. in der Entzündung des Schlundes I, 286 f. im einfachen Gallenfieber wenn? I, 343. im einfach gastrischen Fieber I, 345. im entz. Gallenfieber I, 481. im entzündlichen gastrischen Kindbettfieber I, 541. bey überm. monathl. Reinigung II, 211. in der entzündlichen Rose I, 484. im rheumatischen Fieber I, 471. im Schleimfieber? I, 362. in Masern wenn? I, 407 f.

Künstliche Ausleerungen I, 142. f. *künstliche Eiterung* I, 148. *künstliche Geschwüre* im Catarrh, wenn? II, 318 f.

Kürbiswurm II, 395

Kuhpocken I, 455 f. ihre Entdeckung ist eigentlich teutschen Ursprungs I, 454 f. not. *Kuhpockengift* wird nicht verändert und ändert auch nicht in andere Krankheiten I, 456. *Kuhpockenlymphe* ist das einzige Gegengift gegen die Blattern I, 425. *Kuhpockenlymphe* zu sammlen und aufzubewahren beste Art ist? I, 457. falsche oder unächte Kuhp. I, 461. sicherste Art der Impfung I, 158.

Kupferne Geschirre wirken als Gift wie? I, 51.

Kupfersalmiak in der Fallsucht gepriesen II, 104.

Kupfervitriol in der Fallsucht II, 104.

Lac nutriens, demulcens, relaxans; humanum, asininum, vaccinum, ovillum, caprillum, dosis I, 169. *lac ebutyratum* nutriens refrigerans; dosis I, 169.

Lactuca scariola sedans, narcoticum, diureticum, tonicum; forma, dosis I, 191.

Lähmung is? I, 11. II, 114. bey vom Blitz Gerührten II, 544. nach Entzündung des Rückenmarks I, 203. eines Schenkels bey Nierenverhärtungen I, 320 f. nach örtlichen Rheumatismen II, 33 f. der Speichelgänge wird gehoben? 367.

Lagerfieber I, 490.

Langwierige Krankheiten gründen sich auf I, 27. §. 31 f.

Langwieriger Rheumatismus II, 31. f. Catarrh verdient Aufmerksamkeit II, 318.

Lapathi radix roborans, mundificans, forma, dosis I, 172. lapathum acutum, im Aussatz II, 357. im Gürtel nach *Burserius* I, 394.

Lapis causticus chirurgorum, im Schanker wenn? II, 250.

Lassonne Mittel im Keichhusten II, 513 f.

Laudanum liquidum Sydenh. in Blattern wenn? I. 437. in Blattern mit Catarrhalfieber wenn? I, 522. im Keichhusten II, 510 f.

Laue Bäder im einfachen Catarrhalfieber I, 357. im Nervenfieber I, 266 f.

Laugensalze feuerbeständige und flüchtige in der excitirenden Curmethode I, 84. flüchtige im kalten Brand I, 320 f. bey hypochondrischen und hysterischen Krämpfen II, 156 f. flüchtige im Faulfieber I, 235. im faulen Nervenfieber I, 489 f. wichtig in Scropheln II, 271. *fixes vegetabilisches Laugensalz* wichtig bey Convulsionen und Jammer der Kinder II, 499 f.

Lauri folia et baccae irritans, aromaticae, externe carminativae, forma, dosis I, 178.

Laurocerasi folia sedantia, narcotica, fortiter resolventia, inprimis sanguinem; cui optimum antidotum, Coffea; forma, dosis I, 191.

Lauwarme Bäder von? bey plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen II, 529 f.

Lavendulae herba aromaticum, irritans, externe stimulans, discutiens, forma, dosis I, 178.

Laxiermittel in Blattern mit Catarrhalfieber wenn, welche? I, 523. in nervösen? I, 505. im Faul-

fieber erfordern Vorsicht? 1, 307 f. im faulen Gallenfieber? 1, 495. im Friesel erfordern Vorsicht weil? 1, 415. in chronischen Hautausschlägen II, 335. im Keichhusten? II, 510 f.

Laxität der Fasern gehoben durch? 1, 93.

Leben besteht in? 1, 8. §. 5. hört auf? 1, 10. §. 7.

Lebensart besondere, als natürliche Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten 1, 67. im gastrischen Zustand 1, 540.

Lebensgefahren, plötzliche II, 519.

Lebenskraft 1, 4. §. 2. des Bluts 1, 23. not. ist beym Fieber in verschiedenen Organen und Systemen verändert 1, 216 f. ist im Faulfieber besonders geschwächt zu erheben durch? 1, 234. in Nervenfieber zu erhalten Hauptpflicht der Aerzte 1, 249. die geschwächte *specific* herzustellen 1, 249 f.

Lebensluft ihr Uebermaass ist ein schädlicher Reiz 1, 46. Gegengift der Blattern 1, 424.

Lebensoperation beruht auf vier Stücken 1, 8. §. 5. ihre Verhältnisse 1, 8. 9. §. 6. besteht aus? 1, 9. 10. §. 7.

Lebensordnung vid. Diät.

Leber, die, hat ihre eigenthümliche Reizfähigkeit wie jedes Organ 1, 526. *Leberentzündung* 1, 305. ist oft chronisch 1, 306 f. ihre Behandlung I, 307 f. ihr plötzlich tödtlicher Ausgang 1, 309. leichte, verborgene, als Gelegenheitsursache zu krankhafter Reizbarkeit der Leber 1, 327. *Leberfluss* II, 196 f. *Leberschwindsucht* woher? 307 f. II, 435 f. *Lebersystem* wird im Fieber verändert 1, 216. *Leberverhärtungen* nach Leberentzündung 1, 309. *Mittel* welche specifisch auf die Leber wirken 1, 105.

Leblose vom Sturz oder Fall ins Leben zu bringen II, 531.

Ledum palustre gegen Aussatz II, 358.

Leichte, allzu, Kleidungsstücke, Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten 1, 52 f.

Leichtigkeit hängt ab von? 1, 9.

Leidenschaften sind Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten 1, 61 f.

Leistenbeulen II, 245. symptomatische II, 246. idiopathische II, 246.

Lendenweh II, 32. 37.

Lentin's Mittel gegen die häutige Bräune 1, 282. gegen den rheumatischen Gesichtsschmerz II, 63 f.

in langwierigen Rheumatismen II, 33. Heilmethode der Wassersucht nach Rötheln I, 276 f.
Lepra, II, 356. localis et universalis; alba, squamosa, arabum, rubra, II, 557.
Leroux Mittel gegen die Hundswuth, II, 140.
Lethargus, II, 132.
Leucorrhoea, II, 320.
Leidende Blutflüsse, II, 291 f.
Lichen islandicus, amarum, involvens, nutriens, roborans, forma, dosis, I, 17.
Liegen in warmen Betten bey der Nierenentzündung? I, 320.
Lienteria, II, 381.
Lignum sanctum im Aussatz, II, 556 f, *sassafras* wichtig in Scropheln, II, 275.
Lini semen relaxans, purgans, emolliens; forma, dosis, I, 183.
Linimente im Bauchfluss äusserlich, II, 385 f. beym krankhaften Erbrechen, I, 55, im übermässigen Hämorrhoidalfluss, II, 204 f. im Ruhrfieber, wenn? I, 407, in der Urinverhaltung, II, 247 f.
Linimentum diureticum in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? wohin? I, 523. in Knoten nach der Gicht, II, 52. in Lähmungen nach langwierigem Rheumatismo, II, 34, 26. *Volatile* in Blattern, wenn? I, 437. in der Hypochondrie, wenn? II, 156 f.
Lipothymia, II, 133.
Liquor anodinus mineral. Hoffm. stimulans, antispasticum, ext. calorem detrahens, forma, dosis, I, 177. bey langsamen Ausbruch der Blattern, I, 449. in der Fallsucht, wenn? II, 103. *anodynus martis* sive *Guttae nervinae Bestuchef*, tonica nervina adstringentes, excitantes, I, 174. *liquor cornu cervi succinatus* in der Gicht, II, 51 f. bey langsamen Ausbruch der Masern, I, 512. *liquor lithotripticus Loofii* gegen Urinsteine, II, 465 not.
Lobelia siphilitica in der Lustseuche. II, 257.
Lochien, unterdrückte, stockende, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 60. stocken im Kindbettfieber, I, 491. ihr aashafter Geruch, Zeichen des faulichten Kindbetterinnenfiebers, I, 538.
Löffelkraut in langwierigen Rheumatismen, II, 33 f, im Scorbut, II, 225.

Lues venerea, II, 250. complicata, II, 252. larvata, II, 251.

Luft wird gereinigt durch Essigdämpfe, I, 232. Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 46. besonders zu warme und zu feuchte, ihr Gewicht, I, 47. zu trockne, I, 48. heisse Luft als Ursache zu krankhafter Reizfähigkeit der Leber, I, 328. Mischung und Bestandtheile der Luft, I, 48 f. welche? in einfachen Blattern? I, 433. in Blattern mit Catarrhalfieber, I. 622. Bewegung im, welcher? im Catarrh, wenn? II, 318. im Faulfieber, I, 259 f. frische in der unächten Brustentzündung, I, 518. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. in der Hypochondrie vorzüglich, II, 156 f. im Nervenfieber, I, 250. welche? nöthig im Scorbut, II, 225. *kalte* bewirkt vermehrte Schleimabsonderung durch? I, 355.

Luftanhalten, ein vorzügliches Mittel, die Bewegung im Innern zu befördern, I, 86 not.

Luftröhre und ihre Aeste leiden im Catarrh, I, 350. ihre Oeffnung bey Entzündung, I, 281.

Lumbago, II, 52, 57.

Lumbrici, II, 394.

Lunge, Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 104 f.

Lungenabsonderung wird befördert durch? I, 139.

Lungentzündung, I, 287. in Eiterung gegangene, I, 297. *Lungenlähmung der Kinder*. II, 488. *Lungenschwindsucht*, II, 224.

Luxatio, I, 155.

Lycopodii semen externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. gegen die Wasserscheu nach *v. Hildenbrands* Erfahrungen, II, 144.

Lymphatische System, Mittel, welche specifisch auf dasselbe wirken, I, 105. der *lymphatische Theil des Blutes* giebt hauptsächlich den Stoff zum Schleim, I, 348.

Lythargyrium, externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. Lythargyrii acedum ibid.

Madenwürmer, II, 394.

Magen, der, verdient die genaueste Aufsicht im schleichenden Fieber, I, 531 f. *Magenhusten*, II, 364. *Magenkrampf*, II, 72. von Atonie des

Magens, II, 72. von erhöheter Reizbarkeit der Nerven des Magens, II, 73, von materiellen Reizen, I, 106. II, 75. *Magenstärkende Mittel* im langwierigen Rheumatismo, II, 33 f.
Magisterium Bismuthi im Magenkrampf von erhöhter Reizbarkeit, II, 74 f.
Magnesia calcinata absorbens, purgans; forma, dosis, I, 176. in der Milchborke, II, 154. bey Säure im Magen, II, 394. im Magenkrampf von materiellen Reizen, II, 352.
Magnetismus, I, 109.
Majoranae herba irritans, aromaticum, sternutatorium, resolvens; forma, dosis, I, 178.
Macum hypochondriacum et hystericum, II, 148. ischiadicum, II, 38.
Malvae radix, herba relaxando, pectorale, involvens, emolliens; forma, dosis, I, 184.
Malz, frisches, ein vorzügliches Mittel bey zurückgetretenen Fusschweissen, II, 77.
Malzbäder in Scropheln, II, 64. in langwierigen Rheumatismen, wenn? II, 33. im Scorbut, II, 225.
Mandelöhl bey Blindheit in Blattern: I, 392.
Mania, II, 88.
Manna calabrina, purgans, emolliens, resolvens; forma, dosis, I, 188.
Mannesalter, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 64. c.
Markus Behandlung in der Eiterschwindsucht, II, 432.
Marrubii vulgaris herba, aromaticum, stomachicum, pectorale; forma, dosis, I, 172. in der Schleimschwindsucht, II, 415 f. im Catarrh, wenn? II, 518 f. um die Verschleimung der ersten Wege zu verhüten, I, 356.
Mars solubilis, adstringendo tonicum; forma, dosis, I, 174.
Marsh Fever Pringl, I, 495.
Mascagni's Mittel gegen Gicht und Podagra, II, 53. not. Mittel gegen Urinsteine, II, 463. not.
Masern, I, 407 f. mit Faulfieber, I, 498.
Master-pox, I, 429.
Materia medica, I, 159-192. lehrt? I, 73.
Materielle Hypochondrie, II, 150 f. Materielles Verhältniss der Lebensoperation, I, 8. §. 6.
Materien, die ausgeleert werden sollten, als Krankheitsursache, I, 59.
D. Mathieu Mittel gegen den Bandwurm, II, 402.

Mauernpfeffer gegen die Wasserscheu, II, 145.
Maykäfer in der Hundswuth. II, 141.
Mechanische Reize, I, 5. in der excitirenden Methode, I, 86.
Medorrhoea Frank, II, 235. chronica, II, 236. 320.
Meerrettig im langwierigen Rheumatismo, wenn? II, 33 f. specifisch in Wassersuchten, II, 247. im Scorbut, II, 225 f.
Meerzwiebeln im Keichhusten, II, 509. specifisch in Wassersuchten, II, 295. besonders in der Brustwassersucht, II, 304.
Mehlbrey bey Eiterung der Lungen nach ihrer Entzündung, I, 297.
Meisterpocke, I, 448.
Mel evacuans, expectorans, resolvens, stimulans, purgans, demulcens; forma, dosis, I, 186.
Melaena, II, 196.
Melancholia, II, 88. von verschiedenen Ursachen, II, 90 f. melancholischer Wahnsinn von rheumatischem Gesichtsschmerz, II, 64 f.
Melissae herba irritans, aromaticum, sternutatorium, resolvens; forma, dosis, I, 178.
Menorrhagia, II, 210.
Meloë proscarabaeus irritans causticum, diureticum, diaphoreticum, valde stimulans medicamen; forma dosis, I, 182. *Mel scarabaeus* im Hundsbiss, II, 141.
Menschenmilch nährend, stärkend; dosis, I, 169.
Menses retenti, suppressi, II, 216.
Menstruatio nimia II, 210.
Menthae aquaticae; crispae, piperitae, herba irritando stom. chicum, carminativum, aromaticum; forma, dosis, I, 178.
Mercurialeinreibungen im Grind, II 347. *Mercurial-laxanzen* im Brennen der Augen nach Blattern, I, 440. bey Eiterabscessen nach Blattern, I, 441. vor Einimpfung der Blattern. weil? I, 451. in der Nierenentzündung, I, 518 f. im Grind, II, 347.
Mercurius dulcis, evacuans, purgans, resolvens, mundificans, sialagogum, forma, dosis, I, 185. in Blattern, I, 454. im Scharlach, I, 403. *nitrosus* evacuans per diuresin; forma, dosis, I, 186. in langwierigen Rheumatismen, II, 33. *praecipitatus albus* evacuans, sialagogum, externe antivenereum, mundificans, forma, dosis, I, 186. *praecip. ruber*

evacuans sialagogum, externe corrosivum; forma, dosis, I, 186 f. *saccharatus* in der häutigen Bräune nach *Thilenius*, I, 261. *solubilis Hahnemanni* evacuans, sialagogum optimum ac medicamen tutissimum; forma, dosis, I, 186. in der Lustseuche, II, 256. in langwierigen Rheumatismen, II, 32. wichtig in Scropheln, II, 264. *sublimatus corrosivus*, corrosivum venenatum, valde resolvens, caute adhibendum medicamen; forma, dosis, I, 185. Speichelfluss weicht? I, 367. *vivus* anthelminthicum medicamen, vasa lymphatica irritans, sialagogum, antivenereum, resolvens, mundificans, necatque insecta phtiriaca; forma, dosis, I, 185. im Grind? II, 346.

Mesenteritis, II, 305.

Metaschematismus, I, 28.

Metastasis, I, 28. 198. mala, bona, I, 199. nach Blattern, wenn? und bey wem? I, 430 f. nach geimpften Blattern, I, 451. 452. 7. nach Blattern im Catarrhalfieber, I, 441. im Faulfieber, wohin? I, 242. nach den Masern, 412. im Mumps der Engländer, wohin? I, 515. nach Lungenabscessen, I, 299. nach Wechselfiebern, I, 560. nach dem Scharlach, I, 599 f.

Metastatische Krankheiten, I, 17. §. 20.

Methoden, beste, die Kuhpocken einzuimpfen, I, 537. die Blattern einzuimpfen, I, 445. der Veränderung der Materie und ihrer Beschaffenheit, I, 149. auflösende bey innern Verhärtungen nach Entzündungen, I, 275. sichere gegen die Pest, I, 493.

Methodus adstringens, I, 151. antiphlogistica s. debilitans, I, 76. chirurgica, I, 155. deobstruens, I, 155. derivans, I, 153. diaphoretica, I, 135. diuretica, I, 137. excitans? I, 75. pectorans, I, 139. relaxans, I, 152. resolvens, I, 153. revellens, s. antagonistica, I, 76. roborans; I, 76. sedativa I, 76. sialagoga, I, 141. specifica s. alterans, I, 76.

Metritis sthenica, I, 323.

Metrorrhogia, II, 210.

Mezerei Cortex acre causticum, externe antispasticum, mundificans diureticum; forma, dosis, I, 181.

Michaelis bey gespannten schmerzhaften Unterleib im Kindbettfieber, I, 559. not.

Milch als nährendes und stärkendes Mittel, I, 169. ihre gehinderte Ausleerung oder Zurücktreten als

Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 60, in chronischen Hautausschlägen. II, 336. in der Eiterlungensucht, II, 429. Ausdrücken der Milch aus den Brüsten neugeborner Kinder? II, 480 f. *Milchfieber*, I, 374 f. entsteht durch widernatürlich veränderte Absonderung in den Milchdrüsen, I, 216 c. nimmt oft einen faulichten, gastrischen, nervösen Character an, I, 376. man kann ihm vorbeugen, I, 376. nervöses, I, 503. faulichtes, I, 497. gallichtes, I, 509. *Milchabsetzung* muss im Michfieber erhalten werden, wohin? I, 375 f. critische und fehlerhafte durch? I, 370. *Milchabsonderung* I, 368 f. geschieht erst in weiblichen Brüsten, wenn? 368. und zwar durch bestimmte Reize, welche? I, 368. wird durch widernatürliche Reize gestört, I, 369. fehlerhafte mit Fieber, I, 365. *fehlerhafte Beschaffenheit* der Milch durch? I, 370. *Milchkorke*, II, 350. *Milchdrüsen* werden im Fieber verändert, I, 216. in der Schwangerschaft, I, 368. *Milchschorf der Kinder*, II, 485 f. *Milchversetzungen* werden verhütet und geheilt durch? I, 370. *Milchzufluss*, zu starker, g hörig einzuschränken, I, 371. Milchzutreten wird gehindert durch? I, 539.

Miliaria, I, 413 f.

Millarsche Asthma, Engbrüstigkeit, II, 490.

Millefolii herba, *flores* aromaticum, stimulans, pellens, viscer. antispasticum; forma, dosis, I, 172. im Catarrh, wenn? II, 317 f. in der Schleimschwindsucht, II, 420. um neue Verschleimung der ersten Wege zu verhüten, wenn? I, 556.

Millepedes irritantes, diuretici; forma, dosis, I, 182.

Milz, ihre Geschwulst im Wechselfieber, I, 519.

Mineralalcali in Urinsteinen, II, 461 f. *Mineralsäuren* vorzüglich wichtig im Faulfieber, I, 257. in Flechten, II, 345. in chronischen Hautausschlägen, II, 335. im Scorbut, II, 225. in Scropheln, II, 263. im gutartigen Tripper und weissen Fluss, II, 321.

Missbrauch der Arzneyen als Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 54 f. der Brech- und Purgiermittel, als herrschende Heilmethode, erzeugt Schwäche der ersten Wege und den gastrischen Zustand, I, 335. der China in Blattern, I, 461. geistiger und gegohrner Getränke als Gelegen-

heitsursache zu Krankheiten, I, 50 f. verschiedener Mittel im hectischen Fieber, I, 531 f.

Mischung der Luft, I, 47 f. wirkt als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten, I, 47. 48. chemische der Säfte künstlich bewirkt, I, 149.

Miserere mei II, 83.

Mitesser, II, 412.

Mitleidenschaft zwischen Uterus und Brüsten bewirkt? I, 369.

Mittel, den Auswurf in Lungenentzündungen zu befördern, I, 294. im Bauerwätzel sind schädlich, wenn? I, 515. gegen Blattern auf dem Auge, I, 440 f. in catarrhalisc en Blattern nach *Hufeland* I, 521. gegen Blindheit in einfachen Blattern, I, 439. gegen abgesetztes Eiter nach Blattern, I, 441. gegen Halsbeschwerden in Blattern, I, 437. gegen Darmgicht, II, 83. im Catarrh, II, 318. im Faulfieber, I, 234 f. in Blutflüssen, II, 175 f. in krampfhaften Krankheiten, II, 102. im Schlagfluss, II, 126 f. gegen Schlagfluss, II, 133. in Ohnmachten, II, 134 f. in der Hundswuth, II, 140. in der Hypochondrie, II, 155 f. gegen Nasenbluten, II, 182. beym Blutspeien, II, 188. In der Fallsucht, II, 103. gegen Tetanus, II, 111. der China substituirt, I, 555 f. in der Crusta serpiginosa, II, 353. gegen Durchfall, II, 162 f. bey einfach entzündlichem Fieber, I, 232. in der schleimicht catarrhalischen Bräune, I, 510. gegen Colik, II, 81 f. gegen Lähmungen, II, 118 f. gegen Engbrüstigkeit im Scorbut, I, 80. Entzündung der Gedärme, I, 314. der Gebärmutter, I, 325. in Flechten, II, 344. im einfachen Gallenfieber, I, 342. bey gestopften Hämorrhoiden, II, 203. im cronischen Rheumatismus, II, 34 f. Heiserkeit und Husten im einfachen Catarrhalfieber zu erleichtern, I, 359. in übermässiger monatlicher Reinigung, II, 212. im Hüftweh, äusserlich, II, 39. allgemeine in Kopfschmerz, II, 70 f. bey geschwächtem Gemeingefühl, II, 31. gegen Mundfäule etc. II, 227. bey Hodengeschwulst, II, 244 f. im Schanker, II, 249 f. in der englischen Krankheit, II, 287. gegen Grind, II, 347 f. gegen Aussatz, II, 357 f. im Husten, II, 364 f. gegen Durchfall, II, 379 f. gegen Eiterlungensucht, II, 428. gegen Gelbsucht, II, 444. gegen Harnruhr, II, 460. in chronischen Hautausschlägen,

II, 335 f. in der chronischen Leberentzündung, I, 307. in der Luftröhrenentzündung, I, 280. gegen Lungenentzündung, I, 292. bey Lungeneiterung, I, 297. Lungenabscesse zu heilen, I, 231. in der Magenentzündung, welche? I, 311 f. gegen Magenkrampf, II, 76. bey heftigem Erbrechen in Masern, I, 411. beym Husten in Masern? I, 410. wie nach Masern, II, 412. bey Milchabsonderungen, I, 379. fehlerhafte Milch zu verbessern, und die Milchversetzungen zu verhüten, I, 154. gegen Nervenkrankheiten überhaupt, II, 26 f. im faulen Nervenfieber, I, 489. Hauptmittel im Nervenfieber, I, 250. in der Nierenentzündung, I, 319 f. gegen die Pest, I, 492 f. in verhaltener monatlicher Reinigung, II, 216 f. gegen zurückgetretene Rose, I, 392. äusserlich in der *Rose*? I, 391. bey krankhafter Reizbarkeit der Leber, I, 350 f. im rheumatischen Fieber, I, 471. rheumatische Materie fortzuschaffen, I, 472. den zähen Schleim aufzulösen bey Verschleimung der Gedärme, I, 355. gegen vermehrte Schleimabsonderung, I, 356. sie zu verhüten, I, 356. übermässigen Speichelfluss zu mässigen, zu heben, unterdrückten herzustellen, I, 367. Speichelfluss in einfachen Blattern zu lindern, I, 438. gegen Schwämmchen, I, 512. im Scorbut, II, 226. gegen Schmerzen im rheumatischen Fieber, I, 472 f. im gutartigen Tripper, II, 240. 324. im venerischen Tripper, II, 238. Unreinigkeiten im gastrischen Zustand zur Ausführung geschickt zu machen und auszuführen, I, 337. Nr. 2. um neue Verschleimung zu verhüten, wenn? I, 355. wichtigste im Wahnsinn, II, 91 f. gegen Wassergeschwülste, II, 294 f. in der Apyrexie bösartiger Wechselfieber, I, 362. in der Wassersucht nach Scharlach, I, 399 f. gegen Würmer, I, 356. im Wurmfieber, I, 364.

Mittel, welche durch Wärmestoff reizen in der excitirenden Curmethode, I, 85. welche auf einen besondern Ort des organischen Körpers in eigenthümlicher Beziehung wirken, I, 105 f. welche *specifisch* auf die Lebenskraft wirken, I, 468.

Mittelsalze in der excitirenden Curmethode, I, 85 f. in kleinen Dosen bewirken Crisis durch Schweiss und Urin, in? I, 295. im einfachen gastrischen

Fieber, I, 345 f. in fliessenden Hämorrhoiden, II, 203.
Mixtus cruentus, II, 208.
Mohn, Mohnauflösung ins Auge bey Masern, I, 411. *Mohnsaft* in der Entzündung der Gedärme nach *Vogel*, I, 316 f. in der Gelbsucht, II, 443. in der Lustseuche? II, 257.
Molken in der Eiterlungensucht, I, 296. im einfachen Entzündungsfieber, wenn? I, 224. bey der Eiterung nach der Lungenentzündung, I, 297. bey Leberverhärtungen, I, 309. bey Flechten, II, 43. im Gallenfieber, wenn? I, 314. gegen Gallensteine, II, 445. in der Gelbsucht, II, 443. in der Hypochondrie, wenn? II, 156 f. in Leberverhärtungen, I, 309. in der Nierenentzündung und Eiterung, I, 320.
Monatliche Reinigung, übermässige, II, 210. unterdrückte oder stockende, als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten, I, 60. sie kann ein Zeichen der Crisis in Krankheiten seyn, wie? I, 201.
Moneta's Mittel gegen die Wasserscheu, II, 43.
Monteggia Einspritzungen im Nachtripper, II, 240.
Moralische Ursachen des Wahnsinns, II, 96.
Morbilli, I, 407.
Morbi acuti et chronici, ihre Eintheilung gründet sich auf? I, 27. §. 31. annui, I, 33. autumnales, I, 31. intercurrentes, I, 33. b. primarii, I, 31 f. secundarii ibid. stationarii, I, 33. typici et atypici; ihre Eintheilung, gründet sich auf I, 30 vernales, I. 31. spasmodici, II, 100. venerei, II, 234.
Morbus arcuatus, II, 441. maculosus haemorrhagicus *Werlhofii*, II, 228. niger, II, 196.
Moschata nux carminativa, calida, externe carminativa; forma, dosis, I, 180. in dem Ruhrfieber, wenn? I, 407. in der englischen Krankheit, II, 283.
Moschus stimulans, antispasticum, alexipharmacum; forma, dosis, I, 177. not. Gegengift der Blattern, I, 425. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 422. im Scharlach, I, 405. bey Zuckungen in Blattern, I, 437. im kalten Brand reichliche Gaben, I, 320. in der Fallsucht, II, 104. im Faulfieber, I, 235. im Keichhusten, II, 507, bey langsamen Ausbruch der Masern, I, 412. im Millarschen Asthma, II, 492. im Nervenfieber, I, 250.

bey langwierigen Rheumatismen, II, 33. im bösartigen Wechselfieber, wenn? I, 663. im Wurmfieber, I, 364.

Motus antiperistalticus, Ursache der Darmgicht, II, 83, ihre Ursachen ibid.

Moxa bey chemischen Rheumatismen, II, 36. langwierigen Rheumatismen, II, 33.

Mudge's Dampfmaschine, um critischen Auswurf in der Lungenentzündung zu befördern, I, 294.

Müdigkeit ist eine Art Schmerz und Wirkung des Gemeingefühls, I, 465.

Münch's Gebrauch der Belladonna in der Hundswuth, II, 142. not.

Mundfäule im Scorbut und die Mittel dagegen, II, 225 f.

Mundklemme Betäubter, II, 541.

Mundsperre, II, 110.

Mumps der Engländer, I, 514.

Muskelbewegungen, krankhafte, II, 99.

Muscus Corallinus gegen Spulwürmer, II, 398.

Mutterblutfluss, II, 210. *Mutterblutsturz*, II, 214. *Muttermich* gegen Eiterung der Augenlieder, II, 495.

Mutterhämorrhoiden, II, 205.

Mutterpocke, I, 429.

Mutterwuth, II, 471.

Muzel's Mischung in der Melancholie von Infarcten, II, 91.

Myrrhae irritans resinosum, stimulans, pectorale, resolvens, roborans, antisepticum; forma, dosis, I, 181. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 114 f. bey Mundfäule im Scorbut, II, 225.

Nachkrankheiten nach einfachen Blattern, I, 439. nach geimpften Blattern, I, 451 f.

Nachtripper, II, 236. von angefressenen Ausführungsgängen der Saamenbläschen, II, 241.

Nächste Ursache der Krankheiten, I, 506.

Nährende Methode, I, 120. in der Lungenentzündung, II, 176 f.

Nahrungsmittel, eigentliche, sind? I, 115. ihre *Verdaulichkeit* durch? I, 116. und *Nahrhaftigkeit* und *Sättigungskraft*, I, 117. ihre *reizende Eigenschaft*, I, 118. ihre Flatulenz, u. s. w. I,

119. der Kinder, die ohne Milch aufgezogen werden, II, 480 f. entwöhnter Kinder, II, 481 f. im Catarrh, welche? wenn? II, 318 f. in der Gicht, II, 42 f. in der Hypochondrie, II, 150 f. in der Krätze, welche? II, 240. im gutartigen Tripper, II, 322 f. in der schwarzen Krankheit, II, 196. im Scorbut, II, 225. in Scropheln, II, 264 f. zu viele Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 50. welche? erzeugen Unreinigkeiten in den ersten Wegen, I, 333.

Naphtha aceti stimulans, antisepticum, forma, dosis, I, 177. *aceti martialis:* tonica, nervina, excitans; forma, dosis, I, 174. *vitrioli*, stimulans, cardiacum, antispasmoticum externe calorem detrahens; forma, dosis, I, 177, bey Krämpfen in der Hypochondrie und Hysterie, II, 155 f.

Narben nach Blattern werden verhütet? I, 440.

Narcotica sedantia, I, 190. in der Gelbsucht? wenn? II, 442. bey chronischen Hautausschlägen, II, 335. in der Hypochondrie, wenn? II, 153. wirken specifisch auf die Lebenskraft und Gemeingefühl, I, 468. mindern krankhafte Reizbarkeit der Leber, wenn? I, 550. ihr Missbrauch im schleichenden Fieber, I, 533. wichtig in Scropheln, II, 275.

Nasenabsonderung, wird befördert? I, 511.

Nasenblnten, II, 180. critisches, Zeichen der Crisis durch? I, 201. in Blattern? I, 438. künstlich erregtes in der Gehirnentzündung, wodurch? I, 276. Crisis in der Leberentzündung, I. 507.

Nasturtium aquaticum irritans acre, diureticum, diaphoreticum, antiscorbuticum; forma, dosis, I, 182.

Nausea, II, 373.

Nebenreize hindern gute Milchabsetzung, I, 374 f.

Neigung zu Catarrhen verdient alle Aufmerksamkeit, II, 318. angeborne zur Rose, I, 392. zu Durchfällen nach dem Ruhrfieber, I, 478.

Nenndorfer Bäder gegen den rheumatischen Gesichtschmerz, II, 63 f.

Nephritis sthenica, I, 318.

Nerven, II, 15. sind Leiter der Lebenskraft und Organe des Gemeingefühls, I, 463. sie leiden bey jeder Krankheit, II, 15. Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 104.

Nervenfieber, I, 215. faules, I, 488. vom Faulfieber getrennt, warum? I, 215. *Nervenkraft*, ihre Äusserungen, I, 463 f. *Nervenkrankheiten*, ihre allgemeine Behandlung, II, 23. *Nervenmittel* in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 521. im Kindbetterinnenfieber, wenn? I, 541. *Nervenschwindsucht*, II, 408.

Nervöse Ausschlagsfieber, I, 564. Ruhr, I, 506 f. *nervöses Gallenfieber* und gastrische, I, 500. Hypochondrie, II, 150 f. Milchfieber, I, 503. rheumatisches Fieber, I, 506.

Nesselfieber, I, 404.

Neugebohrne, ihre Pflege, II, 479.

Nicotianae herba evacuans, irritans diureticum, emeticum; forma, dosis, I, 184. *Nicotianae succus* in Flechten, II. 344. im unterdrückten critischen Speichelfluss, I, 373.

Nieren, Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 105. *Nierenabsonderung*, wird befördert? I, 137.

Nierensteine, II, 462. als Gesundheit zerrüttende Ursache, I, 61.

Niesen, künstlich erregtes, in der häutigen Bräune, wenn? I, 283. ein Hülfsmittel in plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, II, 529.

Nieswurz, schwarze, in verhaltener monatlicher Reinigung, II, 217.

Nihil album externe exsiccans, adstringens; forma, dosis, I, 175.

Nitrum sedans, refrigerans, relaxans; forma, dosis, I, 191. bey der Wassersucht nach Scharlach, I, 385 f. in der entzündlichen Rose, I, 484.

Nosologie, I, 2.

Nuffersche Mittel gegen den Bandwurm, II, 451.

Nutrientia, I, 169 f.*)

Nutrion (in der restaurirenden Methode) I, 114.

Nymphomania, II, 471.

Obstructio, I, 153. alvina, II, 387.

Ochsengalle in der Gelbsucht, wie? 444.

Oculi cancrorum exsiccantes absorbentes; forma, dosis; I, 175. *oculi cancrorum citrati* refrigerantes diaphoretici; forma, dosis, I, 192.

*) Wenn anders wahrhaft nährende Mittel zu den arzeneykräftigen Substanzen gerechnet werden und einen Platz unter ihnen finden können.

Oedem der Füsse im Faulfieber, I, 242.
Oehle, ätherische, in verlarvter Gicht, II, 60. im faulen Nervenfieber, I, 489 f. bey Lähmungen nach Rheumatismen, II, 53 f. im Blutharnen, II, 210 f. im Blutspeyen II, 184 f. im Catarrh II, 318. in Flechten II, 343. in chronischen Hautausschlägen II, 335. in der Rose? I, 392 f. im Wurmfieber I, 364.
Oertliche Entzündungen mit Nervenfieber I, 503. bey der entzündlichen Rose werden gehoben? I, 484 f. im Seitenstich I, 299 f. *örtliche Fäulniss* und ihre Ursache nach örtlichen Entzündungen I, 263 f. *örtliche Schmerzen* im rheumatischen Fieber I, 469 f. beym Zahnen II, 502.
Ohnmacht II, 153. im Scorbut II, 225. als besonderer Zufall in dar Hypochondrie und Hysterie II, 154 f.
Ohrendrüsen Anschwellung I, 514 f.
Oleum animale Dippeli in der Fallsucht II, 103. *Cajaputi* innerlich bey hypochondrischen Ohnmachten II, 134. *camphoratum* im einfachen Catarrhalfieber wie? I, 359. *Cornu cervi foetid.* bey Knoten nach der Gicht II, 44 f. *hyosciami* im Blutspeyen wenn? II, 193 f. *momordicae* im Blutspeyen wenn? II, 193 f. *ligni sassafras* in der verlarvten Gicht II, 195 f. *nucis iuglandis rec. express.* in Flechten wenn? II, 344. *Tartari per deliquium* bey Convulsionen der Kinder II, 499. *Valerianae* bey hypochondrischen und hysterischen Krämpfen II, 156 f.
Olivae oleum relaxando emolliens, interne demulcens, relaxans; forma, dosis I, 183. gegen Pest I, 492 f.
Ononis spinosa in der Hodenverhärtung II, 244.
Onopordon acanthium amarum, externe mundificans; forma, dosis I, 170.
Ophthalmis venerea II. 256.
Opistotonus II, 109.
Opium hypnoticum sedans, narcoticum, anodinum, parva dosi valde excitans, diaphor.; forma, dosis, I, 191. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn I, 522. in einfachen Blattern I, 411. mit? beym Durchfall im Blattern I, 477. im bösartigen Zustand der Blattern, wenn? I, 505 mit Ipecacuanha beym Durchfall im Ausbruch der einfachen Blattern I, 390 f. in der häutigen Bräune I, 282. als Hauptmittel im Blutbrechen II, 193 f. im kal-

ten Brand I, 273 f. im Catarrh wenn? II, 317 f. im Durchfall wenn? II, 577. bey übermässigem Erbrechen in krankhafter Reizbarkeit der Leber I, 331. in Flechten wenn? II, 342. im Gallenfieber, wenn? I, 342 f. bey Gallensteinen I, 249 f. *sein Gebrauch in entzündungsartigen Krankheiten* I, 268 f. mit Quecksilber in der Entzündung der Leber I, 367. der Lungen, wenn? um stokkenden Auswurf herzustellen I, 294. in der Gelbsucht II, 442. sein Missbrauch im symptomatischen schleichenden Fieber I, 532. im nervösen Gallenfieber I, 501. in Gebärmutterentzündungen I, 525. in der Harnruhr II, 458. in der Hodengeschwulst II, 243. beym Husten in der Eiterschwindsucht II, 423. im Keichhusten II, 509 f. in der Luftröhrenentzündung I, 280. gegen heftiges Kopfweh im bösartigen Wechselfieber I, 563 f. wirkt specifisch auf die Lebenskraft und das Gemeingefühl I, 468. in der Magenentzündung? I, 513. in Masern, wenn? I, 410. bey heftigem Erbrechen in Masern I, 411. im Nervenfieber wichtig, in welchen Fällen vorzüglich? und welche Dosis? I, 252 f. im Nervenfieber schädlich, wenn? I, 252. bey erschöpfendem Durchfall und heftigem Delirio, als besonderen Zufällen im Nervenfieber I, 255 f. bey übermässiger monatlicher Reinigung II, 211. bey krankhafter Reizfähigkeit der Leber, wenn? I, 330. in erhöhter Reizfähigkeit der Speicheldrüsen I, 367. im Ruhrfieber I, 477. im bösartigen faulichten Ruhrfieber I, 477. vorzüglich wichtig in Scropheln II, 275. im Scorbut, wenn? II, 225 f. im Wechselfieber, wenn? I, 553. im bösartigen Wechselfieber, wenn? I, 563. bey der Zahnarbeit der Kinder, wenn? II, 521 u. f.

Ordnung des Ausbruchs der Zähne bey Kindern II, 501 f.

Orechioni I, 514.

Oreillons I, 514.

Organe ihre specifische Structur I, 21. §. 25.

Organisation fehlerhafte Beschaffenheit I, 15. §. 17. 1. ist fehlerhaft in wie fern? I, 16. §. 17. *organisch* bindende und bildende Kraft? I, 6. §. 3. *organische* Materie ist? I, 7. §. 5. 1.

Origani herba, irritans, aromaticum, discutiens; forma, dosis I, 178.

Oryza nutriens, roborans, dosis I, 169.
Ovum, vitellum ovi, nutriens; dosis I, 169.
Oxygen besitzt die Eigenschaft vermehrte Schleimabsonderung hervorzubringen I, 354.
Oxydation I, 122. durch Lungen und Haut I, 287.
Oxymel squillitticum in Lungenentzündungen I, 287 f. in der unächten Brustentzündung I, 518.

Paeoniae radix, sedans, narcoticum, antispasticum; forma, dosis I, 191.
Palliativbehandlung der Hypochondrie II, 155 f. im Magenkrampf II, 77.
Palpitatio cordis II, 113.
Paracenthesis I, 145.
Paralysis II, 114.
Paraphimosis II, 247.
Paraplegia II, 115.
Parapoplexia II, 120.
Passio iliaca II, 83.
Passive Entzündung I, 257 f.
Pathologische Reize auf die festen Theile I, 22. §. 26.
Pearsons Mittel gegen die häutige Bräune der Kinder I, 283.
Pechpflaster im hartnäckigen Grind? II, 347.
Peitschen mit Brennesseln in plötzlicher Lebensgefahr II, 530.
Pemphigus I, 421 f. neonatorum II, 503 not.
Pericarditis sthenica I, 303.
Periodus I, 30. §. 33. *periodische Krankheiten* sind nicht immer verlarvte Wechselfieber I, 566, des venerischen Trippers II, 235, der Wechselfieber I, 550.
Peripneumonia I, 301. sthenica I, 288. catarrhalis I, 517. notha I, 349. pituitosa I, 517.
Peritonitis I, 304.
Peruvianus cortex roborans, tonicum antisepticum; antifebrile; forma, dosis I, 171.
Pest, pestis I, 491 f.
Petechien I, 422.
Petroleum bey topischen Geschwülsten in Scropheln 265 f
Petroselini radix, herba, evacuans, diureticum; forma, dosis I, 184. in Wassersuchten II, 294.

Pfirsichblätter nützlich, Nierensteine aufzulösen und in Wasserkrankheiten II, 466.
Pflanzengifte II, 553.
Pflanzenlaugensalz, übergesauertes, heilsam in der Lustseuche II, 257.
Pflaster im Keichhusten II, 510 f. in der Hypochondrie von? II, 153 f. bey Schmerzen in langwierigen Rheumatismen II, 53 f. in Scropheln wenn? II, 264.
Pflaumenbaumrinde der China substituirt I, 556.
Pflege der Kinder II, 475. der Neugebornen II, 479.
Phellandrii aquatici semina, irritantia, aromatica, pectoralia, carminativa; forma, dosis I, 180.
Phimosis II, 247.
Phlegmonöse Entzündung I, 158.
Phosphorus valde excitans, alexipharmacum; forma, dosis I, 176. im faulen Nervenfieber I, 489. in der englischen Krankheit II, 288 not. wenn? ist materielle Ursache der Gicht II, 44.
Phrenitis vera I, 274. nervosa I, 248.
Phthisis II, 405. hepatica woher? I, 242. vesicalis I, 322. tuberculosa II, 425. lienalis II, 438. nervosa II, 408 f. pituitosa I, 350. findet ihre Ursache im Catarrh I, 350. pulmonalis II, 424. renalis: entsteht? II, 458. *uterina* II, 440. *phtises purulentae* II, 408. 414. 424.
Pimpinellae radix irritans resinosum, pectorale, stimulans, resolvens; forma, dosis I, 180. in der Erschlaffung der Speicheldrüsen nach dem Speichelfluss I, 367. um unterdrückten Speichelfluss herzustellen I, 373.
Pinel und *Pearson* Mittel bey der häutigen Bräune der Kinder I, 267.
Pini strobili (vid. Pix.) I, 177.
Pinte I, 166.
Piper carminativum; forma, dosis I, 179.
Pix irritans, aromaticum, mundificans, diureticum, diaphoreticum; forma, dosis I, 177.
Plantaginis herba adstringens, roborans; forma, dosis I, 173. *latifolii semina*, evacuans, anthelminticum; forma, dosis I, 190.
Plastische Kraft I, 6.
Plenkische Solution in der Lustseuche II, 256.
Pleuris dorsatis I, 277. humida I, 279. 300. occulta et chronica I, 301. sthenica I, 299. sicca I, 300.
Pleurothotonus II, 109.

Pleuropneumonie I, 300.
Plica polonica II, 555.
Plötzliche Lebensgefahr von äussern Ursachen II, 519.
Pneumonia sthenica I, 288.
Pockenmaterial wird vorzüglich durch catarrhalische Complication mannigfaltig verdorben I, 448. zur Impfung aufbewahrt, wie? I, 447. *Pockentippchen* im Auge I, 437. Pockenpillen nach Hoffmann in Blattern mit Catarrhalfieber I, 521.
Podagra II, 60. zurückgetretenes, bey der Magenentzündung I, 312 f.
Pollutio II, 466.
Polygala amara, radix roborans tonicum; forma, dosis I, 171. im schleichenden Fieber wenn? I, 532. in Lungenabscessen I, 298 f. in der Schleimschwindsucht II, 420 f. Eiterschwindsucht II, 423.
Polypen der Luftröhre I, 284.
Pomeranzenblätter in der Fallsucht II, 105. im Scorbut II, 225.
Porcellaine I, 405.
Portlandisches Pulver nach Gichtparoxysmen verdächtig, wegen? II, 52.
Potentillae herba, adstringendo roborans; forma, dosis I, 172.
Potio antisyssa II, 143.
Pouteau's Cylinder im örtlichen Rheumatismo II, 39.
Practische Regeln I, 567 ff.
Priapismus II, 471.
Primula veris in der wahren Milchborke II, 353.
Probeaderlässe im Kindbetterinnenfieber I, 541.
Prognosis allgemeine der Entzündungen I, 264 f. des chronischen Rheumatismus II, 53. der hitzigen Hautausschläge I, 383. in hitzigen Krankheiten erfordert Vorsicht I, 207. der Wechselfieber I, 548. der Krankheiten des Gemeingefühls II, 30.
Prolapsus I, 155.
Prosopalgia II, 62.
Psora Frankii II, 339.
Ptisanen im Aussatz von? II, 357.
Ptyalismus II, 366.
Pulvis aerophagus Vogleri im Magenkrampf II, 75.
Purgantia sind? I, 131. 188. ihr Missbrauch erzeuget Schwäche der ersten Wege und den gastrischen Zustand I, 333 f. no. 3. im Bauerwätzel, starke? I, 515. in der Bauchwassersucht II, 302.

in der Entzündung der Gedärme? 1, 216 f. im faulicht rheumatischen Fieber? 1, 499. in der Hautwassersucht II, 299 f. im Schleimfieber? 1, 430. stöhren den Speichelfluss? 1, 373. in Wassersuchten nach Lentin II, 297.

Purpura 1, 413 f. purpura miliaris 1, 413.

Pusteln der einfachen Blattern öffnen: wenn? 1, 435.

Pyrethri radix stimulans, sialagoga; forma, dosis 1, 181. bey Lähmung der Speicheldrüsen 1, 367. im Speichelfieber wenn? 1? 373.

Pyrmonter Wasser in der Eiterung der Nieren 1, 420. in der Gicht II, 44 f. in der Hypochondrie wenn? II, 156.

Qualmbäder im örtlichen Rheumatismo II, 32 f.

Quassia lignum; stomachicum, roborans; forma, dosis 1, 170. statt der China im schleichenden Fieber 1, 531 f. der China substituirt im Wechselfieber 1, 557. in der Gicht wenn? II, 52. im Durchfall nach Ruhrfieber 1, 479. im langwierigen Rheumatismo wenn? II, 35. im schleichenden Fieber wenn? 1, 532. in der Schleimschwindsucht II, 420. bey rückständiger Schwäche nach übermässigem Erbrechen wo? wenn? 1, 332.

Quecksilber in der Bauchwassersucht II, 302. in entzündungsartigen Krankheiten mit China, nach *Hamilton* 1, 269. seine Anwendungsart in der Lustseuche äusserlich und innerl. II, 252. im Aussatz II, 337. in der Bauchwassersucht II, 302 f. ein Gegengift gegen die Blattern? 1, 425. sein Gebrauch in Blattern wenn? 1, 434. innerlich und äusserlich gegen die *häutige Bräune* 1, 282. im Scharlach 1, 403. das eigentliche Mittel gegen die Crusta serpiginosa II, 352. in der Engbrüstigkeit II, 360. *seine Anwendung in entzündungsartigen Krankheiten* 1, 269 f. im Faulfieber mit örtlichen Entzündungen? 1, 494. in Flechten II, 344. *wichtig* gegen die Beschwerden beym *Friesel* 1, 419 not. und Opium befördern die Crisen in der Gehirnentzündung 1, 277. im Gesichtsschmerz II, 64. im Grind II, 346 f. in der Harnruhr II, 456. in chronischen Hautausschlägen II, 334. in der Hundswuth II, 141. specifisch in der Krätze II, 340. in der Leber-

entzündung vorzüglich in heissen Climaten, auch in der chronischen nützlich I, 307 f. mit Opium in der Lungenentzündung I, 296. in der Melancholie II, 89 f. das beste Mittel gegen Metastasen und Nachkrankheiten nach einfachen Blattern wenn? I, 459. eins der vorzüglichsten Mittel im Nervenfieber I, 253. mit Opium in der falschen Pleuresie, innerlich und äusserlich I, 300 f. im langwierigen Rheumatismo II, 33 f. bey unterdrückter monathl. Reinigung II, 219. in Verbindung mit? wichtig in Scrophelkrankheiten II. 269. in der Urinverhaltung II, 448 f. in den Wassersuchten? II, 295. gegen Würmer um neue Verschleimung der ersten Wege zu verhüten I, 356. im Wechselfieber I, 553. *Quecksilberräucherungen* im Schanker II, 250. *Quecksilbersalbe* bey Entzündung der Nieren I, 518.

Quercus robur Cortex fortiter adstringens, *fructus* tonic., resolvens; forma, dosis I, 175.

Rabies canina II, 137.

Radicalcur der Engbrüstigkeit II, 360 f. der Gicht II, 44 f.

Radix calomi aromatici gegen chronische Gichtzufälle II, 44 f. *cichorii* im schleichenden Fieber wenn? I, 546. *Dentellariae* in der Krätze II, 340 f. *Gentianae* der China substituirt im Wechselfieber I, 556, *graminis* im schleichenden Fieber bey scharfen Säften I, 546. *Pyrethri* im Speichelfluss I. 367. 370. *resinae Jalappae* evacuans drasticum, forma, dosis I, 189. *Taraxaci* im schleichenden Fieber wenn? I, 546. *Valerianae minoris* im Magenkrampf II, 74.

Räucherungen mit? im örtlichen Rheumatismo II, 33 f. in der Eiterschwindsucht II, 423. in der Schleimschwindsucht II, 422. von? im gutartigen Tripper wenn? II, 324 f.

Ragolo's Mittel gegen die Fallsucht II, 105.

Raphana II, 108.

Raphanus irritans acre, diureticum, antiscorbuticum; forma, dosis I, 182.

Raserey in einfachen Blattern I, 435.

Rauchclystiere bey vom Blitz gerührten II, 544.

Dr. Raue's Mittel gegen chronische Gichtzufälle II, 39.

Reaction I, 7. §. 5. I, 9. pathologische I, 6. §. 4. ihre Fortdauer I, 10 f. der Absonderungsorgane I, 24. §. 28 f.

Receptivität, widernatürliche, der Nerven II, 23.

Recidiva quid? I, 200.

Recken der Glieder vorzüglich nützlich die Bewegung im innern zu befördern I, 86 not.

Refrigerantia I, 191.

Regeln allgemeine in Blutflüssen II, 173 f. bey Anwendung der classificirten Mittel in der excitirenden Curmethode I, 87 f. bey indirecter Stärkung I, 94 f. bey fauligen Gallenfieber I, 495 f. allgemeine bey künstlichen Ausleerungen im gastrischen Zustand I, 338 f. in der Colik II, 78. über die allgemeine Lebensordnung und das Verhalten in Fieberkrankheiten I, 201. bey Rettung Verunglückter II, 522. nach *Dr. Currie* über den Gebrauch des kalten Wassers im Fieber I, 223. not. über den Gebrauch der China in Wechselfiebern I, 555. *practische* I, 566 f.

Reiben des Körperr in der Atrophie II, 525. in der Bauchwassersucht II, 304. im einfachen Catarrhalfieber, erhält die Hautorgane offen I, 357. in der Colik II, 80 f. bey erdrückten Kindern II, 530 f. in der englischen Krankheit mit II, 284. bey Ertrunkenen II, 536. in der Hautwassersucht II, 299. nach Rheumatismen II, 34 f. mit feuchten Tüchern in plötzlicher Lebensgefahr II, 530. mit rauhen Sachen in plötzlicher Lebensgefahr II, 525. Ertrunkene wenn? womit? II, 537. im faulen Nervenfieber I, 488 f. in langwierigen Rheumatismen mit? II, 34. bey Verhärtungen nach örtlichen Entzündungen I, 273.

Reid's Curmethode in der Eiterschwindsucht II, 425.

Reines Entzündungsfieber I, 219.

Reinigende Methode in der Eiterschwindsucht II, 422.

Reinigung monatliche übermässige II, 210. unterdrückte I, 215.

Reinlichkeit im Faulfieber durchaus nöthig I, 259. der Kranken besonders im faulen Nervenfieber, auch der Atmosphäre I, 489. ist das sicherste Vorbauungsmittel in der englischen Krankheit II, 71. ist bey Kindern unentbehrlich II, 484.

Reisen ist ein sicheres Mittel gegen die Hypochondrie II, 163
Reissdecoct in chronischen Hautausschlägen II, 355.
Reiten, übermässiges, Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 58. in der unächten Brustentzündung I, 518. in der Hypochondrie II, 163. im Catarrh nöthig? II, 318 f. in falscher Pleuresie I, 301. in der Schleimschwindsucht II, 420. im gutartigen Tripper wenn? II, 522 f. um Verschleimung zu vermeiden I, 557.
Reiz I, 7. §. 5. und p. 8. äusserer sind? I, 43. Fortdauernde verlieren ihr Vermögen I, 25 f. Milderung des örtlichen im Catarrh II, 316 f.
Reizableitende Mittel in der Schleimschwindsucht II, 420 f.
Reizbarkeit I, 5. §. 3. des Magens II, 371 f. des Darmcanals im Ruhrfieber wird gehoben? I, 478 f. zu grosse der Gedärme wird am besten durch kalkartige Mittel gehoben? I, 331. 332. erhöhete in Schleimabsondernden Drüsen und Häuten als entfernte Ursach vermehrter Schleimabsonderung I, 352.
Reize I, 7. §. 5. fortdauernde oder oft wiederholte heben die Reaction auf I, 12. §. 11. bewirken Krankheiten I, 16. §. 19. *natürliche* Reize I, 44. widernatürliche ibid. des Lichtes, Schalles, der Sinne und Affecten als Mittel in der excitirenden Curmethode I, 87. *specifike* Reize zur Absonderung der Mittel wenn? I, 368.
Reizende Mittel verschiedene, als Ursache der Gelbsucht II, 441 f. bey Entzündung des Schlundes I, 168. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 344 f. wenn? in der Gicht II, 43 f. in der Harnruhr II, 458. in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen II, 519 f. erhöhen und beleben specifisch die geschwächte Lebenskraft I, 468. in der Lungenentzündung bey critischem Absatz I, 295. um den Ausbruch der Masern zu befördern I, 412. im Nervenfieber wenn? I, 250. im faulen Nervenfieber I, 488 f. in langwierigen Rheumatismen II, 33. in der Schleimschwindsucht wenn? II, 420. bey Lähmung der Speicheldrüsen I, 367. in der Wassersucht nach Scharlach, wenn? I, 399.
Reizende Eigenschaft der Nahrungsmittel I, 119.

Reizfähigkeit 1, 5. §. 5. und p. 8. 9. specifische 1, 5. §. 5. als besondere Modification gegen verschiedenartige Reize, 1, 10 f. c. der Organe des thier. Körp. 1, 21. §. 25. krankhafte des Gallensystems und Leber und ihre Diagnosen 1, 326 f. eigenthümliche der Schleimhäute 1, 347. der Brüste wird erhöht, wenn? 1, 369. erhöhte Reizfähigkeit der Speicheldrüsen 1, 367.

Reizfieber einfaches 1, 217.

Reizmittel ihre Anwendung wenn und wie? I, 78. verschiedene Classen der Reizmittel 1, 78 f. im Nervenfieber wenn? 1, 250 f. in Ohnmachten II, 134.

Reizung eine hebt die andere durch ihre specifische Verschiedenheit auf 1, 8. §. 8. eine kann die andere aufheben wodurch? I, 35. §. 29.

Relaxantia medicamenta 1, 183. emollientia ibid.

Resinosa irritantia 1, 180 f.

Resorbtion der abgesonderten Milch durch widernatürliche Reize veranlasst, wohin? I, 370.

Restaurirende Methode 1, 91. 113. Regeln zu ihrer vollkommensten Anwendung 1, 110 f. *Restauration* ist? ibid. *allgemeine* 1, 111 f. *besondere* 1, 126.

Retentio mensium II, 215.

Rettung in plötzlicher Lebensgefahr von äussern Ursachen II, 519 f.

Rhabarber im einfach gastrischen Fieber wie? 1, 345. in der Gelbsucht II, 442. in der Hypochondrie und Hysterie II, 150 f. mit Ipecacuanha bey erschöpfenden Durchfällen im Nervenfieber I, 255. in der gallichten Ruhr schädlich I, 141. in Scropheln II, 267. um zähen Schleim beweglich zu machen und ihn auszuführen mit? 1, 355.

Rhachitis II, 282.

Rhei radix purgans leniter, calefaciens, diureticum, roborans, resolvens; forma, dosis; 1, 186.

Rheinwein im Faulfieber I, 232. im faulen Nervenfieber vorzügliches Mittel 1, 488.

Rheumatismus langwieriger ohne Fieber II, 31.

Rheumatische Colik 1, 480 f. *rheumatisches Fieber* 1, 469. entstehen durch? 1, 216 f. *rheumatischer Gesichtsschmerz* II, 22. *rheumatische Materie* 1, 471. lagert sich gern ab? II, 157 f. zurückgetretene wieder hervorzulocken 1, 473 f. ihre Entfernung auf natürlichen Wegen 1, 472 f.

Ricini oleum, evacuans, purgans, anthelminticum, emolliens; forma, dosis I, 189.
Riechmittel in der Fallsucht? II, 104. in Ohnmachten? II, 134 f. im bösartigen Wechselfieber I, 563.
Riewier's Tränkchen in Blattern, wenn? I, 436.
Rigidität der Fasern durch erschlaffende Mittel gehoben I, 92.
Risus sardonicus II, 112.
Roborantia I, 169 f. *roborantia tonica* I, 169, bey directer Stärkung I, 91.
Rötheln I, 405. ihr genauer Unterschied von Masern durch *Fielitz* bestimmt ibid. *Rötheln-Epidemie* I, 451.
Roheit, Zustand der, I, 335.
Roncalli's Bereitung des Fel tauri bey topischen Geschwülsten in Scropheln II, 278.
Rosae flores adstringunt leniter; forma. dosis I, 172.
Rose I, 386 f. hitzige, flüchtige etc. I, 388. entzündliche I, 485. mit Faulfieber I, 497. zurückgetretene I, 391 f. oft zurücktretende hat ihren Grund? I, 392. nimmt Antheil an der epidemischen Constitution I, 392 f.
Rosenstein's Mischung aus rubia tinctorum mit? in der englischen Krankheit II, 288.
Rosmarini herba discutiens; forma, dosis I, 178.
Rosscastanienrinde der China substituirt I, 556.
Rubeolae I, 405.
Rubiae tinctorum radix, adstringens, roborans, diuretica, emenagoga; forma, dosis I, 172. in der englischen Krankheit II, 284 f. in Scropheln II, 278.
Rubini's neues Mittel gegen Wechselfieber I, 557.
Rückendarre I, 409.
Rückenspalte II, 315.
Rückfall was? I, 200. der Wechselfieber heben? I, 557. ist häufig nach rheumatischem Fieber I, 474.
Ruhe, übermässige, Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 57 f.
Ruhr I, 474. ihr eigenthümliches Wesen I, 556. bösartige faulichte I, 499. gallichte I, 511. nervöse I, 506 f. *Ruhrfieber* I, 473 f. ist mit dem rheumatischen Fieber nahe verwandt I, 474.
Rum im gutartigen Tripper und weissen Fluss II, 322.
Rumex aquaticus in der englischen Krankheit II, 288.

Ruminutio humana II, 366.
Rutae herba carminativum; forma, dosis I, 178. gegen die Wasserscheu II; 145.

Saamenfluss II, 467.
Sabadilleos semina, evacuantia, anthelmintica, drastica, externe phthiriaca; forma, dosis I, 190. in chronischen Hautausschlägen II. 337.
Sabinae herba irritans, pellens, emenagogum, externe stimulans, antarthriticum; forma, dosis I, 178.
Saccharum evacuans, expectorans, resolvens, stimulans, purgans, demulcens; forma, dosis I, 186. *Saccharum saturni* externe exsiccans; forma, dosis I, 175.
Sadebaum in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 215 f.
Säfte, die, wirken im menschlich thierischen Körper als Reiz I, 22. ihre sinnlichen Veränderungen I, 23. §. 27.
Säuren in der excitirenden Curmethode I, 84 f. vegetabilische im einfachen Entzündungsfieber I, 224. vegetabilische und mineralische beym Erbrechen durch verdorbene Galle I, 343. im Faulfieber I, 232. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. im Scorbut, welche? II, 225 f. bey Erschlaffung der Speicheldrüsen nach Speichelfluss I, 367. *säuerliche Mittel* im Blutbrechen II, 193. *säurebrechende Mittel* in der Milchborke II, 355. im Speichelfluss I, 367.
Sago nutriens, forma, dosis I, 169. in chronischen Hautausschlägen II, 335. im anhaltenden erschöpfenden Durchfall I, 378 f. in der Schleimschwindsucht II, 422. bey Eiterung nach Magenentzündung I, 313. im Scorbut, wenn? II, 223 f.
Sagapeni, resolvens, emenagoga; forma, dosis I, 181.
Sal ammoniacum stimulans vasa serosa, resolvens; forma, dosis I, 176. *anglicum* solvens, purgans, diureticum; forma, dosis I, 189. *cornu cervi volatile* stimulando, diaphoreticum; forma, dosis I, 176. *digestivum* in Scropheln II, 262 f. *essentiale tartari* sedans, refrigerans; forma, dosis I, 191. *mirabile Glauberi*, solvens, purgans,

diureticum; forma, dosis I, 183. *de Seignette* solvens, purgans, diureticum; forma, dosis I, 188. *Tartari* absorbens, antemeticum, irritabilitatem augens; forma, dosis I, 176. *volatile acetatum* irritans diaphoreticum; forma, dosis I, 276.

Salbe nach der Augenentzündung der Kinder II, 495. in langwierigen Rheumatismen II, 33 f. bey topischen Geschwülsten in Scropheln I, 270 f. in der Gelbsucht II, 442. im Grind II, 347.

Salbeiaufguss bey Schweissen schleichender Fieber I, 534.

Salep radix nutriens, demulcens; forma, dosis I, 169. in chronischen Hautausschlägen, wenn? II, 355. im Ruhrheber I, 474 f. in der Schleimschwindsucht II, 422. im Scorbut II, 225. in der Hautwassersucht II, 299.

Salicis cortex, salix alba et fragilis adstringens, roborans; forma, dosis ibid. *caprea, pentandra,* adstringentes, roborantes; forma, dosis ibid. *salix fragilis* im Catarr, wenn? II, 316 f. im Bauchfluss? II, 386. in der Schleimschwindsucht II, 416 f. zu Verhütung neuer Verschleimung, wenn? I, 356. in Scropheln II, 59.

Salivatio II, 366.

Salmiak im einfachen gastrischen Fieber I, 345. in der schleimigt catarrhalischen Bräune I, 513. in Scropheln II, 284 f. *Salmiakblumen* in der Gelbsucht II, 443. *Salmiakgeist* beym Biss toller Hunde gegen die Wasserscheu II, 143.

Salpeter im einfachen Entzündungsfieber I, 222. im einfachen gastrischen Fieber I, 345 f. in der Entzündung der Nieren? I, 319. der Lungen I, 292. in der Luftröhrenentzündung I, 281. *Salpetergeist,* versüsster, in Blattern, wenn? I, 437. *Salpetersäure* in der Gicht II, 44 f.

Salvadori's Heilart der Schwindsucht II, 431 not.

Salviae herba externe discutiens; forma, dosis I, 178.

Salzige Mittel, um den Schleim beweglich zu machen I, 354 f. in der Hypochondrie, wenn? II, 152 f.

Salzsaure Schwererde in Flechten II, 343. wichtig in Scropheln II, 270. im Scorbut II, 225 f. im gutartigen Tripper, wenn? II, 320.

Sambuci flores, baccae evacuantes per diuresin et diaphoresin, forma, dosis I, 184.

Sandbäder, welche? in der engl. Krankheit II, 282 f.

Santonici semina anthelmintica, roborantia; forma, dosis I, 190.
Sapo irritans resolvens, absorbens, diureticum, abstergens; forma, dosis I, 185.
Saponariae herba, saponaceum, resolvens, irritans; forma, dosis I, 180. in Flechten II, 343. in der Lustseuche II, 257.
Sassaparillae radix evacuans per diuresin et diaphoresin, mundificans; forma, dosis I, 184. in Flechten II, 146. in der Lustseuche II, 257. in chronischen Hautausschlägen II, 334.
Sassafras lignum et cortex irritans, calefaciens, aromaticum, carminativum, diaphoreticum, stimulans, resolvens; forma, dosis I, 180. in der schleimigt catarrhalischen Bräune I, 514.
Saturni extractum, externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. *Saturni Saccharum* externe exsiccans; forma, dosis ibid.
Satyriasis II, 471.
Sauerampfer im langwierigen Rheumatismen II, 33 f. im Scorbut II, 225.
Sauerhonig im einfachen Entzündungsfieber I, 222. in Luftröhrenentzündung I, 281.
Sauerkraut im Scorbut II, 226 f.
Sauerstoff ist eine nothwendige Bedingung des Lebens, auch in der restaurirenden Methode I, 122. besitzt nach *Fourcroy* und *Vauquelin* die Eigenschaft, vermehrte Schleimabsonderung hervorzubringen I, 334. der Sauerstoff im Quecksilber bewirkt die Heilung der Lustseuche nach? II, 257. in chronischen Hautausschlägen II, 338.
Saure Mittel im Scorbut II, 226.
Scabies II, 339. spuria II, 340.
Scarificatio I, 145. des Schlundes I, 285 f. des ganzen Rückgrades I, 278. bey Erhängten und Erwürgten II, 532.
Scarlatina I, 395. inflammatoria I, 484.
Scelotyrbe II, 106.
Scepticismus ist dem Arzte nöthig I, 568.
Schäffers Mittel im Keich- und Stickhusten II, 510.
Schärfen II, 2.
Schafhusten der Kinder II, 490.
Schafmilch ernährend, besänftigend, erschlaffend; dosis I, 169.
Schak unfehlbares Mittel gegen den Grind II, 347 f.

Schall als reizende Potenz Krankheitsursache I, 49.
Schaller's Mittel gegen Rückfälle des Wechselfiebers I, 557.
Schanker II, 249. symptomatischer II, 250.
Scharfe Arzeneyen in der excitirenden Curmethode I, 83 f. *scharfe Gifte* als Krankheitsursache I, 56.
Scharlach I, 395. entzündliches Scharlachfieber I, 484 f. Scharlach mit Faulfieber I, 498.
Scheintod der Kinder II, 425.
Schierling in der Gelbsucht II, 443. im Gesichtsschmerz II, 63. im Keichhusten II, 512. in der Leberverstopfung I, 309. in langwierigen Rheumatismen II, 17. 19. bey Geschwulst der Vorsteherdrüse nach hartnäckigem Tripper II, 242.
Schlaf, zu langer, als Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 59. vor Ausbruch des Friesels I, 419 f. *Schlafstelle* der Blatterimpflinge I, 450. *Schlafsucht* II, 131. als Modification des Nervenfiebers I, 248. *Schlafwandel* II, 136.
Schlagfluss II, 120. positiver II, 126. nervöser II, 128.
Schlangenwurzel im faulen Nervenfieber I, 589.
Schleichende Fieber I, 524. sind oft die Folgen unvollkommener Crisen anderer Krankheiten I, 525. *schleichendes Nervenfieber* I, 359 f.
Schleim seine Natur ist nicht genau bekannt, doch wahrscheinlich I, 348 f. *Schleimabsonderung* und Stärke des Körpers stehen in Verhältniss, weil? I, 348. Schleimabsonderung ist in der Kochung des Catarrhs vermehrt I, 350. *Schleimansammlung* wird verhütet durch? I, 356. wird bey der Lungenentzündung ausgeleert? I, 296 f. in der unächten Brustentzündung zu verhüten I, 518. *Schleimdrüsen* werden im Fieber verändert I, 216. erleiden Fieber mit vermehrten Absonderungen I, 348 f. *Schleimfieber* I. 359 f. entsteht durch Veränderung der schleimabsondernden Drüsen I, 216. *entzündliches* Schleimfieber I, 482. faulichtes Schleimfieber I, 496. nervöses I, 503. gallichtes I, 509. *Schleimhämorrhoiden* II, 204. 320. *Schleimhäute* haben ihre eigene Reizfähigkeit, I, 347. *Schleimschwindsucht* II, 407. 414. *Zähigkeit des Schleims* I, 355. grosser anhaltender Verlust des Schleims erschöpft den Körper, warum? I, 348. *Schleim* muss zur Ausführung ge-

schickt gemacht werden, wenn? I, 355. wird ausgeführt durch? I, 355 f.

Schleimabsondernde Flächen, *Mittel*, welche specifisch auf sie wirken I, 105,

Schleimfieber. I, 359.

Schleimigte catarrhalische Bräune I, 512. schleimigte Brustentzündung I, 317. *schleimigte Mittel* im Catarrh II, 317 f. *schleimigtes Wechselfieber* I, 564. Schleimschwindsucht II, 419.

Schlingen, verhindertes, durch Missbrauch warmer Getränke II, 367.

Schluckzen der Kinder II, 496.

Schlund, der, leidet im Catarrh I, 349.

Schmerz, seine Arten sind verschieden, weil? I, 466. 1. 2. 3. seine vornehmsten Arten sind? I, 465. seine Ursachen I, 467. ist Wirkung des Gemeingefühls I, 467. II, 29. der Schmerz ist ein *Erweckungsmittel* der Lebenskraft des ganzen thierischen Körpers, wie? I, 466 f. *Wirkungen des Schmerzes* I, 467 f. im langwierigen Rheumatismo II, 33 f. im Unterleib entstehen im entzündlichen Scharlachfieber von? I, 485.

Schmerzstillende Mittel wirken specifisch auf die Lebenskraft I, 469.

Schmuckers Umschläge bey Kopferschütterungen II, 70.

Schneckendecoct in chronischen Hautausschlägen II, 335. in der Schleimschwindsucht II, 422.

Schnee in faulen Nervenfieber I, 489. im hartnäckigen Volvulo II, 83.

Schnelligkeit hängt ab von? I, 9.

Schnupfen I, 319. *Schnupftücher* müssen im einfachen Catarrh fleissig gewechselt werden I, 358.

Schnürbrüste in der Schwangerschaft I, 541 f.

Schröpfen bey Entzündung der Nieren I, 319. in chronischen Hautausschlägen II, 337. *Schröpfköpfe* bey vom Blitz Gerührten II, 544. der verborgenen Brustentzündung I, 301 f. im Blutbrechen II, 192 f. bey der Entzündung des Gehirns I, 276. in der Gicht? II, 44. in der verlarvten II, 57 f. bey der Entzündung der Luftröhre I, 280. bey Erhängten und Erwürgten, wohin? II, 532. der Lungen I, 292. bey örtlichen Entzündungen mit Nervenfieber I, 503. beym langsamen Ausbruch der Masern I, 412. *trockne*, bey übermässiger

monatlicher Reinigung II, 212. im Nervenfieber, wenn? I, 255. in der falschen Pleuresie I, 301. in verhaltener monatl. Reinigung, wenn? II, 515 f. in der entzündlichen Rose, wohin? I, 484. im langwierigen Rheumatismo II, 33.

Schutzblattern ihre Impfung I, 453 f.

Schwäche des Lebens, wahre, entsteht? I, 11. und besteht in? I, 13. §. 13 f. irritable I, 15. §. 16. torpide I, 87. 95. von Erschöpfung der Materie I, 95. mit Erschlaffung oder mit Rigidität I, 95. nach geimpften Blattern I, 453. der Urtheilskraft etc. II, 97. nach übermässigem Erbrechen und Durchfall von krankhafter Reizbarkeit der Leber und Gedärme I, 382. nach der unächten Brustentzündung gehoben durch? I, 518. des Gedächtnisses I, 425. des Magens II, 371. nach Wechselfieber I, 560. der ersten Wege entsteht, woher? und erzeugt den gastrischen Zustand I, 333. Nr. 3.

Schwächung in der schwächenden Curmethode ist directe I, 99. indirecte I, 101.

Schwämmchen der Kinder II, 495. im Mund bey einfachen Blattern I, 439. im Faulfieber I, 242. im Scorbut II, 225.

Schwamm, gebrannter, in Scropheln II, 272.

Schwammlauge in Scropheln nach *Hufeland* II, 272. und Note.

Schwangerschaft und das Verhalten während derselben I, 536.

Schwarze Krankheit II, 196.

Schwediauer's Mittel bey der Hodengeschwulst nach gestopftem Tripper II, 237.

Schwefel im Aussatz II, 356. in Flechten II, 343. in chronischen Hautausschlägen II, 334. 336. specifisch in der Krätze II, 339. in Wassergeschwülsten, wenn? II, 290 f. im Aussatz II, 257 f. in Flechten II, 342 f. specifisch gegen die Gicht II, 43 f. in Scropheln II, 264 f. *Schwefelleberauflösung* in der einfachen Krätze ibid. *Schwefellebersluft* ihre Bereitung I, 142 not. vermindert den Speichelfluss, wenn? I, 368. hebt den Mercurialspeichelfluss I, 368. *Schwefelwasser* gegen die wahre Milchborke II, 350 f. *Schwefelammoniak* in dem Podagra II, 62.

Schweineblattern I, 442.

Schweiss critischer I, 201. heilsames und sicheres Mittel der Crisis, wenn? und wo? I, 203. starker, unbändiger, in Blattern bey Erwachsenen verkündigt? I, 431. in der unächten Brustentzündung, I, 518. colliquativer im schleichenden Fieber, I, 534. symptomatischer im Faulfieber, I, 242. als Crisis in der Lungenentzündung, I, 294 f. *Schweisserregendes* Mittel, von *Herz*, I, 222. im einfachen Catarrhalfieber, I, 358. in Blattern, wenn? I, 434. im Durchfall, wenn? I, 162. im reinen Entzündungsfieber, I, 225. in der Hautwassersucht, II, 299. stören den critischen Speichelfluss? I, 246. im Wechselfieber, I, 553.

Schwererde, salzsaure, wirkt specifisch in chronischen Hautausschlägen auf? II, 534. in Scropheln, II, 270.

Schwindel, II, 135.

Schwindsuchten II, 405. nach Masern, I, 412.

Scirrhöse Verhärtungen nach Entzündung der Luftröhre, I, 321. nach Entzündung der Gedärme, I, 317. Scirrhositäten des Magens, I, 306. nach Entzündung der Nieren, wo? I, 321.

Scorbut, scorbutus, II, 223 f. Folge anderer Krankheiten, II 227. mit andern Krankheiten verwikkelt, II, 227.

Scordii herba discutiens, diaphoreticum; forma, dosis, I, 178.

Scropheln, *scrophulae*, II, 262 f. ihr Unterschied, II, 262. Eintheilung in wahre, idiopathische etc. II, 264. scrophula fugax, II, 282.

Secale cereale, externe emolliens, relaxans; forma, dosis, I, 169.

Secretionen, natürliche, werden befördert, I, 129.

Sedantia, I, 190.

Sedum acre gegen die Hundswuth, II, 145.

Seebäder im Aussatz, II, 356. in chronischen Hautausschlägen, I, 337.

Seereisen in der Schleimschwindsucht, II, 422. in der Eiterschwindsucht, II, 423.

Seidelbast, nützlich in der Gicht, II, 44 f. im Grind, wenn? II, 346 f. in der unächten Brustentzündung, I, 302. in der peripneumonia occulta, I, 302. um Schleimansammlung zu verhüten, I, 518.

Seifen in der excitirenden Curmethode, I, 84. bey Gallensteinen, II, 445. in Scropheln wichtig, II,

272. *seifenhafte Mittel* im einfach gastrischen Fieber, I, 345. bey Wassersucht nach Scharlach, I, 399. *Seifensalbe* bey Infarcten in der Hypochondrie, II, 157 f. *Seifensiederlauge* gegen Urinsteine, II, 461 f.

Seitenstich, I, 299,

Seelenorgan, das, empfängt die Eindrücke durch die Nerven, I, 463.

Selbstbewusstseyn, II, 16.

Selbstverzehrung, fortwährende, der Lebensoperation, I, 9. §. 7.

Selle's Mittel bey Entzündung der Luftröhrenäste, I, 281. gegen rheumatischen Gesichtsschmerz, II, 62.

Selterwasser zur Heilung der Lungenabscesse, I, 298. in der Eiterung des Magens, I, 313. in Masern, wenn? I, 412. bey Eiterung der Nieren, I, 320. mit? in der Schleimschwindsucht, II, 422.

Semen lycopodii externe exsiccans; forma, dosis, I, 175. beym Frattseyn der Kinder, II, 505. bey der Harnstrenge während der Zahnarbeit, II, 502.

Senegae radix irritans, resinosum, diureticum, diaphoreticum, emeticum, pectorale, purgans; forma, dosis, I, 180. in der Engbrüstigkeit, II, 360. im Keichhusten, II, 510 f. in der häutigen Bräune, nach *Vogel*, I, 282. in der schleimichtcatarrhalischen, I, 514. in der unächten Brustentzündung, I, 518. ein vorzügliches Mittel, Crisis durch Schweiss und Urin in der Lungenentzündung zu befördern, I, 2(5. in der Schleimschwindsucht, II, 420. in der Wassersucht nach Scharlach, wenn? I, 400. in der Wassersucht, II, 296 f.

Senf in der Engbrüstigkeit, II, 360. bey Erschlaffung der Speicheldsüsen nach Speichelfluss, I, 367. 370. unterdrückten Speichelfluss herzustellen, I, 373. *Senfbäder* in der Gallenruhr, II, 383. im Keichhusten, II, 511 f. *Senfmolken* im langwierigen Rheumatismo, wenn? II, 35 f. *Senfpflaster* im Keichhusten, II, 513. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? wohin? I, 522. beym Delirio im Nervenfieber, I, 255. im Scharlach, wenn? I, 403. roher, in der Hypochondrie, II, 165. *Senfteige* im Faulfieber (Vorschrift), I, 237. in der Hirnentzündung, I, 276. beym langsamen Ausbruch der Masern, I, 412. in der Lungenentzündung

bey critischem Absatz, 295. im faulen Nervenfieber, wenn? wohin? I, 489. in der zurückgetretenen Rose, I, 391 f. *Senfumschläge* in Blattern mit Catarrhalfieber, I, 522.

Sennae folia evacuantia, purgantia; forma, dosis, I, 189.

Sensibilität, I, 5. §. 3. 7. als Modification der Reaction gegen mannigfaltige Reize, I, 9 b. II, 16.

Sensorium commune, I, 463.

Sensus, I, 62. formicationis, II, 108. 121.

Serpentariae virginianae, radix, stimulans, diaphoreticum, alexipharmacum, forma, dosis, I, 178. im Faulfieber, I, 235. im nervösen Gallenfieber, I, 502. in der Gicht, wenn? II, 51. in der verlarvten, II, 57 f. beym langsamen Ausbruch der Masern, I, 412. im Nervenfieber, I, 250. im faulen, I, 489.

Serpilli herba, externe discutiens; forma, dosis, I, 178.

Serum, das, durch künstliche Wege auszuleeren, I, 145,

Serum lactis nutriens, demulcens, diluens, diuret., laxans; dosis, I, 169. *lactis aluminosum* im Scorbut, wenn? II, 227 f.

Sevum porci, et vervicis, relaxando emolliens, externe lubricans, I, 183.

Shadwell's Mittel gegen die Wasserscheu, II, 145.

Sialagoga, I, 184. evacuantia, I, 185.

Simarubae cortex, amar. tonicum, roborans; forma, dosis, I, 170. im Bauchfluss, II, 386. Decocte bey erschöpfendem Durchfall im Nervenfieber, I, 255. im Ruhrfieber, wenn? I, 479.

Sinapeos semina, irritantia, caustica, incitantia, digestiva; rubefacientia; forma, dosis, I, 182.

Sodbrennen, II, 369. Soda.

Solutio continui, I, 155. *martis muriata*, tonica, nervina, excitans; forma, dosis, II, 174.

Somnambulismus, II, 136.

Sonnenlicht und seine Mittheilung ist ein besonders wesentlicher Theil der Lebensrestauration. I, 126.

Sopor, II, 131.

Spanische Fliegen in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? wohin? I, 523. innerlich in der Hundswuth, II, 112. im rheumatischen Fieber, wenn? I, 472. im langwierigen Rheumatismo, II, 33. im Speichelfluss, I, 367. im unterdrückten Speichelfluss, I, 374. bey Wassersuchten, II, 297. in

der Lungenentzündung bey critischem Absatz, I, 295. im Bauerwätzel, wenn? wohin? I, 516. specifisch im Wasserkopf, II, 307. *Spanische Fliegenpflaster* im nervösen Gallenfieber, I, 502. im Keichhusten, II, 510 f. bey Entzündung der Luftröhre nach *Settle*, I, 281. in falscher Pleuresie, I, 301. in langwierigem Rheumatismo, II, 53. *Spanische Fliegensalbe* in Flechten, II, 344. im Grind, II, 346 f.

Spasmus cynicus, II, 112. *Spasmi clonici*, II, 100. fixus Paracelsi, II, 38. maxillae inferioris, II, 109.

Specifische Eigenschaft des Friesels, I, 416. not. wider die Gicht, II, 45 f. in der Krätze, II, 340. *specifische Curmethode*, I, 102. *Specifische Gegengifte* wider die Blattern, I, 425. *specifische Mittel*, I, 104. e. gegen die Gicht, II, 53 f. *specifische Reizfähigkeit*, I, 6. §. 3. *specifische Reizbarkeit*, I, §. 7.

Speichel, seine Bestandtheile nach *Juch*. I, 365. not. seine Wichtigkeit für Ernährung und Verdauung, I, 365. *Speichelabsonderung* steht mit den Nerven in einer vorzüglich wichtigen Verbindung, I, 365. wird befördert, I, 141 f. *Speicheldrüsen* werden im Fieber verändert, I, 216. c. ihre krankhaft vermehrte Absonderung im Fieber, I, 364 f. *Speichelfieber*, I, 372. *Speichelfluss*, II, 366. ist selten eine ursprüngliche Krankheit, I, 366. kritischer als Zeichen der Crisis, I, 203. seine entfernte Ursachen, I, 367. in Entzündungen, I, 256. in einfachen Blattern, I, 438. in der Lustseuche nach dem Gebrauch des Quecksilbers? II, 102. der mässige muss unterhalten werden, I, 373. übermässiger, I, 373. den unterdrückten herzustellen, I, 373. den übermässigen einzuschränken, I, 373. ist kritisches Symptom anderer Krankheiten, I, 374. oder wesentliches Symptom I, 373. durch Schwefelleber Luft erhoben, I, 142.

Speisen sind Gelegenheitsursachen zu Krankheiten, ihre Beschaffenheit, I, 50. kalte Speisen sind dem Körper nachtheilig wenn? I, 51. e. wirken in der Hypochondrie, II, 165. wirken zuweilen als Gift, I, 31 f. müssen im einfachen Catarrhalfieber seyn? I, 358, im Faulfieber, I, 243. in Fieberkrankheiten, I, 212. welche? befördern Auswurf in der Lungenentzündung, I, 294.

Sphacelus, Folge örtlicher Entzündung, I, 264.

Spiessglasbutter gegen den Aussatz, II, 302. Gegengift der Blattern? I, 425. das eigentliche Mittel gegen die crusta serpiginosa, II, 353 f. in Entzündungen, I, 272. im Faulfieber, I, 232. im einfach gastrischen Fieber, I, 345. in Flechten, II, 343, im nervösen Gallenfieber, I, 502. im Grind wenn? II, 347. in der Gelbsucht, II, 443. in der Gicht um? II, 51. im Gürtel nach *Burserius*, I, 394. bey chronischen Hautausschlägen, II, 334, innerlich in der Krätze, II, 359 f. im Keichhusten, II, 509. in der Lungenentzündung, I, 296. in der Lustseuche, II, 257. bey fehlerhafter Milchabsonderung wenn? I, 376. im Millarschen Asthmate, II, 491. in langwierigen Rheumatismen, II, 33. in der Rose, I, 390. in der entzündlichen Rose, I, 484. um Schleim beweglich zu machen, I, 355. in Scropheln wichtig, II, 268. in den Wassersuchten? II, 295. beym Weichselzopf specifisch? II, 356.

Spigeliae anthelminticae radix, herba, evacuans, anthelminticum; forma, dosis, I, 190. Sp. anthelm. und marilandica gegen Spulwürmer, II, 598.

Spina bifida, II, 315.

Spirituosa irritantia, I, 176 f.

Spiritus antiscorbuticus Drawitz im Scorbut, II, 225. *Cornu cervi volatilis* stimulando diaphoreticus; forma, dosis, I, 176. in der Zahnarbeit wenn? II, 602. *Mindereri* irritando diaphoreticus, forma, dosis, I, 176. in der schleimicht catarrhalischen Bräune, I, 513. im einfach gastrischen Fieber, bey Crisis, I, 346. im einfachen Catharrhalfieber, I, 358. in der Gicht, II, 51. in der Hautwassersucht, II, 299. im Nervenfieber, I, 254. im Faulfieber, I, 235. im nervösen Gallenfieber, I, 502. in der Rose, I, 390. in der entzündlichen Rose, I, 484. *salis ammoniaci aquosus* diaphoreticus irritans; dosis, I, 176. *Salis ammon. volatilis* interne valde stimulans, diaphoreticum; externe discutiens; forma, dosis, I, 176. *volatilis acetatus*, I, 176. stimulans antisepticus, cardiacus; dosis, I, 176.

Spissitudo humorum, I, 23.

Splenitis sthenica, I, 309.

Spongia tosta irritans, diureticum, resolvens; forma, dosis, I, 185. in Scropheln, II, 272.
Sporadische Hautausschläge, I, 383. Krankheiten, I, 33.
Springwürmer, II, 394.
Spulwürmer, II, 394.
Sputum cruentum, II, 184.
Squillae radix evacuans per diuresin et emesin; forma, dosis, I, 184. in der Engbrüstigkeit, II, 360. in der Schleimschwindsucht? II, 420. in Wassergeschwülsten nach Scharlach, wenn? I, 400. in der Wassersucht, II, 295.
Stadia der einfachen Blattern, I, 426 f. des Scorbuts, II, 225. *Stadium coctionis*, I, 28. §. 32. incrementi vel cruditatis, I, 28. §. 32.
Stärke hängt ab von? I, 9. des Lebens entsteht? I, 10. §. 10. und besteht in? I, 12. §. 12. irritabile, I, 14. torpide, I, 15. hängt mit Schleimabsonderung genau zusammen, I, 319.
Stärken heisst? I, 89.
Stärkende Mittel, I, 169. im Catarrh, wenn? II, 12. im Durchfall, wenn? I, 163. im einfach gastrischen Fieber, wenn? I, 345 f. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. in der Gicht, wenn? II, 44 f. in der Harnruhr, II, 457. in chronischen Hautausschlägen, II, 337. in der Hypochondrie wenn? II, 156. in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 217. locale bey der Rose, I, 343. in der Schleimschwindsucht, II, 420. in Scropheln, II, 264 f. bey Lähmung der Speicheldrüsen, I, 367. in der Urinverhaltung wenn? II, 448. in der Wassersucht der Gebärmutter, II, 306. in der Wassersucht nach Scharlach, I, 400. *stärkende Curmethode*, 89 f. in der Eiterschwindsucht, II, 431 f.
Stärkung in der excitirenden Methode, I, 90. directe I, 90. 91. indirecte, I, 90. 93. relative, I, 90, 94. im Catarrh, wenn? II, 318. örtliche der weiblichen Brüste, wenn? I, 340. örtliche, in der stärkenden Methode, I, 96. ist Hauptzweck in der englischen Krankheit, II, 384. örtliche im Saamenfluss, II, 470.
Stagnatio, I, 153.
Stahl im Bauchfluss, II, 386. im Catarrh, wenn? II, 317 f. im Durchfall, wenn? 377 f. in der Gicht, wenn? II, 45. in verhaltener monatlicher Rei-

nigung, wenn? II, 217. im Saamenfluss wenn? II, 470. bey Erschlaffung der Speicheldrüsen, I, 367. im gutartigen Tripper, II, 320 f. um neue Verschleimung zu verhüten wenn? I, 356. in den Wassergeschwülsten nach Scharlach wie? wenn? I, 400. *Stahlbäder* in der englischen Krankheit, II, 287. in chronischen Hautausschlägen, II, 337. bey der einfachen Rose, I, 392. *Stahlwein* im Wechselfieber, wenn? I, 560. *Stahlwasser* beym Erbrechen der Schwangern, II, 375;

Stanni rasura evacuans, anthelminticum; forma, dosis, „ 190.

Starrkrampf, II, 109.

Starrsucht, II, 120.

Status coctionis et cruditatis, I, 335. 350. im Catarrh, I, 360 f. cruditatis, I. 335. pituitosus, I, 348.

Staupe der Hunde durch Einimpfung der Kuhpokken, I, 465 not.

Stechen mit Nadeln bey plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen, II, 530.

Stehen, langes, als Gelegenheitsursachen zu Krankheiten, I, 58.

Stehende Epidemien, I, 34.

Steifheit der Glieder nach Gichtparoxismen, II, 41. nach langwierigen Rheumatismen, II, 34 f. im Scorbut, II, 364.

Steinbeschwerden, II, 361.

Steine Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 61. veranlasst durch Nierenentzündung, I, 521.

Steinpocken, 442.

Sthenie, I, 10. §. 10. p. 11. §. 11 als Ursach chronischer Krankh. II, 2. ihr Wesen und Charakter, I, 12. §. 12. I, 102.

Sthenische Entzündung, I, 258.

Stickfluss der Kinder, II, 488.

Stickhusten, II, 506 f.

Stimulus, I, 7. 8. §. 5. und p. 8.

Stipites Dulcamarae in Scropheln, II, 277.

Stirnhöhlen leiden im Catarrh, I, 349.

Stocken des Eiters verursacht? I, 263. *der Hämorrhoiden* als Gelegenheitsursache verschiedener Krankheiten, I, 60. *der Lochien* im Kindbetthieber, I, 540 f. Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 61. *der monatlichen Reinigung*, als Gelegen-

heitsursache zu Krankheiten, I, 60. *der Galle*, als Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 61.

Stockfischleberthran im Gesichtsschmerz II, 63. in der hartnäckigen Gicht, II, 56.

Stoll's Methode Blattern einzuimpfen I, 446. vortreffliche Regel bey der Bösartigkeit hitziger Krankheiten I, 209.

Stramonii herba, sedans, obtundens, narcoticum; forma, dosis I, 190.

Stranguria II, 447.

Strobili pini irritantes aromatici mundificantes diuretici diaphoretici; forma, dosis I, 177. in Wasser-, suchten II, 294.

Struma unterscheidet sich von Scropheln durch? nach *Wichmann* II, 281.

Stütz Mittel im Keichhusten II, 512 f.

Stuhlgang dessen giebt *Crisis* in der Leberentzündung I, 308 f. im einfach gastrischen Fieber befördert durch? I, 346.

Stuhlzwang im Ruhrfieber wird gehoben? I, 478.

Styptische Mittel in Blattern I, 438. bey übermässiger monathlicher Reinigung II, 211 f.

Styx D. Heilart des Stickhustens II, 514.

Sublimat im Schanker II, 250. in Scropheln II, 264 f.

Sublimat-Auflösung im Nachtripper nach *Monteggia* II, 241.

Succinum aromaticum, externe discutiens, stimulans, interne stimulans, antispasticum; forma, dosis; I, 177.

Succus nicotianae wirksam in Flechten II, 343 f.

Süsse Mittel in der excitirenden Curmethode I, 85.

Sulphur laxans, diaphoreticum, resolvens, evacuans, purgans, emenagogum, antipsoricum, antisialagogum medicamen, antidot. ars.; forma, dosis; I, 189. *antimonii aurati* evacuans, solvens, pectorale, emeticum; forma, dosis; I, 187. in der Lungenentzündung I, 296. in Scropheln wichtig II, 269.

Sulzers Verbindung der terra ponderosa mit Eisenmitteln, in Scropheln wenn? II, 271 not.

Suppressio lochiorum II, 219. mensium II, 215.

van Swieten Mittel gegen colliquative Durchfälle I, 534. gegen die Nierenschwindsucht II, 439, gegen enorme Mutterblutflüsse II, 212 not.

Sympathie I, 18. ihre Einwirkung auf Krankheitee I, 19. §. 22.

Symptomatische hectische Fieber I, 525.
Symptome der Kochung im Catarrh I, 350. *Symptomatische* Hautausschläge sind? I, 371.
Syncope II, 134.
Synocha Reil I, 215. *Synochus* imputris I, 219. putris I, 226 f.
Syphilis II, 250.
System, das, der Blutgefässe einzelner Theile wird im Fieber verändert I, 215.

Tabacksaufguss, ein specifisches Mittel in Wassersuchten II, 297. *Decoct* im Aussatz II, 159. in der Krätze II, 341. im Grind, wenn? II, 347. Rauchen und Schnupfen Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 55 f.
Tabacksrauchclystiere II, 528. bey erdrückten Kindern II, 531. bey Leblosen von Sturz oder Fall II, 531.
Tabellarische Uebersicht des Apothekergewichts I, 166.
Tabes II, 405. renalis I, 321. dorsalis II, 409.
Taenia II, 395 f. cucurbitina et lata II, 395 f.
Tamarindorum fructus temperantes, purgantes, antiphlogisticae, forma, dosis I, 188. in der Luftröhrenentzündung I, 281. in der gallichten Ruhr I, 512. im venerischen Tripper II, 237 f. in der schwarzen Krankheit II, 196.
Tanaceti herba aromaticum, stomachicum, roborans, anthelminticum; forma, dosis I, 172.
Taraxaci herba, *radix* amarum, roborans, resolvens, aperiens; forma, dosis I, 170.
Tartari sal vide Sal Tartari.
Tartarus chalybeatus s. Mars solubilis, adstringens, tonicum; forma, dosis I, 174. *emeticus*, evacuans per emesin, resolvens; forma, dosis I, 187. *tartarisatus* evacuans, solvens, purgans, diureticum; forma, dosis I, 188. *vitriolatus* solvens, purgans, diureticum; forma, dosis I, 188.
Taubheit, besonderer Zufall am Ende des Faulfiebers, I, 242.
Temperament, als besondere natürliche Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 66.
Tenuitas humorum nimia I, 23. §. 27. 1.
Terra Cutechu adstringens; forma, dosis I, 173. *foliata tartari* evacuans, purgans, resolvens; for-

ma, dosis I, 188. *ponderosa salita*, resolvens, stimulans, nauseosum, externe resolvens; forma, dosis I, 188.
Testiculus venereus II; 242.
Tetanus II, 109.
Thee ist schädlich in der Hypochondrie II, 160 f. in dem gutartigen Tripper II, 324.
Therapie, allgemeine, I, 71. ist? I, 73.
Therebinthina veneta, aroma, interne calefaciens, diureticum, externe diuret.; forma, dosis I, 177.
Theriak beym Erbrechen der Kinder, wohin? II, 497.
Thierisches Krankheitsgefühl und Schmerz I, 464. Lust und Missvergnügen I, 464. *Oeconomie*, Bedingung ihrer Vollkommenheit I, 20. §. 24.
Thilenii Verfahren bey der häutigen Bräune I, 282. Blattermaterie aufzubewahren I, 447. Mittel gegen Blutanhäufungen im Unterleib in der Hypochondrie II, 157. in der Eiterlungensucht II, 429. Mittel in Nervenkrankheiten II, 336. in der Melancholie von Infarcten II, 91. im langwierigen Rheumatismo II, 34 f.
Thränen, hartnäckiges, der Augen nach Blattern wird gehoben durch? I, 441.
Thuessink empfiehlt zur Bedeckung in der einfachen Rose I, 390 f.
Thymi herba externe discutiens; forma, dosis I, 178.
Tinctura antimonii acris in Scropheln II, 264. in der Engbrüstigkeit, wenn? II, 360. in der Gicht, wenn? II, 51. in Flechten II, 343. in der Harnruhr II, 458. im Keichhusten II, 512. *Tinct. Guajaci* in der Gicht II, 51. *martis aperitiva* in verhaltener monatl. Reinigung, wenn? II, 217 f. *Tinct. stramonii* mit? im rheumatischen Gesichtsschmerz II, 67 f. *thebaica* in einfachen Blattern, wenn? I, 436. bey colliquativen Schweissen schleichender Fieber I, 534.
Tinea capitis II, 346. faciei *Frank* II, 350.
Tischlerleim gegen intermittir. Fieber I, 558.
Tissenholz gegen die Wasserscheu nach *v. Hildenbrand's* Erfahrungen II, 144.
Tissot's Mittel in der schwarzen Krankheit II, 196.
Tod, ist? I, 11. erfolgt nach Entzündungen I, 265. bey chronischen Krankheiten II, 7. im Wechselfieber erfolgt, wenn, 550.
Tödtlicher Ausgang der Krankheiten durch? I, 28. §. 32.

Tölpel I, 514.
Tonische Mittel im Durchfall? II, 379 f. in der verlarvten Gicht, wenn? II, 59 f. im faulen Nervenfieber! I, 490. in der Wassersucht nach Scharlach I, 400.
Topische Einschnitte bey der entzündlichen Rose I, 484. in der Entzündung der Urinblase I, 320 f. *Mittel* im gutartigen Tripper und weissen Fluss wichtig II, 326.
Tormentillae radix adstringens, roborans; forma dosis I, 173.
Torpide Stärke I, 15. Schwäche I, 87.
Torpor II, 4.
Tracheotomie I, 284.
Trägheit der festen Theile ist Ursache des zähen Schleims I, 355 f.
Trajacanthae Gummi, relaxans, invisc. emolliens; forma, dosis I, 184.
Tragen schwerer Lasten ist Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 58.
Tremor II, 112.
Treibende? in verhaltener monatlicher Reinigung, wenn? II, 218.
Trennung der Materie I, 155.
Trepanation nach der Hirnentzündung, wenn? I, 277.
Trichurides II, 394.
Trifolii fibrini herba, amarum, viscerale, tonicum, roborans; forma, dosis I, 170. der China substituirt im Wechselfieber I, 556.
Tripper, äusserer, II, 197. gutartiger II, 320. venerischer II, 235.
Triticum externe emolliens, relaxans; dosis I, 169.
Trockne Luft, Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 34.
Trommelsucht II, 389.
Tropfbäder bey vom Blitze Gerührten II, 544. bey gedruckten Kindern II, 531. bey Erhängten und Erwürgten II, 532 f. bey Erfrornen II, 539. in plötzlichen Lebensgefahren von äussern Ursachen II, 529.
Tuberculа hämorrhoidalia II, 198.
Tumor testium II, 242.
Turniket bey verhaltener monatl. Reinigung I, 357.
Tussilaginis herba pectoralis, involvens, relaxans, emolliens; forma, dosis I, 184. *Tussil. farfara*

in der Milchborke zu empfehlen II, 353. ein wichtiges Mittel in Scropheln II, 273.
Tussis II, 364. convulsiva und ferina II, 506 f.
Tutia externe exsiccans, adstringens; forma, dosis; I, 175.
Typmanitis II, 389. abdominalis et intestinalis II, 390.
Typhus Reil I, 244. icterodes *Sauvage* I, 501.
Typici morbi I, 32.
Typus I, 30. tertianus, quartanus, quotidianus I, 30. der täglichen Umwälzung der Erde, des Mondumlaufes; des Erdumlaufes als äussere Ursache zu Krankheiten I, 30 f.

Uebermässige Ausleerungen vom Reiz der Galle bey krankhafter Reizfähigkeit der Leber I, 331. *übermässige Kindbettreinigung* II, 213. *übermässige Reizbarkeit* und *Schwäche* bey geimpften Blattern I, 453.
Ueberreizung in der schwächenden Curmethode wird bewirkt durch? I, 101.
Ulcera venerea II, 249 f.
Ulmi campestris cortex adstringens, roborans, mundificans; forma, dosis I, 172. im Aussatz II, 357. in Flechten II, 342.
Umschläge statt Aderlass im Entzündungsfieber I, 222. im Aussatz II, 257. in Blattern, wenn? I, 436 f. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? welche? I, 522. bey vom Blitz Gerührten II, 544. in der Colik II, 78. in der Entzündung der Gebärmutter I, 325. der Gedärme I, 540. der Luftröhre von? I, 280. der Lungen I, 292 f. wohin? befördern die Crisen in der Lungenentzündung I, 295. in der Eiterung der Lungen I, 297. in der Entzündung des Gehirns, wie? I, 276 f. des Schlundes I, 266. im reinen Entzündungsfieber I, 222. bey übermässigem Erbrechen in Leberkrankheiten I, 331. bey Erhängten und Erwürgten II, 533. kalte im Faulfieber von? I, 258 f. im einfach gastrischen Fieber, wenn? I, 345. kalte im Friesel, wenn? I, 418 f. im entzündlichen Gallenfieber I, 481. bey Halsbeschwerden in Masern I, 411. bey chronischen Hautausschlägen II, 334. im Keichhusten II, 513. im Kindbettfieber, wenn wovon? I,

539. in idiopathischem Kopfschmerz II, 71. welche? bey Hindernissen einer guten Milchabsonderung I, 375. 376. im Nervenfieber I, 255 f. kalte bey Delirium im faulen Nervenfieber, von? I, 489. in der Nierenentzündung I, 319. vermindern krankhafte Reizbarkeit der Leber, wenn? wohin? I, 430. im langwierigen und örtlichen Rheumatismo II, 34. von? in der entzündlichen Rose, wenn? I, 484. in der faulichten Ruhr I, 500. im Scharlach I, 349. im Speichelfieber, welche? I, 373. im unterdrückten Speichelfluss, welche? I, 373. im venerischen Tripper? II, 236. in der Urinverhaltung, in der Hypochondrie II, 447 f. aromatische bey Verhärtungen nach örtlichen Entzündungen I, 273. im bösartigen Wechselfieber, wenn? welche? I, 564.

Umstände, welche der Arzt am Krankenbette selbst beobachten muss I, 40.

Unächte Brustentzündung I, 517 folg. *Kuhpocken* I, 456 f.

Unempfindlichkeit II, 29.

Ungewohnheit als besondere Krankheitsanlage I, 68.

Unguentum aegyptiacum im Grind II, 347 f. *de Althaea* bey blinden Hämorrhoiden II, 206. *) *Linaria* bey blinden Hämorrhoiden II, 306. *mercuriale* in Flechten II, 344. in der hartnäckigen Bräune I, 281 f. gegen die Krätze II, 340. *nervinum* bey Lähmungen nach langwierigen Rheumatismen II, 33. *populeum* im Grind II, 345. *Saturni* in Flechten II, 342. *Zinci* bey blinden Hämorrhoiden II, 206.

Unordentliche Gicht II, 57.

Unregelmässigkeit der Lebensthätigkeit I, 11.

Unreinigkeit der ersten Wege entstehet? I, 333. im Zustande der Kochung? I, 337. des Körpers auf zwey Wegen fortgeschafft I, 338.

Unreinliche Kleidungsstücke als Krankheitsursache I, 53.

Unreinigkeiten wirken als Reize auf den Körper I, 106. schlimmigte des Magens II, 370.

Unruhe vor Ausbruch des Friesels I, 420.

*) *Unguentum caeruleum* ist bey chronischen Leberentzündungen vorzüglich nützlich.

Unterdrückte Ausdünstung, als Gelegenheitsursache zu Krankheiten I, 59.

Unterschied zwischen Faul- und Nervenfieber I, 135.

Unterscheidungskennzeichen der Gicht und des Rheumatismi II, 43. der Rötheln von Masern I, 406.

Untersuchung und *Ausmittelung* des Charakters der Krankheiten I, 35.

Unverdaulichkeit in der Hypochondrie und Hysterie II, 161. Mittel dagegen ib.

Unvermögen den Urin zu halten II, 454.

Urin, zurückgehaltener, als Krankheitsursache I, 59. ist ein sicheres Merkmal einer Crisis, wenn? I, 204 f. Ansammlung desselben bey Urinsteinen gehoben durch? I, 322 f. in der unächten Brustentzündung I, 518. Urin als Crisis in der Leberentzündung I, 307. *Urinabgang* erfordert die grösste Aufmerksamkeit in Blattern I, 438. *Urinbeschwerden* unterschieden von Urinverhaltung II, 447. *Urinlassen*, verhindertes, in der Hypochondrie und Hysterie II, 161. *Urinsteine* II, 461. bey chronischen Hautausschlägen II, 535. im Speichelfluss, wenn? I, 367. *Urinverhaltung* II, 447 f.

Urinblasensteine als Gesundheit zerrüttende Ursache I, 61.

Ursachen, *äussere*, I, 30. 31. 44. nächste — entfernte der chronisch. K. II, 6. entfernte ibid. des Magenkrampfs II, 74. der Entzündung der Gedärme I, 315. des Rückenmarkes I, 278. des Wahnsinns II, 89. die Entzündung der Nieren zu heben I, 318. des reinen Entzündungsfiebers I, 220. allgemeine und entfernte des Fiebers I, 198. 199. des Faulfiebers I, 229. der Kopfschmerzen II, 66. der Fallsucht II, 102. der Gicht II, 44. des Gürtels nach *Wichmann*, *Frank* u. a. I, 394. des Nervenfiebers I, 247. nächste der Fieber I, 195. der Nervenkrankheiten II, 18. 19. des langwierigen Rheumatismus II, 32. der Lähmungen II, 116. der Hypochondrie II, 155. der thätigen Blutflüsse II, 169 f. der leidenden II, 170. des Nasenblutens II, 181. des Bluthustens II, 187. der übermässigen Kindbetterinnenreinigung II, 213. des Pemphigus I, 422. der verhaltenen und übermässigen monatlichen Reinigung

II, 210. 216. entfernte vermehrter Schleimabsonderung 1, 354. des Scorbuts II, 224. der Scropheln II, 265 f. des Typus 1, 546 f.

Ursprung der hectischen Fieber 1, 525. *Ausschläge* 1, 385.

Uvae ursi folia diuretica, diaphoretica, adstringentia; forma, dosis I, 172. 184.

Vahrenkraut (Atropa belladonna) in Gichtschmerzen II, 56.

Valerianae radix irritans aromaticum, antispasticum, diaphoreticum, alexipharmacum, anthelminticum, forma, dosis 1, 180. beym Biss toller Hunde II. 143. im einfachen Gallenfieber, wenn? I, 343. im Nervenfieber 1, 250.

Vapiditas I, 23.

Variolae 1, 424 f. ihre verschiedenen Namen von I, 425. biliosae 1, 510. catarrhales I, 519. inflammatoriae I, 486. gastricae I, 510. lymphaticae 1, 442. nervosae I, 504. ovales 1, 442. putridae I, 498 f. spuriae I, 425. 442. verae simplices 1, 425. verucosae 1, 425. 442.

Veitstanz II, 106.

Veränderungen der chemischen Mischung der Säfte I, 149. des Zusammenhanges der Materie I, 151. der Quantität und Ortes der flüssigen Materie I, 152. der Säfte wirken als pathologisehe Reize auf die festen Theile I, 22. §. 26. sinnliche in den Säften I, 23. §. 27. entstehen I, 24.

Verbasci herba, *flores* relaxantes, pectorales, involventes, emollientes; forma, dosis I, 184.

Verbinden, zu festes und warmes, der Impfwunden, Ursache der gehinderten Blattercrisis I, 451.

Verbindung, schlimme, der Blattern mit? I, 430.

Verborgene Brustentzündung I, 301.

Verdaulichkeit als Eigenschaft nahrhafter Mittel I, 116.

Verdauung leidet in langwierigen Rheumatismen II, 53. bey Mangel an Speichel I, 366. wird in der Lienterie verbessert II, 381.

Verengerung nach Entzündung I, 263. der Vorhaut II, 247. des Mastdarms nach der Darmentzündung 1, 317.

Verfahren des Arztes beym Grind II, 347. im bösartigen Wechselfieberanfall und Apyrexie I, 561 f.

Vergiftete II, 545.

Vergiftung mit Brechweinstein II, 548. von Arsenik II, 547. durch Cobaltpulver II, 584. mit rothen Präcipitat II, 548.

Vergrösserung der Schilddrüse II, 281.

Verhältniss des Körpers sein dynamisches und materielles I, 8. §. 6.

Verhärtung der Unterleibdrüsen nach rheumatischem Gesichtsschmerz II, 63. äussere und innere nach örtlichen Entzündungen I, 373 f. der Häute des Magens II, 372. knorpelartige Folge der Stockung der coagulabeln Lymphe I, 263. scirrhöse nach Entzündung der Luftröhre I, 281. des Zellgewebes der Kinder II, 505. *) der Gebärmutter I, 525. der Gedärme I, 517. nach Nierenentzündung I, 321.

Verhalten der geimpften Blattersubjekte I, 444. 450. in einfachen Blattern I, 434. im einfachen Catarrhalfieber I, 357. in Fieberkrankheiten überhaupt I, 211 f. im einfachen gutartigen Fieber I, 218 f. im einfach gastrischen Fieber I, 347. im Faulfieber sehr wichtig I, 243. in Flechten II, 343 f. im symptomatischen Friesel I, 418. in der Gelbsucht II, 442. im Friesel I, 319 f. in der Gehirnentzündung I, 274 f. in der Gicht II, 43 f. nach der Lungenentzündung und geheilten Lungenabscessen I, 297. im Kindbettfieber I, 535 f. in Masern I, 410 f. bey fehlerhafter Milchabsonderung I, 376. im Nervenfieber I, 255. in der Nierenentzündung I, 320. im langwierigen Rheumatismo II, 33. wichtig nach rheumatischem Fieber I, 473 f. nach dem Ruhrfieber I, 478. in der Rose I, 390 f. in der Schwangerschaft bestimmt oft die Natur das Kindbettfieber I, 542. im Speichelfieber I, 373. im venerischen Tripper II, 237 f.

Verhaltungsregeln für junge prakt. Aerzte I, 566 f.

Verhütung der Wechselfieber I, 543.

*) Bey diesem Uebel war der Gebrauch der Digitalis purpurea oft von ausgezeichnetem Nutzen.

Verknöcherung nach Entzündung, wenn? I, 265.

Verlarvte Gicht II, 57. Wechselfieber I, 566.

Verlauf der Blattern überhaupt I, 426. der geimpften Blattern I, 448 f. und des Impfiebers I, 449. der geimpften Kuhpocken I, 459 f. der Nervenkrankheiten II, 22.

Vermehrung des Zusammenhanges der Materie, künstlich durch? I, 151.

Vermis solitarius II, 395.

Veronica zu Verhütung der fernern Verschleimung, wenn? I, 356.

Verrichtungen, fehlerhafte des Nervensystems II, 17. des Blutsystems II, 167.

Verschleimung I, 348. erzeugt die traurigsten krankhaftesten Zustände unsers Körpers I, 351. allgemeine Heilart derselben I, 355. des Magens und der Gedärme I, 350. äussert sich und befällt besonders I, 351. ist und entsteht? I, 347. herrscht meist wo? I, 351 f.

Versetzung, metastasis I, 199.

Verstopfende Gifte als Krankheitsursache I, 56 f.

Verstopfungen II, 201. der Gedärme heben Clystiere I, 316 f. des Leibes II, 387 f.

Vertigo II, 135.

Verwachsung des Rippenfells mit den Lungen nach der Pleuresie I, 300.

Vesania II, 85.

Vesicantia I, 145. ihr Nutzen I, 146.

Vesicatoria I, 145. in der chronischen Darmentzündung I, 317. bey Kopfweh und Deliriis im Friesel I, 419. in der verlarvten Gicht II, 59. im nervösen Gallenfieber I, 502. in Flechten, wenn? wohin? II, 343. in der Hirnentzündung I, 276. in der Luftröhrenentzündung nach *Selle* I, 280, in der Magenentzündung, wohin? I, 312. im Ruhrfieber, wenn? wohin? I, 478 f. im Scharlach, wenn? I, 399.

Vibices I, 422.

Viertägige Wechselfieber I, 544.

Vincetoxici radix in Wassersuchten II, 294.

Vinum cardiacum, alexipharmacum, antisepticum, dosis I, 176. *antimoniatum Huxhami* evacuans

emeticum, resolvens, diaphoreticum; forma, dosis I, 187. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345. im rheumatischen Fieber um rheumatische Materie fortzuschaffen I, 472.

Violae tricoloris herba evacuans, purgans, emeticum, diureticum; forma, dosis I, 189. bey Flechten II, 343. in der Milchborke II, 350.

Viperndecoct in chronischen Hautausschlägen II, 335. in der Schleimschwindsucht II, 422.

Visceralclystiere in der Hypochondrie sehr wirksam II, 156. in der Melancholie II, 90 f. bey verhaltener monatlichen Reinigung, wenn? II, 216. in der Gicht II, 44 f.

Viscus quernus relaxans, in viscer. antispasticum, forma, dosis I, 184.

Vitellum ovi nutriens, demulcens, saponaceum; dosis I, 169.

Vitriolum album interne et externe adstringens, exsiccans; forma, dosis I, 175. in der Fallsucht II, 103. *martis* adstringens, tonicum; forma, dosis I, 174. *Vitrioli acidum* antisepticum, anstringens; forma, usus I, 173. *vitrioli colcothar* externe adstringens; forma, usus I, 173. *Vitriolgeist* im Faulfieber I, 238. *Vitriolnaphtha* in verlarvter Gicht II, 58 f. im Friesel, wenn? I, 419. im Faulfieber bey Blutflüssen, 241. bey Eiterung der Leber I, 309. im langwierigen Rheumatismo, wenn? II, 33. bey Lähmung der Speicheldrüsen I, 367. im Scharlach I, 403.

Vitrum antimonii solvens pectorale, emeticum; forma, dosis I, 187.

Vogel's Mittel in der häutigen Bräune I, 283. in der Entzündung der Gedärme I, 316.

Vogleri pulvis aerophorus: fixe Luft bey übermässigem Erbrechen im Nervenfieber I, 255 not. sicheres Mittel gegen den Keichhusten II, 515.

Volatilia alcalina irritant I, 176. spirituosa I, 176.

Volvulus II, 82.

Vomica I, 291. *hepatis*, ihre Zerreissung befördert? in der Eiterlungensucht I, 232.

Vomica nux narcotica anodina, anthelmintica, tonica, emetica; forma, dosis I, 191.

Vomito pretto Hispan. I, 501.

Vomitus II, 373. eruentus II, 192. idiopathicus et symptomaticus II, 373.

Vorbauungsmittel gegen faules Nervenfieber, I, 490 f.

Vorbereitung zur Einimpfung der Blattern, I, 443 f.

Vorhersagung in Blattern, I, 340. bey Blutflüssen, II, 171 f.

Vorherverkündigung in hitzigen Krankheiten erfordert Vorsicht, weil? I, 208.

Vorsicht bey Blatterimpfung, I, 443. unordentlichen Gicht, II, 57 f.

Vorstellungen erhält die Seele im gesunden Zustande wie? und welche? I, 464.

Vorzüglichstes Mittel im Nervenfieber, I, 251 f.

Wachen, übermässiges, als Krankheitsursache, I, 59.

Wachholderbeerdecoct in der Wassersucht, II, 294. *Wachholderbranntwein*, in der Hypochondrie, II, 294.

Wachstaffent im Catarrh, II, 318. im langwierigen Rheumatismo, II, 34. bey örtlichen Schmerzen im rheumatischen Fieber, I, 472. in der Rose, I, 390. *Wachstuch*, camphorirtes, bey Eiterabsetzungen, nach Blattern, I, 523. in der Gicht, II, 51.

Wärme und ihre Entwickelnng ist eine nothwendige Bedingung des Lebens, auch in der restaurirenden Methode, I, 123. wird unterhalten durch? II, 18.

Wässriger Mittel, um den zähen Schleim in der Verschleimung beweglich zu machen, I, 355 f.

Wagler's Mittel gegen den Bandwurm, II, 399.

Wahnsinn, II, 88.

Wahre Scropheln, II, 50.

Warme Bäder, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 54. *warme Dämpfe* in der gastrischen Methode, I, 152. *warme Getränke*, Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 51. so wie warme Speisen im Catarrhalfieber schädlich, I, 358. *warme Kleidungsstücke* Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 52 f. *warme Luft* Gelegenheitsursache zu Krankheiten, I, 47.

Waschen in einfachen Blattern, I, 436 f. in Blattern mit Catarrhalfieber, wenn? I, 523. in der englischen Krankheit mit? II, 283. des Kopfs im Grind mit? II, 347. im faulen Nervenfieber mit? wie? I, 489. in der Ohnmacht, II, 134. nach verdächtigem Beyschlaf, um venerischen Tripper zu vermeiden, II, 337 f.

Wasser als eigentliches Nahrungsmittel, I, 115 f. in der restaurirenden Methode, I, 115 f. wirkt als Gift, wie? I, 54. *kaltes* äusserlich im Fieber und bey fieberhaften Krankheiten; Vorsichtsregeln dabey, I, 223. not. *kaltes* bey Erschlaffung und Lähmung der Speicheldrüsen, I, 367. im faulen Nervenfieber? I, 487 f. *kaltes* stillt augenblicklich das Herzklopfen in der Hypochondrie, II, 113. gegen Magenkrampf, II, 74. in der Hypochondrie als Getränk, II, 166. in dem gutartigen Tripper wichtig, II, 322. *Pyrmonter* etc. in der Gicht, II, 52.

Wasserbruch, II, 307.

Wasserfenchelsaamen gegen die Eiterschwindsucht, II, 423.

Wassergeschwülste, II, 289. nach Scharlach, I. 399.

Wasserkopf, II. 307 f. äusserlicher, II, 309. innerlicher, II, 309.

Wasserpocken, I, 442.

Wasserscheu, II, 137.

Wassersucht des Eierstocks, II, 306. der Hoden, II, 307. nach dem Rötheln, I, 406 f.

Weberkraut gegen die Hundswuth, II, 145.

Wechselfieber, I, 545 f. sind von andern Fiebern verschieden, I, 216. ihre Eintheilung, I, 545. entzündliches, I, 543. 560. faulichtes, I, 561. bösartiges. I, 561. gastrisch gallichtes, I, 564. schleimichtes, I, 564 f. verlarvte, I, 543.

Weichselzopf, II, 355.

Weidenrinde mit? in der faulichten Ruhr, I, 500. der China substituirt, I, 556. statt der China mit Nuzzen im schleichenden Fieber, I, 532.

Weigel's, Profes., Mittel gegen den Bandwurm, II, 401.

Wein wirkt als Gift, wie? I, 52. im Bauerwätzel, wenn? I, 516. in einfachen Blattern, wenn? I,

436. im einfachen Catarrhalfieber schädlich, I, 358. in der englischen Krankheit, II, 286. bey Eiterung der Leber, I, 309. im Faulfieber, I, 235. im Gesichtsschmerz, II, 63. in der verlarvten Gicht, II, 58. bey langsamen Ausbruch der Masern? I, 412. welcher? im Scorbut, II, 225. im Nervenfieber, I, 250. welcher? im gutartigen Tripper, II, 321. im bösartigen Wechselfieber, welcher? mit? I, 563. *Weinartige Mittel* in der excitirenden Curmethode, I, 82. *Weinessig* zum Waschen mit? im Faulfieber nach *Darwin*, I, 489. not. *weingeistige Mittel* in der excitirenden Curmethode, I, 82. *Weinsteinsalz* in der englischen Krankheit als aufbrechendes Mittel, II 285 f.

Weinraute gegen die Hundswurth, II, 145.

Weisser Fluss, II, 320.

Wendelstädt's Verfahren nach der Impfung um Tendenz der Blattern nach dem Gesicht zu verhüten, I, 435.

Werlhof's vernünftiger Rath bey der Blindheit in Blattern, I, 439.

Wermuth nach Gichtparoxysmen, II, 52. im Scorbut, II, 79. der China substituirt im Wechselfieber, I, 557.

Westindisches gelbes Fieber, I, 541.

Bernhard Whistlings Mittel gegen die Fallsucht, II, 102 f.

White, Mittel gegen den kalten Brand, I, 274.

Wichmann's Verfahren im Millarschen Asthmate, II, 362. not. 492. unterscheidet febris bullosa und pemphigus, I, 421. not.

Wichtigkeit des Griffithschen Mittels im schleichenden Fieber, I, 532 f.

Wiedererseizung des Verlohrnen, I, 9. §. 7.

Wiederkauen, II, 366.

Widernatürliche Stimmung in Hinsicht des Gemeingefühls, I, 464 f.

Wiedervereinigung getrennter Theile, I, 155.

Wildunger Wasser gegen Nierensteine, II, 466. in der Melancholie, wenn? II, 41. not.

Windsucht, II, 389.

Winteranus cortex irritans, aromaticum, carminativum, stomachicum; forma, dosis, I, 179.

Wirkungen, allgemeine, der Entzündungen, I, 260. nächste allgemeine des Fiebers, I, 197. des krankhaft gestimmten Gemeingefühls, I, 467. nächste der krankhaften Reizbarkeit der Leber, I, 328 f. des Schmerzes, I, 467.

Wirkungsart, fehlerhafte wird verändert und umgestimmt, I, 102 f. ihre Ursachen, I, 102.

Wirkungsvermögen beruht? I, 9.

Wismuthi calces interne antispasticum; forma, dosis, I, 176. im Wurmfieber, I, 364.

Wright, Mittel im Fieber und gegen fieberhafte Krankheiten, I, 223 not.

Würmer, Ursache oder Folge der Verschleimung des Darmcanals, I, 352. Gelegenheitursache verschiedener Krankheiten, I, 61. β erzeugten Unreinigkeiten im ersten Wege oder gastrischen Zustand, I, 332. Ursache, wodurch die Blattercrisen gestört werden, I, 356. weichen von selbst, wo die Verschleimung der ersten Wege gehoben ist, I, 356. bey schleimichten Wechselfieber, I, 565.

Wurmfieber mit Schleimfieber nahe verwandt, I, 363 f. entzündliches, I. 482. faulichtes, I, 496. Wurmmittel, I, 356. *Wurmsaamen* bey Verschleimung der ersten Wege und um neue Ansammlung des Schleims zu verhüten, I, 356. Mittel im Speichelfluss, I, 356 f.

Wurmsucht, II, 393.

Zacken, II, 198.

Zahnen der Kinder, II, 500.

Zäher Schleim entsteht und wird zur Ausführung in der Verschleimung geschickt gemacht durch? I, 355.

Zedoariae radix carminativum; forma, dosis, I, 179.

Zeichen, gewisse, bevorstehender Crisis, I, 201. eines bevorstehenden kritischen Auswurfs von Unreinigkeiten durch *Erbrechen*. Schweiss, Urin, I, 338. der Entzündung im Kindbetterinnenfieber,

I, 537. der verschiedenen Arten des Schlagflusses, II, 437.

Zeiträume der Blattern, I, 426. der catarrhalischen Blattern, I, 537 f. des Keichhustens der Kinder, II, 513.

Zertheilung ist Hauptzweck des Arztes bey Entzündungen, I, 261. der Lungenentzündung, I, 262. in rheumatischen Schmerzen und rheumatischem Fieber, I, 472. im langsamen Rheumatismo, II, 33. in Mumps der Engländer? I, 515 f.

Zeugungstheile, Mittel, welche specifisch auf sie wirken, I, 105.

Zibeth, Zibethum purissimum, gegen die Hundswuth, II, 145.

Ziegenmilch, nährend, besänftigend, erschlaffend; dosis, I, 169. in der Eiterlungensucht, II, 429.

Zimmt im Bauchfluss, II, 386. im einfachen gastrischen Fieber, wenn? I, 345 f. im Ruhrfieber, wenn? I, 479. bey übermässiger monatlicher Reinigung, II, 213 f. im gutartigen Tripper, II, 320 f.

Zingiberis radix carminativa; forma, dosis, I, 179.

Zinci flores externe exsiccantes, adstringentes, interne antispastici; forma, dosis, I, 174. in Blattern, wenn? I, 434. in Blattern mit Catarrhalfieber vorzüglich nützlich wenn? I, 523. bey Convulsionen der Kinder wenn? II, 499. ein in der Fallsucht gepriesenes Mittel, II, 103. im Millarschen Asthma, II, 492.

Zinkvitriol gegen Wechselfieber, I, 557.

Zissenholz gegen Wasserscheu nach *Hildenbrands* Erfahrungen, II, 144.

Zitronen im Scorbut, II, 226. *Zitronensäure* heilsam gegen die Lustseuche, II, 257. mit *Krebsaugen* gesättigt im reinen entzündlichen Fieber nach *Herz*, I, 219. not.

Zittern, II, 112.

Zona, I, 393.

Zoster, I, 393.

Zubereitung der zu gebenden Arzneymittel, I, 163.

Zuckungen in Blattern, I, 437.

Zufälle in einfachen Blattern, I, 436. *besonders zu berücksichtigende* im Faulfieber I, 240. beschwer-

liche nach der Lungenentzündung, I, 296. im Nervenfieber, I. 254 f. beschwerliche im schleichenden Fieber, I, 533 f.

Zugluft ist für Blatterimpflinge nachtheilig, I, 461.

Zunge belegte in der entzündlichen Ruhr, I, 415.

Zurückgetretene Ausschläge als Ursach hectischer schleichender Fieber, I, 533 f. Gicht, II, 57. Materie im rheumatischen Fieber, I, 472. der Milch, I, 371. Milch im Kindbettfieber, I, 541. Rose, I, 390 f. Scharlach, I, 400.

Zurückhaltung des Stuhlgangs, Urins, Ausdünstung als Krankheitsursache, I, 59 f.

Zusammengesetzte Fieber entstehen durch? I, 216 f.

Zusammenhang der Materie wird künstlich verändert, I, 151.

Zusammenschnürung der Gliedmaassen in Bluttflüssen, II, 178.

Zusammenziehende Arzeneyen in der stärkenden Curmethode, I, 92. in der schleimicht catarrhalischen Bräune, I, 513 f. bey örtlichen Entzündungen, I, 265 f. im Speichelfluss, I, 366. stöhren den critischen Speichelfluss, I, 367. um neue Verschleimung der ertsten Wege zu verhüten wenn? I, 355.

Zuschnürung der Kehle in der Hypochondrie und Hysterie, II, 161.

Zustand, gastrischer, I, 332. der Kochung, I, 336. im nervösen Gallen- und gastrischen Fieber ist dreyfach, I, 500 f. zweyfacher im Nervenfieber, I, 251. der Rohheit im gastrischen Zustand, I, 386.

Zweck der weiblichen Brüste, I, 367. des Gemeingefühls, I, 466.

Zweymalige Masern, I, 406 f.

Zwiebeln gegen Urinsteine, II, 450.